

Die DDR-Industrie 1989 – ihr negativer Wert und die Gründe

Dissertation

zur Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie

an der

Philosophischen Fakultät

der

Technischen Universität Dresden

vorgelegt von

Klaus Ziege-Bollinger, Dipl. Pol.

geb. am 23. Februar 1950 in Berlin

Betreuer: Prof. Dr. Werner J. Patzelt, Technische
Universität Dresden

Gutachter: 1. Prof. Dr. Werner J. Patzelt, Technische
Universität Dresden

2. Prof. Dr. Uwe Backes, Technische
Universität Dresden

Drei zentrale Paradigmen

In dieser Dissertation werden vor allem drei Paradigmen, die für das Verständnis der DDR-Wirtschaft wesentlich sind, an verschiedenen Stellen in zuweilen leicht abgewandelter Form immer wieder angesprochen. Eine ideologisch-wirtschaftspolitische, eine ideologisch-statistische und eine politisch-wirtschaftliche. Die ersten beiden Paradigmen sind für das prinzipielle Verständnis dieser Arbeit und für alle sozialistischen Gesellschaften fundamental. Das dritte Paradigma ist nur aus der speziellen SU/DDR-Geschichte zu erklären und betrifft alle die Aktivitäten, die die SED-Herrschaft vom Provisorium zum Kontinuum beförderten. Es hat sich erwiesen, dass es nicht ratsam war, Erkenntnisse aus diesen drei Paradigmen als Bruchstücke über den Text zu verteilen, um sie dann an ihrem inhaltlichen Punkt im Hauptteil umfassend zu erklären, sondern sie schon hier am Beginn ein erstes Mal darzustellen, um das Verständnis zu erleichtern.

1. Zentrales Paradigma: Staatsressource Abschreibungen (und Gewinne) der Betriebe

Bereits 1949 erstmalig dokumentiert, wurde durch den späteren DDR-Finanzminister, Willy Rumpf; die Norm gesetzt:

„Der Amortisationsfonds (der durch den Verkauf der Waren liquide gewordene Verschleiß an Produktionsmitteln), d. h. die Abschreibungsquote ist in vierteljährlichen Raten an die Deutsche Investitionsbank abzuführen. 50 Prozent des Aufkommens fließen in den Fonds neuer Investitionen. Die restlichen 50 Prozent des Aufkommens werden für Generalreparaturen verwendet. Dieser Fonds für Generalreparaturen, also die Hälfte der Amortisationsrate eines jeden einzelnen Betriebes, fließt aber nicht an den aufbringenden Betrieb zurück, sondern wird nach Planungsgrundsätzen in diejenigen Betriebe geleitet, deren Kapazitätserhaltung besonders vordringlich ist.“¹

Diese Norm, im Zeitablauf in eine elegantere Form modifiziert, war das zentrale Paradigma für die staatlichen Ressourcen bis 1989. In der Praxis hieß es, dass an die Quellbetriebe von ihren Abschreibungen z. B. nach zwei Jahrzehnten (!) Mittel für eine Generalreparatur zurück flossen. das heißt im Umkehrschluss, dass die Betriebe jahrzehntelang keine investiven Mittel für die Reproduktion ihrer verschlissenen Anlagen hatten. Das führte dann zu den zum größten Teil völlig verschlissenen Grundmitteln und dem in dieser Arbeit nachzuweisenden negativen „Buch“Wert.

Die „Gewinne“ der Betriebe hatten das gleiche Schicksal.

¹ Amortisationsfonds und Generalreparaturen, IV. Die neue Finanzwirtschaft der volkseigenen Betriebe, in: Rumpf, Willy, Die neue Finanzpolitik, Vortrag auf der Sitzung des Parteivorstandes der SED vom 4. und 5. Mai 1949, Dietz Verlag Berlin 1949, 2. Auflage 1950, S. 23.

2. Zentrales Paradigma: Industriepreisstabilität²

Um das Thema dieser Arbeit zu treffen und für den Leser nachvollziehbar zu machen, mussten Aspekte der DDR-Industrie u. a. aus betriebs- und volkswirtschaftlicher Perspektive, aber natürlich auch aus politikwissenschaftlichem und zeithistorischem Blickwinkel analysiert werden. Das wichtigste methodische Paradigma aber, das an den verschiedensten Stellen immer wieder auch in verändertem Gewand erscheint, ist die Art und Weise, wie die DDR-Statistiker in der Kommunikation nach außen die Preise in der Industrie scheinbar stabil hielten. Dieses zentrale Paradigma erklärt eine Menge auf den ersten Blick als Ungereimtheiten erscheinende Vorgänge. Weil es von grundlegender Bedeutung ist, wird es an diesem herausragenden Platz dargestellt, um dem Leser von Anfang an die Möglichkeit zu geben, sich in diese für die heutigen Rezipienten ungewohnte Praxis der DDR-Statistiker einzulesen, und die im Text folgenden verschiedenen Anwendungsformen einordnen zu können. Da Wiederholungen zu vermeiden waren, wird hier die gesamte Rationale abgehandelt und Anmerkungen werden in der Arbeit auf diesen Punkt verweisen. An den verschiedenen Stellen dieser Arbeit wird die Empirie in ihren jeweiligen Ausgestaltungen detailliert aufgezeigt.^{3 4}

Die nach außen kommunizierte Preisstabilität für die Industriepreise hat die DDR-Statistik dem Namen nach an die statistische Technik des „vergleichbaren Preises“ angelehnt, aber methodisch völlig entgegengesetzt durchgeführt. Die spezifische Rationale ist vergleichsweise schnell dargestellt.

In der privatwirtschaftliche Statistik ist folgende Methode Standard: Man geht von einer nominalen (inflationären) Entwicklung der Preise über einige Jahre aus. Das heißt, das **ideelle** Gesamt-Preisschild⁵ aus der Summe der Waren mit ihren Preisen wird von Jahr zu Jahr in der Regel höher ausgezeichnet. Um jetzt die mengenmäßige Wertentwicklung also real um die Preissteigerung bereinigt darzustellen, wählten die Statistiker ein Basisjahr der Vergangenheit, früher z. B. vier Jahre zurückliegend, heute nur ein Jahr. Mit den Preisen dieses Basisjahres wurden alle Mengen der vier folgenden Einzeljahre bewertet. So erhielt man die wertmäßige Mengenentwicklung zu vergleichbaren Preisen.

Ganz entgegengesetzt agierte die SZS. Sie wählte z. B. 1983/1984 im Voraus das Basisjahr für die Umbewertung der Grundmittel 1986 aus. Dann stellte sie vermutlich die angenommenen Preise der Zukunft (vielleicht irgendein fiktives Jahr, z. B. 1990 auf + 33,1 % gegenüber 1985.⁶ Auf jeden Fall wurde dieser Wert als der des Basisjahres 1986 definiert. Mit den 1986er Basispreisen (die entsprechenden effektiven Preise blieben unveröffentlicht) verglich man nun die wertmäßige Mengenentwicklung der

² Vgl. „„Vergleichbare“ Preise bezogen auf das Basisjahr der Industriepreisreform 1967-intensiv kritische Methodendiskussion“, S. 167ff. dieser Arbeit.

³ Vgl. „Die Umbewertung des Außenhandels“, S. 48ff. dieser Arbeit.

⁴ Vgl. „3.1 „Preisstabilität“: Kaschieren der Inflation durch methodische Verschleierungen bei Preisen, Investitionen, Abschreibungen und Grundmitteln“, S. 206ff. dieser Arbeit.

⁵ „Ideell“ deshalb, um zu verdeutlichen, worum es geht. Natürlich ist das Werk der Statistiker viel komplizierter. Sie bewerten laut Auskunft des Statistischen Bundesamtes tatsächlich die vielen Produkte in gewichteten Produktgruppen zusammengefasst mit den durchschnittlichen und gewichteten Bruttopreisen dieser Produkte/Produktgruppen.

⁶ Vgl. „Umbewertung (Brutto) durch Wiederbeschaffungspreise“, S. 187f. dieser Arbeit.

nachfolgenden Jahre wie in der privatwirtschaftlichen Statistik. Sie war natürlich ebenfalls jedes Jahr steigend. Aber auch bei diesem scheinbar formalen Algorithmus ist zu beachten, dass auf Grund „sehr grober Koeffizienten für die Umbewertung“ (Josef Janas als Verantwortlicher für die Umbewertung in der SZS 1989) ⁷ diese so gewählt werden konnten, das man die Ergebnisse darstellte, die man ideologisch und politisch darstellen wollte. Formal methodisch korrekt, passte die SZS die zurückliegenden Jahre ebenfalls dieser Basis an. Damit erzielte sie aber auch den Vorteil, den Wertsprung zu kaschieren. Somit bewegte man sich in den Veröffentlichungen in einer fiktiven Preiswelt. Aber diese Preise waren intern natürlich untauglich. Die intern vielleicht geltenden „effektiven Preise“, die aber faktisch effektive „Plan“-Preise waren, konnten auch nur bedingt Orientierung geben. Realistisch Knappheit anzeigende Marktpreise gab es nicht. Die Klärung der Frage, welche Preise die DDR-Führung zur Entscheidungsfindung heranzog, kann für die Zwecke dieser Arbeit aber außer Betracht bleiben. Hierzu ist die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung mit ihren Instrumenten hinreichend. Die Kosten in der sozialistischen Planwirtschaft entwickelten sich mindestens so dynamisch wie im NSW. Diese Kosten/Preisentwicklung wurde in den effektiven „Plan“-Preisen reflektiert, die häufiger angepasst werden oder höhere Steigerungen erfahren mussten, um länger Gewinn zu realisieren. Durch eine Veröffentlichung nach außen wäre das Kartenhaus der industriellen Preisstabilität sofort für jeden Rezipienten ersichtlich in sich zusammengefallen. Man ließ also die effektiven „Plan“-Preise in das Niveau der vergleichbaren Preise hineinwachsen und musste nur, wenn beide Preiskategorien das gleiche Niveau hatten, das Basisjahr analog dem beschriebenen Vorgehen neu anheben. Das sind die Gründe für die nach außen kommunizierten Anhebungen der „vergleichbaren Preise“ 1965/66/67, 1980 und 1985/86, sowie der „Industriepreisreform“ von 1965/66/67, der Industriepreisanhebungen von 1975 und 1985/1986. Die Preisanhebungen der nach außen kommunizierten vergleichbaren Preise konnte man durch Vergleich der verschiedenen Jahrgänge der Statistischen Jahrbücher noch analysieren und darstellen. Diese Möglichkeit bestand für die effektiven „Plan“-Preise für den Außenstehenden erst nach ihrer Veröffentlichung im 1990er Jahrbuch.

Auf Grund dieser Methodik erscheinen die Statistischen Jahrbücher auf den ersten Blick sehr konsistent und enthüllen das empirische Geheimnis erst nach intensiver Analyse.

3. Zentrales Paradigma: SED-Herrschaft vom Provisorium zum Kontinuum

Ausgangspunkt der Provisoriums-/Kontinuumsthese ist das Konzept für die osteuropäische Nachkriegsordnung, das Josef Stalin dem britischen Außenminister Anthony Eden bei dessen ersten Besuch in Moskau nach dem faktischen Scheitern des deutschen Angriffs vor Moskau bereits im Dezember 1941 unterbreitete. ⁸ Diese Konzeption sah die polnische Westverschiebung bis an die Oder- und Lausitzer Neiße-Linie vor und damit den vollen Zuschlag des nach dem Versailler Vertrag zwischen Deutschland und Polen geteilten oberschlesischen Industriegebietes an Polen. Mit der Verweigerung des Zugriffs auf dieses vor allem Steinkohlegebiet wurde dem damals zukünftigen Konstrukt SBZ/DDR

⁷ Vgl. „1.1.5 Die Dokumente Die Statistischen Jahrbücher der DDR“, S. 88f. dieser Arbeit.

⁸ Vgl. „Die Westverschiebung Polens“, S. 280ff. dieser Arbeit.

bereits das wesentliche Element für eine „schwerindustrielle Basis“ verwehrt. Josef Stalin und seine Berater hatten diese als Doktrin am Beispiel der Sowjetunion entwickelt, da diese sich nur in dieser „Vollständigkeit“ gegenüber der Gesamtheit der Feindstaaten verteidigen konnte.⁹ Nach dem 2. Weltkrieg mussten auch alle zum sowjetischen Machtbereich zählenden Länder diese Doktrin aus den gleichen Gründen realisieren können.¹⁰

Die SBZ/DDR war entsprechend dieser Konzeption ohne Not willentlich 1945 vom „natürlichen“ Zugang zu der so wichtigen Steinkohle des oberschlesischen Bergbaugesbietes ausgeschlossen worden.¹¹ Im Rahmen der Potsdamer Vereinbarungen verzichtete dann die sowjetische Seite am 1./2. August 1945 für die Festschreibung der Oder-Neiße-Grenze auf die ursprünglich geforderten Steinkohle-Reparaturen aus dem Ruhrgebiet. Damit stand die SBZ/DDR gänzlich ohne nennenswerte Steinkohlevorkommen da.

Dieser Sachverhalt und die Tatsache, dass sie direkt nach Kriegsende aus Sicht der Moskauer Industrieministerien nur als Ressource für einen „unbegrenzten“ zu stillenden Bedarf an zu demontierenden Industriebetrieben taugte, wurden als die Zumutungen angesehen, die man einem Land nur antut, wenn man von ihm nichts mehr erwartet.¹² Auf diese beiden strategischen Elemente stützt sich die Hypothese, dass der SBZ/DDR mit der entscheidend geschwächten Wirtschaftsbasis im Sinne einer Stalin'schen Strategie nur das Schicksal eines Verhandlungsobjektes (analog Österreich) zgedacht war. Eben die SBZ/DDR als **Provisorium**.

Doch diese strategische Option stellte sich schon wenige Wochen darauf, im Spätherbst 1945, als obsolet heraus.

Die mit ihrem Abwurf so schrecklich nachgewiesene Wirksamkeit der Atombomben veränderte die strategische Situation völlig. Die langfristige Konzeption (1941 bis August 1945), die Polen als westlichen Vorposten des sowjetischen Machtbereiches sah, wurde plötzlich in Frage gestellt. Der Abwurf der Atombomben und das notwendige strategische Gleichziehen der SU warf auch die Frage nach dem Zugriff auf das Ausgangsmaterial für den Sprengstoff, das Uranerz, auf.

Im Spätherbst 1945 bekamen die ins Erzgebirge entsandten sowjetischen Geologen¹³ einen Eindruck davon, welcher Schatz sich hier in ihrem Herrschaftsgebiet befand: Das Erzgebirge wurde zeitweilig zur wichtigsten Quelle für Uranerz der Sowjetunion.¹⁴ Das Pfand des Uranerzes wurde wiederum zur „Lebensversicherung“ der SED-Führung.¹⁵ In den Angehörigen der SMAD hatte sie offenkundig ihre

⁹ Vgl. „Die Sowjetunion war bis zum Beginn der 30er Jahre außenpolitisch weitgehend isoliert und musste nach Ansicht Stalins mit militärischen Angriffen von außen rechnen.^[1] Die zügige Modernisierung der Streitkräfte, die unmittelbar von der Leistungsfähigkeit der sowjetischen Schwerindustrie abhing, war eines der vorrangigen Ziele der Staatsführung.“ In: Industrialisierung der Sowjetunion, https://de.wikipedia.org/wiki/Industrialisierung_der_Sowjetunion, 2017.03.19., 13.58 Uhr.

¹⁰ Vgl. hierzu das Zitat Gerhard Schürers im Abschnitt „Die Westverschiebung Polens“, S. 280ff. dieser Arbeit.

¹¹ Vgl. „Die Westverschiebung Polens“, S. 280ff. dieser Arbeit.

¹² Vgl. „Die Bestelllisten“, S. 293ff. dieser Arbeit.

¹³ Vgl. „Strategische Bedeutung“, S. 298 dieser Arbeit.

¹⁴ Vgl. „Uranerz“, S. 302ff. dieser Arbeit.

¹⁵ Vgl. die hohe Priorität, die dem Uranabbau von Seiten der SED-Führung eingeräumt wurde, in: Karlsch, Rainer, → Zeman, Zbynek, Urangeheimnisse | Das Erzgebirge im Brennpunkt der Weltpolitik 1933 – 1960, (Christoph) Ch. Links Verlag, Berlin, 1. Auflage Oktober 2002.

aktivsten Befürworter. ¹⁶ Ihr Kampf um die Position des westlichen Pfeilers des sowjetischen Imperiums war erst 1957 beendet mit der Rohstoff-Versorgungsgarantie durch die Sowjetunion. ¹⁷ Die DDR war zum **Kontinuum** geworden.

¹⁶ Vgl. das Zitat Rainer Karlsch/Dietrich Staritz im Abschnitt „3.2.3 Die SBZ/DDR als Provisorium“, S. 277ff. dieser Arbeit.

¹⁷ Vgl. „Einordnung: Uranerz vom Bodenschatz zum Machtgaranten“, S. 303ff. dieser Arbeit.

Überblick

	Titelblatt	S. 1
<u>Drei zentrale Paradigmen</u>		S. 2
<u>Überblick</u>		S. 7
	Kapitelgliederung	S. 8
	Inhaltsverzeichnis	S. 10
	Widmung	S. 16
	Vorbemerkung	S. 17
	Hinweise für den Leser	S. 20
<u>Textteil</u>		S. 25 <small>(S. 407)</small>
<u>Apparat</u>		S. 408 <small>(S. 638)</small>
	Wichtige Begriffe	S. 408
	Verwendete Abkürzungen	S. 446
	Verzeichnis der Tabellen	S. 451
	Verzeichnis der Abbildungen und Grafiken	S. 453
	Dokumente	S. 454
	Literatur- und Quellenverzeichnis	S. 499 <small>(S. 638)</small>

Kapitelgliederung

Die **Einleitung** ist in Kapitel 1 und 2 aufgeteilt. **Kapitel 1** beschreibt im die Spannung zwischen den zwei Polen, hier lt. Erich Honecker die DDR als eine der zehn stärksten Industrienation der Welt und dort der Verlust von ca. 3 – 4 Mio. Arbeitsplätzen und Polemiker, die im Wesentlichen der Treuhandanstalt die Schuld gaben. Die großen persönlichen Enttäuschungen vieler Betroffener, die das Gefühl hatten, für sie wäre jetzt kein Platz mehr da, waren das Resultat. In einem weiteren Teil werden die Forschungsfragen konkretisiert. **Kapitel 2** enthält alle die Abschnitte, die „technisch“ ebenfalls in eine Einleitung hineingehören.

Der **Hauptteil** beginnt mit **Teil I**, der die Ermittlung des negativen „Buch“Werts der DDR-Industrie darstellt und diesen mit den Einnahmen der THA vergleicht. Er ist ein weitgehend in sich abgeschlossener sehr statistischer Teil. Der **Teil II** stellt dann die theoretischen Erklärungen für alles in Teil I Geschriebene dar. Mit Hilfe der analytischen Philosophie (Georg Henrik von Wright) wird Frage nach Ursachen oder Gründen für den negativen Wert geklärt. Das politische Wollen und nicht das ökonomische Können wird als entscheidende Kraft für die Schaffung der sozialistische Planwirtschaft bestimmt (Historischer Institutionalismus). Die Normsetzung, die die Abschreibungen betriebsfremd einsetzte und das Verhalten der Betriebsdirektoren dazu wird untersucht (Ethnomethodologie). Die Marxisten-Leninisten S. G. Strumilin aus der UdSSR und Henryk Fiszal aus der VR Polen, sowie Walter Ulbrichts „Politischen Ökonomie“ erklären diesen Sachverhalt zwar, aber beschreiben seine Konsequenzen nicht. Auch drei der bekanntesten Kritiker der sozialistischen Planwirtschaft, die Vertreter der österreichischen Nationalökonomie Ludwig von Mises, Friedrich A. Hayek und Joseph A. Schumpeter, hatten das „empirische Rätsel“ des Nicht-Funktionierens der sozialistischen Planwirtschaft nicht gelöst. Walter Eucken, Ordoliberaler der Freiburger Schule, erklärt mit einer Redewendung die Konsequenzen sozialistischer Planwirtschaft.

Am **Schluss** wird gezeigt, dass Günter Mittag als ZK-Sekretär für Wirtschaft und die Staatliche Zentralverwaltung für Statistik die Fehlentwicklung DDR-Industrie nur mit der Fälschung von Statistiken kaschieren konnten. Die Führung des SED-Staates hat von allem Anfang an in vollem Umfang über die ökonomische Entwicklung gewusst.¹⁸

¹⁸ Vgl. „Zentralisierung, Planwirtschaft“, S. 318ff. dieser Arbeit. Vgl. auch II. Schluß mit den monopolkapitalistischen Finanzmethoden in den volkseigenen Betrieben, in: Rumpf, Willy, Die neue Finanzpolitik, a. a. O., S. 8.

Kapitelgliederung

Einleitung		S. 25
	Kapitel 1 Thema, Relevanz und Motivation des Autors	S. 25
	Kapitel 2 Voraussetzungen und Gliederung	S. 70
Hauptteil		
Teil I Empirie	Der Wert der DDR-Industrie – Brutto und Netto	S. 126
	Kapitel 1 Schilderungen von Zeitzeugen	S. 127
	Kapitel 2 Nach der Friedlichen Revolution: Auch zwei Wissenschaftler und ein Experte werden zu Polemikern	S. 142
	<i>Kapitel 3 Der errechnete Wert der Grundmittel</i>	S. 150
Teil II Theorien	Die Gründe, nicht die Ursachen - Die Erklärung	S. 235
	Kapitel 1 Ursachen oder Gründe - Die Hilfe der analytischen Philosophie	S. 236
	Kapitel 2 Im Vordergrund - Der private Konsum als Herausforderung der DDR-Volkswirtschaft	S. 239
	<i>Kapitel 3 Die Tiefenschichten der theoretischen Erkenntnis - Stalin, Schumpeter, Honecker, Walter Eucken</i>	S. 257
Resümee	44 Jahre sporadischer Ersatzinvestitionen führten zum Zusammenbruch – da half auch keine statistische Kaschierung	S. 399

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	Kapitel 1 Thema - Relevanz und Motivation des Autors	S. 25
1	Problemerzeugende Beobachtung (Karl R. Popper) – Friedliche Revolution nach 44 Jahren Diktatur und Ernüchterung	S. 25
1.1	Abgeklärte Bilanz nach mehr als einem Vierteljahrhundert	S. 25
1.2	Die Friedliche Revolution - Das Unerwartete/Unfassbare: - Die Erinnerung Flüchtlingsbewegung über Ungarn - die Grenzer öffneten die Stacheldrahtzäune nach Österreich - Flüchtlingsbewegung über die CSSR - der damalige Bundesaußenminister, Hans-Dietrich Genscher, verkündete auf dem Balkon der Prager Botschaft am 30. September 1989 die Aus- und Durchreiseerlaubnis für die dort Asyl suchenden DDR-Bürger in den Westen Deutschlands - Die Demonstration derjenigen am Dresdner Hauptbahnhof , die nicht ausreisen durften, als die Transitzüge von Prag kommend passierten - Die Montagsdemos in Leipzig - die bekanntesten - Tian´anmen-Platz in Peking , „Modell“ für die Machterhaltung der SED-Staatsführung? - Günter Schabowski verkündet wie nebenbei die Reisefreiheit und damit faktisch auch den Anfang vom Ende der DDR - Begrüßung der endlich freien Ost-Berliner im Westen der Stadt	S. 26
1.3	Der Rückblick – 13. August 1961 und danach Der Mauerbau mitten durch die Stadt an einem Sonntag - Flucht in Uniform–der Sprung über den Stacheldraht - Flucht aus dem Fenster im 1. Stockwerk , solange es noch möglich war	S. 29
1.4	Erste Enttäuschungen - der Wechsel- /Umtauschkurs Zur Einordnung – der private DDR-Konsum als Standard und seine Aufbesserung durch Westwaren - Der inoffizielle Wechselkurs 1989/1990–Für 100 Mark/DDDR:10 DM - Gab es einen realistischen Umtauschkurs? - Der Umtauschkurs und der Konsum - Der Umtauschkurs und die Arbeitsplätze - Was der Umtauschkurs über den Zustand der industriellen Anlagen aussagte	S. 30
1.5	Die Treuhandanstalt – Projektionsfläche der Enttäuschungen Volkseigentum ! – Volkes Eigentum ? - Der Kapazitätsbedarf der Treuhandanstalt (THA) - Die „ Vereinigungskriminalität “ - Einnahmen vs. Ausgaben - Die Anzahl Betriebe - Die Zahl der Liquidations- und Vollstreckungsverfahren - Die verlorenen Arbeitsplätze	S. 36
1.6	Die Polemiker behaupten einen „höheren Wert“, als die THA Einnahmen erzielte - Otto Köhler ein linker westdeutscher „Lautsprecher“ - Polemische Methodik: Unwahre Behauptungen als „ Wahrheiten “ überhöhen und die realen Fakten herabsetzen (Ein früherer Vertreter der postfaktischen Gesellschaft) - Einigkeit über die negative Wahrheit: Verlust 275 Mrd. DM - Der Wert des DDR-Kapitalstocks: 600 Mrd. DM – ein „Schuss aus der Hüfte“ - Merkwürdige Differenzen in den Ranglistenplätzen - „Exportquote“ 1988: 52,4 % statt der genannten 39 % - „Beifang“: Die Umbewertung des Außenhandels - Zusammenfassung und Kommentar zu den Aussagen Otto Köhlers - Einige weitere Polemiker im Überblick: Klaus Huhn, Klaus Blessing, Peter Christ, Ralf Neubauer, Martin Flug, Rudolf Hickel/Jan Prieue, Michael Jürgs, Ulla Plener, Christa Luft, Siegfried Wenzel, Klaus Steinitz, Heinz Suhr, Hans Modrow, Ralph Hartmann - Christa Luft und Siegfried Wenzel: zuerst Fachleute, später Polemiker - Die „Beauftragung“ durch Dirk Laabs , dem aktuellsten „Polemiker“ - Kommentar zu Dirk Raabs - Klaus Steinitz erfüllt die Forderung Dirk Laabs´ nicht . Hans Modrow erfüllt Dirk Laabs´ Forderung ebenfalls nicht - Ralph Hartmann hat nur einen sehr allgemeinen Hinweis - Christa Luft und Eugen Faude nennen wenigstens Zahlen - Siegfried Wenzel nennt Zahlen aus dem Statistischen Jahrbuch - Peter Christ und Ralf Neubauer , westdeutsche Polemiker, „legen den Finger in die Wunde“ – detailliert - Michael Jürgs , ebenfalls westdeutscher Polemiker, durchblickt fast des „Pudels Kern“ (Goethes Faust)	S. 42
1.7	Nur wenige Veröffentlichungen von Mitarbeitern der Treuhandanstalt (THA)	S. 64
1.8	Zusammenfassung	S. 65

2	Thema und Forschungsfragen (Relevanz) Historische und systemische Relevanz - Beschränkung auf die Industrie - Forschungsfragen - Was war die DDR-Industrie 1989 wert , und wie verhält sich der Wert zu den Einnahmen von THA/Bundesfinanzministerium? - Was waren die ökonomischen Gründe für diesen Wert? - Was waren die politisch-institutionellen Gründe? - Wie ist es erklärbar, dass die Betriebsleiter derartigen Verschleiß ihrer Anlagen hingenommen haben? - Was leisten die verschiedenen angewandten Theorien zur Erklärung?	S. 66
Kapitel 2	Voraussetzungen und Gliederung	S. 70
1	Forschungsstand (inkl. Statistik)	S. 70
1.1	Zur Empirie - Zwei potenzielle „Interessengruppen“, die sich gegenüberstehen: THA-Mitarbeiter und die Partei „Die Linke - Zeit-/ Augenzeugen berichte – Impressionen - DDR/SED-Funktionsträger - Günter Mittag , SED-Chef-Ökonom und Politbüro (PB)-Mitglied - Gerhard Schürer , Chef-Planer der DDR (SPK) - Arno Donda , Chef-Statistiker der DDR (SZS) - Alfred Kleine , Stasi-Chef für die Wirtschaft (HA XVIII) - Drei weitere SED-Politbüromitglieder - Erich Mielke , Minister für Staatssicherheit und Mitglied des Politbüros - Werner Eberlein , Bezirkssekretär Magdeburg und PB-Mitglied - Günter Schabowski , Bezirkssekretär Berlin und PB-Mitglied - Die Wissenschaftler - Christa Luft und Eugen Faude - Der Fachmann - Vize SPK Chef Siegfried Wenzel - Ein Schriftsteller - Landolf Scherzer - Vor 1989 : Die Werkzeugmaschinenindustrie - Peter Stölzel, Werner Bahmann - Nach 1989 : Rudolf Lüning (mittelständischer Unternehmer), der Autor (Manager) - Die Wissenschaftler . Ostdeutsche Wirtschaftshistoriker: André Steiner – Ein Soliär, Horst Barthel , Joerg Rösler , Rainer Karlsch - Westdeutsche Verfasser vor 1989 : Bruno Gleitze , Manfred Melzer , Doris Cornelsen , Maria Haendcke-Hoppe , Peter Christian Ludz , Hartmut Zimmermann - Westdeutsche und US-Verfasser nach 1989 : Michael Carlberg , Alfons Barth , Gerlinde und Hans-Werner Sinn , Konrad Wetzker u. a., Eckart Schremmer , George A. Akerlof mit Janet Yellen u. a., (Jürgen Schneider und Oskar Schwarzer - Die Veröffentlichungen der Treuhandanstalt (THA) und ihres Umfeldes Wolfram Fischer u. a. („Treuhandanstalt. Das Unmögliche wagen“), Bundesanstalt für vereinigungsbedingte Sonderaufgaben (BvS) („Schnell privatisieren...Ein Rückblick auf 13 Jahre Arbeit“), Wolfgang Seibel - Die Dokumente - Die Statistischen Jahrbücher der DDR - Die Archive: Bundesarchiv, Bundesbeauftragter für die „Stasiunterlagen“ (BStU) - Ökonomische „Standard“-Literatur in der Bundesrepublik Deutschland: Gabler's Wirtschaftslexikon, Heinens Industriebetriebslehre, Slabys Anlagenwirtschaft - Ökonomische „Standard“-Literatur der DDR: Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus, Handbuch der Planung für Kombinate und Betriebe, Sozialistische Betriebswirtschaft Industrie, Hoch- und Fachhochschulheft für Ingenieure, Matteredne, Kurt; Tannhäuser, Siegfried; Die Grundmittelwirtschaft in der sozialistischen Industrie der DDR - Die Abschreibungen als Hauptressource – Willy Rumpf und ihre Metamorphose zur Produktionsfondsabgabe	S. 70
1.2	Zu den Gründen für den negativen Wert - Gegenstandsspezifische Theorien - Soziologische Literatur: Charles F. Sabel/David Stark , Axel Bust-Bartels , Rudhard Stollberg , Klaus Ladensack , Katharina Belwe , Thomas Reichel - Transformationsliteratur - Roland Czada - Strukturpolitik - Gerhard Kehrer - Die historische Literatur: Gesamtdarstellungen - Dietrich Staritz , Werner Weidenfeld/Harmut Zimmermann , Stefan Wolle , Hans-Ulrich Wehler , Christoph Kleßmann , Klaus Schroeder , Hermann Weber , Winfried Halder - Einzeldarstellungen - Jochen Laufer , Bogdan Musial , Peter Przybylski , Rolf Badstübner/Winfried Loth	S. 92
1.3	Theorie mittlerer Reichweite und Allgemeine Theorien: s. 3 Forschungsleitende Theorien	S. 104
2	Methoden Karl R. Poppers „ Problemerzeugende Beobachtung “ - „ Immanente Deskription vs. kritische Analyse “ Peter C. Ludz - Hartmut Zimmermanns - DDR-Handbuch - Individualdaten– „ Grounded Theory “ - Zu Teil I - Aggregierte Daten aus der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung - Zu Teil II (Theorien) – kritische Analyse - Interaktive Methoden: Podcasts: Referate mit Diskussion von Kombinatdirektoren–„Erzählalon Kathrin Rohnstock“ - Mündliche und schriftliche Interviews (Rudi Lüning und Peter Lietz, Petra Kühnrich) und eigene Erfahrungen des Autors in zwei ehemaligen VEB-Fabriken	S. 104

3	Forschungsleitende Theorien Eine Standortsuche /-bestimmung - Werner J. Patzelt und der Popper´sche Suchscheinwerfer - Zur Erforschung der Empirie: Gegenstandsspezifische Theorie - Teile der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung	S. 108
	Theorien mittlerer Reichweite - Historischer Institutionalismus - Pfadabhängigkeit - Elke Schüßler - Douglas C. North - Kathleen Thelen /Sven Steinmo und Frank Longstreth - Fritz Behrens und Arne Benary – „Reformabsicht“ und Revisionismusvorwurf - Neues Ökonomisches System der Planung und Leitung (NÖSPL) - Die Pfadabhängigkeit: Sozialistische Planwirtschaft v. a. - Werner Mussler , Werner Krause , Die Normsetzer: Walter Ulbricht , Fritz Selbmann , Heinrich Rau - Ethnomethodologie – Das gleichgerichtete Handeln der Ethnie der Betriebsdirektoren - Die Theorie - Werner J. Patzelt , Dirk vom Lehn , Harold S. Garfinkel , Alfred Schütz , Thomas Luckmann , Peter L. Berger , Martin Endreß , Kenneth Leiter , Roy Turner (Hg.) - Die Praxis aus der Sicht der Wissenschaftler - Jürgen Schneider und Oskar Schwarzer , Jürgen Heidborn , André Steiner - Die Praxis aus der Perspektive der Betriebs- und Kombinatdirektoren (mündliche Berichte): Hans Joachim Jeschke/Hans-Hermann Dehmel, Gerhard Poser/Wolfgang, Schmidt, Günter Kretschmer, Peter Lietz, Joachim Lezoch, Winfried Noack, Christa Bertag, Herbert Richter, Lothar Poppe, Eckhard Netzmann, Winfried Sonntag, Karl Döring, Rohnstock Biografien - Betriebliche Literatur: Dieter Gollasch Wolfgang Dillner, Hubert Schnabel (Hg.) mit den Verfassern: Konrad Feine, Peter Kirchof, Karl-Heinz Rother, Hubert Schnabel, Rolf Sieler, Wolfgang Voigt, Herbert Richter, Werner Bahmann, Heinz Schwarz, Gerhard Jehmlich	S. 112
	Allgemeine Theorien über sozialistische Plan- und Zentralverwaltungswirtschaft (nur eine deutet die systemische Selbstzerstörung an) Zur Politischen Ökonomie des Sozialismus - Stanislav Gustavovič Strumilin – „Sozialismus und Planung“ in der Sowjetunion - Henryk Fiszel – „Einführung in die Theorie der Planwirtschaft“ in der Volksrepublik Polen - Walter Ulbricht – „Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR“ - Kritik an „sozialistischer Planwirtschaft“ durch drei Vertreter der „österreichischen Schule der Nationalökonomie“ - Ludwig von Mises (kein Privateigentum – keine Marktpreise), Friedrich A. Hayek (Planung durch Mathematik), Joseph A. Schumpeter („Vertrusting“ führt zum Sozialismus) - Walter Euckens „Zentralverwaltungswirtschaft“ – die einzige Theorie, die die systemische Selbstzerstörung nicht ausschließt, elegant, aber mit großem Ergänzungsbedarf	S. 123
	Zusammenfassung	S. 125
	Hauptteil	S. 126
Teil I	Der Wert der DDR-Industrie (Netto-Wiederbeschaffungswert zu Basispreisen 1986)	S. 126
	Überblick	S. 126
Kapitel 1	Schilderungen von Zeitzeugen Erich Mielke Sicht in einem SPIEGEL-Interview nach der Friedlichen Revolution - Das Politbüro wusste Bescheid : Werner Eberlein übt sich aber in Zurückhaltung - Günter Schabowski nennt ein konkretes Beispiel aus der Produktion - Die genaueste Analyse vom Chef der Hauptabteilung XVIII des MfS, Alfred Kleine - Die Perspektive der Staatlichen Plankommission (SPK): Das „ Schürer-Papier “ als Auslöser für die Aufgabe der SED-Führung -- Landolf Scherzer mit einem „leisen“, aber betriebs- wie volkswirtschaftlich aussagekräftigen Beispiel - Die Werkzeugmaschinenindustrie (WMW) - war sie wenigstens ein positives Beispiel? - Ein Unternehmer und der Autor als Manager aus dem Westen - Zusammenfassung und Vergleich mit den Polemiken (kein positives Beispiel)	S. 127
Kapitel 2	Nach der Friedlichen Revolution: Auch zwei Wissenschaftler und ein Experte werden zu Polemikern Christa Luft /Eugen Faude „schätzen“ 1991 den Wert der DDR-Industrie mit 280 Mrd. DM - Siegfried Wenzel - Vize der SPK – kaschiert den Wert - Zusammenfassung: Das Werden zu Polemikern	S. 142
Kapitel 3	Der errechnete Wert der Grundmittel Von individuellen qualitativen Zustandsberichten zu quantitativen Aussagen - Abgrenzung: Das „Cashflow“-Konzept ist brillant für die Wertermittlung von Betrieben in der Marktwirtschaft, in der sozialistischen Planwirtschaft war es untauglich - Werte und Preise - Der „Wert“-Begriff und welche Einflussgrößen ihn in Bezug auf einen Betrieb bestimmen - Preis als materieller Ausdruck von Wert	S. 150

3.1	<p>„Preisstabilität“: Kaschieren der Inflation durch methodische Verschleierungen bei Preisen, Investitionen, Abschreibungen und Grundmitteln</p> <p>Einzelhandelsverkaufspreise vs. Industriepreise - beides (Plan)Preise - Die Einzelhandelspreise - (Plan)Preisstabilität „um jeden Preis“ durch (Plan)Preissubventionen - Die Industriepreise und ihre -reform - „Inflation“ zum Zwecke des Gewinnausweises <u>und</u> - das große Paradoxon - der scheinbaren „Preisstabilität“ - (Plan)Preiserhöhungen mussten auch entsprechend angepasste (Plan)Werte bei Grundmitteln, Abschreibungen und Investitionen nach sich ziehen - „Vergleichbare“ Preise bezogen auf das Basisjahr der Industriepreisreform 1967 -intensiv kritische Methodendiskussion</p>	S. 156
3.2	<p>Die industriellen Grundmittelbestände - Pseudo-Werterhaltungsfunktion durch „Konstante Wiederbeschaffungspreise“</p> <p>Ermittlung des Grundmittelbestandes - Inventur oder Schätzung? - Die Umbewertungen der Grundmittelbestände - Ausdruck von Inflation? - Der Gegensatz von nominalen und realen Preisen in der Anwendung auf die Grundmittel - „Vergleichbare Preise (Basisjahr)“ - ihre Pseudo-Doppelfunktion als „Garanten der Preisstabilität“ und Kaschierung von Inflation in der DDR - „Effektive (Plan)Preise“ - Ausdruck der unplanmäßigen Realität (Inflation) - Faktisch „vergleichbare Preise“ - Die interne Umbewertung und die implizite Schaffung von Basispreisen der „Zentralstelle für die Umbewertung der Grundmittel (ZUG)“ in der SZS - Statistische Jahrbücher - Die Umbewertung der Grundmittelbestände auf das höchste Brutto-Niveau - „Grobe Daten“ durch Koeffizientenmethode bei der „Umbewertung“ als „Realität“ - Die voll abgeschriebenen, aber weiter betriebenen Anlagen - Moderate Umbewertung in den Statistischen Jahrbüchern zur fragwürdigen Entfaltung der „Preisstabilität“ - Was heißt das für die Statistischen Jahrbücher und für diese Arbeit?</p>	S. 170
3.3	<p>Der Wert der industriellen Grundmittel - Manipulationen an der Statistik des Volksvermögens in den 1980er Jahren</p> <p>Die Umbewertung außenhandelsgetrieben? - Binnenwirtschaftlich veranlasste Umbewertung (Brutto) durch Erhöhung der Wiederbeschaffungspreise - Die Werte der Synopse konnten unter verschiedenen Gesichtspunkten interpretiert werden - Die mengenunabhängige Werterhöhung - Binnenökonomische systemische Gründe - An den Schnittstellen der Jahresbasen wurde die Differenzierung zwischen Wert- und rückläufiger Mengensteigerung des Grundmittelbestandes sichtbar - Umbewertungen vergleichbarer konstanter Preise sind Ausdruck von Inflation - Umbewertung der Grundmittel führt bei gleichbleibenden Normnutzungsdauern zu höheren Abschreibungen - Abschreibungen auf die Grundmittel in einem Jahr zu „vergleichbaren (Plan)preisen“ und zu „effektiven Preisen“ macht Umbewertung sichtbar - Die „aufklärerische“ Funktion der „effektiven (Plan)Preise“ für die Bewertung der (materiellen) Abschreibungen - Investitionen zu vergleichbaren (Plan)preisen - Vergleich des Vorgehens bei den Abschreibungen und bei den Investitionen - (Investitionen und Abschreibungen) Basis 1985 vs. Basis 1986 (Grundmittel)-<u>Unsichtbarmachung</u> von Inflation in der Planwirtschaft - Binnenwirtschaftliche Bedeutung - Außenwirtschaftliche Bedeutung - Investitionen minus Abschreibungen vs. Grundmittel - ein Ungleichgewicht</p>	S. 185
3.4	<p>Der Netto-Wert – Die Abschreibungen/Verschleiß</p> <ul style="list-style-type: none"> - Der materielle Verschleiß - Die Behandlung und Bewertung der voll abgeschriebenen, aber weiter genutzten Grundmittel - Die Praxis des Statistischen Bundesamtes am Beispiel der AKW - Sozialistische Planwirtschaft der DDR - Anteil der voll abgeschriebenen Grundmittel 1989: 13,7 % - Der moralische Verschleiß – die mangelnde Arbeitsproduktivität - Der Begriff und seine Bedeutung - Der Begriff „moralischer Verschleiß“ und seine DDR-Genesis - Die Arbeitsproduktivität als Indikator des moralischen Verschleißes - Mögliche Erwägungen eines Investors - Der Richtungskoeffizient auch ein Indikator der Arbeitsproduktivität - Der moralische Verschleiß als 50 % Abschreibung - Beispiel der BRD im Vergleich: Abschreibungen zu Produktivität - Resultat 	S. 203
3.5	Die Richtungskoeffizienten als Umrechnungsfaktor Mark/DDR zu DM	S. 225
3.6	Der Wert der DDR-Industrie in Euro	S. 230
3.7	Das Ergebnis und seine Einordnung	S. 230
4	Die Einnahmen der THA im Vergleich	S. 231
5	Ergebnis der Berechnungen und Ausblick auf Teil II „die Gründe“	S. 233

Teil II	Die Gründe, nicht die Ursachen - Die Erklärung	S. 235
	Redaktionelle Hinweise	S. 235
Kapitel 1	Ursachen oder Gründe - Die Hilfe der analytischen Philosophie Georg Hendrik von Wright - „(sogenannte) Naturereignisse“ und „Menschliche Handlungen“ - Die menschlichen Handlungen	S. 236
Kapitel 2	Im Vordergrund - Der private Konsum als Herausforderung der DDR-Volkswirtschaft - Sozialistische Wirtschaftsphilosophie – die Rolle der Konsumtion - Konsumtion vs. Akkumulation: - Vier maßgebliche Zeitzeugen in sozialistischer Perspektive - Die Gründe aus der Sicht der Hauptabteilung XVIII des MfS- Das Referat Alfred Kleines - Gründe aus der Sicht des Vorsitzenden der Staatlichen Plankommission (SPK), Gerhard Schürer - Gründe aus der Sicht des Stellvertreters: der SPK-Vize, Siegfried Wenzel - Gründe aus der Sicht Günter Mittags - Die empirischen Fakten - Akkumulation, Konsumtion, Arbeitsproduktivität– Ein Drehen im Kreis (der Ideologie) - Die Akkumulation - Produktive Akkumulation - Konsumtion - Die Unterdeckung und Optionen des Ausgleichs - Die Arbeitsproduktivität als Nicht-Option - Kredite als Ausweg - Zusammenfassung	S. 239
Kapitel 3	Die Tiefenschichten der theoretischen Erkenntnis	S. 257
	Theoretisch methodischer Überblick Die Orientierung an den Positionen Karl R. Poppers - Eine politikwissenschaftliche Theorie mittlerer Reichweite–der Historische Institutionalismus - Die eher soziologische Theorie der Ethnomethodologie erklärt das Verhalten der Betriebsdirektoren - Zusammenfassung des bisherigen Erkenntnisweges - Die Ressourcen-Schöpfung in den Theorien über die sozialistische Planwirtschaft - Die Paradigmen der sozialistischen Planwirtschaft - Die „österreichische Schule“ und die Theorie der Zentralverwaltungswirtschaft innerhalb der Wirtschaftsordnungen Walter Euckens - Schlussfolgerung - Schlussbemerkung	S. 257
1.1	Die sozialistische Planwirtschaft - Die Erklärung durch den Historischen Institutionalismus Einleitende Bemerkungen - Methodische Ausführungen - Herangezogene und zu überprüfende Theorie–Pfadtheorie–Historischer Institutionalismus - Historischer Institutionalismus - Die Entwicklung des Historischen Institutionalismus als sozial- und auch politikwissenschaftliche Theorie - Die Abgrenzungen/„Frontiers“ - Institution, Pfadabhängigkeit, Reform(-fähigkeit) — Weitere methodische Betrachtung–Zeitliche Eingrenzung.	S. 269
1.2	- Die SBZ/DDR als Provisorium - Methodische Vorbemerkung - Die Westverschiebung Polens und die Verweigerung des Steinkohlzugriffs für die SBZ/DDR - Die Verweigerung des Steinkohlzugriffs im ober-schlesischen Bergbaurevier - Die Beschränkung der Ruhrgebietszulieferungen - Vertreibungen von Polen und Ost- und Mitteldeutschen - Demontagen - Direkte Kriegsschäden Industrie-„nur“ 15 % - Die Bestelllisten - SU-interne Widersprüche und ihre Bedeutung über Reparationen - Einschätzung der Auswirkungen der Demontagen.	S. 276
1.3	Die SBZ/DDR als Kontinuum - Strategische Bedeutung - Strukturpolitik der Nazis - Bodenschätze/Rohstoffe/Ruhrgebietverweigerung/Uranbergbau - Uranerz - Einordnung: Uranerz vom Bodenschatz zum Machtgaranten - Die Uranerzvorkommen als Garantie der SED-Herrschaft und das Problem der Steinkohle - „Lohn gegen Leistung“ - Befehl Nr. 234 - Wirtschaftspolitische Einordnung - Vertreibung der Geschäftsführer und Gesellschafter - Volksabstimmung in Sachsen - Keine Marktwirtschaft - Beschlagnahme, Enteignungen - Zentralisierung, Planwirtschaft - Zentrale Investitionsplanung - Gewinne und AfA „weggesteuert“ - Arbeitsproduktivität-Marshall-Plan - Der Marshall Plan – 1948 und seine Bedeutung für die Entwicklung der Arbeitsproduktivität in Westeuropa - Auswirkungen auf den Wert der Industrieanlagen - Ausschaltung der Betriebsräte und Gleichschaltung Gewerkschaften - Staatliche Festlegung von Löhnen + Gehältern - Staatliches Außenhandelsmonopol ab 1952 - Unantastbarkeitserklärung 1957 - Der 13. August 1961-die DDR endgültig als Kontinuum - Zusammenfassung - Schlussfolgerung Sozialistische Planwirtschaft–entscheidende Pfadfestlegung	S. 297
2.1	Die Ethnie der Betriebs- und Kombinatdirektoren – Die ethnomethodologische Erklärung Methodischer Hinweis - Warum Ethnomethodologie? - Das scheinbar „uninteressante“ gleichgerichtete routinemäßige Handeln der Ethnien–die Theorie - Die Ethnien - Das alltägliche gleichgerichtete Handeln - Die Praxis - Die privatwirtschaftliche Seite - Die planwirtschaftliche Seite - Das gleichgerichtete Handeln und Nicht-Überschreiten von Grenzen	S. 339

2.2	Was hat nun die Ethnomethodologie mit den Betriebsdirektoren bzw. den Geschäftsführern zu tun? Sechs Handlungsparameter und ihre Normierung in West und Ost - Grenznutzen in der Privatwirtschaft - Umverfügbarkeiten in der Planwirtschaft als Prüfraster - Unverfügbarkeit der Verkaufspreise - Unverfügbarkeit der Einkaufspreise - Unverfügbarkeit der Personalkosten - Ambivalente Verfügbarkeit Gewinne - Unverfügbarkeit der Investitionen - Unverfügbarkeit der Abschreibungen	S. 347
3	Die Suche nach den „All“Theorien sozialistischer Planwirtschaft	S. 362
3.1	Die eher einer privatwirtschaftlichen Theorie zugewandten Verfasser Ludwig von Mises „The Theory of Money and Credit“ - Friedrich A. (von) Hayek „The Road to Serfdom“ - Joseph A. Schumpeter „Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie“ - Zusammenfassung des Beitrages der österreichischen Schule - Walter Euckens „Zentralverwaltungswirtschaft“ –systemische Selbstzerstörung mit hohem Erklärungsbedarf	S. 362
3.2	Walter Euckens „Zentralverwaltungswirtschaft“ –systemische Selbstzerstörung mit hohem Erklärungsbedarf Die Theorie der zwei Wirtschaftsordnungen am Beispiel „Ruslands“ und des Nationalsozialismus - Die Zentralverwaltungswirtschaft am Beispiel der SBZ/DDR - Walter Eucken, ein früher Theoretiker der sozialistische Planwirtschaft und was bei ihm ergänzt werden muss - Zweigeteiltes System der Planpreise - Konsumentenpreise - eine Illusion von Preisstabilität - Einkaufspreise - Personalkosten - Gewinn - Investitionen - Abschreibungen (Amortisationen) -	S. 366
3.3	Die ausschließlich „Prototheorien“ der sozialistischen Planwirtschaft: Bericht über die herangezogenen Veröffentlichungen – viel Worte über, aber keine vollständige Theorie Als 1. wegen des programmatischen Titels das Buch „Planung der Volkswirtschaft in der DDR“ - Das 2. Buch ist die „Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR“ - 3. Buch „Handbuch der Planung für Kombinate und Betriebe“ - Es soll noch ein 4. Buch zitiert werden, Henryk Fiszels „Einführung in die Theorie der Planwirtschaft“ - Als 5. Buch werden die „Ökonomischen Schriften 1919-1973“ von Stanislav G. Strumilin herangezogen - Zwischenfazit - Das 6. Buch ist die „Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium“ - Die Lösung des empirischen Rätsels: Produktionsfondsabgabe	S. 379
4	War die DDR nicht genügend entwickelt? Die ČSSR als untaugliche Referenz	S. 396
	Zusammenfassung	S. 399
5 Resümee	44 Jahre ohne Ersatzinvestitionen mussten zum Zusammenbruch führen– falsche Behauptungen und Manipulationen Die Hochstapelei Erich Honeckers - Die „handfesten“ Manipulationen (Fälschungen) - Besonders markant fällt die Behandlung des wissenschaftlichen „Klassenfeindes“ aus – Desinformation in Reinkultur - Methodische „Haarrisse“, „Havarien“, „Tsunamies“, „GAUs“ und „SuperGAUs“ vs. „problem-erzeugende Beobachtung“ - Was bleibt?	S. 399
6	Was bleibt?	S. 407
7	Wichtige Begriffe	S. 408
8	Verwendete Abkürzungen	S. 446
9	Verzeichnis der Tabellen	S. 451
10	Verzeichnis der Abbildungen und Grafiken	S. 453
11	Dokumente	S. 454
12	Quellen und Literaturverzeichnis (inkl. Zeitungen und Zeitschriften, Rundfunk und Fernsehsender)	S. 459 (S. 638)

Widmung

Diese Arbeit ist all denen gewidmet, die sich vor der Friedlichen Revolution 1989 in über vier Jahrzehnten abgearbeitet haben für ein von der SBZ/DDR-Führung völlig fehlgeleitetes ökonomisches und politisches System. Besonderes Mitgefühl gehört all denen, die nach dem Scheitern wegen der unumgänglichen Konfrontation der DDR-Industriebetriebe mit den privatwirtschaftlichen Weltmärkten ihren Arbeitsplatz und sogar ihren wirtschaftlichen und sozialen Rückhalt verloren haben. Das gilt sowohl für die Millionen Arbeiter und Angestellten wie auch für die Leiter der Betriebe und Kombinate.

Es soll aber auch an diejenigen gedacht werden, die aus dem Land vertrieben wurden, die es aus politischen Gründen verliessen und die es verlassen wollten und dafür ihre persönliche Freiheit oder noch schlimmer ihr Leben verloren.

Vorbemerkung

Es begann mit dem Mauerbau in Berlin am Sonntag, den 13. August 1961. Cousins und Cousinen, mit denen er noch eine Woche vorher zusammen war, verschwanden für zwei Jahre im Ostteil der Stadt. Erst die Passierscheinabkommen ermöglichten wieder das persönliche Treffen. Die S-Bahnfahrten durch Ost-Berlin warfen unbeantwortete Fragen nach den Parolen an den Fabriken auf. Dem folgte eine Diplomarbeit über die Arbeitsproduktivität in der DDR von West-Berlin aus.

Nach 35 Jahren Managementtätigkeit, davon das letzte Drittel in der Führung zweier ehemaliger VEB-Betriebe, war der Wunsch groß, vor allem dieses letzte Drittel wissenschaftlich aufzuarbeiten. Prof. Backes zeigte die Chance auf, mit der beruflichen Erfahrung als Geschäftsführer westdeutscher und vor allem auch ehemaliger VEB-Fabriken den Blick mit einer in der Wissenschaft nicht alltäglichen Perspektive auf die Empirie zu richten.

Die Unterinvestiertheit der fortgeführten Fabriken hatten die westdeutschen Geschäftsführenden Gesellschafter mit erneuerten Hauptaggregaten zu überwinden begonnen. Das war notwendig, aber nicht hinreichend. Die Nachwirkungen der „Mangel-Betriebswirtschaft“ waren ein bzw. zwei Jahrzehnte nach der Friedlichen Revolution immer noch überall zu sehen und zu spüren: Z. B. an den vielen Leckagen am weit verzweigten Versorgungsleitungssystem, an den undichten Fenstern, Türen und Toren, in der Materialwirtschaft mit 2/3 zu hoher Bevorratung mit Uraltersatzteilen, die teilweise den Maschinen gar nicht mehr zuzuordnen waren. In der Überbesetzung mit Personal und dessen „diplomatischem“ Verhalten gegenüber den Vorgesetzten. Das entsprach alles weitgehend dem Klischee.¹⁹

Was aber am meisten ins Gewicht fiel, war ein Mangel an Strategie. Es gab also viel zu tun. Aber es gab auch die Erinnerung:

Erich Honecker hatte zum 40. Jahrestag der DDR behauptet, sie sei eine der zehn größten Industrienationen der Welt.²⁰ Vor allem den Management-Importen aus Westdeutschland wurde die ihnen unterstellte Urheberschaft an der „Schrotthese“²¹ für die Kennzeichnung der DDR-Industrie vorgeworfen. Die Treuhandanstalt, aber auch die Politik der Bundesregierung wurde von einer polemischen Literatur zum „Hauptschuldigen“ erklärt. Da drängte sich natürlich die Frage auf: Was war denn nun richtig? Ein fürwahr großes „*empirisches Rätsel*“. Die wissenschaftliche Aufklärung wird auch die Frage beantworten, was die auch selbst angemessene Macht der Führer von SED und SBZ/DDR mit dem industriellen Vermögen ihres Landes in den 44 Jahren gemacht hatte. Hatten sie mit dem Einsatz der Arbeit von ca. 8 Millionen Werktätigen in der Industrie, und der Investition erheblicher Milliardenbeträge das Industrievermögen im Wert vergrößert, belassen oder gar verringert? Die Initiative Prof. Backes fokussierte den Autor auf den statistischen Wert der DDR-Industrie 1989 und damit vor der Privatisierung durch die Treuhandanstalt als einem auszuleuchtenden Thema. Herr Prof. Patzelt motivierte daran anschließend, die systemisch –

¹⁹ Zu den Gründen vgl. das 1. Paradigma auf S. 2 dieser Arbeit.

²⁰ Vgl. Honecker, Erich, Festansprachen zum 40. Jahrestag der DDR, 1989-10-07, <http://www.glasnost.de/db/DokZeit/89honecker.html>, 2016.02.09., 21.12 Uhr.

²¹ Vgl. Köhler, Otto, Die grosse Enteignung – Wie die Treuhand eine Volkswirtschaft liquidierte, Verlag Das Neue Berlin, Berlin 2011 (Die Ausgabe ist eine erweiterte Neuauflage seines Buches von 1994, S. 135.

politikwissenschaftliche Dimension zu ergründen. Das Ergebnis beider Fragestellungen ist in dieser Arbeit in den Teilen I und II beschrieben:

Den wirtschaftsstatistisch negativen Wert der DDR-Industrie ermittelt zu haben, war das eine. Aber den Autor motivierte auch die Frage, wieso sich die Kollegen Betriebsleiter es gefallen ließen, dass ihre Betriebe augenscheinlich verfielen. Der Autor fand dafür eine plausible systemisch-theoretische Erklärung in der Ethnomethodologie. Und er fand bei Walter Eucken in seiner Zentralverwaltungswirtschaft die Einordnung in eine volkswirtschaftliche Theorie.

Ganz besonderer Dank sei auch all denen gesagt, die unmittelbar mit dem Autor Umgang hatten während der langen Phasen des Schreibens dieser Arbeit.

Die Toleranz und noch viel wichtiger Geduld meiner Frau und meines Sohnes, die oft eigene Anliegen zurückstellten, weil ich gerade „Sätze im Kopf hatte“ und sie niederschreiben „musste“, seien an erster Stelle genannt.

Darüber hinaus sei besonders Prof. Backes gedankt, der von der ersten Email an mit größter Aufmerksamkeit und – vom Autor so empfunden – einer gewissen Amüsiertheit ob des späten Berufenfühlens, ja einer gewissen „Exotik“ im Wissenschaftsbetrieb, diese Dissertation jederzeit überaus produktiv begleitet hat.

Prof. Patzelt sei für die Hinleitung zur theoretischen Einordnung und Erklärung des Handelns oder Nichthandelns der Betriebsleiter mit Hilfe der Theorie mit dem etwas sperrigen Namen „Ethnomethodologie“ gedankt, wie auch seinen Mitarbeitern, Herrn Dr. Dreischer für seine Hinweise auf die Theorie des Historischen Institutionalismus, Herrn Dr. Meißelbach und Frau Brochmann für ihre Nachfrage und praktischen Hinweise nach einer forschungsleitenden Theorie, hier der Politischen Ökonomie, speziell der Planwirtschaft. Vor allem in der letzten Phase hat Herr Dr. Meißelbach für die erkenntnistheoretische Diskussion dem Autor in mehreren Emails und persönlichen Gesprächen geduldig zur Verfügung gestanden.

Ein besonderer Dank gilt Herrn Dr. Wolfgang Vehse, dem Staatssekretär a. D. des Sächsischen Staatsministeriums für Wirtschaft und Verkehr, der aus seiner vorangegangenen Arbeit bei der Treuhandanstalt dem Autor mit Literatur und mündlichen Informationen half.

Es sei aber auch Herrn Dr. Alisch vom Forschungsverbund SED-Staat für eine umfassende erste Tour d’Horizon durchs Thema gedankt und den praktischen Hinweis auf die „Sammelwut“ der HA XVIII des MfS und der Archivierung beim Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen. Mein weiterer Dank gehört der Referentin in genau dieser Behörde, Frau Kerstin Gierke, für ihre umfassende Wegweisung durch schier unendlich erscheinende Aktenberge über einen Zeitraum von mehr als zwei Jahren.

Ganz besonderer Dank gilt auch den Damen und Herren in den anderen Bibliotheken und Archiven.

Zuerst seien die Leitung und Mitarbeiterin der Bibliothek am Hannah-Arendt-Institut in Dresden, Frau Naumann, Frau Jacob und Frau Schmidt genannt. Es sei aber auch Frau Harker und Frau Pautsch vom Bundesarchiv Berlin gedankt, wo die zu sichtenden Aktenmengen ebenfalls beachtlich waren sowie Frau Kowalski von der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) in Leipzig, die ganz persönlich die Leistungsfähigkeit ihres Hauses dem Autor immer dann bewies, wenn die DNB der einzige Ort in

Deutschland ist, an dem man nur noch als Unikate vorhandene Veröffentlichungen einsehen und lesen kann.

Allen Unterstützern, auch denen, die hier nicht einzeln genannt werden, sei noch einmal der ganz herzliche Dank des Autors gesagt – doch völlig selbstverständlich ist und bleibt: die Verantwortung für alles hier Erarbeitete und Geschriebene liegt ausschließlich beim Autor.

So hat sich das Bild vervollständigt. Retrospektiv gesehen, aber auch voll die Pfadtheorie bestätigend, zieht sich ein sozio-ökonomisches Konzept, dass von der Formulierung einer ersten Position Josef Stalins gegenüber dem britischen Außenminister Anthony Eden im Dezember 1941 bis zum Fall der Mauer am 9. November 1989 systemisch seine Selbstaflösung mit vielen zu beklagenden Opfern und einer völlig unterminierten Industrie betrieb. Diese Arbeit wird es zeigen.

Hinweise für den Leser

Gliederungsprinzip

Die Gliederung folgt der Genesis dieser Arbeit. Natürlich beschäftigt sich die Einleitung mit den inhaltlichen und methodischen Abgrenzungen. Der Teil I zeigt die Empirie. Neben der Erläuterung des Bruttowertes der DDR-Grundmittel zeigt er die drei Abschreibungsarten und ermittelt den Nettowert. Der Teil II weist zwei Kategorien Theorie aus. Die erste sind die sogenannten „Theorien mittlerer Reichweite“: Der Historische Institutionalismus zeigt die politisch-institutionellen Gründe, die Ethnomethodologie zeigt, wieso sich die Ethnie der Betriebsdirektoren den Verschleiss „ihrer“ Anlagen gefallen ließ. Die zweite Kategorie sind die „Alltheorien“ der sozialistischen Planwirtschaft bzw. der Zentralverwaltungswirtschaft. In dieser Arbeit werden sie darauf untersucht, inwieweit sie nicht nur die finanziellen Quellen für die Bezahlung der Investitionsmittel benennen, sondern auch die Konsequenzen aufzeigen. Abschließend wird dargestellt, dass ein System, das von allem Anfang an gegen ein Grundgesetz der Ökonomie verstieß, versuchte, die immer augenfälligeren Verschleißerscheinungen durch Manipulation der Wahrheit zu kaschieren.

Zur Schreibweise in den Zitaten aus den Zeiten vor und nach der Rechtschreibreform zum Anfang des Jahrtausends

Die große deutsche Rechtschreibreform vom Jahrtausendwechsel wurde in den Zitaten durch Angleichung der älteren Texte nicht nachvollzogen. D. h. der Leser erlebt einen Bruch zwischen der Schreibweise der Texte vor und nach der Rechtschreibreform. Ganz besonders auffällig ist es beim Gebrauch des „daß“. Der Autor – sich auch als Zeitzeuge fühlend - empfindet die Aussagekraft von Zitaten in der originalen Schreibweise aber um vieles authentischer, als wenn er sie entsprechend den aktuellen Rechtschreibregeln angepasst und damit – auch – in die heutige Form „geglättet“ hätte. Am Beispiel der ansonsten sehr verdienstvollen Internet-Version von Karl R. Poppers Beitrag zum Positivismustreit durch die Universität Klagenfurt wurde ihm das besonders deutlich.²² Das erschwert vielleicht das flüssige Lesen etwas, es verschafft aber das Erlebnis des Originals.

Begriffe: „Haarrisse“, „Havarien“, „GAU“, „Super GAU“

Der wichtigste inhaltliche Hinweis am Beginn. Die Begriffe wirken etwas sehr plakativ. Sie sollen unterschiedliche Grade der Verstöße gegen methodische Regeln vor allem der Statistik bezeichnen. Dabei handelt es sich meistens um minimale Abweichungen (Haarrisse), mit denen aber vor allem von den DDR-Statistikern entscheidende Kaschierungen vorgenommen wurden, um die wirkliche Situation zu verbergen. Er knüpft an den DDR-Forscher in den vor allem 70er Jahren in Deutschland schlechthin, Peter C. Ludz, an.

²² Popper, Karl R., Die Logik der Sozialwissenschaften, Als Referat veröffentlicht in Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 14. Jhrg., 1962, p. 233-248. In: Vordenker, Sommer-Edition 2004, Die Veröffentlichung des vorliegenden Textes geschieht mit freundlicher Genehmigung der Universität Klagenfurt/Karl-Popper-Library.http://www.vordenker.de/ggphilosophy/popper_logik-sozialwiss.pdf, 2015.07.02., 23.11 Uhr.

In seinen Einleitungen zu beiden von ihm herausgegebenen sehr verdienstvollen DDR-Handbüchern hat er 1975 und 1979 in Bezug auf unterschiedliche Auffassungen zu „Analysen und Bewertungen“ zwischen Autoren und der „wissenschaftlichen Leitung und Redaktion“ geschrieben:

„In zahlreichen Fällen ist deshalb bewußt darauf verzichtet worden, kontroverse Auffassungen einzuebnen. Dies schließt nicht aus, daß die wissenschaftliche Leitung und Redaktion sich generell bemüht hat, Widersprüche in Wertungsfragen aus westlicher Sicht einvernehmlich mit den Autoren zu klären wie auf ein ausgewogenes Verhältnis von immanenter Deskription und (kritischer, 1979 hinzugefügt) Analyse zu achten. (Unterstreichung, der Autor)“.^{23 24}

Dieses Zitat ist sicherlich im Kontext der Politik des „Wandels durch Annäherung“ gegenüber der DDR zu sehen, die für die Menschen ja sehr praktische Verbesserungen brachte.

Gegenüber einer einfachen Anti-DDR-Haltung fühlte sich wohl auch die Sozialwissenschaft verpflichtet zu mindestens einer Rhetorik mit etwas mehr und dann betonter Geschmeidigkeit.

Inwieweit dieser Popper'sche „Suchscheinwerfer“ auch die Untersuchungsergebnisse beeinflusste, ist nicht Gegenstand dieser Dissertation.

Es ist natürlich mehr als 25 Jahre nach der Friedlichen Revolution und 40 Jahre nach Peter C. Ludz' Einleitungen einerseits ein Leichtes, aber andererseits auch wissenschaftlich selbstverständlich, an den Erkenntnisgegenstand mit (kritischer) Analyse heranzugehen.

Diese fördert aber eine schier unglaubliche Praxis der Manipulation zu Tage.

Damit sind nicht zuerst die direkten Eingriffe in einzelne Zahlen gemeint, die als eine Konsequenz der Machterhaltung vor allem Günter Mittag in der Arbeit Peter von der Lippe zugeschrieben werden, und die der Autor im Schlusskapitel in ihren Kontext stellen wird.

Hier sind vielmehr die vielen Eingriffe gemeint, die man auf Seiten der Statistiker und verantwortet durch ihre Leitung im eher methodischen Bereich vorgenommen hat, um mit kleinsten, zumindest von der Öffentlichkeit nicht bemerkten Abweichungen von der jeweiligen korrekt angewendeten statistischen Methode Ergebnisse im eigenen Sinne zu manipulieren. Weil die Mehrzahl dieser Manipulationen kaum zu bemerken sind, hatte der Autor in seinem Skript anfangs den Begriff „**Haarriss**“ als Marginalie niedergeschrieben. Als es dann immer mehr wurden, geriet der Begriff schon zur Indikation. Um im Bild zu bleiben hat er dann bei gröberen Fällen den Begriff der „**Havarien**“ und in einem besonders eklatanten Fall den des „**Super GAUs**“ niedergeschrieben.

Der Autor hat sich entschieden die Begriffe „Haarrisse“ usw. im Text weitgehend zu belassen, um auf dieses befremdliche methodische Vorgehen hinzuweisen. Je nach Grad der „Verstöße“ gegen die exakte Methoden-anwendung wird auch das Begriffspaar „problem-erzeugende Beobachtung“ Karl R. Poppers (5. These, S. 104 dieser Arbeit) angewendet.

²³ Ludz Peter Christian, Einleitung, Generelle Hinweise, DDR Handbuch, Wissenschaftliche Leitung Peter Christian Ludz unter Mitwirkung von Johannes Kuppe, Herausgegeben vom Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen, Verlag Wissenschaft und Politik, Köln 1975, S. VII.

²⁴ Ludz Peter Christian, Einleitung, Generelle Hinweise, DDR Handbuch, Wissenschaftliche Leitung Peter Christian Ludz unter Mitwirkung von Johannes Kuppe, Herausgegeben vom Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen, Verlag Wissenschaft und Politik, Köln, 2. völlig überarbeitete und erweiterte Auflage, Köln, August 1979, S. V.

Begriff: „Sieggeschichte“

Der Begriff „Sieggeschichte“ tauchte mehrmals auf. Der Begriff wird auch im Text mehrmals genannt, allerdings in dem Sinn, dass es eben nicht darum ging, eine „Sieggeschichte“ zu schreiben.

Es ging eben nicht darum, zu zeigen, dass vor der Friedlichen Revolution alles schlimm war. Sozialwissenschaft muss aber aufzeigen, was entscheidend warum nicht funktionierte, gerade wenn auch gegen fundamentale Gesetze der Ökonomie verstoßen wurde, die am Ende alle ausbaden mussten.

Begriffe: „Die Wende“ oder die „Friedliche Revolution“?

Vor dieser Arbeit wurden beide Begriffe „gleichberechtigt“ benutzt. Erst nach gehöriger Beschäftigung mit den Vorgängen gewann immer mehr die Erkenntnis die Oberhand, dass der Begriff „Wende“, obwohl richtig die Kehrtwende eines eingeschlagenen falschen Kurses wider gebend, doch ein zu schwacher Ausdruck war. Denn es wird gezeigt werden, dass am Beginn der SBZ/DDR eine Revolution stattfand, wie sie sie in Deutschland noch nicht gegeben hatte. Mit der Vertreibung der Unternehmer und der Landeigentümer, ihrer Enteignung sowie dem folgenden Aufbau einer sozialistischen Planwirtschaft hatte man faktisch die von den Parteikadern und erheblicher Teile der Bevölkerung angestrebte „Diktatur des Proletariats“ errichtet. Mit der „volkseigenen Industrie“ und der „kollektivierten Landwirtschaft“ sowie dem gesamten organisatorischen, juristischen und kulturellen Überbau hatte man in vierzig Jahren so nachhaltig sozio-ökonomisch gewirkt, dass es einer „Friedlichen Revolution“ bedurfte, um eine Umkehrung dieser Verhältnisse zu bewirken.

Begriff: „Gewinn“

Der „Gewinn“ lautete in beiden Systemen gleich. Er hatte aber nicht die gleiche Bedeutung. Zwar galt auch in beiden Systemen, dass die Einnahmen höher sein mussten als die Ausgaben. Aber in dem einen System galten Marktpreise, während in dem anderen System die stabilen Planpreise für die Industrie für alle Produkte gleichzeitig viermal erhöht, und für die Verbraucher Subventionen bereit gestellt wurden. Unter diesen Bedingungen fand ein Insolvenzverfahren in der DDR nur sehr selten statt.

Wiederholungen durch den Autor

Dem Aufbau dieser Arbeit ist der Umstand geschuldet, dass einige Verfasser mehrmals genannt werden. So sind vor allem Christa Luft und Siegfried Wenzel wegen ihrer Doppelfunktion als Systemverteidiger in der Problembeschreibung genannt und parallel als empirische Datenlieferer.

Kompendium – Definitionen-Wiederholungen

Im Kompendium lassen sich Wiederholungen oft nicht vermeiden, da der Autor davon ausgeht, dass die Begriffe jeder für sich gelesen werden, so dass es oft nur schlüssig ist, wenn die umfassende Erklärung geliefert wird. Das musste natürlich in einer gewissen Anzahl von Fällen dazu führen, dass Wiederholungen auftreten.

Doppelbegriffe

Verschleiß = Abschreibung, Grundmittel = Anlagen

In dieser Arbeit wird ausgeführt, dass die Ökonomie der Grundmittel, trotz „sozialistischer Planwirtschaft“ hier und „Sozialer Marktwirtschaft“ dort, prinzipiell gar nicht so unterschiedlich war, wie es auf Grund der unterschiedlichen Begriffe den Anschein haben mochte. Die Grundmittel der DDR-Ökonomie und die Anlagen oder das Anlagekapitals in der privat verfassten Wirtschaft sind gleichzusetzen. Diese Grundmittel/Anlagen haben einen Anschaffungspreis in beiden Systemen und in beiden Systemen unterliegen sie vom ersten Tage ihres Einsatzes an dem Verschleiß oder der Abschreibung. Der Autor wird diese Begriffe also immer synonym verwenden, ohne jedes Mal auf diesen Umstand gesondert zu verweisen.

Begriffe: Autor vs. Verfasser

Autor ist immer der Autor dieser Dissertation. Verfasser sind alle anderen Zitierten

Begriffe: Mark/DDR vs. DM

Um Verwechslungen zwischen Mark der DDR und DM gerade für den Zeitraum 1989/1990 zu vermeiden, werden die DDR-Währung in den Textteilen, die nicht Zitate sind, als Mark/DDR bezeichnet.

Begriffe: Gründe vs. Ursachen

In der Einführung zu Buch II „Theorie“ leitet der Autor von der analytischen Philosophie ab, warum er in dieser Arbeit immer den Begriff „Gründe“ und nicht „Ursachen“ verwendet. Den Gründen liegen immer eine oder mehrere Entscheidungen zu Grunde. Und allem, was auch ökonomisch in der DDR geschah, gingen Entscheidungen voraus.

Zeitungen und Zeitschriften

In den Zitaten werden einige Zeitungen und Zeitschriften genannt, die in den letzten Jahrzehnten ihr Erscheinen eingestellt haben. Sie werden im Anhang „Zeitungen, Zeitschriften, Rundfunk“ erläutert.

Begriff Vize-Chef der SPK

Die offiziellen Funktionsbezeichnungen in der DDR fielen regelmäßig sehr lang lang aus. So z. B. der stellvertretende Vorsitzende der Staatlichen Plankommission, Siegfried Wenzel. Er wird wegen auch seiner methodischen und inhaltlichen recht umfangreichen Veröffentlichungen als „Kronzeuge“ vom Autor vielfach zitiert. Um das Lesen etwas einfacher zu gestalten, wird er auch als „Vize-Chef der SPK“ bezeichnet.

Podcasts Kathrin Rohnstock

Alle Zitate daraus sind vom aufgezeichneten podcast transkribiert. Zum Teil sprachlich manchmal unverständlich. Dann wurden die Stellen mit (?) gekennzeichnet. Wenn keine Gefahr der inhaltlichen Verzerrung durch das wörtliche Zitat bestand, wurden sie wegen der Authentizität original transkribiert.

„Verfasser-Kollektive“ in Quellenangaben Bücher

Der Autor hat entgegen der üblichen Praxis die vor allem in DDR-Veröffentlichungen genannten „Verfasser-Kollektive“ mit aufgeführt. Dadurch wurden einzelne Verfasser sichtbar gemacht, die sonst nicht genannt worden wären. Besonders augenfällige Beispiele sind Klaus Steinitz und Eugen Faude.

Einleitung

Kapitel I Thema - Relevanz und Motivation des Autors

1. Problemerzeugende Beobachtung (Karl R. Popper) – Friedliche Revolution nach 44 Jahren Diktatur und Ernüchterung

1. 1 Abgeklärte Bilanz nach 25 Jahren

In seinem Bericht über die „Dresdner Rede“ gehalten am 01. Februar 2015 – alljährliche winterliche Veranstaltungsreihe der Dresdner Sächsischen Zeitung im Schauspielhaus der Stadt, gehalten von Heinz Bude, Autor des Buches „Gesellschaft der Angst“, schrieb Marcel Krämer:

„Diese Gruppe der Verbitterten findet Bude besonders interessant. „Und von denen gibt es in Ostdeutschland mehr als in Westdeutschland.“ Auf große Erwartungen sei nach der Wende bei vielen ein große Enttäuschung gefolgt, danach ein langes Warten, dass es besser werde – und schließlich die Erkenntnis: Wer jetzt nicht eine „Raketenexistenz“ geschafft hat wie Angela Merkel, „der kriegt’s nicht mehr hin“. Den Zeitpunkt dieser Resignation datiert Bude etwa auf das Jahr 2000. Danach hätten viele „Inventur“ gemacht, nach dem Motto: „Was ist eigentlich noch da?“²⁵

Die zwei Nachkriegsgenerationen sowieso, aber die Kriegsgeneration wohl erst recht, hatten wohl ernsthaft nicht mehr an die Deutsche Wiedervereinigung nach 45 jähriger Trennung in Deutsche Demokratische Republik und Bundesrepublik Deutschland geglaubt. So mussten die Geschehnisse des Jahres 1989 wie das sprichwörtliche Wunder wirken.

Die Öffnung der Berliner Mauer am 9. November 1989 und der Grenzübergänge zwischen Ost- und Westdeutschland an den Folgetagen kamen trotz aller vorausgegangenen Ereignisse wie der Montagsdemos und der legalisierten Fluchten über Ungarn bzw. die CSSR ja doch mehr als überraschend für wohl alle Zeitgenossen. Diese Vorgänge sind in den Medien vielfach beschrieben worden und werden alljährlich am 9. November zu Recht wieder beschrieben. Die elektrisierende Wirkung der Ereignisse selbst dahingestellt, ist es aber für die Entwicklung und das Verständnis der Problemstellung vor allem für die Nachgeborenen unabdingbar, sich vor allem die euphorisierenden Ereignisse, aber auch die deprimierenden vorangegangenen politischen Maßnahmen wie den Mauerbau und das folgende Grenzregime noch einmal ins Gedächtnis zu rufen.

Denn in der Folge wurde die Freude über den Fall der Mauer und die deutsche Wiedervereinigung bei vielen Ostdeutschen sehr schnell abgelöst von der Frustration über die arbeitsplatzvernichtenden Wirkungen der Ökonomie und bei vielen Westdeutschen über die Kosten.

Viele von Arbeitsplatzverlusten Betroffene fragten sich, wie es sein konnte, dass die Betriebe nichts wert sein sollten, schließlich hatte man doch z. T. vier Jahrzehnte Tag für Tag darin sein Einkommen erarbeitet. Die DDR war doch laut SED-Führung (Erich Honecker zum 40. Jahrestag) unter den zehn stärksten

²⁵ Krämer, Marcel, „Ostdeutschland gibt es nicht mehr“ | Der Soziologe Heinz Bude versucht sich in seiner Dresdner Rede in der ultimativen Pegida-Diagnose. Und die kommt beim Publikum erstaunlich gut an. Sächsische Zeitung, 2. Februar 2015, S. 3.

Industrienationen der Welt und von einer beachtlichen Zahl Staaten völkerrechtlich anerkannt, u. a. Mitglied der KSZE und der UNO, um nur die bedeutendsten Organisationen zu nennen.

Dass die DDR, dass das gesamte sozialistische Lager auch und vor allem an der Ökonomie gescheitert war, mochte dem Einzelnen gefühlt klar sein, aber dass das auch seinen eigenen Betrieb, dass das ihn betraf, brauchte ja nicht wahr zu sein.

Der Prozess der deutschen Teilung vor allem direkt am 13. August 1961 und ihr Ende am 9. November 1989 ist für die nachfolgenden Generationen durch viele emotionsgeladene Fotos dokumentiert. Den Älteren und ist wohl im Zeitzeugen-Gedächtnis geblieben. Es sind Szenen, die die die ganze Gefühlslage in der Spannweite von Mut zur Widerständigkeit gegen das DDR-Regime, von Furcht vor den Sicherheitsorganen eben dieses Regimes bis zu überschwänglicher Freude, ungehindert in den westlichen Teil Deutschlands und in alle anderen Länder fahren und wieder zurückkehren zu können beschreiben – gerade wie es beliebte. Eine Nation in der Spannung von Angst und Freudentaumel. In dieser Dissertation werden mit einer Ausnahme nur die Fundstellen der besprochenen Fotos genannt.

Der Beschreibung der Bilder werden dann die Polemiken gegenübergestellt, deren Verfasser als Sprachrohr für die Frustration der Betroffenen gedeutet werden. Aus dieser Gegenüberstellung lässt sich der Spannungsbogen zeigen, der sehr gut den Kern der Gründe – das Thema – umschreibt.

Natürlich ist Erinnerung individuell. Aber es sind doch oft auch die gleichen Bilder, in der Mediengesellschaft allemal, die die Individuen erinnern.

1.2 Die Friedliche Revolution - Das Unerwartete/Unfassbare: - Die Erinnerung

1.2.1 Flüchtlingsbewegung über Ungarn - die Grenzer öffneten die Stacheldrahtzäune nach Österreich

Am 2. Mai 1989 schnitten ungarische Grenzbeamte den Stacheldraht durch, der ursprünglich dazu gedacht war, niemanden aus dem Land die Möglichkeit zu geben, in den Westen zu flüchten. Das traf natürlich grundsätzlich auch für die vielen DDR-Bürger zu, die 1989 vermehrt über Ungarn in die Bundesrepublik Deutschland flüchten wollten.

Die Flucht über Ungarn war nicht etwa ein Spaziergang, sondern – wenn auch nicht geschossen wurde – die Flüchtlinge lebten absolut in der Gefahr festgenommen und an die DDR ausgeliefert zu werden. Das war immer mit Untersuchungshaft, Verhören, Verurteilung wegen versuchter „Republikflucht“ und Gefängnis verbunden. Von der Zerstörung der zivilen Existenz ganz zu schweigen.²⁶

Diesen Geschehnissen genau komplementär fanden zur gleichen Zeit innerhalb der DDR verschärfte Kontrollen von Reisenden in den Süden, speziell nach Ungarn, statt. Nach aller Politik und ihrer wissenschaftlichen Reflexion, hat dieses Thema auch Eingang in die schöngeistige Literatur gefunden. Der Schriftsteller Ingo Schulze hat mit seinem Roman „Adam und Evelyn“ ein charmante epische Erinnerung geschaffen.²⁷

²⁶ Vgl. Am 2. Mai 1989 ließ Ungarn den Stacheldrahtzaun nach Österreich abbauen. © dpa
http://www.ndr.de/geschichte/grenzenlos/gehen/haerecke106_page-2.html, 2012.11.09., 16.42 Uhr.

²⁷ Vgl. Schulze, Ingo: Adam und Evelyn, Berlin Verlag, 4. Auflage 2008.

1.2.2 Flüchtlingbewegung über die CSSR - der damalige Bundesaußenminister, Hans-Dietrich Genscher, verkündete auf dem Balkon der Prager Botschaft am 30. September 1989 die Aus- und Durchreiseerlaubnis für die dort Asyl suchenden DDR-Bürger in den Westen Deutschlands ²⁸

Das gleiche Problem, nur in seiner praktischen Ausprägung unterschiedlich war die Besetzung des Gartens der westdeutschen Botschaft in Prag durch die Bürger der DDR, die auf diesem Wege ihrem Staat den Rücken kehren wollten. Die Bilder in jeder Nachrichtensendung im Fernsehen, die Rundfunkreportagen und die Bilder in Zeitungen und Zeitschriften ließen die Zuschauer erschauern, beim Anblick der verzweifelte Landsleute. Der Garten der Botschaft war ein einziges großes Flüchtlingslager unter freiem Himmel und nur mit eingeschränkten Sanitäreinrichtungen. Dieses war in Westdeutschland alles nur schwer zu ertragen, weil man es mit ansehen musste und nichts machen konnte.

1.2.3 Die Demonstration derjenigen am Dresdner Hauptbahnhof, die nicht ausreisen durften, als die Transitzüge von Prag kommend passierten²⁹

Dadurch dass die Regierung der DDR darauf bestanden hatte, dass die Ausreise der Prager Flüchtlinge über das Staatsgebiet der DDR erfolgte, hat die politische Führung zwar ihren Souveränitätsanspruch unterstrichen, aber mit den Protesten beachtlicher Teile derjenigen, die – weil weder in Ungarn noch in Prag - nicht ausreisen durften, am Dresdner Hauptbahnhof einen politischen und Imageschaden eingehandelt, der wohl auch zu den Auslösern des Endes der DDR zu zählen ist. Auch dieses Thema fand Eingang in die epische Literatur, in diesem Fall in Uwe Tellkamps „Der Turm“.³⁰

1.2.4 Die Montagsdemos in Leipzig - die bekanntesten ³¹

Die Montagsdemos fanden in einigen Städten der DDR über einen mehrmonatigen Zeitraum statt. Sie waren und sind sprichwörtlich. Dabei erlangten die in Leipzig die größte auch internationale Beachtung. Wenn zehntausende DDR-Bürger in Leipzig durch die Innenstadt demonstrierten, waren sie nicht mehr nur als unbedeutende Bewegung von der SED-Staatspropaganda abzutun. Sie sind der massenhafteste und

²⁸ Vgl. (© AP) Genscher at Prague Embassy [²⁹ Vgl. \[dresden102_vcontentgross.jpg, ndr.de, 568 × 320 - Nie wieder Dresden, http://www.google.de/search?q=Montagsdemos+in+Leipzig\]\(http://www.google.de/search?q=Montagsdemos+in+Leipzig\)
\[³⁰ Vgl. „72. Magnet“, Tellkamp, Uwe, Der Turm | Geschichte aus einem versunkenen Land, Roman, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 2008, S. 940ff.\]\(http://www.google.de/search?q=Montagsdemos+in+Leipzig+1989&hl=de&client=firefox-a&hs=qWR&rls=org.mozilla:de:official&prmd=imvns&tbn=isch&tbo=u&source=univ&sa=X&ei=4euoUISKFYjmswb0qYDIDA&ved=0CFYQsAQ&biw=1396&bih=746#hl=de&client=firefox-a&hs=wDm&rls=org.mozilla:de:official&tbn=isch&sa=1&q=Dresdner+Hauptbahnhof+1989&oq=Dresdner+Hauptbahnhof+1989&gs_l=img.12..0i24.68160.77797.0.83055.44.32.0.0.0.29.1319.12517.0j7j9j5j6j2j0j3.32.0..0.0...1c.1.vxYp3KWVzSI&pbx=1&bav=on.2.or_r_gc_r_pw_r_qf.&fp=80ce861d8213108c&bpcl=38625945&biw=1396&bih=746, 2012.11.18, 15 Uhr 13.</p></div><div data-bbox=\)](http://www.google.de/imgres?imgurl=http://www.bukarest.diplo.de/contentblob/2286552/Galeriebild_gross/420566/Genscher_Prager_Botschaft.jpg&imgrefurl=http://www.bukarest.diplo.de/Vertretung/bukarest/de/bildergalerie_20jahre_wiedervereinigung.html?offset%3D132&h=380&w=600&sz=84&tbnid=3x9woqFRf9lwNM:&tbnh=90&tbnw=142&prev=/search%3Fq%3Dprager%2Bbotschaft%2Bgenscher%26tbm%3Disch%26tbo%3Du&zoom=1&q=prager+botschaft+genscher&usg=__NzD9MUZsA2YLI_C8D18Si0NTCEI=&docid=dxHoJY82TMxdzM&sa=X&ei=JSWdUOOxL4WxtAbjkoHYBw&ved=0CDoQ9QEwAg&dur=482, 2012.09.11, 16.47 Uhr.</p></div><div data-bbox=)

³¹ Vgl. [dradio.de, 512 × 384 - Montagsdemonstration im Leipzig, 17.10.1989 \(Bild: AP Archiv\), http://www.google.de/search?q=Montagsdemos+in+Leipzig+1989&hl=de&client=firefox-a&hs=qWR&rls=org.mozilla:de:official&prmd=imvns&tbn=isch&tbo=u&source=univ&sa=X&ei=4euoUISKFYjmswb0qYDIDA&ved=0CFYQsAQ&biw=1396&bih=746, 2012.11.18, 15 Uhr 10.](http://www.dradio.de)

damit stärkste Ausdruck der realen Kraft, die die Menschen in der DDR entwickelten, die Herrschaft des SED-Staates in einer Friedlichen Revolution abzuschütteln.

1.2.5 Tian'anmen-Platz in Peking, „Modell“ für die Machterhaltung der SED-Staatsführung?³²

Die auf dem Tian'anmen-Platz in Peking unter Einsatz von Panzern brutale Niederschlagung der „Besetzung“ vor allem durch die Studenten am 3. und 4. Juni 1989 erinnerte fatal an den 17. Juni 1953 in der DDR, aber auch an die Ereignisse in Ungarn 1956 und in Prag 1968. Nur hier waren es nicht ausländische Truppen, sowjetische und 1968 zusätzlich der Bruderstaaten, sondern die eigene sogenannte Volksarmee. Am eindrucksvollsten ist das Bild, das einen einzelnen Demonstranten zeigt, der sich drei hintereinander aufgereihten Panzern „in den Weg stellt“.

1.2.6 Günter Schabowski verkündet wie nebenbei die Reisefreiheit und damit faktisch auch den Anfang vom Ende der DDR³³

Im Westen als nicht wirklich prominentes Politbüromitglied wahrgenommen, las Günter Schabowski von einem gefühlt zerknüllten Zettel ab, was dann mit einigen Viertelstunden Verzögerung wahr wurde, die Mauer wurde durchlässig und das Ende der DDR eingeläutet.

1.2.7 Begrüßung der endlich freien Ost-Berliner im Westen der Stadt³⁴

Der Grenzübergang Bornholmer Brücke wurde in der Nacht vom 9. zum 10. November 1989 über Nacht berühmt. Hier wie auch an den übrigen Übergängen geschah, was 28 Jahre unter Todesdrohung verboten war – auch nach einem Vierteljahrhundert noch ein erhebendes Gefühl, dass es dem Betrachter noch immer kalt und heiß den Rücken hinunterlaufen lässt. Diese Szenen wiederholten sich so oder so ähnlich in Lauenburg, Helmstedt, Eisenach und Hof. Als die ersten Trabis auf der Schwarzwaldhochstraße auftauchten, war es vollbracht. Da war sie nun, die lang ersehnte, „realistisch“ nicht mehr erhoffte, Freiheit.

Mit dem Abzug der Roten Armee am 31. August 1994 erschien den Zeitgenossen der Weg des Mauerfalls, der Weg der Wiedervereinigung als wohl endgültig unumkehrbar. Solange die sowjetischen Truppen noch in ihren Kasernen auf deutschem Boden stationiert waren, sorgten sich die Zeitgenossen, dass eine Niederschlagung der ersten Friedlichen Revolution auf deutschem Boden immer noch möglich war.

³² Vgl. Peking, im Frühjahr 1989: Nach wochenlangen Protesten geht Chinas ..., fr-online.de, [³³ Vgl. Website mit diesem Bild Foto: Günter Schabowski bei Pressekonferenz vom 9. November 1989 \[dra.de\]\(http://dra.de\), 2017.01.29. 21.26 Uhr.](http://www.google.de/imgres?q=Tian+anmen+Platz+1989+Peking+Bild&hl=de&client=firefox-a&hs=krk&sa=X&rls=org.mozilla:de:official&biw=1716&bih=926&tbn=isch&tbnid=djDpslauB9Af_M:&imgrefurl=http://www.fr-online.de/fotostrecken-politik,1472612,3037486.html&docid=47tRnOhNAexahM&imgurl=http://www.fr-online.de/image/view/3037488,2148854,highRes,Massaker%252Bauf%252Bdem%252BPlatz%252Bdes%252BHimmlischen%252BFriedens%252B%252528media_673539%252529.jpg&w=480&h=360&ei=jNFZUY7_BInOtQa0toDoDA&zoom=1&iact=hc&vpx=1417&vpy=619&dur=132&hovh=194&hovw=259&tx=162&ty=130&page=1&tbnh=143&tbnw=184&start=0&ndsp=39&ved=1t:429,r:31,s:0,i:183, 2013.04.01, 20.30 Uhr.</p></div><div data-bbox=)

³⁴ Vgl. Foto: Andreas Schoelzel [28](http://www.chronik-der-mauer.de/index.php/de/Media/ImagePopup/day/9/field/original/id/19683/month/November/oldAction/Detail/oldModule/Chronical/year/1989- 2013.02.08, 20.12 Uhr.</p></div><div data-bbox=)

1.3 Der Rückblick – 13. August 1961 und danach

1.3.1 Der Mauerbau mitten durch die Stadt an einem Sonntag³⁵

Für den West-Berliner Zeitzeugen ist es noch immer ein Schock, an Sonntag, den 13. August 1961, zurück zu denken. Man konnte es unvermittelt live sich ansehen oder auch durchs Fernsehen, das damals auf nur einem Kanal sendete. Es wurde unglaublich aber tatsächlich mitten durch die Stadt eine dann nur unter Gefahr für Leib und Leben ohne „Erlaubnis“ zu überwindende Mauer gebaut.

1.3.2 Flucht in Uniform – der Sprung über den Stacheldraht³⁶

Das Bild, das um die Welt ging. Ein Angehöriger der Grenztruppen überspringt die vorerst noch provisorisch durch einen ausgerollten Stacheldraht markierte Grenzabspernung zwischen Ost- und West-Berlin.

1.3.3 Flucht aus dem Fenster im 1. Stockwerk, solange es noch möglich war³⁷

Viele Bewohner der sich auf der Grenzlinie befindenden Häuser flüchteten mit dem tragbaren Hab und Gut in die Freiheit, bevor sie für 28 Jahre mit Waffengewalt daran gehindert werden.

Mit seinem Symbol gemeinsam brach der SED-Staat zusammen, der ja die Mauer letztlich nur zur Erhaltung seiner Herrschaft geschaffen hatte. Die Herrschenden des SED-Staates haben sich das Recht herausgenommen, Grenzsoldaten zu befehlen/erlauben, Menschen, die sich von Ihnen „unerlaubt“ abkehren wollten, ohne Prozess, ohne Richter, ohne Anklage, ohne Verteidigung, ohne Urteil mit dem Tod zu bestrafen, zu erschieße, zu verstümmeln. Manche ließen sie verbluten, andere in den Flüssen, Kanälen, Seen oder in der Ostsee ertrinken. Das war unfassbar.

In den 25 Jahren nach der Friedlichen Revolution ist der Gebrauch der Freizügigkeit eine Selbstverständlichkeit geworden. Wer vor dem 9. November 1989 legal in den Westen wollte und noch nicht Rentner war oder von Verwandten 1. Grades eine Einladung zum Geburtstag oder zur Silberhochzeit

³⁵ Vgl. 2686644,1206264,highRes,Mauerbau+%28media_692497%29.jpg, fr-online.de480 × 368 - Rückblick: Berlin im August 1961. Unter der Aufsicht von bewaffneten ..., [³⁶ Vgl. img260.jpg heimatpflege-altenbeken.de 500 × 359 - August 1961 und der Tag des Mauerfalls am 9. November 1989 untrennbar\[³⁷ Vgl. Flucht an der Bernauer Straße,
17. August 1961, © LAB, berlin.de, \\[29\\]\\(http://www.google.de/imgres?imgurl=http://www.berlin.de/mauer/mauerweg/wollankstrasse_nordbahnhof/poi13c.jpg&imgrefurl=http://www.berlin.de/mauer/mauerweg/wollankstrasse_nordbahnhof/index.de.php&h=160&w=200&sz=16&tbnid=PTW7S_QuBep2uM:&tbnh=93&tbnw=116&prev=/search%3Fq%3DAugust%2B1961%2BMauerfl%25C3%25BChtlinge%2BBilder%26tbn%3Disch%26tbo%3Du&zoom=1&q=August+1961+Mauerfl%25C3%25BChtlinge+Bilder&usg=__BYG662Meo8NnUdb2rKr2hNJX8Cg=&docid=PidFBrvzA97CDM&sa=X&ei=pK5ZUYD_AtDEtAbo74CABg&ved=0CEkQ9QEwBg&dur=1651, 2013.04.01, 18.01 Uhr.</p></div><div data-bbox=\\)\]\(http://www.google.de/search?q=9.November+1989+in+Bildern&hl=de&client=firefox-a&hs=Y8Y&tbo=u&rls=org.mozilla:de:official&tbn=isch&source=univ&sa=X&ei=7j8VUffGFtHLtAbv9IDIAQ&ved=0CG4QsAQ&biw=1396&bih=746, 2013.02.08, 20.27 Uhr.</p></div><div data-bbox=\)](http://www.google.de/search?q=Montagsdemos+in+Leipzig+1989&hl=de&client=firefox-a&hs=qWR&rls=org.mozilla:de:official&prmd=imvns&tbn=isch&tbo=u&source=univ&sa=X&ei=4euoUISKFYjmswb0qYDIDA&ved=0CFYQsAQ&biw=1396&bih=746#hl=de&client=firefox-a&rls=org.mozilla:de%3Aofficial&tbn=isch&sa=1&q=mauerbau+1961+berlin&oq=Mauerbau+1961&gs_l=img.1.1.0j0i24l6.292100.299538.4.302013.13.11.1.1.1.7.1127.4951.1j0j3j4j1j7-2.11.0...0.0...1c.1.02gZ4cRFIic&pbx=1&bav=on.2,or_r_gc.r_pw.r_qf.&fp=80ce861d8213108c&bpcl=38625945&biw=1396&bih=746, 2012.11.18, 15 Uhr 28.</p></div><div data-bbox=)

usw. vorweisen konnte, musste einen Antrag auf Übersiedlung stellen - mit meist mehr als einem Jahr Mobbing am Arbeitsplatz oder gar Verlust des Arbeitsplatzes.

1.4 Erste Enttäuschungen - der Wechsel-/Umtauschkurs

1.4.1 Zur Einordnung – der private DDR-Konsum als Standard und seine Aufbesserung durch Westwaren

Diese Arbeit hat den Wert der DDR-Industrie zum Thema.

Aber die ersten Enttäuschungen während der Friedlichen Revolution zeigten sich noch nicht über die Verluste der Arbeitsplätze, sondern in der Konsumtion. Der seit dem Mauerfall endlich mögliche "unbegrenzte" Konsum im Wesentlichen westlicher Konsumartikel und Gebrauchsgüter inklusive Autos war nun beinahe restriktionslos möglich, er musste nur mit DM bezahlt werden. Aber an die neuen Wertrelationen musste man sich erst einmal gewöhnen. Bisher war es so:

Ein Brötchen kostete 5 Pfennige! ³⁸

Es war Kennzeichen des DDR-Sozialismus, dass die „Artikel des täglichen Bedarfs“ inkl. Mieten niedrigpreisig waren und diese niedrigen Preise auch aus ideologischen Gründen beibehalten werden mussten. Das galt als politische Norm. ³⁹ Aber es galt natürlich auch als theoretische Vorgabe: „Planwirtschaft heißt stabile (Plan-) Preise“. ⁴⁰ Man nannte es auch die „zweite Lohntüte“. ⁴¹

Für die Artikel, die aus der richtigen, der 1. Lohntüte (Löhne und Gehälter) zu bezahlen waren, galt: Alles, was von sehr guter Qualität war, konnte man nicht auf den normalen Distributionswegen erstehen. Es brauchte Beziehungen zumindest für alle Arten von anspruchsvolleren Konsumartikeln („Bückware“), es entstanden Naturaltausche, es brauchte richtig viel Geld für hochwertige Delikatessen in den Delikat-Läden, und das gleiche Prinzip galt für Textilien in den Exquisit-Läden. Die Autoproduktion lag weit hinter der Nachfrage zurück. Lieferzeiten betragen in der Regel 17 Jahre. ⁴² Da ein PKW auch für DDR-Verhältnisse teuer war, hatte die SED-Staatsführung hierüber einen Hebel, die angesparte überschüssige Kaufkraft wie mit „Exquisit“ und „Delikat“ wenigstens z. T. abzuschöpfen. ⁴³ Und um im Intershop einzukaufen brauchte es, nachdem es 1974 erlaubt wurde, DM und ab 1979 umgetauscht in Forumschecks.⁴⁴ Dabei war es der SED-Staatsführung wichtiger an die dringend benötigten Devisen zu gelangen, als die Unterbindung (strafrechtliche Verfolgung) des Besitzes der Zweitwährung (als

³⁸ „0,05 M ein einfaches Brötchen“, in: „Preisbeispiele aus der DDR, Mark (DDR)“, [http://de.wikipedia.org/wiki/Mark_\(DDR\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Mark_(DDR)), 2013.04.02, 16.35 Uhr.

³⁹ „Auf dem letzten Parteitag (VIII., 1972, der Autor) hatte Honecker u. a. «Stabilität der Verbraucherpreise» versprochen.“ In: Przybylski, Peter, Tatort Politbüro, Band 2: Honecker, Mittag und Schalck-Golodkowski, Rowohlt · Berlin, Berlin 1992, S. 34.

⁴⁰ Vgl. „3.1.1 Einzelhandelsverkaufspreis vs. Industriepreise - beides (Plan)Preise“, S. 156f. dieser Arbeit.

⁴¹ Die Subventionen in „die zweite Lohntüte“ hätten nach Meinung der Verfasser des Schürer-Papiers, das wohl zum unmittelbaren Rücktritt der SED-Staatsführung unter Egon Krenz führte, zum Vorteil von Investitionen gekürzt werden müssen. Vgl. „1.2 Die Perspektive der Staatlichen Plankommission (SPK): Das „Schürer-Papier“ als Auslöser für die Aufgabe der SED-Führung“, S. 187 dieser Arbeit.

⁴² Vgl. „Verfügbarkeit von PKW in der DDR“, in: https://de.wikipedia.org/wiki/Verfügbarkeit_von_PKW_in_der_DDR, 2015.12.08., 15.48 Uhr.

⁴³ Über 8.900 M ein Trabant 601 (Standardausführung), Nachfolger Trabant 1.1 mehr als 20.000 M, ca. 23.000 M Wartburg 353, Nachfolger Wartburg 1.3 mehr als 30.000 M, in: „Preisbeispiele aus der DDR, Mark (DDR)“, ebenda.

⁴⁴ Vgl. 16.4.1979 Einführung des Forumschecks, in: <http://www.zeitklicks.de/top-menu/zeitstrahl/navigation/topnav/jahr/1979/einfuehrung-des-forumschecks/>, 2015.12.08., 17.11 Uhr.

Wertträger) DM, die ja für eine souveränitätsbewusste Führung eine Bedrohung für die wirtschaftliche und staatliche Stabilität darstellen musste. Die „Genex“ (Geschenkdienste und Kleinexporte, die im Westen in DM bezahlt und in der DDR ausgeliefert wurden) - Geschäfte werden hier nur der Vollständigkeit wegen erwähnt. Sie hatten für Einzelne sicherlich ihre Bedeutung, aber wohl kaum als generelle Versorgung, da sie von Seiten der Bundesregierung eher restriktiv behandelt wurden, um den Devisenzugang der DDR nicht zu erleichtern.⁴⁵ - Und bekam man für sein Geld nichts zu kaufen, so sparte man es eben.

Aber wie nun an das „Westgeld“ nach der Friedlichen Revolution herankommen?

Das „Begrüßungsgeld“, das jeder Bewohner der DDR bekam, war ein Begrüßungsgeld in Höhe von seit 1988 einmalig 100 DM. Bis auf Geldgeschenke von der West-Verwandtschaft für den Intershop hatte man nur Mark/DDR.

1.4.2 Der inoffizielle Wechselkurs 1989/1990 – Für 10 DM : 100 Mark/DDR

Der Wechselkurs anscheinend in einem früheren „Intershop“ unmittelbar nach der Friedlichen Revolution beträgt 100,00 (Mark) Ost zu 10,00 (DM) West. Dieser „schwarze“ Wechselkurs musste mehr als schockierend auf die DDR-Bewohner wirken. Die ungläubigen Gesichter der Besucher scheinen die ganze Irritiertheit auszudrücken.

Leider, aber auch immer wieder und damit beinahe „natürlich“, sind Zeiten des politischen Umbruchs auch Zeiten der „Glücksritter“. ⁴⁶ Der Gewinn aus ihrem Wucher, den die Initiatoren allein aus der dargestellten Wechselkursrelation zogen betrug überschlägig gerechnet 223,3 %. ⁴⁷

Aber wenn das 44 Jahre aufgestaute Konsumbedürfnis plötzlich freigesetzt wird, und massiv Ersparnisse in Mark/DDR zugunsten der DM getauscht werden sollten, unterlag der Wert der Mark/DDR natürlich dem Marktgesetz von Angebot und Nachfrage. Und je höher das Angebot an Mark/DDR, für die es im Westen ja faktisch gar keine Nachfrage außer des unten dargestellten gesicherten Rücktausches von 1:3 gab, um so niedriger ihr Wert in DM. Damit hatten die eigenen Ersparnisse, soweit sie über den offiziellen Umtausch hinaus gingen, trotz des nominalen Betrages real plötzlich nur noch einen Bruchteil des vorherigen „Wertes“. Die Einkommen und Ersparnisse standen also in der Gefahr extrem schnell aufgebraucht zu sein, wollte man konsumtiv das realisieren, was man seit Beginn des Wirtschaftswunders im Westen in den 1950er Jahren selber anstrebte.

⁴⁵ Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Genex>, 2017.01.27. 21.59 Uhr.

⁴⁶ Das Glücksritter-Bild in Bezug auf den Ausverkauf der Industriebetriebe findet sich auch in einigen der weiter unten dargestellten Polemiken. Vgl. „1.6 Die Polemiker behaupten einen höheren Wert, als die THA Einnahmen erzielte“, S. 42f. dieser Arbeit.

⁴⁷ Für den Fall, dass der Geldtausch von Privaten, die ihren Wohn- oder Firmensitz außerhalb der DDR hatten, auf eigene Rechnung organisiert war, stellte sich die „G+V“ etwa wie folgt dar: Sie konnten die o. a. Einnahmen in Höhe von 100 Mark Ost im Verhältnis 1:3 zurücktauschen und bekamen 33,33 DM. Davon waren vorher 10 DM an den DDR-Konsumenten gegangen. Bleiben Netto 23,33 DM. Jetzt müsste die Verzinsung und sämtliche Transaktionskosten für die Beschaffung von DM und den Rücktausch der Mark/DDR abgezogen werden. Alle diese Kosten des Geldverkehrs werden zusammen nicht 1 DM ausgemacht haben. Es blieb also ein richtiger Ertrag von > 22,33 DM. Oder 223,3 % auf die eingesetzten 10,00 DM. S. Umtauschkurse In: Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion, http://de.wikipedia.org/wiki/Währungs-,_Wirtschafts-_und_Sozialunion, 2013.04.02, 16.29 Uhr.

Abb. 1 Wucher nach der Friedlichen Revolution - 100,— Mark/DDR für 10.— DM



Quelle: Foto aus der Zeitschrift Focus, 20 Jahre nach der Wende.⁴⁸

Gegen die gezeigte Relation von 1:10 wirkte die offizielle Tauschrelation für die Mark/DDR fast „normal“. Obwohl ihrer Umrechnung ebenfalls etwas Willkürliches anhaftete, da sie ja nicht konvertierbar war. Der „Richtungskoeffizient“, der fiktive – bestenfalls Näherungskurs - gegenüber der DM war lt. DDR-Finanzministerium 1989 1:4,4 oder 22,7 %. D. h. es mussten 4,40 Mark/DDR aufgewendet werden, um eine DM zu erhalten.⁴⁹ Oder um im oben gezeigten Bild zu bleiben, für 100 Mark/DDR hätte man 22,70 DM erhalten. Der Umtauschkurs für nicht DDR-Bewohner zum 1. Juli 1990 war mit 1:3 also günstiger als der selbst geschaffene „Richtungskoeffizient“ des DDR-Finanzministeriums von 1:4,4.

1.4.3 Gab es einen realistischen Umtauschkurs?

Am 1. Juli 1990 wurde mit der Realisierung der Wirtschafts- und Währungsunion die DM zum alleinigen Zahlungsmittel auch in der DDR. Die Umtauschkurse gestalteten sich wie folgt:

„Der Umtauschkurs wurde speziell gestaffelt und variierte je nach Alter und Gegebenheit. So durften Bürger ab 60 Jahren bis zu 6.000, Erwachsene bis zu 4.000 und Kinder bis 14 Jahren bis zu 2.000 DDR-Mark zum Kurs von 1:1 umtauschen. Darüberliegende Sparguthaben wurden zum Kurs 2:1 gewechselt, Schulden wurden ebenfalls halbiert. Löhne, Gehälter, Stipendien, Renten, Mieten und Pachten sowie weitere wiederkehrende Zahlungen wurden zum Kurs von 1:1 umgestellt. Die Guthaben von Personen und Firmen, die nicht ihren Wohnsitz in der DDR hatten, wurden zum Kurs von 3:1 umgetauscht.“⁵⁰

Optisch sah es erst einmal gut aus, wenigstens die Löhne und Gehälter 1:1 in DM ausbezahlt zu bekommen.

⁴⁸ http://www.focus.de/politik/deutschland/20-jahre-wende/9-november-trabis-traenen-transparente_did_17611.html, 20.02.08, 20.09 Uhr.

⁴⁹ Vgl. „3.5 Der Richtungskoeffizienten als Umrechnungsfaktor Mark/DDR zu DM“, S. 226f. dieser Arbeit.

⁵⁰ „Umtauschkurse“ In: Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion, wikipedia, a. a. O..

1.4.4 Der Umtauschkurs und der Konsum

Die westdeutschen Konsumentenpreise, die nach dem 1. Juli 1990 letztlich das Maß waren, hatten sich aber herausgebildet auf einer Einkommensstruktur, die zumindest in der „ersten Lohntüte“ deutlich über der der DDR lag. Und die „zweite Lohntüte“ in der DDR, die ganz stark durch den Vorteil der niedrigen Mieten bestimmt war, würde mit steigenden „Markt“-Mieten ihren Vorteil verlieren.

Von graduellen Marktpreis-Unterschieden abgesehen, war auch nicht zu erwarten, dass die Konsumartikel im Osten deutlich – dem erheblich niedrigeren Einkommensniveau angemessen – preisgünstiger verkauft werden würden als im Westen. Zum einen lagen ihnen – soweit sie im Westen produziert wurden, und das galt am Beginn für alle - die gleichen Kosten zu Grunde, zum anderen hätte im theoretischen Fall gravierender Verkaufspreis-Differenzen bei offenen Grenzen eine heftige Arbitrage eingesetzt. Die höhere Auslastung der bestehenden Kapazitäten hätte noch ein gewisses Preissenkungspotenzial geboten. Aber für ein bis zwei Jahre nach der Friedlichen Revolution waren z. T. Zusatzkapazitäten in Produktion und Vertrieb aufzubauen. Und die größten Probleme bereitete der Logistiksektor mit teils chaotischer Lieferpraxis.

Also musste die Nachfrage nach Konsumgütern, nachdem der dringendste Bedarf gestillt war – der europäische Gebrauchtwagenmarkt z. B. war leergekauft - fallen, bis die Löhne und Gehälter über exorbitante Tarifierhöhungen anzogen und mehr Geld für Konsum ließen. Das war für die Betroffenen zweifellos überaus enttäuschend.

1.4.5 Der Umtauschkurs und die Arbeitsplätze

Die vordergründig solidarische Aktion der West-Gewerkschaften war die heftige tarifliche Aufholbewegung, die aber nur vordergründig tendenzielle Konsumgleichheit ergab. Diese Tarifpolitik trug aber entscheidend dazu bei, dass die befürchtete Arbeitsmigration in den Westen verzögert einsetzte, da die Hoffnung bestand, im Osten auf ein annähernd gleiches Lohn- und Gehaltsniveau zu kommen.

Aber was hieß das für die Betriebe, die ihre Mitarbeiter plötzlich in DM bezahlen mussten und die deshalb von ihren Kunden, die nach Ausfuhrwert gemessen zu fast 50 % in den RGW-Ländern ansässig waren, die Bezahlung der Rechnungen ebenfalls in DM einfordern mussten.⁵¹

Abgesehen von den sowieso bereits vorhandenen politischen Instabilität in diesen Ländern selbst durch den auch hier vollzogenen politischen Umsturz wurden die Kunden faktisch veranlasst, ihre Lieferantenbeziehungen auf den Prüfstand zu stellen:

Wenn man die Alt-Lieferanten neuerdings sowieso in DM bezahlen musste mit Preisauftriebstendenz Jahr für Jahr, dann konnte man sich auch nach Lieferanten aus dem ehemals alleinigen DM-Gebiet umsehen. Zumal die in der Regel sowieso das bessere, weil modernere und produktivere Produkt anboten. Und zusätzlich waren von den Altlieferanten aus der jetzt ehemaligen DDR die drastisch steigenden Tarifröhne für nach westlichen Produktivitätskriterien extrem überhöhte Mitarbeiterzahlen irgendwie in der

⁵¹ Der Exportanteil der RGW-Länder an der DDR-Gesamtausfuhr war 1988 zwar nur noch 45,1 %. Aber zusammen mit den Entwicklungsländern stand er immer noch für knapp über 50 %. Vgl. Ausfuhr und Einfuhr nach Ländergruppen, in: Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik '90, Herausgeber Statistisches Amt der DDR, by REWI Verlag für Recht und Wirtschaft GmbH, Rudolf Haufe Verlag Berlin, Berlin 1990, S. 277.

Kalkulation und damit in steigende Verkaufspreise unterbringen, sollten keine Verluste in Kauf genommen werden.

Und da die Kosten für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe sich zwangsläufig anglichen, und die Löhne zur Aufholjagd ansetzten, schwanden diese traditionellen Lohnkosten-/Preisvorteile.

Die furchtbare Reduzierung des Personals um bis zu zwei Dritteln der Belegschaften, um sich tendenziell den Wettbewerbern anzupassen, hatte hier nur graduell entlastend gewirkt.

Wenn aber Kunden und damit Aufträge verloren gingen, wurden auch weniger Rechnungen geschrieben. Wenn weniger Rechnungen geschrieben wurden, kamen auch geringere Erlöse in die Kasse, mit denen man die Mitarbeiter, die Rohstoffe, die Energie usw. bezahlen konnte. Die Insolvenz vieler Unternehmen war die zwangsläufige Folge.

1.4.6 Was der Umtauschkurs über den Zustand der industriellen Anlagen aussagte

Die schwierige Situation der DDR-Industrie war den Zeitzeugen wohl tendenziell nicht verborgen geblieben. Man ahnte wohl mehr als man wusste, dass die Hauptursache in der Verfasstheit des industriellen Staats-/Volkseigentum lag. Interessant ist die Kritik Christa Lufts an der Politbüroführung um Egon Krenz, dem zugeschrieben wurde, am 24. Oktober 1989 eine Art Kassensturz-Ausarbeitung, das so genannte „Schürer-Papier“, in Auftrag gegeben zu haben.⁵² Dieses „Schürer-Papier“ wurde am 30. Oktober im Politbüro beraten. Diese Analyse war neben dem allmorgendlich bekundeten und sich immer mehr radikalierenden Volkswillen („Montagsdemos“) wahrscheinlich ausschlaggebend für die faktische Selbst-Aufgabe der SED-Parteiführung mitsamt ihrem Staatsapparat nach den Politbüro- und ZK-Sitzungen am 8./9. November. Christa Luft beschreibt ihren persönlichen Ärger sehr anschaulich:

„...hatten sie (die SED-Staatsführer, der Autor) die DDR-Bevölkerung bis in die letzten Stunden vor dem Fall der Mauer über den tatsächlichen Zustand der Wirtschaft im unklaren gelassen. Was ins Bild paßte, wurde überhöht, was störte, verschwiegen oder bagatellisiert. So nimmt das Entsetzen kaum wunder, mit dem nicht wenige Ostdeutsche und auch manche Westdeutsche auf die schonungslose Beschreibung reagierten, die Treuhänder von den zu „verwertenden“ Betrieben gaben. Ein Teil der zwischen Öffentlichkeit und Treuhand ausgetragenen Konflikte beruht also auf Informationsdefiziten oder – verzerrungen.“⁵³

Das Zitat könnte missverstanden werden. Es muss deshalb noch einmal unterstrichen werden, was Christa Luft feststellte. Die SED-Staatsführer hatten die Bevölkerung „über den tatsächlichen Zustand der Wirtschaft im unklaren gelassen“. Daher rührten die „Informationsdefizite“ her. Die Treuhandanstalt hatte die realen Zustände nur aufgedeckt.

Der Wert der DDR-Industrie 1989 ist gerade Gegenstand dieser Arbeit. Wie er sich exklusiv aus DDR-Quellen berechnen lässt wird in Teil 1 aufgezeigt. An dieser Stelle sei nur darauf hingewiesen, dass Christa Luft wie auch Siegfried Wenzel und viele andere Verfasser - bei aller vor allem weit nach 1989

⁵² Schürer, Gerhard: Gewagt und verloren | Eine deutsche Biografie, Frankfurter Oder Editionen, 4. bearbeitete Auflage, Berlin 1998, S. 197ff.. Vgl. auch „2. Die Perspektive der Staatlichen Plankommission (SPK): Das prominente „Schürer-Papier“,“ Teil 1, Kapitel 1, S. 196ff..

⁵³ Luft, Christa: Die Lust am Eigentum – Auf den Spuren der deutschen Treuhand, Orell Füssli Verlag Zürich 1996, S. 60.

polemischen Verklärtheit - den Zustand der DDR-Industrie durchweg kritisch sahen. So schrieb Christa Luft ebenfalls in dem zitierten Buch:

„Extreme(n) Defizite(n) bei solchen „harten“ Wettbewerbsfaktoren wie Modernität des Maschinenparks...“⁵⁴

Das ist die damalige Stimme einer noch (selbst-)kritischen Christa Luft.

Diese „extremen Defizite“ schlugen sich notwendig auch in den ausgebrachten Produkten und ihren Preisen sowie in der Folge in den „terms of trade“ nieder. Zwangsläufig ist dann der Wechselkurs so ungünstig wie auch vom „Richtungskoeffizienten“ indiziert.

Insgesamt schien sich die westdeutsche Politik und Wissenschaft nicht genügend über die katastrophale Situation in der DDR-Industrie im Klaren gewesen zu sein. Obwohl man über eine Menge Daten, wie sie z. B. die DDR-Handbücher widerspiegeln, verfügte. Diese hätten den oft kolportierten Kaufmann vorsichtig werden lassen müssen. Möglicherweise ließ man sich auch blenden von der Selbsteinschätzung der DDR als eine der 10 größten Industrienationen. Die politisch Verantwortlichen haben die vorhandenen Daten entweder nicht zur Kenntnis genommen oder – das scheint am meisten plausibel - man wollte sich durch negative Daten nicht von der Fokussierung auf das historische Ziel „Wiedervereinigung“ abbringen lassen. Vom Standpunkt heute aus betrachtet möchte man sich nicht vorstellen, dass man die historische Chance der deutschen Wiedervereinigung hätte verstreichen lassen, weil man zu dem Ergebnis gelangt wäre, sie sei zu teuer.

Gegen das Gesagte lassen sich auch die folgenden drei Beispiele lesen. Sie wurden von Stefan Welzk in dem eher dem linken westdeutschen Lager zuzurechnenden Kursbuch 1990 veröffentlicht.

Als erstes hebt er hervor, was nicht besonders verwundern muss, dass die westdeutschen Unternehmer zuerst die für sie vorteilhaften Bedingungen wie längere Arbeitszeit und niedrigere Löhne in die ehemalige DDR ziehen würden (Arbitrage):

„Eine wahre Invasion westdeutscher Unternehmen in die DDR“ sagt der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages, Hans- Peter Stiehl, voraus. Er begründet seine Freudenbotschaft mit der langen Wochenarbeitszeit und den niedrigen Löhnen in der DDR.“⁵⁵

Dann macht er die für ihn enttäuschende Beobachtung, dass bei der erreichten Produktivität in Westdeutschland nicht jeder Hersteller in der DDR einen eigenen Standort haben musste:

„Der Verband der Vereine Creditreform in Neuss bei Düsseldorf dagegen vermerkt nüchtern: „Ob und wann sich der zu erwartende wirtschaftliche Abwärtstrend in der DDR umkehren läßt, hängt entscheidend von der Investitionsbereitschaft der bundesdeutschen Wirtschaft ab. Bisher hat sich aber gezeigt, daß die Mehrzahl der bei Creditreform anfragenden Unternehmen aus der Bundesrepublik nur Auskunft über solche DDR-Betriebe wünscht, die als potenzielle Vertriebspartner in Frage kommen. Diese Firmen betrachten die DDR lediglich als Markt und nicht als Standort. Ein spürbarer Impuls auf die Beschäftigung wird davon also nicht ausgehen.“⁵⁶

⁵⁴ Ebenda, S. 72.

⁵⁵ Welzk, Stefan, Das blaue Wirtschaftswunder, in: Kursbuch, Heft 101, Verlag: Rowohlt, Berlin September 1990, S. 19.

⁵⁶ Ebenda, S. 19f..

Bei aller patriotischen Euphorie durfte man aber nie die Betriebswirtschaft vergessen. Der Markt für Verbrauchsgüter allein in der DDR bedeutete etwa ein Volumenwachstum um 25 % zu Westdeutschland. Die Standorte waren zweischneidig. In der Regel waren sie groß, weil sie eine Vielzahl Produkte herstellten. Fokussiert auf das interessierende vergleichbare Produkt waren sie aber zu klein, da die hergestellte Menge nur einen Bruchteil des Gesamtvolumens ausmachte. Wenn man zusätzlich die Risiken abwog, kam das Management oft sehr schnell zu der Schlussfolgerung, dass es klüger war, im Westen die Kapazität zu erhöhen.

Abschließend zitiert Stefan Welzk den damals noch nicht Ministerpräsidenten Sachsens, Kurt Biedenkopf, der die „Kostenillusion“, der große Teile der Politik aufgesessen sind, darstellte:

„Im Wirtschaftsmagazin *Capital* beschuldigt Professor Kurt Biedenkopf, CDU-MdB und derzeit Gastprofessor in Leipzig, Bonns Politiker, den Menschen in der DDR zuviel versprochen zu haben. „Wir haben gesagt, es gäbe ein Wirtschaftswunder. Wir haben gesagt, die Einheit kostete nichts.“ Die Bonner Politiker hätten unerfüllbare Erwartungen geweckt. „Das muß zu Enttäuschungen führen.“⁵⁷

Man beachte aber, dass derjenige Politiker, der von einer erheblichen Kostenerwartung der deutschen Wiedervereinigung ausging und das auch öffentlich sagte, Oskar Lafontaine, als SPD-Spitzenkandidat der Stimmung im Volk bei der Bundestagswahl 1990 unterlegen war.⁵⁸

1.5 Die Treuhandanstalt – Projektionsfläche der Enttäuschungen

1.5.1 Volkseigentum ! – Volkes Eigentum ?

In diese Situation hinein sollte jetzt die Treuhandanstalt (THA) agieren. Warum überhaupt eine THA? Die ersten Bestrebungen für eine Treuhandanstalt auf Seiten der demokratischen Opposition in der Endphase der DDR im Rahmen wohl eines eher intellektuellen Kreises um Wolfgang Ullmann schienen sehr stark von einem Anti-Kombinatsreflex, vielleicht sogar damit verbunden Anti-Kartellreflex, motiviert zu sein. Es scheint, dass die sehr zugespitzt dirigistisch-zentralistische Führung der Kombinate, von ihrem ZK-Sekretär Günther Mittag an bis zu ihren Generaldirektoren „ungeliebt“ waren und deshalb unmittelbar abgeschafft werden sollten. Die Auflösung der Kombinate, nicht ihre Privatisierung – wenn auch nicht ausgeschlossen - ist jedenfalls sehr stark die durchscheinende Motivation durch den ersten Gesetzentwurf für eine Treuhandanstalt.⁵⁹

Die Umwandlung des „Volkseigentums“ in Anteilsscheine für jeden, Volksaktien, hatte die Kräfte um Wolfgang Ullmann ebenfalls motiviert, die aber selber in ihrem eigenen Umkreis wohl sehr bald feststellen mussten, dass das Interesse daran nicht sonderlich hoch war. Von einem Interesse der Produktionsarbeiter

⁵⁷ Ebenda, S. 20.

⁵⁸ Vgl. zur Rolle Oskar Lafontaines „31.10.2014 Die SPD war 1990 gegen die Wiedervereinigung – Stimmt so nicht“ <http://zdfcheck.zdf.de/faktencheck/spd-wiedervereinigung/>, 2016.01.21., 15.38 Uhr.

⁵⁹ Vgl. „Treuhandanstalt“, <http://de.wikipedia.org/wiki/Treuhandanstalt>, 2012.05.09, 13.15 Uhr.

ist bis heute nichts bekannt. So stellte Matthias Artzt, einer der Initiatoren, 15 Jahre später in einem Rundfunk-Gespräch fest:

„Matthias Artzt: Die Reaktionen, die bei mir angekommen sind aus der Verwandtschaft und aus Freundeskreisen, die sich (mehr) mit der theoretischen Frage weniger beschäftigt haben, waren eher zurückhaltend. Ich glaube, wenn man eine Abstimmung gemacht hätte: Wollt ihr das Volkseigentum haben? Da hätte es möglicherweise eine Mehrheit gegeben, eine knappe Mehrheit, dass man sich damit nicht belasten will.“⁶⁰

Die 1. Treuhandanstalt war dann schließlich eine Kreation des Runden Tisches und des durch den Runden Tisch beauftragten Modrow-Kabinetts als Übergangsregierung von der SED-Herrschaft zur 1. frei gewählten Regierung Lothar de Maizières. Die Hauptintention für die Schaffung der 1. THA war wie oben festgestellt die Auflösung der Kombinate, und nicht die Übereignung des „Volkseigentums“ in die Hände der Arbeitnehmer. Werner Schulze, Politiker der Grünen, weist im Geleitwort zu dem Buch Heinz Suhrs deutlich darauf hin, dass die Absicht vielmehr war, das Eigentum in die Hände der ehemaligen Kader zu geben. Die Aussage ist hier nicht weiter zu verfolgen, da sie nicht im engeren Sinne das Thema dieser Arbeit betrifft.⁶¹ Und spätestens seit den Erkenntnissen Lothar de Maizières über den Zustand der DDR-Industrie wäre eine Umwandlung in Volksaktien wegen des ungeheuren Investitionsbedarfs ein zynischer Schritt gewesen, eine Desavouierung der Beteiligungsidee, der die Volksaktionäre zur vollständigen Abschreibung ihrer Eigentumstitel gezwungen hätte. Massive Kapazitätskürzungen mit massivem Arbeitsplatzabbau waren leider das Gebot der Stunde.⁶²

1.5.2 Der Kapazitätsbedarf der Treuhandanstalt (THA)

Warum stellte die THA für sich selbst so viele Mitarbeiter ein und warum so langsam? Man muss es einmal auf sich wirken lassen. In der Wirtschaftsgeschichte waren vor der deutschen Wiedervereinigung ca. 1000 Unternehmen weltweit in funktionierenden Volkswirtschaften privatisiert worden. Jetzt standen mit allen notwendigen Ausgründungen und Abspaltungen ca. 14.600 Unternehmen plötzlich zum Verkauf.⁶³ Man rechne einmal überschlägig, dass drei Mitarbeiter drei Privatisierungen pro Jahr schaffen. 3000 Mitarbeiter würden dann ca. 5 Jahre brauchen, bis sie alles privatisiert hätten.⁶⁴ Die THA wurde in der Spitze 1993 zu einer Kapazität von 5618 Mitarbeitern, Funktionalberatern und Sachverständigen aufgebaut, um sie dann aber wieder sehr schnell zu verkleinern.⁶⁵ Das sind also 5 - 6000 qualifizierte Spezialisten. Darauf war niemand vorbereitet. Vor 1989 hatte sowieso niemand in Westdeutschland (und

⁶⁰ Vgl. Beitrag vom 29.06.2005 | Der Treuhand-Komplex | Die Währungsunion 1990 und die Folgen, http://www.deutschlandradiokultur.de/der-treuhand-komplex.984.de.html?dram:article_id=153275, 2012.05.12, 14.35 Uhr., 17.17 Uhr.

⁶¹ Schulz, Werner, Zum Geleit, in: Suhr, Heinz: Der Treuhandskandal: wie Ostdeutschland geschlachtet wurde, Frankfurt am Main: Eichborn 1991, S. 7f..

⁶² Vgl. de Maizière, Lothar, Ich will, dass meine Kinder nicht mehr lügen müssen | Meine Geschichte der deutschen Einheit, Unter Mitarbeit von Volker Resing, Verlag Herder, Basel, Wien, Freiburg im Breisgau, 2010, S. 244.

⁶³ „Das Gesamtportfolio belief sich später auf 14.600 Gesellschaften.“ In: Tätigkeit: Treuhandanstalt, a. a. O., 2015.09.08., 21.19 Uhr.

⁶⁴ „Schnell privatisieren, entschlossen sanieren, behutsam stilllegen.“ (Dr. Detlev Karsten Rohwedder im März 1991) | Ein Rückblick auf 13 Jahre Arbeit der Treuhandanstalt und der Bundesanstalt für vereinigungsbedingte Sonderaufgaben | Abschlussbericht der Bundesanstalt für vereinigungsbedingte Sonderaufgaben (BvS), Wegweiser GmbH Berlin, Berlin 2003, S. 116.

⁶⁵ Ebenda, S. 413.

Ostdeutschland) die deutsche Wiedervereinigung auf dem Radar. Selbst in Rechnung gestellt, dass wie die „offizielle“ Treuhand-„Fibel“ sagt, der Wessi-Anteil an der Mitarbeiterzahl „nur zeitweise über 30 %“ betrug, mussten die Mitarbeiter erst einmal beschafft werden. Die THA-Mitarbeiter aus Ost-Deutschland sind größtenteils aus den Ministerien und anderen staatlichen Institutionen gewonnen worden. Die benötigten Kapazitäten für einen M&A-Prozess (Mergers & Acquisitions) in dieser Größenordnung im Westen vorzuhalten wäre ja betriebswirtschaftlich völlig absurd gewesen. Das kurzfristige Hochfahren der Kapazitäten auf über 6.000 „Mitarbeiter“ war notwendig und hinreichend, wenn es selbstverständlich auch bedeutete, dass ein so massiver Kapazitätsaufbau auch Qualitätsmängel mit sich brachte.⁶⁶ Es verstand sich von selbst, dass man ja realistisch nur erfahrene Mitarbeiter aus den Betrieben Westdeutschlands für einen Einsatz bei der THA gewinnen wollte.⁶⁷ Aber die Praxis bewegte sich nach ihren eigenen Gesetzen. Entweder waren die zu gewinnenden Mitarbeiter noch in einer frühen Phase ihrer Karriere (einige Jahre Berufserfahrung) oder am Ende. Es ist schwer vorstellbar, dass sich in nennenswertem Umfang Mitarbeiter in der Mitte ihrer Karriere für solch ein berufliches Risiko ohne Rückfahrkarte gewinnen ließen. Zusätzlich war zu bedenken, dass immer auch die Risiken falscher Entscheidungen unter diesen unbekanntenen Bedingungen zu berücksichtigen waren. Es war konsequent und richtig, für diese Arbeiten auch einen juristischen „Persilschein“ auszugeben. Die Freistellung von der Haftung wegen grober und leichter Fahrlässigkeit bis Ende 1994 war ein Gebot der Stunde und entsprach dem öffentlichen Dienstrecht der Bundesrepublik Deutschland.⁶⁸ Soweit diese Qualitätseinschränkungen jedoch zu strafrechtlich relevantem Fehlverhalten führten, waren sie ein Fall für den Staatsanwalt. Soweit sie zu sachlichen Fehlern führten, so werfe der den ersten Stein, der in dieser komplexen historischen Situation frei von Fehlern war. Da diese Fehler am Ende Steuerzahlergeld kosteten, sind sie mehr als bedauerlich, aber der Überforderung durch die historische Situation („Rockzipfel der Geschichte“) geschuldet.

1.5.3 Die „Vereinigungskriminalität“

Die „Vereinigungskriminalität“ ist dagegen ein Thema, das zu Recht kritisch angemerkt wurde und wird, nicht zuletzt, weil es neben dem ethisch nicht zu akzeptierenden Verhalten der Kriminellen auch Steuergelder kostete. Was aber immer die genaue Zahl der Betrugs-, Unterschlagungs- und Untreuefälle sein mag, in der Literatur hat sich die Zahl 1800 herausgebildet. Eine Biografie der letzten Präsidentin der THA, Birgit Breuel, stellt fest:

„Dennoch werden später offiziell nur 1.800 Fälle von Wirtschaftskriminalität im Bereich der Treuhand aufgedeckt -...“⁶⁹

Von den ca. 14.600 zu privatisierenden Unternehmen waren also reichlich 12 % in wirtschaftskriminelle Machenschaften verstrickt. Das ist überhaupt kein Ruhmesblatt, zumal ja gerade wie o. a. zuerst die

⁶⁶ Ebenda, S. 33f. und 116f..

⁶⁷ Ebenda, S. 33.

⁶⁸ Vgl. Haftung des Treuhandvorstandes und der Treuhandmitarbeiter, in: Treuhandanstalt, a. a. O., 2015.09.08., 21.08 Uhr.

⁶⁹ Breuel, Birgit | Biographien, <http://www.fembio.org/biographie.php/frau/biographie/birgit-breuel/>, 2015.09.08., 21.43 Uhr.

redlichen Mitarbeiter und dann die deutschen Steuerzahler es ausbaden mussten. Es geht auf gar keinen Fall darum, irgendetwas zu beschönigen. Aber man muss sich die Größenordnungen klarmachen. Das Bundeskriminalamt (BKA) weist von 1991 bis 1995 rd. 240.000 Fälle von Wirtschaftskriminalität aus, also durchschnittlich 48.000 Fälle pro Jahr. Die von Birgit Breuel genannten 1800 Fälle für den gesamten Zeitraum entsprechen also ca. 0,75 % der Gesamtzahl.⁷⁰ Noch einmal, diese Vereinigungskriminalität war unverantwortlich, sie war aber eine Angelegenheit für die Strafverfolgungsbehörden. Ihr Schadensvolumen wird allerdings mit einer großen Varianz eingeschätzt.

„Im Jahr 1998 schätzte der Untersuchungsausschuss des Bundestages *DDR-Vermögen* den Schaden, der durch Veruntreuung, Betrug und andere kriminelle Handlungen im Zusammenhang mit der Privatisierung der DDR-Volkswirtschaft verursacht wurde, auf drei bis zehn Milliarden DM.“⁷¹

Das entspricht einem Betrag zwischen 1,5 und 5 Mrd. €. Diese Varianz zeigt natürlich eine große Unsicherheit in der Einschätzung. Das Volumen ist aber sehr relevant. Verkaufseinnahmen der THA und aller Nachfolgeorganisationen zusammen genommen, kommt man auf ziemlich genau 40 Mrd. €, dann entspricht das Betrugsvolumen zwischen 4 und 12 %.

1.5.4 Einnahmen vs. Ausgaben

Die Gesamteinnahmen von 40 Mrd. € wurden schon genannt. Natürlich können die Einnahmen nur ein Hinweis sein auf einen nominalen Wert der Betriebe. Denn den Einnahmen sind selbstverständlich die Kosten gegenüber zu stellen. Hierzu gibt die „Fibel“ eine interessante Gegenüberstellung.

Tab. 1 „Einnahmen- Ausgabenentwicklung von THA/BVS von Mitte 1990 bis Ende 2002“

Mio. Euro	1990 – 1994	1995 – 2002	Summe 1990 - 2002
Ausgaben	85 016	17 854	102 870
Davon Hauptaktivitäten	52 868	15 022	67 890
Einnahmen	20 414	18 489	38 903
Saldo	- 64 602 ¹	+ 635	- 63 967

¹ zzgl. Altkreditenschuldung (39,9 Mrd. Euro) ergibt sich ein Finanzierungssaldo von – 104,5 Mrd. Euro

Quelle: Die „Fibel“ der THA/BvS.⁷²

Welche Stützungszahlungen stattfinden mussten, um teilweise überhaupt die Betriebe verkaufen zu können, macht folgende Formulierung klar:

⁷⁰ Vgl. BKA, Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS), <http://www.bka.de/DE/Publikationen/PolizeilicheKriminalstatistik/2014/2014Zeitreihen/pks2014ZeitreihenFaelleUebersicht.html>, 2016.01.21., 18.43 Uhr.

⁷¹ Betrugsfälle, in: Treuhandanstalt, a. a. O., 2015.09.08., 21.57 Uhr.

⁷² „Schnell privatisieren, entschlossen sanieren, behutsam stilllegen.“, a. a. O., S. 167.

„In der Öffentlichkeit, insbesondere in den neuen Bundesländern, ist häufig nicht verstanden worden, wie die THA ganze Unternehmen zum Preis von 1 DM „verscherbeln“ konnte. Aus Sicht des Steuerzahlers wäre in diesen Fällen aber ein Netto-Erlös von einer Mark noch ein erfreuliches Ergebnis gewesen.“⁷³

Über die verschiedenen Formen, die diese „Stützungen“ annahmen, gibt der Text ausführlich Auskunft.⁷⁴ Aber auch über die Schwierigkeiten und Fehler/Erfahrungen, die auf der THA-Seite gemacht wurden bzw. zu machen waren, wird ausführlich berichtet.⁷⁵

1.5.5 Die Anzahl Betriebe

Eine der Hauptmotivationen für die Gründung einer THA zum Ende der DDR war, wie oben angeführt, die Auflösung der „ungeliebten“ Kombinate. Die Treuhand-„Fibel“ zeigt das Mengengerüst auf:

„Die gesamte industrielle Produktion war in rund 220 Kombinate konzentriert, von denen 130 Kombinate 11 Industrieministerien direkt unterstanden. ... Die übrigen 90 Kombinate wurden bezirksgeleitet.“⁷⁶

Nun waren die Kombinate nicht nur einfach zu „Konzernen“ zusammengeschlossene Industriebetriebe, sondern es gehörten Krankenhäuser, Betriebswohnungen und sonstige Sozialeinrichtungen dazu. Sie waren also mit der mehr patriarchalischen Industriestruktur in Deutschland seit dem 19. Jahrhundert vergleichbar, als mit der sich immer mehr auf das Kerngeschäft fokussierenden Industriestruktur Westdeutschlands seit den 1980er Jahren. Um aber die Betriebe verkaufen zu können, mussten diese „Sozialeinrichtungen“ und Tochterbetriebe ausgegliedert werden. Das blähte natürlich das THA-Portfolio quantitativ in einem Maße auf, das die Übersicht schwierig macht. Ausweislich der Aufstellungen in der THA-„Fibel“ hatte 1990 die THA 8.810 „Gesellschaften“ registriert. Für 1991 heißt es:

„Erst im Frühjahr 1991 wurde die Aufteilung der Unternehmen aus Zentrale (zunächst rd. 3 800) und Niederlassungen (6 700) abgeschlossen ...“⁷⁷

Die wurden dann in der Spitze 1999 auf 12.721 erhöht, um dann bis 2003 (Ende der Statistik) auf 12.610 zu fallen. Die „verwerteten“ Gesellschaften stiegen von 310 in 1990 auf 11.699 (93 %) in 2003.⁷⁸ Als Gesamtportfolio weist die THA/BvS (Bundesamt für vereinigungsbedingte Sonderaufgaben) zum 31.12.1994 aber 14.606 Gesellschaften/Vermögensobjekte aus, die sich durch Abzug von Übertragungen, Finanzvermögen und Sondervermögen auf 12.926 Treuhandvermögen inkl. Bergwerkseigentum reduzierten.⁷⁹ Die Zahl 14.600 ist die Maximalzahl. Es geht ja in dieser Einleitung darum, das Thema auch quantitativ einzugrenzen. Unter diesem Aspekt ist es nicht so sehr entscheidend, wie und aus welchen Gründen die THA/BvS ihr Portfolio vergrößerte und strukturierte. Es ist hinreichend zu wissen,

⁷³ Ebenda, S. 48.

⁷⁴ Vgl. ebenda, S. 48f..

⁷⁵ Vgl. ebenda, S. 42f..

⁷⁶ Ebenda, S. 23.

⁷⁷ Ebenda, S. 43.

⁷⁸ Vgl. ebenda S. 399.

⁷⁹ Ebenda, S. 398.

welches Mengengerüst die historisch erstmalige Privatisierung einer vollständigen Volkswirtschaft angenommen hatte, um wenigstens etwas einschätzen zu können, welcher Aufwand dazu notwendig war. Übrigens weist das Statistische Jahrbuch 1990 der DDR die Anzahl von 3.374 Industriebetrieben insgesamt aus.⁸⁰

1.5.6 Die Zahl der Liquidations- und Vollstreckungsverfahren

Insgesamt hatte die THA/BvS bis 2003 3.654 Liquidationsverfahren und 451 Gesamtvollstreckungsverfahren veranlasst, die im ersten Fall zu 88 % und im zweiten zu 42% 1993 abgeschlossen waren. Bezieht man diese summiert 4.105 Verfahren auf einen Endbestand von 12.610, so unterlagen knapp 33 % der Gesellschaften diesen Verfahren. Bezieht man sie auf die 8.810 Gesellschaften des Jahres 1990 so waren es schon ca. 47 %⁸¹ oder fast die Hälfte. Wenn man die Anzahl Verfahren mit der Gesamtzahl der Betriebe im DDR-Jahrbuch vergleicht, wären alle abgewickelt worden. Hier zeigt sich, dass die mehr als Vervierfachung durch die Ausgliederungen ca. 10.000 Unternehmungen vor dem Gang in die Insolvenz bewahrt hatte.

Natürlich wurden von diesen nicht alle mittel- und langfristig gerettet. Sie mussten auch viel kleiner sein, dafür waren sie aber fokussierter. Eine große Anzahl mittelständischer Unternehmer ist aus ihnen hervorgegangen, die heute das unternehmerische Rückgrat Mitteldeutschlands bilden.

1.5.7 Die verlorenen Arbeitsplätze

Zu den quantitativen Verlusten der Arbeitsplätze schreibt wikipedia:

„Durch Privatisierungen, Ausgründungen und betriebsbedingte Kündigungen haben Treuhandunternehmen die Zahl ihrer Beschäftigten von 4,1 Millionen Mitte 1990 auf 1,24 Millionen am 1. April 1992 abgebaut. Davon entfällt ein sehr großer Teil auf Ausgründungen und Verkäufe von Teilbetrieben, sodass der Beschäftigtenrückgang in Treuhandunternehmen zwischen 1990 und 1992 nicht in jedem Fall etwas über den tatsächlichen Verlust von Arbeitsplätzen aussagt.“⁸²

Die Kommentierung dieses Teiles der THA-Arbeit in großen Teilen der Öffentlichkeit wurde von der THA-Seite wie folgt wiedergegeben:

„Allerdings hatte die THA große Schwierigkeiten, die betroffenen Unternehmen im Bereich der neuen Länder und vor allem deren Beschäftigte von der Ernsthaftigkeit dieser Zielsetzung zu überzeugen. Sehr schnell wurde in der öffentlichen Meinung der Auflösungsprozess nicht sanierungsfähiger Strukturen mit dem Begriff des „Plattmachens“ gleichgesetzt. Permanent sah sich die THA dem Vorwurf ausgesetzt, vermeintlich erhaltungsfähige betriebliche Strukturen mutwillig und bewusst zu zerstören und das Instrument der „Sanierung“ nicht im erforderlichen und gebotenen Umfang zu nutzen. Dabei stand die THA bei ihren notwendigen Entscheidungen ständig im Spannungsfeld zwischen zwingender Wirtschaftlichkeit und dem Interesse an der weitestmöglichen Erhaltung der vorhandenen betrieblichen

⁸⁰ „Betriebe ... nach Industriebereichen und -zweigen 1989“, Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik '90, a. a. O., S. 158.

⁸¹ Die Konglomerate der Kombinate und VEB mussten aufgesplittet werden, da einige Teile (z. B. Wohnungen, Gaststätten oder Kulturhäuser) für sich durchaus nicht insolvent zu sein brauchten, ihre Deckungsbeiträge aber nicht hinreichend für den Kernbetrieb war.

⁸² Treuhandanstalt, Tätigkeit, in: Treuhandanstalt, a. a. O..

Strukturen. Zumindest an letzteren waren die Bürger der neuen Länder und die THA gleichermaßen interessiert. ...

Das Unverständnis des Einzelnen wie der Belegschaft gegenüber Auflösungsentscheidungen der THA war nicht nur aufgrund der beruflichen Auswirkungen für jeden einzelnen betroffenen Arbeitnehmer eines solchen Betriebes nachvollziehbar....“⁸³

Genau an dieser Folge der Sanierungspolitik setzen die Polemiken an. Und es haben viele nicht verstanden, was da geschah. Dass die Infrastruktur marode war, das war augenscheinlich. Wer vor der Friedlichen Revolution häufig mit dem Auto auf den Transitstrecken unterwegs war, der konnte sich von diesem Ausschnitt ein Bild machen. Dass die Arbeitsproduktivität weit hinter der im Westen hinterher hing, dafür war ein Indikator, dass überall unter der harten betriebswirtschaftlichen Messlatte zu viele Menschen im wörtlichen Sinn „beschäftigt“ waren. Dass es einzelne, vielleicht eine ganze Anzahl Betriebe gab, die insolvenzreif waren, war auch wieder klar. Wie passte das alles zusammen? Erich Honeckers Vergleich der Industrienationen einerseits, Detlev C. Rohwedders 600 Mrd. und Helmut Kohls „blühende Landschaften“. In dieser Gemengelage konnte man die Medienberichte über die Treuhandarbeit („gefühlte“) als eine Folge von Skandalen verstehen. Die Kaligrube in Wernigerode als deutliches Signal für das „Plattmachen“. Es lag außerhalb der Vorstellungskraft wohl aller verständigen Bürger, dass wirklich „alles“ insolvenzreif gewesen sein soll.

1.6 Die Polemiker behaupten einen höheren Wert, als die THA Einnahmen erzielte

Über zwanzig Jahre ist es her, dass ihre letzte Präsidentin, Birgit Breuel, 1994 das Namensschild der Treuhandanstalt (THA) am Eingang ihrer bis dahin Behörde des öffentlichen Rechts medienwirksam abschraubte. Wohl den meisten jungen Leuten sagt der Name der Institution kaum noch etwas, der Name ihrer letzten Präsidentin wahrscheinlich gar nichts. Für die Älteren in Ost- und Westdeutschland war die Treuhandanstalt einerseits Synonym für die mit der herbeigewünschten deutschen Wiedervereinigung realisierte Wirtschafts- und Währungsunion, aber auch Negativerfahrung: Die Transformation einer gesamten Volkswirtschaft vom Gesellschaftssystem des Sozialismus ins Gesellschaftssystem der privatwirtschaftlichen Ordnung war deren beinahe übermenschliche Aufgabe. Mit Betriebsstilllegungen und folgenden Arbeitsplatzverlusten in unerwartetem und erschreckendem Ausmaß. Mit Transferzahlungen in ungeahnten Milliardenhöhen, mit kriminellen Machenschaften und persönlichen Bereicherungen. Besonders an der Institution Treuhandanstalt rieben sich in den letzten fünfundzwanzig Jahren die Verfasser, getreu der werberischen AIDA-Formel⁸⁴ mit sehr zugespitzten Titeln.⁸⁵ Interesse mit Sensation zu wecken und damit Auflage zu machen, das ist ja hinnehmbar. Nur, mit dann überwiegend polemischen Darstellungen über diesen äußerst schwierigen Vorgang der Totaltransformation einer Volkswirtschaft zu schreiben, wird dem Ganzen nicht gerecht. Dabei ist beachtlich, dass bei aller Ähnlichkeit der AIDA-bestimmten Buchtitel und damit auch der vordergründigen Beurteilung der Arbeit der THA die Inhalte in Bezug auf den Zustand der DDR-Wirtschaft 1989 durchaus gegensätzlich sind, sich

⁸³ „Schnell privatisieren, entschlossen sanieren, behutsam stilllegen.“, a. a. O., S. 79f.

⁸⁴ AIDA: Attention, Interest, Desire, Action, die überkommene Grundregel aller Werbungtreibenden. Vgl.: AIDA-Formel, <https://de.wikipedia.org/wiki/AIDA-Modell>, 2017.01.31., 17.30 Uhr.

⁸⁵ Vgl. Weiter unten „1.6.2 Einige weitere Polemiker im Überblick“, S. 50ff. in dieser Arbeit.

in zwei Gruppen differenzieren lassen. Man kann mit einer Ausnahme eine Linie zwischen Ost- und West-Sozialisation ziehen. Dabei scheint bei den Verfassern aus Ostdeutschland der Frust über das in der Regel als überfällig empfundene, aber nicht sehr tiefgründig analysierte ökonomische System DDR dem Frust über die Ergebnisse der Transformation gewichen zu sein. Die Titel, allesamt „modern“ ausdrückt THA-„Bashing“ betreibend, nehmen die Frustration großer benachteiligter Bevölkerungsteile auf und geben sie demagogisch wider. Im Gegensatz dazu, zeigen die westdeutschen Verfasser eine erstaunlich detaillierte Analyse der Wirtschaft, beteiligen sich aber auch am THA-„Bashing“.

Dann gibt es noch einen Verfasser, der zwar im Westen geboren wurde, aber eine mindestens eigenwillige Analyse der Ökonomie liefert und auch die THA beschuldigt. Dabei wird es aber zur Aufklärung notwendig, vom Verfasser vorgegeben, Teile der DDR - Außenhandelsstatistik zu analysieren.

1.6.1 Otto Köhler ein linker westdeutscher „Lautsprecher“

So erschien 2011 die überarbeitete Neuauflage des Buches von Otto Köhler – einem gern polemisch zuspitzenden linken westdeutschen Journalisten/Schriftsteller - aus dem Jahre 1994 „Die grosse Enteignung – Wie die Treuhand eine Volkswirtschaft liquidierte“. ⁸⁶ Über den Verfasser steht in wikipedia:

„In den folgenden Jahren (nach Abschluss seiner Studien, der Autor) war Köhler Medien-Kolumnist beim Spiegel, Redakteur bei Pardon ⁸⁷ und konkret⁸⁸. Er arbeitete für den WDR, den Deutschlandfunk, den Stern und die Zeit sowie für die Gewerkschaftszeitung Metall. Später schrieb er für die Tageszeitung Junge Welt und die Wochenzeitung Freitag.“ ⁸⁹

In dem Buchtitel kommt ja schon die ganze Polemik, sogar Abscheu, über die Arbeit der THA/Bundesregierung, zum Ausdruck. Das zu wiederholen, ist nicht das Ziel dieser Arbeit. Vielmehr soll hier dem leichtfertigen Umgang mit dem Wert der DDR-Industrie nachgespürt werden.

Polemische Methodik: Unwahre Behauptungen als positive „Wahrheiten“ überhöhen und die realen Fakten herabsetzen (Ein früher Vertreter der postfaktischen Gesellschaft)

Otto Köhler verwendet eine sehr spezifische Rhetorik und gelangt zu einem scharfen politisch-polemischen Urteil, das in folgendem zentralen Zitat kulminiert:

„...gewiss war die Industrie der DDR größtenteils veraltet und zurückgeblieben. Aber von Schrott – Lieblingsausdruck der Wessis über die Arbeit der Osis – konnte keine Rede sein. Die DDR nahm die **16. Stelle auf dem Weltmarkt** ein, in der östlichen Wirtschaftsgemeinschaft **RGW rangierte sie an zweiter Stelle, 1988 hatte sie eine Exportquote von 39 Prozent (BRD 32,4 Prozent)**.

⁸⁶ Köhler, Otto, Die grosse Enteignung – Wie die Treuhand eine Volkswirtschaft liquidierte, Verlag Das Neue Berlin, Berlin 2011 (Die Ausgabe ist eine erweiterte Neuauflage seines Buches von 1994, s. sein Vorwort).

⁸⁷ „pardon war eine deutschsprachige literarisch-satirische Zeitschrift, die von 1962 bis 1982 erschien.“ In: „pardon_(Zeitschrift)“, [https://de.wikipedia.org/wiki/Pardon_\(Zeitschrift\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Pardon_(Zeitschrift)), 2017.02.18., 17.18 Uhr.

⁸⁸ „Konkret“ ist eine von Klaus Rainer Röhl 1955 in Hamburg gegründete linke Studentenzeitschrift. Sie wurde nach wenigen Jahren von der DDR maßgeblich finanziert. Klaus R. Röhl war zeitweilig mit Ulrike Meinhof verheiratet, die auch für Konkret schrieb. Vgl. „konkret (Zeitschrift)“ in: [https://de.wikipedia.org/wiki/Konkret_\(Zeitschrift\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Konkret_(Zeitschrift)), 2017.02.18., 17.12 Uhr.

⁸⁹ [http://de.wikipedia.org/wiki/Otto_Köhler_\(Journalist\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Otto_Köhler_(Journalist)), 2013.01.05, 21 Uhr 33.

Von den über 600 Milliarden, die der „ganze Salat“ Rohwedder 1990 wert war, bis zum Minuswert von 275 Milliarden klafft ein Gesamtverlust von nahezu einer Billion. Eine Billion ist verschwunden, seit die Wessis die Treuhand übernahmen, also tausend Milliarden. (halbfett, der Autor)⁹⁰

Das Zitat beschuldigt die „Wessis“, die aus Unfähigkeit oder auf Grund krimineller Energie eine gesamte Wirtschaft verschwinden ließen. Nun gut, es gilt: Eine Polemik ist eine Polemik und eben keine wissenschaftliche Arbeit. Aber mit der Polemik war und ist beabsichtigt, Politik zu machen. Und weil das so war, werden in der Folge die Argumente/Belege genauer beleuchtet. Es sei erlaubt, das Zitat vom Ende her zu bearbeiten.

Einigkeit über die negative Wahrheit: Verlust 275 Mrd. DM

Dem Minuswert von „275 Milliarden“ ist zuzustimmen. Eckart Schremmer zitiert das Minus in der Spanne vom „Volksvermögen der DDR 1989“ in Höhe von 1,740 Billionen Mark/DDR bis zum Ende der Tätigkeit der Treuhand am 31.12.1994 mit minus 264 Mrd. DM. Er kommt zu dem Schluss:

„Die Irrtumsspanne betrug etwas über 2 Billionen DM. Das ist ziemlich viel.“⁹¹

So unverständlich es für die betroffenen Arbeitnehmer und die Steuerzahler wirkt, aber die Differenz zwischen dem Minuswert Eckart Schremmers von 1995 (DM 264 Mrd.) und dem Otto Köhlers von 2011 (DM(?) 275 Mrd.) in Höhe von 11 Mrd. DM ist für die Betrachtung hier vernachlässigbar. Es bleiben im Wesentlichen Schätzungen, exakte Zahlen liegen wohl auch bis heute nicht vor. Einen Minus-Betrag von 275 Mrd. DM anzusetzen, wird wohl der Wahrheit ziemlich nahe kommen.

Der Wert des DDR-Kapitalstocks: 600 Mrd. DM – ein „Schuss aus der Hüfte“

Die „600 Mrd. Mark“, die der „ganze Salat“, laut Detlef Carsten Rohwedder 1990 auf einer „Road Show“ in Wien, wert war, sind wohl nur deshalb genannt worden, so ist zu vermuten, weil sich selbst ein mit allen Wassern gewaschener Sanierer der deutschen Stahlindustrie wohl nicht vorstellen konnte, dass der „ganze Salat“ nichts wert war. Wolfgang Vehse, der dem Autor persönlich bekannte ehemalige Wirtschaftsstaatssekretär in Sachsen und vorherige Vertreter der Treuhand bei der EU, war in dieser Eigenschaft nach eigenem Bekunden bei der Rede in Wien selber anwesend, und bezeichnete die Nennung der Zahl als „einen Schuss aus der Hüfte“. Natürlich hatte in der Hektik der Ereignisse 1990 niemand die Zeit, die statistischen Daten systematisch zu analysieren. Die Probleme des Tages haben die operativ Tätigen in der THA vollständig beschäftigt. Man wird sehen, dass die Äußerung Detlef C. Rohwedders eben tatsächlich „ein Schuss aus der Hüfte“ und in keiner Weise begründet war.

⁹⁰ Köhler, Otto, a. a. O., S. 135.

⁹¹ Schremmer, Eckart, Zwischen Integration und Desintegration: Die Vereinigung der beiden Teile Deutschlands. Die schwierigen Jahre 1989 bis 1995. Ein Bericht. In: Schremmer, Eckart (Hrsg.), Wirtschaftliche und soziale Integration in historischer Sicht | Arbeitstagung der Gesellschaft für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte in Marburg 1995, Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte/Beihefte VSWG Beihefte 128, Franz Steiner Verlag Stuttgart, 1996, S. 21f.

Ein methodisch interessanter Teil, der auch detailliert die Technik der Polemik zeigt, wird direkt im Anschluss dargestellt.

Merkwürdige Differenzen in den Ranglistenplätzen

Die den „Wessis“ in den Mund gelegte „Schrotthypothese“ „widerlegt“ Otto Köhler gleichsam indirekt mit vergleichenden Indikatoren. Er behauptet, die DDR sei auf dem 16. Rang im **Weltmarkt** gewesen. Das vom Autor zitierte Statistische Jahrbuch 1990 zeigt die DDR um einen bzw. zwei Plätze günstiger. Auf Platz 15 bei Exporten und Platz 14 bei den Importen.⁹² Schwieriger wird es dagegen schon bei der **RGW**-Reihenfolge. Hier belegt die DDR den 4. Platz bei den Importen und den 6. Platz bei den Exporten.⁹³ Also hier war, zumindest den offiziellen Daten nach, der 2. Platz um einiges verfehlt. Für den Fall, dass man die o. a. Formulierung „in ...RGW rangierte sie an zweiter Stelle“ nicht auf den Außenhandel beziehen darf, sondern auf den Index der Produktion, kommt man mit den offiziellen Daten auch nicht weiter. Denn in der entsprechenden Statistik belegte die DDR unter allen aufgelisteten Ländern mit dem Index 130 den geteilten Rang 9 bzw. unter den RGW-Ländern den 7. Rang.⁹⁴ Um nicht haarspalterisch zu argumentieren, ließen sich mit einer gewissen Großzügigkeit die Aussagen Otto Köhlers also hinnehmen. Wobei man sich schon fragt, wie es angesichts der zum Zeitpunkt der ersten Auflage (1994) lange vorliegenden offiziellen Daten und des geringen Aufwandes, sie zu ermitteln, selbst zu dieser geringen Abweichung kommen konnte, zumal die DDR auch noch in Bezug auf den Weltmarkt positiver darzustellen gewesen wäre. Es bleibt also festzustellen, Otto Köhler gibt keine Quellen/Belege für seine Behauptungen an und das Statistische Jahrbuch der DDR zeigt mit einer winzigen Ausnahme auch noch schlechtere Daten. Solche kleinen Abweichungen von einer korrekten Methode werden in dieser Arbeit **Haarrisse** genannt.⁹⁵

„Exportquote“ 1988: 52,4 % statt der genannten 39 %

Sehr ominös wird es bei der Nennung der **Exportquote**.⁹⁶ Eine offizielle DDR-Definition als „Export- oder Ausfuhr-Quote“ findet sich nicht. Im Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus folgen die beiden Stichworte → Exportpreis und → Exportrentabilität unmittelbar aufeinander.⁹⁷

Da auch Otto Köhler den Begriff nicht definiert, bleibt dem Autor nur, die heute gültige Definition für die →**Exportquote** zu benutzen:

⁹² „Außenhandel, Einfuhr, Ausfuhr“, Anhang Internationale Übersichten, in: Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik '90, a. a. O., S. 78*.

⁹³ Ebenda.

⁹⁴ „Index der industriellen Produktion“, ebenda, S. 14*.

⁹⁵ Vgl. „Hinweise für den Leser“, S. 20f. dieser Arbeit.

⁹⁶ Der Außenhandel gehört nicht zum engeren Themenkreis dieser Arbeit. Der Autor nimmt aber die Polemik Otto Köhlers zum Anlass, einige Sachverhalte klarzustellen.

⁹⁷ Vgl. Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus, 5. überarbeitete Auflage, Dietz Verlag Berlin, 1983, S. 252.

„Exporte im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt“.⁹⁸

Wenn die DDR-Statistik auch nicht den Begriff → **Bruttoinlandsprodukt** (BIP) verwendete, so lässt sich durch seine Definition doch eine Analogie bilden:

Das BIP „misst die Produktion von Waren und Dienstleistungen im Inland nach Abzug aller Vorleistungen...“⁹⁹

Damit misst es die sogenannte Wertschöpfung. Die wiederum ist in der DDR-Terminologie vergleichbar mit dem „ → **Produzierten Nationaleinkommen**“. Dessen Definition lautet:

„Wertanteil des gesellschaftlichen Gesamtprodukts, der durch die gesellschaftlich produktive Arbeit neu geschaffen wird. Das produzierte Nationaleinkommen wird als Differenz zwischen dem gesellschaftlichen Gesamtprodukt und dem Produktionsverbrauch ermittelt.“¹⁰⁰

Das → **Produzierten Nationaleinkommen** ist im Jahrbuch von 1990 erstmalig zu → **effektiven** und → **vergleichbaren Preisen** angegeben.¹⁰¹ Es war vielleicht auf die „Absicht“ Arno Dondas, des langjährigen Leiters der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik (SZS), zurückzuführen, den „Einfluß der Agitation“¹⁰² zu überwinden. Durch diese erstmalige Darstellung des „produzierten Nationaleinkommens“ in „effektiven Preisen“ wird auch der Vergleich mit den Exporten, die ebenfalls in effektiven Preisen ausgedrückt sind, vergleichsweise mühelos möglich. Der Autor hat in der folgenden Abb. 3 beide Zeitreihen gegenübergestellt und den Export quotiert. Wie in der 2. Spalte der Synopse gezeigt, betrug das produzierte Nationaleinkommen 1989 zu effektiven Preisen 260.370 Mill., gerundet und vereinfacht 260,4 Mrd. Mark/DDR. Der Export betrug 1989 ebenfalls zu effektiven Preisen 141.096,1 Mill., gerundet und vereinfacht 141,1 Mrd. Mark Valutagegenwert. Das war die „Währungs“-Einheit, mit der die DDR-Statistiker ab 1985 ihren Außenhandel bewertet sehen wollten. Sie haben keine andere Einheit genannt.¹⁰³ Setzt man diesen DDR-„Gegenwert zur Valuta“ mit den „Mark/DDR“ des Nationaleinkommens gleich, dann errechnet sich jedenfalls eine Exportquote für 1988 von 52,4 %. Das widerspricht der Aussage Otto Köhlers, der die Exportquote 1988 mit 39 % angibt. Die 39 % standen für die Jahre 1983 und 1984 in der „Währung“ „Mrd. Valutamark“ vor dem Komma. Handelt es sich hier um einen zu vernachlässigenden

⁹⁸ Exportquote, <http://de.wikipedia.org/wiki/Exportquote>, 2014.11.06., 21.43 Uhr.

⁹⁹ Frhr. von Weizsäcker, Robert K., Bruttoinlandsprodukt (BIP), <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/bruttoinlandsprodukt-bip.html>, 2014.12.04., 14.56 Uhr.

¹⁰⁰ „IV. Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Vorbemerkung, Gesellschaftliches Gesamtprodukt und Nationaleinkommen“, in: Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik '90, a. a. O., S. 98.

¹⁰¹ Der Terminus „effektive Preise“ meint effektive Planpreise und darf nicht verwechselt werden mit der privatwirtschaftlichen Terminologie der „nominalen Preise“. Er ist als Abgrenzung zu verstehen zu den „vergleichbaren Preisen bezogen auf ein Basisjahr“, die aber auch „vergleichbare Planpreise“ sind. Die zur Ermittlung vergleichbarer Preise angewandte Methodik ist zwar identisch mit der Ermittlung „realer“ Preise in der Statistik der privatwirtschaftlichen Welt, sie dient aber ausschließlich zur scheinbaren Darstellung der Preisstabilität und damit zur Kaschierung von „Preiserhöhungen“, die es in der sozialistischen Planwirtschaft ideologisch nicht gab. Vgl. hierzu „3.1 „Preisstabilität“: Kaschieren der Inflation durch methodische Verschleierungen bei Preisen, Investitionen, Abschreibungen und Grundmitteln“, S. 156ff. dieser Arbeit.

¹⁰² Donda, Arno, Vorwort, Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik '90, a. a. O., S. III (ohne gedruckte Seitenangabe).

¹⁰³ Vgl. hierzu den nächsten Abschnitt.

Lapsus Otto Köhlers? Mit Leichtigkeit hätte er eine der wirklichen Jahreszahlen nennen können. Nur dann hätte sich jeder Leser gefragt, was das soll? Die richtige Quote zu nennen, hätte ihm die gleiche Frage eingebracht. Also blieb ihm nur, die „richtige“, weil plausible Quote um vier Jahre zurück zu datieren. Hier wurde allerdings die Polemik („Streitkunst“¹⁰⁴) verlassen, und bereits die Demagogie (mittels Unwahrheit¹⁰⁵) erreicht. Da der Autor vermutet, dass Otto Köhler mit dieser Technik nicht auf die wirklichen Vorgänge der Bewertung des DDR-Außenhandels aufmerksam machen wollte, verstärkt er in diesem Fall die „Haarrisse“ um im Bild zu bleiben zu „Nebelkerzen“.

Tab. 2 **Synopse Produziertes Nationaleinkommen, Exporte und Exportquote 1981 bis 1989**

	P r o d u z i e r t e s Nationaleinkommen Effektive Preise	Export Insgesamt Effektive Preise	v. H.
	Mrd. Mark/DDR	Mrd. Valutamark /DDR	
1981	194,7	65,9	33,8
1982	202,7	75,2	37,1
1983	212,4	84,2	39,6
1984	226,9	90,4	39,8
		Mrd. Mark Valutagegenwert /DDR	
1985	241,9	148,2	61,3
1986	242,4	133,1	54,9
1987	249,6	133,5	53,5
1988	258,2	135,3	52,4
1989	260,4	141,1	54,2

Quelle: Statistisches Jahrbuch der DDR 90, eigene Gegenüberstellung und Quotenberechnung.^{106 107}

¹⁰⁴ Polemik, <https://de.wikipedia.org/wiki/Polemik>, 2015.10.31., 15.50 Uhr.

¹⁰⁵ Demagogie, <https://de.wikipedia.org/wiki/Demagogie>, 2015.10.31., 15.51 Uhr.

¹⁰⁶ „Gesellschaftliches Gesamtprodukt und produziertes Nationaleinkommen zu effektiven Preisen“, in: Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik '90, a. a. O., S. 101.

¹⁰⁷ „Ausfuhr und Einfuhr nach Ländergruppen“, ebenda, S. 277.

Die Umbewertung des Außenhandels

Die Überprüfung der Behauptungen Otto Köhlers brachte es an den Tag. Parallel zur später zu zeigenden Umbewertung der Grundmittel ¹⁰⁸ wurde hier die Umbewertung natürlich auch im Außenhandel sichtbar, wie sollte sonst der Datenkranz in der Proportion konsistent bleiben. Was sich bei den Exporten schon zeigte, musste natürlich auch bei den Importen geschehen.

Tab. 3 Exporte, Importe und Salden 1981 - 1989 mit Umbewertung 1985

	Exporte Insgesamt - Effektive Preise	Importe Insgesamt - Effektive Preise	Saldo Effektive Preise
	Mrd. Valutamark/DDR	Mrd. Valutamark/DDR	Mrd. Valutamark/DDR
1981	65,9	66,9	- 1,0
1982	75,2	69,9	+ 5,3
1983	84,2	76,2	+ 8,0
1984	90,4	83,5	+ 6,9
	Mrd. Mark Valutagegenwert/ DDR	Mrd. Mark Valutagegenwert/ DDR	Mrd. Mark Valutagegenwert/ DDR
1985	148,2	128,3	+ 19,9
1986	133,1	131,3	+ 1,8
1987	133,5	136,0	- 2,5
1988	135,3	141,7	- 6,4
1989	141,1	144,7	- 3,6

Quelle: Statistisches Jahrbuch der DDR 90, eigene Gegenüberstellung und Quotenberechnung. ¹⁰⁹

1985 hatte die DDR eine Veränderung der Wertbezeichnungen vorgenommen. Sie hat die vorherige Bezeichnung „Valuta-Mark“ in die Bezeichnung „Valutagegenwert“ verändert. Diese irritierende Begriffswahl war „notwendig“, da man zwar die gleiche, aber „falsch“ angewendete Methodik der statistischen Vergleichbarmachung ¹¹⁰ anwendete, aber veränderte und nicht überprüfbare Begriffe brauchte. ¹¹¹ Dazu definiert das „Wörterbuch Ökonomie Sozialismus“:

„**Valuta-Mark** (VM): Verrechnungsgröße zur Umrechnung der in ausländischen Währungen ausgedrückten Weltmarktpreise bei Exporten und Importen, Dienstleistungen usw. in die Währung der DDR. Die VM ist vor allem eine Planungskennziffer, in der auch der Ausweis der Leistungen des

¹⁰⁸ Vgl. „Synopse Grundmittelbestand Industrie Umbewertung Basisjahre 1966, 1980, 1986“, S. 190 dieser Arbeit.

¹⁰⁹ „Ausfuhr und Einfuhr nach Ländergruppen“, in: Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik '90, a. a. O., S. 277.

¹¹⁰ Vgl. „2. Zentrales Paradigma: Industriepreisstabilität“, S. 2f. dieser Arbeit.

¹¹¹ Vgl. „3.1 „Preisstabilität“: Kaschieren der Inflation durch methodische Verschleierungen bei Preisen, Investitionen, Abschreibungen und Grundmitteln“, S. 156ff. dieser Arbeit.

Außenhandels erfolgt. Sie hat Bedeutung für den Preisausgleich und die Einschätzung der Außenhandelsrentabilität (Hervorhebung fett im Original, der Autor).“¹¹²

Und zum folgenden Valutagegenwert heißt es:

„**Valutagegenwert** (VGW): in die eigene Währung zum Währungskurs bzw. Devisenumrechnungssatz umgerechnete Valutapreise, ausgedrückt in → *Valuta-Mark* (VM), zur Berechnung der Exporte und Importe und zur Ermittlung der Außenhandelsrentabilität (Hervorhebung fett und kursiv im Original, der Autor).“¹¹³

Wenn man diesen Definitionen folgt, scheint man einer Tautologie aufzusitzen.

Als Resultat festzuhalten bleibt, dass man mit den veränderten Begriffen eine Umbewertung vorgenommen hatte. Dabei ist beachtlich, dass diese für Exporte und Importe unterschiedlich ausfielen. Die Exporte wurden von 90,4 Mrd. Valutamark auf 148,2 Mrd. Mark Valutagegenwert oder um + 63,9 %, und die Importe von 83,5 Mrd. Valutamark auf 128,3 Mrd. Mark Valutagegenwert oder um + 53,7 % verändert. Für reine Wertanpassungen hätte man nicht differenziert vorgehen müssen. Es ist davon auszugehen, dass eine um 10 % stärkere Anhebung der Exporte gegenüber den Importen den Statistikern und damit der Partei- und Staatsführung notwendig schien, sonst hätte man sie ja nicht vorgenommen, da es überhaupt keinen ökonomischen Zwang gab. Die zeithistorischen Diskussionen um die Bedeutung der DDR-Exporte erinnernd, ist natürlich leicht nachvollziehbar, warum man die Exporte so scheinbar willkürlich höher umbewertete.¹¹⁴

Zur Interpretation dieser Daten muss man aber auch die Erläuterungen aus dem Statistischen Jahrbuch heranziehen:

„Die Kursrelationen für die Bewertung der in konvertierbaren Währungen getätigten Außenhandelsumsätze wurden ausgehend von dem durchschnittlichen Aufwand der Betriebe der DDR ab 1985 verändert. Die wertmäßigen Angaben werden ab 1985 in Mark Valutagegenwert ausgewiesen. Ein direkter Vergleich zu den bis 1984 ausgewiesenen Angaben in Valutamark ist nicht möglich. (Unterstreichungen, der Autor)“¹¹⁵

Entscheidend ist hier die o. a. Erklärung, dass „ausgehend von dem durchschnittlichen Aufwand der Betriebe der DDR ab 1985“ diese Veränderungen vorgenommen wurden. Nun war es nicht sehr plausibel, dass der durchschnittliche Aufwand aller Betriebe von einem Jahr 1984 zum nächsten 1985 um 53-64 % gestiegen sein soll. Weder die Löhne, noch die Abschreibungen oder die Hilfs- und Betriebsstoffe zeigten für eine ganze Volkswirtschaft ein solch erratic Verhalten. Lediglich für die Rohstoffe war es denkbar, aber die sozialistische Planwirtschaft hatte sich hier für die SW einen verzögernden „gleitenden Durchschnitt“ geschaffen.

¹¹² Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus, a. a. O., S. 918.

¹¹³ Ebenda, S. 917f.

¹¹⁴ Vgl. „2. Zentrales Paradigma: Industriepreisstabilität“, S. 2f. dieser Arbeit.

¹¹⁵ „XIV. Außenhandel, Vorbemerkung, Wertangaben“, Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik '90, a. a. O., S. 275.

Wenn also die Kosten nicht direkt der Grund waren, was war es dann? Es war die Methodik mit der Preisstabilität vorgetäuscht wurde, die solche erratischen Wertsprünge alle paar Jahre notwendig machte, diesmal in modifiziertem Gewand.¹¹⁶

Es lässt sich also zusammenfassen, dass die Statistiker der DDR im Namen ihrer SED/Staats-Führung mit erheblichem Aufwand Nebelkerzen verschossen haben und im Nachgang von einem Polemiker wie Otto Köhler tatkräftig unterstützt wurden. Indem der genehme Wert für die Exportquote 1988 einfach aus dem Zeitraum fünf Jahre zurück gewählt wurde, umging Otto Köhler, darstellen zu müssen, dass die DDR-Statistiker ihre Ex- und Importe 1985 mal eben nominal um ca. 50 % umbewertet hatten und mit der Differenzierung zwischen Ex- und Importen auch noch den Saldo nominal anpassten. Dass diese nominale Wertanhebung eine Abwertung der Kunst-Währung Valutagegenwert gegenüber Valutamark darstellte – denn es wird ja der durchschnittliche Aufwand der DDR-Betriebe bei „stabilen“ Weltmarktpreisen bewertet - ist von Otto Köhler nicht aufgezeigt worden.

Zusammenfassung und Kommentar zu den Aussagen Otto Köhlers

Otto Köhler sagte nichts direkt über den Wert der DDR-Industrie oder Wirtschaft. Er berief sich auf indirekte Indikatoren, z. T. falsch wiedergegebene Ranglistenplätze, die den „hohen“ Wert der DDR-Wirtschaft (Industrie) suggerieren sollten, die aber eben nicht wahr waren und nichts wirklich über den Wert aussagten. Und in dem allein übrig bleibenden Kriterium der Exportquote fälschte er die (Jahres) Zahl, um nicht die Umbewertung und faktische Abwertung der Außenhandelswährung beschreiben zu müssen. Otto Köhler nannte kein Maß, wie „groß“ denn der Wert nun wirklich von dem war, was die THA angeblich „enteignet“ und „liquidiert“ hatte? Auf die wirklichen Gründe ging er überhaupt nicht ein. Vielleicht hatte er auch keine Kenntnisse. Kein Wort über die jährliche Wegnahme der Abschreibungen aus den Betrieben, der dadurch gesunkenen Arbeitsproduktivität, der folgenden Erhöhung des Aufwandes und der Abwertung der Außenhandels“währung“.¹¹⁷

1.6.2 Einige weitere Polemiker im Überblick

Mit der Abgrenzung im ersten Teil dieser Einleitung wurde es ja schon angesprochen, dass es eine recht beachtliche Anzahl polemischer Veröffentlichungen gibt zu dem Thema, wie ist die THA mit dem Kapitalstock der DDR bei der Privatisierung umgegangen.¹¹⁸ Damit es für den Leser nicht zu „parteilichen“ Missverständnissen kommt, sei darauf hingewiesen, dass der Autor nie in oder für die THA gearbeitet hat. Dass er, als er mit dieser Dissertation begann, mindestens genauso unsicher war wie die übrige interessierte Öffentlichkeit über den „katastrophalen“ Umgang mit den Industrieanlagen der DDR. Er hatte andererseits keinerlei Grund, an der Integrität der ihm persönlich bekannten Akteure der THA zu zweifeln. Nach zwei eigenen Erfahrungen mit der Führung ehemaliger Kombinatfabriken glaubte er aber

¹¹⁶ Vgl. „2. Zentrales Paradigma: Industriepreisstabilität“, S. 2f. dieser Arbeit.

¹¹⁷ Vgl. „1. Zentrales Paradigma: Staatsressource Abschreibungen (und Gewinne) der Betriebe“, S. 2 dieser Arbeit.

¹¹⁸ Vgl. „4. Forschungsleitende Theorien“, S. 108ff. dieser Arbeit.

auch einschätzen zu können, wie fordernd die Arbeit mit insolvenznahen und unter den Bedingungen der Marktwirtschaft schwer zu sanierenden Unternehmen auf Grund ihrer DDR-Vergangenheit war und ist. Umso negativ bemerkenswerter findet er die Buchtitel der letzten 25 Jahre zu diesem Thema. Dabei folgt er nicht dem Ordnungsprinzip im ersten Teil der Einleitung nach Ost- und Westautoren, sondern listet die mehr oder weniger martialischen Titel nach Erscheinungsjahr auf.

Heinz Suhr, lt. Klappentext 1991 Pressesprecher der Fraktion Grüne/Bündnis 90 im Deutschen Bundestag beginnt mit einem schon geläufigen Skandal-Begriff, um dann aber ins „Schlachten“ Ostdeutschlands abzugleiten: **„Der Treuhandskandal – Wie Ostdeutschland geschlachtet wurde“**¹¹⁹

Diesem „westdeutschen“ Titel folgt der des ostdeutschen Martin Flug, der nach dem Studium der Betriebswirtschaft in Dresden ab 1972 in verschiedenen Industriebetrieben als Abteilungsleiter und ab 1985 als Fachredakteur in diversen Wirtschaftszeitungen (lt. Klappentext) arbeitete: **„Treuhand-Poker: Die Mechanismen der Ausverkaufs“**¹²⁰

Peter Christ, von 1987 bis 1990 Leiter der Wirtschaftsredaktion der ZEIT, nach der Chefredaktion fürs "manager magazin" in gleicher Funktion in den 2000er Jahren bei der Sächsischen Zeitung und zuletzt bei den Stuttgarter Nachrichten und Ralf Neubauer, 1991 Wirtschaftskorrespondent ebenfalls bei der ZEIT (teils lt. Klappentext) sind 1993 mit dem apokalyptischen Buchtitel auf den Markt gekommen:

„Kolonie im eigenen Land – Die Treuhand, Bonn und die Wirtschaftskatastrophe der fünf neuen Bundesländer.“¹²¹

Gegenüber den bisher genannten Titeln nimmt sich der des Buches der beiden Wirtschaftswissenschaftler Rudolf Hickel und Jan Prieue wie ein Sachbuchtitel aus: **„Nach dem Fehlstart – Ökonomische Perspektiven der deutschen Einigung“**¹²²

Im Titel durchaus polemisch aufgaloppierend, aber inhaltlich von einer betont „linken“, eher syndikalistischen Position geschrieben, ist das von den beiden Berliner Politikwissenschaftlern Wolfgang Dümke/Fritz Vilmar herausgegebene Buch mit dem Titel: **„Kolonialisierung der DDR | Kritische Analysen und Alternativen des Einigungsprozesses“**¹²³

In diesem Band bemerkenswert der Beitrag von Andreas Büttner („redaktionelle Bearbeitung Fritz Vilmar“) mit dem alarmierendem Anklang: **„Die verheerende Wirtschaftsentwicklung in Ostdeutschland in der Zeit von 1990-1994“**¹²⁴

In der gewohnten journalistischen AIDA-Weise titelte dann 1997 der ehemalige Chefredakteur der Hamburger Wochenillustrierten „Stern“, Michael Jürgs: **„Die Treuhändler – Wie Helden und Halunken**

¹¹⁹ Suhr, Heinz: Der Treuhandskandal: wie Ostdeutschland geschlachtet wurde, Frankfurt am Main: Eichborn 1991.

¹²⁰ Flug, Martin, Treuhand-Poker: Die Mechanismen der Ausverkaufs, Christoph Links Verlag, 1. Auflage Berlin 1992.

¹²¹ Christ, Peter / Neubauer, Ralf, Kolonie im eigenen Land – Die Treuhand, Bonn und die Wirtschaftskatastrophe der fünf neuen Länder, Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg, Juli 1993.

¹²² Hickel, Rudolf; Prieue, Jan: Nach dem Fehlstart – Ökonomische Perspektiven der deutschen Einigung, S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main, 1994.

¹²³ Dümke, Wolfgang, Vilmar, Fritz (Hrsg.), Kolonialisierung der DDR | Kritische Analysen und Alternativen des Einigungsprozesses, Reihe agenda Zeittlupe 7, agenda Verlag, Münster 1995.

¹²⁴ Büttner, Andreas, Die verheerende Wirtschaftsentwicklung in Ostdeutschland in der Zeit von 1990-1994, ebenda, S. 117ff..

die DDR verkaufen¹²⁵ - Ein inhaltlich beachtlich sachverständiges Buch, das einen solch „reißerischen“ Titel nicht verdient hat.

Im selben Jahr ließ dann Ralph Hartmann, der Außenpolitik in Moskau studierte, von 1982 – 1988 Botschafter der DDR in Jugoslawien war und 1991 – 1994 als wissenschaftlicher Mitarbeiter der Bundestagsgruppe der PDS/Linke Liste arbeitete, seine Polemik veröffentlichen (alles lt. Umschlagseite): **„Die Liquidatoren | Der Reichskommissar und das wiedergewonnene Vaterland**¹²⁶. Dieses Buch ist bemerkenswert wegen des weiter unten zu zitierenden Vorworts des letzten, nicht vom Volk gewählten, Ministerpräsidenten der DDR, Hans Modrow.¹²⁷

In 2009/10 erschien das Buch des ehemaligen Sportchefs des Neuen Deutschland und Halbbruders des SED-Politbüromitgliedes Werner Eberlein, Klaus Huhn, mit dem ebenfalls martialischen Titel (lt. Klappentext und eigene Recherchen des Autors): **„Raubzug Ost – Wie die Treuhand die DDR plünderte**¹²⁸.

Klaus Blessing war von 1986 bis 1989 Leiter der Abteilung Maschinenbau des ZK der SED und von Dezember 1989 bis zum Rücktritt der Regierung Hans Modrow am 12. April 1990 stellvertretender Minister für Schwerindustrie der DDR.¹²⁹ Er hat 2010/2011 den folgenden Titel veröffentlicht, in dem er nicht in erster Linie die Treuhandanstalt beschuldigt, sondern eher die „Einverleibung“ der DDR in die BRD durch die Bundesregierung beklagt: **„Die Schulden des Westens – Was hat die DDR zum Wohlstand der BRD beigetragen?**¹³⁰

Ulla Plener, Historikerin., Mitglied der Leibnitz-Sozietät¹³¹ (nicht der Leibnitz-Gemeinschaft¹³² oder der Gottfried-Wilhelm-Leibnitz-Gesellschaft¹³³, der Autor), Buchautorin. Seit 1990 freie Forscherin und Publizistin, 1990-1994 aktiv in der IG Betrieb und Gewerkschaften bei der PDS, Berlin. (lt. Autorenverzeichnis) hat einen Tagungsband zur THA-Arbeit aus gewerkschaftlicher Sicht herausgegeben: **„Die TREUHAND – der WIDERSTAND in den Betrieben der DDR – die GEWERKSCHAFTEN (1990 – 1994)**¹³⁴ Aus diesem Band soll der Beitrag von Klaus Steinitz, ehemals für Prognose in der SPK

¹²⁵ Jürgs, Michael, Die Treuhändler – Wie Helden und Halunken die DDR verkauften, List Verlag München, Leipzig, 2. Auflage 1997.

¹²⁶ Hartmann, Ralph, Die Liquidatoren | Der Reichskommissar und das wiedergewonnene Vaterland, Vorwort Hans Modrow, Verlag Neues Leben, Berlin 1996, 2. Auflage 1997.

¹²⁷ Modrow, Hans, Vorwort, ebenda, S. 7ff.

¹²⁸ Huhn, Klaus, Raubzug Ost – Wie die Treuhand die DDR plünderte, edition ost im Verlag Das Neue Berlin, 3. Auflage Berlin 2010 (2009).

¹²⁹ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Klaus_Blessing, 2013.06.27, 14.46 Uhr.

¹³⁰ Blessing, Klaus: Die Schulden des Westens – Was hat die DDR zum Wohlstand der BRD beigetragen?, edition ost im Verlag Das Neue Berlin, 3. Auflage Berlin 2011 (2010).

¹³¹ Die Leibnitz-Sozietät hat sich als Nachfolgerin der Akademie der Wissenschaften der DDR konstituiert. Sie ist nicht zu verwechseln mit der Leibnitz-Gesellschaft. Vgl. <http://leibnizsozietat.de/ueber-uns/geschichte/>, 2016.01.24., 21.28 Uhr.

¹³² Einer der gemeinnützigen Forschungsverbände der Bundesrepublik Deutschland. Vgl. <http://www.leibniz-gemeinschaft.de/ueber-uns/organisation/>, 2016.01.24., 21.34 Uhr.

¹³³ Gottfried-Wilhelm-Leibnitz-Gesellschaft hat sich das gemeinnützige Ziel gesetzt, das Werk des Namensgebers zu pflegen. Vgl. <http://www.gottfried-wilhelm-leibniz-gesellschaft.de/startseite.html>, 2016.01.24., 21.41 Uhr.

¹³⁴ Plener, Ulla, (Hg.): Die TREUHAND – der WIDERSTAND in den Betrieben der DDR – die GEWERKSCHAFTEN (1990 – 1994) Tagung vom 2. April 2011 in Berlin Beiträge und Dokumente, NORA Verlagsgesellschaft Dyck & Westerheide, Berlin 2011.

zuständig, hervorgehoben werden, der eine bemerkenswerte Einordnung/Abgrenzung vornimmt: „**Die Treuhandanstalt und der wirtschaftliche Absturz Ostdeutschlands**“¹³⁵

1.6.3 Christa Luft und Siegfried Wenzel – zuerst Fachleute, später Polemiker

Daneben nehmen sich die Bücher von Christa Luft, der Wirtschaftsministerin in der Übergangsregierung von Hans Modrow, in ihren Titeln allesamt geradezu zurückhaltend sachlich aus. Spezifisch zur Treuhandanstalt ihr „Treuhandreport“ 1992¹³⁶ und „Die Lust am Eigentum – Auf den Spuren der deutschen Treuhand“ 1996¹³⁷, aber auch „Zwischen Wende und Ende“¹³⁸, „Die nächste Wende kommt bestimmt“¹³⁹ und „Wendeland – Fakten und Legenden“¹⁴⁰.

An dieser Stelle sei auch auf die größere Anzahl Veröffentlichungen Siegfried Wenzels hingewiesen, der wie bereits o. a. von seinen sehr sachlichen Anfängen immer mehr zur Polemik überging. Die Bücher werden aber weiter unten, wegen ihrer teils volkswirtschaftlichen und damit für den Inhalt dieser Arbeit bedeutenden Funktion, beleuchtet.^{141 142 143 144 145}

Allen diesen Verfassern scheint der allgemeine Schock gemeinsam über den schonungslos durch den freien Markt aufgedeckten katastrophalen Zustand der DDR-Wirtschaft. Dabei ist das Debakel im Maschinen-, Bau- und Infrastrukturbereich das eine, die Millionen entlassener Arbeitskräfte sind das empathisch betroffenen machende andere. Die massive Überbesetzung mit Personal sowohl im Verwaltungs-, wie im Produktionsbereich, aber auch im staatlichen Sektor, war schon sprichwörtlich. Die allgemeine Unterinvestiertheit ebenfalls. Es soll natürlich auch nicht unerwähnt bleiben, dass alle diese Verfasser dem DDR-System auch Schwächen attestieren, warum sonst wäre es wohl zur Friedlichen Revolution gekommen? So zeigt Christa Luft gleichsam indirekt die Schwächen auf, wenn sie über den vermeintlichen Vorteil des von ihr vorgeschlagenen „Währungsverbund(es) schreibt“:¹⁴⁶

„Der Erhalt einer eigenen Währung (z. B. Mark/DDR, der Autor) – gebunden an die konvertierbare D-Mark – wäre für die DDR-Wirtschaft ein gewisser Schutz gewesen, eine Atempause für notwendiges

¹³⁵ Steinitz, Klaus, Die Treuhandanstalt und der wirtschaftliche Absturz Ostdeutschlands, ebenda, S. 15ff.

¹³⁶ Luft, Christa: Treuhandreport – Werden, Wachsen und Vergehen einer deutschen Behörde, Aufbau Sachbuch, Aufbau-Verlag Berlin und Weimar, 1. Auflage 1992.

¹³⁷ Luft, Christa, Die Lust am Eigentum ..., a. a. O..

¹³⁸ Luft, Christa: Zwischen Wende und Ende, AtV Texte zur Zeit, Aufbau Taschenbuch Verlag Berlin, 1. Auflage 1991.

¹³⁹ Luft, Christa: Die nächste Wende kommt bestimmt, AtV Texte zur Zeit, Aufbau Taschenbuch Verlag Berlin, 2. Auflage 1994.

¹⁴⁰ Luft, Christa: Wendeland – Fakten und Legenden, Aufbau Taschenbuch Verlag Berlin, 1. Auflage 2005.

¹⁴¹ Wenzel, Siegfried: Was war die DDR wert? Und wo ist dieser Wert geblieben? Versuch einer Abschlußbilanz, Das Neue Berlin Verlagsgesellschaft mbH, 3., korrigierte Auflage, Berlin 2000.

¹⁴² Wenzel, Siegfried: Wirtschaftsplanung in der DDR | Struktur – Funktion – Defizite, Berliner Arbeitshefte und Berichte zur sozialwissenschaftlichen Forschung, N. 75, Berlin, 1992, DNB SB 11220-75, Deutsche Bücherei.

¹⁴³ Wenzel, Siegfried, Plan und Wirklichkeit | Zur DDR-Ökonomie | Dokumentation und Erinnerungen, Scripta Mercaturae Verlag, St. Katharinen, 1998.

¹⁴⁴ Wenzel, Siegfried: Was kostet die Wiedervereinigung? Und wer muß sie bezahlen? Stand und Perspektiven, Das Neue Berlin Verlagsgesellschaft mbH, Berlin 2003.

¹⁴⁵ Wenzel, Siegfried: Von wegen Beitritt! Offene Worte zur deutschen Einheit, Verlag Das Neue Berlin, Berlin 2008 (2007).

¹⁴⁶ Luft, Christa, Die Lust am Eigentum ..., a. a. O., S. 110.

Umpolen auf neue Produkte und Märkte. Der Aufwertungsschock und der dadurch bedingte massenhafte Verlust von Arbeitsplätzen wären vermieden worden. Der BRD hätte das Unsummen von öffentlichen Transfers allein für den Unterhalt von Arbeitslosen, also einen unproduktiven Zweck, erspart. Dieses Geld hätte sinnvoller in später dem ganzen Land zugute kommende Vorhaben investiert werden können.“¹⁴⁷

Das klingt doch auf den ersten Blick sehr plausibel. Aber es gibt einige Argumente dagegen:

- Es hätte nur zur Voraussetzung gehabt, dass dann der „interne“ Wechselkurs Mark/DDR zu DM über jeweils längere Zeiträume fix gehalten worden wäre. Das wäre allerdings auch eine Subvention nur mit anderem Namen gewesen. Die Erfahrung hat 2015 die Schweizer Nationalbank gegenüber dem Euro gemacht. Zur Sicherung der Schweizer Exporte hatte sie versucht, den Wechselkurs des CHF gegenüber dem EUR zu fixieren. Das hätte man in Deutschland West gegenüber Deutschland Ost mit dem Wechselkurs DM gegenüber Mark/DDR auch machen müssen.
- Das andere Argument ist in der Frage enthalten, warum die Partner in Osteuropa weiterhin DDR-Waren beziehen sollten, wenn sie wohl nicht nur subjektiv deutlich bessere im Westen beziehen konnten. Die faktisch zu subventionierenden Preise wären ein Fass ohne Boden geworden, wie man es zur Devisengenerierung bei den eigenen Exporten gewohnt war.
- Wo hätte man die Grenze zwischen Volkseigentum und Privateigentum ziehen sollen? Mit der alleinigen Umwandlung des Volkseigentums in Rechtsformen von Kapitalgesellschaften ist doch bei hohem Subventionsbedarf überhaupt nichts gewonnen.¹⁴⁸ Wäre eine solche Grenze im übertragenen Sinne überhaupt vorstellbar und sinnvoll gewesen?¹⁴⁹ Hätte es nicht bedeutet, die DDR-Wirtschaft subventioniert weiter bestehen zu lassen, faktisch ein Land mit zwei unterschiedlichen Wirtschaftsordnungen zu haben? Oder wie es der damalige Bundesfinanzminister Theo Waigl ausdrückte:

„Zum anderen hätte ein Aufkauf zur Stützung der DDR-Währung nichts an den falschen ökonomischen Strukturen in der DDR geändert, aber den Einsatz von Milliarden-Beträgen auf Kosten des Bundes gefordert.“¹⁵⁰

Wie hätten sich die Menschen verhalten?

¹⁴⁷ Luft, Christa, ebenda, S. 111.

¹⁴⁸ Vgl. den Abschnitt Klaus Steinitz erfüllt die Forderung Dirk Laabs´ nicht, S. 57f. dieser Arbeit.

¹⁴⁹ Ohne hier vertieft darauf eingehen zu können, sei auf das Beispiel der VR China hingewiesen, wo man neben dem staatlichen einen privaten Sektor sich entwickeln ließ. Aber es ist zu bedenken, dass die chinesische Wirtschaft über drei Jahrzehnte letztlich auf Grund von gewaltiger Arbitrage für die ganze Welt wuchs („billige“ verlängerte Werkbank), dass das Land aber keinen „reichen“ Bruder Tür an Tür hatte, zu dem man im Zweifel hinlaufen hätte können.

¹⁵⁰ Waigl, Theo: Schell, Manfred, Tage, die Deutschland und die Welt veränderten | Vom Mauerfall zum Kaukasus | Die deutsche Währungsunion, mit Beiträgen von Tietmeyer, Hans, Köhler, Horst, Klemm, Peter, Haller, Gert, Sarrazin, Thilo, Schmidt-Bleibtreu, Bruno, edition Ferenczy bei Bruckmann, München 1994.

Zumindest in der veröffentlichten Literatur der westdeutschen Akteure wird die Sorge als groß beschrieben, dass eine unkontrollierte Migration von Ost nach West eingesetzt hätte, die ökonomisch und am Ende auch politisch nicht kontrollierbar gewesen wäre.¹⁵¹

Natürlich ist von heute aus gesehen alles Spekulation. Die Akteure damals mussten agieren. Die Frage muss aber in Kenntnis des Ergebnisses dieser Arbeit gestellt werden:

Wieso hätten die Arbeitnehmer der DDR bei dem gegebenen Leistungsgefälle der Wirtschaft und den damit einhergehenden substanziell geringeren Verdienstmöglichkeiten in ihrer Heimat bleiben sollen?

Es war dann auch konsistent, wenn Christa Luft über ihre kritische/ablehnende Position zur umgehenden Wirtschafts- und Währungsunion schrieb:

„Ich siedelte ein solches Projekt im Spannungsfeld zwischen großen Chancen und beträchtlichen Risiken an. Vor allem ging es mir um dessen gesellschaftliche Tragweite. Mir lag daran zu verdeutlichen, daß die D-Mark nicht *zusätzlich* in den Alltag der DDR-Bürger treten und ihn bereichern würde, während vieles vom Bisherigen, Gewohnten, auch Liebgewordenen erhalten bliebe. Ich wollte klarmachen, mit der konvertierbaren Währung würde sich das Leben der Menschen grundlegend verändern, das Wertesystem völlig verkehren und für Überkommenes kaum Platz bleiben...“¹⁵²

Aber wäre das Bewahrenswerte stark genug gewesen, die befürchtete Migration von Ost nach West zu verhindern? Dass daran Zweifel erlaubt sind, macht Andreas Büttner deutlich, der die Wirtschaftswoche zitiert, indem er 700.000 Menschen nennt, die zwischen Oktober 1989 und Jahresende 1990 von Ostdeutschland nach Westdeutschland migriert waren.¹⁵³ Die Ergebnisse dieser Arbeit sind in Bezug auf den Wert der DDR-Industrie erschreckend genug. Dass die o. a. Verfasser möglicherweise motiviert waren, sich ein Stück DDR zu erhalten, ist sowieso als ihre persönliche Motivation zu akzeptieren.

1.6.4 Die „Beauftragung“ durch Dirk Laabs, dem aktuellsten Polemiker

Zu dieser keineswegs vollständigen Aufzählung ist ein neuer Verfasser dazugestoßen. Dirk Laabs ist investigativer Journalist, Autor und Filmemacher. Er ist Absolvent der Henri-Nannen-Schule sowie Gewinner des Dokumentarfilmpreises des Bayerischen Rundfunks und des Axel-Springer-Preises für „Die Fremden im Paradies – warum Gotteskrieger töten“ (lt. Klappentext). Er meldete sich mit dem ebenfalls Sensation heischenden Titel zu Wort:

„Der deutsche Goldrausch | Die wahre Geschichte der Treuhand“¹⁵⁴

Einmal abgesehen von dem Titel und der Tatsache, dass er weit davon entfernt ist, eine „Geschichte der Treuhand“ geschrieben zu haben, zeichnet sich seine Arbeit trotz des Titels durch ein unerwartetes Maß an Sachlichkeit der Analyse aus. Sein Fazit ist aber der in dieser Arbeit getroffenen Schlussfolgerung völlig

¹⁵¹ Vgl. ebenda, S. 17, S. 19.

¹⁵² Luft, Christa: Die Lust am Eigentum ..., a. a. O., S. 111f..

¹⁵³ Büttner, Andreas, a. a. O., S. 118.

¹⁵⁴ Laabs, Dirk, Der deutsche Goldrausch – Die wahre Geschichte der Treuhand, Pantheon, 3. Auflage München 2012.

entgegengesetzt.¹⁵⁵ Trotzdem muss es natürlich hier zitiert werden, zum einen, um sich dem Widerspruch zu stellen, zum anderen, weil es doch das Selbstverständnis der Polemiker widerspiegelt, die sich vermeintlich auf der Seite der Betroffenen befinden:

„Je länger die Zeit der Treuhand zurückliegt, desto unversöhnlicher stehen sich zwei Lager gegenüber. Auf der einen Seite viele Ostdeutsche, die sich bestohlen fühlen. Auf der anderen Seite ... betonen die politisch Verantwortlichen, (dass) ... wie ein US-Banker sagte, „die DDR ein schlechter Kauf“ gewesen ist ... Betrachtet man den Vorgang wie ein Buchhalter, mag das in der Endabrechnung stimmen: Die Treuhand hat 245 Milliarden D-Mark Verlust gemacht. Psychologisch ist dieser Ansatz jedoch verheerend, denn man gibt damit den Ostdeutschen immer und immer wieder zu verstehen, dass ihre Lebensleistung und ihre Heimat nichts wert gewesen seien.“¹⁵⁶

Dirk Laabs beschreibt hier sehr genau den Schock dieser Diskrepanz zwischen den notwendigen Ausgaben und dem gefühlten Wert. Es scheint nicht zuletzt wegen des recht überspitzten „Goldtausch“-Titels, dass Dirk Laabs fast ein wenig resigniert, aber programmatisch forderte:

„Die Ostdeutschen haben ein Anrecht darauf, dass ihnen erklärt wird, warum die Treuhand mit dem Verkauf der gesamten ostdeutschen Volkswirtschaft nur 34 Milliarden Euro erzielt hat.“¹⁵⁷

Warum Dirk Laabs diese programmatische Forderung, die vermeintlich geringen Einnahmen für ihre Volkswirtschaft den Ostdeutschen zu erklären, erst in das Nachwort seines Buches schreibt, und nicht zum eigentlichen Inhalt seines Buches gemacht hat, bleibt der persönlichen Überlegung jedes Lesers überlassen. Er hätte sehr viel tiefer graben müssen, wie diese Arbeit zeigen wird.

Kommentar zu Dirk Laabs

Dirk Laabs bedient mit dem Titel seines Buches die o. a. Feststellung, dass es verkaufswirksamer erscheint, die Skandalerwartungen der Leser publizistisch zu bedienen, als sich der harten Arbeit des Wissenschaftlers zu unterziehen, und seine eigene programmatische Forderung zu erfüllen. Natürlich sei ihm zugestanden, dass er als Journalist gar nicht mit einem wissenschaftlichen Anspruch antrat, aber der Anspruch, ein Sachbuch geschrieben zu haben, kann wohl konstatiert werden. Zum Titel drängen sich zwei Annahmen auf. Entweder er hatte sein sachliches Buch geschrieben, und der Verlag gab diesem dann diesen verkäuferischen Titel, oder er begann sein Buch mit seinem äußerst kritischen Ansatz und gelangte dann immer mehr zu der Erkenntnis, dass der Wert tatsächlich objektiv dramatisch geringer war als die Erwartung, was offen zuzugeben natürlich nicht leicht fällt. Die oben zitierten sehr skeptischen Textstellen scheinen dafür zu sprechen.

Für die Wertermittlung in dieser Arbeit wurden ausschließlich DDR-Quellen verwendet. Das Ergebnis vorweg nehmend, möchte man, Dirk Laabs Zitat ein wenig ändernd, fordern:

¹⁵⁵ Vgl. diese Einleitung, „2.1 Forschungsstand (inkl. Statistik)“ S. 70ff. dieser Arbeit.

¹⁵⁶ Laabs, Dirk, Nachwort, in: Der deutsche Goldtausch ..., a. a. O., S. 341. Die von Dirk Laabs genannten 245 Mrd. DM weichen von den oben genannten 275 Mrd. DM von Otto Köhler und den 264 Mrd. DM von Eckart Schremmer ab, ohne dass die Abweichung wegen mangelnder Quellenangaben geprüft werden kann. Möglicherweise hat Dirk Laabs die Ausgaben mit den aktuell aufgelaufenen Einnahmen saldiert.

¹⁵⁷ Ebenda. Auch hier soll, ohne Buchhalter spielen zu wollen, darauf hingewiesen werden, dass die Einnahmen der THA und ihrer Nachfolgeorganisationen sich auf ca. 40 Mrd. € belaufen.

„Die Ostdeutschen **haben** ein Anrecht darauf, dass **ihnen (von der SED/Staatsführung)** erklärt **wird**, warum die Treuhand mit dem Verkauf der gesamten ostdeutschen Volkswirtschaft nur 34 Milliarden Euro erzielt hat.“

Die für Wirtschaft und Finanzen Verantwortlichen in der SED/DDR-Führung hätten es erklären können, denn wie oben beschrieben wurden in dieser Arbeit zur Wertermittlung nur DDR-Dokumente benutzt. So wie die Forderung Dirk Laabs erfüllt werden wird, so sehr gehörte natürlich auch dazu, sich mit den Kernen der Polemiken/Polemiker auseinanderzusetzen, denn die Polemiker stellten ja im Prinzip die gleiche Forderung wie Dirk Laabs..

1.6.5 Klaus Steinitz erfüllt die Forderung Dirk Laabs' nicht

Eines der neueren Bücher ist der von Ulla Plener herausgegebene Tagungsband vom 2. April 2011 über die Arbeit der Gewerkschaften zum Schutz der Arbeitnehmerinteressen gegenüber der Treuhand. Darin ordnet im ersten Beitrag Klaus Steinitz die Ökonomie.¹⁵⁸ Er war in der DDR in ökonomischen und wirtschaftspolitischen Fragen durchaus eine, wenn nicht die intellektuelle Kapazität, die die ökonomische „Grund(ir)rationale“ formulierte.¹⁵⁹ Umso mehr, und gleichzeitig auch nicht, befremdet sein Ansatz. Er kritisiert die Arbeit der Bundesregierung und der Treuhand seit 1990 scharf. Sein gutes Recht! Er schreibt/macht gleich in seinem ersten Satz folgende Einschränkung:

„Wer die Entwicklung der ostdeutschen Wirtschaft seit der »Wende« und insbesondere seit der Wiedervereinigung, die sich als Anschluss der DDR an die Bundesrepublik vollzog, verstehen will, **kommt ohne eine gründliche Analyse der Tätigkeit der Treuhandanstalt (THA) nicht aus. (halbfett, der Autor)**“¹⁶⁰

Auch hier sei wieder ein Hinweis aus „Haarrisse“ gegeben: Es ist wissenschaftlich natürlich einwandfrei, durch Einschränkungen seines Themas die Dinge auszublenden, die nicht zum Thema gehören, oder deren Behandlung man vermeiden möchte. Aber die Methodik fällt natürlich bei einem Mann von der wissenschaftlichen Kapazität Klaus Steinitz' auf. Er schlug auf die Zeit seit 1990 ein und blendete die Zeit davor völlig aus. Das hatte für ihn den dialektischen „Vorteil“, dass er den Wert der DDR-Volkswirtschaft nicht mehr in ihrem Kontext erklären musste, sondern frank und frei die Bundesregierung und die THA beschuldigen konnte. Für einen marxistisch geschulten Wissenschaftler eine verblüffend unhistorische Herangehensweise. Denn warum kritisierte er mit keinem Wort die Zeit vor 1990, in der das Ganze

¹⁵⁸ Klaus Steinitz, Jg. 1932, Ausbildung zum Diplom-Wirtschaftler an der Hochschule für Ökonomie in Ost-Berlin, Promotion und Habilitation, seit 1969 Professor, 1960 – 1963 Leiter der Abteilung Politische Ökonomie des Sozialismus, nach 1963 Mitarbeit in der Staatlichen Plankommission, dort 1967 – 1971 Leiter der Abteilung Prognose in der SPK, hier 1971 – 1979 Leiter der Hauptabteilung Wissenschaft und Bildung, 1980 – 1989 stellvertretender Direktor des Zentralinstitutes für Wirtschaftswissenschaften der Akademie der Wissenschaften. Vgl. Müller-Enbergs, Helmut; Wielgohs, Jan; Hoffmann, Dieter; Herbst, Andreas; Kirschey-Feix, Ingrid (Hg.), Wer war wer in der DDR | Ein Lexikon ostdeutscher Biographien | Unter Mitarbeit von Olaf W. Reimann, In Kooperation mit der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Ch. Links Verlag, 5., aktualisierte und erweiterte Neuauflage, Berlin März 2010, Bd. 2 (M-Z), S. 1270.

¹⁵⁹ Vgl. „Amortisation - Kommentar“ zur einfachen und erweiterten Reproduktion, S. 109 dieser Arbeit.

¹⁶⁰ Steinitz, Klaus, Die Treuhandanstalt ... , a. a. O., S. 15.

eingebrockt wurde? Das einzige Argument, das Klaus Steinitz dagegen vorbrachte, war, dass das Konzept der Modrow-Regierung für eine THA die Umwandlung der Kombinate in Kapitalgesellschaften vorsah:

„Es ging dabei **nicht** um die Privatisierung des Volkseigentums, sondern um die **Umwandlung** der volkseigenen Kombinate und Betriebe in Kapitalgesellschaften, **in eine Rechtsform des bürgerlichen Rechts**, die den Bedingungen der Marktwirtschaft entsprach.“¹⁶¹

Die Leser und wohl vermutlich auch die Zuhörer auf der Tagung vernahmen kein Wort über die potenzielle Realisierung. Wer hätte das Grundkapital zeichnen sollen? Wenn man nicht „Privatisieren“ wollte, dann konnte nur der Staat zeichnen. Nur mit der Umwandlung der Rechtsform hat eine solche Gesellschaft noch lange kein Agieren im Wettbewerb gelernt, hat noch keine weltmarktfähigen Produkte, keine Anlagen, auf denen man diese Produkte produzieren kann, keinen Business- und Marketingplan. Keine Verkaufsorganisation usw. Hätten diese Gesellschaften das alles aus eigener Kraft stemmen sollen? Welche Firmen hätten sich gegebenenfalls beteiligen sollen und unter welchen Bedingungen. Da es nicht genannt ist, sieht das, was geschrieben wurde, alles undurchdacht aus. Man kann es bestenfalls als Polemik einstufen.

Wer Auskunft gibt, ist Werner Schulze im Vorwort zu dem Buch des westlichen Polemikers, dem Pressesprecher Heinz Suhr von der damaligen Grüne/Bündnis 90-Fraktion im Deutschen Bundestag. Werner Schulze schreibt zu der Modrow'schen Treuhand:

„Die Gründung der Treuhand hat die Modrow-Regierung absichtsvoll mißverstanden und per Gesetz als Auffangbecken für Nomenklaturkader genutzt.“¹⁶²

Das klingt ebenso polemisch. Wenn man sich aber wie Klaus Steinitz eben nur mit den Aktivitäten seit 1990 auseinandersetzt, gewann er nicht an Glaubwürdigkeit, da der Zustand der Anlagen und damit auch ein wichtiger Aspekt ihres Wertes, ja in der Zeit vor der Friedlichen Revolution herbeigeführt wurde. Da Klaus Steinitz darauf nicht einging, signalisierte das doch, dass er sich an seine eigene Vergangenheit und damit Mitverantwortung scheinbar nicht erinnern lassen wollte. Auch hier scheint es wieder richtig, in etwas erweiterter Bedeutung den Begriff „Haarrisse“ zu verwenden. Die Methodik der Nichterwähnung des eigenen Zutuns ist natürlich „legitim“, aber sie ist für einen Wissenschaftler, selbst wenn er sich als Akteur in der politischen Auseinandersetzung sieht, nicht angemessen.

1.6.6 Hans Modrow erfüllt Dirk Laabs' Forderung auch nicht

Auf der gleichen Linie „argumentierte“ der langjährige Erste Sekretär der Bezirksleitung Dresden der SED und Ministerpräsident der Übergangsregierung der DDR, Hans Modrow. Er nahm das Buch Ralph Hartmanns „Die Liquidatoren“ als Plattform und schrieb in seinem Vorwort zur Methodik Ralph Hartmanns:

¹⁶¹ Ebenda, S. 15f.. Vgl hierzu auch den Abschnitt 1.6.3 Christa Luft und Siegfried Wenzel – zuerst Fachleute, später Polemiker dieser Einleitung, S. 53ff. dieser Arbeit.

¹⁶² Suhr, Heinz: Der Treuhandskandal, a. a. O., S. 7f..

„Auf die Liquidatoren war er (Ralph Hartmann, der Autor) im Bericht des Treuhanduntersuchungsausschusses des 12. Deutschen Bundestages gestoßen. Darin wird in einem längeren Abschnitt die Tätigkeit einiger aus der Berufsgruppe beleuchtet, deren Auftrag die „Abwicklung“, die Liquidation der ehemals volkseigenen Betriebe der DDR war. Was hier an krimineller Energie, skrupellosem Vorgehen und maßloser Bereicherung auf Kosten der Ostdeutschen und aller bundesdeutschen Steuerzahler öffentlich wird, kann einem ... schier den Atem verschlage (Unterstreichung, der Autor).“¹⁶³

Aber Hans Modrow beschrieb nur, wie die Aktivität „einiger (!) aus der Berufsgruppe“ der Liquidatoren zu bewerten war. Damit suggerierte er aber dem schnellen Leser in seiner illustrierenden Sprache, dass strafrechtlich relevantes und umethisches Vorgehen die Gründe für die Verluste der THA waren. Diese Methodik lässt auch wieder den Begriff der „Haarrisse“ gerechtfertigt erscheinen. Alles, was er so blumenreich wie pauschal vorwarf, bezog sich auf einige. Aber "Bonanza"-Situationen ziehen diese „einige“ leider immer an. Diese Machenschaften einiger waren von den Staatsanwaltschaften zu untersuchen und gegebenenfalls vor den Gerichten anzuklagen und mit einem Urteil von eben diesen abzuschließen. Das ist nun einmal so im Rechtsstaat. Es war dann nur zu verständlich, dass er seiner Regierung ein gutes Zeugnis ausstellen wollte. So schrieb er:

„Die Regierung unter meiner Leitung und der Runde Tisch hatten sich noch für eine neue Verfassung der DDR engagiert, als die Frage der Vereinigung beider deutschen Staaten bereits auf der Tagesordnung stand. Sie hätten einen Anschluß der DDR an die Bundesrepublik, eine Liquidierung des sich selbst tragenden Industrie- und Wirtschaftsstandortes verhindern und eine stufenweise Vereinigung der zwei Staaten und Wirtschaften zum Nutzen für beide Teile und für das Ganze ermöglichen können. (Unterstreichung, der Autor)“¹⁶⁴

Es war natürlich auch das gute Recht Hans Modrows darzustellen, was seine Regierung erreicht hätte, wenn man sie nur gelassen hätte. Das war eine Behauptung, die sich natürlich nicht überprüfen und damit auch nicht widerlegen, aber eben auch nicht beweisen liess. Er leitete seine Position aber ab aus einer ökonomischen Behauptung, die hier zitiert werden soll. Nach dem Bedauern über den Wahlausgang der ersten freien Wahl in der DDR 1990 mit der Folge der schnellen Vereinigung beider Teile Deutschlands beklagt er, was dabei zerstört wurde:

„Daß damit auch die Übergabe des in viereinhalb Jahrzehnten geschaffenen Volksvermögens verbunden war, wurde vielen erst bewußt, als die Regierenden der Bundesrepublik das Vermögen umverteilten, Millionen Arbeitsplätze vernichteten und den Industriestandort Ostdeutschland weitgehend liquidierten.“¹⁶⁵

Auch hier werden wieder „Haarrisse“ sichtbar: Da die Millionen Werktätigen jeden Tag in ihren Betrieben der sozialistischen Planwirtschaft zur Arbeit gingen und etwas bei dieser Arbeit herauskam, war es grundsätzlich natürlich richtig und verständlich, von einem „in viereinhalb Jahrzehnten geschaffenen Volksvermögen“ zu schreiben. Zusammen mit der Formulierung „das Vermögen umverteilten“ suggeriert der Text einen positiven Gesamtwert. Aber der durch die Privatisierung realisierte Wertverlust macht sich

¹⁶³ Modrow, Hans, Vorwort, in: Hartmann, Ralph, Die Liquidatoren ..., a. a. O., S. 7.

¹⁶⁴ Ebenda, S. 10.

¹⁶⁵ Ebenda, S. 8f..

bei einer Maschine im Normalfall nicht dadurch bemerkbar, dass sie zusammenbricht, sondern im schleichenden Produktivitätsverlust. Das positive Volksvermögen, zumindest für die Industrie, war eine unbewiesene Behauptung. Etwas, das auch Hans Modrow empirisch nicht belegte, von dem aber die allgemeine Annahme war, es wäre positiv gewesen – alles andere lag ja außerhalb jeder Vorstellung – liess sich natürlich gut behaupten. Dass die Millionen Arbeitsplätze und der Industriestandort zu erheblichen Teilen verloren gingen, ist hingegen eine empirisch evidente Aussage. Nur das alles sagte nichts über die Gründe – über die aber diese Arbeit auch Aufschluss geben wird. Aber Hans Modrows Stellungnahme kulminierte in folgender Aussage:

„Auch die Glaspaläste in einigen Großstädten, die Konsumtempel am Rande der Städte, die leuchtenden Fassaden renovierter Häuser, die deutlichen Verbesserungen in der Infrastruktur, in einige Bereichen des Verkehrs- und Nachrichtenwesens sowie bei Dienstleistungen können nicht darüber hinwegtäuschen, daß mit der DDR nicht nur ein selbständiger Staat, sondern ein sich selbst tragender Industrie- und Wirtschaftsstandort liquidiert wurde. (Unterstreichung, der Autor)“¹⁶⁶

Es ist nur allzu verständlich, dass Hans Modrow den Untergang der DDR, mit deren Aufbau er sich vollständig identifizierte, die seine politischen Ideen verkörperte, und die Versuche zur Reform gerade er verkörperte, bedauerte. Er reklamierte in den hier zitierten Textstellen zweimal, dass die DDR ein wirtschaftlich sich selbst tragender Staat gewesen war. Hier muss dem Marxisten-Leninisten allerdings widersprochen werden. Es wird im ersten Hauptteil gezeigt werden, dass die DDR gerade das eben nicht war¹⁶⁷, weil sie es ökonomisch nicht sein konnte. Es ist immer wieder bemerkenswert, dass gerade Marxisten, deren Weltbild davon bestimmt ist, die Gesellschaft von der Ökonomie her zu erklären, sich schwertaten, diese marxistische Methode auf die Resultate ihres eigenen Tuns anzuwenden.

1.6.7 Ralph Hartmann gibt zur Erklärung nur einen sehr allgemeinen Hinweis

Ralph Hartmann wird ebenfalls zur Gruppe der ostdeutschen Polemiker gezählt.¹⁶⁸ Im Prinzip wendete er die gleiche Methodik wie Klaus Steinitz an. Er nannte aber immerhin drei Halbsätze mehr Krisenbeschreibung der DDR. Mit seinem letzten Satz, dass die Konfrontation mit einer frei konvertierbaren Währung die Krise sichtbar machte, versuchte er aber zu suggerieren, dass die Währungsunion und nicht der Zustand der Industrie Schuld an der Krise waren:

„Die »Sanierer« fanden 1990 ein weites Betätigungsfeld. Die ostdeutsche Industrie, die nach ihrem Produktionsvolumen und dem Ausbildungsstand der in ihr Beschäftigten auf einem der vorderen Plätze in Europa lag, befand sich infolge der seit Jahren zurückgehenden Investitionen, ihres wachsenden technischen Rückstandes, ihrer ungenügenden ökonomischen Effektivität und vor allem ihres Absturzes nach der Währungsunion in einer tiefen Krise (Unterstreichungen, der Autor).“¹⁶⁹

¹⁶⁶ Ebenda, S. 12.

¹⁶⁷ Vgl. „3.4 Der Netto-Wert – Die Abschreibungen/Verschleiß“. S. 204 dieser Arbeit.

¹⁶⁸ Ralph Hartmann, Jg. 1935, in Zwickau geboren, studierte Außenpolitik in Moskau, an den DDR-Botschaften in Kuba und Jugoslawien tätig, 1982 – 1988 Botschafter der DDR in Jugoslawien, 1991 – 1994 wissenschaftlicher Mitarbeiter der Bundestagsgruppe der PDS/Linke Liste. Vgl. in: Hartmann, Ralph, Die Liquidatoren ...4. Umschlagseite, a. a. O..

¹⁶⁹ Ebenda, S. 58.

Das war auf 100 Druckseiten gleichsam alles, was er zu den ökonomischen Gründen schrieb. Nun gut, Ralph Hartmann war Außenpolitiker und kein Ökonom. Umso höher ist es anzuerkennen, dass er zu den Gründen wenigstens etwas geschrieben hat, im Gegensatz zu Klaus Steinitz, der die Gründe geradezu dialektisch außen vor liess. Aber es gibt ja noch mehr Polemiker, die auch etwas, wenn auch verschwommen, zu den Gründen schreiben.

1.6.8 Christa Luft und Eugen Faude nennen wenigstens Zahlen

Dies ist zum einen die oben zitierte Christa Luft, die sich gemeinsam mit Eugen Faude in der Einschätzung des DDR-Wertes bekannt. ¹⁷⁰ Eugen Faude wurde immerhin neben vielen anderen als Co-Verfasser an „einzelnen Kapiteln“ des wichtigsten „theoretischen“ Buches über die sozialistische Planwirtschaft und „Vermächtnisses“ der NÖSPL Walter Ulbrichts „Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR“ genannt. ¹⁷¹ Ihre Einschätzung, die stärker auf den Wert des Grund und Bodens setzte, wird in Teil I besprochen. ¹⁷²

1.6.9 Siegfried Wenzel nennt Zahlen aus dem Statistischen Jahrbuch

Es ist vor allem aber der „Kronzeuge“ Siegfried Wenzel, der wegen seiner Kompetenz als Verantwortlicher für die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung in der SPK häufig in dieser Arbeit zitiert wird. Wobei er sich in Bezug auf den Bruttowert der DDR-Industrie strikt an das Statistische Jahrbuch 1989 und nicht das von 1990 hielt. ¹⁷³

Auf die gleichen Daten wie Siegfried Wenzel griff auch Klaus Blessing zurück. ¹⁷⁴

Es ist ja nicht zu bestreiten, dass die Währungsunion den katastrophalen Zustand der DDR-Industrie sofort für alle sichtbar gemacht hat. Es ist aber eben auch nicht von der Hand zu weisen und wird im Teil 1 gezeigt, dass der Wertverlust des Grundmittelbestandes vor 1989 in der DDR „produziert“ wurde. Auf diese Sachverhalte gehen zwei weitere westdeutsche Polemiken ein, die diese Erkenntnisse hinter ihren polemischen Titeln gar nicht erkennen lassen.

¹⁷⁰ Luft, Christa; Faude, Eugen, Fakten widersprechen Armutstheorie | Aktuelle Berechnungen zum DDR-Vermögen: 1,365 Billionen Mark, Berliner Zeitung, Nr. 117, 23. Mai 1991, S.2.

¹⁷¹ Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR, Vorwort Ulbricht, Walter, Kollektiv: Mittag, Günter (Leiter), Halbritter, Walter, Jarowinsky, Werner, Berger, Wolfgang, Kalweit, Werner, Koziolk, Helmut, Krömke, Claus, Reinhold, Otto, Wol, Herbert, Mitarbeiter: Baron, Gerd, Baum, Herbert, Eckardt, Siegfried, Falk, Waltraud, Faude, Eugen, Friedrich, Gerd, Füger, Manfred, Gerisch, Rudolf, Goldschmidt, Rolf, Grosser, Günther, Haberland, Fritz, Heinitz, Günter, Heinrich, Richard, Hoß, Peter, Hummel, Lothar, John, Friedmar, Jordan, Götz, Kunz, Willi, Kusicka, Herbert, Liehmann, Paul, Lindow, Wulf, Luft, Hans, Milke, Harry, Müller, Hans, Nick, Harry, Pieplow, Rolf, Sachse, Dieter, Schulz, Gerhard, Schulz, Hans-Jürgen, Steeger, Horst, Steinitz, Klaus, Stiernerling, Karl-Heinz, Struck, Richard, Wachowitz, Heinz, Wagener, Hermann, Zacharias, Heinz, Konsultation Politbüro: Grüneberg, Gerhard, Hager, Kurt, Honecker, Erich, Kleiber, Günther (Kandidat), Stoph, Willi, Ulbricht, Walter, Dietz Verlag Berlin, 1. Auflage 1969, S. 20.

¹⁷² Vgl. Kapitel 2.1 in Teil I dieser Arbeit „Christa Luft/Eugen Faude „schätzen“ 1991 den Wert der Industrie auf 280 Mrd. DM“, S. 142ff..

¹⁷³ Vgl. Kapitel 2.2 Siegfried Wenzel - Vize der SPK – kaschiert den Wert, ebenda, S. 146ff..

¹⁷⁴ Blessing, Klaus, Die Schulden des Westens, a. a. O., S. 15, Anm. 10.

1.6.10 Peter Christ und Ralf Neubauer, westdeutsche Polemiker, „legen den Finger in die Wunde“ - detailliert

Der erste Titel „Kolonie im eigenen Land | Die Treuhand und die Wirtschaftskatastrophe der fünf neuen Länder“ hat den gleichen martialischen AIDA-Impetus wie die oben zitierten ihrer weitgehend ostdeutschen Mit-Polemiker.¹⁷⁵ Umso mehr war der Autor überrascht, ein ausführlicheres Bemühen zu erkennen, die Gründe für den Verfall der DDR-Wirtschaft nicht nur als „Entschuldigungen“, sondern auch als hausgemachte Gründe darzulegen. So zeigen die Verfasser zwar auch auf, dass „nur“ 15 % des industriellen Potenzials nach dem 2. Weltkrieg zerstört waren (Westdeutschland 21 %), dass aber in Abweichung von den Absprachen in Potsdam, die „Sowjets ... das Land systematisch aus(saugten).“¹⁷⁶ Aber das waren Gründe, die in 44 Jahren jede funktionierende Ökonomie zu überwinden in der Lage sein sollte. Entscheidender war:

„Die Kommunisten mußten Produktionsmittel sozialisieren und die Wirtschaft in das Korsett zentraler Planung zwingen, um ihr erklärtes Ziel zu erreichen: «Die Eroberung der politischen und wirtschaftlichen Kommandohöhen.» - «Im Kern», so schreibt Wolfram Weimer in der FAZ, «war die euphemistisch Planwirtschaft genannte Ordnung kein planvolles ökonomisches Konzept, sondern ein politisches Herrschaftsinstrument.» Den «Subjektivismus», den der Marxismus-Leninismus so verteilte, praktizierte die SED in ihrer Wirtschaftspolitik bis zum Exzeß. Die Politik, die Walter Ulbricht und später Erich Honecker diente, ihre Macht zu sichern, mußte theoretisch untermauert werden und wurde so Bestandteil des Planungssystems, egal ob sie mit den Gesetzen der Ökonomie vereinbar war oder nicht.“¹⁷⁷

Die Schlussfolgerung der beiden Verfasser ist dann auch:

„Kaum einer der ehemals volkseigenen Betriebe ist in der Lage, unter den Bedingungen der Marktwirtschaft aus eigener Kraft zu überleben. Trotz massiver Finanzhilfe aus dem Westen droht eine Massenarbeitslosigkeit bisher unbekanntes Ausmaßes. ... der Hinweis, die Trümmer von 40 Jahren Planwirtschaft könnten eben nicht von heute auf morgen beiseite geräumt werden ... trifft ... im Kern die heutigen Probleme. Die Frage, wie es zu dem Desaster kommen konnte, ist daher aktueller denn je.“¹⁷⁸

Die Verfasser machen in der Folge deutlich, dass die Alternative der Bundesregierung nur in der Wahl zwischen Teufel und Beelzebub bestand: Ein ökonomisch richtiger Wechselkurs von 1:4 oder 1:5¹⁷⁹ hätte die sofortige Migration von 3 Mio. Ostdeutschen nach Westdeutschland bedeutet („Kommt die DM bleiben wir, kommt sie nicht, gehen wir zu ihr.“)¹⁸⁰ und den Zusammenbruch der ostdeutschen Wirtschaft auf Grund des Arbeitskräftemangels und das Überstrapazieren der westdeutschen Sozialsysteme.¹⁸¹ Der ökonomisch „falsche“ Kurs von 1:1 für v. a. Löhne und 1:2 und seinen Spielarten hat bedeutet, dass aber 3 Mio. Ostdeutsche da blieben, wo sie waren, dass die Wirtschaft natürlich auf breiter Front in die Insolvenz ging, und die in der DDR verdeckte Arbeitslosigkeit plus einer wettbewerbsbedingten die Sozialsysteme

¹⁷⁵ Christ, Peter / Neubauer, Ralf, Kolonie im eigenen Land ..., a. a. O..

¹⁷⁶ Ebenda, S. 18.

¹⁷⁷ Ebenda, S. 24.

¹⁷⁸ Waigl, Theo, Schnell, Manfred, a. a. O..

¹⁷⁹ Ebenda, S. 24.

¹⁸⁰ Ebenda, S. 73.

¹⁸¹ Vgl. Christ, Peter / Neubauer, Ralf, Kolonie im eigenen Land ..., a. a. O., S. 67.

dramatisch strapazierten. Man kann es drehen wie man will, beide Alternative bedeuteten die Strapazierung der Sozialsysteme und den Untergang der DDR-Industrie. Die Bundesregierung entschied sich, das „kleinere Übel“ zu wählen und das Debakel in Ostdeutschland geschehen zu lassen. Diese Option hatte den „Vorteil“, nicht noch eine Migration von 3 Mio. zu bewirken. Auf der Zeitachse sind allerdings gut 1,9 Mio. ehemalige DDR-Bürger in den Westen migriert. Aber eine Migration, die durch Arbeitsplatzzusagen und damit sozialversicherungspflichtige Jobs initiiert ist, lässt sich natürlich relativ leicht verkraften.

Es soll hier noch auf eine letzte Polemik eingegangen werden, die methodisch wie die von Peter Christ und Ralf Neubauer angelegt ist.

1.6.11 Michael Jürgs, ebenfalls westdeutscher Polemiker, durchblickt fast des „Pudels Kern“ (Goethes Faust)

Der ehemalige Chefredakteur des Stern, Michael Jürgs, legte das Buch „Die Treuhänder | wie Helden und Halunken die DDR verkauften“. ¹⁸² Auch dieser Titel suggerierte dem auf sachliche Abwägung zielenden Leser viel Polemik. Umso überraschte es, das Einleitungskapitel zu lesen. Es fängt mit der Beschreibung an:

„Als sich Anfang 1990 das Desaster abzuzeichnen begann und klar wurde, daß die DDR kein so guter Deal sein würde, rein wirtschaftlich gesehen, sondern ein Zuschußgeschäft auf Jahre und eigentlich ein Fall für den Konkursverwalter ...“ ¹⁸³

Doch wie konnte es dazu gekommen sein, eine der zehn größten Industrienationen der Welt genau genommen noch während der Friedlichen Revolution ein Konkursfall? Er beschreibt:

„... was einige wenige da drüben ahnen: Das Volk ist ein Volk ohne Vermögen, und die meisten Volkseigenen Betriebe sind Potemkinsche Dörfer.“ ¹⁸⁴

Über die Gründe schreibt Michael Jürgs:

„Aber: Die meisten Maschinen der Betriebe sind mindestens vierzig Jahre alt und eigentlich ein Fall für den Schrotthändler. Um den nötigen Ersatz zu besorgen, hätte man Devisen gebraucht, und von denen hatte man in der Mangelwirtschaft DDR trotz aller Tricks von Schalck-Golodkowskis Jongleuren nicht genügend. Was die Kombinate im klassischen Sinne verdienen, falls sie denn einen Ertrag haben und nicht nur zwecks Planerfüllung die Bücher frisieren, dürfen sie nicht etwa für Investitionen in ihrem VEB einsetzen, sondern müssen sie abführen an den Staatshaushalt. Der finanziert damit den sozialistischen Realismus von billigen Wohnungen, billigen Grundnahrungsmitteln, billigem Nahverkehr. Gibt dann seine so ausgenommenen Gänsen freundlicherweise Jahr für Jahr einen Kredit, was innerhalb des Kreislaufs in der abgeschotteten DDR als normal gilt und auch nicht weiter stört, jedoch nach der Währungsunion ab Juli 1990 zur drückenden Last werden wird. Bekannt unter dem Begriff Altschulden. (Unterstreichungen, der Autor)“ ¹⁸⁵

¹⁸² Jürgs, Michael, Die Treuhändler ..., a. a. O..

¹⁸³ Ebenda, S. 13.

¹⁸⁴ Ebenda, S. 18.

¹⁸⁵ Ebenda, S. 19.

Der Erklärung, die Michael Jürgs hier in fein ziselierter Journalistensprache gibt, wäre eigentlich nichts hinzuzufügen. Die vom Autor unterstrichenen Formulierungen machen einen Teil der Wahrheit deutlich. Die „Gewinnabführung“ hatte er im Prinzip richtig beschrieben. Da war aber noch ein Fakt, der wohl auch seine Vorstellungskraft überstieg, nämlich die oben beschriebene Abführung der Abschreibungen.¹⁸⁶ Es stand also sehr richtig erkannt an:

Der „Umbau einer Volkswirtschaft ohne eigentlichen Ertragswert und mit einem ... seit Jahrzehnten ausgehöhlten Substanzwert ...“¹⁸⁷

Und Michael Jürgs kommt zu der Schlussfolgerung:

„Was ansteht ist in Wirklichkeit nicht die behutsame Reformierung der DDR, ... sondern die harte und notwendige Sanierung eines ganzen Staates.“¹⁸⁸

So konnte es nicht anders sein:

„Die (Treuhandanstalt) mußte ausbaden, was andere – also die SED und verlogene Planwirtschaftler und sture Ideologen – angerichtet hatten, und war dann natürlich in den Augen der von den radikalen Einschnitten betroffenen Bevölkerung der ideale Watschenmann. ... Der Vorwurf an die Treuhandanstalt, alles platt gemacht zu haben, stimmt deshalb so platt nicht. Es gab nicht mehr viel plattzumachen.“¹⁸⁹

Die westdeutschen Verfasser inklusive Heinz Suhr hatten also trotz aller AIDA-Titel ihre kritische Distanz zur Genesis der Wertentwicklung der DDR-Industrie nicht verloren. Wobei sie mit nur zwei Ausnahmen als Journalisten schrieben und nicht als Wissenschaftler. Die differenzierten sehr stark zwischen der negativen ökonomischen Entwicklung vor der Friedlichen Revolution und der Zeit danach, der Zeit der „Verwertung“ der negativen Ergebnisse. Die Genesis des Skandals der „Verwertung“ begann also lange vor der Friedlichen Revolution. Sie begann übrigens schon 1945.¹⁹⁰

1.7 Nur wenige Veröffentlichungen von den Mitarbeitern der Treuhandanstalt (THA)

Natürlich war es nicht die vorrangige Aufgabe der ehemaligen 3500 Mitarbeiter der THA ihre Memoiren zu schreiben. Aber im Gegensatz zu den Polemikern haben sie sich doch sehr zurückgehalten. Genannt sei hier vor allem die Veröffentlichung der letzten Präsidentin, **Birgit Breuel**.¹⁹¹ In dem Abschnitt „13.

¹⁸⁶ Vgl. „1. Zentrales Paradigma: Staatsressource Abschreibungen (und Gewinne) der Betriebe“, S. 2 dieser Arbeit.

¹⁸⁷ Jürgs, Michael, a. a. O., S. 21.

¹⁸⁸ Ebenda, S. 20.

¹⁸⁹ Ebenda, S. 34.

¹⁹⁰ Vgl. „3.2. Die sozialistische Planwirtschaft - Die Erklärung durch den Historischen Institutionalismus“ S. 270ff. dieser Arbeit.

¹⁹¹ Breuel, Birgit (Hrsg.), Treuhand intern | Tagebuch, Unter Mitwirkung von: Hans-Jürgen Allert, Gabriele Althaus, Dr. Manfred Balz, Reinhardt Bauerschmidt, Dr. Josef Blank, Dr. Heiner Bonnenberg, Dr. Erich Bülow, Ursula Dammann, Hans Eilert, Conrad Friebel, Anette Gjessing, Peter Gemählich, Günter Himstedt, Dr. Brigitta Kauers, Dr. Martin Kirchner, Christoph Knapp, Dr. Alexander Koch, Manfred Koebler, Renate Kubiak, Wolfram Krause, Dr. Albrecht Krieger, Irene Liebau, Günter Lühmann, Dr. Hartmut Maaßen, Dr. Christian May, Sabine Peter, Horst Plaschna, Dr. Hans Richter, Hans-Jürgen Rohr, Karl-Heinz Rüsberg, Dr. Heinz Schäffgen, Dr. Norman van Scharpenberg, Wolf Schöde, Prof. Dr. Ernst Schraufstätter, Dr. Christoph Schröder, Dr. Klaus Schucht, Dr. Marlene Schwarz, Dr. Eberhard Sinnecker, Ludwig M. Tränkner, Leopold Ullmann, Dr. Wolfgang Vehse, Hermann Wagner, Dr. Franz Wauschkuhn, Inke Wienen, Verlag Ullstein, Frankfurt/M. Berlin, Orig.-Ausg., 2 Auflage 1993.

September 1990 | Was ist das Treuhand-Vermögen wert?“ gehen die Autoren ebenfalls ambivalent auf die „Werte“ ein.¹⁹² Dabei sind die hier genannten Beträge weitgehend identisch mit denen, die Eckart Schremmer drei Jahre später veröffentlicht hat, und wie sie im ersten Teil dieser Einleitung genannt werden.¹⁹³ Im Schlusssatz des hier zitierten Abschnittes heißt es denn auch:

„Bundesfinanzminister Theo Waigel stellt dazu fest, die für die Bundesregierung beim Abschluß des Einigungsvertrages nicht nachprüfbare Einschätzung der Werthaltigkeit des volkseigenen Vermögens habe sich »endgültig und für jedermann sichtbar« nicht bestätigt. Anstelle anfangs erwarteter Überschüsse weise die Eröffnungsbilanz ein höheres Defizit aus.“¹⁹⁴

Darüber hinaus bietet der Band noch eine Fülle empirischer Beispiele. Dieser Text verdichtet die Empirie aber auch nur zu den bekannten Werten

Ein weiterer Zeitzeuge, der sich auch im Internet zu Wort gemeldet hat¹⁹⁵, ist **Norman van Scharpenberg**, der als Generalbevollmächtigter der Präsidentin die kaufmännische Zuständigkeit für den Bereich Unternehmensentwicklung verantwortete.¹⁹⁶ Im Rahmen seiner „Ringvorlesung“ gibt er zwar eine Anzahl Details im Rahmen der Privatisierung bekannt, aber zu einer Einschätzung über den Gesamtwert der Industrie trug er auch nichts bei.

So sind also im Vergleich eher wenige Veröffentlichungen bekannt, die sich relativ konkret mit der Empirie auseinandersetzen. Die treuhandnahen Wissenschaftler gaben an die Polemiker auch keine richtigen Antworten auf die Forschungsfragen dieser Dissertation.¹⁹⁷

1.8 Zusammenfassung

Menschen, die sich auf die Medien verlassen, die die Möglichkeit des Dahinterblickens nicht haben, die möglicherweise ebenfalls von Personalabbau, von Liquidation ihres Betriebes betroffen waren, konnten den Widerspruch auch kaum für sich selber auflösen.

Sie hatten Jahrzehnte in ihren Betrieben gearbeitet, sie waren vielleicht sogar als Aktivisten für besondere Leistungen belohnt worden, man hatte ihnen in ihren Medien erzählt, welch großartige Arbeit sie für eine der „zehn größten Industrienationen“ leisteten. Da sollte alles schlecht gewesen sein? Selbst wenn es zweifellos bemerkt wurde, dass die Maschinen veraltet waren, dass eher wenige brauchbare Ersatzteile vorhanden waren, es hat doch aber „immer irgendwie geklappt“. Die Fähigkeit zur Improvisation („aus wenigem etwas machen“) ist mit hohen Beträgen auf der Habenseite der Fähigkeiten, den modern sogenannten Softskills, des Stolzes, des Selbstvertrauens gebucht worden.

Menschlich psychologisch sind diese Fragen nachzuvollziehen. Dass sich auf diese Verunsicherung, diese Verärgerung, diese Frustration die o. a. Polemiken setzten und versuchten, publizistisch und/oder politisch

¹⁹² Ebenda, 102ff.

¹⁹³ Vgl. „Westdeutsche und US-Verfasser nach 1989“, S. 82 dieser Arbeit.

¹⁹⁴ Breuel, Birgit (Hrsg.), Treuhand intern ..., a. a. O., S. 104.

¹⁹⁵ Scharpenberg, Norman van: Die Treuhandanstalt – „Eine kritische Würdigung“, Ringvorlesung im Sommersemester 2003, Das Instrumentarium der Treuhandanstalt zur Privatisierung, <http://www.norman-van-scherpenberg.de/>, 2014.06.02., 17.24 Uhr.

¹⁹⁶ Vgl. Organigramm, „Treuhandanstalt | Präsidentin, Stand: 01.10.92“, in: „Schnell privatisieren, a. a. O., S. 443.

¹⁹⁷ Vgl. „1.1.4 Die Veröffentlichungen der Treuhandanstalt (THA) und ihres Umfeldes“, S. 86f. dieser Arbeit.

Kapital daraus zu schlagen, war und ist verständlich. Es gibt aber auch die weniger verklärte Erinnerung/ Erfahrung, die die maroden Industriebetriebe nicht nur tatsächlich gesehen hat, sondern auch noch als solche erinnert. Es gibt, Jahrzehnte nach der Friedlichen Revolution, Manager in den ehemaligen VEB, die die Spuren der mangelnden Instandhaltung erkennen, die versuchen, die immer noch nachwirkende Unterinvestiertheit der ehemaligen VEB zu überwinden, um diese Betriebe für ihre Mitarbeiter und Anteilseigner am Leben zu halten.

Die Fragestellung dieser Dissertation ist also nach wie vor aktuell. Hat die Treuhandanstalt das ihr zu Treuen Händen anvertraute „Volkseigentum“ vernichtet oder hat sie marode Betriebe zu ihrem realen Wert verkauft?

2. Thema und Forschungsfragen (Relevanz)

Die Genesis des Themas und der zwei grundlegenden Forschungsfragen ist bereits in der Vorbemerkung angesprochen worden. Die allgemein gestellte Ausgangsfrage betrifft einen Teil des Themas:

Was war die DDR-Industrie 1989 wert?

Diese Frage scheint an Klarheit nicht zu überbieten. Es gab und gibt eine Menge Aussagen des Common Sense, sogenannter Ethnotheorien, darüber.¹⁹⁸ Es gibt im Gefolge dieser Ethnotheorien eine nennenswerte Menge polemischer Literatur.¹⁹⁹ Aber es gab bis jetzt keine zufriedenstellende Antwort.²⁰⁰

Nach etwas mehr als einem Jahr Forschungsarbeit war die Ausgangsfrage nach dem materiellen Wert mit einem negativen „Buch“Wert beantwortet. Durch Sichtbarmachung der Empirie von ausschließlich DDR-Quellen hatten die polemischen Unterstellungen plötzlich keine Basis mehr. Die erste Forschungsfrage war beantwortet. Während der Präsentation seiner Ergebnisse in einem Kolloquium bei Prof. Patzelt wies der Autor darauf hin, dass aus den Reihen der oben genannten Polemiker fast ein Vierteljahrhundert nach der Friedlichen Revolution an eine Anzahl ehemaliger Kombinatdirektoren die Frage gestellt war, was denn eigentlich die Gründe waren für die geringen Verkaufswerte.

Prof. Patzelt gab den Hinweis auf die Ethnomethodologie als wegweisender Theorie zu den Gründen, warum sich gerade die Betriebsdirektoren mit dieser Entwertung ihrer Anlagen abfanden. Eine Frage, die den Autor als ehemals privatwirtschaftlichen Kollegen natürlich motivierte.

So lautete die zwangsläufige Anschlussfrage:

¹⁹⁸ Vgl. über den Unterschied von Ethnotheorien und wissenschaftlichen Theorien Patzelt, Werner J., Sozialwissenschaftliche Forschungslogik, Einführung, R. Oldenbourg Verlag München Wien, München 1986, S. 212.

¹⁹⁹ Vgl. in dieser Einleitung den Abschnitt „1.6. Die Polemiker behaupten einen „höheren Wert“, als die THA Einnahmen erzielte“, S. 42f. dieser Arbeit.

²⁰⁰ Vgl. die Zusammenstellung Eckart Schremmer in dem Abschnitt 1.1.3.3 Westdeutsche und US-Verfasser nach 1989, S. 82ff..

Was waren die Gründe für diesen negativen Wert?

Beide Frage scheinen auf ausschließlich historische Fakten abzielen. Sehr bald wurde aber deutlich, dass sie auch auf eine viel wichtigere systemische Relevanz hinführen.

2.1 Historische und systemische Relevanz

Das Thema war und ist ein immer noch sensibles, wenn es auch heute, mehr als 25 Jahre nach der Friedlichen Revolution in der DDR, nicht mehr so akut ist, wie es das noch in den ersten 15 - 20 Jahren war. Sowohl die vor allem durch Arbeitsplatzverlust Betroffenen als auch die politischen und publizistischen Akteure haben zwischenzeitlich meist das Renten-/Pensionsalter erreicht.

Ein Vierteljahrhundert sozio-ökonomischer Anpassungsprozesse in Ostdeutschland haben die in großen Teilen in ihren früheren Lebenszusammenhängen erschütterten Menschen zum Teil aus der Bahn geworfenen, Millionen Menschen weitgehend wieder in geordnete, wenn auch nur teilweise befriedigende, Bahnen finden lassen. Es hat sich ein – wenn auch oft nur mit der Faust in der Tasche - weitgehend akzeptiertes oder hingenommenes „Gleichgewicht“ eingestellt. Ein *Gleichgewicht in den persönlichen Lebensumständen*, das aber auch im leider gar nicht so seltenen Negativfall durchaus ein bedauerliches „Gleichgewicht“ auf Sozialhilfe-Niveau (Hartz IV) sein kann.

Die *volkswirtschaftlichen Ungleichgewichte* dagegen zwischen den neuen und den alten Bundesländern auf Grund der unterschiedlichen Rohstoffbasen (vor allem der Steinkohle für die Roheisengewinnung) sind geblieben, obwohl sie sich wegen des Bedeutungswandels vor allem der Steinkohle vom teuren „strategischen Gut“ zur im Import billiger einzukaufenden Ware nivelliert haben.

Das vielleicht größte *strukturelle Ungleichgewicht* ist wohl, wenn überhaupt, nur sehr langsam zu korrigieren: Sämtliche DAX-Konzernzentralen befinden sich in den alten Bundesländern und die weitaus größere Zahl von Zentralen großer mittelständischer Firmen ebenso. Man muss aber beide Problemkomplexe voneinander trennen. Von den heutigen DAX-Konzernen hatte nur Siemens vor 1945 die Verwaltung in Berlin. Viel entscheidender ist, dass man direkt nach Kriegsende mit der Vertreibung der kleinen und mittleren Unternehmer sich, natürlich gewollt, jede mittelständische Wirtschaftsentwicklung verbaute.²⁰¹ Carl Zeiss, Auto Union, aber auch Wanderer, Hauni-Körper, Lingner seien hier stellvertretend genannt. Die Herausbildung arbeitskräftestrukturell wichtiger Zentren der Unternehmensverwaltung und hier vor allem des Marketing, der Vertriebszentralen und der Forschung und Entwicklung konnte von großen Mittelständlern nicht analog wie bei Dr. Oetker, Wirth, Müller Milch usw. im Westen geleistet werden, weil sie wie o. a. vertrieben worden waren und sich neue kleine und große mittelständische Industrien in 44 Jahren SBZ/DDR nicht entwickeln durften. Man wird sich wohl viele Jahrzehnte gedulden müssen, bis heutige Mittelständler, die sich in den letzten 25 Jahren entwickelt haben, zu großen mittelständischen Betrieben gewachsen sein werden. Denn die „natürlichen Kerne“ großer Konzerne oder großer mittelständischer Unternehmen, die Kombinate oder ihre großen VEB, ließen in ihrer Mehrzahl ein Investment nach 1989 aus der Sicht von Kapitalgebern nicht zu. Die Gründe lagen in ihrer technisch-

²⁰¹ Vgl. die Ausführungen zu Jürgen Schneider und Oskar Schwarzer, S. 86f. dieser Arbeit.

betriebswirtschaftlichen Verfasstheit und der zu teuren Wiederherstellung im Verhältnis zu den potenziellen Erträgen.

Die **zweite** allgemein gestellte Forschungsfrage geht also über die zeithistorisch-sozialwissenschaftlichen Beobachtungen der ersten weit hinaus. Sie öffnet das Tor zu den Gründen nicht nur der individuellen Entscheidungen der Akteure, sondern auch danach, ob es systemische Gründe gab, und ob diese fortbestehend Relevanz haben.

Wenn man retrospektiv auf die Erscheinung der sozialistischen Länder und besonders der DDR blickt, fällt natürlich das unglaubliche Bestreben auf, mit dem man die Wirtschaft durch gewaltige Investitionen umstrukturierte. Man wollte das strukturelle schwerindustrielle Ungleichgewicht durch Investitionen gerade in diesem Bereich überwinden. Der Bau des symbolisch überhöht erscheinenden Eisenhüttenkombinats Ost (EKO) in Eisenhüttenstadt sei als herausstechendstes Beispiel genannt. Als Gründe für diese Politik wurde immer genannt, dass – und man muss es wohl so hoch hängen - Josef W. Stalin, als Schlussfolgerung der sowjetischen Erfahrungen als isoliertes revolutionäres Land, die potenzielle Autarkie jedes Staates in seinem Machtbereich forderte, und es dazu notwendig wäre, wie die Sowjetunion eine schwerindustrielle Basis aufzubauen. Damit stellte man natürlich, noch dazu in der SBZ/DDR nach Kriegszerstörungen und vor allem Demontagen/Reparationen und Trennung vom oberschlesischen Bergbauggebiet im Osten und dem Ruhrgebiet im Westen, jede Ökonomie auf den Kopf.

Als die alles entscheidende Frage stellte sich dabei heraus, woher die SED-DDR-Akteure die Ressourcen schöpften, die sie zur Investition in diese ideologisch gewollten Projekte brauchten. Dazu muss man feststellen, dass es rein ökonomisch gar keinen Zwang gab, in der DDR eine schwerindustrielle Basis aufzubauen und damit grundsätzlich Autarkie anzustreben. Denn diese bestand ja vor dem Ende des 2. Weltkrieges auch nicht, und Mitteldeutschland war in nennenswerten Teilen dennoch ein hoch leistungsfähiger Wirtschaftsraum der verarbeitenden Industrie. Es bestand also rein ökonomisch die Option, an die historisch gewachsenen Stärken anzuknüpfen, das heißt Rohstoffe von außen kaufen und im Innern mit großer Wertschöpfung zu Halb- oder Fertigprodukten verarbeiten, um sie in Teilen wieder nach außen zu verkaufen.²⁰² Diese Waren zu den höchstmöglichen Preisen verkauft, hätte den Unternehmen Gewinne gebracht und dem Staat über die Besteuerung dieser diejenigen Ressourcen, die er für eine sinnvolle Strukturpolitik gebraucht hätte.

Aber man hatte nach eigenem Bekunden 95 % der alten Geschäftsführer vertrieben²⁰³ und der Autor vertritt die Hypothese, dass die SED/Staats-Führung aus eigenem Machterhaltungskalkül heraus, der Sowjetunion beweisen wollte, dass ihr Staatsgebilde, obwohl stiefmütterlich durch Josef W Stalin behandelt, im Vergleich mit der VR Polen der bessere westliche Vorposten seines Reiches wäre. Durch die Uran-Funde, den Abbau und die signifikante Bedeutung für das sowjetische Atomprogramm schien die Politik Stalins dann sowieso fragwürdig. Es scheint, dass die Führung der SED ihre eigene Machtposition im sowjetischen Herrschaftsbereich trotz der strategischen Uranvorkommen als so gefährdet sah, dass sie weiter bestrebt sein musste, sich als ideologischer „Musterschüler“ zu präsentieren, um den Anspruch auf den westlichen Vorposten auch durch Wohlverhalten zu unterstreichen.

²⁰² Vgl. „3.2.4 Die SBZ/DDR als Kontinuum“, S. 298ff. dieser Arbeit.

²⁰³ Vgl. Ebenda.

Damit geht die Ermittlung der Gründe für das Handeln der Akteure in der SBZ/DDR über die rein historische Dimension hinaus und fragt, ob – die Frage voluntaristische Investitionspolitik oder vernünftige Strukturpolitik dahingestellt - der auch opportunistisch eingeschlagene Weg der sozialistischen Planwirtschaft – mit ihrer retardierenden Wirkung auf die Entwicklung der Arbeitsproduktivität - überhaupt eine andere Möglichkeit der Ressourcenschöpfung aus Abschreibungen²⁰⁴ und Gewinnen der Betriebe ließ und lässt, und ob es nicht in dem realisierten wirtschaftspolitischen Konzept von vornherein angelegt war und ist, dass es scheitern musste.

2.2 Beschränkung auf die Industrie

Diese Arbeit beschränkt sich auf die DDR-Industrie. Die Gründe dafür sind:

1. Im Rahmen der „marxistisch-leninistischen“ Wirtschafts- und Staatsideologie der DDR wie auch der übrigen Staaten des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) nahm die Industrie den zentralen Platz ein. An ihr lässt sich damit DDR-Wirtschaftspolitik prägnant darstellen. Sie steht für 70 % des Bruttoninproduktes (Gesellschaftliches Gesamtprodukt). Der Grundmittelanteil der Industrie als größter Einzelsektor betrug dagegen „nur“ 46 % oder knapp 0,8 Billionen Mark/DDR von 1,745 Billionen Mark/DDR.²⁰⁵ Die Treuhandanstalt hat diesen Sektor mit einem Minuswert von mehr als 210 Mrd. DM privatisiert bei Gesamtarbeitsplatzverlusten von bis zu drei Mio.²⁰⁶

2. Ist die DDR-Industrie folgerichtig auch genügend statistisch dokumentiert.

3. Die zitierte polemische Literatur nimmt von der DDR-Industrie ihren Ausgang, was auf Grund der Aussage in Punkt 1 nicht wundert.²⁰⁷

Es werden also explizit nicht behandelt alle übrigen Sektoren der Wirtschaft, wie auch nicht die wirtschaftliche Funktion der Staatsorgane.

2.3 Forschungsfragen

Die eingangs gestellte allgemeine Frage „*Was war die DDR-Industrie 1989 wert?*“ wurde vom Autor als scheinbar nicht an Klarheit zu überbieten bezeichnet. Und doch stellte sich keine Zufriedenheit ein, als die Frage klar negativ beantwortet war. Denn selbst allgemeinste Kenntnisse über die DDR lassen wissen, dass die SED/DDR-Führung über sämtliche relevanten Machtmittel verfügte, um auch die Wirtschaft nach ihren Vorstellungen gestalten zu können. Trotz des Einsatzes dieser Machtmittel wurde ein negativer

²⁰⁴ Vgl. „1. Zentrales Paradigma: Staatsressource Abschreibungen (und Gewinne) der Betriebe“, S. 2 dieser Arbeit.

²⁰⁵ Vgl. „Durchschnittlicher Grundmittelbestand in der Volkswirtschaft nach Wirtschaftsbereichen“, in: Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik '90, a. a. O., S. 118.

²⁰⁶ Vgl. Treuhandanstalt, <https://de.wikipedia.org/wiki/Treuhandanstalt>, 2015.10.15., 13.57 Uhr.

²⁰⁷ Vgl. „1.6 Die Polemiker behaupten einen höheren Wert, als die THA Einnahmen erzielte“, S. 42f. dieser Arbeit.

„Buch“Wert in über vier Jahrzehnten erwirtschaftet. Die Fragen nach den Gründen mussten wegen ihrer Mehrschichtigkeit differenziert werden:

1. Die Ausgangsfrage wurde ergänzt um das, was der andre zahlte. Was war die DDR-Industrie 1989 wert, und wie verhält sich der Wert zu den Einnahmen der Treuhand?
2. Was waren die ökonomischen Gründe für diesen Wert?
3. Was waren die politisch-institutionellen Gründe für den negativen Wert?
4. Wie ist es erklärbar, dass die Betriebsleiter derartigen Verschleiß „ihrer“ Anlagen hingenommen haben?
5. Was leisten die verschiedenen vom Autor zitierten „Theorien“ über die „sozialistische Planwirtschaft“ zur Erklärung?

Kapitel 2 Voraussetzungen und Gliederung

1 Forschungsstand (inkl. Statistik)

1.1 Zur Empirie

1.1.1 Zwei potenzielle „Interessengruppen“ – die sich gegenüberstehen: THA-Mitarbeiter und die Partei „Die Linke“

Anlass der Forschungsfrage nach dem Wert der DDR-Industrie 1989 war die Kontroverse genau um diesen Wert. Die Polemiker wurde dargestellt. In der Wissenschaft wurde diese Kontroverse vermutlich aus Vorsicht vor der Ambivalenz der zur Verfügung stehenden Daten eher zurückhaltend ausgetragen. Der Teil I dieser Dissertation beschreibt neben der Darstellung der Daten auch ausführlich den Aufwand, der notwendig war, um über die Daten der SZS Klarheit zu bekommen.

Hier sollen vorweg auch der Vollständigkeit wegen nur zwei vermeintliche Interessengruppen behandelt werden, die - aus diametral völlig entgegengesetzten Gründen - aber über den „Wert“ verbunden sind. Das sind zum einen die ehemaligen Mitarbeiter der Treuhandanstalt (THA). Oben wurde schon darauf hingewiesen, dass die Zahl der Veröffentlichungen aus ihren Reihen eher überschaubar ist. Nach informellen Gesprächen mit einer Anzahl Treuhandmitarbeiter verschiedener Führungsebenen hat der Autor den Eindruck gewonnen, dass noch immer „Skrupel“ sie bewegen, und sie froh zu sein scheinen, dass das doch sehr komplexe und sie mindestens teilweise wohl auch belastende Thema nicht mehr auf der Agenda steht. Zu ihrer „Verteidigung“ muss man sagen, dass sie ja keine Zeit hatten, sich darum zu kümmern, was die DDR-Wirtschaft wirklich wert war, und deshalb können sie auch nicht abschließend beurteilen, was ihre erzielten Einnahmen bedeuteten, ob sie einen guten oder schlechten oder neutralen Job gemacht haben.

Die zweite „Interessengruppe“, die ebenfalls noch Interesse an dem Thema haben könnte, ist die Partei „Die Linke“. Sie als „natürlichen“ politischen Gegenpol zur THA zu bezeichnen, war wohl bis ins erste Jahrzehnt dieses Jahrtausends angemessen. Die Linke findet es aber, wegen des historischen Fehlers „sozialistische Planwirtschaft“, anscheinend selber nicht mehr opportun, daran zu rühren. So schrieb der Wirtschaftsreferent der Partei, Hans Thie:

„Nun wissen die vor 1989 in der DDR und in Osteuropa Aufgewachsenen, dass Planung ein Synonym für Mangel, Willkür und haarsträubende Fehlanreize sein kann. Diese Art der Planung ist verdienstermaßen gestorben.“²⁰⁸

Das gilt sowohl für den Wert, wie auch für die Gründe, die zu diesem Wert geführt haben. Es ist aber keineswegs ausgemacht, dass sich diese Erkenntnis Hans Thies in allen Köpfen, die seine Partei darstellen oder ihr nahe stehen, durchgesetzt hat.

Von beiden vermeintlichen „Interessengruppen“ war also nur ein geringer Beitrag zur Aufklärung der Forschungsfragen zu erwarten. Einerseits fachlich nicht, weil man in der operativen Arbeit nicht bis dahin vorgestoßen war. Andererseits, weil man politisch zumindest nach außen nichts mehr damit zu tun haben wollte.

So hat sich also der Politikwissenschaftler daran gemacht, mit einer Auswahl an Theorien und Methoden seines Faches und von Nachbardisziplinen, das empirische Rätsel nach dem „Buch“ Wert der DDR-Industrie 1989 und der Gründe dafür zu beantworten.

1.1.2 Zeit-/Augenzeugenberichte – Impressionen

DDR/SED - Funktionsträger

Da es in der Literatur bisher keinen Konsens über die Wertfrage gibt, zeichnet der Autor mit dieser Darstellung ein wenig die Bedeutungsabfolge für seinen eigenen Erkenntnisprozess nach. Er beginnt deshalb mit denjenigen, die kraft Amtes dem Thema am nächsten waren, den politisch-ökonomisch zuständigen Funktionsträgern der DDR, soweit von ihnen Veröffentlichungen vorliegen. Die bekanntesten Repräsentanten der DDR-Wirtschaft sind zweifellos Günter Mittag und Gerhard Schürer.

Ob des für „Außenstehende“ auch in der DDR unerklärlichen und schockierenden Untergangs nicht nur des Staates, sondern v. a. seiner Wirtschaft, versuchte man **Günter Mittag**, der ja über zwei Jahrzehnte die politische Symbolfigur der DDR-Wirtschaft war, schon während der Friedlichen Revolution vor den Gremien der noch bestehenden SED zur Rechenschaft zu ziehen. Nach der Friedliche Revolution wurde er dann vor dem Kammergericht Berlin, dort allerdings wegen Untreue, angeklagt. Es kam nicht zur Verurteilung. Wesentlich für die Beantwortung der Forschungsfragen ist, dass Günter Mittag in Vorbereitung dieser „Prozesse“ seine Positionen zur Verteidigung zusammenfasste. Die Manuskripte waren dann die Basis für sein sich teilweise inhaltlich überschneidendes Buch.²⁰⁹ Er gab eine Menge

²⁰⁸ Thie, Hans, Rotes Grün | Pioniere und Prinzipien einer ökologischen Gesellschaft, Eine Veröffentlichung der Rosa-Luxemburg-Stiftung, VSA: Verlag Hamburg, 2013. (Text auf der 2. Seite des 1. Vorblattes: „Dr. Hans Thie ist Wirtschaftsreferent der Fraktion DIE LINKE im Bundestag“), S. 80.

²⁰⁹ Vgl. Mittag, Günter: Um jeden Preis | Im Spannungsfeld zweier Systeme, Aufbau-Verlag Berlin und Weimar, 1. Auflage 1991.

wichtiger Einsichten in seine Arbeit und wird aus verschiedenen Perspektiven in dieser Dissertation zitiert, aber für das Thema im engeren Sinne hat er nur die pauschale Aussage beigesteuert, dass eben zu wenig investiert wurde, weil das Geld für andere Zwecke verwendet worden war.

Ganz ähnlich verhielt es sich mit dem zweitwichtigsten Repräsentanten der DDR-Wirtschaft, der ebenfalls über zwei Jahrzehnte sein Amt inne hatte, dem Vorsitzenden der Staatlichen Plankommission, **Gerhard Schürer**. Er hatte natürlich einiges zum Thema beizusteuern, wenn er auch nur an der Oberfläche blieb. Sein Aufklärungsbeitrag, v. a. im Vergleich zu seinem Mitarbeiter Siegfried Wenzel, fiel eher unergiebig aus.²¹⁰ Dessen Beiträge werden wegen der höchsten Ergiebigkeit als letzter in dieser Reihe dargestellt.

Arno Donda (Chef-Statistiker der DDR als Vorsitzender der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik, SZS) hatte den Vorsitz der SZS ebenfalls länger als zwei Jahrzehnte inne. Im letzten Jahr ihres Bestehens wurde er dann noch bis Oktober 1990 zum Präsidenten des für ein Jahr so genannten Statistischen Amtes der DDR und danach bis Dezember 1991 Präsident des Gemeinsamen Statistischen Amtes der neuen Bundesländer.²¹¹ Er wies in einem in Buchform veröffentlichten Interview nach der Friedlichen Revolution auf die methodisch viel weiter gehenden Möglichkeiten der Primär-Datenerfassung und -Verarbeitung in der DDR im Vergleich zur Bundesrepublik hin.²¹² Er machte in diesem Interview und im erstmalig durch ihn personalisierten Vorwort des letzten Statistischen Jahrbuches der DDR von 1990 aber auch manipulative Eingriffe des SED-Staates öffentlich.²¹³ Das hielt ihn aber nicht davon ab, selber mit seiner Unterschrift die Verantwortung zu übernehmen für anscheinend schon völlig verinnerlichte, als solche vielleicht gar nicht mehr wahrgenommene, „Manipulationen“ auch gerade wieder im letzten Jahrbuch, auf die im Text mit dem Hinweis auf „Haarrisse“ hingewiesen wird. Wegen dieser Erschütterung seiner wissenschaftlichen Reputation soll von den mehr als 200 Veröffentlichungen hier nur die Mitverfasserschaft an einem Lehrbuch der Statistik genannt werden.²¹⁴ Für diese Arbeit wichtig ist, dass als Wert des gesamten industriellen Anlagenbestandes durch ihn und seine Mitarbeiter im Jahrbuch 1990 ziemlich genau brutto 800 Mrd. Mark/DDR (Wiederbeschaffungspreise Basis 1986) genannt wurden.

Der Generalleutnant (Dr.) **Alfred Kleine** war ebenfalls mehr als zwei Jahrzehnte führend in - und davon ca. 15 Jahre als ihr Leiter - der Hauptabteilung XVIII des Ministeriums für Staatssicherheit tätig. Die Hauptabteilung war ursprünglich als geheimdienstliche Abwehr von „feindlichen Einwirkungsversuchen“ zur Sabotageabwehr auf Objekte der Volkswirtschaft gegründet worden. Nach den Rechenschaftsberichten der letzten Jahre wurden mit ca. 1.600 hauptamtlichen Mitarbeitern zwischen 12 und 18 Fälle pro Jahr nach den archivarischen Daten bearbeitet. So galt offenkundig das fast vollständige Arbeitsvolumen der unfalltechnischen Absicherung der Volkswirtschaft. Sehr ausführlich werden z. B. für die ersten 9 Monate des Jahres 1981 die Gesamtzahl der „605 Brände ... 31 Explosionen ... 236 Havarien

²¹⁰ Schürer, Gerhard: Gewagt und verloren ..., a. a. O..

²¹¹ Donda, Arno, in: Müller-Enbergs, Helmut u. a. (Hg.), Wer war wer in der DDR | Ein Lexikon ostdeutscher Biographien, Ch. Links Verlag, 5., aktualisierte und erweiterte Neuausgabe, Berlin März 2010, Bd. 1, (A-L), S. 248.

²¹² Donda, Arno, Zahlen lügen nicht, (Interview am 24. Oktober 1991, geführt von Brigitte Zimmermann und Hans-Dieter Schütt), in: ohnMacht | DDR-Funktionäre sagen aus, VerlagNeues Leben GmbH, 2. Auflage, Berlin 1992, S. 27ff.

²¹³ Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik '90, a. a. O..

²¹⁴ Donda, Arno u. a., Statistik Lehrbuch, Als Lehrbuch für die Ausbildung an Hoch- und Fachschulen der DDR anerkannt, Berlin, Oktober 1977, Verlag Die Wirtschaft, 6. überarbeitete Auflage, 1986.

...“²¹⁵ in der DDR dargestellt. Diese „Auslastung“ ließ natürlich auch genügend Kapazitäts-„Freiraum“, die Industrie der DDR zu scannen, wie man es sich nicht vorstellen kann, bevor man es beim BStU gesehen hat. Intern durchaus dafür bekannt, dass er wohl eher selten „ein Blatt vor den Mund nahm“, kritisierte Alfred Kleine noch vor dem Fall der Mauer am gründlichsten den Zustand gerade der DDR-Industrie.²¹⁶

Drei weitere Politbüromitglieder: Erich Mielke, Werner Eberlein, Günter Schabowski

Die Zitate der drei PB-Mitglieder waren als Schlaglichter eingesetzt, wobei sich vor allem das Werner Eberleins über die Anlagen in Fahlberg-List als Indikator für das Systemische herausstellte.^{217 218 219}

Die Wissenschaftler: Christa Luft/Eugen Faude

Auf die seriös-polemische Seite Christa Lufts wurde oben bereits hingewiesen. Sie nahm aber auch gemeinsam mit Eugen Faude, einem früheren Mitarbeiter bei der Staatlichen Plankommission, eine originäre Berechnung vor. Im Mai 1991 gaben beide den Wert des Grundmittelbestandes von „3928 Betrieben“ mit „ca. 280 Mrd. DM“ an.²²⁰ Die Besprechung dieses Artikels wird im Hauptteil erfolgen.²²¹

Der Fachmann - Vize SPK Chef Siegfried Wenzel

Beiden Lagern, dem „seriösen“ der Staatlichen Plankommission und den Polemikern, gehörte auch der oben bereits angekündigte Siegfried Wenzel an. Bis zur Friedlichen Revolution als stellvertretender Vorsitzender der Staatlichen Plankommission verantwortlich für die „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung“ – er war also als Zeitzeuge und Akteur prädestiniert für das Thema dieser Arbeit -, gab er in den ersten Jahren nach der Friedlichen Revolution sehr sachlich Auskunft, wendete sich in den letzten zwanzig Jahren aber ein zweites Mal. Dabei ist zu beachten, dass seine frühen Arbeiten unmittelbar nach der Friedlichen Revolution durch ein erhebliches Maß an selbstkritischer Reflexion über die DDR und damit über seine eigene Vergangenheit gekennzeichnet waren. So hatte er noch sachlich-„wissenschaftlich“ versucht, seine DDR-Erfahrung aufzuarbeiten, wie in dem Beitrag von 1992 mit dem Titel: „*Wirtschaftsplanung in der DDR | Struktur–Funktion–Defizite*“.²²² Diese Arbeit basierte auf einem

²¹⁵ „Das Zusammenwirken der Organe des MfS mit den Leitern der Inspektionen, der Kombinate und den Sicherheitsbeauftragten in den Betrieben bei der Verwirklichung der sicherheitspolitischen Aufgaben“, handschriftlicher Vermerk: Referat der Ltr. HA XVIII am 10.100.81 vor SB-Erkner-, in: MfS-HA XVIII, Nr. 21294, Teil 3 von 4, BStU – Archiv der Zentralstelle, Orig. S. 73, BStU-Paginierung 0422.

²¹⁶ „Referat von Generalleutnant Kleine, dem Leiter der MfS-HA XVIII, zur Lage der DDR-Wirtschaft (Auszüge), 27. Oktober 1989“, in: Klaus Schroeder unter Mitarbeit von Steffen Alisch, *Der SED-Staat | Geschichte und Strukturen der DDR*, Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, 2. Auflage, München 1999, Dok. 34, S. 717.

²¹⁷ Vgl. Interview Erich Mielkes mit den Redakteuren Georg Macolo, Norbert F. Pötzl, Ulrich Schwarz in: *DER SPIEGEL*, Nr. 36, 1992, S. 38ff. Zit. nach: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13681238.html>, 2014.09.02., 17.03 Uhr.

²¹⁸ Vgl. Eberlein, Werner: *Geboren am 9. November | Erinnerungen*, Das Neue Berlin, 2. Auflage Berlin 2000.

²¹⁹ Vgl. Schabowski, Günter, in Gespräch mit Frank Sieren, *Wir haben fast alles falsch gemacht | Die letzten Tage der DDR*, Econ, Ullstein Buchverlage, 2. Auflage Berlin, 2009.

²²⁰ Luft, Christa und Faude, Eugen: *Fakten widersprechen Armutsatheorie...*, a. a. O..

²²¹ Vgl. „2.1 Christa Luft/Eugen Faude „schätzen“ 1991 den Wert der Industrie auf 280 Mrd. DM“, S. 142ff. dieser Arbeit.

²²² Wenzel, Siegfried: *Wirtschaftsplanung in der DDR*, a. a. O..

Referat, das er, wie aus dem Vorwort hervorgeht, „1992 auf einem Forschungscolloquium des Schwerpunktprogramms „Strukturwandel der industriellen Beziehungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft“ vorgetragen hatte.²²³ In gleicher Weise lässt sich das 1998 veröffentlichte Buch „Plan und Wirklichkeit | Zur DDR-Ökonomie | Dokumentation und Erinnerungen“²²⁴ sagen. In den dann folgenden Veröffentlichungen vollzog er die o. a. zweite „Wende“. In seinem „Werte“-Buch aus dem Jahr 2000 stellte er explizit die Frage nach dem Wert der DDR – und wo dieser Wert geblieben wäre.²²⁵ Seine Verwendung des 1989er Statistischen Jahrbuches an Stelle des Jahrbuches 1990 war der Auslöser für die Verwendung des Begriffes „Haarrisse“ für kleinste Abweichungen von den korrekten Methoden, mit denen nicht gewollte statistisch-ökonomische Aussagen kaschiert wurden. Im Abschnitt über den errechneten Wert der Grundmittel wird genauer darauf eingegangen werden.²²⁶ Siegfried Wenzel nennt im Gegensatz zu den 800 Mrd. Mark/DDR Arno Dondas für 1989 (Preisbasis 1986) den ca. 5 % geringeren Wiederbeschaffungswert der Grundmittel für 1988 (ebenfalls Preisbasis 1986).²²⁷ Die Schuld für den schlechten Zustand schiebt er Erich Honecker zu. Aber besonders ist sein Transparenzhinweis zu beachten:

„Es ist richtig, daß dieser Grundmittelbestand infolge der verfehlten Honeckerschen Wirtschaftspolitik, die zu einer niedrigen Akkumulationsrate und damit zur Begrenzung der Investitionen für Erneuerung und Modernisierung führte, im Durchschnitt überaltert war. Das war aber kein Geheimnis. Das war dokumentiert und veröffentlicht. (Unterstreichung, der Autor)“²²⁸

Es wurde aber von Siegfried Wenzel nicht darüber informiert, dass man vom Brutto-Wiederbeschaffungswert außer den materiellen Abschreibungen die Summe der wieder erweckten, bereits voll abgeschrieben Anlagen und den „moralischen Verschleiß“ zusätzlich abziehen musste, um auf den Netto-Wert zu kommen. Deshalb wieder „**Haarrisse**“. Machte er in dem Werte-Buch aus dem Jahr 2000 einen großen Schritt vom seriösen Verfasser zum politisch-polemischen Kämpfer, so setzte er diesen Weg mit seinem folgenden Buch von 2003 „Was kostet die Wiedervereinigung“ fort.²²⁹ Den Höhepunkt dieser Entwicklung bildete dann das „Von wegen Beitritt“- Pamphlet 2008.²³⁰ So ambivalent auch die Methodik Siegfried Wenzels ist, seine Arbeiten sind aber als Anstoß und Abgrenzung für diese Arbeit zentral, weil genau die Frage nach dem Wert im Rahmen der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung seine zentrale Aufgabe in der SPK beschrieb. Er gab die volkswirtschaftliche Richtung des Weges vor, der dann aber analytisch konsequent, d. h. unbeeinflusst von „Haarrissen“, weiter zu gehen war.

²²³ Hertle, Hans-Hermann: Vorwort in: Wenzel, Siegfried: Wirtschaftsplanung in der DDR, ebenda.

²²⁴ Wenzel, Siegfried: Plan und Wirklichkeit | Zur DDR-Ökonomie ..., a. a. O..

²²⁵ Wenzel, Siegfried: Was war die DDR wert? Und wo ist dieser Wert geblieben? Versuch einer Abschlußbilanz, Das Neue Berlin Verlagsgesellschaft mbH, 3., korrigierte Auflage, Berlin 2000.

²²⁶ Vgl. „2. 2 Siegfried Wenzel - Vize der SPK – kaschiert den Wert“, S. 146ff. dieser Arbeit.

²²⁷ Vgl. „1. Zentrales Paradigma: Staatsressource Abschreibungen (und Gewinne) der Betriebe“, S. 2 dieser Arbeit.

²²⁸ Wenzel, Siegfried: Was war die DDR wert?, a. a. O. S. 170.

²²⁹ Wenzel, Siegfried: Was kostet die Wiedervereinigung? Und wer muß sie bezahlen? Stand und Perspektiven, Das Neue Berlin Verlagsgesellschaft mbH, Berlin 2003.

²³⁰ Wenzel, Siegfried: Von wegen Beitritt!, a. a. O..

Ein Schriftsteller: Landolf Scherzer

In seinem relativ neuen Prosastück „Madame Zhou und der Fahrradfriseur“ von 2011²³¹ findet sich auch eine relativ „leise“ Spur der Empirie. Diese fand deshalb in diese Arbeit Eingang, weil der erkenntnistheoretische Prozess in seinem Kern beim Künstler ähnlich wie beim Sozialwissenschaftler ist. Der Sozialwissenschaftler fasst die Vielfalt der Empirie zu abstrakten Begriffen, Kategorien, Axiomen, Paradigmen, Theoremen zusammen und ordnet sie, um eine erklärende Theorie zu formulieren. Der Schriftsteller abstrahiert ebenfalls aus der Vielgestaltigkeit der Empirie. Er will aber keine Theorie formulieren, sondern er sucht das für ihn „Typische“ der empirischen Verhältnisse, um seine konkrete Erzählung darum mehr oder weniger vielschichtig zu gestalten. Das wirkt zwar einerseits weniger umfangreich, aber seine Qualität liegt im Zugespitzten. Und dadurch, dass es sich aus vielen empirischen Erscheinungen in diesem Prozess durchgesetzt hat, hat es als „Typisches“ zwangsläufig auch Repräsentanz. Weil Landolf Scherzer in diesem sehr zugespitzten kurzen Ausschnitt Literatur erhebliche Teilaspekte der praktischen Betriebsführung sozialistischer Planwirtschaft aufzeigt, wird es hier als ein Schlaglicht aus dem literarischen Scheinwerfer dargestellt.

Vor 1989: Die Werkzeugmaschinenindustrie - Peter Stölzel, Werner Bahmann

Wenigstens über den Werkzeugmaschinenbau, eines der „Filetstücke“ der DDR-Industrie, sollte doch Positives zu berichten sein. Aber weder Peter Stölzel noch Werner Bahmann können das schreiben.^{232 233}

Nach 1989: Rudolf Lünig (mittelständischer Unternehmer) und der Autor (Manager)

Rudolf Lünig als begeisterter Unternehmer und der Autor selbst, betriebliche Grenzwertigkeiten gewohnter Manager, haben „die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen“ und hatten mehr zu tun, als alles nur auf Start zu setzen.^{234 235}

1.1.3 Die Wissenschaftler

Im Gegensatz zur bisherigen Gruppe der Augenzeugen, die überwiegend die Betroffenheit des Funktionsträgers mit sich herumtrugen, wird in diesem Abschnitt ein Überblick über die Beiträge derjenigen gegeben, die aus ihrer Rolle als Wissenschaftler heraus einen gehörigen Abstand zu den betroffenen machenden Tiefen der Empirie haben und eben diese Empirie mit Hilfe der Theorie verdichten

²³¹ Scherzer, Landolf, Madame Zhou und der Fahrradfriseur | Auf den Spuren des chinesischen Wunders, Aufbau Verlag, Berlin 2012.

²³² Stölzel, Peter, Der Handel mit Werkzeugmaschinen und das Außenhandelsmonopol in der DDR (Teil 1), Vereinskurier Ausgabe 13 – 2005, Sächsisches Industriemuseum, http://www.saechsisches-industriemuseum.de/_html/infothek/foerderverein/vereinskurier/kur_13/kur_13_03.htm, 2014.10.31., 17.40 Uhr.

²³³ Bahmann, Werner, Gewonnen und doch verloren | Erinnerungen eines DDR-Chefkonstruktors oder: Warum die Berliner Werkzeugmaschinenfabrik Marzahn von der Hamburger Körber AG liquidiert worden ist, verlag am park, Berlin 2008.

²³⁴ Lünig, Rudolf, Protokoll des Interview mit dem Autor am 13. Dezember 2014, 16.30 bis 18.00 Uhr, s. Dokument am Ende der Arbeit.

²³⁵ Der Autor, Bericht, s. Dokumente.

und damit vereinfachen sollten. ²³⁶ Dabei lässt sich auch hier nach Ost- und westdeutscher Sozialisation der Verfasser unterscheiden. Das ist aber nur deshalb bemerkenswert, weil man es methodisch bei der Interpretation der Aussagen berücksichtigen muss.

Ostdeutsche Wirtschaftshistoriker

Dem ersten hier genannten ostdeutschen Wirtschaftshistoriker, André Steiner, misst der Autor eine herausragende Bedeutung zu.

André Steiner – Ein Solitär

Zwar in der DDR sozialisiert, hat er erst nach der Friedlichen Revolution publiziert. Er beurteilt als das entscheidende Negativ-Moment das „planwirtschaftliche System“:

„Die schlechten Startbedingungen, die an die Sowjetunion zu leistende Wiedergutmachung und der »Wirtschaftskrieg« des Westens, spielten in der Konsolidierungsphase der DDR-Wirtschaft zweifellos eine Rolle. Aber diese Faktoren waren nicht ausschlaggebend für den zunehmenden Rückstand der DDR gegenüber der Bundesrepublik. Das entscheidende Negativ-Moment war das planwirtschaftliche System.“ ²³⁷

André Steiner hebt sich heraus, weil er – vielleicht, ohne das es ihm klar ist - die entscheidenden Erkenntnisse zur Erklärung des negativen Wertes des Grundmittelbestandes der DDR-Industrie genannt hat – verteilt auf seine beiden Grundwerke und dort allerdings eher unscheinbar: Die Feststellung, dass die SBZ bis 1947 eine durchaus höhere Entwicklung als die drei Westzonen in der Industrieproduktion erreichte bzw. in 1948 nicht signifikant dahinter lag. ²³⁸ Das waren die Jahre, in denen sich die SBZ/DDR in die sozialistische Planwirtschaft vortastete. Die radikalen Normsetzungen Wille Rumpfs über die vollständige Abführung der betrieblichen Abschreibungen ²³⁹ datieren von 1949. André Steiner ist dann aber auch derjenige Verfasser, der, und das ist für die theoretische Erklärung bedeutsam, die offiziell vorgeschobene (kaschierende) Funktion der „Produktionsfondsabgabe“ und ihre ökonomische Widersprüchlichkeit herausarbeitet, aber ihre intendierte Funktion als Abschreibungskassierung nicht beschreibt. ²⁴⁰ Er verknüpft die beiden Aussagen aber auch nicht miteinander. Das bleibt dieser Arbeit vorbehalten. Er operationalisiert auch den Wert der DDR-Grundmittel nicht.

²³⁶ Plümper, Thomas, Effizient schreiben | Leitfaden zum Verfassen von Qualifizierungsarbeiten und wissenschaftlichen Texten, Oldenbourg Wissenschaftsverlag, 2. Aufl., München 2008.

²³⁷ Steiner, André, Von Plan zu Plan | Eine Wirtschaftsgeschichte der DDR, Deutsche Verlags-Anstalt, München, 2004. S. 7.

²³⁸ Ebenda, S. 66.

²³⁹ Vgl. „1. Zentrales Paradigma: Staatsressource Abschreibungen (und Gewinne) der Betriebe“, S. 2 dieser Arbeit.

²⁴⁰ Vgl. v. a. Abschnitt 6 Die Produktionsfondsabgabe in Kapitel 2 Die Veränderungen des Preissystems: in: Steiner, André, Die DDR-Wirtschaftsreform der sechziger Jahre | Konflikt zwischen Effizienz- und Machtkalkül, Akademie Verlag, Berlin 1999, S. 236ff..

Horst Barthel

Horst Barthels äußerst detaillierte Veröffentlichung über die ökonomischen Ausgangsbedingungen der DDR ²⁴¹ beinhaltet, was die Antwort auf die Frage nach dem Warum angeht, den Prototyp der „entschuldigenden Erklärungen“. Das offenbar als - vor allem im Vergleich mit Westdeutschland - „unattraktiv“ empfundene Bild der DDR wird entschuldigt/erklärt durch alle diejenigen „Ungerechtigkeiten“, denen die DDR von Seiten des „Klassenfeindes“ BRD, aber auch von Seiten des „Großen Bruders“ UdSSR ausgesetzt war, die ihr angetan wurden. Selbst wenn man diese Ungerechtigkeiten als solche akzeptiert, bleibt immer noch die Frage unbeantwortet, warum sich die Führer des SED-Staates denn zusätzlich selber in diese Position des Verschleißes, den sozialistische Planwirtschaft (s. in Ansätzen André Steiner) nun einmal bedeutet, hineinmanövriert haben.

Jörg Roesler

Jörg Roesler ist wohl einer der profiliertesten Wirtschaftshistoriker der DDR gewesen. Sein umfangreiches Werk differenziert sich in zwei Kategorien:

1. Die wirtschaftshistorische Analyse der Planwirtschaft, die die „Schwierigkeiten“ der DDR-Wirtschaft immer wieder mit den Anfangsumständen begründet – ebenfalls gleichsam als „entschuldigende Erklärung“. ²⁴²
2. Die Veröffentlichungen, die die eigentlichen Gründe der völlig unzureichenden Reproduktion zwar benennen, die sie aber nicht - aus nachvollziehbaren Gründen - bewerten. ²⁴³

Rainer Karlsch

Rainer Karlsch arbeitete in seinem Buch „Allein bezahlt?“ auch die übermäßigen Reparationen, die die DDR an die UdSSR leisten musste, heraus. Diese halten her für ebenfalls „entschuldigende Erklärungen“. ²⁴⁴ Lediglich an zwei Stellen in der Einleitung macht er „selbstkritische“ Anmerkungen über Gründe, denen politische Entscheidungen zu Grunde lagen. Die erste ist zu Hans Apels (Hans Appelbaums) Buch „Wehen und Wunder der Zonenwirtschaft“. Hans Apel führt die „enormen Verluste der DDR durch die Abwanderung von mehr als zwei Millionen Bürgern“ an. ^{245 246}

²⁴¹ Vgl. Barthel, Horst, Die wirtschaftlichen Ausgangsbedingungen der DDR | Zur Wirtschaftsentwicklung auf dem Gebiet der DDR 1945 – 1949/50, in: Forschungen zur Wirtschaftsgeschichte, hrsg. von Kuczynski, Jürgen; Mottek, Hans, Band 14, Akademie – Verlag, Berlin 1979.

²⁴² Vgl. Roesler, Jörg; Die Herausbildung der sozialistischen Planwirtschaft in der DDR | Aufgaben, Methoden und Ergebnisse der Wirtschaftsplanung in der zentralgeleiteten volkseigenen Industrie während der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus, In: Forschungen zur Wirtschaftsgeschichte, hrsg. von Kuczynski, Jürgen; Mottek, Hans und Nussbaum, Helga, Band 11, Akademie-Verlag Berlin 1978.

²⁴³ Vgl. Roesler, Jörg; Siedt, Veronika; Elle, Michael, Wirtschaftswachstum in der Industrie der DDR 1945 – 1970, in: Forschungen zur Wirtschaftsgeschichte, hrsg. von Kuczynski, Jürgen; Mottek, Hans und Nussbaum, Helga, Band 23, Akademie-Verlag Berlin 1986.

²⁴⁴ Karlsch, Rainer, Allein bezahlt? Die Reparationsleistungen der SBZ/DDR 1945-53, Erstdruck: Christoph Links Verlag, Berlin 1993, Reprint Elbe-Dnjpr-Verlag, Klitzschen, 2004.

²⁴⁵ Vgl. Apel, Hans, Wehen und Wunder der Zonenwirtschaft, Verlag Wissenschaft und Politik, Köln 1966, S. 29.

²⁴⁶ Karlsch, Rainer, Allein bezahlt?, a. a. O., S. 12.

Rainer Karlsch kritisiert die Position Hans Apels:

„Er führt die Abwanderungsverluste ausschließlich auf die hohen Nachkriegslasten und damit ungünstigeren Lebensbedingungen zurück. Daß für viele Flüchtlinge das in der DDR eingeführte Wirtschafts- und Gesellschaftssystem ein entscheidendes Fluchtmotiv war, ließ er außer acht.“²⁴⁷

Dieser definitiven Aussage Rainer Karlschs ist allerdings zu widersprechen. Hans Apel gewichtet es nur weniger stark als die wirtschaftlichen Motive:

„In der Interpretation dessen, was das Leben drüben so unerträglich gestaltete, wurde das wirtschaftliche Element kaum betont und die Unerträglichkeit der politischen Bedrückung und persönlichen Freiheitsberaubung als das allgemeine und meistens entscheidende Fluchtmotiv gekennzeichnet. ... Hier genügt aber der Hinweis, daß es bestimmt plausibler ist, davon auszugehen, daß Bedrückung und Freiheitsberaubung zwar häufig genug vorgekommen sein mögen, um die Betroffenen zur Flucht zu veranlassen, daß aber das Streben nach Verbesserung des materiell-wirtschaftlichen Lebens das allgemeine Motiv war.“²⁴⁸

Diesen „Streit“ zu entscheiden, ist für das Thema dieser Arbeit nicht zielführend. Eine nicht unerhebliche „Sympathie“ Hans Apels mit der DDR ist aber auch nicht zu leugnen, wie das folgende Zitat belegt:

„Tatsächlich überschreitet das Wachstum der Jahre 1964 und 1965 meine prognostische Schätzung. Gerade eine solche Entwicklung als wahrscheinlich und die rückläufige Tendenz der Jahre 1961 bis 1963 als temporär darzustellen – und nicht als die Vorboten weiteren systembedingten Versagens, wie dies fast allgemein angenommen wurde – ist der Zweck der Analyse.“²⁴⁹

Rainer Karlsch „kritisiert“ den End-Zustand der DDR-Wirtschaft:

„Selbst mit kurzfristig zur Verfügung gestellten 15 Milliarden DM wäre die DDR-Wirtschaft nicht mehr zu stabilisieren, geschweige denn zu sanieren gewesen.“²⁵⁰

Alles zusammen genommen, wird dem Leser nur konkret vermittelt, dass die Startbedingungen schuld waren und völlig verallgemeinert das „eingeführte Wirtschafts- und Gesellschaftssystem“. Was aber die konkreten Gründe für das Scheitern waren, bleibt ungenannt.

Deutlich differenzierter drückt sich da der o. a. André Steiner, aus.

Westdeutsche Verfasser vor 1989

Über den Wert oder die Gründe für den Wert der DDR-Industrie 1989 geben aber auch die westdeutschen Wirtschaftshistoriker keine Auskunft. Es werden hier auch zwei Beiträge der westdeutschen Ökonominen Doris Cornelsen und Maria Haendcke-Hoppe eingereiht, die sich selber wahrscheinlich nicht gern bei den Wirtschaftshistorikern aufgehoben sähen. Aber die Tatsache, dass die hier zitierten Beiträge im Deutschland-Handbuch wenige Jahre vor der Friedlichen Revolution erschienen, machte sie zu zeithistorisch wertvollen Dokumenten. Ihren Verfasserinnen war zwangsläufig der Zugriff auf die Quellen

²⁴⁷ Ebenda.

²⁴⁸ Apel, Hans, a. a. O., S. 29.

²⁴⁹ Ebenda, S. 11.

²⁵⁰ Karlsch, Rainer, Allein bezahlt?, a. a. O., S. 13.

in der dann ehemaligen DDR verwehrt, wodurch sie zu den tatsächlichen Wertangaben nichts Entscheidendes beitragen konnten. Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) in West-Berlin, dem beide Verfasserinnen – im Fall Haendcke-Hoppe auch – angehörten, war natürlich prädestiniert. Es war es vor allem in der Person von Bruno Gleitzes.

Bruno Gleitze

Naturgemäß hat sich das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung frühzeitig mit der Wirtschaft auch der ehemaligen deutschen Ostgebiete und der DDR auseinandergesetzt. Bruno Gleitze war der erste und prominenteste Vertreter nach dem 2. Weltkrieg. Seine Arbeit ist noch heute mit großem Genuss, auch wegen der grafischen Unterstützung und Informationstiefe, zu lesen.²⁵¹ Sie vermitteln hervorragend die Wirtschaftsgeografie der DDR und der ehemals deutschen Ostgebiete und ermöglichen es dem Leser, sich sehr gut zu orientieren. Nur können naturgemäß die in den 50er Jahren entstandenen Werke nichts über den Wert der DDR-Industrie während der Friedlichen Revolution aussagen.

Manfred Melzer

Wichtige Versuche sich dem Wert der DDR-Industrie zu nähern unternahm Manfred Melzer, ebenfalls Mitarbeiter des DIW. Seine Arbeit von 1980, die er auf die damals schon sehr alte Preisbasis 1962 fußte, hat deswegen leider nur „historischen“ Wert.²⁵² Am meisten bemerkenswert ist die offizielle DDR-Zitierung („immanente Interpretation“ vs. „kritischer Analyse“, Peter C. Ludz) der im Teil II interessierenden Produktionsfondsabgabe (PFA) als „Zins“²⁵³, die die bisher „ungetarnte“ Entnahme sämtlicher Abschreibungen aus den Betrieben unter neuem Namen war.²⁵⁴

Doris Cornelsen

Der interessante Beitrag Doris Cornelsens „Die Volkswirtschaft der DDR: Wirtschaftssystem – Entwicklung – Probleme“ ist für das Deutschland-Handbuch von Weidenfeld/Zimmermann entstanden.²⁵⁵ Unreflektiert könnte man erwarten, ihn in dem Kapitel über den Wert der DDR-Industrie zu finden. Aber der Beitrag ist vor der Friedlichen Revolution entstanden. Doris Cornelsen tat sich wegen ihres methodischen Anspruches und der verschleiern den Antworten Arno Dondas von Seiten der SZS immer schwer mit den Quellen und Daten aus der DDR.²⁵⁶ So war sie verständlich nicht in der Lage, einen plausiblen Wert für die DDR-Industrie zu errechnen. Sie verfügte eben nicht über die DDR-Quellen, die

²⁵¹ Gleitze, Bruno, Ostdeutsche Wirtschaft | Industrielle Standorte und volkswirtschaftliche Kapazitäten der ungeteilten Deutschland, Duncker & Humblot, Berlin 1956.

²⁵² Vgl. Melzer, Manfred, Anlagevermögen, Produktion und Beschäftigung der Industrie im Gebiet der DDR von 1936 bis 1978. Sowie Schätzung des künftigen Angebotspotentials. Duncker & Humblot, 1980, S. 28.

²⁵³ Ebenda, S. 27 und Anm. 45 ebenfalls S. 27.

²⁵⁴ Vgl. „1. Zentrales Paradigma: Staatsressource Abschreibungen (und Gewinne) der Betriebe“, S. 2 dieser Arbeit.

²⁵⁵ Cornelsen, Doris, Die Volkswirtschaft der DDR: Wirtschaftssystem – Entwicklung – Probleme, in: Weidenfeld, Werner, Zimmermann Hartmut, Deutschland-Handbuch | Eine doppelte Bilanz 1949 – 1989, in: Schriftenreihe Band 275 | Studien zur Geschichte und Politik, Buchausgabe: Carl Hanser Verlag, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 1989, S. 258ff.

²⁵⁶ Vgl. hierzu „3 Besonders markant fällt die Behandlung des wissenschaftlichen „Klassenfeindes“ aus – Desinformation in Reinkultur“, S. 404ff. dieser Arbeit.

für diese Arbeit hinzugezogen werden konnten. Sie gab aber eine Menge auch ökonomisch relevanter politischer Sachverhalte an. Deshalb wird sie in die wirtschaftshistorische Literatur eingeordnet. Aus dem Kontext lässt sich ihrer normativen Formulierung „eine(r) effiziente(n) Kombination von direkten Anweisungen und indirekten Stimulierungsmitteln“ als „wesentliche(r) Voraussetzung für die zentrale Planung des wirtschaftlichen Geschehens“, nicht entnehmen, ob sie diese für die DDR (Erscheinungsjahr 1989) als angestrebt oder bereits realisiert ansah. Ihre morphologisch-chronologische Differenzierung der Organisation der DDR-Industrie in „strikte zentrale Planung“, „weitgehende Eigenverantwortung“ und „Dezentralisierung“ war allerdings bei der Geltung der nach wie vor faktisch 100 %igen Abgabepflicht für alle Abschreibungen²⁵⁷ obsolet.²⁵⁸ Man hatte den Betrieben zwar als ein Ergebnis des NÖSPL formal die Abschreibungen gelassen, aber durch eine 6 %ige (Durchschnitt aller Abschreibungen) sogenannte Produktionsfondsabgabe (PFA) als „Vorabverfügung“ wieder genommen. Das Geld war weg,²⁵⁹ autonome Entscheidungen der Betriebsdirektoren in Bezug auf Ersatz- oder Erweiterungsinvestitionen waren sowieso nicht erlaubt. Es hat für den Autor den Anschein, dass Doris Cornelsen das Verhältnis zentral – dezentral als wandelbar auf der Zeitachse sah, fast ein wenig beliebig, je nach politischem Gusto. Sie war der Lösung des „empirischen Rätsels“ zwar schon sehr nahe, sie sah aber nicht die gerade hier begründete systemische Fehlkonstruktion sozialistischer Planwirtschaft, zumindest hat sie es nicht deutlich geschrieben.²⁶⁰ Wenngleich sie auf das mangelnde Verfügungsrecht der Betriebe über die von ihnen erwirtschafteten Mittel hinwies, zeigte sie es mehr als zeithistorisch politische, denn als systemische Fehlkonstruktion.²⁶¹ Ihrem Fazit, dass die Entwicklung der DDR-Wirtschaft 1989 (!) auch „Stärken“ einer zentralen Planwirtschaft zeigt, war vielleicht – positiv konstatiert - ihre Überzeugung, war vielleicht aber auch einer/m gewissen Höflichkeit oder Opportunismus gegenüber den Machthabern in Ost-Berlin geschuldet gewesen, mit denen sie ja einen Kommunikationskanal über Arno Donda aufrechterhalten wollte.²⁶² Der Autor mochte und mag sich dieser Aussage über die „Stärken“ natürlich nicht anschließen.²⁶³ Am Ende stellte Doris Cornelsen für diese Arbeit relevant fest, dass die DDR in Bezug auf die Arbeitsproduktivität 50 % hinter der BRD lag.²⁶⁴

²⁵⁷ Vgl. „1. Zentrales Paradigma: Staatsressource Abschreibungen (und Gewinne) der Betriebe“, S. 2 dieser Arbeit.

²⁵⁸ Cornelsen, Doris, a. a. O., S. 258.

²⁵⁹ Vgl. den Abschnitt „1.1.8 Die Abschreibungen als Hauptressource – Willy Rumpf und ihre Metamorphose zur Produktionsfondsabgabe“, S. 91f. dieser Arbeit.

²⁶⁰ Cornelsen, Doris, a. a. O., S. 259.

²⁶¹ Ebenda, S. 260.

²⁶² Vgl. „3 Besonders markant fällt die Behandlung des wissenschaftlichen „Klassenfeindes“ aus – Desinformation in Reinkultur“, S. 404ff. dieser Arbeit.

²⁶³ Cornelsen, Doris, a. a. O., S. 274.

²⁶⁴ Ebenda, S. 275.

Maria Haendcke-Hoppe (- Arndt)

Der Beitrag von Maria Haendcke-Hoppe „Die Außenwirtschaftsbeziehungen der DDR und der innerdeutsche Handel“ sind dem Beitrag von Doris Cornelsen vergleichbar einzuordnen.²⁶⁵ Bemerkenswert für die Arbeit des Autors ist, dass sie die Bestrebungen der DDR während des „Neuen Ökonomischen Systems der Planung und Leitung“ (NÖSPL) herausstellte, den Außenhandel von der Rolle des „Lückenbüßers“ zu einer „Außenwirtschaft als Wachstumsfaktor“ zu definieren.²⁶⁶

Die folgenden Veröffentlichungen leisten entgegen den bisher aufgeführten einen eher qualitativen Beitrag.

Peter C. Ludz hatte einen viel größeren Beitrag zur methodischen Forschung geleistet als zur Darstellung des Wertes der DDR-Industrie. Er wird deshalb hier und bei der „Methode“ genannt.

Peter Christian Ludz - DDR – Handbuch 1975 und 1979

Auf das Handbuch von 1975 und die 2. völlig überarbeitete Auflage von 1979 unter seiner Federführung sei hingewiesen, weil es einen sehr guten Eindruck von der theoretisch-methodisch völlig unsystematischen und damit nicht beherrschten Behandlung der Grundmittel innerhalb der DDR gibt, die dazu führte, dass man Anfang der 1960er Jahre keinen realistischen Überblick über den Zustand der eigenen Grundmittel hatte. (Für die im Folgenden aufgezeigte Problematik, die auch immer das Thema der Preise/Preisstabilität betrifft vgl. die folgende Fussnote²⁶⁷). Um diesen Zustand zu beheben, nahm man die Umbewertung (= nominale Höherbewertung) der Grundmittel²⁶⁸ im Zuge des NÖSPL als „Industriepreisreform“²⁶⁹ vor mit ebenfalls nicht befriedigendem Ausgang.²⁷⁰

Hartmut Zimmermann - DDR – Handbuch (1985)

Auch das nach dem Freitod von Peter C. Ludz unter der wissenschaftlichen Leitung von Hartmut Zimmermann vom Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen herausgegebene Nachfolge „DDR-Handbuch“ von 1985 setzt in der hier interessierenden Frage gleich dem Handbuch von 1975 auf. Aber auch hier wird der DDR-Propaganda aufgesessen, die die „Produktionsfondsabgabe (PFA)“ als Quasi-Zins für das eingesetzte Kapital der Welt verkauft hat.²⁷¹ Aber als man sich entschied, die „plumpe“

²⁶⁵ Vgl. Haendcke-Hoppe, Maria, Die Außenwirtschaftsbeziehungen der DDR und der innerdeutsche Handel, in: Weidenfeld, Werner, Zimmermann Hartmut, Deutschland-Handbuch | Eine doppelte Bilanz 1949 – 1989, in: Schriftenreihe Band 275 | Studien zur Geschichte und Politik, Buchausgabe: Carl Hanser Verlag, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 1989, S. 639ff..

²⁶⁶ Ebenda, S. 639.

²⁶⁷ Vgl. „2. Zentrales Paradigma: Staatsressource Abschreibungen (und Gewinne) der Betriebe“, S. 3 dieser Arbeit.

²⁶⁸ Vgl. ebenda.

²⁶⁹ Vgl. die Ausführungen in Kapitel 3 Der errechnete Wert der Grundmittel in Teil I, S. 150ff. dieser Dissertation.

²⁷⁰ Vgl. Ludz, Peter Christian DDR Handbuch, 2. Auflage, 1979, a. a. O., S. 495f..

²⁷¹ DDR Handbuch, Wissenschaftliche Leitung: Hartmut Zimmermann unter Mitarbeit von Horst Ulrich und Michael Fehlauer, Band 1 A-L/ Band 2 M-Z, Herausgegeben vom Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen, Verlag Wissenschaft und Politik, 3., überarbeitete und erweiterte Auflage, Köln 1985, Bd. II, S.1047ff..

vollständige Entnahme der Abschreibungen ²⁷²zu kaschieren, also wenigstens einen Teil der Amortisationen in den „Volkseigenen Betrieben (VEB)“ oder Kombinat „zur Eigenfinanzierung der Mittel“ zu belassen, musste die nun fehlende Staatsressource ausgeglichen werden. Deshalb PFA.

Westdeutsche und US-Verfasser nach 1989

Die westdeutschen Verfasser waren auf Grund der schwierigen Quellenlage vor der Friedlichen Revolution nicht in der Lage, den Wert der DDR-Industrie zu ermitteln. Für die Zeit danach ist es bestenfalls mit dem Mangel an Zeit zu entschuldigen.

Michael Carlberg

Am leichtesten war das nachzuvollziehen, wenn es um volkswirtschaftliche Modelle ging, die der Politik Orientierung geben sollten, welche Lohn-, Steuer-, Geld- und Wechselkurspolitik eingeschlagen werden sollte. ²⁷³ Es kann unter dieser Voraussetzung akzeptiert werden, wenn auch für die Betroffenen und operativ wenig befriedigend, das apodiktische Urteil Michael Carlbergs:

„Die deutsche Vereinigung stellt eine große Herausforderung für die Bundesrepublik dar. Sie wirkt insbesondere wie ein schwerer Schock auf die ostdeutsche Wirtschaft. Die industrielle Produktion ist dort von 1990 bis 1992 um 70 % gefallen. Und die Zahl der Erwerbstätigen ist von 10 Millionen auf 6 Millionen zurückgegangen. Dahinter steht: Die alte Industrie ist auf dem Weltmarkt nicht konkurrenzfähig. Schlimmer noch, sie kann auch nicht saniert werden. Notwendig ist deshalb der Aufbau einer neuen Industrie. Und zwar durch private Unternehmen, und nicht durch den Staat.“ ²⁷⁴

Alfons Barth

Der Diplom-Volkswirt Alfons Barth, damals am Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit in Nürnberg, positionierte sich anders. ²⁷⁵ Seine berufliche Aufgabe war natürlich, sich um den Bedarf an Investitionen zur Generierung und zum Erhalt von Arbeitsplätzen zu kümmern, weshalb ihn natürlich der Investitionsbedarf im Gebiet der Neuen Länder interessierte. Dafür errechnet er ca. zwei Drittel Neuinvestitionen, wobei im Jahr 2000 das Produktivitätsniveau der Neuen Länder das der Alten Länder von 1990 erreicht haben sollte, also selbst in einer solch optimistischen Annahme ein 10 jähriges „Hinterherhinken“ des Ostens gegenüber dem Westen angenommen wurde:

„Damit nun ... (alter und neuer Anlagen-Bestand in den Neuen Ländern (NL)) ... zusammen im Jahr 2000 das angestrebte Produktivitätsniveau ... (zu) erreichen (das ist für die NL das Niveau Westdeutschlands von

²⁷² Vgl. „1. Zentrales Paradigma: Staatsressource Abschreibungen (und Gewinne) der Betriebe“, S. 2 dieser Arbeit.

²⁷³ Vgl. Carlberg, Michael, Makroökonomische Szenarien für das vereinigte Deutschland, Wirtschaftswissenschaftliche Beiträge 96, Physica-Verlag, Ein Unternehmen des Springer-Verlags, Heidelberg 1994.

²⁷⁴ Ebenda, S. 3.

²⁷⁵ Barth, Alfons, Produktivitätsentwicklung und Investitionsbedarf in Ostdeutschland – eine Modellrechnung, in: Probleme der Einheit | Produktivitätswachstum, Verteilungskonflikte und Beschäftigungsniveau, hrsg. von Harald Hagemann, Metropolis-Verlag, Marburg 1993, S. 179 ff..

1990), müssen im Unternehmenssektor ca. zwei Drittel der Arbeitsplätze mit neuem Kapital ausgestattet werden...“²⁷⁶

Das war natürlich ein Wort. Nimmt man den DDR-offiziellen Grundmittelbestand von 800 Mrd. Mark/DDR, wären es rechnerisch 533 Mrd. Mark/DDR gewesen. Alfons Barth beschrieb, dass man für eine Berechnung der in Ostdeutschland notwendigen Investitionen nach dem gängigen empirischen Modell an sich einen Wertansatz für die DDR-Industrie brauchte.²⁷⁷ Er schrieb aber explizit als Überschrift des entsprechenden Kapitels:

„3. Nachteile derjenigen Investitionsrechnungen, die einer Schätzung des Kapitalstocks bedürfen“.²⁷⁸

Er beschrieb, dass die Umrechnung auf DM-Preise für den Kapitalstock der ostdeutschen Industrie sehr schwierig wäre, da

„sich der Sachkapitalstand auch aus spezifischen, international nicht gehandelten Gütern zusammen (setzt), für die keine objektiven Marktpreise existieren, so daß Bewertungen nicht frei von subjektiven Einflüssen bleiben.“²⁷⁹

Man kann sich natürlich zu recht fragen, ob „Bewertungen“ je „frei von subjektiven Einflüssen“ sind. Und Alfons Barth schlussfolgerte:

„Selbst, wenn eine solche Umbewertung möglich wäre, hat sie nur historische Aussagekraft.“

Aber damit wäre dieser Arbeit schon sehr gedient. Und weiter kam er zu dem Urteil:

„Der internationale Wettbewerb machte durch seinen induzierten Wandel der Produktionsstruktur weite Teile des ehemaligen Kapitalstocks wertlos.“²⁸⁰

Auf völlig unsicherem Terrain sich bewegend, gab er dann am Schluss seines Beitrages aber doch wenigstens einen Überblick über verschiedene Wertansätze, die die zu der Zeit einschlägigen Quellen nannten. Er kolportierte die OECD mit dem Wertansatz von 600 Mrd. DM „ohne Berücksichtigung der Umweltlasten“.²⁸¹ Die reine Zahl entspricht der Detlev Carsten Rohwedders, die er in Wien nannte. Darüber hinaus beschrieb er den Wertansatz des Ifo-Instituts München mit 185 Mrd. DM.²⁸² Er gab den Ansatz des Internationaler Währungsfonds (IWF) für den allerdings gesamtwirtschaftlichen, nicht nur

²⁷⁶ Ebenda, S. 184.

²⁷⁷ Ebenda, S. 180.

²⁷⁸ Ebenda, S. 181.

²⁷⁹ Ebenda.

²⁸⁰ Ebenda.

²⁸¹ Ebenda, S. 189.

²⁸² Ebenda.

industriellen, Kapitalstock zwischen 546 und 842 Mrd. DM an.²⁸³ Nun ist es nicht das Thema dieser Arbeit, das damals notwendige Investitionsvolumen für die ostdeutsche Industrie 1990 zu berechnen, sondern „lediglich“ deren Wert 1989 zu bestimmen. Man sieht aber, wie schwer sich ein Fachwissenschaftler tat. Wobei man den Eindruck gewinnen kann, dass der Fachmann der Beantwortung der Frage auswich. Über die Motive bliebe für den Zeitpunkt der Veröffentlichung nur zu spekulieren. Denn es hätte ja methodisch nichts dagegen gesprochen, Schätzungen vorzunehmen, und diese auch als solche zu kennzeichnen, zumal sämtliche Angaben zu der Zeit sich auf „sehr dünnem Eis“ bewegten.

Gerlinde und Hans–Werner Sinn

Methodisch analog sahen die Verfasser Gerlinde und Hans–Werner Sinn in ihrem Buch „Kaltstart“ auch die Notwendigkeit, das damals zukünftige Investitionsvolumen zu bestimmen in Abhängigkeit vom Wertansatz des bestehenden Kapitalstocks. Ausgehend davon, dass dieser Anlagenbestand allerdings für die gesamte DDR-Wirtschaft 600 Mrd. DM wert sei, konfrontierten sie ihre Annahme mit der „Schrotthypothese“:

„Gibt man diese Annahmen zugunsten der populären Schrotthypothese auf, nach der der Restwert Null ist, dann steigt das unter stationären Bedingungen für die Aufholung erforderliche Investitionsvolumen von DM 1 Billion auf DM 1,6 Billionen. ... Glücklicherweise gibt es für die Gültigkeit der Schrotthypothese ... wenig Anhaltspunkte.“²⁸⁴

Beide Sinns haben das Unaussprechliche geschrieben, es aber, vergleichbar mit Alfons Barth vielleicht aus Überzeugung, vielleicht taktisch, selber in Frage gestellt.

Konrad Wetzker (Hrsg.) - Wirtschaftsreport Ostdeutschland

Die Veröffentlichung des Instituts für angewandte Wirtschaftsforschung „Wirtschaftsreport Daten und Fakten zur wirtschaftlichen Lage Ostdeutschlands“ gab eine große Fülle empirischer Details, aber kein zusammenfassendes Bild, schon gar keine Erklärung.²⁸⁵ Auch hier kann man über die Gründe dafür heute nur spekulieren. Auf jeden Fall ist es bemerkenswert, dass Volkswirte, die die Politik u. a. beraten wollten, definitive Aussagen vermieden, zumindest nicht veröffentlichten. Die Repräsentanten der Volkswirtschaftslehre als Disziplin, deren ureigenstes Geschäft es an sich gewesen wäre, taten sich also schwer, überhaupt eine Wertaussage zu treffen.

Es geht überhaupt nicht um Sympathie oder Antipathie gegenüber einem bestimmten Fach, aber die Aussagen hätte man schon gern etwas mehr operativ verwendbar gehabt.

Das gleiche Dilemma spiegelt auch Eckart Schremmer wider, der sich dem Thema aus wirtschaftshistorischer Sicht näherte.

²⁸³ Ebenda.

²⁸⁴ Sinn, Gerlinde, Sinn, Hans-Werner, Kaltstart | Volkswirtschaftliche Aspekte der deutschen Vereinigung, Beck-Wirtschaftsberater, Deutscher Taschenbuch Verlag (dtv), 3. überarbeitete Auflage, 1993, S. 181.

²⁸⁵ Wetzker, Konrad (Hrsg.), Wirtschaftsreport: Daten und Fakten zur wirtschaftlichen Lage Ostdeutschlands, Verlag Die Wirtschaft Berlin, Berlin, 1. Aufl. 1990.

Eckart Schremmer

Er war der Wirtschaftshistoriker, der es leistete, die verschiedenen Wertangaben mit ihren Quellen zusammenzutragen und über sie zu berichten.²⁸⁶ Dabei sind aber die unterschiedlichen Definitionen zu beachten. Er begann mit dem Wert des 1989er Volksvermögens in Höhe von 1,740 „Bill.“ (Mark/DDR) aus dem Statistischen Jahrbuch der DDR 1990, wobei allerdings die Angaben in Mark/DDR wie alle übrigen Werte mit DM gleichgesetzt werden.²⁸⁷ Er listete die verschiedenen Verfasser mit ihren Werten auf, wie Hans Modrow mit 1,4 „Bill.“, Christa Luft mit 900 „Mrd.“, Detlef Carsten Rohwedder mit den schon genannten 600 „Mrd.“. Und er schloss mit dem Fehlbetrag der Treuhandanstalt zum 31. Dezember 1994 in Höhe von 264 Mrd. DM.²⁸⁸

Es blieb also kein, wie anfangs vermutet und erhofft, Gewinn übrig, sondern ein derber Fehlbetrag, der durch den Steuerzahler zu übernehmen war. Eckart Schremmer beschrieb die verschiedenen Gründe, die zu dieser negativen Entwicklung geführt hatten, er arbeitete sich aber nicht zu den entscheidenden Gründen vor, von denen aus er den Zustand der DDR-Industrie 1989 hätte erklären können. So blieb nur sein deskriptives bereits zitiertes Resümee, wonach die Irrtumsspanne mehr als 2 Billionen DM ausmachte.“²⁸⁹

Auch hier sieht man, die Frage nach dem Wert der DDR-Industrie blieb durch die seriöse Wissenschaft aus dem Westen unbeantwortet.

George A. Akerlof, Janet Yellen, Andrew Rose, Helga Hessenius

Der Wahrheit am nächsten, wenn auch anders begründet, kamen noch George A. Akerlof et al. in ihrer häufiger genannten Arbeit „East Germany in from the cold“.²⁹⁰ George A. Akerlof gemeinsam mit seiner Ehefrau, der aktuellen Präsidentin der US Notenbank, Janet Yellen, und seine anderen Co-Verfasser beschäftigten sich primär mit der Krise in Ostdeutschland nach 1990, als plötzlich viel zu hohe Löhne und Gehälter die Kostenseite explodieren ließen, denen aber kaum verkaufsfähige und nachgefragte Produkte zu entsprechend hohen Verkaufspreisen gegenüberstanden.

Aus dieser Analyse heraus stellten sie in Bezug auf die Schwierigkeiten der Treuhandanstalt bei der Privatisierung der ehemaligen DDR-Betriebe fest:

„The fundamental impediment to privatization is that the majority of East German firms have negative value if they are operated, since their costs exceed their revenue. Such firms can be sold for their real-estate or scrap value, but not to individuals or firms who will operate them...“²⁹¹

²⁸⁶ Schremmer, Eckart, Zwischen Integration und Desintegration: Die Vereinigung der beiden Teile Deutschlands. Die schwierigen Jahre 1989 bis 1995. Ein Bericht, in: Wirtschaftliche und soziale Integration in historischer Sicht | Arbeitstagung der Gesellschaft für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte in Marburg 1995, Band 128, Franz Steiner Verlag, Stuttgart, 1996, S. 9ff.

²⁸⁷ Ebenda, S. 21.

²⁸⁸ Ebenda, S. 22.

²⁸⁹ Ebenda.

²⁹⁰ Akerlof, George A., Rose, Andrew K., Yellen, Janet L., Hessenius, Helga (alle University of California, Berkeley), East Germany in from the Cold: The Economic Aftermath of Currency Union, http://www.brookings.edu/~media/Projects/BPEA/1991%201/1991a_bpea_akerlof_rose_yellen_hessenius_dornbusch_guitian.PDF, 2015.01.11., 14.29 Uhr.

²⁹¹ Ebenda, S. 3.

Diese Aussage musste enttäuschend sein für alle Betroffenen. Sie leitete die „Wertlosigkeit“ aber aus dem negativen Verhältnis von Kosten und Erlösen ab, wie sie sich nach 1989 entwickelten. Dieser „going concern“-Ansatz ist an Deutlichkeit kaum zu übertreffen. Christa Luft hatte ihn auch beschrieben und ebenfalls aus den hier beschriebenen Gründen für die Betriebe der ehemaligen DDR ausgeschlossen.²⁹² Aber der beschriebene Effekt wäre auch eingetreten, wenn der Produktionsapparat in einem sehr viel besseren Zustand gewesen wäre. Die völlig zurück gefallene Arbeitsproduktivität inklusive dem Design vieler Produkte war hierfür der Grund. Aber von den oben zitierten Polemikern wurde auch ein höherer Wert der Anlagen behauptet. Und das Thema dieser Arbeit zielt zur Wertbestimmung explizit auf den Zustand der industriellen Anlagen und nicht zuerst auf das operative Geschäft.

Die verschiedenen Wertaussagen westlicher Verfasser sind also nur in dem letzten Fall bedingt dienlich.

Die Beiträge der zwei folgenden Wirtschaftshistoriker waren für das Erkennen bilden der Gründe von ganz großer Bedeutung.

Jürgen Schneider

Er arbeitete heraus, dass es der Planwirtschaft an jeder ökonomischen Theorie fehlte. Ja, im Gegenteil Walter Eucken und Ludwig von Mises deutlich machten, dass Planwirtschaft nicht ginge. Aber noch viel wichtiger für diese Arbeit war Jürgen Schneiders Beschreibung der Vertreibung von 95 % der ostdeutschen Geschäftsführer in der Industrie direkt nach Kriegsende.²⁹³

Oskar Schwarzer

Während Jürgen Schneider verdienstvoll bis zu der „revolutionären“ Umgestaltung, der Vertreibung der industriellen Führungseliten, vordrang, gelang es Oskar Schwarzer noch eine Ebene tiefer in die Planwirtschaft vorzudringen. Er gelangte zu der Erkenntnis, dass die Haupteinnahmen des Staatshaushaltes der DDR nicht mehr die Steuern sein sollten, sondern die Hauptquelle die Betriebe darstellten:

„Dies (die neue Finanzverfassung, der Autor) bedeutete nach handschriftlichen Aufzeichnungen Wilhelm Piecks, daß im Gegensatz zu marktwirtschaftlich organisierten Staaten die Haupteinnahmequelle des Staatshaushalts nicht Steuern, sondern Einnahmen aus der sozialistischen Wirtschaft sind.“²⁹⁴

Die Aussage schien nur einen finanztechnischen Vorgang zu beschreiben, der nicht weiter der Rede wert war. Aber das genaue Gegenteil war der Fall. Steuern sind in der Regel ein Teil von Einkommen oder

²⁹² Vgl. Luft, Christa und Faude, Eugen: Fakten widersprechen Armutstheorie..., a. a. O..

²⁹³ Schneider, Jürgen, Harbrecht, Wolfgang (Hrsg.), Wirtschaftsordnung und Wirtschaftspolitik in Deutschland (1933 – 1993) | Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte; Bd. 63, Kommissionsverlag: Franz Steiner Verlag Wiesbaden GmbH, Sitz Stuttgart, 1996, S. 29.

²⁹⁴ Schwarzer, Oskar, Sozialistische Zentralplanwirtschaft in der SBZ/DDR | Ergebnisse eines ordnungspolitischen Experiments (1945-1989), Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beihefte, Nr. 143, Franz Steiner Verlag Stuttgart 1999, S. 47.

Erträgen. Den Staat aber direkt aus den Betrieben zu finanzieren, hieß nicht nur auf die - widersprüchlich genug - auch in einer sozialistischen Planwirtschaft volatilen Gewinne zuzugreifen, sondern auch auf die Abschreibungen. Diese hatten den „Vorteil“ eines stetigen, exakt planbaren Mittelzuflusses an den Staat.²⁹⁵ Dieses Paradigma 44 Jahre durchgehalten ohne Rückfluss in die Quellbetriebe führte zu dem beschriebenen Substanzverzehr. Die beiden letztgenannten Verfasser waren diejenigen, die im übertragenen Sinn die Türen zur Beantwortung der Fragen nach den Gründen zu zwei Erkenntnisschichten aufgestoßen haben.

1.1.4 Die Veröffentlichungen der Treuhandanstalt (THA) und ihres Umfeldes

Neben den o. a. Veröffentlichungen gibt es auch die offizielle Veröffentlichung der THA von Wolfram Fischer et. al. „Treuhandanstalt. Das Unmögliche wagen“ von 1993.²⁹⁶ Die hierin veröffentlichten Beiträge rechtfertigten naturgemäß mehr die Ergebnisse ihrer Privatisierungsarbeit (bis heute Einnahmen von ca. 40 Mrd. €) und setzten sich erwartungsgemäß überhaupt nicht mit dem für ihre Arbeit wenig operablen „Wert“ der zu privatisierenden Anlagen auseinander. Die zweite hier aufzuzeigende Veröffentlichung trägt im Titel das Rohwedder-Zitat „Schnell privatisieren...“ und stammt von der THA-Nachfolgeorganisation BVS (Bundesanstalt für vereinigungsbedingte Sonderaufgaben).²⁹⁷ Darüber hinaus ist in dieser Veröffentlichungsgruppe noch Wolfgang Seibel mit der sehr detaillierten Arbeit über die Privatisierung der DDR-Wirtschaft durch die THA und deren Nachfolgeorganisationen zu erwähnen.²⁹⁸ Wolfgang Seibel beschreibt sehr gut die anfänglichen Illusionen in Ost wie West über den Wert der DDR-Wirtschaft. Erich Honecker persönlich hatte diese Erwartungen befeuert mit seiner Aussage, dass die DDR zu den zehn leistungsfähigsten Industrienationen der Welt zu zählen war.²⁹⁹ Als man die ostdeutsche Wirtschaft dann nach der Währungsunion dem scharfen Wettbewerb im privatwirtschaftlichen Weltmarkt aussetzte, begann erst allmählich, dann immer radikaler die Desillusionierung.³⁰⁰ Es wird in seiner Arbeit auch deutlich, dass der fatale – „politische“ – Umtauschkurs den „Wert“ der DDR-Industrie schneller verdeutlichte, als den Betroffenen lieb sein konnte. Aber es war angesichts der absehbaren Destabilisierung in Europa wohl der Preis gewesen, den Deutschland zahlen musste:

„Der Preis für diesen Beitrag zur Stabilität in Europa war der Zusammenbruch der ostdeutschen Wirtschaft. Eine Aufwertung der Währung um rund 400 %, wie sie mit dem zum 1. Juli 1990 in Kraft tretenden Umstellungskurs von 1:1 für Löhne und Gehälter verbunden war, hätte keine Volkswirtschaft verkraftet – die marode Wirtschaft der DDR musste sie in den Abgrund stürzen. Aber jeder realistischere, halbwegs am Abstand der Arbeitsproduktivität zwischen westdeutscher und DDR-Wirtschaft orientierte

²⁹⁵ Vgl. „1. Zentrales Paradigma: Staatsressource Abschreibungen (und Gewinne) der Betriebe“, S. 2 dieser Arbeit.

²⁹⁶ Fischer, Wolfram; Hax, Herbert; Schneider, Hans-Karl (Hg.) Treuhandanstalt: Das Unmögliche wagen, Forschungsberichte Akademie Verlag Berlin, 1993.

²⁹⁷ „Schnell privatisieren, entschlossen sanieren, behutsam stilllegen“, a. a. O..

²⁹⁸ Seibel, Wolfgang, *Verwaltete Illusionen | Die Privatisierung der DDR-Wirtschaft durch die Treuhandanstalt und ihre Nachfolger 1990 – 2000*, Unter Mitarbeit von Maaßen, Hartmut, Raab, Jörg und Oschmann, Arndt, Campus Verlag, Frankfurt/New York, Frankfurt/Main 2005.

²⁹⁹ Vgl. Honecker, Erich, Festansprachen zum 40. Jahrestag der DDR, a.a.O..

³⁰⁰ Vgl. Seibel, Wolfgang, a. a. O., v. a. Abschnitt 3 „Fortschreitende Erosion der DDR und Illusionen über das „volkseigene Vermögen“, S. 61ff.. Und Abschnitt 4 „Scheitern der DDR-Wirtschaftsrefomen und Gründung der Treuhandanstalt“, S. 72ff..

Umstellungskurs hätte die Nominallöhne in der DDR drastisch reduziert und damit jene massive Senkung des Lebensstandards bewirkt, ...“³⁰¹

Das war schon an Deutlichkeit kaum zu übertreffen, aber konkret sagte es nichts über den geschätzten Wert für die DDR-Industrie oder –wirtschaft.

1.1.5 Die Dokumente

Die Statistischen Jahrbücher der DDR

Für diese Arbeit wurde sehr stark auf die Statistischen Jahrbücher der DDR zurückgegriffen. Statistischen Jahrbücher sind immer die Quelle, in der die Statistischen Ämter eines Staates ihre Wertangaben zu den verschiedensten Bereichen offiziell mitteilen. Idealer Weise sollten die Angaben natürlich methodisch-ethisch korrekt sein,³⁰² was sie im Fall der DDR leider in wichtigen Teilen nicht waren.³⁰³ Der Begriff der Wahrheit bekommt auf Grund der angewendeten Methode der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung etwas relatives, denn die angegebenen Wiederbeschaffungswerte sind keine, die sich aus der Addition von Angaben auf Preisschildern ergeben, sondern Schätzungen.³⁰⁴ Die SZS hatte zwar, wie Arno Donda ausführte, die Möglichkeit des direkten Zugriffs auf die Buchhaltungen sämtlicher Betriebe³⁰⁵ und konnte die Illusion schaffen, durch die Planpreise, die aber nur für die Außendarstellung³⁰⁶ „konstante (Plan)Preise“³⁰⁷ waren, der Gesellschaft das „Chaos“ der Walter Eucken’schen „Rechenmaschine“³⁰⁸ zu ersparen. Aber Josef Janas, der letzte Abteilungsleiter für die „Umbewertung der Grundmittel“ in der SZS, führte aus, dass sie zumindest für die internationalen Berichte – und die Jahrbücher zählte er dazu – sich mit gröberen Koeffizienten begnügte.³⁰⁹ Diese waren aber nicht durch Rechenarten verknüpfte ursprünglich reale empirische Daten, sondern sie hatten den Vorteil „passend“ gemachter Schätzungen gehabt. Für die angegebenen Abschreibungen galt das gleiche, sie kamen ebenfalls nicht aus den betrieblichen Anlagebuchhaltungen, sondern waren ebenfalls Schätzungen. Die Methode Schätzungen in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung anzuwenden, war auch in Bezug auf die Statistischen Jahrbücher in Ost wie West gleich. Besondere Bedeutung kam dem 1990er Jahrbuch zu. Im Vorwort schrieb Arno Donda, für dessen letztes Jahr Präsident des Statistischen Amtes der DDR, einiges zur neuen Freiheit:

³⁰¹ Ebenda, S. 480.

³⁰² Zu den Erfahrungen mit der DDR-Statistik siehe „Resümee 44 Jahre „ohne“ Ersatzinvestitionen müssen zum Zusammenbruch führen“, S. 400ff. dieser Arbeit und Arno Donda als Leiter der Arbeitsgruppe „Codex der Ethik der Statistiker“, S. 197 dieser Arbeit.

³⁰³ Vgl. hierzu im Teil I das Kapitel 3 „Der errechnete Wert der Grundmittel der DDR-Industrie“, S. 150ff. dieser Arbeit.

³⁰⁴ Schätzung, in: <https://de.wikipedia.org/wiki/Schätzung>, 2016.01.30., 13.21 Uhr.

³⁰⁵ Vgl. Arno Donda, Zahlen lügen nicht ..., a. a. O..

³⁰⁶ Vgl. „2. Zentrales Paradigma: Industriepreisstabilität“, S. 2f. dieser Arbeit.

³⁰⁷ Vgl. ebenda.

³⁰⁸ Vgl. Eucken, Walter, Grundsätze der Wirtschaftspolitik, hrsg. Eucken-Erdsiek, Edith und K. Paul Hensel, in: Für rowohlts deutsche enzyklopädie gekürzte Ausgabe des gleichnamigen Buches des Verlages J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen, 1. Auflage 1952, Rowohlt, München, 54.-63. Tausend Juli 1965, a. a. O., S 16.

³⁰⁹ Vgl. „Grobe Daten“ durch Koeffizientenmethode bei der „Umbewertung“, S. 183ff. dieser Arbeit.

„Das Statistische Jahrbuch der DDR 1990 präsentiert sich mit neuem Gesicht sowie vor allem mit einem neugestalteten und erweiterten Kennziffernprogramm.

...

Während in der Vergangenheit der Einfluß der Agitation nicht zu übersehen war, stehen mit diesem Jahrbuch Informationen über die ökonomische...Entwicklung der DDR zur Verfügung, für die ein starkes öffentliches Interesse zu erkennen ist...

Neben der Auswertung des Datenfonds des Statistischen Amtes konnten erstmalig auch Angaben anderer Institutionen genutzt werden. Völlig neugestaltet sind die Abschnitte Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Umweltschutz, Preisstatistik und Außenhandel.

Die bei einigen Kennziffern in zurückliegenden Jahren zeitweise aufgetretenen, durch die Methodik der zentralen Planung bedingten Abweichungen von den bestehenden statistischen Definitionen sind bereinigt worden; das betrifft z. B. den Index der Produktion in einigen Industriebereichen und -zweigen sowie die Abrechnung des Wohnungsbaus...“³¹⁰

Diese Hinweise Arno Dondas ehrten ihn zwar, aber die „immanenten methodischen Manipulationen“ schienen schon so selbstverständlich, dass sie wie schon mehrmals erwähnt im Text mit dem zurückhaltenden Begriff „Haarrisse“, aber auch in einem Fall mit „Havarie“ und in einem anderen Fall mit dem Begriff „Nebelkerzen“ und des „SuperGAU“ bezeichnet wurden. Die „systemnotwendigen“ Zwänge der DDR-Statistiker beim „Umgang mit der Wahrheit“, die zu diesen methodischen Manipulationen führten, sowie offensichtliche Einzelmanipulationen, werden im Schlusskapitel behandelt. Sie waren zwingend notwendig, da man ja die Fassade sozialistischer Planwirtschaft trotz ihrer ökonomischen Unmöglichkeit propagandistisch über einen langen Zeitraum aufrechterhalten wollte.³¹¹ Alle diese Aussagen berücksichtigend, werden in dieser Arbeit einige entscheidende Erkenntnisse über die DDR-Industrieanlagen aus dem Vergleich der Statistischen Jahrbücher der DDR von 1990 und einiger Ausgaben aus den vorherigen Jahren gewonnen und dargestellt.

Bundesarchiv

Das empirische Ausgangsmaterial betreffend sind über die Statistischen Jahrbücher hinaus die beiden wichtigsten Archive zu nennen, die für diese Arbeit benutzt wurden: Das Bundesarchiv (BA) und das Archiv beim Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (BStU).

Das Bundesarchiv hat dem Autor vor allem mit den Daten über die Anteile der voll abgeschriebenen, aber weiter genutzten Grundmittel der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik und mit einem Bericht über die Umbewertung dieser Grundmittel 1966 und 1986 zu wichtigen Erkenntnissen für diese Arbeit verholfen.

³¹⁰ Donda, Arno, Der Präsident des Statistischen Amtes der DDR, Vorwort, in: Statistisches Jahrbuch '90 der Deutschen Demokratischen Republik, a. a. O, S. III (keine Paginierung, der Autor).

³¹¹ Vgl. „Resümee 44 Jahre ohne Ersatzinvestitionen müssen zum Zusammenbruch führen“, S. 400 dieser Arbeit.

Bundesbeauftragter für die „Stasiunterlagen“ (BStU)

Aus Gründen der Stringenz dieser Arbeit und aus Gründen der Arbeitsökonomie konnte von den ungeheuren Beständen hier nur ein winziger Teil zitiert werden. Selbst wenn man den Unterlagen des BStU vor allem bei den IM-Berichten einiges an Subjektivismus unterstellen muss, ist es erschreckend beeindruckend, welchen umfassenden Einblick man in die wirtschaftlichen Strukturen und Probleme der DDR-Wirtschaft gewinnt, wenn man die Akten der Hauptabteilung XVIII (HA XVIII) durchsieht. Hier gab es eine Institution, die in der Folge ihrer Unterauslastung bei der „Störungs“abwehr³¹² diesen Auftrag so erweitert bekam oder sich selbst erweiterte, dass sie sich als eine Art Frühwarnsystem sah, das es rechtzeitig möglich machen sollte, in die betrieblichen Prozesse einzugreifen, um die Produktion der DDR-Industrie zu gewährleisten.

Zwei Beobachtungen am Rande: Zu einer sehr großen Zahl wirtschaftsbezogener Vorgänge auf der Ebene des Politbüros und des Ministerrats wurde offensichtlich von Minister Erich Mielke eine Stellungnahme der HA XVIII über den Leiter der HA, Generalleutnant Alfred Kleine, angefordert und auch geliefert. Auffällig sind die relativ kurzen Vorläufe mit bedingter Zustimmung. Wenn eine Zustimmung z. B. zu einem DDR-SU-Vertrag unter den ganzen Vertrag in Frage stellenden Bedingungen drei Tage vor Unterzeichnung gegeben wurde, dann fragt sich der unvoreingenommene Beobachter, wie diese Bedingungen realistisch überhaupt in den Vertrag hätten hineinverhandelt werden sollen. Selbst in einer flexiblen Marktwirtschaft brauchen die Juristen selbst für kleinere Verträge zwischen zwei Unternehmen vernünftiger Weise einiges an Zeit, um einen Vertrag sauber zu formulieren. Dem gehen Verhandlungen vor und nach, Textkorrekturen werden hin und her geschickt, und die Endfassung auch noch mehrmals endkorrigiert. Viel aufwendiger ist es zweifellos auf der Ebene von Regierungsverträgen. Beim Studium der Dokumente konnte man den Eindruck gewinnen, dass das Vorgehen mehr als Feigenblatt-Rechtfertigung betrieben wurde, denn als wirkliche mitbestimmende-/mitgestaltende Entscheidungsfindung. Zweitens war auffällig, dass die Unterlagen in den Jahren vor 1989 sehr gewissenhaft abgelegt wurden, dass die Ablage aber im Verlaufe des Jahres 1989 sehr ungenau, geradezu schluderig wirkte. Das mag nun daran gelegen haben, dass der Autor nur einen Ausschnitt – wenn auch einen umfangreichen - nach seiner Auswahl zu Gesicht bekam und nicht die Chance hatte, das gesamte Material sichten und gewichten zu können. Dem widerspricht aber die Ordnung der gleichen Kategorie Dokumente aus der Zeit vor 1989. Möglicherweise haben sich hier die Auflösungserscheinungen der DDR bis ins Archiv der Stasi gezeigt.

Es lässt sich aber in jedem Fall aus dem Material und seinen Bearbeitungsstufen bis hin zu den Referaten Alfred Kleines die Aussage treffen, dass die Hauptabteilung und die interessierte „Community“ aufs Genaueste über den Zustand der DDR-Industrie informiert war.

³¹² Vgl. Alfred Kleine in „DDR - Funktionsträger“, S. 71ff. dieser Arbeit.

1.1.6 Ökonomische „Standard“-Literatur der Bundesrepublik Deutschland

Um bei vielen ökonomischen Sachverhalten, die in der sozialistischen Planwirtschaft galten, aber in der Privatwirtschaft in der einen oder anderen Form ebenfalls gelten, vergleichen zu können, wurde immer wieder auf die ökonomische Literatur Westdeutschlands zurück gegriffen. Besonders seien hier die Standardwerke genannt: Gabler's Wirtschaftslexikon ³¹³, Heinens Industriebetriebslehre ³¹⁴, Slabys Anlagenwirtschaft. ³¹⁵

1.1.7 Ökonomische „Standard“-Literatur der DDR

Mit zur Empirie, obwohl nicht immer trennscharf von der Normsetzung zu trennen, gehört die verwendete ökonomische Literatur der DDR. Besonders seien hier genannt: Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus ³¹⁶, Handbuch der Planung für Kombinate und Betriebe ³¹⁷, Sozialistische Betriebswirtschaft | Industrie ³¹⁸, Kurt Mattered/Siegfried Tannhäuser: Die Grundmittelwirtschaft in der sozialistischen Industrie der DDR ³¹⁹

1.1.8 Die Abschreibungen als Hauptressource des sozialistischen Staates – Willy Rumpf als Begründer und ihre Metamorphose zur Produktionsfondsabgabe

Wenn ein Akteur als derjenige bezeichnet werden kann, dessen Äußerungen und die diesen folgende Normsetzung den wichtigsten Grund für den ökonomischen Irrweg der sozialistischen Planwirtschaft in der DDR, das galt grundsätzlich für die Prinzipien sozialistischer Planwirtschaft überhaupt, bewirkt haben, dann war es der spätere Finanzminister der DDR, Willy Rumpf. In einer Rede vor dem SED-Parteivorstand 1949 ³²⁰ und einer „Lektion“ an der Parteihochschule der SED 1951 ³²¹ erklärte er, dass der sozialistische Staat den Betrieben nicht nur die Gewinne abschöpfte, sondern auch, was sich als substanziell noch viel verheerender herausstellen sollte, die Abschreibungen. ³²² Wer einmal eine Fabrik

³¹³ Dr. Gablers Wirtschaftslexikon, in 6 Bänden, 9. neubearbeitete und erweiterte Auflage, Betriebswirtschaftlicher Verlag Dr. Th. Gabler, Wiesbaden, 1976.

³¹⁴ Heinen, Edmund, Industriebetriebslehre | Entscheidungen im Industriebetrieb, Betriebswirtschaftlicher Verlag Dr. Th. Gabler, Wiesbaden, 1972.

³¹⁵ Slaby, Dieter; Krasselt, René, Industriebetriebslehre: Anlagenwirtschaft, R. Oldenbourg Verlag, München 1998.

³¹⁶ Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus, a. a. O..

³¹⁷ Handbuch der Planung für Kombinate und Betriebe, von einem Autorenkollektiv, Thiele, Hanswalter (Leiter), Känel Siegfried von, Otto, Siegfried, Bischoff, Sigrun, Deelen, Adolf, Hertel, Heinz, Heyde, Wolfgang, Hieke, Hans, Käppler, Andreas, Meyer, Bruno, Michel, Monika, Pötzsch, Bernd, Reh, Thomas, Richter, Dietmar, Richter, Günter, Schmunk, Günter, Stepniewski, Stefan, Sürzebecher, Klaus, Tänzer, Wolfgang, Klinger, Harry, Lektor Bernger, Axel, Dank Teubel, Lothar, Rost, Harald, Stolte, Ingrid, Hölz, Harald. 2. überarbeitete Auflage, Verlag Die Wirtschaft Berlin 1988 (Redaktionsschluß: 31.12.1986), S. 360.

³¹⁸ Sozialistische Betriebswirtschaft | Industrie, Hoch- und Fachhochschullehrbuch für Ingenieure, Autorenkollektiv, Als Lehrbuch für die Ausbildung an Universitäten, Hochschulen sowie an Ingenieur- und Fachschulen der DDR anerkannt, Berlin September 1985, Minister für Hoch- und Fachschulwesen, Verlag Die Wirtschaft Berlin, 1986.

³¹⁹ Mattered, Kurt; Tannhäuser, Siegfried; Die Grundmittelwirtschaft in der sozialistischen Industrie der DDR, 2. neuverfaßte Auflage, Verlag Die Wirtschaft Berlin 1978.

³²⁰ Rumpf, Willy, Die neue Finanzpolitik, a. a. O..

³²¹ Ders., Die Finanzpolitik der Deutschen Demokratischen Republik, („Dieser Broschüre liegt eine Lektion zugrunde, die am 4. Oktober 1951 an der Parteihochschule „Karl Marx“ gehalten wurde. Der Verlag“), hrsg. Vom Zentralkomitee der SED Abteilung Propaganda, Dietz Verlag, 1.-50. Tausend, Berlin 1952.

³²² Vgl. „1. Zentrales Paradigma: Staatsressource Abschreibungen (und Gewinne) der Betriebe“, S. 2 dieser Arbeit.

geleitet hat, weiß, was es heißt, zwei bis drei Jahre lang keine Ersatzinvestitionen vorzunehmen. Der Verschleiß wird nicht nur eine abstrakte Rechengröße, er wird augenscheinlich und greifbar. Das Ergebnis nach 44 Jahren – man muss es so drastisch schreiben - war 1989 zu besichtigen. Die Metamorphose dieser Entnahme der Abschreibungen in den Begriff der „Produktionsfondsabgabe“ änderte nichts an der „staatlichen Vorabverfügung“ oder dem Substanzverzehr. Hier sei auf die Verfasser Jürgen Heidborn ³²³, Rolf Goldschmidt und Erich Langner ³²⁴ sowie derselbe gemeinsam mit Harry Nick ³²⁵ verwiesen.

1.2 Zu den Gründen für den geringen Wert - Gegenstandsspezifische Theorien

Da die Suche nach dem Wert der DDR-Industrie 1989 ein negatives Resultat erbrachte, wurde die Frage Werner J. Patzelt nach den Gründen nur allzu gern aufgenommen.. So schloss sich die Suche nach diesen direkt in derjenigen Literatur an, die schon per se mehr Spielraum für Interpretationen lässt, um zu schauen, ob man dort fündig würde. Nach Werner J. Patzelt wird unterschieden zwischen den „gegenstandsspezifischen Theorien“, den „Theorien mittlerer Reichweite“ und „Allgemeinen Theorien“. ³²⁶ Die erste Kategorie beginnt unmittelbar mit der soziologischen Literatur, die zweite umfasst den „Historischen Institutionalismus“ und die „Ethnomethodologie“ und die dritte beinhaltet Theorien, die sich mit den Wirtschafts- und m. E. Gesellschaftsordnungen der sozialistischen Planwirtschaft im Gegensatz zu der privatwirtschaftlichen Ordnung befassen. Der Überblick über die Literatur beginnt mit den Aspekten, die jeweils Teilaspekte darstellen, die aus Sicht ihrer Verfasser entscheidend sind, die aber eben nur Teilgründe repräsentieren.

1.2.1 Soziologische Literatur

Die soziologische Literatur hatte in Bezug auf die sozialistische Planwirtschaft, und hier die der DDR im Besonderen, mehrere Facetten.

Charles F. Sabel/ David Stark

Eine Facette war das von den amerikanischen Autoren Charles F. Sabel und David Stark beschriebene, v. a. in Ungarn in der damaligen soziologischen Literatur der 1970er Jahre ermittelte, „Bargaining“. Das meinte eine ungeheure faktische, nicht formale, Macht v. a. der Arbeiter bei der Durchsetzung ihrer Interessen gegenüber der Betriebsleitung: Sie bedeutete eine immer latente Drohung mit faktischer Arbeitsverweigerung durch Verlangsamung. In der DDR hieß es, „es geht seinen Gang“. Der konnte schneller oder langsamer geschaltet werden. Im Westen hat man die Redewendung vom „Dienst nach Vorschrift“ gewerkschaftlich orientiert geprägt. In jedem Fall hat man hier eine Form des

³²³ Heidborn, Jürgen, Betriebswirtschaftliche Aspekte der Produktionsfondsabgabe in Mitteldeutschland, Duncker & Humblot, Berlin 1970.

³²⁴ Goldschmidt, Rolf, Langner, Erich, Die Produktionsfondsabgabe, Planung und Leitung der Volkswirtschaft, Heft 3, Hg.: Beirat für ökonomische Forschung bei der Staatlichen Plankommission der Deutschen Demokratischen Republik - Forschungsergebnisse des Arbeitskreises I „Grundlagen der Planung und Leitung der Volkswirtschaft“, Leiter: Wolf, Herbert, Lektor: Eckhard Ladwig, Redaktionsschluß: November 1965, Verlag Die Wirtschaft, Berlin 1966.

³²⁵ Langner, Erich, Nick, Harry, Warum Produktionsfondsabgabe?, Dietz Verlag Berlin, 1. Auflage, 1965.

³²⁶ Patzelt, Werner J., Sozialwissenschaftliche Forschungslogik, a.a.O., S. 200ff..

Arbeits“kampfes“ ohne den in den ehemals sozialistischen Ländern verbotenen formalen Streik. An dieser Form war aber sehr gefährlich, dass, wenn sie mehr verinnerlichtes Verhalten als eine zeitlich befristete Arbeitskampsmaßnahme war, sie systemisch umso zerstörerischer wirkte.³²⁷ Dem “bargaining on the shop-floor” kam in dieser Arbeit ein gewisser Stellenwert in Zusammenhang mit der Leitungstätigkeit der Betriebsdirektoren in Bezug auf die Beeinflussung oder besser Nicht-Beeinflussung der Löhne und Gehälter inkl. Prämien und damit auch einer gewissen Beeinflussung der Arbeitsproduktivität zu.³²⁸ Es hat die Qualität von Gründen, aber andere Gründe waren ausschlaggebender für den geringen Wert der DDR-Industrie.³²⁹

Axel Bust-Bartels

Er nutzt ein fast romantisch anmutendes Bild: Am 17. Juni 1953 sei von den Arbeitern nur das Bild von Karl Marx nicht heruntergerissen worden.³³⁰ Und er gab eine treffende Schlussfolgerung über die westdeutsche DDR-Forschung:

„Aber es werden immer nur Teilaspekte behandelt“.³³¹

Axel Bust-Bartels zeichnet ein romantisches und zugleich irreführendes Bild – Karl Marx hatte die Ressourcenschöpfung richtig aus dem „Gewinn“ und nicht aus der Substanz gefordert.³³² Er konnte aber nur eine Norm auch in teleologischer Perspektive (Sozialismus) angeben. Der Praxistest ist mit unzähligen Leiden bezahlt worden. Axel Bust-Bartels hat aber einen erheblichen wissenschaftlichen Beitrag geleistet. Methodisch im Stile von John Naisbitts „Mega Trends“ hat er die nur schwer zugänglichen Quellen der DDR ausgewertet.³³³ Dabei hatte er nicht die Zentralinstitutionen im Auge (die „Welt von oben“), sondern die Perspektive von unten – aus der Sicht der Arbeiter. Es ist hier nicht der Ort, Axel Bust-Bartels eigenes Weltbild zu diskutieren, es ist nur hervorzuheben, dass er mit seiner – ob des erschwerten Zugangs 1980 - erstaunlich detailreichen Analyse der DDR-Betriebe im Prinzip die „Bargaining“-Sicht der o. a. Verfasser Charles F. Sabel und David Stark unterstreicht. Siehe hierzu bei

³²⁷ Vgl. SABEL, CHARLES F.; STARK, DAVID, Bargaining in Soviet-Imposed State-Socialist Societies | Planning, Politics, and Shop-Floor Power: Hidden Forms of Bargaining in Soviet-Imposed State-Socialist Societies, *Politics & Society* <http://pas.sagepub.com/content/11/4/439.citation> The online version of this article can be found at:DOI: 10.1177/003232928201100403 *Politics Society* 1982 11: 439, >> Version of Record - Jan 1, 1982 Downloaded from pas.sagepub.com by Klaus Ziege-Bollinger on October 5, 2012, 13.45 Uhr.

³²⁸ Vgl. „4.5.3 Personalkosten“, S. 377 dieser Arbeit.

³²⁹ Vgl. hierzu den Abschnitt „4. Forschungsleitende Theorien“, S. 108ff. dieser Arbeit.

³³⁰ Bust-Bartels, Axel, Herrschaft und Widerstand in den DDR-Betrieben | Leistungsentlohnung, Arbeitsbedingungen, innerbetriebliche Konflikte und technologische Entwicklung, Campus Forschung Band 153, Campus Verlag Frankfurt/New York, Frankfurt/Main 1980, S. 10.

³³¹ Ebenda, S. 12.

³³² Vgl. Marx, Karl: Das Kapital | Kritik der politischen Ökonomie, Erster Band, Buch I: Der Produktionsprozeß des Kapitals, Karl Marx | Friedrich Engels, Institut für Marxismus – Leninismus beim ZK der SED, Dietz Verlag Berlin, 1971, S. 591.

³³³ Vgl. Content Analysis, in: Naisbitt, John, Megatrends | Ten New Directions Transforming Our Lives, Updated Especially for this Edition With a New Introduction, Warner Books Edition, New York, 1982, 1984, First Warner Paperback Printing, February 1984, S. XXIVf..

Axel Bust-Bartels v. a. das Unterkapitel „1.3.6 Der Beginn des verdeckten Kampfes um Lohn und Leistung in den Betrieben.“³³⁴

Rudhard Stollberg

Der erste und wohl einzige Professor für Soziologie in der DDR aus Halle hatte in einem Bereich geforscht, über den – wenn überhaupt – nur eingeschränkt publiziert werden durfte: die Arbeitszufriedenheit. In drei Studien, die er jeweils im Zehnjahresabstand 1967, 1977 und 1987 durchführte, erhielt er v. a. abnehmende Zufriedenheitswerte mit ihrer Tätigkeit bei Produktionsarbeitern der chemischen Industrie, was spontan erstaunt, weil die chemische Industrie ja wahrlich nicht zu den vernachlässigten der DDR-Industrie gehörte.³³⁵ Nun ist natürlich die Erkenntnis Rudhard Stollbergs interessant und unter drei Aspekten problematisierbar.

Erstens scheint es sich auf den ersten Blick mit einer Erkenntnis des Autors aus dem eigenen Berufsleben zu decken. Je mehr man sich bemüht, gemessene gute Werte durch verbesserte betriebliche Leistungen für die Betroffenen zu erzielen und den Erfolg anonym abzufragen, umso mehr gibt man den nicht naiven Betroffenen faktisch auch den Manipulationshebel in die Hand. Das gilt v. a. bei Befragungen in kürzeren Abständen und bei Befragten, die um das Zustandekommen der Befragungen wissen. In dem hier geschilderten Fall der Facharbeiter in der DDR und mit 10jährigem Abstand scheint das Argument vernachlässigbar.

Aber anders formuliert, bleibt das Phänomen bestehen: Je größer die betriebliche Leistung, umso höher steigen die Ansprüche, was hier durchaus vorliegen konnte.

Die zweite Erkenntnis, dass sich die Zufriedenheit unter den besonders geförderten Facharbeitern negativ entwickelte, ist vielleicht auf Grund des von außen gemessenen relativen Vorteils unverständlich. Aus der subjektiven Sicht der Betroffenen stellt sich aber diese Förderung vielleicht nicht signifikant spürbar dar, sie haben schließlich auch zu der Friedlichen Revolution beigetragen.

Die dritte Erkenntnis kann das Ergebnis dieser Arbeit widerspiegeln: Der Verschleiß (die verminderte Reproduktion)³³⁶, selbst in investiv eher geförderten Anlagen wie der chemischen Industrie³³⁷, führt objektiv auch zur Unzufriedenheit bei den Facharbeitern, die sich an „ihrer Ehre“ gepackt fühlen, da Ausfälle auf Grund von Verschleiß eben objektiv schlechte Performanz bedeuten.

Rudhard Stollberg zeigt für seine Erkenntnisse sechs „Tendenzen“ auf, die aber eben letztlich Erscheinungen sind, keine Gründe.

³³⁴ Bust-Bartels, Axel, Herrschaft und Widerstand in den DDR-Betrieben..., a. a. O., S. 52ff.

³³⁵ Stollberg, Rudhard, Arbeitseinstellungen und Arbeitszufriedenheit bei Produktionsarbeitern der DDR, in: Personalwirtschaftliche Probleme in DDR-Betrieben, hrsg. Eckardstein, Dudo von; Neuberger, Oswald; Scholz, Christian; Wächter, Hartmut; Weber, Wolfgang; Wunderer, Rolf, in: Zeitschrift für Personalforschung (ZfP), Rainer Hampp Verlag, Mering, September 1990, S. 117ff, besonders Tab. 1, S. 121.

³³⁶ Vgl. „1. Zentrales Paradigma: Staatsressource Abschreibungen (und Gewinne) der Betriebe“, S. 2 dieser Arbeit.

³³⁷ Vgl. ebenda.

Klaus Ladensack

Klaus Ladensack hatte dagegen als Wirtschaftsprofessor ebenfalls in Halle und Leipzig zu DDR-Zeiten über die „Arbeits- und Lebensweise der Leiter“ publiziert.³³⁸ Ihm und seinen Mitverfassern kam zweifellos das Verdienst zu, die hohe Beanspruchung der Leiter ins Licht gerückt zu haben. So forderten sie:

„...daß die Aufgaben durchgehend mit einer vertretbaren Beanspruchung der Leitungskader bewältigt werden müssen.“³³⁹

Auch eine Frage nach den Gründen. Er hat sehr ausführlich über die Rolle des Leiters im Kollektiv (Team) publiziert. Dabei hat er betont:

„Aufgabe des betrachteten Leiters ist die Gewährleistung der einfachen Reproduktion der Grundfonds und damit einer hohen Verfügbarkeit der Produktionsanlagen.“³⁴⁰

Klaus Ladesack vermischte hier zwei betriebswirtschaftliche Sphären. Die Gewährleistung der Verfügbarkeit der Produktionsanlagen ist primär eine Aufgabe der Wartung, Instandhaltung und „Klein“-Reparatur. Die Ressourcen hierzu waren betriebswirtschaftlich durch entsprechende Stellenpläne und Fonds/Budgets im Rahmen der Jahresplanung bereitgestellt. Sie sind vor allem bei einem eingespielten Betrieb recht genau planbar und werden auch im Verlauf einer Planperiode, meistens ein Jahr, aufgebraucht. Sie sind reine Kosten.

Anders sieht es bei der einfachen Reproduktion der Grundfonds aus. Hiermit ist der Verschleiß z. B. einer Maschine während der Produktion gemeint, der durch die Abschreibungen dokumentiert wird. Vereinfacht dargestellt werden die thesaurierten Abschreibungen am Ende des Abschreibungszeitraumes benutzt, um die verschlissene Anlage zu ersetzen.³⁴¹

Beide Aktivitäten dienen natürlich dazu, die Verfügbarkeit der Produktionsanlagen zu gewährleisten. In dem einen Fall mit Hilfe einer teuren Investition, in dem anderen Fall reicht u. U. ein gewisses Quantum Getriebeöl.

Denn dem Leiter stehen zur Verfügung:

„Dem Bereichsleiter sind mehrere Abteilungen, wie Abteilung Hauptwerkstatt, Instandhaltung, BMSR, Zentraltechnologie und Bauabteilung unterstellt.“³⁴²

³³⁸ Ladensack, K. (Klaus), Arbeits- und Lebensweise der Leiter – Analysen, Probleme, Hinweise – Verlag Die Wirtschaft, Berlin 1981.

³³⁹ Ebenda, Vorwort, S. 11.

³⁴⁰ Ebenda, S. 105.

³⁴¹ Vgl. „1. Zentrales Paradigma: Staatsressource Abschreibungen (und Gewinne) der Betriebe“, S. 2 dieser Arbeit.

³⁴² Ladensack, K. (Klaus), a. a. O., S. 105.

Bewusst oder unbewusst unscharf formuliert er über die Sphäre der Investitionen, dass „- Reproduktionsmaßnahmen mit strategischem Charakter zwar mit dem Bereichsleiter der Produktion konzipiert werden, aber durch den Betriebsdirektor bestätigt werden müssen;“³⁴³

Die hier angesprochenen Betriebsdirektoren, die Klaus Ladensack und seine Mitverfasser offenkundig nicht in ihre Analyse der Leitertätigkeit einbeziehen, hätten sich vielleicht gefreut, wenn es „nur“ auf ihre Bestätigung angekommen wäre. Wir werden sehen, dass gerade den Betriebsdirektoren die Verfügungsgewalt über die Abschreibungen ihres Betriebes „geraubt“ worden ist, sie aber diesen Zustand unbewusst als Selbstverständlichkeit hinzunehmen gelernt hatten.³⁴⁴

Katharina Belwe

Katharina Belwe dagegen hob in ihrem Beitrag „Sozialstruktur und gesellschaftlicher Wandel in der DDR“, der sich eher auf die Grundzüge beschränkt, hervor, dass die Leitungspositionen mit Arbeitern besetzt wurden. Dabei versäumte sie, die fatalen Konsequenzen aufzuzeigen, die es hat, wenn man „neuen Führungskadern“ in ihrer Ausbildung nur beibringt, ihre betrieblichen Abschreibungen an die Staatsbank überweisen zu lassen³⁴⁵ und nicht den „alten“ Umgang mit autonomer Entscheidung über die betriebliche Reproduktion.³⁴⁶

Thomas Reichel

Thomas Reichel wird in dieser Arbeit bei den Soziologen eingeordnet, obwohl er sich selber wahrscheinlich mehr als Zeithistoriker sieht. Er arbeitete besonders den langen Bestand der sozialistischen Brigaden heraus – fast die gesamte Zeit der sozialistischen Planwirtschaft.³⁴⁷ Er untersuchte nicht die Zeit vor 1959, hob aber die Kollision der sozialistischen Brigaden mit dem Syndikatsvorwurf (vor allem Konzentration auf den „Lohnkampf“) durch Walter Ulbricht hervor.³⁴⁸ Neben dem „sozialistischen Arbeiten“ untersuchte er auch das „sozialistische Lernen und Leben“. Zu der als insgesamt positiv eingeschätzten Atmosphäre in den Brigaden vgl. auch Joerg Rösler.³⁵⁰ Was beide Verfasser aber nicht leisten, ist die Untersuchung, inwieweit die sozialistische Partei- und Staatsmacht darauf angewiesen war, „Brigaden“ zu bilden, um mit ihnen zu versuchen die weitgehend unterlassene Reproduktion des

³⁴³ Ebenda.

³⁴⁴ Vgl. „Gewinne und AfA weggesteuert“, S. 324ff. dieser Arbeit. Und den Abschnitt 3.3 Die Ethnie der Betriebs- und Kombinatdirektoren - Die enthnomethodologische Erklärung, S. 118f..

³⁴⁵ Vgl. „1. Zentrales Paradigma: Staatsressource Abschreibungen (und Gewinne) der Betriebe“, S. 2 dieser Arbeit.

³⁴⁶ Belwe, Katharina, Sozialstruktur und gesellschaftlicher Wandel in der DDR, in: Weidenfeld, Werner, Zimmermann Hartmut, Deutschland-Handbuch | Eine doppelte Bilanz 1949 – 1989, in: Schriftenreihe Band 275 | Studien zur Geschichte und Politik, Buchausgabe: Carl Hanser Verlag, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 1989, S. 127.

³⁴⁷ Reichel, Thomas, „Sozialistisch arbeiten, lernen und leben“ | Die Brigadebewegung in der DDR (1959 – 1989), Böhlau Verlag Köln Weimar Wien, 2011.

³⁴⁸ Vgl. hierzu weiter oben den 1. Beitrag dieses Soziologie-Abschnitts von Charles F. Sabel/ David Stark zum „Bargaining“, S. 92f..

³⁴⁹ Vgl. Abschnitt „3.2.4.9 Gleichschaltung Gewerkschaften“, S. 330 dieser Arbeit.

³⁵⁰ Roesler, Jörg, Ostdeutsche Wirtschaft im Umbruch 1970 – 2000, in: ZeitBilder, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2003, S. 12ff..

Kapitalstocks zu kompensieren.³⁵¹ Nun wird sich der Leser fragen, was das eine mit dem anderen zu tun hat. Aber diese Option wurde von den Verantwortlichen als einziger Ausweg gesehen. Er war es aber nur scheinbar. Man versuchte, die verminderte, besser nicht durchgeführte, Reproduktion in den Betrieben mit einem Mehr an Arbeitskapazität zu kompensieren. Längere Stillstandszeiten gehörten genauso dazu wie geringere Arbeitsproduktivität, die sich jeweils auf die Kosten der hergestellten Produkte negativ auswirkten und damit besonders am Weltmarkt ins Gewicht fielen. Mehr an Arbeitskapazität sind einerseits mehr Arbeitskräfte. Diese Option konnte aber in der Regel nicht gezogen werden, da der Arbeitsmarkt in den Ländern mit sozialistischer Planwirtschaft in der Regel durch die „Hortung“ von Arbeitskräften in den Betrieben (Man konnte nie wissen, wann man sie brauchte) ausgereizt war. Also mussten die vorhandenen Arbeitskräfte zu Mehrarbeit motiviert werden. Auf der tariflichen Seite hatte die Mehrarbeit in Form von „Überstunden“ ihre Grenze in der Arbeitssicherheit und natürlich auch der Kosten. Also verfiel man auf die Idee, mit sogenannten freiwilligen Arbeitseinsätzen, auch russisch als Subbotniks bezeichnet, die fehlende Reproduktion des Anlagenbestandes zu kompensieren. Die Mitarbeiter sollten für das gleiche Geld bei unterinvestierter Technik mehr Zeit arbeiten, um so die höhere Ausbringung zu erzielen. Es blieb im Prinzip immer die gleiche Quadratur des Kreises, die in der Form der Normerhöhung am 17. Juni 1953 die große traumatische aufständische Verweigerung erfahren hatte. Die Brigaden sollten hier helfen, die unbezahlte Mehrarbeit, am besten gepaart mit Mehrleistung durch ideologische Verbrämung, z. B. in der Parole für den nächsten Parteitag, zu erzielen. Aber jeder zusätzliche menschliche Arbeitseinsatz, egal, ob durch zusätzlichen Zeitaufwand oder intensivere Nutzung der vorhandenen Zeit erbracht, war am langen Ende bei ausbleibenden Erhaltungs- und Erweiterungsinvestitionen nicht hinreichend zumal in einem wettbewerblichen Umfeld mit dem NSW. Diese „Motivation“ ist auch die Erklärung für die von allem Anfang an stereotype Propaganda für die Erhöhung der Arbeitsproduktivität.

1.2.2. Transformationsliteratur - Roland Czada

Roland Czada arbeitet die besondere Rolle der Volkswirtschaft der Neuen Bundesländer heraus.³⁵² Im Gegensatz zu den osteuropäischen Staaten, die autonom agierten, war ja die Zukunft der Neuen Länder an die Bundesrepublik gekoppelt. Das war Segen und „Fluch“ zugleich. Unter den hier interessierenden Aspekten sticht vor allem heraus, dass sich für die Unternehmen Ostdeutschlands der „going concern“-Ansatz nur sehr schwer realisieren ließ.³⁵³ Die Akteure in den osteuropäischen Wirtschaften konnten ihre konkurrenzfähigen Preise mit Hilfe „der Währungspolitik, der Außenwirtschaftspolitik, der Industriestrukturpolitik, der Tarifpolitik“ schützen.³⁵⁴ Auf diese Weise konnten sie sich dem Weltmarkt anpassen. Dieser Weg war den ostdeutschen Betrieben durch die Ankopplung an Westdeutschland, was vor

³⁵¹ Vgl. „1. Zentrales Paradigma: Staatsressource Abschreibungen (und Gewinne) der Betriebe“, S. 2 dieser Arbeit.

³⁵² Czada, Roland, Lehmbruch, Gerhard (Hg.): Transformationspfade in Ostdeutschland | Beiträge zur sektoralen Vereinigungspolitik, Campus Verlag, Frankfurt/M., 1998.

³⁵³ Fortlaufende Geschäftstätigkeit.

³⁵⁴ Czada, Roland, a. a. O., S. 372f..

allem an die DM meinte, verbaut. Hinzu kam die in weiten Teilen wie eine Doppelstruktur erscheinenden west- und ostdeutschen Wirtschaftsräume, die auf Grund der „Autarkie“-Strategie ³⁵⁵ im Osten geschaffen worden war, die aber der Weltmarkt als Überkapazität nicht brauchte. ³⁵⁶ Roland Czada kolportiert auch die Zahl des Wertes der DDR-Industrie mit „1.000 Mrd. Mark“. ³⁵⁷

Aber er gibt nicht die Währung an, und er stellt den Betrag mehr als Kolportage in den Raum, denn als errechnete und begründete Größe:

„Vor der staatlichen Vereinigung, als der Wert der DDR-Industrie noch auf bis zu 1.000 Mrd. Mark geschätzt wurde...“ ³⁵⁸

Unterstellt man, dass diese Wertangabe sich orientierte an dem Brutto-Wiederbeschaffungswert des 1990er Statistischen Jahrbuches in Höhe von 800 Mrd. Mark/DDR (Preis-Basis 1986) und meint mit der Angabe „Mark“ Mark der DDR, dann wird aus den sehr systematischen Ausführungen Roland Czadas deutlich, dass dieser Wert bei Annahme von „going concern“ nicht zu realisieren war. Denn er listete völlig richtig alle die Gründe auf, die „going concern“ zur Illusion werden ließen. Aber selbst unter der Annahme, dass die in den Industriebetrieben der DDR hergestellten Produkte in der 1989er Struktur eine eigene Daseinsberechtigung im Markt gehabt hätten, sie hätten sich dann irgendwann dem internationalen privatwirtschaftlichen Wettbewerb stellen müssen, und diese Arbeit wird es zeigen, dass das nicht hätte funktionieren können. Denn die Industriebetriebe waren durchgängig zu verschlissen ³⁵⁹, und damit in der Auseinandersetzung um Preise und Kosten wegen der mangelnden Arbeitsproduktivität unterlegen.

1.2.3 Strukturpolitik - Gerhard Kehrer

Gerhard Kehrer, ehemals Professor für Territorialökonomie an der Hochschule für Ökonomie „Bruno Leuschner“ in Ost-Berlin, beschrieb 10 Jahre nach der Friedlichen Revolution die Strukturpolitik. ³⁶⁰ Er zeigte den Altersunterschied der Ausrüstungen in der jüngsten Gruppe bis 5 Jahre zwischen der Bundesrepublik und der DDR auf, wobei er sich als Quelle auf die Forschungsstelle für Territorialplanung der Staatlichen Plankommission (SPK) aus dem Jahre 1988 bezog. ³⁶¹ Für diese Arbeit ebenfalls noch wichtig ist der von ihm angegebene Verschleißgrad von 54 % für die Ausrüstungen. ³⁶² Es ist aber anzumerken, dass es sich hierbei um den „offiziellen“ Verschleißgrad aus dem Statistischen Jahrbuch für

³⁵⁵ Vgl. Abschnitt „Die Westverschiebung Polens in Teil II Die Gründe, nicht die Ursachen - die Erklärung“, S. 280ff. dieser Arbeit.

³⁵⁶ Czada, Roland, a. a. O., S. 373.

³⁵⁷ Ebenda, S. 377.

³⁵⁸ Ebenda.

³⁵⁹ Vgl. „1. Zentrales Paradigma: Staatsressource Abschreibungen (und Gewinne) der Betriebe“, S. 2 dieser Arbeit.

³⁶⁰ Kehrer, Gerhard, Industriestandort Ostdeutschland | Eine raumstrukturelle Analyse der Industrie in der DDR und in den neuen Bundesländern, Fides Verlag Berlin, 2000.

³⁶¹ Ebenda, Tabelle 8 Altersstruktur des industriellen Anlagekapitals in der DDR und in der BRD (1988/88), S. 30.

³⁶² Ebenda.

1989 handelte. Bereinigt man den Grundmittelbestand um die voll abgeschriebenen Anlagen, die von der SZS in den Brutto-Grundmittelbestand hineingerechnet wurden, so steigt er auf ca. 65 %. ³⁶³

1.2.4 Die historische Literatur

Gesamtdarstellungen

Die Historie der DDR haben genügend Standardwerke in ihren Grundzügen gut beschrieben. Diese wurden auch für diese Arbeit herangezogen. Wenngleich sie sich natürlich auf Grund ihres Charakters als umfassende Standardwerke für einen Zeitraum von 44 Jahren zwangsläufig in ihrer empirischen Detailliertheit beschränken müssen, gibt es erstaunliche Unterschiede in den ausgewählten Schwerpunkten und den erreichten analytischen Schichten, die hier kurz umrissen werden sollen. Dabei ist natürlich der qualitative Vorteil, den die deutsche Einheit und der damit vorher nicht mögliche Zugang zu den Quellen bedeutete, zu berücksichtigen. Mit zwei Ausnahmen. Eine dieser Ausnahmen ist Dietrich Staritz' schon 1976 erschienenenes Buch.

Dietrich Staritz

Er ging sehr detailliert auf die politischen Zusammenhänge ein, die mit der Herausbildung der Institution Planwirtschaft in der DDR verbunden waren. Dabei hebt er den Zusammenhang mit der sowjetischen Planung und der Herausbildung der ersten 5-Jahrespläne in den übrigen Volksdemokratien hervor. ³⁶⁴

Sein Beitrag „Zur Geschichte der DDR“ ³⁶⁵, in dem unmittelbar folgend besprochenen Deutschland-Handbuch soll hier aus systematischen Gründen gleich angeschlossen dargestellt werden: Dietrich Staritz beschrieb darin einen Aspekt für die hier interessierende Frage nach dem WARUM, in dem er die opportunistische Rolle der zweiten Reihe der Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre in den Betrieben, die der Bedarf in Folge des Übergangs der ersten Reihe in den Staatsdienst plötzlich an die Spitze katapultierte, hervorhob. ³⁶⁶ Analog dazu verhielt sich die völlig unbeleuchtet gebliebene parallele Dynamik der Rolle der Betriebsdirektoren, die den 1945/46 vertriebenen Geschäftsführern folgten. Die fatale Wirkung der nicht mehr als „Geschäftsführer“ ausgebildeten Betriebsdirektoren, die ihre Abschreibungen nur als an die Nationalbank abzuliefernde Beträge kannten ³⁶⁷, hat Dietrich Staritz leider nicht analysiert.

³⁶³ Vgl. hierzu „3.4.2 Die Behandlung und Bewertung der voll abgeschriebenen, aber weiter genutzten Grundmittel“, S. 206ff. dieser Arbeit.

³⁶⁴ Staritz, Dietrich, Sozialismus in einem halben Land | Zur Programmatik und Politik der KPD/SED in der Phase der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung in der DDR, Politik 69, Verlag Klaus Wagenbach, Berlin 1976.

³⁶⁵ Staritz, Dietrich, Zur Geschichte der DDR, in: Weidenfeld, Werner, Zimmermann Hartmut, Deutschland-Handbuch | Eine doppelte Bilanz 1949 – 1989, in: Schriftenreihe Band 275 | Studien zur Geschichte und Politik, Buchausgabe: Carl Hanser Verlag, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 1989, S. 69ff..

³⁶⁶ Ebenda, S. 72.

³⁶⁷ Vgl. „1. Zentrales Paradigma: Staatsressource Abschreibungen (und Gewinne) der Betriebe“, S. 2 dieser Arbeit.

Werner Weidenfeld/Hartmut Zimmermann

Die zweite Ausnahme ist – welche Ironie des Schicksals – das von Werner Weidenfeld und Hartmut Zimmermann herausgegebene Deutschland-Handbuch von 1989, das unmittelbar vor der Friedlichen Revolution erschien.³⁶⁸ Dieses Handbuch beleuchtete die beiden Teile Deutschlands, wengleich hier nur der östliche interessiert. Es gibt einen exzellenten Querschnitt der Erkenntnisse, die sich die Wissenschaft im Westen Deutschlands unmittelbar vor der Friedlichen Revolution erarbeitet hatte. Dabei sind naturgemäß nur einige Teile der im engeren Sinne historischen Literatur zuzuordnen. Andere wurden vom Autor den fachwissenschaftlichen Bereichen, wie z. B. der Beitrag von Katharina Belwe in dieser Arbeit der Soziologie³⁶⁹ und der von Doris Cornelsen der Wirtschaftsgeschichte³⁷⁰ zugeordnet.

Stefan Wolle

Vergleichsweise wenig geben für diese Arbeit die noch aktuellen drei Bände von Stefan Wolle „Die heile Welt der Diktatur | Alltag und Herrschaft in der DDR 1949 – 1989“ her. Zum einen blendet er die Phase der SBZ titelgerecht weitestgehend aus, und zum anderen geht er auch nur marginal auf die Herausbildung der Planwirtschaft, die ja gerade vor 1949 stattfand, ein. Er setzt im Prinzip mit dem ersten 5-Jahrplan ab 1950 auf. Er gibt die DDR-Geschichte eher als eine persönliche „oral history“ wider, die viel mehr die persönlichen Erfahrungen in den historisch-politischen Kontext bettet, als analytisch „bis auf den Grund zu gehen“.³⁷¹

Hans-Ulrich Wehler

Ebenfalls eher weniger detailliert ging Hans-Ulrich Wehler das Thema in seiner „Deutschen Gesellschaftsgeschichte 1914 – 1949“ an.³⁷² In seinem zweiten Band beschrieb er die generellen Maßnahmen aber sehr elegant, wenn auch nicht sehr empirisch analysierend.³⁷³

Christoph Kleßmann

Christoph Kleßmann nähert sich der Thematik der Planwirtschaft in der DDR sehr stark, in dem er die Nachkriegsdiskussion der ersten Jahre auch in Westdeutschland aufnimmt. Er zeigt wie die Diskussion um die Sozialisierung (Verstaatlichung) als Reaktion auf die Ungeheuerlichkeit des Nationalsozialismus in beiden Teilen Deutschlands in die politische Programmatik Einzug nahm. Während sie im Osten bittere

³⁶⁸ Weidenfeld, Werner, Zimmermann Hartmut, Deutschland-Handbuch | Eine doppelte Bilanz 1949 – 1989, in: Schriftenreihe Band 275 | Studien zur Geschichte und Politik, Buchausgabe: Carl Hanser Verlag, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 1989.

³⁶⁹ Vgl. „1.2.1 Soziologische Literatur“, S. 92f. dieser Arbeit.

³⁷⁰ Vgl. „1.1.3.3 Westdeutsche und US-Verfasser nach 1989“, S. 82 dieser Arbeit.

³⁷¹ Vgl. Wolle, Stefan, Der große Plan | Alltag und Herrschaft in der DDR 1949 – 1961, in: Die heile Welt der Diktatur | Alltag und Herrschaft in der DDR 1949 – 1989, Christoph Links Verlag GmbH, 1. Auflage, Berlin, August 2013, S. 117.

³⁷² Wehler, Hans-Ulrich, Deutsche Gesellschaftsgeschichte 1914 – 1949, Bonn 2010, Lizenzausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung, Verlag C. H. Beck, München 2003, S. 983.

³⁷³ Ders., Deutsche Gesellschaftsgeschichte 1949 – 1990, Bonn 2009, Lizenzausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung, Verlag C. H. Beck, München 2008, S. 90ff.

Realität wurde, hat sie im Westen durch die Integration in die Montanunion und die Einführung der paritätischen Mitbestimmung eine sozial-marktwirtschaftliche Lösung erfahren.³⁷⁴ Man merkt dieser 5. Auflage aus dem Jahre 1991 erwartungsgemäß an, dass sie aus den Erkenntnissen, wie sie in der Bundesrepublik Deutschland vor der Friedlichen Revolution von 1989 gewonnen werden konnten, stammt. Die Darstellung der Planwirtschaft setzt im Wesentlichen Ende der vierziger Jahre ein, stellt die Erfahrungen der da aber schon entstandenen Planwirtschaft kritisch dar.³⁷⁵ Sie stößt aber nicht in die Schichten vor, die den widersinnigen Gebrauch des betriebswirtschaftlichen Axioms der Abschreibungen durch die sozialistische Planwirtschaft darstellt.³⁷⁶

Klaus Schroeder

Die einzelnen Schritte der Planwirtschaft anreißend, sind sie wiederum bei Klaus Schroeder in „Der SED-Staat“³⁷⁷ und in „Die veränderte Republik“³⁷⁸ beschrieben.

Hermann Weber

Hermann Weber als wohl eigentlicher Nestor blickt ja von einem spezifischen Winkel auf die DDR-Geschichte. Als konvertiertes Mitglied der SED hat er ihn fast zwangsläufig eher auf die Partei- und Staatsorganisation gelenkt, allerdings weniger unter ökonomischen Aspekten. Die sogenannte Industriereform direkt nach 1945/46, welche an sich eine positive sprachliche Umschreibung für den brutalen Klassenkampf um das Eigentum an Produktionsmitteln, der Enteignung letztlich aller größeren Unternehmen, ist, kommt eher kurz und erfährt nur eine Beschreibung der Fakten an der Oberfläche.³⁷⁹

Winfried Halder

Winfried Halder räumt mit der Legende auf, dass die SBZ in der Industrie prozentual massiv stärker durch die unmittelbaren Kriegsschäden zerstört worden wäre, als Westdeutschland.³⁸⁰ Er erschließt dann, eine Schicht in der Analyse tiefer, dass von Anfang an eine ungeheure Ahnungslosigkeit in der Planung der Wirtschaft der DDR herrschte. Er nennt das fast zum geflügelten Wort gewordene Zitat Fritz Selbmanns,

³⁷⁴ Kleßmann, Christoph, Die doppelten Staatsgründung | Deutsche Geschichte 1945 – 1955, Bundeszentrale für politische Bildung, (Buchhandelsausgabe Verlag Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen), 5. überarbeitete und erweiterte Auflage, Bonn 1991, S. 230f.

³⁷⁵ Ebenda, S. 269ff..

³⁷⁶ Vgl. „1. Zentrales Paradigma: Staatsressource Abschreibungen (und Gewinne) der Betriebe“, S. 2 dieser Arbeit.

³⁷⁷ Schroeder, Klaus, unter Mitarbeit von Steffen Alisch, Der SED-Staat | Geschichte und Strukturen der DDR, Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, München, 2. Auflage 1999, S. 50ff..

³⁷⁸ Ders., Die veränderte Republik | Deutschland nach der Wiedervereinigung Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, 1. Auflage, München 2006, S. 51.

³⁷⁹ Weber, Hermann, Geschichte der DDR, Aktualisierte und erweiterte Neuauflage, September 1999, Deutscher Taschenbuch Verlag (dtv), München 1985, 1999, S. 67ff..

³⁸⁰ Halder, Winfried, Deutsche Teilung | Vorgeschichte und Anfangsjahre der doppelten Staatsgründung, Pendo Verlag, Zürich 2002, S. 101f..

das einerseits mit der Situation unangemessen kokettiert, andererseits aber ganz offenkundig doch die Wahrheit beschreibt:

„„Geschulte Kräfte für eine solche Arbeit (die Wirtschaftsplanung, der Autor) gab es in der jungen Landesverwaltung nicht. Meine Mitarbeiter – für die ganze Industrie stand zunächst nur ein einziger Referent zur Verfügung – waren keine Wirtschaftsplaner und ich selbst hatte neben einigen ganz nebelhaften Vorstellungen von Wirtschaftsplanung auch keine Ahnung, wie ein solcher Auftrag auszuführen sei(n).(Unterstreichungen, der Autor)“³⁷³ 381

Winfried Halder macht auch deutlich, dass die Übernahme ehemaliger NS-„Wirtschaftsplaner“ wegen ideologischer und moralischer Skrupel nicht in Frage kam. ³⁸² Aber viel bedeutender erscheint dem Autor seine Qualifizierung der gesamten Führungsriege der SBZ/DDR der ersten Stunde:

„Andererseits waren auch im sowjetischen Exil keine deutschen Kommunisten gezielt für eine spätere Verwendung in der Wirtschaftsverwaltung geschult, etwa mit dem sowjetischen Planungssystem vertraut gemacht worden – daher musste ja ein Mann wie Selbmann, der zwar ein sattelfester Alt-Kommunist war, von Wirtschaftsplanung aber eben nur »nebelhafte Vorstellungen« hatte, mit der Leitung des sächsischen Wirtschaftsressorts betraut werden. Und deshalb hatte Selbmann unter seinen Mitarbeitern »keinen Wirtschaftsplaner« zur Verfügung.“ ³⁸³

Der Vollständigkeit wegen sei hier Fred Oelßner erwähnt, der wohl nicht im GOSPLAN ausgebildet wurde, aber immerhin in Moskau Ökonomie studiert hatte und als Mitglied des Politbüros und zeitweilig Teilnehmer an den direkten Verhandlungen mit Josef W. Stalin schon seinen Anteil an der Grundlegung der SBZ/DDR hatte. Er hatte dann lange Jahre auch dem „ideologischen Zentralorgan“ der SED „Einheit“ als Chefredakteur vorgestanden. Er wurde im Zuge der Wollweber/Schirdewan-Affäre, wie auch der zweite Ökonom der SED, Fritz Behrens, „zurückgesetzt“. Es ist auffällig, dass er aber auch in der Phase der SBZ wie der frühen DDR nie zu verantwortlichen Planungsfunktionen herangezogen wurde. Die Ermittlung der Gründe hierfür muss weiteren Forschungen vorbehalten bleiben. Die aber trotzdem widersprüchlich erscheinende strategische Unvorbereitetheit bekommt natürlich ein anderes Aussehen, wenn man sich die SBZ/DDR letztlich bis 1957 als Provisorium in der sowjetischen Politikplanung vorstellt. ³⁸⁴ Die „Programmatik zur Wirtschaftsplanung“ war im KPD-Programm niedergeschrieben, was Winfried Halder so beschreibt:

„Im Mittelpunkt des insgesamt ziemlich vagen Wirtschaftsprogramms der KPD, das im Moskauer Exil vorbereitet worden war und Anfang 1946 in das Programm der SED übergang, stand die Idee der Wirtschaftsplanung.“ ³⁸⁵

³⁸¹ Ders., „Modell für Deutschland“ | Wirtschaftspolitik in Sachsen 1945 – 1948, Ferdinand Schöningh, Paderborn, München, Wien, Zürich, 2001, und Anm. 373, S. 117.

³⁸² Vgl. ebenda, S. 117f..

³⁸³ Vgl. ebenda, S. 118f..

³⁸⁴ Vgl. „3. Zentrales Paradigma: SED-Herrschaft vom Provisorium zum Kontinuum, S. 4ff. dieser Arbeit.“ und „3.2.3 Die SBZ/DDR als Provisorium“, S. 277ff. dieser Arbeit.

³⁸⁵ Halder, Winfried, Deutsche Teilung ..., a. a. O., S. 155.

Über die Qualifikation auch dieser Akteure führt er an gleicher Stelle aus:

„Selbmann und seine kommunistischen Kollegen in den anderen Ländern der sowjetischen Zone erhielten ihre grundlegenden wirtschaftspolitischen Handlungsleitlinien von der Führung der KPD. Ein Hauptproblem für die durch nationalsozialistische und stalinistische Verfolgung stark dezimierten deutschen Kommunisten bestand indes darin, dass sie nicht über ausgewiesene Wirtschaftsexperten verfügten. Bezeichnenderweise übernahm an der Parteispitze Walter Ulbricht das Aufgabengebiet Wirtschaftspolitik – und Ulbricht hatte sich im Laufe seiner politischen Biographie bis dahin nicht eingehend mit Wirtschaftsfragen befasst. Im Herbst 1945 wurde der damals 36 jährige Bruno Leuschner als Leiter der Abteilung Wirtschaft beim Parteivorstand unmittelbar Ulbricht zugeordnet. Leuschner hatte vor 1933 als ganz junger Mann eine kaufmännische Lehre absolviert, war dann 1934 als kommunistischer Funktionär vom NS-Regime verhaftet worden und erst mit dessen Zusammenbruch 1945 wieder aus dem Gefängnis beziehungsweise dem KZ freigekommen. Leuschner hatte also keine Gelegenheit, sich gezielt und längere Zeit auf seine neue Aufgabe vorzubereiten – ähnlich wie Fritz Selbmann, der ebenfalls mehr als 12 Jahre durch das NS-Regime inhaftiert gewesen war.“³⁸⁶

Dieses letzte Zitat ist deshalb so ausführlich, weil man das Dilemma der DDR nicht besser beschreiben kann. Der Leser vergegenwärtige sich, das wichtigste Politik-Feld, das die Gesellschaft zu vergeben hatte, die Wirtschaft, hat man nicht sich selbst entwickeln lassen, sondern durch nicht ausgebildete Kräfte zu planen versucht.

Einzeldarstellungen

Jochen Laufer

Eine sehr gut dokumentierte Darstellung im Zuge der Öffnung der Archive gibt über die politisch-juristischen Grundentscheidungen der deutschen Frage Jochen Laufer.³⁸⁷

Bogdan Musial

Eine noch relativ unbeachtete empirische Arbeit über Kriegszerstörungen und Reparationen nicht nur Deutschlands, sondern auch der übrigen Länder des sowjetischen Machtbereiches, hat Bogdan Musial 2010, gefördert von der sozialdemokratischen Friedrich-Ebert-Stiftung, veröffentlicht.³⁸⁸

Peter Przybylski

Als Staatsanwalt mit dem Honecker-Prozess befasst, zitiert er z. T. ohne Fundstellen aus den Prozessakten. Dabei ist nicht der voyeuristische Aspekt interessant, sondern – soweit dokumentiert - wie sich die einzelnen Mitglieder des Politbüros in den letzten 20 Jahren der DDR zu einzelnen Aspekten der Politik verhielten.^{389 390}

³⁸⁶ Ebenda.

³⁸⁷ Laufer, Jochen: Pax Sovietica | Stalin, die Westmächte und die deutsche Frage 1941-1945, Böhlau Verlag Köln Weimar Wien 2009.

³⁸⁸ Musial, Bogdan: STALINS BEUTEZUG | Die Plünderung Deutschlands und der Aufstieg der Sowjetunion zur Weltmacht, Propyläen, Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin 2010.

³⁸⁹ Przybylski, Peter, Tatort Politbüro, Die Akte Honecker, (Bd. 1), Rowohlt · Berlin, Berlin 1991.

³⁹⁰ Ders., Tatort Politbüro, Band 2: Honecker, Mittag und Schalck-Golodkowski, Rowohlt · Berlin, Berlin 1992.

Rolf Badstübner/ Winfried Loth

Ebenfalls wichtige Einblicke in die inneren Abläufe, aber hier speziell des Geschehens zwischen Josef W. Stalin und der KPD/SED-Führung, geben die nach der Friedlichen Revolution verfügbaren Aufzeichnungen Wilhelm Piecks, die von Rolf Badstübner als „DDR-Historiker“ und Winfried Loth als sein westdeutsches Pendant zusammengestellt wurden.³⁹¹

1.3 Theorie mittlerer Reichweite und Allgemeine Theorien

s. 3. Forschungsleitende Theorien

2. Methoden

2.1 Karl R. Poppers „Problemerzeugende Beobachtung“

Der Autor ließ und lässt sich methodisch leiten von der Assoziation, die die „**problemerzeugende Beobachtung**“ Karl R. Poppers regelmäßig in ihm auslöst. Ursprünglich bestand die Absicht, Karl R. Popper in den im nächsten Abschnitt folgenden „Forschungsleitenden Theorien“ darzustellen in Abgrenzung zu den von Alltagstheorien geleiteten „bewussten oder unbewussten Erwartungen“ (Karl R. Popper, 5. These). Dann erschien aber der methodische Einfluss mit den **problemerzeugenden Beobachtungen** viel bedeutsamer. Gerade bei den vorgefundenen Quellen lagen die Aussagen oft nur „haaresbreit“ neben den Erwartungen. Sie waren dann umfassend zu hinterfragen, um das *empirische Rätsel* zu lösen. Karl R. Popper gab hier die richtige „Arbeitsanweisung“:

„Beobachtungen führen zu Problemen also nur dann, wenn sie gewissen unserer bewussten oder unbewussten Erwartungen widersprechen. Und was dann zum Ausgangspunkt der wissenschaftlichen Arbeit wird, ist nicht so sehr die Beobachtung als solche, sondern die Beobachtung in ihrer eigentümlichen Bedeutung – das heißt aber eben, die **problem-erzeugende Beobachtung**...“³⁹²

Der Autor hatte natürlich – bewusst und/oder unbewusst - die naive Erwartung, dass die Statistiker der DDR in „ihren“ Statistischen Jahrbüchern schon aus Berufsehre methodisch sauber arbeiten. Seine problem-erzeugenden Beobachtungen haben dann das gesamte DDR-offizielle Aussagengefüge nicht nur in Frage gestellt, sondern sichtbar gemacht, dass das vorhandene empirische Material gleichsam entgegengesetzte Aussage erzwang.

³⁹¹ Badstübner, Rolf, Loth, Winfried, (Hrsg.), Wilhelm Pieck – Aufzeichnungen zur Deutschlandpolitik 1945 – 1953, Akademie Verlag, Berlin 1994.

³⁹² Popper, Karl R., in: 5. These, S. 2, a. a. O..

2.2 „Immanente Deskription“ vs. „kritische Analyse“

Peter C. Ludz

Wie bereits in den „Hinweisen für den Leser“ beschrieben, durchziehen die gesamte Dissertation die Hinweise auf „Haarrisse“ oder Steigerungen davon, die gerade durch die „problemerzeugenden Beobachtungen“ indiziert wurden.³⁹³ Der Autor ist davon überzeugt, dass es zur Bändigung eigener Voreingenommenheiten ein richtiges Vorgehen war und ist, sich auf die „immanente Deskription“ z. B. der Inhalte der Statistischen Jahrbücher der DDR einzulassen. Das durfte ihn aber nicht davon abhalten, die die problem-erzeugenden Beobachtungen zu machen und diese der kritischen Analyse zu unterziehen. Es wird den Leser vielleicht irritieren, dass hier das DDR-Handbuch von 1975, also 14 Jahre vor der Friedlichen Revolution zitiert wird.³⁹⁴ Aber in diesem Handbuch wird eine einschränkende Aussage gemacht, die für das gesamte Verständnis des Sachverhaltes aus westlicher wie aus östlicher Sicht wichtig/entscheidend ist. In der Einleitung, in einem Nebensatz versteckt, schreibt Peter C. Ludz:

„Dies schließt nicht aus, daß die Redaktion sich generell bemüht hat, Widersprüche in Wertungsfragen aus westlicher Sicht einvernehmlich mit den Autoren zu klären wie auf ein ausgewogenes Verhältnis von immanenter Deskription und Analyse zu achten. (Unterstreichung, der Autor)“³⁹⁵

Es ist zu vermuten, dass er ebenfalls auf Grund irritierender Erfahrungen im Vorwort zur 2. Auflage 1979 diese Formulierung noch einmal wiederholt hat, aber um ein wichtiges Adjektiv ergänzt:

„Dies schließt nicht aus, daß die Redaktion sich generell bemüht hat, Widersprüche in Wertungsfragen aus westlicher Sicht einvernehmlich mit den Autoren zu klären wie auf ein ausgewogenes Verhältnis von *immanenter Deskription und kritischer Analyse* zu achten. (Unterstreichung, der Autor)“³⁹⁶

Peter C. Ludz verkörperte die „immanente Deskription“ in seinem wissenschaftlichen Leben. Umso beeindruckender, dass er selber diese Ergänzung durch die kritische Analyse als notwendig ansah. Das sagt viel über seine Einschätzung der Quellen, die ihm zur Verfügung standen.

Hartmut Zimmermanns - DDR-Handbuch

Diese „kritische“ Aussage findet sich in der Ausgabe von 1985, die nach dem Tod von Peter C. Ludz erschien und von Hartmut Zimmermann herausgegeben wurde, nicht mehr, obwohl der betreffende Text abgesehen von einem aktualisierenden Absatz der gleiche ist.³⁹⁷ Dabei wäre die „kritische Analyse“ genauso notwendig gewesen wie vorher. Das galt besonders für den Begriff

³⁹³ Vgl. hierzu die „Hinweise für den Leser“, S. 21 dieser Arbeit.

³⁹⁴ DDR Handbuch, Wissenschaftliche Leitung Peter Christian Ludz unter Mitwirkung von Johannes Kuppe, Vorwort Franke, Egon (Bundesminister), Herausgegeben vom Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen, Verlag Wissenschaft und Politik, Köln 1975.

³⁹⁵ Ebenda, Einleitung, S. VII.

³⁹⁶ Ders., DDR Handbuch, a. a. O., 2. völlig überarbeitete und erweiterte Auflage, Köln, August 1979, S. V.

³⁹⁷ Vgl. DDR Handbuch, Wissenschaftliche Leitung: Hartmut Zimmermann unter Mitarbeit von Horst Ulrich und Michael Fehlauer, Band 1 A-L, Herausgegeben vom Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen, Verlag Wissenschaft und Politik, 3., überarbeitete und erweiterte Auflage, Köln 1985, S. IXf.

„Produktionsfondsabgabe“ (PFA).^{398 399} Diese PFA wurde systemimmanent als „Verzinsung“ des Kapitals dargestellt, sie war aber, und das konnte und kann man nur analytisch feststellen, die Pauschalierung der Abführung der Abschreibungen.⁴⁰⁰ Zum wirtschaftspolitischen Kontext⁴⁰¹ und zum ökonomischen Algorithmus⁴⁰² dieses langzeitwirkenden selbstzerstörenden Paradigmas sei auf die betreffenden thematischen Stellen in dieser Arbeit verwiesen.

2.3 Individualdaten – „Grounded Theory“

Diese Arbeit besteht im Wesentlichen aus dem Teil I mit dem empirischen Material und dem Teil II mit der theoretischen Einordnung. Die Daten des Teils I bestehen aus zwei Kategorien: 1. Individualdaten, die Beschreibungen einzelner empirischer Sachverhalte, eigentlich mehr Schlaglichter auf die DDR-Wirtschaft vor der Friedlichen Revolution, sind, aber erst danach veröffentlicht wurden.

Diese Schlaglichter stammen von bis zum Schluss Mitgliedern des SED-Politbüros, aber auch aus eigener Anschauung des Autors oder eines ihm bekannten Unternehmers. Darüber hinaus lieferte eine sehr viel systematischere volkswirtschaftliche Beschreibung nach Branchen unmittelbar vor der Friedlichen Revolution der Leiter der Hauptabteilung (HA) XVIII des MfS Generalleutnant Alfred Kleine, der kein gutes Haar am Zustand der DDR-Industrie ließ. Einzubeziehen sind auch die o. a. polemischen Veröffentlichungen - naturgemäß die westlichen mehr als die östlichen.⁴⁰³

Es sind also eine Anzahl Puzzle-Teile, die notwendig kein in sich vollständiges Puzzle ergeben, die aber in der Abstraktion ein Bild ergeben. Der Autor nutzt hier die Methode der Grounded Theory, die gleichsam fraktal mindestens ein Teilabbild der DDR-Wirtschaft ergibt und die eine Hypothese über den Zustand der DDR-Wirtschaft (Industrie) stützen.

2. Daneben, gleichsam zur Überprüfung der Hypothese aus 1., hat der Autor dann noch den Vorteil eines aggregierten Datenkranzes im Wesentlichen bestehend aus Daten der Statistischen Jahrbücher, und diese nach kritischer Analyse um solche Daten aus den Beständen des Bundesarchivs ergänzt, die zwar „offizielle“ DDR-Daten waren, aber nicht veröffentlicht wurden.

2.4 Zu Teil I Aggregierte Daten aus der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung – kritische Analyse vs. immanente Deskription

Die ursprüngliche Überlegung zum Design der Arbeit, ob induktiv also über die Daten von - je nach Zählung - 4 – 12000 Betrieben vorgegangen werden sollte oder deduktiv über die Statistischen Jahrbücher und unveröffentlichte Dokumente der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik, war wegen der nur sehr

³⁹⁸ Vgl. „Produktionsfondsabgabe“, DDR Handbuch ... 1975, a. a. O., S. 679.

³⁹⁹ Vgl. „Produktionsfondsabgabe“, DDR Handbuch ... 1985, a. a. O., S. 1047f..

⁴⁰⁰ Vgl. „1. Zentrales Paradigma: Staatsressource Abschreibungen (und Gewinne) der Betriebe“, S. 2 dieser Arbeit.

⁴⁰¹ Vgl. „Der Begriff „moralischer Verschleiß“ und seine DDR-Genesis“, S. 213ff. dieser Arbeit.

⁴⁰² Vgl. „Produktionsfondsabgabe“ in „Wichtige Begriffe“ am Ende dieser Arbeit.

⁴⁰³ Vgl. „1.2 Die Friedliche Revolution - Das Unerwartete/Unfassbare: - Die Erinnerung“, S. 26ff. dieser Arbeit.

fragmentierten Datenlage der Betriebe und des unübersehbaren Arbeitsaufwandes schnell zum Vorteil der deduktiven Methode über die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung (VGR) entschieden.

Die in den Statistiken verwendeten Begriffe sind recht umfangreich. Bei ihren Definitionen ist hohe Aufmerksamkeit geboten und bei ihrer methodischen Anwendung ist – leider - Misstrauen (problemerzeugende Beobachtung) gefordert. Diese Sachverhalte sind, wo sie erkannt wurden, besonders hervorgehoben (Haarrisse). Es wuchs also eine erhebliche Vorsicht während der Arbeit an. Es konnte sich mit einer gewissen Enttäuschung nicht auf die Berufsehre der DDR-Statistiker verlassen werden.

2.5 Zu Teil II (Theorien) – kritische Analyse

Der **Teil II** setzt sich mit den Elementen der verschiedenen Theorien auseinander, die dabei helfen, die Gründe für den völlig unterinvestierten Zustand der DDR-Industrie aufzuklären.⁴⁰⁴ Die Beiträge der Theorien mittlerer Reichweite, des Historischen Institutionalismus und der Ethnomethodologie, sind augenfällig. Die All“Theorie“ der Politischen Ökonomie des Sozialismus (Walter Ulbricht) musste kritisch analysiert werden, um ihre theoretisch-systemische „Unvollständigkeit“ in Bezug auf die Konsequenzen zu offenbaren. Walter Euckens „Zentralverwaltungswirtschaft“ zeigt zwar als einzige die Konsequenzen auf, aber so versteckt, dass man sie mehr in den Vordergrund rücken muss, um sie genügend zu würdigen.

2.6 Interaktive Methoden

2.6.1 Podcasts⁴⁰⁵: Referate mit Diskussion Kombinatdirektoren–Erzählalon Kathrin Rohnstock

Kathrin Rohnstock hat mit ihrem „Erzählalon“ ein verdienstvolles Format geschaffen, in dem als „oral history“ vor allem ehemalige Kombinatdirektoren zu Wort kamen und kommen und über ihre Erfahrungen berichteten und berichten. Diese als Podcasts erhaltenen, wohl in weiten Teilen ungeschnittenen Berichte, müssen natürlich auch hinterfragt werden.⁴⁰⁶ Sie sind natürlich nicht frei von eigenen Interessen der Protagonisten wie von Interessen der Veranstalter. Der Autor hat bei einem Beitrag mehr mitgeschrieben, als im Podcast enthalten ist. Aber gerade an den Stellen, an denen es nicht um „große Politik“ geht, sondern um „Praxeologie“ (Harold S. Garfinkel), wo die Ethnie der Kombinat- und Betriebsdirektoren ihre tagtägliche Praxis schildert, entfalten sie ihren Wert.⁴⁰⁷ Es sei aber auch die methodische Herangehensweise betreffend darauf hingewiesen, dass sie z. T. vor allem wegen gewisser mundartlicher Eigenheiten schwer verständlich sind und eine Menge Geduld bei der Transkription erfordern.

⁴⁰⁴ Vgl. hierzu den folgenden Abschnitt „3. Forschungsleitende Theorien“, S. 108ff. dieser Arbeit.

⁴⁰⁵ Podcasting bezeichnet das Anbieten abonnierbarer Mediendateien (Audio oder Video) über das Internet. Das Kofferwort setzt sich zusammen aus der englischen Rundfunkbezeichnung Broadcasting und der Bezeichnung für bestimmte tragbare MP3-Spieler, iPod, mit deren Erfolg Podcasts direkt verbunden sind und die heute stellvertretend für jegliche tragbare MP3-Spieler stehen. In: <https://de.wikipedia.org/wiki/Podcasting>, 2016.02.05., 12.53 Uhr.

⁴⁰⁶ Vgl. dazu „1 Forschungsstand (inkl. Statistik)“, S. 70ff. dieser Arbeit.

⁴⁰⁷ Vgl. „3.3 Die Ethnie der Betriebs- und Kombinatdirektoren – Die ethnomethodologische Erklärung“, S. 340 dieser Arbeit.

2.6.2 Mündliche und schriftliche Interviews (Rudi Lüning und Peter Lietz, Petra Kühnrich) und eigene Erfahrungen des Autors in zwei ehemaligen VEB-Fabriken

Der Autor verfügt über vier schriftliche Aussagen, die entweder als schriftliches Interview (Peter Lietz) oder als verschriftlichtes mündliches Interview (Rudolf Lüning) oder als zwei eigene Aufzeichnungen (des Autors) entstanden sind und die z. T. im Text zitiert, aber auf jeden Fall unter „Dokumente“ abgedruckt sind.⁴⁰⁸

3. Forschungsleitende Theorien

3.1 Eine Standortsuche/-bestimmung

Für die theoretische Anleitung der empirischen Forschung mussten Anleihen bei Teilgebieten von Nachbarwissenschaften genommen werden. So bei Teilen der „volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung“ und der betriebswirtschaftlichen „Theorie“ des Verschleißes von Produktionsanlagen. Damit wurde wie in Teil I dargestellt der negative „Buch“Wert des Grundmittelbestandes der DDR-Industrie 1989 ermittelt, was schon eine sehr bemerkenswerte Erkenntnis war. Das war natürlich, obwohl alles hoch politisch, keine wirkliche politische Wissenschaft.

Die sich an die negative Wertermittlung zwangsläufig anschließende Frage nach den Gründen führte dann aber mitten hinein ins Fach und in die Theorien mittlerer Reichweite wie den Historischen Institutionalismus und die Ethnomethodologie.

Angeregt durch die Diskussionen mit Prof. Patzelt und seinen Mitarbeitern stieß er beim Studium entsprechender Texte auf den folgenden von Thomas Plümper:

„Das Ziel der Wissenschaft besteht in der Formulierung von Theorien, welche die Komplexität der realen Welt gleichzeitig angemessen vereinfachen und begreifbar machen. Wissenschaft zielt nicht auf die Formulierung von Wahrheit ab. Die Akkumulation von Faktenwissen – so notwendig es sein mag – stellt ein Mittel zum Zweck dar und nicht den Zweck selbst (King, Keohane und Verba 1994: 34)

Wissenschaftler interessieren sich also nicht per se für die Beschreibung und Begründung einzelner Ereignisse, sondern für generalisierende Aussagen über die Ursachen einer Klasse von Ereignissen. Allein durch die Generalisierung lässt sich umgekehrt auch das besondere der Einzelfälle begreifen. (*kursiv*, Th. P., Unterstreichung, der Autor)⁴⁰⁹

Nun kann der Autor sehr gut damit umgehen, dass „Theorien ... die Komplexität der realen Welt gleichzeitig angemessen vereinfachen und begreifbar machen“ sollen. Wie anders sollte man sonst durch das „Dickicht“ der Empirie gelangen. Er selbst hat den Beweis angetreten an dem Beispiel der

>14.000 Treuhand-Betriebe der DDR, welche er mit Hilfe von Teilen (der Theorie) der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung zu „generalisierende(n) Aussagen“ über die Gründe für ihre Unterinvestiertheit verdichten konnte. Es wäre, um im Kontext dieser Arbeit zu bleiben, für den

⁴⁰⁸ Vgl. „Dokumente“, S. 455ff. dieser Arbeit.

⁴⁰⁹ Plümper, Thomas, 5. Forschungsdesign und Analyse, in: Effizient schreiben | Leitfaden zum Verfassen von Qualifizierungsarbeiten und wissenschaftlichen Texten, Oldenbourg Wissenschaftsverlag, 2. Aufl., München 2008, S. 61. http://www.amazon.de/dp/3486586009/ref=rdr_ext_tmb#reader_3486586009, 2015.06.16., 22.55 Uhr.

Wissenschaftler auch nicht sehr interessant, wenn nur ein einzelner Betriebsdirektor seine Abschreibungen abgeliefert hätte. Aber in der Summe aller Betriebsdirektoren ergab es eine schlüssige Erklärung.⁴¹⁰

Aber bei der Aussage, „Wissenschaft zielt nicht auf die Formulierung von Wahrheit ab“ sträubt sich beim Autor alles. Er hält diese Aussage für äußerst problematisch. Das heißt doch im Umkehrschluss nach dem Verständnis des Autors, es sei hinnehmbar, wenn bei dem „Wissenschaftsspiel“⁴¹¹ Wahrheit gleichsam anfällt, aber es heißt auch, dass Wissenschaft Unwahrheit als Ergebnis zumindest nicht ausschließt, sie in Kauf nimmt.

Kein Problem hat der Autor mit dieser Aussage, wenn sie in dem Kontext gemeint ist, dass eine wissenschaftliche Wahrheit immer eine relative ist, also zu einem bestimmten Zeitpunkt und/oder Erkenntnisstand getroffen ist, die durch auch wiedergewonnene oder neuere Erkenntnisse auf der Zeitachse ergänzt oder abgelöst werden kann. Aber der Autor empfindet einen geradezu „moralischen Imperativ“ für jeden Wissenschaftler, dass er zum Zeitpunkt ihrer Formulierung alles daran setzt, dass seine Aussagen entsprechend dem gegebenen zeitlichen Kenntnisstand wahr sind.

Natürlich können in der wissenschaftlichen Theorie wahre empirische Aussagen nicht eins zu eins abgebildet sein. Wenn das so wäre, wäre die Theorie keine Verallgemeinerung. So wird sich wahrscheinlich kein Betrieb finden, und wenn doch, dann nur zufällig, dessen Abschreibungen genau der statistischen Verallgemeinerung eines Statistischen Jahrbuches entspricht. Aber seine konkrete Situation ist in der Verallgemeinerung enthalten/aufgehoben/hinreichend. Der Autor diskutiert diesen Punkt deshalb so intensiv, weil er „mitten ins Herz“ dieser Arbeit zielt. Wie schon in den vorherigen Abschnitten gezeigt, hat der Autor unter dem Begriff „Haarrisse“ auch aller kleinste Verstöße gegen die Wahrheit, gegen die Regeln für die Anwendung der Methoden (Verallgemeinerungen), die sich die Statistiker selber gegeben haben, indiziert. Nicht weil er sich für einen Haarspalter hält, sondern weil diese bewussten Verstöße von den Statistikern und ihren Anführern instrumentalisiert wurden, um mit diesen „Verbiegungen der Wahrheit“ ihre „Theorie“ zu begründen

Der Autor hat den Eindruck, dass der von Walter Ulbricht und seinen Gefolgsleuten gewählte Titel ihrer wichtigsten theoretischen Schrift „Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR“ ganz bewusst nicht als z. B. „Theorie der sozialistischen Planwirtschaft“ gewählt wurde. Denn zumindest den wirtschaftlich gebildeten Leuten an der Spitze des SED-Staates sollte bekannt gewesen sein, und es war ihnen spätestens seit der Rede Willy Rumpfs vor dem Parteivorstand der SED 1949⁴¹²

⁴¹⁰ Vgl. „1. Zentrales Paradigma: Staatsressource Abschreibungen (und Gewinne) der Betriebe“, S. 2 dieser Arbeit.

⁴¹¹ Patzelt, Werner J., Sozialwissenschaftliche Forschungslogik, a. a. O., S. 2.

⁴¹² Vgl. „1. Zentrales Paradigma: Staatsressource Abschreibungen (und Gewinne) der Betriebe“, S. 2 dieser Arbeit.

bekannt^{413 414 415}, dass sie als Ressource, um das subjektiv gewollte Wachstum zu finanzieren, mit dem Kassieren der Abschreibungen in die Substanz der Anlagen griffen, die dann nicht mehr für die Reproduktion bereit standen. Aus der „Reproduktion auf erweiterter Stufenleiter“ die Erweiterung abschöpfen zu wollen klang zwar „theoretisch“ passend, taugte aber nicht für die Praxis. Man hätte dann ja nur den Betrieben den Anteil der Abschreibungen wegnehmen dürfen, der für die Investition in die „erweiterte Stufenleiter“ benutzt wurde. Das wäre wohl der sehr viel kleinere Teil gewesen.⁴¹⁶ Das gesamte Konstrukt der Abschöpfung von Mehr-Abschreibung aus der „Reproduktion auf erweiterter Stufenleiter“ ist auch theoretisch nicht konsistent. Unterstellt, man würde es wertmäßig über eine Näherung rechnen können, wer wäre schon an exakt der wiederhergestellten „alten“ Anlage interessiert.⁴¹⁷ Dann würde der Produktionsapparat ebenfalls gegenüber den Wettbewerbern auf dem freien Markt in der Arbeitsproduktivität Jahr für Jahr mit größerem Abstand hinterherhinken. Da hatte man zwar eine „Theorie“ kreiert, aber eine falsche.

3.2 Werner J. Patzelt und der Popper'sche Suchscheinwerfer

Getreu seinem damaligen Selbstverständnis verstand sich der Autor primär als empirisch arbeitender Wissenschaftler. Er hatte die rechnerischen Ergebnisse der empirischen Forschung fertig, suchte aber noch nach der „angewendeten“ oder gar „forschungsleitenden Theorie“. Er orientierte sich naheliegend an Werner J. Patzelt, der in seiner fundamentalen „Sozialwissenschaftlichen Forschungslogik“ schreibt:

„Die datenerhebende empirische Forschung im engeren Sinn bedarf stets einiger ‚Suchscheinwerfer‘, in deren Licht überhaupt erst sichtbar wird, welche Informationen wichtig, valide und darum einzuholen sind.“⁴¹⁸

Das Bild von den „Suchscheinwerfern“ ist schlüssig, und Werner J. Patzelt konkretisiert:

„Als Scheinwerfer dienen grundsätzlich Theorien, handele es sich um unbemerkte Ethnotheorien oder um bewußt benutzte wissenschaftliche Theorien.“⁴¹⁹

Damit war die Orientierung klar auf die empirischen Theorien oder „Gegenstandsspezifischen Theorien“, denn

„Sie decken mit großer Präzision einen eng umgrenzten Gegenstandsbereich ab. (Unterstreichungen, W.J.P.)“⁴²⁰

Was war zu tun?

⁴¹³ Vgl. die Rolle der „Produktionsfondsabgabe“ in: Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR, Vorwort Ulbricht, Walter, Kollektiv: Mittag, Günter (Leiter), Halbritter, Walter, Jarowinsky, Werner, Berger, Wolfgang, Kalweit, Werner, Koziolk, Helmut, Krömke, Claus, Reinhold, Otto, Wol, Herbert, Mitarbeiter: Baron, Gerd, Baum, Herbert, Eckardt, Siegfried, Falk, Waltraud, Faude, Eugen, Friedrich, Gerd, Füger, Manfred, Gerisch, Rudolf, Gorltschmidt, Rolf, Grosser, Günther, Haberland, Fritz, Heinitz, Günter, Heinrich, Richard, Hoß, Peter, Hummel, Lothar, John, Friedmar, Jordan, Götz, Kunz, Willi, Kusicka, Herbert, Liehmann, Paul, Lindow, Wulf, Luft, Hans, Milke, Harry, Müller, Hans, Nick, Harry, Pieplow, Rolf, Sachse, Dieter, Schulz, Gerhard, Schulz, Hans-Jürgen, Steeger, Horst, Steinitz, Klaus, Stiernerling, Karl-Heinz, Struck, Richard, Eachowitz, Heinz, Wagener, Hermann, Zacharias, Heinz, Konsultation Politbüro: Grüneberg, Gerhard, Hager, Kurt, Honecker, Erich, Kleiber, Günther (Kandidat), Stoph, Willi, Ulbricht, Walter, Dietz Verlag Berlin, 1. Auflage 1969, S. 283 und S. 793.

⁴¹⁴ Vgl. Steinitz, Klaus, Neue Bedingungen des Wirtschaftswachstums in den 80er Jahren, Verlag Die Wirtschaft, Berlin 1982, S. 46.

⁴¹⁵ Vgl. Langner, Erich, Nick, Harry, Warum Produktionsfondsabgabe?, Dietz Verlag Berlin, 1. Auflage, 1965.

⁴¹⁶ Vgl. Steinitz, Klaus, Neue Bedingungen des Wirtschaftswachstums in den 80er Jahren, a. a. O..

⁴¹⁷ Eine z. B. 15 Jahre alte Maschine 1:1 zu ersetzen, ist in der Praxis nicht möglich, da als mit der Ersatzmaschine ein Produktivitätssprung stattgefunden hat, und die Abschreibungen sind 1:1 auch zu niedrig, da diese Maschine in der Regel auch teurer ist. Vgl. „Ersatzinvestitionen“ in „Wichtige Begriffe“ am Ende dieser Arbeit.

⁴¹⁸ Patzelt, Werner J., Sozialwissenschaftliche Forschungslogik, a. a. O., S. 240.

⁴¹⁹ Ebenda.

⁴²⁰ Ebenda, S. 220.

3.3 Zur Erforschung der Empirie: Gegenstandsspezifische Theorie - Teile der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

Die 1. Forschungsfrage war doch: Was war die DDR-Industrie 1989 wert?

Zuerst mussten verschiedene Wertbegriffe abgewogen werden, die ja sehr differenzierte Bedeutungen haben. Und hinter diesen Wertbegriffen stehen natürlich spezifische „Werttheorien“. ⁴²¹

Aus den verschiedenen Möglichkeiten wurde die robusteste, die auf den „Netto-Wiederbeschaffungswert der Grundmittel“ fokussiert, gewählt. Um diesen zu ermitteln brauchte man zunächst den Brutto-Wiederbeschaffungswert des Grundmittelbestandes. ⁴²² Anschließend waren die Abschreibungen in Abzug zu bringen, um den Netto-Wiederbeschaffungswert zu erhalten. ⁴²³ Das Ganze erschien eher „gelerntes Handwerk“ denn abstrakte „Theorie“. Wobei auf die erheblichen Schwierigkeiten hinzuweisen ist, denen man sich in der Anwendung der anerkannten Methoden gegenüber sah, weil der Gegenstand der Forschung, die Entdeckung des empirischen Geheimnisses, eben unter Anwendung genau der gleichen modifizierten (Haarrisse) Methoden „verschlungen“ verteidigt wurde. Es wurden Teile der „Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung“, die Darstellung des Verschleißes von Grundmitteln in Abschreibungen und letztlich diese Vorgänge darstellende Teile der Anlagebuchhaltung benutzt. Diese waren diese mit „großer Präzision einen eng umgrenzten Gegenstandsbereich“ abdeckende gegenstandsspezifische Theorien“. Es war also mit Hilfe einer Integrationswissenschaft, der politischen Wissenschaft, ein Beitrag zur Aufklärung einer zutiefst politischen Frage geleistet wurde (siehe als Indikator die Titel der o. a. Polemiken), nämlich was die DDR-Industrie 1989 wert war. Dazu wurde der theoretische Werkzeugkasten zweier Nachbardisziplinen, der Volks- und Betriebswirtschaftslehre, benutzt. Auch hierbei findet man sich in sehr guter in sehr guter Gesellschaft. Werner J. Patzelt schrieb:

„... hegt die Politikwissenschaft auch ein ziemlich enges Verhältnis zu gar nicht wenigen Nachbardisziplinen. Dieses äußert sich darin, dass Begriffe und Theorien anderer Disziplinen in großem Umfang in die Politikwissenschaft übernommen wurden ... Unter den Nachbardisziplinen sind vor allem die folgenden wichtig ... Wirtschaftswissenschaft ...“ ⁴²⁴

Es ist ein starkes Asset der Politikwissenschaft als „Integrationswissenschaft“, dass sie ihre Fragestellungen unter expliziter Nutzung der Nachbardisziplinen beantworten kann. Daraus ergibt sich eine weitreichende Schlussfolgerung. Der Wert der Theorien zur Forschungsanleitung ist unbestritten. Aber wenn es nur Theoreme oder noch gar keinen theoretischen Ansatz geben sollte, der Wissenschaftler darf sich nicht abschrecken lassen, das empirische Geheimnis zu suchen und aufzuklären.

⁴²¹ Vgl. „Der „Wert“-Begriff und welche Einflussgrößen ihn in Bezug auf einen Betrieb bestimmen“, S. 153ff. dieser Arbeit.

⁴²² Kompliziert wird das Ganze noch dadurch, dass die DDR-Statistiker den Brutto-Wiederbeschaffungswert mit Werten des so gewählten Basisjahres 1986 ausdrückten. Vgl. hierzu „Wiederbeschaffungspreise in der DDR-Statistik, S. 174 dieser Arbeit.

⁴²³ Nicht nur zu seiner eigenen Ehrenrettung sei geschrieben, dass für den Autor der hier als „short-cut“ beschriebene Prozess methodisch eher schwierig war und verhältnismäßig viel Zeit in Anspruch nahm. Vgl. auch hierzu auch den gesamte Teil I. dieser Arbeit.

⁴²⁴ Patzelt, Werner J.. Einführung in die Politikwissenschaft – Grundriss des Faches und studiumbegleitende Orientierung, Wissenschaftsverlag Richard Rothe, 6. Auflage, Passau 2007, S. 132f..

3.4 Theorien mittlerer Reichweite

Nachdem die entscheidenden empirischen Aussagen über den Wert der DDR-Industrie 1989 mit wie dargestellt eher überschaubarem theoretischen Einsatz gewonnen waren, ergab sich fast wie von selbst die Frage nach dem Warum?

In einem Kreis ehemaliger Kombinatdirektoren gab es ein verbal geäußertes Unverständnis, warum die DDR-Industrie gescheitert war.⁴²⁵

Nun könnte man natürlich „dialektisch“ unterstellen, dass das eher eine rhetorisches Unverständnis sei, da ja noch niemand die genauen Gründe publiziert hat, und man somit hinter dem eigenen dargestellten „Nichtwissen“ seine eigenen Kenntnisse verbergen konnte. Über 20 Jahre nach der Friedlichen Revolution scheint es doch eher, dass sie es wirklich nicht wussten. Damit ergab sich initiiert auch durch Werner J. Patzelt die zweite Forschungsfrage:

Was waren die Gründe für den niedrigen Wert der DDR-Industrie 1989?

Den Verlauf der SBZ/DDR-Geschichte unter den für diese Arbeit relevanten Aspekten analysierend, wurden die Gründe in den sehr konkreten repressiven Maßnahmen gefunden, die die gesellschaftspolitischen Voraussetzungen für die Herausbildung der sozialistischen Planwirtschaft schufen. In der DDR-eigenen Geschichtsschreibung wurden diese in den Anfangsjahren kaum, später gar nicht mehr erwähnt. Ein Grund mag vielleicht gewesen sein, dass die Verfasser zumindest eine Ahnung hatten, dass der ganz offene quartalsweise Raub der Abschreibungen Schuld an der beklagenswerten Performanz ihres Wirtschaftssystems war.⁴²⁶

3.4.1 Historischer Institutionalismus

Pfadabhängigkeit

Nach der marx'schen Lehre würden die Produktivkräfte (Technologie) in der Privatwirtschaft sich bis zur vorläufigen Blüte entfalten. Die privatwirtschaftliche Verfasstheit des Gesellschaftssystems würde aber zur Fessel für die weitere Entwicklung der Produktivkräfte. Die proletarische Revolution wäre die Voraussetzung für deren weitere Entfesselung. Während der Diktatur des Proletariats und dem folgenden Sozialismus könnten sich die Produktivkräfte dann voll befreit weiter entfalten.

Ausgehend von der falschen Grundentscheidung bei entsprechend der marxistischen Lehre Unreife der Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse den Weg der sozialistischen Planwirtschaft einzuschlagen, folgte eine Kette weiterer falscher wirtschaftspolitischer Entscheidungen – fast egal, ob ideologisch oder ökonomisch getrieben. Die Pfadabhängigkeit(stheorie) drängt sich hier auf. Einmal für den falschen Pfad entschieden, gab es keinen Abzweig auf den richtigen Weg mehr.

⁴²⁵ Vgl. „3.1.2 Eine politikwissenschaftliche Theorie mittlerer Reichweite – der Historische Institutionalismus“, S. 264ff. dieser Arbeit.

⁴²⁶ Vgl. „1. Zentrales Paradigma: Staatsressource Abschreibungen (und Gewinne) der Betriebe“, S. 2 dieser Arbeit.

Aber nach der ursprünglichen Pfadtheorie startet eine Entwicklung mit einer richtigen Entscheidung, die den Weg bestimmt, der dann aber bei sich völlig ändernden Paradigmen (change of paradigms) beibehalten wird, obwohl andere Pfade effektiver wären. So ist die Pfadtheorie in ihrer Bedeutung anspruchsvoll, aber banal entstanden an dem Beispiel der Schreibmaschinentastatur.⁴²⁷ Das Verhaken der Hebel, an denen sich die Buchstaben befinden, sollte minimiert werden. Daraus entstand für englischsprachige Maschinen die Buchstabenfolge der ersten sechs in der obersten Reihe QUERTY. Paul A. David, der mit dem QUERTY-Bild die Begründung der Pfadabhängigkeit belegte, hatte das beschrieben.⁴²⁸ Die zweifellos richtige Entscheidung für die QUERTY-Buchstabenfolge an der Hebelschreibmaschine stellte sich aber für die Praxis des Schnellschreibens mit anderen Techniken wie Kugelkopfschreibmaschine und vor allem Computer Keyboards als falsch/nachteilig heraus, wurden aber nie wirklich geändert.

Will man die Pfadtheorie auf die Abfolge der politischen Entscheidungen der Partei-Führungen in der SBZ/DDR, aber auch der SU und der anderen sozialistischen Staaten anwenden, muss man sich als erstes über den Zweck klar werden, der die Pfadbegründung definiert.

In Bezug auf die SBZ/DDR war lassen sie zwei Zwecke bestimmten. Da war erstens die prekäre Machtposition der KPD/SED-Führer in einer 12 jährigen Phase eines Provisoriums⁴²⁹ der SBZ/DDR - 1945 bis zur Garantieerklärung durch die SU 1957. Diese wollte man nur zu verständlich überwinden. Dazu musste die VR Polen als westlicher Pfeiler des SU-Imperiums durch die SBZ/DDR abgelöst werden. In dieser Logik waren die Grundsatzentscheidungen für eine autarke sozialistische Planwirtschaft und ihre systemkonsistenten Folgeentscheidungen „richtig“. Aber sie waren moralisch und ökonomisch falsch, und sie trugen nur bis in die Mitte der 1980er Jahre, als die SU-Imperiumsstruktur obsolet wurde.

Der zweite Zweck war ökonomisches Wachstum zur komfortablen und nachhaltigen Befriedigung der Konsumbedürfnisse der Bevölkerung wie der öffentlichen Institutionen. Das betraf vor allem die Grundsatzentscheidung, wie sie durch Wilhelm Piecks Niederschrift eines Gesprächs mit Josef Stalin belegt⁴³⁰ und durch Willy Rumpf später in der DDR exekutiert wurde⁴³¹, die die Kassierung der Abschreibungen bedeutete.⁴³² Diese zog alle systemlogischen, aber **falschen** Folgeentscheidungen konsistent nach sich.

So erklärungsstark die Pfadtheorie ist, man stellt fest, dass, soll sie umfassend nutzen, modifiziert werden muss. Die ökonomische Entwicklung der VR China in den letzten 70 Jahren wird als weiteres Beispiel herangezogen. Die Pfadtheorie nimmt also verschiedene falsche Zweckbegründungen auf:

⁴²⁷ Pfadabhängigkeit, <http://de.wikipedia.org/wiki/Pfadabhängigkeit>, 2013.05.17, 16.42 Uhr.

⁴²⁸ Vgl. David, Paul A., Clio and the Economics of QWERTY, in: *The American Economic Review*, Vol. 75, No. 2, Papers and Proceedings of the Ninety-Seventh Annual Meeting of the American Economic Association. (May, 1985), S. 332. <http://www.econ.ucsb.edu/~tedb/Courses/Ec100C/DavidQwerty.pdf>, 2013.05.29, 16.39 Uhr.

⁴²⁹ Vgl. „3. Zentrales Paradigma: SED-Herrschaft vom Provisorium zum Kontinuum“, S. 4ff. dieser Arbeit.

⁴³⁰ Vgl. „Oskar Schwarzer“, S. 103 dieser Arbeit.

⁴³¹ Vgl. den Abschnitt 3.2.4.7 Gewinne und AfA weggesteuert, in Teil II - Die Gründe nicht die Ursachen - Die Erklärung“, S. 324ff. dieser Dissertation.

⁴³² Vgl. „1. Zentrales Paradigma: Staatsressource Abschreibungen (und Gewinne) der Betriebe“, S. 2 dieser Arbeit.

1. Ursprünglich die richtige Ausgangs-Entscheidung, aber das falsche Beharren an den "Junctions", wenn sich die Paradigmen ändern (QWERTY).
2. Aber offenkundig trägt sie auch bei falschen Entscheidungen, wenn an den "Junctions" dann richtige Entscheidungen getroffen werden (VR China).
3. Die falschen Ausgangs-Entscheidungen und die falschen Folgeentscheidungen (DDR).
4. Die „richtige“ Ausgangs-Entscheidung mit an den "Junctions" richtigen Folge-Entscheidungen, die aber dennoch obsolet werden können.

Die Kette der Entscheidungen, die den Pfad bildet, ist auch wie jeder geschichtliche Prozess durch die Zeitachse miteinander verbunden. Diese Kette lässt sich natürlich auch bis zu ihrem Ausgangspunkt zurück verfolgen. Dieser war bei den nachfolgenden Betriebsleitergenerationen in Vergessenheit geraten und sollte es wohl auch. Mit Hilfe der Ethnomethodologie wird das im folgenden Unterkapitel dargestellt. Die Charakteristik der DDR-Geschichte erinnert an einen Pfad zur Insolvenz. Das war auch der betriebswirtschaftliche Grund für das neuerliche Interesse an der Theorie.

Elke Schüßler

Vor allem Elke Schüßler hat sich der Pfadabhängigkeit ⁴³³ von der betriebswirtschaftlich-strategischen Seite genähert. Die Bedeutung für das Insolvenzrecht liegt für sie gerade darin, dass Unternehmen nach einer richtigen Grundsatzentscheidung häufig unfähig sind, mit richtigen Folgeentscheidungen auf veränderte Paradigmen zu reagieren.

Douglas C. North – QUERTY und Institutional Change

Douglas C. North, als Vertreter der amerikanischen Theorie des Historischen Institutionalismus nennt explizit ebenfalls das QWERTY-Beispiel als Ausgangsbild. ⁴³⁴ Er ist expliziter Vertreter des Institutional Change und hat erheblich zum Verständnis zur Erklärung der Prozesse beigetragen. ^{435 436}

⁴³³ Schüßler, Elke, MSc: STRATEGISCHE PROZESSE UND PERSISTENZEN: Pfadabhängige Organisation der Wertschöpfung in der deutschen Bekleidungsindustrie? Zusammenfassung der Dissertation, Freie Universität Berlin Fachbereich Wirtschaftswissenschaft, S. 2, http://www.sofi-goettingen.de/fileadmin/Textarchiv/Kolloquium/Sch__ler_06-06-2008.pdf, 2012.11.02., 17.31 Uhr.

⁴³⁴ North, Douglas C., Institutions, Institutional Change and Economic Performance, Cambridge University Press, Cambridge, United Kingdom, 1990 to 2002.

⁴³⁵ North, Douglas C., 2005. Understanding the Process of Economic Change. Princeton: Princeton University Press.

⁴³⁶ North, Douglas C., 1981. Structure and Change in Economic History. New York: W. W. Norton.

Kathleen Thelen, Sven Steinmo und Frank Longstreth – Institutioneller Wandel: Reform und Gleichgewicht

Parallel zu Douglas C. North arbeiten Kathleen Thelen, Sven Steinmo und Frank Longstreth mit dem Historischen Institutionalismus eine sehr viel mehr politikwissenschaftliche Perspektive heraus.⁴³⁷ Sie arbeiten die Charakterisierung von Institutionen und ihren Wandel bzw. Nicht-Wandel heraus. Sie berufen sich auf Stephen Krasner und seinem „model of „punctuated equilibrium“. ⁴³⁸ Das Gleichgewicht der Institution wird von Zeit zu Zeit gestört. Der Historische Institutionalismus stellt fest, dass der Wille zur Veränderung der Institution aus diesen selber heraus erfolgt, was aber in der Institution Sozialistische Planwirtschaft nur bedingt wirklich manifest zu beobachten und zu dokumentieren war.

Fritz Behrens und Arne Benary – „Reformabsicht“ und Revisionismusvorwurf

Man kann sicherlich die Vorgänge um den ersten Leiter der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik (SZS) und in dieser Eigenschaft auch Herausgeber der ersten beiden Statistischen Jahrbücher,⁴³⁹ Fritz Behrens,⁴⁴⁰ und seine langjährigen Mitarbeiter, Arne Benary,⁴⁴¹ in der zweiten Hälfte der 1950er Jahre hierzu zählen. Etwas vereinfacht dargestellt wollten sie die „bürokratischen“ Auswüchse der „Zentralverwaltungswirtschaft“ (Walter Eucken) unter Beibehaltung des „Volkseigentums“ wegreformieren. Damit blieben sie bei allem anzuerkennenden und gravierende persönliche Nachteile in Kauf nehmenden Engagement aber doch an der Oberfläche. Sie stießen noch gar nicht bis zum entscheidenden Paradigma vor. Dabei sind in der Zeitschrift „Wirtschaftswissenschaft“⁴⁴² vor allem die Artikel von Arne Benary⁴⁴³ und Fritz Behrens⁴⁴⁴ zu beachten sowie der von Karl Kampfert⁴⁴⁵ angeführte „Revisionismus“-Vorwurf. Ihre Ideen bekamen erst mit dem NÖSPL wieder einen Auftrieb, aber auch das NÖSPL scheiterte an der Grundfrage sozialistische Planwirtschaft oder Privatwirtschaft mit der Entscheidung für die erstere endgültig. Die DDR hatte noch einmal soviel Zeit vor sich, wie sie bereits existierte. Fritz Behrens kultivierte offiziell „seinen Marx“ anlässlich seiner Ehrenpromotion 1979 in

⁴³⁷ Thelen, Kathleen and Steinmo, Sven, Conclusion, in: I Historical Institutionalism in comparative politics, in: Steinmo, Sven u. a., a. O., S. 1ff..

⁴³⁸ Ebenda, S. 15.

⁴³⁹ Behrens, Fritz, Vorwort, Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1955, Herausgegeben von der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik | Erster Jahrgang | VEB Deutscher Zentralverlag | Berlin 1956.
Behrens, Fritz, Vorwort, Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1956, Herausgegeben von der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik | 2. Jahrgang | VEB Deutscher Zentralverlag | Berlin 1957.

⁴⁴⁰ Friedrich (Fritz) Behrens, http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Behrens, 2014.01.02., 19.38 Uhr.

⁴⁴¹ Arne Benary, http://de.wikipedia.org/wiki/Arne_Benary, 2014.01.02., 15.09 Uhr.

⁴⁴² Vgl. das gesamte Sonderheft der 14 tägig erschienenen Zeitschrift „Wirtschaftswissenschaft“, 5. Jahrgang / 3. Sonderheft, Redaktionsschluss 28. Februar 1957, Verlag Die Wirtschaft. Berlin.

⁴⁴³ Benary, Arne, Zu Grundproblemen der politischen Ökonomie des Sozialismus in der Übergangsperiode, in: „Wirtschaftswissenschaft“, 5. Jahrgang / 3. Sonderheft, Redaktionsschluss 28. Februar 1957, Verlag Die Wirtschaft. Berlin, S. 62ff..

⁴⁴⁴ Behrens, Fritz, Zum Problem der Ausnutzung ökonomischer Gesetze in der Übergangsperiode, in: ebenda, S. 105ff..

⁴⁴⁵ Kampfert, Karl, Gegen das Aufkommen revisionistischer Auffassungen n der Wirtschaftswissenschaft, ebenda, S. 1ff..

Leipzig ⁴⁴⁶ und „pflgte“ im Geheimen ⁴⁴⁷ „seinen Revisionismus“, der aber eine Abkehr vom Historischen Materialismus war:

„Es gibt keine historische Notwendigkeit des Sozialismus, kein historisches Gesetz, das dazu führt, daß der Sozialismus den Kapitalismus ablöst.“ ⁴⁴⁸

Arne Benary dagegen soll nach dem endgültigen Scheitern des NÖSPL aus Verzweiflung darüber sich das Leben genommen haben. ⁴⁴⁹

Neues Ökonomisches System der Planung und Leitung (NÖSPL)

Einen sehr viel größeren Impact hinterließ dagegen das „Neue Ökonomische System der Planung und Leitung (NÖSPL)“. Das NÖSPL war von Walter Ulbricht inspiriert und wurde von vielen Funktionsträgern mitgetragen. U. a. Erich Apel, Günter Mittag, Walter Halbritter usw.. Man versuchte sich ebenfalls an der Quadratur des Kreises, u. a. einer größeren Dezentralisierung der Entscheidungen, um eine höhere Effektivität zu erhalten. Weil es den sehr dogmatischen Kräften zu unkontrolliert/unübersichtlich wurde, wurden das NÖSPL abgebrochen. ⁴⁵⁰ Die „inneren Reformen“ haben das System nicht voran gebracht und konnten es auch nicht, weil sie die wesentliche Fehlkonstruktion des Abschreibungsverzehrs nicht beseitigten. ⁴⁵¹ Genau deswegen gab es nur einen „Reformkurs“, nämlich den, den die VR China eingeschlagen hatte. Aber das ist in allerweitesten Strecken der privatwirtschaftliche Weg. Der chinesische Weg hat ökonomisches Wachstum durch „Kapitalisten“ freigesetzt bei gleichzeitiger Beibehaltung eines ganz erheblichen Teils verstaatlichter Industrie, die objektiv die gleichzeitige Funktion eines Arbeitsbeschaffungsprogramms und einer Arbeitskräftereserve erfüllt. Das ganze regiert von einem autokratischen Einparteien-Herrschaftssystem der KP China.

Die Pfadabhängigkeit: Sozialistische Planwirtschaft

Entsprechend dieser theoretischen Folie passten sich die historisch-politischen Aktivitäten der SED-Führung ein, die zur Herausbildung der sozialistischen Planwirtschaft führten. Die weitgehend

⁴⁴⁶ Vgl. Behrens Fritz, Rede zur Ehrenpromotion an der Karl-Marx-Universität Leipzig im Oktober 1979, in: „Ich habe einige Dogmen angetastet ...| Werk und Wirken von Fritz Behrens | Beiträge des vierten Walter-Markov-Kolloquiums, Hrsg. von Eva Müller, Manfred Neuhaus und Joachim Tesch, Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen, Leipzig 1990, S. 142ff..

⁴⁴⁷ So heißt es in der Vorbemerkung des Buches „Abschied von der sozialen Utopie“: „Wegen der ständigen Kontrolle und der Möglichkeit eines Zugriffs der staatlichen Sicherheitsorgane wurde das Manuskript, z. T. an verschiedenen Orten, verborgen, denn an eine Veröffentlichung war zu Behrens' Zeiten nicht zu denken. Er starb im Juli 1980.“ Loschinski, Hannamaria, Vorbemerkung, in: Behrens Fritz, Abschied von der sozialen Utopie, hrsg. von Hannamaria Loschinski, Friedrich Behrens, Uwe Behrens und Kristin Wanke, Akademie Verlag, Berlin 1992, S. 9.

⁴⁴⁸ Ebenda, Epilog, S. 257.

⁴⁴⁹ „Nach dem endgültigen Scheitern der wirtschaftlichen Reformbestrebungen in der DDR beging er am 10. Oktober 1971 Suizid.“, Arne Benary, a. a. O..

⁴⁵⁰ Vgl. u. a. Steiner, André, Die DDR-Wirtschaftsreform der sechziger Jahre ..., a. a. O..

⁴⁵¹ Vgl. „1. Zentrales Paradigma: Staatsressource Abschreibungen (und Gewinne) der Betriebe“, S. 2 dieser Arbeit.

vergessenen sehr empirischen Arbeiten der DDR-Verfasser **Werner Mussler**⁴⁵² und **Werner Krause**⁴⁵³ über die Entstehung und Organisation des industriellen „Volkseigentums“ gehören hierzu. Genauso natürlich die Dokumente der Akteure. Allen voran **Walter Ulbricht**.⁴⁵⁴ Aber auch **Heinrich Rau**⁴⁵⁵ und vor allem **Fritz Selbmann**⁴⁵⁶ als entscheidende Macher wurden gelesen und zitiert. Die Gefahr eine weitere DDR-Geschichte zu schreiben wurde zwar gesehen, es wurde ihr aber nicht erlegen. Mit der Herausbildung der Institution „Sozialistische Planwirtschaft“ ist die Frage nach den politisch-institutionellen Gründen beantwortet, aber die Forschungsfrage nach den Gründen für das objektive Vernachlässigen ihrer Anlagen durch die Betriebsdirektoren immer noch nicht. Denn aus der Erinnerung der DDR-Industriebilder von 1989 und der Erfahrung in mehreren Fabriken 10 bzw. 20 Jahre nach der Friedlichen Revolution entsteht schon ein Bild vor allem im Vergleich zum Westen eines äußerst verschlissenen Anlagenbestandes. Diese Bilder der Erinnerung werden statistisch bestätigt durch den Teil 1 dieser Arbeit. Daraus ergibt sich die oben gestellte Frage nach dem Warum?

Warum haben die Betriebsleiter der DDR-Industrie es hingegenommen, dass ihre Anlagen derart verschleifen konnten?

Der natürliche Impetus eines General Managers oder Geschäftsführers oder Betriebsleiters im privatwirtschaftlichen System ist es doch, seinen Anlagenbestand immer auf dem neuesten wettbewerbsfähigen Stand zu haben. Das wird ihm nur in Ausnahmefällen zu 100 % gelingen – niemand verfügt über unbegrenzte Mittel. Aber er wird immer zusehen, mindestens die ihm zur Verfügung stehenden Beträge aus den Abschreibungen so intelligent in Ersatz- und/oder teilersetzende Neuinvestitionen fließen zu lassen, dass er über alles bei Produktqualität, Arbeitsproduktivität und technischem Zustand wettbewerbsfähig ist. Es gab a priori keinen Grund anzunehmen, dass der planwirtschaftliche Kollege Betriebsdirektor nicht von der gleichen inneren Überzeugung getrieben gewesen sein sollte. Wenn man schon nicht den Markt als Korrektiv/Benchmark aller seiner Aktivitäten hatte, sollte aber doch der Ehrgeiz da sein, bei einem „Tag der offenen Tür“ den Verwandten, Freunden und Bekannten einen modernen Betrieb zu zeigen. Die Einstellungen und die Tätigkeiten der Betriebs- und Kombinarsleiter im Gegensatz zu ihren westdeutschen Kollegen als sich im Zeitanlauf immer weiter bestätigende und damit vertiefende tägliche Praxis einer ganzen Berufsgruppe zu verstehen, half die Ethnomethodologie.

⁴⁵² Vgl. Mussler, Werner, Die volkseigenen Betriebe | Entstehung – Organisation – Aufgaben, „Die Freie Gewerkschaft“ Verlagsgesellschaft mbH, Berlin 1948.

⁴⁵³ Vgl. Krause, Werner, Die Entstehung des Volkseigentums in der Industrie der DDR, Verlag Die Wirtschaft, 1958.

⁴⁵⁴ Vgl. Ulbricht, Walter, Brennende Fragen des Neuaufbaus Deutschlands, Aus dem Referat auf dem II. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands in Berlin 20. bis 24. September 1947, in: Ulbricht, Walter, Zur sozialistischen Entwicklung der Volkswirtschaft seit 1945, Dietz Verlag Berlin, 1959.

⁴⁵⁵ Vgl. Rau, Heinrich, Gruß an die Aktivisten, Eröffnungsrede des Vorsitzenden der Deutschen Wirtschaftskommission, in: Fritz Selbmann u. a., Volksbetriebe im Wirtschaftsplan | Der Auftakt in Leipzig | Bericht von der ersten Zonentagung der volkseigenen betriebe am 4. Juli 1948, Verlag Die Wirtschaft Berlin, 1948.

⁴⁵⁶ Vgl. Selbmann, Fritz, Die Rolle und die Aufgaben der volkseigenen Betriebe | Rede des stellvertretenden Vorsitzenden der Deutschen Wirtschaftskommission, in: Fritz Selbmann u. a., Volksbetriebe im Wirtschaftsplan | Der Auftakt in Leipzig | Bericht von der ersten Zonentagung der volkseigenen betriebe am 4. Juli 1948, Verlag Die Wirtschaft Berlin, 1948.

3.4.2

Ethnomethodologie – Das gleichgerichtete Handeln der Ethnie der Betriebsdirektoren

Die Theorie

Der Begriff Ethnomethodologie klingt dem ungeübten Erstbenutzer etwas fremd. **Werner J. Patzelt** erschließt ihn wie folgt:

„... die ›Ethno-methodologie‹ ist eine (der Sozio-logie oder Geo-logie analoge) ›-logie‹ der *Methoden*, die von Mitgliedern von *Ethnien* bei der Hervorbringung, Aufrechterhaltung, Benutzung und Veränderung ihrer sozialen Wirklichkeit verwendet werden.“⁴⁵⁷

Er stellt auch den Kontexte der routinierten, weil sich immer wiederholenden und damit bestätigenden Handlungen dar.⁴⁵⁸

Harold S. Garfinkel, der amerikanische Soziologe, ist der Vater der Ethnomethodologie. Zum ideengeschichtlichen Kontext Harold S. Garfinkels vor allem seiner „Emanzipation“ der „Praktiken des Alltags“ vom „wissenschaftlichen“ Denken siehe **Dirk vom Lehn**.⁴⁵⁹ So trifft Harold S. Garfinkel mit der Überschrift des 2. Kapitels seiner „Studies in Ethnomethodology“ den berühmten Nagel auf den Kopf: „Studies of the routine grounds of everyday activities“.⁴⁶⁰ Das, was da so fast nebensächlich daher kommt, ist der Schlüssel zur Erklärung. Denn er beschreibt auf der gleichen Seite, was inhaltlich dabei herauskommt:

“A society’s members encounter and know the moral order as perceivedly normal courses of action-familiar scenes of everyday affairs, the world of daily life known in common with others and with others taken for granted.”⁴⁶¹

Eben diese „uninteresting“ essential reflexivity...in and of the organized activities of everyday Life...“⁴⁶² bewirkt gesellschaftliche Wirklichkeiten. Damit fußt die Ethnomethodologie auf der Tradition von **Alfred Schütz**, zu dessen Werk „Der sinnhafte Aufbau der sozialen Welt“ der Text des Vorblattes der Suhrkamp-Ausgabe von 1974 beschreibt:

„Alfred Schütz vollzieht in seinen Arbeiten die Wende von der Rekonstruktion des »subjektiven Sinns« (Max Weber) zur Rekonstruktion des objektiven Sinns in der Analyse alltäglicher Interaktionen. (Unterstreichung, der Autor)“⁴⁶³

⁴⁵⁷ Patzelt, Werner J., Grundlagen der Ethnomethodologie, a. a. O., S. 14.

⁴⁵⁸ Vgl. Ders. (Hrsg.) Die Machbarkeit politischer Ordnung – Transzendenz und Konstruktion, [transcript] Edition Politik, Bd. 8, transcript Verlag, Bielefeld 2013, S. 27f..

⁴⁵⁹ Vgl. Lehn, Dirk vom, Harold Garfinkel, UVK Verlagsgesellschaft mbH Konstanz und München 2012.

⁴⁶⁰ Garfinkel, Harold, Studies in Ethnomethodology, a. a. O., S. 35.

⁴⁶¹ Ebenda.

⁴⁶² Ebenda, S. 7.

⁴⁶³ Vorblatt, in: .Schütz, Alfred, Der sinnhafte Aufbau der sozialen Welt | Eine Einleitung in die verstehende Soziologie, suhrkamp taschenbuch wissenschaft 92, Frankfurt am Main, 1. Auflage 1974, Copyright 1932 by Julius Springer in Vienna, © by Springer – Verlag in Vienna 1960.

Sehr deutlich arbeiten es auch Schütz/Luckmann ⁴⁶⁴ und **Berger/Luckmann** ⁴⁶⁵ heraus. Zum Leben von Alfred Schütz, aber viel wichtiger zum ideengeschichtlichen Kontext schreibt recht ausführlich **Martin Endreß**. ⁴⁶⁶ In ihrer praktischen Entfaltung wurde die Ethnomethodologie an eine Reihe von Fällen exemplifiziert. Hier seien für die Grundlagen **Kenneth Leiter**'s „Primer“ ⁴⁶⁷ sowie mit Beispielen die Arbeiten Harold Garfinkels in dem oben angeführten Band „Studies in Ethnomethodology“ hingewiesen, aber auch auf den Sammelband „Ethnomethodology“ ⁴⁶⁸

Die Praxis aus der Sicht der Wissenschaftler

Jürgen Schneider und Oskar Schwarzer

Die in der wirtschaftshistorischen Literatur ausgesparten Jürgen Schneider und Oskar Schwarzer sind für den Kontext in diesem Abschnitt der Ethnomethodologie viel wertvoller. Jürgen Schneider ⁴⁶⁹ nannte mit der Unternehmer/Geschäftsführer-Vertreibung und dem notwendigen Ersatz die entscheidende Voraussetzung, damit die falsche Pfadlegung überhaupt ethnomethodologisch beschrieben werden kann. Die DDR-Verfasser: Werner Krause ⁴⁷⁰, Werner Mussler ⁴⁷¹, Fritz Selbmann ⁴⁷², Heinrich Rau ⁴⁷³ und Walter Ulbricht ⁴⁷⁴ lieferten die empirischen Belege.

Oskar Schwarzer ⁴⁷⁵ beschrieb dann das weitgehend vergessene Paradigma, dass der Staat sich wie weiter oben ebenfalls erwähnt durch die Kassierung sämtlicher Abschreibungen und „Gewinne“ finanzierte ⁴⁷⁶, was eben nur mit dem willfähigen Ersatz realisiert werden konnte.

⁴⁶⁴ Vgl. Schütz, Alfred, Luckmann, Thomas, Strukturen der Lebenswelt, Band 1, suhrkamp taschenbuch wissenschaft 428, Frankfurt am Main, 1. Auflage 1979. Schütz, Alfred, Luckmann, Thomas, Strukturen der Lebenswelt, Band 2, suhrkamp taschenbuch wissenschaft 428, Frankfurt am Main, 1. Auflage 1984.

⁴⁶⁵ Vgl. Berger, Peter L., Luckmann, Thomas, Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit | Eine Theorie der Wissenssoziologie, Mit einer Einleitung der deutschen Ausgabe von Helmuth Plessner, Übersetzt von Monika Plessner, S. Fischer Reihe Condition Humana; Ergebnisse aus den Wissenschaften vom Menschen, 1969, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, 24. Auflage 2012.

⁴⁶⁶ Vgl. Endreß, Martin, Alfred Schütz, UVK Verlagsgesellschaft, Konstanz 2006.

⁴⁶⁷ Vgl. Leiter, Kenneth, A Primer on Ethnomethodology, Oxford University Press, New York, Oxford, 1980.

⁴⁶⁸ Vgl. Turner, Roy (Editor), Ethnomethodology | Selected Readings, Penguin Education A Division of Penguin BooksLtd., Harmondsworth, Middlesex, England, Baltimore, USA, Ringwood, Victoria, Australia, Markham, Ontario, Canada, First published 1974. Beiträge von: Garfinkel, Harold, Bittner, Egon, Cicourel, Aaron V., Elliot, Henry C., Mackay, Robert W., Moerman, Michael, Pollner, Melvin, Ryave, A. Lincoln, Sacks, Harvey, Schegloff, Emmanuel, Schenkelin, James N., Sharrock, W. W., Smith, Dorothy, Stoddart, Kenneth, Sudnow, David, Turner, Roy, Wieder, D. Lawrence, Zimmerman, Don H..

⁴⁶⁹ Schneider, Jürgen, Harbrecht, Wolfgang (Hrsg.), Wirtschaftsordnung und Wirtschaftspolitik in Deutschland (1933 – 1993) | Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte; Bd. 63, Kommissionsverlag: Franz Steiner Verlag Wiesbaden GmbH, Sitz Stuttgart, 1996, S. 29.

⁴⁷⁰ Krause, Werner, Die Entstehung des Volkseigentums in der Industrie der DDR, a. a. O., S. 119.

⁴⁷¹ Mussler, Werner, Die volkseigenen Betriebe ..., a. a. O., S. 83ff..

⁴⁷² Selbmann, Fritz, Die Rolle und die Aufgaben der volkseigenen Betriebe, a. a. O., S. 18f..

⁴⁷³ Rau, Heinrich, Gruß an die Aktivisten, a. a. O., S. 3.

⁴⁷⁴ Ulbricht, Walter, Brennende Fragen des Neuaufbaus Deutschlands, a. a. O., S. 74.

⁴⁷⁵ Schwarzer, Oskar, Sozialistische Zentralplanwirtschaft in der SBZ/DDR | Ergebnisse eines ordnungspolitischen Experiments (1945-1989), Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beihefte, Nr. 143, Franz Steiner Verlag Stuttgart 1999, S. 47.

⁴⁷⁶ Vgl. „1. Zentrales Paradigma: Staatsressource Abschreibungen (und Gewinne) der Betriebe“, S. 2 dieser Arbeit.

Beide Verfasser lieferten die Erklärung des praktischen Passstücks, wie die beiden strategischen Voraussetzungen erfüllt wurden, dass ordnungspolitische System von einer privat verfassten Wirtschaft zu einer „Zentralverwaltungswirtschaft“ im Sinne Walter Euckens oder sozialistischen Planwirtschaft zu ändern.⁴⁷⁷

Jürgen Heidborn, André Steiner

Über die auch schon oben dargestellte Produktionsfondsabgabe schreiben sowohl Jürgen Heidborn⁴⁷⁸ als auch André Steiner⁴⁷⁹.

Die Praxis aus der Perspektive der Betriebs- und Kombinatdirektoren (mündliche Berichte)

Die bisherigen Erkenntnisse geben ja bereits eine theoretische Einordnung. Aber sie sind historische Quellen, Sekundärbeschreibungen oder Analogien aus eigenen Erfahrungen. Zur Abrundung sollen hier noch einige Quellen besprochen werden, die neueren Datums sind. Die unter interaktiven Methoden bereits erwähnten Kombinatdirektoren im „Erzählsalon“ Kathrin Rohnstocks werden in diesem Kapitel ausführlicher zu Wort kommen. Ihre Berichte sind auf praxeologische Beispiele für das hier interessierende Thema untersucht worden und werden als Belege zitiert werden. Es ist nicht bekannt, ob sie irgendeine methodische Anleitung bekommen haben. Während der mündlichen Vorträge von ca. 60 – 90 Minuten wurden nur wenige Fragen gestellt, die regelmäßig dem besseren Verständnis dienten. Die Vorträge wurden von folgenden ehemaligen Direktoren gehalten:

Hans-Joachim Jeschke/Hans-Hermann Dehmel (Synthese Schwarzeheide)⁴⁸⁰, Gerhard Poser/Wolfgang Schmidt (Bau und Montage Erfurt)⁴⁸¹, Günter Kretschmer (Luft und Kälte Dresden)⁴⁸², Peter Lietz (Spirituosen, Wein und Sekt)⁴⁸³, Joachim Lezoch (Schuhe Weißenfels)⁴⁸⁴, Winfried Noack (Pharmazie Dresden GERMED))⁴⁸⁵, Christa Bertag (Kosmetik Berlin)⁴⁸⁶, Herbert Richter (Gas Schwarze Pumpe)⁴⁸⁷, Lothar Poppe (Giesserei und Guss (GISAG))⁴⁸⁸, Eckhard Netzmann (Schwermaschinenbau „Ernst

⁴⁷⁷ Zu den ordnungspolitischen Theoremen vgl. „3. Forschungsleitende Theorien“, S. 108ff. dieser Arbeit.

⁴⁷⁸ Heidborn, Jürgen, Betriebswirtschaftliche Aspekte der Produktionsfondsabgabe in Mitteldeutschland, Duncker & Humblot, Berlin 1970.

⁴⁷⁹ Vgl. v. a. Abschnitt 6 Die Produktionsfondsabgabe in Kapitel 2 Die Veränderungen des Preissystems: in: Steiner, André, Die DDR-Wirtschaftsreform der sechziger Jahre | Konflikt zwischen Effizienz- und Machtkalkül, Akademie Verlag, Berlin 1999, S. 236ff..

⁴⁸⁰ <http://www.kombinatdirektoren.de/erzaehlsalon/dr-hans-joachim-jeschke-und-dr-hans-hermann-dehmel-2014-11-06.html>, 2015.10.07., 09.46 Uhr.

⁴⁸¹ <http://www.kombinatdirektoren.de/erzaehlsalon/gerhard-poser-und-wolfgang-schmidt-2014-09-04.html>, 2015.10.07., 09.46 Uhr.

⁴⁸² <http://www.kombinatdirektoren.de/erzaehlsalon/guenter-kretschmer-2014-05-15.html>, 2015.10.07., 09.46 Uhr.

⁴⁸³ <http://www.kombinatdirektoren.de/erzaehlsalon/dr-peter-lietz-2014-04-10.html>, 2015.10.07., 09.46 Uhr.

⁴⁸⁴ <http://www.kombinatdirektoren.de/erzaehlsalon/joachim-lezoch-2014-01-30.html>, 2015.10.07., 09.46 Uhr.

⁴⁸⁵ <http://www.kombinatdirektoren.de/erzaehlsalon/winfried-noack-2013-11-07.html>, 2015.10.07., 09.46 Uhr.

⁴⁸⁶ <http://www.kombinatdirektoren.de/erzaehlsalon/christa-bertag-2013-10-10.html>, 2015.10.07., 09.46 Uhr.

⁴⁸⁷ <http://www.kombinatdirektoren.de/erzaehlsalon/dr-herbert-richter-2013-05-16.html>, 2015.10.07., 09.46 Uhr.

⁴⁸⁸ <http://www.kombinatdirektoren.de/erzaehlsalon/dr-lothar-poppe-2013-04-04.html>, 2015.10.07., 09.46 Uhr.

Thälmann“ (SKET))⁴⁸⁹, Winfried Sonntag (VVB Automobilbau)⁴⁹⁰, Karl Döring (Eisenhüttenkombinat Ost (EKO))⁴⁹¹. Sie wurden als podcasts aufgezeichnet und ins Internet unter der Seite <http://www.kombinatdirektoren.de/> gestellt.

Die Vorträge scheinen mit einer Ausnahme, die durch eine kritische Bemerkung auffiel, und bei der der Autor anwesend war, ungeschnitten zu sein. Aber der Wert der podcasts besteht darin, dass sie auch nach über 20 Jahren relativ authentisch sind und ihre selbst„kritischen“ Anmerkungen unbewusst machen. Einer dieser Direktoren hat dem Autor dann im Rahmen einer schriftlichen Befragung noch weitere Informationen gegeben.⁴⁹² Auffällig ist in mehreren, wahrhaftig nicht in allen Beiträgen, in denen konkret und mit Stolz die Investitionstätigkeit angesprochen wird, dass diese immer im Rahmen des Plans genehmigt werden mussten und zur Voraussetzung hatten, dass das Kombinat oder der Betrieb „Gewinn machten“. Hierbei halfen zweifellos die zentralen Preiserhöhungen.⁴⁹³ Dabei ist es keineswegs verwunderlich, dass hier die einzelnen Investitionen als etwas Besonderes dargestellt werden und nicht als selbstverständliche autonome Praxis. Nun sind aber zwei Dinge dazu anzumerken:

Erstens ist der Gewinn in der Planwirtschaft mit Planpreisen und dazugehörigen Industriepreiserhöhungen („Industriepreisreform“) in der Größenordnung von 50 % eine mehr nominale als reale Größe.

Zweitens musste man es erst einmal schaffen, mit seinen Investitionsvorstellungen in den Plan zu kommen. Da war also eine große Sicherung/Sperre eingebaut. In keinem Fall wurde angemerkt, dass der Betrieb aus den eigenen Abschreibungen zumindest seine Ersatzinvestitionen vorgenommen hatte. Im Gegenteil schrieb Peter Lietz⁴⁹⁴ dem Autor, dass die Überweisung der Abschreibungen an die Deutsche Investitionsbank sogar an den Leitern der Betriebe vorbeiging, sie - wenn überhaupt - nur den Überweisungsbeleg zu unterschreiben hatten. D. h. im Sinne der Ethnomethodologie die „uninteressante täglichen Praxis“ behandelte die faktisch wichtigste Ressource des Betriebes als administrativen Vorgang wie die Bezahlung einer beliebigen Gebühr. Den Akteuren fiel es auch nicht als etwas Besonderes auf, weil sie es als Selbstverständlichkeit gelernt hatten und in der Praxis ebenso anwendeten.

Ein Buch mit den Zusammenfassungen der ersten Vorträge wurde gedruckt.⁴⁹⁵ Da die Vorträge im Buch redaktionell gekürzt worden sind, empfiehlt der Autor für wissenschaftliche Zwecke das Anhören der podcasts, das aber wegen der zum Teil sehr schwer verständlichen Mundart der Vortragenden eine Herausforderung ist.

⁴⁸⁹ <http://www.kombinatdirektoren.de/erzaehlsalon/eckhard-netzmann-2013-03-07.html>, 2015.10.07., 09.46 Uhr.

⁴⁹⁰ <http://www.kombinatdirektoren.de/erzaehlsalon/dr-winfried-sonntag-2013-01-10.html>, 2015.10.07., 09.46 Uhr.

⁴⁹¹ <http://www.kombinatdirektoren.de/erzaehlsalon/prof-dr-dr-karl-doering-2012-12-03.html>, 2015.10.07., 09.46 Uhr.

⁴⁹² Lietz, Peter, email an den Autor vom 11.03..2015, s. Dokumente, S. 447ff..

⁴⁹³ Vgl. „2. Zentrales Paradigma: Industriepreisstabilität“, S. 2f. dieser Arbeit.

⁴⁹⁴ Lietz, Peter, email an den Autor vom 11.03..2015, s. Dokumente, S. 455ff. dieser Arbeit.

⁴⁹⁵ Vgl. Rohnstock Biografien (Hrsg.) Die Kombinatdirektoren | Jetzt reden wir! Was heute aus der DDR-Wirtschaft zu lernen ist, eb edition berolina, Rohnstock Biografien. Berlin, 2. Auflage 2014.

Betriebliche Literatur

Es gibt darüber hinaus noch eine beachtliche Zahl von Erinnerungsliteratur ehemaliger Leiter, die aber alle nur, wenn auch interessante, Einzelheiten in ihren meist technischen Kontext eingestreut haben. Hier seien vor allem genannt: Dieter Gollasch ⁴⁹⁶, Wolfgang Dillner ⁴⁹⁷, Hubert Schnabel (Hg.) ⁴⁹⁸ mit den Verfassern: Konrad Feine ⁴⁹⁹, Peter Kirchhof ⁵⁰⁰, Karl-Heinz Rother ⁵⁰¹, Hubert Schnabel als alleiniger Verfasser ⁵⁰², Rolf Sieler ⁵⁰⁴, Wolfgang Voigt ⁵⁰⁵, Herbert Richter ⁵⁰⁶, Werner Bahmann ⁵⁰⁷, Heinz Schwarz ⁵⁰⁸, Gerhard Jehmlich ⁵⁰⁹

⁴⁹⁶ Vgl. Gollasch, Dieter, TAKRAF – ein Kombinat des DDR-Schmermaschinenbaus | MENSCH UND WERK | Schriftenreihe zur Entwicklung der Industrie in der Stadt Leipzig 1945-1990 I VOKALVerlag opitz-karig, Leipzig 2006.

⁴⁹⁷ Vgl. Dillner, Wolfgang, Feine, Konrad, Schnabel, Hubert, Johannes Bohmann | Forscher, Erfinder und Ingenieur im Werkzeugmaschinenbau | Mensch und Werk | Schriftenreihe zur Entwicklung der Industrie in der Stadt Leipzig 1945 bis 1990, VOKAL Verlag opitz-karig, Leipzig, 2006.

⁴⁹⁸ Vgl. Schnabel, Hubert (Herausgeber), MIKROSA | Werkzeugmaschinenbau in Leipzig, MENSCH UND WERK, mit Beiträgen von Konrad Feine, Peter Kirchhof, Karl-Heinz Rother, Hubert Schnabel, Rolf Sieler, Wolfgang Voigt | Schriftenreihe zur Entwicklung der Industrie in der Stadt Leipzig 1945-1990, VOKAL Verlag Opitz-Karig, Leipzig 2008.

⁴⁹⁹ Vgl. Feine, Konrad, MIKROSA, Spitzenlose Aussenrundscheifmaschinen | Geschichte – Erzeugnisentwicklung, in: ebenda, S. 171ff..

⁵⁰⁰ Vgl. Kirchhof, Peter, MIKROSA, Spitzenlose Aussenrundscheifmaschinen | Erzeugnisse – Ökonomie – Verkauf, in: ebenda, S. 221ff..

⁵⁰¹ Vgl. Rother, Karl-Heinz, ZEITZEUGEN ERINNERN SICH, in: ebenda, S. 89ff..

⁵⁰² Vgl. Schnabel, Hubert, Der Leipziger Werkzeugmaschinenbau | Geschichte-Daten-Fakten-Informationen, in: ebenda, S. 21ff..

⁵⁰³ Vgl. Schnabel, Hubert, Höhepunkt des beruflichen Lebens und ein krasses Ende, in: ebenda, S. 126ff..

⁵⁰⁴ Vgl. Sieler, Rolf, ZEITZEUGEN ERINNERN SICH, in: ebenda, S. 103ff..

⁵⁰⁵ Vgl. Voigt, Wolfgang, ZEITZEUGEN ERINNERN SICH, in: ebenda, S. 115ff..

⁵⁰⁶ Vgl. Richter, Herbert, [Schwarze Pumpe], Lose Blätter | Visionen und Realitäten | Kleine Geschichten mit kleinen Spitzen | Aus einem Leben für Kohle und Gas, GNN Gesellschaft für Nachrichtenerfassung und Nachrichtenverbreitung, Verlagsgesellschaft für Sachsen/Berlin mbH, Schkeuditz 2004.

⁵⁰⁷ Vgl. Bahmann, Werner, Gewonnen und doch verloren | Erinnerungen eines DDR-Chefkonstruktors oder: Warum die Berliner Werkzeugmaschinenfabrik Marzahn von der Hamburger Körber AG liquidiert worden ist, verlag am park, Berlin 2008.

⁵⁰⁸ Vgl. Schwarz, Heinz, Prägungen aus acht Jahrzehnten | Bitterfelder Weg eines Generaldirektors, GNN Verlag, Schkeuditz 2004, S. 203f..

⁵⁰⁹ Vgl. Jehmlich, Gerhard, Der VEB Pentacon Dresden | Geschichte der Dresdner Kamera- und Kinoindustrie nach 1945, Sandstein Verlag, Dresden 2009.

3.5 **Allgemeine Theorien über sozialistische Plan- und Zentralverwaltungswirtschaft (nur eine deutet die systemische Selbstzerstörung an)**

Die sozialistische Planwirtschaft theoretisch zu fassen, gibt es zwei wesentliche Lager, die sich entlang ihrer politökonomischen –ideologischen Ausrichtung voneinander unterscheiden:

Da ist einmal das traditionell kommunistische Lager. Es wurde bewusst das Begriffspaar „traditionell kommunistisch“ gewählt, um die „sozialistische Planwirtschaft“ von allen eventuellen Verwechslungen mit Vorstellungen von linken sozialdemokratischen/sozialistischen Investitionslenkungs-ideen oder französischen Vorstellungen einer „Planification“ auszuschließen.⁵¹⁰

Das zweite Lager wurde als das privatwirtschaftlich orientierte definiert.

In beiden Lagern wurde auf die Verfasser fokussiert, die nicht nur „zentrale Allokation der Ressourcen“ schrieben, sondern die Frage stellten, wo diese Ressourcen herkamen⁵¹¹ Die Arbeit Jiří Kostas, eines Wirtschaftswissenschaftlers des Prager Frühlings z. B., so verdienstvoll sie ist, geht auf die Differenzierung der Ressourcen und ihre Herkunft nicht ein.

Anders ist es dagegen bei dem sowjetischen Verfasser Stanislav Gustavovič Strumilin und dem polnischen Henryk Fiszel, auch bei Walter Ulbricht.

3.5.1 **Zur Politischen Ökonomie des Sozialismus**

Stanislav Gustavovič Strumilin – „Sozialismus und Planung“ in der Sowjetunion

Der Verfasser (1877-1974)⁵¹² war offenkundig einer der führenden sowjetischen Planwirtschaftler von Anfang an. Er gehörte neben Gleb Krschischanowski und Walerien Kuibyschew dem Lager der Planungs- (Teleologen) an, für die der Plan und nicht die Realität entscheidend war.⁵¹³ Sein wesentlicher Beitrag bestand in dem systematischen Aufzeigen der Quellen der Finanzierung der sozialistischen Planwirtschaft. Aber die Einbindung all dessen in eine Allgemeine Theorie, die auch die auf Dauer absehbaren Konsequenzen aufgezeigt hätte, ist ihm nicht gelungen, zumindest wurde sie nicht in deutsch veröffentlicht. Er lieferte aber die umfassendste Erklärung der Institution sozialistische Planwirtschaft.⁵¹⁴

⁵¹⁰ Vgl. Shonfield, Andrew, Geplanter Kapitalismus | Wirtschaftspolitik in Westeuropa und USA. Mit einem Vorwort von Karl Schiller, Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln Berlin, 1968.

⁵¹¹ Vgl. Kosta, Jiří, Sozialistische Planwirtschaft: Theorie und Praxis, in: Studienbücher zur Sozialwissenschaft 17, Westdeutscher Verlag, Opladen 1974, S. 24.

⁵¹² Strumilin, S. G., Ökonomische Schriften 1919 – 1973, Erster Band: Sozialismus und Planung, Herausgegeben in deutscher Sprache von Ottomar Kratsch, in die deutsche Sprache übertragen von Gerhard Krupp, Akademie-Verlag, Berlin, 1977.

⁵¹³ Im Gegensatz zu den Teleologen bestand ein zweiter Teil der sowjetischen Führung aus den Befürwortern der „genetischen Sicht“, die die Aufstellung eines Industrialisierungsplanes auf der Basis einer objektiven Bestandsaufnahme der aktuellen Situation in der Gesamtwirtschaft befürworteten. Ihre Vertreter waren: Wladimir Basarow, Wladimir Groman und Nikolai Kondratieff. Dieser Richtung soll anfangs auch Josef Stalin gefolgt sein. In: „Industrialisierung der Sowjetunion“, https://de.wikipedia.org/wiki/Industrialisierung_der_Sowjetunion, 2017.03.23., 22.21 Uhr.

⁵¹⁴ Vgl. „Als 5. Buch werden die „Ökonomischen Schriften 1919-1973“ von Stanislav G. Strumilin herangezogen“, S. 443ff. dieser Arbeit.

Henryk Fiszal – „Einführung in die Theorie der Planwirtschaft“ in Polen

Der polnische Wirtschaftsprofessor Henryk Fiszal (1910-1984) hat eine „Einführung in die Theorie der Planwirtschaft“ vorgelegt.⁵¹⁵ Auch er ist bis zur Quelle für die Finanzierung des sozialistischen Staates vorgedrungen, wenn auch nicht so ausführlich wie S. G. Strumilin. Und vor allem hat auch er keine Theorie vorgelegt, die sich insbesondere mit den Konsequenzen auseinandergesetzt hätte.⁵¹⁶

Walter Ulbricht – „Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR“

Widerspiegeln die Veröffentlichungen von S. G. Strumilin und Henryk Fiszal den Stand der „Theorie“ der sozialistischen Planwirtschaft der SU und der VR Polen um 1970, so können sie noch durch ein Werk ergänzt werden, das in der DDR geschrieben und herausgegeben wurde. Zufall oder nicht erschien 1969 die „Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR“.⁵¹⁷ Im Nachgang konnte und kann man es leicht als politisch-ökonomisches Vermächtnis Walter Ulbrichts zum Ende des NÖSPL bezeichnen. Auf jeden Fall sind eine Menge prominenter Co-Autoren verzeichnet und als Konsultanten alle die, die im Politbüro auch im weitesten Sinne etwas mit Ökonomie zu tun haben.

3.5.2 Kritik an „sozialistischer Planwirtschaft“ durch drei Vertreter der „österreichischen Schule der Nationalökonomie“

Auf der privatwirtschaftlichen Seite wiederum haben sehr prominente Verfasser an einer entsprechenden Theorie gearbeitet. Hier seien die drei wohl maßgebliche Repräsentanten der „österreichischen Schule der Nationalökonomie“⁵¹⁸ genannt: Ludwig von Mises (1881-1973, kein Privateigentum – keine Marktpreise), Friedrich A. Hayek (1899-1992, Planung mit Mathematik), Joseph A. Schumpeter (1883-1950, „Vertrusting“ führt zum Sozialismus). Diese drei haben sich volkswirtschaftlich und ordnungspolitisch bereits in den zwanziger und dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts mit der sozialistischen Planwirtschaft auseinandergesetzt. Das aber sehr theoretisch, nicht die Empirie reflektierend, die mit dem Namen Josef Stalins verbunden war und ist. Alle drei Verfasser haben nichts allerdings nichts darüber ausgeführt, woher der sozialistische Staat die Ressourcen nahm, die u. a. zur Finanzierung der schwerindustriellen Basis gebraucht wurden.

Walter Eucken hatte ja das Ungleichgewicht besonders in Deutschland durchaus physisch vor Augen.

⁵¹⁵ Fiszal, Henryk, Einführung in die Theorie der Planwirtschaft, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen, 1973. Die polnische Originalausgabe erschien unter dem Titel Wstep do Teorii Gospodarowania im Verlag Panstwowe Wydawnictwo Economiczne, Warszawa, 1970, Übersetzung Dr. Inga Ogonowska, Warschau.

⁵¹⁶ Vgl. „Es soll noch ein 4. Buch zitiert werden, Henryk Fiszal „Einführung in die Theorie der Planwirtschaft“, S. 382ff. dieser Arbeit.

⁵¹⁷ Vgl. Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR, a. a. O..

⁵¹⁸ Salin, Edgar, Einleitung, Basel, Oktober 1945, in: Schumpeter, Joseph A., Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie, Einleitung von Edgar Salin, (Titel der Originalausgabe: Capitalism, Socialism and Democracy, (Harper & Brothers, New York 1942), Übersetzung aus dem Englischen von Dr. Susanne Preiswerk, Copyright 1950 by A. Francke AG, Verlag, Bern), Zweite, erweiterte Auflage, Leo Lehnen Verlag, München, 1950, S. 7.

3.5.3 Walter Euckens „Zentralverwaltungswirtschaft“ – die einzige Theorie, die die systemische Selbstzerstörung nicht ausschließt, elegant, aber mit großem Ergänzungsbedarf

Walter Eucken (1891-1950), der Ordoliberaler der Freiburger Schule, entwickelte die für diese Arbeit wichtigste zentrale Kategorie der „Zentralverwaltungswirtschaft“. Diese grenzt er zur „Verkehrswirtschaft“ ab. In der Folge machte er deutlich, dass in der ersteren eine auffällige Investitionstätigkeit stattfand. Die Finanzierung des Neuen musste zwangsläufig aus dem Alten (der Substanz) geschehen. Neben diesem eigentlich „nur“ Hinweis findet sich aber auch bei Walter Eucken keinerlei Andeutung oder Aufzeigen der Konsequenzen.

3.5.4 Zusammenfassung

Der gesamte Teil II „Die Suche nach den Alltheorien sozialistischer Planwirtschaft“⁵¹⁹ bewertet die unterschiedlichen theoretischen Ansätze vorgenommen. Sie werden auf ihre Erklärungsmächtigkeit bezüglich der sozialistischen Planwirtschaft und damit ex post auf ihr Potenzial als forschungsleitende Theorie geprüft.

⁵¹⁹ Vgl. „4. Die Suche nach den Alltheorien sozialistischer Planwirtschaft“, S. 363ff. dieser Arbeit.

Hauptteil

Teil I: Der Wert der DDR-Industrie (Netto-Wiederbeschaffungswert zu Basispreisen 1986)

Überblick

Ausgangspunkt ist die 1. Forschungsfrage:

Was war die DDR-Industrie 1989 wert, und was sagt dieser Wert im Vergleich zu den Einnahmen der Treuhand aus?

Die Problematisierung des Wertbegriffes⁵²⁰ und die Entscheidung für den am stärksten objektivierbaren Netto-Wiederbeschaffungswert⁵²¹ führte zur Methode der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung.

Es gibt nach wie vor viele Ethnotheorien, die einen gefühlsmäßig viel höheren Wert der DDR-Industrie behaupteten, als die THA Geld einnahm. Die meisten der oben besprochenen Polemiker bedienen mit ihren Texten diese Behauptungen.⁵²²

Um gerade auch den Ethnotheorien gerecht zu werden, wurde der Teil I in vier Kapitel gegliedert. Diese beinhalten:

Kapitel 1 enthält die Besprechung von Aussagen der drei Politbüro-Mitglieder Erich Mielke, Werner Eberlein und Günter Schabowski nach der Friedlichen Revolution.⁵²³ Zusätzlich aus der Zeit unmittelbar vor der Friedlichen Revolution die sehr ausführliche Beschreibungen des Zustandes der DDR-Industrie durch den Leiter der Hauptabteilung XVIII des Ministeriums für Staatssicherheit, Alfred Kleine. Schließlich das immer wieder zitierte „Schürer-Papier“, das das Politbüro zum Aufgeben veranlasst haben soll. Darüber hinaus sind noch ein westdeutscher Unternehmer, der in den neuen Bundesländern ein Unternehmen gekauft und entwickelt hat und der Autor, der seine eigenen Erfahrungen als Manager zweier ehemaliger VEB-Fabriken der DDR gemacht hat, aufgeführt.

Im **Kapitel 2** beleuchtet er genauer die Polemik Otto Köhlers, den Artikel Christa Lufts und Eugen Faudes in der Berliner Zeitung sowie die für diese Arbeit wichtigen Veröffentlichungen Siegfried Wenzels, weil sie alle drei auch einen quantifizierten und nicht nur einen qualitativ-ideellen Wert der DDR-Industrie zum Gegenstand haben.

Im **Kapitel 3** wird dann ausschließlich anhand von DDR-Quellen der Netto-Wiederbeschaffungswert der DDR-Industrie 1989 berechnet.

Schließlich wird im **Kapitel 4** der errechnete Wert mit den Einnahmen der Treuhandanstalt verglichen und bewertet.

⁵²⁰ Vgl. „Der „Wert“-Begriff und welche Einflussgrößen ihn in Bezug auf einen Betrieb bestimmen“, S. 153ff. dieser Arbeit.

⁵²¹ Vgl. „Netto-Wiederbeschaffungswert“, S. 151 dieser Arbeit.

⁵²² Vgl. „1.6 Die Polemiker behaupten einen höheren Wert, als die THA Einnahmen erzielte“, S. 42ff. dieser Arbeit.

⁵²³ Die recht sperrige Bezeichnung wird im Text abgekürzt als: HA XVIII des MfS.

Kapitel 1 Schilderungen von Zeitzeugen

Ethnotheoretische Aussagen, von denen es beliebig viele gäbe, haben den Nachteil, das sie für sich allein nicht objektivierbar sind. Selbst wenn man eine große Anzahl von ihnen zitierte und auch zusammengefasst ordnete, blieben sie subjektive (theoretische) Aussagen. Dagegen sind Zeitzeugen fast immer eine nützliche Quelle, weil sie oft Ereignisse aus ihrer spezifischen Sicht empirisch darstellen. Damit geben sie diesen Ereignissen ein szenisches Schlaglicht, das eine rein sozialwissenschaftliche Arbeit allein so nicht geben könnte. Sie sind als begrenzte empirische Aussagen über in der Regel Erlebtes wertvoller als Ethnotheorien. Ein wenig entsprechend der Methode der Grounded Theory wurden sie von drei Mitgliedern des Politbüros der SED, wie Teile eines Puzzles gesammelt und mit zusammenhängenden Arbeiten aus dem MfS und dem sogenannten Schürer-Papier ergänzt. Diese verallgemeinernden Aussagen wurden dann noch mit einem Stück Prosa über einen typischen Aspekt der sozialistischen Planwirtschaft und zwei Reports über den exportierenden Maschinenbau ergänzt. Abgeschlossen wird das Kapitel durch die Aussagen eines Unternehmers und eines Managers, die nach der Friedlichen Revolution Betriebe erworben oder geführt haben und das Vorgefundene aus der Sicht derjenigen beschrieben, die ihre Betriebe in die Privatwirtschaft transferieren und sie fit für die Auseinandersetzung auf den Weltmärkten machen mussten.

Spontan würde man an dieser Stelle erwarten, dass der jahrzehntelange Hauptverantwortliche für die DDR-Wirtschaft zitiert würde: Günter Mittag. Aber wie bereits in der Einleitung beschrieben, hat er zwar nach der Friedlichen Revolution ein ziemlich umfangreiches Buch veröffentlicht, das auch eine Menge empirischer Details enthält, die sich aber an keiner Stelle zu irgendeiner aggregierbaren Aussage zusammenfassen lässt, mit Ausnahme der „pauschalen“ Begründung, die auch wieder wie eine Entschuldigung wirkt, dass nämlich in der DDR für das, was man wollte, immer zu wenig investiert wurde, weil in diesem Fall die Nationale Volksarmee zu viel verbrauchte.⁵²⁴ Arno Donda, als Verantwortlicher für die Statistischen Jahrbücher der DDR seit Mitte der 1960er Jahre, nennt in einem Interview nach der Friedlichen Revolution zwar ebenfalls eine Anzahl empirischer Details, gibt aber ebenfalls nichts Aggregierbares bekannt.⁵²⁵

Im Vergleich dazu gibt Erich Mielke mit einem gewissen Stolz die Problemlösungsmacht des MfS zu Protokoll.

⁵²⁴ Vgl. Mittag, Günter: Um jeden Preis ... , a. a. O., S. 262.

⁵²⁵ Vgl. Donda, Arno, Zahlen lügen nicht ... , a. a. O..

1.1 Erich Mielkes Sicht in einem SPIEGEL–Interview nach der Friedlichen Revolution

Erich Mielke beschrieb die täglich sichtbaren Erscheinungen der Mangelwirtschaft und die Erwartung an das MfS als der „all“- mächtigsten Institution, diese Erscheinungen als eine Art omnipotenter Problemlöser aus der Welt zu schaffen:

„...Was glauben Sie, mit welchen Nebensächlichkeiten wir uns befassen mußten? Wenn etwas in der Versorgung nicht funktionierte, wenn es zum Beispiel in einem Krankenhaus durchs Dach regnete, Jahr für Jahr, dann hat man uns bemüht. Und wir haben versucht abzuhelpfen. Obwohl wir gar nicht zuständig waren. Wir konnten doch nicht zusehen, wenn die anderen sich um nichts kümmerten. Wir waren die Mädchen für alles, so, wie wir jetzt für alles die Prügelknaben sind.“⁵²⁶

Aber bedeutsam sind in Zusammenhang mit dem Thema dieser Arbeit die Generalisierungen und gleichzeitig Beschuldigungen: „mit welchen Nebensächlichkeiten wir uns befassen mussten“ und: „Wir konnten doch nicht zusehen, wenn die anderen sich um nichts kümmerten“. Das deutet darauf hin, dass nicht Einzelfälle gemeint waren, sondern es sich um Mengengerüste handelte. Natürlich versucht Erich Mielke 1992 im Magazin Der Spiegel die „gute Seite“ der Stasi zu zeigen und dadurch gleichzeitig von der schlechten Stasi abzulenken. Dabei wird rhetorisch auch noch die Rolle der „beleidigten Leberwurst“ gespielt, ob der „ungerechten“ Nicht-Anerkennung der Stasi als „Kümmerer“. Das klingt genauso selbst bemitleidend wie seine berühmt-berüchtigte Verabschiedung aus der Volkskammer am 12. November 1989: „Ich liebe doch alle“.⁵²⁷

Dass Erich Mielke über den Zustand der DDR-Wirtschaft insgesamt Bescheid wusste, darf man getrost unterstellen. Siehe die Ausführungen seines Generalleutnants Alfred Kleine.⁵²⁸

Nur der sachlichen Richtigkeit wegen soll hier festgestellt werden, substantiell beschrieb Erich Mielke hier einen Mangel an Instandhaltung im nicht-produktiven Bereich.

Aber andere Mitglieder des Politbüros lieferten szenische Beschreibungen (Schlaglichter) der DDR-Industrie. So z. B. der im Westen weniger bekannte Werner Eberlein.

1.2 Das Politbüro wusste Bescheid: Werner Eberlein übt sich aber in Zurückhaltung

Werner Eberlein, ab 1983 1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Magdeburg und ab 1986 bis zum Ende Mitglied des SED-Politbüros^{529 530}, tritt schon größere Brocken los als der Geheimdienstchef, wenn er ebenfalls ein Beispiel mit regendurchlässigen Dächern nennt, aber diesmal eben im produktiven Bereich.

⁵²⁶ Interview Erich Mielkes mit den Redakteuren Georg Macolo, Norbert F. Pötzl, Ulrich Schwarz in: DER SPIEGEL, Nr. 36, 1992, S. 38ff. Zit. nach: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13681238.html>, 2014.09.02., 17.03 Uhr.

⁵²⁷ <https://www.youtube.com/watch?v=1XBEquy5Mck>, 2014.09.26., 10.45 Uhr.

⁵²⁸ Vgl. „1.1 Die genaueste Analyse vom Chef der Hauptabteilung XVIII des MfS, Alfred Kleine dieser Arbeit.

⁵²⁹ Sein Vater war Hugo Eberlein, Mitbegründer der KPD und im Moskauer Exil umgebracht. Werner Eberlein war in der Sowjetunion zu Zwangsarbeit verurteilt und kam erst 1948 in die DDR, wo er als Dolmetscher für Walter Ulbricht gearbeitet hat und relativ spät seine politische Karriere begann. Vgl. Werner Eberlein, Geboren am 9. November Erinnerungen ..., a. a. O., Klappentext, 3. Umschlagseite.

⁵³⁰ Müller-Enbergs, Helmut u. a., Wer war wer in der DDR ..., a. a. O., Bd. 1, S. 267f..

Er vermittelt in dem folgenden Beispiel die Erkenntnis, dass dem MfS mehr Problemlösungskompetenz (-macht) zugetraut wurde, als ihm in seiner Funktion als Bezirkssekretär der SED: ⁵³¹ ⁵³²

„...Der Leiter der Bezirksverwaltung des MfS zeigte mir eines Tages eine Fotografie des maroden Daches der Superphosphathalle im Chemiebetrieb Fahlberg-List. Ja, auch mit solchen Problemen befasste sich die Staatssicherheit, und zwar sehr oft und auch erfolgreich. Es wurde viel Schaden vermieden. Ich melde mich beim Werksleiter dieses Betriebes an. Als ich ihm vorschlug, die Halle gemeinsam zu besuchen, schlug er die Hände über dem Kopf zusammen ... In der Halle erklärte er mir, dass weder er noch der Generaldirektor des Kombinats in Wittenberg über die für die Dachsanierung notwendigen Investitionsmittel verfügten. Mit Hilfe des *für Investitionen zuständige Staatssekretärs in der Staatlichen Plankommission konnte ein Teil der fünfhundert Millionen Mark, die jährlich für das Kernkraftwerk Stendal bewilligt, aber nach dem Stand der Dinge nicht verbraucht wurden, zu Fahlberg-List „umgebucht“ werden.* (Unterstreichung und *kursiv*, der Autor).“ ⁵³³

Dieser Situationsbericht warf ein Schlaglicht auf die Situation eines Betriebes. Er ist aber auch gleichzeitig ein empirischer Beleg für die in Teil II dargestellte Theorie zur Erklärung des Verhaltens der Betriebsdirektoren, die Ethnomethodologie. Der unterstrichene Teil zeigt, dass weder der Betriebs- noch der Kombinatdirektor über die Mittel der Abschreibungen verfügen durften, mit denen in der Privatwirtschaft die Ersatzinvestitionen in der Regel völlig autonom realisiert werden. Der kursiv gesetzte Teil zeigt, dass die SPK alleine über die Investitionsmittel verfügte und sie in diesem Fall aus dem „Groschengrab“ AKW Stendal umlenkte. Nur hier schon der Hinweis, die von der SPK nach zentralen Planprioritäten vergebenen Investitionsmittel wurden eben auch aus den Gewinnen und Abschreibungen von Betrieben wie Fahlberg-List gespeist.

Auch Werner Eberlein versuchte mit diesem Beispiel dem MfS eine Lanze zu brechen. Über die ordnungspolitisch problematische Einordnung als „Feuerwehr“ und die Verniedlichung, die dabei die Stasi erfährt, ist schon in Zusammenhang mit dem Spiegel-Interview Erich Mielkes ⁵³⁴ geschrieben worden. An diesem Beispiel wird aber auch das persönliche Engagement einzelner Stasi-Mitarbeiter deutlich. Es wirkt aber eher zufällig und steht eben nicht für systematische Werterhaltung. Ein ähnliches Beispiel nennt Werner Eberlein aus dem „Armaturenkombinat“:

„Im Armaturenkombinat empfingen mich die Arbeiter mit der mir zunächst unverständlichen Bemerkung, dass es ihnen lieber gewesen wäre, wenn ich sie an einem Regentag besucht hätte. Dann hätte ich nämlich ihre „Tropfsteinhöhle“ kennen gelernt... “Wir können uns Regencapes umhängen, aber wie reagieren die neuen elektronisch gesteuerten Maschinen auf Platzregen?“ ... und der Kombinatdirektor schwor Stein und Bein, dass alle seine Bemühungen um Flachglas bisher ergebnislos verlaufen waren... Wir kümmerten uns gemeinsam darum und schafften es: Das Dach konnte abgedeckt werden.“ ⁵³⁵

⁵³¹ Auf die ordnungspolitischen Fragwürdigkeiten, die es bedeutet, wenn sich der Geheimdienst um die Lösung von alltäglichen Reparaturen oder Instandhaltungen kümmern muss, soll hier nur hingewiesen werden. Sie scheint typischer Ausdruck einer Mangelwirtschaft, in der nur der „Stärkste“ zum Nachteil aller anderen Interessenten auf die viel zu geringen Ressourcen zugreifen kann.

⁵³² Vgl. auch „1.1 Erich Mielkes Sicht in einem SPIEGEL-Interview nach der Friedlichen Revolution“, S. 128 dieser Arbeit.

⁵³³ Eberlein, Werner, Geboren am 9. November Erinnerungen ..., a. a. O., S. 435f.

⁵³⁴ Vgl. auch „1.1 Erich Mielkes Sicht in einem SPIEGEL-Interview nach der Friedlichen Revolution“, S. 128 dieser Arbeit.

⁵³⁵ Eberlein, Werner, a. a. O., S. 436f.

Man stelle sich vor, die Initiative des 1. Bezirkssekretärs hätte das Problem nicht gelöst. Nach 1989 waren genügend Fälle sichtbar, in denen die Stasi oder ein „1 Sekretär“ nicht zur Problemlösung bereit gestanden hatten. Werner Eberlein nennt noch ein drittes Beispiel, dessen Lösung etwas vom „Gordischen Knoten“ hat. Zum Nachteil des Exports:

„Im Gelatinewerk Calbe/Saale drohte ein Absatzbecken überzulaufen und gefährdete einen Eisenbahndamm. Ein Bagger wurde gebraucht, just einer von dem Typ, wie sie im Dimitroff-Werk in Magdeburg produziert wurde(n). Aber sie rollten dort vom Band gleich zu den Waggons, auf denen die Exportgüter verladen wurden. Der zuständige Mann in der Plankommission sah ein, dass wir den Bagger dringend brauchten. Er strich einen aus dem Exportplan, und der wurde nach Calbe verladen.“⁵³⁶

Dieses Beispiel, das wohl für originelle unbürokratische Hilfe steht, die auch überhaupt nicht bestritten werden soll, ist aber noch in einem anderen Kontext zu betrachten. Aus dem für eine überschaubare Zeit – vielleicht einen Monat – benötigten Bagger wird die „Zuteilung“ einer Investition, die aber nach Erledigung der Aufgabe wahrscheinlich nur noch sporadisch zum Einsatz gekommen ist, denn in der Beschreibung Werner Eberleins wurde der Bagger doch „nur“ für die Vermeidung einer drohenden Havarie gebraucht.⁵³⁷ Das Lernen aus diesen Erfahrungen war, die in den Betrieben vorgenommene Vorratshaltung von allen möglichen Dingen, die aktuell nicht gebraucht wurden, von denen man aber auch nicht wusste, wann sie gebraucht würden, es aber immer besser war, sie zu haben, als sie nicht zu haben.⁵³⁸ Schon an diesem Beispiel wird anschaulich, woran es mangelte. Die von 1945 an bis zum Schluss anhaltenden Forderungen der DDR- und SED-Führung nach größerer Effektivität des gesamten Wirtschaftssystems fanden selbst hier im Kleinen ihre abgeleiteten Gründe. Die Beispiele, die Erich Mielke und Werner Eberlein nannten, waren ja keine großen Investitionsprojekte, sondern betrafen die an sich selbstverständliche Erhaltung vorhandener Bauten und Maschinen.

Und hier sei wieder darauf hingewiesen, dass es überhaupt nicht anders sein konnte. Die Kassierung der Abschreibungen (und Gewinne) wurde im 1. Paradigma bereits beschrieben.⁵³⁹ Autonome Ersatzinvestition zur Selbsterhaltung durch die Betriebe konnten mangels Ressourcen gar nicht erwogen werden.

Was aber an diesen Beispielen auch deutlich wird, kommt in folgendem Zitat Werner Eberleins zum Ausdruck:

„Ich könnte noch einige solche Beispiele schildern, aber das könnte den Leser vielleicht wirklich glauben lassen, die DDR-Wirtschaft wäre total marode gewesen. Also verzichte ich auf die Beispiele und

⁵³⁶ Ebenda, S. 437.

⁵³⁷ Es geht hier nur um das Schlaglicht. Eine Bewertung der komplexen betriebs-, volks- und zahlungswirtschaftlichen Vorgänge muss aus arbeitsökonomischen Gründen leider unterbleiben.

⁵³⁸ Ein Beispiel aus der Erfahrung des Autors: Das Ersatzteillager einer von ihm gemanagten ehemaligen VEB-Fabrik hielt bis zur generellen Revision 2010 Materialien vor, die noch aus der Anfangszeit der Fabrik in den 1960er Jahren stammten, die man aber keinem Aggregat mehr zuordnen konnte. Allein die Bereinigung des Lagers um alle nicht mehr benötigten Ersatzteile führte zu einer Reduzierung um ca. 2/3 des Materials. Auf die Aufwandsreduzierungen bei Inventur, Lagerhaltung und Platzbedarf sei hier nur verwiesen.

⁵³⁹ Vgl. „1. Zentrales Paradigma: Staatsressource Abschreibungen (und Gewinne) der Betriebe“, S. 2 dieser Arbeit.

versichere, dass ich die obenstehenden nur aufführte, um anzudeuten, dass wir ... meist durch die Gegend hasten (mussten), um noch etwas ungemein Wichtiges zu regeln.“⁵⁴⁰

Dieses Zitat ist eigentümlich. Werner Eberlein hatte offenkundig „noch einige solche(r) Beispiele“. Also waren sie, was sich mit dem Augenschein deckte, keine exotischen Einzelfälle. Um seine Leser nicht glauben zu lassen, „die DDR-Wirtschaft wäre total marode gewesen“, nannte er keine weiteren. Diesen Versuch der Darstellung kann man von einem Politbüromitglied noch hinnehmen, wenn man selber die wissenschaftliche Analyse betreibt. Was aber einartig anrührt, ist der Schluss des Zitats. Das bürokratische Herumeilen sollte seine Beispiele für marode Fabriken erklären? Und warum nannte er keine positiven Beispiele?

Offenbar haben die Führungskader der SED/DDR viel mehr Energie und Kosten in die Instandhaltung gesteckt als ökonomisch im privatwirtschaftlichen System notwendig gewesen wären und sind doch nie ans Ziel gekommen. Das mag ja im Einzelfall alles angehen. Aber man stelle sich das auch mit dem Hebel 6500 Betriebe vor.

Aber mit den Schlaglichtern aus dem Kreis der Politbüromitglieder soll es noch nicht sein Bewenden haben. Auch Günter Schabowski, dessen Äußerung über die sofortige Freizügigkeit des Reiseverkehrs die Maueröffnung am 9. November 1989 unmittelbar bewirkte, steuert ebenfalls ein Schlaglicht bei.

1.3 Günter Schabowski nennt ein konkretes Beispiel aus der Produktion

Günter Schabowski, wird mit dem Beispiel zitiert, das am besten zu dem Thema dieser Arbeit passt und teilüberschrieben ironisch lautet: „Zwieback im Politbüro“.⁵⁴¹ Darin beschreibt er – möglicherweise zu Nach-Wende sarkastisch - aus seiner Sicht am Beispiel einer Zwiebackfabrik wie das Intrigenspiel mit Günter Mittag im Politbüro ablief. Das hat etwas von Nachtreten und ist für diese Arbeit weniger interessant. Relevant ist nur, mit welchen Argumenten er nach eigenem Bekunden die Oberhand in der Auseinandersetzung gewann:

„Ich sagte, dass die zitierte >> modernste Fertigungsstraße << ein DDR-Eigenbau sei, der vom ersten Tag an seinen Widerwillen gegen Zwieback offenbart habe. Die Maschine sei weder imstande, den Teig angemessen zu rösten, noch die Produkte einwandfrei zu verpacken. Die Kollegen hätten sich unablässig bemüht, das Ding zu reparieren, aber ohne Erfolg.“⁵⁴²

An diesem Beispiel werden mehrere Dinge deutlich: Man hat eine DDR-eigene Anlage gebaut, die wie beschrieben an zwei Stellen nicht in Gang zu bringen war. Es klingt, als ob ein Zukauf im NSW der Röst- und Verpackungseinheiten ausgeschlossen war. Es wurde wohl vom Scheitern der Investition ausgegangen. D. h. volkswirtschaftlich, der Bedarf an - in diesem Fall Zwieback - konnte aus DDR-eigener Produktion nicht gedeckt werden. Das bedeutete zum einen natürlich einen bedeutenden

⁵⁴⁰ Eberlein, Werner, Geboren am 9. November Erinnerungen ..., a. a. O., S. 437.

⁵⁴¹ Die vollständige Überschrift des 10. Kapitels lautet: „Zwieback im Politbüro | Die profitfreie Planwirtschaft“. Schabowski, Günter, in Gespräch mit Frank Sieren, Wir haben fast alles falsch gemacht | Die letzten Tage der DDR, Econ, Ullstein Buchverlage, 2. Auflage Berlin, 2009, S. 203ff..

⁵⁴² Ebenda, S. 207.

Imageschaden, zumindest in der interessierten „Community“ und, falls man sich den Bedarf durch Importe zu decken entschloss, einen Abfluss an so bitter benötigten Devisen. Es bedeutete aber betriebswirtschaftlich, dass der Investitionsbetrag sich nicht über die ausgebrachten Produkte Stück für Stück abschreiben konnte. Liess sich die Anlage nicht doch noch mit welchem Aufwand immer in Gang bringen, musste der gesamte Investitionsbetrag an sich sonderabgeschrieben werden, das heißt, der Investitionsbetrag wäre dann in einem Betrag faktisch als Kosten zu buchen gewesen. Auch hier galt, dass ein Beispiel-Betrieb nicht hinreichend gewesen wäre, ein Wirtschaftssystem in den (Staats-)Bankrott zu treiben. Es fällt auf, dass Günter Schabowski, gleich seinen ehemaligen Politbürokollegen und Alfred Kleine, keinerlei konkretes positives Beispiel nannte. Und er beschrieb aus seiner Sicht das Politbüromitglied Günter Mittag als ungeheuer selbstgefällig und sich selbst überschätzend. Inwieweit hier „alte Rechnungen“ in den persönlichen Beziehungen beglichen wurden, ist für diese Arbeit auch nicht relevant. Aber wenn es sich tatsächlich so zugetragen hatte, wie Günter Schabowski es darstellte, dann stand die gute Absicht, eine „modernste Fertigungsstrasse“ zu bauen, für die gute Tat. D. h. man hat sich eingeredet, eine gefühlt „hochmoderne Anlage“ gebaut zu haben und glaubte auch daran, ohne die Realität ins Auge zu fassen, dass diese nicht funktionierte. Das ist in gehörigem Masse eine eingeschränkte Wahrnehmung der Realität, die in Bezug auf den Wert des Grundmittelbestandes immer wieder in dieser Arbeit auftaucht.

1.4 Die genaueste Analyse vom Chef der Hauptabteilung XVIII des MfS, Alfred Kleine⁵⁴³

Alfred Kleine wird hier als erstes ausführlicher zitiert, weil er am schonungslosesten die Situation der DDR-Industrie beschrieb und in Teile auch verallgemeinerte. Die Hauptabteilung war ursprünglich als geheimdienstliche Abwehr von „staatsfeindlichen Angriffe(n)“ auf die Volkswirtschaft gegründet worden.⁵⁴⁴ Im Laufe der Zeit erfuhr das Aufgabengebiet aber eine Erweiterung. So berichten Siegfried Hähnel und Alfred Kleine gemeinsam u. a. über:

„4. Die vorbeugende, schadenabwendende Tätigkeit und der Beitrag des MfS zur Unterstützung staatlicher und wirtschaftsleitender Organe zur Stabilisierung volkswirtschaftlicher Prozesse in der DDR.“⁵⁴⁵

In einer Volkswirtschaft, die sich nicht über autonome Unternehmen, freie Marktpreise und den Gewinn selbst steuert, schien die hier beschriebene Illusion durch Zugriff des Geheimdienstes wohl einzig erfolgversprechend.

Bemerkenswert war das Missverhältnis zwischen ca. 1.600 hauptamtlichen Mitarbeitern und nach den Rechenschaftsberichten der letzten Jahre zwischen 12 und 18 Fälle der ursprüngliche Aufgabenstellung pro Jahr, was zweifellos auch den Verantwortlichen als eklatantes Missverhältnis auffiel. Tatsächlich

⁵⁴³ Vgl. „Referat von Generalleutnant Kleine ...“, a. a. O..

⁵⁴⁴ Hähnel, Siegfried, Kleine, Alfred, Sicherung der Volkswirtschaft der DDR (HA XVIII im MfS/ Abt. XVIII der BV), in: Grimmer, Reinhard, Irmeler, Werner, Opitz, Willi, Schwanitz, Wolfgang (Hrsg.) Die Sicherheit | Zur Abwehrarbeit des MfS. Bd. 2, edition ost im Verlag Das Neue Berlin, Berlin, 1. Auflage 2002, S. 10.

⁵⁴⁵ Ebenda, S. 8.

wurde die HA XVIII in sehr bemerkenswertem Umfang mit Havarien konfrontiert, die auf Grund von persönlichen Fehlern und noch mehr auf Grund der Altersstruktur und Verschlissenheit der Anlagen passierten.⁵⁴⁶ Die HA war mit ca. 11.000 informellen Mitarbeitern („IMs“) zumindest rechnerisch in allen Betrieben der DDR mit durchschnittlich zwei IM präsent. Diese IM „scannten“ mit einer sehr großen Anzahl von IM-Berichten geradezu ihr Betriebe.⁵⁴⁷ Diese produzierten einen Archivbestand von ca. 800 lfd. Metern allein in der Zentrale.⁵⁴⁸ Der Bestand in den Zweigstellen ist gar nicht mitgezählt. Auf Grund ihrer u. a. durch die IM-Berichte gewonnenen Expertise hatte die HA auch für ihren Minister Erich Mielke diverse Politbürovorlagen zu ökonomischen Fragen mit in der Regel zwei Stellungnahmen zur Zustimmung versehen. Etwaige Widersprüche wurden im Vorfeld mit den betroffenen Fachressorts geklärt oder blieben einfach ohne dokumentierte Klärung stehen.⁵⁴⁹

Während einer Arbeitstagung des MfS am 27. Oktober 1989 (!) beschrieb Alfred Kleine im Rahmen seiner volkswirtschaftlichen Analyse auch zwei Industriesektoren als besonders prekär, aber offenkundig stellvertretend für die gesamte Industrie der DDR.⁵⁵⁰ Zuerst analysierte er den Energiesektor als natürlich Schlüsselindustrie für die Volkswirtschaft, denn ohne Energie liefe überhaupt nichts:

„So ist z. B. die Lage auf dem Gebiet der Kohle und Energiewirtschaft, bezogen auf den Zustand einiger bedeutender Grundmittel, wie folgt zu charakterisieren: Nur etwa 50% der Kraftwerksleistung für Elektroenergieerzeugung der DDR wird in neuen, leistungsstarken Anlagen (Kohle- und Kernkraftwerke) erzeugt. Die Altersstruktur der für die Elektroenergie, Prozeßdampf- und Wärmeversorgung eingesetzten Dampfkessel und Turbinen und die Erhaltung dieser Leistungen in Braunkohlekraftwerken erfordert die Erneuerung durch Instandhaltung und Rekonstruktion, um einen Weiterbetrieb für eine Periode von ca. 25 Jahren zu sichern. Es werden z. B. ca. 3000 MW in Dampfturbinen, die bereits über 30 Jahre alt sind, produziert, es gibt aber Dampfturbinen und Dampfkessel, die bereits über 70 Jahre alt sind. Die Altersstruktur der Kraftwerksanlagen weist ca. 40% Kapazitäten aus, die die technisch zulässige Grenze der Betriebszeit erreicht bzw. überschritten haben. Von der Mehrzahl der 100-MW-Blöcke wird die technisch zulässige Grenze der Betriebszeit bereits jetzt überschritten und von den 210-MW-Blöcken 1991 bis 1995 erreicht. Das Durchschnittsalter der vorhandenen 49 Brikettfabriken beträgt 75 Jahre, 21 Brikettfabriken sind älter als 80 Jahre. Die Schwelereien Espenhain, Böhlen und Deuben wurden im Zeitraum 1936 bis 1942 errichtet. Sie sind in großem Maße überaltert und physisch verschlissen (Hauptergebnisse der Expertenuntersuchungen über alternative Vorschläge zur Entwicklung der Energieproduktion der DDR, PB (Politbüro) -Vorlage vom 29. Mai 1989). Das führt zu erheblichen Konsequenzen für die Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen, was sich in einer Vielzahl von Eingaben von Bürgern sowohl zu den bestehenden Arbeitsbedingungen als auch zu den daraus resultierenden erheblichen Umweltbelastungen ausdrückt. Infolge des desolaten Zustandes der Grundfonds ist eine besondere Gefährdung durch Brände, Havarien und Störungen gegeben. Derartige Vorkommnisse

⁵⁴⁶ Vgl. Kleine, Alfred, Das Zusammenwirken der Organe des MfS mit den Leitern der Inspektionen, der Kombinate und den Sicherheitsbeauftragten in den Betrieben bei der Verwirklichung der sicherheitspolitischen Aufgaben, Handschriftlicher Vermerk: Referat der Ltr. HA XVIII am 10.11.81 vor SB (Sicherheitsbeauftragten, der Autor) – Erkner - 12/81, DSfU Archiv der Zentralstelle, MfS – HA XVIII Nr. 21294, Teil 3 von 4, BStU-Zählung S. 383-423, Originalzählung S. 17-38.

⁵⁴⁷ Vgl. „Das MfS-Lexikon, Begriffe, Personen und Strukturen der Staatssicherheit der DDR“, Ch. Links Verlag, 1. Auflage Berlin, März 2011, S. 131.

⁵⁴⁸ Auskunft des BStU, Frau Gierke, am 09. und 11. September 2014 an den Autor.

⁵⁴⁹ Diese Beschreibung soll lediglich einen Eindruck von der internen Arbeitsmethodik der HA geben, wie sie sich dem Autor beim Lesen der vielen tausend Aktenseiten dargestellt hat. Da die Arbeitsmethodik aber nicht der Forschungsgegenstand dieser Arbeit ist, soll es lediglich bei diesen wenigen organisatorischen Hinweisen bleiben. Vgl. auch „Bundesbeauftragter für die „Stasiunterlagen“ (BStU)“, S. 109f. dieser Arbeit.

⁵⁵⁰ Vgl. „Referat von Generalleutnant Kleine ..., a. a. O., S. 716ff..

vorbeugend zu verhindern muß mehr denn je fester Bestandteil unserer politisch-operativen Arbeit sein. (Unterstreichungen, der Autor.)“⁵⁵¹

Soweit die Aufzählung zur energieerzeugenden Industrie. Es bleibt auch für den weiteren Verlauf dieser Arbeit festzuhalten, dass Alfred Kleine ca. 40 % der Elektroenergieerzeugungsanlagen als „voll abgeschrieben“ beschreibt.

Zu den „neuen und leistungsstarken Anlagen“ zählt er auch die Atomkraftwerke (AKW), deren sicherer Betrieb gerade auch DDR-intern bei den Technikern, wie dem Autor informell mitgeteilt wurde, nicht zu gewährleisten war. Die sofortige Stilllegung der AKW in Lubmin und Rheinsberg 1990 scheint diese Aussage faktisch zu belegen.

Über das in Bau befindliche AKW Stendal wird in der „Chronik“ des Rundfunk- und Fernsehsenders Radio Berlin Brandenburg (RBB) berichtet:

„Seit 1974 wurde am Atomkraftwerk Stendal gebaut. Im Jahr 1990/1991 wurde die Großbaustelle wegen Anwohnerprotesten und unzureichender Sicherheitsvorkehrungen aufgelöst.“⁵⁵²

Diese ein Jahr nach seinem Referat stillgelegten AKW schloss Alfred Kleine aber in die 50 % der „leistungsstarken Anlagen“ ein. Man vergegenwärtige sich, dass hier der Leiter der Institution, die neben der Staatlichen Plankommission (SPK) den genauesten Überblick über alle Anlagen hatte, den Zustand des Energiesektors beschreibt, der für die Wirtschaft und natürlich die Industrie der DDR von so entscheidender strategischer Bedeutung war.

Der technische Zustand der Anlagen ist aber nur ein Indikator. Die Herstellkosten sind ein weiterer.

Diese stellte er nicht etwa an der von Havarien gebeutelten Energiegewinnung dar, sondern an der modernsten aller damals vorhandenen Industrien, der **Chip-Industrie**, als Vorzeige-Branche der DDR. Er fährt fort:

„Wie zeigt sich das z. B. beim 256-Kilobit-Speicherschaltkreis: Sein Einsatz in elektronischen Geräten, Anlagen und System bringt bedeutende Einsparungen an Material, Zeit, Platz und Gewicht gegenüber Vorläufertypen bzw. einer Realisierung mit diskreten elektronischen Bauelementen. Während der materialökonomische Vorteil sowie die Reduzierung des Arbeitszeitaufwandes bei der Verarbeitung eines solchen Speichers im Gerät sofort sichtbar wird, wirft das derzeitige Kostenniveau des Schaltkreises ernste Fragen nach dem gesellschaftlich notwendigen Aufwand für seine Herstellung auf:

Betriebspreis: 534,00 Mark

Industrieabgabepreis: 16,80 Mark

Dem gegenüber betrug der Marktpreis des 256-Kilobit-Speichers international zwischen 2 und 4 Dollar. Der hohe Arbeitspreis bedeutet, daß praktisch jeder eingesetzte Schaltkreis vom Anwender mit weniger als 20,00 Mark und aus dem Staatshaushalt mit mehr als 500,00 Mark bezahlt wird. 1989 werden laut Plan 500000 Stück 256-Kilobit-Speicher produziert, deren Einsatz mit rund 258 Millionen Mark aus dem Staatshaushalt gestützt wird. Es ist offensichtlich, daß eine solche Kosten-Preis-Relation sowohl in der Herstellung der Schaltkreise als auch bei ihrer Anwendung keineswegs volkswirtschaftlichen Effektivitätsmaßstäben entspricht.“⁵⁵³

⁵⁵¹ Ebenda, S. 718.

⁵⁵² „Atomkraftwerke in der DDR, in: Glossar, RBB - Chronik der Wende“, http://www.chronikderwende.de/lexikon/glossar/glossar_jsp?key=akwstendal.html, 2015.11.17., 12.30 Uhr.

⁵⁵³ Vgl. „Referat von Generalleutnant Kleine ..., a. a. O., S. 717.

Der gesamte Text stammte nicht etwa von einem Vertreter der THA, sondern vom Leiter der HA XVIII des MfS. Er führte auch in den nicht zitierten Teilen seines Referats keine positiven Beispiele an und verwies auch nicht pauschal darauf, dass es auch „gute“ Erscheinungen der DDR-Industrie gab. Er verwies im Kern auf den Investitionsbedarf in Höhe von 2 jährlichen Nationaleinkommen (in Summe ca. 500 Mrd. Mark/DDR), was er in 5 bis 10 Jahren nicht als realisierbar ansah. Damit schonte er faktisch auch seine eigene Biografie nicht. Zweifellos ist dieses Dokument auch in dem Kontext zu lesen, dass es sich um ein internes Referat vor dem Führungskreis des MfS handelte, und es nicht für eine wie auch immer zusammengesetzte Öffentlichkeit bestimmt war. Alfred Kleine nahm wohl „kein Blatt vor den Mund“, sondern stellte aus seiner Sicht schonungslos die Situation dar - die Situation der AKW hatte er noch nicht einmal nach westlichen Sicherheitsstandards bewertet. Insgesamt lässt sich zusammenfassen, dass das Dokument mit dem als notwendig angesehenen Investitionsbedarf die ganze Ratlosigkeit der Führung des SED-Staates zeigt, als sie zumindest das ökonomische Ergebnis von faktisch 44 Jahren einer selbstkritischen Analyse unterzog.

Ein Aspekt ist noch wichtig hervorzuheben. Im Gegensatz zu dem SPK-Vize Siegfried Wenzel hatte Alfred Kleine seine Erkenntnisse des Jahres 1989 im Jahr 2002 nicht beschönigt. In dem schon oben zitierten gemeinsam mit Siegfried Hänel autorisierten Beitrag über die Arbeit des MfS zur „Sicherung der Volkswirtschaft der DDR“ heißt es zusammenfassend am Schluss:

„ Fehler, Irrtümer und Mängel, die es in der Wirtschaftspolitik der DDR gab, vermochten sie (die hauptamtlichen und informellen Mitarbeiter der HA XVIII, der Autor) zwar zu benennen, teilweise auch zu mildern, sie zu korrigieren war nicht ihre Aufgabe. Und dazu verfügten sie auch nicht über die notwendigen Möglichkeiten.“⁵⁵⁴

Dieses Zitat ist unter zwei Aspekten bemerkenswert. Da ist zum einen die ausgedrückte Ambivalenz der Akteure: benennen und mildern, aber nicht korrigieren. Zum anderen ist beachtlich, die SED/DDR-Führung hatte sich ein umfassendes Informations- vielleicht sogar Frühwarnsystem geschaffen, aber dessen Erkenntnisse konnte sie aus System bedingtem Mangel an Mitteln nicht korrigierend umsetzen.

Besonderen Nachdruck bekommen die Aussagen Alfred Kleines noch dadurch, dass er sich durch den Auf- und Ausbau seiner HA in den 33 Jahren während seiner Führung und seiner vorherigen Stellvertreterzeit zum profunden Kenner der DDR-Wirtschaft entwickelt hatte.⁵⁵⁵ Vgl. dazu auch das Urteil Peter Przybylskis in seinem „Tatort Politbüro“, der ihm einen „beachtlichen Sachverstand in Wirtschaftsfragen“ bescheinigte.⁵⁵⁶ Soviel zur Sicht auf die DDR-Industrie aus der Perspektive der für die Ökonomie zuständigen HA XVIII und ihres Leiters im ehemaligen MfS.

⁵⁵⁴ Hänel, Siegfried, Kleine, Alfred, Sicherung der Volkswirtschaft der DDR ..., a. a. O., S. 153.

⁵⁵⁵ Müller-Enbergs, Helmut; Wielgoß, Jan; Hoffmann, Dieter; Herbst, Andreas; Kirschey-Feix, Ingrid (Hg.), Wer war wer in der DDR | Ein Lexikon ostdeutscher Biographien | Unter Mitarbeit von Olaf W. Reimann, In Kooperation mit der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Ch. Links Verlag, 5., aktualisierte und erweiterte Neuausgabe, Berlin März 2010, Bd. 1, S. 666f..

⁵⁵⁶ Vgl. Przybylski, Peter, Tatort Politbüro, Band 2 ..., a. a. O., s. Lit. Verz., S. 252.

Nach der Beschreibung aus der Sicht der Stasi ein Blick aus der Perspektive der entscheidenden Institution zur Leitung der sozialistischen Planwirtschaft, der Staatlichen Plankommission (SPK) dokumentiert in dem ist kolportierten Schürer-Papier.

1.5 Die Perspektive der Staatlichen Plankommission (SPK): Das „Schürer-Papier“ als Auslöser für die Aufgabe der SED-Führung

Im Vergleich zum Referat Alfred Kleines liest sich das „Schürer-Papier“ schon sehr viel abwägender, was auch kein Wunder ist, war es doch auch Auftragsarbeit für den dann neuen SED-Vorsitzenden, Egon Krenz, und das Politbüro. In diesem Papier vom 30. Oktober 1989, das zumindest Mitauslöser für das Gewährenlassen der Friedlichen Revolution gewesen sein soll, heißt es durchaus zweigeteilt:

„Die Konzentration der ohnehin zu geringen Investitionen auf ausgewählte Zweige hat zu Zurückbleiben in anderen Bereichen, darunter der Zulieferindustrie, geführt. Hinzu kommt, dass große Investitionsobjekte mit bedeutendem Aufwand nicht den geplanten Nutzen erreicht haben. Auf einer Reihe von Gebieten sind modernste und hocheffektive Ausrüstungen vorhanden, wie z. B. in der Mikroelektronik, im Werkzeug- und Verarbeitungsmaschinenbau und auf Teilgebieten der Leichtindustrie, der Möbelindustrie sowie im Bereich Glas- und Keramikindustrie. Insgesamt hat sich jedoch der Verschleißgrad der Ausrüstungen in der Industrie von 47,1 % 1975 auf 53,8 % 1988 erhöht... In bestimmten Bereichen der Volkswirtschaft sind die Ausrüstungen stark verschlissen, woraus sich ein überhöhter und ökonomisch uneffektiver Instandhaltungs- und Reparaturbedarf ergibt ... (Unterstreichungen, der Autor).“⁵⁵⁷

Natürlich wurde hier auch die weithin beobachtete allgemeine Unterinvestiertheit der Anlagen reflektiert. Aber dort, wo es nicht augenscheinlich war, schienen mehr die gefühlten Werte als die ökonomische Realität die Gedanken“ zu bestimmen. Die Verfasser des „Schürer-Papier(s)“ hoben z. B. die „modernsten und hocheffektive(n) Ausrüstungen“ in der Elektronikindustrie als positive Errungenschaft hervor. Alfred Kleine hatte diese Aussage technisch bestätigt, aber wie oben zitiert wenige Tage zuvor ausgeführt, dass die Herstellungskosten der 256 KBit-Chips mit dem Faktor 35 über den westlichen Wettbewerber lagen und mit mehr als 500 Mark/DDR pro Stück aus dem Staatshaushalt subventioniert werden musste. Diese Differenz innerhalb der Führungskader der DDR zum annähernd gleichen Zeitpunkt muss man hervorheben. Nicht, um des billigen Effekts willen, dass man ihre Widersprüche polemisch gegeneinander ausspielt, oder verdeutlicht, dass sie nicht wussten, was sie taten. Sondern um des Arguments willen, dass sich immer wieder durch die Debatte gerade auch der polemischen Literatur zieht: Bei allen anerkannten Alt- und Überaltanlagen, hätte es doch auch hochmoderne Anlagen gegeben, die „verramscht“⁵⁵⁸ worden seien. Zum einen sind die später zitierten DDR-Werte natürlich Durchschnittswerte, die aus höheren und niedrigeren Werten ermittelt wurden. Zum anderen hätte das Prädikat „technisch hochmodern“ in der verarbeitenden Industrie eben nur Sinn gemacht, wenn die Anlagen auch mindestens zu vergleichbaren Kosten der Wettbewerber produziert hätten. Denn grundsätzlich sind die Herstellkosten der Produkte und

⁵⁵⁷ Schürer, Gerhard, Beil, Gerhard, Schalck, Alexander, Höfner, Ernst, Donda, Arno, Analyse der ökonomischen Lage der DDR mit Schlussfolgerungen, Vorlage für das Politbüro des Zentralkomitees der SED, 30.10.1989, Chronik der Mauer, 1961 – 1989/90, chronik-der-mauer.de, 2014.09.29. 12.35 Uhr.

⁵⁵⁸ Vgl. „Heimbrecht, Jörg, Verramscht und stillgelegt, (Wie die Treuhandbetriebe verkauft werden)“, in: Liedtke, Rüdiger (Hrsg.), Die Treuhand und die zweite Enteignung der Ostdeutschen, 1993, a. a. O., S. 57ff..

damit auch die Produktivität natürlich neben dem Zustand der Anlagen auch ein Kriterium für deren Wert. Es blieb also das ökonomische Argument bestehen, das an dem Beispiel der Mikroelektronik gerade Alfred Kleine strapazierte. Aber anders als er nannten die Verfasser des Schürer-Papiers von ihnen als positiv empfundene Erscheinungen der Industrie: Das waren neben der bereits genannten Mikroelektronik, die Werkzeug- und Verarbeitungsmaschinen und Teile der Leichtindustrie sowie die Möbel, Glas- und Keramikindustrie. Vermutlich aus Respekt gegenüber der am 30. Oktober 1989 immer noch offiziellen Politik und des Nicht-Wissens, wo der Weg hinführen würde, nahm sich die Kritik verständlich ein wenig verhalten aus. Das musste auch nicht wundern, kritisierten doch die Akteure auch ihren eigenen jahrzehntelangen Anteil an der Entwicklung. Obwohl Gerhard Schürer nicht der einzige Autor dieser „Analyse mit Schlussfolgerungen“ war, soll seine Urheberschaft nicht gering geschätzt werden. Einige Jahre später, in seiner Autobiografie, formulierte er noch prägnanter, aber schränkt ebenfalls ein:

„Eine Reihe Anlagen...hatten nur noch Schrottwert...“⁵⁵⁹

Er vermeidet zwar die Pauschalierung, dass „alles Schrott war“, doch er verwendet diesen Ausdruck für „eine Reihe Anlagen“. Zusammenfassend lässt sich das Dokument als nachvollziehbarer Versuch der ausgewogenen Darstellung mit deutlicher Relativierung – es war nicht alles schlecht auch in der Industrie, es hat aber eben nicht gereicht - interpretieren.

Zwei Jahrzehnte nach der Friedlichen Revolution meldete sich eine literarische Stimme, Landolf Scherzer. Er zitiert ein Schlaglicht auf die Tiefbau-Industrie der DDR gleichsam indirekt durch die Stimme seines Freundes.

1.6 Landolf Scherzer mit einem „leisen“, aber betriebs- wie volkswirtschaftlich aussagekräftigen Beispiel

Sind die bisherigen Beispiele eher den „Großkopfeten“ des Systems zuzurechnen, wird hier ein Zeitzeuge zitiert, der es eine ganze Anzahl Nummern kleiner macht. Landolf Scherzer war nach eigenem Bekunden gläubiges SED-Mitglied:

„...dass weder er noch ich in der DDR der Karriere wegen in die Partei eingetreten ist, sondern weil wir an die sozialistische Idee glaubten. Gläubig waren...(Die letzten Auslassungspunkte, Landolf Scherzer, der Autor).“⁵⁶⁰

In seinem nicht-opportunistischen Verständnis, eben wegen dieses Glaubens, setzte er sich durchaus unter Inkaufnahme von persönlichen Nachteilen kritisch mit Erscheinungen in der DDR auseinander. Seine Exmatrikulation von der Leipziger Fakultät für Journalistik wegen kritischer Reportagen, seine Arbeit als Redakteur nicht in der Hauptstadt, sondern beim Freien Wort in Suhl bis 1975 sowie die Schwierigkeiten

⁵⁵⁹ Schürer, Gerhard, Gewagt und verloren ..., a. a. O., S. 137.

⁵⁶⁰ Scherzer, Landolf, Madame Zhou ..., a. a. O., S. 284.

bei der Veröffentlichung seines illusionslos realistischen Langzeitreportagebandes „Der Erste“ 1988 (!) stehen offensichtlich hierfür.⁵⁶¹

In dem von ihm genannten Beispiel beschreibt er als Wiedergabe einer Aussage seines Freundes, Klaus Schmuck, einen mehr als großzügigen Umgang mit der Messung von Arbeitsvolumina und -leistung als Basis für die Planerreichung offenkundig als repräsentativ:

„>>1980 haben wir Studenten Kabelgräben für Straßenbahnen geschachtet. Ich war der Brigadier. Am Tag mussten wir soundsoviel Meter schaffen...Aber weil es für alles einen Plan gab, musste es auch ordentlich abgerechnet werden. Und eines Tages kam da einer vom verantwortlichen VEB Tiefbau und sagte; > Na ja, wir machen das Pi mal Daumen! < und wollte uns 15 Meter mehr anschreiben, als wir wirklich gegraben hatten. >Wir erzählten überall, dass wir ehrlich sind und dass wir im Sozialismus nicht bescheißen und so, da können wir nicht 15 Meter mehr abrechnen.< Wenige Jahre später hätten wir gesagt: >Mensch, wir müssen damals eine Meise gehabt haben.< (<<>> im Originaltext, der Autor)“⁵⁶²

Das ist ein leises Beispiel, dass zu hoch zu hängen sich gar nicht lohnte, betrachtete man es nur vordergründig. Zweifellos gab und gibt es Schmu oder Versuche dazu in allen ökonomischen Systemen. Bemerkenswert ist weniger der dargestellte Idealismus der jungen Leute im Sozialismus und auch nicht ihr Einstellungswandel hin zum Zynismus im Laufe der Jahre. Es soll auch nicht weiter auf die genannte Manipulation zur Planerreichung eingegangen werden.

Bemerkenswert für diese Arbeit ist der Aspekt, dass es am Ende für den Betrieb und vor allem seinen Auftraggeber kein Korrektiv über eine wirkliche Gewinn- und Verlustrechnung mit Marktpreisen gab. Das klingt sehr abstrakt. Aber die hätte bedeutet, nur die tatsächlich gegrabene Meterzahl hätte dem Auftraggeber in Rechnung gestellt werden dürfen, denn der hätte sie vermutlich wegen der Bezahlung geprüft, da sonst sein Gewinn belastet worden wäre. Natürlich bestand rechnerisch der gleiche Zusammenhang im Sozialismus. Nur war der Gewinn eine eher ambivalente Größe.⁵⁶³ Das Beispiel ist zwar ein literarisches, aber gerade deshalb auch als repräsentativ. Denn es hatte sich in dem künstlerischen Prozess der Auswahl aus der Empirie durchgesetzt. Das könnte Zufall gewesen sein, aber aus dem Kontext geht hervor, dass es eher als typisch empfunden wurde. Ein einzelner Schmu in einem einzelnen Betrieb war und ist volkswirtschaftlich unbedeutend, aber bei einer millionenfachen Anzahl von Schmus in der gesamten Volkswirtschaft suchte sich die Ökonomie ihren Weg als Element der zu hohen Kostenbelastung dieser gesamten Volkswirtschaft.

Abgesehen von der Pauschalierung Werner Eberleins wurde bisher keine „positive“ Aussage gefunden. Deshalb wird als nächstes aus dem Industriezweig Maschinenbau zitiert, auf den sich zumindest die Funktionsträger in der DDR immer gern wegen seiner Exportstärke beriefen.

⁵⁶¹ Landolf Scherzer, in: http://de.wikipedia.org/wiki/Landolf_Scherzer, 2014.09.05., 18.16 Uhr.

⁵⁶² Scherzer, Landolf, Madame Zhou ..., a. a. O., S. 284f..

⁵⁶³ Vgl. hierzu das Zitat Claus Krömkes in „Binnenwirtschaftliche Bedeutung“, S. 201 dieser Arbeit.

1.7 Die Werkzeugmaschinenindustrie (WMW) - war sie wenigstens ein positives Beispiel?

Die Werkzeugmaschinenindustrie hatte schon vor dem Ende des 2. Weltkrieges für Mitteleuropa eine überragende Bedeutung, auf die man danach aufbauen konnte.

Gerade in einem rohstoffarmen Wirtschaftsgebiet, wie es die DDR darstellte, ist es volkswirtschaftlich und wirtschaftspolitisch umso wichtiger die normalerweise viel höher wertschöpfende verarbeitende Industrie zu forcieren und deren Produkte nicht nur im eigenen Land zu verkaufen, sondern sie auch zu exportieren. Die Werkzeugmaschinen wurden ganz zentral durch die Kombinatbetriebe WMW (**W**erkzeug**M**aschinen und **W**erkzeuge) hergestellt.⁵⁶⁴

Diese Maschinen konnte man als „Erfolgsgeschichte“ in das NSW verkaufen und hielt dort eigenes Servicepersonal vor, was eingedenk der Paranoia, mit die DDR-Oberen ihre Bewohner ob potenzieller Fluchtgefahren beargwöhnten, dafür sprach, dass diese Branche einen erheblichen Beitrag zum Devisenaufkommen der DDR leistete.⁵⁶⁵ Allerdings war es eine „Erfolgsgeschichte“ nur bis in die erste Hälfte der 1970er Jahre. Mit dem Aufkommen der Elektronik, der Ablösung der mechanisch arbeitenden Einrichter durch alphanumerische Programmierung und später die Anwendung von Computer Aided Manufacturing (CAM) – Programmen geriet der DDR-Maschinenbau in die Defensive.⁵⁶⁶ Peter Schölzel beschreibt diese Entwicklung:

„War noch bis 1972 der Export in das NSW relativ hoch, kam es trotz der staatlichen Anerkennung der DDR in den Folgejahren zu geringeren Exportanteilen. Dies war hauptsächlich auch durch den steigenden Einfluss der Elektronik auf die Werkzeugmaschinen (NC-Steuerung, PC-Steuerung, Maschinensysteme) begründet. Der Vorsprung der westlichen Industrieländer bei der Anwendung und Weiterentwicklung elektronischer Steuerungen und beim PC-Einsatz war gegenüber dem Stand der Technik in der DDR enorm.“⁵⁶⁷

Ein Teilgebiet des Maschinenbaus sind die Schleifmaschinen. Hierzu bemerkt der noch heute inständige Verfechter der DDR-Qualitätsproduktion Werner Bahmann:

„ ... hielt ich Mitte der 80er Jahre einmal ... eine Vorlesung mit Seminar zur Entwicklung von Spitzenerzeugnissen und welche Faktoren diesen Prozess beeinflussen. Ich nahm dabei kein Blatt vor den Mund zu den Problemen, die sich zunehmend auftraten mit dem größer werdenden Abstand auf den Gebieten der Mikroelektronik und der elektronischen Antriebstechnik, so(wie) den(m) dadurch verursachten immer geringeren Devisenerlös beim Export in das kapitalistische Ausland. Deshalb mussten ein Großteil der in das NSW exportierten Maschinen mit Steuerungen und elektrischen Bauteilen westlicher Herstellerfirmen ausgerüstet werden. Diese erforderlichen Bauelemente und Baugruppen mussten entweder durch WMW-Import bei führenden Herstellerbetrieben im NSW eingekauft werden, oder es wurden sogenannte Beistellungsimporte über die nationalen Vertretergesellschaften organisiert.

⁵⁶⁴ Zur Geschichte des Warenzeichens WMW in der DDR s. Stölzel, Peter, Der Handel mit Werkzeugmaschinen und das Außenhandelsmonopol in der DDR (Teil 1), a. a.O.. Und Teil 2, Vereinskurier Ausgabe 14 – 2005, Sächsisches Industriemuseum, http://www.saechsischesindustriemuseum.de/_html/infotehk/foerdereverein/vereinskurier/kur_14/kur_14_04.htm, 2014.10.31., 17.40 Uhr.

⁵⁶⁵ Stölzel, Peter, Der Handel mit Werkzeugmaschinen, ebenda.

⁵⁶⁶ Die CAM-Programme wurden zu Computer Aided Design (CAD) entwickelt, was aber erst nach der Friedlichen Revolution voll wirksam wurde.

⁵⁶⁷ Stölzel, Peter, Der Handel mit Werkzeugmaschinen, a. a. O..

Die Abwicklung dieser Beistellungen war relativ kompliziert, da der Herstellerbetrieb diese immer über die zuständigen Außenhandelseinrichtungen realisieren musste. Außerdem war, bedingt durch den hohen Wertanteil der Elektronik am Gesamtpreis der Werkzeugmaschine, das Ziel einen hohen Devisenerlös durch eigene Wertschöpfung zu erreichen, in weite Ferne gerückt. Sowohl der Devisenerlös als auch die Größe des NSW-Exports von Werkzeugmaschinen entsprachen in den 1980er Jahren nicht den gestellten Plankzielen bzw. den Erwartungen der staatlichen Stellen.“⁵⁶⁸

Auch dieses ursprünglich positive Beispiel wurde also im Zeitablauf negativ. Es ist hier nicht zitiert worden, um die DDR-Industrie posthum vorzuführen. Vielmehr kann daran verdeutlicht werden, worauf es im Weltmarkt ankommt, und woran die DDR-Industrie wie auch die aller übrigen RGW-Staaten gekrankt hatte. Hier gezeigt an der technisch/technologischen Ausstattung. Hinzu kam noch das Design der Produkte. Man war das Innovationstempo nicht mitgegangen, und man konnte es systematisch und ideologisch auch nicht.

Um den Kreis der Schlaglichter voll zu machen, nun noch zwei Aussagen der praktischen Betriebsführung nach der Friedlichen Revolution.

1.8 Ein Unternehmer und der Autor als Manager aus dem Westen

Noch viel dichter am Thema dieser Dissertation ist wiederum die Aussage eines Unternehmers, der einen mittelständischen Betrieb des Maschinenbaus aus dem Bestand der ehemaligen DDR gekauft und seinen Lebensmittelpunkt auch an den Ort des Betriebes verlegt hatte. Er betonte, als er von dieser hier vorgelegten Arbeit erfuhr, spontan mehrmals ungefragt, dass alles Schrott war, was er gekauft hatte.⁵⁶⁹ Das hätte er aber erst nach dem Kauf erkannt. Er musste alles von Grund auf neu investieren.⁵⁷⁰

Interessanter Weise aber decken sich diese in einem strukturierten Interview wiederholten ursprünglich spontanen Äußerungen mit den Erfahrungen, die der Autor persönlich in der Führung zweier ehemaliger Kombinatbetriebe gemacht hat.

Er hatte 10 bzw. 23 Jahre nach der Friedlichen Revolution jeweils eine mittelständische anlagenintensive ehemalige VEB-Fabrik zur Führung übernommen. Da die Erfahrungen in beiden Fabriken nahezu gleich waren, ließen sie sich verallgemeinern und werden hier gemeinsam beschrieben: Die hergestellten Produkte waren noch immer von bedauerndwert qualitativ minderwertiger Qualität. Die Unternehmen hatten Schulden im hohen zweistelligen DM-Betrag angehäuft, die zur Finanzierung dringend notwendiger nachzuholender Erhaltungs- und Ersatzinvestitionen in zentrale Aggregate und Neuinvestitionen in periphere Aggregate gedient hatten. Es zeigte sich aber, dass es keineswegs mit den getätigten Investitionen in die zentralen Aggregate getan war, sondern dass auch die gesamten Nebenaggregate und die Infrastruktur, und die Betonung liegt auf gesamt, der Erneuerung bedurften. Das bedeutete natürlich signifikant höheren Reparaturbedarf. Die technischen Mitarbeiter haben erhebliches allgemein bekanntes und geschätztes Improvisationstalent bewiesen. Da gab es eine lange Tradition, vieles, das eigentlich nicht mehr zu gebrauchen war, zu reparieren, aber in der Regel um den Preis eines zunehmenden

⁵⁶⁸ Bahmann, Werner, Gewonnen und doch verloren | Erinnerungen eines DDR-Chefkonstruktors ..., a. a. O., S. 245.

⁵⁶⁹ Vgl. Schürer, Gerhard, Gewagt ..., a. a. O., S. 137.

⁵⁷⁰ Vgl. hierzu die Aussage von Rudolf Lünig als Dokument im Anschluss an diese Arbeit. Lünig, Rudolf, Protokoll des Interview mit dem Autor am 13. Dezember 2014, 16.30 bis 18.00 Uhr.

Produktivitätsabstandes zu den Wettbewerbern. Grundsätzlich gilt auch, sind die zentralen Aggregate unterinvestiert, so sind es in der Regel auch die unmittelbar und mittelbar davor und danach geschalteten Anlagen. Und es waren genauso die Leitungen, die der Medienversorgung der Betriebe dienten, wie Dampf-, Wasser, Druckluft-, Gas- und Ölleitungen, die auf ihren kilometerlangen Wegen durch Undichtigkeiten aufwiesen, die auf 365 Tage gerechnet zu erheblichen Medien-Verlusten führten und somit erhebliche zusätzliche Kosten produzierten. Dass dabei auch Pumpen und Motoren in Hunderten von Stück überaltert und instandhaltungsbedürftig bzw. reparaturanfällig waren, verstand sich leider fast von selbst. Dass die Pumpen in der zweiten Fabrik Dichtungen hatten, die nach der Friedlichen Revolution für eine lebensmittelnaher Produktion nicht mehr erlaubt waren, stellte sich erst spät heraus. Das gleiche galt für Innenwandisolierungen in Behältern der Stoffaufbereitung. Ebenso sah es für zerstörte oder undichte Fenster, Türen/Tore und Decken, für Tag und Nacht ohne Notwendigkeit leuchtende Lampen, für durch Wände und Dächer wachsende Bäum(e)chen usw. vor allem in Nebengebäuden aus. Als letztes sei noch auf die Dächer verwiesen, deren Reparaturen auch lange Zeit nach der Friedlichen Revolution noch erheblichen Mittelbedarf forderten.⁵⁷¹

Die historisch gewachsene, weil politisch akzeptierte Personalstruktur musste – so bitter es für die Betroffenen war – so angepasst werden, dass es für die Betriebe aus den Erlösen zu bezahlen war. Die Schuld an diesen notwendigen Maßnahmen wurde allgemein den Verhältnissen nach der Friedlichen Revolution angelastet, nicht denen davor.

1.9 Zusammenfassung und Vergleich mit den Polemiken (kein positives Beispiel)

Das Bild, zu dem sich die eben besprochenen Zeitdokumente zusammenfügen, ist das einer unterinvestierten Industrie. Dieses Bild zieht sich durch, es wird umfassend beschrieben von Alfred Kleine und Gerhard Schürer, es wird schlaglichtartig in szenischen Aussagen bestätigt von den Mitgliedern des Politbüros, dazu Berichte aus der exportintensiven Werkzeugmaschinenbranche, selbst in die Prosa-Literatur fand es Eingang. Und es wurde bestätigt von denen, die nach der Friedlichen Revolution die Transformation ihrer Betriebe in erfolgreiche Teilnehmer am Weltmarkt organisierten.

Es muss aber noch einmal hervorgehoben werden: alle Quellen aus den unterschiedlichsten Bereichen nennen tatsächlich nur negative Beispiele. Der Autor hat bisher tatsächlich kein Beispiel gefunden, das positiv war.

Im folgenden Kapitel 2 werden zwei Beispiele aggregierter Daten aufgezeigt.

⁵⁷¹ Vgl. hierzu die oben angeführten Beispiele von Werner Eberlein und Erich Mielke in den Abschnitten 1.3. und 1.4. in diesem Kapitel.

Kapitel 2 Nach der Friedlichen Revolution: Auch zwei Wissenschaftler und ein Experte wandeln sich zu Polemikern

Im Kapitel 1 wurden die Vorteile von empirischen Augenzeugenberichten gegenüber Ethnotheorien aufgezeigt. Aber Augenzeugenberichte bringen auch Nachteile mit sich. Oft wurden sie erst mehrere Jahre nach den Ereignissen verfasst. Da ist dann nicht nur „eigene Interpretation“ der Verfasser zu berücksichtigen, sondern es werden oft die (negativen) Ereignisse nach einer ersten Phase des Schocks später in einem milderem Licht geschildert, oder es wird ihr Charakter durch eingeschränkte Darstellung je nach Absicht der Verfasser in ihr Gegenteil verkehrt. Das wird bei den Verfassern Christi Luft/Eugen Faude und Siegfried Wenzel in diesem Kapitel 2 zu beobachten sein.

Aus der bemerkenswerten Zahl Polemikern, die in der Einleitung genannt wurden, ragen zwei heraus. Sie haben sich mit dem Gesamtwert der DDR-Wirtschaft und besonders der Industrie auseinandersetzt und in der öffentlichen Wahrnehmung eine gewisse Prominenz und im Thema eine gewisse Kompetenz erlangt. Das sind einmal die Außenwirtschafterin und Politikerin der Partei Die Linke, Christa Luft zusammen mit ihrem Co-Verfasser Eugen Faude, einem ehemaligem Wissenschaftler am Forschungsinstitut der SPK und zum Zweiten der ehemalige Vize der SPK, Siegfried Wenzel.

2.1 Christa Luft/Eugen Faude „schätzen“ 1991 den Wert der Industrie auf 280 Mrd. DM

Christa Luft war während der Friedlichen Revolution neben ihrer Funktion als Stellvertreterin des letzten nicht frei gewählten Ministerpräsidenten der DDR Wirtschaftsministerin in der vom 18. November 1989 bis zum 12. April 1990 bestehenden Modrow-Regierung⁵⁷² Seit 1971 Professorin für Außenwirtschaft, von 1978 bis 1981 stellvertretende Direktorin des Internationalen Instituts für ökonomische Probleme des sozialistischen Weltsystems beim Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) in Moskau, leitete sie seit Oktober 1988 die Hochschule für Ökonomie „Bruno Leuschner“ in Berlin Karlshorst.⁵⁷³ Sie wurde bereits von dem oben zitierten Eckart Schremmer im Mai 1990 erwähnt mit dem Betrag von 900 Mrd. (1 DM = 1 Mark/DDR gleichgesetzt) Wert für die gesamte DDR-Wirtschaft.⁵⁷⁴ Es sei einmal dahingestellt, was die Gleichsetzung der beiden Währungen bedeuten sollte, aber es scheint ein Indikator für den wackeligen Grund, auf dem solche Schätzungen standen. Eugen Faule war einer der im Kollektiv genannten Verfasser der Ulbricht'schen „Politischen Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR“. ⁵⁷⁵ Gemeinsam haben sie einen Artikel in der Berliner Zeitung veröffentlicht.⁵⁷⁶

⁵⁷² Modrow Regierung, http://de.wikipedia.org/wiki/Regierung_Modrow, 2014.12.12., 18.21 Uhr.

⁵⁷³ Christa Luft, http://de.wikipedia.org/wiki/Christa_Luft, 2014.12.12., 18.12 Uhr.

⁵⁷⁴ Schremmer, Eckart, Zwischen Integration und Desintegration ..., a. a. O..

⁵⁷⁵ **Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR**, Vorwort Ulbricht, Walter, Kollektiv: Mittag, Günter (Leiter), Halbritter, Walter, Jarowinsky, Werner, Berger, Wolfgang, Kalweit, Werner, Koziolk, Helmut, Krömke, Claus, Reinhold, Otto, Wol, Herbert, Mitarbeiter: Baron, Gerd, Baum, Herbert, Eckardt, Siegfried, Falk, Waltraud, **Faude, Eugen**, Friedrich, Gerd, Fäger, Manfred, Gerisch, Rudolf, Gorldschmidt, Rolf, Grosser, Günther, Haberland, Fritz, Heinitz, Günter, Heinrich, Richard, Hoß, Peter, Hummel, Lothar, John, Friedmar, Jordan, Götz, Kunz, Willi, Kusicka, Herbert, Liehmann, Paul, Lindow, Wulf, Luft, Hans, Milke, Harry, Müller, Hans, Nick, Harry, Pieplow, Rolf, Sachse, Dieter, Schulz, Gerhard, Schulz, Hans-Jürgen, Steeger, Horst, Steinitz, Klaus, Stiernerling, Karl-Heinz, Struck, Richard, Eachowitz, Heinz, Wagoner, Hermann, Zacharias, Heinz, Konsultation Polibüro: Grüneberg, Gerhard, Hager, Kurt, Honecker, Erich, Kleiber, Günther (Kandidat), Stoph, Willi, Ulbricht, Walter, Dietz Verlag Berlin, 1. Auflage 1969.

⁵⁷⁶ Luft, Christa und Faude, Eugen: Fakten widersprechen Armutstheorie ..., a. a. O., S. 2.

Dieser wird hier zitiert und die Tabelle vollständig abgedruckt, weil er ein ernsthafter Versuch war, sich dem Thema zu nähern. Dabei basierten die beiden Verfasser ihre Grunddaten auf den Angaben des Statistischen Jahrbuches 1990. Dadurch erhielten sie für den Brutto-Wiederbeschaffungswert (Basis 1986) wenigstens eine methodisch belastbare Basis in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung. Die Verfasser listeten in diesem Artikel den Bestand an Grundmitteln und die Grund- und Bodenflächen der verschiedenen Wirtschaftsbereiche der DDR entlang dem Statistischen Jahrbuch auf. Diese wurden dann einmal dargestellt mit „1989 Bewertung zu - vergleichbaren Preisen von 1986 in Mark der DDR bzw. Angabe von Bodenflächen“.⁵⁷⁷ Eine zweite Spalte mit der Auflistung erfolgte in „1990 Bewertung zu Marktpreisen in DM bei Privatisierung“.⁵⁷⁸

Das Ergebnis zeigt dann für 1990 einen Gesamtwert der DDR-Anlagen in Höhe von ca. 1,365 Billionen DM.

Abb. 2 Christa Luft/Eugen Faude Bewertung der DDR-Anlagen zu 1986er und zu Marktpreisen

	1989	1990
	Bewertung zu vergleichbaren Preisen von 1986 in Mark der DDR bzw. Angabe von Bodenflächen	Bewertung zu Marktpreisen in DM bei Privatisierung
Kombinate und Betriebe der Industrie und Bauwirtschaft - Grundmittelbestand (3928 Betriebe) - materielle Umlaufmittel - Grund und Boden	829,3 Mrd. 131,5 Mrd. Ca. 4 Mrd. m ²	ca. 280 Mrd. ca. 25 Mrd. <u>ca. 320 Mrd.</u> ca. 625 Mrd.
Volkseigene Güter, Kombinate, Betriebe der Land-, Forst-, und Nahrungsgüterwirtschaft - Grundmittelbestand der 465 VEG - Grundmittelbestand der Kombinate und volkseigenen Einrichtungen dieses Sektors - materielle Umlaufmittel (einschl. Viehbestände, ohne mehrjährige Kulturen) - volkseigene Waldbestände Grund und Boden der VEG und volkseigenen Einrichtungen dieses Sektors - staatlicher Grund und Boden unter Bewirtschaftung der LPG	ca. 15 Mrd. ca. 28 Mrd. ca. 10 Mrd. ca. 14,2 Mrd (1,2 Mio ha) ca. 0,6 Mio ha ca. 1,3 Mio ha	ca. 6 Mrd. ca. 10 Mrd. ca. 3 Mrd. ca. 36 Mrd. ca. 6 Mrd. <u>ca. 13 Mrd.</u> ca. 74 Mrd.

⁵⁷⁷ Ebenda.

⁵⁷⁸ Ebenda.

Volkseigene Betriebe u. Einrichtungen von Handel, Gastronomie, Tourismus - Grundmittelbestand - materielle Umlaufmittel - Grund und Boden	ca. 43 Mrd. ca. 20 Mrd. ca. 100 Mio. m ²	ca. 40 Mrd. ca. 4 Mrd. <u>ca. 20 Mrd.</u> ca. 64 Mrd.
Volkseigene Wohnungen (3,3 Mio.) - Grundmittelbestand - Grund und Boden	116 Mrd. ca. 300 Mio. m ²	90 Mrd. <u>60 Mrd.</u> <u>150 Mrd.</u>
Einrichtungen des Verkehrs sowie des Post- und Fernmeldewesens -Grundmittelbestand - materielle Umlaufmittel - Grund und Boden	164,9 Mrd. 5,7 Mrd. ca. 200 Mio. m ²	ca. 150 Mrd. ca. 2 Mrd. <u>ca. 40 Mrd.</u> ca. 192 Mrd.
Einrichtungen von Bildungs-, Gesundheits- und Sozialwesen, Kultur, Kunst und Sport - Grundmittelbestand - Grund und Boden	94,8 Mrd. ca. 100 m ²	ca. 100 Mrd. <u>ca. 20 Mrd.</u> ca. 120 Mrd.
Armee und Grenztruppen - Gebäude und Ausrüstungen - Grund und Boden der NVA - Grund und Boden der Sowjettruppen	ca. 120 Mrd. ca. 180 000 ha ca. 300 000 ha	ca. 90 Mrd. ca. 3 Mrd. <u>ca. 5 Mrd.</u> <u>ca. 98 Mrd.</u>
Staatliche Einrichtungen (Diplomatischer Dienst, Ämter, Behörden usw.)	ca. 32,5 Mrd.	ca. 42 Mrd.
Gesamt		ca. 1365 Mrd.

Hier interessiert aber nur die DDR-Industrie.

	1989	1990
	Bewertung zu vergleichbaren Preisen von 1986 in Mark der DDR bzw. Angabe von Bodenflächen	Bewertung zu Marktpreisen in DM bei Privatisierung

Kombinate und Betriebe der Industrie und Bauwirtschaft		
- Grundmittelbestand (3928 Betriebe)	829,3 Mrd.	ca. 280 Mrd.
- materielle Umlaufmittel	131,5 Mrd.	ca. 25 Mrd.
- Grund und Boden	Ca. 4 Mrd. m ²	<u>ca. 320 Mrd.</u> ca. 625 Mrd.

Quelle: Luft, Christa und Faude, Eugen: Fakten widersprechen Armutstheorie ..., a. a. O., S. 2.

Die Verfasser hatten für 1989 einen Wert von 829,3 Mrd. Mark der DDR zu vergleichbaren Preisen von 1986 ermittelt. Es handelte sich dabei nicht um die Industrie (799 900 Mill. Mark) alleine, sondern der Betrag beinhaltete auch die Bauwirtschaft (29 400 Mill. Mark).⁵⁷⁹ Auch für die „materiellen Umlaufmittel“ wurde die Summe aus Industrie und Bauwirtschaft angegeben.⁵⁸⁰ Die dritte Angabe war die für Grund und Boden mit ca. 4 Mrd. m². In der Schätzung für 1990 wurde der Grundmittelbestand mit ca. 280 Mrd. DM geschätzt. Den offiziellen Richtungskoeffizienten des DDR-Finanzministeriums von 1:4,4 angewendet, hätte dem ein Wert von 1.232 Mrd. Mark/DDR entsprochen. Der Wert widersprach dem des Statistischen Jahrbuches 1990 von 800 Mrd. Mark/DDR (Wiederbeschaffungswert zu Preisen von 1986).⁵⁸¹ Es wurde leider nicht definiert, wie der „Schätzwert“ definiert wurde. Unterstellt, es war der von Christa Luft und Eugen Faude weiter unten in diesem Abschnitt präferierte Substanzwert, dann fragt man sich schon, wie sie zu der Schätzung kamen, die 50 % höher lag als der Wiederbeschaffungswert (der fällt immer höher aus als ein der Abschreibung unterliegender Zeitwert)⁵⁸². Die fünf Jahre Zeitunterschied werden ihn bei den Preisen (Inflation) wohl kaum begründet haben. Hier war der Spekulation also der Weg bereitet. In jedem Fall hätte eine Erklärung, wie sie zu ihren Zahlen gekommen waren, dem Ganzen ein höheres Maß an Glaubwürdigkeit gegeben. Wie man zu der Schätzung kam, ist wie folgt ausgeführt:

„Die Daten sind angesichts der offenkundigen Schwierigkeiten einer Bewertung speziell der durch die staatliche Wirtschaft repräsentierten Vermögenswerte nur grobe Schätzwerte, die aber angesichts internationaler Vergleiche sowie früherer Meinungsäußerungen auch westdeutscher Finanzexperten nach unserer Meinung durchaus ein verhältnismäßig reales Bild vermitteln dürften.“⁵⁸³

Das Konjunktivische dieses Absatzes stand für ein nicht beherrschtes Maß an Unsicherheit. Der gesamte Text war als Begründung für einer Schätzung nicht belastbar. Die Zahl 280 Mrd. DM schien bei dieser „Begründung“ beliebig.⁵⁸⁴

⁵⁷⁹ Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik '90, a. a. O., S. 118*.

⁵⁸⁰ Ebenda, S. 122.

⁵⁸¹ Genau geben sie 829,3 Mrd. Mark/DDR an, ebenda.

⁵⁸² Vgl. „1. Zentrales Paradigma: Staatsressource Abschreibungen (und Gewinne) der Betriebe“, S. 2 dieser Arbeit.

⁵⁸³ Luft, Christa und Faude, Eugen: Fakten widersprechen Armutstheorie ..., a. a. O., S. 2.

⁵⁸⁴ Vgl. die unkommentierte Zusammenstellung der verschiedenen Schätzungen bei: „Eckart Schremmer“, S. 85 dieser Arbeit.

Für die Umlaufmittel hätte man noch etwa die Umrechnung mit dem DDR-offiziellen Richtungskoeffizienten von 1:4,4 für 1988 vornehmen können.⁵⁸⁵

Die Annahme von 80 DM/m² Bodenpreis war zumindest optimistisch. Es waren und sind an den Orten der Neuen Bundesländer, wo eine Menge Industrie steht, Bodenpreise von weniger als einem Zehntel bezahlt worden. Zu beachten war hier lediglich, dass der Wert von Grund und Boden mit 320 Mrd. DM angesetzt wurde und damit höher als der Wert der Grundmittel mit 280 Mrd. DM. Zu bedenken ist noch, wenn es ernsthaft um den Wert von Grundmitteln geht, spielen Grund und Boden nur eine Nebenrolle. Denn wer Industrieanlagen kaufen will, interessiert sich zuerst für die Maschinen, Arbeitskräfte, Medienversorgung, Logistik usw. und nicht für Grund und Boden. Stünde der im Vordergrund des Interesses, wäre schnell der Spekulantenvorwurf erhoben.

Die Aufmerksamkeit ist auch zu lenken auf den Sachverhalt, dass Christa Luft und Eugen Faude erklärten, nicht den „Ertragswert“ der Unternehmen als Grundlage der Bewertung zu nehmen, sondern den „Substanzwert“, denn

„Prinzipiell kann wohl davon ausgegangen werden, daß der wahrscheinliche Ertragswert der ostdeutschen Unternehmen in der Regel unterhalb ihres Substanzwertes liegt.“⁵⁸⁶

1992 hat Christa Luft diesen Punkt noch einmal wiederholt:

„So halte ich es z. B. für geboten, den Wert des von der DDR in den einheitlichen deutschen Wirtschaftsraum eingebrachten Volksvermögens stichtagbezogen zum 1.7.1990 nach der Substanzwertmethode zu berechnen. Angesichts der in Ostdeutschland gegebenen konkreten, historisch einmaligen Umstände der Privatisierung von Gemeineigentum führt die Anwendung der Ertragswertmethode zu ungerechtfertigten, weil verzerrenden Aussagen...“⁵⁸⁷

Aber wie bereits ausgeführt, besteht der eigentliche Wert des Artikels darin, dass er methodisch auf dem Bruttowert des Statistischen Jahrbuches 1990 aufsetzt, und damit einen Vergleichspunkt zulässt.

2.2 Siegfried Wenzel - Vize der SPK – kaschiert den Wert

Als ehemals Stellvertreter des SPK-Vorsitzenden Gerhard Schürer war er der oberste Verantwortliche für die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung (VGR) der DDR. Er griff wie kaum anders zu erwarten ebenfalls auf die Daten eines Statistischen Jahrbuches als dem VGR-Dokument schlechthin in Ost wie West zurück. Die VGR war wie bereits ausgeführt letztlich der Königsweg bei der Erarbeitung einer Aussage über den Wert der DDR-Industrie 25 Jahre nach ihrem Ende.

Die SZS arbeitete an der Oberfläche nach der Methode der VGR, worauf bereits am Beginn dieser Arbeit hingewiesen wurde.⁵⁸⁸ Wie im Abschnitt vorher bereits erwähnt, hatte sie den 1989er „Grundmittelbestand“ oder „Kapitalstock“ mit den Wiederbeschaffungspreisen des Jahres 1986 bewertet. Deshalb z. B. „vergleichbare Preise (Basis 1986)“. Dann gilt weiter: Der VGR Brutto-

⁵⁸⁵ Vgl. „3.5 Die Richtungskoeffizienten als Umrechnungsfaktor Mark/DDR zu DM“, S. 226ff. dieser Arbeit.

⁵⁸⁶ Ebenda.

⁵⁸⁷ Luft, Christa: Treuhandreport ..., a. a. O., S. 162.

⁵⁸⁸ Vgl. „2. Zentrales Paradigma: Industriepreisstabilität“, S. 2f. dieser Arbeit.

Wiederbeschaffungswert minus Verschleiß (Abschreibungen) ergibt den Netto-(Wiederbeschaffungs-)Wert. Dieser wird in dieser Arbeit dann in DM und € „umgerechnet“ und der Autor erhält einen Wert, den er mit den Einnahmen der THA vergleichen kann.

Auf der Folie dieser methodischen Schritte werden hier die entsprechenden Kernaussagen der ersten vier Veröffentlichungen Siegfried Wenzels nach der Friedlichen Revolution besprochen. Sie bezogen sich auf den Wertansatz der DDR-Industrie 1988/1989, auf den Zustand der Grundmittel und auf den Vergleich mit Westdeutschland.

Als Wert der Industrie wies er allerdings 767,0 Mrd. Mark aus.⁵⁸⁹ Siegfried Wenzel zitierte den im 1989er Jahrbuch noch vorläufigen Wert, obwohl er den endgültigen revidierten Wert dem 1990er Jahrbuch ohne Mühe hätte entnehmen können.⁵⁹⁰ Darüber hinaus wies er weder aus, dass es die Daten von 1988 zeigte, noch dass es auch noch das Statistische Jahrbuch von 1990 mit den Daten von 1989 gab.⁵⁹¹ Dass es sich hierbei nicht um eine methodische Marginalie handelt, wird deutlich, wenn man Arno Dondas, Präsident der SZS, Hinweis las, im Jahrbuch 1990 einige Daten zusätzlich zugänglich gemacht zu haben, die deutlich erweiterte Blicke auf das Geschehen der DDR ermöglichten und die den Polemiken zusätzlich die Basis entzogen. Hinzu kommt methodisch, dass ein neueres Statistisches Jahrbuch die aktuellsten und damit revidierten Daten ausweist, und man es deshalb verwendet, zumal wenn mit 10 Jahren Abstand genügend Zeit zwischen der Friedlichen Revolution und den Buchveröffentlichungen Siegfried Wenzels lag. Hier ist wieder auf einen bemerkenswerten Umgang mit den statistische Methoden hinzuweisen. Er musste aber entsprechend seiner früheren Funktion mit dem korrekten methodischen Umgang in Bezug auf statistische Veröffentlichungen vertraut gewesen sein. In dem hier programmatisch so passenden Buch mit dem Titel „Was war die DDR wert? Und wo ist der Wert geblieben?“ wies er in Zusammenhang mit der Reflexion über den Wert der DDR-Industrie auch auf die Abschreibungen hin, wenn auch eher etwas kaschierend allgemein die Wirtschaftspolitik Erich Honeckers mit der „Begrenzung der Investitionen für Erneuerung und Modernisierung“ verknüpft und erklärt, dass der Grundmittelbestand „im Durchschnitt überaltert war“.⁵⁹²

Dieses Zitat suggerierte auch mehr Transparenz („Das war aber kein Geheimnis. Das war dokumentiert und veröffentlicht.“⁵⁹³) , als geliefert wurde. Es war eine Verschleißquote für die DDR-Industrie in Höhe von 46,7 % insgesamt, für die Ausrüstungen (Maschinen) aber 54,2 % veröffentlicht.⁵⁹⁴ Was allerdings nicht veröffentlicht war, auch nicht im 90er Jahrbuch, war das – der Autor ist versucht zu umschreiben:

⁵⁸⁹ Wenzel, Siegfried, Was war die DDR wert? ..., a. a. O., S. 170.

⁵⁹⁰ Mit „*“ vorläufig markierter Wert „Industrie 1988 in Millionen Mark vergleichbare Preise (Basis 1986)“, Durchschnittlicher Grundmittelbestand in den produzierenden Bereichen der Volkswirtschaft, Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1989, Herausgegeben von der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik | 34. Jahrgang | Staatsverlag der Deutschen Demokratischen Republik | 1. Auflage Berlin 1989, S. 107.

⁵⁹¹ Vgl. Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik '90, a. a. O., S. 118.

⁵⁹² Wenzel, Siegfried, Was war die DDR wert? ..., a. a. O., S. 170.

⁵⁹³ Ebenda.

⁵⁹⁴ Vgl. Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik '90, a. a. O., S. 120f..

„buchhalterische Zombidasein“⁵⁹⁵ der voll abgeschriebenen, aber weiter verwendeten Anlagen. Grundsätzlich werden überall auf der Welt voll abgeschriebene Anlagen, wenn sie es noch leisten können, weiter betrieben. Die Anlagenbuchhaltung bucht sie dann als „Merkposten“ mit z. B. 1 €. Die Betriebe hatten sie dagegen mit ihrem historischen Brutto-Anschaffungspreis zu buchen, jedoch ohne neuerliche Abschreibungen. Das hatte zur Folge, dass der Wert des Grundmittelbestandes auf betrieblicher als auch DDR-Ebene um diese Anlagen überhöht ausgewiesen wurde.⁵⁹⁶ Um das herauszufinden musste der Autor erst in die Archivbestände der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik (SZS) eintauchen. Hier wurde offenbar, dass 13 %⁵⁹⁷ des Grundmittelbestandes diesen Status aufwiesen. Bereinigt man die Grundmittelstatistik darum, so steigt die Abschreibungsquote auf knapp 66 %, was der Erinnerung im kollektiven Gedächtnis viel eher entspricht. Hier ist ein weiterer „Haarriss“-Hinweis notwendig.

Aber Siegfried Wenzel fährt in seiner Beschreibung des Zustandes der DDR-Industrie fort, wobei er immer einer Verständnis erheischenden „sowohl – als auch“-Rhetorik folgt. So heißt es weiter:

„Trotzdem wies dieser Kapitalstock eine beträchtliche Differenzierung auf. Er umfaßte zum Teil auch moderne, dem wissenschaftlich-technischen Höchststand entsprechende Produktionsabschnitte (!) und ganze Betriebe... Zu den Produktionsbereichen mit z. T. (!) modernen Ausrüstungen zählten die Erdöl- und Erdgasverarbeitung, Produktionslinien (!) der Chemie, der Walzstahlverarbeitung, der Elektronik, des Schwermaschinenbaus, des Schiffbaus, des Werkzeugmaschinenbaus, der gehobenen Konsumgüterindustrie und Teile der landwirtschaftlichen Großproduktion. (Ausrufezeichen, der Autor)“⁵⁹⁸

Es sei immer wieder unterstrichen, dass es nicht darum geht, eine „Geschichte der Sieger“ zu schreiben. Aber um sich an die Wahrheit heranzuarbeiten, muss auch die Technik der Polemik verstanden werden. Es wurde im eben genannten Zitat durch Siegfried Wenzel auf die Aufzählung jeglicher Negativbeispiele verzichtet. Die Ausrufezeichen (!) zeigen auf, wie man mit einschränkenden Formulierungen trotzdem „positive“ Beispiele nennen kann, wobei die Einschränkung eher verniedlichend wirkt. Siegfried Wenzel zählt auch „Produktionslinien“ mit „z. T. modernen Ausrüstungen“ dazu. Das soll hier nicht bestritten werden. Nur eine moderne Produktionslinie alleine oder auch nur Maschine ist eben meist nicht hinreichend. Soll ein auch ökonomisch wettbewerbsfähiges Produkt herauskommen, das zu wettbewerbsfähigen Kosten hergestellt werden kann, muss der Prozess mit seinen tausend Details stimmen. Das ökonomisch katastrophale Ergebnis der Elektronikindustrie mit ihren „z. T. modernen Ausrüstungen“ hatte Alfred Kleine, der Leiter der HA XVIII des MfS, ja ausführlich beschrieben.⁵⁹⁹ Bei aller Empathie für die Betroffenen, wer Kostennachteile im Faktor fünfzig hatte, mochte noch so gute

⁵⁹⁵ Der Ausdruck erscheint über den Wert der DDR-Industrie nicht angemessen zu sein. Aber die Definition trifft den Vorgang: „Als **Zombie** wird ein Mensch bezeichnet, der *scheinbar* von den Toten wieder auferstanden und zum Leben erweckt worden ist und als so genannter Untoter oder Wiedergänger, als ein seiner Seele beraubtes, willenloses Wesen herumgeistert.“ Zombi, <https://de.wikipedia.org/wiki/Zombie>, 2015.10.31., 21.05 Uhr.

⁵⁹⁶ Vgl. hierzu ausführlich den Abschnitt „Die Bewertung der voll abgeschriebenen Anlagen“, S. 206ff. dieser Dissertation.

⁵⁹⁷ Andere Verfasser nannten höhere Werte. Diese werden im entsprechenden Abschnitt dieser Arbeit dargestellt, und sie werden auch in einer Nebenrechnung exemplarische in Abzug gebracht. Vgl. „Brutto-Grundmittelbestand der Industrie minus Materieller Verschleiß und voll abgeschriebene Grundmittel (= Netto 2)“, S. 211 dieser Arbeit.

⁵⁹⁸ Wenzel, Siegfried, Was war die DDR wert? ..., a. a. O., S. 170f..

⁵⁹⁹ Vgl. „1.1 Die genaueste Analyse vom Chef der Hauptabteilung XVIII des MfS, Alfred Kleine 132ff. dieser Arbeit.

einzelne Maschinen haben, aber er konnte nach ökonomischen Gesichtspunkten wirklich nicht erwarten, dass ein kaufmännisch agierender Manager/Unternehmer nennenswertes Geld für diese Anlagen bezahlte. Das führt direkt zu einem dritten Kriterium, dass Siegfried Wenzel zwar nicht explizit so nennt, dass er aber als Unterschied in der Arbeitsproduktivität in seine Argumentation einbaute, dessen Berechnung einzubeziehen er aber dem Autor überliess.

Die DDR kannte das Kriterium des „moralischen Verschleißes“. Dieses Kriterium meint, ein Zurückliegen der eigenen Anlagen im Vergleich zu dem aktuell erreichten Produktivitätsstand der Industrie auf den Weltmärkten.

Die DDR-Führung speziell in der Person Walter Ulbrichts hat sich während der Ausarbeitung des NÖSPL in der ersten Hälfte der sechziger Jahre entschieden, eine Abschreibung für moralischen Verschleiß nicht zuzulassen.⁶⁰⁰ So findet man zwar im Ökonomischen Wörterbuch einen Hinweis hierauf, aber keine Berechnung:

„**Verschleiß:** ... Neben dem physischen V. gibt es den *moralischen V.*, der eine Wertminderung durch gesellschaftliche Entwicklung darstellt. Man unterscheidet zwei Formen: 1. V. durch verbilligte Herstellung von Arbeitsmitteln mit gleichem Leistungsvermögen, wodurch die alten Arbeitsmittel im Wert vermindert werden. 2. V. durch Herstellung produktiverer Arbeitsmittel, mit denen mehr und qualitativ wertvollere Erzeugnisse hergestellt werden können. (Unterstreichung, der Autor)“⁶⁰¹

Da keine Berechnung des moralischen Verschleißes auffindbar war, wurde die Arbeitsproduktivität herangezogen. Siegfried Wenzel nennt für die DDR 50 % im Vergleich zur der Bundesrepublik realistisch:

„Insgesamt kann man auf der Grundlage der Berechnungen in beiden Staaten davon ausgehen, daß der Produktivitätsrückstand der DDR gegenüber der BRD zwischen 45 und 55 % betrug.“⁶⁰²

Diese Zahlen wirken beim Lesen wie eine „neutrale“ Angabe, aber ihre Bedeutung wird deutlich an der modellhaften Gegenüberstellung, dass eine gesamte Volkswirtschaft mit ca. 10 Mio. „Werkstätigen“ das Gleiche ausgebracht hat wie die Nachbar-Volkswirtschaft mit 5 Mio. Mitarbeitern. D. h. aber in der Konsequenz, dass vom Grundmittelbestand 50 % abgeschrieben werden müssen, weil er eben langsamer, reparaturanfälliger, prozesstechnisch veraltet usw. ist. Hier ist ein weiterer „Haarriß“-Hinweis notwendig. Dieses Verfahren der Benennung, aber nicht rechnerischen Konsolidierung ist Siegfried Wenzel nicht vorzuwerfen. Muss man doch vermuten, dass er sich im politischen Kampf sieht. Wie oben aufgezeigt, hat Siegfried Wenzel die sprichwörtlich biblische Wandlung genau umgekehrt vollzogen: Vom Paulus unmittelbar nach der Friedlichen Revolution, der die objektive Notwendigkeit des ökonomischen Zusammenbruchs der DDR auf Grund ihrer verfehlten Wirtschaftspolitik wie wenige andere erkannt hatte und auch schriftlich darstellte, zum Saulus, der der Treuhandanstalt im Besonderen vorwirft, die Anlagegüter speziell der DDR-Industrie weit unter Wert verschleudert zu haben.

⁶⁰⁰ Vgl. Steiner, André, Die DDR-Wirtschaftsreform der sechziger Jahre ..., a. a. O., S. 192f..

⁶⁰¹ Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus, a. a. O., S. 942.

⁶⁰² Wenzel, Siegfried, Was war die DDR wert? ..., a. a. O., S. 38.

2.3 Zusammenfassung: Das Werden zu Polemikern

Die Veröffentlichungen der letzten 25 Jahre über den Wert der DDR-Industrie zeigen folgende Korrelationen: Je zeitnaher sie am Untergang der DDR waren, umso sachlicher setzten sie sich mit dem realistischen Zustand auseinander. Die Erinnerung schien noch zu frisch, um schon zu verklären. Je größer der Zeitabstand wurde, umso verklärter wurde der scheinbare Wert und umso polemischer wurde die „Argumentation“ für ihn. Das lässt sich beispielhaft gerade an dem eben zitierten „Kronzeugen“ Siegfried Wenzel und der inhaltlichen Entwicklung seiner Veröffentlichungen zeigen.⁶⁰³ Der Widerspruch zwischen seiner letzten Schrift „Von wegen Beitritt“⁶⁰⁴ aus dem Jahre 2008 und der ersten von 1992 „Wirtschaftsplanung in der DDR“⁶⁰⁵ ist auffällig. Dagegen versuchten Christa Luft/Eugen Faude in ihrem Artikel einen Wert halbwegs zu plausibilisieren, während sich Siegfried Wenzel ambivalent verhält und die Zusammenhänge eher kaschiert als aufklärt.

Das Positive an beiden Arbeiten ist, wie schon oben hingewiesen, dass beide an der Methode des Statistischen Jahrbuches und damit an der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung anknüpften.

Kapitel 3 Der errechnete Wert der Grundmittel der DDR-Industrie

Von individuellen qualitativen Zustandsberichten zu quantitativen Aussagen

Bisher wurde durch die Dokumentation einer Anzahl persönlicher zum Teil ausführlicherer Erinnerungen, zum Teil schlaglichtartiger Beobachtungen, aber auch umfangreicherer Berichte mehr qualitativ als quantitativ sich dem Wert der DDR-Industrie 1989 genähert. Es sind alles wertvolle zeithistorische Dokumente, aber sie sind zwangsläufig auch immer subjektiv. Eine Darstellung, die ein genaueres Informationsbedürfnis, auch statistisch belegt, bedienen will, muss aber auf objektiven Daten basieren. Der zuletzt zitierte Siegfried Wenzel hatte die Tür aufgestoßen zu dem Datenkranz der VGR. Die DDR-Statistiker haben ihrer Führung in SED und Staat das statistische Material auf Basis dieser zur Verfügung gestellt. Sowohl nach innen, als auch nach außen mit dem Medium der Statistischen Jahrbücher wurden die Daten entsprechend dem VGR-Format⁶⁰⁶ genutzt, und auch die statistische Analyse in dieser Arbeit setzte auf dem generierten Datenkranz auf. Das „Zugreifen auf diesen Datenkranz“ liest sich einfacher, als es war. Bevor aber gerechnet werden konnte, mussten eine stattliche Anzahl Begriffe analysiert und Zusammenhänge aufgezeigt werden, da sich sonst die Logik der Daten nicht erschloss. Zusätzlich hat sich im Laufe der Arbeit der Eindruck immer weiter verdichtet, dass sich die Logik wohl auch nicht erschliessen sollte. Oberflächlich betrachtet erschien die Rationale hinter der VGR, egal, ob in der sozialistischen Planwirtschaft oder im privatwirtschaftlichen System angewendet, gleich. Ihre

⁶⁰³ Vgl. „1.6.3 Christa Luft und Siegfried Wenzel – zuerst Fachleute, später Polemiker“, S. 53ff. dieser Arbeit.

⁶⁰⁴ Vgl. Wenzel, Siegfried: Von wegen Beitritt! Offene Worte zur deutschen Einheit, a. a. O..

⁶⁰⁵ Vgl. ders. Wirtschaftsplanung in der DDR ..., a. a. O..

⁶⁰⁶ Der Begriff des „VGR-Formats“ soll verdeutlichen, dass es sich um eine grundsätzlich in beiden Wirtschaftssystemen sehr gebräuchliche, wenn auch für den Nicht-Wirtschaftsstatistiker eher um einen ungewohnten Umgang mit den ökonomischen Daten handelt. Hinzu kam die äußerst spezifische Ausformung in der DDR. Das alles wird im Kontext im weiteren Text dargestellt.

Kernaufgabe ist, zu ermitteln, welchen Wert eine Volkswirtschaft zu aktuellen nominalen und/oder realen Wiederbeschaffungspreisen hat. Dabei sind Wiederbeschaffungspreise das, was der Begriff sagt. Es sind die Preise, zu denen der gesamte Anlagebestand einer Volkswirtschaft entweder nominal im Berichtsjahr oder real zu Preisen des zu bestimmenden Basisjahres wiederbeschafft werden kann. Dass es sich dabei um Schätzungen handelt, versteht sich von selbst. Diese Wertbestimmung lässt sich Brutto (ohne Abschreibungen) und Netto (nach Abzug der Abschreibungen) vornehmen.

Aber es wurde dieser Methode in der DDR ein zusätzlicher für sie wesentlicher Zweck vorgelagert, der die eben beschriebene Kernaufgabe überlagerte. Diese „progressive Vergleichbarmachung“ im Gegensatz zu retrospektiven Standardmethode soll als Methodik der Umkehrung bezeichnet werden und wurde wegen ihrer Wichtigkeit als 2. zentrales Paradigma am Beginn der Arbeit dargestellt.⁶⁰⁷ Dabei ist ein deutlicher Hinweis auf den manipulativen Umgang der DDR-Statistiker mit den Methoden und Prinzipien ihres Faches leider ethisch notwendig. Diese Aussage ist sehr deutlich, sie wurde vom Autor anfangs auch nicht so gesehen, aber die sorgfältige Analyse führte leider dazu.

Methodisch wird der Vergleich mit der Privat- oder „Verkehrswirtschaft“ (Walter Eucken) relativ oft zur Vervollständigung der Darstellung vorgenommen. Die intensive Auseinandersetzung mit den Begriffen und Kontexten, vor allem in den Originaltexten, erscheint vielleicht etwas ermüdend. Es soll den Verfassern nicht Absicht unterstellt werden. Den gewissen „Litanei“-Charakter der Terminologie und Beschreibung hat der Autor in früheren Jahren versucht, sich durch kursorisches Lesen ein wenig erträglich zu gestalten. Er vermutet, dass es vielen Rezipienten ebenso erging. Er musste aber lernen, dass es im Gegenteil darauf ankam, die Begriffe und Erklärungen sehr genau zu lesen, die Begriffe sogar zum Teil noch mit zusätzlichen Ergänzungen zu versehen, um die Kontexte wirklich verständlich darzustellen. Denn es sei auch hier darauf hingewiesen, dass das Verstehen der „anderen“ Terminologie allein schon einen erheblichen Aufwand notwendig machte, dass diese Terminologie aber, wie eben beschrieben, von ihren Anwendern obendrein bedauerlicher Weise dazu verwendet wurde, theoretisch ungelöste Fragen und/oder nicht ins ideologisch-dogmatische Bild passende Entwicklungen und Resultate der Ökonomie zu kaschieren.

Bevor mit der Darstellung der Wert- und Preisbegriffe begonnen wird, und dann die verschiedenen Wertniveaus in den DDR-Statistiken rund um den Grundmittelbestand folgen, wird zur vollständigen Abgrenzung noch das nicht wirksam gewordene Konzept des Cashflow dargestellt.

Abgrenzung: Das „Cashflow“-Konzept ist brillant für die Wertermittlung von Betrieben in der Marktwirtschaft, in der sozialistischen Planwirtschaft war es untauglich

Die Erläuterung des Cashflow-Konzepts wird deshalb hier eingefügt, weil sich der eine oder andere Leser fragen könnte, warum nicht dieses bestechend einfache und zielgenaue Konzept zum Einsatz kam, sondern ein viel komplexerer Weg der Beweisführung beschritten wurde. Die wissenschaftliche Redlichkeit fordert

⁶⁰⁷ Vgl. „2. Zentrales Paradigma: Industriepreisstabilität“, S. 2f. dieser Arbeit.

deshalb die Darstellung.⁶⁰⁸ Zuerst muss man erläutern, dass man das Cashflow-Konzept nicht wörtlich als „Bargeldstrom“ übersetzen darf. Der gesamte Erlösstrom aus den verkauften Produkten wird zuerst einmal genutzt, um die vertraglich zugesagte Zahlungen eines Betriebes zu bedienen. Darüber hinaus, und hierin besteht die Brillanz des Konzeptes, werden die Deckung der Abschreibungen und der überbleibende Gewinn ermittelt, also die beiden betriebswirtschaftlichen Kategorien, denen keine unmittelbaren Verbindlichkeiten gegenüber stehen. Sie fließen dem Betrieb als freie Mittel durch den Erlösstrom zu. Natürlich sind die Abschreibungen dazu gedacht, die im Produktionsprozess auf die geschaffenen Produkte übertragenen Verschleiß der Maschine zu ersetzen, aber sie sind eben keine Verbindlichkeiten und damit keine Muss-Zahlungen. Dieses Konzept wirkt in der Privatwirtschaft, mit Marktpreisen angewendet, zum Messen des „Neu“-Geschaffenen brillant.

Es half für die sozialistische Planwirtschaft aber leider nicht weiter. Denn hier herrschte ein System der (Plan)Preise, und das ist nicht so platt, schon fast ideologisch, gemeint, wie es klingt. Die Verbindlichkeiten, die eins zu eins bedient wurden, konnten, ähnlich wie für die Privatwirtschaft, vorerst ausser Betracht bleiben. Könnte man sich die Ermittlung von (Plan)Abschreibungen und (Plan)Gewinnen bei allen prinzipiellen Einschränkungen vielleicht noch vorstellen, so endet der potenzielle Vergleich aber spätestens an der Art der Finanzierung des zentralistischen Staates durch Kassierung der Abschreibungen und der Gewinne.⁶⁰⁹

Somit wäre also eine Cashflow-Betrachtung, die Ersatz- und Erweiterungsinvestitionen zur Zukunftssicherung als Regel unterstellt, in der sozialistischen Planwirtschaft nicht aussagefähig gewesen. Wie zur Bestätigung ist das betriebswirtschaftliche Konzept im Gegensatz zu vielen anderen betriebswirtschaftlichen Methoden in der DDR nicht unter einem eigenen Begriff angewendet worden. Der Vollständigkeit wegen sei darauf hingewiesen, dass im Gegensatz zur Bundesrepublik die Cashflow-Parameter in der DDR sogar auf der volkswirtschaftlichen Ebene formal durch die SZS durch Addition der Daten sämtlicher Betriebe hätten ermittelt werden können.⁶¹⁰ Aber es galten natürlich die gleichen eben dargestellten inhaltlichen Restriktionen. Deshalb war das Konzept nicht möglich, selbst wenn man es erwogen hätte.

Werte und Preise

Die Darstellung beginnt mit dem Begriff „Wert“, so wie er im täglichen Sprachgebrauch verstanden bzw. missverstanden wird. Er ist wahrscheinlich der schillerndste Begriff der gesamten Ökonomie. In den „Wert“ einer Sache projiziert jeder Mensch eine oder mehrere, aber in der Regel sehr unterschiedliche Vorstellungen. Die größte Diskrepanz liegt wohl immer im Unterschied zwischen dem ideellen Wert und dem Zeitwert. Am wenigsten problematisch, wenn auch von den Betroffenen anders empfunden, ist es in der schon beinahe verniedlichenden Form um das lieb gewordene Auto nach einem vom Unfallgegner

⁶⁰⁸ Der Autor beschreibt das Konzept nur in seiner allgemeinen Form. Das ist für die Zwecke dieser Arbeit völlig hinreichend. Für eine detailliertere Beschreibung vgl. „Free Cash Flow“, <http://www.controllingportal.de/Fachinfo/Grundlagen/Kennzahlen/Free-Cash-Flow.html>, 2017.01.02., 08.39 Uhr.

⁶⁰⁹ Vgl. „1. Zentrales Paradigma: Staatsressource Abschreibungen (und Gewinne) der Betriebe“, S. 2 dieser Arbeit.

⁶¹⁰ Vgl. Donda, Arno, das Zitat S. 72 dieser Arbeit.

verursachten Zusammenstoß. Dann muss dessen Haftpflichtversicherung entscheiden, welchen Wert sie anerkennt. Die Entscheidung muss getroffen werden zwischen „teuer“ reparieren zu lassen für den Begünstigten oder „preiswert“ den Totalschaden abzufinden.

Aber äußerst tragisch dagegen war es mit der bereits oben⁶¹¹ angesprochenen lebenserschütternden Erfahrung, als die meisten Mitarbeiter der DDR-Betriebe, in denen sie Jahrzehnte zur Arbeit gegangen waren, plötzlich erfuhren, dass diese Betriebe von heute auf morgen nichts mehr „wert“ gewesen sein sollen, und sie deshalb geschlossen wurden. Es sei am Beginn dieses „Rechenkapitels“ noch einmal⁶¹² wiederholt, der Autor sieht sich sowohl als Staatsbürger als auch als Politikwissenschaftler natürlich in der Pflicht, zur sachlichen Erklärung dieser sehr belastenden Erfahrungen mit allergrößter Sorgfalt die objektive historische Situation und die systemischen polit-ökonomischen Zusammenhänge „auf beiden Seiten“ aufzuklären.

Der „Wert“-Begriff und welche Einflussgrößen ihn in Bezug auf einen Betrieb bestimmen

Ein kluger Aufsichtsrat hat dem Autor in einer Diskussion über die Schätzung des Wertes einer Fabrik einmal in etwas eigenwilligem Satzbau gesagt: „Wert ist immer das, was der andere bezahlt.“

Er befand sich, vermutlich ohne es zu wollen, in Gesellschaft mit Karl Marx, der sich selber im ersten Band seines Werkes „Das Kapital“ zustimmend auf einen Verfasser namens Butler berief und ebenfalls eigenwillig zitierte:

„... oder wie Butler sagt:

Der Wert eines Dings ist grade so viel, wie es einbringen wird.“⁶¹³

Das, was die Privatisierung der DDR-Industrie durch die Treuhandanstalt „einbrachte“, wurde ja wie oben ausführlich gezeigt, von den Polemikern als nicht ausreichend angesehen.⁶¹⁴ Dem konnte sich der Autor gefühlsmäßig nur anschließen, wenn er sich auch nicht den polemischen Sprachduktus zu eigen machte. Hatte er selber doch im Vorfeld eine dramatisch höhere „Annahme“ und spontan das Gefühl, dass eine der zehn größten Industrienationen der Welt (Erich Honecker) mit rund 30 Mrd. Euro für ihre Industrie (40 Mrd. Euro für die gesamte Wirtschaft inkl. Landwirtschaft u. a.) zu preiswert verkauft worden war. Um sich mit den Erwägungen über das Für und Wider dieses Betrages aber nicht im Kreis zu drehen, musste also ein alternativer Zugang zum Thema gefunden werden.

Beim Verständnis des Begriffes „Wert“ stoßen wir Menschen also an subjektive und auch objektive Grenzen. Wie bei wohl jedem Verkauf (modern auch „Transaktion“ genannt) liegen auch die Vorstellungen von Verkäufer und Käufer von Betrieben oft sehr weit auseinander. Den oben beschriebenen ideellen Wert, wird ein Investor normalerweise nur mitbezahlen, wenn er ein Zeichen für besondere Qualität ist, wenn der Käufer erwartet, dass er sich zukünftig „bezahlt machen wird“. Beide Transaktionspartner

⁶¹¹ Vgl. „1.6.4 Die „Beauftragung“ durch Dirk Laabs, dem aktuellsten Polemiker“, S. 55ff. dieser Arbeit.

⁶¹² Vgl. „1.8 Zusammenfassung“, S. 65f. dieser Arbeit.

⁶¹³ Marx, Karl: Das Kapital | Kritik der politischen Ökonomie, Erster Band, a. a. O., S. 51.

⁶¹⁴ Vgl. „1.6 Die Polemiker behaupten einen höheren Wert, als die THA Einnahmen erzielte“, S. 42ff. dieser Arbeit.

versuchen diesen Prozess natürlich aus ihrer Sicht zu „objektivieren“. Bei diesem auch als Mergers & Acquisitions-Prozess bezeichneten Vorgang, wird der Wert und in der Folge das Kaufgebot in der international eingeübten EBITDA-„Formel“ zusammen mit einem Faktor („Multiple“) abgebildet, der die Wertannahmen unter verschiedensten Aspekten reflektiert.⁶¹⁵ Die EBITDA-Formel stellt im Prinzip die „Gross-Marge“ dar, die ein Unternehmen insgesamt generiert. Sie zum Umsatz prozentuiert, ergibt sich ein ziemlich genaues Bild der Leistungsfähigkeit des Unternehmens. Das „Multiple“ hat die verschiedensten Einflussfaktoren. Diese können sein z. B. der erzielte Cashflow, die Marktentwicklungs- und Ertragsersparungen (darin sind auch Detailschätzungen für Marken, Image, Patente usw. enthalten), der Zeitwert (Anschaffungspreis minus Abschreibungen), das Qualifikationsniveau der Mitarbeiter usw.. Damit sind die Einflussfaktoren keineswegs erschöpfend aufgezählt. Von den hier genannten Parametern lässt sich lediglich der Zeitwert als leidlich objektiv definieren, denn Anschaffungspreis und Abschreibungen stehen fest. Aber selbst der Zeitwert wird von subjektiven Faktoren wie dem optisch wahrnehmbaren Zustand der Anlagen beeinflusst. Man muss sich also bei diesem Verfahren, dass versucht, sich „objektive“ Maßstäbe zu schaffen, immer bewusst sein, dass am Ende doch (Ein)Schätzungen, wenn auch „gezügelt“, dem Gebotspreis zu Grunde liegen.

Nicht zu vergessen ist noch der Einfluss der kurzfristigen Marktsituation, von Angebot und Nachfrage, auf den Preis. Die kurzfristige Marktsituation bleibt hier aber methodisch ganz und gar außer Betracht, da es letztlich um „Buch“Werte“ und nicht um kurzfristige Marktpreise gehen wird.

Diese induktiven Einflussfaktoren ließen sich über zwanzig Jahre nach der Friedlichen Revolution auf der betrieblichen Ebene - für in der Spitze mit allen Ausgliederungen durch die THA etwa 13.500 Betriebe - natürlich nicht mehr rekonstruieren, wenn es überhaupt je möglich gewesen war. Es musste also methodisch ein anderer Weg gegangen werden.

Die VGR lieferte, wie oben bereits angeführt, einen Datenkranz, aus dem sich nun deduktiv Aussagen über den 1989er Wert der DDR-Industrie generieren liessen.

Das den Autor zutiefst enttäuschende Ergebnis dieser Berechnungen sei hier zur Orientierung schon einmal vorweg genannt: es war mit „umgerechnet“ ca. 10 Mrd. Euro **negativ**. Das klang gerade im Vergleich zu den Einnahmen der THA wie eine weitere Katastrophe. Der Autor hätte ein umgekehrtes Ergebnis erwartet, dass der Netto-„Buch“Wert“ um ein Vielfaches oder wenigstens um Einiges höher ausgefallen wäre. Aber die Statistiker der DDR waren mit ihren eigenen Daten 1989, genauso wie der Autor ein Vierteljahrhundert später mit den im Prinzip gleichen Daten, auch nur in der Lage, für den Grundmittelbestand der DDR-Industrie einen negativen „Buch“Wert“ auszurechnen! Unterstellt, sie hatten gerechnet, dann hatten sie das Ergebnis ihrer Berechnungen aber nicht veröffentlicht. Sie hatten aber auch keinen anderen Netto-Wert veröffentlicht. Sie und damit die verstehende Führung der SED und die involvierten Spitzen des Staates verfügten, so ist wohl realistisch anzunehmen, über genau diese Daten und das Ergebnis der Berechnungen. Die Tatsache, dass die Friedliche Revolution von der Führung der SED/

⁶¹⁵ EBITDA: Earnings before Interest, Taxes, Depreciation and Amortisation (Erlöse vor Zinsen, Steuern, Abschreibungen (Sachanlagen) und Amortisationen (Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände. Im Prinzip ist es der Rohertrag aus der Differenz zwischen Umsatz und direkten Herstellkosten. „Damit stellt die **EBITDA-Marge** eine abgewandelte Form der Umsatzrentabilität dar, die Ergebnisbeiträge aus dem Finanzergebnis, dem außerordentlichen Ergebnis und den Steuern unberücksichtigt lässt. Dadurch werden Unternehmen mit unterschiedlicher Finanzierungsstruktur und einer länder- und rechtsformabhängigen Steuerbelastung vergleichbar.“, in: <http://www.welt-der-bwl.de/EBITDA-Marge>, 2016.02.14., 15.15 Uhr.

DDR „widerstandslos“ hingenommen wurde - und hier ist nicht nur das Gott sei Dank unterlassene Ziehen der militärischen Option gemeint ⁶¹⁶- implizierte, dass, soweit bekannt, nur „Westdeutschland“ als ökonomische Alternative überhaupt erwogen wurde. Die zumindest teilweise Kopie des zwölf Jahre vorher in der VR China eingeschlagenen Weges schien zu keinem Zeitpunkt eine realistische Alternative gewesen zu sein, jedenfalls machen die in dieser Arbeit zitierten Veröffentlichungen der maßgeblichen Führungskräfte der SPK, Gerhard Schürer und Siegfried Wenzel, dazu keinerlei Aussagen. ⁶¹⁷ Und auch im Kontext des Besuches von Egon Krenz im Sommer 1989 in der VR China sind diesbezüglich keine Ansätze dokumentiert. ⁶¹⁸ Die hypothetische Kopie des chinesischen Weges wäre, selbst wenn man sie gewollt hätte, vermutlich auch angesichts der Brüder und Schwestern in Westdeutschland zu spät erfolgt. Auch ein bremsender Einfluss der Sowjetunion soll hier als spekulativ nicht weiter verfolgt werden.

Die oben zitierten Aussagen, z.B. der SED-Politbüromitglieder und von Alfred Kleine für die Stasi, deuteten es zwar an, aber das dann errechnete Ergebnis erschütterte doch heftig. Das persönliche „Wert“-Empfinden zur DDR-Industrie ist zwangsläufig eine sehr subjektive Größe. Die Beispiele von Christa Luft ⁶¹⁹ und Siegfried Wenzel, der wohlweislich beim Brutto-„Wert“ ⁶²⁰ stehen blieb und die Einflussgrößen auf den Netto-Wert nur andeutete, seien hier noch einmal erwähnt. Sie ließen sich im Prinzip durch beliebig viele andere subjektive empfundene „Schätzungen“ ersetzen. Versucht man aber, den Wert der DDR-Industrie mit objektiven Kriterien zu fassen, so sind sie mit den beiden oben beschriebenen dargestellt. Den Einnahmen der **THA** und eben den **errechneten**.

Da den stark subjektiven Werten die objektiveren Preise vorausgehen, werden diese im Folgenden genauer dargestellt.

Preis als materieller Ausdruck von Wert

In diesem Abschnitte wird ein Zusammenhang dargestellt, der für jede Preisstatistik elementar ist. Es ist der zwischen nominalen und realen Preisen. Dieser Zusammenhang galt selbstverständlich auch in der DDR. Aber hier, wo es offiziell keine Inflation gab, wurde dieser Zusammenhang erweitert, um die Eigenschaft der Preisstabilität. ⁶²¹ Es ist am einfachsten für die Darstellung, wenn man sich ein konkretes Dauerpreisschild z. B. an einer bestimmten Tube Marken-Zahncreme mit 1,99 € vorstellt. Die Bezeichnungen für diese Preise sind vielfältig: Einzelhandelsverkaufs-, Konsumenten-, Verbraucherpreise. In diesem Zusammenhang auch „nominale“ (zum Nennwert in der Privatwirtschaft) oder auch „effektive Preise“ in der DDR-Terminologie. Dieser Preis von € 1,99 soll ein ganzes „Jahr 1“ (vgl die folgende Modell-Tabelle) gelten, und es werden 1.000 Tuben verkauft. Im zweiten Jahr wird der Preis auf € 2,29

⁶¹⁶ Vgl. Egon Krenz, in: https://de.wikipedia.org/wiki/Egon_Krenz, 2017.01.13., 17.29 Uhr.

⁶¹⁷ Vgl. hierzu die Angaben für beide Verfasser im Literaturverzeichnis.

⁶¹⁸ Vgl. Egon Krenz, a. a. O..

⁶¹⁹ Vgl. Luft, Christa: Treuhandreport ..., a. a. O., S. 162.

⁶²⁰ Vgl. Wenzel, Siegfried, Was war die DDR wert? ..., a. a. O., S. 170.

⁶²¹ Vgl. „2. Zentrales Paradigma: Industriepreisstabilität“, S. 2f. dieser Arbeit.

hochgezeichnet und gilt wieder ein ganzes 2. Jahr. Im zweiten Jahr werden aber 1.050 Tuben abgesetzt. Der Gesamtwert im ersten Jahr beträgt 1.990 €. Der Gesamtumsatz im zweiten Jahr beträgt 2.404,50.

Tab. 4 Modell Umsätze mit nominalen (effektiven) und realen (vergleichbaren) Preisen

	Ladenpreis	Abgesetzte Menge	Umsatz
Jahr 1	1,99	1.000	1.990
Jahr 2	2,29	1.050	2.404,50
Realer Wert	1,99	1,050	2.089,50
Inflatorischer Mehrumsatz		315,50

Quelle: eigene Werte und Berechnungen.

Real, also um die Inflation bereinigt ergibt die abgesetzte Menge des zweiten Jahres multipliziert mit dem Preis des Jahres 1 einen Umsatz von € 2.089,50. Dann beträgt der Umsatzanteil, der im 2. Jahr auf die Preiserhöhung zurück zu führen ist, € 315,50.

Entsprechend geht es auch bei den Fabrikabgabe-, Industrieabgabe-, Industriepreisen. Auch diese können in nominale/effektive- und reale/vergleichbare Preise unterschieden werden.

Es wird im Folgenden deutlich werden, dass man mit diesen zwei Preiskategorien sehr viel zeigen kann, aber auch sehr viel verschleiern konnte.

3.1 „Preisstabilität“: Kaschieren der Inflation durch methodische Verschleierungen bei Preisen, Investitionen, Abschreibungen und Grundmitteln

Für die Darstellung dieses Abschnittes wird das Preissystem der DDR in groben Zügen darzustellen.

3.1.1 Einzelhandelsverkaufspreis vs. Industriepreise - beides (Plan)Preise

Der folgende Abschnitt erläutert das wohl wichtigste Element sozialistischer Planwirtschaft. Es war und ist ja schon eher ein normativer theoretischer Gemeinplatz, dass Sozialismus nicht funktionieren konnte, weil keine Marktpreise galten. Im Grunde hatte diese Aussage durch Adam Smith und seiner für das Wirtschaften geltenden „unsichtbaren Hand“⁶²² schon ihren dokumentierten Ursprung. Zeitnäher war der wichtigste „Propagandist“ dieser Norm in der 1930er Jahren, Ludwig von Mises, auf den an anderer Stelle

⁶²² Die Metapher der unsichtbaren Hand wurde durch den schottischen Ökonomen und Moralphilosophen Adam Smith bekannt. Adam Smith verwendet die Metapher der unsichtbaren Hand in seinen gesamten Werken allerdings insgesamt nur dreimal.^[1] E. Rothschild "Adam Smith and the Invisible Hand" in: The American Economic Review, Vol. 84, No. 2, Papers and Proceedings of the Hundred and Sixth Annual Meeting of the American Economic Association (May, 1994), pp. 319-322, in: Unsichtbare Hand, https://de.wikipedia.org/wiki/Unsichtbare_Hand, 2016.12.10., 13.33 Uhr.

in dieser Arbeit noch näher eingegangen werden wird.⁶²³ Und auch der schon häufiger erwähnte Walter Eucken wies mit dem Nichtfunktionieren seiner großen „Rechenmaschine“⁶²⁴, die permanent Marktpreise generiere, in der sozialistischen Planwirtschaft in dieselbe Richtung. Aber das waren die systemischen Normsetzer. Die Frage nach der empirischen Verifikation oder Falsifikation (Karl R. Popper)⁶²⁵ wird im Folgenden geschehen.

Zuerst fällt auf, dass sich die Protagonisten der sozialistischen Planwirtschaft in der DDR gezwungen sahen, die Unterscheidung von Einzelhandelsverkaufspreisen (EVP) und Industriepreisen (IP) vorzunehmen. Nun ist das rein terminologisch überhaupt nichts Besonderes, wird diese Unterscheidung doch analytisch in der privatwirtschaftlichen Welt zwar mit anderen Bezeichnungen, aber ebenso vorgenommen. z. B. Ladenverkaufspreis und Fabrikabgabepreis. Wichtig ist hier, dass mit der Unterscheidung in der sozialistischen Planwirtschaft aber zwei völlig voneinander losgelöste (Plan)Preissysteme kreiert wurden. Diese sind selbstverständlich nach völlig unterschiedlichen Normen geregelt worden. In der privatwirtschaftlichen Welt hat die Entwicklung der Fabrikabgabepreise (FAP) minus Rabatte einen erheblichen, wenn auch nicht allein entscheidenden Einfluss auf die Ladenverkaufspreise (LVP). Wenn z. B. der Kostenbestandteil Energie zur Erhöhung des FAP führt, wird in der Regel auch der LVP steigen.⁶²⁶

In der DDR herrschten hier primär aus ideologischen Gründen völlig andere Normen. Die wichtigste war die sogenannte Preisstabilität.⁶²⁷

Es wird auch in diesem Abschnitt noch einmal darauf aufmerksam gemacht, dass wie immer die Begriffe lauten, ausschließlich (Plan)Preise besprochen werden und keine Marktpreise.

3.1.2 Die Einzelhandelspreise - (Plan)Preisstabilität „um jeden Preis“ durch (Plan)Preissubventionen

Die EVP mussten im Prinzip unverändert bleiben, so die Norm. Wobei das formal „einfach“ zu bewerkstelligen war – die EVP waren in einer sozialistischen Planwirtschaft (Plan)Preise.⁶²⁸ Willy Rumpf, anfangs Staatssekretär und anschließend im gleichen Ressort Finanzminister der DDR bis in die zweite Hälfte der 1960er Jahre, wird als ganz harter Verfechter der Ideologie der Preisstabilität in der sozialistischen Planwirtschaft beschrieben. Er schmetterte sowohl in seinen Reden Ende der vierziger, Anfang der fünfziger Jahre wie auch offenkundig in seiner praktischen Tätigkeit fast jedwedes Ansinnen

⁶²³ Vgl. von Mises, Ludwig, *The Theory of Money and Credit*, Translated from the German by H. E. Batson, published in 1934 by Jonathan Cape Ltd., of London, and in 1953 by Yale University Press. Liberty Fund, Indianapolis, USA, 1981. S. 282, S. 422 dieser Arbeit.

⁶²⁴ „Man kann auch von einer <Rechenmaschine> sprechen, die in die Wirtschaftsordnung eingebaut werden muß, wenn durch diese das Lenkungsproblem gelöst werden soll.“ In: Eucken, Walter, *Grundsätze der Wirtschaftspolitik*, a. a. O., S. 16.

⁶²⁵ Vgl. die Karl R. Poppers Ausführungen zur seiner 13. These zum Positivismusstreit, S. 260 dieser Arbeit.

⁶²⁶ Die Wettbewerbssituation des Handels, die manchmal gar keine oder nur eine Teilweitergabe der FAP-Erhöhungen zulässt, sei hier einmal außer Betracht gelassen, zumal sie sich auf eine rein privatwirtschaftliche Verfasstheit bezieht.

⁶²⁷ Vgl. Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus, a. a. O., S. 712.

⁶²⁸ Vgl. „2. Zentrales Paradigma: Industriepreisstabilität“, S. 2f. dieser Arbeit.

der Betriebsdirektoren ab, die Endverbraucherpreise (EVP) zur Gewinngenerierung anzuheben. ⁶²⁹ Willy Rumpf ist in dieser Weise auch einschlägig beleumundet. ⁶³⁰

So führte Walter Siegert, von 1980 bis 1990 Staatssekretär im Ministerium der Finanzen und 1990 zeitweise geschäftsführender Finanzminister der DDR ⁶³¹, noch 2014 rückblickend aus:

„Bei den Textilpreisen ging es erst einmal darum, die überhaupt bei der Fest(?)Preisbildung – das war für mich eigentlich ein ganz gravierender Faktor, dass man eben die gesellschaftlich notwendigen Selbstkosten, was das auch immer sein mag – hier sitzen große Politökonomien, die wissen wie das in der Praxis zu machen ist – dass man die herausgearbeitet hat. Wir haben (uns) dort in der Textilindustrie mit hunderten von Leuten Preise zusammengetragen, Kosten zusammengetragen und uns eine Riesenarbeit gemacht, um eben dann festzustellen, was ist die Kostengröße für diesen Stoff und für diese Bettwäsche und, und, und. Und der Willy (gemeint ist Willy Rumpf, der Autor) hatte mit den Preisleuten der Textilindustrie – ich erzähle das, weil das auch wieder so ein Stabilitätsfaktor ist – ausgemacht, also es darf nur Preiserhöhungen geben, die deutlich mit der Qualität übereinstimmen. Also wenn ihr eine bessere Bettwäsche macht, bitte schön, dann kann sie teurer sein. Und jetzt kommt ein kleines lustiges Beispiel. Also wir saßen in der Fachschule für Finanzwirtschaft in Frankenberg und Willy Rumpf kam und nahm dort die neuen Preise für die Bettwäsche ab. Und der Chef der Preisarbeitsgruppe begründete, dass die und die Qualitäten teurer sein könnten, weil – Kette und Schuss, die Frauen wissen, was das ist im Stoff – also mehr Schuss zählten, also stabiler waren. Willy Rumpf sagte, Genossen das verstehe ich nicht. Und das verstehen auch die Leute nicht. Ist hier jemand da, der – und da holte man dann eine Frau rein, das war eine Reinemachefrau – und zu der sagte Willy Rumpf: Gucken sie mal die Bettwäsche hier an, sehen sie, da(s) ist ein Schuss mehr drin. Die Frau guckte und sagte, Herr Minister, ich sehe kein Loch. Also mit dieser Akribie wurde dort gearbeitet ...“ ⁶³²

Das Zitat ist deshalb so ausführlich, weil es einerseits deutlich macht, welches Mikromanagement ein gestandener Finanzminister betreiben „musste“, um in der sozialistischen Planwirtschaft die propagierte Preisstabilität argumentativ durchzusetzen – man konnte und kann sich zu recht auch fragen, wenn er das regelmässig gemacht hat, ob das als Manager seiner Arbeitszeit angemessen war - und andererseits welche Anerkennung ihm von ehemaligen Mitarbeitern wegen dieser Bemühungen noch nachklingt, fast ein halbes Jahrhundert nach seiner Ablösung.

Durch den VIII. Parteitag 1971 wurde als Linie des neuen SED-Vorsitzenden, Erich Honecker, die „Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik“ ⁶³³ zur Generallinie erklärt. Hatte man sich im Westen noch über die etwas gestelzte Formulierung gewundert, weil man das inhaltlich Ausgesagte eigentlich als Selbstverständlichkeit ansah, so war das in der Praxis der DDR offenbar ganz und gar notwendig. Die „Wirtschaftspolitik“ folgte unter Walter Ulbricht noch immer der stalin'schen Rationale

⁶²⁹ Vgl. „Zentralisierung, Planwirtschaft“, S. 318ff. dieser Arbeit. Vgl. auch II. Schluß mit den monopolkapitalistischen Finanzmethoden in den volkseigenen Betrieben, in: Rumpf, Willy, Die neue Finanzpolitik, a. a. O., S. 8.

⁶³⁰ Vgl. „3.4.1 Sechs Handlungsparameter und ihre Normierung in West und Ost“, S. 348ff. dieser Arbeit.

⁶³¹ Siegert, Walter, file:///D:/EigeneDateien/GoogleDrive/Promotion/Siegert,Walter/WalterSiegertPolitikerWikipedia.htm,2015.08.20, 2016.02.15.,13.35 Uhr.

⁶³² Siegert, Walter, in: Erzählalon Generaldirektoren-Diskussion - Die Preispolitik der DDR mit Dr. Manfred Domagk, Prof. Wilfried Maier und Dr. Walter Siegert, <http://www.kombinatdirektoren.de/erzaehlsalon/generaldirektoren-diskussion-die-preispolitik-der-ddr-2014-02-27.html>, 2015.01.18.,13.49 Uhr, (Min. 66.10 – 69.42).

⁶³³ Vgl. „Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik“, in: https://de.wikipedia.org/wiki/Einheit_von_Wirtschafts-_und_Sozialpolitik, 2016.12.11., 19.50 Uhr.

wirtschaftspolitischer Autarkie.⁶³⁴ Dies bedeutete, die produktive Akkumulation von Grundmitteln (Produktionsanlagen) hatte die Priorität. Das war unter dem Aspekt rein ökonomischer Optimierung der DDR schlicht falsch, weil es die wertvollen Investitionsressourcen vergeudete. Für die o. a. stalin'sche Rationale war es aber nicht falsch. Und um es zu verdeutlichen, wurde die Nichteinhaltung dieser Priorität Erich Honecker nach der Friedlichen Revolution z. B. von Siegfried Wenzel⁶³⁵ zu einem der entscheidenden Vorwürfe für den Zerfall der Volkswirtschaft gemacht. Diese Priorität war aber wegen der begrenzten Leistungsfähigkeit des Systems nur mit erzwungenem Konsumverzicht der Werktätigen durchzusetzen. Das war selbst für den Autor als damals Jugendlichen bei Besuchen in Ost-Berlin in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre durch die „Beschaffungsaktivitäten“ seiner Verwandten zu spüren. Durch die „Einheit“ mit der „Sozialpolitik“, Synonym für den privaten Konsum der Werktätigen, erhielt die Wirtschaftspolitik einen „gleichberechtigten“ Mit-Ressourcenempfänger. Das liest sich heute etwas abstrakt und obendrein auch weit weg. Es hatte aber für die Zeitgenossen in der DDR und Ost-Berlin und selbst für die „Zuschauer“ in West-Berlin eine völlig neue Qualität. Die Durchschnittsbürger in Ost wie West konnten es nicht hintergründig einschätzen, was dieser Politikwechsel wirtschaftspolitisch bedeuten würde, es war nur nach der Erinnerung des Autors eine unspezifisch freudige Erwartung da, dass Ressourcen zum Vorteil der Werktätigen umgeschichtet werden mussten. Dass es den „Leuten auf der Straße“ besser gehen sollte, um aus einer konsumtiven Misere (s. o.) herauszukommen. Aber niemand konnte einschätzen, ob das System das würde stemmen können. Und die Berliner waren wie bei allen Großtaten der Obrigkeiten der verschiedenen politischen Systeme sehr skeptisch: „Na, wenn dat mal jut jeht.“ Um so interessierter hat man wahrgenommen, dass dieser „Paradigm-Shift“, dieser Anspruch auf „Einheit“, von Erich Honecker auch durchgesetzt wurde. Damit präsentierte er sich als deutliche inhaltliche Alternative zu Walter Ulbricht.

Das beinhaltete für Erich Honecker auch die Bestätigung des ideologischen Versprechens von der „Stabilität der Verbraucherpreise“. ⁶³⁶ Es ist überliefert, dass Erich Honecker alle Versuche „abschmettete“, die „heilige Kuh“ Verbraucherpreise durch deren Erhöhung „zu schlachten“. ⁶³⁷ Das brachte ihm die wenig schmeichelhafte Kritik Gerhard Schürers ein, die vielleicht als dessen bekanntestes Vermächtnis noch heute nachklingt:

„Noch wollte ich nicht glauben, daß *Erich Honecker* ökonomisch so ungebildet war, um nicht zu verstehen, daß man mit 4 Prozent Wachstum der Leistungen auf die Dauer nicht 5-7 Prozent Zuwachs im Lebensstandard bilanzieren kann.“ ⁶³⁸

Es ist nicht einschätzbar, ob diese Kritik berechtigt war. Aber fast zehn Jahre nach der Friedlichen Revolution und ein halbes Jahrzehnt nach seinem Tod, war es ungefährlich, den ehemaligen auch

⁶³⁴ Vgl. Schürer, Gerhard: *Gewagt und verloren ...*, a. a. O., S. 49.

⁶³⁵ Vgl. „Produktive Akkumulation“, S. 250f. dieser Arbeit.

⁶³⁶ Przybylski, Peter, *Tatort Politbüro*, Band 2, a. a. O., S. 54.

⁶³⁷ Ebenda, S. 54f..

⁶³⁸ Schürer, Gerhard, *Gewagt und verloren ...*, a. a. O., S. 115.

Staatsratsvorsitzenden der DDR als derart dumm zu charakterisieren.⁶³⁹ Man muss Erich Honecker bei aller berechtigten Kritik an eigentlich dem meisten, was er tat, zuerkennen, dass er das ideologische „Versprechen“ des Marxismus-Leninismus nach Verbesserung der Lebenssituation der Werktätigen, ernst nahm. Dass vor allem die Konsumartikel aus dem Westen nach Duft/Geschmack (Kaffee) und Design/Image (Jeans) nicht einholbar erschienen, war natürlich ein auch von ihm zumindest mit zu verantwortendes Systemproblem. Es hat ihm wahrscheinlich auch an intellektuellen Fähigkeiten und Ausbildung gemangelt, diese beschränkten systemischen Möglichkeiten und insgesamt die Überforderung des Systems in seinen Konsequenzen einzuschätzen. Aber er erscheint in diesem einen Punkt vielleicht naiv, aber zumindest nicht zynisch.

Auf jeden Fall lässt sich festhalten, dass die Preisstabilität als fast „sektiererisch“ verteidigte Norm ihren mächtigsten Verteidiger gefunden hatte, entgegen grundsätzlich richtiger Versuche, sie wegen der ökonomischen Dynamik zu flexibilisieren.⁶⁴⁰

In „Wörterbuch der Ökonomie des Sozialismus“ von 1986 wird die hier skizzierte Konsumpreispolitik genauer beschrieben:

„Preisstabilität: Kategorie der Wirtschafts- und Sozialpolitik des sozialistischen Staates; Wahrung des Preisniveaus auf einer bestimmten Höhe. Es ist zwischen → *Industriepreisen* und Konsumgüterpreisen (→ *Einzelhandelsverkaufspreis*) zu unterscheiden... Die Konsumgüterpreise, oft auch als Verbraucherpreise bezeichnet... Steigende Aufwendungen in der materiellen Produktion (z. B. durch steigende Kosten in der extraktiven Industrie, durch steigende Importpreise und Transportkosten) können zu planmäßigen Abweichungen zwischen Aufwand und Preis bestimmter Konsumgüter führen (→ *Wert-Preis-Beziehungen*). In der DDR z. B. werden aus sozialen Gründen die Preise für bestimmte Waren des Grundbedarfs (die wichtigsten Grundnahrungsmittel, Hausbrandkohle) sowie Mieten und Tarife aus dem Staatshaushalt gestützt (→ *Subvention*). Andere Abweichungen der Preise vom Wert machen sich bei bestimmten Konsumgütern notwendig, um unter Ausnutzung des ökonomischen Gesetzes von Angebot und Nachfrage Einfluß auf die Bedarfsdeckung zu nehmen. Dabei können die Preise sowohl über als auch unter dem Wert liegen.“⁶⁴¹

Der Eintrag im Wörterbuch gibt die sehr allgemeinen Grundsätze der Konsumenten-Preispolitik so wider, wie sie auch in der einen oder anderen Form angewendet wurden. Die unterschiedliche Praxis der statistischen Berichterstattung in den letzten beiden Jahrbüchern hat dann doch irritiert.

⁶³⁹ Diese Aussage gilt grundsätzlich auch für Siegfried Wenzels Qualifizierung der Aussage Erich Honeckers von der DDR als eine der zehnstärksten Industrienationen der Welt. Vgl. „1 Die Hochstapelei Erich Honeckers“, S. 400f. dieser Arbeit.

⁶⁴⁰ Peter Przybylski berichtet über die Aktivitäten der Professoren Helmut Koziol, dem „Akademiechef für sozialistische Wirtschaftsführung“ und Otto Reinhold, dem „Akademiechef für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED“, die von Erich Honecker im Frühjahr 1975 beauftragt worden waren, „die Zukunftsaussichten seiner vielgerühmten Wirtschafts- und Sozialpolitik zu erkunden.“ In: Przybylski, Peter, Tatort Politbüro, Band 2, a. a. O., S. 53.

⁶⁴¹ Vgl. Preisstabilität, in: Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus, a. a. O., S. 712ff.

So zeigte das 1989er Jahrbuch für das Jahr 1988 folgende Statistik:

Tab. 5 Index der Einzelhandelsverkaufspreise, der Leistungspreise und Tarife (1970 = 100, Gewichtung: Struktur des Einzelhandelsumsatzes und der Leistungen 1985.)

Jahr	Insgesamt	Nahrungs- und Genußmittel	Industriewaren	Index der Leistungspreise und Tarife
1970	100	100	100	100
1971	100.4	102.3	98.5	100.3
1972	99.8	101.9	97.8	100.5
1973	99.1	100.9	97.4	100.5
1974	98.7	101.5	96.0	100.5
1975-1987	99.1	102.0	96.3	100.45
1988	99.4	102.0	97.0	100.3

Quelle: Index der Einzelhandelsverkaufspreise, der Leistungen und Tarife, in: XVI Preise, Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1989, a. a. O., S. 280.

Diese Tabelle zeigt die offiziell durch das SZS veröffentlichten Indices der Einzelhandelsverkaufspreise insgesamt und differenziert nach Nahrungs- und Genussmitteln, nach Industriewaren⁶⁴² und nach Leistungspreisen und Tarifen.⁶⁴³ Die Tabelle ist um dreizehn Jahre (1975 bis 1987) verkürzt wiedergegeben, da diese Daten im Prinzip keine anderen Informationen enthielten, als die hier gezeigten. Da diese Daten sich im Wesentlichen linear entwickelten und nicht alternierten, schien diese Verkürzung vertretbar. Aus den Daten dieses Zeitraumes wurde das arithmetische Mittel errechnet und hier abgebildet. Sie reihen sich mit durchschnittlich 99,1 linear zwischen 98,7 und 99,4 ein. Das Basisjahr ist 1970 und die Indices waren nach den Angaben mit der Struktur der Einzelhandelsumsätze des Jahres 1985 gewichtet. Durch diese dem Veröffentlichungszeitpunkt nähere Gewichtung gewann man methodisch ein dem 1985er Konsum mehr entsprechendes Bild, als es der für Statistiker sehr lange Zeitraum zum Basisjahr 1970 geliefert hätte.

An der Statistik fällt auf, dass für Nahrungs- und Genussmittel 1971 ein Preissprung stattfand, der auch 1972 noch anhielt, sich dann 1973 stärker abschwächte und ab 1975 bis 1988 die gleiche Höhe beibehielt. Anders formuliert haben die Bürger der DDR 1988 für diesen Bereich 2 % mehr bezahlen müssen als 1970. Auch bei den Industriewaren⁶⁴⁴ ist die gleiche Entwicklung zu verzeichnen, wenn auch auf

⁶⁴² Der Begriff „Industriewaren“ war wie folgt definiert: „Sammelbezeichnung für Konsumgüter, die zum größten Teil in Industriebetrieben und vom Handwerk hergestellt werden und nicht zur Gruppe der Nahrungs- und Genussmittel zu rechnen sind.“ In: Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus, a. a. O., S. 712ff.

⁶⁴³ Leistungspreise und Tarife enthalten: Produktive Handwerksleistungen, Verkehrsleistungen, Leistungen des Post- und Fernmeldewesens, Strom, Gas und Wasser, Mieten und Pachten sowie Rundfunk- und Fernsehgebühren. In: „Index der Einzelhandelsverkaufspreise, der Leistungspreise und Tarife sowie Index der Kaufkraft der Mark der Deutschen Demokratischen Republik“, XVI Preise, Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1989, a. a. O., S. 281.

⁶⁴⁴ „Industriewaren“ waren industriell hergestellte Konsumgüter.

einem Niveau, dass sogar unter dem Preisniveau von 1970 lag. 1988 hatten die Bürger in diesem Sortimentsbereich 3 % weniger zu bezahlen als 1970. Lediglich die Leistungspreise und Tarife wichen von den beiden zuvor beschriebenen Bereichen ab. Sie stiegen ebenfalls bis 1972, blieben dann aber auf dem Niveau und entwickelten sich in den letzten Jahren leicht zurück. 1988 hatte ein DDR-Bürger 0,3 % mehr zu bezahlen als 1970. Alle diese Angaben spiegeln sich auch in der „Insgesamt“-Spalte wider. Zwei Dinge fallen auf: Die Darstellung des Geschehens 1970 bis 1974 zeigt offenkundig die noch von Walter Ulbricht intendierten (Plan)Preiserhöhungen, um die Pläne besser bilanziert zu bekommen. Ob es sich hier um einen den Tatsachen entsprechenden Bericht oder um Propaganda handelte, die die falsche Politik Walter Ulbrichts unterstreichen sollte, kann nicht beurteilt werden. Insgesamt zeigt das Bild, durfte man den Statistiken Glauben schenken, dann konnte man mit Fug und Recht von Preisstabilität sprechen. Aber zum Übermut ist kein Anlass. Denn die dargestellten Indices basieren auf (Plan)Preisen. Und wie die stabil gehalten wurden, dazu gibt ja das o. a. Zitat aus dem Wörterbuch Auskunft. Es gilt auch hier der Grundsatz, egal, ob sozialistische Planwirtschaft mit Planpreisen und Plankosten oder Marktwirtschaft mit den entsprechenden Preisen und Kosten, Kosten tun weder den Ökonomen noch den Politikern und auch nicht den Konsumenten und Produzenten den Gefallen, über nennenswerte Zeiträume konstant zu bleiben.⁶⁴⁵ Trotz der „Deckschicht“, die da „(Plan)Konsumentenpreise“ und (Plan)Kosten hieß, fanden unter der Oberfläche, wie auch in dem Zitat oben richtig beschrieben, natürlich dennoch (Plan)Kostenbewegungen statt, vor allem Erhöhungen. Diese wurden, wie ebenfalls beschrieben, vor allem durch Subventionen im Hintergrund ausgeglichen. Auf die völlig andere Vorgehensweise bei den Industriepreisen sei hier nur als Merkposten hingewiesen.⁶⁴⁶

Aber die Übersicht soll abgerundet werden. Im bereits mehrfach zitierten Statistischen Jahrbuch 1990 wurde die Statistik der Indices der Einzelhandelsverkaufspreise nicht von 1988 auf das Jahr 1989 fortgeschrieben, was für statistische Praxis ungewöhnlich war. Es gab auch keinen redaktionellen Beitrag oder eine Erklärung in der Legende, der diese Tatsache erklärt hätte. Es wurde aber folgende Statistik veröffentlicht:

⁶⁴⁵ Vgl. die Ausführungen zu „viertens“ (Kostenentwicklungen), S. 178ff. dieser Arbeit.

⁶⁴⁶ Vgl. „2. Zentrales Paradigma: Industriepreisstabilität“, S. 2f. dieser Arbeit.

Tab. 6 Preisindex für die Lebenshaltung, 4-Personen-Haushalte von Arbeitern und Angestellten mit mittlerem Einkommen (1980 = 100, „Wägungsschema 1989“)

Aufgabengruppe (Waren und Leistungen)	1985	1986	1987	1988	1989
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	101.9	100.5	100.9	102.0	103.5
Bekleidung, Schuhe	119.2	121.8	123.4	128.8	132.1
Wohnungsmieten, Energie (ohne Kraftstoffe)	100.5	100.6	100.7	100.5	100.4
Möbel, Haushaltsgeräte u. a. Güter für die Haushaltsführung	107.3	110.4	111.7	115.4	121.2
Güter für die Gesundheits- und Körperpflege	117.0	120.9	120.9	123.6	125.7
Güter für Verkehr und Nachrichtenübermittlung	113.5	109.8	108.8	110.1	115.3
Güter für Bildung, Unterhaltung, Freizeit	106.4	105.1	105.6	109.6	110.1
Güter sonstiger Art	106.4	105.3	106.7	109.7	112.4
Preisindex für die Lebenshaltung insgesamt	107.1	106.9	107.4	109.8	112.3

Quelle: Preisindex für die Lebenshaltung, 4-Personen-Haushalte von Arbeitern und Angestellten mit mittlerem Einkommen, in: Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik '90, a. a. O., S. 308.

Nun sind die beiden Statistiken aus mehreren Gründen nicht miteinander vergleichbar. Erstens ist ein Einzelhandelspreisindex⁶⁴⁷ nicht mit einem umfangreicheren Verbraucher- oder Lebenshaltungsindex (inkl. u. a. Mieten)⁶⁴⁸ gleichzusetzen. Die Konzentration auf einen 4-Personen-Haushalt ist eine methodische Fokussierung, die in der Regel zu sehr spezifischen Aussagen führt, aber eben nicht die oben implizierte „Gesamtheit des Einzelhandels“ umfasst bzw. spiegelt. Das Gleiche gilt für die weitere Einschränkung auf Arbeiter und Angestellte mit mittlerem Einkommen. Auch das Basisjahr 1980 gegenüber dem oben genannten 1970 und die „Wägung“ 1989 versus 1985 machen den Vergleich unmöglich.

Trotzdem musste man den Eindruck gewinnen, dass die Statistiken „auseinanderliefen“. Die erste Statistik weist für Industriewaren einen Einzelhandels(Plan)Preis-Index aus, der 1988 um drei Prozent niedriger war als 1970. Natürlich weist dieser Index die gesamte Gruppe der Industriewaren aus. Dennoch ist beachtlich, dass die Teilgruppen „Bekleidung, Schuhe“, „Möbel“ und „Körperpflege“, die in dem breiter gefassten Verbraucher(Plan)Preis-Index sicherlich keine völlig untergeordnete Rolle gespielt haben

⁶⁴⁷ Vgl. Einzelhandelspreisindex - Qualitätsbericht des Statistischen Bundesamtes vom 15.7.2010, in: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Qualitaetsberichte/Preise/Einzelhandelspreise.pdf?__blob=publicationFile,2016.12.11., 16.50 Uhr.

⁶⁴⁸ Vgl. Verbraucherpreisindex - Qualitätsbericht des Statistischen Bundesamtes vom 28.11.2015, in: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Qualitaetsberichte/Preise/Verbraucherpreis.pdf?__blob=publicationFile,2016.12.11., 16.46 Uhr.

dürften, zwischen 1985 und 1989 zu einer beachtlichen (Plan)Preisdynamik geplant wurden und auch beigetragen haben, von der es schwerfällt, sich vorzustellen, dass sie nicht stärker auf das gewichtete Einzelhandels(Plan)Preisniveau durchgeschlagen haben sollen. Immerhin war der Gesamt-Verbraucher(Plan)Preisindex 1985 bei 107,1 und stieg bis 1989 um gerundet 4,9 % auf 112,3 an. Der methodisch eigentlich „gewagte“ Vergleich mit dem Einzelhandelsverkaufs(Plan)Preisindex zeigt im letzten gemeinsamen Jahr 1988 mit 99,4 gegenüber 109,8 beim Verbraucher(Plan)Preisindex ein um 10 Punkte niedrigeres Niveau. Das heißt **insgesamt** zeigte der **Einzelhandels(Plan)Preisindex**, dass 1988 die Einzelhandels(Plan)Preise niedriger ausgewiesen wurden als 1970. Gegenüber 1980 waren sie vernachlässigbare 0,2 Punkte höher.⁶⁴⁹ Der **Verbraucher(Plan)Preisindex** wies aber 10 % höhere Preise aus als 1980. Das ist wieder eine „problemerzeugende Beobachtung“. So wenig methodisch vergleichbar beide Statistiken wie bereits bemerkt sind, werfen ihre Zahlengefüge aber doch Fragen auf, wenn man sie, abseits aller methodischen Erwägungen, auf sich wirken lässt. Unterstellt beide waren richtig, müsste der weiter gefasste Verbraucher(Plan)Preisindex Elemente enthalten, die ihn erheblich höhere Preise ausweisen lassen. Ein entscheidendes Gewicht kam hier eindeutig den Wohnungsmieten zu. Allerdings hatten diese gegenüber 1980 für 1985 bis 1989 nur plus/minus 0,5 Punkte höhere Indexwerte. Es bliebe aber auch die „problemerzeugende Beobachtung“, warum die „Modellfamilie“ der DDR - 4 Personenhaushalt mit mittlerem Einkommen - ausgerechnet 10 % höheren Lebenshaltungskosten gehabt haben soll, als der Rest der Gesellschaft, der ja dann deutlich unterdurchschnittliche Lebenshaltungskosten zu tragen gehabt hätte.

Fasst man alles zusammen, kommt man zu der Schlussfolgerung, dass hier, wie von Arno Donda beschrieben, offenkundig ebenfalls versucht wurde, für das letzte Jahr der DDR ein realistischeres Bild zu zeichnen, als man es nur ein Jahr zuvor noch getan hatte.⁶⁵⁰ Am Ende bleibt aber nach, dass die schon mehrfach angesprochene Ideologie zwar „Preisstabilität“ als Norm forderte, es diese aber natürlich in der Realität nicht gab. Im Konsumbereich versuchte man, Preisstabilität mit dem Konzept „Planpreise“ vorzutäuschen und die reale Kostenentwicklung, wie oben bereits zitiert, im Hintergrund durch Subventionen auszugleichen.

Im Bericht über das letzte Jahr der DDR zogen die Statistiker also den Vorhang ein wenig zur Seite und zeigten eine indizierte Preisentwicklung bei den Verbraucherpreisen, die den Eindruck von Marktpreisentwicklungen erweckten, die unter grundsätzlichen Aspekten plausibel klangen. Sie standen aber in erheblichem Widerspruch zu allem vorher Veröffentlichtem. Denn der Eindruck trog natürlich. Sah eine indizierte Verbraucherpreis-Statistik in der sozialistischen Planwirtschaft auch der entsprechenden Statistik in der Marktwirtschaft täuschend ähnlich, so waren es doch (Plan)Preise, die da indiziert worden waren, unter Umständen sich als „effektive Preise“ scheinbar „unkontrolliert“ entfaltend. Es sei hier schon auf den irritierenden Gebrauch der „effektiven Preise“ bei den Grundmitteln hingewiesen.⁶⁵¹

⁶⁴⁹ Für 1980 wurde der Wert von 99,2 ausgewiesen. In: „Index der Einzelhandelsverkaufspreise, der Leistungen und Tarife“, in: XVI Preise, Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1989, a. a. O., S. 280.

⁶⁵⁰ Vgl. Donda, Arno, Vorwort, in: Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik '90, a. a. O., S. III.

⁶⁵¹ Vgl. „Tab. 16 Synopse (materielle) Abschreibungen: „vergleichbare Preise Basis 1985“ zu „effektiven Preisen““, S. 186 dieser Arbeit.

Es ist auch nützlich, einmal grundsätzlich darzustellen, warum die marxistisch-leninistische Ideologie die „Preisstabilität“ so wichtig nahm. Ursprünglich waren die in den Städten (Industrie) zu Proletariern gewordenen Zuwanderer vom Lande dem konjunkturellen Auf und Ab der Verkaufspreise ausgesetzt. Der Lohn, der ihnen für ihre Arbeit gezahlt wurde, reichte nach Karl Marx wie alle Kosten gerade eben zur einfachen Reproduktion ihrer Arbeitskraft.⁶⁵² So wurden sie natürlich bei erheblichem Preisanstieg vor allem für Nahrungsmittel und Mieten mit der Verelendung ganzer Familien bedroht, weil die Löhne ja nicht linear mitstiegen. Diese Entwicklung war als massenhafte Erfahrung bis in die frühen dreißiger Jahre des letzten Jahrhunderts durchaus real. Dagegen setzte der Marxismus/Leninismus die ökonomisch völlig unrealistische Forderung nach (absoluter) Preisstabilität. Die Antwort eben der **Marxisten-Leninisten** waren Planpreise in der sozialistischen Planwirtschaft. Dagegen war die der **Sozialdemokratie** zusammen mit den Gewerkschaften die Erhöhung des Lebensstandards, vor allem durch Erhöhung der Löhne infolge des Anstiegs der Arbeitsproduktivität. Das Ganze wurde in seiner konkreten Ausgestaltung im Rahmen des westdeutschen „Wirtschaftswunders“ der 50er und frühen 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts erfahrbar. Das Stabilitäts- und Wachstumsgesetz der 1. Großen Koalition von 1966 bis 1969 unter der Federführung des damaligen sozialdemokratischen Wirtschaftsministers Karl Schiller war die weitestgehende Ausprägung. Dessen Ziel war eine „Zügelung“ der Inflation bei gleichzeitigem ökonomischen Wachstum, niedriger Arbeitslosigkeit und außenwirtschaftlichem Gleichgewicht, auch „magisches Polygon“⁶⁵³ genannt.

Zwei Entwicklungen müssen nun aber berücksichtigt werden. Die Situation, wie sie sich noch in den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts beschreiben ließ, hatte sich nicht zuletzt wegen der Ost/West-Auseinandersetzung grundlegend gewandelt.

Im Westen Deutschlands hatte die Arbeit der Gewerkschaften und die Situation eines sich mehr und mehr verengenden Arbeitsmarktes zu einer Einkommenssituation geführt, die doch deutlich über der Erfüllung von Bedürfnissen einer „einfachen Reproduktion“ lag. Dadurch allein war schon die Wirkung einzelner Preissteigerungen (z. B. selbst des Benzins in der ersten Hälfte der siebziger Jahre) über alles betrachtet „gedämpft“. Hinzu kam die indirekte Beeinflussung wirtschaftlicher Globaldaten durch die Bundesbank (Zinspolitik) und die Aufhebung fester Wechselkurse (Bretton Woods-Abkommen) und den freien Marktzugang für Produkte jeder Art, die Aufhebung der Preisbindung der zweiten Hand, Kartellgesetzgebung, Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und weitere internationale Handelsverträge. Es zeigte sich, dass natürlich die Kosten sämtlicher Produkte permanent Veränderungen ausgesetzt sind, und dass eine umfassende Versorgung nur dann gewährleistet ist, wenn diese Kosten sich in den Preisen frei entfalten können. Steigen die Preise zu hoch, werden sich idealer Weise Wettbewerber finden, die durch eine Erhöhung des Angebotes die Preise wieder sinken lassen und vice versa. Übrigens ebenfalls bei Karl Marx sehr deutlich beschrieben.⁶⁵⁴

⁶⁵² Vgl. „Marx, Karl, Lohnarbeit und Kapital, Kleine Bücherei des Marxismus-Leninismus, Dietz Verlag Berlin, 1. Aufl. 1946, 11. Auflage 1970“, S. 33f.

⁶⁵³ Vgl. Hennies, Manfred O. E., Das nicht so magische Polygon der Wirtschaftspolitik | Zur Realisierbarkeit eines wirtschaftspolitischen Zielbündels, Dynamische Ökonomie, Band 5, Berlin Verlag, Berlin 1971.

⁶⁵⁴ Vgl. „Marx, Karl, Lohnarbeit und Kapital, a. a. O., S. 29f.

In der DDR ging man aus ideologischen Gründen einen diametral entgegengesetzten Weg. Bei hier durchaus anerkannten gewaltigen Nachkriegsschwierigkeiten gelang es nach und nach die Versorgungssituation der Bevölkerung zu verbessern, die Lebensmittelkarten abzuschaffen und damit über die „einfache Reproduktion“ bei Nahrungsmitteln hinauszukommen. Durch den Bau der Mauer hat man sich bei aller juristischen und moralischen Schuld, ökonomisch einen extrem geschützten Wirtschaftsraum geschaffen und spätestens nach dem VIII. Parteitag wurden die Einkommen auch so entwickelt, dass man die „einfache Reproduktion“ auch bei Löhnen überwunden hatte. Man steuerte aber die Wirtschaft nicht indirekt, sondern direkt. Die „Verordnung“ von (Plan)Preisen, (Plan)Löhnen und insgesamt (Plan)Kosten ist ja nichts anderes als der Versuch der direkten Steuerung. Lässt man die sich entwickelnden Kosten sich nicht in den Preisen frei entfalten, wird man auch, wie oben bereits beschrieben, eine umfassende Versorgung nicht gewährleisten können. Gegen potenziell zu hoch steigende Preise ließ man in der DDR keine Wettbewerber zu, sondern subventionierte eben. Es ist interessant, dass es mit dem NÖSPL in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in der DDR durchaus Bestrebungen gab, dem Wirtschaftssystem eine „Dynamisierung“ zu verordnen, aber der private Konsum hatte dabei nicht die Priorität.

So bleibt also nach, auch in der DDR hatte man die Phase der „einfachen Reproduktion“ der Arbeitskraft durch mehr Nahrungsmittel und durch höhere Löhne überwunden, gab aber immer noch die alten ideologischen Antworten der Planpreise, die sich längst überlebt hatten. Auch deshalb musste man dann in der zweiten Hälfte ihrer Existenz all die statistischen Klimmzüge machen, die im Folgenden beschrieben werden.

3.1.3 Die Industriepreise und ihre -reform

„Inflation“ zum Zwecke des Gewinnausweises und - das große Paradoxon - der scheinbaren „Preisstabilität“

Die Industriepreise stellten, wie bereits geschrieben, einen eigenen, scheinbar völlig getrennten, Kreis der Preise und in der Folge auch der Werte dar. Es ist wohl richtig, wenn man die neue Industrie(Plan)Preis-Zeitrechnung der DDR im Doppeljahr 1966/67 beginnen lässt.⁶⁵⁵ Das ist auch der Grund, warum in diesem und im folgenden Abschnitt dieser Zeitraum so herausgestellt wird. Hier sind nämlich sozusagen an der Wurzel eine Menge Begriffe und Zusammenhänge beispielhaft für das weitere Geschehen darzustellen. Noch im Statistischen Jahrbuch 1975 waren die einzigsten zwei gegebenen (Plan)Preisangaben in Mark/DDR, die für die **Investitionen** und die für die **Grundmittel**, beide auf das Jahr 1967 basiert. Diesem ersten Basisjahr selber muss noch etwas mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden. So neutral und zufällig, wie es hier erscheint, war es gar nicht. Denn es war das Jahr der allerersten **Industriepreisreform**. Ihr folgte zwangsläufig zeitgleich für die **Grundmittel** die erste „Umbewertung“. Da erscheint „Industriepreisreform“ ein eher verniedlichender/kaschierender Ausdruck für das, was stattfand.

⁶⁵⁵ Der bereits zitierte Josef Janas, 1989 Leiter der „Zentralstelle für die Umbewertung der Grundmittel (ZUG)“ in der SZS, nannte für die erste „Industriepreisreform“ abweichend das Jahr 1966. Die Erklärung ist einfach: Die von Josef Janas in der bürokratischen SZS nachvollziehbar als extrem aufwendig geschilderte „Reform“ erstreckte sich über zwei Jahre, er wählte den Beginn, im Statistischen Jahrbuch wurde das Ende des Zweijahreszeitraums bezeichnet. Aus diesem Grund wird es hier als „Doppeljahr 1966/67“ bezeichnet.

Es ist aber auch eine andere gleichzeitige Folge zu berücksichtigen, nämlich dass sich diese Erhöhung in jedem Fall positiv auf die Gewinne auswirkte - auf dem Papier. Der Betrieb, der bei ca. 50 % nominaler Preiserhöhung auf dem Papier nicht in den Gewinn kam, dem war dann wirklich nur mit der DDR-spezifischen Konkursordnung, dem „Stabilisierungsverfahren“⁶⁵⁶, nachzuhelfen, was bei insgesamt dann noch drei Preiserhöhungen seit 1967 erwartungsgemäß extrem selten eingesetzt werden musste. Diese (Plan)Preiserhöhungen fanden nach der 1967er dann 1975, 1980 und 1986⁶⁵⁷ statt. Übrigens wurden für die „Umbewertungen“ der Grundmittel an die angehobenen Industriepreisniveaus nur für drei Daten, 1966/67, 1980 und 1985/86 in den Statistiken dargestellt.

(Plan)Preiserhöhungen mussten auch entsprechend angepasste (Plan)Werte bei Grundmitteln, Abschreibungen und Investitionen nach sich ziehen

1967 wurde auch als „Zeit der Umbewertung der Grundmittel“⁶⁵⁸ bezeichnet. Das klingt genauso „neutral“ wie „Industriepreisreform“. Was aber gleichzeitig notwendig war, war die Anpassung der absoluten Beträge für Investitionen und Abschreibungen. Es musste ja alles konsistent für die VGR sein. Dabei ist die Analyse der Kategorien Grundmittel und Abschreibungen für die Ermittlung des Wertes der DDR-Industrie von entscheidender Bedeutung.

Nach der Methode der VGR ist es grundsätzlich richtig, den Wert des Grundmittelbestandes immer dem aktuellen Geldwert anzupassen („Wiederbeschaffungswerte des Berichtsjahres“). Unter privatwirtschaftlichen Verhältnissen sind dann die Investitionen mit dem Zeitwert konsistent. Das galt im Prinzip auch in der sozialistischen Planwirtschaft, nur mit dem wieder zu beachtenden Unterschied des kleinen Wörtchens (Plan). Da hier die Werte für die Grundmittel (Plan)Wiederbeschaffungswerte waren, mussten natürlich auch die Investitionen zu (Plan)Investitionswerten durchgeführt werden. Für die Abschreibungen als Prozentsatz des historischen Anschaffungswertes ist es im Prinzip unwichtig wie hoch der Wiederbeschaffungswert in der VGR angesetzt wird. Aber als absolute Werte mussten sie natürlich ebenfalls konsistent gemacht werden.

„Vergleichbare“ Preise bezogen auf das Basisjahr der Industriepreisreform 1967 -intensiv kritische Methodendiskussion

Eine spezifische Kennziffer, die Gewinn und Abschreibungen nach dem Cashflow-Konzept zusammengefasst hätte, schied aus den weiter oben⁶⁵⁹ angegebenen Gründen aus. Dieses Konzept hätte natürlich die wirklichen Verhältnisse im Prinzip sofort sichtbar gemacht. Dadurch, dass man aus der

⁶⁵⁶ Vgl. Stabilisierungsverfahren in: „Ambivalente Verfügbarkeit Gewinne“, 355ff. dieser Arbeit.

⁶⁵⁷ Josef Janas, 1989 in der SZS für die Umbewertung der Grundmittel verantwortlich, wies darauf hin, dass die Grundmittel vor der Umbewertung 1986, der selber auch die Preiserhöhung 1986 vorausging, je nach Anschaffungsdatum zu drei verschiedenen Preisbasen (1966, 1975 und 1980) geführt worden sind. Es wurden also insgesamt vier Preisanpassungen durchgeführt: 1966, 1975, 1980 und 1986. Vgl. **Janas, Josef, Vorwort**, Chronik über die Umbewertung der Grundmittel in der Deutschen Demokratischen Republik in den Jahren 1985-1990, Staatliche Zentralverwaltung für Statistik, Zentralstelle für die Umbewertung der Grundmittel, trägt den Tagesstempel vom 02. Dez. 1989 und die Markierungen Archiv-Zugangs-Nr. 013550, 86020, 4.19, 00, Bundesarchiv, Bestandssignatur DE/2/20960, S. 5.

⁶⁵⁸ Vgl. auch das Stichwort „Umbewertung“ im alphabetischen Kompendium dieser Dissertation.

⁶⁵⁹ Vgl. „Das „Cashflow“-Konzept ist brillant für die Wertermittlung von Betrieben in der Marktwirtschaft, in der sozialistischen Planwirtschaft war es untauglich gewesen“, S. 151f. dieser Arbeit.

systemimmanenten Logik heraus diesen Weg nicht gehen konnte, musste für diese Arbeit ein langer, schon eher als „detektivisch“ zu bezeichnender Weg, gegangen, um die auf unterschiedliche Tabellen verteilten Einzelwerte bzw. Zeitreihen, die in Fussnoten versteckten Erklärungen und die in Wörterbüchern oder Kapiteleinführungen erläuterten wichtigen Begriffe und Zusammenhänge akribisch aufzuspüren und sie zu einem Gesamtbild zusammenzufassen. Und manchmal, wie bei „effektiven Preisen“ gab es gar keine Definition. ⁶⁶⁰ Das ist alles nicht methodisches Tagesgeschäft, es soll auch nur erklären, warum es sich manchmal etwas kompliziert liest, auch wenn das Ganze für Leser nachvollziehbar dargestellt werden sollte. Ein gewisser Vorteil war, dass die Statistischen Jahrbücher die Quellen der Wahl, wenn auch nicht die Einzigen, waren. Diese waren von der ersten Ausgabe 1956 bis zur letzten, dem 1990er Jahrbuch, alle veröffentlicht. Ein Staat stellt sich zahlenmäßig aggregiert gemeinhin mit seinen Statistischen Jahrbüchern nach außen dar. Trotz aller Schönung, die bei einem totalitären zentralistisch organisierten Staat zu erwarten war, ging der Autor von der Hypothese aus, dass aber auch die Wirklichkeit abgebildet sein musste. Wie schwierig es immer sein würde, sie hinter Verborgenem zu entdecken.

Da bereits im Haus, wurde zufällig mit dem Jahrbuch des Jahres 1975 begonnen und nach einem oder mehreren Anhaltspunkten gesucht. Dieses Jahrbuch wirkte, wie nicht anders zu erwarten, beim kursorischen Durchsehen sehr konsistent. Auffällig war allerdings, dass die meisten Statistiken aus indizierten Darstellungen bestanden und damit keine zu Grunde liegenden absoluten Werte zeigten.

Davon wichen nur, wie schon oben angeführt ⁶⁶¹, die Zeitreihen für **Investitionen** und **Grundmittelbestände** ab. Das war ein „guter“ Anknüpfungspunkt, denn um den Wert der Grundmittel geht es in dieser Arbeit. Die Zeitreihen für Investitionen und Grundmittelbestände ⁶⁶² stiegen seit 1960, dem ersten Jahr der angegebenen Zeitreihe, stetig Jahr für Jahr an. ⁶⁶³ Das passte alles auch sehr gut zu den Erwartungen des Autors. Allerdings formulierte für die Investitionen die Legende des Jahrbuches 1975 explizit wie oben bereits erwähnt:

„Die **Geldwerte der Investitionen** sind auf das Jahr 1967 basiert.“ ⁶⁶⁴

Mit diesem eher unscheinbaren Hinweis wurde auch ein Tor aufgestoßen zu intensivster Methodendiskussion. Das war in dem Moment, als dieser Satz gelesen wurde, nicht sogleich in seiner Komplexität klar. Zum weitgehenden Verständnis der folgenden Daten wurde es notwendig, die den DDR-Statistiken mit ihrer eigener Terminologie immanenten Zusammenhänge und vor allem darin enthaltene, aber „kaschierte“ Widersprüche zu den Standards jeder Statistiklehre zu erarbeiten und deren „Sinn“ zu begreifen.

⁶⁶⁰ Vgl. Stichwortverzeichnis, S. 1057 (EDV bis Extrapolation) und S. 1066 (politische Ökonomie bis Qualität) in: Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus, a. a. O..

⁶⁶¹ Vgl. „2. Zentrales Paradigma: Industriepreisstabilität“, S. 2f. dieser Arbeit.

⁶⁶² Auch an dieser Stelle werden die Grundmittel wegen ihrer Nähe zu Thema nur erwähnt. Zu ihrer systematischen Darstellung siehe „Grundmittel“, S. 170ff. dieser Arbeit.

⁶⁶³ Vgl. die Abschnitte 5 und 6 „Investitionen“, sowie 7 und 8 „Grundmittel“ in Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1975, Herausgegeben von der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik | 20. Jahrgang | Staatsverlag der Deutschen Demokratischen Republik | 1. Auflage Berlin 1975, S. 41ff..

⁶⁶⁴ Investitionen, Vorbemerkung, III. Investitionen und Grundmittel, in: Ebenda, S. 39.

Der eben zitierte Satz sagte also aus, dass die angegebene Zeitreihe der Investitionen, die 1960 einsetzte, auf der Preisbasis des Jahres 1967 fusste. Dazu passt sich auch das folgende Zitat konsistent ein:

„Die **Geldwerte für die Grundmittel** „auf der Grundlage des Bruttowerts ... basieren auf den zur Zeit der Umbewertung der Grundmittel gültigen Wiederbeschaffungspreisen (was 1966/67 war).“⁶⁶⁵

Selbstverständlich wurden auch die Geldwerte für Abschreibungen auf dasselbe Jahr basiert.

Aber im Jahrbuch 1975 den Geldwert auf das Jahr 1967 zu basieren, das ist für privatwirtschaftlich geschulte Statistikrezipienten mit acht Jahren ein auffällig langer Zeitraum für die „Vergleichbarmachung von Preisen“. Vergleichbarmachung von Preisen deshalb, weil hier eine eineindeutig definierte Methode privatwirtschaftlicher Statistik angewendet wurde, der sich eben auch die SZS bediente. Im Folgenden wird ausführlich geschildert werden, dass die DDR-Statistiker mit dieser statistischen Methode der Vergleichbarmachung sich auch den methodischen Zugang schufen für das gesamte System der sogenannten Preisstabilität⁶⁶⁶, das sie der eigentlichen VGR damit vorschalteten. Die Definition für die hier interessierenden (Plan)Industriepreise lautet:

„**Preisstabilität:** Kategorie der Wirtschafts- und Sozialpolitik des sozialistischen Staates; Wahrung des Preisniveaus auf einer bestimmten Höhe. ... → *Industriepreise*, d. h. Preise für Produktionsmittel, die zwischen den Wirtschaftseinheiten gelten, werden von Zeit zu Zeit den veränderten Produktions-, Beschaffungs- und Realisierungsbedingungen angepaßt, damit sie ihre Funktion ... erfüllen können“⁶⁶⁷

Die Schlüsselstellen des Textes sind „Preise ... werden von Zeit zu Zeit ... angepaßt“ und die „Wahrung des Preisniveaus auf einer bestimmten Höhe“.

Eine „von Zeit zu Zeit“-Anpassung ist natürlich nicht mit der „großen Rechenmaschine“ Walter Euckens⁶⁶⁸, für die sich rund um die Uhr anpassenden Marktpreise, zu vergleichen. Das war aber auch nicht das Ziel. Es war ja schließlich sozialistische Planwirtschaft. Es wurde aber zart angedeutet, dass sich bei den Kosten mehr tat, als für die sozialistische Planwirtschaft erwartet, was faktisch auch nicht anders sein konnte. Wie man das Thema der Kostenentwicklung über den Umweg des Wertes der Grundmittelbestände „zähmte“, war aber durchaus statistisch als methodisch spannend zu klassifizieren. Genauso verhielt es sich mit dem Preisniveau.

⁶⁶⁵ Grundmittel, Vorbemerkung, III. Investitionen und Grundmittel, in: Statistisches Jahrbuch ... 1975, a.a.O., S. 39.

⁶⁶⁶ Vgl. „2. Zentrales Paradigma: Industriepreisstabilität“, S. 2f. dieser Arbeit.

⁶⁶⁷ Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus, a. a. O., S. 712.

⁶⁶⁸ Vgl. Eucken, Walter, „Große Rechenmaschine“, Grundsätze der Wirtschaftspolitik, a. a. O., S 16.

3.2 Die industriellen Grundmittelbestände - Pseudo-Werterhaltungsfunktion durch „Konstante Wiederbeschaffungspreise“

3.2.1 Ermittlung des Grundmittelbestandes - Inventur oder Schätzung?

Für die privatwirtschaftliche Welt darf man sich das Ermitteln einer Zahl für das volkswirtschaftliche Anlagekapital (den Grundmittelbestand) nicht wie eine exakte Inventur eben dieses Bestandes, summiert aus sämtlichen Einzelbetrieben, vorstellen. Schließlich besteht hier, von Ausnahmen abgesehen, privates Eigentum. Damit einher gehen auch vor allem vor Wettbewerbern, aber auch anderen, schutzwürdige „unternehmenseigene Informationen“. Ganz im Gegensatz zur Praxis im totalitären System der sozialistischen Planwirtschaft. ⁶⁶⁹ „Betriebs- oder Geschäftsgeheimnis“ und auch „Steuergeheimnis“ sind als juristische Begriffe Ausdruck für Sachverhalte, die das privatwirtschaftliche System in erheblichem Umfang mit konstituieren. Das Statistische Bundesamt ⁶⁷⁰ errechnet (schätzt) den Bestand an Anlagekapital, indem es sich Zeitreihen für die Investitionen zur Hilfe nimmt, dazu die Zeiträume für Abschreibungen. Diese jedoch nicht aus den AfA-Tabellen, sondern individuell selber nach der als realistisch eingeschätzten Lebensdauer verteilt. Entsprechend findet auch das Ausscheiden von Anlagen aus dem volkswirtschaftlichen Bestand nach Ablauf der individualisierten Abschreibungszeiträume statt. ⁶⁷¹ Wie immer das Statistische Bundesamt entsprechend der VGR die einzelnen methodischen Schritte definiert, es bleibt am Ende jeweils eine Schätzung. Durch die jahrzehntelange Praxis scheint man der Realität ziemlich nahe gekommen zu sein.

Völlig anders sah es in der sozialistischen Planwirtschaft aus. Zwar wurde der Schutz von Betriebsgeheimnissen hier mit ungeheurem Aufwand z. B. durch die Gründung und jahrzehntelange Praxis der gesamten Hauptabteilung (HA) XVIII des MfS ⁶⁷² „vor dem Klassenfeind“, also gegenüber dem NSW, aber faktisch auch dem SW, betrieben. Aber es gab im ideologischen Selbstverständnis der Schöpfer des Volkseigentums kein schutzwürdiges Interesse des einzelnen Betriebes vor dem Wettbewerberbetrieb des Kombinate, das dem in der privatwirtschaftlichen Welt vergleichbar wäre, da es keinen Marktwettbewerb gab. Wenn sämtliche Betriebe Eigentum des Volkes waren, dann gab es „im Volk“ auch keine Betriebsgeheimnisse. Jeder Betrieb konnte idealtypisch auf die Kenntnisse in jedem anderen Betrieb zugreifen, wenn damit die Chance bestand, ein Problem zu lösen.

⁶⁶⁹ Zumindest für die „volkseigene Industrie“ ist wohl der Totalitarismusbegriff nach wie vor richtig. Vgl. Mampel, Siegfried, Versuch eines Ansatzes für eine Theorie des Totalitarismus, Einführung, in: Löw, Konrad, (Hrsg.), Totalitarismus, Schriftenreihe der Gesellschaft für Deutschlandforschung, Band 23, Duncker & Humblot, Berlin, 1988 S. 14f..

⁶⁷⁰ Vgl. Schmalwasser, Oda; Schidlowski, Michael: Kapitalstockrechnung in Deutschland, in: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, destatis, wissen. nutzen., Auszug aus Wirtschaft und Statistik, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2006, http://www.nachdenkseiten.de/upload/pdf/070712_Kapitalstockrechnung.pdf. 2015.10.28, 21.59 Uhr.

⁶⁷¹ Vgl. „Die Praxis des Statistischen Bundesamtes am Beispiel der AKW“, S. 206f. dieser Arbeit.

⁶⁷² Vgl. den Abschnitt „Bundesbeauftragter für die Stasi-Unterlagenbehörde“, S. 112 ff. und „Das Zusammenwirken der Organe des MfS mit den Leitern der Inspektionen, der Kombinate und den Sicherheitsbeauftragten in den Betrieben bei der Verwirklichung der sicherheitspolitischen Aufgaben“, handschriftlicher Vermerk: Referat der Ltr. HA XVIII am 10.100.81 vor SB-Erkner-, in: MfS-HA XVIII, Nr. 21294, Teil 3 von 4, BStU – Archiv der Zentralstelle, Orig. S. 73, BStU-Paginierung 0422.

Arno Donda ⁶⁷³ hat die Voll-Erfassung sämtlicher betrieblicher Daten als besonderen Vorteil der sozialistischen Planwirtschaft gepriesen. Er beschrieb diesen Vorteil nach der Friedlichen Revolution:

„Nach der Gesetzgebung der damaligen BRD undenkbar, hatten wir eine Statistik, bei der die volkswirtschaftliche Gesamtbilanz im wesentlichen basierte auf Mitteilungen der einzelnen Betriebe und Institutionen, deren Informationen dann zusammengefaßt wurden zum Ergebnis der gesamten Volkswirtschaft. Davon kann die BRD-Statistik nur träumen. Die Privatwirtschaft ist natürlich gegen derartige Angaben, da fiel sogar von seiten (!) eines nicht amtlichen Statistikers das Wort vom „Teufelswerk“.“ ⁶⁷⁴

Diese vollständig entgegengesetzte Vorgehensweise der Statistiker in der sozialistischen Planwirtschaft bedeutete aber gleichzeitig, dass der SZS im Prinzip sämtliche Investitionsdaten, Abschreibungen und damit auch die Grundmittelbestandsdaten sogar als Ergebnis von Inventuren vorgelegen haben müssen. Zur Vervollständigung sei noch angemerkt, dass ihr natürlich auch alle Umsatzdaten und Kosten vollständig zur Verfügung standen.

Die prinzipielle Richtigkeit aller dieser betrieblichen Rohdaten soll hier nicht angezweifelt werden. Grundsätzlich waren natürlich immer Fehler in der Erhebung oder Übertragung von Daten möglich und auch bewusste Manipulationen. Aber sie sollen in dieser Arbeit als vernachlässigbar angesehen werden, da Arno Donda sehr nachdrücklich auf die Sanktionen hinwies, die die SZS in diesen Fällen ergreifen konnte:

„Wir haben stets einen hartnäckigen Kampf um die Wahrhaftigkeit unserer Zahlen geführt. Durch unsere Mitarbeiter wurden jährlich mehrere Tausende (!) Kontrollen in den Betrieben, Kombinatn usw. durchgeführt; rechnergestützt wurde eine engmaschige Plausibilitätskontrolle vorgenommen usw. Jährlich wurden durch uns rund 200 Ordnungsstrafverfahren durchgeführt, die auch renommierte Leute traf.“ ⁶⁷⁵

Die SZS verfügte also einerseits über eine Volldatenerfassung der Betriebe, die sie offenkundig auch mit Hilfe der EDV verarbeiten konnte. Darüber berichtete Arno Donna in dem hier zitierten Interview ebenfalls:

„ ... hatten wir sehr große Freiräume, etwa bei der Gestaltung dessen, was wir damals System von Rechnungsführung und Statistik nannten, also: wie, von den Betrieben angefangen, vom Arbeitsplatz und jeder Betriebsabteilung, EDV-gestützt, welche statistischen Materialien zu erarbeiten sind.“ ⁶⁷⁶

Es gab also einen Datenkreis, der auf betrieblichen Rohdaten basierte, und damit in aufbereiteter Form der DDR-Führung einen genauen Stand über den Zustand in ihren Betrieben hätte vermitteln können. Es ist aber zu bedenken, dass die in dieser Arbeit noch zu beschreibenden Prinzipien für Umbewertungen ⁶⁷⁷,

⁶⁷³ Vgl. Donda, Arno, Zahlen lügen nicht ..., a. a. O..

⁶⁷⁴ Ebenda S. 33.

⁶⁷⁵ Ebenda S. 34f..

⁶⁷⁶ Ebenda S. 30.

⁶⁷⁷ „Das Anliegen der Umbewertung bestand darin, in der wirtschaftlichen Rechnungsführung der Kombinate und Betriebe und in den volkswirtschaftlichen Rechnungen einheitliche, dem realen Aufwand der Volkswirtschaft der DDR entsprechende Wertmaßstäbe in der Grundfondswirtschaft durchzusetzen.“ In: Janas, Josef, Chronik über die Umbewertung der Grundmittel in der Deutschen Demokratischen Republik in den Jahren 1985-1990, a. a. O., S. 4.

Abschreibungen ⁶⁷⁸ und voll-abgeschriebene ⁶⁷⁹ Grundmittel auch in der Buchhaltung der Betriebe durchgeführt wurden. Das hatte natürlich zur Folge, dass man die betrieblichen Daten nicht wie in einer privatwirtschaftlichen Buchhaltung z. B. mit Abschreibungen auf den historischen Anschaffungspreis ⁶⁸⁰ zur Verfügung hatte, sondern wie eine auf den Einzelbetrieb heruntergebrochene VGR, bei der man „politische“ Bewertungen/Schätzungen nicht ausschließen konnte.

Nachdem geklärt ist, dass der Datenkreis aus Rohdatenerfassung und VGR offenbar vergleichbar strukturiert waren, werden nun die konstitutiven Sachverhalte aufgeklärt.

Die Umbewertungen der Grundmittelbestände - Ausdruck von Inflation?

Auffällig waren am Beginn der Forschungen über das Thema dieser Arbeit die hohen „Umbewertungen“, die die DDR-Statistiker für ihren Grundmittelbestand regelmässig vorgenommen hatten. ⁶⁸¹ So betrug z. B. noch stärker die Umbewertung der „Zentralstelle für die Umbewertung der Grundmittel (ZUG)“ gegenüber dem Vorjahr 1985 + 45,8 % (407,4 auf 593,9 Mrd. Mark/DDR). ⁶⁸² Ausdruck von Inflation? Eine „problemerzeugende Beobachtung“. Diese Sachverhalte suchten Erklärungen, die es in den entsprechenden Legenden der Statistischen Jahrbücher und dem Wörterbuch der Ökonomie nicht gab. Dabei wurden, oberflächlich betrachtet, diese Umbewertungen „nach allen Regeln der (statistischen) Kunst“ vorgenommen. Die „Kunst“ wird erst einmal als Methoden der VGR dargestellt. Die Wirkgesetze waren in der sozialistischen Planwirtschaft nicht anders als in der Privatwirtschaft. Die Ideologie versuchte nur, etwas anderes zu suggerieren. Da man sich für die „Beweisführung“ aber der Methodendetails der VGR bediente, müssen im Folgenden zur Aufdeckung dieser Kaschierungen diese detaillierten Zusammenhänge sichtbar gemacht werden.

Der Gegensatz von „nominalen“ und „realen“ Preisen in der Anwendung auf die Grundmittel

In der privatwirtschaftlichen Welt wird für die VGR der aktuelle Wert der Grundmittel ermittelt aus der Multiplikation der Anzahl der Grundmittel mit ihren Wiederbeschaffungspreisen. Was man erhält, ist der Wert der Anlagen zu **Wiederbeschaffungspreisen des (aktuellen) Berichtsjahres** oder populärer vereinfacht, wie man sie aktuell einkaufen müsste. Um diesen Sachverhalt angemessen darzustellen, kann man die eben verwendeten Begriffe auch durch „**aktuelle nominale Preise**“ ersetzen. Die DDR-Statistiker haben für die sozialistische Planwirtschaft im letzten Statistischen Jahrbuch von 1990 das Begriffspaar

⁶⁷⁸ Vgl. „Der Begriff „moralischer Verschleiß“ und seine DDR-Genesis“, S. 213ff. dieser Arbeit.

⁶⁷⁹ Vgl. „Voll abgeschriebene“ Grundmittel als Bestandteil der aktivierten betrieblichen Grundmittel“, S. 189f. dieser Arbeit.

⁶⁸⁰ „... wurden die Grundmittel, die in Rechnungsführung und Statistik der Betriebe und Kombinate in Abhängigkeit des Preisniveaus des Anschaffungsjahres geführt und somit uneinheitlich bewertet waren, auf eine einheitliche aktuelle Preisbasis neubewertet.“ In: „0. Vorwort“, Janas, Josef, Chronik über die Umbewertung der Grundmittel in der Deutschen Demokratischen Republik in den Jahren 1985-1990, a. a. O., S. 3.

⁶⁸¹ Vgl. „Tab. 14 Synopse Grundmittelbestand Industrie 1966, 1980, 1986“, S. 190 dieser Arbeit.

⁶⁸² Vgl. „Tab 10 ZUG-Grundmittelbestände mit der letzten vergleichbaren Preisbasis 1985 und vergleichbar gemachte Durchschnittsbestände der Grundmittel 1986 bis 1988 (100% Coverage, Wasserwirtschaft + 47 Mrd. Mark/DDR, minus Anteile für voll abgeschriebene Grundmittel), S. 181 dieser Arbeit.

„effektive Preise“ eingeführt. Man darf dieses aber nicht mit den nominalen Preisen gleichsetzen, denn bei den „effektiven Preisen“ bewegte man sich immer noch in der Welt der „effektiven (Plan)Preise“. Man hängt bzw. hängte, etwas salopp formuliert, die aktuellen Preisschilder oder (Plan)Preisschilder an die aktivierten Grundmittel, egal wie alt sie sind oder waren, und man bekommt/bekam in der Summe in dem erhobenen Jahr den Gesamtpreis für den Grundmittelbestand. Das ist der zentrale Gedanke der VGR, zu wissen, was die Anlagen der Volkswirtschaft aktuell brutto wert sind, oder - drastischer ausgedrückt - wie reich die Gesellschaft **brutto** in Bezug auf ihre Produktionsanlagen ist. Die Differenzierung zwischen Marktpreisen und Planpreisen ist wichtig, weil es für die Höhe der Planpreise bedeutsam gewesen wäre, wenn Angebot und Nachfrage frei auf sie gewirkt, wenn regelmäßige Erhaltungs- und Erweiterungsinvestitionen, sowie die Arbeitsproduktivität sich auf die Herstellkosten der Anlagen in den Vorstufen ausgewirkt hätten. Es sind natürlich auch angesichts der historischen Erfahrungen Zweifel grundsätzlich berechtigt, ob die „gegenwärtig bestehenden ökonomischen Bedingungen“⁶⁸³ oder der „gesellschaftlich notwendige Arbeitsaufwand“⁶⁸⁴ sich in den Planpreisen spiegelten.

Die eben beschriebenen Wiederbeschaffungspreise haben aber, neben der nominalen, eine zweite Ausprägung, die reale. Da das Statistische Bundesamt - bei abweichender Terminologie - über die klarsten Definitionen verfügt, wird es hier zitiert:

„Bei der Kapitalstockrechnung werden *vor* der Kumulation die Investitionen der verschiedenen Investitionsjahre vergleichbar gemacht, indem von Investitionsreihen in konstanten Preisen ausgegangen wird. Als Ergebnis der Kumulation erhält man das Anlagevermögen in konstanten Preisen *eines* Berichtsjahres, also in *konstanten (Wiederbeschaffungs-)preisen*. Das so ermittelte Anlagevermögen und die zugehörigen Abschreibungen passen zum Konzept der konstanten Preise in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen, das heißt alle Anlagegüter im Bestand sind mit den Preisen eines Berichtsjahres, des Preisbasisjahres, bewertet.“⁶⁸⁵

In einem zweiten Schritt rechnet man die so gewonnenen „konstanten Wiederbeschaffungspreise“ in „Wiederbeschaffungspreise des jeweiligen Berichtsjahres“ um:

„Indem dann dieser einmal einheitlich in Preisen eines beliebigen Basisjahres bewertete Bestand für alle Jahre in Preise des jeweiligen Berichtsjahres umbewertet wird, erhält man *Wiederbeschaffungspreise* des jeweiligen Berichtsjahres. Dazu benötigt man nur noch die Preisindices des Berichtsjahres (zum Preisbasisjahr)...“⁶⁸⁶

Für die Marktwirtschaft ist alles in bester Ordnung - es wurde zuerst die Zeitreihe zu konstanten Preisen (real) eines Basisjahres beschrieben und anschließend mit den (nominalen) Preise für das jeweilige Jahr das „inflatrische“ Preisschilder angehängt.

⁶⁸³ Vgl. „Wiederbeschaffungspreise“ - Definition auf der folgenden Seite.

⁶⁸⁴ Vgl. „Einzelhandelsverkaufspreis [EVP]“, S. 419 dieser Arbeit.

⁶⁸⁵ Vgl. das Stichwort → „konstanten Wiederbeschaffungspreisen“ im alphabetischen Kompendium. [FN] Schmalwasser, Oda; Schidlowski, Michael: Kapitalstockrechnung in Deutschland, in: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, destatis, wissen. nutzen., Auszug aus Wirtschaft und Statistik, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2006, http://www.nachdenkseiten.de/upload/pdf/070712_Kapitalstockrechnung.pdf. 2015.10.28, 21.59 Uhr.

⁶⁸⁶ Ebenda.

Es wird im Moment ausschließlich auf die Grundmittel (nicht Investitionen, nicht Abschreibungen) und deren Wiederbeschaffungspreise konzentriert. Hier werden also zwei Begriffe genannt, die für diesen Abschnitt relevant sind, eben die „konstanten Wiederbeschaffungspreise ... des Preisbasisjahres“ und die „Wiederbeschaffungspreise des jeweiligen Berichtsjahres“.

Die Statistiker in der DDR kannten unter diesem Namen nur einen Wiederbeschaffungspreis, der wie folgt definiert war:

„**Wiederbeschaffungspreis** Preis, zu dem die Grundmittel unter den gegenwärtig bestehenden ökonomischen Bedingungen reproduziert werden können.“⁶⁸⁷

Diese eine gefundene Definition entspricht also dem zitierten „Wiederbeschaffungspreis des jeweiligen Berichtsjahres“. Diese aus Sicht der statistischen Methoden unvollständige, weil „nur halbe“, Definition war ja im Prinzip überhaupt nicht zu beanstanden. Als Äquivalent zu der fehlenden anderen Hälfte, den „**konstanten Wiederbeschaffungspreise(n) ... des Preisbasisjahres**“, hatten die DDR-Statistiker ja längst die „**vergleichbaren Preise (Basisjahr)**“ entwickelt, und damit die Preise auch „real“ gemacht. Man verwendete zwar nicht den Begriff „konstante Wiederbeschaffungspreise“, aber damit war einerseits bei dem stark ausgeprägten ideologischen Abgrenzungsbestreben auch nicht zu rechnen. Andererseits bedenke man, dass mit der parallelen Benutzung sofort die reine Mengensteigerung (real) sichtbar geworden wäre, was man möglicherweise auch nicht zeigen wollte. Aber mit etwas mehr Arbeitsaufwand erzielte man die gleiche Aussage, immer unterstellt, dass die Statistiker die Daten nicht fälschten. Jetzt hatte man die begriffliche Parallelität vollständig. Die folgende Synopse stellt zur besseren Übersicht die Begriffe und Begriffspaare gegenüber.

Tab. 7 Begriffspaare, die die zwei grundsätzlichen Preiskriterien bezeichnen

Nominale Preise	Reale Preise
„Aktuelle Preisschilder“	„Preisschilder des/eines Basisjahres“
Wiederbeschaffungspreis (des Berichtsjahres)	Konstanter Wiederbeschaffungspreis des/eines Preisbasisjahres
Effektiver Preis	Vergleichbarer Preis (Basisjahr)
Nominaler Preis	Realer Preis
Aktueller Einkaufspreis	

Quelle: Eigene Zusammenstellung, der Autor.

⁶⁸⁷ Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus ..., a. a. O., S. 994.

Das ist die terminologische Differenzierung zwischen zwei statistischen Standards (nominal und real) und der Differenzierung zwischen DDR (gelb unterlegt) und Bundesrepublik.

„Vergleichbare Preise (Basisjahr)“ - ihre Pseudo-Doppelfunktion als „Garanten der Preisstabilität“ und Kaschierung von Inflation in der DDR !

Was noch fehlt, ist der entscheidende differenzierende Schritt. Die privatwirtschaftliche „reale“ Statistik nutzt ihre Erkenntnisse dazu, um die Mengenentwicklung „des Berichtsjahre“ (eben zu konstanten Preisen) im Vergleich zu anderen Jahren mit gleichem Basisjahr darzustellen - also um die Inflation bereinigt. Die DDR-Statistiker, da sie offiziell keine Inflation kannten und diese deshalb kaschieren wollten, agierten völlig entgegengesetzt:

1. „exorbitante“ Erhöhung der „vergleichbaren (Plan)Preise“ für den gleichen Grundmittelbestand durch Umbewertungen,
2. Hineinwachsen der unveröffentlichten „effektiven (Plan)Preise“ in dieses Preisniveau Jahr für Jahr, bis das Preisniveau erreicht ist,
3. neue Erhöhung des Preisniveaus der „vergleichbaren (Plan)Preise“ durch Umbewertungen.

Also:

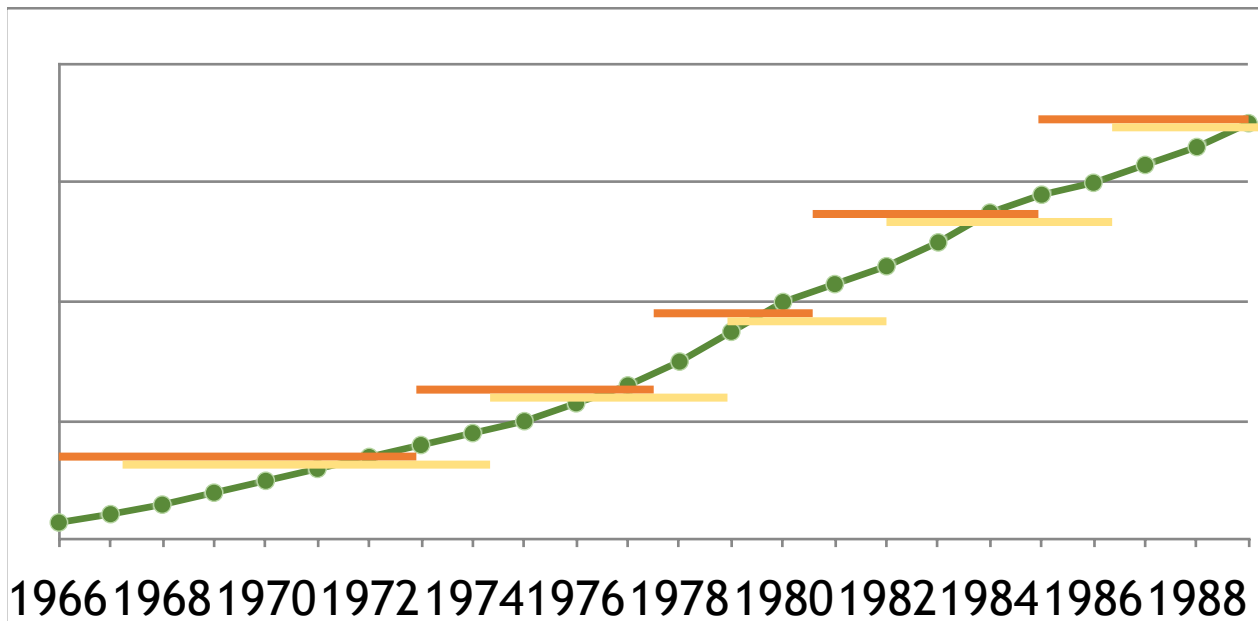
Die SZS bewertete z. B. für das Basisjahr 1986 gegenüber 1985 (Basis 1980) den Grundmittelbestand von 530,2 auf 705,7 Mrd. Mark/DDR oder 33,1 % um. Diese Steigerung beinhaltet aber schon die neuen Bestandsmengen des Jahres 1986. (Die Rückrechnung auf 1985, also mit Bestandsmengen 1985, ergab den Wert von 672,8 Mrd. Mark/DDR. Daraus errechnet sich eine nominale Erhöhung von 26,9 %.) Die so entstandenen „**vergleichbaren Preisen (Basisjahr 1986)**“ waren hinreichend, um die auch in der DDR spürbare Inflation für 5 bis 6 Jahre (ca. 5 % p. a.) unsichtbar zu machen usw..⁶⁸⁸ Denn diese wurden in den bis 1990 unveröffentlichten „**effektiven (Plan)Preisen**“ gemessen, die gleichzeitig als „**Wiederbeschaffungspreise**“ des Berichtsjahres dienten, zu denen „die Grundmittel unter den gegenwärtig bestehenden ökonomischen Bedingungen reproduziert werden können“. Diese Abläufe veranschaulicht die folgende schematische Darstellung als Abb. 2.

Mit dieser schematischen Darstellung ist der „Algorithmus“ der ideologisch-dogmatischen „Preisstabilität“⁶⁸⁹ in der Industrie dargestellt. Das war ein schwierig zu findender Weg. Aber zum Nachdenken Anlass gaben die auffällig hohen „Umbewertungen“, für deren Sinn keine andere Erklärung gefunden wurde, in der einschlägigen DDR-Literatur schon gar nicht und in der westdeutschen Literatur auch nicht.

⁶⁸⁸ Vgl. „Abb. 2 Schematische Darstellung der Inflation der „effektiven (Plan)Preise“ (grüne Kurve) bis die (sprungfixen) „vergleichbaren Preise (Basisjahr)“ (gelb) als „Preisstabilitäts“-barrieren erreicht waren und Umbewertung durchgeführt werden musste (orange Striche), S. 176 dieser Arbeit.

⁶⁸⁹ Vgl. „2. Zentrales Paradigma: Industriepreisstabilität“, S. 2f. dieser Arbeit.

Abb. 3 Schematische Darstellung der Inflation der „effektiven (Plan)Preise“ (grüne Kurve) bis die (sprungfixen) „vergleichbaren Preise (Basisjahr)“ (gelb) als „Preisstabilitäts“-barrieren erreicht waren und Umbewertung durchgeführt werden musste (orange Striche)



Quelle: Eigene Zeichnung, der Autor.

3.2.1 „Effektive (Plan)Preise“ - Ausdruck der unplanmäßigen Realität (Inflation)

Für diese Arbeit von gleichberechtigter Bedeutung ist folgende methodische Überlegung: Die Produktionsdaten der Betriebe lagen der SZS ex ante als (Plan)Mengen und (Plan)Preise, die miteinander multipliziert den (Plan)Umsatz ergaben, vor. Genauso wie die (Plan)Kosten. Bei den IST-Daten war die Situation schon etwas unübersichtlicher. Denn ex post waren Soll/Ist-Abweichungen bei den Mengen noch vergleichsweise einfach darzustellen. Aber bei den Preisen bzw. Umsätzen musste genauer analysiert werden. Wenn es keine Änderung der Planpreise und Plankosten gegeben hätte, wäre noch alles klar gewesen. Dann hätten sich Soll zu Ist bei den Umsätzen oder Kosten wie die Mengen verhalten. Aber dieser Idealfall war natürlich nie aufgetreten. In der Praxis war es so, dass nicht nur die Mengen voneinander abwichen, sondern auch die IST-Preise von den PLAN-Preisen.⁶⁹⁰ Aber hier ist Achtsamkeit geboten. Es hilft einem auch hier, sich selbst zu besinnen, wenn man sich immer erinnert, dass die hier angesprochenen IST-Preise eben keine Marktpreise waren, sondern das „effektive“ Residuum von „(Plan)Preisen“. Warum diese verquere Formulierung? Nimmt man in der Marktwirtschaft den Fabrikabgabepreis des Herstellers für ein Produkt, dann kann man in der Regel analysieren, dass in der Praxis diverse „Erlösschmälerungen“ wirken, die einen um durchaus 25 % niedrigeren Netto-Preis ergeben können. Vergleichbar sah es auch in der sozialistischen Planwirtschaft aus. Der Planpreis war hier meist auch „Erlösschmälerungen“ unterworfen, die aber vor allem mangelnder Qualität geschuldet waren.

⁶⁹⁰ An dieser Stelle wird nur die Auswirkung auf die abstrakt begriffliche Seite dargestellt. Die inhaltliche Erklärung folgt weiter unten aus S. 178f. dieser Arbeit.

Wenn aber tatsächlich wahr war, dass die SZS über annähernd korrekte Daten vollständig verfügte, dann - so die Schlussfolgerung - könnte sie diese Datenbestände archiviert haben, und es ließen sich eventuell noch einige Schlüsse aus dem Vergleich mit den Statistischen Jahrbüchern ziehen. Das Bundesarchiv in Berlin stellte auch tatsächlich ca. 1 m³ Archivmaterial bereit. Darin waren zwar zu dem Zeitpunkt keine vollständigen Unterlagen enthalten, aber zumindest lieferte das Material eine interessante Tabelle.

Diese war, wie die Legende auswies, von einer „Abteilung Berichtswesen Wissenschaft/Technik und Investitionen“ der SZS (a) erstellt worden und wird hier als Tab. 8 dargestellt.

Tab. 8 Grundmittelbestände der Industrieministerien Z in „Effektiven Preisen“

			1986	1987	1988
Grundm. Durchschnittsbest. Insg.		Mill. M.	586144	612747	645301
Dar. Ausrüstungen		Mill. M.	359916	379918	405752
Ant. D. Voll Abgeschr. GM Am					
Grundmittelbestand Insg.		%	13,2	13,7	13,7
Dar. Fuer Ausrüstungen		%	18,6	19,0	18,7

Quelle: „Ind. Min. Z [Seite] 1, Aufwand und Ergebnisse der Modernisierung der Grundmittel Berichtszeitraum: 1.1.-31.12.1988 Ministerrat der DDR (a) SZS (a) Abteilung Berichtswesen Wissenschaft/Technik und Investitionen Archiv-Zugang-Nr. 012424 6. April 1989 VTR: B 08 Dienstsache 4.8-43/89 Vorbemerkung [Seite] 1“: „...Alle Wertkennziffern sind zu effektiven Preisen, die Grundmittelbestände sind zu den im Buchwerk der Betriebe nach der Umbewertung enthaltenen Werte ausgewiesen.“ Bundesarchiv, Archiv-Zugangs-Nr. 012424, Signatur: DE2 20879.

In dieser Statistik wurden die Werte für die Grundmittelbestände der Jahre 1986, 1987 und 1988, also bis zum vorletzten vollen Jahr der DDR-Existenz zu „effektiven (Plan)Preisen“ aufgelistet.

Die zusätzlichen Angaben der vorher dem Autor nicht bekannten Werte für die „voll-abgeschriebenen, aber weiter betriebenen Grundmittel“ von 13,2 bzw. 13,7 % für die gleichen Jahre werden in dem so bezeichneten nachfolgenden Abschnitt ausführlich behandelt. Sie haben deshalb dieser Stelle in die Funktion eines Merkpostens.⁶⁹¹ Die Werte für die Ausrüstungen zwischen 18,6 und 19,0 % ebenfalls.

Die hier gezeigte Tabelle 8 ist für das Aufspüren des industriellen Preisstabilitätsmechanismus der DDR von größter Wichtigkeit.⁶⁹² Gerade die Gegenüberstellung mit der folgenden Tabelle 9 macht klar, worauf es ankommt. Auffällig ist, dass die Werte in „effektiven (Plan)Preisen“ ca. 120 Mrd. Mark/DDR unter den Werten zu „vergleichbaren (Plan)Preisen“ liegen.⁶⁹³ Ein Teil der Gründe ist in der „Coverage“. Für die Jahre 1986 (95,7) und 1987 (95,0) war offenkundig eine Industrie-Sektor Abdeckung angegeben, merkwürdiger Weise aber für 1988 nicht. Für 1988 wurde aus Vereinfachungsgründen die Zahl für 1987

⁶⁹¹ Vgl. „Die voll abgeschriebenen, aber weiter betriebenen Anlagen“, S. 183f. dieser Arbeit.

⁶⁹² Vgl. „2. Zentrales Paradigma: Industriepreisstabilität“, S. 2f. dieser Arbeit.

⁶⁹³ Vgl. „Grundmittel Durchschnittsbestand (Basis 1986)“ in Tab. 9 „Gegenüberstellung der effektiven Preise für die Jahre 1986-1988 und der vergleichbaren Preise des Statistischen Jahrbuches 1984 und 1985 zur Basis 1980 sowie 1984 bis 1989 zur Basis 1986“, S. 178 dieser Arbeit.

übernommen: 1988 (95,0). Diese „Coverage“ heißt, dass die statistische Abdeckung des Industrie-Sektors die angegebenen Prozentsätze umfasst. Um den Vergleich mit den Statistischen Jahrbüchern herzustellen, wurde die Hochrechnung auf 100 Prozent durchgeführt. Die Differenz zu den „vergleichbaren (Plan)Preisen“ sinkt auf etwa 87 Mrd. Mark/DDR (679,3 zu 766,5 Mrd. Mark/DDR) für 1988.

Tab. 9 **Gegenüberstellung der effektiven Preise für die Jahre 1986-1988 und der vergleichbaren Preise des Statistischen Jahrbuches 1984 und 1985 zur Basis 1980 sowie 1984 bis 1989 zur Basis 1986**

	1984	1985	1986	1987	1988	
	Stat. JB:	Stat. JB.	Effektive Preise	Effektive Preise	Effektive Preise	
Coverage(%)	100	100	95,7	95,0	(95,0 pro forma)	
Grundmittel Durchschnittsbestand (Ist-„Coverage“)			586,1	612,7	645,3	
Rechnerischer Grundmittel Durchschnittsbestand auf 100 %			612,7	644,9	679,3 (pro forma)	
Grundmittel Durchschnittsbestand (Basis 1980)	508,4	530,2				
Grundmittel Durchschnittsbestand (Basis 1986)	639,4	672,8	705,7	734,4	766,5	799,9

Quelle: Grundmittelbestand der SZS sowie der Statistischen Jahrbücher 1986 und 1990, Eigene Berechnungen.

Für die Bezeichnung „Industrieministerien Z“ ist keine gesonderte Definition angegeben. Die Anzahl von elf Ministerien wird wie im Rahmenstatut definiert, unterstellt.

Aber die **viertens** wichtigste Information ist die Angabe: die 1989 erstmals veröffentlichten „effektiven Preise“. Diese sind auch nur im Bereich der Industrie bekannt. Ihr Gebrauch war aber allem Anschein nach „intern“ gang und gäbe. Es erscheint, heute wahrscheinlich mehr als damals, wie ein semantischer Widerspruch für eine sozialistische Planwirtschaft, die doch auf „(Plan)Preisen“ fusst, Werte in „effektiven Preisen“ angegeben zu haben. Aber aus der Sicht der Marktwirtschaft sollte man sich die Welt der sozialistischen Planwirtschaft nicht in allen Facetten wie eine monolithische Einheit vorstellen. Selbstverständlich drückten sich in den *Planpreisen* auch die *Plankosten* aus. Deren Funktion war ja durch Beseitigung ihrer häufig großen Schwankungen Preisstabilität zu gewährleisten. Aber die Kosten der Produktbestandteile blieben auch in einer sozialistischen Planwirtschaft nicht z. B. 5 Jahre konstant. Das wäre völlig praxisfremd gewesen. Sie entwickelten sich wie in der marktwirtschaftlichen Welt mehr oder weniger dynamisch. Als augenfälliges Beispiel sei für die DDR nur an dramatischen Auswirkungen der

Energiekosten und die Schaffung des Braunkohlenprogramms⁶⁹⁴ als Antwort auf die Geschehnisse am Erdölmarkt erinnert. Ebenso an die Personalkosten auf Grund von „shop-floor-bargainings“⁶⁹⁵. Denn war soviel Totalitarismus überhaupt vorstellbar, dass sich sämtliche Werktätigen exakt entsprechend den Zeiträumen der Fünfjahresplanung mit festgelegten (Plan)Löhnen zufrieden geben würden? Allein mit dem Wechsel der Werktätigen zwischen den Betrieben war hier faktisch Lohn-Druck auf die Betriebsleiter zu erzeugen. Vom „Dienst nach Vorschrift“ oder der bewussten Einschränkung des Arbeitstempos, wie sie in der Formulierung „Es geht seinen Gang“ ausgedrückt wurde, ganz zu schweigen. Jedes nur zu verständliche erzwungene Nachgeben der Betriebsleiter erhöhte doch sofort die Personalkosten, gerade auch außerplanmäßig. Selbst wenn Reserven budgetiert waren, sie waren irgendwann aufgebraucht. Ein weiteres Kosten-Beispiel ist das Transportieren von Rohstahlrollen zum Warmwalzen⁶⁹⁶ in Lohnproduktion ins westdeutsche Salzgitter bis zur Friedlichen Revolution. Das erhöhte in fast 40 Jahren EKO (Eisenhüttenkombinat Ost) die Kosten ebenfalls und wahrscheinlich in Abhängigkeit von Kapazitätsschwankungen in Salzgitter nicht nur planmäßig. Darauf mussten die Statistiker der DDR bei aller ideologischen Dogmatik zur „Preisstabilität“ reagieren.

Das Indizieren von Inflation durch die „effektiven Preise“ wurde offiziell völlig negiert. Aus Vereinfachungsgründen wird davon ausgegangen, dass in der Regel die Preise stiegen und nicht deflatorisch sanken.⁶⁹⁷ Nun war das Preissystem der sozialistische Planwirtschaft überhaupt nicht eins zu eins mit der Privatwirtschaft gleich zu setzen, aber die Tatsache, dass „effektive Preise“ in der DDR einzuführen notwendig war, zeigte, dass es nennenswerte Abweichungen von den Planpreisen, z. B. wie oben erwähnt als Erlösschmälerungen oder hier viel wichtiger auch entgegengesetzt als Aufschläge wegen Kostenerhöhung, gegeben hat.⁶⁹⁸

In der sozialistischen Planwirtschaft war also bei aller formaler Planpreisvorgabe das „effektive Preis“-Geschehen zu messen. Leider findet sich in den Tabellen des Statistischen Jahrbuches von 1990 nur der Begriff „effektive Preise“ als solcher, aber ohne jede Erklärung in der Legende⁶⁹⁹, und im „Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus“ findet sich gar kein Hinweis. Das kann man zumindest als Anzeichen dafür werten, dass auf Seiten der DDR/SED-Führung kein Interesse vorhanden war, der interessierten Öffentlichkeit Zugang zu einer Definition zu geben. Abgesehen davon, dass es methodisch für einen Statistiker berufsethisch eine nicht vertretbare Praxis war, seine Begriffe nicht in einer Legende zu definieren, zumal wenn sie so stark aus der veröffentlichten Norm fielen. Mit dieser Verweigerung sollte wohl das gesamte Thema nicht in die Öffentlichkeit dringen. Deshalb wurde es vor 1990 totgeschwiegen.

⁶⁹⁴ Vgl. Wenzel, Siegfried: Was kostet die Wiedervereinigung? ..., a. a. O., S. 130.

⁶⁹⁵ Vgl. Laky, Terez, Enterprises in Bargaining Position, in: Acta Oeconomica 22, nos. 3-4 (1979): 227-46, Pb. 227, zit. <http://www.jstor.org/discover/10.2307/40728702?uid=3739192&uid=2134&uid=2&uid=70&uid=4&sid=21101120766123>, 2012.10.07., 12.35 Uhr. Vgl. auch „Staatliche Festlegung von Löhnen + Gehältern“, S. 332ff. dieser Arbeit.

⁶⁹⁶ Vgl. Planpreis im Kompendium dieser Arbeit.

⁶⁹⁷ Für die hier in Rede stehende Zeit bis zur Friedlichen Revolution wird in beiden Systemen von Inflation ausgegangen. Eine Stagnation oder gar ein Rückgang der Preise trat erstmalig volkswirtschaftlich beachtlich in den 1990er Jahren des vorigen Jahrhunderts, also nach der Friedlichen Revolution, in Japan auf.

⁶⁹⁸ Vgl. hierzu die grafische Darstellung Abb. 3 „Schematische Darstellung der Inflation der „effektiven (Plan)Preise“ auf S. 176 dieser Arbeit.

⁶⁹⁹ Vgl. „IV. Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Vorbemerkung“ in: Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik '90, a. a. O., S. 97ff..

Das ist für das, was noch kommt, schon eine Menge indirekte Erklärung. Dass nicht nur die Statistiker, sondern viel mehr die Führung „Angst vor der Wahrheit“ und vor allem deren Bekanntmachung hatten, darauf gibt das folgende Dokument aus dem Bundesarchiv einen Hinweis. In Zusammenhang allerdings mit Preiserhöhungen in der Konsumsphäre, hier für Nahrungsmittel (Fleisch und tierische Fette) in der Sowjetunion in den ganz frühen 1960er Jahren erfasste die SED „Abteilung Organisation und Kader - Sektor Parteiinformation -“ Stimmen aus den Betrieben. Unter dem 7. Juni 1962 berichtete sie unter dem sehr langen Titel „Kurzinformation Über Stimmen und Meinungen von Werktätigen zur Ankündigung der Sowjetregierung, Maßnahmen zur vorübergehenden Preiserhöhung einzuleiten.“:

„So vertraten z. B. Arbeiter aus dem VEB Spezifa⁷⁰⁰ folgende Meinung:

- Es ist unverständlich, **daß in einem Land, das den Kommunismus aufbaut, Preiserhöhungen vorkommen.** Das steht doch zum Programm der KPdSU in Widerspruch.

- Wenn in der Sowjetunion Preiserhöhungen vorgenommen werden, dann wird es bei uns auch nicht mehr lange damit dauern bis Preiserhöhungen offiziell durchgeführt werden. Inoffiziell geschieht das ja schon eine geraume Zeit (**Fett**, der Autor).“⁷⁰¹

Wenn man das eben Geschriebene berücksichtigt, wird deutlich, mit welcher ideologisch-politischen Motivation die Führung von SED und DDR ihre statistischen Kaschierungen um die Preisstabilität betrieb. Man fühlt sich in gewisser Weise doch an den Markt als der „Große Rechenmaschine“ Walter Euckens⁷⁰² hinter den „effektiven (Plan)Preisen“ erinnert.

Man sieht also in Tabelle 9 worauf es ankam. Der hochgerechnete Wert des Grundmittelbestandes in „effektiven (Plan)Preisen“ 1986 betrug 612,7 Mrd. Mark/DDR. Die „vergleichbaren (Plan)Preise“ 1985 auf der **Basis 1980** hatten den Wert von 530,2 Mrd. Mark/DDR und lagen damit deutlichst unter dem 1986er Wert in „effektiven Preisen“. Die auf die **Basis 1986** „umbewertete“ Zahl der „vergleichbaren (Plan)Preise“ betrug hingegen 705,7 Mrd. Mark/DDR. Sie und die Zahlen für die folgenden Jahre liessen also genug Platz nach oben für die Inflation der „effektiven (Plan)Preise“. Nimmt man die hier gemachten Aussagen für sich allein, so kann man sich natürlich fragen, was an diesem Sachverhalt so bedeutend war. Dazu noch einmal der Kontext: bis 1988 beinhalteten die einschlägigen Tabellen der Statistischen Jahrbücher der DDR ausschließlich „vergleichbaren (Plan)Preise“ zur jeweils gültigen Basis. Durch die nachträgliche Anpassung auch der Werte vor dem Basisjahr waren die betreffenden Statistiken für den Rezipienten von außerhalb in sich völlig konsistent. Eine rein „immanente“ Deskription sowieso, aber auch Analyse musste also zu falschen Erkenntnissen gelangen.⁷⁰³

Es gab 1989/1990 aber noch eine dritte „Datei“, die über die DDR-Werte der industriellen Grundmittelbestände berichtete. Auch sie kam aus der SZS. Das war Der Bericht der ZUG (Zentralstelle

⁷⁰⁰ VEB Spezifa (Spezialfahrzeuge) Berlin ab 1984 zum Kombinat VEB IFA-Kombinat Spezialaufbauten und Anhänger. Vgl. „Industrieverband Fahrzeugbau“ in: https://de.wikipedia.org/wiki/Industrieverband_Fahrzeugbau, 2017.04.11., 08.11 Uhr.

⁷⁰¹ „Kurzinformation Über Stimmen und Meinungen von Werktätigen zur Ankündigung der Sowjetregierung, Maßnahmen zur vorübergehenden Preiserhöhung einzuleiten.“, Abteilung Organisation und Kader - Sektor Parteiinformation -, Berlin, den 7. 6. 1962, Fö/Sie. Nr. 61/62, NY 4182, 968, Bl. 20-23, S. 1.

⁷⁰² Vgl. Walter Euckens „Große Rechenmaschine“, a.a.O..

⁷⁰³ Vgl. die Formulierung „immanenter Deskription und Analyse“ bei Christian C. Lutz in: „2.2 „Immanente Deskription“ vs. „kritische Analyse““, S. 106f. dieser Arbeit.

für die Umbewertung der Grundmittel) in der SZS, die wohl die Zahlen „ungeschminkt“ für interne Zwecke aufbereitete. Die ZUG hatte die „Umbewertung“ 1985 durchgeführt, deshalb „vergleichbare Reise“. Tabelle 10 zeigt die ZUG_Daten im Vergleich zu den Statistischen Jahrbüchern.

Tab. 10 Gegenüberstellung der vergleichbaren Preise des Statistischen Jahrbuches für die Jahre 1984 und 1985 zur Basis 1980 und der Jahre 1984 bis 1989 zur Basis 1986, sowie der vergleichbaren Preise 1984 zur damals gültigen Basis und 1985 als Basisjahr.

	1984	1985		1986	1987	1988	1999
	vergleichbare Preise	vergleichbare Preise	Annahme GM 13% voll abgeschrieben	vergleichbare Preise	vergleichbare Preise	vergleichbare Preise	vergleichbare Preise
Grundmittel Durchschnittsbestand lt. Stat. JB (Basis 1980)	508,4	530,2					
Grundmittel Durchschnittsbestand lt. Stat. JB (Basis 1986)	639,4	672,8	87,5	705,7	734,4	766,5	799,9
Grundmittel Durchschnittsbestand lt. ZUG	407,4	593,9					
Diff. JB zu ZUG		78,9					

Quelle: Grundmittelbestand der Statistischen Jahrbücher 1986 und 1990, sowie ZUG-Angaben, voll abgeschriebene Grundmittel 13 % und Differenz 1985, eigene Berechnungen.

Die Differenz zwischen beiden Daten in Höhe von 78,9 Mrd. Mark/DDR scheint vor allem in den voll abgeschriebenen, aber weiter betriebenen Anlagen in Höhe von 87,5 Mrd. Mark/DDR zu liegen, wenn man diese mit vermutlich sehr ungenauen 13,0 % für 1985 ansetzt.⁷⁰⁴ Darüber hinaus wurde bereits auf die unterschiedlich differenzierten „Koeffizienten“ in der Methode der Umbewertung hingewiesen.⁷⁰⁵

In Tabelle 11 wurden die ZUG-Daten den „effektiven Preisen“ der „Abteilung Berichtswesen Wissenschaft/Technik und Investitionen“ der SZS gegenüber gestellt.

⁷⁰⁴ Der offizielle Wert für 1986 des SZS war 13,2 %, für 1985 wurde die Annahme 13,0 % gebildet. Vgl. „Tab. 8 Grundmittelbestände der Industrieministerien Z in „Effektiven Preisen“, S. 177 dieser Arbeit.

⁷⁰⁵ Vgl. „1.1.5 Die Dokumente, Die Statistischen Jahrbücher der DDR“, S. 88 dieser Arbeit.

Tab. 11 ZUG-Grundmittelbestände mit der letzten vergleichbaren Preisbasis 1985 und vergleichbar gemachte Durchschnittsbestände der SZS-Grundmittel 1986 bis 1988 (100% Coverage minus Anteile für voll abgeschriebene Grundmittel)

	1984	1985	1986	1987	1988	
	ZUG	ZUG	SZS	SZS	SZS	
Coverage(%)	100	100	(100)	(100)	(100)	
Rechnerischer Grundmittel Durchschnittsbestand auf 100 %	407,4	593,9	612,7	644,9	679,3	
darin Ant. d. voll abgeschriebenen Grundmittel in v.H.			13,2	13,7	13,7	
darin Ant. d. voll abgeschriebenen Grundmittel in Mark/DDR			80,9	88,4	93,1	
Netto-Angaben der ZUG und Rechner. Grundmittel Durchschnittsbestand der SZS	407,4	593,9	531,8	556,5	586,2	

Quelle: Grundmittelbestand der ZUG, Grundmittelbestand der SZS vgl. Tab. 8 und 9, Eigenen Berechnungen.

Als Basisjahr wurde von der ZUG das Jahr 1985 gewählt. Der Wert des Grundmittelbestandes nach der Umbewertung 1985 wurde von ihr mit 593,9 Mrd. Mark/DDR angegeben. Da sie von einem Wert 1984 in Höhe von 407,4 Mrd. Mark/DDR ausging, betrug die Steigerung mit 45,8 % fast die Hälfte. Für die Werte 1986 bis 1988 in „effektiven (Plan)Preisen“ wurden die bereits auf 100 % hochgerechneten Zahlen aus der Tabelle 9 übernommen. Zum Vergleich müssen diese Werte aber noch um die Werte für die „voll abgeschriebenen“, aber weiter betriebenen Anlagen bereinigt werden, da diese in den ZUG-Werten nicht enthalten sind.⁷⁰⁶ Die Prozentsätze betragen 13,2 und zweimal 13,7, die absoluten Beträge betragen dann 80,9, 88,4 und 93,1 Mrd. Mark/DDR. Daraus ergibt sich, dass die vergleichbare Bestandszahl in „effektiven Preisen“ spätestens im Jahr 1999 die knapp 600 Mrd. Mark/DDR in „vergleichbaren Preisen“ erreicht und wieder eine „Umbewertung“ erfordert hätte. Darauf weist auch ihr Untertitel hin.⁷⁰⁷ Wir haben also eine zweite Bestätigung für den Preisstabilitätsmechanismus der SZS.

3.2.2 Faktisch „vergleichbare Preise“ - Die interne Umbewertung und die implizite Schaffung von Basispreisen der „Zentralstelle für die Umbewertung der Grundmittel (ZUG)“ in der SZS

Die übergreifende **Staatliche Zentralstelle für Statistik (SZS)** verfügte u. a. über die eben bereits angesprochene interne **Zentralstelle für die Umbewertung der Grundmittel (ZUG)**. Ihr letzter Leiter vor der Friedlichen Revolution war der bereits zitierte Josef Janas. Er fertigte mit dem Tagesdatum 2. Dezember 1989 (!) die „Chronik über die Umbewertung“ an, die im Nachgang eher wie ein „Abschlussbericht“ wirkt, und die sich im Bundesarchiv befindet.⁷⁰⁸ Mit dieser „Chronik“, die die

⁷⁰⁶ Vgl. Tab. 10, S. 181 dieser Arbeit.

⁷⁰⁷ „Chronik über die Umbewertung ... in den Jahren 1985 - 1990“, Janas, Josef, a. a. O., S. 1.

⁷⁰⁸ Vgl. Janas, Josef, Chronik über die Umbewertung der Grundmittel in der Deutschen Demokratischen Republik in den Jahren 1985-1990..., S. 146.

„Umbewertung“ des Grundmittelbestandes 1985 für den „Bereich der Industrieministerien um + 45,8 %“ (Sic!) auswies ⁷⁰⁹, wurde die Neufestsetzung der o. a. mittelfristigen scheinbaren Preisstabilität! ⁷¹⁰ nach dem bekannten 2. zentralen Paradigma dokumentiert. ⁷¹¹

3.2.3 Statistische Jahrbücher - Die Umbewertung der Grundmittelbestände auf das höchste Brutto-Niveau

„Grobe Daten“ durch Koeffizientenmethode bei der „Umbewertung“ als „Realität“

Von Josef Janas erfuhr man, dass für die VGR und für die Statistischen Jahrbücher die Grundmittelkennziffern mit ca. 50 Koeffizienten „relativ grob“ umgerechnet wurden. ⁷¹² Das heißt zuerst einmal, dass die DDR-Statistiker nach außen „gröbere“ Statistiken erstellten als nach innen. Das musste noch nichts Schlimmes bedeuten. Man könnte sich beispielsweise sehr detaillierte und/oder komplexe Zusammenhänge vereinfachende Statistiken vorstellen, die dann in ihren gerundeten oder geglätteten Ergebnissen, wenn auch keine exakten, aber noch immer „richtige“ Aussagen machen konnten. In dieser Arbeit werden z. B. bei den Berechnungen weiter unten nicht die exakten 799,900 Mrd. Mark/DDR, sondern die aufgerundeten Wert von 800 Mrd. Mark/DDR benutzt werden. Aber diese Art „Optimierung“ war wohl von Josef Janas gar nicht gemeint. Man wird sehen, dass die VGR und die Statistischen Jahrbücher andere Werte bekommen haben, als sie z. B. die ZUG oder die Werte 1986-1988 zeigten.

Die voll abgeschriebenen, aber weiter betriebenen Anlagen

Der 1985er Wert der Statistischen Jahrbücher wies einen Wert der Grundmittel aus, der um ca. 80 (genau 78,9) Mrd. Mark/DDR oder 13,3 % höher lag, als der der ZUG. Dieser Wert scheint sehr stark dem Wert für die „voll abgeschriebenen, aber weiter betriebenen Grundmittel“ zu entsprechen. ⁷¹³ Das ist wieder eine „problemerzeugende Beobachtung“. Voll abgeschriebene Anlagen weiter zu betreiben, ist in der Praxis auch der privatwirtschaftlichen Welt normal. In der privatwirtschaftlichen Anlagenbuchhaltung werden sie mit einem Erinnerungswert von 1 Euro geführt. Das Statistische Bundesamt, dass wie oben schon erwähnt, seine eigenen realistischen, aber individuellen, Nutzungsdauern zu Grunde legt, nimmt die voll abgeschriebenen Anlagen aus dem Bestand heraus. ⁷¹⁴ Was bedeutete es aber, wenn man sie weiter in der nach außen kommunizierten Statistik führte? Man kommunizierte den eigenen aktivierten Bestand doch nennenswert größer, als er war, hier um 13,3 %. Das ist für sich genommen nur deshalb anzumerken, weil es der statistischen Ethik wegen unerklärt zu falschen Annahmen führte. Wie er sich dargestellt sehen will,

⁷⁰⁹ Vgl. Janas, Josef, Chronik über die Umbewertung der Grundmittel in der Deutschen Demokratischen Republik in den Jahren 1985-1990, a. a. O., S. 30.

⁷¹⁰ Vgl. „2. Zentrales Paradigma: Industriepreisstabilität“, S. 2f. dieser Arbeit.

⁷¹¹ Vgl. ebenda.

⁷¹² Vgl. Janas, Josef, Chronik über die Umbewertung der Grundmittel in der Deutschen Demokratischen Republik in den Jahren 1985-1990, a. a. O., S. 146 dieser Arbeit.

⁷¹³ Vgl. „3.4.2 Die Behandlung und Bewertung der voll abgeschriebenen, aber weiter genutzten Grundmittel“, S. 206f. dieser Arbeit.

⁷¹⁴ Vgl. vgr-vermoegen@destatis.de, 06.09.2013, 07.35 Uhr.

ist aber schließlich die Sache jedes Staates. Auch steht hier nicht zur Debatte, wie internationale Kreditgeber eine solche Praxis bewerteten. Allein in dieser Arbeit ist der Wert des Grundmittelbestandes zu ermitteln und da müssen die ausgewiesenen 13,3 % des Grundmittelbestandes natürlich mit Null bewertet werden.

Man könnte jetzt noch anführen, dass die Praxis des Statistischen Bundesamtes ähnlich wirkt, wie die der SZS gewirkt hatte.⁷¹⁵ Durch die Abweichung vom starren System der pauschalen AfA-Listen und der individuellen Lebensdauer eher entsprechenden Praxis hätte es ja im Grunde ein ähnliches System. Dem ist allerdings zu entgegnen, dass nach dem Ablauf der individuellen Lebensdauer die Anlagen tatsächlich aus der Bestandsführung entfernt werden, während die DDR-Statistiker sie solange in den Statistischen Jahrbüchern mit ihrem historischen Wert belassen, bis sie irgendwann einmal tatsächlich nach eigenem Bekunden des Finanzstaatssekretärs Greß viel zu spät physisch entfernt wurden. Hierbei scheint auch ein starker Einfluss von Seiten des ZK-Sekretärs für Wirtschaft, Günter Mittag, persönlich ausgeübt worden zu sein.⁷¹⁶

Moderate Umbewertung in den Statistischen Jahrbüchern zur fragwürdigen Entfaltung der „Preisstabilität“

So wie oben beschrieben die ZUG eine Umbewertung von 1984 auf 1985 vorgenommen hatte, hatte auch ihre Mutterbehörde, die SZS, für die Außenkommunikation in den Statistischen Jahrbüchern eine „Umbewertung“ der Grundmittelbestände Mitte der 1980er Jahre dokumentiert. Hervorzuheben ist: Diese fand 1985 auf 1986 (!) statt. Damit verschob sie die Umbewertung um ein Jahr. Für sich genommen, wäre diese Verschiebung nur einen Hinweis wert. Aber die methodisch unredliche kaschierende Funktion dieser Verschiebung um ein Jahr wird weiter unten⁷¹⁷ dargestellt und macht sie zu einer „problemerzeugende Beobachtung“.

In Tab. 10 sind wieder die Grundmittelbestände ohne die Daten der ZUG verglichen. Die Coverage und die Wasserwirtschaft sind genau gleich berücksichtigt. Der Unterschied besteht darin, dass die Daten nicht um die Anteile der voll abbeschriebenen Grundmittel bereinigt wurden, da diese in den Werten der Statistischen Jahrbücher ebenfalls enthalten sind. Um Transparenz bei der Vergleichbarkeit herzustellen, wurden die Werte der Statistischen Jahrbücher für die Jahre 1984 und 1985 auf der Basis 1980 (grau unterlegt) angegeben. In der letzten Zeile werden auf der Basis 1986 die Jahreswerte 1986 bis 1989 und die rückgerechneten Werte für die Jahre 1984 und 1985 gezeigt.

Ihre Wirkung könnte man mit „quod erat demonstrandum“ beschreiben. Die Grundmittelbestandswerte zu „vergleichbaren Preisen (Basis 1986)“ wuchsen durch die Mengenentwicklung so, dass sie die zu „effektiven Preisen“ bis zum Ende der DDR „auffingen“.

Dieser Effekt war ja nach außen nicht beobachtbar. Aber trotzdem sahen sich die DDR-Oberen gezwungen, entgegen allen Regeln statistischer Ethik, die Basisjahre für die Investitionen und die

⁷¹⁵ Vgl. die Darstellung des Statistischen Bundesamtes zur Behandlung der AKW, S. 207 dieser Arbeit.

⁷¹⁶ Vgl. die Auseinandersetzung zwischen Günter Mittag und dem Staatssekretär Greß, S. 207 dieser Arbeit.

⁷¹⁷ Vgl. Abb. 16 Synopse (materielle) Abschreibungen: „vergleichbare Preise Basis 1985“ zu „effektiven Preisen“, S. 196 dieser Arbeit.

Abschreibungen ein Jahr früher zu wählen als für die Grundmittel, um die Umbewertungen nicht sichtbar zu machen.⁷¹⁸

Dieses Argument wird auch noch durch das folgende gestützt. Die effektiven Preise wurden der Welt erstmals 1990 bekannt gemacht. Bis dahin wusste zumindest im NSW niemand etwas von ihrer Existenz. Man hatte also nur die rückwärts angepassten Grundmittelwerte zur Basis 1986 veröffentlicht. Und diese alleine wirkten zwangsläufig völlig konsistent.

Was heißt das für die Statistischen Jahrbücher und für diese Arbeit?

Die Statistische Jahrbücher waren die Veröffentlichungen der DDR mit den höchsten Brutto-Werten für die Grundmittel. Sie beinhalteten die voll abgeschriebenen, aber weiter betriebenen Anlagen. Sie sind sozusagen „Brutto-Brutto“. Im Gegensatz zu den internen unveröffentlichten „nur“ Brutto-Umbewertungen der ZUG. Wenn also für das Thema dieser Arbeit auf die Brutto-Werte für die Grundmittel des Statistischen Jahrbuches 1990 zugegriffen wird, waren es die höchsten veröffentlichten und zugänglichen Werte. Das heißt aber gleichzeitig, dass in dieser Arbeit die fairste Grundlage gewählt wurde, die möglich war. Es wurde also nicht irgendwie der Brutto-Wert reduziert, sondern es wurde der höchste genommen, den die DDR-Statistiker veröffentlichten.

3.3 Der Wert der industriellen Grundmittel - Manipulationen an der Statistik des Volksvermögens in den 1980er Jahren

Die wichtigsten Werte sind für das Thema dieser Arbeit natürlich die für die Grundmittel. In der privatwirtschaftlichen Welt auch als Kapitalstock, Anlagevermögen oder einfach Anlagen bezeichnet. Der Grundmittelbestand der DDR-Industrie im Jahr der Friedlichen Revolution 1989 betrug aufgerundet 800 (genau 799,900) Mrd. Mark/DDR zu „vergleichbare(n) Preise(n) (Basis 1986)“.⁷¹⁹

Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die Größenverhältnisse der einzelnen Wirtschaftsbereiche beim Grundmittelbestand:

⁷¹⁸ Vgl. „(Investitionen und Abschreibungen) Basis 1985 vs. Basis 1986 (Grundmittel) - Unsichtbarmachung von Inflation in der Planwirtschaft“, S. 200f. dieser Arbeit.

⁷¹⁹ Industrie 1989, Durchschnittlicher Grundmittelbestand in der Volkswirtschaft nach Wirtschaftsbereichen, V. Investitionen, Grundmittel, Umlaufmittel, in: Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik '90, a. a. O., S. 118.

Tab. 12 Grundmittelbestand der DDR 1989 Gesamt und nach Wirtschaftsbereichen ⁷²⁰

Grundmittelbestand Millionen Mark „vergleichbare Preise (Basis 1986)“	1989	v.H. der Summe produktive Bereiche	v.H. der Summe Volkswirtschaft insgesamt
in der Industrie	799900	63.9	45.8
im produktiven Handwerk	5200	0.4	
in der Bauwirtschaft	29400	2.4	
In der Land- und Forstwirtschaft	176500	14.1	
in Verkehr, Post- und Fernmeldewesen	164900	13.2	
im Binnenhandel	46000	3.7	
Sonst. produzierende Zweige	28100	2.2	
Summe (produktive Bereiche)	1250000	100.0	
Summe Volkswirtschaft insgesamt	1745000		

Quelle: Statistisches Jahrbuch der DDR 90, eigene Berechnungen.

Die Grundmittel der Industrie hatten, wie nicht anders zu erwarten, einen Anteil von nahezu zwei Dritteln (63,9 %) der „produktiven Bereiche“ und kapp 46 % (45,8 %) der gesamten Wirtschaft, was ihre Bedeutung unterstreicht.

Die Umbewertung außenhandelsgetrieben?

In Tab. 10 ⁷²¹ wurde dargestellt, dass der Wert der Grundmittel in „effektiven Preisen“ 1986 deutlich höher war, als die 1985er Werte zu „vergleichbaren Preise zum Basisjahr 1980“ lt. Statischem Jahrbuch. Offenkundig liefen hier die effektiven Preise den vergleichbaren Preisen davon. Der SED/Staatsführung und folglich auch ihren Planern und Statistikern - oder umgekehrt - mussten folglich die „vergleichbaren Preise“ 1985/1986 erhöht werden. ⁷²² Die Gründe konnten außen- oder/und binnenwirtschaftlicher Natur gewesen sein. Deshalb war zu überprüfen, ob der immer wieder behauptete „Imperialismus“ der westlichen Industrieländer der Grund allen Übels war. Aber es waren auch die neutralen Entwicklungsländer zu berücksichtigen. Um es kurz zu machen. Die entsprechende Statistik zeigt, dass 1985 und 1986 für die DDR ein positiver Außenhandels-Saldo ausgewiesen wurde, der zumindest nicht auf unmittelbar preistreibende Wirkungen der „westlichen Imperialisten“ und der Entwicklungsländer

⁷²⁰ Vgl. ebenda, S. 118.

⁷²¹ Vgl. „Tab. 11 Gegenüberstellung der effektiven Preise für die Jahre 1986-1988, der ZUG-Werte für 1984 und 1985 und der vergleichbaren Preise des Statistischen Jahrbuches 1984 bis 1985“, S. 182 dieser Arbeit.

⁷²² Vgl. „2. Zentrales Paradigma: Industriepreisstabilität“, S. 2f. dieser Arbeit.

hindeutete.⁷²³ Also müssen binnenwirtschaftliche Gründe die preistreibende (inflationistische) Wirkung, die die Entwicklung der effektiven Preise indizierte, verursacht haben.

Binnenwirtschaftlich veranlasste Umbewertung (Brutto) durch Erhöhung der Wiederbeschaffungspreise

Nach der oben zitierten Definition erzwangen die „gegenwärtig bestehenden ökonomischen (Binnen)Bedingungen“⁷²⁴ die Umbewertung/Verteuerung! Immanent interpretiert, passten die Statistiker die Werte für das Bruttoanlagevermögen den veränderten – gestiegenen - Wiederbeschaffungspreisen (Neupreise als Planpreise) an.⁷²⁵ Die Umbewertung betrug von 1985 (Basis 1980) auf 1986 (Basis 1986) 33,1 %!⁷²⁶⁷²⁷ Um diese auf mehrere Statistische Jahrbücher verteilten statistischen Elemente der Umbewertungen der sozialistischen Planwirtschaft der DDR genau sicht- und analysierbar zu machen, wurden sie in Form einer Synopse zusammengestellt.⁷²⁸ Diese hat drei Hauptspalten: Wie es ein Basisjahr 1986 gab, so gab es auch ein Basisjahr 1980 und ein Basisjahr 1966.⁷²⁹ Dazwischen sind die Steigerungen der einzelnen Jahre zwischen den Werten zum jeweiligen Basisjahr gezeigt.

Das Jahr der für alle Betriebe verbindlichen Industrie-Preiserhöhung 1975 wurde, wie oben⁷³⁰ schon erwähnt, bei den „Grundmittelumbewertungen“ aus nicht genannten Gründen ausgelassen, jedenfalls zeigen die statistischen Dokumente nichts und geben auch keine Erklärung. So bleiben nur allgemeine Konsequenzen zu skizzieren: Bei gegebenen Kosten und gegebenem Aktiva-Wert stiegen „nur“ die Umsätze. Was neben der augenscheinlichen Verbesserung der Gewinne durch höhere Preise auch die Verbesserung der Auslastung des eingesetzten Kapitals bewirkte.

Noch eine Besonderheit: Die Definition des Wertes der Basis 1966 scheint nicht uneindeutig. Der Wert für 1966 von 116,502 Mrd. Mark/DDR wurde recht ungewöhnlich erst mit zwei Jahren Verspätung im

⁷²³ Der positive Saldo betrug 1985 mit den westlichen Industrieländern alleine fast 20 Mrd. Mark Valutagegenwert und 1986 noch immerhin fast 5 Mrd.. Vgl. Ausfuhr Einfuhr Millionen Mark Valutagegenwert – effektive Preise, Ausfuhr und Einfuhr nach Ländergruppen, XIV. Außenhandel, in: Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik '90, a. a. O., S. 277.

⁷²⁴ Vgl. die Ausführungen auf S. 174 dieser Arbeit.

⁷²⁵ Vgl. hierzu auch die Auswirkungen auf den Außenhandel, „1.6. Otto Köhler ein linker westdeutscher „Lautsprecher“, S. 54 dieser Arbeit, die Exportquote 1988 betrug : 52,4 % statt der von Otto Köhler genannten 39 %.

⁷²⁶ Vgl. 673 zu 530 Mrd. Mark/DDR aus der folgenden Synopse.

⁷²⁷ Der o. a. Josef Janas weist die Umbewertung für den Bereich der Industrieministerien mit 45,8 % aus. Allerdings offenkundig für die innere Berichterstattung, die damit sehr viel deutlicher ausfiel, als die nach außen berichtete.

⁷²⁸ Vgl. „3. 3 Der Brutto-Wert des Grundmittelbestandes (Kapitalstock) der Industrie 1989“, S. 185ff. dieser Arbeit.

⁷²⁹ Vgl. „4. Durchschnittlicher Grundmittelbestand in den produzierenden Bereichen der Volkswirtschaft, Millionen Mark vergleichbare Preise (Basis 1966)“. In: Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1980, Herausgegeben von der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik | 25. Jahrgang | Staatsverlag der Deutschen Demokratischen Republik | 1. Auflage Berlin 1980., S. 81.

⁷³⁰ Vgl. „2. Zentrales Paradigma: Industriepreisstabilität“, S. 2f. dieser Arbeit.

Jahrbuch 1969 abgedruckt.⁷³¹ Auch die Legende enthält zu der Spezifikation der Grundmittelwerte keine Angaben.⁷³² Der neu geschaffene Wert von 137,613 Mrd. Mark/DDR für 1966⁷³³ bedeutete, dass man die Notwendigkeit sah, die Grundmittel gegenüber den vorher geltenden Werten um 18,1 % höher zu bewerten.⁷³⁴

Die Grundmittelerhöhungen sehen auf den ersten Blick plausibel aus, wenn man, wie bereits oben⁷³⁵ ausgeführt, davon ausgeht, dass hier technologische bzw. technische Änderungen zu Werterhöhungen der „vergleichbaren Preise“ führten. An den zweiten Grund, dem Paradigma der Preisstabilität sei noch einmal erinnert.⁷³⁶

Aber Achtung: Hier wurde der Algorithmus der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung genutzt. Das heißt der Wiederbeschaffungswert der Grundmittel wird angesetzt, während sie real nur weiter verschlissen. Das gilt aber grundsätzlich immer, egal ob in der privatwirtschaftlich verfassten oder in der sogenannten sozialistischen Wirtschaftsordnung.

Während die 3. Spalte zur Basis 1986 den Zeitraum bis 1989 sowieso und von den DDR-Statistikern rückgerechneten Zeitraum 1980 bis 1985 abdeckt, zeigt die 2. Spalte zur Basis 1980 naturgemäß nur die Jahre 1980 bis 1985. Eine weitere Rückrechnung wurde nicht veröffentlicht. Das jüngste gemeinsame Jahr beider Basen ist das Jahr 1985.

Die Werte der Synopse konnten unter verschiedenen Gesichtspunkten interpretiert werden

Die mengenunabhängige Werterhöhung

Für 1985 wurde der Wert des Grundmittelbestandes auf der Basis 1980 mit 530.200 Millionen Mark (530,2 Mrd. Mark/DDR) angegeben. Der entsprechende Wert zur Basis 1986 dagegen lautet: 672.833 Millionen Mark (672,8 Mrd. Mark/DDR). Die Umbewertung/Erhöhung beträgt 26,9 %. Das ist die rückgerechnete Umbewertung des Jahres 1985 bei gleichgebliebenem Grundmittelbestand. Die Umbewertungen von Jahr zu Jahr fielen, wie in der Synopse in den v.H.-Spalten sichtbar, uneinheitlich

⁷³¹ Vgl. „7. Durchschnittlicher Grundmittelbestand im materiellen Bereich der sozialistischen Wirtschaft, Industrie, Millionen Mark 1966, 116.592 Mill. Mark“, in: Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik /Zeitschriftenband (1969) / Zeitschriftenteil /Artikel / Kapitel / S. 56 - 58, http://www.digizeitschriften.de/dms/resolveppn/?PID=PPN514402644_1968|log16,2016.02.01.,22.29 Uhr.

⁷³² Vgl. ebenda, S. 51.

⁷³³ Der Wert 137.613 Mrd. Mark wird erstmalig im Jahrbuch 1970 genannt. Vgl. „8. Durchschnittlicher Grundmittelbestand in den produzierenden Bereichen der Volkswirtschaft, Industrie, Millionen Mark, 1966, in: Statistisches Taschenbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1970, 15. Jahrgang, Herausgegeben von der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik | Staatsverlag der Deutschen Demokratischen Republik | Berlin 1970., S. 48.

⁷³⁴ In der Vorbemerkung ist nur spezifiziert: „mit den zur Zeit der Umbewertung gültigen Preise“. In: ebenda, S. 43.

⁷³⁵ Vgl. „Abb. 3 Schematische Darstellung der moderaten Inflation der „effektiven (Plan)Preise“ (grüne Kurve) bis (gelb) die (sprungfixen) „vergleichbaren Preise (Basisjahr) als „Preisstabilitäts“-barrieren erreicht waren und Umrechnung durchgeführt werden musste (orange Striche)“, S. 176 dieser Arbeit.

⁷³⁶ Vgl. „2. Zentrales Paradigma: Industriepreisstabilität“, S. 2f. dieser Arbeit.

aus. Das kann mindestens zwei Gründe gehabt haben. Erstens wurde die Umbewertung wahrscheinlich nicht pauschal vorgenommen, sondern wie Josef Janas andeutete ⁷³⁷ nach möglicherweise differenzierten Koeffizienten, in deren Folge wahrscheinlich die Untergruppen der Grundmittelbestände entsprechend ihren technischen/technologischen Veränderungen unterschiedlich umbewertet wurden. Zweitens musste man aber auch nach allen Erfahrungen mit den Daten-Manipulationen unterstellen, dass bei der Differenzierung auch die Gelegenheit genommen wurde, die Daten so zu gestalten, wie die DDR-Führung sie dargestellt haben wollte.

Aber es fand ja bereits fünf Jahre vorher eine Umbewertung statt. Diese wurde vorgenommen gegenüber den Werten der vorherigen **Basis 1966**. Das jüngste gemeinsame Jahr, für die Werte zu allen drei Basen vorliegen, ist das Jahr **1982**. In diesem Jahr betrug der Grundmittelbestand zur **Basis 1966** 340.450 Millionen Mark. ⁷³⁸, zur **Basis 1980** betrug er 458.043 Millionen Mark. ⁷³⁹ Das bedeutet eine Erhöhung allein durch die Umbewertung von 34,5 %. Der 1982er Wert zur **Basis 1986** betrug 584.898 Millionen Mark und damit eine Steigerung von 27,7 %. Das heißt, dass der Grundmittelbestand des Jahres 1982 zweimal umbewertet wurde um insgesamt 62,2 %.

Eine grundsätzliche Betrachtung: Der VGR liegt das Theorem zu Grunde, dass der aktuelle Grundmittel- oder Anlagebestand **brutto** zu dem Preis bewertet wird, den ein Volkswirtschaft bezahlen müsste, wenn sie diesen Bestand aktuell neu einkaufen wollte, z. B. wird ein zehn Jahre alter LKW mit dem Neu(Wiederbeschaffungs-)Wert von 150 T€ bewertet. Diese Brutto-Bewertung ändert aber nichts daran, dass real der LKW schon zehn Jahre abgeschrieben ist. Dem wird in der Netto-Betrachtung dadurch Rechnung getragen, dass die auf zehn Jahre entfallenden Abschreibungsprozentsätze abzuziehen sind.

Man hatte sich also mit den 62,2 % einen beeindruckenden Brutto-Wert des Grundmittelbestandes geschaffen, der aber über den Zeitwert überhaupt nichts aussagte. Hier war also wieder eine „problemerzeugende Beobachtung“ zu machen.

Die folgende Tabelle macht diese Veränderungen deutlich. ⁷⁴⁰

⁷³⁷ Vgl. „Grobe Daten“ durch Koeffizientenmethode bei der „Umbewertung“ als „Realität“, S. 183f. dieser Arbeit.

⁷³⁸ Vgl. „Millionen Mark vergleichbare Preise (Basis 1966), Industrie, Nach Wirtschaftsbereichen, 4. Durchschnittlicher Grundmittelbestand in den produzierenden Bereichen der Volkswirtschaft“, in: Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1983, a. a. O., S. 105.

⁷³⁹ Vgl. „Millionen Mark vergleichbare Preise (Basis 1980), Industrie, Nach Wirtschaftsbereichen, 4. Durchschnittlicher Grundmittelbestand in den produzierenden Bereichen der Volkswirtschaft“, in: Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1984, a. a. O., S. 105.

⁷⁴⁰ Die Prozentuierungen sind eigene Berechnungen des Autors.

Tab. 13 Prozentuale Entwicklung der Umbewertungen

	1966		1982	Basis 80 vs. 66	1985	Basis 86 vs. 80	1986 vs. 1985	Basis 86 vs. 80
		v. H.		v. H.		v. H.		v. H.
1966	116502							
Basis 1966	137613	118,1	340450					
Basis 1980			458043	134,5	530200	115,8	530200	
Basis 1986					672833	126,9	705696	133,1

Quelle: Absolute Daten aus den entsprechenden Statistischen Jahrbüchern. Prozentuierungen eigen Berechnungen.

Tab. 14 Synopse Grundmittelbestand Industrie Umbewertung Basisjahre 1966, 1980, 1986

Jahr	Durchschnittlicher Grundmittelbestand in der Volkswirtschaft Industrie vergleichbare Preise (Basis 1966) Mill. Mark	von Hundert Jahreswerte Basis 1980 zur Basis 1966	Durchschnittlicher Grundmittelbestand in der Volkswirtschaft Industrie vergleichbare Preise (Basis 1980) Mill. Mark	Durchschnittlicher Grundmittelbestand in der Volkswirtschaft Industrie vergleichbare Preise (Basis 1966) Mill. Mark	von Hundert Jahreswerte Basis 1986 zur Basis 1980
1980	305.476	33,2	406.936	530.805	30,4
1981	324.256	33,0	431.360	555.077	28,7
1982	340.450	34,5	458.043	584.898	27,7
1983			484.617	612.929	26,5
1984			508.382	639.410	25,8
1985			530.200	672.833	26,9
1986				705.696	
1987				734.372	
1988				766.493	
1989*				799.900	

Quellen: Statistische Jahrbücher der DDR 1981 bis 1990. Alle Daten wurden exakt den Jahrbüchern entnommen. Tabellarische Gegenüberstellung, der Autor.

Binnenökonomische systemische Gründe - An den Schnittstellen der Jahresbasen wurde die Differenzierung zwischen Wert- und rückläufiger Mengensteigerung des Grundmittelbestandes sichtbar

Der letzte veröffentlichte Wert für 1985 zur Basis 1980 betrug wie gezeigt 530,2 Mrd. Mark/DDR. Der veröffentlichte Wert für das Folgejahr 1986 und gleichzeitig Basisjahr wurde mit 705,696 Mrd. Mark/DDR angegeben und damit betrug die für die Rezipienten sichtbare Steigerung wie bereits oben angeführt 33,1 % von 1985 auf 1986. Es soll die Annahme gelten, dass auch in 1986 die nominale Umbewertung 26,9 % betrug. Zieht man diesen Prozentsatz von 33,1 % ab, ergibt sich eine Mengensteigerung in Höhe von 6,2 %.

Das ist die reine Mengensteigerung des Grundmittelbestandes von 1985 auf 1986. Aber noch viel aufschlussreicher als die Jahr zu Jahr-Betrachtung ist die Analyse für die Gültigkeit der Basiszeiträume:

Die industriellen Grundmittel hatten eine wertmäßige Mengentwicklung von 1966 bis 1980 auf Basis der 1966er Preise von 137,6 zu 305,5 Mrd. Mark/DDR oder 221,9 %. Das entsprach einem durchschnittlichen jährlichem Mengen-Wachstum auf 14 Jahre gerechnet von 8,7 %.

Dann folgte in den nächsten sechs Jahren, vom Basisjahr 1980 bis zum Jahr 1985, dem letzten Jahr mit der Gültigkeit der 1980er Basispreise, eine Entwicklung von 406,9 auf 530,2 Mrd. Mark/DDR. Das war eine Entwicklung von + 30,3 % oder 6,1 % jährlich. Legt man übrigens die rückgerechneten Werte zur 1986er Basis an so betrug die Entwicklung 530,8 in 1980 auf 672,8 Mrd. Mark/DDR in 1985 26,8 % oder 5,4 %.

Man sollte davon ausgehen, dass sich die DDR-Oberen dieses Rückgangs beim jährlichen wertmäßigen Mengenwachstum um 0,7 % durchaus bewusst waren, denn sonst wäre er so nicht nicht veröffentlicht worden.

Die Entwicklung im Zeitraum der Gültigkeit der dritten Preisbasis von 1986, gemessen 1985 bis 1989 von 672,8 auf 799,9 Mrd. Mark/DDR betrug 18,9 %. Das entsprach einem durchschnittlichen jährlichem Mengen-Wachstum von 4,7 %. Mißt man dagegen nur das Basisjahr bis zum Ende beträgt das es 3,8 %.

Offensichtlich wird hier die nach der Friedlichen Revolution vor allem Erich Honecker angelastete rückläufige produktive Akkumulation ⁷⁴¹ deutlich. Auch das war eine „problemerzeugende Beobachtung“.

Umbewertungen vergleichbarer konstanter Preise sind Ausdruck von Inflation

Die gezeigten Umbewertungen, die mit Ausnahme von 1975 ein Pendant in den Industriepreiserhöhungen hatten, waren nicht nur durch Wertzuwachs auf Grund z. B. von mehr Elektronik in den Grundmitteln zu erklären, sondern entgegengesetzt musste argumentiert werden. Dieser Zuwachs wurde nicht durch entsprechende Erhöhung der Arbeitsproduktivität kompensiert. Dieser Vorgang wird gemeinhin als Inflation bezeichnet.

Interessant ist jedoch wie ein Josef Janas argumentierte, der zweifellos um die wahre Bedeutung der Umbewertungen wusste und immer noch ein dramatisches Problem der sozialistischen Planwirtschaft mit der Preisfindung feststellte:

„Der Ausweis der Grundmittel zu uneinheitlichen, gemischten Preisen in Rechnungsführung und Statistik der Kombinate und Betriebe wurde mehr und mehr zu einem Hemmnis bei der Durchsetzung der

⁷⁴¹ Vgl. Wenzel, Siegfried, Was war die DDR wert? ..., a. a. O., S. 14.

Maßstäbe der intensiv erweiterten Reproduktion und machte die Bewertung der Grundfonds auf eine den aktuellen Reproduktionsbedingungen entsprechende Preisbasis aus wirtschaftspolitischer Sicht objektiv notwendig (Unterstreichungen, die Autor).⁷⁴²

Dazu ist dreierlei festzustellen:

Erstens. Wären die Umbewertungen „objektiv notwendig“ gewesen, um sie den aktuellen Reproduktionsbedingungen (was ja Preise und damit Inflation trotz sozialistischer Planwirtschaft hieß) anzupassen. Man fragt sich zusätzlich für die Umbewertung des Jahres 1985, was denn die vorherigen Umbewertungen gebracht hatten, wenn es immer noch „uneinheitliche, gemischte Preise“ (was immer er exakt darunter verstand) gab.

Zweitens ist festzustellen, dass nur unter der Bedingung, dass man in der sozialistischen Planwirtschaft investiv fast ausschließlich in zentralistischen Strukturen dachte, „uneinheitliche, gemischte Preise“ ein „Hemmnis“ darstellten. Für autonome dezentrale Strukturen, in denen jeder Betriebsleiter nicht nur die Verantwortung, sondern auch die selbsterarbeiteten Mittel (Abschreibungen und Gewinn) für die Durchführung der Reproduktion seines Betriebes gehabt hätte, wäre ein solches „Hemmnis“ nicht entstanden. Wegen der zentralistischen Entnahme der Abschreibungen und Gewinne vergleiche das erste zentrale Paradigma dieser Arbeit.⁷⁴³

Drittens: Das Zusammenspiel von planwirtschaftlicher Industriepreispolitik und eben diesen Abschreibungen hat aber auch die von Josef Janas etwas verklausuliert ausgedrückte Konsequenz, dass nämlich die Summe der Abschreibungen nicht hoch genug war für die "intensiv erweiterte Reproduktion". Als Standardverfahren in Ost wie West war und ist gültig: Man ermittelt aus der Normnutzungsdauer (NND) bzw. heute einheitlich aus der AfA-Tabelle die Abschreibungszeiträume in Jahren, z. B. 15. Den jährlichen Abschreibungsprozentsatz ermittelt man über einen Zweisatz, in dem man 15 Jahre gleich 100 setzt, dann ist 1 Jahr = 100 geteilt durch 15 oder 6,67 %. Wenn man nun idealtypisch die Abschreibungen thesaurierte, hätte man nach dem Abschreibungszeitraum den historischen Anschaffungspreis z. B. für die Maschine auf dem Konto. Das Problem ist nur, dass man die Maschine in der Regel nicht 1:1 von dem Betrag ersatzinvestieren kann, weil die neue Maschine in der Regel durch die Weiterentwicklung in 15 Jahren zwar deutlich produktiver, aber auch nominal teurer ist.

Als Ausweg bleiben nur zwei Möglichkeiten: Ein Kredit von der Bank - der bleibt hier aber ausserhalb der Betrachtung - oder die jährliche Investition der Abschreibungen und durch dieses rollierende Verfahren das „Einfangen“ der Preissteigerungen für neue Ersatz-Investitionen. Eine Art Clearing-Verfahren.

Nun hatte man aber diese autonome Reproduktion in der sozialistischen Planwirtschaft zu Gunsten des 1. zentralen Paradigmas abgeschafft.⁷⁴⁴

⁷⁴² Janas, Josef, Chronik über die Umbewertung ..., a. a. O., S. 6.

⁷⁴³ Vgl. „1. Zentrales Paradigma: Staatsressource Abschreibungen (und Gewinne) der Betriebe“, S. 2 dieser Arbeit.

⁷⁴⁴ Vgl. ebenda.

Umbewertung der Grundmittel führt bei gleichbleibenden Normnutzungsdauern zu höheren Abschreibungen

Um an höhere Staatseinnahmen zu gelangen, machte die SED-Staatsführung sich einen Effekt aus der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung nutzbar. Im Zuge der Umbewertungen stiegen bei die gleichbleibenden Prozentsätzen zwangsläufig die absoluten Beträge der Abschreibungen.

Diese Umbewertungen im Modell der VGR wie sie auch das Statistische Bundesamt durchführt, geben über den Wert/Zustand der Anlagen einer Volkswirtschaft grundsätzlich einen brauchbaren Überblick. Das leistete die VGR der DDR tendenziell auch, aber wegen des ⁷⁴⁵ beschriebenen 2. zentralen Paradigmas, der „Preisstabilitätsfunktion“, fast immer verzerrt. ⁷⁴⁶ In den Anfangsjahren ist der Brutto-Wert zu hoch und erst, wenn die neue Umbewertung anstand, entsprach der aus den „effektiven Preisen“ sich ergebende Wert der Grundmittel dem „alten“ Wiederbeschaffungswert.

Aber diese Umbewertungen waren nicht nur eine volkswirtschaftliche Aktivität, sondern die Betriebe der DDR führten sie ebenso durch, und zwar buchhalterisch wirksam. So erhöhten sich zwar ebenfalls die absoluten Beträge der Abschreibungen, aber was waren sie wert? Diese wurden nach wie vor zentral kassiert. Sie hatten zwar einen realen Kern, denn der Verschleiß fand tatsächlich statt, er übertrug sich auch auf die hergestellten Produkte, aber da man die historischen Anschaffungspreise hinter sich gelassen hatte, waren die Beträge entsprechend dem oben beschriebenen ⁷⁴⁷ (Plan)Preis-Prinzip inflationär nominal. Man schöpfte also höhere Gewinne und Abschreibungen ab, die man durch die vorangegangene Deklaration als Umbewertung selber aufgebläht hatte.

Hier interessiert vornehmlich, dass die Abschreibungen steigen und damit das dem Staat zufließenden nominale Geldvolumen. Und zwar mit 6,7 Mrd. Mark/DDR 1985 auf 1986. ⁷⁴⁸ Diese Abschreibungen wurden aber kaschiert und erst im 1990er Jahrbuch sichtbar gemacht.

Abschreibungen auf die Grundmittel in einem Jahr zu „vergleichbaren (Plan)preisen“ und zu „effektiven Preisen“ macht Umbewertung sichtbar

Die Daten für die Abschreibungen sind für die Beantwortung der 1. Forschungsfrage dieser Dissertation, die Ermittlung des Netto-Wertes der Grundmittel, zwingend. Sie sind vom (Brutto-)Wiederbeschaffungswert abzuziehen. Interessanter Weise gab die SZS in ihren Jahrbüchern die Abschreibungen von 1980 bis 1985 zu vergleichbaren (Plan)Preisen des Basisjahres 1980 und für 1985 bis 1989 auf 1985 basiert an. Im letzten Statistischen Jahrbuch der DDR von 1990 zeigte sie dann zusätzlich für die Jahre 1985 bis 1989 die Werte für die Abschreibungen in effektiven Preisen. Über den Begriff und den tautologischen Charakter der „effektiven (Plan)Preise“ für Grundmittel ist schon geschrieben worden.

⁷⁴⁹ Hier tauchte er für die Abschreibungen auf. Auch hier tut sich für den privatwirtschaftlich sozialisierten

⁷⁴⁵ Vgl. „Tab. 11 Gegenüberstellung der effektiven Preise für die Jahre 1986-1988, der ZUG-Werte für 1984 und 1985 und der vergleichbaren Preise des Statistischen Jahrbuches 1984 bis 1989“, S. 182 dieser Arbeit.

⁷⁴⁶ Vgl. „2. Zentrales Paradigma: Industriepreisstabilität“, S. 2f. dieser Arbeit.

⁷⁴⁷ Vgl. „Tab. 11, a. a. O..“

⁷⁴⁸ Vgl. „Tab. 16 Vergleich der Abschreibungen zu vergleichbaren (Basis 1985) vs. effektiven Preisen“, S. 196 dieser Arbeit.

⁷⁴⁹ Vgl. den Text nach dem Stichwort „viertens“, S. 178 dieser Arbeit.

Statistikrezipienten wieder eine „problemerzeugende Beobachtung“ auf. In der VGR beziehen sich die Abschreibungen systematisch nicht auf den historischen Anschaffungspreis, sondern auf die Wiederbeschaffungspreise/-werte. Das Begriffspaar „effektive Preise“ schließt einen Bezug auf die oben ⁷⁵⁰ genannten „konstanten (Plan)Wiederbeschaffungspreise“ systemisch aus. Es kann also nur um die inflatorischen „Wiederbeschaffungspreise des Berichtsjahres“ gehen.

Um zuerst einmal einen Überblick zu verschaffen wurde in Abb. 10 eine Synopse der Abschreibungen zu vergleichbaren Preisen der verschiedenen Jahre und zu den jeweiligen Basen erstellt.

Tab. 15 Synopse: Abschreibungen zu „Vergleichbaren Preisen“ der Basen 1980 und 1985

Mrd. Mark/DDR	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988	1989
Vergleichbare Preise Basis 1980 *Schätzung	k. A. (13,7)*	14,5	k. A. (15,3)*	16,0	16,9	17,6				
Vergleichbare Preise Basis 1985	13,5					17,7	18,5	18,97	20,0	21,4

Quellen: 1. Basis 1985, Abschreibungen, Bruttoprodukt, Produktionsverbrauch und Nettoprodukt nach Wirtschaftsbereichen in vergleichbaren Preisen (Basis 1985), in: Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik '90, a. a. O., S. 103.
2. Basis 1980, Abschreibungen auf Grundmittel sowie, Mieten, Pachten und Nutzungsentgelte, Industrie und produzierendes Handwerk (ohne Bauhandwerk), 4. Gesellschaftliches Gesamtprodukt und Bruttoprodukt der Wirtschaftsbereiche nach Wertbestandteilen 1985, in vergleichbaren Preisen (Basis 1980), in Millionen Mark, Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1984, Herausgegeben von der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik | 29. Jahrgang | Staatsverlag der Deutschen Demokratischen Republik | 1. Auflage Berlin, Erstellung der Synopse durch den Autor.

Dass es für die Jahre 1980 und 1982 „k. A. (keine Angaben)“ zu vergleichbaren Preisen auf der Basis 1980 gab, kann vom Autor nicht erklärt werden. Dass die SZS, bei ihren Möglichkeiten des direkten Zugriffs auf sämtliche betriebliche Rohdaten ⁷⁵¹, für diese zwei Jahre keine Daten zur Verfügung stellte, ist ebenfalls eine „problemerzeugenden Beobachtung“. Statistik-technisch ist natürlich besonders auf den Umstand zu verweisen, dass für das Basisjahr 1980 keine Angaben gemacht wurden. Das heißt, man bezieht die „vergleichbaren“ (Plan)Abschreibungen 1980 bis 1985 auf das Basisjahr 1980 und damit auf die damals geltenden (Plan)Abschreibungen, gab aber für dieses Basisjahr keinen (Plan) Wert an. Da in einem offiziellen „Sprachrohr“ der SED/DDR-Führung, wie es die Statistischen Jahrbücher darstellten, ein „Versehen“ oder „Flüchtigkeitsfehler“ definitiv ausgeschlossen werden konnte, hatte es mit diesem Faktum zweifellos seine Bewandtnis. Diese konnte aber nicht ermittelt werden. Man kann nur spekulativ schlussfolgern, ein Wert, der empirisch zweifellos vorhanden war, aber an einer so bedeutsamen Stelle einer Statistik nicht genannt wurde, sollte auch nicht gezeigt werden, was auch immer die Gründe dafür waren. Die Nicht-Angabe für das Jahr 1982 fällt dagegen weniger ins Gewicht, obwohl auch dieser Vorgang aus nahezu den gleichen methodischen Gründen nicht gering geschätzt werden soll. Für die Zwecke dieser Dissertation ist dieser Vorgang aber vernachlässigbar. Es kann für die hier beabsichtigte

⁷⁵⁰ Vgl. „Der Wert der Grundmittel“, S. 185ff. dieser Arbeit.

⁷⁵¹ Vgl. die Ausführungen zu Arno Donda auf S. 94 dieser Dissertation und Donda, Arno, Zahlen lügen nicht, (Interview am 24. Oktober 1991, geführt von Brigitte Zimmermann und Hans-Dieter Schütt), in: ohnMacht | DDR-Funktionäre sagen aus, VerlagNeues Leben GmbH, 2. Auflage, Berlin 1992, S. 27ff.

Darstellung auf die nicht gegebenen Daten verzichtet werden. Trotzdem hat der Autor, um in den von ihm zusammengestellten Statistiken konsistent zu sein, die fehlenden Daten geschätzt, für 1980 13,7 Mrd. Mark/DDR.

Noch gravierender ist dann der Vergleich der Zahl für 1980 auf der Preisbasis 1985. Dass der offizielle Wert für 1980 zur Basis 1985 mit 13,5 Mrd. Mark/DDR geringer ausfällt als die Schätzung des Autors mag an der Ungenauigkeit der Schätzung liegen. Diese Differenz einmal vernachlässigt, irritiert doch sehr, dass beide Werte nahezu gleich sind. Die Umbewertungen hatten den oben ⁷⁵² beschriebenen Zweck durch (Plan)Preiserhöhung sich den „gegenwärtigen ökonomischen Verhältnissen“ anzupassen, das heißt, die Inflation einzufangen. Das hatte dann - wie zu erwarten war - auch eine Erhöhung aller zurückliegenden Werte durch Anpassung an das höhere (Plan)Preisniveau zur Folge. ⁷⁵³ Aber in diesem Fall offensichtlich nicht, was ein weiteres Indiz dafür ist, dass an der 1980er Zahl irgendetwas nicht passte. Aber auch die letzten gemeinsamen Werte für 1985 zeigten nicht die zu erwartenden Unterschiede. Es kann hier nur aufgezeigt, aber nicht erklärt werden.

Für die Zwecke dieser Arbeit ist es weiterhin hinreichend festzuhalten, dass die (Plan)Abschreibungen für 1985 zur (Plan)Preisbasis 1980 17,570 Mrd. Mark/DDR betragen verglichen mit 17,7 (genau 17,665) Mrd. Mark/DDR für das gleiche Jahr auf der (Plan)Preisbasis 1985. ⁷⁵⁴ ⁷⁵⁵ ⁷⁵⁶ Die Differenz zwischen beiden scheint dem Autor mit 95 Mio. Mark/DDR oder 0,5 % vernachlässigbar.

Auf der Basis 1985 wirken die Angaben für die Folgejahre ebenso konsistent wie die Angaben für die Jahre 1981 bis 1984 auf Basis 1980. Es wirkt so, als hätte man für die Abschreibungen allein keine unterschiedlichen Basisjahre gebraucht. Es passte aber nicht zum Konzept der oben dargestellten Anhebung des (Plan)Preisniveaus und der Konsistenz von Investitionen, Abschreibungen und Grundmitteln. Wieder eine „problemerzeugende Beobachtung“. Das war also das Bild, das die DDR-Statistiker im Namen der SED/Staats-Führung der Welt über das Volumen der industriellen Abschreibungen vorführten, sollten sie sich die Mühe der synoptischen Gegenüberstellung gemacht haben. In den Einzeldarstellungen pro Jahrbuch gingen sie sowieso „optisch“ unter. Diese Synopse wirkt also unauffällig und suggeriert mehr als sie sollte, auch hier die in der sozialistischen Planwirtschaft ideologisch geforderte Preisstabilität. Der kritische wie der gutwillige Beobachter fragt sich natürlich

⁷⁵² Vgl. „Tab. 10 und 11 Gegenüberstellung der effektiven Preise für die Jahre 1986-1988, der ZUG-Werte für 1984 und 1985 und der vergleichbaren Preise des Statistischen Jahrbuches 1984 bis 1989“, S. 181 und 182 dieser Arbeit.

⁷⁵³ Vgl. die Synopse in Tabelle 16 und 17, S. 196 und 197 dieser Arbeit.

⁷⁵⁴ Abschreibungen auf Grundmittel sowie, Mieten, Pachten und Nutzungsentgelte, Industrie und produzierendes Handwerk (ohne Bauhandwerk), 4. Gesellschaftliches Gesamtprodukt und Bruttoprodukt der Wirtschaftsbereiche nach Wertbestandteilen 1985, in **vergleichbaren Preisen (Basis 1980)**, in Millionen Mark, Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1984, Herausgegeben von der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik | 29. Jahrgang | Staatsverlag der Deutschen Demokratischen Republik | 1. Auflage Berlin 1984, S. 99.

⁷⁵⁵ Abschreibungen auf Grundmittel sowie, Mieten, Pachten und Nutzungsentgelte, Industrie und produzierendes Handwerk (ohne Bauhandwerk), 4. Gesellschaftliches Gesamtprodukt und Bruttoprodukt der Wirtschaftsbereiche nach Wertbestandteilen 1985, in **vergleichbaren Preisen (Basis 1980)**, in Millionen Mark, Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1985, Herausgegeben von der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik | 30. Jahrgang | Staatsverlag der Deutschen Demokratischen Republik | 1. Auflage Berlin 1985, S. 101.

⁷⁵⁶ Abschreibungen auf Grundmittel sowie, Mieten, Pachten und Nutzungsentgelte, Industrie und produzierendes Handwerk (ohne Bauhandwerk), 4. Gesellschaftliches Gesamtprodukt und Bruttoprodukt der Wirtschaftsbereiche nach Wertbestandteilen 1985, in **vergleichbaren Preisen (Basis 1980)**, in Millionen Mark, Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1986, Herausgegeben von der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik | 31. Jahrgang | Staatsverlag der Deutschen Demokratischen Republik | 1. Auflage Berlin 1986, S. 101.

sofort, wozu die Übung überhaupt? Aber man wird sofort sehen, dass hier wieder „problemerzeugende Beobachtungen“ zu machen waren.

Die „aufklärerische“ Funktion der „effektiven (Plan)Preise“ für die Bewertung der (materiellen) Abschreibungen

Die wie oben beschrieben auch für die Abschreibungen eingeführte Kategorie der „effektiven (Plan)Preise“ soll erst einmal zur Vervollständigung des Bildes hier eingefügt werden. Die folgende Gegenüberstellung in Tabelle 16 zeigt diese im Vergleich zu den „vergleichbaren (Plan)Preisen“ der Preisbasis 1985.

Tab. 16 Synopsis (materielle) Abschreibungen: „vergleichbare Preise Basis 1985“ zu „effektiven Preisen“

Mrd. Mark/DDR	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988	1989
Vergleichbare Preise 1985	13,5					17,7	18,5	18,97	20,0	21,4
E f f e k t i v e Preise	13,7					17,7	24,4	25,2	26,6	28,4

Quelle: Abschreibungen, Bruttoprodukt, Produktionsverbrauch und Nettoprodukt nach Wirtschaftsbereichen in vergleichbaren Preisen (Basis 1985), in: Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik '90, a. a. O., S. 103. Abschreibungen, in effektiven Preisen, ebenda, S. 102. Erstellung der Synopsis durch den Autor.

Man sieht sehr deutlich, wie die (materiellen) Abschreibungen 1985 zu 1986 in vergleichbaren (Plan)Preisen auf der Basis 1985 um 0,8 Mrd. Mark/DDR stiegen, was konsistent erschien mit den vor- und zurückliegenden Jahren. In „effektiven Preisen“ veränderten sie sich aber um fast 7 Mrd. Mark/DDR (genau 6,7) oder immerhin annähernd 33 %. Wir haben hier eine veränderte Funktion der „effektiven Preise“. Haben sie bei den Grundmitteln deren „nominale Preisentwicklung“ gegen das (Plan)Preisniveau der Basisjahre gezeigt, so zeigten sie hier auch den „nominalen Wert“ der Abschreibungen 1986, der durch die Wahl des Basisjahres 1985 verborgen worden ist. Hatte man für die „effektiven Preise“ also bei den Grundmitteln durchaus eine systematische, wenn auch nicht leicht erkennbare Funktion ⁷⁵⁷, so war sie bei dem gezeigten Beispiel der Abschreibungen dazu gedacht, einen einzelnen Wert sichtbar zu machen. Das war nach der Friedlichen Revolution im 1990er Jahrbuch durchaus verdienstvoll. Aber was hatte man statistisch methodisch vorher gemacht? Man basierte die 1986er Werte auf die Basis 1985. Durch diese „Vergleichbarmachung“ bereinigte man die (materiellen) Abschreibungen um die Inflation, die nicht sein durfte, aber ohne es anzugeben.

Was hieß das nun für den Vorsitzenden der SZS, Arno Donda? Arno Donda war unter anderem „1971 bis 1990 ... Mitglied des Internationalen Statistischen Instituts „ISI“ (Sitz Niederlande) und hier u. a. Mitglied der Kommission zur Ausarbeitung des „Codex der Ethik der Statistiker“ (Anführungsstriche „“ und

⁷⁵⁷ Vgl. „2. Zentrales Paradigma: Industriepreisstabilität“, S. 2f. dieser Arbeit.

Unterstreichung, der Autor).“⁷⁵⁸ Der vorletzte Codex datierte von 1985, also durchaus noch im relevanten Zeitraum. Dieser ist dem Autor leider nicht verfügbar. Es wird aber unterstellt, dass er vom zur Zeit gültigen Code nicht allzu sehr abwich. Der Text des Codex von 2010 enthält folgende Festlegungen:

„3. Truthfulness and Integrity

By Truthfulness and Integrity, we mean Independence, Objectivity and Transparency.

We produce statistical results using our science and are not influenced by pressure from politicians or funders.

We are transparent about the statistical methodologies used and make these methodologies public.

We strive to produce results that reflect the observed phenomena in an impartial manner.

We present data and analyses honestly and openly...“⁷⁵⁹

Man kann Arno Donda heute nicht mehr fragen, was er sich dabei gedacht hatte, gegen die von ihm wohl selbst mitformulierten Regeln zu verstoßen, aber es gab zur Ethik eines Statistikers einen bemerkenswert großen Abstand.

Investitionen zu vergleichbaren (Plan)preisen

Allein zur Ermittlung des Netto-(Plan)Wiederbeschaffungswertes der Grundmittel wäre die Betrachtung der Investitionen nicht zwingend erforderlich. Aber sie werden hier dargestellt, weil sie methodisch von der SZS natürlich ähnlich den Abschreibungen behandelt wurden, und der Vergleich der beiden die methodischen Verschleierungen des (Plan)Wertes der Grundmittel verdeutlicht.

Wieder wegen des besseren Überblicks wurden die Daten 1980 bis 1989 nach den Basisjahren 1980 und 1985 getrennt in einer Synopse zusammengetragen.

Tab. 17 Synopse: Investitionen zu „vergleichbaren Preisen“ (Basis 1980 und 1985)

Mrd. Mark/ DDR	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988	1989
Investitionen Preise Basis 1980	29,3	30,3	29,8	31,0	28,7	29,3				
Investitionen Preise Basis 1985	34,3	35,3	34,8	36,0	33,3	34,1	36,0	40,6	43,9	44,5
Differenz						4,8				

Quellen: 1. Basis 1980, „2. Investitionen in der Volkswirtschaft nach Wirtschaftsbereichen, Industrie, Millionen Mark vergleichbare Preise (Basis 1980), in: Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1986, Herausgegeben von der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik | 31. Jahrgang | Staatsverlag der Deutschen Demokratischen Republik | 1. Auflage Berlin 1986, S. 105.

2. Basis 1985, „Investitionen in der Volkswirtschaft nach Wirtschaftsbereichen, Industrie, Millionen Mark vergleichbare Preise (Basis 1985), in: Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1987, Herausgegeben von der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik | 32. Jahrgang | Staatsverlag der Deutschen Demokratischen Republik | 1. Auflage Berlin 1987, S. 105.

Erstellung der Synopse durch den Autor.

⁷⁵⁸ Arno Donda, https://de.wikipedia.org/wiki/Arno_Donda, 2016.11.29. 18.01 Uhr.

⁷⁵⁹ „Shared Professional Values, Our shared professional values are respect, professionalism, truthfulness and integrity.“, in: DECLARATION ON PROFESSIONAL ETHICS, ADOPTED BY THE ISI COUNCIL, 22 & 23 July 2010, Reykjavik, Iceland, International Statistical Institute - Permanent Office, P.O. Box 24070, 2490 AB The Hague, The Netherlands, <https://www.isi-web.org/index.php/news-from-isi/296-declarationprofessionalethics-2010uk>, 2017.01.14., 22.08 Uhr.

Zur Basis 1980 alternieren die Investitionen um den mittleren Wert von 29,7 Mrd. Mark/DDR. Die Werte wirken aber plausibel, denn auf der volks- wie betriebswirtschaftlichen Ebene fallen die Volumina der Investitionen in der Praxis mal höher mal niedriger aus. Die entgegen der (ideologischen) Erwartung nicht von Jahr zu Jahr steigenden Investitionen scheinen auf die bekannten wirtschaftlichen Schwierigkeiten der DDR (Stichwort: „Strauß-Kredit“) in der ersten Hälfte der 1980er Jahre zurück zu führen gewesen zu sein. Die Zeitreihe zur Basis 1985 macht ebenfalls einen sehr konsistenten Eindruck. Wobei seit 1984 durchgängig Jahr für Jahr steigende Werte bei den Investitionen zu beobachten waren.

Aber entscheidend ist das Jahr 1985. Der Wert der **Investitionen** in der Industrie zu (Plan-)Preisen des **Basisjahres 1980** betrug 1985 29,336 Mrd. Mark/DDR.⁷⁶⁰ Der entsprechende Wert für das gleiche Jahr auf der (Plan)**Preisbasis 1985** betrug 34,121 Mrd. Mark/DDR.⁷⁶¹ Die Umbewertung der Investitionen im gleichen Jahr betrug also 4,785 Mrd. Mark/DDR (gerundet 4,8) oder **16,3 %** v. H.. Da das jedoch in einer sozialistischen Planwirtschaft geschah, heißt das, dass (Plan)Preise per Anordnung angehoben wurden. Das heißt aber auch, die SZS selber, als letztlich ausführende Institution der Partei- und Staatsführung, hatte, wie oben ebenfalls hingewiesen, offiziell nicht existierende „Inflation eingefangen“.

Die betreffenden Werte sind in der Synopse grün unterlegt. Dass für die Jahre 1980 bis 1984 in etwa die gleiche Differenz zwischen den Werten beider Preisbasen ausgewiesen wurde, lag an der retrospektiven Anpassung dieser Werte an die Basis 1985.

Vergleich des Vorgehens bei den Abschreibungen und bei den Investitionen

Die Umbewertung bei den Investitionen wird schon bei den synoptischen Gegenüberstellung der beiden Basisjahr-Zeitreihen deutlich. Die (materiellen) Abschreibungen haben zu den vergleichbaren (Plan)preisen wie oben gezeigt faktisch keine Erhöhung erfahren. Das ist nun aber wieder eine „problemerzeugende Beobachtung“. Denn wenn der Wert der Investitionen um 4,8 Mrd. Mark/DDR (nominal) erhöht wurde, müssen sich zwangsläufig auch die Werte für die Abschreibungen um ca. 0,3 Mrd. Mark/DDR (verteilt auf die durchschnittliche Normnutzungsdauer von 15 Jahren) (nominal) erhöht haben. Nun waren 0,3 Mrd. Mark/DDR nur 1,7 % auf 17,6 Mrd. Mark/DDR (materieller) Abschreibungen gerechnet und hinterliessen potenziell nur geringe Spuren, aber das sie gar keine hinterliessen, war auch nicht plausibel. So wurde die Umbewertung bei den Abschreibungen erst nach der Friedlichen Revolution durch Angabe der „effektiven (Plan)Preise“ deutlich. Gründe für dieses Vorgehen können nicht angegeben werden. Der Vorgang an sich ist zwar für die Aufklärung der Zusammenhänge wichtig, aber für die Berechnung des Nettowertes der Grundmittel hat er keine Bedeutung.

Zwei extrem abstrakte Sonderfälle sollen hier aber wegen der „theoretischen Möglichkeit“ noch ausgeschlossen werden. Der erste war, dass in dem Maße wie die Investitionen „umgewertet“ wurden, die Normnutzungsdauern hätten verlängert werden können. Dieser Fall kann nach Überprüfung der entsprechenden NND-Tabellen ausgeschlossen werden. Es wäre auch wegen des notwendigen Aufwandes

⁷⁶⁰ Statistisches Jahrbuch 1986, a, a.. O., S. 105.

⁷⁶¹ Millionen Mark vergleichbare Preise (Basis 1985), Investitionen in der Volkswirtschaft nach Wirtschaftsbereichen, in: Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1987, Herausgegeben von der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik | 32. Jahrgang | Staatsverlag der Deutschen Demokratischen Republik | 1. Auflage Berlin 1987, S. 105.

wenig plausibel gewesen. Zweitens zeigen die Zeitreihen für die (materiellen) Abschreibungen einen kontinuierlichen Anstieg Jahr um Jahr. Der kann aber in den Jahren fallender, weil alternierender, Investitionen nicht auftreten. Der dazu abstrakt ebenfalls vorstellbare Fall der Verkürzung der Normnutzungsdauern würde dem ersten Sonderfall diametral entgegen stehen. Der entgegengesetzte Aufwand hätte wahrscheinlich ins völlige Chaos geführt.

Über diesen hier aufgezeigten Widerspruch war Arno Donda sich 1989/90 wohl klar. Deshalb hatte er angegeben, den „Einfluß der Agitation“⁷⁶² überwunden und die Kategorie der „effektiven (Plan)Preise“ für (materielle) Abschreibungen eingeführt zu haben.

Was die „Aufklärung“ durch die „effektiven (Plan)preise“ für das Gesamtbild bedeutete, dafür wurde eine weitere Synopse aus **Investitionen** und **Abschreibungen** als Abb. 12 aus den Abb. 9, 10 und 11 erstellt.

Tab. 18 **Synopse: Investitionen zu „vergleichbaren Preisen“ (Basis 1980 und 1985) und Abschreibungen 1980, 1985 bis 1989 zu effektiven Preisen**

Mrd. Mark/DDR	1980	1981	1982	1983	1984	1985	v.H. Abschreibungen zu Investitionen	1986	v.H. Abschreibungen zu Investitionen	1987	1988	1989
Investitionen Preise Basis 1980	29,3	30,3	29,8	31,0	28,7	29,3	60,4 %					
Investitionen Preise Basis 1985	34,3	35,3	34,8	36,0	33,3	34,1	51,9 %	36,0	67,8 %	40,6	43,9	44,5
Abschreibungen Effektive Preise	13,7					17,7		24,4		25,2	26,6	28,4

Quelle: Zeitreihen aus den Statistischen Jahrbüchern der DDR, die Prozentuierungen sind eigene Berechnungen.

Mit den „effektiven (Plan)Preisen“ machte die SZS die Entwicklung der Abschreibungen von 1985 auf 1987 deutlich.

Durch diese Manipulation wurde in der Außendarstellung das Verhältnis von (materiellen) Abschreibungen zu Investitionen für 1985 von 60,4 % auf 51,9 % verbessert. Das war aber nur eine Illusion! In 1986 stieg das Verhältnis dann wieder „effektiv“ auf 67,8 %. Das heißt man hatte der interessierten Öffentlichkeit mit einem Anteil (materieller) Abschreibungen an Investitionen von 51,9 % vorgegaukelt, dass man fast doppelt soviel investierte wie abschrieb, was sich dann aber „effektiv“ 1986 auf 67,8 % erhöhte. Also schrieb man letztlich ca. 2/3 dessen (materiell) ab, was man investierte.

⁷⁶² Donda, Arno, Vorwort, in: Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik '90, a. a. O., S. III.

(Investitionen und Abschreibungen) Basis 1985 vs. Basis 1986 (Grundmittel) - Unsichtbarmachung von Inflation in der Planwirtschaft

Sehr ominös wirkt das Vorgehen der DDR-Statistiker, wenn man die bisher besprochenen Werte für die Investitionen und die Abschreibungen einerseits und die Werte für die hier noch einmal unter anderem Gesichtswinkel zu besprechenden Grundmittel andererseits anschaut. Bis einschließlich dem Statistischen Jahrbuch 1986 hatten sie für die „vergleichbaren (Plan)Preise“ immer die gleichen Basisjahre für Abschreibungen, Investitionen und Grundmittel angewendet, wie das auch international üblich war und ist, weil gleiche Basisjahre für zeitlich zusammenhängende Daten die größtmögliche Konsistenz der Zahlen gewährleistet. Ab dem Jahrbuch 1987 haben die DDR-Statistiker dann die Basisjahre für diese Parameter differenziert. Für Investitionen und Abschreibungen wurde, wie bereits gezeigt, das Basisjahr 1985 gewählt und für die Grundmittel 1986.⁷⁶³ Die Werte für die Abschreibungen wurden dann im Jahrbuch 1990 noch um die oben beschriebene Kategorie „effektive Preise“ ergänzt.

Die „problemerzeugende Beobachtung“ in Bezug auf die plötzlich unterschiedlichen Basisjahre der Investitionen/Abschreibungen verglichen mit den Grundmitteln war als gewollt zu interpretieren und wird auch als Ausgangspunkt genommen, um die Frage nach dem Warum? zu beantworten.

Natürlich wirkt die Differenzierung um genau ein Jahr bei der Auswahl der Basisjahre in einem so unmittelbar zusammenhängenden Kontext methodisch mehr als befremdlich. Man könnte aber natürlich auch wohlwollend argumentieren, dass man nur im übertragenen Sinne nominal ein anderes, höheres, Preisschild an den sowieso vorhandenen und im „normalen“ Jahresdurchschnitt gewachsenen Bestand angehangen hatte. Aber so einfach war es nicht, es geschah unausgesprochen noch viel mehr:

Binnenwirtschaftliche Bedeutung

Zur Darstellung der ökonomischen Bedeutung des Vorgangs wird die DDR modellhaft als von den Außenmärkten getrennte Binnenökonomie betrachtet. Die Schaffung des staatlichen Außenhandelsmonopols in der ersten Hälfte der 1950er Jahre zielte im Prinzip genau darauf. Dass dieses Außenhandelsmonopol seit Beginn der 1970er Jahre wegen der zunehmenden Komplexität der Abstimmungen ein wenig „aufgeweicht“ wurde, kann hier einmal ausserhalb der Betrachtung bleiben, weil es an der ökonomischen Rationale nichts änderte. Wenn man also - idealtypisch - vollkommen abgeschottet war, warum ist dann aber vor allem die letzte Binnen-Umbewertung notwendig gewesen, die sich ja von ihren Vorgängerinnen unterschied? Es muss zwischen der letzten „Umbewertung“ 1980 zu 1986 etwas stattgefunden haben, was diese geänderte „Umbewertung“ notwendig erscheinen liess. Wenn man in der privatwirtschaftlichen Ökonomie höhere Erlöse braucht, deutet es darauf hin, dass die Gewinnerwartungen höher sind und befriedigt werden müssen, und/oder der Aufwand so hoch gestiegen ist, dass die Erhöhung notwendig erscheint. Beide sind betriebswirtschaftlich aneinander gekoppelt. Sehr vereinfachend formuliert gilt: Steigt der Aufwand, sinkt in der Regel der Gewinn und umgekehrt. In Bezug auf die DDR wird hier die Gewinnerwartung im Moment außer Betracht gelassen, weil Gewinn

⁷⁶³ Für 1966/67 wurde diese Methode der Desinformation bereits mit der Verwendung uneinheitlicher Basisjahre allerdings des gesellschaftlichen Gesamtprodukts und des Nationaleinkommens (Basisjahr 1967) vs. Grundmittel (Basisjahr 1966) angewendet.

eher etwas „stiefmütterlich“ betrachtet wurde. So schrieb Claus Krömke, langjähriger wissenschaftlicher Assistent Günter Mittags, in Bezug auf den Gewinn im Rahmen des „Neuen Ökonomischen Systems der Planung und Leitung (NÖSPL oder später kurz: NÖS)“:

„Auch der *Gewinn*, von den Schöpfern des NÖS als zentrale Kategorie vorgesehen, war ebenfalls eher eine Rechengröße, denn eine selbständige ökonomische Größe.“⁷⁶⁴

Aber der betriebswirtschaftliche Aufwand (die Kosten) ist (sind) ja wie eben beschrieben das Gegenstück des Gewinns und eine „Determinante“ des Preises. Das heißt, wenn eine Erhöhung der (Plan)Wiederbeschaffungspreise für die Grundmittel notwendig wurde, spiegelte das, wie ebenfalls oben⁷⁶⁵ beschrieben, einen höheren inflatorischen Binnen-Aufwand wider. In der sozialistischen Planwirtschaft war das der „eleganter“ Ausdruck dafür, dass die (Plan)Produktivität die Steigerung der (Plan)kosten offenkundig nicht kompensierte und damit eine (Plan)Preiserhöhung unnötig gemacht hätten. Die Gründe konnten exogene Kräfte sein (z. B. die Erdölpreise), gegen die kaum/nicht mit der gewählten Strategie anzukommen war. Damit hatte das System natürlich gegen eins seiner ideologischen Dogmen verstoßen, die Preisstabilität⁷⁶⁶. Diese war aber, wie oben gesehen, sowieso nicht zu halten. Nachdem nun gezeigt wurde, dass in der Binnenwirtschaft die Kosten sich inflatorisch gegen die Stabilitätsdeckschicht des vergleichbaren (Plan)Preisniveaus entwickelten, werden nun die Außenmärkte real wieder wirksam.

Außenwirtschaftliche Bedeutung

Die Frage ist, was denn die besprochene (Plan)Wiederbeschaffungspreis- und -werterhöhung bedeutete, wenn man die eigenen damit teureren Grundmittel und ihre Produktion den Außenmärkten gegenüberstellte. Wenn der „Wechselkurs“ die Preiserhöhung mitgegangen wäre, würden die Produkte wertvoller, weil das Ausland mehr bezahlte. Das war aber in der DDR ganz und gar nicht die Erfahrung. Der Wechselkurs verschlechterte sich permanent⁷⁶⁷. Das hieß in der Außenwirkung verbilligten sich die Produkte, man wertete also ab. Hatte man, wie in Abb. 11 gezeigt, den Wert der Grundmittelbestandes 1986 um 33,1 %⁷⁶⁸ intern erhöht, reflektierte nach eigener Berechnung des DDR-Finanzministeriums der Außenwert der Mark/DDR („Richtungskoeffizient“) diese Erhöhung mit einem Sprung des inneren Aufwandes von 2,60 Mark/DDR in 1986 auf 4,10 Mark/DDR oder um 57,7 %⁷⁶⁹ für eine DM in 1987. Man kann also formulieren, dass ähnlich wie bei den „effektiven Preisen“ auch im „Richtungskoeffizienten“ sich doch noch in rudimentärer Form die „Große Rechenmaschine“ Walter

⁷⁶⁴ Krömke, Claus, Das „Neue Ökonomische System der Planung und Leitung der Volkswirtschaft“ und die Wandlungen des → Günter Mittag, Reihe „hefte zur ddr-geschichte“, Heft 37, Helle Panke, Rosa-Luxemburg-Stiftung, Berlin 1996., S. 20.

⁷⁶⁵ Vgl. „Tab. 10 und 11 Gegenüberstellung der effektiven Preise für die Jahre 1986-1988, der ZUG-Werte für 1984 und 1985 und der vergleichbaren Preise des Statistischen Jahrbuches 1984 bis 1989“, S. 181 und 182 dieser Arbeit.

⁷⁶⁶ Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus, a. a. O., S. 712f..

⁷⁶⁷ Vgl. Tab. 26 „Richtungskoeffizient“ als Umrechnungskurs Mark/DDR in DM, S. 227 dieser Arbeit.

⁷⁶⁸ Vgl. Tab. 14 Synopse Grundmittelbestand Industrie 1966, 1980, 1986, S. 190 dieser Arbeit.

⁷⁶⁹ Vgl. Tab. 26 a. a. O..

Euckens ⁷⁷⁰ zeigte. Interessant genug, dass sich trotz aller Geheimhaltung und Beschränkung des Volumens die Außenmärkte zumindest von der Richtung nicht „ins Bockshorn jagen“ liessen.

Investitionen minus Abschreibungen vs. Grundmittel - ein Ungleichgewicht

Für die folgenden Betrachtungen muss man noch einmal einen Schritt zurück machen. Bevor die Werte für die Grundmittel auf das Jahr 1986 basiert wurden, hatten sie das Jahr 1980 zur Basis. Die statistischen Jahrbücher ermöglichten es, bis einschließlich 1985 die Grundmittelwerte von 1980 an eben auf dieser Basis zusammenzustellen. ⁷⁷¹ Die (Plan)Wiederbeschaffungswerte lauteten 406,936 Mrd. Mark/DDR für 1980 und 530,200 Mrd. Mark/DDR für 1985. Der Grundmittelbestand auf der 1980er Basis war also 1985 um 123,264 Mrd. Mark/DDR oder 30,3 % höher als 1980. Ein jährlicher realer Zuwachs von 6 % wirkt für einen 5-Jahres-Zeitraum nicht unplausibel, wenn auch, wie oben ⁷⁷² schon beschrieben, ambitioniert.

Addiert man die Investitionen in dem gleichen Zeitraum ebenfalls auf der (Plan)Preisbasis 1980, erhält man den kumulierten (Plan)Wert von 178,4 Mrd. Mark/DDR. ⁷⁷³

Die gleiche Berechnung für die Abschreibungen getan, wobei die fehlenden offiziellen Werte durch die Schätzwerte für 1980 mit 13,7 Mrd. Mark/DDR und für 1981 mit 15,3 Mrd. Mark/DDR ergänzt wurden, ergibt sich in der Summe der Wert von 94,0 Mrd. Mark/DDR. ⁷⁷⁴

Es bleibt also ein positiver Saldo zwischen Investitionen und Abschreibungen von **84,4** Mrd. Mark/DDR, um den Betrag der Grundmittelbestand nach dieser Rechnung hätte gewachsen sein dürfen und nicht um die oben errechneten gerundet **123,3** Mrd. Mark/DDR.

Hätte die SZS den Datenkreis in dieser konzentrierten Form dargestellt, man hätte sich mit der zumindest gedanklich gestellten Frage konfrontiert gesehen, warum der Grundmittelbestand (Kapitalstock) um rund 50 Mrd. Mark/DDR stärker stieg, als der Saldo aus Investitionen und Abschreibungen es rechnerisch ergibt? Diese Erkenntnis war beim Publikum, den Lesern des Statistischen Jahrbuches, offenkundig zu verhindern. Entgegen der Standard-Methodik der Statistik, vor allem inflatorische Preisdaten „vergleichbar“ zu machen, hat man deshalb die Daten durch Basisjahrverschiebung gleichsam „unvergleichbar“ gemacht. Das geschah völlig unabhängig vom 2. zentrale Paradigma. ⁷⁷⁵ Sämtliche Investitionen und soweit angegeben die Abschreibungen wurden wie oben bereits mehrmals angeführt, zu „vergleichbaren Preisen (**Basis 1985**)“ angegeben. ⁷⁷⁶ Aber tatsächlich nur eine Text-Seite später hat man unter der gleichen Kapitelüberschrift „V. Investitionen, Grundmittel, Umlaufmittel“ die Tabelle „Durchschnittlicher Grundmittelbestand in der Volkswirtschaft nach Wirtschaftsbereichen“ zu „vergleichbare(n) Preise(n) (**Basis 1986**)“ bewertet. ⁷⁷⁷ Man darf mit Fug und Recht schreiben, dass es sich

⁷⁷⁰ Vgl. Eucken, Walter, „Große Rechenmaschine“, Grundsätze der Wirtschaftspolitik, a. a. O., S 16.

⁷⁷¹ Vgl. Tab. 14 Synopse Grundmittelbestand, a. a. O..

⁷⁷² Vgl. „Doch eher binnenökonomische Gründe“, S. 191 dieser Arbeit.

⁷⁷³ Vgl. Tab. 18 Synopse: Investitionen zu „vergleichbaren Preisen“ (Basis 1980 und 1985) und Abschreibungen 1980, 1985 bis 1989 zu effektiven Preisen, S. 199 dieser Arbeit.

⁷⁷⁴ Vgl. Tab. 15 Synopse: Abschreibungen zu „Vergleichbaren Preisen“ der Basen 1980 und 1985, S. 194 dieser Arbeit.

⁷⁷⁵ Vgl. „2. Zentrales Paradigma: Industriepreisstabilität“, S. 2f. dieser Arbeit.

⁷⁷⁶ Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik '90, a. a. O., S. 113 – 117.

⁷⁷⁷ Ebenda, S. 118f..

bei diesem Missbrauch der Methode um den wirklich allergrößte „problemerzeugende Beobachtung“ in Bezug auf Statistikern überhaupt handelt. Statistiken, die noch dazu im gleichen Kapitel thematisch und zeitlich direkt zusammenhängen, mit zwei aufeinanderfolgenden Basisjahren zu versehen, zumal sie zwei Jahre zuvor noch einheitlich waren, um einen Bewertungseffekt statistisch zu verschleiern, ist wohl nur von Statistikern in einer Diktatur zu verlangen, bzw. sind diese zu motivieren, es zu tun. Dem privatwirtschaftlich ausgebildeten Statistik-Rezipienten erschauert es noch heute, mehr als 25 Jahre nach der Friedlichen Revolution, ob solchen methodischen Missbrauchs. Er fühlt sich an das Winston Churchill zugesprochene Bonmot erinnert: „Ich glaube nur der Statistik, die ich selbst gefälscht habe“. ⁷⁷⁸ Im eigentlichen Sinne handelt es sich ja hier nicht um eine Fälschung, aber um einen Methoden-Missbrauch zum Zwecke der Kaschierung. Es ist doch aber die Aufgabe von Statistik, über Sachverhalte aufzuklären. Aber es kommt noch schlimmer.

3.4 Der Netto-Wert – Die Abschreibungen/Verschleiß

Die grundlegende Aufgabe von Abschreibungen ist es, den Verschleiß einer Anlage, als Wertübertragung auf die einzelnen produzierten Stücke widerzuspiegeln und gleichzeitig als kumulierter Gesamtbetrag des Verschleißes für die Anlage und/oder für den Betrieb und zusätzlich die Volkswirtschaft buchhalterische Auskunft über ihren Verschleißgrad zu geben. Das DDR-Finanzministerium hat für die Abschreibungszeiträume die Normnutzungsdauern (NND) definiert. Das Pendant des bundesrepublikanischen Finanzministeriums sind die Tabellen, die die Absetzung für Abnutzung (AfA) festlegen. Für die NND ist noch die Einschränkung „materieller“ Verschleiß ⁷⁷⁹ einzufügen.

Diese durch die Finanzministerien festgelegten Abschreibungszeiträume sind natürlich Vereinfachungen aus Gründen der Praktikabilität, egal ob ehemals für NND oder aktuell für AfA. Sie sind im besten Fall Generalisierungen auf Grund von Erfahrungen. Die tatsächliche Abnutzung der konkreten Maschine wird ihnen nur manchmal entsprechen. Demgemäß wird die volkswirtschaftliche Zusammenfassung zu einer Abschreibungsrate nie den wirklichen Verschleißgrad widerspiegeln, aber auf Grund des Gesetzes der Großen Zahl, zusammengesetzt aus Millionen von Einzelwerten, hinreichend genau.

Es wird unterstellt, dass die **materielle Verschleißquote** als Summierung der Betriebe hinreichend genau ist. Es gab keinen Hinweis, dass signifikante Manipulationen stattgefunden hätten. Darüber hinaus gab es in der DDR noch die o. a. Re-Aktivierung der **voll-abgeschriebenen, aber weiter betriebenen Anlagen** und drittens den „**moralischen**“ Verschleiß. Insgesamt mussten also diese drei Abschreibungskategorien ermittelt werden, die in unterschiedlichen Zusammenhängen in Bezug auf die DDR-Industrie genannt wurden, die in dieser Arbeit erstmalig systematisch zusammengeführt und berechnet worden sind.

⁷⁷⁸ Barke, Werner, „Ich glaube nur der Statistik, die ich selbst gefälscht habe ...“ Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg, 11/2004, http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/Veroeffentl/Monatshefte/PDF/Beitrag04_11_11.pdf, 2015.11.21., 16.04 Uhr.

⁷⁷⁹ Vgl. in Abgrenzung dazu in diesem Kapitel weiter unten den Abschnitt „3.4.3 Der moralische Verschleiß – die mangelnde Arbeitsproduktivität“, S. 240 dieser Arbeit.

3.4.1 Der materielle Verschleiß

Die Entwicklung der materiellen Verschleiß-Werte der Industrie insgesamt weist das Statistische Jahrbuch 1990 in folgender Tabelle aus: ⁷⁸⁰

Tab. 19 Entwicklung der materiellen Verschleißquote in der Industrie gesamt

	1975	1980	1985	1986	1987	1988	1989
Wirtschaftsbereich	v. H.	v. H.	v. H.	v. H.	v. H.	v. H.	v. H.
Industrie	42,2	43,5	44,6	45,0	45,9	46,5	46,7

Quelle: Statistisches Jahrbuch der DDR 90.

Für 1989 finden wir den o. a. Wert von 46,7 % des durchschnittlichen Grundmittelbestandes (Kapitalstock) wieder. Diese 46,7 % sind aber der gewichtete Durchschnitt aus Bauten und Ausrüstungen. Betrachtet man die Ausrüstungen (Maschinen) für sich allein, sieht man deutlich schlechtere Werte, was die folgende Tabelle zeigt: ⁷⁸¹

Tab. 20 Materieller Verschleiß der Maschinen in Industrie und Produzierende Bereiche

	1975	1980	1985	1986	1987	1988	1989
Wirtschaftsbereich	v. H.	v. H.	v. H.	v. H.	v. H.	v. H.	v. H.
Produzierende Bereiche	48,1	51,3	54,4	54,5	55,2	55,3	55,2
Industrie	47,3	50,8	52,7	52,8	53,8	54,3	54,2

Quelle: Statistisches Jahrbuch der DDR 90.

Die Zahl sagt nichts anderes, als dass deutlich mehr als die Hälfte des Maschinenparks in der Industrie 1989, nämlich 54,2 %, buchhalterisch abgeschrieben war.

Die Vergleichsreihe mit den Produzierenden Bereichen zeigt, dass, wenn man die Industrie um das produzierende Handwerk und den Bau ergänzte, die Abschreibungsquote 1 %-Punkt höher lag. Was für diese Bereiche alleine wegen der entsprechenden Gewichtungen eine dramatisch höhere Abschreibung bedeutet. So betrug die Abschreibungsquote ebenfalls für Ausrüstungen 1989 im Produzierenden Handwerk 61,3 % und im Bau 68,6 %. ⁷⁸² Das war für die Ausrüstungen im Bauwesen mit beinahe 70 % abgeschrieben Anlagen schon mehr als gravierend. Wenn Arbeitsproduktivität neben den Arbeitenden und der Organisation entscheidend mit den verfügbaren technischen Anlage zu tun hatte, musste man sich natürlich fragen, was die jahrzehntelangen Appelle bei einem solchen Verschleißgrad bewirken sollten.

⁷⁸⁰ Verschleißquote des durchschnittlichen Grundmittelbestandes je Wirtschaftsbereich, in: Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik '90, a. a. O., S. 120.

⁷⁸¹ Verschleißquote des durchschnittlichen Ausrüstungsbestandes je Wirtschaftsbereich, in: ebenda, S. 121.

⁷⁸² Ebenda.

Für die folgenden Berechnungen wird aber die Gesamtquote des Verschleißes in Höhe von 46,7 % herangezogen und nicht der reine Ausrüstungsverleiß in Höhe von 54,2 %. Das Ergebnis zeigt die folgende Tabelle.

Tab. 21 Brutto-Grundmittelbestand der Industrie minus Materieller Verschleiß (= Netto 1)

	%	Mrd. Mark/DDR	Mrd. Mark/DDR	%
		Industrie Ges.	Ausrüstungen Ges.	
Bruttowert		800,0	470,4	58,8
minus Materiell Abschreibungen	46,7	373,6	255,0	54,2
Netto 1		426,4	215,4	

Quelle: Daten des Statistischen Jahrbuches 90, Berechnungen, der Autor.

Mit 46,7 % war also weniger als die Hälfte des Kapitalstocks offiziell abgeschrieben. Für eine funktionierende Marktwirtschaft entsprach das im Vergleich wie es Christian Heimann in seiner Dissertation formulierte

„Erfahrungswerten ..., nach denen eine effektive Altersstruktur ...zu einer Verschleißquote von etwa 45 bis 50 % führt...“⁷⁸³

Damit wirkt die offizielle Abschreibungsquote der Industrie auf den ersten Blick mit der einer entwickelten Industriegesellschaft „vergleichbar“.

3.4.2 Die Behandlung und Bewertung der voll abgeschrieben, aber weiter genutzten Grundmittel

Die zweite Kategorie der hier zu berücksichtigenden Abschreibungen auf den Grundmittelbestand der DDR-Industrie ist für den in der privatwirtschaftlich organisierten Welt ausgebildeten Wissenschaftler ausgesprochen ungewöhnlich, ja irritierend. Die hier dargestellte Praxis ist nicht vertretbar. Es geht um die Bewertung der voll abgeschrieben, aber weiter benutzten Grundmittel/Anlagen. Das sind die Anlagen, deren Normnutzungsdauer /AfA-Zeitraum abgelaufen und die damit zu 100 % abgeschrieben waren. Auf die Weiterführung im Bruttowert der Grundmittel im Statistischen Jahrbuch der DDR ließ die folgende Statistik aus dem Bestand der SZS im Bundesarchiv schließen⁷⁸⁴. Sie wies einen „**Anteil der Voll Abgeschriebenen Grundmittel**“ von 13,7 % aus.⁷⁸⁵ Anlagen die nach ihrer Abschreibungszeit weiter betrieben werden sind in der betrieblichen Praxis gang und gäbe. Die buchhalterische Praxis in der

⁷⁸³ Heimann, Christian, Systembedingte Ursachen des Niedergangs der DDR-Wirtschaft | Das Beispiel der Textil- und Bekleidungsindustrie 1945-1989, Peter Lang Europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt am Main 1997, Europäische Hochschulschriften: Reihe 5, Volks- und Betriebswirtschaft; Bd. 2056, S. 319.

⁷⁸⁴ Vgl. „Tab. 8 Grundmittelbestände der Industrieministerien Z in „Effektiven (Plan)Preisen“, S. 177 dieser Arbeit.

⁷⁸⁵ Ebenda.

Privatwirtschaft ist nur, dass sie mit einem Erinnerungswert von 1 € in der Anlagenbuchhaltung weiter geführt werden und nicht wie in der sozialistischen Planwirtschaft der DDR mit ihrem Anschaffungspreis.

Die Praxis des Statistischen Bundesamtes am Beispiel der AKW

Ein Vergleich mit der jüngsten Diskussion um den Weiterbetrieb von abgeschriebenen Atomkraftwerken (AKW) soll hier als Beispiel dienen. Die AKW, deren Laufzeit steuerlich mit 30 Jahren festgelegt sind, waren/sind weitgehend in einem Zustand, der ihren Weiterbetrieb für eine überschaubare Anzahl Jahre technisch durchaus erlaubt(e).⁷⁸⁶ Vor der Fukushima-Wende in der Energiepolitik 2011 hatte der Deutsche Bundestag das ab 1. Januar 2010 in Kraft getretene Kernbrennstoffsteuergesetz verabschiedet. Die ökonomische Rationale war, die aus der Laufzeitverlängerung über den Abschreibungszeitraum hinaus entstehenden „Extra-Gewinne“ wegen der fehlenden Abschreibungen steuerlich abzuschöpfen.⁷⁸⁷ Daran schloss sich für den Autor die Frage an, wie denn wohl das Statistische Bundesamt mit dieser Frage umgeht. Er bekam folgende Antwort:

„...Im VGR-Kapitalstock gibt es das Phänomen der voll abgeschriebenen (aber weiter betriebenen, der Autor) Anlagen nicht, da bei der Modellrechnung die Anlagegüter nach Ablauf der Nutzungsdauer vollständig aus dem Bestand ausscheiden. Im Übrigen sind nicht steuerliche Abschreibungsfristen, sondern in der Regel höhere, den tatsächlichen ökonomischen Nutzungsdauern entsprechende durchschnittliche Nutzungsdauern für Gütergruppen enthalten. Um den Abweichungen von diesen geschätzten durchschnittlichen Nutzungsdauern Rechnung zu tragen, werden die Abgänge mit einer Glockenkurve um die durchschnittliche Nutzungsdauer verteilt. Im Falle außerordentlicher Ereignisse, wie dem vorzeitigen Abschalten der AKW nehmen wir Sonderabgänge vor ... (Unterstreichung, der Autor).“⁷⁸⁸

Also verteilt das Statistische Bundesamt für die Laufzeiten z. B. von AKW entsprechend den Gauß'schen Normalverteilungskurven die ökonomischen Nutzungsdauern. Wenn diese aber aufgebraucht sind, wird der Bestand um diese AKW bereinigt.

Aber wie war die Praxis mit den voll abgeschriebenen, aber weiter betriebenen Anlagen in der DDR?

Sozialistische Planwirtschaft der DDR

Beim „Kronzeugen“ dieser Arbeit, Siegfried Wenzel, heißt es:

„Zu ihnen (den Grundfonds der DDR-Industrie, der Autor) gehörten aber auch völlig veraltete und heruntergekommene Produktionslinien und auch ganze Betriebe und sogar Branchen ... Völlig veraltete Grundfonds gab es im Gießereiwesen, in der Aluminiumproduktion, in der Lebensmittelindustrie und auch im Gesundheitswesen.“⁷⁸⁹

⁷⁸⁶ Bauchmüller, M., Brössler, D., Atomausstieg Die Strahlkraft alter Ideen 13. Oktober 2009, 19:17, in: Süddeutsche.de, <http://www.sueddeutsche.de/politik/atomausstieg-die-strahlkraft-alter-ideen-1.32474>, 2013.12.09, 12.17 Uhr.

⁷⁸⁷ „Abgeschriebene Kernkraftwerke länger laufen lassen, das bringt Zusatzgewinne, und die sollen die Konzerne abgeben, zumindest teilweise.“ In: ebenda.

⁷⁸⁸ Schmalwasser, Oda, vgr-vermoegen@destatis.de, 2013.08.30., 11.15 Uhr.

⁷⁸⁹ Wenzel, Siegfried, Was war die DDR wert? ..., a. a. O., S. 170f.

Diese Aussagen sind ja doch recht pauschal gehalten. Was hieß „völlig veraltete und heruntergekommene“? Es wird hier unterstellt, dass er „voll abgeschrieben, aber weiter betrieben“ meinte. Die „Kontroverse“ zwischen dem Staatssekretär Wolfgang Greß und Günter Mittag las sich schon etwas konkreter. Dass das Thema des „zu hohen Anteils“ der voll abgeschriebenen Grundmittel zumindest Günter Mittag bekannt war, darauf weisen die Ausführungen Peter Przybylskis hin, der im Band 2 seines „Tatort Politbüro“ den folgenden Vorgang zwischen Wolfgang Greß und Günter Mittag wiedergab:

„Allein der Bestand an nicht nur veralteten, sondern voll abgeschriebenen Grundmitteln hatte sich von 29,8 Milliarden im Jahre 1975 auf 39,5 Milliarden 1980 erhöht. Das war dem für Investitionen zuständigen Staatssekretär in der Plankommission, Wolfgang Greß, im Sommer 1981 Anlaß, beim Wirtschaftssekretär der Partei (Günter Mittag, der Autor) Alarm zu schlagen. In einem Schreiben vom 25. August 1981 ... „Nach vorläufigen Berechnungen der Staatlichen Plankommission würde in der Industrie bei Beibehaltung der bisherigen Aussonderungsrate der Umfang der veralteten Ausrüstungen im Jahre 1985 auf rund 40 Mrd. M. anwachsen ... Der Einsatz einer großen Anzahl von Arbeitskräften an veralteten Produktionsausrüstungen führt dazu, dass die vorhandenen sowie die neu in Betrieb genommenen modernen, hochproduktiven Maschinen und Anlagen vielfach ungenügend ausgelastet werden ... Der wachsende Bestand an veralteten Grundmitteln ist mit einem zunehmenden Reparaturaufwand verbunden.“¹¹⁴ 790

Da in dem Zitat Peter Przybylskis nicht angegeben wurde, um welche Art von Wertangaben es sich handelte (effektive oder vergleichbare Preise), sind die Zahlen nur schwer mit den anderen in dieser Arbeit genannten zu vergleichen. Angenommen der „... im Jahre 1985 auf rund 40 Mrd. M.“ (es wird unterstellt er meint Mark/DDR) bezeichnete Wert wurde in effektiven Preisen ausgedrückt, dann waren es selbst von dem ältesten verfügbaren Wert in „effektiven Preisen“ von 1986 in Höhe von 586,1 Mrd. Mark/DDR⁷⁹¹ „nur“ 6,8 % und nicht 13,2 %, wie sie die SZS auswies. Andererseits waren die in dem Zitat angegebenen „39,5 Milliarden 1980“ bezogen auf den Grundmittelbestand allerdings zu „vergleichbaren Preisen“ von 305,5 Mrd. Mark/DDR - zur Basis 1966 - immerhin 12,9 %. Man bekommt die Zahlen nicht schlüssig miteinander verglichen. Es blieb aber die qualitative Seite

Als zwei Konsequenzen der beschriebenen Überalterung verwies der Staatssekretär Wolfgang Greß darauf, dass der Weiterbetrieb der „voll abgeschriebenen Grundmittel“ zu einer erheblichen Fehlallokation von Arbeitskräften und Reparaturaufwand führte.

Die Antwort zitiert Peter Przybylski aus „einem zehn Seiten langen Brief“ Günter Mittags an den Staatssekretär Wolfgang Greß indirekt und direkt:

„Das Konzept der verstärkten Aussonderung sogenannter veralteter Grundmittel“ ... sei „für die Volkswirtschaft der DDR in den achtziger Jahren nicht gangbar ... und – ich möchte noch hinzufügen – daß seine Verwirklichung in jedem Fall volkswirtschaftlich ineffektiv wäre ...

Übersehen wird die viel wesentlichere Frage, daß alle Grundmittel, ob sie nun ihre normative Nutzungsdauer überschritten haben oder nicht, objektiv Bestandteil des Volksvermögens unserer Republik sind, und dieses ... auf das effektivste zu nutzen hat uns der X. Parteitag zur Aufgabe gestellt.“⁷⁹² 793

⁷⁹⁰ Przybylski, Peter, Tatort Politbüro, Band 2, a. a. O., S. 195. Die Anm. 119: Strafsache gegen Honecker, Az. 111-1-90, Bd. 08/09.

⁷⁹¹ Vgl. Tab. 8 Grundmittelbestände der Industrieministerien Z, a. a. O..

⁷⁹² Przybylski, Peter, Tatort Politbüro, a. a. O., S. 195f.

⁷⁹³ Die in den letzten beiden Zitaten angegebenen Dokumente konnten vom Autor nicht überprüft werden, da die Staatsanwaltschaft Berlin, bei der die Akten archiviert worden sein sollen, seit vier Jahren die Anfrage des Autors „versanden“ lässt.

In gewisser Weise ging die Antwort Günter Mittags an dem Argument Wolfgang Greß' vorbei. Aber er konnte auch nicht anders antworten, denn es fehlten schlicht die Mittel für Neuinvestitionen: „... in den achtziger Jahren nicht gangbar...“. Faktisch bestätigt er, dass die Industrie der DDR sich auf Grund auch der Altersstruktur der Anlagen plus der von Wolfgang Greß aufgezeigten Konsequenzen immer weiter vom Weltmarkt verabschiedete. Wolfgang Greß gab aber als SPK-Staatssekretär nicht an, wie denn eine alternative Investitionspolitik finanziert werden sollte.

In seiner eigenen Veröffentlichung nach der Friedlichen Revolution hat Günter Mittag aber zu dem hier dargestellten Sachverhalt, wenn auch sehr vermittelt „strategisch“, Stellung genommen:

„Eine wichtige Frage bei der Investitionspolitik bestand immer darin, ob alles neu gebaut oder ob das Vorhandene modernisiert werden sollte. Ich vertrat die Meinung, daß die Alternative alt oder neu nicht Antwort auf die Frage nach dem effektivsten Weg des Wachstums geben konnte. Die entstandene hohe Überalterung der Grundfonds läßt den hier beschrittenen Weg der Modernisierung als eine Notlösung erscheinen. Heute sind viele der Meinung, daß ein Neubau der Betriebe der bessere Weg gewesen wäre. Unbestritten ist, daß vielmehr hätte von Grund auf erneuert werden müssen...Aber das bedeutet nicht, dass der Weg der Modernisierung grundsätzlich abzulehnen ist...Er ist auch unter normalen Umständen für jedes Unternehmen ökonomisch, wenn durch Modernisierungsmaßnahmen vorhandene, durchaus noch brauchbare Kapazitäten zu wesentlich höherer Leistung gebracht werden können, ohne daß die vorhandene Substanz völlig vernichtet wird.“⁷⁹⁴

Diese Veröffentlichung Günter Mittags basierte auf seinen Manuskripten zur Vorbereitung seiner Verteidigung sowohl vor den Parteigremien als auch vor Gericht. Es war also in Rechnung zu stellen, dass er mit seiner Rhetorik bewusst am Ziel vorbei argumentierte, um sich womöglich von Schuld „reinzuwaschen“. Natürlich machen grundsätzlich „Modernisierungsmaßnahmen“ ein Menge Sinn. Entscheidend ist doch einzig und allein, wie sich die erzeugten Produkte in der Weltmarktkonkurrenz behaupten. Diese Aussage Günter Mittags ging bei aller Rhetorik dem Problem aus dem Weg. Nicht die Frage, ob Modernisierung oder Neuinvestition war entscheidend. Bei einer Modernisierung ist eine bestehende Anlage ohnehin meist noch nicht voll abgeschrieben und die Investitionen zur Modernisierung hätten neue Abschreibungen nach sich gezogen.

Die DDR-Betriebswirtschaft kannte natürlich die Situation zu genüge, dass eine voll abgeschriebenen Anlage/Ausrüstung nach der letzten Jahresrate ihrer Abschreibung weiterverwendet wurde. Die Autoren im Handbuch der betrieblichen Planung mit Redaktionsschluss 1986 beschreiben diesen Vorgang - und das klingt im ersten Satz völlig gewohnt, im zweiten Satz klingt es aber in den Ohren des in der Privatwirtschaft aufgewachsenen Forschers sehr fremd:

„Grundmittel werden so lange abgeschrieben, bis der Nettowert Null (Bruttowert = Verschleiß) erreicht ist. Die Bruttowerte der voll abgeschriebenen, aber noch genutzten Grundmittel werden im Grundfondsplan ausgewiesen.“⁷⁹⁵

Wie das praktisch zu geschehen hatte, zeigte ein Ausschnitt aus der Tabelle 9.14 zur Ausarbeitung des Grundfondsplanes im Handbuch der Planung:

⁷⁹⁴ Mittag, Günter: Um jeden Preis ..., a. a. O., S. 265f..

⁷⁹⁵ Handbuch der Planung für Kombinate und Betriebe, a. a. O., S. 363.

Die „voll abgeschrieben“ und gleichzeitig „in Nutzung befindlichen“ 500 TM sind im Endbestand des Grundfonds („5. Endbestand - davon - 5.1 vollabgeschriebene Grundmittel – 5.2 Darunter noch in Nutzung befindliche“) enthalten und werden nicht abgeschrieben (s. Spalte 3 und 5 Zeile 4. Abschreibungen) und werden auch nicht unter „Verschleiß“ gebucht (s. Spalte 7, Zeile 5.1 und 5.2). Nachdem die DDR-interne Behandlung geklärt ist, kann der Autor an die Bewertung gehen.

Tab. 22 „Voll abgeschriebene“ Grundmittel als Bestandteil der aktivierten betrieblichen Grundmittel

„Tabelle 9.14 ⁷⁹⁶ Entwicklung des Grundfondsbestandes in 1000 M

Nr.	Bezeichnung der Kennziffer	Bruttowert der Grundfonds	Bruttowert der Grundfonds	Bruttowert der Grundfonds	Verschleiß	
		gesamt	Gebäude und bauliche Anlagen	Ausrüstungen		
1	2	3	4	5	7	
1.	Anfangsbestand	37000	15000	22000	22200	
2.-3.	Zu- und Abgänge				- 1578	
4.	Abschreibungen	-	-	-	2835	
5.	Endbestand	40550	16800	23750	23457	
	davon					
5.1	voll abgeschriebene Grundmittel	500	-	500	-	
5.2	Darunter noch in Nutzung befindliche	500	-	500	-	

Anteil der voll abgeschriebenen Grundmittel 1989: 13,7 %

Für die vollabgeschriebenen Grundmittel wird in Ermangelung einer offiziellen Angabe der gleiche Prozentsatz für 1989 angesetzt, wie ihn die SZS-Statistik „Grundmittelbestände der Industrieministerien Z in „Effektiven Preisen““ mit 13,7 % für 1988 ⁷⁹⁷ ausweist, allerdings für den Grundmittelbestand in „vergleichbare Preise (Basis 1986)“. Von den 800 Mrd. Mark/DDR entfallen also 109,586 Mrd. Mark/

⁷⁹⁶ Ebenda, S. 361.

⁷⁹⁷ Vgl. Tab. 8 Grundmittelbestände der Industrieministerien Z, a. a. O..

DDR für die voll abgeschriebenen Grundmittel. Mit diesem Wert bleibt diese Arbeit noch weit unter dem von Alfred Kleine, Chef der HA XVIII. Dieser nannte im Oktober 1989:

„... und etwa 18,4 % unserer produktiven Grundfonds sind bereits abgeschrieben ...“⁷⁹⁸

Ein Verfasser, der in seiner Dissertation einen viel höheren Wert ansetzt, ist der bereits weiter oben zitierte Christian Heimann. Er schreibt in seinem Buch „Systembedingte Ursachen des Niedergangs der DDR-Wirtschaft“:

„... denn insgesamt war „der Anteil der vollabgeschriebenen Grundmittel im Jahre 1987 auf 30,9 %“ angewachsen“.⁷⁹⁹

Damit ergeben sich nach zwei Abschreibungsarten die folgenden Berechnungen. Die linke Spalte zeigt das hier validierte Ergebnis, die mittlere und rechte jeweils die pro forma-Resultate 1 und 2:

Tab. 23 Brutto-Grundmittelbestand der Industrie minus Materieller Verschleiß und voll abgeschriebene Grundmittel (= Netto 2)

	%	Mrd. Mark/DDR	Mrd. Mark/DDR	%
		Industrie Ges.	Ausrüstungen Ges.	
Bruttowert		800,0	470,4	58,8
minus Materiell Abschreibungen	46,7	373,6	255,0	54,2
Netto 1		426,4	215,4	
minus Voll abgeschriebene GM	13,7	109,6	88,0	18,7
Netto 2		316,8	127,4	

Quelle: Daten aus angegebenen Fundstellen, eigene Berechnungen.

Der Wiederbeschaffungswert von 800 Mrd. Mark/DDR hat sich durch Abzug des materiellen Verschleißes in Höhe von 373,6 Mrd. Mark/DDR und der voll abgeschriebenen Anlagen in Höhe von 109,6 Mrd. Mark/DDR auf einen Nettobetrag 2 von 316,8 Mrd. Mark/DDR reduziert.

Würde den Veröffentlichungen Alfred Kleines oder Christian Heimanns gefolgt, hätten die voll abgeschriebenen Anlagen ein Volumen von 147,2 Mrd. Mark/DDR bzw. 247,2 Mark/DDR gehabt. Das heißt dann, dass in der Variante des Autors knapp 40 %, in der Variante Alfred Kleines 35 % und der Variante Christian Heimanns bereits weniger als ein Viertel der industriellen Anlage der DDR bis hierher nicht abgeschrieben waren.

⁷⁹⁸ Vgl. Kleine, Alfred, Referat als Einleitung zu einer Arbeitstagung zur Lage der DDR-Wirtschaft am 27. Oktober 1989 ..., a. a. O., S. 717.

⁷⁹⁹ Heimann, Christian, Systembedingte Ursachen des Niedergangs der DDR-Wirtschaft, a. a. O., S. 319.

3.4.3 Der „moralische Verschleiß“ – die mangelnde Arbeitsproduktivität

Wenn man sich in Bezug auf die DDR mit Abschreibungen, hier Verschleiß genannt, befasst stößt man immer mal wieder, aber unsystematisch, auf den Begriff des „moralischen Verschleißes“. Ein Begriffspaar, auf das man auch in der betrieblichen Praxis ehemaliger Kombinatbetriebe traf und das gleichzeitig alle möglichen Assoziationen weckte, aber nie die wirkliche Bedeutung.

Der Begriff und seine Bedeutung

Aufklärung gab das DDR-Wörterbuch der Ökonomie, das zum Begriff des Verschleißes bereits weiter oben zitiert wurde.⁸⁰⁰

Damit konnte sich das „Wörterbuch Ökonomie Sozialismus“ auf seinen ideologischen Stammvater, Karl Marx, berufen, der beschrieb:

„Neben dem materiellen unterliegt die Maschine aber auch einem sozusagen moralischen Verschleiß. Sie verliert Tauschwert im Maße, worin entweder Maschinen derselben Konstruktion wohlfeiler reproduziert werden können oder beßre (!) Maschinen konkurrierend neben sie treten.“⁸⁰¹

Das ist ein Beispiel für die Wirkung des „ökonomischen Prinzips“. Nämlich bei gleichem Aufwand mehr zu erreichen oder bei gleichem Output weniger aufzuwenden.⁸⁰² Wenn dieses Prinzip von den Wettbewerbern besser erfüllt wird als von einem selbst, steht der Begriff des „moralischen Verschleißes“ für einen Rückstand in der Arbeitsproduktivität. In der Wettbewerberanalyse wird es auch als „Benchmarking gegenüber state-of-the-art-Anlagen“⁸⁰³ bezeichnet. Nicht so „smart“ formulierten es Kurt Matteredne und Siegfried Tannhäuser. Sie wählten nur die Begriffe Form 1 und 2:

Form 2 bezeichnet den technischen Fortschritt, der sich in Ausrüstungen widerspiegelt, die zwar das gleiche kosten wie die älteren, aber mehr ausbringen. Im Gegensatz dazu bezeichnet Form 1 technische Anlagen, die das gleiche ausbringen, aber preiswerter in Produktion und Verkaufspreis sind.⁸⁰⁴ Zu beachten ist auch, dass veraltete Anlagen (es gibt aber auch Ausnahmen) erwarten lassen, dass die darauf produzierten Produkte in der Regel schlechtere Qualitäten liefern. Diese werden immer auf die Marge drücken. Sei es in Form von Preisnachlässen auf Grund von Qualitätsmängeln, sei es als höhere Kosten infolge höheren Ausschusses bei der Qualitätskontrolle. Neben der in der Regel geringeren Produktivität traten noch andere nachteilige Aspekte auf, wie zu hoher Energieverbrauch, Verschleißanfälligkeit, Design/Mode, Liefertreue, die sich negativ auf die Terms of Trade im Außenhandel vor allem mit dem NSW auswirkten. Der Verfasser Chris Penn hat zu der gleichen Problematik vor 20 Jahren geschrieben:

⁸⁰⁰ Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus, a. a. O., S. 942. Vgl. S. 221 dieser Arbeit.

⁸⁰¹ Marx, Karl: Das Kapital | Kritik der politischen Ökonomie, erster Band, Buch I:, a. a. O., S. 426.

⁸⁰² Ökonomisches Prinzip, https://de.wikipedia.org/wiki/Ökonomisches_Prinzip, 2015.11.23., 13.18 Uhr.

⁸⁰³ „Benchmarking“ meint hier die Messung des Abstandes der eigenen gegenüber den modernsten Anlagen (Benchmark).

⁸⁰⁴ Vgl. hierzu beispielhaft den Abschnitt 13.3.3.5. Zur Berechnung des moralischen Verschleißes der Form 2 [FN], in: Matteredne, Kurt; Tannhäuser, Siegfried; Die Grundmittelwirtschaft in der sozialistischen Industrie der DDR, a. a. O., S. 326ff.

„Gegebenenfalls sind Abschläge für überdurchschnittliche Wertminderungen, schlechte Erhaltung, technischen Fortschritt, usw. vorzunehmen.“⁸⁰⁵

Auch zum moralischen Verschleiß lassen sich in den statistischen Jahrbüchern der DDR wie zu den voll abbeschriebenen Grundmitteln keine Aussagen finden. Der moralische Verschleiß durfte nicht regelmäßig abgeschrieben werden.⁸⁰⁶ Im Gegensatz zu den in Abschreibungslisten mit Normnutzungsdauern festgelegten Abschreibungssätzen für physischen oder materiellen Verschleiß galt die Sonderabschreibung für den moralischen Verschleiß wohl eher als akademisch genannte Ausnahme. Dazu schrieben wiederum Kurt Mattered/Siegfried Tannhäuser.

„Sonderabschreibungen sind Abschreibungen, die die Abschreibungsnorm der geltenden Abschreibungsliste wegen Anerkennung vom gesellschaftlichen Durchschnitt abweichender Produktionsbedingungen im einzelnen Kombinat oder Betrieben der VVB erhöhen. Sie sollen die Aussonderung moralisch verschlissener Grundmittel und Produktionsanlagen stimulieren. ... Sonderabschreibungen dürfen nur im Rahmen der langfristigen Investitions- und Aussonderungsplanung genehmigt werden ... Eine Vornahme von Sonderabschreibungen ohne materielle Absicherung des Ersatzbedarfes hat keine ökonomische Wirkung.“⁸⁰⁷

Auch der reinen Lehre musste Genüge getan werden:

„Trotz dieser Unterschiede im Verlauf von Verschleiß und Abschreibung innerhalb einer festgelegten Nutzungsdauer gilt die Äquivalenzbedingung des Wertgesetzes, dass am Ende der Nutzungsdauer Abschreibungs- und Verschleißvolumen übereinstimmen.“⁸⁰⁸

Die „Äquivalenzbedingung“ oder das Äquivalenzprinzip wurden akademisch völlig zu Recht genannt, aber mangels Ressourcen in der Praxis kaum angewendet.

Der Begriff „moralischer Verschleiß“ und seine DDR-Genesis

In diesem Absatz wird sehr stark André Steiner zu Wort kommen, der historisch-politisch feststellte und es sehr gut herausarbeitete, dass man sich auf Seiten der wirtschaftspolitischen Führung der DDR schon Anfang der 1950er Jahre entschloss, den moralischen Verschleiß bei den Abschreibungen nicht zu berücksichtigen:

„Bei der Festsetzung der Abschreibungsraten 1951 berücksichtigte man entsprechend der damaligen theoretischen Auffassung die Wertminderung infolge technischer Weiterentwicklungen („moralischer Verschleiß“) nicht.“⁸⁰⁹

⁸⁰⁵ Penn, Chris, Die Fortbestehensprognose nach IDW/Bestandsaufnahme der Insolvenzverwertungsgesellschaften in Deutschland/E-Marketplaces zur Verwertung von Insolvenzgütern/Rechtliche Probleme in Hinblick auf das SchuldrechtsModG, Diplomarbeit, GRIN Verlag, Norderstedt, 1. Auflage 2004, ISBN 978-3-638-70411-3, S. 84.

⁸⁰⁶ Ein gewichtiger Grund ist natürlich die kostenähnliche und damit ertrags- und in der Folge „steuersenkende“ Wirkung. Das DDR-Finanzministerium hat auf 100 % der Gewinne und der Abschreibungen zugegriffen. Auch im Westen gehört mangelnde Produktivität von Anlagen nicht zu den Regelabschreibungsgründen.

⁸⁰⁷ 14.5.3.1. Sonderabschreibungen, in: Mattered, Kurt; Tannhäuser, Siegfried; Die Grundmittelwirtschaft in der sozialistischen Industrie der DDR, a. a. O., S. 377.

⁸⁰⁸ 14. Abschreibungen, 14.1 Begriff und Wesen, in: Ebenda, S. 331.

⁸⁰⁹ Steiner, André, Die DDR-Wirtschaftsreform der sechziger Jahre | Konflikt zwischen Effizienz- und Machtkalkül, Akademie Verlag, Berlin 1999, S. 190.

Die folgenden Zitate André Steiners sind alle einem kurzen zusammenhängenden Textabschnitt entnommen. Sie werden aber aufgeteilt, weil sie jeweils für sich eine Kernproblematik der sozialistischen Planwirtschaft aufzeigen. Sie werden auch getrennt kommentiert. Würde man sie in dem Fließtext André Steiners zitieren, wäre die Befürchtung, dass ihre harten spezifischen Aussagen nicht genügend hervorträten.

Auf einen besonderen Aspekt in der Phase des beginnenden 7-Jahr-Planes machte André Steiner aufmerksam. Seit 1956 hatte man mit

„pauschalen Abschreibungssätzen für den gesamten Betrieb ... (experimentiert)..., die erschwerten vielmehr differenzierte Wirtschaftlichkeitsbetrachtungen und gezielte Investitionsentscheidungen in den Betrieben (halbfett, der Autor).“⁸¹⁰

Die hier beschriebenen Versuche, den einzelnen Betrieb mit einer Durchschnittsabschreibung, einer betriebsindividuellen Kennziffer gleich, die auch noch mindestens jährlich anzupassen war, zu versehen, erscheint im Nachgang als genau das, weswegen sie wieder abgeschafft wurde, mindestens abenteuerlich. Die Addition der Zahlen zu einer Summe war geübte Praxis der betrieblichen Anlagenbuchhaltung, aber diese zu einem pauschalen Abschreibungssatz für den gesamten Betrieb zu erklären, führte natürlich in die Irre, da es die spezifische Einschätzung der einzelnen Aggregate nicht mehr im Fokus hatte. Auf die Erfahrungen der wohl zwangsläufigen Konsequenzen dieser Vorgehensweise wies André Steiner auch hin, in dem er beschrieb:

„Unter diesen Bedingungen wurde der Verschleiß, der Ersatzbedarf und das Abschreibungsaufkommen gemessen an den Reproduktionserfordernissen zu niedrig ausgewiesen.“⁸¹¹

Achtung, wenn die Abschreibungen gegenüber den „Reproduktionserfordernissen zu niedrig ausgewiesen“ wurden, hieß das in der Konsequenz, dass die Anlagen/Grundmittel immer weiter verschlissen, veralteten und produktiv zurückfielen, ohne dass die Abschreibungen davon ein halbwegs realistisches Bild vermittelten.

André Steiner verstärkt den negativen Ausblick noch um den Sachverhalt, dass die (Plan)Verkaufspreise der auf neuen Grundmitteln hergestellten Produkte in der Regel die gleichen waren, die für Produkte zu erzielen waren, die auf alten Maschinen hergestellt wurden. Dadurch dass aber die Abschreibungen für die neuen Maschinen höhere waren, sanken die Gewinne:

„Bei Kosten-Nutzen-Vergleichen mussten moderne Maschinen und Anlagen fast durchweg schlechter als ältere abschneiden, so dass für die Betriebe auch von dieser Seite kein Anreiz bestand, die alte durch neue Technik zu ersetzen.“⁸¹²

Worauf André Steiner hier nicht explizit hinwies ist, dass das die politisch-ideologisch-ökonomische Systemdefinition durch die SED-Partei- und Staatsführung war, die sich dieses System sozialistischer Planwirtschaft selber geschaffen hatte. Sie ist auch nicht von den Konsequenzen überrascht worden,

⁸¹⁰ Ebenda.

⁸¹¹ Ebenda.

⁸¹² Ebenda.

sondern sie konnte sie antizipieren, bevor sie sie in Gesetzen und Verordnungen festlegte. Und selbst wenn sie überrascht worden wäre, hätte sie bei ihrer Machtfülle kurzfristig gegensteuern können.

Es sei schon hier darauf hingewiesen, dass es der wohl natürliche Impetus der wohl allermeisten General Manager und Geschäftsführer sowieso, aber auch der Betriebsleiter war, die neuesten, weil produktivsten Anlagen in ihrem Betrieb zu haben. So ist die folgende Aussage André Steiners nur vor dem Hintergrund einer absolut zentralistischen sozialistischen Planwirtschaft zu verstehen:

„Infolge der uneinheitlichen Bewertungsgrundlagen verfügten die zentralen Instanzen im übrigen über keine Unterlagen, die über die wirkliche Höhe, Verteilung und Qualität des Anlagevermögens Auskunft gaben, wie es für die zentrale Investitionspolitik erforderlich gewesen wäre.“⁸¹³

Anm. „1 Von der SZS wurden jährlich Berichte zum Stand und der Entwicklung der Grundmittel mit Stand 1.1. und 31.12. d. J. erstellt. Allerdings waren sie (?) bis zum Anfang der sechziger Jahre infolge von Umbuchungen und Neuabgrenzungen die Anschlußdaten der aufeinander folgenden Jahre nicht vergleichbar. Vor allen Dingen lagen keine längerfristigen Entwicklungsreihen vor.“⁸¹³

Diese Aussage klingt irritierend mit dem Wissen über Arno Donnas Bericht der Allmacht der SZS, die auf sämtliche Daten der Betriebe zugreifen konnte.⁸¹⁴ Dazu sind zwei Dinge zu bemerken. Arno Donnas Amtsübernahme als Vorsitzender der SZS fand erst ein halbes Jahrzehnt später statt. Zweitens hatte die SZS in der hier besprochenen Zeit eben auch nichtssagende Daten, da diese ja in den Betrieben aufgestellt werden mussten. Selbst der unvoreingenommene Beobachter muss sich hier fragen, wie es mit der viel beschworenen Überlegenheit der sozialistischen Planwirtschaft bestellt war, die lt. André Steiner keinen Überblick „über die wirkliche Höhe, Verteilung und Qualität des Anlagevermögens“ hatte. Da war, was Walter Ulbricht schrieb, wohl Wunschenken:

„... der immer besseren Ausnutzung der ökonomischen Gesetze des Sozialismus beruhendes günstiges Verhältnis zwischen zentraler staatlicher Planung und Leitung der ökonomischen Hauptprozesse und der eigenverantwortlichen Planung und Leitung der VVB und der Betriebe durchzusetzen.“⁸¹⁵

Während der Ausarbeitung des Neuen Ökonomischen Systems der Planung und Leitung (NÖSPL) wurde dann 1962 die pauschale betriebliche Abschreibung rückgängig gemacht. André Steiner fasste zusammen:

„Somit wurde die betriebsbezogene pauschale Abschreibungsnorm abgeschafft, und man besann sich wieder auf die Einzelabschreibung.“⁸¹⁶

Aber für den hier interessierenden „moralischen Verschleiß“ hieß es nach wie vor:

„Wiederum war nur in Ausnahmefällen der Verschleiß durch technischen Fortschritt zu berücksichtigen.“⁸¹⁷

⁸¹³ Ebenda, S. 190f.

⁸¹⁴ Vgl. „3.2.1 Ermittlung des Grundmittelbestandes - Inventur oder Schätzung?“, S. 170ff. dieser Arbeit.

⁸¹⁵ Ulbricht, Walter, Vorwort Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR, a. a. O., S. 8.

⁸¹⁶ Steiner, André, Die DDR-Wirtschaftsreform der sechziger Jahre | Konflikt zwischen Effizienz- und Machtkalkül, Akademie Verlag, Berlin 1999, S. 192.

⁸¹⁷ Ebenda.

Obwohl doch gerade dieser „Verschleiß durch technischen Fortschritt“ 1962 nach 17 Jahren SBZ/DDR schon soweit fortgeschritten war, dass es zwingend notwendig gewesen wäre, zu seiner Überwindung etwas zu tun.

Die Rückbesinnung und -organisation auf die Einzelabschreibung war, was die Zahlen anging, noch relativ leicht wiederherstellbar. Eine andere Frage war, inwieweit die Fehlleitung von Investitionsmitteln auf Grund von falschen Informationen kompensierbar war. Aber auch diese Fehler dürften zu keinen allzu großen Fehlinvestitionen geführt haben, da alle verfügbaren Mittel (Abschreibungen und Gewinne) zentral in die großen Investitionsprojekte flossen, die die Mittel sowieso bekommen hätten.⁸¹⁸

In diesem Prozess wurde auch wieder die Frage nach dem „moralischen Verschleiß“ erhoben:

„Ungelöst blieb allerdings die Frage des „moralischen Verschleißes“. Zunächst sollte er offenbar gar nicht berücksichtigt werden, um das ohnehin bereits aufwendige Verfahren nicht noch weiter zu komplizieren. Darüber hinaus verfügte man gar nicht über die notwendigen theoretischen und methodischen Grundlagen. In dem Maße aber, wie die Reform Konturen gewann, wurden immer öfter Stimmen laut, die darauf verwiesen, daß dieses Problem nicht einfach ignoriert werden könne.

Auch die zuständige ZK-Abteilung bekräftigte, daß der „moralische Verschleiß“ bei den Abschreibungen mit in Rechnung zu stellen sei, um den Betrieben einen Anreiz zu geben, neue Technik einzuführen und veraltete Maschinen und Anlagen auszusondern. ... fand diese Forderung nunmehr Eingang in die Grundsatzdokumente der Wirtschaftsreform (Unterstreichungen und kursiv, der Autor).²

Anm. 2 Richtlinie für das neue ökonomische System der Planung und Leitung der Volkswirtschaft, Berlin (O) 1963, S. 55.“⁸¹⁹

Im Internet ist diese Richtlinie veröffentlicht. Die entscheidende Stelle heißt:

„Einführung ökonomisch begründeter Abschreibungen, die den vollen physischen und moralischen Verschleiß berücksichtigen, und Einführung einer Produktionsfondsabgabe, um die rationelle Ausnutzung der Produktionsfonds im Gewinn wirksam werden zu lassen... (Unterstreichungen und kursiv, der Autor)“⁸²⁰

Es sei aber schon hier auf den sich abzeichnenden Widerspruch zwischen zumindest physischen Abschreibungen und „Produktionsfondsabgabe“ hingewiesen, die dann die gleiche Höhe hatte, wie die durchschnittlichen physischen Abschreibungen der Betriebe.⁸²¹

Stärker die beiden Verschleißarten beschrieb die Richtlinie auf Seite 65:

„Um den tatsächlichen gesellschaftlichen Arbeitsaufwand in der Produktion vollständig auszuweisen und den wissenschaftlich-technischen Höchststand zu erreichen, ist es notwendig, neue Abschreibungssätze für die einzelnen Grundmittelarten festzulegen, die außer dem physischen auch den moralischen Verschleiß berücksichtigen. Auf dieser Grundlage sollen die VVB berechtigt werden, für hochproduktive Anlagen und

⁸¹⁸ Vgl. „1. Zentrales Paradigma: Staatsressource Abschreibungen (und Gewinne) der Betriebe“, S. 2 dieser Arbeit.

⁸¹⁹ Steiner, André, Die DDR-Wirtschaftsreform, a. a. O., S. 192f..

⁸²⁰ Richtlinie für das neue ökonomische System der Planung und Leitung der Volkswirtschaft. Beschluß des Präsidiums des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik vom 11. Juli 1963 / Die Anwendung der Grundsätze des neuen ökonomischen Systems der Planung und Leitung der Volkswirtschaft im Bauwesen. Beschluß des Präsidiums des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik vom 14. Juni 1963, 2. Auflage, [Ost-]Berlin 1963, S. 5-85. © Faksimile., S. 55. http://www.1000dokumente.de/index.html?c=dokument_de&dokument=0114_noe&object=facsimile&pimage=28&v=150&nav=&l=de, 2015.09.05., 13.46 Uhr.

⁸²¹ Vgl. „Abschreibungen (Amortisationen)“, S. 378f. dieser Arbeit.

Ausrüstungen, die einem überdurchschnittlichen moralischen Verschleiß unterliegen, erforderliche **Veränderungen der Abschreibungssätze** auszuarbeiten und in die Kosten aufzunehmen.“⁸²²

Dieser Satz scheint darauf zu orientieren, dass man beabsichtigte, entweder deutlich höhere Abschreibungssätze als normal zu schaffen oder geteilte lineare oder nach linear und progressiv differenzierte Abschreibungssätze zu entwickeln, je nach dem, ob die Grundmittelart „hochproduktiv“ war oder nicht. Der folgende Satz, der trotz höherer Abschreibungen die Staatseinnahmen über die Produktionsfondsabgabe sichern sollte, ist schon sehr viel schwieriger zu verstehen:

„Zur direkten Orientierung auf die rationelle Ausnutzung der Produktionsfonds wird vorgeschlagen, durch Regierungsbeschluß eine **Produktionsfondsabgabe** für die Betriebe und VVB neu einzuführen. Die Produktionsfondsabgabe soll als ein fester Prozentsatz vom effektiven Durchschnittsbestand an produktiven Fonds je Quartal ermittelt werden und seitens der VVB gegenüber den Betrieben eine Vorabverfügung des Gewinnes darstellen. Die Produktionsfondsabgabe könnte gegenüber der VVB den Ausdruck einer staatlichen Mindestforderung an die Ausnutzung der Produktionsfonds und damit an die Produktion von Reineinkommen bilden.“

Wenn man nach mehrmaligen Lesen die Sätze richtig versteht, sollte eine Produktionsfondabgabe (PFA), die dann später in der Realität den Durchschnitt der industriellen Abschreibungen annahm, erhoben werden, die, da sie durch einen festen Prozentsatz definiert war, für das einzelne ausgebrachte Produkt natürlich reduziert wurde, wenn es gelang, produktiver zu arbeiten. Das ist der gleiche Effekt bei den Abschreibungen. Aber die PFA sollte parallel zu den erhöhten Abschreibungen neu erhoben werden, d. h. die Betriebe haben einmal die „Kosten“ der Abschreibungen plus die „Steuer“ der PFA. Die Konstruktion sichert zwar dem Staat seine Einnahmen, aber sie belastet die Betriebe doppelt. Es ist hier nicht der wirtschaftshistorische Ort, jede Idee der Ausgestaltung sozialistischer Planwirtschaft in der DDR nachzuempfinden. Der Autor behandelt diese Konstruktion nur deshalb so ausführlich, weil darin die endgültige Gestaltung angelegt ist.

Nach dieser Intervention der zuständigen ZK-Abteilung und der Aufnahme in die Dokumente des NÖSPL, wurde natürlich auch die Staatliche Plankommission aktiv. André Steiner fährt fort:

„Daraufhin unterbreitete die SPK Ende 1963 mit den Beschlüssen zur Grundmittelumbewertung ihre Vorstellungen, wie der „moralische Verschleiß“ insbesondere mit Bezug auf die Entwicklung der Leistung, Kosten und Qualität sowie sparsamen Einsatz von Energie und verstärkter Nutzung neuer Werkstoffe einbezogen werden sollte.“³

Anm. 3 SPK-Vorlage: Beschluß über die Berücksichtigung des moralischen Verschleißes ..., 16.12.63, BA DE1/48124.“⁸²³

Aber ab dieser Ebene war dann Schluss. André Steiner beschreibt das in seinem Text:

„Als das Politbüro im Januar 1964 über die Einführung der Grundmittelumbewertung und der neuen Abschreibungen beriet, wurden derartige Überlegungen dann aber zurückgestellt. Walter Ulbricht meinte,

⁸²² Ebenda.

⁸²³ Steiner, André, Die DDR-Wirtschaftsreform der sechziger Jahre | Konflikt zwischen Effizienz- und Machtkalkül, Akademie Verlag, Berlin 1999, S. 193.

es sei richtig gewesen, den „moralischen Verschleiß“ nicht zu beachten, da anderenfalls alle Betriebe materiell nicht vorhandene Mittel für die Rekonstruktion ihrer Anlagen gefordert hätten. Einen Ausweg sah er in einer selektiven Behandlung der Branchen. Erst wenn deren technische Entwicklungsperspektiven ausgearbeitet waren, wollte er entscheiden, in welchen Branchen der „moralische Verschleiß“ zu beachten sei (Unterstreichungen, der Autor).⁴

Anm. 4 SPK: Niederschrift der Diskussion und Beschlußfassung im Politbüro ... am 21.1.64, BA DE1/43201. ⁸²⁴

Man sieht hier eine anfangs starke Gleichzeitigkeit in der Anwendung der Begriffe „moralischer Verschleiß“ und „Produktionsfondsabgabe“. Im weiteren Verlauf fällt die Abschreibung wegen des moralischen Verschleißes weg, aber die Produktionsfondsabgabe bleibt. Sie übernimmt aber die Rolle eines „Statthalters“ für die Abführung der Abschreibungen. Damit wurde der Raub dieser aus den Betrieben, der ja wegen der dann nicht mehr vorhandener Mittel den zwangsläufigen Wegfall der Reproduktion bedeutete, kaschiert.⁸²⁵ Im Teil II dieser Arbeit wird auf die Funktion der PFA bei der theoretischen Erklärung näher eingegangen. Hier sei nur soviel festgestellt: Man hatte einerseits über die Erhöhung der Abschreibungen durch Aufnahme des moralischen Verschleißes diskutiert, um dem wirklichen Verschleiß-Geschehen zu entsprechen und die Erhaltungsinvestitionen genauer steuern zu können. Dadurch wäre dem größer werdenden Rückstand gegenüber Westdeutschland wenigstens tendenziell entgegenzuwirken gewesen. André Steiner zitierte aber Walter Ulbricht mit dessen Hinweis auf die nicht vorhandenen Ressourcen. Trickreich dialektisch hatte man aber in der Argumentation zwei Dinge miteinander verquickt. Analytisch muss man sie aber trennen. Auch wenn man es nur bei den materiellen Abschreibungen beließ. Man ließ sie formal mit dem NÖS in den Betrieben. Sozusagen blieben sie in der einen Tasche. Mit einer letztendlich eingeführten pauschalen Festlegung der Produktionsfondsabgabe, die fast aufs Zehntel genau der Höhe des durchschnittlichen materiellen Verschleißes aller Betriebe entsprach, wurden die Abschreibungen den Betrieben aber wieder, gleichsam aus der anderen Tasche, weggenommen. Die Wirkung blieb die gleiche, wie sie Willy Rumpf 1949 darstellte, nur eben eleganter als „Produktionsfondsabgabe“ kaschiert. Das Ergebnis präsentierte sich dann 1989 selbst.

Die Arbeitsproduktivität als Indikator des moralischen Verschleißes

Das Problem des „moralischen Verschleißes“ war also der SED Partei- und Staatsführung durchaus geläufig. Mit dem Zitat Walter Ulbrichts wurde der Entschluss dokumentiert, diesen moralischen Verschleiß nicht in den Abschreibungen zu berücksichtigen. Damit war der moralische Verschleiß aber nicht aus der Welt geschafft, und er wurde im Zeitablauf bei ausbleibenden Erhaltungs- und Erweiterungsinvestitionen immer manifester. Natürlich muss seine Größe, will man den Wert der DDR-Industrie 1989 bestimmen, ermittelt werden. In Ermangelung von operativen Daten der DDR-Statistik wird hier als Hilfskonstruktion für den moralischen Verschleiß die Arbeitsproduktivität herangezogen. Als Referenz soll hier die maschinelle Produktion von Gütern verstanden werden.⁸²⁶ Arbeitsproduktivität und

⁸²⁴ Ebenda.

⁸²⁵ Vgl. „1. Zentrales Paradigma: Staatsressource Abschreibungen (und Gewinne) der Betriebe“, S. 2 dieser Arbeit.

⁸²⁶ Eine hohe Produktivität, die durch beste Standortbedingungen bedingt wäre, z. B. dem oberschlesischen Steinkohlerevier, ist hier nicht gemeint, da sie für die DDR auch sowieso auszuschließen war.

vor allem ihr Vergleich ist natürlich nicht allein auf Maschinen zu begründen. Wenngleich den Maschinen der größte Teil der Bedeutung zukommt. Arbeitsproduktivität speist sich sehr stark auch aus der Motivation der Mitarbeiter und Führungskräfte wie aus der Arbeitsorganisation sowohl als Aufbau- als auch als Ablauforganisation. Aber man kann nur, wenn überhaupt dann in ganz kleinen Zeitfenstern, fehlende technische Ausstattung durch Mehrarbeit (ist aber keine Produktivität) oder - noch schwieriger - durch Erhöhung des Arbeitstempos pro ausgebrachter Einheit (Akkord) kompensieren. Eine Investitionstätigkeit in moderne Anlagen wird dazu noch in der Regel auch einen motivierenden Einfluss auf die Mitarbeiter und ihre Führungskräfte haben. Es erfüllt mit Stolz, Fremden und Verwandten bei Betriebsrundgängen oder an Tagen der Offenen Tür einen hochmodernen Betrieb präsentieren zu können, in dem man selber arbeitet. Dass die DDR-Industrie hier ein großes Problem hatte, war ja spätestens 1989 durch Augenschein wahrzunehmen. Selbst Erich Honecker soll sich dazu eingelassen haben. Laut Siegfried Wenzel während der 11. Tagung des Zentralkomitees der SED 1979:

„Es sollte zugleich festgehalten werden, daß Honecker Mitte der 70er Jahre auf einer Tagung des ZK der SED feststellt, daß der Produktivitätsunterschied zwischen der BRD und der DDR 25 % betrug.⁹⁶ Es ist die einzige öffentliche Aussage von Partei und Regierung der DDR zu dieser Frage, die ein gravierendes Zurückbleiben der DDR auf diesem Gebiet deutlich machte.

Anm. 96: Honecker, Rechenschaftsbericht des Politbüros, Materialien der 11. Tagung des ZK der SED, Berlin 1979^{827 828}

Den gleichen Wert, aber schon – was mehr Sinn macht - für den Beginn der 60er Jahre und mit der Tendenz der Verschlechterung, nennt der Vorgesetzte Siegfried Wenzels, der Vorsitzende der Staatlichen Plankommission, Gerhard Schürer. Er schreibt:

„Letztlich gab natürlich der Rückstand in der Arbeitsproduktivität gegenüber der Bundesrepublik den Ausschlag...der 1960 ca. 25 Prozent betrug und sich ständig vergrößerte.“⁸²⁹

Zweifellos ist das Messen und Vergleichbarmachen von Arbeitsproduktivität eine äußerst anspruchsvolle Aufgabe. Siegfried Wenzel beschreibt in seinem oben angeführten Buch:

„Von Wichtigkeit ist dabei, daß man immer exakt definiert, von welcher Arbeitsproduktivität gesprochen wird, von der Volkswirtschaftlichen Arbeitsproduktivität oder beispielsweise von der Arbeitsproduktivität der Beschäftigten im warenproduzierenden Bereich.“⁸³⁰

Aber angesichts der Schwierigkeiten, die Zahlen in der BRD und der DDR vergleichbar zu machen,

⁸²⁷ Wenzel, Siegfried, Plan und Wirklichkeit, a. a. O., S. 162.

⁸²⁸ Leider gibt Siegfried Wenzel nicht die vollständige Fundstelle in Anm. 96 an. Der Autor hat nämlich für dieses Zitat keinen Beleg in den Materialien der 11. Tagung des ZK 1979 gefunden. Er vertraut hier auf Siegfried Wenzel. Er überantwortet diese Stelle nicht den „Haarrissen“, da er sich keinen Reim darauf machen kann, wieso er mit einem falschen Zitat an dieser Stelle arbeiten sollte. Möglicherweise stammt das Zitat auch aus einer anderen Sitzung, und es wurde nur die Quellenangabe vertauscht. Dafür spricht, dass Siegfried Wenzel dieses Zitat in seinem Text auf die „Mitte der 70er Jahre“ datiert, in der Fußnote dann aber 1979 als Datum angibt.

⁸²⁹ Schürer, Gerhard, Gewagt und verloren ..., a. a. O., S. 61.

⁸³⁰ Wenzel, Siegfried, Plan und Wirklichkeit, a. a. O., S. 164.

referiert Siegfried Wenzel, seine eigene analytische Vorgabe verlassend:

„Insgesamt konnte man auf der Grundlage der Berechnungen in beiden Ländern davon ausgehen, daß der Produktivitätsrückstand der DDR gegenüber der BRD zwischen 45 und 55 % betrug....
D. h. die Annahme eines Unterschiedes in der volkswirtschaftlichen Produktivität von 50 % zwischen BRD und DDR vor der Wende kann als der Realität nahekommend bezeichnet werden.“⁸³¹

Zu einem ähnlichen Wert gelangte der aus der DDR 1978 übergesiedelte Wolfgang Seiffert, bis 1978 Direktor am Institut für ausländisches Recht und Rechtsvergleiche an der Deutschen Akademie für Staats- und Rechtswissenschaft in Potsdam-Babelsberg.⁸³² Nach wortreicher Auskunft über die Situation der DDR gerade auch im Vergleich zur UdSSR im Allgemeinen und zur Politik Gorbatschows im Besonderen, die als allgemeine Information auch nach fast dreißig Jahren noch durchaus nützlich sind, nennt er das am meisten operative Datum, das auch nicht einer gewissen Originalität entbehrt, mit seinem Vergleich der DDR von der Größenordnung und den volkswirtschaftlichen Parametern her: Bayern. So stellte er fest, dass die Arbeitsproduktivität der DDR, die ca. 50 % über den übrigen RGW-Ländern lag, selbst wiederum nur 50 % der bayerischen betrug.⁸³³ Zu einem vergleichbaren Ergebnis kommt die Forschung in neuerer Zeit. So stellt Karl Mai in der Zusammenfassung der Arbeiten Gerhard Heskes, des ehemaligen Forschungschefs der SZS⁸³⁴ fest:

„Am Ende erreichte die DDR dann die Relation von 55,6 % im „BIP je Einwohner“ und von 44,8 % im „BIP je Erwerbstätigen“ im Vergleich zur BRD... Dies offenbart, wie hoch der Entwicklungsvorsprung der BRD auch 1989 noch war: der ökonomische Wettlauf im innerdeutschen Vergleich war hinsichtlich der nunmehr präzisierten Produktivitäts-Kennzahlen gescheitert.“⁸³⁵

Der Wert zum Produktivitätsvergleich hatte aber noch erhebliche Varianzen. So zeichnet Siegfried Wenzel das am meisten positive Ergebnis mit einer Berechnung des SZS nach:

“Im Ergebnis dessen wurde nach der Wende vom Statistischen Amt der DDR erstmals für das Jahr 1988 die veränderte Niveaurelation der Arbeitsproduktivität der DDR mit 60 % des Produktivitätsniveaus der BRD ausgewiesen.“⁸³⁶

Siegfried Wenzel referierte aber auch eine Diskussion zwischen Vertretern des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung und des Zentralinstituts für Wirtschaft der Akademie der Wissenschaften Berlin einerseits und dem Statistischen Amt der DDR mit dem eben zitierten Ergebnis andererseits,

⁸³¹ Ebenda, S. 166.

⁸³² Vgl. Müller-Enbergs u. a. Wer war wer in der DDR ..., a. a. O., Bd. 2, S. 1220.

⁸³³ Vgl. Seiffert, Wolfgang, Die Deutschen und Gorbatschow | Chancen für einen Interessenausgleich, Verlag Dr. Dietmar Straube GmbH, Erlangen-Bonn-Wien, 1989, S. 136.

⁸³⁴ 20 Jahre Mauerfall | Die DDR wuchs stärker als die BRD, von Carsten Brönstrup, ZEITonline und Tagesspiegel, 8. November 2009, <http://www.zeit.de/wirtschaft/2009-11/gerhard-heske-ddr>, 2015.11.25., 10.35 Uhr.

⁸³⁵ Mai, Karl, DDR – BRD im ökonomisch-statistischen Vergleich 1950 bis 1989 - Zu neuen Ergebnissen von Prof. Gerhard Heske 1 Stand: September 2009 | Gerhard Heske, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung DDR 1950-1989, Supplement 21 (2009) des Zentrums für Historische Sozialforschung Köln, ISSN 0172 – 6404 <http://www.memo.uni-bremen.de/docs/m3309.pdf>, 2013.02.18, 16.11 Uhr.

⁸³⁶ Wenzel, Siegfried, Plan und Wirklichkeit, a. a. O., S. 165.

worin festgestellt wurde:

„Das Produktivitätsgefälle zur Bundesrepublik liegt nicht – wie bisher angenommen – bei 1:2, sondern eher bei 1:3, ungünstigenfalls sogar noch darunter.“⁸³⁷

Anm. 99 Internes Arbeitsmaterial des Statistischen Amtes der DDR v- 26.3.1990, BArch-DE 1.⁸³⁷

Der Autor hat die zwei zuletzt genannten Positionen zitiert, weil sie im Verhältnis zum folgenden Abschnitt über den Richtungskoeffizienten noch relevant werden.

Mögliche Erwägungen eines Investors

An dieser Stelle soll es vollkommen genügen, die Konsequenzen aus einem 50 %igen Produktivitätsrückstand zu erwägen. Denn ein solcher empirischer Befund war einerseits eine recht abstrakte Aussage. Aber was hieß es andererseits konkret für einen Investor, den Kauf einer angebotene Anlage zu prüfen, die nur 50 % der Produktivität im Vergleich zum Wettbewerb hatte. Warum sollte er sie überhaupt kaufen wollen? Der doppelte Fixkostenanteil pro produzierter Einheit ließ sich - bei nicht zwangsläufig anzunehmenden gleichen variablen Kosten (Rohstoffe, Energie usw.) - wenn überhaupt, nur über entsprechend niedrigere (50 %) Lohnkosten kompensieren. Wenn nicht andere – strategische Vorteile – dazu gekommen wären, hätte ein Investment schon an dieser Stelle keinen Sinn gemacht, denn es war 1990 zu erwarten, dass die Löhne in Ostdeutschland rasant steigen werden, schon allein, um die Arbeitskräfte nicht für die dramatisch höheren Einkommen alle in die alten Bundesländer migrieren zu lassen. Es sind aber die Löhne und Gehälter nicht allein. Halbe Produktivität heißt auch in der Regel nur halbe Mengenbezüge bei Vormaterialien und damit schlechtere Einkaufskonditionen. Ein quantitativer 50 %iger Nachteil in der Arbeitsproduktivität heißt gesamtbetriebswirtschaftlich auf Grund der Komplexität mit allen anderen betrieblichen Kategorien einen qualitativ noch deutlich höheren Nachteil.⁸³⁸ Wenn es in Ost und West anerkannt war und ist, dass die DDR-Wirtschaft/Industrie nur halb so produktiv war wie die Westdeutschlands, dann hebt sich auch jedweder eventuelle Vorteil der Substanzwertbetrachtung - vor allem der Ausrüstungen - gegenüber der Ertragswertbetrachtung auf.⁸³⁹

Der Richtungskoeffizient auch ein Indikator der Arbeitsproduktivität

Richtungskoeffizient – sperriger geht es fast nicht zu formulieren! Da die Mark/DDR nicht konvertierbar war, musste sich die DDR-Regierung trotzdem ein Bild machen, was z. B. ihre Exporte in Binnenwährung wert waren. Da der Begriff nicht im sonst sehr umfassenden Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus definiert ist, muss der Autor auf das westdeutsche DDR-Handbuch zurückgreifen.

Darin heißt es:

„... dazu müssen die Exporterlöse jedoch in Inlandswährung umgerechnet werden. Hierfür reicht die bloße Verwendung der einseitigen offiziellen Wechselkurse nicht aus. Um daher sowohl Verzerrungen wegen

⁸³⁷ Ebenda, S. 163f.

⁸³⁸ Vgl. Der Begriff und seine Bedeutung in Abschnitt „Der Begriff „moralischer Verschleiß“ und seine DDR-Genesis“, S. 213ff. dieser Arbeit.

⁸³⁹ Vgl. 1. Christa Luft/Eugen Faude „schätzen“ 1991 den Wert auf 280 Mrd. DM, in: Berliner Zeitung, Nr. 117, 23. Mai 1991, a. a. O., S. 2 (FN155) und Luft, Christa: Treuhandreport ..., a. a. O., S. 162.

falscher Wechselkurse und bestehender Unterschiede in der Preisstruktur zwischen In- und Ausland auszugleichen, als auch politisch erwünschte Handelsbeziehungen zu fördern, wurde der Valutagegenwert der Exporte in Mark mit dem sogenannten R. multipliziert. Dieser nach Ländern und Ländergruppen stark differenzierte Koeffizient kommt somit einem Korrekturfaktor des vorgegebenen Valutakurses gleich. Die durch diese Berechnung entstehenden Unterschiede zum rein kursmäßig ermittelten betrieblichen Exportumsatz in Mark werden als Zuschläge aus dem Staatshaushalt gewährt oder sind – bei einem Koeffizienten von kleiner als 1 – als Abzüge an ihn abzuführen. Die Höhe der R. unterliegt strenger Geheimhaltung.“⁸⁴⁰

Damit hat der Richtungskoeffizient als Bestimmungsgröße des „Wechselkurses“ bei aller „Politik“ vor allem eine in der Zeitreihe ersichtliche Indikator-Funktion, er indiziert die Rolle einer konvertierbaren Währung. Der Richtungskoeffizient Deutsche Demokratische Republik : Bundesrepublik Deutschland wird bei der späteren Umrechnung des Resultates noch eine Rolle spielen und wird deshalb im nächsten Abschnitt näher behandelt. Hier soll er aber auch als Indikator für die Arbeitsproduktivität dienen. Siegfried Wenzel schreibt dazu:

„Dieser Richtungskoeffizient, der ... für den gesamten Außenhandel der DDR mit Valutaländern Gültigkeit hatte, war der Ausdruck des Rückstandes der DDR in Produktivität und Effektivität gegenüber diesen Ländern, besonders der BRD.“⁸⁴¹

Und Siegfried Wenzel zieht die Schlussfolgerung:

„Die Entwicklung des Richtungskoeffizienten macht deutlich, daß man auf der Grundlage realistischer Analysen davon ausging, daß das Produktivitäts- und Effektivitätsniveau der DDR ab 1972 etwas weniger als 50 % (genau 45,4 %, der Autor) gegenüber der BRD betrug, d. h. der innere Aufwand in Mark der DDR für einen Dollar mehr als doppelt so groß war wie in DM.“^{842 843}

Völlig zu Recht macht Siegfried Wenzel die Ergänzung, dass mehr in einen Umrechnungskurs hineinspielt als die Produktivität:

„Zu beachten ist dabei, daß die Entwicklung der Richtungskoeffizienten nicht allein durch den Produktivitätsunterschied begründet wurde, sondern in sie auch die Entwicklung der terms of trade, die Höhe der Verschuldung, der dafür zu zahlenden Zinsen und Finanzierungsaufwendungen einfließen.“⁸⁴⁴

Man kann also ermessen, dass in Ermangelung eines Börsenhandels das oberste Parteigremium sich mit der Festlegung auseinandersetzte, denn auch dazu hat sich Siegfried Wenzel zu Wort gemeldet:

„Der Richtungskoeffizient, die Berechnung seiner Höhe und die Umstände seiner Festlegung waren deshalb geheime Verschlussache. Er wurde jedes Jahr durch Beschluß des Politbüros neu festgelegt ... Es handelt sich hier um ein kompliziertes, bisher noch kaum aufgeklärtes Gebiet der DDR-Ökonomik.“⁸⁴⁵

⁸⁴⁰ DDR Handbuch, Wissenschaftliche Leitung: Hartmut Zimmermann ...Bd. 2, (M – Z), a. a. O. S. 1129.

⁸⁴¹ Wenzel, Siegfried, Plan und Wirklichkeit, a. a. O, S. 121.

⁸⁴² Ebenda, S. 122.

⁸⁴³ Vgl. hierzu den nächsten Abschnitt „Der moralische Verschleiß als 50 % Abschreibung“, S. 222 dieser Arbeit.

⁸⁴⁴ Wenzel, Siegfried, Plan und Wirklichkeit, a. a. O, S. 122.

⁸⁴⁵ Ebenda, S. 121.

Für die Zwecke dieses Abschnittes ist es hinreichend, auf die Tabelle ⁸⁴⁶ im nächsten Abschnitt zu verweisen und neben dem o. a. Zitat Siegfried Wenzels, in dem für 1972 „etwas weniger als 50 %“ festgestellt werden, den letzten Wert für das Jahr 1988 zu zeigen, der 1:4,40 lag und damit deutlich weniger als 50 %, nämlich 22,7 % der DM war. ⁸⁴⁷

Zu der oben angeführten Tabelle bei Siegfried Wenzel sind noch mindestens drei Dinge anzumerken:

1. Wie die SED-Führung für 1970 auf einen Umrechnungskurs ihrer Währung zur DM von 1:1 kam, ist auch aus der Erinnerung an die damaligen Zeiten/Umstände nicht ersichtlich, zumal Gerhard Schürer für Anfang der 60er Jahre schon einen Produktivitätsrückstand von 25 % mit steigender Tendenz konstatiert hatte. Übrigens - als kleiner zusätzlicher Indikator - tauschten die Wechselstuben in West-Berlin 1948 bis 1961 im Verhältnis alternierend um 1: 5,5, was ca. 18 % entsprach. ⁸⁴⁸
2. Wenn es sich auch nur um eine halbwegs realistische Indikation handelte, musste sich das Verhältnis sehr schnell dieser anpassen. Der Umrechnungskurs wurde bereits nach einem Jahr um 80 % verschlechtert, was ganz nebenbei auch dagegen sprach, dass er noch ein Jahr zuvor bei 1:1 lag.
3. Das Verhältnis im letzten angegebenen Jahr 1988 mit 1:4,40 ergibt 0,22 oder 22 % im Verhältnis zur Bundesrepublik.

Unter dem Aspekt, dass mehr als nur die Produktivität in die Ermittlung des Richtungskoeffizienten einfluss, setzt der Autor für die Berechnung die eher konsensfähigen 50 % an.

Der moralische Verschleiß als 50 % Abschreibung

Entsprechend der Anleitung aus dem Wörterbuch Ökonomie Sozialismus kommt der moralische Verschleiß in Abzug:

„Der V.koeffizient
Wertberichtigungen (Verschleiß) * 100
Bruttowert der Grundmittel
Spiegelt den Grad der Wertminderung der Grundmittel wieder...(Unterstreichung, der Autor)“ ⁸⁴⁹

Bei den angenommenen 50 % waren es dann 400 Mrd. Mark/DDR. Diese abgezogen ergibt sich ein Netto-Wert von minus 79,2 Mrd. Mark/DDR für die gesamten Anlagen und minus 107,8 für die Ausrüstungen. Es war zu erwarten, dass die Maschinen stärker abgeschrieben waren als die Bauten, die ja auch längere Normnutzungsdauern hatten.

⁸⁴⁶ Vgl. „„Richtungskoeffizient“ als Umrechnungskurs Mark/DDR in DM“, S. 227 dieser Arbeit.

⁸⁴⁷ Hier sei auch der Hinweis auf „problemerzeugende Beobachtungen“ erlaubt, weil Siegfried Wenzel zwar in der Tabelle den letzten Wert errechenbar machte, im Text aber nur auf den Wert von 1972 eingeht.

⁸⁴⁸ Vgl. Arnold, Karl-Heinz, Der tägliche Gang über den Strich | Von Grenzgängern und Grenzgeschäften, Berlinische Monatsschrift, Edition Luisenstadt, Heft 3/2001, S. 29, <http://www.luise-berlin.de/bms/indexbms.htm>, 2015.09.06., 12.08 Uhr.

⁸⁴⁹ Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus, a. a. O., S. 942.

Tab. 24 Brutto-Grundmittelbestand der Industrie minus Materieller Verschleiß, minus voll abgeschriebene GM und moralischer Verschleiß (=Netto 3)

	%	Mrd. Mark/DDR	Mrd. Mark/DDR	%
		Industrie Ges.	Ausrüstungen Ges.	
Bruttowert		800,0	470,4	58,8
minus Materiell Abschreibungen	46,7	373,6	255,0	54,2
Netto 1		426,4	215,4	
minus Voll abgeschriebene GM	13,7	109,6	88,0	18,7
Netto 2		316,8	127,4	
minus Moralischer Verschleiß	50,0	400,0	235,2	50,0
Netto 3		-83,2	-107,8	

Quelle: Moralischer Verschleiß, Ableitung im Text, eigene Berechnungen.

Wenn man pro forma für die voll abgeschriebenen Anlagen die 30,9 % von Christian Heimann ansetzt und die ebenfalls in der Literatur genannten 75 % Produktivitätsunterschied im Vergleich zu Westdeutschland, auf die auch der Richtungskoeffizient hinweist, erhielte man einen Wert von minus 420,8 Mrd. Mark/DDR.

Tab. 25 Maximale Pro forma-Rechnung: GM Gesamt vs. Ausrüstungen, Brutto-Grundmittelbestand der Industrie minus materieller Verschleiß, minus voll abgeschriebene GM und moralischer Verschleiß (Netto 3)

	%	Mrd. Mark/DDR	Mrd. Mark/DDR	%
		Industrie Ges.	Ausrüstungen Ges.	
Bruttowert		800,0	470,4	58,8
minus Materiell Abschreibungen	46,7	373,6	255,0	54,2
Netto 1		426,4	215,4	
minus Voll abgeschriebene GM	30,9	247,2	145,4	30,9
Netto 2		179,2	70,0	
minus Moralischer Verschleiß	75,0	600,0	352,8	75,0
Netto 3		-420,8	-281,8	

Quellen: Alle Angaben im Text, eigene Berechnungen.

Dass diese Arbeit leitende Ergebnis wird wegen der Konsensfähigkeit mit den Aussagen der Verfasser aus der ehemaligen DDR aber in dem ersten Resultat gesehen. Aber auch dieses negativ.

Beispiel der BRD im Vergleich: Abschreibungen zu Produktivität

Abschließend soll die hypothetische Frage beantwortet werden, ob sich nicht physische Abschreibung und moralischer Verschleiß in der Arbeitsproduktivität gegenseitig bedingen und damit mindestens teilweise aufheben. Ein vergleichender Blick in die Statistik der Bundesrepublik Deutschland zeigt, dass dem überhaupt nicht so ist. Das Statistische Bundesamt weist z. B. für das Jahr 2012 eine kumulierte Abschreibungsquote von 39,02 % ⁸⁵⁰ für Deutschland aus und gleichzeitig lag die Bundesrepublik in der Arbeitsproduktivität um 7,0 % ⁸⁵¹ über dem Durchschnitt der EU 27 Länder und nicht 50 % darunter.

Resultat

Die drei o. a. Abschreibungskategorien konsolidiert in Abzug gebracht, ergibt das durchaus beeindruckende und auch der gefühlten Erinnerung nach „richtige“ Ergebnis eines negativen Wertes der DDR-Industrie 1989, obwohl das überhaupt nicht erwartet worden ist. Naturgemäß fällt das Gesamtergebnis wegen des Anteils Bau mit sehr viel längeren Abschreibungszeiträumen moderater aus, als die Ausrüstungen/Maschinen alleine. Methodisch korrekt den Wert der Grundmittel als Wiederbeschaffungswert definiert, muss man die Abschreibungen subtrahieren, um den Netto 1-Wert zu ermitteln. Die materiellen Abschreibungen sind relativ einfach, da sie in der DDR der Summe der betriebswirtschaftlichen Abschreibungen entsprachen und in den Statistischen Jahrbüchern veröffentlicht waren. Die verständlich nur intern kommunizierten Werte für die voll abgeschriebenen, aber weiter betriebenen Anlagen muss man aber ebenfalls in Abzug bringen. Genauso den Wert für den moralischen Verschleiß. Das alles konsistent berechnet, ergibt es eben einen negativen Wert. Diese Erkenntnis wird den Polemikern und vielen anderen politisch-ideologisch nicht gefallen, sie ist aber das Resultat der wissenschaftlichen Arbeit. Sie kann auch den vielen Millionen nicht gefallen, die ihren Arbeitsplatz eingebüßt haben. Aber abgesehen von einigen in diesem Teil I gemachten Andeutungen über die Gründe sind es erst einmal die harten Zahlen. Die Gründe werden dann im Teil II behandelt. Es gab einen Widerspruch zwischen dem, was propagiert wurde, dem, was zu beobachten war und dem, was von der Führung der SED/DDR zu analysieren war und heute, mehr als 25 Jahre nach der Friedlichen Revolution, zu analysieren ist. Der Autor greift auch hier auf die „Ur-Position“ Karl R. Poppers im Positivismusstreit zurück, worin es ihm u. a. darauf ankam zu zeigen, dass die „problemerzeugende Beobachtung“ der Beginn aller Erkenntnis ist.

⁸⁵⁰ Kumulierte Abschreibungen Nettoanlagevermögen zu Bruttoanlagevermögen = 39,02 % (eigene Berechnungen, der Autor). Wiederbeschaffungspreise 15757,010 Mrd. €, Vermögensrechnung, Bruttoanlagevermögen nach Vermögensarten am Jahresende, <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesamtwirtschaftUmwelt/VGR/Vermögensrechnung/Tabellen/Bruttoanlagevermoegen.html>, 2015.11.25., 15.18 Uhr.; Wiederbeschaffungspreise 9609,407 Bill. €, Vermögensrechnung, Nettoanlagevermögen nach Vermögensarten am Jahresende, <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesamtwirtschaftUmwelt/VGR/Vermögensrechnung/Tabellen/Nettoanlagevermoegen.html>, 2015.11.25., 15.13 Uhr.

⁸⁵¹ Arbeitsproduktivität je Beschäftigten Index (EU27 = 100) <http://ec.europa.eu/eurostat/tgm/table.do?tab=table&init=1&language=de&pcode=tec00116&plugin=1>, 2015.11.25., 15.35 Uhr.

Für einen Vergleich mit den Einnahmen der THA muss erst einmal der „Umweg“ über die DM genommen werden, um den Wert in € zu errechnen.

3.5 Die Richtungskoeffizienten als Umrechnungsfaktor Mark/DDR zu DM

Der Richtungskoeffizient als Indikator für die Produktivität ist bereits oben angeführt worden. Seine hauptsächliche Funktion als Währungsumrechner wird in diesem Abschnitt dargestellt. Wieder sei zuerst Siegfried Wenzel zitiert. Bei seiner Wertermittlung nimmt er den offiziellen „politischen“ „Umtauschsatz“ 1990 DM zu Mark/DDR:

„Legt man den Umtauschsatz der Währungsunion für die Bestandsgrößen 2:1 zugrunde, kommt man auf eine Größe von 600 Mrd. DM.“⁸⁵²

Siegfried Wenzel geht hier von der Zahl für die „produktiven Bereiche“ der DDR-Wirtschaft oder dem „Hüftschuss“ Detlev C. Rohwedders während der Roadshow in Wien aus. Bezogen auf den Wert für die DDR-Industrie als Teil der produktiven Bereiche alleine wäre die Hälfte von 800 Mrd. Mark, also 400 Mrd. DM anzusetzen. Natürlich wusste Siegfried Wenzel, was er tat. Er hat taktisch sehr geschickt den „politischen“ Umrechnungssatz 1990 genommen und damit den Wert der DDR-Wirtschaft bewertet. Das soll ihm in der politischen Auseinandersetzung nicht vorgeworfen werden. Aber in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung ist damit eine weitere „problemerzeugende Beobachtung“ gemacht worden. Er selbst hatte ja die Entwicklung des Richtungskoeffizienten seit 1970 in seiner Schrift „Plan und Wirklichkeit“ aufgezeigt. Man konnte zumindest von ihm verlangen, dass er die alternativen Werte aufzeigte, wie er es bei Gelegenheit der Produktivität auch getan hatte.⁸⁵³ Zumal es einem Mann seines Kalibers nicht entgangen war, dass der Umrechnung 2:1 eine heftig diskutierte, aber auch nachvollziehbare politische Position zu Grunde lag. Wie oben bereits erwähnt, musste die millionenhafte Migration von Ost nach West verhindert werden. Der „falsche“ Umrechnungssatz hatte zum Rücktritt des damaligen Bundesbankpräsidenten Otto Pöhl geführt.

Aber der Autor will mit der bereits oben zitierten vollständigen Tabelle aus dem Material der Deutschen Außenhandelsbank beginnen (s. Abb. 26 auf der folgenden Seite):

„Die Entwicklung des Richtungskoeffizienten zur Berechnung des inneren Aufwandes der DDR für einen US-\$ zeigt nachfolgende Tabelle.“⁷⁸

Anm. 78 Material aus dem Archiv der Deutschen Außenhandelsbank.“⁸⁵⁴

Es sei darauf hingewiesen, dass die Umrechnungskurse für 1 DM in Mark/DDR in Spalte 6 nicht von Siegfried Wenzel angegeben wurden, sondern eigene Berechnungen des Autors sind (Division Spalte 5 durch Spalte 2).

Nach welchem Algorithmus das DDR-Finanzministerium den Richtungskoeffizienten berechnet hatte, ist eine interessante, aber auch von Siegfried Wenzel nicht beantwortete Frage.⁸⁵⁵

⁸⁵² Wenzel, Siegfried, Was war die DDR wert? ..., a. a. O., S. 170.

⁸⁵³ Vgl. Ebenda, S. 36ff.

⁸⁵⁴ Wenzel, Siegfried, Plan und Wirklichkeit, a. a. O, S. 121.

⁸⁵⁵ Vgl. „Der Richtungskoeffizient auch ein Indikator der Arbeitsproduktivität“, S. 220ff. dieser Arbeit.

Tab. 26 „Richtungskoeffizient“ als Umrechnungskurs Mark/DDR in DM

Quelle: Material aus dem Archiv der Deutschen Außenhandelsbank, Spalte 6, eigene Berechnungen.

Jahr	Jahresdurchschnitt Kurs \$: DM	I n t e r n e s Umrechnungsverhältnis \$: DM	Richtungs- koeffizient %	I n n e r e r Aufwand für 1 US-\$	Daraus Innerer Aufwand für 1 DM in Mark/ DDR
1	2	3	4	5	6
1970	3,6600	4,20	-	4,20	1,00
1971	3,4909	4,20	80	7,56	1,80
1972	3,1890	3,20	120	7,04	2,20 (45,5 %)
1973	2,6725	2,88	120	6,34	2,20
1974	2,5919	2,50	120	5,50	2,20
1975	2,4605	2,50	120	5,50	2,20
1976	2,5180	2,50	100	5,00	2,00
1977	2,3218	2,50	100	5,00	2,00
1978	2,0086	2,50	100	5,00	2,00
1979	1,8333	2,15	120	4,73	2,20
1980	1,8153	1,90	150	4,75	2,50
1981	2,2617	1,80	160	4,68	2,60
1982	2,4281	2,40	95	4,68	1,95
1983	2,5550	2,40	95	4,68	1,95
1984	2,8434	2,60	160	6,76	2,60
1985	2,9393	3,00	160	7,80	2,60
1986	2,1709	3,00	160	7,80	2,60
1987	1,7971	2,30	300	9,20	4,00
1988	1,7545	1,85	340	8,14	4,40 (22,7 %)

Zum Umrechnungskurs selber sind aber noch verschiedene Sekundärquellen zu zitieren. So gibt Carl-Heinz Janson, von 1976 bis 1989 Mitglied der Wirtschaftskommission des Politbüros der SED, leider ohne Primärquellenangabe folgende Werte an:

„Die Aufwendungen für die Erwirtschaftung einer Valutamark stiegen ständig. Betragen sie 1981 2,49 Mark, so lagen sie 1988 bei 4,18.“⁸⁵⁶

⁸⁵⁶ Janson, Carl-Heinz: Totengräber der DDR | Wie Günter Mittag den SED-Staat ruinierte, ECON Verlag Düsseldorf, Wien; New York; 1991, S. 81.

Die Verfasser Günter Kusch, Rolf Montag, Günter Specht und Konrad Wetzker, „die – in unterschiedlichem Ausmaß – an der Ausgestaltung der bürokratischen Planwirtschaft mitgearbeitet haben“⁸⁵⁷ geben ebenfalls ohne Primärquelle folgende Werte an:

„Der Niedergang der Exportfähigkeit und damit verbunden der Exportrentabilität der DDR-Wirtschaft hatte den internen Kurs von 1,70 Mark der DDR für eine DM im Jahre 1970 über 2,00 Mark im Jahre 1976 und 2,50 Mark im Jahre 1985 auf 4,40 Mark im Jahre 1988 ansteigen lassen.“⁸⁵⁸

Die gleichen Autoren nennen dann Devisenertragskennziffern, „die den Valutaerlös je Mark Exportproduktion – bewertet zu Inlandspreisen – auswies(en)...wie folgt:⁸⁵⁹

Tab. 27 Entwicklung Valutaerlös je Mark/DDR Exportproduktion zu Inlandpreisen

1970	0,536	1985	0,275
1980	0,454	1988	0,246

Umgerechnet auf 1 Einheit Valutaerlös ergibt sich folgende Tabelle:⁸⁶⁰

1970	1,87	1985	3,64
1980	2,20	1988	4,07

In der Literatur nennen verschiedene Sekundärquellen plus als Primärquelle das Statistische Jahrbuch 1990 seit 1970 die verschiedenen Richtungskoeffizienten, die der Autor auf der Zeitachse in der folgenden Tabelle zusammengestellt hat:

Tab. 28 Entwicklung „Richtungskoeffizient“ 1970 – 1989 (Verschiedene Quellen)

1970	1,00	1985	3,64
1970	1,70	1987	4,00
1970	1,87	1988	4,07
1976	2,00	1988	4,18
1980	2,20	1988	4,40
1981	2,49	1989	4,40
1985	2,50		

⁸⁵⁷ Wegner, Manfred, Geleitwort in: Kusch, Günter; Montag, Rolf; Specht, Günter; Wetzker, Konrad, Schlußbilanz – DDR | Fazit einer verfehlten Wirtschafts- und Sozialpolitik, Duncker & Humblot, Berlin 1991, S. 6.

⁸⁵⁸ Kusch, Günter; Montag, Rolf; Specht, Günter; Wetzker, Konrad, Schlußbilanz – DDR | Fazit einer verfehlten Wirtschafts- und Sozialpolitik, Duncker & Humblot, Berlin 1991, S. 24.

⁸⁵⁹ Ebenda, S. 54.

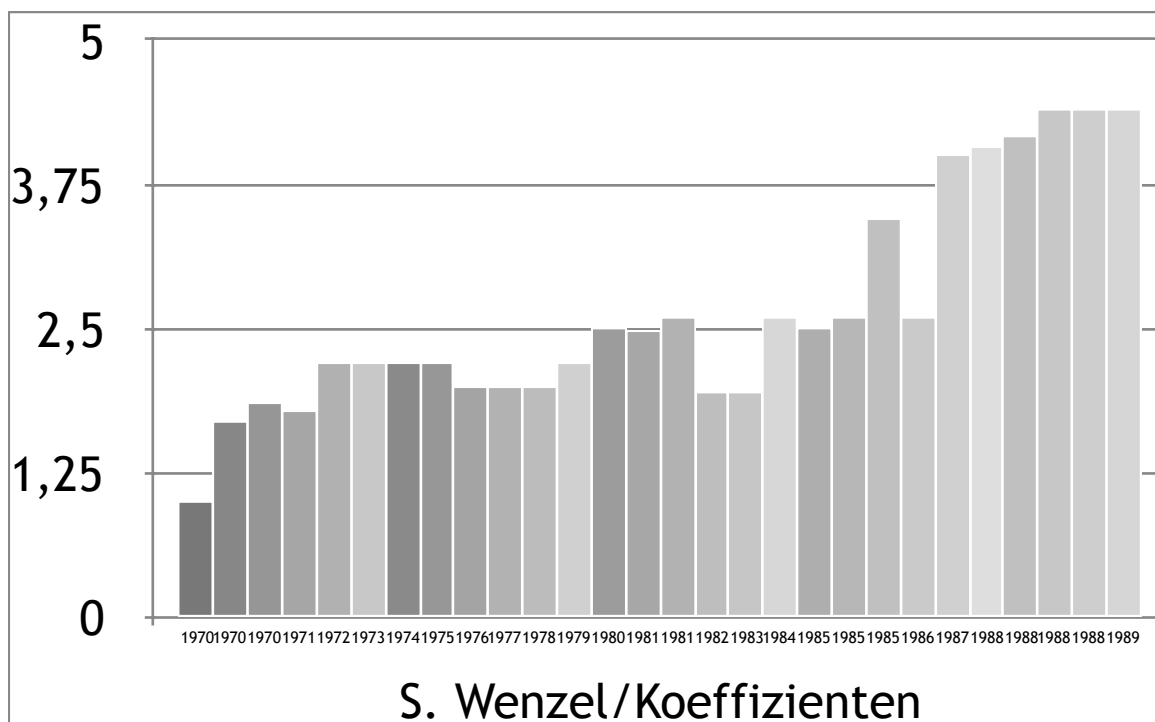
⁸⁶⁰ Eigene Berechnungen (z. B. 1 geteilt durch 0,536 = 1,87), (der Autor).

Der Wert von 1970 mit 1,00 pari Mark/DDR zur DM fällt natürlich heraus. Das DDR-Handbuch weist diesen pari-Kurs für 1961 (!) aus.⁸⁶¹

Als Grafik wird die Entwicklung/der Trend sofort evident:

Abb. 4 Grafische Entwicklung „Richtungskoeffizient“ 1970 – 198

Quelle: verschiedene, Zusammenstellung der Autor.



Die SZS erklärt zwar in der o. a. Vorbemerkung auch,

„ein direkter Vergleich zu den bis 1984 ausgewiesenen Angaben in Valutamark ist nicht möglich“⁸⁶²

Zwischen 1970 mit 1,00 Mark/DDR und 1989 4,40 Mark/DDR liegt ein Wertverlust von 440,0 %. D. h. es war der 4,4 fache Mehraufwand als 1970 notwendig. Wobei der 1970er Wert, den Siegfried Wenzel anführt, schon oben vom Autor in Zweifel gezogen wurde.⁸⁶³ Nimmt man den realistischen Wert von 1,70 zu 4,40 so ist es 2,6 mal soviel. Es bleibt ein ungeheures Zurückfallen!

Es ist für das Thema dieser Arbeit auch gar nicht so relevant, um wie viel sich die Relation bis 1989 verschlechterte. - Das wirft nur ein Schlaglicht sowohl auf die beschließenden Institutionen der DDR wie das Politbüro und die ausführenden wie das Finanzministerium und die SZS. - Man sieht aber, dass die

⁸⁶¹ „B. Verschiedene Wechselkurse“, in: DDR Handbuch, Wissenschaftliche Leitung: Hartmut Zimmermann ...Bd. 2, (M – Z), a. a. O. S. 1453 rechte Spalte.

⁸⁶² Wertangaben, Vorbemerkung, XIV. Außenhandel, in: Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik '90, a. a. O., S. 275.

⁸⁶³ Vgl. vorherige Seite.

verschiedenen Sekundärquellen zumindest den gleichen Trend aufweisen. Die umfangreichste Sekundärquelle ist die von Siegfried Wenzel. Am Ende münden sie aber alle in den gleichen Umrechnungswert, den auch das Statistische Jahrbuch angibt:

„Den Außenhandelsangaben für das Jahr 1989 liegen folgende Kursrelationen zugrunde:
... 1 DM = 4,40 Mark Valutagegenwert ...“⁸⁶⁴

Für die weiteren Vergleiche wichtig ist die methodische „Vorbemerkung“ zu den „Wertangaben“:

„Die Kursrelationen für die Bewertung der in konvertierbaren Währungen getätigten Außenhandelsumsätze wurden ausgehend von dem durchschnittlichen Aufwand der Betriebe der DDR ab 1985 verändert. Die wertmäßigen Angaben werden ab 1985 in Mark Valutagegenwert ausgewiesen...“⁸⁶⁵

Dem Prinzip dieser Arbeit folgend, sich für die Einschätzung des Wertes der DDR-Industrie im Wesentlichen auf DDR-Quellen zu stützen, soll ausschließlich diese Relation von 1:4,4 herangezogen werden. In Bezug auf die Umrechnung in DM kommt der DDR dieser hohe Kurs scheinbar zu Gute, da der Wert negativ ist.

Die minus 79,2 Mrd. Mark/DDR ergeben mit dem Richtungskoeffizienten 4,4 umgerechnet also minus 18,0 Mrd. DM.

Tab. 29 Umrechnung der DDR-Grundmittel in DM

	%	Mrd. Mark/DDR	Mrd. Mark/DDR	%
		Industrie Ges.	Ausrüstungen Ges.	
Bruttowert		800,0	470,4	58,8
minus Materiell Abschreibungen	46,7	373,6	255,0	54,2
Netto 1		426,4	215,4	
minus Voll abgeschriebene GM	13,7	109,6	88,0	18,7
Netto 2		316,8	127,4	
minus Moralischer Verschleiß	50,0	400,0	235,2	50,0
Netto 3		-83,2	-107,8	
geteilt durch 4,40 Richtungskoeffizient	DM	-18,9	-24,5	DM

Quellen: Alle Angaben im Text, eigene Berechnungen.

⁸⁶⁴ Wertangaben, Vorbemerkung, XIV. Außenhandel, in: Statistisches Jahrbuch '90, a. a. O..

⁸⁶⁵ Ebenda.

3.6 Der Wert der DDR-Industrie in Euro

Um die Vergleichbarkeit herzustellen, bleibt jetzt nur noch die scheinbar einfachste Operation zu tun: Die Umrechnung von DM in €. Es ist aber zu bedenken, dass es sich hier nur um eine Näherung handelt, denn es haben nie die beiden Währungen Mark/DDR und € gleichzeitig existiert. Die DM-Beträge werden in € umgerechnet mit dem amtlichen Umtauschkurs 1 Euro = 1.95583 DM ⁸⁶⁶. Mit diesem Umtauschkurs gerechnet, ergeben sich die folgenden Beträge:

Der Netto-Wiederbeschaffungswert der gesamten DDR-Industrie (Bau und Ausrüstungen) entspricht also dem negativen Wert von 9,2 Mrd. €. Dieser fällt für die Ausrüstungen alleine mit minus 12,5 Mrd. € aus den bekannten Gründen „etwas“ schlechter aus. Der o. a. worst-case von 420,8 Mrd. Mark/DDR ergibt umgerechnet fast minus 50 Mrd. €.

Tab. 30 Umrechnung der DDR-Grundmittel in Euro

	%	Mrd. Mark/DDR	Mrd. Mark/DDR	%
		Industrie Ges.	Ausrüstungen Ges.	
Bruttowert		800,0	470,4	58,8
minus Materiell Abschreibungen	46,7	373,6	255,0	54,2
Netto 1		426,4	215,4	
minus Voll abgeschriebene GM	13,2	109,6	88,0	18,7
Netto 2		316,8	127,4	
minus Moralischer Verschleiß	50,0	400,0	235,2	50,0
Netto 3		-83,2	-107,8	
geteilt durch 4,40 Richtungskoeffizient	DM	-18,9	-24,5	DM
geteilt durch 1,95583	€	<u>-9,7</u>	<u>-12,5</u>	€

Quellen: Alle Angaben im Text, eigene Berechnungen.

3.7 Das Ergebnis und seine Einordnung

Das Ergebnis wird alle oben schon angesprochenen schockieren, wie es auch den Autor irritiert hat. Natürlich waren die Betriebe gefühlt unterinvestiert („Wir hatten ja nüscht“, wie es dem Autor von mehreren Bekannten gesagt wurde). Aber man hat doch darin gearbeitet, und es ist etwas „verkauft“ worden. ⁸⁶⁷ Dazu muss man folgendes bemerken: Wenn der Abzug der drei Abschreibungskomponenten

⁸⁶⁶ Umtausch von DM in Euro, http://www.bundesbank.de/Redaktion/DE/Standardartikel/Kerngeschaefsfelder/Bargeld/dm_euro_umtausch.html, 2013.07.19, 19.11 Uhr.

⁸⁶⁷ Vgl. „Überblick (Teil I)“, S. 126 dieser Arbeit.

den negativen Gesamtwert ergibt, so handelt es sich hierbei um Durchschnittszahlen. Denn letztlich ist jede dieser Komponenten wie das Resultat ein gewichteter Durchschnitt. Das heißt anders herum, dass es natürlich auch positivere Betriebe oder Anlagen gegeben haben muss. Zwangsläufig geht mit dieser Erkenntnis einher, dass es aber auch schlechtere gab, über die möchte man dann aber gar nicht mehr nachdenken.

Alle drei Abschreibungskomponenten sind, wie gezeigt, DDR-Quellen entnommen. Also ist auch die Annahme valide, dass die Führung der DDR und ihre Statistiker diese realistischen Zustände in der Industrie ihres Staates kannten.

Und noch eine Bemerkung ist zu machen: Der Autor kann es nicht erklären, warum bisher weder Wissenschaftler in Ost wie West dieses „empirische Geheimnis“ gelüftet haben. Für die Kollegen, die ehemals in der DDR gearbeitet haben, und die sich vielleicht immer noch in der politischen Auseinandersetzung sehen oder sahen, liegt die Erklärung wohl nahe. Aber auch die SZS, deren Chef Arno Donda es zumindest 1990 zur selbsterklärten Aufgabe machte, hat kein Gesamtbild dargestellt.

Mit dieser mangelhaften Aufklärung wurde eine Legendenbildung zugelassen, die den Polemikern ihren Raum gab. Die eben gezeigten Ergebnisse erscheinen unter den herangezogenen Daten des Autors mit ca. minus 10 Mrd. (bzw. minus 50 Mrd. € im worst-case) erschreckend negativ. Wie auch schon gezeigt, liegen sie auch deutlich unter dem, was die Treuhand eingenommen hat.

4. Die Einnahmen der THA im Vergleich

Die THA und ihre Nachfolgeorganisationen hatten bis 2002 durch den Verkauf der DDR-Anlagen ca. 40 Mrd. € Erlöst.

Davon allein im Zeitraum 1990 – 1994: 39.927 Mio. DM, was etwa der Hälfte in € entsprach: 20.481 Mio. €. ⁸⁶⁸ Und im Zeitraum 1995 – 2002: 18.489 Mio. €. ⁸⁶⁹ Die Summe 1990 bis 2004 beträgt: 38.970 Mio. €. In den letzten 10 Jahren kamen „nur“ noch Immobilienverkäufe zu überschaubaren Werten dazu, so dass eine Summe von ca. 40 Mrd. € eine vernünftige Annahme ist. Diese 40 Mrd. beziehen sich aber jetzt nicht nur auf die Verkäufe industrieller Anlagen, sondern auf alles. Die Annahme wird wohl nicht falsch sein, wenn man etwa 3/4 als Einnahmen für die industriellen Anlagen ansetzt, also 30 Mrd. €. ⁸⁷⁰ Im Bundestagsuntersuchungsausschuss gab es die Schätzung, dass ca. 3,0 Mrd. € durch Kriminalität nicht den Einnahmen zugute kamen. ⁸⁷¹ Die 30 Mrd. € bleiben gegenüber einem negativen Wert der DDR-Industrie von ca. 10 Mrd. € eine sehr beachtliche positive Einnahme.

⁸⁶⁸ Ergebnisübersicht 1990-1994, in: „Schnell privatisieren, entschlossen sanieren, behutsam stilllegen.“ Dr. Detlev Karsten Rohwedder im März 1991 – Ein Rückblick auf 13 Jahre Arbeit der Treuhandanstalt und der Bundesanstalt für vereinigungsbedingte Sonderaufgaben, Abschlussbericht der Bundesanstalt für vereinigungsbedingte Sonderaufgaben (BvS), Verlag Wegweiser GmbH Berlin, 2003, S. 98, Umrechnung DM in € = eigene Berechnung, der Autor).

⁸⁶⁹ „Bereinigte Ergebnisübersicht“ 1995-2002 Summe, in: Ebenda, S. 164.

⁸⁷⁰ Es gibt keine offizielle Veröffentlichung des Bundesfinanzministeriums, die eine genaue Aufschlüsselung vornimmt.

⁸⁷¹ Vgl. „1.5.3 Die „Vereinigungskriminalität““. Hierin wird ein Betrag in der Varianz von 1,5 bis 5 Mrd. € geschätzt. S. 38f. dieser Arbeit.

Bei allem Verständnis für die Frustrationen, die aus enttäuschten Erwartungen resultieren, sind die extrem polemischen Äußerungen über die Arbeit der THA, die in der Einleitung zitiert wurden, nicht zu rechtfertigen. Im Gegenteil: Die Arbeit der THA fordert Anerkennung! Die THA hat offenkundig mehr oder weniger alle die Anlagen verkauft, für die es eine Nachfrage gab.

Erich Honeckers Zitat von der DDR als eine der zehn leistungsfähigsten Industrienationen befeuerte natürlich die Wertschätzung der westlichen wie der östlich inspirierten Verfasser noch:

„... Unsere Republik gehört heute zu den zehn leistungsfähigsten Industrienationen der Welt...“⁸⁷²

Der Inhalt des Zitats wurde vom für die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung verantwortlichen Vize der SPK, Siegfried Wenzel, als jeder empirischen Nachprüfbarkeit entbehrend zurückgewiesen:

„Bekanntlich behauptete die SED-Führung, daß die DDR zu den zehn führenden Industriestaaten der Welt gehörte. Diese Behauptung war weder durch die Unterlagen der Zentralverwaltung für Statistik noch der Staatlichen Plankommission abgedeckt und belegbar. Es gab dafür keine nachprüfbaren Unterlagen noch war feststellbar, wer diese Behauptung fachlich vertrat.“⁸⁷³

Erinnert man all die damaligen Informationen aus den Medien und liest die Polemiken, kann der Leser schon über die Arbeit der THA und die Politik der damaligen Bundesregierung irritiert sein.

Beklagen muss man vielmehr die Führung des SED-Staates, die über fast viereinhalb Jahrzehnte ihre Industrie und damit die Arbeit der Werktätigen entwertete und zu einem negativen Gesamtwert entwickelte. Sie hat ihre Machterhaltung auf die Umleitung der Abschreibungen und Gewinne aus den Ursprungsbetrieben in die neu zu schaffenden schwerindustriellen Investitionen begründet. Dieser letztlich politisch-ideologisch gewollte „Strukturwandel“ ließ sich nur mit dem Konstrukt der sozialistischen Planwirtschaft gewaltsam durchsetzen. In Wahrheit haben sie in 44 Jahren zur eigenen Machterhaltung eine gesamte Volkswirtschaft in den Ruin entwickelt, haben Millionen Menschen bis 1961 gezielt in die Flucht getrieben, haben 1000 Tote an der Grenze zu verantworten und 10 Tausende Opfer in den Zuchthäusern, z. T. in Zwangsarbeit, für v. a. westdeutsche Devisen arbeiten lassen. Als Zeitzeuge kann man nur dankbar sein, dass die Bevölkerung der DDR mit der Friedlichen Revolution dieses Regime nach 44 Jahren beendete.

Damit sind auch die Forschungsfragen 1 und 2 Beantwortet. Zu 1. ist das Ergebnis ein zurückhaltend errechneter negativer Wert von etwa 10 Mrd. €. Zu 2. sind die Gründe primär die zentralistische Kassierung sämtlicher Gewinne und, noch viel schlimmer, der Abschreibungen aller Betriebe und ihrer Umverteilung nach den subjektiven Planvorstellungen der SED/DDR-Führung.

⁸⁷² Honecker, Erich, Festansprachen zum 40. Jahrestag der DDR, 1989-10-07, <http://www.glasnost.de/db/DokZeit/89honecker.html>, 2016.02.09., 21.12 Uhr.

⁸⁷³ Wenzel, Siegfried: Was kostet die Wiedervereinigung? ..., a. a. O., S. 172.

5. Ergebnis der Berechnungen und Ausblick auf Teil II „die Gründe“

Wie eben gesehen war der ausschließlich mit DDR-Quellen errechnete „Buch“-Wert der DDR-Industrie mit 10 Mrd. € negativ. Im folgenden Teil II wird sehr ausführlich erklärt, wie es dazu kam. Für eine schnelle Orientierung des Lesers werden hier die wichtigsten ökonomischen Gründe zusammengefasst.

Der Hauptgrund lag darin, dass diejenigen, die die sozialistische Planwirtschaft in der Sowjetunion installierten, eines Tages die Frage beantworten mussten, woher sie die Ressourcen nehmen wollten, die ehrgeizigen Großinvestitionen zu bezahlen, die die SU vom Agrar- zum Industriestaat transformieren sollten.

Die Gewinne der vorhandenen Industrie- und Handelsunternehmen sowie der Landwirtschaft sowie sonstige Einnahmequellen waren zu gering. Der Zugang zu den internationalen Finanzmärkten verbaut.

Josef Stalin selber stellte die Situation 1931 dar ⁸⁷⁴:

„Und in der Tat, wir haben nicht nur die Industrie, die Landwirtschaft und das Verkehrswesen wiederhergestellt, sondern es auch bereits vermocht, das gewaltige Werk der Rekonstruktion der Schwerindustrie, der Landwirtschaft und des Verkehrswesens in die Wege zu leiten. Man begreift, daß wir für diesen Zweck Dutzende Milliarden Rubel aufgewandt haben. Woher wurden diese Milliarden geschöpft? Aus der Leichtindustrie, aus der Landwirtschaft, aus den Überschüssen des Staatsbudgets. So verliefen die Dinge bei uns bis in die letzte Zeit hinein.

Ganz anders liegen die Dinge jetzt. Reichten früher die alten Akkumulationsquellen für die Rekonstruktion der Industrie und des Verkehrswesens aus, so beginnen sie, heute bereits offenkundig unzulänglich zu werden. Es handelt sich jetzt nicht darum, die alte Industrie zu rekonstruieren. Es handelt sich um die Schaffung einer neuen, technisch wohlausgerüsteten Industrie im Ural, in Sibirien, in Kasachstan ... Es ist klar, daß die alten Akkumulationsquellen für dieses grandiose Werk nicht ausreichen können.

Aber das ist noch nicht alles. Dem ist der Umstand hinzuzufügen, daß die Prinzipien der Rentabilität infolge einer Mißwirtschaft in einer ganzen Reihe unserer Betriebe und Wirtschaftsorganisationen völlig untergraben worden sind ... Offenbar rechnen sie darauf, daß die Staatsbank „uns sowieso die nötigen Summen ausfolgen (steht so in der offizielle Übersetzung, könnte heißen: „ausreichen“ oder „überweisen“!) wird“.

Man muß also, bei Stärkung und Entfaltung der alten Akkumulationsquellen, erreichen, daß die Schwerindustrie, und vor allem der Maschinenbau, ebenfalls Überschüsse ergeben.

Darin liegt der Ausweg.

Was aber ist dazu notwendig? Beseitigung der Miswirtschaft, Mobilisierung der inneren Hilfsquellen der Industrie, Einbürgerung und Festigung des Rentabilitätsprinzips in allen unseren Betrieben, systematische Senkung der Selbstkosten, Steigerung der Akkumulation innerhalb der Industrie, in allen Industriezweigen ohne Ausnahme.

Das ist der Ausweg.

Also: *Das Rentabilitätsprinzip einbürgern und festigen, die Akkumulation innerhalb der Industrie verstärken* – das ist die Aufgabe. (*kursiv*, J.S; Unterstreichungen, der Autor) ⁸⁷⁵

Wenn die Übersetzung es zulässt, Josef Stalin richtig zu verstehen, sind die „alten“ Ressourcen Die „Überschüsse“ (Gewinne) aus der Leichtindustrie, der Landwirtschaft und dem Staatsbudget, die der Staat kassierte und in die neuen Investitionen lenkte. Diese „alten“ Quellen haben aber offenkundig 1931 nicht mehr genug hergegeben, und er forderte nun die Realisierung des Rentabilitätsprinzips auch innerhalb der neu entstandenen Schwerindustrie. Es sei hier darauf hingewiesen, dass bei aller Vorsicht bezüglich der

⁸⁷⁴ Vgl. „Gewinne und Abschreibungen weg“gesteuert“, S. 324ff. dieser Arbeit.

⁸⁷⁵ Stalin, J(osef), Neue Verhältnisse – Neue Aufgaben des wirtschaftlichen Aufbaus | Rede auf der Beratung der Wirtschaftler am 23. Juni 1931, in: Fragen des Leninismus, Verlag für fremdsprachige Literatur, Moskau 1947, S. 420f.

Übersetzung, der Autor den Eindruck hat, dass der wirtschaftstheoretische Ansatz S. G. Strumilins⁸⁷⁶ schon zur Entfaltung kam, nämlich neben der Umlenkung der Gewinne die gleichzeitige Kassierung und Neuverteilung der Abschreibungen. Damit wäre ebenfalls zu erklären, warum 14 Jahre nach der Oktoberrevolution die „alten“ Ressourcen erschöpft waren.⁸⁷⁷

In seinen Arbeiten sagte S. G. Strumilin, einer der entscheidenden Ökonomen der ersten Stunde⁸⁷⁸ nach der Oktoberrevolution, über Organisation der Finanzflüsse aus.⁸⁷⁹

„B. Die Grundvoraussetzung einer planmäßigen Lösung dieser Aufgaben unter den Bedingungen der Geldwirtschaft muß die Organisation ... eines ganzen Systems zentralisierter Fonds für die ganze UdSSR in der Verfügungsgewalt des Obersten Volkswirtschaftsrates mit folgender Bestimmung sein:

...

2. Amortisationsfonds der Industrie.

3. Grundfonds für die sozialistische Akkumulation.

C. Als Quellen für deren Bildung könnten dienen:

...

2. Für den Amortisationsfonds – die Abschreibungen vom Wert der vorhandenen Produktionsgrundfonds in den fungierende Betrieben ...

3. Für den Akkumulationsfonds – das Mehrprodukt in Form einer prozentualen Grundfondsabgabe ... (Unterstreichungen und halbfett, der Autor)⁸⁸⁰

Also für die zentrale Verfügungsgewalt sind u. a. ein „2. Amortisationsfonds der Industrie“ (für den Ersatz des Verschleißes) und ein „3. Grundfonds für die sozialistische Akkumulation“ (für die Erweiterungsinvestitionen) zu bilden.

Und als Ressource „2. Für den Amortisationsfonds“ dienen „die Abschreibungen vom Wert der vorhandenen Produktionsgrundfonds“,

Damit ist das Bild für die SU schon vollständig. Für die DDR formulierte dann der Staatssekretär im Finanzministerium und spätere Minister im gleichen Haus, Willy Rumpf das am Beginn dieser Arbeit bereits zitierte 1. zentrale Paradigma.⁸⁸¹

Die Abschreibungen wurden an jedem 15. eines Monats durch die Mitarbeiter der Buchhaltung vorbereitet, von den Betriebsleitern unterschrieben und an die Deutsche Investitionsbank überwiesen.

Sie waren damit weg! Auf Antragstellung wurden Investitionen, egal ob zur Erhaltung oder zur Erweiterung („erhaltende oder erweiterte Reproduktion“) genehmigt, aber weit überwiegend eben nicht genehmigt. Das ist dann „verminderte Reproduktion“. Daran wurde man als Betriebsdirektor gewöhnt. Da mussten ihnen die Anlagen im Westen, wenn sie denn mal Gelegenheit hatten, diese zu sehen, wie ein Wunder vorgekommen sein. Sie hatten doch selbst gar keine Chance zu lernen, wie es gemacht wurde,

⁸⁷⁶ Vgl. die ausführliche Darstellung „4.5.1.1 Stanislav Gustavovič Strumilin – „Sozialismus und Planung“ in der Sowjetunion“, S. 123 dieser Arbeit.

⁸⁷⁷ Vgl. den Abschnitt „4.1.5 S. G. Strumilin, Ökonomischen Schriften 1919-1973 – eine sowjetische Quelle sozialistischer Planwirtschaft“, S. 384ff. dieser Arbeit.

⁸⁷⁸ Vgl. „4.5.1.1 Stanislav Gustavovič Strumilin – „Sozialismus und Planung“, a. a. O..

⁸⁷⁹ Vgl. hierzu ausführlich „4.1.5 Als 5. Buch werden die „Ökonomischen Schriften 1919-1973“ von Stanislav G. Strumilin, a. a. O..

⁸⁸⁰ Ebenda, S. 37f.

⁸⁸¹ Vgl. „1. Zentrales Paradigma: Staatsressource Abschreibungen (und Gewinne) der Betriebe“, S. 2 dieser Arbeit.

dass man die Mittel tatsächlich durch Verschleiß gleichsam „selbst erwirtschaftet“ hatte. Damit sind die Hauptgründe dargelegt.

Wozu dieser Verstoß gegen alle Regeln der Betriebs- und Volkswirtschaft? Die Gründe liegen in der Realisierung der subjektiv gewollten Investitionspolitik in die schwerindustrielle Basis. Allerdings, mangels anderer Mittel, zu Lasten der Substanz. Dafür gibt es am Ende nur den Begriff des Substanzverzehr!

Das, was hier dargestellt wird, waren die „neuen“ Wissensbestände. Nachdem die Träger der „alten“ Wissensbestände vertrieben worden waren, war - ironisch formuliert - Platz für Neues.⁸⁸²

Da man in 40 Jahren nicht regelmäßig, sondern bestenfalls sporadisch, die verschlissenen Anlagen in den Fabriken mit den Mitteln aus den Abschreibungen ersetzte, war es nicht verwunderlich, dass der „Buch“-Wert der Industrieanlagen nur € minus 10 Mrd. betrug.

Da waren alle Versuche der Erklärung der sogenannten Politischen Ökonomie des Sozialismus nur Kaschierungen.

Teil II Die Gründe, nicht die Ursachen – Die Erklärung

Die Forschungsfragen 3 bis 5 werden in diesem Teil II gestellt und beantwortet. Sie noch einmal zu wiederholen, sei an dieser Stelle erlaubt:

3. Was waren die politisch-institutionellen Gründe für den negativen Wert?
4. Wie ist es erklärbar, dass die Betriebsleiter derartigen Verschleiß „ihrer“ Anlagen hingenommen haben?
5. Was leisten die verschiedenen vom Autor zitierten „Theorien“ über die „sozialistische Planwirtschaft“ zur Erklärung?⁸⁸³

Redaktioneller Hinweis

Dieser Teil 2 wird die Erklärung (Theorie) liefern für die Gründe des in Teil 1 ermittelten Wertes der DDR-Industrie. Es wurden dabei feinste bis massive Widersprüche („problemerzeugende Beobachtungen“) aufgespürt und die Ergebnisse dargestellt. Damit waren die ersten zwei Forschungsfragen nach dem Wert der DDR-Industrie und den ökonomischen Gründen dafür beantwortet. Das Ergebnis war wie gesehen die völlige Unterinvestiertheit des Kapitalstocks, die auch der wohl allgemeinen Erinnerung entsprach.

Es wurde allerdings bemerkt, dass die ehemals Verantwortlichen für die Betriebe, die Betriebs- und Generaldirektoren, wie auch einige bekannte Angehörige des damaligen wissenschaftlichen und politischen Überbaus, keine Vorstellung hatten, oder zumindest vorgaben, sie nicht zu haben, warum das System sozialistische Planwirtschaft gescheitert war. Diese notwendig theoretische Erklärung bot sich an herauszuarbeiten, weil dann natürlich die Chance bestand, der Arbeit über die rein ökonomisch-statistische Analyse hinaus eine erklärende Vervollständigung zu geben. Die Ethnomethodologie, der Historischen

⁸⁸² Vgl. „Verordnung über die Bildung eines Planökonomischen Institutes beim Ministerium für Planung. Vom 16. Februar 1950, in: Gesetzblatt der Deutschen Demokratischen Republik, Berlin, den 28. Februar 1950, 1950, Nr. 17, S. 132 f. https://www.bundesarchiv.de/findbuecher/sapmo/b_gblDDR/mets/50_017/index.htm#1, 2015.08.16., 13.35 Uhr. Siehe auch „Vertreibung der Geschäftsführer“, S. 311ff. dieser Arbeit.

⁸⁸³ Vgl. „2.3 Forschungsfragen“, S. 69f. dieser Arbeit.

Institutionalismus und die Politischen Ökonomie, speziell der Planwirtschaft, werden hierzu die Erklärungswege aufzeigen. Die Tiefe und der Umfang der Analyse, sowie das doch in sich „abgeschlossene“ Thema, sind Rechtfertigung, es in einen eigenen Teil 2 niederzuschreiben.

Kapitel 1 Ursachen oder Gründe - Die Hilfe der analytischen Philosophie

In einem Stadium beim Schreiben dieser Dissertation, als der Wert der DDR-Industrie bereits ermittelt war, als mit den ökonomischen Maßnahmen, den historisch-politischen Aktivitäten der Herausbildung der sozialistischen Planwirtschaft und den ethnomethodologischen Bedingungen sowohl die empirische als auch die theoretische Seite der Arbeit im Entwurf stand, fragte sich der Autor, ob er zumindest für einen Teil der Erklärung den Begriff der *Ursachen* oder den der *Gründe* oder beliebig abwechselnd beide verwenden sollte. Vor der beliebigen Verwendung beider Begriffe hatte er Skrupel. War der Begriff der *Ursache* doch schon, in dem Begriffspaar mit *Wirkung* die Kausalität bezeichnend, besetzt. Er war sich schon „sicher“, dass er es mit scheinbar „rein ökonomischen Ursachen“ zu tun hatte, aber wie war es um die Gründe/Ursachen bestellt, die sich aus dem Historischen Institutionalismus und der sich da heraus kristallisierenden sozialistischen Planwirtschaft als Gründe ergaben? Und wie um die sehr spezifischen Ergebnisse, die sich aus der ethnomethodologischen Betrachtung der Ethnie der Betriebs- und Kombinatdirektoren entwickelten? Noch völlig unbeschwert von den Tiefen der folgenden Auseinandersetzung mit diesem Sub-Thema, versuchte der Autor einen ersten Zugang zu dem Thema zu suchen. Interessant genug, führte ihn die Plattform wikipedia bei der Suche nach der Unterscheidung von Gründen und Ursachen in die als sehr anspruchsvoll empfundene analytische Philosophie. Nun drängt sich eine Philosophie, auch wenn sie sich analytisch nennt, schon dem Begriff nach nicht sofort als sozialwissenschaftliche Theorie auf, die das Einordnen und Erklären von empirischen Phänomenen näher bringt. Aber die analytische Philosophie lieferte jedenfalls, für den Gebrauch der Begriffe Ursachen und Gründe durchaus plausible Kriterien. Am Ende war der Autor ob der analytischen Schärfe beeindruckt, mit der die gleichnamige Philosophie ihm bei der Entscheidung half, welcher Begriff anzuwenden sei.

Der Autor stützt sich in der hier erfolgenden Darstellung auf die Ausführungen Georg Henrik von Wrights, die für den Zweck der Darstellung der Begriffsbestimmung - Ursachen oder Gründe - hinreichend sind. Auch die Verfasser Donald Davidson und G. E. M. Anscombe sowie in das weitere Umfeld Gareth Evans, Michael Dummett und Gottlob Frege wurden herangezogen. Ihre Beiträge zu dem hier gestellten Thema sind aber als Optimum bei Georg Henrik von Wright zusammengefasst.

Bei den folgenden Ausführungen ist zu beachten, dass hier Ansätze der Philosophie und ihre entsprechenden Begriffe zur Darstellung ökonomischer Zusammenhänge herangezogen werden, was - vorsichtig formuliert - von beiden Perspektiven nicht unbedingt geübte Praxis ist.

1.1 Georg Hendrik von Wright - „(sogenannte) Naturereignisse“ und „Menschliche Handlungen“

Georg Henrik von Wright nimmt die grundsätzliche Unterscheidung vor:

a. „(sogenannte) Naturereignisse“, die mit der Kausalität verbunden sind (Kammersetzung, der Autor, siehe hierzu die auf dieser Seite folgenden Ausführungen) und

b. „Menschliche Handlungen“, bei denen sich die Frage stelle, ob ihre Motivation kausalistisch oder intentionalistisch bestimmt ist.⁸⁸⁴

Nun ist das Thema dieser Arbeit nicht, einen Beitrag zur Wissenschaftsphilosophie zu leisten. Der Autor sah sich nur dem selbstgestellten praktischen Problem gegenüber, ob er den Titel des Teiles II mit Ursachen oder Gründen überschreiben sollte. Das führte ihn dazu, zuerst einmal bei dem Begriff der „sogenannten Naturereignisse“ zu verweilen. Dem Duden folgend wäre „sogenannte“ als „→ angeblich“, „→ anscheinend“ zu bezeichnen. Der Autor folgte aber dem pragmatischen Impetus, dass Georg Henrik von Wright, der in Finnland geboren wurde, in Finnland und England lehrte und auch deutsch sprach, den Begriff „sogenannt“ im Sinne des englischen „so called“ als „so bezeichnet“ verwandte. Damit ließ der Autor eine Infragestellung der „realen Naturereignisse“ ausscheiden, entschied sich aber den Begriff „sogenannt“ in Klammern zu setzen, um eventuellen Missverständnissen vorzubeugen. Aber das Adjektiv ist es wert, es weiter zu hinterfragen.

Ein Missverständnis auf Grund von Übersetzung kann ausgeschlossen werden, war der Verfasser doch der deutschen Sprache mächtig und hat in ihr publiziert. Der hier zur Diskussion stehende Begriff ist in der Einleitung zu dem zitierten Band geschrieben und zu dieser wurde weder ein Übersetzer noch ein Lektor angegeben. Also was hat es nun mit den sogenannten Naturereignissen auf sich?

Hätte Georg von Wright nur die im engeren Sinne Naturereignisse gemeint, hätte er das Adjektiv „sogenannt“ weglassen können.

Die Verwendung des Adjektivs scheint dem Autor ein Hinweis darauf zu sein, dass die daran geknüpfte „Kausalität“ sich eben nicht nur auf die Naturwissenschaften, sondern auch auf die „Wissenschaften vom Menschen“ bezieht, und Georg Hendrik von Wright diese „Weitung“ einbeziehen will:

„Nach den ›Kausalisten‹ gibt es keinen grundsätzlichen Unterschied zwischen den Wissenschaften vom Menschen einerseits und den Naturwissenschaften andererseits.“⁸⁸⁵

Das eröffnet aber die Möglichkeit, auch die hier interessierende Ökonomie, sofern sie „wie“ ein Naturereignis abläuft (sogenanntes Naturereignis ist), einzubeziehen:

Der Verschleiß einer Maschine soll hier als Beispiel dienen. Wenn die Maschine produziert, verschleißt sie objektiv. Dem physischen Verschleiß entsprechen die finanziellen Abschreibungen und idealtypisch das Thesaurieren dieser zur Anschaffung der gleichen Maschine, wenn diese voll abgeschrieben ist (= einfache Reproduktion).

1.2 Die menschlichen Handlungen

Auch hier nehmen wir Georg Henrik von Wright als Ausgangspunkt, der dazu schreibt:

„Menschliche Handlungen wiederum werden typischerweise durch Motivationsgründe erklärt, d. h. mit Hinweis auf Absichten und Zielsetzungen des handelnden Subjekts, die sein Tun für uns verständlich machen ... Gewiß werden Motive häufig als »Ursachen« (einer Handlung) bezeichnet; aber daraus folgt nicht, daß das Wirken der Motivation auf das Handeln mit einer Determination von Naturereignissen durch Ursachen gleichzusetzen ist. (Unterstreichung, der Autor)“⁸⁸⁶

⁸⁸⁴ von Wright. Georg Henrik, Normen, Werte und Handlungen, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1. Aufl. 1994, S. 14.

⁸⁸⁵ Ebenda.

⁸⁸⁶ Ebenda.

Georg von Wright weist in seiner hier zitierten Einleitung selbst auf die Weiterentwicklung seines eigenen Denkens hin und schreibt in den „Tanner Lectures“:

„Es gibt keine solche Sache wie ›reines‹ Wollen. Wollen hat ein Objekt, ist Wollen *von* etwas. Und dasselbe gilt für Intendieren, Begehren und Wünschen. ... Der Grund, weshalb ich etwas tat, könnte sein, daß ich etwas anderes begehrte oder wünschte, wofür ich die Handlung für dienlich hielt. Diese andere Sache war dann das Objekt meines Willens. *Das* zu wollen, war der *Grund* für meine Handlung, das, was mich dazu brachte zu tun, was ich tat.

Man kann sagen, daß die ›klassische‹ Form, das Problem der Freiheit zu stellen, die Faktoren verdunkelt, von denen wir normalerweise sagen, daß sie unsere Handlungen determinieren, nämlich, die *Gründe*, die wir für ihre Ausführung haben. (*kursiv*, G. H. v. W.“⁸⁸⁷

Hier scheint Georg von Wright mit der „Vier-Ursachen-Lehre“ des Aristoteles⁸⁸⁸ zu kollidieren, der darin die vier unterschiedlichen „Gründe“ als „Ursachen“ definiert, indem er sich an Artefakten ausrichtet, weil die natürlichen „Ursachen“ unendlich viele seien, die dadurch Wissen ausschließen:

„Die vier Ursachen werden in Phys. II 3 vornehmlich am menschlichen Kunstschaffen (Marmor, Bildhauer, Hermesstatue), also anhand von Artefakten erläutert, weil sie dort klarer unterscheidbar sind als bei Naturdingen, bei denen Form-, Bewegungs- und Zielursache zusammenfallen (II 7, 198a24f.). Generell kann es nach Aristoteles nicht unendlich viele Ursachen geben, weil eine unbegrenzte Anzahl von Prinzipien ein Wissen unmöglich machen würde (I 4, 187b10f.).“⁸⁸⁹

In dieser Arbeit wird aber der Differenzierung Georg von Wrights gefolgt, denn darin passt sich das Problem Ursachen oder Gründe besser ein. Es sind nach Georg von Wright „Gründe“, die eine Handlung motivieren. Und zwar auch eine Handlung, die gegen die „Gesetze der Natur“ (sogenannte Naturereignisse) verstößt. Wenn man jetzt, wie in diesem Teil II ausführlich darzustellen sein wird, mit seinem „Wollen“, wider alle ökonomische Vernunft die schwerindustrielle Basis aufzubauen, gegen die ökonomische Notwendigkeit der „einfachen Reproduktion“ (sogenanntes Naturereignis/-gesetz) verstößt, indem man den Betrieben ihre Abschreibungen raubt, dann ist dieser Voluntarismus die Motivation für das Handeln: der Grund.

Dann lässt sich auch kein Determinismus mehr aus dem Historischen Materialismus herleiten, und keine Theorie der sozialistischen Planwirtschaft aufstellen

Wenden wir die Aussagen auf den hier zu behandelnden Sachverhalt an, dann stellen wir fest, dass die SED/DDR-Führer zweifellos ihre - nach langen Jahren des politischen Kampfes am Ende des 1. Weltkrieges und in der Weimarer Republik, nach der Diaspora in Nazi-Deutschland, in der für viele tödlich ausgegangenen Repression des Hotels Lux in Moskau wie der GULAG-Sowjetunion oder als Emigranten im neutralen Ausland – „ihre“ durch die Rote Armee frisch gewonnene Macht erhalten wollten, die ja zumindest durch starke Kräfte in der sowjetischen Führung (u. a. Josef Stalin selbst) potenziell zur Disposition gestellt schien.

⁸⁸⁷ Ders., Die menschliche Freiheit, in: ebenda, S. 211.

⁸⁸⁸ Vg. Zusammenfassung der Aristotelischen Vier-Ursachen-Lehre (Met. I 3, 983a26-32; Phys. II 3, 194b23-195a3, 195a15-26) [Sitzung vom 7. 11. 08], Terminologie und Kontext, <http://uk-online.uni-koeln.de/remarks/d1193/rm2175322.pdf>, 2017.01.16., 14.09 Uhr.

⁸⁸⁹ Vg. Zusammenfassung der Aristotelischen Vier-Ursachen-Lehre (Met. I 3, 983a26-32; Phys. II 3, 194b23-195a3, 195a15-26) [Sitzung vom 7. 11. 08], Terminologie und Kontext, S. 1, <http://uk-online.uni-koeln.de/remarks/d1193/rm2175322.pdf>, 2017.01.16., 14.09 Uhr.

Die Machterhaltung⁸⁹⁰ erreichten sie dadurch, dass sie die sozialistische Planwirtschaft – möglicherweise instrumentalisiert zur Überzeugung der sowjetischen Führung – als Bestandteil des teleologischen Zieles „Sozialismus in der DDR“ definierten und gleichzeitig diesen und alle möglichen sonstigen politischen Brandherde zur Spannungsanfachung nutzten.⁸⁹¹

Es waren nach Georg von Wright immer Gründe, die das Wollen gegen die sogenannten Naturereignisse (hier die einfache oder erweiterte Reproduktion) motivierten.

Kapitel 2 Im Vordergrund - Der private Konsum als Herausforderung der DDR-Volkswirtschaft

2.1 Sozialistische Wirtschaftsphilosophie – die Rolle der Konsumtion

Die sozialistische Wirtschaftsphilosophie lässt sich in einem axiomatischen Teil-Satz zusammenfassen:

„... des gesamten gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses ..., dessen Ziel in der ständig besseren Befriedigung der Bedürfnisse der Gesellschaft und ihrer Mitglieder besteht.“⁸⁹²

Die Bedürfnisse der Gesellschaft als Abstraktum sind das eine, aber die Bedürfnisse ihrer Mitglieder – das ist wohl der ganz individuelle private Konsum. Welche politisch-ideologischen Inhalte des Bewusstseins ein Teil der Ideologen auch immer dem „schnöden Mammon“ vorziehen wollten, der Autor hält es mit Bert Brechts Zitat aus der Dreigroschenoper: „Erst kommt das Fressen, dann kommt die Moral.“ - *Denn wovon lebt der Mensch*⁸⁹³.

Am privaten Konsum kann der einzelne zuallererst seine Stellung überprüfen, da kann er sich mit dem Nachbarn, dem Kollegen, dem Freund vergleichen – da gilt die Nagelprobe. Dass dieser Satz nicht nur profaner Allgemeinplatz ist, kann der Autor durch eigenes Erleben bei seinen Verwandtenbesuchen in Ost-Berlin in allen vier Jahrzehnten der DDR-Existenz bezeugen.

Sehr viel ausführlicher als das oben zitierte Axiom beschreibt das Ökonomische Wörterbuch des Sozialismus die Konsumtion, wobei sie sich erst einmal zum anderen Gesellschaftssystem abgrenzt:

„Konsumtion ... In der kapitalistischen Gesellschaftsordnung besteht ein antagonistischer Widerspruch zwischen Produktion und K., der in der allgemeinen Krise des Kapitalismus und den zyklischen Wirtschaftskrisen seinen sichtbaren Ausdruck findet. Im Sozialismus ist dieser Widerspruch aufgehoben (sic (!), der Autor). Hier hängt die Entwicklung der K. unmittelbar davon ab, wie die Vorzüge der sozialistischen Produktionsweise für die Erhöhung von Produktion und K. genutzt werden. Eine wachsende K., die zunehmend vor allem über eine wachsende Qualität der Konsumgüter und Dienstleistungen für die Bevölkerung erfolgt, trägt entscheidend zur Erhöhung des → Lebensniveaus bei. Die Produktion von wesentlich mehr und besseren Konsumgütern ist entsprechend den Beschlüssen des X. Parteitages der SED Bestandteil der ökonomischen Strategie für die 80er Jahre. Dabei sind bessere Gebrauchswerte durch höhere Veredlung der eingesetzten Rohstoffe und Anwendung neuer Wirkprinzipien sowie niedrigen Energieverbrauch, durch Verbesserung der Zuverlässigkeit, des Bedienkomforts, der Gestaltung und Formgebung zu erreichen... Die Quelle für das Wachstum der nichtproduktiven K. ist das → *Nationaleinkommen*, vor allem der → *Konsumtionsfonds*. Das gesetzmäßige Wachstum des

⁸⁹⁰ Vgl. „3. Zentrales Paradigma: SED-Herrschaft vom Provisorium zum Kontinuum“, S. 4ff. dieser Arbeit.

⁸⁹¹ Vgl. den Abschnitt „3.2.3 Die SBZ/DDR als Provisorium“, S. 277ff. dieser Arbeit.

⁸⁹² Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus ..., a. a. O., S. 381.

⁸⁹³ Bertold Brecht, in: https://de.wikiquote.org/wiki/Bertolt_Brecht, 2015.11.09., 16.43 Uhr.

Nationaleinkommens (sic (!), der Autor) und solche Proportionen zwischen → *Akkumulation und Konsumtion*, die ein hohes Entwicklungstempo und eine hohe Effektivität der Volkswirtschaft sichern, sind die entscheidende Grundlage für das Wachstum der K. (Unterstreichungen, der Autor).⁸⁹⁴

Der Autor möchte mit den „sic!“s und den Unterstreichungen verhindern, dass seinen Lesern das gleiche wie ihm widerfährt, nämlich dass man leicht geneigt ist, die ermüdenden Wortfolgen unkonzentriert kursorisch herunterzulesen. Das genaue Lesen führt aber zu der Erkenntnis, dass der Text ein normatives Theorem darstellte. Zuerst fühlte man sich offenbar noch 1983 gezwungen, sein eigenes Tun durch die Abgrenzung gegenüber der privaten Wirtschaftsform zu rechtfertigen. Dann wurde mitgeteilt, dass „die Entwicklung der K. unmittelbar davon ab(hängt)“, wie „Produktion und K.“ bei der Verteilung der Ressourcen berücksichtigt wurden. Man möchte ironisch schreiben, mehr „Konjunktiv“ geht nicht. Und der Autor fragt sich, welche Welt hier eigentlich beschrieben wurde. Es wurde suggeriert, dass das Dargestellte die Praxis des Sozialismus war, es wurde aber gleichzeitig als erst noch zu realisierendes Vorhaben – sehr geschickt - dargestellt. Man kommt zu dem Schluss, dass mit Hilfe dieses Textes versucht wurde, den zweifellos selbst erkannten Schwachpunkt „Konsumtion“ durch „zirkuläre“ Formulierungen ideologisch und dialektisch korrekt zu texten. Man darf wohl in aller Sachlichkeit feststellen, der Text klingt eher wie eine Parodie und nicht wie ein ernst zu nehmender Versuch, einen bedeutenden Teil der Erscheinungsformen der DDR theoretisch, selbst normativ, in den Griff zu bekommen.

2.2 Konsum vs. Akkumulation

Die Auseinandersetzung um die Verteilung der Ressourcen ist jeder Wirtschaftsordnung immanent. In einer demokratisch verfassten privaten Wirtschaftsordnung bestimmen die Ergebnisse der grundsätzlich gleichberechtigten Auseinandersetzungen zwischen Gewerkschaften und Arbeitgebern über die Verteilung. Dabei werden etwaige Belastungen der nur z. B. als Kunden Betroffenen durch Streik und Aussperrung auch juristisch billigend in Kauf genommen. Der sozialistische Parteienstaat hob diese Auseinandersetzung normativ auf und legte durch politische Entscheidung fest, wie hoch der Anteil der Arbeitnehmer sein durfte.

Etwas ganz anderes war es, was sich faktisch auf dem „shop floor“ in der Fabrik abspielte. Die latente „Drohung“ mit Arbeitsverweigerung – „Dienst nach Vorschrift“, „es geht seinen (sozialistischen) Gang“ – war ein wirksames Mittel, v. a. den Arbeitern offizielle (Prämien) und inoffizielle (Arbeitstempo, Personalüberbestand) Vorteile auf Betriebsebene zu verschaffen.⁸⁹⁵

Wie sich das aber aus Sicht von vier maßgeblichen Funktionsträgern, davon drei wirtschaftlichen, darstellte, wird im folgenden Abschnitt dargestellt. Es ist hier darauf hinzuweisen, dass die ersten beiden auch hier zitierten Zeitzeugen die gleichen sind, deren Aussagen auch zum Zustand der Grundmittel wiedergegeben wurden.

⁸⁹⁴ Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus, a. a. O., S. 484ff.

⁸⁹⁵ Vgl. SABEL, CHARLES F.; STARK, DAVID, Bargaining in Soviet-Imposed State-Socialist Societies Planning, Politics, and Shop-Floor Power: Hidden Forms of Bargaining in Soviet-Imposed State-Socialist Societies, *Politics & Society*, <http://pas.sagepub.com/content/11/4/439.citation> The online version of this article can be found at: DOI: 10.1177/003232928201100403 *Politics Society* 1982 11: 439, >> Version of Record - Jan 1, 1982 Downloaded from pas.sagepub.com by Klaus Ziege-Bollinger on October 5, 2012, 13.45 Uhr.

2.2.1 Vier maßgebliche Zeitzeugen in sozialistischer Perspektive

Sie haben ihre Perspektive zwar nicht theoretisch, aber praktisch dargestellt. Es sind dies:

Generalleutnant Alfred Kleine, Leiter der Hauptabteilung (HA) XVIII (Wirtschaft) des Ministeriums für Staatssicherheit. Er wird deshalb zitiert, weil er seine ausführliche Analyse noch in den letzten Tagen der DDR vor den obersten Offizieren seiner HA vorgetragen hat.

Die Beiträge von Gerhard Schürer, dem mächtigen Vorsitzenden der (SPK), und Siegfried Wenzel als dessen Stellvertreter verantwortlich für die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung sind z. T. mehr als ein Jahrzehnt nach der Friedlichen Revolution entstanden und selbst als Rechtfertigungsaussagen leider schon sehr „weichgespült“.

Der Beitrag Günter Mittags als oberster Wirtschaftsführer der DDR ist während seiner Haft als Entwurf einer Klageerwiderung vor Gericht und einer Rechtfertigungsschrift vor den SED-Gremien entstanden.

Trotz dieser einschränkenden Bemerkungen werden diese Beiträge hier zitiert, geben sie doch einen Eindruck, wie für diese führenden Repräsentanten des Systems sich der Untergang aus ihrer Perspektive erklärte. Die Inhalte der Zitate laufen alle auf das „falsche“ Verhältnis von Konsumtion und Akkumulation hinaus. Wie war das institutionell möglich?

Man muss sich verdeutlichen, dass die sozialistische Planwirtschaft völlig andere Handlungsoptionen hatte, als ein privatwirtschaftliches System.

Auf Grund der Normsetzung vor allem durch die SED und die exekutive Gewalt des Staates DDR war es möglich zentralistisch über die Verteilung der Ressourcen zu entscheiden. Dazu steht im Buch „Politökonomie des Kapitalismus und Sozialismus“:

„Die Beziehungen zwischen Gegenwarts- und Zukunftsinteressen, zwischen gesellschaftlichem Gesamtprodukt und Nationaleinkommen, zwischen Akkumulation und Konsumtion, zwischen der Produktionsmittel- und der Konsummittelproduktion, zwischen Erzeugnissen, Fonds, Bereichen, Zweigen, Kombinat, Betrieben und Territorien sind durch den **„Gesamtwillen“** von vornherein im Interesse der Bedürfnisbefriedigung der Werktätigen koordiniert (**halbfett** und Unterstreichung, der Autor).“⁸⁹⁶

Bevor der inhaltliche Kontext analysiert wird, sei das Selbstverständnis hervorgehoben: Angeblich koordinierte der **Gesamtwille** von vornherein im Interesse der Bedürfnisbefriedigung der Werktätigen zwischen Produktion und Konsumtion. Der Begriff „Gesamtwille“ erinnert im ersten Moment doch sehr an den Hegel'schen „Weltgeist“. Für eine sich selbst materialistisch bezeichnende Weltanschauung ein hohes Maß an Idealismus. Nicht die Konsumwünsche der oder des Einzelnen bestimmten, was produziert wurde, sondern ein **durch die Partei- und Staatsführung erklärter** Gesamtwille. Dadurch wird dem materialistischen Prinzip doch wieder zu seinem Recht verholfen, wenn auch idealistisch kaschiert.

Praktisch operativ hatte sich immer die Frage gestellt, gibt man die Ressourcen in die v. a. produktive Akkumulation – investiert in subjektive Führungsvorhaben der „politischen“ Erweiterung und faktisch nicht Erhaltung des Kapitalstocks – oder gibt man sie in die Konsumtion: Lebensmittel, Wohnung usw.?

⁸⁹⁶ Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus, a. a. O., S. 465.

Es entbrannte der immer schwelende Streit zwischen einem Mehr an Konsumtion auf Kosten der Akkumulation oder umgekehrt.⁸⁹⁷ Betrag der Anteil der Akkumulation am Nationaleinkommen 1970 noch 29 %, so waren es 1989 nur noch 21,8 %. Mit dem Konsum verhielt es sich genau umgekehrt.⁸⁹⁸

Nun hatten sich die führenden Funktionäre der DDR, angeführt von Erich Honecker, seit Beginn der 70er Jahre u. a. zur nachträgliche Rechtfertigung des Machtwechsels von Walter Ulbricht darauf verständigt, einen Teil der benötigten Ressourcen v. a. zur Finanzierung des privaten Konsums auf dem Kreditmarkt im Nicht-Sozialistischen Wirtschaftsgebiet (NSW) aufzunehmen.⁸⁹⁹ Da diese Kredite auf Grund der notwendig weiter wachsenden Konsumbedürfnisse die fatale Tendenz hatten zu wachsen, blieb das alte Dilemma: Spannungsfeld Konsumtion vs. Akkumulation. Peter Przybylski schrieb Erich Honecker den Satz zu den er in der Auseinandersetzung mit der SPK, Gerhard Schürer, im Politbüro „schnodderig“-defensiv dahingesagt haben soll:

„Wir haben nicht die Absicht, die Schulden der DDR in zwei Jahren zurückzuzahlen.“⁹⁰⁰

Der Autor erinnert sich noch sehr gut daran, wie seine Verwandten in Ost-Berlin Ende der sechziger Jahre die schwierige Versorgungssituation mit Konsumartikeln beklagten. Dann war mit dem VIII. Parteitag ein Aufatmen zu vernehmen. Die Hoffnung auf mehr Konsum wurde mit seiner Parole der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik verbunden, weil der vorherige Vorrang der Wirtschaftspolitik - soll heißen der Akkumulation - damit als neutralisiert galt. Von den Leuten auf der Straße aber war es wohl schon richtig verstanden - Vorrang für die Konsumtion.

Die Gründe aus der Sicht der Hauptabteilung XVIII des MfS - Das Referat Alfred Kleines

Die HA wurde neben ihrer operativen Funktion zur „Sabotage“-Abwehr durch Alfred Kleine zu einer Art „Stabs“-HA ausgebaut für den Minister für Staatssicherheit, Erich Mielke. Hierauf wurde schon weiter oben hingewiesen.⁹⁰¹

Neben dieser Stabsfunktion dokumentiert sich die HA XVIII vor allem darin, dass sie eine Vielzahl der wirtschaftlichen Vorgängen in der DDR-Industrie, die irgendwie - auch positiv - problematisch wurden, dokumentierte. Man bekommt zumindest für die letzten 20 Jahre der DDR, im Wesentlichen der Führung durch Alfred Kleine, einen recht detaillierten Überblick, was als problematisch-negativ, was als chancenreich-positiv eingeschätzt wurde.

⁸⁹⁷ Vgl. hierzu „2.2.2 Die empirischen Fakten – Akkumulation, Konsumtion, Arbeitsproduktivität – Ein Drehen im Kreis (der Ideologie)“, S. 248ff. dieser Arbeit.

⁸⁹⁸ Vgl. „Entwicklung der Akkumulation am Nationaleinkommen 1970 - 1989“ und das Pendant mit der Konsumtion, ebenda.

⁸⁹⁹ Vgl. hierzu „Die Unterdeckung und Optionen des Ausgleichs“, S. 253ff. dieser Arbeit.

⁹⁰⁰ Vgl. ebenda.

⁹⁰¹ Vgl. „1.4 Die genaueste Analyse vom Chef der Hauptabteilung XVIII des MfS, Alfred Kleine“, S. 132ff. dieser Arbeit.

Das Referat Alfred Kleines

Generalleutnant Kleine, der Leiter der HA XVIII, hat in seinem „Brandreferat“ vor seinen Offizieren am 27. Oktober 1989 noch einmal das Spannungsverhältnis zwischen Konsumtion und Akkumulation deutlich gemacht. Spannungsverhältnis deshalb, weil vielen Kräften in der SED die Umgewichtung weg von der Akkumulation ein „Dorn im Auge“ war. Aus dem äußerst interessanten Gesamtreferat werden hier die Teile zitiert, die sich auf die volkswirtschaftlich aggregierten Daten beziehen. Das Zitat wurde vom Autor etwas länger gewählt, da es doch für die Authentizität steht, die heute - über 25 Jahre nach der Friedlichen Revolution - doch etwas verloren gegangen zu sein scheint. Oder anders ausgedrückt, man es schon gar nicht mehr wahrhaben will, wie kritisch die Situation war:

„...Diese NSW-Importe wurden aber zum überwiegenden Teil für die Materialversorgung bzw. **Konsumtion** eingesetzt und nicht, wie erforderlich, für technische Neu- und Ersatzrüstung in der verarbeitenden Industrie, wodurch die Abhängigkeiten bei wichtigen Material- und Versorgungspositionen gegenüber dem NSW weiter gestiegen sind. Diese für die DDR ungünstige Entwicklung der zu geringen Valutaeinnahmen gegenüber den hohen wachsenden Zahlungsverpflichtungen ... Damit erfordert die eingetretene Situation prinzipielle wirtschaftliche und politische Entscheidungen, die die Bereitstellung höherer Exportfonds durch Veränderung der Exportstruktur der Industrie, der Stärkung der Akkumulation in den produktiven Bereichen, Veränderungen auf dem Gebiet der **Konsumtion** und die Umverteilung des gesellschaftlichen Arbeitsvermögen zugunsten der Exportproduktion, betreffen. (**Halbfett** - kann ja wohl nur als Einschränkung der Konsumtion interpretiert werden - und Unterstreichungen, der Autor) Das ist eine Überlebensfrage unserer Republik! Deshalb muß mit dem Plan 1990 und mit dem nächsten Fünfjahrplan der erforderliche Durchbruch erzielt werden. Bei einer insgesamt rückläufigen Entwicklung der Akkumulationsrate von 22,2% im Zeitraum 1981 bis 1985 und voraussichtlich 20,6% im Zeitraum 1986 bis 1990 geht der Anteil der produktiven Akkumulation am Nationaleinkommen von 9,9% im Zeitraum 1981 bis 1985 auf 9,6% im Zeitraum 1986 bis 1990 zurück (zeigt sich u. a. in Pro-Kopf-Investitionen in der DDR 1987 nur ca. 70% der Pro-Kopf-Investitionen in der BRD) Die Wirksamkeit des vorhandenen Grundfondspotentials für das volkswirtschaftliche Leistungswachstum sinkt in der Tendenz und ist insgesamt unzureichend.

Wie in der Rede des Generalsekretärs bestätigt wurde, ist die materiell-technische Basis der Volkswirtschaft der DDR bei beträchtlichen Unterschieden in der Bereichs- und Zweigstruktur im Vergleich zu führenden kapitalistischen Industrieländern in den zurückliegenden Jahren weniger umfassend und rasch modernisiert worden, und etwa 18,4% unserer produktiven Grundfonds sind bereits abgeschrieben ⁽⁹⁰²⁾ und über 20% älter als 20 Jahre. Das entspricht einem dringenden Investitionsbedarf von ca. 500 Mrd. Mark, oder anders ausgedrückt, der Höhe von zwei jährlichen Nationaleinkommen.

Ich möchte noch einmal wiederholen, der Investitionsbedarf für die produktiven Grundfonds entspricht der Höhe von zwei jährlichen Nationaleinkommen!! Jeder von uns hat soviel ökonomische Kenntnisse, um einschätzen zu können, daß die Überwindung dieses Zustandes nicht in einem, nicht in zwei und auch nicht in fünf Jahren erfolgen kann, sondern einen langen Zeitraum einnehmen wird. Schnelle Erfolge sind deshalb nicht zu erwarten oder wie Egon Krenz am 18. Oktober 1989 sagte, niemand hat ein Zaubermittel, die Probleme von heute auf morgen zu bewältigen. Trotzdem muß aus der Situation heraus über Maßnahmen beraten werden, die in kurzer Frist bevölkerungswirksam werden.

Das bedeutet, daß mit den zur Verfügung stehenden Mitteln der höchste Effekt erzielt werden muß, daß höchste Anstrengungen unternommen werden müssen, um den geplanten Realisierungsablauf der Investitionsvorhaben, die beschlossenen Inbetriebnahmetermine und das mit den Grundsatzentscheidungen festgelegte Aufwand-Nutzen-Verhältnis einzuhalten... (Alle Unterstreichungen und **Fett**, der Autor).“ ⁹⁰³

Um die Aussagen Alfred Kleines zu überprüfen, musste man nicht den fokussierten Grundmittelbestand der Industrie heranziehen, sondern den der weiter gefassten „produzierenden Bereiche“. Es kam ihm wohl

⁹⁰² Alfred Kleine meint hier mit umgangssprachlich „abgeschrieben“ den Terminus „voll abgeschrieben“. Allein die materiellen Abschreibungen lt. Statistischem Jahrbuch betragen ja schon fast 50 %.

⁹⁰³ Generalleutnant Kleine, Referat als Einleitung zu einer Arbeitstagung zur Lage der DDR-Wirtschaft am 27. Oktober 1989, a. a. O., S. 717.

auch nicht auf exakte Zahlen an, sondern auf gerundete. Legt man die Zahl 1,250 Bill. Mark/DDR in vergleichbaren Preise für 1989 ⁹⁰⁴ zu Grunde, so sind 18,4 % gleich **230** Mrd. Mark/DDR. Und die 20 %, die älter als 20 Jahre waren, ergaben **250** Mrd. Mark/DDR. Das entsprach in der Summe ziemlich den 500 Mrd. Mark/DDR, die Alfred Kleine als Investitionsbedarf ansprach.

Die Zahl zeigt, dass der SED/DDR-Führung der gewaltige Investitionsbedarf bekannt war. Aber noch viel schlimmer als die Erkenntnis des Investitionsbedarfes musste die Selbsterkenntnis sein, dass es diese Führung inkl. der Vorgänger war, die es dazu hatte kommen lassen. Alle die Erinnerungen, die man an die Unterinvestiertheit hat, werden aus diesem Sachverhalt gespeist. ⁹⁰⁵ Für die Betriebsleiter und ihre Mitarbeiter war der Zustand vor allem in den Stillständen zu erleben, wenn der Materialfluss besonders aus den Zulieferbetrieben verzögert wurde oder gar ausfiel. Unterinvestiertheit wird nicht nur in großen Havarien erlebt, sondern noch viel mehr unterminierend in prozesstechnischen Ausfällen. Dazu muss man sich jeden Produktionsprozess als aus vielen hundert oder tausend Prozessschritten bestehend vorstellen. Jeder dieser Prozessschritte hat das Potenzial bei Ausfall den gesamten Prozess zum Stillstand zu bringen. Eine Industrie, die 44 Jahre lang unterinvestiert wurde, war extrem anfällig für diese Störungen und zwar in jedem Prozessschritt in jedem Betrieb.

Das Referat Alfred Kleines widerspiegelt die ganze Ausweglosigkeit der Situation in der DDR 1989.

Man stelle es sich einmal vor, Alfred Kleine war ein Stellvertreter Erich Mielkes, ein zweifellos ebenfalls mächtiger Mann oder Teilhaber an der Macht. Dem blieb nur die „Normative“ einzufordern, dass „effektiv Investitionen zu gestalten und die Aufwand-Nutzen-Verhältnisse zu realisieren, verwirklicht werden“. Nachdem er ca. zwanzig Jahre mit an der Spitze der gefürchteten Stasi stand, drückt sich doch in dieser verqueren Formulierung die reine Verzweiflung aus. Alfred Kleine hatte in seinem Referat noch viel detaillierter, als in diesem Zitat gezeigt, die Situation, wie er es gewohnt war, analysiert. Gerhard Schürer fasst sich, allerdings 10 Jahre nach der Friedlichen Revolution, sehr viel kürzer.

Gründe aus der Sicht des Vorsitzenden der Staatlichen Plankommission (SPK), Gerhard Schürer

Gerhard Schürer hebt nun den unproduktiven (privaten) Konsum gegenüber der Akkumulation hervor. Er schreibt:

„Noch gefährlicher als die Verschuldung gegenüber dem Westen war für die Existenz der DDR das *Absinken der Rate der produktiven Akkumulation* ...Eine politische Führung, die im Interesse des kurzfristigen Erfolges den Aufwand für den Forschungsvorlauf und die Investitionen in die Zukunft vernachlässigt, gibt sich streng genommen selbst auf...Betrug die Rate der produktiven Akkumulation unter *Ulbricht* noch mehr als 16 Prozent des Nationaleinkommens, so sank sie unter *Honecker* auf 9 Prozent ab. Die Mittel für die Modernisierung und Rekonstruktion der Betriebe reichten hinten und vorne nicht aus...Eine Reihe Anlagen...hatten nur noch Schrottwert...“ ⁹⁰⁶

Hier haben wir den inkriminierten Begriff des „Schrottwertes“ aus dem Munde eines der wohl wichtigsten Repräsentanten der DDR-Wirtschaft, und zwar nicht als kolportiertes Zitat, sondern seriös selber

⁹⁰⁴ Vgl. „Produzierende Bereiche 1989, Durchschnittlicher Grundmittelbestand in der Volkswirtschaft nach Wirtschaftsbereichen, V. Investitionen, Grundmittel, Umlaufmittel“ in: Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik '90, a. a. O., S. 118.

⁹⁰⁵ Vgl. „Kapitel 1 Schilderungen von Zeitzeugen“, S. 127ff. dieser Arbeit.

⁹⁰⁶ Schürer, Gerhard: *Gewagt und verloren ...*, a. a. O., S. 139.

verwendet. Man kann es ihm als nach wie vor auch politisch Agierendem und dazu seine eigene Biographie Reflektierenden natürlich nicht verdenken, dass er nur „eine Reihe Anlagen“ als solche qualifiziert, aber immerhin.

Gerhard Schürer verwendete den Begriff „Schrottwert“. Das klingt beeindruckend, wenngleich es über die Gründe nur aussagt, dass im Interesse des Konsums die Mittel für die Akkumulation offenbar gekürzt worden sind. Warum die Mittel für die Ersatzinvestitionen „hinten und vorne nicht (reichten)“, dafür wurden nur scheinbar subjektivistische Gründe, symbolisiert in der Person Erich Honeckers, angedeutet, aber keine systemischen Gründe.

Gerhard Schürer hatte offenkundig mehrmals versucht, bei Erich Honecker und Günter Mittag zu intervenieren, um auf die zunehmenden Widersprüche in den Plänen aufmerksam zu machen und deren Überwindung zu erreichen. Erfolglos.⁹⁰⁷

Gründe aus der Sicht des Stellvertreters: der SPK-Vize, Siegfried Wenzel

Fast wortgleich – darüber muss man sich auch nicht wundern - beschrieb sein Stellvertreter Siegfried Wenzel die Situation:

„Wichtige für den wissenschaftlich-technischen Fortschritt bedeutende Zweige, wie Mikroelektronik, Veredelungsmetallurgie, Erdöl- und Erdgaschemie, hatten sich – wenn auch mit teilweise beträchtlichem Rückstand gegenüber fortgeschrittenen Industriestaaten – respektabel entwickelt. Aber durch die Konzentration der Investitionen auf solche ausgewählten Bereiche waren die Ausrüstungen, der Kapitalstock der produzierenden Bereiche zunehmend gealtert...“⁹⁰⁸

Man muss ja nicht nur „problemerzeugende Beobachtungen“ in den Methoden machen, sondern man muss auch die „Rechtfertigungstexte“ nach der Friedlichen Revolution genauestens lesen. Was hat Siegfried Wenzel hier so flüssig geschrieben? Die von ihm als bedeutend für den wissenschaftlich-technischen Fortschritt bezeichneten Industriezweige hatten sich „respektabel“ entwickelt. D. h. anders ausgedrückt, ihr Gebrauchswert für die Menschen in der DDR war hoch. Aber gleichzeitig formuliert er, dass sie einen „beträchtlichen Rückstand gegenüber den fortgeschrittenen Industriestaaten hatten. D. h. ihr Tauschwert nach Buchwert und Arbeitsproduktivität war „teilweise beträchtlich“ niedrig. Aus der Sicht eines Investors betrachtet hieß das: In der Regel kaufte ein Investor solche Anlagen nicht. Sie waren trotz niedriger Kaufpreisforderung als viel produktivere neu zu bauen.

Dann folgt bei Siegfried Wenzel auch die Auseinandersetzung zwischen Akkumulation und Konsumtion, allerdings mit anderen Zahlen:

„Während der Einsatz von Akkumulationsmitteln in den produzierenden Bereichen im Zeitraum 1970 bis 1988 auf 122 Prozent stieg, erhöhten sich die Investitionen in den nichtproduzierenden Bereichen, vor allem für den Wohnungsneubau und die Bildung, auf 200 Prozent.“⁹⁰⁹

⁹⁰⁷ Vgl. „Der Generalsekretär“, Przybylski, Peter, Tatort Politbüro, Band 2, a. a. O., S. 45ff..

⁹⁰⁸ Wenzel, Siegfried: Was kostet die Wiedervereinigung?, a. a. O., S. 145f..

⁹⁰⁹ Ebenda.

Er hebt allerdings hervor, dass der Wohnungsbau zu Lasten anderer konsumptiver und produktiver Bereiche ging:

„Dabei sind durch die Konzentration der Mittel auf den Wohnungsneubau solche für die Betreuung der Bevölkerung wichtigen Bereiche wie das Gesundheitswesen und die Erhaltung des Wohnungsbestandes vernachlässigt worden...

Besonders bedrückend waren die angestauten Rückstände auf den Gebieten der Infrastruktur (Verkehr, Post- und Fernmeldewesen, Wasserwirtschaft) und des Umweltschutzes.“⁹¹⁰

Siegfried Wenzel spricht aber auch die Möglichkeit an, vorübergehend eine Schwäche hinzunehmen, wenn man gewiss ist, sie zu überwinden. Er schreibt:

„Eine solche Entwicklung ist volkswirtschaftlich wie betriebswirtschaftlich gesehen zeitweise durchaus akzeptabel, wenn man über ein Konzept verfügt, wie nach Lösung einer bestimmten Schwerpunktaufgabe die für nachhaltiges Wachstum erforderlichen Relationen wiederhergestellt werden. Das war aber nicht der Fall; im Gegenteil. Trotz Wachstumsabschwächung, zunehmender Alterung der produktiven Fonds und zunehmender Verschuldung im NSW wurde diese Linie der durch die ökonomische Leistung nicht abgedeckten Entwicklung der Konsumtion mit einem jährliche Zuwachs von etwa 4 Prozent bei gleichzeitiger Abflachung der Leistungskurve starrsinnig und ohne Reaktion auf die sich entwickelnden Problem fortgesetzt.“⁹¹¹

Der Autor möchte schreiben: Das ist ja alles richtig! Doch genauso wie er dessen Chef gern gefragt hätte, hätte er auch Siegfried Wenzel gern gefragt, was er denn dagegen tat. Auch hier gilt, dass der Autor nicht so blauäugig ist und die damaligen Sanktionsandrohungen des Systems nicht sieht. Er will schon gar nicht aus dem komfortablen Sessel des Wessis urteilen. Aber auch hier gilt, dass der Verantwortliche für die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung die Entwicklung nicht erst im Jahr vor der Friedlichen Revolution gesehen haben wird. Sein Vorgesetzter, Gerhard Schürer, beschrieb zumindest ein „Kamingespräch“ im Mai 1988, in dem er gemeinsam mit Alexander Schalck-Golodkowski und Siegfried Wenzel eine Konföderation mit der Bundesrepublik Deutschland

„... als wahrscheinlich letzte Chance für einen solchen Weg ...“⁹¹² bezeichnete.

Es ist ja kaum anzunehmen, dass ein solches „Kamingespräch“ den Beteiligten plötzlich einfiel, sondern es hatte sich vermutlich vorher vieles zu der Lösungssuche aufgebaut. Von der persönlichen Rolle der Beteiligten völlig abstrahiert, muss man feststellen, es war wohl auch nicht anzunehmen, dass sich der SED-Staat DDR nach allen Anstrengungen, die unternommen wurden, ihn aufzubauen und zu stabilisieren, von einem solchen „Kamingespräch“, selbst dreier wichtiger ökonomischer Fachleute, fundamental verändern lassen würde. Gerhard Schürer stellt dazu fest:

„Aber wir beließen es bei einem „Gespräch am Kamin“, weil wir für die Umsetzung keine Möglichkeit sahen.“⁹¹³

⁹¹⁰ Ebenda.

⁹¹¹ Ebenda.

⁹¹² Schürer, Gerhard: Gewagt und verloren ... , a. a. O., S. 302.

⁹¹³ Ebenda.

Im Kapitel 3 dieses Teils II werden das hier zum Ausdruck kommende Beharrungsvermögen von Institutionen und die Abhängigkeit vom einmal eingeschlagenen Pfad noch näher beleuchtet.⁹¹⁴

Gründe aus der Sicht von Günter Mittag

Nur scheinbar differenzierter liest sich, was Günter Mittag dazu schrieb:

„So entsteht natürlich die Frage nach eventuellen Korrekturen in der Art und Weise der Durchführung der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik. Und da wären Korrekturen...erforderlich gewesen. Die Grundfrage war die Sicherung der produktiven Akkumulation.“⁹¹⁵

Er sieht den „Sündenfall“ im VIII. Parteitag und der dort propagierten „Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik“. Diese Parole wurde von den Zeitzeugen inhaltlich Erich Honecker als seine wichtigste Abgrenzung gegenüber der Politik Walter Ulbrichts und der Legitimation von dessen Ablösung zugeordnet. Aber hervorzuheben ist auch, diese Änderung der Politik wurde doch von allen wichtigen Kadern mitgetragen. Allem Anschein nach wurde diese neue Politik, wie oben beschrieben, nicht nur von den „kleinen Leuten“ auf der Straße als Vorrang der Konsumtion interpretiert, sondern auch vom Verantwortlichen für die DDR-Wirtschaft für mehr als die Hälfte ihres Bestehens, Günter Mittag. Wo er bei dem aber beschriebenen bestehenden Webfehler des ökonomischen Systems gleichzeitig noch die Ressourcen für die produktive Akkumulation schöpfen wollte, wurde von ihm nicht dargestellt.

Er stellte jedoch zumindest rhetorisch – aus seiner Position, wenn es denn so war, vor der Friedlichen Revolution durchaus verständlich und - auch vom Autor erwartet - die weitergehende Frage nach der Veränderung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen:

„Ausgewichen wurde jedoch der Antwort auf die Frage, welche gesellschaftlichen Rahmenbedingungen dafür zu schaffen sind. Hier blieb alles beim Alten, besonders was die Subventions- und Preispolitik betraf.“⁹¹⁶

Allerdings muss man heute in Kenntnis der Ergebnisse aus Teil I feststellen: Eine Änderung der Subventions- und Preispolitik hätte die DDR bei weiterbestehender Gültigkeit des 1. zentralen Paradigmas⁹¹⁷ nicht voran gebracht. Hinzu kommt natürlich die Frage, ob das, was nach der Friedlichen Revolution geschrieben wurde, auch vor 1989 tatsächlich ernsthaft angesprochen worden war, oder wurde es nur aufgezählt, weil es sich plötzlich als opportun erwies?

2.2.2 Die empirischen Fakten – Akkumulation, Konsumtion, Arbeitsproduktivität – Ein Drehen im Kreis (der Ideologie)

Die Überschrift bezeichnet die Konsumtion als permanente Herausforderung der Partei-/Staatsführung der DDR. Der Autor beginnt aber wegen des Spannungsbogens mit dem Pendant, der Akkumulation.

Die oben zitierten Verfasser, von denen drei in der DDR Jahrzehnte in der rein wirtschaftspolitischen und einer in deren wirtschaftlichen Sicherheits-Verantwortung stand, weisen auf die zu geringe Akkumulation

⁹¹⁴ Vgl. „Institution, Pfadabhängigkeit, Reform“, S. 276 dieser Arbeit.

⁹¹⁵ Mittag, Günter: Um jeden Preis, a. a. O., S. 65.

⁹¹⁶ Ebenda.

⁹¹⁷ Vgl. „1. Zentrales Paradigma: Staatsressource Abschreibungen (und Gewinne) der Betriebe“, S. 2 dieser Arbeit.

in den letzten zwei Jahrzehnten der DDR hin. Schauen wir uns die empirischen Daten genauer an. Die Verfasser verweisen gern auf die hohe Akkumulationsrate des letzten Jahres der Parteiführung unter Walter Ulbricht (1970) mit 29 % vs. 21,8 % 1989. Diese Priorität der Akkumulation ist auch nicht sehr verwunderlich, wenn man sich der Ideologie der stalin'schen Schaffung einer schwerindustriellen Basis als materieller Voraussetzung für den Aufbau einer „autonomen“ sozialistischen Planwirtschaft in jedem Land nach dem Vorbild der Sowjetunion „im Meer ihrer Feinde“ vorstellt. Es bietet sich auch an, in der Retrospektive auf die Friedliche Revolution die schwache Akkumulation als Grund für deren Ausbruch zu sehen, mussten doch erst die Voraussetzungen geschaffen worden sein, bevor die zumindest industrieerzeugten Konsumgüter verzehrt werden können.

Günter Mittag hatte, wie weiter unten dargestellt, noch genauer den Widerspruch bezeichnete, dass die als politisch zwingend gesehene anteilige Erhöhung der Konsumtion nur zu Lasten der Akkumulation gehen konnte.

Eine modellhaft mögliche Ausweitung des Nationalprodukts in der notwendigen Größenordnung unter Beibehaltung der Relation von Akkumulation und Konsumtion schied auf Grund der schwachen Arbeitsproduktivität, die das im positiven Fall hätte bewirken können, aus.

Die Akkumulation

In der Zeitreihe entwickelte sich die Akkumulation zwischen 1970 und 1989 wie folgt: ⁹¹⁸

Tab. 31 Entwicklung der Akkumulation am Nationaleinkommen 1970 - 1989

Anteil Akkumulation						
Jahr	1970	1975	1981	1982	1988	1989
Angabe in %	29,0	26,9	25,3	21,6	22,7	21,8

Quelle: Statistischem Jahrbuch der DDR von 1990 (Daten bis 1989)

War der Anteil 1970, also im Jahr vor der Übernahme des Parteivorsitzes durch Erich Honecker mit 29,0 % noch am höchsten, so wurde er bis 1981 um fast 4 Prozentpunkte auf 25,3 % gesenkt, und dann bis 1989 um weitere 3,5 Prozentpunkte auf 21,8 %. Der einzige „Ausreißer“ in den Jahren 1981 bis 1989 war das Jahr 1988 mit 22,7 Prozent. Die statistischen Daten decken sich also mit den empirischen Aussagen der o. a. Verfasser durchaus.

Wenn diese Werte für die interne DDR-Kritik bedeutend waren, dann muss zuerst die Frage nach der Bedeutung der Akkumulation beantwortet werden. Zur Definition stand im Ökonomischem Wörterbuch der DDR:

⁹¹⁸ Akkumulation, Insgesamt, Anteil der Verwendungsarten am im Inland verwendeten Nationaleinkommen in vergleichbaren Preisen (Basis 1985), in: Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik '90, a. a. O., S. 106.

„Verwendung eines Teiles des ... (...Nationaleinkommens) für die Erweiterung und Modernisierung der produktiven Fonds (produktive A. [Akkumulation]) und der Anlagefonds in der nichtproduzierenden Sphäre sowie für die Reservebildung...(Auslassungen und [Ausschreibung], der Autor).“⁹¹⁹

Die o. a. Zahlen belegen einen sehr deutlichen Rückgang eben des Verwendungs-Anteiles am Nationaleinkommen, der für die Erweiterung und Erneuerung der Produktionsanlagen eingesetzt wurde. Da die umgekehrte Seite der Akkumulation die Konsumtion ist, wurde diese entsprechend erhöht. Nun könnte, vor allem wenn man in den Jahren zuvor möglicherweise überproportional viel in die Akkumulation investiert hatte, ein Rückgang vorübergehend akzeptiert werden, oder wenn der Zuwachs an modernen (produktiven) Anlagen auf dem reduzierten Niveau theoretisch gewährleistet war.⁹²⁰ Aber der Augenschein, den die Zeitzeugen in Erinnerung haben, zeigt eben ein ganz anderes Bild, nämlich ein Bild totaler Unterinvestiertheit, das mit den o. a. Zahlen engstens korrespondiert.

Günter Mittag nimmt genau diese Thematik auf. Er begründet die Senkung der Akkumulation aber damit, dass ihre Aufrechterhaltung nicht mehr gesellschaftlich verkraftbar gewesen wäre („17. Juni-Syndrom“). In Bezug auf den Start der „Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik“ in Folge des VIII. Parteitages 1971 schreibt er für den unmittelbar notwendigen Handlungszwang schon für 1971:

„Die Verbesserung der Lebensverhältnisse durfte nicht auf den St.-Nimmerleinstag verschoben werden... Also blieb für schnelle sichtbare Erfolge nur der Weg der Umverteilung des Erarbeiteten. Das hieß, die Erhöhung des Anteils der Konsumtion gegenüber der Akkumulation. Das bedeutete aber, mehr verbrauchen auf Kosten der intensiv erweiterten Reproduktion (nämlich Erneuerung und Erweiterung der Produktionsanlagen, der Autor).

Zeitweilig mochte das gehen, vor allem wenn in vorhergehenden Perioden mehr Gewicht auf die Akkumulation gelegt wurde als gesellschaftlich verkraftbar (Unterstreichung, der Autor). Insofern waren die damals beschlossenen Maßnahmen vielleicht noch zu vertreten. Aber es keimte bereits, was sich später verhängnisvoll auswirken sollte: Die Konsumtion verselbständigte sich.“⁹²¹

Abgesehen davon, dass Günter Mittag hier das gleiche Argument verwendet wie Siegfried Wenzel, dass ja grundsätzlich auch durchaus plausibel ist, zeigt er aber auch das Grunddilemma des Systems: Um wiederum mit Bert Brecht zu reden, „zuerst kommt das Fressen“.

Es ist immer mehr zu erkennen, der oben zitierte „Gesamtwille“, der u. a. auch das Verhältnis von Konsumtion und Akkumulation „von vornherein“ festlegen wollte⁹²², musste in der Form eines „Diktators“ oder eines „Politbüros“ oder eines „Zentralkomitees“ oder welcher Institution auch immer bei aller Machtkonzentration schlicht überfordert sein.

In der privatwirtschaftlich verfassten Ordnung werden „im freien Spiel der Kräfte“, so sehr einem auch Talkshows mit den beteiligten Verhandlungspartnern oder im Extremfall Streiks - juristisch gewollt - auf die Nerven gehen mögen, die „Proportionen“ ausverhandelt/erstritten.⁹²³

⁹¹⁹ „Akkumulation“ in: Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus, Dietz Verlag Berlin, a. a. O., S. 28.

⁹²⁰ Vgl. hierzu auch den Hinweis Siegfried Wenzels in: „2.1.3 Gründe aus der Sicht des Stellvertreters: der SPK-Vize, Siegfried Wenzel“.

⁹²¹ Mittag, Günter: Um jeden Preis, a. a. O., S. 293f..

⁹²² Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus ..., a. a. O., S. 465.

⁹²³ Vgl. „2. 2 Konsum vs. Akkumulation“, S. 241 dieser Arbeit.

Aber bisher wurde nur die Gesamttakkumulation der DDR-Wirtschaft betrachtet. Sehr viel entscheidender gerade nach interner DDR-Kritik ist die Produktive Akkumulation.

Produktive Akkumulation

Die Akkumulation alleine zu betrachten, genügt eben nicht. Diese Betrachtung ist zu generell. Man muss noch die folgende Unterscheidung berücksichtigen. Entscheidend für das Wachstum, die Produktivität und die Qualität (Verkaufsfähigkeit) der Produkte - letztlich die „Wettbewerbsfähigkeit“ der Betriebe und damit der gesamten Volkswirtschaft - ist nicht die Akkumulation insgesamt, sondern die *produktive* Akkumulation. Günter Mittag drückt es wie folgt aus:

„Nebenbei gesagt wurde der „feine“, aber doch in der Realität sehr schwer ins Gewicht fallende Unterschied zwischen der produktiven Akkumulation und der Akkumulation ohne dieses Adjektiv übersehen. Aus der Sicht der erweiterten Reproduktion⁹²⁴ ist nur die produktive Akkumulation bedeutsam. Deren Rate an der Verwendung des Nationaleinkommens war rund 10 Prozent, die der Akkumulation insgesamt wurde mit rund 20 Prozent⁹²⁵ ausgewiesen. Letztere Zahl wurde gelesen. Damit haben sich manche beruhigt. Aber notwendig gewesen wären 20 Prozent produktive Akkumulation (Unterstreichung, der Autor).“⁹²⁶

Als entscheidend für diese Verschiebung zu Ungunsten der produktiven Akkumulation siehe Siegfried Wenzel, der natürlich das Wohnungsbauprogramm als Bestandteil der nicht-produktiven Akkumulation sieht:

„...die produktive Akkumulation vor allem im Zusammenhang mit dem für die gegebenen ökonomischen Verhältnisse ehrgeizigen Wohnungsbauprogramm (wurde) von 16,1 Prozent auf 9,9 Prozent (gesenkt).“⁹²⁷

Diese Realisierung des gigantischen Wohnungsbauprogramms half aber, das familienpolitische Ziel zu realisieren, dass sich junge Familien zum administrativ überwachten Kinderkriegen gründeten, mit dem Hilfsmittel, eine „eigene“ Wohnung zu beziehen. Der Babyboom der achtziger Jahre war die Folge.

Es muss festgehalten werden, dass Günter Mittag, der mehr als die Hälfte (24 Jahre) DDR-Geschichte der verantwortliche Wirtschaftsfunktionär der DDR war, feststellte, dass die produktive Akkumulation um ca. 10 Prozentpunkte hinter dem zurück blieb, was die DDR-Industrie für Werterhalt und Weiterentwicklung mindestens gebraucht hätte. - Nimmt man das ausgewiesene „produzierte Nationaleinkommen“ von 1989 mit 273,670 Mrd. Mark/DDR zu Preisen von 1985⁹²⁸ und die hier angeführten 10 Prozentpunkte mit ca. 25 Mrd. Mark/DDR und rechnet das überschlägig auf 20 Jahre hoch, so erhält man ebenfalls die von

⁹²⁴ „erweiterte Reproduktion: Prozeß stetiger Erneuerung und Erweiterung der gesellschaftlichen Produktion...und des Volksvermögens; objektive Notwendigkeit für Existenz und Entwicklung der menschlichen Gesellschaft...“, in: Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus, a. a. O., S. 245.

⁹²⁵ Vgl. weiter oben den Wert für 1989 mit 21,8 %.

⁹²⁶ Mittag, Günter: Um jeden Preis, a. a. O., S. 257.

⁹²⁷ Wenzel, Siegfried, Was war die DDR wert? ..., a. a. O., S. 13.

⁹²⁸ Produziertes Nationaleinkommen | Millionen Mark | Nationaleinkommen – vergleichbare Preise (Basis 1985), in: Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik '90, a. a. O., S. 13.

Alfred Kleine o. a. 500 Mrd. Mark/DDR Unterinvestiertheit.⁹²⁹ Klingt der o. a. Hinweis Günter Mittags recht distanziert – als wenn die Anderen schuld waren – so muss aber auch darauf hingewiesen werden, dass er selbst diese Politik ja wohl durchaus mittrug, wie hätte er sonst seine exponierte Stellung über einen so langen Zeitraum halten können?

Es ist bei Günter Mittag wie bei den anderen Zitierten immer wieder von einer viel zu geringen produktiven Akkumulation die Rede. Damit wird die Aufmerksamkeit auf den Widerstreit zwischen Akkumulation und Konsumtion gelegt.

Konsumtion

Wie oben bereits bezeichnet, ist natürlich die Konsumtion „die Zwillingsschwester“ der Akkumulation, wenn, wie hier geschehen, das verwendete Nationaleinkommen in die Kategorien Akkumulation und Konsumtion aufgeteilt wird.

Der von 1970 bis 1989 um 7,2 Prozentpunkte reduzierte Anteil der Akkumulation erscheint selbstverständlich in der Erhöhung der Konsumtion von 71,0 auf 78,2 %-Punkte:⁹³⁰

Tab. 32 Entwicklung der Konsumtion am Nationaleinkommen 1970 – 1989

Angabe in %	Anteil Konsumtion					
1970	1975	1981	1982	1988	1989	
71,0	73,1	74,7	78,4	77,3	78,2	

Quelle: Statistisches Jahrbuch 1990

Zu der dahinter stehenden Politik stellt der bereits oben zitierte Siegfried Wenzel fest, dass trotz der sich zunehmend verschlechternden Lage „starrsinnig“ an den 4 % privater Konsumsteigerung festgehalten wurde:

„Die Zuspitzung dieser Problematik, vor allem in den letzten Jahren der DDR ab 1985, wird durch folgende Fakten belegt:

...

- Da die Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen im Plan festgelegt waren und auch nicht mehr zurückgenommen werden konnten, stiegen die *Geldfonds der Bevölkerung* 1986 – 1989 mit 4,3 Prozent jährlich wesentlich schneller als das produzierte Nationaleinkommen, die *Einnahmen aus gesellschaftlichen Fonds* (die sog. „zweite Lohntüte“) wuchsen mit 4,9 Prozent jährlich; die *staatlichen Subventionen* aus dem Staatshaushalt, hauptsächlich zur Aufrechterhaltung des niedrigen Preisniveaus für den Grundbedarf der Bevölkerung, für niedrige Verkehrstarife und Wohnungsmieten sogar mit 7 Prozent.

Dadurch entstand ein *Kaufkraftüberhang* von 6 Mrd. Mark. Das entsprach etwa einer Inflationsrate von 4 – 5 Prozent. Die *Spareinlagen der Bevölkerung* kletterten dabei von 124,6 Mrd. Mark 1985 auf 160 Mrd.

⁹²⁹ Vgl. Kleine, Alfred, Referat als Einleitung zu einer Arbeitstagung zur Lage der DDR-Wirtschaft am 27. Oktober 1989, a. a. O., S. 717.

⁹³⁰ Anteil der Verwendungsarten am im Inland verwendeten Nationaleinkommen in vergleichbaren Preisen (Basis 1985), in: Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik '90, a. a. O., S. 106.

Mark 1989, wofür der Staat mit rund 5 Mrd. Mark Zinsen (3 Prozent auf alle Spar- und auch Girokonten!) jährlich mehr Kaufkraft schuf, als der gesamte Zuwachs des Warenfonds für die Bevölkerung jährlich ausmachte. Das war eine Hauptursache für die auftretenden Mangelerscheinungen in der Versorgung der Bevölkerung, da dieser auch für andere entwickelte Länder zeitweise nicht unübliche Geldüberhang durch die Beibehaltung eines starren Preissystems nicht aufgefangen werden konnte. (*kursiv im Original, der Autor*)“⁹³¹

Dieses ausführliche Zitat Siegfried Wenzels gibt sehr genau die Problematik wider, wie sie der Verantwortliche für die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung in der Staatlichen Plankommission nach der Friedlichen Revolution analysierte.

Weiter oben ist am Beispiel Gerhard Schürers auf dessen Intervention hingewiesen worden. Wenn man heute die Texte eines so ausgewiesenen Fachmanns wie Siegfried Wenzel liest, fragt man sich schon, warum die politische und wirtschaftspolitische Führung der SED/DDR, Erich Honecker und Günter Mittag, nicht ihre eigene Politik änderten? Diese politischen Gründe waren offenkundig stärker, als die vorgebrachten ökonomisch richtigen Argumente, deren Befolgung aber die Probleme auch nicht gelöst hätten, weil sie systemisch falsch waren.

Die Unterdeckung und Optionen des Ausgleichs

Für die folgende Darstellung der internen Diskussionen der obersten Partei- und Staatsvertreter wird aus der leider über weite Strecken ohne Quellenangaben arbeitenden Veröffentlichung Peter Przybylskis ausführlich zitiert.⁹³² Sie gab die konzentrierteste Auskunft.

Peter Przybylski zählte die beabsichtigten Wohltaten aus Erich Honeckers Programm in der Folge des VIII. Parteitages der SED auf:

„Schon am 1. September 1972 sollten u. a. die Renten spürbar erhöht, für berufstätige Mütter mit drei und mehr Kindern die 40-Stunden-Woche eingeführt, bezahlte Freistellung bei der Geburt eines Kindes auf 18 Monate erweitert, Geburtengelder gezahlt, die ohnehin niedrigen Mieten auf knapp eine Mark pro Quadratmeter gesenkt werden.“⁹³³

Er kommentierte aus der Rückschau auch sogleich dieses Programm:

„So hochtrabende sozialpolitische Maßnahmen zehrten schon damals an der Substanz der DDR.“⁹³⁴

Die Verfasserschaft, die ja nicht aus Erich Honecker allein bestanden haben konnte, legt er auch dar:

„Das «sozial-politische Programm», das Honecker im Teamwork vor allem mit Mittag, Stoph und Sindermann ausgetüftelt hatte...“⁹³⁵

Die Erkenntnis, dass durch diese expansive Sozialpolitik in der Folge des VIII. Parteitages das Verhältnis von Einnahmen und Ausgaben im Staatshaushalt und in der Volkswirtschaft nachhaltig ins

⁹³¹ Wenzel, Siegfried, Was war die DDR wert? ..., a. a. O., S. 14f..

⁹³² Vgl. „Przybylski, Peter, Tatort Politbüro“, Band 2, a. a. O..

⁹³³ Przybylski, Peter, Tatort Politbüro, Band 2, a. a. O., „Honeckers Füllhorn“, S. 48.

⁹³⁴ Ebenda.

⁹³⁵ Ebenda.

Ungleichgewicht geraten würde, schien sich schon in der Konzeptionsphase bei zumindest einem Beteiligten aufgetan zu haben. So schrieb Peter Przybylski über Gerhard Schürer:

Das o. a. Programm „stand im Februar 1972 im Politbüro auf der Tagesordnung. Zur Debatte lud man sich auch den Planungschef und stellvertretenden Ministerratsvorsitzenden Gerhard Schürer ein. Der hatte sich schon vorher die Haare gerauft, als er von den Dimensionen dieses abenteuerlichen Programms erfuhr. Schließlich musste er die nötigen Mittel kalkulieren und bilanzieren, ohne zu wissen, woher er sie nehmen sollte. Also wagte er den zaghaften Einwand, daß man die Vorhaben nicht in voller Höhe durch eigene Leistungen abdecken könne.“⁴⁸

48 auf S. 399 verweist auf das Stenographische Protokoll der 10. Tagung des ZK der SED. 8. November 1989, S. 448. »⁹³⁶

Die Antwort Erich Honeckers in der Politbürositzung im Februar 1972 die oben zitierte über die Rückzahlung der Kredite.⁹³⁷ Wenn es sich tatsächlich so zugetragen hatte, wie hier von Peter Przybylski beschrieben, dann ist ja nicht nur vermeintliche Rede und kurze, aber aggressive Gegenrede dokumentiert, sondern es wird auch eine Menge Drohung, die ja durchaus politische, berufliche und persönliche Konsequenzen nach sich ziehen konnte, transportiert. Gerhard Schürer ist anders als seine Vorgänger als SPK-Vorsitzende nie ins Politbüro kooptiert worden.

Es geht in keiner Weise darum, Erich Honecker „in Schutz“ zu nehmen, noch geht es darum Gerhard Schürer zu denunzieren, es geht ausschließlich darum, die Informationen richtig zu gewichten. Das oben zitierte Dokument 48 wurde lt. Peter Przybylski am 8. November 1989 erstellt, also während der Friedlichen Revolution über eine Diskussion 17 Jahre vorher. Der Inhalt kann wahr sein oder nicht, er kann auch „geschönt“ sein, um seinen Urheber ins rechte Licht zu rücken. Bei einer so gravierenden Änderung der Machtverhältnisse, wie sie die Friedliche Revolution darstellte, scheint es ja dem menschlichen Opportunismus zu entsprechen, alle Schuld auf den zu schieben, der unterlegen ist.

Zieht man aber die recht umfassende Darstellung Peter Przybylskis über die internen Auseinandersetzungen innerhalb des Politbüros der SED - die auch über Bande in Moskau denunziert wurden und die Regierung und die Staatsbank involvierten - in die Betrachtung mit ein, dann wird erhebliche Heftigkeit deutlich.⁹³⁸ So schreibt er:

„...im September 1972...veranlasste Honecker Stoph, den obersten Finanzverwaltern der DDR Order zu erteilen, «die politischen und ökonomischen Möglichkeiten der erweiterten Kreditaufnahmen zu prüfen und Vorschläge für aufzunehmende Kreditlinien im November vorzulegen. (Zitat ohne Quellenangabe, der Autor)»“.⁹³⁹

Peter Przybylski berichtet weiter über eine „hitze Debatte, die darüber zwischen Außenhandelsminister Sölle, Planungschef Schürer sowie dem Präsidenten der Außenhandelsbank und der Staatsbank ausgetragen wurde...“⁹⁴⁰

Nach der o. a. Szene im Februar 1972 und der Aktivität im September des gleichen Jahres beschreibt Peter Przybylski allerdings leider wieder ohne Quellenangabe im teilweise wörtlichen Zitat, dass

⁹³⁶ Ebenda.

⁹³⁷ Vgl. ebenda.

⁹³⁸ Vgl. „Der Generalsekretär“, ebenda, S. 45-86.

⁹³⁹ „Der Generalsekretär –Die Schuldenfalle“, ebenda, S. 49.

⁹⁴⁰ Ebenda.

„Grete Wittkowski, damals Präsidentin der Staatsbank... am 7. November in einem «streng vertraulichen» Papier «zu den Problemen der Zahlungsbilanz der DDR» ..., das auch auf Honeckers Tisch landete“ zusammen fasste, dass „allein schon 1971... sich die Schulden der DDR in Konvertierbarer Währung um mehr als eine Milliarde vermehrt (hatten)“.⁹⁴¹ Weiter schreibt er:

„Und nun wollte...(man)... das Negativsaldo bis Ende 1973 gar auf 5,9 Milliarden hochtreiben. «Das ist» so mahnte Grete Wittkowski, «das 3,6 fache des Exportvolumens... Das verwendete Nationaleinkommen ist höher als das erwirtschaftete.»“⁹⁴²

Es besteht hier keine Notwendigkeit, die Schritte nachzuzeichnen, wie Erich Honecker und die betreffenden Mitglieder des Politbüros im Einzelnen über die angewachsene und weiter absehbare Verschuldung von Seiten der Staatsbank informiert wurden und dass Gerhard Schürer und Werner Krolkowski wohl wider besseres Wissen opportunistisch für Erich Honecker und gegen die Staatsbank argumentiert hatten.⁹⁴³

Die wissenschaftlich ungenügende Art des Umgangs mit seinen Zitaten wäre zweifellos bei Peter Przybylski zu hinterfragen. Aber es geht hier nicht um eine zeithistorische Arbeit. Es geht nur darum, dass von Beginn der Erich Honecker-Umgewichtung an, den Beteiligten in der Staatsbank, im Politbüro und der entsprechenden ZK-Abteilung sowie auf der staatlichen Ebene Willi Stoph und dem Finanz- sowie Außenhandelsministerium klar war, „wo die Reise hinging“: „Das verwendete Nationaleinkommen ist höher als das erwirtschaftete“, treffender als Grete Wittkowski es getan hatte, konnte man es nicht formulieren.⁹⁴⁴

Wichtig ist vielmehr festzuhalten, dass bei allen Vorbehalten bezüglich der Quellendarstellung Evidenz zu bestehen scheint, dass die entscheidenden handelnden Akteure schon in der Konzeptionsphase der expansiven Sozialpolitik sich darüber bewusst waren, dass sie mehr Geld ausgeben würden, als sie einnahmen und den Fehlbetrag über Kredite decken mussten.

Eine Alternative wäre ja noch die Erhöhung der Arbeitsproduktivität gewesen. Doch diese Option schied aus den folgenden Gründen aus:

Die Arbeitsproduktivität als Nicht-Option

In die Berechnung des Wertes der DDR-Industrie im Teil I ist die Arbeitsproduktivität für 1989 mit 50 % Westdeutschlands bereits eingegangen. Hier geht es darum, sie als potenzielle Ausgleichsfunktion für die Unterdeckung der Ausgaben zu untersuchen. Die Wirtschaftsgeschichte der DDR war wie die aller sozialistischen Länder von Anbeginn eine der Forderung nach Erhöhung der Arbeitsproduktivität. Denn sie haben ja aus ideologischen Prinzipien die privaten Kapitaleigner mit ihrer „Profit“-Motivation weitestgehend enteignet und zumindest in der SBZ/DDR aus ihrem Land vertrieben. „Profit“ wirkt zumindest in entwickelten Industrieländern fast von selbst die Arbeitsproduktivität erhöhend, will die

⁹⁴¹ Ebenda, S. 49f.

⁹⁴² Ebenda, S. 50.

⁹⁴³ Ebenda, S. 52.

⁹⁴⁴ Ebenda, S. 50.

Unternehmer den Gewinn weiter erhöhen oder im Wettbewerbsumfeld mindestens gleich belassen wollen. Dazu müssen sie ja den einzelnen Mitarbeiter zu immer höherer Leistung motivieren, was zwangsläufig bei Beibehaltung des Outputs bedeutet, dass immer weniger Mitarbeiter dieselbe Menge produzieren. Beides, nach Profit strebende Unternehmer und eben aus dem Gewinn-Algorithmus zu motivierende Mitarbeiter, hatte der Sozialismus ja ideologisch und normativ abgeschafft. Das begann in der DDR spätestens mit dem Befehl 234 der Sowjetischen Militär Administration (SMA) von 1946, setzte sich über die Aktivistebewegung (Adolf Hennecke, Frida Hockauf u. a.) fort, fand seinen ersten dramatischen Widerstand/Höhepunkt am 17. Juni 1953, 1957 wurde mit dem 7- Jahr-Plan die Forderung aufgestellt, die Bundesrepublik Deutschland einzuholen, und die Erhöhung der Arbeitsproduktivität stellte auch die Begründung für das NÖSPL dar.⁹⁴⁵ Trotz also wirklich massiver Forderungen, die Arbeitsproduktivität kurzfristig, aber auch nachhaltig zu erhöhen, wurde kein Erfolg erzielt, sondern in den letzten zwanzig Jahren der DDR vergrößerte sich der Rückstand im Vergleich mit der Bundesrepublik immer weiter.

Um hier nicht eine endlose methodische Diskussion um die Messung der Arbeitsproduktivität führen zu müssen, die auch nur eine Zwischenerklärung wäre, wird als Indikator die Entwicklung des sogenannten Richtungskoeffizienten gewählt. Über diesen Begriff wurde schon in Teil I intensiv berichtet.⁹⁴⁶ Nur zur Erinnerung, Siegfried Wenzel hatte die Entwicklung des Richtungskoeffizienten von 1970 bis 1988 zusammengestellt.⁹⁴⁷ Die Aufstellung besagt, dass das DDR-Finanzministerium davon ausging, dass 1970 der notwendige Arbeitsaufwand, der sich im Wert einer Mark/DDR widerspiegelte genau dem Arbeitsaufwand entsprach, der notwendig war, um den Wert einer DM zu schaffen.⁹⁴⁸ Diese Ausgangsdefinition, die nach DDR-Quellen schlicht falsch war⁹⁴⁹, kann hier vernachlässigt werden. Über die verschiedenen Verschlechterungen kulminierte das Verhältnis 1988 darin, dass der Arbeitswert, der sich in 4,40 Mark/DDR widerspiegelte, notwendig war, um dem Gegenwert von einer DM zu entsprechen. Anders herum gerechnet bedeutet es, dass die Wertangabe zwischen 100 % für 1970 und 22,7 % für 1988 rückläufig war.

Wie ebenfalls oben ausgeführt, war für Siegfried Wenzel der Wert 50 % ein befriedigender im Produktivitätsvergleich mit der Bundesrepublik Deutschland.

Siegfried Wenzel akzeptierte auch, dass sich das Bruttoinlandsprodukt (BIP) bezogen auf den Erwerbstätigen für die DDR nur auf 35 % des Wertes für die BRD rechnete, meinte aber, dass man das mit der in der DDR herrschenden Vollbeschäftigung erläutern musste.⁹⁵⁰

⁹⁴⁵ Vgl. „3.1.3 Eine politikwissenschaftliche Theorie mittlerer Reichweite – der Historische Institutionalismus“, S. 264ff. dieser Arbeit.

⁹⁴⁶ Vgl. „3.5 Der Richtungskoeffizienten als Umrechnungsfaktor Mark/DDR zu DM“, S. 225ff. dieser Arbeit.

⁹⁴⁷ Wenzel, Siegfried, Plan und Wirklichkeit, a. a. O., S. 122.

⁹⁴⁸ Zur Fragwürdigkeit vor allem des ersten Wertes vgl. „3.5 Der Richtungskoeffizienten als Umrechnungsfaktor, a. a. O..

⁹⁴⁹ Vgl. den Hinweis auf Gerhard Schürer auf 25 % Differenz für Anfang der 1960er Jahre, S. 219 dieser Arbeit.

⁹⁵⁰ Wenzel, Siegfried, Was war die DDR wert? ..., a. a. O., S. 38.

Kredite als Ausweg

Wenn das verwendete Nationalprodukt größer ist als das produzierte und die Arbeitsproduktivität nicht für den Ausgleich sorgen kann, dann hilft eben nur die Kreditaufnahme. Wieder wird Siegfried Wenzel zitiert, der feststellte:

„Nach offiziellen Angaben der Bundesregierung wurden mit dem Inkrafttreten der Währungsunion, d. h. mit dem ökonomischen Anschluß der DDR an die BRD am 1.7.1990, folgende Schulden des Staates und der volkseigenen Wirtschaft der DDR von der BRD übernommen:

Tab. 33 Aufstellung der von der DDR übernommenen Schulden lt. Siegfried Wenzel

28,0	Mrd. DM interne Schulden des Staatshaushaltes
23,3	Mrd. DM Netto-Auslandsverschuldung
38,0	Mrd. DM Wohnungsbaukredite
104,0	Mrd. DM Altschulden der Treuhandbetriebe
26,0	Mrd. DM Restausgleichsposten aus der Währungsumstellung

216,7 Mrd. DM Gesamt⁹⁵¹

Es handelt sich hier um DM-Angaben. Multipliziert man diese mit dem o. a. selbstdefinierten Richtungskoeffizienten von 4,40 für das Jahr 1988, so erhält man einen Betrag von 953,48 Mrd. Mark/DDR oder gerundet fast einer Billion Mark/DDR.

Aber die Verschuldung ist ja nicht das Thema dieser Arbeit, sondern der o. a. negative Wert der DDR-Industrie. Die „Verschuldung“ wurde nur herangezogen, um zu erklären, wie es dazu kam. Es war deshalb auch nicht zielführend, jeder einzelnen Position der Schuldenaufstellung nachzuspüren.

Ob diese Netto-Verschuldung auch eventuelle Guthaben v. a. der KoKo von Alexander Schalck-Golodkowski berücksichtigte, sei dahingestellt.

Es ist auch nicht festzustellen, ob die 104,0 Mrd. DM Altschulden der Treuhandbetriebe saldiert Beträge sind – systematisch nicht – zwischen den ausgelobten Investitionskrediten und den geraubten Abschreibungen über 44 Jahren SBZ/DDR

Sie werden weniger der Zahl, als vielmehr der Qualität nach weiter unten noch eine erhebliche Rolle bei der Erklärung spielen.

Die DDR hat offenkundig zur Finanzierung der Deckungslücke, die zwischen ihren Ausgaben und dem von ihr beanspruchten Teil des Nationalproduktes entstand, die ihm einzig verbliebene Option gezogen, die Kreditfinanzierung.

Zusammenfassung

Symbolisiert in der Person Erich Honeckers hat die SED mit dem Programm des VIII. Parteitagess tatsächlich eine Richtungsänderung vollzogen von der vorherigen Stärkung der Akkumulation hin zur von den Werktätigen „geforderten“ Verstärkung der Konsumtion.

Dabei ist zu beachten, dass das riesige Wohnungsbauprogramm zwar der nicht-produktiven Akkumulation zugerechnet wird, aber am Ende – gefühlt - ebenfalls der Konsumtion zufällt.

⁹⁵¹ Ebenda, S. 28.

Wenn man „normativ“ größere Ansprüche an das Nationalprodukt stellt, als es hergibt, gibt es nur zwei Optionen, den Ausgleich herzustellen: Entweder man erhöht die Arbeitsproduktivität, was nicht gelang, oder man finanziert den Mehrverbrauch über Kredite, was zumindest am Beginn leichter geht, aber, wenn sie nicht bedient werden können, in den Staatsbankrott führen kann. Die Reduzierung der Kosten fiel ja „normativ“ definitiv aus.

Es ist also an der Planwirtschaft nichts Mysteriöses. Sie funktioniert am Ende in ihren rein abstrakten Aggregaten wie jede Privatwirtschaft auch:

Wenn die Ausgaben höher sind als die Einnahmen, muss entweder das Aufkommen durch Produktivität erhöht werden oder die Deckungslücke muss entweder durch Sparen und/oder durch Kredite geschlossen werden.

Wenn die Kredite jedoch nur ein begrenztes Volumen annähmen, könnte man natürlich seine ökonomische Basis vergrößern. Rein ökonomisch macht es immer mehr Sinn, Kredite für Investitionen aufzunehmen als für den Konsum. Denn diese Investitionskredite haben eine höhere Chance ihren Kapitaldienst zu verdienen als Konsumkredite. Für deren Kapitaldienst muss der Umweg über höhere Gebühren/Mieten u. ä. genommen werden, die in aller Regel wieder höhere Motivation und in der Folge höhere Produktivität der Arbeitskräfte voraussetzen. Das ist doch etwas vermittelt, zumal, wenn damit auch noch dem verschlissenen Zustand der Anlagen, sowohl der produktiven wie der konsumtiven, zusätzlich begegnet werden soll.

Mit der Erhöhung des privaten Konsum hatte die Führung der SED/DDR, symbolisiert in der Person Erich Honeckers, versucht, die zwingend notwendige Erhöhung der Arbeitsproduktivität vorzufinanzieren. Warum das nicht gelang, wird in den nächsten Kapiteln theoretisch gezeigt werden.

Kapitel 3 Die Tiefenschichten der theoretischen Erkenntnis - Theoretisch methodischer Überblick

Die Orientierung an den Positionen Karl R. Poppers

Neben dem „rein“ empirischen Ergebnis, wie es in Teil I dieser Arbeit dargestellt worden ist, gewann die erklärende theoretische Abrundung, die so am Beginn dieser Arbeit nicht erwartet worden war, eine ganz eigene Erklärungsmächtigkeit. Dabei halfen aber auch Erkenntnisse, die aus der Perspektive des Autors, mit eben seinem „Popper’schen Suchscheinwerfer“, beleuchtet wurden.

Eine der jüngsten Erkenntnisse ist, dass er sich selbst nicht mehr als „spontaner“ Sozialwissenschaftler sieht, der die Empirie auf sich wirken ließ und sich dann „völlig wertfrei“ an die Analyse machte. Die Beantwortung der einfachen und fast naiv klingenden Forschungsfrage „Was war die DDR-Industrie 1989 wert?“ wurde natürlich zumindest unbewusst mit der Überzeugung gestartet, dass das, was die DDR als Performanz lieferte, nicht „richtig“ war. Damit war ein immanenter Wertekanon vorhanden, der entschied, was denn „richtig“ gewesen wäre.

Als er diese Arbeit weitgehend formuliert hatte, las er noch einmal intensiv das Theorie-Kapitel Werner Patzelts in dessen „Sozialwissenschaftlicher Forschungslogik“⁹⁵²

Dabei gewann er die Erkenntnis, er müsste doch über die/seine Perspektive reflektieren, mit der er an die Untersuchung „des empirischen Referenten“, der DDR-Industrie, herangegangen war:

„Schon die Begriffe, mittels welcher empirische Theorien die `außen` bestehende Wirklichkeit erfassen, sind perspektivisch...“⁹⁵³

Eine erste spontane Selbsteinschätzung war, er sei noch immer „naiv“. Er wäre unvoreingenommen an die Fakten herangegangen, hätte sie analysiert, verglichen und Schlussfolgerungen gezogen. Er hätte sich nicht um Theorie geschert.

Da fiel ihm schlagartig der Positivismusstreit ein. Gibt es eine empirische Arbeit ohne „Perspektive“, also „wertfrei“? Diese Frage führte ihn mitten hinein in die Auseinandersetzung zwischen Theodor W. Adorno und Karl R. Popper:

„Die Debatte zwischen Theodor W. Adorno und Karl Popper über die grundsätzliche Herangehensweise an sozialwissenschaftliche Theorienbildung, in der Adorno das Konzept der Totalität vertritt, und Popper den Ansatz des Kritischen Rationalismus. **Konsens besteht zwischen beiden darüber, dass bei einer wissenschaftlichen Theorienbildung Werturteile immer eine Rolle spielen.** (Die Abgrenzung vom Postulat der „Wertfreiheit“, das Max Weber im Verlauf des sogenannten *Werturteilsstreites* aufgestellt habe, beruht jedoch auf einer verkürzten Rezeption von Webers Darlegungen.) Dennoch gibt es Unterschiede bei der Beurteilung dieser Frage (**halbfett**, der Autor).“⁹⁵⁴

Pragmatisch ging der Autor davon aus, dass die hier skeptisch skizzierte Position Max Webers einer Werturteilsfreiheit (Wertfreiheit) zwar zur Abgrenzung notwendig sei, er sich aber nicht damit auseinandersetzen müsse.

Die beiden Hauptkontrahenten des Positivismusstreites, Theodor W. Adorno und Karl R. Popper, haben dagegen Konsens, dass es Wertfreiheit nicht gibt.

Ein weiterer Begriff spielte am Beginn dieses Streites eine gewisse Rolle, der Begriff der „Totalität“. Da aber sozusagen der Erbe der Frankfurter Schule, Jürgen Habermas, diesen Begriff später als „metaphysischen Ballast“⁹⁵⁵ verworfen hatte, soll er diese Arbeit erst gar nicht belasten.

Damit konnte sich der Autor ja ganz pragmatisch der Werturteilsdefinition Karl R. Poppers, des kritischen Rationalismus, zuwenden. Somit muss er sich also fragen, welche Werte seine Perspektive bestimmen. Zur Klärung dieser Frage griff der Autor auf den Beitrag Karl R. Poppers zurück, mit dem dieser den Positivismusstreit „vom Zaun brach“.⁹⁵⁶ Anzumerken ist, dass Karl R. Popper seinen Beitrag in 27 Thesen gegliedert hat. Der von ihm selber festgestellte „Eindruck von Dogmatismus“ machte sich für den Autor

⁹⁵² Patzelt, Werner J., E. „Theorien“, in: Sozialwissenschaftliche Forschungslogik, a. a. O., S. 212ff..

⁹⁵³ Ebenda, S. 218.

⁹⁵⁴ Positivismusstreit, in: Wikipedia die freie Enzyklopädie, <https://de.wikipedia.org/wiki/Positivismusstreit>, 2015.07.02., 16.29 Uhr.

⁹⁵⁵ Vgl. Jürgen Habermas: *Theorie des kommunikativen Handelns*. 2 Bände Suhrkamp Frankfurt am Main 4. Auflage 1987. / Arpad A. Sölter: *Moderne und Kulturkritik. Jürgen Habermas und das Erbe der Kritischen Theorie*. Bouvier Verlag Bonn 1996, ISBN 3-416-02545-8. [Diss. Univ. Köln 1993.] S. 39f, Anm. 12.

⁹⁵⁶ Popper, Karl R., *Die Logik der Sozialwissenschaften*, a. a. O..

weniger belastend bemerkbar, als dass die Form das Lesen nicht gerade vereinfacht. Dazu bemerkt Karl R. Popper beim Übergang von der dritten zur vierten These:

„...möchte ich ein Wort zur Entschuldigung für die vielen Thesen sagen, die da noch kommen werden. Meine Entschuldigung ist, dass es mir nahe gelegt wurde, dieses Referat in Form von Thesen zusammen zu fassen – eine Anregung, die ich sehr nützlich fand, obzwar diese Form vielleicht einen Eindruck von Dogmatismus erwecken kann.“⁹⁵⁷

Aber viel wichtiger als die Form, sind die Inhalte. So stellt Karl R. Popper zur „Wertfreiheit“ fest, dass er sie ähnlich wie die „Objektivität“ behandelt:

„In ganz ähnlicher Weise wie das Problem der Objektivität können wir auch das sogenannte Problem der *Wertfreiheit* in viel *freierer* Weise lösen als das gewöhnlich geschieht.“⁹⁵⁸

Also Wertfreiheit analog Objektivität. Was sagt er nun zu den Perspektiven, die den Wissenschaftler leiten?

„Solche Kleinigkeiten wie zum Beispiel der soziale oder ideologische Standort des Forschers schalten sich auf diese Weise mit der Zeit von selber aus, obwohl sie natürlich kurzfristig immer eine Rolle spielen.“⁹⁵⁹

Da wird der soziale oder ideologische Standort des Forschers ja nicht überhöht, sondern im Endeffekt heruntergespielt auf ihre kurzfristige Rolle. Aber wodurch werden die sozialen und ideologischen Standorte heruntergespielt? Dazu schreibt er im ersten Absatz der 13. These:

„**Dreizehnte These:** Die sogenannte Wissenssoziologie, die die Objektivität im Verhalten der verschiedenen einzelnen Wissenschaftler sieht, und die die Nichtobjektivität aus dem sozialen Standort der Wissenschaftler erklärt, hat diesen entscheidenden Punkt – ich meine die Tatsache, dass die Objektivität einzig und allein in der Kritik fundiert ist – völlig verfehlt. Was die Soziologie des Wissens übersehen hat, ist nichts anderes als eben die Soziologie des Wissens – die Theorie der wissenschaftlichen Objektivität. Diese kann nur durch solche soziale Kategorien erklärt werden, wie zum Beispiel: Wettbewerb ..., Tradition ..., soziale Institution..., Staatsmacht ... (Unterstreichung, der Autor).“⁹⁶⁰

Oder mit den Worten des Autors: Wenn die wissenschaftliche Theorie als Ganzes oder ihre theoretischen Aussagen sich immer wieder der Kritik stellen, werden der soziale oder ideologische Standort des Wissenschaftlers, der sie kreiert hat, mit der Zeit immer mehr ihre Bedeutung verlieren, sich von selber ausschalten. Die unabhängigen Variablen (sozialer und ideologischer Standort) verlieren im Prozess, der immer wieder versuchten Falsifikation und damit vorübergehenden Verifikation ihre Bedeutung. Diesen Prozess (Methodik) beschreibt Karl R. Popper in der „**Sechsten These** (Hauptthese)“:

„e) Die Methode der Wissenschaft ist also die des tentativen Lösungsversuches (oder Einfalls), der von der schärfsten Kritik kontrolliert wird. Es ist eine kritische Fortbildung der Methode des Versuchs und Irrtums („trial and error“).“⁹⁶¹

Diesen Ausführungen folgend, war der Prozess pragmatisch ja auf das „trial and error“-Axiom fokussiert.

⁹⁵⁷ Ebenda, 3. These, S. 1.

⁹⁵⁸ Ebenda, 13. These, S. 8.

⁹⁵⁹ Ebenda.

⁹⁶⁰ Ebenda.

⁹⁶¹ Ebenda, 6. These (Hauptthese), S. 3.

Aber in dem bewussten Reflektieren des Autors bleibt doch nach, die Beantwortung der selbstgestellten Frage nach den o. a. Patzelt'schen „Perspektiven“.

Karl R. Popper stellt ja auch heraus, dass sie „natürlich kurzfristig immer eine Rolle spielen“.

Für die Zeit („kurze Fristigkeit“) zwischen der Einreichung der Dissertation und ihrer Kritik durch die Gutachter und dann die Leserschaft nach der Veröffentlichung gräbt der Autor nach den sozialen und ideologischen Perspektiven. Und so haben wohl, wie oben z. T. beschrieben, vor allem zwei Erfahrungskreise den Ausschlag für die Themenwahl und ihre Bearbeitung gegeben:

1. Die langjährige Berufserfahrung des Autors als privatwirtschaftlicher Manager und hier v. a. in der Funktion des General Managers (Vorstandsvorsitzender und Geschäftsführer). Es geht ausschließlich darum, die Besonderheit der Position des General Managers aufzuzeigen. In der wörtlichen Bedeutung des englischen Begriffes ist alles ausgesagt. Als Manager ist er mit dem operativen Geschäft tagtäglich verbunden. „General“ bedeutet aber eben auch, dass er dieses operative Geschäft nicht selber macht. Er muss sich genügend Abstand durch Delegation des Tagesgeschäftes an seine Mitarbeiter verschaffen, um den Kopf frei zu haben, das Unternehmen wie einen Klangkörper aus verschiedenen Instrumenten (-gruppen) „melodisch“ zu dirigieren. So hat er gleichsam neben der volkswirtschaftlichen Draufsicht (Makroebene) mit der Brille des General Managers auf die Mikroebene des Betriebes das Problem der Wegnahme/des Raubes der betrieblichen Abschreibungen in der DDR wie in allen sozialistischen Planwirtschaften gesehen und natürlich aus der eigenen Praxis einschätzen können, welche Katastrophe mit diesem alljährlichen Raub für den einzelnen Betrieb nachhaltig ausgelöst wird.

Denn es ist wohl der bedeutendste Teil der Arbeit des General Managers, sich mit den Marketing-, Vertriebs-, Produktions-, Entwicklungs-, Einkaufs- und Finanzverantwortlichen seines Unternehmens immer wieder klar zu werden, welche Produkte aktuell und/oder in der Zukunft profitabel verkauft werden können.

Die dazu zwangsläufig notwendigen Erhaltungs- und Erweiterungsinvestitionen müssen natürlich finanziert werden. Hierzu sind die allererste Ressource in der Privatwirtschaft die Abschreibungen. Wenn über diese nicht verfügt werden kann, fehlt das Hauptstandbein der autonomen Finanzierung der Betriebserhaltung und -entwicklung.

Eben die Abschreibungen seines Betriebes hatte der Kollege DDR-Betriebsleiter nicht zur Verfügung.

An den tagtäglichen Umgang mit den Abschreibungen auf der Mikroebene gewöhnt, fiel es dem Autor natürlich leicht, mit der volkswirtschaftlichen Makroebene rückzukoppeln und die große Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit der DDR sowohl errechenbar wie auch erklärbar zu machen.

Neben der rein empirischen Erkenntnis hat sich bei ihm dann auch die normative „Theorie“ tief ins Bewusstsein eingegraben, dass jeder Betrieb über seine betrieblichen Abschreibungen verfügen können muss und diese mindestens zur Reproduktion einsetzt, da sonst seine Grundmittel/Anlagen veralten, wie in der DDR-Industrie geschehen. Es ist für den Autor eben auch eine Frage der persönlichen Ehre, dass ein Geschäftsführer seinen Produktionsapparat nicht veralten lässt.

Warum die Betriebsleiter in der DDR-Industrie hier nicht agierten und auch nicht bei der ihnen nicht übertragenen Verantwortung zu packen sind, wurde in der Einleitung beschrieben und wird in dem Abschnitt über die Resultate der Theorie der Ethnomethodologie in diesem Teil II 2 genauer erklärt.

Aber es gibt noch einen zweiten Erfahrungskreis, für die kurzfristige Verortung des sozialen oder ideologischen Standortes des Autors. Das ist die konkrete und wohl auch „traumatische“ Erfahrung als West-Berliner (Kind, Jugendlicher und Erwachsener) mit dem DDR-Regime jenseits der Grenze. Auch diese Erfahrung hat ihn gelehrt, bei allem Vertrauensvorschuss, den er jedem beruflichen Gegenüber gewährt, trotzdem hell wach zu sein, wenn es darum geht, Aussagen, die in scheinbar auch nur geringem Widerspruch mit den Fakten (der Wahrheit) oder viel entscheidender Anwendung wissenschaftlicher Methoden bei der Erhebung von Sachverhalten stehen, zu hinterfragen.

Hatte der Autor über seinen ideologischen Standort reflektiert, so blieb nach wie vor, dass er das Problem hatte und hat, die beschriebene hermeneutische Vorgehensweise (Methode), die ihm selbst sehr „spontan“ („naiv“) erschien, sofort mit einer Theorie zu verknüpfen. Eine Verknüpfung der aufgedeckten methodischen Widersprüche in der Anwendung der Statistik, in der Statistik selber und der Theorie der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung mit einer wie immer gearteten „forschungsleitenden Theorie“ schien ihm zu „hoch aufgehängt“. Aber auch hier gab ihm Karl R. Popper Aufklärung. So formuliert er, den Autor im ersten Anlauf jedoch frustrierend, in seiner 4. These des o. a. Referates:

„**Vierte These:** Soweit man überhaupt davon sprechen kann, dass die Wissenschaft oder die Erkenntnis irgendwo beginnt, so gilt folgendes: Die Erkenntnis beginnt nicht mit Wahrnehmungen oder Beobachtungen oder der Sammlung von Daten oder von Tatsachen, sondern sie beginnt mit *Problemen*. Kein Wissen ohne Probleme – aber auch kein Problem ohne Wissen. Das heißt, das sie mit der Spannung zwischen Wissen und Nichtwissen beginnt: Kein Problem ohne Wissen – kein Problem ohne Nichtwissen. Denn jedes Problem entsteht durch die Entdeckung, dass etwas in unserem vermeintlichen Wissen nicht in Ordnung ist; oder logisch betrachtet, in der Entdeckung eines inneren Widerspruchs in unserem vermeintlichen Wissen,...“⁹⁶²

Die Frustration bestand für den Autor darin, dass er das, was er spontan „Haarrisse“ nannte, kaum wahrnahm, die sich aber immer stärker zu einem Bild verdichteten, worin er aber am Beginn nicht das Gewicht eines „Problems“ sehen, sondern es eben tiefer hängen wollte. Gleich In der folgenden These, der 5., hat dann aber die Fragestellung des Autors ihre gleichsam synthetische „Antwort“ bei Karl R. Popper gefunden:

„Der Ausgangspunkt ist also immer das Problem, und die Beobachtung wird nur dann zu einer Art Ausgangspunkt, wenn sie ein Problem enthüllt; oder mit anderen Worten, wenn sie uns überrascht, wenn sie uns zeigt, dass etwas in unserem Wissen – in unseren Erwartungen, in unseren Theorien nicht ganz stimmt. Beobachtungen führen zu Problemen also nur dann, wenn sie gewissen unserer bewussten oder unbewussten Erwartungen widersprechen. Und was dann zum Ausgangspunkt der wissenschaftlichen Arbeit wird, ist nicht so sehr die Beobachtung als solche, sondern die Beobachtung in ihrer eigentümlichen Bedeutung – das heißt aber eben, die **problem-erzeugende Beobachtung...** (Unterstreichungen und **halbfett**, der Autor).“⁹⁶³

Im Teil I hat der Autor ja bereits aufgezeigt, dass es sich um „problem-erzeugende Beobachtung(en)“ wahrlich gehandelt hat und der damit verbundenen nachhaltigen Imageschädigung.

⁹⁶² Ebenda, 4. These, S. 2.

⁹⁶³ Ebenda, 5. These, S. 2.

Aber Karl R. Popper gibt in der Entfaltung seiner Position im Positivismusstreit dem Autor noch mehr auf, das dann aber in den folgenden Kapiteln geklärt wird:

„**Einundzwanzigste These:** Es gibt keine rein beobachtende Wissenschaft, sondern nur Wissenschaften, die mehr oder weniger bewusst und kritisch theoretisieren. Das gilt auch für die Sozialwissenschaften.“⁹⁶⁴

Wenn also der Autor bei kleinsten methodischen „problem-erzeugenden Beobachtungen“ anfängt und über kleine Brüche in den Berichten der Statistiker zu wirklichen methodischen „No Go(s)“ gelangt, ist das eben das „mehr oder weniger bewusst(e) und kritisch(e) (T)heoretisieren“. Der Autor hat sich in Teil II von den „problem-erzeugenden Beobachtungen“ in der Methodik zu der dahinter stehenden Theorie vorgearbeitet.

Dieser Teil II beginnt mit den theoretischen Erklärungen des Historischen Institutionalismus. Es wird gezeigt werden, dass es die politische Macht war, mit der die SED und der volksdemokratische Staat der SBZ (später der sozialistische Staat DDR) durch die sowjetischen Panzer ausgestattet wurde. Mit dieser Macht schufen sie sich die sozialistische Planwirtschaft. Und zwar genau zu den Bedingungen, die sie in der politischen Konstellation brauchten. Nach diesem Selbstverständnis gehörte eben dazu, gegen das „ökonomische Gesetz der einfachen Reproduktion“ oder des Ersetzens der verschlissenen Anlagen durch Investition der Abschreibungen, zu verstoßen. Oder mit den Worten der analytische Philosophen, zu den „Gründen“ vorzudringen.

Die Ethnomethodologie wird dann zeigen, dass die **neuen** Betriebsdirektoren, die die vertriebenen privatwirtschaftlichen Geschäftsführer ersetzen mussten, auf Grund ihrer spezifischen Ausbildung, die mit der Einführung der sozialistischen Planwirtschaft inhaltlich vom privatwirtschaftlichen Kaufmann zum planwirtschaftlichen Leiter geändert worden war, Abschreibungen nur noch als monatlich an die Staatliche Investitionsbank abzuführende Leistungen kannten und nicht mehr um die Reproduktion durch autonomes Investieren zu gewährleisten.

Danach wird es noch spannender. Es wurden ein Theorieversuch und eine begrenzt ausgearbeitete Theorie über die sozialistische Planwirtschaft ausgewählt, weil es mehr nicht gibt.

Das sind 1. die marxistisch-leninistischen Versuche eine Planwirtschaftstheorie zu schaffen und 2. die Theorie der Zentralverwaltungswirtschaft des ordo-liberalen Walter Eucken.

Es wird aufgezeigt, dass die Anwendung der - im besten Fall so zu nennenden - Theoreme der marxistisch-leninistischen Planwirtschafts“theorie“ zwar zu den Abschreibungen als der entscheidenden Ressource für die gewaltigen Investitionen geführt haben. Aber sie haben nicht die Konsequenzen dieses Handelns aufgezeigt. Das kann ja auch nicht weiter verwundern, wer wollte schon eine Theorie ausarbeiten und veröffentlichen, die aufzeigt, dass sich das eigene System selbst zerstört? Da das aber der entscheidende Punkt war, konnten es zwangsläufig nur Versuche bleiben, bestenfalls für bestimmte Aspekte der sozialistischen Planwirtschaft Theoreme zu formulieren.

Nahezu umgekehrt verhält es sich übrigens mit Walter Eucken. Er benennt, wenn auch in seinem gesamten Werk nur in einem Satz die kurz- und mittelfristigen Konsequenzen, aber macht keine Ausführungen zu den langfristigen und auch nicht zu dem Prozess der Abschreibungsentnahmen.

⁹⁶⁴ Ebenda, 21. These, S. 12.

Seine Theorie der Zentralverwaltungswirtschaft in der Variante mit kollektivem Eigentum gibt wohl die umfassendste Beschreibung und Erklärung der sozialistischen Planwirtschaft des nicht-marxistischen Lagers. – Die Arbeiten Ludwig von Mises, Friedrich A. Hayeks und Josef Schumpeters, die in der Literatur immer wieder im gleichen Atemzug genannt werden, wird der Autor zu der „Vollständigkeit“ der Theorie Walter Euckens abgrenzen.

Walter Eucken ist in der Beschreibung der Konsequenzen der sozialistischen Planwirtschaft am weitesten vorgestoßen. Um sie aber voll zum Tragen zu bringen, wird der Autor vorschlagen, sie um die Erklärung zu erweitern/ergänzen, wo der sozialistische Parteienstaat denn die Mittel hernahm, die er vorzugsweise – Walter Eucken behauptete aus machtpsychologischen Gründen – in große/gigantische Industrieprojekte investierte.

Es wird vom Autor am Ende aber gezeigt werden, dass er in diesem Fall dieser Dissertation/ Forschungsfrage mit einer vorhandenen forschungsleitenden Theorie (als All-Theorie) nicht den Weg zu seiner Erkenntnis gefunden hätte. Man muss wohl auch zugestehen, dass die Annahme, es gäbe schon a priori immer eine Theorie, die einem den Weg der Erkenntnis erleuchtet, sich zwar plausibel anhört, aber auch nicht zwingend logisch wirkt. Natürlich kann man unterstellen, dass über sämtliche Probleme schon wissenschaftlich gearbeitet worden sei. Das ist aber nicht besonders überzeugend. Selbstverständlich gilt, dass die Forschungsfrage „Was war die DDR-Industrie 1989 wert?“ auf den ersten Blick nicht gerade vor Originalität glänzt. Also hätte man gerade bei dem Thema a priori unterstellen können, dass hier doch eigentlich eine ausgearbeitete Theorie den Weg weisen könnte. Sie hat es aber nicht. Das freut in gewisser Weise den Autor, hat er doch wissenschaftlich Neuland betreten.

Eine politikwissenschaftliche Theorie mittlerer Reichweite – der Historische Institutionalismus

Nachdem der Autor Klarheit über den zahlenmäßigen Wert der DDR-Industrie gewonnen hatte, irritierte ihn - völlig abgesehen vom rechnerischen Ergebnis, dass die im Generaldirektoren-Salon Kathrin Rohnstocks gehörten ehemaligen Kombinars- und Betriebsdirektoren, sowie ehemaligen Funktionsträger der DDR-Wirtschaft offenbar keine Idee hatten, oder es nur so sagten, warum die DDR-Industrie bei aller „gefühlten Stärke“ gescheitert war. Die Frage der ehemaligen Wirtschaftsministerin in der Regierung Hans Modrows, Christa Luft, in der Veranstaltung am 28.05.2013 war wohl nicht nur rhetorisch:

„Woran ist die DDR kaputt gegangen? Es waren nicht nur die Reparationen usw.“⁹⁶⁵

Das war ja wieder eine „problem-erzeugende Beobachtung“ durch den Autor. Dieses darstellend, gab es im Kolloquium bei Professor Patzelt zwei Hinweise auf Theorien, die hier die Begründung liefern könnten.

Die erste Theorie, der Historische Institutionalismus, führte den Autor zu der Erkenntnis, dass die Gründe bereits an der Wiege der DDR existierten

Der zweite Hinweis auf die Theorie der Ethnomethodologie führte ihn zu der Erkenntnis, warum die Betriebs- und Kombinarsdirektoren ihr objektiv selbstzerstörerisches Tun nicht erkennen konnten.

⁹⁶⁵ „Christa Luft, in der Veranstaltung am 21.05.2013“, Transkription aus handschriftlichen Unterlagen des Autors. Sie „Dokumente“, Nr. 1 im Anhang.

Der Autor beginnt mit dem Historischen Institutionalismus. Wie weiter unten gezeigt werden wird, sind die Ausführungen zur Pfadtheorie ein Bestandteil eben dieses Historischen Institutionalismus.

Nun ist es evident, dass wenn man sich mit der (Wirtschafts-) Geschichte der SBZ/DDR beschäftigt, man sehr schnell von den Verfassern auf die von Christa Luft in o. a. Zitat angesprochenen Reparationen und die mangelnde Rohstoffbasis als einer Quelle der negativen Entwicklung gestoßen wird. Es werden aber auch noch andere Nachteile wie unten angeführt aufgeführt.

Gleichzeitig weist das Zitat Christa Lufts darauf hin, dass diese vom Autor „Entschuldigungen“ genannten Gründe nicht alles gewesen sein können.

Der Leser vergegenwärtige sich, dass im vorher „Mitteldeutschland“ genannten Wirtschaftsgebiet der SBZ/DDR es vor dem Ende des 2. Weltkrieges natürlich keine nennenswerten Rohstoffe gab wie nach dem 2. Weltkrieg. Trotzdem gab mindestens in der südlichen Hälfte inkl. Berlin eine überaus leistungsfähige mittelständische verarbeitende Industrie. Diese hatte eine Tradition darin: Stahl in den verschiedenen Vorstufen v. a. im Ruhrgebiet zu kaufen und in der spezialisierten hoch-wertschöpfenden Binnenwirtschaft zu Endprodukten zu verarbeiten/veredeln, um diese entweder im Binnenmarkt oder auf den Auslandsmärkten zu verkaufen.

Es war also eingeübt, scheinbar strukturelle Nachteile in ökonomische Vorteile zu verwandeln.

Das konnte und durfte die private Wirtschaft aber nicht leisten, denn am Beginn der SBZ/DDR wurde mit politischer Macht eine sozialistische Planwirtschaft geschaffen, deren Grundaxiom die eigene schwerindustrielle Basis mit eigener Vorprodukterzeugung (Roheisen, Rohstahl) war.

Die eigene Herstellung von Produkten, die andere günstiger herstellen können, heißt immer höhere Kosten (Kostennachteile auf Grund nicht vorhandener Produktionserfahrung, nicht vorhandener Rohstoffe, zu geringer Losgrößen und größeren Wettbewerbs) und damit Vergeudung von Ressourcen, die dort effektiver eingesetzt werden könnten, wo man selber seine Stärken (hier Verarbeitung) hätte.

Hinzu kam gleich am Beginn die brutalste Form der Diktatur des Proletariats, der physische Austausch der Eliten. Dies beschreibt - immer SBZ/DDR-Quellen – hier u. a. Walter Ulbricht, dass 95 % der vorherigen Geschäftsführer und geschäftsführenden Gesellschafter mitsamt ihren Familien unter Anwendung von körperlicher Gewalt aus ihren Betrieben und Villen hinausgeworfen, in Sammellagern konzentriert und letztlich, wenn sie Glück hatten, in die westlichen Besatzungszonen vertrieben wurden.⁹⁶⁶ Es folgte die Enteignung und Verstaatlichung (Volkseigentum) von deren Betrieben und die Einführung von zentralistischen Arbeitsan- und Investitionszuweisungen.

Es war dann ein vergleichsweise kleiner Schritt nur zum ersten Halbjahresplan, zum ersten Zweijahresplan und zum ersten Fünfjahresplan.

Aber die Frage stellte sich von Anfang an, wie sollten die großen Industrieprojekte für die ideologisch als unabdingbar angesehenen Vorstufen (Eisen- und Stahlerzeugung, z. B. im Eisenhüttenkombinat Ost (EKO), die Roh- und Grundstoffgewinnung (Braun- und Rest-Steinkohlevorkommen) und die Energieerzeugung (Schwarze Pumpe) finanziert werden? Woher sollten die Ressourcen kommen, zumal

⁹⁶⁶ Ohne jeden Sarkasmus soll hier aber die Frage gestellt werden, warum die weiter unten zitierten DDR-Autoren bei der Aufzählung der Entschuldigungen für die völlig verfehlte Performanz der DDR-Industrie diesen Fakt der willentlich hingegenommenen Flucht von ca. 10.000 hochqualifizierten Managern nicht mit aufzählen?

das Land unter den direkten Kriegszerstörungen, den Umsiedlungsfolgen und der Demontage- und Reparationspolitik objektiv litt – ausgeplündert wurde?

Die einzige Ressource, die nach Ingangsetzung einer Wirtschaft auf Dauer entsteht, ist die Wertschöpfung, denn ein erfolgreicher Wirtschaftsprozess ist unter dauerhaftem Verlust nicht denkbar.

Für diese Wertschöpfung gibt es aber nur drei Quellen, aus denen mehr zu gewinnen ist, als hineingesteckt werden muss:

Löhne/Gehälter

Gewinne

Abschreibungen

Aus allen drei Quellen hat die SED-Führung versucht zu schöpfen:

Bei den **Löhnen** und Gehältern stieß sie spätestens am 17. Juni 1953 an ihre Grenzen.

Die **Gewinne** brauchen – sollen sie die Chance haben, als „echte“ ermittelt zu werden – Marktpreise, die es in einer sozialistischen Planwirtschaft aber per Definition nicht gibt. Die generelle ca. 50 %ige Preiserhöhung („Industriepreisreform“) im Zuge des NÖSPL Mitte der 60er Jahre brachte auf dem Papier zwar Gewinne, aber diese taugten zur Beschaffung von Investitionsgütern am Weltmarkt wenig.

Blieben die **Abschreibungen**. Diese berechnen sich aus den Anschaffungspreisen und sind damit vergleichsweise „real“. Im Zuge der eben angesprochenen „Industriepreisreform“ musste natürlich der Grundmittelbestand (Kapitalstock) der DDR-Industrie ebenfalls im Wert (Wiederbeschaffungswert) entsprechend erhöht werden (Umbewertung). Sie unterlagen damit natürlich ebenfalls der „Papierform“.

Was aber nachhaltig viel zerstörerischer wirkte, als diese inflatorische Gewinnerzielung und Kapitalstockumbewertung ist der Raub eben der Abschreibungen aus den Betrieben und damit die Unmöglichkeit der autonomen einfachen bzw. erweiterten Reproduktion auf betrieblicher Ebene. Die Kassierung der Gewinne und v. a. der Abschreibungen als Investitionsressource durch den SED-Staat gingen dabei in der Geschichtsschreibung (fast) unter.

Die polit-ökonomische Pfadbegründung der sozialistischen Planwirtschaft wird sich mit Hilfe des Historischen Institutionalismus anhand der Ereignisse sehr gut chronologisch zeigen lassen.

Der Autor glaubt aber, die Chronologie noch um eine Dimension erweitern zu sollen, denn er hatte noch „problemerzeugende Beobachtungen“ gemacht. Die für die SBZ/DDR-Geschichte ausschlaggebende Sowjetunion machte eine eher widersprüchliche Politik oder ließ sie zu.

Was jetzt?

Die Politik der Ausplünderung war ja nicht zu übertreffen. Der Autor wird diese Aktivitäten dem zuordnen, was man wohl als Politik gegenüber einem Provisorium⁹⁶⁷ zuordnen könnte.

Quasi parallel dazu ließ es die Politik der UdSSR zu, wenn z. T. auch zögerlich, dass v. a. SBZ-intern auch mit Unterstützung zumindest einiger sowjetischer Protagonisten Aktivitäten durchgeführt wurden, die auf ein Kontinuum hinarbeiteten.

⁹⁶⁷ Vgl. „3. Zentrales Paradigma: SED-Herrschaft vom Provisorium zum Kontinuum“, S. 4ff. dieser Arbeit.

Die eher soziologische Theorie der Ethnomethodologie erklärt das Verhalten der Betriebsdirektoren

Es kommt aber noch ein weiterer Aspekt hinzu. Der Autor machte durchaus deutlich, dass er sich als Manager eines Betriebes auch ganz emotional bei seiner Ehre gepackt fühlen würde, wenn der eigene Betrieb so verschlusse, wie es im Teil I allerdings für die Gesamtheit der DDR-Industrie gezeigt wurde.

Hier half ihm die Ethnomethodologie, als im Wesentlichen gleichgerichtetes Handeln einer Ethnie beschrieben, weiter. Als Ethnie seien hier die Betriebsdirektoren als Gruppe verstanden.

Man rekapituliere, 95 %⁹⁶⁸ der vorherigen Elite der Geschäftsführer und geschäftsführenden Gesellschafter waren nach eigenem Bekunden der SED-Führung physisch aus dem Land vertrieben.

Diese konnten ja objektiv nur nach und nach ersetzt werden.⁹⁶⁹ Hatten die vorherigen Geschäftsführer es noch in Fleisch und Blut, dass ihre erste Ressource die Abschreibungen waren, so war das ideologisch und politisch gemäß dem 1. zentralen Paradigma nicht mehr gewollt. Gewinne und Abschreibungen waren lt. Willy Rumpf⁹⁷⁰ in vierteljährlichen Raten an die Deutsche Investitionsbank zu überweisen. Zur Ausbildung dieser neuen Betriebsdirektoren mussten „neue Abschreibungsverfahren“⁹⁷¹ in Fachbüchern⁹⁷² dargestellt werden. Eines dieser Bücher, das die „Eigenerwirtschaftung der Mittel“ zum Thema hatte, stellte 1970 hoch offiziell (Verfasser: Finanzministerium, Amt für Preise und SPK) die Abschreibungen explizit als Normativ (obligatorische staatliche Abgabe) an den „Investitionsfinanzierungsfonds“ und als Bestandteil der gesamten „Normativen Abführungen“ dar und parallel die „Produktionsfondsabgabe“ ausschließlich in die „Normativen Abführungen“ fließend.⁹⁷³ Damit waren routinemäßige Überweisungsvorgänge und nicht mehr die entscheidende Erhaltungsressource des Betriebsleiters. Peter Lietz, stellvertretender Kombinatdirektor, antwortete auf die schriftliche Frage des Autors:

„10. Hatten Sie Einblick in die konkrete Überweisung der Gewinne und Abschreibungen an die Deutsche Investitionsbank?

Antwort: Überweisungen erfolgten täglich an die Staatsbank. Diese wurden durch die Hauptbuchhaltung vorbereitet und anschließend vom GD (Generaldirektor) bzw. einem der unterschriebberechtigten Stellvertreter – auch mir - angewiesen.“⁹⁷⁴

Es gab also keine anderen Kenntnisse der Ethnie der Betriebsdirektoren, als alle Mittel abzuführen und darum zu kämpfen, ab und zu Mittel für die einfache und/oder erweiterte Reproduktion

⁹⁶⁸ Vgl. „Vertreibung der Geschäftsführer und Gesellschafter“, S. 311ff. dieser Arbeit.

⁹⁶⁹ Vgl. „d) Bildungspolitik“, Schwarzer, Oskar, Sozialistische Zentralplanwirtschaft in der SBZ/DDR ..., a. a. O., S. 49ff..

⁹⁷⁰ Vgl. „1. Zentrales Paradigma: Staatsressource Abschreibungen (und Gewinne) der Betriebe“, S. 2 dieser Arbeit.

⁹⁷¹ Vgl. Schneider, Jürgen, u. a., Wirtschaftsordnung und Wirtschaftspolitik in Deutschland (1933 – 1993) ..., a. a. O., S. 31.

⁹⁷² Vgl. Kresse-Schmidt, Buchführung und Bilanz, Lehrbuch für Berufs- und Fachschulen, Redaktionsschluß: 30. April 1951, Volk und Wissen Volkseigener Verlag Berlin, 106. bis 135. Tausend, 1951. Daraus wird zitiert in dem Abschnitt „Unverfügbarkeit der Abschreibungen“, S. 360ff. dieser Arbeit.

⁹⁷³ Vgl. „Darstellung des Systemcharakters der Abführungen der sozialistischen Warenproduzenten an den Staat (Normativ)“, in: Eigenerwirtschaftung der Mittel im ökonomischen System des Sozialismus | Die umfassende Anwendung des Prinzips der Eigenerwirtschaftung der Mittel für die erweiterte Reproduktion, Gemeinschaftsarbeit des Finanzökonomischen Forschungsinstituts beim Ministerium der Finanzen, des Forschungsinstituts des Amtes für Preise, des Ökonomischen Forschungsinstituts der Staatlichen Plankommission, Redaktionsschluss: 10. Oktober 1969, Dietz Verlag Berlin, 1970, S. 92.

⁹⁷⁴ Lietz, Peter, Bemerkungen zu ihrem Fragenkatalog, Sophienstadt 11.03.2015, S. 480ff. dieser Arbeit.

(Erweiterungsinvestitionen) laut Plan zugeteilt zu bekommen. Die Aussage betrifft die weit überwiegende Anzahl der Betriebe. Einzelne „Devisenbringer“ wie die Planeta in Radebeul wurden bei den Investitionen bevorzugt.⁹⁷⁵

Die oben aufgeführte Begebenheit mit Christa Luft im Kreise der Generaldirektoren machte deutlich, dass die „polit-ökonomische“ Bedeutung dieses Verstoßes gegen ein elementares ökonomisches Gesetz zu dem Zeitpunkt noch nicht in vollem Umfang verstanden war.

Zusammenfassung des bisherigen Erkenntnisweges

Ausgehend von umfangreichem statistischem Material hat der Autor mit Hilfe von theoretischen Aspekten der Makroökonomie und hier besonders der Methode der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung sowie statistischer Methoden den Vorhang der Kaschierung durch die Statistischen Jahrbücher bei Seite geschoben und den wirklichen Wert gezeigt. Daraus alleine konnte er aber wissenschaftlich nichts über die Gründe aussagen. Zu diesen stieß er dann mit Hilfe der Theorie des Historischen Institutionalismus vor. Und zu der Erklärung, warum sich die Betriebsdirektoren die Wegnahme ihrer originären Mittel der Reproduktion widerspruchslos gefallen ließen, führte die Ethnomethodologie.

Die Ressourcen-Schöpfung in den Theorien über die sozialistische Planwirtschaft

Die Frage ist ja völlig berechtigt, wie die spezifische Art der Ressourcen-Schöpfung in den polit-ökonomischen oder ökonomischen „All“-Theorien reflektiert wurde.

Für den Gestaltungswillen der osteuropäischen Partei- und Staatsführer und deren politischer Ökonomie des Sozialismus sowieso, aber auch für die Theoretiker in der privatwirtschaftlichen Welt, die versuchten, das theoretisch zu fassen, was sich in den sozialistischen Planökonomien zutrug, wäre es notwendig, Erklärungen zu erhalten.

Die Paradigmen der sozialistischen Planwirtschaft

Die sozialistische Planwirtschaft wurde ja in vielen Veröffentlichungen scheinbar theoretisch durchdrungen. Aber sie zeigten eben bestenfalls Paradigmen und keine leidlich vollständig ausformulierte sozialistischen Planwirtschaftstheorie.

Abgesehen von dem überwiegend behauptenden und nicht beweisenden Charakter ihrer Aussagen, beschäftigten sie sich aber doch sehr intensiv mit dem Nationalprodukt, dem entstehenden „Mehrprodukt“ oder „Gewinn“ der sozialistischen Planwirtschaft.

Sie erkannten sehr genau, ohne den Leser explizit darauf aufmerksam zu machen, dass das Nationalprodukt nicht hinreichend war, um die volkswirtschaftlichen Umgestaltungen als sozialistischer Staat zu bewältigen. Sie erklärte deshalb sehr verhalten/zurückhaltend die Notwendigkeit, die Einnahmen des Staates durch die Abschreibungen primär zu generieren. Was sie aber nicht erklärte oder erklären konnte und politisch wollte, war die Konsequenz daraus. Nämlich die nach außen hin erscheinende Unterinvestiertheiten, den Verfall der Industrie. Anders formuliert, die Bedeutung stärker heraus stellend: Den Selbstverzehr der Volkswirtschaft

⁹⁷⁵ Vgl. „Strukturiertes Interview mit Petra Kühnreich“, letztes Datum 13.03.2017, Anhang dieser Arbeit.

Die „österreichische Schule“ und die Theorie der Zentralverwaltungswirtschaft innerhalb der Wirtschaftsordnungen Walter Euckens

Ludwig von Mises, Friedrich A. von Hayek und Joseph Schumpeter haben sich alle mit bestimmten wesentlichen Aspekten des sozialistischen Wirtschaftssystems auseinandergesetzt. Aber keiner ist bis zu der Frage vorgedrungen, woher die sozialistische Planwirtschaft die Ressourcen nahm, die sie so prestigeträchtig, aber ökonomisch nicht nachhaltig, investiert hatte.

Erst Walter Eucken hatte hier den entscheidenden Schritt getan. Seine Theorie der Zentralverwaltungswirtschaft bei kollektivem Eigentum erklärte die spezifischen Ausprägungen der sozialistischen Planwirtschaft sehr zutreffend. Vor allem die genauen Einzelproduktionsaufträge an die Betriebe und das notwendige Kontrollsystem beschreibt er mit allen bürokratischen Konsequenzen. Auch die Unfreiheit, die in einem solchen System entsteht. Aber erstaunlich genug, nur in einem ganz kurzen Absatz beschreibt er die voluntaristische „Investitionswut“ des Systems und gleichzeitig die selbstzerstörerische Unterinvestiertheit mit der notwendigen Umverteilung der Ressourcen: Das Neue entsteht aus dem Alten. Er erklärt aber auch nicht, woher diese Ressourcen genau kommen.

Schlussfolgerung

Was muss man also tun? Man muss die Theorie der Zentralverwaltungswirtschaft mit kollektivem Eigentum um die Art des „neuen“ Umgangs mit den Abschreibungen ergänzen. Das führt dann zu einer Theorie, die die sozialistische Planwirtschaft systematisch so beschreibt, dass sie die Ressourcen zur einfachen Reproduktion nicht wieder in die generierenden Betriebe investiert und damit den Verschleiß ersetzt, sondern nach ihren politischen Prioritäten in andere, meist in neue. Dieses 1. zentrale Paradigma⁹⁷⁶ oft genug wiederholt, zerstört sich das System selbst. Die politischen Folgen der ökonomischen Prozesse konnte durch – wie hier geschehen – Großmachtspolitik der SU politisch hinausgezögert werden, aber sie waren unaufhaltsam (übrigens war er das ja auch für die SU).

Eigentlich hätte sich hier der Kreis geschlossen, aber es bedurfte noch einer Schlussbemerkung.

Schlussbemerkung

Unterstellt, der Autor hätte sich am Beginn nicht der Kärnerarbeit unterzogen, das empirische Material von der Kaschierung zu befreien. Er hätte das Material nicht auch „durchgespielt“, und er hätte das fehlende Material nicht gefunden. Der Abgleich an Forderungen wie sie die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung im Rahmen der Theorie der Makroökonomie stellt, und der hoffentlich gesunde Menschenverstand haben zu den Kombinationen finden lassen, die die Errechnung eines negativen Wertes ergab. Oder um das Bild des von Werner Patzelt beschriebenen Wissenschaftsspiels zu bemühen,⁹⁷⁷ es galt, die theoretischen und methodischen Foulspiele der DDR-Statistiker sichtbar zu machen. Das war zwingend notwendig, um die Vorgänge richtig zu erklären.

⁹⁷⁶ Vgl. „1. Zentrales Paradigma: Staatsressource Abschreibungen (und Gewinne) der Betriebe“, S. 2 dieser Arbeit.

⁹⁷⁷ Vgl. Patzelt, Werner J., Sozialwissenschaftliche Forschungslogik, a. a. O., S. 2.

Aber es kommt noch etwas als viel bedeutender empfundenes hinzu. Der Autor glaubt, hätte er seine Forschungen von einer der vorhandenen Theorien leiten lassen, er hätte nicht den negativen Wert der DDR-Industrie ermittelt. Ihm ist natürlich Thomas Plümpers Aussage zum „Faktenwissen“ bekannt.⁹⁷⁸ Richtig ist, dass gegen die reine Faktenhuberei das Formulieren einer ordnenden Theorie zu stellen ist. In diesen Kontext gehört auch der hier zitierte Walter Eucken. F. A. Lutz schreibt in seinem „Enzyklopädischen Stichwort“ als einordnendes Nachwort zu den „Grundsätzen der Wirtschaftspolitik“ über die Methodik Walter Euckens:

„... und zwar mußte, wer überzeugen wollte, von der unbefangenen Beobachtung der konkreten wirtschaftlichen Phänomene ausgehen und sich von daher zu der Rolle der Wirtschaftstheorie vorarbeiten...“⁹⁷⁹

Zum Begriffspaar „unbefangene Beobachtung“ sei auf Karl R. Poppers „Einundzwanzigste These“⁹⁸⁰ verwiesen. Aber darum geht es hier nicht.

Hier geht es um den Sachverhalt, er als „1. zentrales Paradigma“ am Beginn dieser Arbeit beschrieben worden ist. Es ist erstaunlich, dass die verschiedenen Fachdisziplinen, die seit der Friedlichen Revolution schon über ein Vierteljahrhundert aktiv an den Gründen für den Untergang der DDR geforscht haben, diese Erkenntnis nicht hervorbrachten. Die Erkenntnisse dieser Arbeit sind ein Stück weit von Walter Eucken inspiriert, der noch ausführlicher zu Wort kommen wird.⁹⁸¹

Ergänzt man jetzt noch die „historische und theoretische Nationalökonomie“ durch die in dieser Arbeit referierten Theorien des historischen Institutionalismus und der Ethnomethodologie hat man „ihre Wirksamkeit“ erheblich gesteigert.

1.1 Die sozialistische Planwirtschaft - Die Erklärung durch den Historischen Institutionalismus

Einleitende Bemerkungen

Methodische Ausführungen

Am Beginn der Forschungen für diesen Abschnitt hatte der Autor einmal die Ereignisse, die er in seiner Erinnerung noch sehr präsent hatte und von denen einige neben neu genannten z. T. in der Fachliteratur immer wieder als Entschuldigungen/Erklärungen für den Zustand der DDR-Industrie genannt wurden,

⁹⁷⁸ Plümper, Thomas, a. a. O..

⁹⁷⁹ Lutz, Friedrich. A., <Walter Euckens Beitrag zur Nationalökonomie – Die Idee der Wirtschaftsordnung>, Enzyklopädisches Stichwort, in: Eucken, Walter, Grundsätze der Wirtschaftspolitik, hrsg. Eucken-Erdsiek, Edith und K. Paul Hensel, in: Für rowohlts deutsche enzyklopädie gekürzte Ausgabe des gleichnamigen Buches des Verlages J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen, 1. Auflage 1952, Rowohlt, München, 54.-63. Tausend Juli 1965, S. 193.

⁹⁸⁰ Vgl. Karl R. Popper „einundzwanzigste These“, S. 262f. dieser Arbeit.

⁹⁸¹ Eucken, Walter, Aus dem Vorwort zur dritten Auflage Dezember 1942, in: Die Grundlagen der Nationalökonomie, in: Enzyklopädie der Rechts- und Staatswissenschaft, begründet von Liszt, F. von und Kaskel, W., hrsg. von Kunkel, W., Peters, H., Preiser, E., Abteilung Staatswissenschaft, Bd. 1, Springer-Verlag, Berlin · Göttingen · Heidelberg, 6. Durchgesehene Auflage, 1950, S. XII. Vgl. „4.3 Walter Euckens „Zentralverwaltungswirtschaft“ – die einzige Theorie, die die systemische Selbstzerstörung nicht ausschließt, elegant, aber mit großem Ergänzungsbedarf“, S. 125 dieser Arbeit.

ungeordnet aufgeschrieben (Reparationen, Vertreibungen usw.). Ein Stück weit ließ er sich hier von der Grounded Theory leiten, indem er das empirische Material fast im wörtlichen Sinn kreativ durcheinander auf den Tisch legte und neu sortierte.

Dabei gesellten sich in einem zweiten Schritt fast automatisch zu den Vorgängen/Sachverhalten die Jahreszahlen. Und es war ein kleiner dritter Schritt, dieses Material chronologisch zu sortieren.

Das Ergebnis zeigt die folgende Tabelle.

Durch die DDR-Verfasser hypothetisch suggeriert, ergeben sich in den frühen „Entschuldigungen“ die scheinbaren „Pfadbegründungen“ für die Misere der DDR-Industrie.

Durch die Methode des Autors, die Vorgänge mit Jahreszahlen zu versehen und „zwangsläufig“ in eine Chronologie zu bringen, wird diese „Pfadbegründung“ noch unterstützt.

Aber das ist nur auf den ersten Blick so.

Tab. 34 Chronologie der Ereignisse der polit-ökonomischen DDR-„Konsolidierung“

	Jahr
Nazi-Strukturpolitik in Mitteldeutschland	1933-1945
Polens Westoberschlesien	1941
Vertreibungen Polen Deutsche	1944
Ruhrgebiet Verweigerung	1945
Reparationspolitik inkl. Demontagen	1945
Flucht der GFs und Gesellschafter	1945
Flucht Bevölkerung aus der DDR	1945-1961
Beschlagnahmen Enteignungen	1945
Zentralisierung vs. Eigeninitiative	1945
Uranausbeute	1946
Planwirtschaft	1947
Gewinne + AfA "weggesteuert"	1947
Zentrale Investitionszuteilung	1947
Gewerkschaften Gleichschaltung	1945
Staatliche Festlegung L+G	1947
Arbeitsproduktivität und Marschallplan	1948
Berlinblockade	1949
Wirtschaftsspionage	1949
COCOM-Liste	1950
Ministerium für Staatssicherheit	1950
Kasernierte Volkspolizei	1952
Aufbau Sozialismus	1952
17. Juni 1953	1953
Ungarn 1956	1956
Bestandsgarantie Übernahme SU	1957
Berlin-Ultimatum 1958	1958
13. August 1961 Mauerbau	1961
NÖSPL	1962
Plenum ZK Anti-Intellektuelle	1965
Richtungskoeffizient 1:1	1970
Ablösung W. Ulbrichts	1971
VIII. Parteitag	1971
Einheit Wirtschafts- Sozialpolitik	1972
Enteignung der Privaten 1972	1972

Quelle: eigene Zusammenstellung des Autors.

Herangezogene und zu überprüfende Theorie – Pfadtheorie – Historischer Institutionalismus

Das Stichwort Pfadbegründung verweist nicht nur auf die betriebswirtschaftliche Pfadtheorie, sondern auch auf die Theorie des Historischen Institutionalismus.

Es fing alles ganz profan wie im Alphabetischen Kompendium unter Pfadtheorie ⁹⁸² verzeichnet mit dem technischen/technologischen Beispiel der Qwerty-Tastaturbelegung an. Diese technologische Pfadtheorie wurde durch die Betriebswirtschaftslehre adaptiert. Elke Schüßler stellt an einigen Beispielen die Ausgangselemente dieser Theorie dar:

„Im engeren Sinne und nicht metaphorisch als bloße Kontinuität verstanden beschreibt das Konzept der Pfadabhängigkeit Entwicklungsprozesse, in denen aufgrund von positiven Rückkopplungsmechanismen frühe Entscheidungen in zunehmendem Maße spätere determinieren und so zu einer Einengung des Handlungskorridors – Lock-in genannt – führen (Arthur 1989). Das QWERTY-Tastaturlayout (David 1985), der VHS-Videorekorder (Arthur 1990, Cusumano et al. 1992) oder das Windows-Betriebssystem (Varian et al. 2004) sind hier als Beispiele in aller Munde.“ ⁹⁸³

Ein vielleicht näher liegendes Beispiel der Betriebswirtschaft soll den Zusammenhang erläutern.

Die insolventen deutschen Versandhandelsunternehmen Neckermann und Quelle waren nach dem Zweiten Weltkrieg, als der Bedarf des privaten Konsums unendlich zu sein schien, eine Erfolgsgeschichte. Man konnte sich im Vergleich zur Situation im stationären Einzelhandel „anonym“ Waren schicken lassen, die man vorher im Katalog ausgewählt hatte, die man bei Nichtgefallen zurück schickte und für deren Bezahlung man im positiven Fall noch ein längeres Zahlungsziel oder Ratenzahlung vereinbaren konnte. Kaum ein Unterschied zu der neuen Erfolgsgeschichte **amazon**. Nur das amazon keinen teuren Katalog verschickte, sondern sehr dynamisch übers moderne Internet agierte, zuerst mit Büchern und dann das Sortiment immer mehr ausweitete. **amazon** prosperiert und Quelle und Neckermann sind längst insolvent. Da kann man natürlich die Frage stellen, wann das Festhalten an den ursprünglich zweifellos erfolgreichen Ausgangsentscheidungen keine Korrektur mehr zuließ und warum man nicht vorher gegengesteuert hat. Die Möglichkeit dazu hat es zweifellos gegeben. **amazon** fiel nicht vom Himmel. Aber sein exklusiver Weg über das Internet mit anfangs kleinem Sortiment hat zu einem so dramatischen „Change of Paradigms“ geführt, bei dem – wenn es auch versucht worden wäre - das Management von Quelle oder Neckermann möglicherweise nur eine „schlechte Kopie“ hätten produzieren können. Aber die ist immer noch besser als eine Insolvenz. Diese und andere Beispiele waren zweifellos auch ein Grund dafür, dass die Pfadtheorie indirekt Eingang in die Gesetzgebungsreform zum Insolvenzrecht (ESUG) ⁹⁸⁴ gefunden

⁹⁸² Vgl. „Pfadtheorie“, S. 112ff. dieser Arbeit.

⁹⁸³ Schüßler, Elke, MSc: STRATEGISCHE PROZESSE UND PERSISTENZEN: Pfadabhängige Organisation der Wertschöpfung in der deutschen Bekleidungsindustrie? Zusammenfassung der Dissertation, Freie Universität Berlin Fachbereich Wirtschaftswissenschaft, S. 2, http://www.sofi-goettingen.de/fileadmin/Textarchiv/Kolloquium/Sch__ler_06-06-2008.pdf, 2012.11.02., 17.31 Uhr.

⁹⁸⁴ „Gesetz zur weiteren Erleichterung der Sanierung von Unternehmen“ (ESUG) vom 7. Dezember 2011. https://de.wikipedia.org/wiki/Gesetz_zur_weiteren_Erleichterung_der_Sanierung_von_Unternehmen, 2016.02.24., 18.24 Uhr.

hat.⁹⁸⁵ Die Pfadabhängigkeit/Pfadtheorie als technologisch-betriebswirtschaftliche Theorie zur Erklärung heranzuziehen ist schlüssig.

In gewisser Weise kann man die Wirtschaftsgeschichte der DDR mit einer Geschichte hin zur Insolvenz vergleichen. Und als Nachbardisziplin ist auch nichts Schlimmes daran, die betriebswirtschaftliche Pfadtheorie auch als Erklärung zu einer volkswirtschaftlichen und/oder institutionellen Insolvenz hin zu verwenden.

Aber hier setzt die politikwissenschaftliche Arbeit an.

Historischer Institutionalismus

Hat man einmal einen Pfad eingeschlagen, ergeben sich die folgenden Schritte immanent logisch. Führt der Pfad aber in die falsche Richtung, sind auch die folgenden logischen Schritte in die falsche Richtung gelenkt. So sind die Prozesse nicht selbstkorrigierend, sondern Fehler verfestigend, wie die folgende Darstellung ausführt:

„Pfadabhängigkeit ist ein analytisches Konzept in den Sozialwissenschaften, das Prozessmodelle beschreibt, deren zeitlicher Verlauf strukturell einem Pfad ähnelt. Wie bei einem Pfad gibt es dort Anfänge und Kreuzungen, an denen mehrere Alternativen oder Wege zur Auswahl stehen. Anschließend, nach Auswahl einer solchen Alternative, folgt eine stabile Phase, in der die Entwicklung durch positive Feedback-Effekte auf dem eingeschlagenen Weg gehalten wird. Während an den Kreuzungspunkten kleine Störungen einen großen Effekt haben können, bewirken sie in der darauf folgenden stabilen Phase kaum mehr eine Richtungsabweichung. Ein späteres Umschwenken auf eine der am Kreuzungspunkt noch mühelos erreichbaren Alternativen wird in der stabilen Phase nach der Entscheidung zunehmend aufwendiger, da Rückkopplungseffekte Hindernisse aufbauen. So wird an einem Pfad unter Umständen selbst dann festgehalten, wenn sich später herausstellt, dass eine andere Alternative überlegen gewesen wäre.

Das Besondere an pfadabhängigen Prozessen ist, dass sie sich an den Kreuzungspunkten nicht *deterministisch*, sondern *chaotisch* verhalten. Eine kleine Störung führt über positive Rückkopplung zu einem ganz anderen Ausgang. **Da andererseits der Übergang in eine stabile Phase unabhängig von der Qualität der getroffenen Entscheidung stattfindet, sind pfadabhängige Prozesse nicht selbstkorrigierend, sondern im Gegenteil dazu prädestiniert, Fehler zu verfestigen.** (halbfett, der Autor)⁹⁸⁶

Soviel zur Übersicht, wie sie wikipedia gibt. Diejenigen, die sich intensiv der Entwicklung dieser Theorie annahmen und wohl auch noch annehmen sind die Herausgeber des Bandes „Historical Institutionalism in Comparative Analysis“.⁹⁸⁷

⁹⁸⁵ Institut der deutschen Wirtschaftsprüfer, IDW 6 Standard als analytische Vorarbeit für Ermittlung der Insolvenzursachen nach ESUG. *IDW S 6* wird in Heft 12/2012 der IDW Fachnachrichten veröffentlicht, ebenso im WPg-Supplement 4/2012. <http://www.idw.de/idw/portal/d626208>, 2016.02.24., 18.27 Uhr.

⁹⁸⁶ Pfadabhängigkeit, a. a. O..

⁹⁸⁷ Steinmo, Sven; Thelen, Kathleen; Longstreth, Frank, (Hg.), Structuring politics, Historical Institutionalism in comparative analysis, Cambridge Studies in comparative politics, Cambridge University Press, Cambridge, United Kingdom, First published 1992, Reprinted 1994, 1995, 1997, 1998, Transferred to digital printing 2002.

Die Entwicklung des Historischen Institutionalismus als sozial- und auch politikwissenschaftliche Theorie

Kathleen Thelen, Sven Steinmo und Frank Longstreth haben 1992 ein Buch veröffentlicht, über dessen Entstehungsgeschichte sie im Vorwort bemerken, dass es

„grew out of a workshop held in Boulder, Colorado, in January 1990“. ⁹⁸⁸

Über den Sinn schreiben sie:

„The purpose of the workshop was to highlight common analytic themes within historical institutionalism...“ ⁹⁸⁹

Und so stellen sie folgerichtig fest:

“At one time the field of political science... was dominated by the study of institutions.” ⁹⁹⁰

Damit ist der Erkenntnisstand der Theorie des Historischen Institutionalismus (HI) um das Jahr 1990 durch die Herausgeber eingegrenzt. Sie grenzen den HI aber auch noch zu den verschiedenen theoretischen Ausprägungen und Weiterentwicklungen ab:

Die Abgrenzungen/„Frontiers“

Der ursprüngliche Institutionalismus wurde als eher statisch zur Erklärung dynamischer politischer Vorgänge empfunden. So schreiben die Verfasser Kathleen Thelen und Sven Steinmo:

„ The „old“ institutionalism consisted mainly ... of detailed configurative studies of different administrative, legal, and political structures. This work was often deeply normative ... This approach did not encourage the development of intermediate-level categories and concepts that would facilitate ... and advance explanatory theory.“ ⁹⁹¹

Die Weiterentwicklung des Historischen Institutionalismus wurde durch den aufkommenden Behavioralismus initiiert. Dazu Thelen/Steinmo:

„The „behavioral revolution“ in political science in the 1950s and early 1960s was precisely a rejection of this old institutionalism. It was obvious that the formal laws, rules, and administrative structures did not explain actual political behaviour or policy outcomes.“ ⁹⁹²

Aber der Behavioralismus fand seine Grenze spätestens als die politische Wissenschaft die Ergebnisse/Wirkungen von individuellen und Gruppenaktivitäten in verschiedenen Ländern verglich und zu unterschiedlichen Ergebnissen kam.

„Because mainstream behavioralists theories focused on the characteristics, attitudes, and behaviors of the individuals and groups themselves to explain political outcomes, they often missed crucial elements of the playing field and thus did not provide answers to the prior questions of why these political behaviors,

⁹⁸⁸ Preface, in: Ebenda, S. IX.

⁹⁸⁹ Ebenda.

⁹⁹⁰ Thelen, Kathleen and Steinmo, Sven, Reventing the Wheel?, in: Ebenda, S. 3.

⁹⁹¹ Ebenda.

⁹⁹² Ebenda, S. 3f.

attitudes, and the distribution of resources among contending groups themselves differed from one country to another.“⁹⁹³

Die vor allem zwischen verglichenen Nationalstaaten festgestellten Unterschiede bei gleichen politischen Intentionen erzwangen das Aufkommen der Rational Choice-Perspektive in die Theorie des Institutionalismus.

„...that the behavioral revolution ultimately spawned no tone but two separate institutional critiques, one from a historical and another from the more formal „rational choice“ perspective.“⁹⁹⁴

Mit dem Rational Choice – Ansatz kam zweifellos mehr Ökonomie in den Historischen Institutionalismus. Doch eine Überbetonung des Rational Choice – Ansatzes nahm wieder Erklärungspotenzial aus dem Institutionalismus.

„But historical institutionalists want to go further and argue that institutions play a much greater role in shaping politics, and political history more generally, than that suggested by a narrow rational choice model.“⁹⁹⁵

Man ist geneigt zu formulieren, dass die Synthese der „new institutionalism“ ist:

„Explaining this persistence of cross-national differences despite common challenges and pressures was a central theme in the work of the early new institutionalists...“⁹⁹⁶

Die Weiterentwicklung der Theorie durch ihre Überprüfung an der Empirie konzidiert, ist es ein logischer Schritt, wenn sich die Forscher zu einer Theorie des „Institutional Dynamism“ orientieren.⁹⁹⁷ Dynamik führt wohl immer zur Veränderung, deshalb überrascht es auch nicht, wenn Thelen/Steinmo zusammenfassen:

„We can identify ... sources of institutional dynamism... These sources of change...“⁹⁹⁸

Aber wie sich auch immer die Theorie weiterentwickelte oder weiterentwickeln wird, die für diese Dissertation wichtigen Axiome sind die folgenden: Institution, Pfadabhängigkeit, Reform

⁹⁹³ Ebenda, S. 5.

⁹⁹⁴ Ebenda.

⁹⁹⁵ Ebenda, S. 7.

⁹⁹⁶ Ebenda, S. 5.

⁹⁹⁷ Dies. „Institutional dynamism“, in: Ebenda, S. 16.

⁹⁹⁸ Ebenda.

Institution, Pfadabhängigkeit, Reform

Aber diese Begriffe scheinen eindeutiger, als sie es wirklich sind.

Institution

Um welchen Pfad geht es, der zu welcher Institution führt? Aus der o. a. Auflistung kann man schnell zu dem mehrdeutigen Ergebnis kommen.

War das Abtrennen der SBZ/DDR von „ihren“ Steinkohlevorkommen in Oberschlesien nun eine Pfadbegründung für die Institution Volkswirtschaft oder die Institution Planwirtschaft? Begründet sie überhaupt einen Pfad? Und um welche Institution geht es überhaupt? Die Pfadabhängigkeit hängt unmittelbar zusammen mit der Institution. Der Autor wird zeigen, nach welchen Kriterien er hier die Auswahl der Institution vornimmt.

Pfadabhängigkeit

Die Pfadabhängigkeit ist für den „Historischen Institutionalismus“ zentral:

„The historical institutional literature is diverse, but scholars in this schools share a theoretical project at the middle range that confronts issues of both historical contingency and „path dependency“ that other theoretical perspectives obscure (Unterstreichungen, der Autor).“⁹⁹⁹

Die Pfadabhängigkeit findet sich auch explizit bei einem Vertreter der Theorie des „Institutional Change“¹⁰⁰⁰ Douglas C. North explizit zitiert das QWERTY-Beispiel.¹⁰⁰¹

Reform(-fähigkeit)

Natürlich fokussieren Institutionen mehr auf Kontinuität denn auf Veränderung. Aber der „institutional change“ ist eine notwendige Weiterentwicklung des HI.

Am weitesten vorangetrieben hat das wohl Stephen Krasner mit dem Modell des „punctuated equilibrium“¹⁰⁰² Dazu schreiben Thelen/Steinmo:

„Briefly, Krasner’s model posits that institutions are characterized by long periods of stability, periodically „punctuated“ by crisis that bring about relatively abrupt institutional change, after which institutional stasis again sets in.“¹⁰⁰²

Es sind also diese drei Axiome: Institution – Pfadabhängigkeit – Reform, zu denen sich die Hypothesen in der Theorie des HI verdichten müssen.

Weitere methodische Betrachtung – Zeitliche Eingrenzung

Der Historische Institutionalismus führt über die Ausprägungen der Sachverhalte des empirischen Referenten zu der Institution sozialistische Planwirtschaft. Die zwar formal chronologisch, aber doch

⁹⁹⁹ Dies. „I Historical Institutionalism in comparative politics“, in: Ebenda, S. 1f.

¹⁰⁰⁰ North, Douglas C., Preface in: Institutions, Institutional Change and Economic Performance, Cambridge University Press, Cambridge, United Kingdom, 1990 to 2002, S. vii.

¹⁰⁰¹ Ebenda, S. 93.

¹⁰⁰² Thelen, Kathleen and Steinmo, Sven; Frontiers of Historical Institutionalism, ebenda, S. 15.

inhaltlich „chaotisch geordneten“ Sachverhalte lassen sich zu einer theoretisch exzellenten Konstellation ordnen.

Die eine Kategorie (**Provisorium**) ¹⁰⁰³ fasst die hoch-aggressive Stalin'sche/sowjetische Deutschlandpolitik.

Die andere Kategorie (**Kontinuum**) beschreibt die nicht minder aggressive Politik zur Herausbildung der sozialistischen Planwirtschaft durch die SED-Führung.

Das Hauptelement waren die Betriebe. Aus Moskauer Sicht sollten sie zuerst Reparationen produzieren und ggf. in der demontierten Form die sowjetische Wirtschaft in eine neue Wachstumsphase führen.

Damit hätte wohl das **Provisorium** SBZ seine Funktion erfüllt und man hätte es in welcher Form auch immer als ausgeplünderte(s) Hülle/Land einem Restdeutschland – vielleicht als neutraler Staat – entlassen können. Folglich war das Vorgehen gegen die Kriegsverbrecher auch auf diese beschränkt.

Aus der Sicht der SED-Führung stellte sich das Ganze völlig anders dar. Die aus Moskau eingeflogenen Gruppen Ulbricht, Sobottka und Ackermann verfügten nur über einen ausgewiesenen Wirtschaftsexperten – Fred Oelßner. Der blieb aber in Bezug auf die operative Umgestaltung der Betriebe merkwürdig unauffällig. Heinrich Rau, Fritz Selbmann und Willy Rumpf hatten den Nationalsozialismus in Deutschland im Gefängnis überlebt. Sie waren für die neuen Aufgaben mangels fehlender Zeit auch nicht geschult worden. Symbolisiert in diesen drei wurde der „antifaschistisch-demokratische“ Klassenkampf genutzt, um nach eigenem Bekunden fast vollständig die vormaligen Eigentümer und ihre Geschäftsführer aus ihren Industriebetrieben zu vertreiben und zu enteignen. Also nicht nur die Kriegsverbrecher. Damit hatte man auch das Wissen und Können um die Investition der Abschreibungen „gesäubert“. War diese Voraussetzung erst einmal geschaffen, ging man nicht nur dazu über die Planwirtschaft als solche zu schaffen, sondern auch getreu der Stalin'schen Doktrin die schwerindustrielle Basis.

Hierdurch und durch die „hingenommenen“ Verschärfungen des Kalten Krieges „bewarb“ man sich um die Position des westlichen Eckpfeilers des sowjetischen Machtbereiches anstelle/zusätzlich von/zu Polen.

Diese Politik war dann 1957 mit der „Garantieerklärung“ für die DDR durch die SU endlich von Erfolg gekrönt, bedurfte aber sogleich der Konsolidierung durch den Stop des Menschenexodus (13. August 1961 Mauerbau) und ökonomischer Intensivierung (NÖSPL). Es war der SED-Staatsführung gelungen, aus dem Provisorium SBZ/DDR ein Kontinuum DDR zu machen.

1.2 Die SBZ/DDR als Provisorium ¹⁰⁰⁴

Methodische Vorbemerkung

Das empirische/historische Material ist auf den ersten Blick doch sehr komplex und in seinen Aussagen bezüglich einer theoretischen Einordnung eher ambivalent. ¹⁰⁰⁵ Zwischen nahezu parallel stattfindenden „chaotischen“ Aktivitäten wie den Demontagen und „ordnenden“ Sachverhalten, die sich im Aufbau der

¹⁰⁰³ Vgl. „3. Zentrales Paradigma: SED-Herrschaft vom Provisorium zum Kontinuum“, S. 4ff. dieser Arbeit.

¹⁰⁰⁴ Vgl. ebenda.

¹⁰⁰⁵ Vgl. Tabelle S. 309.

Planwirtschaft zeigen, besteht ein irritierendes Spannungsfeld, es ist wieder das Bild der „problem-erzeugenden Beobachtung“ zu bemühen. Es ist auf den ersten Blick keine auch theoretisch schlüssige Struktur zu erkennen. Umso mehr lässt sich hier getreu den Vorgaben Werner Patzelts verfahren:

„Deshalb soll folgende Spielregel gelten: Bei der kausalen Interpretation eines Zusammenhangs darf nicht vorweg, sondern erst nach Abschluß entsprechender Forschungsarbeiten entschieden werden, welche Ursachenvorstellungen am zutreffendsten sind (Unterstreichungen, W.P.).“¹⁰⁰⁶

Nach Abschluss der Analyse all der hier darzustellenden Ereignisse wurde für die Erkenntnisgewinnung im Rahmen der Theorie des Historischen Institutionalismus in Bezug auf die sozialistische Planwirtschaft in der SBZ/DDR folgende These gebildet:

Es gab zumindest in der Phase Dezember 1941 bis zum vollen Verständnis der Bedeutung des Uranerzbergbaus im Spätherbst 1945 und formell dann bis 1957 („Garantieerklärung“ durch die UdSSR) die eine Politikrichtung in der SU, die die SBZ/DDR als zu demontierendes **Provisorium** sah. Die andere wollte mit den um ihren Machterhalt kämpfenden SED-Führern sie als sozialistischen Staat, als **Kontinuum** befördern.

Es soll begonnen werden mit den immer wieder vor allem von Seiten der Verfasser aus der ehemaligen DDR vorgebrachten Erklärungen/“Entschuldigungen“ für den desolaten Zustand der DDR-Industrie oder – Wirtschaft. Diese Entschuldigungen auf ihre Gründe befragt, kommt man sehr schnell zu dem Ergebnis, dass sie mit einer Ausnahme auf die Nachkriegspolitik der sowjetischen Führung unter Josef Stalin zurückzuführen waren. Das klingt so pauschal wie der Begriff „Entschuldigungen“ und kommt scheinbar als ein anti-sowjetischer Reflex daher. Aber Horst Barthel verweist darauf. Er unterscheidet zwischen den „direkten Kriegsfolgen“ inkl. „Wiedergutmachungsleistungen“ und „jenen wirtschaftlichen Disproportionen, die aus der Spaltung Deutschlands resultieren“.¹⁰⁰⁷ Natürlich konnte Horst Barthel, zumal angesichts von Erscheinungsort und -jahr (Ost-Berlin, 1979), nicht darauf verzichten, „den Westen“ wegen seiner Politik an den „wirtschaftlichen Disproportionen“ die Schuld zuzuschieben:

„Allerdings war die Spaltung ... sowohl Ergebnis des zweiten Weltkrieges als auch des nachfolgenden Kalten Krieges der wiedererstarkten Restaurationskräfte des westdeutschen Monopolkapitals und seiner Verbündeten in den USA und in Westeuropa.“¹⁰⁰⁸

Dagegen klingt fast wertfrei, wie Siegfried Wenzel es in einer Überschrift verallgemeinerte:

„Handicap der Teilungsdisproportionen“.¹⁰⁰⁹

Mit deutlich anderen Schlussfolgerungen formulierte dagegen André Steiner:

¹⁰⁰⁶ Patzelt, Werner J., Sozialwissenschaftliche Forschungslogik, a. a. O., S. 175.

¹⁰⁰⁷ Vorwort, in: Barthel, Horst, Die wirtschaftlichen Ausgangsbedingungen der DDR | Zur Wirtschaftsentwicklung auf dem Gebiet der DDR 1945 – 1949/50, in: Forschungen zur Wirtschaftsgeschichte, hrsg. von Kuczynski, Jürgen; Mottek, Hans, Band 14, Akademie – Verlag, Berlin 1979, S. 7.

¹⁰⁰⁸ Ebenda.

¹⁰⁰⁹ Wenzel, Siegfried: Was kostet die Wiedervereinigung? ..., a. a. O., S. 130.

„Die schlechten Startbedingungen, die an die Sowjetunion zu leistende Wiedergutmachung und der »Wirtschaftskrieg« des Westens, spielten in der Konsolidierungsphase der DDR-Wirtschaft zweifellos eine Rolle. Aber diese Faktoren waren nicht ausschlaggebend für den zunehmenden Rückstand der DDR gegenüber der Bundesrepublik. Das entscheidende Negativ-Moment war das planwirtschaftliche System.“

¹⁰¹⁰

Die weiter oben abgedruckte Tabelle „Chronologie der Ereignisse der polit-ökonomischen DDR-„Konsolidierung“¹⁰¹¹ zeigt u. a. folgenden Sachverhalt:

Mit Ausnahme der an erster Position genannten „Nazi-Strukturpolitik“ zeigen die nicht farblich markierten Geschehnisse überwiegend die Folgen Stalin-sowjetischer Nachkriegspolitik.

Die farbig markierten dagegen die Initiativen, die man eher der SED-Führung zuordnen muss.

Dabei ist es von heute betrachtet erstaunlich, welchen Spielraum sich die SED-Führung erarbeitete in dem so scheinbar monolithisch-totalitären Machtgefüge Sowjetunion – SBZ/DDR.

Dabei ist nach allen Erfahrungen zu erwarten, dass eine solche „Eigenständigkeit“ gegenüber dem zentralen – hier immerhin auch Josef Stalins – diktatorischen Willen sich per se nur entwickeln konnte, wenn es in der sowjetischen Führung Kräfte/Strömungen gab, die diese differenzierte Position unterstützten. Das hebt Rainer Karlsch mit Verweis auf Dietrich Staritz hervor:

„Auch auf sowjetischer Seite drängten einflussreiche Vertreter des Außenministeriums und der SMAD auf die Einbeziehung der SBZ in das sowjetische Modell und die Abgrenzung der Interessensphären. Im Oktober 1946 wurde vom politischen Berater Semjonow die Bildung einer Regierung für die SBZ erwogen.⁸ Die SED-Führung unterstützte diese Konzeption im Interesse ihrer Machtabsicherung.

Anm. 8 Vgl. Staritz, Dietrich: Die SED, Stalin und der „Aufbau des Sozialismus“ in der DDR. In: Deutschlandarchiv 1991/7.“¹⁰¹²

Es scheint, als hätte es die SED-Führung geschafft, sich bei der Gestaltung des „Vorlandes“ SBZ von einem aus sowjetischer Sicht willfährigen Handlanger bei der Ausplünderung eben dieses „Vorlandes“ tatsächlich zum integralen Eckpfeiler des sowjetischen Imperiums zu entwickeln. „Vorland“ deswegen, weil es scheinbar nicht von Anfang an als Bestandteil des zu konsolidierenden sowjetischen „Imperiums“ gesehen wurde.¹⁰¹³

Diese „Emanzipation“ allein ist natürlich aus Machterhaltungssicht der SED-Führung völlig wertfrei betrachtet eine ungeheure Leistung. Erst die Durchsetzung der eigenen Linie während der andauernden Demontagen kleiner, großer und größter Betriebe, von Eisenbahnschienen sowie Lokomotiven und Waggons usw.. Parallel die alles in allem konsistenten Schritte zum Aufbau einer sozialistischen Planwirtschaft bis auch mit Hilfe des bedingungslosen Unranerzabbaus nicht mehr disponibel auf den Kartentischen der Großmachtspolitik war. Welche ungeheuer große psychologische Wirkung musste damit erst für die Stärkung des Selbstvertrauens der Führungspersonen verbunden gewesen sein.

¹⁰¹⁰ Steiner, André, Einleitung, in: Von Plan zu Plan, a. a. O., S. 7.

¹⁰¹¹ Vgl. Chronologie der Ereignisse der polit-ökonomischen DDR-„Konsolidierung“, S. 271 dieser Arbeit.

¹⁰¹² Karlsch, Rainer, Allein bezahlt? Die Reparationsleistungen der SBZ/DDR 1945-53, Erstdruck: Christoph Links Verlag, Berlin 1993, Reprint Elbe-Dnjpr-Verlag, Klitzschen, 2004, S. 98, Anm. 8, S. 247.

¹⁰¹³ Vgl. den Abschnitt „3.2.3 Die SBZ/DDR als Provisorium“, S. 277ff. dieser Arbeit.

Im Folgenden werden in je chronologischer Reihenfolge die Sachverhalte, die teilweise schon in der DDR nicht mehr erwähnt wurden, entlang der Hypothesen-Trennlinie „Provisorium“¹⁰¹⁴ und „Kontinuum“ gegliedert, erläutert und in ihren Kontext gestellt.

Der chronologisch erste Sachverhalt, die erst 1969 erstmals kritisierte Strukturpolitik der Nazis, wirkt merkwürdig ambivalent. Sie war weder von den Sowjets noch von den deutschen Kommunisten initiiert. Trotz der stattgefunden Demontagen wurde sie als Argument für ein Kontinuum denn eins für ein Provisorium definiert.

Der erste Sachverhalt für ein Provisorium ist die Westverschiebung Polens.

Die Westverschiebung Polens und die Verweigerung des Steinkohlezugriffs für die SBZ/DDR

Ausgangspunkt für die Westverschiebung Polens war die Rückeroberung eines Teils sowjetischen Landes, das entgegen den Bestimmungen von Versailles der bürgerkriegsgeschwächten Sowjetunion durch den damaligen polnischen Oberkommandierenden und Staatschef Józef Piłsudski mit militärischen Mitteln geraubt worden war. Die folgende Karte und der beschriebene Sachverhalt machen das deutlich.

Abb. 5 Westverschiebung Polens¹⁰¹⁵



„Es schien nach dem Selbstbestimmungsrecht der Völker naheliegend, als Kriterium für die Grenzfestlegung gegenüber Sowjetrußland die (Mutter-)Sprachmehrheit zu wählen, also die Ostgrenze Polens nach Maßgabe seiner ethnographischen Grenze zu ziehen...Dieser Ansicht schlossen sich die Westalliierten an, als sie am 8. Dezember 1919 die Curzon-Linie als vorläufige Demarkationslinie zwischen Polen und Sowjetrußland verkündeten...Unter Piłsudski wurde die Ostgrenze Polens bis 1923 weit über die Curzon-Linie hinaus nach Osten verschoben: 1919 wurde zunächst Ostgalizien mit Waffengewalt erobert, 1921 Wolhynien und 1920/22 noch das Wilna-Gebiet.“¹⁰¹⁵

Für den unvoreingenommenen Beobachter erstaunlich, hatte sich eine zentrale sowjetische Position schon am 15. Dezember 1941 zur Forderung herausgebildet. Der Überfall durch deutsche Truppen auf die SU lag erst vier Monate zurück und der Angriff war vor Moskau gerade erst zum Stehen gekommen. Bereits zu diesem ersten Aufenthalt des britischen Außenministers, Anthony Eden, nach dem Kriegsausbruch in

¹⁰¹⁴ Vgl. „3. Zentrales Paradigma: SED-Herrschaft vom Provisorium zum Kontinuum“, S. 4ff. dieser Arbeit.

¹⁰¹⁵ Curzon-Linie, <http://de.wikipedia.org/wiki/Curzon-Linie>, 2012.09.01, 18.41 Uhr.

Moskau ¹⁰¹⁶ hatte Josef Stalin bereits folgendes klar gestellt. In einem „Geheimprotokoll“ zu zwei Vertragsentwürfen über grundlegende Bündnispflichten und Prinzipien der Zusammenarbeit wurde unter dem Titel „Plan der Reorganisation der europäischen Grenzen nach dem Kriege“ ¹⁰¹⁷ nicht nur gefordert, „dass die Westgrenze Polens Ostpreußen und den Korridor einschließen müsse“ ¹⁰¹⁸, sondern auch „Polen sollen alle Gebiete bis zur Oder überlassen werden.“ ^{[166]“ 1019}

Die Verweigerung des Steinkohlenzugriffs im oberschlesischen Bergbaurevier

Das beinhaltete auch das gesamte oberschlesische Bergbaurevier, das ja in der Folge des Versailler Vertrages zwischen Polen und Deutschen geteilt war und somit der natürliche Steinkohlenversorger auch Ost- und Mitteldeutschlands war.

Dieser auf den ersten Blick vielleicht nebensächlich erscheinende Sachverhalt hatte aber eine erhebliche ideologisch-wirtschaftliche Bedeutung. Steinkohle und Eisenerz waren die Rohstoffe, aus denen sich am Ende Waffe schmieden liessen, sie waren deshalb auch die Grundlage jeder schwerindustriellen Basis. Der angenommene Bedarf der späteren SBZ/DDR war 10 bis 15 Mio. Tonnen Steinkohle, davon kamen 1938 je 3,5 Mio. Tonnen aus Westdeutschland und dem eigenen Gebiet. Die eigenen Vorkommen waren aber am Beginn der 1950er Jahre abgebaut.

¹⁰¹⁶ Laufer, Jochen: Pax Sovietica | Stalin, die Westmächte und die deutsche Frage 1941-1945, Böhlau Verlag Köln Weimar Wien 2009, S. 94.

¹⁰¹⁷ Ebenda.

¹⁰¹⁸ Musial, Bogdan: STALINS BEUTEZUG|Die Plünderung Deutschlands und der Aufstieg der Sowjetunion zur Weltmacht, Propyläen, Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin 2010, S. 184.

¹⁰¹⁹ Anm. 166: Unterredung zwischen Stalin und Eden, 16.12.1941, Die UdSSR und die deutsche Frage, Band 1, Hg. Laufer, J. P./ Kynin, G.P., Berlin 2004, S.25. In: Laufer, Jochen: Pax Sovietica ..., a. a. O., S. 96.

Tab. 35 SBZ/DDR - Steinkohlebedarf und Deckung 1938 ^{1020 1021 1022 1023}

Erzeugnis 1938	Produktion SBZ/DDR	Einfuhr Westdeutschland	Pot. Einfuhr Ostgebiete	B e d a r f (Schätzung)
	1000 t	1000 t	1000 t	1000 t
Steinkohle	3513	3580	5-10000	12100 -15100

Quellen: Fussnoten 1013 bis 1015 und eigene Schätzung des Gesamtbedarfes. Die Daten sind vergleichbar für das Jahr 1938. Sie stellen damit für 1945 Orientierungswerte dar. Für den Inlandsbedarf an Steinkohlen in der Nachkriegszeit waren keine veröffentlichten statistischen Daten auffindbar.

Es ist also leicht zu erkennen, dass das oberschlesische Bergbaurevier einen bedeutenden Teil des Bedarfes hätte decken können. Dafür, dass man sich auf sowjetischer Seite durchaus der vollen ökonomischen Tragweite dieser Entscheidung bewusst war, spricht auch ein allerdings zwei Jahre später auf der Teheraner Konferenz (28. November bis 01. Dezember 1943) geäußertes Zitat Josef Stalins in Winston Churchills Memoiren über den Zweiten Weltkrieg deutlich:

„Polen werde, meinte Stalin, in der Tat ein großer Industriestaat werden.“ ¹⁰²⁴

Man kann wohl vermuten, dass z. B. Wilhelm Pieck das Problem der Steinkohleversorgung der SBZ noch im Winter 1946/47 benannte ¹⁰²⁵ und dabei auch auf den vergleichsweise leichten Zugang zum oberschlesischen Bergbaurevier hinwies. Mit diesem Ansinnen stieß man aber wohl bei Josef Stalin auf taube Ohren, wenn man den Interpretationen der stichwortartigen Aufzeichnungen Wilhelm Piecks durch Rolf Badstübner und Winfried Loth bezüglich der Ostgrenzen folgt:

„7) Ostgrenze ist eine andere Frage – hier Beschluß der Alliierten
 Jalta – Berliner
 Übrigen Grenzen kein Beschluß –
 Daran nichts ändern –
 Ostgrenze (in Frage, der Autor) stellen, heißt auch andere Grenzen (in Frage, der Autor) stellen –
 Heißt Krieg.“ ¹⁰²⁶

¹⁰²⁰ „5. Steinkohlenförderung 1938, Förderungen des Bergbaus 1933 – 1945“, Tabelle 33, in: Gleitze, Bruno, Ostdeutsche Wirtschaft, a. a. O., S. 191.

¹⁰²¹ „Steinkohle 1938, Lieferungen aus dem Ruhrgebiet in das Gebiet der DDR 1947 im Vergleich zu 1938“, Tabelle 44, zit. nach „Protokoll der 1. Parteikonferenz der SED, Berlin 1949, S. 274“, in: Barthel, Horst, Die wirtschaftlichen Ausgangsbedingungen der DDR a. a. O., S. 81.

¹⁰²² „... 1936 ... Diese Teilmengen wurden jedoch erheblich übertroffen von den 10 Mill. t, die für Mittel- und Westdeutschland zur Verfügung gestellt werden konnten.“ In: Gleitze, Bruno, Ostdeutsche Wirtschaft, a. a. O., S. 54. (Schätzung, dass nicht die gesamte nach Westen abgesetzte Menge in das Gebiet der SBZ/DDR floss, sondern nur zwischen 50 und 80 %.)

¹⁰²³ Schätzung aus den Summen der ersten beiden Spalten und des unteren Betrages der 3. Spalte als Minimum, der Autor.

¹⁰²⁴ Churchill, Winston S., *Der Zweite Weltkrieg* – Mit einem Epilog über die Nachkriegsjahre, Scherz Verlag, Bern, München, Wien, 4. Auflage der Sonderausgabe (Hinweis des Verlages: „Das vorliegende Werk ist die von Winston S. Churchill selbst bearbeitete einbändige Fassung seines mehrbändigen Memoirenwerks.“), 1996, S. 857.

¹⁰²⁵ „I. Besprechung Freitag, 31.1.1947, in Moskau, 9-12 Uhr abends“ (ZPA NL 36/694, Bl. 3-7 u. 25-26, in: Badstübner, Rolf u. a., Wilhelm Pieck, a. a. O., S. 111ff.

¹⁰²⁶ Badstübner, Rolf u. a., Wilhelm Pieck, a. a. O., S. 112.

Interessant ist die Anm. 9, die hier gesondert zitiert wird, weil sie doch Interpretation der Herausgeber ist für einen Vorgang, der schon in Potsdam besiegelt worden war:¹⁰²⁷

„9: Nach der Byrnes-Erklärung vom September 1946 hatte die sowjetische Seite offenbar ihre Haltung in Richtung der Oder-Neiße-Grenze versteift. Der Parteivorstand der SED, der sich noch im Sommer 1946 mit sowjetischer Billigung auch für mögliche kleinere Grenzkorrekturen im Osten stark machen konnte, wurde nun auf die neue Position festgelegt.“¹⁰²⁸

Die Beschränkung der Ruhrgebietszulieferungen

Nun hatten die Sowjets aber noch das Ruhrgebiet als Quelle für den Steinkohlenbedarf vor Augen, dessen ökonomische Bedeutung um mehr als das Vierfache höher war, als das oberschlesische Bergbaugebiet. Die ökonomische Bedeutung des Ruhrgebietes wird anhand einer einfachen Tabelle deutlich, die Bruno Gleitze veröffentlichte:

Tab. 36 Steinkohleaufkommen der deutschen Gebiete¹⁰²⁹

Erzeugnis 1938	Produktion SBZ/ DDR	Östl. Oder/Neiße	Ruhrgebiet (1)	Saarland (2)
	1000 t	1000 t	1000 t	1000 t
Steinkohle	3 513	31 300	136 956	14 389
Steinkohlenkoks	278	3 524	36 524	3 231

(1) Ruhrgebiet wurde mit britischer Zone gleichgesetzt (der Autor).

(2) Das Saarland wurde mit der Französischen Zone gleichgesetzt.

Quelle: Bruno Gleitze, vgl. Fussnote 1022.

Danach förderte das Ruhrgebiet 1938 fast drei Viertel der gesamten deutschen Steinkohle und 84 % des Steinkohlenkoks.

Aber die ursprüngliche Reparationsforderung wurde in Potsdam aufgegeben. Im Rahmen eines Junktims wurde die Westgrenze Polens festgeschrieben und gleichzeitig bezüglich Reparationsleistungen das Ruhrgebiet für Stalins Sowjetunion ausgeschlossen. Zur Formulierung des Junktims hieß es:

„Am 29. Juli, drei Tage vor Konferenzende, ließ Truman dem sowjetischen Außenminister ein Junktim vorschlagen, das der US-Außenminister, James Byrnes, darlegte: Falls man eine Vereinbarung über Reparationen entsprechend den amerikanischen Vorschlägen erreichen könnte, seien die Vereinigten Staaten bereit, den sowjetischen Wünschen bezüglich der polnischen Westgrenze entgegenzukommen. [174]

[174] Unterredung zwischen Truman und Molotov, 29.7.1945, DzD, II, 1, S. 1846-1851, hier S. 1847.“¹⁰³⁰

¹⁰²⁷

¹⁰²⁸ Badstübner, Rolf u. a., Wilhelm Pieck, a. a.O., S. 124f.

¹⁰²⁹ Gleitze, Bruno, Tabelle 33, Förderungen des Bergbaus 1933-1943, in: Ostdeutsche Wirtschaft, a. a. O. S. 191 FN 256). (Anmerkung 2) Einschließlich des Saargebietes (früherer Gebietsumfang). Die für die Französische Zone angegebenen Steinkohlen wurden ausschließlich im Saargebiet gefördert; das gleiche gilt für die Erzeugung von Kokereikoks.

¹⁰³⁰ Laufer, Jochen: Pax Sovietica ..., a. a. O. S. 587.

Am 30. Juli 1945 haben sich wohl im Wesentlichen die Delegationen der USA und der SU geeinigt noch zwei spezifische Reparationsmodi aus dem Weg zu räumen.

1. Die gegenseitige Entnahme aus der laufenden Produktion:

„Zu keinem Zeitpunkt verteidigte Molotov dabei die gesamtdeutsche Regelung der Reparationen aus der laufenden Produktion, die am selben Tag noch Bestandteil des sowjetischen Vorschlags war. [213]

[213] Sitzung der Außenminister, 30.7.1945, DzD II, 1, S. 1878-1890 und Unterredung Byrnes Molotov, 30.7.1945, ebd., S. 1872-1875.“¹⁰³¹

Übrig blieb dann noch

2. der Reparationsaustausch im Modus der einmaligen Entnahme.

„Wurden im offiziellen Vorschlag vom 30. Juli noch 5,5-6 Mill. Tonnen gefordert, waren es in dem wenige Stunden später vorgelegten Entwurf nur noch 3 Mill. Tonnen. [215]

[215] Reparationen von Deutschland, 30.7.1945, AVP RF f. 0428, op. 1, p. 2, d. 12, Bl. 46-47.“¹⁰³²

Entscheidend ist dann der Schlussakkord, den Josef Stalin persönlich setzte:

„Diese Forderung (nach 3 Mill. Tonnen, der Autor) ließ Stalin am 31. Juli auf der Sitzung der Regierungschefs ersatzlos fallen (Unterstreichung, der Autor). [216]

[216] 11. Sitzung der Regierungschefs, 31.7.1945, DzD II, 1, S. 1939-1952.“¹⁰³³

Damit war das Ruhrgebiet bezüglich Reparationen aus dem Verhandlungsergebnis heraus. Der Steinkohlenbezug interessierte offenkundig in Potsdam nicht mehr.

Aber wie oben beschrieben, hatte sich die Zukunft der SBZ für Josef Stalin und seine Berater noch in der zweiten Julihälfte 1945 anders dargestellt, als sie es dann im Spätherbst des gleichen Jahres - nach der Erkenntnis der bedeutenden Uranerz-Vorkommen und deren strategischer Bedeutung - getan hat.

Die Führer der SU und der SBZ befanden sich in einem Dilemma. Gerhard Schürer, der Vorsitzende der SPK für die letzten 25 Jahre der DDR sprach es allerdings 10 Jahre nach der Friedlichen Revolution in seiner Autobiografie an:

„Die Stalinsche These vom forcierten Aufbau der Schwerindustrie, daß jedes sozialistische Land seine eigene Basis dafür haben muß, war außerordentlich investitionsintensiv und hatte schwerwiegende Folgen für unser Land.“¹⁰³⁴

Zuerst einmal musste man feststellen dass die Führung der SU ohne Not die Steinkohlenbasis für die SBZ/DDR aufgegeben hatte. Die SED-Führung hatte mit dem Uranerz zwar ein Pfund in der Hand, mit dem sich gut wuchern liess, aber sie verfügte nicht über eine Steinkohlenbasis, um die SBZ/DDR als westlichen Stützpfeiler anstelle der VR Polen anzubieten.

¹⁰³¹ Ebenda, S. 596.

¹⁰³² Ebenda.

¹⁰³³ Ebenda.

¹⁰³⁴ Schürer, Gerhard: Gewagt und verloren ..., a. a. O., S. 49.

Interessant genug war Josef Stalin schon im Winter 1945/1946 dieses Dilemma klar. Er soll Walter Ulbricht in einem Gespräch in Moskau zugestanden haben, dass es in Deutschland ohne Ruhrgebiet nicht ginge. So fand sich in dem Bericht Walter Ulbrichts über eine Beratung bei Josef Stalin am 6. Februar 1946 folgender eher kryptisch anmutender Eintrag als eine Josef Stalin zugeschriebene Ausführung:

„ ...
Minimalprogramm
Einheit Deutschland

...
Deutschland kann ohne Ruhrgebiet nicht leben
Saargebiet möglicherweise als Kompromiß
Zustimmung nicht gegeben, daß Abtretung,
obwohl Franzosen schon gefordert
Einheit ist richtig (**fett**, der Autor). [5] ¹⁰³⁵

[5] In diesem Zusammenhang wie schon bei der Behandlung des „Minimalprogramms“ (s. o.) wurde die KPD-Führung von Stalin in ihrer Orientierung auf die Einheit Deutschlands bestärkt.“, FN 5 in 14. Bericht Walter Ulbrichts über seine Beratung bei Stalin am 6.2.1946 um 9 Uhr abends, ZPA NL 36/631, Bl. 33-34 u. 49.“ ¹⁰³⁶

Es wäre von Seiten der Westalliierten natürlich ein Leichtes gewesen, der SBZ/DDR die Mengen Steinkohle und –koks aus dem Ruhrgebiet zu liefern, die sie brauchte. Aber man war im Kalten Krieg.

So blieb also fürs erste nichts weiter, als an die deutsche (Wirtschafts-) Einheit zu appellieren. Fritz Selbmann, zu der Zeit stellvertretender Vorsitzender der Deutschen Wirtschaftskommission (DWK) in Ost-Berlin sagte dazu im Juni 1949 in Frankfurt am Main vor der KPD-Fraktion im Wirtschaftsrat der Bi-Zone (britisch und amerikanisch):

„Besonders verhängnisvoll erscheint mir die Tatsache des Exportes eines großen Teiles der deutschen Kohleförderung. Während die sowjetische Besatzungszone in der Lage wäre, im Austausch gegen Kohle und Koks von der Ruhr eigene Fertigerzeugnisse, Lebensmittel, wie Zucker usw., sowie künstliche Düngemittel und andere chemische Produkte zu liefern, wurden im Jahre 1948 von insgesamt 1,8 Milliarden DM westdeutschen Exportes allein für 700 Millionen DM Kohle und Koks aus Westdeutschland exportiert. (Fett im Original, der Autor)“ ¹⁰³⁷

Wegen der Authentizität hat der Autor das Zitat ungekürzt gelassen. Fritz Selbmann mahnt hier an, dass es besser sei, Steinkohle und Koks von der Ruhr in die SBZ im Rahmen des Innerdeutschen Handels als ins Ausland zu verkaufen. Das wird auch an den Zwischenüberschriften deutlich:

¹⁰³⁵ Badstübner, Rolf u. a., Wilhelm Pieck, a. a.O., S. 68.

¹⁰³⁶ Ebenda, S. 70.

¹⁰³⁷ Selbmann, Fritz, Minister, stellv. Vorsitzender der Deutschen Wirtschaftskommission, Berlin, Probleme der deutschen Wirtschaftseinheit, in: Ost – West – Handel und freier Außenhandel, Referat auf der Wirtschaftspolitischen Tagung am 9. Juni 1949 in Frankfurt am Main, enthält auch: Orlopp, Joseph, Präsident der Abteilung Interzonen- und Außenhandel der Deutschen Wirtschaftskommission, Fragen des Interzonen-Handels, Rede. „Beide Referate wurden auf der wirtschaftspolitischen Tagung der KPD-Fraktion im Wirtschaftsrat am 9. Juni 1949 in Frankfurt a. M. vor geladenen Gästen aus Wirtschaft, Industrie und Handel gehalten...Fritz Rische Fraktions-Vorsitzender.“ Herausgeb.: KPD-Fraktion im Wirtschaftsrat des Vereinigten Wirtschaftsgebietes Frankfurt a. M. Veröffentlicht unter Militärregierung-Informations-Kontroll Lizenz Nr. US-W 2064. o. J., S. 12.

„der Handel zwischen den Zonen muß unter allen Umständen in Gang gebracht werden.“ (Kleingeschriebener Artikel „der“ im Originaltext, obwohl der Satz davor mit Punkt abgeschlossen ist, der Autor) ¹⁰³⁸ Und:

„Wiederherstellung der alten Beziehungen zwischen den verarbeitenden Industriezweigen der verschiedenen Zonen.“ ¹⁰³⁹

So stellt er fest:

„... so betrachte ich als **die wichtigste aktuelle Aufgabe, die sofortige Aktivierung des Handels zwischen den Zonen ... und ohne Behinderung durch Diskussionen über grundsätzliche Unterschiede der Wirtschaftssysteme in Ost und West.** (halbfett im Original, der Autor).“ ¹⁰⁴⁰

Die disproportionale Verteilung der Rohstoffe, Vorprodukte, Halbfabrikate und Investitionsgüter und die Unterversorgung der SBZ damit, stand den voluntaristischen Investitionsabsichten der SED/SBZ-Führung natürlich entgegen. Die „In-Gang-Setzung“ des Innerdeutschen Handels brannte Fritz Selbmann da natürlich auf den Nägeln.

Zugleich wird aber deutlich, dass der Strategieschwenk vom Provisorium aufs Kontinuum in einem totalitären System auch kein Selbstläufer ist.

Es gibt doch zu denken, dass der eigentlich selbstverständliche Vertrag über die Unverletzlichkeit der Grenzen, der lt. Siegfried Wenzel auch die Versorgungsgarantie mit Rohstoffen beinhaltetete, erst 1957 zwischen der SU und der DDR abgeschlossen wurde. ¹⁰⁴¹

Mit der Schaffung des Kontinuums DDR war aber das Steinkohlenproblem nicht gelöst. So stellt Siegfried Wenzel fest:

„Auf dem Gebiet der Rohstofflieferungen gab es aber ab 1980 auch gegenläufige Entwicklungen, die dann die DDR aufgrund ihres Valutadefizits gegenüber westlichen Ländern hart trafen. Die Reduzierung der Erdöllieferung von 19 Mio. t auf 17,1 Mio. t 1979/80 wurde bereits dargelegt. Die Lieferung von Steinkohle und Koks, die in den 70er Jahren einschl. des Umleitungsvertrages aus Polen, 6 Mio. t betragen hatte, wurde von 1 Mio. t 1987 auf 300.000 t 1988 weiter reduziert.“ ¹⁰⁴²

Im Sinne der Pfadtheorie muss man feststellen, auf Grund der für die SBZ/DDR falschen Entscheidung von Ende 1941 ist das Problem Unterversorgung mit Steinkohle bis zum Ende der DDR, also 44 Jahre, dieser erhalten geblieben und war eine Bedingung für ihr Scheitern. Es fehlten Josef Stalin und seinen Nachfolgern die Kraft der Korrektur.

Die Auswirkungen der Westverlagerung Polens auf die Steinkohleverversorgung der DDR wurde von ehemaligen DDR-Forschern gar nicht genannt. Der oben zitierte Horst Barthel arbeitete sich lieber an der Benachteiligung der DDR durch den Westen ab. ¹⁰⁴³ Die Behandlung des Sachverhaltes erschien zweifellos

¹⁰³⁸ Ebenda, S. 22.

¹⁰³⁹ Ebenda, S. 23.

¹⁰⁴⁰ Ebenda, S. 24.

¹⁰⁴¹ Vgl. Wenzel, Siegfried, Plan und Wirklichkeit ..., a. a. O., S. 33.

¹⁰⁴² Wenzel, Siegfried, Plan und Wirklichkeit ..., a. a. O., S. 103.

¹⁰⁴³ Vgl. Barthel, Horst, Die wirtschaftlichen Ausgangsbedingungen der DDR a. a. O., S. 72f.

in den 1960er Jahren wegen des immer noch sensiblen Verhältnisses zwischen der DDR und der VR Polen nicht opportun.¹⁰⁴⁴ Erst Siegfried Wenzel hatte den Sachverhalt als bedeutend geschildert und auch seine Lösung dargestellt. Die DDR-Oberen mussten Steinkohle noch „über Bande“ aus Oberschlesien durch einen Umleitungsvertrag - die SU kaufte von Polen und lieferte direkt weiter in die SBZ/DDR - mit der Sowjetunion beschaffen:

„Die Lieferung von Steinkohle und Koks, die in den 70er Jahren einschl. des **Umleitungsvertrages** aus Polen...**(Fett, der Autor)**“¹⁰⁴⁵

Für eine sozialistische Integration war die Zeit nach Horst Barthels Ausführungen noch nicht reif.¹⁰⁴⁶

Der Umleitungsvertrag¹⁰⁴⁷ funktionierte wegen der noch frischen Ressentiments zwischen Polen und Deutschen in Folge der Vertreibungen erwartungsgemäß in den 1940er Jahren im Vergleich zu den dann gewohnten Abläufen in den 1970er Jahren wohl mehr schlecht als recht.

Das Bild der Unterdeckung des Steinkohlebedarfs passt natürlich sehr gut zur Hypothese, dass die SBZ in den Augen mindestens der in diesem Zeitraum entscheidenden sowjetischen Führer ein Provisorium¹⁰⁴⁸ war, dass man eines Tages einer wie auch immer gearteten Lösung überlassen würde. Wenn Josef Stalin tatsächlich glaubte¹⁰⁴⁹, das deutsche Volk würde sich langfristig nicht teilen lassen, dann machte es Sinn, sich auf die Disponibilität dieses Teiles von Deutschland vorzubereiten.

Die Auswirkungen auf das Nationalprodukt sind natürlich unter der damals herrschenden Stalin'schen Wirtschaftsdoktrin gewaltig. Eine Doktrin, die aufbaute auf der schwerindustriellen Basis jedes einzelnen Landes. Das heißt, man musste die Produktionsfaktoren im eigenen Land zur Verfügung haben. Das war für große Länder mit entsprechenden Bodenschätzen in Kohle und Eisenerz vorstellbar. Klassische Beispiele sind die UdSSR selber, Polen und die CSSR. Ein Land wie die SBZ/DDR musste sich natürlich schwertun mit der Praxis, die Produktionsfaktoren Kohle und Eisenerz zuzukaufen.

Einer privat verfassten Wirtschaft mit dem Geschäftsmodell, Vorprodukte zuzukaufen, zu veredeln und wieder mit großer Wertschöpfung zu verkaufen, wäre das zweifellos leichter gefallen. Die Unternehmer in Ländern wie Dänemark, Niederlande oder der Schweiz sind es gewöhnt.

Wegen des Kalten Krieges fiel das Ruhrgebiet als „natürlicher“ Lieferant aus. Dabei ist es für die ökonomische Wirkung egal, ob man der westlichen „Embargo“-Politik die Schuld gibt oder zur Kenntnis

¹⁰⁴⁴ Als literarischen Ausdruck dieses sensiblen Verhältnisses sei auf den Roman „Kindheitsmuster“ von Christa Wolf erinnert. Vgl. Wolf, Christa, Kindheitsmuster, Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 4. Aufl. 1999.

¹⁰⁴⁵ Vgl. Wenzel, Siegfried, Plan und Wirklichkeit, a. a. O., S. 103.

¹⁰⁴⁶ Vgl. Barthel, Horst, Die wirtschaftlichen Ausgangsbedingungen der DDR ..., a. a. O., S. 85ff..

¹⁰⁴⁷

¹⁰⁴⁸ Vgl. „3. Zentrales Paradigma: SED-Herrschaft vom Provisorium zum Kontinuum“, S. 4ff. dieser Arbeit.

¹⁰⁴⁹ „22. 2. 1942 Josef W. Stalin erklärt anlässlich des Gründungsjubiläums der Roten Armee, daß "die 'Hitler' kommen und gehen, aber das deutsche Volk, der deutsche Staat bleibt".“, in: LeMO (Lebendiges Museum Online), Deutsches Historisches Museum, <http://www.dhm.de/lemo/jahreschronik/chronik-1942.html>, 2016.02.25., 17.39 Uhr.

nimmt, dass die Führung der SED trotz gegenteiliger Beteuerungen ¹⁰⁵⁰ in der Frühzeit der DDR an verschärften Spannungen mit der Bundesrepublik Deutschland größtes Interesse zur eigenen Profilierung und damit Machterhaltung hatte.

Die schwierigeren Bedingungen bei der Beschaffung von Steinkohle führten zu einem deutlich höheren Aufwand, als er unter privatwirtschaftlichen Bedingungen notwendig gewesen wäre. Es wurden objektiv Ressourcen vergeudet. Dieses Argument Gerhard Schürers hat natürlich auch zusätzlich den Charakter, dass man sich hinter ihm wunderbar verstecken konnte. Die SED-Führung „musste“ ja rein ökonomisch nicht die schwerindustrielle Karte spielen – allerdings mit der Konsequenz des potenziellen Machtverlustes. Das konnte man nach 12 Jahren in der Diaspora – egal ob in Nazi-Deutschland mit KZs oder Zuchthäusern oder in der SU im GULAG oder im Hotel Lux in Moskau – sicherlich von niemandem ernsthaft verlangen. Es hatte aber objektiv zur Konsequenz, dass man ein ganzes Land mit 17 Mio. Menschen leiden liess für eine völlig verfehlte wirtschaftspolitische Ordnung.

Vertreibungen von Polen und Ost- und Mitteldeutschen ¹⁰⁵¹

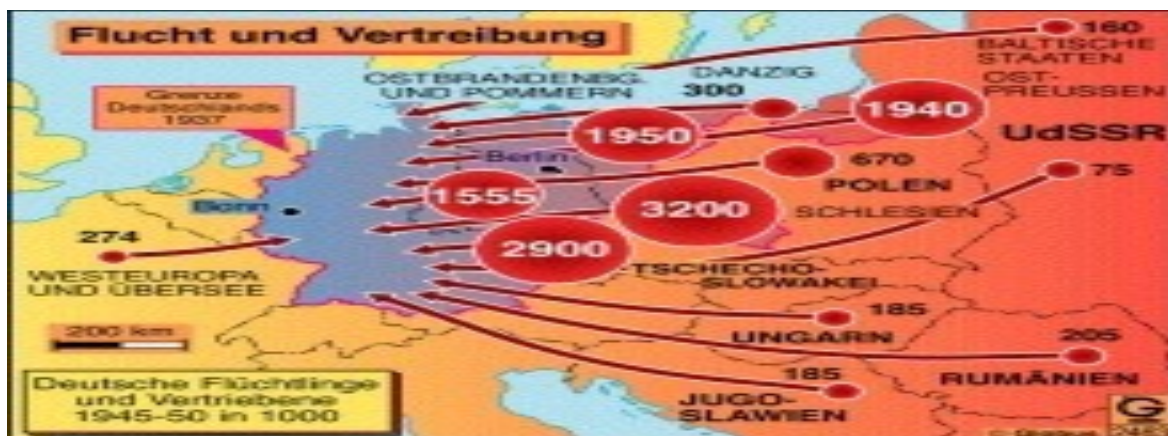
Sie haben sich wohl neben den Vergewaltigungen am tiefsten im kollektiven Gedächtnis der deutschen Bevölkerung eingegraben, die unglaublichen Vertreibungen. Die Umsiedlungspolitik bedeutete für West- und Mitteldeutschland, dass 1950 ca. 12 Millionen Menschen in der DDR und der Bundesrepublik integriert werden mussten. Die folgende Karte der Bundeszentrale für politische Bildung soll nur einen Eindruck vermitteln von dem, was vor 70 Jahren in Europa vor sich ging. ¹⁰⁵²

¹⁰⁵⁰ Vgl. Selbmann, Fritz, Minister, stellv. Vorsitzender der Deutschen Wirtschaftskommission, Berlin, Probleme der deutschen Wirtschaftseinheit, in: Ost – West – Handel und freier Außenhandel, Referat auf der Wirtschaftspolitischen Tagung am 9. Juni 1949 in Frankfurt am Main, enthält auch: Orlopp, Joseph, Präsident der Abteilung Interzonen- und Außenhandel der Deutschen Wirtschaftskommission, Fragen des Interzonen-Handels, Rede. „Beide Referate wurden auf der wirtschaftspolitischen Tagung der KPD-Fraktion im Wirtschaftsrat am 9. Juni 1949 in Frankfurt a. M. vor geladenen Gästen aus Wirtschaft, Industrie und Handel gehalten...Fritz Rische Fraktions-Vorsitzender.“ Herausgeb.: KPD-Fraktion im Wirtschaftsrat des Vereinigten Wirtschaftsgebietes Frankfurt a. M. Veröffentlicht unter Militärregierung-Informationen-Kontroll Lizenz Nr. US-W 2064. o. J..

¹⁰⁵¹ Der Autor schließt sich der Definition des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung an, dass das Gebiet der SBZ/DDR auch als früheres Mitteldeutschland und die Gebiete jenseits der Oder und Neiße als früheres Ostdeutschland definiert. Vgl. Friedensburg, Ferdinand, Vorwort, in: Gleitze, Bruno, Ostdeutsche Wirtschaft, a. a. O., S. Vf..

¹⁰⁵² Flucht und Vertreibung, <http://www.bpb.de/cache/images/6/10046-st-article220.jpg?29D18>, 2016.02.26., 09.41 Uhr.

Abb. 6 Vertreibungen in Europa in Folge des 2. Weltkrieges



Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung

Dies sind nur die Migrationen, die 1945 - 1950 durch das Ergebnis und das Ende des Krieges hervorgerufen wurden. Horst Barthel beschreibt die Auswirkungen:

„Von größter Bedeutung für die Verschiebung der Bevölkerung, die sich auf Alter und Geschlecht, Berufs- und Klassenstruktur auswirkten, war die im Ergebnis des zweiten Weltkrieges durchgeführte Umsiedlung von Millionen Menschen.“

Die Kriegsverluste an Toten und Schwerverwundeten, vor allem in den für die Produktion wichtigen Jahrgängen der männlichen Bevölkerung, veränderten die Bevölkerungs- und Arbeitskräftestruktur wesentlich hinsichtlich ihrer Zusammensetzung nach Alter und Geschlecht. Die große Zahl der Gefallenen, der Kriegsversehrten und der sich in den Nachkriegsjahren noch in der Gefangenschaft Befindlichen verringerte insbesondere die Zahl der Facharbeiter beträchtlich. Diese Folgen konnten nicht in wenigen Jahren überwunden werden...“¹⁰⁵³

Natürlich hatte auch Mitteldeutschland seine ungeheuren Verluste an Toten und Versehrten/Verwundeten und Kriegsgefangenen zu beklagen. Mit der volkswirtschaftlichen Distanz betrachtet waren diese Verluste nicht so schnell auszugleichen. Auch die Wiederintegration der Heimkehrenden war unter Aspekten wie Familienzusammenführung, Wohnraum, Arbeitsplätze und Versorgung natürlich ein gigantisches Problem für sich. Zusätzlich waren die Millionen Menschen aus den deutschen Ostgebieten, die entweder im Gebiet der SBZ/DDR integriert werden mussten oder nach Westen weiterzogen, objektiv ein Unruhepotenzial. Packten aber die neu zu integrierenden erst einmal mit an, schufen sie wegen der notwendigen Rekonstruktion der zerstörten oder demontierten Häuser und Betriebe auch schnell Nationalprodukt.

Aber die fortgejagten „Großgrundbesitzer“ und hier besonders interessierend die Tausenden Geschäftsführer und geschäftsführenden Gesellschafter aus der Industrie sollten bei der Betrachtung der umsiedlerischen Unruhen nicht in Vergessenheit geraten. Diese Probleme waren ideologisch und politisch hausgemacht. Hier stand die SED-Führung objektiv vor einer weiteren großen Aufgabe, die ihr natürlich sehr zu pass kam, aber dazu später.

Natürlich kann man sagen, hätte Hitler mit dem deutschen Volk nicht diesen mörderischen Krieg geführt, hätte Stalin keine Chance bekommen, sich in der Weise auszudehnen. Aber etwas kurzfristiger waren eben

¹⁰⁵³ Barthel, Horst, Die wirtschaftlichen Ausgangsbedingungen der DDR ..., a. a. O., S. 52.

die Vertreibungen Ausdruck der unabhängigen Variablen: Stalin'sche Polen- und Deutschlandpolitik. Und letztlich war es den Führern der UdSSR egal, was mit den Vertriebenen westlich der ODER/Neiße-Linie geschah, solange sie von der Provisoriums-idee ausgingen.

Die Demontagen

Ausgangspunkt für die Demontage/Reparationen und der parallel stattgefundenen Verstaatlichungen („Volkseigentum“) waren die Potsdamer Vereinbarungen. Zu dieser Thematik wurde André Steiner gefolgt, der die Darstellung bereits in seinem Kontext sehr konzentriert hatte, was auch für die Zwecke dieser Arbeit hinreichend war. Über die Absprachen der Kriegsaliierten schrieb er:

„...daß deutsche Konzerne und Banken dezentralisiert und dekartelliert sowie aktive Nazis „von verantwortlichen Posten in wichtigen Privatunternehmen“ entfernt werden sollten. [40]

[40] Alexander Fischer (Hg.): *Teheran, Jalta, Potsdam. Die sowjetischen Protokolle von den Kriegskonferenzen der „Großen Drei“*, Köln³1985, S. 394 ff.“ ¹⁰⁵⁴

André Steiner setzt fort:

„Der Alliierte Kontrollrat beschlagnahmte das Eigentum der IG Farben und erließ mehrere Rechtsnormen zur „Bestrafung von...Industriellen“, „welche das nationalsozialistische Regime gefördert und gestützt haben“ [41] und deren Vermögen einzuziehen war.“

[41] Direktive des Kontrollrats Nr. 38 vom 12.10.1946, zitiert nach: Tilman Bezenberger: „Wie das Volkseigentum geschaffen wurde. Die Unternehmensenteignungen in der sowjetischen Besatzungszone 1945-1948“, in: *Zeitschrift für neuere Rechtsgeschichte* 19, 1997, S. 210-248, hier 218f.“ ¹⁰⁵⁵

Das waren noch alle Maßnahmen, die sich auf das reduzierte Deutschland als Ganzes bezogen. Relevanter für diese Arbeit sind die Aktivitäten in der SBZ im Zuge der Potsdamer Vereinbarungen.

Für den Zweck dieser Arbeit werden die spontanen Betriebsbesetzungen durch Arbeiter und Angestellte beim Einmarsch der Roten Armee und die Verordnungen einzelner Länder vom Sommer/Frühherbst 1945 „über die Beschlagnahme und Enteignung von Nazi-Vermögen“ nur der Vollständigkeit wegen erwähnt.

¹⁰⁵⁶ Entscheidend war dagegen für die SBZ, wie die sowjetische Seite in der Folge bezüglich der Unternehmen voranschritt. Dazu schrieb André Steiner:

„Bindend war aber erst der SMAD-Befehl Nr. 124 vom 30. Oktober 1945, nachdem das Vermögen des deutschen Staates, führender Mitglieder der NSDAP und von Personen, die das sowjetische Militärkommando benannte, sowie herrenlose Vermögen unter Sequester zu stellen, also zu beschlagnahmen war.“ ¹⁰⁵⁷

Und:

„Einen Tag später folgte der Befehl Nr. 126, mit dem das Vermögen der NSDAP und anderer NS-Organisationen konfisziert wurde.“ ¹⁰⁵⁸

¹⁰⁵⁴ Steiner, André: *Von Plan zu Plan ...*, a. a. O., S. 40.

¹⁰⁵⁵ Ebenda.

¹⁰⁵⁶ Ebenda.

¹⁰⁵⁷ Ebenda.

¹⁰⁵⁸ Ebenda, S. 40f..

Die Beschlagnahme der Nazi-Vermögen war konsistent mit den Potsdamer Vereinbarungen und die zusätzliche Ausweitung auf Personen, die das sowjetische Militärkommando benannte, konnte, wenn es überhaupt öffentlich wahrgenommen wurde, mit den „Notwendigkeiten des Augenblicks“ erklärt werden. Es bereitete aber in Wahrheit die Demontagen in ungekanntem Ausmaß vor und stützte damit ebenfalls die Provisoriumsthese.

Direkte Kriegsschäden Industrie - „nur“ 15 %

Die Fragestellungen dieser Arbeit sind die nach dem Wert der DDR-Industrie 1989 und dem „Warum?“. Deshalb war es nicht die Aufgabe, die Wiedergutmachungsforderungen grundsätzlich und der Höhe nach in Frage zu stellen. Durch die Politik und Kriegserklärung Deutschlands war ein so ungeheurer Schaden angerichtet worden, der „auszugleichen“ war. Das war für materielle Werte noch vorstellbar, für die Verluste von Millionen Menschen überstieg es jede Vorstellungskraft. Die Bestimmung der Höhe der Wiedergutmachungen musste dabei der konkreten historischen Situation überlassen bleiben, in der sie verhandelt wurde.

Dabei war für den Nachgeborenen die erstaunlichste Erkenntnis, dass sowohl in der Sowjetunion als auch in Deutschland die Kriegsschäden am Kapitalstock/Grundmittelbestand mit „nur“ ca. 15 % eingeschätzt worden sind. Dazu schreibt der in Polen geborene und langjährige Stipendiat der SPD-nahen Friedrich-Ebert-Stiftung, Bogdan Musial, in seiner neueren Studie „Stalins Beutezug“:

„Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang, dass die Kriegsverluste an Anlagen und Maschinen in den wichtigsten Zweigen der sowjetischen Industrie eher moderat waren.“¹⁰⁵⁹

Und weiter schreibt er:

„So betrug (der Verlust an der) Gesamtleistung der sowjetischen Kraftwerke nur (ein) Prozent. (Sie) produzierten ...elektrische Energie (von) immer noch 90 Prozent der Vorkriegsproduktion.“[358]

[358] *Strana Sowetow za 50 let*, S. 58, 53. Es ist nicht ganz klar, ob die angeführten Angaben auch die Kraftwerke der baltischen Länder sowie Bessarabiens beinhalten, welche die Sowjetunion im Sommer 1940 eroberte. Simtschera, *Raswitiie Ekonomiki Rossii*, S. 141. (S. 480)¹⁰⁶⁰

Aber auch in Bezug auf die so wichtigen Werkzeugmaschinen stellt er fest.

„Ebenfalls keine sonderlich hohen Verluste hatte die Sowjetunion bei den spanabhebenden Werkzeugmaschinen zu verzeichnen. Im November 1940 betrug deren Zahl 710.000, und im Jahr 1945 verfügten die sowjetischen Industriebetriebe immer noch über 620.000 Einheiten.[359] Während des Krieges bekam die sowjetische Industrie knapp 70.000 neue solcher Maschinen geliefert...Somit waren die sowjetischen Kriegsverluste in diesem Bereich mit etwa **15 Prozent** des Vorkriegsstandes relativ gering, wegen Abnutzung verschrottete Maschinen mitgerechnet. Größere Verluste verzeichnete man hingegen bei den Schmiede- und Presseinrichtungen..., das waren 58 Prozent des Vorkriegsstandes. [361]

Der Krieg und die deutsche Besatzung verursachten in der Sowjetunion ohne Zweifel große materielle Schäden, *doch die Produktionskapazitäten, die Maschinen und Anlagen der wichtigsten Industriezweige waren davon nicht besonders betroffen ... (Fett, Kursiv, der Autor)*

[361] *Strana Sowetow za 50 let*, S. 84; Bericht der ZSU über den Fortgang der Demontagen und Verladung von Anlagen und Materialien aus deutschen betrieblen, W. Starowski, Oktober 1945: RGAE, f. 1562, op. 329, d. 1770, Bl. 1 f. (S. 480)¹⁰⁶¹

¹⁰⁵⁹ Musial, Bogdan: STALINS BEUTEZUG ..., a. a. O., S. 352.

¹⁰⁶⁰ Ebenda.

¹⁰⁶¹ Ebenda, S. 352f..

Bogdan Musial hat zweifellos eine erstaunlich unvorbelastete Sicht auf die Ereignisse. Als „apologetischer“ Gegenpunkt sei Horst Barthel, der die Kriegsfolgen stärker betont als 40 Jahre später Bogdan Musial, zitiert:

„Angesichts der besonders starken Kriegsfolgen auf dem Gebiet der DDR waren die Wiedergutmachungsleistungen, besonders die Demontagen, eine starke Belastung beim wirtschaftlichen Neuaufbau (Unterstreichung, der Autor).“¹⁰⁶²

Wenn man die folgende Zitate Horst Barthels dagegen stellt, ergibt sich schon die Frage nach der Relevanz. Er beruft sich auf eine Rede des damaligen Außenministers der UdSSR, Wjatscheslaw Molotow, um seine eigene eben gegebene Darstellung zu relativieren:

„Dabei muß jedoch folgendes gesehen werden. Bei den in der sowjetischen Besatzungszone 676 demontierten Betrieben handelt es sich vornehmlich um ehemalige Rüstungsbetriebe. Unter den 676 demontierten Betrieben waren 311 Flugzeugwerke, 140 Munitionsfabriken, 129 Waffenfabriken und 14 Panzerbetriebe.“^[156]

^[156] Molotow, W. M., Fragen der Außenpolitik. Reden und Erklärungen, April – Juni 1948, Moskau 1949, S. 370.“¹⁰⁶³

Natürlich ergibt die Addition 594 Betriebe. Die Differenz von 82 Betrieben der Friedenswirtschaft könnte eigentlich volkswirtschaftlich über einen 40 Jahreszeitraum betrachtet vernachlässigbar sein. Nur so einfach arithmetisch scheint es nicht gewesen zu sein. Ein Beispiel:

Eine bedeutende Papierfabrik betrieb bis in die Nachkriegszeit sechs Papiermaschinen. Diese lieferten dann 1945 nach Kriegsende Zeitungsdruckpapier für die Rote Armee. Geschätzte 10.000 Menschen haben sie dann bis auf die sprichwörtlich letzte Schraube demontiert. Nach Gerüchten aus den Reihen der früheren Führungskräfte war es gelungen, eine dieser sechs Papiermaschinen in der Sowjetunion wieder aufzustellen. – Aber, so beschrieb der Verfasser Werner Schütze, auf dem Gelände der Papierfabrik wurden auch in einer Halle Flugzeugmotoren gelagert, sie galt wohl als „Flugzeugwerk“.¹⁰⁶⁴

Aber Horst Barthel gibt auch an, nach welchen Kriterien die Demontagen durchgeführt wurden:

„Von außerordentlicher Bedeutung war jedoch nicht die Höhe der Demontageleistungen, sondern die Art und Weise ihrer Durchführung. In allen Fällen achteten die Demontagebehörden der Sowjetunion darauf, daß, soweit es möglich war, der Schaden in den Auswirkungen niedrig gehalten wurde. Insgesamt können wir folgende Prinzipien feststellen:

- Es handelte sich in den meisten Fällen nicht um Volldemontagen, sondern um Teildemontagen. Die von Teildemontagen betroffenen Betriebe konnte nach der Komplettierung der Anlagen bzw. durch Produktionsmittelumsetzungen wieder leistungsfähig gemacht werden.
- Die Demontagen erfolgten hauptsächlich in den Zweigen, die vor und während des Krieges stark ausgedehnt worden waren und in denen für eine Friedensproduktion unter den damaligen Umständen und unter Berücksichtigung der realen Rohstoffsituation Überkapazitäten bestanden.
- Die Demontagen erfolgten sehr rasch, was eine planmäßig und schnelle Wiederaufbauarbeit ermöglichte und Verunsicherungen weitgehend reduzierte.“¹⁰⁶⁵

¹⁰⁶² Barthel, Horst, Die wirtschaftlichen Ausgangsbedingungen der DDR ..., a. a. O., S. 96.

¹⁰⁶³ Ebenda.

¹⁰⁶⁴ Schütze, Werner, Eine Kindheit und Jugend in Sachsen | 1928 – 1947 | Erinnerungen an ein sächsisches Industriedorf, Engelsdorfer Verlag, Leipzig 2004, S. 180 und S. 183 ff..

¹⁰⁶⁵ Barthel, Horst, Die wirtschaftlichen Ausgangsbedingungen der DDR ..., a. a. O., S. 97.

Abgesehen davon, dass diese Verallgemeinerungen Horst Barthels sich mit der konkreten Aussage Werner Schützes ¹⁰⁶⁶ überhaupt nicht deckte, war nach allen menschlichen Erfahrungen auch wirklich nicht zu erwarten, dass Mitarbeitern und Führungskräften, denen „ihr“ Betrieb demontiert wurde, darüber irgendwie erfreut waren. Das folgende Zitat Horst Barthels ist wohl nur als zynisch zu bezeichnen, wenn er 1969 in einem Halbsatz zusammen zusammenfasste:

„Für diese humane, nur einer sozialistischen Besatzungsmacht entsprechenden Demontagepolitik...“ ¹⁰⁶⁷

Aber diese auch immer emotionale Seite ist hier gar nicht der Hauptgegenstand. Die Sowjetunion hatte sich als Gewinner des Krieges zum „Ausgleich“ ihrer Verluste bedient. Mit Hilfe von Bestelllisten wurde der Transfer von SBZ-Industrieanlagen in sowjetische Industriebetriebe angeschoben, und diese Anlagen fehlten natürlich der in der SBZ/DDR.

Die Bestelllisten

Entgegen landläufigen Annahmen auf Grund des äußeren chaotischen Erscheinungsbildes fanden die Demontagen nicht unorganisiert statt. Abgesehen von der notwendigen Aufbauorganisation, die zur Bewältigung eines solch gewaltigen Transfers notwendig war, ist aber festzuhalten, dass die Betriebe in der UdSSR gezielt Bestelllisten aufstellten. So schreibt Bogdan Musial:

„Die sowjetischen Machthaber betrachteten die Eroberung wichtiger Industriestandorte...als ideale Gelegenheit, die eigene Wirtschaft und Infrastruktur nicht nur wieder aufzubauen, sondern zugleich zu modernisieren und zu erweitern. Die entsprechenden GKO-Beschlüsse beinhalteten in der Regel konkrete Bestimmungsorte für die demontierten Ausrüstungen und Anlagen. Meist handelte es sich dabei um bereits bestehende oder im Bau befindliche Betriebe, denen die neuen Maschinen und Anlagen zugute kommen sollten (Unterstreichung, der Autor).“ ¹⁰⁶⁸

Diese Bestellungen wurden auf allen Ebenen ausgelöst:

„Aber auch verschiedene zentrale und regionale Partei- und Wirtschaftsbehörden stellten Bestelllisten mit gewünschten Maschinen, Anlage und Ausrüstungen zusammen und leiteten sie an die zuständigen Stellen, Gosplan (die oberste Planungsbehörde) und das Sonderkomitee beim GKO, weiter. Die eroberten Gebiete galten als unerschöpfliches Reservoir für moderne Maschinen, Anlagen, Ausrüstungen und ganze Betriebe, über die man frei verfügen konnte.

So schickte das Volkskommissariat für Automobilbau noch im Dezember 1944 einen Bericht an den Gosplan mit Vorschlägen, eine Reihe deutscher Automobil- und Maschinenbaubetriebe für den Bedarf der sowjetischen Autoindustrie zu demontieren, um sich für im Bau befindliche oder geplante Automobilwerke in der Sowjetunion Ausrüstungen zu sichern. Das GKO hatte schon 1944 die Errichtung neuer Automobilfabriken in der UdSSR, in Minsk, Irkutsk, Komsomolsk und Lemberg beschlossen. [213] [213] Minjuk, „Deutsche Betriebsanlagen und Technologien“, S. 155, 157f. (S. 469)“ ¹⁰⁶⁹

Der Effekt für die Sowjetunion war ein beispielloser Technologieschub, der sich in den Wachstumszahlen widerspiegelte. Es ist hier nicht der Ort, die moralische Seite dieses Vorgehens zu bewerten, es ist aber

¹⁰⁶⁶ Vgl. Schütze, Werner, Eine Kindheit und Jugend in Sachsen ..., a. a. O., S. 180 und S. 183 ff..

¹⁰⁶⁷ Ebenda.

¹⁰⁶⁸ Musial, Bogdan: STALINS BEUTEZUG ..., a. a. O., S. 306.

¹⁰⁶⁹ Ebenda, S. 306f..

wohl richtig, von einem Kapazitäts- und Technologieschub für die SU zu reden, der ohne den Krieg, also organisch, nicht oder nicht so schnell stattgefunden hätte. Die mittelfristigen Folgen für die SU war ein bedeutendes Wirtschaftswachstum. Man beachte in der folgenden Tabelle die Zeitreihen vor 1940, die Zahlen von 1945 und die Entwicklung 1955. Grundsätzlich weicht nur die Getreideproduktion ab, obwohl Traktoren und Automobile (inkl. LKW und Anhänger für die Logistik) ebenfalls sehr beachtliche Steigerungen aufweisen. So schreibt Bogdan Musial:

„Die massenhaft eingeführten Maschinen und Fertigungsanlagen, die nach und nach in Betrieb genommen wurden, sorgten für ein sehr schnelles Wachstum der sowjetischen Wirtschaft.“¹⁰⁷⁰

Tab. 37 „Tabelle: Wachstum der Produktion in ausgewählten Wirtschaftszweigen der UdSSR in den Jahren 1928 bis 1955 [376]“¹⁰⁷¹

Produkte	1928	1932	1937	1940	1945	1950	1955
E-Energie (Mrd. kWh)	5,0	13,5	36,2	48,3	43,3	91,2	170,0
Erdöl (Mio. t)	11,6	21,4	28,5	31,1	19,4	37,9	70,8
Erdgas (Mrd. m ³)	0,3	1,0	2,2	3,2	3,3	5,8	45,3
Steinkohle (Mio. t)	35,5	64,4	128,0	165,9	149,0	261,0	390,0
Stahl (Mio. t)	4,3	5,9	17,7	18,3	12,3	27,3	45,3
Zellulose (1000 t)	86,0	185,0	426,0	529,0	279,0	1100,0	1742,0
S p a n a b h e b e n d e Werkzeugmaschinen (1000)	2,0	19,7	48,5	58,4	38,4	70,6	117,0
Automobile (1000)	0,84	23,9	200,0	145,4	74,7	362,9	445,3
Traktoren (1000)	1,3	48,9	51,0	31,6	7,7	117,0	163
Zement (Mio. t)	1,8	3,5	5,5	5,7	1,8	10,2	22,5
Radioempfänger (1000)	3,0	29,0	200,0	160,0	13,9	1072,0	3549,0
Getreide (Mio. t)	69,3	74,0	97,4	95,6	47,3	81,2	103,7

„[376] Quelle: Simtschera, Raswitie Ekonomiki Rossii, S. 141. In der Tabelle ist vom Wirtschaftswachstum Russlands in den Jahren 1928 bis 1975 die Rede, die hier angeführten Angaben von 1928 bis 1955 beziehen sich jedoch auf die UdSSR. Vgl. dazu die Angaben in: Strana Sowelow za 50 let, S. 58-61.“¹⁰⁷²

Wegen der besonderen Bedeutung dieser Statistik wird die von Bogdan Musial aufgeführte Fußnote und Quelle dokumentiert. Er unterstreicht auch noch einmal die Bedeutung dieses „Investitionsschubes“ für die sowjetische Wirtschaft:

„Die „Sonderlieferungen“ sowie die rücksichtslose Ausbeutung der von der Roten Armee „befreiten“ Länder legten die Grundlagen für den dritten und zugleich letzten Modernisierungsschub in der Geschichte der Sowjetunion. Andere Impulse, die das Wachstum und die Modernisierung der sowjetischen Wirtschaft

¹⁰⁷⁰ Ebenda, S. 359.

¹⁰⁷¹ Ebenda, S. 360.

¹⁰⁷² Ebenda, S. 481f..

nach 1945 erklären könnten, gab es nicht, weder ausländische Kredite noch inländische Wachstumsanreize, denn die sowjetische Wirtschaftspolitik änderte sich nach 1945 nicht...“¹⁰⁷³

Interessant ist die Schlussfolgerung Bogdan Musials für das langfristige Wachstum:

„Die demontierten Anlagen und die Ausbeutung der unterworfenen Länder garantierten jedoch kein dauerhaftes Wirtschaftswachstum. Die erbeuteten Maschinen wurden meist nachlässig gewartet und waren schnell abgenutzt. Neue und bessere auf der Grundlage der erbeuteten Patente wurden wegen des ausbleibenden technischen Fortschritts meist nicht entwickelt. Andrei Minjuk schreibt: „Zu Beginn der fünfziger Jahre machte sich in der sowjetischen Automobilindustrie eine deutliche Verlangsamung des Wachstums bemerkbar. [...] Die in sowjetischen Autofabriken eintreffenden deutschen Betriebsanlagen gewährleisteten kein langfristiges wirtschaftliches Wachstum. [399]

[399] Minjuk, Andrei: »Deutsche Betriebsanlagen und Technologien in der sowjetischen Automobilindustrie 1945-1950«, in Karlsch, Rainer/Lauffer, Jochen (Hg.) unter Mitarbeit von Friederike Sattler, Sowjetische Demontagen in Deutschland 1944-1949 | Hintergründe, Ziele und Wirkungen, Zeitgeschichtliche Forschungen 17, Duncker & Humblot, Berlin 2002, S. 147-186, hier S. 185.“¹⁰⁷⁴

So wertvoll bezüglich des empirischen Materials die Arbeit Bogdan Musials ist, so schwenkt er in seinen Schlussfolgerungen letztlich auch auf die allgemeine Ansicht von der Nicht-Leistungsfähigkeit des sowjetischen planwirtschaftlichen Systems ein. Die Gründe hätten letztlich in der mangelnden Motivation der Führungskräfte und Mitarbeiter gelegen. Das waren die bekannten Aussagen, die letztlich die oberflächlichen Erscheinungen wiedergaben. Sie waren zwar in ihrer Allgemeinheit nicht falsch, aber Bogdan Musial drang damit leider nicht zu einer schlüssigen systemischen Erklärung für das Scheitern der sozialistischen Planwirtschaft vor. Das hat er wohl auch nicht als seine Aufgabe angesehen.¹⁰⁷⁵

In jedem Fall bestätigte das Vorgehen der sowjetischen Behörden in Sachen Demontagen, dass man sich offenkundig in einem Land bediente, das man nicht als westlichen Pfeiler des eigenen Machtbereiches geplant hatte - eben Provisorium.

SU-interne Widersprüche und ihre Bedeutung über Reparationen

Auf den ersten Blick ist man von der monolithisch wirkenden Wucht der Demontagen mit ihren Bestelllisten emotional überwältigt. Ein zweiter genauerer Blick zeigt dann gewisse Widersprüche auf.

Wie oben schon angedeutet, gab es die große und einflussreiche Gruppe der sowjetischen Industrieministerien, die sich um die oberste Planungsbehörde, GOSPLAN, zusammenfanden. Diese hatten einen schier unendlichen Hunger nach deutschen Fabriken, mit deren Demontage, Transfer und Wiederaufbau sie ihre sowjetische Wirtschaft entwickeln wollten, was ja auch mit dem auf die zweite Hälfte der 1950er Jahre begrenzten Aufschwung gelang.

Aber es gab die zweite Gruppe um die SMAD, die neben den Demontagen mehr die aus der laufenden Produktion zu entnehmenden Reparationen favorisierte, um, so jedenfalls die Folge, die funktionierenden Fabrikstandorte als Basis für eine langfristige Eigenversorgung der SBZ/DDR zu erhalten.

André Steiner machte auf diese Widersprüche aufmerksam:

¹⁰⁷³ Ebenda, S. 366.

¹⁰⁷⁴ Ebenda, S. 367f..

¹⁰⁷⁵ Vgl. „3.1.4 Die eher soziologische Theorie der Ethnomethodologie erklärt das Verhalten der Direktoren“, S. 267f. dieser Arbeit.

„Neben dem Strafaspekt ging es der SMAD auch darum, die von ihr nicht zu kontrollierenden und unkoordinierten Demontagen zu beenden – eine Hoffnung, die sich nicht erfüllte.“¹⁰⁷⁶

Gleichzeitig hebt A. Steiner aber auch hervor, dass es letztlich der SMAD darum ging, mit der Begründung, die Reparationslieferungen zu sichern, das Eigenleben der Unternehmen zu unterbinden:

„Außerdem galt es, die unternehmerische Verfügungsgewalt einzuschränken, um die Reparationslieferungen aus Ostdeutschland zu sichern.“¹⁰⁷⁷

Natürlich favorisierte die SED-Führung die Position der SMAD, die einerseits ökonomisch „das kleinere Übel“ war und andererseits - aus reinem Machterhaltungskalkül - natürlich ihrem langfristigen Interesse an einem Kontinuum DDR entsprach.

Mit der faktischen Stärkung der SBZ/DDR und ihrer Partei- und Staatsführung und der Ausgestaltung zum westlichen Pfeiler des sowjetischen Imperiums und damit der nachhaltigen Sicherung der strategischen Uranerzvorkommen war die Politik der SMAD in sowjetischem Sinne eindeutig konzeptionsstärker.

Interessanter Weise hat die Forschung bis heute zwar die beiden unterschiedlichen Reparations- und Demontagetaktiken gesehen und auch die Stützungs politik der SMAD gegenüber der SED-Führung. Es wurde auch völlig getrennt die Uranerzpolitik beschrieben, aber die Verbindung wurde zumindest als These noch nicht genügend verdeutlicht.¹⁰⁷⁸

Diese sehr beachtliche politische Leistung der SED-Führung für ihren Machterhalt wurde aber von der Bevölkerung in keiner Weise honoriert. Die langfristigen Konsequenzen noch überhaupt nicht absehen könnend, zogen natürlich die kurzfristigen, das tägliche Leben bedrohenden Vergewaltigungen und die Diebstähle von Armbanduhren und Fahrrädern die volle Aufmerksamkeit auf sich. Dagegen, so erschien es der Bevölkerung, tat die SED nichts, deshalb wurde sie als „Russenpartei“ bezeichnet.

Einschätzung der Auswirkungen der Demontagen

Mit der auch notwendigen Distanz des Sozialwissenschaftlers das Thema dieser Arbeit behandelnd, ist in Bezug auf die Industrie der SBZ/DDR die Frage zu stellen, welche Auswirkungen auf das Potenzial der DDR-Industrie die Demontagen/Reparaturen hatten? Diese Frage nach dem Potenzial bedeutet, dass man die Frage nach dem Ist, die bereits beantwortet worden ist, davon separiert wurde. Der Wert als Vergleichszahl zu den Einnahmen der Treuhandanstalt ist nach vier Jahrzehnten vom vorhandenen Ist zu ermitteln gewesen, das Potenzial „was wäre, wenn“ ist immer Spekulation. Man konnte ja die deutsche Schuld am 2. Weltkrieg nicht leugnen, und damit war auch der Schuldausgleich zu beantworten.

Zuerst einmal war da die Verbindlichkeit für Reparationen lt. Potsdamer Übereinkunft in Höhe von 10 Mrd. US \$ der SBZ gegenüber der UdSSR. Diese musste bedient werden. D. h. der Abfluss an Industrieanlagen oder Produktion auf diesen fand „sowieso“ statt. Aber es stimmte auch, sie fielen als

¹⁰⁷⁶ Steiner, André: Von Plan zu Plan ..., a. a. O., S. 41.

¹⁰⁷⁷ Ebenda.

¹⁰⁷⁸ Vgl. hierzu auch die angegebenen Fundstellen bei Karlsch, Rainer, Laufer, Jochen, (beide Hg.), Sowjetische Demontagen in Deutschland 1944–1949 | Hintergründe, Ziele und Wirkungen, in: Zeitgeschichtliche Forschungen Band 17, Duncker & Humblot Berlin, 2002.

Nationaleinkommen oder zur Produktion von Nationaleinkommen aus. Sie hätten wohl einen Beitrag zum Nationaleinkommen in der Jahrzehnten nach 1945 geleistet und damit zur Vergrößerung der industriellen Basis. Bei dem zeitlichen Abstand und der Spezifik der Investitionspolitik wäre aber wohl direkt keinerlei Beitrag zu den Einnahmen der THA geleistet worden.

Zusätzlich hatte es offenkundig eine erhebliche Anzahl von bis 1945 echten oder vermeintlichen „Rüstungsbetrieben“ gegeben, von denen aber eine große Anzahl schon Friedenswirtschaft waren oder die auf Friedenswirtschaft hätten umgerüstet werden können. Sie hätten dann einen Beitrag zum Nationaleinkommen geleistet. Auch diese wurden demontiert.

Dann war ein erhebliches Potenzial von Flüchtlingen/Vertriebenen vorhanden, die am besten mit Arbeit zu versorgen waren, um mögliches Unruhepotenzial zu kontrollieren, also die „sowieso“ Geld gekostet hätten. So bitter es klingt, sie wären wohl ohne Demontagen nicht so schnell in Arbeit gekommen. Aber sie trugen eben nur ihre Konsumtion zum Nationaleinkommen bei.

Und schenkt man dem oben angeführten Kriterienkatalog Horst Barthels Glauben, boten grundsätzlich die teildemontierten und zu rekonstruierenden Anlagen die Chance bei Neuinvestition auch gleich einen Schub in der Arbeitsproduktivität zu bekommen. – Das wäre aber wegen der spezifischen Investitionspolitik in einer privat verfassten Wirtschaftsordnung effektiver möglich gewesen (siehe Westdeutschland) als in einer zu dem Zeitpunkt angestrebten sozialistischen Planwirtschaft.

Also mit einem Abstand von sieben Jahrzehnten betrachtet, lag in den Demontagen gerade unter der Bedingung einer sozialistischen Planwirtschaft (keine autonome Reproduktion durch Investition der Abschreibungen, keine autonome marktorientierte Entscheidung über die Produktpolitik, kein Anreiz über Gewinnerzielung) ein viel größeres Volumen an nicht realisiertem Nationaleinkommen und damit Anlagenverlust als an Chance, moderne Kapazitäten aufzubauen. Für die demontierten Anlagen hätte aber ebenfalls das 1. zentrale Paradigma¹⁰⁷⁹ gegolten. Sie wären also nach vier Jahrzehnten ebenfalls verschlissen gewesen. Es hätte aber alles zusammen betrachtet ein größeres Anlagevolumen am Beginn zur Verfügung gestanden, das mehr Nationaleinkommen produziert hätte. So kann zumindest ein gemeinsamer Nenner mit André Steiner gefunden werden, wonach die Folgen der Demontagen in vier Jahrzehnte durch die sozialistische Planwirtschaft nicht überwunden worden sind¹⁰⁸⁰, aber auch nicht auf Grund ihrer Wirtschaftspolitik überwunden werden konnten. Diese Aussage kann natürlich grundsätzlich bestritten werden, denn sie ist spekulativ. Deshalb macht es nur Sinn, sich das IST anzusehen.

¹⁰⁷⁹ Vgl. „I. Zentrales Paradigma: Staatsressource Abschreibungen (und Gewinne) der Betriebe“, S. 2 dieser Arbeit.

¹⁰⁸⁰ Vgl. Steiner, André, Einleitung, in: Von Plan zu Plan ..., a. a. O., S. 7.

1.3 Die SBZ/DDR als Kontinuum

Strategische Bedeutung

Bis einschließlich der Demontagen/Reparaturen schien die Strategie der Sowjetunion auf Ausplünderung des „Vorlandes“ gerichtet, um es dann gegebenenfalls anderen zu überlassen oder zumindest als „Spielball“ oder „Pfund“ oder „Faustpfand“ in irgendwelchen Verhandlungen zumindest für „disponibel“ zu erklären und vielleicht analog Österreich mit Wien „meistbietend verkaufen“ zu können.

Die Verweigerung des weiteren Zugriffs auf das oberschlesische Bergbaurevier ist schon gezeigt worden.

¹⁰⁸¹ Es lag in der Logik, wenn man Mitteldeutschland nicht zu seinem Portfolio mittel- und langfristig rechnete, ihm auch keinen Zugang zu dem damals wichtigsten Brennstoff zu gewähren.

Nachdem Josef Stalin dann noch das Ruhrgebiet als Quelle für Demontagen und Reparaturen in Potsdam im August 1945 aufgegeben hatte ¹⁰⁸², musste ihm auch klar sein, dass es selbst als Bezugsquelle für den Einkauf von Steinkohle im Falle eines Kalten Krieges nur unter Schwierigkeiten oder gar nicht realisierbar werden würde.

Was für die Sowjets bis August 1945 wohl noch nicht wirklich und für die Amerikaner noch nicht virulent auf der politischen Agenda stand, war die Rolle des Uranerzes. ¹⁰⁸³ Hierdurch hatte sich zwischen 1941 und 1945 (Abwurf der ersten Atombombe im August) ein „paradigm-shift“ ergeben. Der Bau nicht alleine, sondern der Einsatz mit der verheerenden Wirkung in Hiroshima und Nagasaki brachte die Großmächte in eine völlig neue strategische Lage. Nun traten plötzlich neue bergbaulichen Ressourcen in den Vordergrund. Wer verfügte über wieviel Uranerzvorkommen? In der späten zweiten Jahreshälfte 1945 kristallisierte sich für die sowjetischen Geologen heraus, dass sie in der SBZ überaus beachtliche Uranerzvorkommen in ihrem „Portfolio“ hatten. ¹⁰⁸⁴ Ihrer Sicherung kam ein strategisches Gewicht zu, das alles vorher Gedachte übertraf. Durch diese inhaltliche Veränderung wurde potenziell der Status der SBZ/DDR vom Provisorium ¹⁰⁸⁵ zum Kontinuum verändert, das heißt es bildete sich ihre langfristige Daseinsberechtigung als eigener Staat aus sowjetischer Sicht heraus. ¹⁰⁸⁶

Wenn die Hypothese richtig ist, dass die SU die SBZ nur als Provisorium sah, hatte es in der Phase direkt nach Kriegsende wahrscheinlich niemanden in der SU wirklich interessiert, dass die SED/SBZ-Führung aus „eigenem Machtinteresse von sowjetischen Gnaden“ eine schwerindustrielle Basis aufbauen wollte. ¹⁰⁸⁷ Selbst, wenn es niemand auf sowjetischer Seite offen aussprach, objektiv war natürlich das

¹⁰⁸¹ Vgl. „Die Westverschiebung Polens“, S. 298 dieser Arbeit.

¹⁰⁸² Vgl. ebenda.

¹⁰⁸³ Vgl. die sehr konzentrierte Zusammenstellung der unterschiedlichen Tempi der Forschung und der beschleunigenden Funktion des sowjetischen Geheimdienstes in dem Kapitel „Der Wettlauf um die Atombombe“, Karlsch, Rainer, Zeman, Zbynek, Urangeheimnisse | Das Erzgebirge im Brennpunkt der Weltpolitik 1933 – 1960, (Christoph) Ch.Links Verlag, Berlin, 1. Auflage Oktober 2002, S. 21ff.

¹⁰⁸⁴ Vgl. „Uranerz“, S. 302ff. dieser Arbeit.

¹⁰⁸⁵ Vgl. „3. Zentrales Paradigma: SED-Herrschaft vom Provisorium zum Kontinuum“, S. 4ff. dieser Arbeit.

¹⁰⁸⁶ Vgl. hierzu „Einordnung: Uranerz vom Bodenschatz zum Machtgaranten“, S. 303ff. dieser Arbeit.

¹⁰⁸⁷ Vgl. hierzu André Steiners Differenzierung zwischen sich Kräften aus der SMA in Deutschland und des GOSPLAN in Moskau, die in Bezug auf die Unkoordiniertheit der Reparaturen widersprüchlich agierten, aber nicht in Bezug auf die Politik gegenüber der SBZ/DDR als Ganzem, S. 385 dieser Arbeit. Zu gleichen Schlussfolgerungen kamen auch Karlsch, Rainer, Laufer, Jochen, (beide Hg.), Sowjetische Demontagen in Deutschland 1944–1949 | Hintergründe, Ziele und Wirkungen, in: Zeitgeschichtliche Forschungen Band 17, Duncker & Humblot Berlin, 2002, S. 46.

strategische Interesse in den sowjetischen Industrie-Ministerien vorherrschend, mit Hilfe der Demontagen aus der SBZ die Wirtschaft der UdSSR voranzubringen¹⁰⁸⁸. Gleichzeitig drängte wohl immer mehr die Überzeugung bei der SMAD in den Vordergrund, vermutlich aus allgemeinen ökonomischen Gründen wie aus Gründen der Uran-Raison, dass man die SBZ nicht zu einem ökonomischen Vakuum¹⁰⁸⁹ werden lassen konnte. Das deckte sich zwangsläufig mit den Interessen der KPD/SED-Führung.¹⁰⁹⁰ Plötzlich kam der Versorgung der ostdeutschen Industrie mit Kohle und Eisenerz bzw. Stahl-Zwischenprodukten eine erhebliche Bedeutung zu.

Strukturpolitik der Nazis

Dieser Sachverhalt ist erst relativ spät – veröffentlicht 1979 – in den Kanon der Entschuldigungen/ Erklärungen aufgenommen worden. Dem Verfasser Horst Barthel, dessen Buch auf seiner Habilitationsschrift basiert, die aber bereits 11 Jahre vor Veröffentlichung von 1979 vorgelegt wurde, blieb es vorbehalten, diesen Sachverhalt hervorzukehren. Er selbst gibt in den allerersten Sätzen seines Vorwortes einen rätselhaft anmutenden Hinweis:

„Gegenstand der vorliegenden Monographie sind die ökonomischen Ausgangsbedingungen der DDR bei der Einleitung des revolutionären Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus in der antifaschistisch-demokratischen Phase dieses Prozesses. Besondere Beachtung finden dabei Probleme der Kriegsfolgen sowie deren Überwindung beim wirtschaftlichen Neuaufbau. Eine derartige thematisch-inhaltliche Konzentration hängt mit speziellen Forschungsaufgaben zusammen, deren Lösung auf eine umfassende historische Aufarbeitung der charakterisierten Übergangsperiode gerichtet ist. (Unterstreichung, der Autor)“¹⁰⁹¹

Man tut gut daran, will man sich dem Rätsel dieses Vorwortes ein wenig nähern, zumindest hypothetisch das politisch ökonomisch ideologische Spannungsfeld zwischen „Forschungsaufgaben“, Erarbeitungs- und Veröffentlichungszeitraum zu betrachten. Horst Barthels Arbeit drang tief in archivarische Quellen vor. Sie war in ihrem Umfang und in ihrer Detailliertheit einmalig. Das deutete alles darauf hin, dass hierfür Mitte der 1960er Jahre ein Auftrag von ziemlich hoher Partei- und/oder Regierungsstelle erteilt wurde, wodurch dann auch Türen in Archive aufgestoßen wurden, aus denen vorher keine Archivalien zur Veröffentlichung zitiert worden sind. Da Horst Barthels Arbeit inhaltlich die vollständigste Aufzählung von „Entschuldigungen“ unter der verarbeiteten Literatur war, sollte sie vermutlich als Rechtfertigungstext dienen. Eine solche Rechtfertigungsschrift passte aber nicht recht in das zu dieser Zeit noch selbstbewusste Bild, das mit dem NÖSPL vermittelt werden sollte. Man wollte die DDR eher als Subjekt, als sozialistische Kraft aus sich selbst heraus, darstellen und nicht als „Opfer“ (Objekt) der Vergangenheit.

¹⁰⁸⁸ Vgl. Karlsch, Rainer, Laufer, Jochen, (beide Hg.), Sowjetische Demontagen in Deutschland 1944–1949 | Hintergründe, Ziele und Wirkungen, in: Zeitgeschichtliche Forschungen Band 17, Duncker & Humblot Berlin, 2002, S. 54.

¹⁰⁸⁹ Vgl. ebenda, S. 52. Der Ausdruck ist laut Karlsch/Laufer zuerst zu finden bei Koval, Konstantin I, Der letzte Zeuge. Die „deutsche Karte“ im Kalten Krieg, Moskau 1997.

¹⁰⁹⁰ Vgl. ebenda, S. 53.

¹⁰⁹¹ Vorwort, in: Barthel, Horst, Die wirtschaftlichen Ausgangsbedingungen der DDR | Zur Wirtschaftsentwicklung auf dem Gebiet der DDR 1945 – 1949/50, in: Forschungen zur Wirtschaftsgeschichte, hrsg. von Kuczynski, Jürgen; Mottek, Hans, Band 14, Akademie – Verlag, Berlin 1979, S. 7.

Sicherlich haben Walter Ulbricht und Günter Mittag zu diesem Zeitpunkt noch keinerlei massiven Rechtfertigungsdruck gespürt und schieden so als Auftraggeber aus.

Also blieben ja nur die NÖSPL-kritischen Führungskader um Erich Honecker als Auftraggeber übrig. Vielleicht konnte sich Horst Barthel deshalb 1968 mit der Schrift „nur“ habilitieren, bekam sie aber nicht veröffentlicht. Nach der Ablösung Walter Ulbrichts und dem Aufschwung in der Folge des VIII. Parteitages war sicherlich für Erich Honecker auch kein Rechtfertigungsdruck vorhanden. Der begann politisch defensiv erst mit der Ausbürgerung Wolf Biermanns und den Ausreisearträgen in Folge der Freiheitsrechte des Korbes vier (KSZE-Vertrag von Helsinki). 1979 befand sich die DDR auch ökonomisch in der Defensive, denn der kreditfinanzierte Konsum begann seinen Kapaldienst einzufordern, verstärkt durch die im sowjetischen Machtbereich auf Grund des gleitenden Preisdurchschnitts zeitlich verzögerte Erdölkrise. In diesem Jahr wurde auch die Arbeit Horst Barthels veröffentlicht.

Dabei ist auffällig, dass er neben den üblichen Erklärungen/Entschuldigungen besonders die u. a. überregionale nationalsozialistische Strukturpolitik als negativ hervorhebt, die durch die Nationalsozialisten von der Strategie geprägt war, wichtige Industrien möglichst weit von den deutschen Grenzen entfernt im Landesinneren auszubauen, um sie im Kriegsfall besser verteidigen zu können. Dabei beruft sich Horst Barthel auf eine Arbeit Rolf Wagenführs:

„Es waren auch vorwiegend kriegswirtschaftliche und militär-strategische Interessen, die zu der veränderten Struktur und zu den Industriestandortverlagerungen geführt hatten.

Die industriellen Grenzgebiete und bisherigen Hauptträger der deutschen Industrie (Ruhrgebiet, Sachsen, Oberschlesien) sollten aufgelockert werden zugunsten eines strategisch verhältnismäßig 'neuen' industriellen Zentrums. Den mitteldeutschen Raum Hannover-Magdeburg-Halle hielt man vor Luftangriffen ebenso wie unter dem Gesichtspunkt von Erdkämpfen gesichert.^[3]

[3] Wagenführ, Rolf, Die deutsche Industrie im Kriege 1939-1945, hrsg. Vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin 1954, S. 170.¹⁰⁹²

Das eher ungewöhnliche Zitieren aus einer Veröffentlichung Rolf Wagenführs von 1954, eines Mitarbeiters des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung in West-Berlin, sollte wahrscheinlich zusätzliche wissenschaftliche Glaubwürdigkeit vermitteln neben dem Zitieren des DDR-Wissenschaftlers Jürgen Kuczynski.

Warum aber gerade das „neu“ geschaffene industrielle Zentrum im mitteldeutschen Raum, woran das Gebiet Magdeburg-Halle mit z. B. den Buna- und Leunawerken, um die wohl bekanntesten zu nennen, ein gehöriges Stück darstellte, gerade zum Nachteil der späteren DDR gereicht haben sollte, erschließt sich allerdings nicht. Das ist auch der Grund, warum dieser Punkt als erster der Kontinua in dieser Arbeit aufgeführt ist.

Natürlich ist die Argumentation richtig, dass die Industrien strukturell auf Kriegsproduktion ausgerichtet worden waren und dass sie ebenfalls den Demontagehunger der Sowjets weckten.

Der Krieg als solcher war zweifellos in höchstem Maße verwerflich, aber dass die Nazis die Produktion dann ihrer krankhaften Logik folgend auf eben diese Kriegsproduktion umgestellt hatten, musste nicht

¹⁰⁹² Wagenführ, Rolf, Die deutsche Industrie im Kriege 1939-1945, hrsg. Vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin 1954, S. 170, zitiert in: Barthel, Horst, Die wirtschaftlichen Ausgangsbedingungen der DDR ..., a. a. O., S. 30.

wirklich verwundern. Genauso wenig wie die Tatsache, dass die den Nazis folgende Demontagepolitik der Sowjets sich auch hier bediente.

Die Alternative wäre gewesen, dieses „neue“ Industriegebiet nicht zu errichten. Das hätte der späteren DDR doch noch viel weniger genutzt. Also die Argumentation bleibt nicht nachvollziehbar.

Der Sachverhalt wirkt im Zusammenspiel mit den übrigen Sachverhalten auffällig gebrochen, inkonsistent. Betrachtete man die Auswirkungen auf das Industriepotenzial der DDR, dann hatten die Anlagen nach erfolgter Rekonstruktion (Überwindung von Kriegszerstörungen, Demontagen) einen wichtigen Beitrag zum Nationalprodukt der DDR geleistet. Auch ihre verminderte Reproduktion steht auf einem anderen Blatt. Es bleibt aber nach, die Behandlung durch die Sowjets (Demontagen) weist eher auf ein Provisorium - hätte es sie nicht gegeben, hätte auch nur weniger demontiert werden können. Die Bedeutung für die Wirtschaftskraft DDR wies auf ein Kontinuum.¹⁰⁹³

Bodenschätze/Rohstoffe/Ruhrgebietverweigerung/Uranbergbau

Der Mangel an Rohstoffen ist es, den Horst Barthel ebenfalls hervorhob:

„An Bodenschätzen waren im Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik nur die Vorkommen an Braunkohle und Kalisalzen ausreichend vorhanden.“¹⁰⁹⁴

Siegfried Wenzel hebt ebenfalls den mangelnden Grad der Eigenversorgung mit Brennstoffen und Vorprodukten für eine schwerindustrielle Basis hervor:

„Mitteldeutschland ... der Anteil der dafür erforderlichen Grundrohstoffe, vor allem Roheisen, Walzstahl, Koks und Steinkohle betrug jedoch nur 5 Prozent.“¹⁰⁹⁵

Die (positive) Kehrseite war die starke Ausprägung der verarbeitenden Industrie:

„Mitteldeutschland war ein hochindustrialisiertes Gebiet mit einem überdurchschnittlich hohen Anteil an Maschinenbau, Elektrotechnik und Textilindustrie. Im Jahre 1936 wurden auf dem Gebiet der späteren sowjetischen Besatzungszone 27 % der gesamten deutschen Nettoproduktion der eisen- und Stahl verarbeitenden Industrie erzeugt...“¹⁰⁹⁶

Das waren wieder die Oberflächenerscheinungen.

Zu dem Thema Uranerzbergbau findet sich unter den DDR-Verfassern niemand, der zu Zeiten der DDR etwas dazu veröffentlicht hat.

¹⁰⁹³ Vgl. „3. Zentrales Paradigma: SED-Herrschaft vom Provisorium zum Kontinuum“, S. 4ff. dieser Arbeit.

¹⁰⁹⁴ Barthel, Horst, Die wirtschaftlichen Ausgangsbedingungen der DDR ..., a. a. O., S. 71.

¹⁰⁹⁵ Wenzel, Siegfried: Was kostet die Wiedervereinigung? ..., a. a. O., S. 130.

¹⁰⁹⁶ Ebenda.

Uranerz

Wie schon beschrieben, kam dem Uranerz gegen Ende des 2. Weltkrieges eine besondere strategische Bedeutung zu, die für die SBZ/DDR im übertragenen Sinne politisch wie eine Art „wind-fall-profit“ wirkte. Aber der Analyse der potenziellen und realen Bedeutung der Lieferung des Uranerzes an die UdSSR für die DDR hat sich keiner der prominenten Autoren zugewandt. So findet sich weder bei Horst Barthel, Siegfried Wenzel noch bei André Steiner ein potenziell positives, aber am Ende realistisches Eingehen auf den uranbedingten „wind-fall-profit“. ¹⁰⁹⁷ Es soll hier nicht dem Uranerz der SBZ/DDR in allen Verästelungen nachgespürt werden. Rainer Karlsch und Zbynek Zeman beschreiben die Uran-Lieferung der SBZ/DDR und der CSSR an die Sowjetunion. ¹⁰⁹⁸ Für die Zwecke dieser Arbeit sollen nur zwei Aspekte beleuchtet werden.

Das ist einmal die erhebliche strategische Bedeutung, die das SBZ/DDR Uranerz für die Sowjetunion hatte und im Gegensatz dazu die Unterdeckung der Kosten für die SBZ/DDR, die den vermeintlichen politischen Vorteil zum ökonomischen Nachteil ausschlagen ließen. Über die strategische Bedeutung gibt eine Statistik Auskunft, die Rainer Karlsch und Zbynek Zeman in ihrem Buch „Urangeheimnisse“ zeigen:

¹⁰⁹⁹

Tab. 38 „Uranproduktion im sowjetischen Einflussbereich zwischen 1945 und 1950 in Tonnen“ ¹⁶¹

Jahr	UdSSR	SBZ/DDR	ČSR	Bulgarien	Polen
1945	14,6				
1946	50,0	15,0	18,0	26,6	
1947	129,3	150,0	49,1	7,6	2,3
1948	182,5	321,2	103,2	18,2	9,3
1949	278,6	767,8	147,3	30,3	43,3
1950	416,9	1224,0	281,4	70,9	63,6

[6] *Chronik der Wismut*. CD-ROM. Wismut GmbH, 1999“ ¹¹⁰⁰

Zumindest für das Jahr 1950 ist zu erkennen, dass das Aufkommen der SBZ/DDR annähernd dreimal so hoch war, wie das der UdSSR. Im Laufe der weiteren Jahre hat sich das Volumen so entwickelt, dass es 1954 von fast 4.000 t, auf in der Spitze 1965 -1967 über jeweils 7.000 t stieg und 1989 mit 3800 t seine Abschluss fand. ¹¹⁰¹

¹⁰⁹⁷ Vgl. Barthel, Horst, Die wirtschaftlichen Ausgangsbedingungen der DDR ..., a. a. O., vgl. Wenzel, Siegfried, Was war die DDR wert? ..., a. a. O., S. 170, vgl. Steiner, André, Von Plan zu Plan ..., a. a. O, S. 7.

¹⁰⁹⁸ Karlsch, Rainer, Zeman, Zbynek, Urangeheimnisse ..., a. a. O., s. Lit. Verz., S. 297.

¹⁰⁹⁹ Ebenda.

¹¹⁰⁰ Wismut, Chronik der, CD-ROM. Wismut GmbH, 1999.

¹¹⁰¹ Vgl. Karlsch, Rainer, Zeman, Zbynek, Urangeheimnisse | Das Erzgebirge im Brennpunkt der Weltpolitik 1933 – 1960, (Christoph) Ch.Links Verlag, Berlin, 1. Auflage Oktober 2002, S. 301.

Zum Vergleich

„Krasnokamensk ist die letzte große Uranmine in Russland, die noch in Betrieb ist, und die größte Uranmine in Asien. Sie befindet sich östlich des Baikalsees, im Grenzgebiet zu China und der Mongolei. Seit 1967 wird dort Uran abgebaut, 1995 betrug die Fördermenge 2500 Tonnen Uran...“¹¹⁰²

Produzierte die DDR durchaus die größten Mengen, so zeigte dagegen die Aufwands- und Ertragsrelation negative Ergebnisse. In der Phase bis 1953 addierte sich ein direkter Aufwand von 7,3 Mrd. Mark/DDR auf.¹¹⁰³ Für die im gleichen Zeitraum summierten 9.500 t Uranerz wurden lt. Rainer Karlsch schätzungsweise 350 – 500 Mio. US \$ dem Reparationskonto der SBZ/DDR gutgeschrieben.¹¹⁰⁴ Als Resümee schätzen Karlsch/Zeman ein:

„Um einen „Reparationsdollar“ zu erwirtschaften, musste die DDR also im Durchschnitt ca. 20 Mark für die Uranerzgewinnung aufwenden. Unter Einbeziehung der indirekten Kosten verschiebt sich die Aufwand-Ergebnis-Relation noch weiter zuungunsten der DDR.“¹¹⁰⁵

So ungenau auch die Schätzungen sind, lässt sich jedenfalls sagen, dass trotz späterer positiver Korrekturen das Urangeschäft sich nie zu einem betriebswirtschaftlich positiven entwickelte, es ging regelmäßig nur darum, das negative Ergebnis so gering wie möglich zu halten.¹¹⁰⁶ Über die Nutzung dieses „Zusatzgeschäftes“ als politischer Hebel zur Machterhaltung der SED-Führung und damit für die DDR zum Kontinuum zu gelangen, ist bereits ganz am Beginn dieser Arbeit geschrieben worden.¹¹⁰⁷

Einordnung: Uranerz vom Bodenschatz zum Machtgaranten

Mit ungeheurem Nachdruck sorgte sie dafür, dass "die Wismut" mit Arbeitskräften versorgt wurde. Dass das auch in dem arbeitsmarktpolitischen „Chaos“ der SBZ 1945ff. half, die Dinge zu ordnen, sei als Nebeneffekt konzediert. Aber in jedem Fall spielte die SED-Führung diese Karte „geschickt“ gegenüber der SU.

Ähnlich wie bei den Demontagen lässt sich sicherlich im Abstand von 70 Jahren schreiben, dass der extensive Auf- und Ausbau des Uranerzbergbaus zuerst einmal einen erheblichen Teil der vielen Vertriebenen und Flüchtlinge in Arbeit brachte. Auch hier gilt wieder, die Kosten, sie zu unterhalten, wären in der Höhe wahrscheinlich niedriger, aber „sowieso“ angefallen. Dass auch diese Vorgänge angesichts der historischen Umstände nicht ausgewogen strukturiert verliefen, ist auch nicht verwunderlich. Dass gleichzeitig die Verbindlichkeit Reparationen damit ebenfalls teilweise ausgeglichen werden konnte, scheint selbstverständlich. Dass die Höhe der berechneten Werte immer Verhandlungen unterlag, die in der vorhandenen Konstellation zum Nachteil der DDR gereichten, ist ebenfalls nicht wirklich verwunderlich. In jedem Fall hat der „wind-fall-profit“ Uranerzbergbau aber zur Reduzierung der Verbindlichkeiten

¹¹⁰² Uranabbau in der ehemaligen Sowjetunion, <http://www.urantransport.de/Uranrundgang/gus.html>, 2015.07.21., 16.53 Uhr.

¹¹⁰³ Vgl. Karlsch, Rainer, Zeman, Zbynek, Urangheimnisse ..., a. a. O., S. 150.

¹¹⁰⁴ Vgl. ebenda.

¹¹⁰⁵ Ebenda.

¹¹⁰⁶ Ebenda, S. 151.

¹¹⁰⁷ Vgl. „3. Zentrales Paradigma: SED-Herrschaft vom Provisorium zum Kontinuum“, S. 4ff. dieser Arbeit.

„Reparationen“ beigetragen, was er nicht hätte tun können, hätte es ihn nicht gegeben. Die Aspekte Arbeitssicherheit und Umweltschutz müssen angesichts des Themas dieser Dissertation unbehandelt bleiben. Abschließend ist aber ein erheblicher Widerspruch einzuordnen:

Die Sicherung der auf Jahrzehnte äußerst ergiebigen Uranerzquellen – ca. 50 % des sowjetischen Verbrauchs – gebot, dass die SBZ/DDR alleine zumindest bis zu ihrer Erschöpfung aus strategischen Ressourcengründen eben kein Provisorium sein durfte. Das Kontinuum DDR und damit die Führung der SED wurde nach und nach gefestigt.

Das Erschöpfen der Uranerzvorräte, Ende der 1980er Jahre markiert, geht parallel mit dem Bedeutungsverlust der DDR-Führung für die Sowjetunion. (Die Beseitigung der Schäden durch unsachgemäße Verbringung der Abraume wird noch einige Jahre andauern.)¹¹⁰⁸

Nach allem was wir wissen und/oder vermuten, ist die Erschöpfung des Uranerzbergbaus gewiss nicht der Auslöser für die Friedliche Revolution gewesen. Man darf sich aber einmal hypothetisch fragen, ob die Abläufe die gleichen gewesen wären, wenn der Uranerzbergbau nicht bereits erschöpft gewesen wäre. Auf jeden Fall hätte sich ein erheblicher Widerspruch aufgetan, wenn eine untergehende DDR weiterhin für die Weltmacht SU strategisch äußerst wichtige Uranerze in ihrem Boden gehabt hätte. Als Quintessenz ist festzuhalten, dass die „auf Kosten“ der SBZ/DDR ohne Not an die VR Polen gegangenen Steinkohlevorkommen in Oberschlesien nicht mit dem späteren Interesse an einer stabilen DDR übereinstimmte.

Es musste einem verschlagenen Taktiker wie Josef Stalin allein klar sein, dass wenn er auf das Ruhrgebiet als Quelle von Demontagen und Reparationen verzichtet, man ihm den Zugriff als Handelsquelle umso leichter versperren konnte. Er hatte sich klassisch „verzockt“. 17 Mio. Menschen waren zu alimentieren, „nur“ um sich die ergiebigen Uranvorkommen zu sichern. Das indirekte Zitat Rainer Karlschs ist einem Diktator natürlich angemessen:

„Noch im Dezember 1948 erklärte er (Josef Stalin, der Autor) dem völlig überraschten Wilhelm Pieck, daß ein Ostzonenstaat ohne Stahl- und Eisenindustrie für die Sowjetunion lediglich eine Belastung darstellen würde.“¹¹⁰⁹

Rainer Karlsch gibt leider keine Fundstelle für das Zitat an.

Sollte das Zitat so stimmen, müsste man dem Diktator noch posthum sagen, dass es ihm zweifellos durch seine Stäbe bekannt gewesen sein sollte, dass Mitteldeutschland nur über drei Hochöfen verfügte und daher nicht gerade als eisenerzeugende Macht in den Wirtschaftsatlanten stand. Dass man in dem Wirtschaftsraum immer Stahl im Austausch mit anderen Gebieten zukaufen musste. Das war privatwirtschaftlich etwas normales, es passte aber nicht zur Stalin'schen Wirtschaftsdoktrin. Die SED-Führung hatte wohl bei Josef Stalin interveniert, er wollte aber die objektiv falsche Entscheidung nicht mehr korrigieren¹¹¹⁰.

¹¹⁰⁸ Weigel, Matthias, Wismut lässt Uran-Tümpel in Freital sanieren | Nach Verzögerungen soll es im Herbst am Schlammteich IV losgehen. Auch an die Anwohner wird dabei gedacht. In: Sächsische Zeitung, 23. Juli 2015, S. 14.

¹¹⁰⁹ Karlsch, Rainer, Allein bezahlt? ..., a. a. O., S. 98.

¹¹¹⁰

Hier ist exemplarisch ein klassisches pfadtheoretisches Problem. Die einmal gefundene Pfadbegründung im Dezember 1941 aus Anlass des Besuches des britischen Außenminister Anthony Eden erfuhr an der „junction“ Steinkohlenversorgung keine Veränderung, dafür aber eine angemessene an der junction Uranerz. Die Änderung der sowjetischen Politikplanung in Bezug auf die SBZ/DDR vom Provisorium zum Kontinuum.

1111

Zum formalen juristischen Abschluss, der Unantastbarkeitserklärung der UdSSR für die DDR 1957, wurde schon ausgeführt..

Eine Nachbemerkung: Die sogenannte Stalin-Note von 1952 scheint aus der „alten“ Politikplanung der unabhängigen Variablen heraus eine strategische Option gewesen zu sein. Aus der abhängigen Variablen (vom Uran) hatte sie bestenfalls noch eine taktische Funktion, im Westen (Deutschland und die USA) Zwietracht zu säen.

„Lohn gegen Leistung“

Die Ausplünderung der SBZ ließ sich unter den gegebenen Umständen maximaler Auspressung von Reparationen und gleichzeitigen Aufbaus einer sozialistischen Planwirtschaft nicht mit feinziseliertes Motivation, sondern offenkundig nach sowjetischer Auffassung nur mit „grobem Keil auf grobem Klotz“ bewerkstelligen.

Das, was kommt, lässt sich gebrauchen für eine höhere „Ausbeutung“ der Arbeitskräfte bei den Demontagen wie bei den Reparationen, für die Ausbeutung der Uranerzlagerstätten wie auch – und das ist sehr strategisch – beim Aufbau des Sozialismus.

Hier soll nur darauf hingewiesen werden, das im Folgenden das marxistische Prinzip für den Sozialismus „Jeder nach seiner Leistung“ angewendet wird auf eine Phase der gesellschaftlichen Entwicklung, die sich mit „großer Notlage“ beschreiben ließ, und die zu diesem Zeitpunkt ein gewaltiges Stück entfernt war von der entwickelten privatwirtschaftlichen Gesellschaft, in der Karl Marx folgend die Produktionsverhältnisse zur Fessel der Produktivkräfte würden, die zu ihrer Befreiung die proletarische Revolution erzwingen. ¹¹¹²

Befehl Nr. 234

Der eben beschriebene Grundsatz wurde nach etwa zwei Jahren SBZ durch die sowjetische Militäradministration umgesetzt. Die Absicht war zweifellos, Probleme bei der Entnahmen der Reparationen aus der laufenden Produktion in den Griff zu bekommen? Aber der Grundsatz ließ sich auch verbal mit der Idee vom Aufbau einer sozialistischen Planwirtschaft verbinden.

¹¹¹¹ Vgl. „3. Zentrales Paradigma: SED-Herrschaft vom Provisorium zum Kontinuum“, S. 4ff. dieser Arbeit.

¹¹¹² Vgl. Marx, Karl, → Engels, Friedrich, Vorwort [zur deutschen Ausgabe von 1872], Manifest der Kommunistischen Partei, in: Karl Marx | Friedrich Engels, Ausgewählte Schriften in zwei Bänden, Band 1, Dietz Verlag Berlin 1970, S. 31.

Der erste gut dokumentierte Ansatz war der „Befehl Nr. 234“ der Sowjetischen Militärverwaltung (SMV)¹¹¹³ vom 9. Oktober 1947.¹¹¹⁴

Schon der Titel der Broschüre des SWA-Verlages verkündet programmatisch:

„Steigerung der Arbeitsproduktivität und Verbesserung der materiellen Lage der Arbeiter und Angestellten“.¹¹¹⁵

Und erst die Wiederholung des Titels auf Seite 1 hat die Ergänzung:

„Befehl Nr. 234 und Ausführungsbestimmungen“.¹¹¹⁶

Klingt der Titel noch vergleichsweise allgemein, so wird der folgende Text schon sehr viel deutlicher. In der „Präambel“ ließ der damalige „Oberste Chef der Sowjetischen Militärverwaltung | Oberkommandierender der sowjetischen Besatzungstruppen in Deutschland, Marschall der Sowjetunion Wassili Sokolowskij, feststellen:

„Die weitere Wiederherstellung und Entwicklung der Industrie und des Verkehrswesens erfordert vor allem eine Erhöhung der Arbeitsproduktivität und eine Festigung der Arbeitsdisziplin. In vielen Werken und Fabriken, Gruben und Eisenbahnen befinden sich die Arbeitsdisziplin und die Arbeitsproduktivität noch auf einem niedrigen Niveau (Unterstreichungen, der Autor).“¹¹¹⁷

Beachtlich genug. Bereits zur Halbzeit der SBZ tritt neben der Arbeitsdisziplin ein Parameter in den Vordergrund, der die DDR die gesamte Zeit ihres Bestehens begleiten sollte: Die Arbeitsproduktivität.

Die Autoren der Sokolowskij-Präambel stellen fest, dass sich beide in den Betrieben der SBZ 1947 noch auf niedrigem Niveau befänden. Man bedenke aber, dass eben die Betriebe der SBZ ein Volumen an Demontagen erfahren haben, den es in der Geschichte bis dahin und seither nicht wieder gab. Beachtlich sind auch die Gründe, die die Autoren anführen. Bereits im folgenden Satz wird ausgeführt:

„Diese Lage (niedriges Niveau bei Arbeitsproduktivität und Disziplin, der Autor) steht nicht nur mit den schweren Folgen des aggressiven Hitlerkrieges im Zusammenhang.

Sie ist auch eine Folge der ungenügenden Aufmerksamkeit einiger Verwaltungsorgane, Betriebsdirektoren und demokratischer Organisationen in bezug auf die restlose Ausnutzung aller Möglichkeiten für die Verbesserung der Lage der Arbeiter, welche die Hauptkraft der Demokratisierung und des wirtschaftlichen Aufschwunges in der sowjetischen Besatzungszone darstellen, sowie für die Entwicklung der Wirtschaft (Unterstreichungen und Absatz, der Autor).“¹¹¹⁸

¹¹¹³ Im Text ist die Selbstbezeichnung Sowjetische Militärverwaltung. Es wird aber auch der Name „Sowjetische Militäradministration“ (SMA) verwendet. Diese Bezeichnung und ihre Abkürzung lässt sich prima ins Englische übersetzen als „Sowjet Military Administration“ mit der Breviation „SMA“.

¹¹¹⁴ Befehl des Obersten Chefs der Sowjetischen Militärverwaltung – Oberkommandierenden der sowjetischen Besatzungstruppen in Deutschland Nr. 234, in: Steigerung der Arbeitsproduktivität und Verbesserung der materiellen Lage der Arbeiter und Angestellten, Befehl Nr. 234 und Ausführungsbestimmungen. SWA-Verlag/Berlin 1948. (SWA-Verlag war der Verlag der SMAD in Berlin und Leipzig bis ca. 1950, der Autor).

¹¹¹⁵ Ebenda, S. 1.

¹¹¹⁶ Ebenda.

¹¹¹⁷ „Über Maßnahmen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und zur weiteren Verbesserung der materiellen Lage der Arbeiter und Angestellten in der Industrie und im Verkehrswesen“, in: Steigerung der Arbeitsproduktivität ..., Befehl Nr. 234 und Ausführungsbestimmungen. ... a. a. O., S. 6. Hinweis: Die folgenden vier Sokolowskij – Zitate sind alle mit der Fundstelle S. 6 dokumentiert. Das ist richtig und kein Versehen, denn der Text ist tatsächlich so klein gedruckt.)

¹¹¹⁸ Ebenda.

Aus diesem Zitat müssen für den weiteren Gang dieser Untersuchung zwei Aspekte hervorgehoben werden. Es sind dies

1. die Schuldzuweisung an die „Betriebsdirektoren“¹¹¹⁹ und
2. die Zuweisung der „Hauptkraft“- Rolle für die Entwicklung der Wirtschaft an die Arbeiter.

Nun ist der 2. Punkt natürlich konsistent mit der Ideologie des Marxismus, aber es fällt doch auf, dass die Landwirtschaft nicht erwähnt wird.

Der im Text wiederum folgenden Satz hört sich fast wie eine normative Rechtfertigung an:

„Es wäre falsch, anzunehmen, daß die neue Demokratie, bei der die Schlüsselpositionen der Wirtschaft sich in den Händen des Volkes befinden, eine Senkung der Arbeitsproduktivität und eine Verschlechterung der Arbeitsdisziplin im Vergleich zu der alten Ordnung bedeute. Im Gegenteil, die neue Demokratie bedeutet eine höhere Arbeitsproduktivität, die die Möglichkeit bietet, den Verfall zu überwinden und zu einem unvergleichlich höheren Niveau der materiellen Versorgung der Werktätigen zu gelangen. Die Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Entfaltung der bewußten eigenen Initiative der Werktätigen für den wirtschaftlichen Aufschwung der sowjetischen Besatzungszone stellt gegenwärtig das Hauptbindeglied in dem System der Volkswirtschaft und den Schlüssel zur Lösung aller anderen wirtschaftlichen Probleme dar.“¹¹²⁰

Die „neue Demokratie“ bedeute eine höhere Arbeitsproduktivität. Das Mittel dazu sei die „bewusste eigene Initiative der Werktätigen“.¹¹²¹

Dieses eine ökonomische Axiom, Arbeitsproduktivität durch Eigeninitiative, auf das auch jede privatwirtschaftliche Betriebswirtschaft und in der Folge Volkswirtschaft, soll sie funktionieren, angewiesen ist, wurde 1947 gefordert, aber die DDR hat es nicht nachhaltig realisieren können. Vielmehr ist es eine systemische Notwendigkeit, dass diese Forderung so frühzeitig auch von Wassili D. Sokolowskij erhoben wurde, weil sie bereits essentiell auch für die SU von Anfang an war. Die Begründung ist denkbar einfach: **Wer das 1. zentrale Paradigma¹¹²² in seiner Wirtschaftsführung realisiert, wird versuchen, den zwangsläufigen Verlust an Produktivität durch Appelle an die Arbeitskräfte zur Erhöhung eben dieser zu kompensieren.** Man muss feststellen, das wird niemals zum Ziel führen!

Nach dieser Präambel folgt dann der eigentliche Befehl:

„Ich befehle:

1. den Länderregierungen und den deutschen Verwaltungsorganen, den Betriebs- und Fabrikleitern, den Direktoren der Gruben, der Eisenbahn und anderer Betriebe ihrer Tätigkeit Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeit der Produktionsbetriebe und des Transportwesens, zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und zum Kampf gegen die Bummelanten sowie zur Verbesserung der Lebenslage der Arbeiter und Angestellten der Industrie und des Transportwesens zugrunde zu legen, wobei insbesondere alle lokalen

¹¹¹⁹ Vgl. „3.1.4 Die eher soziologische Theorie der Ethnomethodologie erklärt das Verhalten der Direktoren“, S. 267f. dieser Arbeit.

¹¹²⁰ „Über Maßnahmen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und zur weiteren Verbesserung der materiellen Lage der Arbeiter und Angestellten in der Industrie und im Verkehrswesen“, in: Steigerung der Arbeitsproduktivität ..., Befehl Nr. 234 und Ausführungsbestimmungen. ... a. a. O., S. 6.

¹¹²¹ Ebenda.

¹¹²² Vgl. „1. Zentrales Paradigma: Staatsressource Abschreibungen (und Gewinne) der Betriebe“, S. 2 dieser Arbeit.

Hilfsquellen und Möglichkeiten für diesen Zweck festzustellen und auszunutzen sind (Hervorhebungen im Original hier kursiv, Unterstreichungen, der Autor).“¹¹²³

Wie es sich bereits in der Präambel abzeichnete, wurde den Betriebsleitern (!) befohlen (!), ihrer Tätigkeit Maßnahmen zur

- „Verbesserung der Arbeit“, es ist nicht klar, ob damit die Arbeitsabläufe und/oder die Arbeitsqualität gemeint ist,
- Steigerung der Arbeitsproduktivität inkl. Kampf gegen „Bummelanten“
- Verbesserung der Lebenslage der Arbeiter und (im Original nicht hervorgehoben) Angestellten „zugrunde zu legen“.

Insgesamt hatte der Befehl Nr. 234 die Intention, durch die Verbesserung der Arbeitsbedingungen die Voraussetzungen zu schaffen, um die Arbeitsproduktivität und die Arbeitsdisziplin anzuheben.

Die dem 1. Absatz folgenden einzelnen Abschnitte beinhalteten:

2. Aufhebung der Betriebsordnungen aus der Zeit der NS-Herrschaft
3. Forcierung von Unfallverhütungs- und Arbeitsschutzmaßnahmen
4. Anwendung des Stück- und Akkordlohnes
5. Überprüfung der Lohnsätze der Textil- und Bekleidungsindustrie und Anpassung der niedrigeren Sätze für Frauenarbeit
6. Ausbildung und Anlernen
7. Erhöhung des bezahlten Urlaubs
8. Arbeitskräfteversorgung durch freiwillige Anwerbung
9. Verbesserung der Ernährung mit zusätzlichen warmen Mahlzeiten
10. Versorgung (Verbesserung des Konsums) mit Industriewaren.
11. Verbesserung der ärztlichen Versorgung in den Betrieben
12. Verbesserung der Wohn- und Lebensverhältnisse durch die Betriebe
13. Überprüfung und Bestätigung der Verordnungen über die Ausbildung (s. Nr. 6) und die ärztliche Versorgung (s. Nr. 11)
14. Verantwortung für die Durchführung auf die deutschen Organe, Kontrolle auf die SMV.

Neben den klassischen Arbeitsbedingungen, wie sie in der Regel in einem Manteltarifvertrag zwischen der Gewerkschaft und dem Arbeitgeberverband ausgehandelt werden, wurden im Absatz 10 auch Zusatzversorgungen mit Industriewaren vorgesehen:

„10. Die Arbeiter und Angestellten der führenden Betriebe der Zone sollen bevorzugt mit Industriewaren versorgt werden, wobei die Qualitätsleistungen dieser Betriebe zu berücksichtigen sind. Die Landesregierungen haben vom vierten Quartal 1947 ab aus den Fonds des Landesbedarfs Stoffe, Kleider, Schuhe und Kohle zum Verkauf auf Bezugsscheine, die in den Betrieben ausgestellt werden, freizustellen. Die Betriebsräte und die Gewerkschaftsorganisationen geben im Einvernehmen mit den Betriebsleitern die Bezugsscheine für Industriewaren an die Arbeiter und Angestellten in erster Linie für gute Produktionsleistungen aus.“¹¹²⁴

Dazu gehörte auch die Gewährung einer zusätzlichen warmen Mahlzeit für Schwerarbeiter. Interessant ist auch die Sanktionsandrohung:

„Es ist vorzusehen, dass Betriebe, die durch eigene Schuld ihren Produktionsplan systematisch nicht erfüllen und sich um eine Verbesserung ihrer Arbeit nicht bemühen, auf Vorschlag der Länderregierungen

¹¹²³ Ebenda.

¹¹²⁴ Ebenda, S. 9.

und nach Bestätigung durch die zuständigen Organe der SMV zeitweilig von der zusätzlichen warmen Verpflegung ausgeschlossen werden können.“¹¹²⁵

Auch eine zweite Sanktion in Zusammenhang mit der Verbesserung der ärztlichen Versorgung soll hier zitiert werden:

„d) Eine unverzügliche Einführung einer für die ganze Zone einheitlichen offiziellen ärztlichen Bescheinigung für den Fall der Arbeitsunfähigkeit sowie die Anwendung von Strafmaßnahmen gegen Ärzte, die solche Bescheinigungen bewußt an Personen, die sich vor Arbeit drücken, ohne einen ausreichenden medizinischen Grund ausstellen, sind vorzusehen. Die schuldigen Ärzte können das Recht verlieren, ihre private ärztliche Praxis auszuüben.“¹¹²⁶

Dieser „kleine gelbe Urlaubszettel“, wie die Krankmeldung in den Betrieben noch heute verballhornt werden, wurde also 1947 zur Einführung vorgesehen. Eine „Institution“ und ein Vorgang, der noch heute in Deutschland die Arbeitsrechtsbände mit Gerichtsurteilen füllt.

Wirtschaftspolitische Einordnung

Dieser Befehl 234 erfüllte erkennbar die Funktionen.

1. Seine erste Aufgabe hatte der Befehl 234, die Produktion in den nicht demontierten Betrieben bzw. Betriebsteilen so wieder anzuwerfen, dass die Entnahme der Reparationsleistungen für die Sowjetunion aus der laufenden Produktion gewährleistet war. Hierfür wurde Disziplin und Leistung offenkundig dringend benötigt und nur dafür wurde Gegenleistung in Form von zusätzlichen Lebensmitteln und anderen Konsumartikeln in Aussicht gestellt.

2. Und das ist die taktisch beachtliche Leistung der SED-Führung: Der Inhalt des Befehls 234, zusammengefasst „Jeder nach seiner Leistung“, drückte ja auch die Kernidee des Sozialismus aus. So ließ er sich noch sehr gut in den Kontext der aufzubauenden sozialistischen Planwirtschaft stellen.

3. Dem Befehl Nr. 234 kommt wohl auch die Rolle eines **Anti-Marshall-Plan-Programms** zu. Darauf deutet zumindest eine Formulierung hin, die angeblich die „Tägliche Rundschau“ vom 10. Oktober 1947 gebrauchte.¹¹²⁷ Zumindest findet es sich so in dem hier zitierten Nachwort in der SWA-Broschüre:

„Worin besteht die politische Bedeutung des Befehls Nr. 234?“

In erster Reihe wirkt sich dieser Befehl auf die Lebensverhältnisse vieler Millionen Werktätiger in der sowjetischen Besatzungszone aus, vor allem auf die Lage der Arbeiter und Angestellten in Industrie und Verkehrswesen ... Jedem wahren Demokraten ist klar, daß **nicht** der „**Marshall-Plan**“, der nur höhere Gewinne für die amerikanischen und deutschen Monopolisten auf Kosten der Lebensinteressen des deutschen Volkes in Aussicht stellt, und nicht das lärmende Geschrei, das die Zeitungen über die ausländische Hilfe erheben, heute für Deutschland und das deutsche Volk von Bedeutung sind. Das Wichtigste ist heute, daß alle öffentlichen Institutionen und Organisationen sich wirklich um die alltäglichen und dringendsten Bedürfnisse der Werktätigen kümmern, und daß ferner das Gewicht und die Bedeutung der Werktätigen auf allen Gebieten des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens im

¹¹²⁵ Ebenda.

¹¹²⁶ Ebenda, S. 9f..

¹¹²⁷ Die **Tägliche Rundschau** war eine vom 15. Mai 1945 bis Ende Juni 1955 von der Roten Armee in der Sowjetischen Besatzungszone bzw. der DDR herausgegebene Zeitung. Sie bezeichnete sich zunächst selbst als „Frontzeitung für die deutsche Bevölkerung“. Später erschien sie mit dem Untertitel "Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur". Ihre propagandistischen Aufgaben wurden von der SED-Zeitung Neues Deutschland und anderen DDR-Parteizeitungen übernommen. Zu ihren deutschen Mitarbeitern gehörten u. a. Wolfgang Leonhard, Wolfgang Harich und Stefan Heym. Zu den sowjetischen Presseoffizieren, die für sie zuständig waren, gehörte auch Alexander Dymshitz. Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/T%C3%A4gliche_Rundschau, 2013.09.10., 18.00 Uhr.

demokratischen Deutschland gehoben werden, um einen allgemeinen Aufschwung des Arbeitswillens und der Arbeitsproduktivität zu erreichen. (Unterstreichung, der Autor)¹¹²⁸

Diese Stoßrichtung gegen den Marshall Plan machte im Jahr 1948 der allererste Vorsitzende des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes (FDGB), **Herbert Warnke**¹¹²⁹, deutlich, wenn er in seiner Schrift „Aufbauplan 234 wird verwirklicht“ ohne den Marshall Plan explizit zu nennen schreibt:

„...daß im Ringen um die so bitter notwendige Einheit Deutschlands den Werktätigen der Ostzone die historische Aufgabe zufällt, auf der Grundlage der in unserer Zone geschaffenen demokratischen Wirtschaft *dem ganzen deutschen Volk das Beispiel zu geben* und, ohne auf irgendeine monopol-kapitalistische „Hilfe“ aus dem Ausland zu spekulieren, den deutschen Weg aus der Not zu weisen und zu beschreiben. Das muß in erster Linie *aus eigener Kraft erfolgen*. Von der Demokratisierung der Wirtschaft fließen den Werktätigen ständig neu Kraftquellen zu (*Hervorhebungen - hier kursiv - im Originaltext, Unterstreichungen, der Autor*).“¹¹³⁰

Der wichtigste Aspekt dieses Zitats ist für diese Arbeit zweifellos die Zurückweisung des Marshallplans. Hier galt es offenkundig, die Einigkeit mit der Position der Gewerkschaften als zumindest vermeintliche Repräsentanten der Werktätigen mit der der SED zu untermauern. 1948 wurden doch wie früher und später alle politisch relevanten Äußerungen aufs Genaueste von den Sowjets überwacht. Und die Position der sowjetischen Führung war die strikte Ablehnung des Marshallplans. Wollte man das eigene Bestreben nach einem Kontinuum SBZ/DDR in der sowjetischen Deutschlandpolitik befördern, konnte und durfte man sich anders als einige Bruderstaaten“ nicht einmal eine abweichende Diskussion¹¹³¹ erlauben.

Dass der weitere Weg „in erster Linie aus eigener Kraft“ bewerkstelligt werden musste, war neben dem Ringen um „die so bitter notwendige Einheit Deutschlands“ ein deutlicher Hinweis darauf, dass es um die Rohstoffversorgung in Zusammenhang mit dem unten beschriebenen verweigerten Zugriff auf die Steinkohlevorkommen und die Stahlproduktion des Ruhrgebiets als Kompensation für den Wegfall des oberschlesischen Bergbaugebietes auch als Lieferant ganz schlecht bestellt war. Was bei Gültigkeit der schwerindustriellen Doktrin und der Absicht der SED/Staats-Führung, diese zur Überwindung des Provisoriums¹¹³² „SBZ/DDR“ zu realisieren, geradezu abenteuerlich klingt.

Man könnte den Befehl Nr. 234 als historische Reminiszenz abtun. Er muss aber mit allen oben beschriebenen Aspekten in seiner Bedeutung für das Thema dieser Arbeit berücksichtigt werden

¹¹²⁸ „Ein Schlüssel zur Lösung aller Wirtschaftsprobleme“, „Aus der „Täglichen Rundschau“ Nr. 237 vom 10. Oktober 1947“, Anhang, in: Steigerung der Arbeitsproduktivität ..., a. a. O., S. 54f..

¹¹²⁹ Vgl. Müller-Enbergs, Helmut u. a., Wer war wer in der DDR ..., a. a. O., Bd. 2, S. 1384.

¹¹³⁰ Warnke, Herbert, Der Aufbauplan „234“, in: Aufbauplan 234 wird verwirklicht, „Die Freie Gewerkschaft“ Verlagsgesellschaft m. b. H. Berlin 1948, S. 5.

¹¹³¹ Vgl. hierzu die Interessenbekundungen von Bulgarien, der Tschechoslowakei, Polens und Ungarns, in: „3.2.4.8 Arbeitsproduktivität - Marshall-Plan“, S. 326ff. Dieser Arbeit.

¹¹³² Vgl. „3. Zentrales Paradigma: SED-Herrschaft vom Provisorium zum Kontinuum“, S. 4ff. dieser Arbeit.

Vertreibung der Geschäftsführer und Gesellschafter

Wenn 1989 eine Friedliche Revolution von unten stattfand, dann war das, was 1945/46 unmittelbar nach dem dem Ende des Zweiten Weltkrieges exekutiert wurde, eine gewaltsame Revolution von oben. Dieser Ausdruck meint nicht nur die fast verniedlichend als „Bodenreform“ bezeichnete Vertreibung der Klasse der Großgrundbesitzer. Er meint auch die fast in Vergessenheit geratene ebenfalls Vertreibung der Klasse der Unternehmer und ihrer Geschäftsführer. Das war der Beginn des Prozesses der Enteignungen von Unternehmern. Sie fanden am 30. Juni 1946 mit der Volksabstimmung in Sachsen ihren „legitimatorischen“ Höhepunkt, wenn auch noch längst nicht ihren Abschluss. Dabei wurden eben nicht nur die Eigentümer der sogenannten Nazi-Unternehmen enteignet, sondern nahezu alle mittelständischen und Groß-Unternehmen. Ihre Eigentümer, häufig mitsamt Familien, und oft die Leitenden Angestellten wurden in Auffanglager z. B. bei Radeburg und als nächstes in einem Lager auf der Insel Rügen interniert. Von dort migrierten die allermeisten dann in die westlichen Besatzungszonen. Das war ein Aderlass an Management in nie dagewesenem Ausmaß.¹¹³³ Man fühlt sich an den erzwungenen Exodus von deutschen und europäischen, vor allem jüdischen Wissenschaftlern und Künstlern während der gerade beendeten nationalsozialistischen Schreckensherrschaft erinnert.

Das mit der fast vollständigen Vertreibung der Managementschicht zwangsläufig abgeflossene Know-how stellte volkswirtschaftlich betrachtet natürlich einen zusätzlichen Verlust dar, in einer Zeit, wo es ökonomisch gerade darauf angekommen wäre, jede verfügbare Hand und jeden verfügbaren Kopf für den Wiederaufbau zu aktivieren.

Das abgeflossene Know-how musste natürlich personell wie wissensmäßig ersetzt werden. Diese klassenkämpferisch „einmalige historische Chance“ ging mit dem erfolgenden Paradigmenwechsel von der Manager- zur Leiterfunktion einher. Oder wie Werner Krause schrieb:

„Neue Kräfte – die Arbeiterklasse – bestimmten nunmehr die gesellschaftliche Entwicklung und nahmen die Leitung der volkseigenen Betriebe in ihre Hände.“¹¹³⁴

Wie das den Zahlen nach aussah, zeigten die Statistiken, mit denen man sich brüstete, die aber bei aller Verschiedenheit im Detail auf die gleiche Aussage hinausliefen. So wird der oben zitierte Fritz Selbmann nur mit zwei Jahre früheren Angaben durch Werner Krause dokumentiert:

Tab. 39 „Die Direktoren der *Industrieverwaltungen* der landeseigenen Betriebe in Sachsen setzten sich Anfang 1947 ihrer sozialen Herkunft nach zusammen aus

5,2 Prozent früheren Direktoren,
31,7 Prozent Kaufleuten,
23,9 Prozent Ingenieuren,
11,9 Prozent Angestellten und
27,3 Prozent Arbeitern.

¹¹³³ Wegen der thematischen Begrenzung dieser Arbeit kann auf die mehr oder weniger parallele und viel bekanntere Enteignung und Vertreibung der Großgrundbesitzer und ihrer Gutsleiter hier nicht eingegangen werden.

¹¹³⁴ Krause, Werner, Die Entstehung des Volkseigentums in der Industrie der DDR, Verlag Die Wirtschaft, 1958, S. 119.

Tab. 40 Die Leiter der einzelnen volkseigenen Betriebe in Sachsen waren ihrer sozialen Herkunft nach zu

4,2 Prozent frühere Direktoren,
21,7 Prozent Kaufleute,
13,5 Prozent Ingenieure,
13,0 Prozent Angestellte und
47,6 Prozent Arbeiter.⁽¹⁾

(1) Fritz Selbmann, a.a.O. (*kursiv*, der Autor)^{1135 1136}

Bezogen sich die Angaben Fritz Selbmanns auf Sachsen, so listete Werner Krause für Brandenburg in Bezug auf die früheren Direktoren ganz ähnliche Daten auf:

Tab. 41 „Die soziale Zusammensetzung der Leiter der volkseigenen Betriebe Brandenburgs war Mitte 1948 wie folgt:

7,3 Prozent frühere Direktoren,
19,1 Prozent Kaufleute,
10,3 Prozent Ingenieure,
27,8 Prozent Angestellte und
35,5 Prozent Arbeiter.¹¹³⁷

Für Mecklenburg gab es vermutlich nur weniger genaue Zahlen. So zitiert Werner Krause den Verfasser Werner Mussler:

„In Mecklenburg bildeten Mitte 1948 ehemalige Arbeiter 24 Prozent der Leiter volkseigener Betriebe und frühere Angestellte 36 Prozent.^{1138 1139}

Dagegen meldet Werner Krause unter Bezug auf Minister Hüttenrauch für Thüringen:

„In Thüringen waren im Mai 1948 70 Prozent der Leiter volkseigener Betriebe ehemalige Arbeiter und Angestellte.^{1140 1141}

¹¹³⁵ Die Anm. 1 soll zitiert sein aus: Selbmann, Fritz, Vortrag in der 1. Volltagung der landeseigenen Betrieb Sachsens am 27.1.1947, aber ohne Seitenangabe.

¹¹³⁶ Krause, Werner, Die Entstehung des Volkseigentums ..., a. a.O..

¹¹³⁷ Ebenda, S. 119f..

¹¹³⁸ Die Anm. ist zitiert aus: Mussler, Werner, Die volkseigenen betriebe | Entstehung – Organisation – Aufgaben, „Die Freie Gewerkschaft“ Verlagsgesellschaft mbH, Berlin 1948, S. 83ff. Unter dieser Fundstelle findet sich aber die zitierte statistische Angabe nicht. Vgl. Mussler, Werner, Die volkseigenen betriebe | Entstehung – Organisation – Aufgaben, „Die Freie Gewerkschaft“ Verlagsgesellschaft mbH, Berlin 1948.

¹¹³⁹ Krause, Werner, Die Entstehung des Volkseigentums ..., a. a.O., S. 120.

¹¹⁴⁰ Anm. 2 zitiert als: Volksbetriebe im Aufbau, Bericht des Ministers Hüttenrauch vom 5.5.1948, Verlag die Wirtschaft, Berlin 1948.

¹¹⁴¹ Krause, Werner, Die Entstehung des Volkseigentums ..., a. a.O..

Von daher ist wohl die folgende Aussage zu glauben:

„Auf der 1. Zonentagung der volkseigenen Betriebe wurde berichtet, daß bereits mehr als 50 Prozent der Gesamtzahl der Leiter volkseigener Betriebe in der sowjetischen Besatzungszone ihrer sozialen Herkunft nach ehemalige Arbeiter sind.“³⁴⁴ 1142 1143

Aber auch Walter Ulbricht steuerte ähnliche Zahlen bei:

„Man muß berücksichtigen, daß in der sowjetischen Besatzungszone zum großen Teil demokratische Kräfte die Leitung der Wirtschaftsorgane übernommen haben; sie hatten nur wenig Zeit, sich einzuarbeiten. In vier Industrieverwaltungen der sowjetischen Besatzungszone – in Thüringen gibt es noch keine – sind als Direktoren tätig:

Tab. 42 Die soziale Zusammensetzung der Direktoren aus vier Industrieverwaltungen

frühere Arbeiter	23,0 Prozent
frühere Angestellte	15,9 Prozent
frühere Ingenieure	23,0 Prozent
frühere Kaufleute	32,2 Prozent
frühere Direktoren	5,9 Prozent

Als Betriebsleiter sind in den fünf Ländern der sowjetischen Besatzungszone durchschnittlich tätig:

Tab. 43 Die soziale Zusammensetzung der Betriebsleiter in den fünf Ländern der SBZ

frühere Arbeiter	21,7 Prozent
frühere Angestellte	30,7 Prozent
frühere Ingenieure	17,8 Prozent
frühere Kaufleute	23,6 Prozent
frühere Direktoren	6,2 Prozent ¹¹⁴⁴

Es soll noch einmal Fritz Selbmann mit einer mehr qualitativen Analyse ausführlich zitiert werden:

„Größte Bedeutung kommt auch *der Entwicklung neuer leitender Kräfte* für unsere Industrie zu. Es ist allen bekannt, daß heute bereits *mehr als 50 % der Leiter unserer volkseigenen Betriebe frühere Arbeiter* sind, die sich in ihrer technischen und organisatorischen Qualifikation so entwickelt haben, daß sie den Vergleich mit jedem Betriebsleiter der früheren Zeit aushalten können. Ja, wir behaupten, daß der größere Teil unserer aus der Arbeiterschaft stammenden Betriebsleiter der volkseigenen Betriebe den alten Führungskadern der Industrie durchaus überlegen ist.

Wenn eine Statistik, die mir vor einiger Zeit aus der volkseigenen Industrie Sachsens zugeht, ergibt, daß von allen unseren Betriebsleitern *mehr als 80 % Volksschulbildung* haben und *nur 2,6 % Akademiker* sind, so sehe ich darin zunächst einmal den Beweis, daß unsere Betriebsleiter wirklich aus der breiten Masse der Werktätigen stammen.

Aber ich betrachte es nicht als einen erstrebenswerten Zustand, daß die leitenden Kader unserer volkseigenen Industrie nur 2,6 % akademisch vorgebildete Betriebspraktiker enthalten. Wir müssen uns zum Ziel setzen, den Anteil der akademisch geschulten führenden Kräfte in der Leitung unserer Betriebe in wenigen Jahren auf das Zwanzig- oder Dreißigfache zu erhöhen, d. h. also an Stelle von 2,6 %

¹¹⁴² Die Anm. 3 wird von Werner Krause zitiert: „Volksbetriebe im Wirtschaftsplan“, Verlag die Wirtschaft, Berlin 1948, S. 18.

¹¹⁴³ Krause, Werner, Die Entstehung des Volkseigentums ..., a. a. O..

¹¹⁴⁴ Ulbricht, Walter, Brennende Fragen des Neuaufbaus Deutschlands, Aus dem Referat auf dem II. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands in Berlin 20. bis 24. September 1947, in: Ulbricht, Walter, Zur sozialistischen Entwicklung der Volkswirtschaft seit 1945, Dietz Verlag Berlin, 1959, S. 74.

mindestens 30,4 % oder noch mehr Prozent unter unseren Betriebsleitern aus solchen Kräften zu rekrutieren, die die Technischen Hochschulen oder andere Akademien und Schulen besucht haben. Allerdings sollen diese neuen Akademiker in den führenden Positionen unserer volkseigenen Industrie aus den Kreisen der aktivsten Arbeiter stammen, die von unseren volkseigenen Betrieben auf die Schulen entsandt werden, damit sie sich dort diese Qualifikationen aneignen können (*kursiv im Original, Unterstreichungen, der Autor*).“¹¹⁴⁵

Auswirkungen auf den Wert der Industrieanlagen

Egal, welche Statistik man heranzieht, der forcierte oder hingegenommene Aderlass von ca. 95 % der früheren Direktoren der Betriebe musste in jedem Fall bedeuten, dass ein gewaltiger, aber in Prozent nicht zu bestimmender Anteil des betrieblichen Know-how fort war.

Es ging ja nicht nur um das formal-technische Betreiben der Anlagen. Ein Unternehmen befand und befindet sich im Spannungsfeld seiner Stakeholder. D.h. es waren Markt- und Kundenbeziehungen, Einkaufsquellen für Rohstoffe, Zwischenprodukte und technischen Service in Einklang zu bringen.

Die spannende Beziehung zwischen Markterfordernissen und Produktentwicklung waren zu managen, damit das Unternehmen bei gegebenen Marktpreisen Gewinne erzielte, die in Teilen zusammen mit den Abschreibungen wieder reinvestiert werden konnten.

Das alles hatte man in kürzester Zeit aus ideologischen Gründen beseitigt. Die Verhinderung der Herausforderung durch den wettbewerblichen Markt in Bezug auf die Produkte (Design, Qualität), aber auch die erzielbaren Preise und ihre Relation zu den Kosten (Deckungsbeiträge, Gewinne) und ihre Rückwirkungen auf die Investitionserfordernisse zeigten kurz- und mittelfristig – solange Grundbedürfnisse ausschließlich befriedigt werden mussten – vergleichsweise wenig negative Auswirkungen. Aber auf der Zeitachse wurden die Auswirkungen immer stärker spürbar.

Man bildete natürlich junge Leute zu Leitern aus. Da sie sich aber nicht den Anforderungen der Märkte stellen mussten, wurden sie technisch-administrative Funktionsträger, aber keine marktorientierten Manager. Das langfristige Scheitern des Systems wurde auch hierdurch programmiert.

Volksentscheidung in Sachsen - Keine Marktwirtschaft

Über die Genesis schreibt André Steiner:

„Anfang Februar 1946 hatte Stalin dem Vorschlag des stellvertretenden SED-Chefs und „starken“ Mannes der SBZ, Walter Ulbricht, zugestimmt, im hochindustrialisierten Sachsen die Enteignung der beschlagnahmten Betriebe mit einem Volksentscheid zu legitimieren. Damit erschien dieser Schritt nicht als Akt sowjetischer Politik, sondern als Willensbekundung des neuen antifaschistischen Deutschlands.“

¹¹⁴⁶

Der Volksentscheid in Sachsen fand am 30. Juni 1946 statt. Lt. Werner Mussler hatte

¹¹⁴⁵ Selbmann, Fritz, Die Rolle und die Aufgaben der volkseigenen Betriebe | Rede des stellvertretenden Vorsitzenden der Deutschen Wirtschaftskommission, in: Fritz Selbmann u. a., Volksbetriebe im Wirtschaftsplan | Der Auftakt in Leipzig | Bericht von der ersten Zonentagung der volkseigenen Betriebe am 4. Juli 1948, Verlag Die Wirtschaft Berlin, 1948, S. 18f.

¹¹⁴⁶ Steiner, André: Von Plan zu Plan ..., a. a. O., S. 41.

„die Bevölkerung für oder gegen die Übergabe von Betrieben von Kriegsverbrechern und Nazi-Aktivisten in das Eigentum des Volkes Stellung zu nehmen ...“.¹¹⁴⁷

Das Ergebnis war dann auch so, wie es die Machthaber gerne hatten:

„Bei einer Wahlbeteiligung von 94,1 vH entschieden sich bei 5,8 vH ungültigen Stimmen 77,7 vH für die Annahme des Gesetzes. (Kursiv im Original, der Autor)“¹¹⁴⁸

Es ist hier nicht mehr wichtig, ob die Wahlbeteiligung oder das Ergebnis mit manipulativem Nachdruck erreicht wurden. Bei der in ganz Deutschland sehr verständlich weit verbreiteten „Nie wieder! – Anti-Nazi-Stimmung“ sprach einiges dafür, dass einer so spezifisch formulierten Frage auch in anderen Teilen Deutschlands zugestimmt worden wäre. Für die Zwecke dieser Arbeit viel entscheidender ist, dass damit die demokratische Legitimation für alles folgende gelegt wurde.¹¹⁴⁹

So kann André Steiner zusammenfassen:

„Die enteigneten Betriebe gingen nach dem Gesetz in „Volkseigentum“ über; wirtschaftlich war damit aber Staatseigentum entstanden, denn schließlich fungierte der Staat – zunächst in Gestalt der Länder und Kommunen, später in Gestalt der Republik und ihrer Zentralinstitutionen – als „Rechtsträger“. Dem Beispiel Sachsens folgten die anderen Länder mit ähnlichen Regelungen, ohne sie aber noch einmal durch einen Volksentscheid bestätigen zu lassen. Die Auseinandersetzungen über die Enteignungen waren damit indes nicht beendet. Da über eine Vielzahl von Entscheidungen der Kommissionen, über Einsprüche und Beschwerden befunden werden musste, dauerten sie bis zum Sommer 1948. Im April 1948 erließ die SMAD auf „deutsche Bitte“ hin den Befehl Nr. 64, mit dem das Sequester und damit die Enteignungen formal beendet wurden.“¹¹⁵⁰

Festgehalten soll hier nur noch werden, dass das Sequester als „Beschlagnahme“ des Eigentums verstanden wurde. Die formale Enteignung war ein getrennter Akt.¹¹⁵¹

Beschlagnahme, Enteignungen

Wenn man davon ausgegangen wäre, dass nicht alle Unternehmer „führende Mitglieder der NSDAP“ waren, wäre die Summe der Beschlagnahmen/Enteignungen möglicherweise begrenzt geblieben und hätte kaum die Basis einer so tiefgreifenden sozio-ökonomischen Veränderung sein können. Aber offenkundig gingen die Sequesterkommissionen weit über ihr Mandat hinaus:

„In der Praxis wurden Unternehmen dann als „enteignungswürdig“ betrachtet, wenn sie eine bestimmte wirtschaftliche Größe hatten, unabhängig davon, ob ihre Eigentümer oder Inhaber tatsächlich politisch belastet waren. In der Konsequenz wurden in der Industrie eigentlich alle Großbetriebe und darüber hinaus weite Teile des Mittelstandes erfaßt. Eine solche Änderung der sozialökonomischen Struktur entsprach genau der Absicht der SED-Spitze, wie Fritz Selbmann, Vizepräsident der sächsischen Landesverwaltung für Wirtschaft und Arbeit, in einer internen Funktionärsversammlung betonte: Es ginge nicht darum, ob

¹¹⁴⁷ Mussler, Werner, Die volkseigenen Betriebe ..., a. a. O., S. 18.

¹¹⁴⁸ Ebenda, S. 19.

¹¹⁴⁹ Vgl. Steiner, André: Von Plan zu Plan ..., a. a., O., S. 41f..

¹¹⁵⁰ Ebenda, S. 42.

¹¹⁵¹ Die Entwicklung der SED-Diktatur auf dem Lande: Die Landkreise ...<https://books.google.de/books?isbn=3647369705> Sebastian Rick - 2015 - History, „3.3 Die Sequestrierung der Unternehmen und Betriebe nach dem SMADBefehl Nr. 124 ... Die Sequestration stellte somit noch keine endgültige Enteignung dar.“, https://www.google.de/search?client=safari&rls=en&q=sequestrierung+enteignung&ie=UTF-8&oe=UTF-8&gfe_rd=cr&ei=0AeEWLirAeil8wfr4mABw,2017.01.22.,02.20Uhr.

jemand „belastet (sei) oder nicht, sondern es steht die Klassenfrage“ (Unterstreichung, der Autor) [43].¹¹⁵²
1153

Mit welchem revolutionärem Nachdruck die wirtschaftspolitischen Führer der SED an die Enteignungen herangegangen sind, wird in den nächsten Zitaten deutlich, die bis auf wenige Erläuterungen weitgehend unkommentiert bleiben.

So begrüßte Heinrich Rau im Sommer 1948 die Vertreter der Berliner „sequestrierten“, aber noch nicht in „Volkseigentum“ überführten Betriebe sehr optimistisch:

„Ich begrüße insbesondere und mit großer Freude die Delegation der Arbeiter und Arbeiterinnen *der sequestrierten Betriebe Berlins*. Ich darf dabei den Wunsch mit verbinden, aber ich glaube, wir können sagen, die Sicherheit aussprechen, daß sie heute zum letzten Male nur Gäste in unseren Reihen sind (kursiv im Original, der Autor).“¹¹⁵⁴

Auf der gleichen Veranstaltung ließ sich Fritz Selbmann ironisch über die „einfachste“ Art der Wiederherstellung des „freien Handels“ aus:

„Ich glaube aber, der wichtigste Punkt im Programm der Wiederherstellung des freien Handels¹¹⁵⁵ *wäre die Rückgängigmachung der Enteignung der Naziaktivisten und Kriegsverbrecher und der Überführung ihrer Betriebe und der Bodenschätze in die Hände des Volkes*. (kursiv im Original, der Autor)“¹¹⁵⁶

Er begrüßte auch das Ende der Sequestrierungen:

„Der Befehl 64 des Obersten Chefs der Sowjetischen Militärverwaltung in Deutschland, Marschall Sokolowskij, hat endlich Klarheit geschaffen, was wem gehört. Dieser Befehl hat die Beendigung der Sequestrierung, die Bestätigung der durch die demokratischen Organe herbeigeführten Entscheidungen über die Enteignung der Nazi- und Kriegsverbrecherbetriebe bestätigt.

Dieser Befehl hat damit *das Gefühl der Beruhigung in unsere Wirtschaft* gebracht, so daß alle Eigentümer an Produktionsmitteln in unserer Zone heute sicher sein können, daß ihre Betriebe nicht mehr der Gefahr einer Sequestrierung und Enteignung ausgesetzt sind. Wir begrüßen, daß dieser Zustand der Beruhigung in unserer Wirtschaft eingetreten ist, aber wir verlangen *endlich auch Ruhe für die Entwicklung der volkseigenen Betriebe*. (kursiv im Original, der Autor)“¹¹⁵⁷

Gleichzeitig fordert er von Westdeutschland, das neu geschaffene „Volkseigentum“ zu respektieren:

„Wir verlangen, daß endlich die Paladine der westlichen Freiheit sich damit abfinden, daß die volkseigenen Betriebe *endgültig* in das Eigentum des Volkes übergegangen sind und daß alle Versuche, diesen Übergang in das Eigentum des Volkes wieder rückgängig zu machen, in Zukunft an dem

¹¹⁵² Die Anm. [43] wird von André Steiner zitiert nach: Winfried Halder: „Prüfstein ... für die politische Lauterbarkeit der Führenden? Der Volksentscheid zur „Enteignung der Kriegs- und Naziverbrecher“ in Sachsen im Juni 1946“, in: Geschichte und Gesellschaft 25, 1999, S. 589-612, hier 610. (S. 231).

¹¹⁵³ Steiner, André: Von Plan zu Plan ..., a. a., O., S. 41.

¹¹⁵⁴ Rau, Heinrich, Gruß an die Aktivisten, Eröffnungsrede des Vorsitzenden der Deutschen Wirtschaftskommission, in: Fritz Selbmann u. a., Volksbetriebe im Wirtschaftsplan | Der Auftakt in Leipzig | Bericht von der ersten Zonentagung der volkseigenen Betriebe am 4. Juli 1948, Verlag Die Wirtschaft Berlin, 1948, S. 3.

¹¹⁵⁵ Fritz Selbmann kolportiert hier eine angebliche Äußerung General Lucius D. Clays, „daß es dem Osten Deutschlands freistehe, sich der in Westdeutschland geschaffenen Konstruktion anzuschließen...Die entscheidende...Bedingung ...ist die, daß im Osten Deutschlands der freie Handel wiederhergestellt werde.“ In: Selbmann, Fritz, Die Rolle und die Aufgaben der volkseigenen Betriebe | Rede des stellvertretenden Vorsitzenden der Deutschen Wirtschaftskommission, in: Fritz Selbmann u. a., Volksbetriebe im Wirtschaftsplan, a. a. O., S. 8.

¹¹⁵⁶ Ebenda, S. 10.

¹¹⁵⁷ Ebenda, S. 11.

entschlossenen Widerstand aller fortschrittlichen Kräfte unserer Zone, insbesondere der Arbeiter der volkseigenen Betriebe scheitern werden (*kursiv im Original, der Autor*).“¹¹⁵⁸

Fritz Selbmann gab auch ausführlich über die Statistik Auskunft:

„Nun einige Angaben über die Zahl der gewerblichen Unternehmungen, die bei der Enteignung der Nazi- und Kriegsverbrecher in das Eigentum des Volkes überführt worden sind. Es sind *insgesamt in der sowjetischen Besatzungszone 9281 gewerbliche Unternehmungen enteignet und in Volkseigentum überführt* worden.

Tab. 44 Zahl der in Volkseigentum überführten Betriebe in den einzelnen Ländern der Ostzone

Sachsen		2297
Sachsen-Anhalt		2064
Thüringen		2609
Brandenburg		1428
Mecklenburg		883

Darüber hinaus sind noch 133 gewerbliche Unternehmungen auf der Liste der unter Sequestrierung verbliebenen Objekte, wobei es sich vorwiegend oder fast ausschließlich um Reste von Rüstungsunternehmungen handelt, die nach den Bestimmungen des Potsdamer Abkommens liquidiert und zum Teil demontiert werden mußten.

Man muß berücksichtigen, daß unter der Gesamtzahl dieser enteigneten Objekte sich eine *große Anzahl kleiner und kleinster Unternehmungen, Handelsbetriebe sowie Handwerksbetriebe* befinden, die sich im Eigentum aktivistischer Nazis oder Kriegsverbrecher befanden. Nehmen wir die Zahl der industriellen Zensusbetriebe, d. h. also derjenigen Betriebe, die zur Abgabe von Produktionsmeldungen verpflichtet sind, so ergibt sich folgendes Zahlenverhältnis:

Von den 40 000 industriellen Zensusbetrieben der Zone sind etwas mehr als 3 000 in das Eigentum des Volkes überführt worden, so daß etwa 8 % der industriellen Zensusbetriebe heute Volkseigentum sind. Diese etwa 8 % der industriellen Betriebe erzeugen etwa 40 % der industriellen Produktion der Zone.

...

Eine solche genauere und qualifiziertere Feststellung des volkseigenen Anteils an den einzelnen Industriezweigen ergibt folgendes Bild:

Die Kohlenproduktion der sowjetischen Besatzungszone befindet sich zu 99,5 % im Eigentum des Volkes. Fast gleich groß ist der Anteil des Volkseigentums an den Produktionsstätten der *Energieerzeugung*, wobei zu berücksichtigen ist, daß ein Teil der Energieerzeugungsbetriebe sich im Eigentum der Gemeinden oder von Gemeindeverbänden befinden. Der Anteil der volkseigenen Industrie an der *metallurgischen Industrie* beträgt 53,9 %, der Anteil an der Erzeugung von *Zellstoff und Papier* beträgt 44,5 %, der Anteil des volkseigenen Sektors im *Maschinenbau* 40,8 %, an der *chemischen Produktion* 35,4 %, an der *elektrotechnischen Industrie* 32,7 % und an der *Textilindustrie* 31,7 %.

Am schwächsten ist der Anteil des volkseigenen Sektors bei den ausgesprochenen Verbrauchsgüter-Industrien. So ist der Anteil bei der Nahrungs- und Genussmittel-Industrie 13,6 % und bei der kosmetischen Industrie nur 6,5 %. Diese Zahlen beziehen sich auf die Produktionswerte des 1. Quartals 1948.

Diese Übersicht ergibt: Je näher die Produktion der Basis der gesamten industriellen Fertigung steht, je näher also ein Industriezweig den Grundstoffindustrien steht, desto größer ist der volkseigene Anteil an der Produktion (*kursiv im Original, der Autor*).“¹¹⁵⁹

Aber auch die ideologisch/politisch bedingten generellen Enteignungen der Unternehmer (hinter den Enteignungen der Nazi-Unternehmern kaschiert) und der Großgrundbesitzer mit der folgenden

¹¹⁵⁸ Ebenda, S. 12.

¹¹⁵⁹ Ebenda, S. 12f.

Bodenreform taten ein Übriges, um die wirtschaftlichen Startbedingungen erst einmal gründlich zu verschlechtern. Unmittelbar nach dem Ende der Kampfhandlungen spontan begonnen, wird ab 1946 die erst Sequestrierung, dann Enteignung der größeren Industriebetriebe systematisch betrieben. Wenn sich die Rechtsstreite auch noch bis 1948 hingezogen haben, und die Enteignungen in großen Teilen von den „bürgerlichen“ Blockparteien auch vehement in Frage gestellt wurden, hat die Führung der SED es doch durchgesetzt, dass sämtliche größeren Betriebe in Volkseigentum (der Form nach Staatseigentum) überführt wurden.

Sieht man einmal von dem Leid der betroffenen Eigentümer, ihrer Familien und leitenden Angestellten ab, ist auch diese Überführung in Staatseigentum eine Pfadbegründung, die dann nicht mehr revidierbar war, sondern später durch die Enteignung weiterer Betrieb bis zu den Handwerksbetrieben mit Staatsbeteiligung immer mehr vertieft wurde.

Aber eine zweite Pfadbegründung ging mit dieser Überführung in Staatseigentum Hand in Hand. Der Staat wurde nämlich nicht nur Eigentümer der Betriebe und damit institutioneller Gesamtunternehmer, sondern er war ja auch dem kommunistisch ideologischen Selbstverständnis entsprechend der erste Interessenvertreter der Arbeitenden, hier vor allem der Industriearbeiter und der Angestellten. Und damit ideeller Gesamtinteressenvertreter. Diese Tatsache erscheint auf den ersten Blick erst einmal gar nicht so aufregend. Sie wird es aber auf die nächsten Blicke.

Die Verstaatlichung der Industrie in der SBZ/DDR war sozusagen der Sündenfall. Von diesem Zeitpunkt an war die Dichotomie von Arbeitgebern und Arbeitnehmern aufgehoben. Diese Dichotomie, die sich in der privatwirtschaftlich organisierten Gesellschaft regelmäßig löst über die Auseinandersetzung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in den Tarifverhandlungen bis zu Streiks über Lohn/Gehalt und Arbeitsbedingungen, sind auch immer geprägt, dass in diesem natürliche Widerspruch die Arbeitgeber immer versuchen werden und müssen, die Arbeitsproduktivität stärker wachsen zu lassen als die Lohn-/Gehaltssumme.

Dieser grundlegende und in der DDR faktisch ungelöste Widerspruch zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern um die Notwendigkeit, die Arbeitsproduktivität stärker zu steigern als die Lohnsumme, letztlich den Gewinn zu erhöhen, um auch mehr investieren und verteilen zu können, hatte die SBZ/DDR 43 Jahre lang begleitet. Dieser Widerspruch wurde am 17. Juni 1953 offen manifest, und er war letztlich eine weitere Bedingung für den Untergang der DDR. Nämlich auch hier als Pfadbegründung, die an den objektiv wenigen „junctions“, die zu beschreiben sein werden, keine Richtungsänderungen zuließen, die den Pfad immer wieder bestätigten.

Zentralisierung, Planwirtschaft

Die oben beschriebene gezielte Vertreibung der Eigentümer und leitenden Angestellten fast aller relevanten Betriebe stellte natürlich die sich logisch ergebende Aufgabe: Man konnte sie ja nicht herrenlos vor sich hindümpeln lassen. Also wurden sie, wie ebenfalls schon beschrieben, in Volkseigentum überführt. Aber damit war ja nur die „formal juristische“ Seite geklärt. Das entstandene personelle Vakuum, das ja erst nach und nach durch neu auszubildende Betriebsleiter „gefüllt“ werden konnte, musste auch inhaltlich besetzt werden. Mit Stellvertretern der 2. oder seltener 3. Ebene konnten sich die Betriebe

vielleicht helfen, aber wer forcierte die notwendigen Entscheidungen in einer zunächst wiedererwachenden Marktwirtschaft über Produkte, deren Preise und gegebenenfalls Investitionen? Die revolutionär herbeigeführte Situation hatte aber den Zweck, nicht die Marktwirtschaft wiederauferstehen zu lassen, sondern eine sozialistische Planwirtschaft einzuführen.

Das Ziel dieser sozialistischen Planwirtschaft war nach Willy Rumpf:

„Der volkseigene Betrieb realisiert seine Werte zwar auf dem Markt, aber planmäßig, zu Planwerten bzw. Planpreisen. ¹¹⁶⁰ Der volkseigene Betrieb ist nicht mehr wie ein Privatunternehmer sich selbst überlassen, sondern jeder Produktionszyklus findet planmäßig statt, auch jede Erweiterung oder Einschränkung der Produktion. Kapazitätserweiterungen oder Reduzierungen erfolgen planmäßig. Die Quellen der Zusatzmittel und ihre Empfänger sind planmäßig festgelegt. (Unterstreichungen, der Autor)“ ¹¹⁶¹

Die sozialistische Planwirtschaft wurde von den verantwortlichen Akteuren symbolisch fast wie ein Allheilmittel, wenn nicht mehr, gepriesen. So schwärmte Heinrich Rau:

„...vielmehr besteht eine wichtige Aufgabe darin, daß wir den durch den Krieg zerrissenen unorganischen und daher nur bedingt leistungsfähigen Produktionsapparat zu einem *geschlossenen organischen Wirtschaftskörper* gestalten. Eine Reihe Produktionszweige muß dazu ganz besonders rasch und stark entwickelt werden. Das gilt vor allem für den Maschinenbau. Einen solchen großen planmäßigen Umbau der Volkswirtschaft können nicht einzelne Industrien mit ihren profitwirtschaftenden Unternehmen durchführen. Dazu sind die großen organisatorischen finanziellen und ideellen Voraussetzungen lediglich in unseren volkseigenen Betrieben gegeben. Sie haben alles, was notwendig ist, um *die große Rekonstruktion und Neukonstruktion unserer Wirtschaft* durchzuführen (*kursiv im Original*, der Autor).“ ¹¹⁶²

Und weiter:

„Die notwendige Erweiterung des Produktionsapparates zu erreichen, das ist neben der Steigerung der Leistung des Einzelnen eine entscheidende Voraussetzung dafür, daß wir in so kurzer Zeit von nur drei Jahren die Produktion entsprechend dem Plan um 35 % gegenüber dem Jahr 1947 steigern...“ ¹¹⁶³

Über die Herausbildung der Planwirtschaft stellt André Steiner fest:

„...Bereits seit Herbst 1947 steuerte die SED auf eine Planwirtschaft sowjetischen Typs zu.“ ¹¹⁶⁴

Und er führt weiter aus:

„Zeitgleich waren 1948 also die DWK (Deutsche Wirtschaftskommission als zentralistische Wirtschaftsregierung, der Autor) neu konstituiert, die Lenkungshierarchie zentralisiert, die Ausarbeitung des Zweijahrplanes in Angriff genommen und die Währung reformiert worden.“ ¹¹⁶⁵

¹¹⁶⁰ Hier ergibt sich natürlich die gleiche Feststellung wie oben bei den „vergleichbaren (Plan)Preisen“ bzw. der „effektiven (Plan)Preisen“, nämlich, dass es sich bei „Plan(„Markt“)Preisen“ schlicht um Unsinn im wörtlichen Sinn handelt.

¹¹⁶¹ Der Charakter des Kapitals der volkseigenen Betriebe ändert sich, IV. Die neue Finanzwirtschaft der volkseigenen Betriebe, ebenda, S. 25.

¹¹⁶² Rau, Heinrich, Gruß an die Aktivisten, Eröffnungsrede des Vorsitzenden der Deutschen Wirtschaftskommission, in: Fritz Selbmann u. a., Volksbetriebe im Wirtschaftsplan ..., a. a. O., S. 4.

¹¹⁶³ Ebenda.

¹¹⁶⁴ Ebenda, S. 53.

¹¹⁶⁵ Ebenda, S. 57.

Den historischen Prozess beschreibt er:

„Ende 1948 erwirtschaftete der staatliche Sektor zusammen mit den SAG bereits mehr als drei Fünftel der Bruttoproduktion der Industrie.“¹¹⁶⁶

Natürlich wurde die Konzentration auf den volkseigenen Sektor durch Bevorzugung zunehmend verstärkt:

„In den folgenden Jahren wurde der staatliche Sektor weiter ausgedehnt, indem er mehr Material und vor allem mehr Investitionen zugeteilt bekam.“¹¹⁶⁷

Das aber mit der logischen Konsequenz:

„Zugleich benachteiligte man die privaten Betriebe und wendete die volle Härte des Wirtschaftsstrafrechtes und der Steuergesetzgebung gegen sie an. Bereits 1948/49 gingen mehr und mehr private Unternehmer in Konkurs, andere gaben auf und nicht wenige flohen in den Westen.“¹¹⁶⁸

So fasst André Steiner zusammen:

„1950 wurden schließlich drei Viertel der industriellen Bruttoproduktion im staatlichen Sektor (einschließlich SAG) erzeugt, 1955 waren es mehr als vier Fünftel. [46]¹¹⁶⁹“¹¹⁷⁰

Offensichtlich war aber mit der Etablierung der sozialistischen Planwirtschaft ein gewisses „privatwirtschaftliches Verhalten“ nicht sofort ausgestorben. Darauf wies zumindest das folgende Zitat Willy Rumpfs von 1949 hin:

„Der Leiter beispielsweise eines volkseigenen Chemiebetriebes wird der Steigerung der Produktion von kosmetischen Artikeln größere Aufmerksamkeit schenken, als der Herstellung von Schwefelsäure, da kosmetische Artikel mehr und leichter Gewinn abwerfen als Schwefelsäure.

Das ist keine Theorie, sondern es gibt eine Reihe von Tatsachen, die beweisen, daß sich die Leiter unserer volkseigenen Betriebe solchen Fabrikationen zugewandt haben, die weniger der Deckung des notwendigen Bedarfs dienen, als vielmehr der leichteren Erzielung von Gewinnen.

Dieser für die Leitung kapitalistischer Betriebe typischen Erscheinung wurde durch Produktions- und Verteilungspläne weitgehend entgegengewirkt.“¹¹⁷¹

Die Privatunternehmer hatte man ja zu diesem Zeitpunkt längst aus der SBZ vertrieben. Willy Rumpf erklärt die praktische Seite der sozialistischen Planwirtschaft, die Verquickung von Einzelbetrieben mit dem Staatshaushalt und die Vorteile für die „werk tätige Bevölkerung“:

„Durch die Schaffung von Finanzplänen für die volkseigenen Betriebe werden diese Betriebe mit dem staatlichen Haushalt verbunden. Dadurch wird die Rentabilität jedes volkseigenen Betriebes zu einer wichtigen Frage für die Stärkung des Staatshaushaltes, da die Gewinne der volkseigenen Wirtschaft in den Haushalt fließen...

¹¹⁶⁶ Steiner, André: Von Plan zu Plan ..., a. a. O., S. 42.

¹¹⁶⁷ Ebenda.

¹¹⁶⁸ Ebenda.

¹¹⁶⁹ Zur Anm. [46] merkt der Verfasser an: Berechnet nach: Krause, Entstehung des Volkseigentums, S. 108; Statistisches Jahrbuch 1955, S. 126. (S. 231).

¹¹⁷⁰ Steiner, André: Von Plan zu Plan ..., a. a. O., S. 42f.

¹¹⁷¹ Rumpf, Willy, „Produktions- und Verteilungsplan verhindern Produktion nach privatkapitalistischen Gesichtspunkten“, I. Die neue Finanzpolitik, in: Die neue Finanzpolitik, a. a. O., S. 5.

In dem Maße, wie die Gewinne der volkseigenen Wirtschaft den Staatshaushalt stärken...können in der weiteren Entwicklung der Anteil der werktätigen Bevölkerung am Steueraufkommen vermindert und die Ausgaben für soziale und kulturelle Zwecke erhöht werden.“¹¹⁷²

Aber so einfach scheint das nicht gewesen zu sein. Er fordert strengste Disziplin von den Betriebsleitern:

„Nachdem unsere Partei den Kampf um die Rentabilität eröffnet hatte und die Leitungen der Betriebe und Vereinigungen begannen ihre Finanzpläne aufzustellen, gab es zunächst eine Fülle von Anträgen auf Erhöhung der Verkaufspreise oder Zahlung von Subventionen. Es wurde der Versuch unternommen, die Steigerung der Rentabilität nicht etwa durch Senkung der Selbstkosten zu erreichen, sondern die Frage zu stellen, für welche Warengruppen, für welche Industriezweige Staatssubventionen zu zahlen sind, oder für welche die Verkaufspreise den gegenwärtigen Kosten entsprechend zu erhöhen sind.

Die Betriebe und Vereinigungen legten solche Bilanzen und Kalkulationen vor, mit denen sie unter Beweis stellen wollten, daß die Verkaufserlöse ihre Fabrikationskosten nicht decken.“¹¹⁷³

Das, was also in der Privatwirtschaft eine der Hauptaufgaben der Geschäftsleitung ist, über die Möglichkeit von Preiserhöhungen nachzudenken oder welche Förderbeiträge zu strukturieren sind, war den Betriebsleitern verwehrt. Im Gegenteil, es wurde sogar die Keule der Kontrolle herausgeholt, um zu verhindern, dass die „Kosten“ den Ertrag schmälerten:

„Es muß die Frage gestellt werden, ob die Bilanzen, Kalkulationen und die übrigen Rechnungsunterlagen das wirkliche wirtschaftliche Ergebnis widerspiegeln. Das ist offensichtlich nicht der Fall. In den vergangenen Jahren, besonders im Jahre 1948, sind Investitionen in erheblichem Ausmaß vorgenommen worden...

Zu einem erheblichen Teil wurden die Aufwendungen für Neubauten, für die Großreparaturen an Gebäuden nicht als Wertzuwachs auf den entsprechenden Bilanzkonten behandelt, sondern als Kosten der laufenden Instandhaltung, d. h. als Gemeinkostenteil der laufenden Fabrikation.“¹¹⁷⁴

Es gab also offenbar genügend Anlass für Willy Rumpf, sich über Widersprüche zu beklagen, aber wie gesagt, die Verantwortung wurde bemüht:

„Die Finanzpläne

...

Die Verantwortung für ihre Einhaltung und Durchführung ist nicht Aufgabe des Finanzapparates, sondern die volle Verantwortung für ihre Durchführung liegt genau so wie für den Produktionsplan und wie für den Investitionsplan auch für den Finanzplan beim verantwortlichen Leiter des Betriebes, der Vereinigung und der fachlichen Hauptverwaltung. Aufgabe des Finanzapparates ist die Kontrolle!

Die Finanzpläne sind erstellt worden nach den Produktionsplänen, wobei die gesetzlichen Preise als Grundlage genommen wurden. Die planmäßig vorgesehenen Produktionsaufgaben sind also ohne Erhöhung der Preise durchzuführen, wobei die planmäßig vorgesehenen Gewinne durch Einhaltung bzw. Senkung der Selbstkosten erzielt werden müssen. Eine Ausnahme hiervon stellt lediglich die Grundstoffindustrie dar. Das bedeutet: Akkumulation in der gesamten volkseigenen Industrie mit Ausnahme der Grundstoffindustrie, das bedeutet auch Akkumulation im Maschinenbau, aber einen besonders starken Akkumulationsprozeß in der Leichtindustrie.“¹¹⁷⁵

¹¹⁷² Vorwort, in: Rumpf, Willy, Die neue Finanzpolitik, Vortrag auf der Sitzung des Parteivorstandes der SED vom 4. und 5. Mai 1949, Dietz Verlag Berlin 1949, 2. Auflage 1950, S. 3.

¹¹⁷³ „II. Schluß mit den monopolkapitalistischen Finanzmethoden in den volkseigenen Betrieben“, in: Ebenda, S. 8.

¹¹⁷⁴ „Bilanzen verschleiern die tatsächliche Kostenlage“, II. Schluß mit den monopolkapitalistischen Finanzmethoden in den volkseigenen Betrieben, in: Ebenda.

¹¹⁷⁵ „Die Finanzpläne, IV. Die neue Finanzwirtschaft der volkseigenen Betriebe“, in: Ebenda, S. 26.

Und die Revision wurde fokussiert:

„Die Revisionen werden sich darauf erstrecken müssen, außerplanmäßige Kapitalbauten festzustellen und zu verhindern, ferner die Quelle der Finanzierung aufzudecken, und die Verschleierung der tatsächlichen Selbstkosten der Betriebe durch Finanzmanipulationen zu verhindern.“¹¹⁷⁶

Dagegen klingen die Appelle Heinrich Raus und Fritz Selbmanns schon eher wie praktische, ja symbolische Aufrufe:

„Wir alle, die wir in der Wirtschaft stehen, aber besonders Ihr, Vertreter der volkseigenen Betriebe, Ihr müßt gemeinsam und unter Anstrengung aller Kräfte erreichen, daß man gerade von unseren Betrieben, den Betrieben des Volkes, sagt, *die volkseigenen Betriebe sind das Vorbild an Leistung, Organisation und Sauberkeit...* (kursiv im Original, der Autor).“¹¹⁷⁷

Und Fritz Selbmann richtet eher einen Appell an die Betriebsleiter:

„Die organisatorische Umgestaltung der volkseigenen Industrie der Zone ist nach den Beschlüssen der Deutschen Wirtschaftskommission durchgeführt worden und ist nunmehr zum Abschluß gebracht. *Am 1. Juli 1948 hat die Arbeit der Vereinigungen der volkseigenen Betriebe, die unter zentraler Verwaltung stehen, nach den neuen von der Deutschen Wirtschaftskommission beschlossenen Richtlinien begonnen* (kursiv im Original, der Autor).“¹¹⁷⁸

Winfried Halder macht auch auf das personelle Problem aufmerksam, dass die Übernahme ehemaliger NS-„Wirtschaftsplaner“ wegen ideologischer und moralischer Skrupel nicht in Frage kam.¹¹⁷⁹ Aber viel bedeutender erscheint dem Autor seine Qualifizierung der gesamten Führungsriege der SBZ/DDR der ersten Stunde:

„Andererseits waren auch im sowjetischen Exil keine deutschen Kommunisten gezielt für eine spätere Verwendung in der Wirtschaftsverwaltung geschult, etwa mit dem sowjetischen Planungssystem vertraut gemacht worden – daher mußte ja ein Mann wie Selbmann, der zwar ein sattelfester Alt-Kommunist war, von Wirtschaftsplanung aber eben nur »nebelhafte Vorstellungen« hatte, mit der Leitung des sächsischen Wirtschaftsressorts betraut werden. Und deshalb hatte Selbmann unter seinen Mitarbeitern »keinen Wirtschaftsplaner« zur Verfügung.“¹¹⁸⁰

Winfried Halder ist in seiner Analyse nicht zu widersprechen. Es ist schon mehr als abenteuerlich, wenn man auf eine 17 Millionen – Volkswirtschaft unausgebildete Kader losläßt.

¹¹⁷⁶ „Neues Rechnungswesen und Revisionswesen“, IV. Die neue Finanzwirtschaft der volkseigenen Betriebe, in: Ebenda, S. 27.

¹¹⁷⁷ Rau, Heinrich, Gruß an die Aktivisten, Eröffnungsrede des Vorsitzenden der Deutschen Wirtschaftskommission, in: Fritz Selbmann u. a., Volksbetriebe im Wirtschaftsplan | Der Auftakt in Leipzig | Bericht von der ersten Zonentagung der volkseigenen Betriebe am 4. Juli 1948, Verlag Die Wirtschaft Berlin, 1948, S. 6.

¹¹⁷⁸ Selbmann, Fritz, Die Rolle und die Aufgaben der volkseigenen Betriebe | Rede des stellvertretenden Vorsitzenden der Deutschen Wirtschaftskommission, in: Fritz Selbmann u. a., Volksbetriebe im Wirtschaftsplan, a. a. O., S. 7.

¹¹⁷⁹ Vgl. Halder, Winfried, „Modell für Deutschland“ | Wirtschaftspolitik in Sachsen 1945 – 1948, Ferdinand Schöningh, Paderborn, München, Wien, Zürich, 2001, S. 117f..

¹¹⁸⁰ Vgl. ebenda, S. 118f. und Anm. 373, S. 117.

Zentrale Investitionsplanung

Fritz Selbmann versucht noch Verständnis zu wecken für die zentrale Investitionsplanung:

„Bedenken wir, daß während der ganzen Dauer des Krieges und auch bereits in den Jahren der Kriegsvorbereitungen in unserer Industrie, besonders in der für die Friedenswirtschaft so wichtigen Konsumgüterindustrie keinerlei Investitionen oder auch nur grundlegende Renovierungen durchgeführt wurden, so daß die Betriebe der Nazi- und Kriegsverbrecher bei der Überführung in das Volkseigentum sich zu einem großen Teil in einem außerordentlich vernachlässigten Zustand befanden.

Um das wirtschaftliche Gleichgewicht zwischen Produktion und Konsumtionsgüterindustrie und zwischen den einzelnen Produktionszweigen und Fertigungsstufen wiederherzustellen, werden große Maßnahmen zur Erweiterung und zum Ausbau der Kapazitäten und umfangreiche Investitionen notwendig sein.

...Wir haben den Ehrgeiz, unsere volkseigenen Betriebe, die wir zum allergrößten Teil in völlig verwahrlostem Zustand aus den Händen der früheren Nazieigentümer übernommen haben, nicht nur zu renovieren und wiederherzustellen, sondern sie zu *Muster- und Beispielsbetrieben für die gesamte übrige Wirtschaft* zu machen. Ich denke dabei vor allem an die Durchführung technischer Verbesserungen und von Rationalisierungsmaßnahmen in unseren Betrieben (*kursiv im Original, der Autor*).“¹¹⁸¹

Die zentrale Investitionsplanung liest sich bei Willy Rumpf zunächst ebenfalls fast verständnisheischend:

„Der Gesichtspunkt des Gewinns war aber auch entscheidend in einer Reihe von Betrieben bei der Wiederherstellung, Ergänzung und Erweiterung der Produktionsanlagen, d. h. der Gebäude, Maschinen und anderer Betriebseinrichtungen. Es wurde bevorzugt investiert in denjenigen Teil des Betriebes, mit dessen Inangsetzung oder Erweiterung die gewinnbringende Produktion zu steigern war, unter Vernachlässigung der Inangsetzung solcher Produktionsanlagen, die für die Erhöhung volkswirtschaftlich wichtiger Fabrikationen notwendig waren.

Dieser gleichfalls für den kapitalistischen Betrieb typischen Erscheinung wurde mit dem Investitionsplan entgegengetreten. Kapitalinvestitionen, d. h. Neubauten, Ergänzungsbauten, Anschaffung von Produktionsmitteln, oder anders gesagt Kapazitätserhöhungen, dürfen im volkseigenen Betrieb nur insoweit vorgenommen werden, als sie im Investitionsplan vorgesehen sind (Unterstreichungen, der Autor).“¹¹⁸²

Nach dem „Verständnis“ wird mit allem Nachdruck die Norm gesetzt:

„Wie wird nun in Zukunft die Finanzwirtschaft der volkseigenen Betriebe organisiert werden? Sie wird basieren auf dem System der Planwirtschaft. Das bedeutet insbesondere, daß der Umfang der erweiterten Reproduktion (Investierung) der Entscheidung der Betriebsleiter entzogen und der allgemeinen Planung unterworfen wird. Neue Investitionen werden nur dann durchgeführt, wenn sie im Plan vorgesehen sind. Die erforderlichen Mittel kommen aus dem Staatshaushalt. Sie werden den Betrieben nicht als Kredit, sondern als Eigenkapital gegeben. Die Ausgabe an die Betriebe bzw. Vereinigungen erfolgt durch die Deutsche Investitionsbank. Sie kontrolliert gleichzeitig die ordnungsmäßige und planmäßige Verwendung der bereitgestellten Investitionsmittel.“¹¹⁸³

Das Mantra „sozialistische Planwirtschaft“ scheint gut überblickbar. Nach der revolutionären Umgestaltung mit der Vertreibung der industriellen Eigentümer und ihrer leitenden Angestellten folgten folgerichtig die Zentralisierung und der Übergang zur Planung auf staatlicher und betrieblicher Ebene (v. a. Finanz- und Investitionspläne).

¹¹⁸¹ Ebenda, S. 15.

¹¹⁸² Rumpf, Willy, „Investitionsplan verhindert Investitionen nach privatkapitalistischen Motiven“, I. Die neue Finanzpolitik, in: Rumpf, Willy, Die neue Finanzpolitik, ..., a. a. O., S. 5f.

¹¹⁸³ Rumpf, Willy, „Die Finanzierung der Produktionsmittel, IV. Die neue Finanzwirtschaft der volkseigenen Betriebe“, in: Die neue Finanzpolitik, a. a. O., S. 23.

Die Frage ist aber noch völlig offen, woher der sozialistische Staat die Mittel nahm zur voluntaristischen Umgestaltung, vor allem zum Bau der schwerindustriellen Basis?

Gewinne und AfA „weggesteuert“

Der folgende Abschnitt ist der wichtigste der gesamten Arbeit. Um eine möglichst hohe Authentizität des Prozesses der Herausbildung der sozialistischen Planwirtschaft zu vermitteln, wurde die Einhaltung der Chronologie gewählt. Diese konnte natürlich nur die der zitierten Dokumente sein. Deswegen wird dieses Paradigma erst an dieser Stelle dargestellt. Gleichzeitig wurde es als 1. zentrales Paradigma definiert und wegen seiner überragenden Bedeutung bereits am Beginn dieser Arbeit dargestellt.¹¹⁸⁴ Hier wird ausführlich gezeigt, auf Grund welcher falschen Entscheidung jede sozialistische Planwirtschaft scheitern musste.

Bereits 1931 gab Josef Stalin eine recht ausführliche Darstellung der Situation in der Sowjetunion und deutete an, wie er sich die Beschaffung der Investitionsmittel vorstellte, mit der die SU vom Agrar-zum Industriestaat transformiert werden sollte.¹¹⁸⁵ Dabei kam der „wirtschaftstheoretische“ Ansatz S. G. Strumilins¹¹⁸⁶ zur Anwendung, nämlich neben der Umlenkung der Gewinne die gleichzeitige Kassierung und Neuverteilung der Abschreibungen. Mit dieser Option, die eine Kreditaufnahme an den internationalen Finanzmärkten offenkundig als nicht erfolgversprechend ausschloss, war ebenfalls zu erklären, warum 14 Jahre nach der Oktoberrevolution die „alten“ Ressourcen erschöpft waren.¹¹⁸⁷

Man möchte sich fast bei Willy Rumpf für die Klarheit seiner Worte von 1949 bedanken auch im Unterschied zum Text Josef Stalins:

„Dadurch wird die Rentabilität jedes volkseigenen Betriebes zu einer wichtigen Frage für die Stärkung des Staatshaushaltes, da die Gewinne der volkseigenen Wirtschaft in den Haushalt fließen.“¹¹⁸⁸

Er macht aber auch im Einzelnen deutlich, dass man es nicht hinnehmen will, dass ein Betrieb Gewinne macht und ein anderer nicht:

„Entscheidend bleibt, daß sowohl im Privatbetrieb (es ist 1949, der Autor) und Konzern wie im volkseigenen Betrieb und in der Vereinigung die Gewinne bisher nur innerhalb dieser Einheit ausgeglichen wurden. Das Mißverhältnis zwischen den Verteilungs- und Investitionsplänen einerseits und der aus dem Ergebnis der erweiterten Reproduktion resultierenden außerplanmäßigen Kaufkraft unserer Vereinigungen andererseits blieb bestehen.“¹¹⁸⁹

Deshalb die Gewinnabführung und Umverteilung:

¹¹⁸⁴ Vgl. „1. Zentrales Paradigma: Staatsressource Abschreibungen (und Gewinne) der Betriebe“, S. 2 dieser Arbeit.

¹¹⁸⁵ Vgl. das Zitat von „Stalin, J(osef), Neue Verhältnisse – Neue Aufgaben des wirtschaftlichen Aufbaus | Rede auf der Beratung der Wirtschaftler am 23. Juni 1931, in: Fragen des Leninismus, Verlag für fremdsprachige Literatur, Moskau 1947, S. 420f.“ auf S. 310 dieser Arbeit.

¹¹⁸⁶ Vgl. die ausführliche Darstellung „4.5.1.1 Stanislav Gustavovič Strumilin – „Sozialismus und Planung“ in der Sowjetunion“, S. 187ff. dieser Arbeit.

¹¹⁸⁷ Vgl. den Abschnitt „4.1.5 S. G. Strumilin, Ökonomischen Schriften 1919-1973 – eine sowjetische Quelle sozialistischer Planwirtschaft“ im Kapitel § dieses Teils II der Arbeit.

¹¹⁸⁸ Vorwort, in: Rumpf, Willy, Die neue Finanzpolitik ..., a. a. O., S. 3.

¹¹⁸⁹ Gegensatz zwischen geplanter Ware und nicht geplanter Geld, I. Die neue Finanzpolitik, ebenda, S. 7.

„Mit der Einführung der Finanzpläne für jeden volkseigenen Betrieb, jede Vereinigung und Hauptverwaltung werden den Vereinigungen mit Investitionsaufgaben jetzt auch die erforderlichen Geldmittel zugeführt und werden gleichzeitig von den anderen Vereinigungen die Gewinne in den Staatshaushalt überführt.“¹¹⁹⁰

Interessant ist die Gewinnermittlung. Nicht die privatwirtschaftliche Lösung sollte gelten, wonach der individuelle Gewinn aus der Differenz Verkaufspreise minus Kosten des Betriebes erfasst werden sollte, sondern der Gewinn aus der Differenz der betrieblichen Selbstkosten zu den durchschnittlichen gesellschaftlichen Produktionskosten, die ja folglich immer höher als die betrieblichen sein mussten.

„Dazu gehört die Schaffung eines Rechnungswesens, das die Differenz zwischen den Selbstkosten im einzelnen Betrieb und den durchschnittlichen gesellschaftlichen Produktionskosten als Gewinn aufweist und nicht mehr die Differenz zwischen den Selbstkosten des Betriebes und dem Verkaufspreis. Die Differenz zwischen dem Verkaufspreis und dem Planpreis ist durch steuerliche Maßnahmen zu erfassen.“¹¹⁹¹

Aber die Spitze von allem zeigt er erst zum Schluss der kleinen Schrift, als es um die Amortisationen (Abschreibungen) ging, von denen 100 % zentral kassiert wurden, um sie dann als Ressource entsprechend dem zentralen Plan nicht an die Quellbetriebe auszureichen.¹¹⁹² Das ausführliche Zitat steht ebenfalls im oben angeführten 1. zentralen Paradigma.¹¹⁹³

Für die industriellen Anlagen bedeutete es aber folgendes:

Sämtliche Gewinne und Abschreibungen wurden zentral gepoolt und wieder zur Investition entsprechend der Planung und nach Antrag auf die Betriebe verteilt. So schreibt Siegfried Wenzel 1992 noch analytisch:

„Der zweite wesentliche Mangel bestand darin, daß das Prinzip der Eigenerwirtschaftung der Mittel, also der Gegenüberstellung von Aufwand und Ertrag, praktisch aufgehoben war. Besonders die Verteilung der Investitionen, auch der Erhaltungsinvestitionen, also die Verwendung der Abschreibungen, erfolgte zentral (Unterstreichung, der Autor) und wurde bestimmt von den jeweiligen wirtschaftspolitischen Schwerpunkten, die das Politbüro festlegte. Die von den selbständig wirtschaftenden Einheiten über Abschreibung und Gewinn erwirtschafteten Akkumulationsmittel wurden rigoros umverteilt. Sie wurden ohne gründliche Aufwand-Nutzenrechnung dorthin gelenkt, wo schnell neue Kapazitäten geschaffen werden sollten, wie etwa in den Aufbau der Mikroelektronik, oder zu Beginn der 80er Jahre in die Heizölablösung eingesetzt (Unterstreichung, der Autor).“¹¹⁹⁴

Natürlich bestand für die SED/DDR-Führung der scheinbare Vorteil darin, dass sie relativ leicht die ihren Vorstellungen entsprechende Investitionspolitik vor allem in Großprojekten durchführen konnte. Der offensichtliche Nachteil war, dass alle übrigen, sowie die nicht neuen Betriebe, keine Ersatz- und Neuinvestitionen durchführen durften. Und zwar nicht für ein oder zwei Jahre, sondern für zwanzig Jahre. Das

¹¹⁹⁰ „Finanzpläne heben den Gegensatz zwischen Geld und Ware auf“, I. Die neue Finanzpolitik, ebenda, S. 7.

¹¹⁹¹ Fragen der Preispolitik, II. Schluß mit den monopolkapitalistischen Finanzmethoden in den volkseigenen Betrieben, ebenda. 13f..

¹¹⁹² Vgl. das Originalzitat aus: „Amortisationsfonds und Generalreparaturen, IV. Die neue Finanzwirtschaft der volkseigenen Betriebe, ebenda, S. 23“ in „1. Zentrales Paradigma...“, a. a. O..

¹¹⁹³ Ebenda.

¹¹⁹⁴ Wenzel, Siegfried: Wirtschaftsplanung in der DDR ..., a. a. O., S. 13.

Ergebnis nach 40 Jahren waren die oben beschriebenen ¹¹⁹⁵ völlig unproduktiven und unterinvestierten Betriebe.

Durch diese Pfadfestlegung wurde also wieder ein Weg eingeschlagen, der sich auch an der „junction“ NÖSPL, wenn es denn überhaupt eine war, nicht mehr verlassen ließ, selbst wenn man es gewollt hätte.

Arbeitsproduktivität - Marshall-Plan

Der Marshall Plan – 1948 und seine Bedeutung für die Entwicklung der Arbeitsproduktivität in Westeuropa

Der Marshall Plan wurde von dem amerikanischen General Marshall entworfen, um dem nach dem 2. Weltkrieg danieder liegenden Europa wieder „auf die Beine zu helfen“. Es war eine klassische amerikanische „Hilfe zur Selbsthilfe“. Dass dabei auch Vorteile für die amerikanische Wirtschaft und Politik/Gesellschaft verbunden waren, wer wollte es den Amerikanern verdenken. Eine win-win-Situation ist für beide Partner immer das beste. Am Ende kostete es auch zumindest für den Anfang ihre Steuergelder.

Dagegen hatten die Kommunisten eine sehr klare ideologische Position, wenn auch nicht alle. ¹¹⁹⁶ Die Bemerkung Fritz Selbmann macht es wohl eineindeutig:

„...gegen die Politik der Versklavung und der Eingliederung Westdeutschlands in das vom „Marshall-Plan“ beherrschte Ausbeutungssystem.“ ¹¹⁹⁷

Im kollektiven Gedächtnis der Westdeutschen kommt dem Marshall Plan eine Art „Initialzündung“ aus der wirtschaftlichen Lethargie nach den Verwüstungen des 2. Weltkrieges im Westen Europas zu. Die war er zweifellos auch, aber auch auf eine Weise, die heute weitgehend in Vergessenheit geraten ist.

Dem Marshall Plan vorausgegangen waren Hilfen und Kredite als „Auslandshilfen“ eben auch an europäische Staaten. Eine amerikanische Einschätzung lautet:

„Altogether, from 1945 to the adoption of the Marshall Plan in April, 1948, the total of American foreign aid added up to grants of \$ 6.7 billion and loans of \$ 8.5 billion.“ ¹¹⁹⁸

Der Erfolg besonders in Europa muss sehr frustrierend gewesen sein

„During this transition period between 1945 and the Marshall Plan, the United States were gradually taught by hard experience that world recovery would be a more difficult process than had at first been supposed. Great Britain, for instance, was unable to rebuild its trade as fast as it had hoped to do, and by 1947 was evidently going to come to the end of its American and Canadian Dollar loans before reaching a balance between exports and imports.

¹¹⁹⁵ Vgl. „Kapitel 2, 1.1 Zur Empirie“, S. 70ff. dieser Arbeit.

¹¹⁹⁶ „Interesse an einer Beteiligung bekundeten unter anderem Bulgarien, die Tschechoslowakei, Polen und Ungarn.“ In: <https://de.wikipedia.org/wiki/Marshallplan>, 2016.02.29., 20.54 Uhr.

¹¹⁹⁷ Selbmann, Fritz, Die Rolle und die Aufgaben der volkseigenen Betriebe | Rede des stellvertretenden Vorsitzenden der Deutschen Wirtschaftskommission, in: Fritz Selbmann u. a., Volksbetriebe im Wirtschaftsplan..., a. a. O., S. 8.

¹¹⁹⁸ Coyle, David Cushman, a brief Survey of United States Foreign Economic Cooperation since 1945, THE CHURCH PEACE UNION 170 East 64th Street, New York 21, N. Y., 1957, S. 6. http://www.marshallfoundation.org/library/documents/Survey_of_United_States_Foreign_Economic_Cooperation_since_1945.pdf, 2016.02.29., 21.10 Uhr.

Germany was not recovering, largely because of Allied policies of repressing German heavy industry and of allowing the Soviets to take reparations by dismantling German factories and carrying them off. The United States discovered that the net effect was that it had to feed the German economic system at one end while the Soviet Union bled it at the other. As a result, American policy changed to one of building up Western Germany in which it was joined first by Britain and then by France.”¹¹⁹⁹

Diese rein „menschenfreundliche Hilfspolitik“ der USA hat aber auch unbestritten eine Konsolidierung von Absatzmärkten für amerikanische Produkte beinhaltet. Zusätzlich muss die weltpolitische Lage als Auseinandersetzung der beiden zu Supermächten gewordenen USA und SU berücksichtigt werden. Mit der kommunistischen Herrschaft in den Ländern Osteuropas hat sich die SU offensichtlich nicht zufrieden gegeben. Untergrundbewegungen in Griechenland und der Türkei wurden aktiv unterstützt. Ebenso die kommunistischen Parteien und ihre Gewerkschaften in Frankreich und Italien, wohl auch England. Das wirtschaftliche Darniederliegen Westeuropas wurde offenkundig als ein sehr guter „Nährboden“ angesehen, auf dem die gewaltsame und/oder „demokratische“ Machtinstallation kommunistischer oder sozialistischer Regierungsgewalt vielversprechend erschien.

Der Grundgedanke der Truman Doktrin dagegen war offensichtlich, dass die Containment-Policy nur durch ökonomische gestärkte Länder in Westeuropa erfolgreich werden konnte.

Die Stärkung der westeuropäischen Staaten gerade auch in der Systemauseinandersetzung ist wohl sehr stark auch ein Verdienst des Marshall Plans, egal, ob die psychologische oder die pekuniäre oder die Beratungsseite überwiegt.

Denn zumindest aus heutiger Sicht selbst die zwischenzeitliche Inflation in Rechnung gestellt, erscheinen die absoluten Beträge in der Summe zwar beachtlich, aber für das einzelne Land doch überschaubar, wie die folgende Tabelle zeigt:¹²⁰⁰

¹¹⁹⁹ Ebenda.

¹²⁰⁰ from *The Marshall Plan Fifty Years Later*: Expenditure, Marshall Plan From Wikipedia, the free encyclopedia http://en.wikipedia.org/wiki/Marshall_Plan, 2013.09.11.14.36 Uhr.

Tab. 45 Die finanziellen Mittel für die europäischen Länder aus dem Marshall Plan

Country	1948/49 (\$ millions)	1949/50 (\$ millions)	1950/51 (\$ millions)	Cumulative (\$ millions)
Austria	232	166	70	468
Belgium and Luxembourg	195	222	360	777
Denmark	103	87	195	385
France	1085	691	520	2296
West Germany	510	438	500	1448
Greece	175	156	45	376
Iceland	6	22	15	43
Ireland	88	45	0	133
Italy and Trieste	594	405	205	1204
Netherlands	471	302	355	1128
Norway	82	90	200	372
Portugal	0	0	70	70
Sweden	39	48	260	347
Switzerland	0	0	250	250
Turkey	28	59	50	137
United Kingdom	1316	921	1060	3297
Totals	4,924	3,652	4,155	12,731

Für den weiteren Fortgang dieser Analyse ist es unerheblich, ob die o. a. Werte exakt sind oder nicht, wie es die Quelle aussagt:

“There is no clear consensus on exact amounts, as different scholars differ on exactly what elements of American aid during this period were part of the Marshall Plan.”¹²⁰¹

Das Augenmerk ist für das Thema dieser Dissertation auf eine andere Aktivität zu richten, die die US-Regierung im Sinne eines allgemeinen Verständnisses der “Hilfe zur Selbsthilfe” gestartet hatte:

Die Förderung der Arbeitsproduktivität. Diese Aktivität sollte in den folgenden Jahren und Jahrzehnten dem privatwirtschaftlichen System einen Vorsprung geben, der für das sozialistische System dann in der Kombination mit dem grundlegenden Webfehler des Systems uneinholbar werden sollte. Aus den noch zu erläuternden Gründen kann das sozialistische Wirtschaftssystem generell und das der DDR im Besonderen zumindest im Vergleich mit dem privatwirtschaftlichen nicht wirklich produktiv sein. Aber da das

¹²⁰¹ Expenditures, Marshall Plan From Wikipedia, the free encyclopedia http://en.wikipedia.org/wiki/Marshall_Plan, 2013.09.11.14.36 Uhr.

privatwirtschaftliche System seine volle Produktivität entfalten konnte, wurde der Kontrast zwischen beiden derart verschärft, dass sich hier die rein ökonomische Überlegenheit wohl am deutlichsten zeigte. Nachhaltige Stärkung war eben nicht allein über Transferleistungen zu erreichen, sondern nur über die Stärkung der Produktivität.

Basierend auf einem Gesetz von 1940, das dem US Bureau of Labor Statistics (BLS) erlaubte, in den USA Produktivitätsanalysen zu machen, wurde ein Technical Assistance Programm nach Europa transferiert, das offensichtlich Durchschlagskraft entwickelte:

„...the Technical Assistance Program funded 24,000 European engineers, leaders, and industrialists to visit America and tour America's factories, mines, and manufacturing plants. This way, the European visitors would be able to return to their home countries and implement the technologies used in the United States. The analyses in the Factory Performance Reports and the "hands-on" experience had by the European productivity teams effectively identified productivity deficiencies in European industries; from there, it became clearer how to make European production more effective.“¹²⁰²

Methodisch wurden die Branchendaten als Durchschnitt in den einzelnen Ländern analysiert und dann mit den Daten der anderen europäischen Länder verglichen. Auf diese Weise ließ sich gleichsam ein „best practice“- oder „bench-marking“-Ansatz realisieren:

„By performing these calculations across all industries, the BLS was able to identify the strengths and weaknesses of each country's manufacturing and industrial production. From that, the BLS could recommend technologies (especially statistical) that each individual nation could implement. Often, these technologies came from the United States...“¹²⁰³

Dagegen setzte wieder Fritz Selbmann den Kontrapunkt:

„Unter Rationalisierung verstehen wir nicht jenen Prozeß der brutalen Steigerung der Intensität und Produktivität der Arbeit, wie wir ihn aus der Zeit der Herrschaft des Monopolkapitalismus kennen, jenes Prozesses, der in einer öden Mechanisierung und Maschinerisierung des Arbeitsvorganges bestand zu dem Zweck, die Arbeitskraft des Arbeiters verstärkt auszubeuten und dadurch Arbeitskräfte freizusetzen, d. h. die Arbeiter in Arbeitslose zu verwandeln. Wir verstehen unter Rationalisierung die rationellste, d. h. vernünftigste Auswertung der vorhandenen Produktionskapazität und die höchste Steigerung der Nutzbarmachung der menschlichen Arbeitskraft bei gleichzeitiger Beachtung aller Erfordernisse einer sozialen inneren Betriebsgestaltung.“¹²⁰⁴

Auswirkungen auf den Wert der Industrieanlagen

Nicht jedem mag sich der Vorteil, den das „Technical Assistance Program“ hatte, unmittelbar aufdrängen. Es sei hier aber noch einmal an einige schon genannte Bedingungen für die wirtschaftliche Entwicklung nach dem 2. Weltkrieg erinnert. Europa lag vollständig danieder. Nicht nur die militärischen Zerstörungen, sondern auch die Bewegungen der entlassenen Soldaten und Kriegsgefangenen sowie die Bewegungen der Vertriebenen und die Vertreibungen der wirtschaftlichen Führungseliten aus dem Gebiet der SBZ sowie die

¹²⁰² Technical Assistance Program, Marshall Plan From Wikipedia, the free encyclopedia http://en.wikipedia.org/wiki/Marshall_Plan, 2013.09.11.14.36 Uhr.

¹²⁰³ ebenda.

¹²⁰⁴ Selbmann, Fritz, Die Rolle und die Aufgaben der volkseigenen Betriebe | Rede des stellvertretenden Vorsitzenden der Deutschen Wirtschaftskommission, in: Fritz Selbmann u. a., Volksbetriebe im Wirtschaftsplan ..., a. a. O., S. 15f.

daniederliegende Kommunikation und das Verkehrswesen bedeuteten einen weitgehenden ökonomischen Stillstand. Der massive Wissens- und Technologietransfer aus der fortgeschrittensten Nation zu dieser Zeit nach Westeuropa bildete zu sehr überschaubaren Kosten geradezu einen Innovationsprung, eine Innovationsinjektion. Denn wenn es gelang, mit gegebenen Ressourcen immer mehr zu produzieren, mussten sich auch das Wachstum und damit der Reichtum der Gesellschaft vergrößern. Gleichzeitig bedeutet es, dass der Wert der investierten Industrieanlagen den Wert der produzierten Produkte reflektiert und diese damit entsprechend wertvoll macht. Eine auf Grund der Produktivität und der Produktperformance konkurrenzfähige entsprechend hohe Wertschöpfung lässt auch eine Investitionspolitik zu, die die Anlagen auf dem modernsten Niveau hält. Dass dabei der „Lieferant“, der die Technik liefert, auch sein Geld verdienen will und muss, versteht sich von selbst. Aber ein guter Deal ist nur, bei dem beide Parteien ihren Vorteil haben.

Ganz anders in der SBZ/DDR.

Wie im Abschnitt über die Demontage- und Reparationspolitik gesehen, konnte von der SU objektiv nicht annähernd ein Wachstumsimpuls ausgehen, wie ihn das „Technical Assistance Program“ für Westeuropa brachte.

Die SU hat ja die demontierten Anlagen selber genutzt, um sich Produktionskapazitäten aufzubauen. Erst ca. 10 Jahre später wurden diese wachstumswirksam und haben sicherlich zum „Sputnik-Schock“ beigetragen. Aber danach war sogleich wieder Schluss. Das Wachstum war nicht nachhaltig.

Da war natürlich kein Produktivitätsimpuls analog dem Marshall Plan möglich.

Ausschaltung der Betriebsräte und Gleichschaltung der Gewerkschaften

Welche Elemente für eine sozialistische Planwirtschaft waren im Industriesektor schon geschaffen? Zuallererst ist der Garant zu nennen, der vordergründig überhaupt nichts mit der sozialistischen Planwirtschaft im engeren Sinne zu tun hatte, der Uranreichtum. Er transferierte die SBZ/DDR überhaupt erst von einem vermeintlichen Provisorium in ein Kontinuum: Die revolutionäre Umgestaltung durch Vertreibung der Industrieigentümer und ihrer leitenden Angestellten, die Enteignung der somit verwaisten Unternehmen und ihre Überführung in „Volkseigentum“, die Zentralisierung der Investitionsentscheidungen und die dazu notwendige Kassierung der Gewinne und viel entscheidender der Abschreibungen, der Beginn einer Planwirtschaft mit einem Halbjahres-, 2-Jahres- und dann 5-Jahresplan passt alles scheinbar konsistent zusammen.

In dieser scheinbar konsistenten Organisation fehlen noch die Gewerkschaften. Wenn sie ihrem ureigenen Anliegen nachgegangen wären, die Arbeitsbedingungen der Werktätigen, speziell die Löhne und Gehälter, zu verbessern, hätte die Gefahr bestanden, dass sie mit den politischen Zielen der sozialistischen Planwirtschaft kollidiert wären. Außerdem waren die Gewerkschaften in ihrem „Syndikalismus“ eher sozialdemokratisch orientiert als kommunistisch. Sozialdemokratisch meint eher Akzeptanz privatwirtschaftlicher Elemente und Auseinandersetzung um die Arbeitskonditionen. Aber die Kommunisten wollten ihre sozialistische Planwirtschaft durchsetzen.

Noch ein kurzer Einschub der Erklärung. In einer spezifisch als soziale Marktwirtschaft entwickelten Industriegesellschaft, wie der der Bundesrepublik Deutschland, gibt es auf der Arbeitnehmerseite folgende

„Organisation“: Auf der betrieblichen Ebene können die Arbeitnehmer Betriebsräte aus ihren Reihen wählen. Das ist gesetzlich durch das Betriebsverfassungsgesetz (BetrVG) geregelt. Die Belegschaften müssen das aber nicht tun. Es gibt genügend kleine und mittelgroße Unternehmen, die keinen Betriebsrat haben. Besteht aber ein Betriebsrat, nehmen sonst spontane Aktionen der Belegschaft meist eine organisatorische Form an, das Management hat Gesprächspartner, die für die Belegschaft sprechen. Getroffene Vereinbarungen werden dann auch vom Betriebsrat realisiert. Auf jeden Fall ist der Betriebsrat ohne jede gewerkschaftliche Bindung denkbar. De facto sind aber viele Betriebsräte Gewerkschaftsmitglieder. Diese sind aber getrennt in den Betrieben organisiert. Es gibt aktive und passive Mitglieder. Die aktiven Mitglieder werden in der Regel Vertrauensleute und in entsprechenden Vertrauensleutkörpern zusammengefasst, die wiederum von in der Regel hauptamtlichen Funktionären geführt werden. Die Arbeitnehmervertretung ist also zweischichtig organisiert. Betriebsräte und Gewerkschaftsorganisation. Diese Grundordnung hatte sich in der Weimarer Republik herausgebildet und ist auch nach 1945 in den Westzonen und der späteren Bundesrepublik und in der SBZ spontan wieder entstanden. Dabei passten der SED-Führung und der SMAD die „nicht organisierten“ Betriebsräte überhaupt nicht ins planwirtschaftliche Konzept und die Gewerkschaften nur in modifizierter Form. Man musste also aus dem Selbstverständnis der Planwirtschaftler heraus den Gewerkschaften ihren „tariflichen Zahn ziehen“ und sie als Element (Lenins „Transmissionsriemen“) in die sozialistische Planwirtschaft „einbauen“. Werner Krause beschrieb es 1958 geradezu euphorisch:

„Die Massenorganisation der Arbeiter und Angestellten, die Gewerkschaften, wurden erstmals in der Geschichte Deutschlands unmittelbar an der Leitung der Betriebe und der gesamten Volkswirtschaft beteiligt. Der Aufschwung der Wirtschaft unter Leitung der Arbeiter widerlegt augenfällig die auch in der Sozialdemokratie verbreitete Auffassung von der Unfähigkeit der „einfachen“ Arbeiter, in kürzester Zeit nicht nur die Leitung der gesellschaftlichen Großproduktion zu übernehmen, sondern zugleich auch ihre gesunde Entwicklung zu gewährleisten.“¹²⁰⁵

In dem Buch Werner Krauses findet sich schon kein Hinweis mehr auf die Betriebsräte, die zu der Zeit schon längst abgeschafft waren, da sie traditionell das syndikalistische spontane Element in den Betrieben bildeten, und Spontaneität das war, was ein System sozialistischer Planwirtschaft am wenigsten brauchen konnte. Fritz Selbmann dagegen hatte 10 Jahre früher die Betriebsräte natürlich noch „auf dem Zettel“, obwohl selbstverständlich auch er klar machte, in welche Richtung es ging:

„Allergrößten Wert legen wir auf die Festigung der Mitbestimmung der Arbeiter und ihrer Betriebsvertretungen an der Leitung des Betriebes. Nicht nur die Betriebsräte sollen beteiligt sein an der Führung unserer Betriebe, sondern ebenso müssen die gewerkschaftlichen Organisationen, die Betriebs-Gewerkschaftsgruppenleitungen und die Organisationsleitungen des FDGB an der unmittelbaren Leitung der volkseigenen Betriebe und ihrer Vereinigungen beteiligt sein. Nach den von der Deutschen Wirtschaftskommission erlassenen Richtlinien werden die *Verwaltungsräte bei den Vereinigungen volkseigener Betriebe* auf Vorschlag der gewerkschaftlichen Organisationen gebildet. Wir verwirklichen damit erstmalig das Prinzip, daß die Organisationen der Arbeiter und

¹²⁰⁵ Krause, Werner, Die Entstehung des Volkseigentums in der Industrie der DDR, a. a. O., S. 120.

Angestellten unmittelbar an der Führung der Betriebe und der gesamten Wirtschaft beteiligt werden (*kursiv im Original, der Autor*).“¹²⁰⁶

Der Zuordnung im Machtgefüge, die Stefan Paul Werum vornimmt, ist wohl nichts hinzuzufügen:

„Im Machtgefüge zwischen einerseits SMAD, SED und Regierungen und andererseits den Gewerkschaften nahm der FDGB eindeutig den schwächeren Part ein. Dies führte zur Verringerung des Ansehens des FDGB in seiner Mitgliedschaft, die die Gewerkschaften für verzögerte oder für sie ungünstige Tarifverträge verantwortlich machten.“¹²⁰⁷

Und somit ist auch die Schlussfolgerung zwangsläufig:

„Das letzte Wort auf Seiten der Gewerkschaften hatte bei Tariffragen nun endgültig der FDGB-BV (Bundesvorstand, der Autor); letztendlich aber entschieden SED bzw. SMAD über die Tarifverträge.“¹²⁰⁸

Man hatte im Leninschen Sinne die Rolle der im FDGB zusammengeschlossenen Industriegewerkschaften gleichgeschaltet. So heißt es bei Wladimir I. Lenin:

„...so ist eine Katastrophe unseres sozialistischen Aufbaus unvermeidlich, wenn der Transmissionsmechanismus, zwischen der Kommunistischen Partei und den Massen – die Gewerkschaften – falsch aufgebaut ist oder nicht richtig funktioniert.“¹²⁰⁹

Zu dieser Transmissionsfunktion wurden die Gewerkschaften und der FDGB entwickelt. Der Übergang von der Gleichschaltung der Gewerkschaften (institutionalisiert als FDGB) zur staatlichen Festlegung der Löhne und Gehälter war dann zwangsläufig.

Staatliche Festlegung von Löhnen + Gehältern

Über die Schwierigkeiten des FDGB als Dachorganisation der Gewerkschaften, seinen Standort zu bestimmen, schreibt ebenfalls Stefan Paul Werum:

„Der FDGB suchte im Jahre 1948 über Monate hinweg eine Position bei der Gestaltung der Lohnpolitik und der Löhne. Er setzte zunächst noch eigene Akzente in der Wahrnehmung gewerkschaftlicher Schutzfunktionen, die von den Vorstellungen der SED und der Wirtschaftsbürokratie abwichen. Allerdings konnte er sich diesen gegenüber nicht durchsetzen. Ende 1948 passte der FDGB seine Ziele und Aufgaben in der Lohnpolitik denen der Wirtschaftsbürokratie vollends an. Der FDGB setzte von nun an die verschärfte Leistungspolitik gegenüber seinen Mitgliedern durch. Zwar verband er seinen Auftrag der Leistungslohnpropagierung mit Forderungen nach verbesserten Lebens- und Arbeitsbedingungen seiner Mitglieder, aber ihre Erfüllung wurde nicht mehr zur Voraussetzung seiner wirtschaftspolitischen Mitarbeit erklärt. Der FDGB nahm seine Mitglieder in die Pflicht, zunächst den wirtschaftspolitischen Anforderungen zu genügen und erst dann entsprechende Entschädigungen zu verlangen.“¹²¹⁰

Die formale technische/technokratische Gestalt nahm der Leistungslohn in der sogenannten TAN an.

¹²⁰⁶ Selbmann, Fritz, Die Rolle und die Aufgaben der volkseigenen Betriebe ..., in: Fritz Selbmann u. a., Volksbetriebe im Wirtschaftsplan ..., a. a. O., S. 17f.

¹²⁰⁷ Werum, Stefan Paul, Gewerkschaftlicher Niedergang im sozialistischen Aufbau | Der Freie Deutsche Gewerkschaftsbund (FDGB) 1945 bis 1953, Schriften des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung, Herausgegeben von Gerhard Besier, Band 26, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2005, S. 302.

¹²⁰⁸ Ebenda, S. 308.

¹²⁰⁹ „Über die Rolle und die Aufgaben der Gewerkschaften unter den Verhältnissen der Neuen Ökonomischen Politik, Beschluß des ZK der KPdSU vom 12. Januar 1922“, in: Lenin, W. I., Ausgewählte Werke Band III, Dietz Verlag, Berlin 1970, S. 752.

¹²¹⁰ Werum, Stefan Paul, a. a. O., S. 238.

„Die BGL (Betriebliche Gewerkschaftsleitung, der Autor) berichteten deshalb über „heftige Debatten“ und „Widerstände“ bei der Einführung des Leistungslohns und bei der Erstellung von TAN. (Technisch begründete Arbeitsnorm, der Autor).“¹²¹¹

Der Übergang zur Normierung als „Vertrag“ war dann fast eine Formsache:

„Im Jahre 1951 wurde das Kollektivvertragsrecht in der DDR neu bestimmt und die zentrale Kompetenz des FDGB auf Seiten der Gewerkschaften explizit festgelegt ... Die nun abzuschließenden Rahmenkollektivverträge (RKV) sollten die Tarifverträge für die verstaatlichte Industrie ersetzen.²⁷⁹ **Lohnregelungen wurden von nun an per Gesetz festgelegt und in die Kollektivverträge übernommen (halbfett, der Autor).**“¹²¹²

Aber die stärkste Normierung nutzte am Ende nichts. Eine Wirtschaft und vor allem auch Arbeitnehmerinteressen lassen sich nicht durch reine „Kommandowirtschaft“ kontrollieren. In Bezug auf die Planwirtschaft als Ganzes stellt aus der soziologischen Perspektive Heiner Ganßmann fest:

„Die reine Kommandowirtschaft kann es nicht geben und hat es in der DDR nicht gegeben, weil sich die Entscheidungsfähigkeit der unteren Ebenen nicht hinreichend einengen läßt. [6]

[6] Die idealtypische Vorstellung einer „Kommandowirtschaft“ ist also irreführend: „an „absolute command economy“, the complete centralization of decisions in the production sector (let alone in the household sector), is an impossibility. Something must be left to local initiative and dispersed decision making“ (Grossmann 1966, S. 227f.)“ (S. 189) (Grossmann, G. (1966), *Gold and the Sword: Money in the Soviet Command Economy*, in: H. Rosovsky (Hg.), *Industrialization in Two Systems*, New York 1966, S. 204-236, (S. 192)).“¹²¹³

So ist es auch kein Wunder, was Stefan Paul Werum berichtet:

„Der „Schrei nach höheren Löhnen“, der „seine Ursachen in den hohen Preisen der im freien Verkauf erhältlichen Waren“ hatte, die nach Ansicht von Beschäftigten jedoch in keinem Verhältnis zu den Löhnen und Gehältern“ stünden, wollte „nicht verstummen“.⁴⁸“

48 [Schäffer und Budenberg], Protokoll über die Sitzung der gewerkschaftlichen und politischen Vertrauensleute sowie der Vorgesetzten und Direktoren, der Aktivisten und der Delegierten aus den Werkstätten vom 11.7.1949, Bericht der BGL durch einen Kollegen, S. 2 [ca. 5000 Beschäftigte] (SAPMO-BArch, DY 34/42/919/4527).“¹²¹⁴

So ergab sich also die Quintessenz für den FDGB:

„Die Gewerkschaftsmitglieder sahen seit 1949 im FDGB immer weniger die Organisation, die für sie ihre Lohn- und Arbeitsinteressen vertrat. Sie lehnten die mit den neuen Gewerkschaftsaufgaben verbundenen Sozialisationsmaßnahmen ab, die sie zur Loyalität und aktiven Zustimmung zu der neuen Gesellschaftsordnung in der DDR erziehen sollten.“¹²¹⁵

¹²¹¹ Ebenda, S. 793.

¹²¹² Ebenda, S. 310.

¹²¹³ Ganßmann, Heiner: Die nichtbeabsichtigten Folgen einer Wirtschaftsplanung – DDR-Zusammenbruch, Planungsparadox und Demokratie, in: Joas, Hans; Kohle, Martin (Hg.), *Der Zusammenbruch der DDR – Soziologische Analysen*, edition suhrkamp 1777, 1. Aufl. 1993, Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1993, S. 175.

¹²¹⁴ Werum, a. a. O., S. 796.

¹²¹⁵ Ebenda, S. 810.

Wie gezeigt, hat die „Gleichschaltung“ der Gewerkschaften in der DDR genau dazu geführt, dass diese ihre originäre Legitimation, die v. a. Lohninteressen ihrer Mitglieder zu vertreten, einbüßte.¹²¹⁶

Doch wenn die Gewerkschaften hier in der konkreten Organisationsstufe der BGL ihre Legitimation verloren, was trat an ihre Stelle?

Die zentrale Vergütungsfestlegung (Löhne und Gehälter) war letztlich Bestandteil der zentralen Planung. Wie für die zentrale Planung lässt sich auch hier eine dynamische Erklärung herleiten, die den Fokus auf die untere, die betriebliche Ebene richtet. Für die Planerarbeit hat vornehmlich die amerikanische Soziologie lange vor dem Fall des Eisernen Vorhangs am Beispiel der beachtlich offenen ungarischen soziologischen und betriebswirtschaftlichen Diskussion die Dynamisierung durch die faktische Beteiligung der dezentralen Instanzen, der Betriebe vor Ort, aufgezeigt. Vor allem die Arbeiten Terez Lakys, einer Journalistin, die offenkundig mit dem System in Widerspruch kam und sich zur Soziologin ausbilden ließ, verwiesen auf den sehr pragmatische Begriff des „plan bargaining“, d. h. des Aushandelns des Planes, der eben nicht einfach von oben herab zu verkünden war:

„The word „Bargaining“ – as a characteristic expression for the process of reconciling interests between enterprises and control organs has been in use in Hungary for a long time among those dealing with questions of national economic control, first of all among economists. The first expression used was still in the period of the most rigid plan directives – the very apt words “plan bargain”.¹²¹⁷

Heiner Ganßmann stellt den Sachverhalt allerdings 14 Jahre später ähnlich dar:

„Vor Ort, z. B. im Produktionsprozeß, muß nach wie vor *situationsgerecht entschieden werden*. Das bedeutet, daß dort *zumindest passive Obstruktionspotentiale* angesiedelt sind. Da sich diese *nicht eliminieren lassen*, muß man ihr *Wirksamwerden zu verhindern* suchen. Ohne ein *Minimum von Mitgestaltungsmöglichkeiten der Planung für die unteren Ebenen ist das nicht vorstellbar*. Genau diese nicht zu eliminierende Entscheidungsfähigkeit auf den unteren Ebenen soll – gemäß dem konservativen Argument – die Planung wiederum verunmöglichen (*kursiv*, der Autor).“¹²¹⁸

Aber an dieser Stelle geht es nicht um die Planung bzw. sozialistische Planwirtschaft insgesamt, sondern „nur“ um den Teilaspekt der zentral festgesetzten Löhne. Was für die Planung generell galt, galt auch für die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Das vor Ort „zumindest passive Obstruktionspotential“ kann nicht überschätzt werden.

In der Praxis vor Ort, die Leistungsanforderung an den Einzelnen betreffend, war nicht die gesetzliche Tarifentlohnung entscheidend, sondern die konkrete Normanforderung. Und genau hier hat das „Bargaining“ eingesetzt. Dazu schreibt Peter Hübner:

„Auf den wohl entscheidenden Punkt hat Klaus Ewers hingewiesen: „Wo der Zug der Leistungsentlohnung nicht mehr aufgehalten werden konnte, mußte eine gewisse Verlagerung der innerbetrieblichen Auseinandersetzungen stattfinden – nämlich hin zu einem verdeckten Lohnkampf gegen den

¹²¹⁶ Es sei darauf verwiesen, dass nach Überzeugung des Autors die frei ausgehandelte Entlohnung die Gegenleistung der Arbeitgeber ist für die Einforderung nicht nur der Arbeit und der Arbeitsdisziplin, sondern auch der Arbeitsleistung (Arbeitsproduktivität). Das darzulegen brauchte aber viel mehr Raum, als er im Rahmen des Themas dieser Arbeit zur Verfügung steht.

¹²¹⁷ Laky, Terez, Enterprises in Bargaining Position, in: Acta Oeconomica 22, nos. 3-4 (1979): 227-46, Pb. 227, zit. <http://www.jstor.org/discover/10.2307/40728702?uid=3739192&uid=2134&uid=2&uid=70&uid=4&sid=21101120766123>, 2012.10.07., 12.35 Uhr.

¹²¹⁸ Ganßmann, Heiner: Die nichtbeabsichtigten Folgen ..., a. a. O., S. 175.

Wirtschaftsapparat, zu einem Kampf, nun innerhalb des von oben verordneten Leistungsprinzips die „Leistungspolitik“ der Arbeiter zur Geltung zu bringen. [92]¹²¹⁹

Da, wo es um die „bits and pieces“ der Entlohnung und gleichzeitig Arbeitsbedingungen ging, deckte sich offenkundig die Erkenntnis aus den DDR-Betrieben mit denen der amerikanischen Soziologie aus der ungarischen Diskussion. So stellen Sabel/Stark fest:

“This means that, as in a capitalist economy with a tight labor market, the workers have a degree of shop-floor power independent of any formal union organization. In capitalist societies the periodic tightening of labor markets produces wage drift - a rise of wage levels above levels established through bargaining. In state-socialist economies, permanently tight labor markets produce a double result: shop-floor bargaining over norms and piece rates in the primary sector and expansion of a secondary sector outside the planned economy.”¹²²⁰

Und weiter schreiben die Verfasser:

“Bargaining over norms and piece rates is in principle straightforward, though in practice it is often extremely complex and indirect. The central idea is that workers use the threat of moving on to a better job in an attempt to keep piece rates and bonuses high and individual production quotas low. If they succeed, they can run up their wages by exceeding the norm and collect a bonus for every piece above an easily met standard.”¹²²¹

Mit ihrer Formulierung, das Verhandeln über Normen sei in der Praxis oft extrem komplex und indirekt haben Charles F. Sabel und David Stark genau das Problem umschrieben. Natürlich wurden auch in der sozialistischen Planwirtschaft der DDR immer Mitarbeiter gesucht, besonders qualifizierte. Und es gab immer Möglichkeiten für die Mitarbeiter, durch Betriebswechsel ihre Arbeitsbedingungen zu verbessern wie oben beschrieben. Diese Art der Personalbeschaffung hatte schon objektive Kostenerhöhungen zur Folge. Inwieweit diese in der Planung berücksichtigt worden waren bleibe dahin gestellt. Aber nach allen menschlichen Erfahrungen sind irgendwann auch einmal die Reserve aufgebraucht.

Ein zweiter „Personalkostentreiber“, der aber mit Sicherheit schon in den Kostenplänen berücksichtigt werden musste, war die „Personalbevorratung“. Obwohl es die eigentliche Bestimmung der sozialistischen Planwirtschaft war, das marktwirtschaftliche Chaos (bei Verkaufspreisen und abzusetzenden Mengen - Überproduktionskrisen) zu beseitigen, hat sie sich ein unbeherrschbares Chaos im Produktionsprozess eingehandelt. Da die Abschreibungen zweckentfremdet wurden, waren die Grundmittel, wie schon mehrmals beschrieben, völlig unterinvestiert. Vielleicht die nachhaltigste Folge war die bekannte, völlig diskontinuierliche Versorgung der gesamten Industrie mit den notwendigen Vor- und Zwischenprodukten wie auch der Verbraucher mit Endprodukten. Das führte dann auch zu der bekannten mantra-artigen Forderung nach Planübererfüllungen. Um auf diese vorbereitet zu sein, wählten die Betriebsleiter die Option der Personalbevorratung. So wurde der ungarische Verfasser Julius Rezler von Sabel/Stark zitiert:

¹²¹⁹ Hübner, Peter: Konsens, Konflikt und Kompromiß: soziale Arbeiterinteressen und Sozialpolitik in der SBZ/DDR 1945-1970, Akademie Verlag Berlin, 1995, S. 34.

¹²²⁰ C. F. Sabel, D.Stark, Planning, Politics, and Shop-Floor Power: Hidden Forms of Bargaining in Soviet-Imposed State-Socialist Societies, in: *Politics Society* 1982 11: 439-475, DOI: 10.1177/003232928201100403, Version of Record - Jan 1, 1982Published by: SAGE, <http://www.sagepublications.comhttp://pas.sagepub.com/content/11/4/439.citation>, Downloaded from pas.sagepub.com by Klaus Ziege-Bollinger on October 5, 2012, 12.45 Uhr., S. 451.

¹²²¹ Ebenda, S. 451f..

„They know (the planners, der Autor) that the powerful firms hold substantial amounts of underused labor: special, high-level commissions established for the purpose regularly estimate that somewhere from 10 to 35 percent of the workforce is effectively held in reserve.“¹²²²

Das ließ sich wohl auch für die DDR verallgemeinern. Die Nichtübererfüllung der Bruttoproduktion wurde immer heftiger sanktioniert, als die eventuell mögliche Überschreitung der Kostenvorgaben.

So bedeutend diese beiden Möglichkeiten auch für die Beteiligten waren, es gab noch mindestens eine Gruppe weiterer Arten des „bargaining on the shop-floor“ mit wahrscheinlich viel komplexerer Wirkung.

Alle die Erscheinungen, die sich mit den Redewendungen „Dienst nach Vorschrift“ oder „es geht seinen (sozialistischen) Gang“ oder „Freitag ab eins, macht jeder seins“ verniedlichen lassen, drücken auch die Möglichkeit des verlangsamten Arbeitstempos aus. Darüber hinaus ließ sich auch noch die Möglichkeit eines zweiten „schwarzen“ Jobs¹²²³ tolerieren. Schon strafrechtliche Grenzen wurden überschritten bei Diebstähle in den Betrieben (hierzu wurde gerne der Walter Ulbricht zugeschriebene Appell zur Erhöhung der Arbeitsproduktivität verballhornt: „Wir müssen noch viel mehr aus den Betrieben herausholen“). Die heftigste Wirkung hatten Sabotagen - mit Sicherheit war und ist es in jedem Produktionsbetrieb bekannt, wie die Wirkung einer Schraube ist, die „unglücklich“ auf ein schnell laufendes Band oder Sieb fällt. Da auch die in der privat organisierten Wirtschaft reale Kündigungsdrohung faktisch wegfiel, lag der „Vorteil“ auf Seiten der Werkstätigen.

Dass man den Betriebsdirektoren also Mittel an die Hand geben musste, den Betrieb an diesem „bargaining on the shop-floor“ erfolgreich teilnehmen zu lassen, hatte man schon zu Beginn der DDR entdeckt. So hielt schon Willy Rumpf 1949 fest

„Eine wesentliche Rolle bei der Finanzwirtschaft der volkseigenen Industrie, insbesondere bei dem Kampf um die Selbstkosten, wird der Direktorfonds spielen. Er ist ein Teil des erzeugten Mehrprodukts. Aus den Finanzwirtschaftsverordnungen ist bekannt, daß aus dem entstandenen Bruttogewinn erstens ein Fonds in Höhe von 5 Prozent für technische Verbesserungen und zweitens der Direktorfonds in Höhe von 10 Prozent für Verbesserung der Lebenshaltung und für kulturelle Zwecke abzuzweigen ist. Er verbleibt dem Betrieb und wird für die Belegschaft verwendet. Wird durch Senkung der Selbstkosten ein überplanmäßiger Gewinn erzielt, so werden aus dem überplanmäßigen Gewinn 25 Prozent in den Direktorfonds übergeführt. In Betrieben, die z. Z. noch mit Staatssubventionen finanziert werden, gehen aus der überplanmäßigen Selbstkostensenkung 50 Prozent in den Direktorfonds ein, während die restlichen 50 Prozent zur Reduzierung der Staatsubventionen dienen.“¹²²⁴

¹²²² Rezler, (Julius), „Hungarian Labor Market," p. 257. Zitiert in: F. Sabel, D.Stark, Planning, Politics, and Shop-Floor Power: Hidden Forms of Bargaining in Soviet-Imposed State-Socialist Societies, in: *Politics Society* 1982 11: 439-475, DOI: 10.1177/003232928201100403, Version of Record - Jan 1, 1982Published by: SAGE, Chttp://www.sagepublications.comhttp://pas.sagepub.com/content/11/4/439.citation, Downloaded from pas.sagepub.com by Klaus Ziege-Bollinger on October 5, 2012, 12.45 Uhr., S. 454.

¹²²³ Vgl. Many "peasant-workers" -small-scale private farmers who also hold manual jobs in socialized industry - would fall into this category. See Ivan Szelenyi, "Urban Development and Regional Management in Eastern Europe," *Theory and Society* 10 (1981): 200-201; and George Kolankiewicz, "The New 'Awkward Class': The Peasant-Worker in Poland," *Sociologia Ruralis* 20 (1980): 28-43. In: F. Sabel, D.Stark, Planning, Politics, and Shop-Floor Power: Hidden Forms of Bargaining in Soviet-Imposed State-Socialist Societies, in: *Politics Society* 1982 11: 439-475, DOI: 10.1177/003232928201100403, Version of Record - Jan 1, 1982Published by: SAGE, Chttp://www.sagepublications.comhttp://pas.sagepub.com/content/11/4/439.citation, Downloaded from pas.sagepub.com by Klaus Ziege-Bollinger on October 5, 2012, 12.45 Uhr., S. 459.

¹²²⁴ Rumpf, Willy, „Der Direktorfonds, IV. Die neue Finanzwirtschaft der volkseigenen Betriebe“, in: *Die neue Finanzpolitik*, a. a. O., S. 25.

Damit war organisatorisch ein weiterer Baustein für die Errichtung einer vermeintlich sozialistischen Planwirtschaft geschaffen, der aber die Personalkosten in die Höhe trieb.

Der von der SED geleitete Staat hatte mit der „Gleichschaltung“ der Gewerkschaften faktisch die Rolle des Gesamtarbeitgebers übernommen und war gleichzeitig 1. Interessenvertreter der Werktätigen. Daraus entstand diese für den privatwirtschaftlichen Manager schwer verständliche, wenn auch leicht erklärliche Asymmetrie: Einerseits Agitation für mehr Arbeitsproduktivität vom Beginn der SBZ bis zum Ende der DDR, andererseits aber kein Erfolg, obwohl beide Funktionen in einer politischen „Hand“ lagen. Der FDGB hatte in den Augen der Werktätigen keine Legitimation ihre Lohnforderungen durchzusetzen und im Gegensatz ihre Leistung nachdrücklich einzufordern. Die SED und der von ihr bestimmte Staat hatten zwar die sich selbst verliehene „Legitimation“ die Lohnanpassungen per Gesetz festzulegen, aber der Staat hatte faktisch nicht die Macht. Die wirkliche Macht lag bei den Werktätigen. Die konnten ihre Betriebsdirektoren zu Zugeständnisse bewegen, die ihren individuellen Bedürfnissen entsprachen und die dafür zweifellos auch ihre individuelles Arbeitsäquivalent lieferten. Diese individuellen Arbeitsäquivalente ließen sich aber nicht wirksam machen in dem Maße, wie es kollektiv notwendig war, weil die systemischen Gründe es nicht zuließen.

Nachdem nun ein weiterer Baustein des Systems sozialistischer Planwirtschaft vorhanden war, fehlten nur noch drei zur scheinbaren Vervollständigung.

Staatliches Außenhandelsmonopol ab 1952

Eine sozialistische Planwirtschaft, die ja keine frei floatenden Marktpreise, sondern per Definition nur Planpreise kannte, musste folglich im Waren- und Geldaustausch ihr Binnensystem von Außensystemen, die mit Marktpreisen arbeiteten, isolieren. Deshalb ist die Errichtung eines Außenhandelsmonopols in sich folgerichtig. Warum die SBZ/DDR erst relativ spät das formal organisiert hatte, diese Frage ist zwar eine zeithistorisch interessante, der Autor erwartete aber nicht, dass sie etwas zur Erklärung des Werts der DDR-Industrie 1989 beigetragen hätte. Ihr wird hier deshalb auch nicht weiter nachgegangen. Ohne auf die Gründe für den späten Start einzugehen beschreibt Wolfgang Seiffert den Fakt:

„Da die erste Verfassung der DDR vom 7. 10. 1949 ein staatliches Außenhandelsmonopol nicht vorsah, könnte man dazu neigen, als Datum der Einführung des staatlichen Außenhandelsmonopols in der DDR das Inkrafttreten des Gesetzes über den Außenhandel der DDR vom 9. Januar 1958 anzusehen. Doch da das Außenhandelsmonopol in den Staaten des „real existierenden Sozialismus“ stets mit staatlichem Eigentum und zentraler staatlicher Planung begründet bzw. von ihnen abgeleitet wird und beides die Wirklichkeit der Wirtschaftsordnung in der DDR von Anfang an, vor allem aber seit 1952 prägte(n), war auch das staatliche Außenhandelsmonopol bereits in dieser Zeit Realität.“¹²²⁵

Es ist fast unerheblich, ab wann man den Beginn des staatlichen Außenhandelsmonopols definiert, es war als solches aber für eine sozialistische Planwirtschaft unverzichtbar, egal, ob man in der privatwirtschaftlich organisierten Welt die im eigenen Land fehlenden Produkte kaufte oder in der Welt des RGW zu einem intensiven Warenaustausch gekommen wäre. Selbst dort wäre für den Autor ein

¹²²⁵ Seiffert, Wolfgang, DAS STAATLICHE AUSSSENHANDELSMONOPOL – Entstehungsgeschichte und Ausgestaltung bis zur Reformperiode der 60er Jahre, in: Außenwirtschaftssysteme und Außenwirtschaftsreformen sozialistischer Länder- Ein intrasystemarer Vergleich, Herausgegeben von Haendcke-Hoppe, Maria, Schriftenreihe der Gesellschaft für Deutschlandforschung, Band 22, Fachgruppe Wirtschaftswissenschaft, Duncker & Humblot, Berlin 1988, S. 13.

ungehinderter Warenaustausch nur schwer vorstellbar gewesen. Wenn man sich eine Wirtschaftsordnung entwerfen wollte, in der ressourcenschonend alle diejenigen Produkte auf den Weltmärkten zugekauft werden, die man im eigenen Land nur zu höheren Kosten herstellen konnte und die Exporte mit dem umgekehrten Vorzeichen versehen hätte, dann hätten man von Anfang an keine sozialistische Planwirtschaft versucht. Dann wäre am Ende zweifellos der Wert der DDR-Industrie bedeutend höher gewesen, es hätte wahrscheinlich aber auch keiner Friedlichen Revolution bedurft.

Jetzt waren fast alle Elemente einer sozialistischen Planwirtschaft vorhanden. Was der DDR noch fehlte, war die Klärung ihres Rohstoffbezugs, diesem Geburtsfehler auf Grund sich plötzlich wandelnder Strategie.

Unantastbarkeitserklärung 1957

Die Unantastbarkeitserklärung von 1957 war der notwendige „Schlussstein“, der aus dem Provisorium DDR ein Kontinuum machte. Dem Autor ging es wie von Siegfried Wenzel für die allermeisten Menschen beschrieben:

„Die weitreichende Bedeutung dieser Entscheidungen wird oftmals unterschätzt.“¹²²⁶

Auch hier wird wieder Siegfried Wenzel als Kronzeuge befragt. Er schreibt über die 1957 von der UdSSR abgegebene „Unantastbarkeitserklärung“ für die DDR, die damit auch eine **Rohstoff-Versorgungsverpflichtung** beinhaltete:

„Es kam jedoch ein neuer, in dieser Form und Deutlichkeit noch nicht formulierter Faktor hinzu. In der... im August 1957 veröffentlichten Erklärung hieß es, „daß die DDR unantastbar ist...“ ... Ökonomisch übernahm die Sowjetunion die Rohstoffversorgung der DDR (Unterstreichung, der Autor).“¹²²⁷

Interessant auch die Schlussfolgerung Siegfried Wenzels:

„Politisch-militärisch wurde sie (die DDR, der Autor) endgültig zu einem integralen Bestandteil des sowjetischen Herrschaftsbereiches und zu seinem entscheidenden Eckpfeiler in Mitteleuropa.“¹²²⁸

Abgesehen davon, dass in dieser Arbeit die Eckpfeilerfunktion schon ab Herbst 1945 mit dem Erkennen der ungeheuren strategischen Bedeutung der Uranerzvorkommen im Erzgebirge positioniert wird, ist interessant, dass Siegfried Wenzel aber auch die Provisoriumsthese stützt:

„In gewissem Sinne wurde ein in mancher Hinsicht noch offenstehendes Provisorium beendet, das in der sowjetischen Außenpolitik mit dem Gedanken eines neutralisierten Gesamtdeutschlands à la Rapallo verbunden war.“¹²²⁹

Von diesem „Schlussstein“ sollte die vermeintliche Konsolidierung der DDR einsetzen:

¹²²⁶ Wenzel, Siegfried, Plan und Wirklichkeit ..., a. a. O., S. 33.

¹²²⁷ Ebenda.

¹²²⁸ Ebenda.

¹²²⁹ Ebenda.

„Vom ökonomisch-strategischen Standpunkt aus kann rückblickend festgestellt werden, daß eigentlich erst ab diesem Zeitpunkt die wirtschaftliche Entwicklung der DDR auf eine tragfähige Grundlage gestellt wurde, daß sie erst ab diesem Zeitpunkt berechenbar und im eigentlichen Sinne planbar wurde.“¹²³⁰

Bei dieser Schlussfolgerung muss der Autor Siegfried Wenzel doch zumindest ergänzen. Der vermeintlich wirkliche Schlussstein¹²³¹ fehlt noch, die vollständige Absperrung der DDR.

Der 13. August 1961 - die DDR endgültig als Kontinuum

Die Flucht von ca. 3 Mio. Menschen aus der SBZ/DDR nach Westdeutschland könnte man – wenn es nicht so verniedlichend klänge angesichts des persönlichen Leids, sein ganzes Hab und Gut zurück zu lassen - als „Abstimmung mit den Füßen“ interpretieren. Sie konnten es ob der politischen und ökonomischen Repressionen einfach nicht mehr aushalten. Man kann aber auch hypothetisch die Position der SED-Staatsführer beziehen und diese Fluchten als unblutige „gewaltsame“ Säuberung der SBZ/DDR sehen. Es ist hier überhaupt nicht der Ort, diese Hypothese zu überprüfen. Es gibt nur informelle Äußerungen gegenüber dem Autor von Kindern knapp vor dem Mauerbau geflüchteter Unternehmer, die ihre kleinen Industrie- und Handwerksbetriebe in der „Tiefe“ der DDR hatten, dass ihre Eltern „gewarnt“ worden seien. Egal, ob diese Interpretation zulässig ist, die Fluchtmöglichkeit, die am 13. August 1961 mit dem Bau der Berliner Mauer so abrupt beendet wurde, ist der politisch-ökonomische Schlusspunkt der Transformation der DDR vom Provisorium zum Kontinuum.

Zusammenfassung

Egal, was einem noch für politische Ereignisse der DDR-Zeitgeschichte einfallen.¹²³² Die Gründung des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) 1950, der kasernierten Volkspolizei (KVP) als Vorläufer der Nationalen Volksarmee (NVA), die Stalinnoten zu Deutschland als Ganzem, die Absichtserklärung, den Sozialismus aufzubauen, alles 1952, und, und, und. Die Phase der Transformation zum Kontinuum scheint mit dem 13. August 1961 abgeschlossen. Aber es war ein Trugschluss zu glauben, dass damit die Konsolidierung der DDR einsetzen konnte. Während die symbolischen Konsolidierungsakte zur international auch diplomatisch anerkannten Staatlichkeit gegen die Hallstein-Doktrin anderthalb Jahrzehnte später mit der Schlussakte von Helsinki (KSZE-Konferenz) auf ihre Vollendung zuliefen, konnte die DDR sich ökonomisch nicht konsolidieren.

Zufall oder nicht, der Versuch der „Konsolidierung“ wurde mit der Schaffung des Neuen Ökonomischen Systems der Planung und Leitung (NÖSPL) unternommen zwei Jahre nach dem Mauerbau. Mit viel Verve parallel zur Sowjetunion angegangen blieb nur eins zu schreiben: Es musste scheitern. Aus dem einfachen Grund, der in dieser Arbeit schon mehrmals beschrieben wurde: Wer seine Investitionen aus den Abschreibungen anderer Betriebe bezahlt und zwar Jahr für Jahr, der unterminiert diese Betriebe zwangsläufig.¹²³³ Auch ein noch so starker Widerstand von Partei, Massenorganisationen und Regierung

¹²³⁰ Ebenda.

¹²³¹ Wegen der unglaublichen Tragik des Ereignisses wird hier auf eine Fortsetzung des Wortspiels verzichtet.

¹²³² Vgl. „Tab 34: Chronologie“, S. 271.

¹²³³ Vgl. „I. Zentrales Paradigma: Staatsressource Abschreibungen (und Gewinne) der Betriebe“, S. 2 dieser Arbeit.

auf der politischen Seite, von „Justiz“, Polizei, Geheimdienst und Armee auf der repressiven Seite nutzt nichts, wenn man gegen die Gesetze der Ökonomie handelt. Für den Autor immer wieder verwunderlich, dass man diese Gründe gerade Marxisten erklären muss!

Schlussfolgerung Sozialistische Planwirtschaft – entscheidende Pfadfestlegung

Was haben wir nun? Wir haben einerseits die großen polit-ökonomischen Entschuldigungen/Erklärungen, die jeder aus der DDR-Literatur in der einen oder anderen Form kennt. Was wir nur sehr gering – und hier ausschließlich in der sonst eher diesen Bereich nicht abdeckenden westlichen Literatur – beleuchtet bekamen, sind die politisch-institutionellen Schritte zur Herausbildung der sozialistischen Planwirtschaft.¹²³⁴ Interessanterweise haben vor allem die DDR-Veröffentlichungen diese konkreten Schritte regelmäßig unterschlagen – es wirkt ein wenig so, als wenn man sie verbergen wollte. Es bleibt aber theoretisch nach, der Historische Institutionalismus hat uns den Weg gewiesen zur „Institution“ sozialistische Planwirtschaft, ihrer zeithistorischen Einordnung und vor allem ihrer spezifischen Form der „Wertschöpfung“. Wir müssen uns aber auch klar machen, dass wir zwar jetzt die technische Funktionsweise der „Wertschöpfung“ der sozialistischen Planwirtschaft erklären können, dass wir aber noch nicht erklären können, wie es dazu kommen konnte, dass die Kollegen Betriebsleiter „von drüben“ ihre Anlagen derart verschleiben ließen, wie es geschehen ist. Sie hatten im Prinzip die gleiche Berufsehre, wie ihre westlichen Kollegen Geschäftsführer. Was war es also, was den Unterschied machte? Zu dem Unterschied führt uns die Theorie der Ethnomethodologie.

2.1 Die Ethnie der Betriebs- und Kombinatdirektoren – Die ethnomethodologische Erklärung

Methodischer Hinweis

Die Positionen der Betriebs- und Kombinatdirektoren waren natürlich unterschiedlich. Kombinate waren schon eher mit Branchenzusammenschlüssen vergleichbar. Zu einem Kombinat gehörten deshalb natürlich eine Vielzahl von Betrieben. Der organisatorische Charakter des Kombinat war in der Privatwirtschaft wohl am ehesten mit einer Holding identisch. Der Generaldirektor hatte natürlich das „Gewicht“ seines Kombimates im Rücken, und er war der Gesprächspartner der zentralen Staats- und Parteiverantwortlichen für die Wirtschaft. Aber er sollte sich wohl nicht verselbständigen und war deshalb auch der Betriebsdirektor des größten Betriebes im Kombinat:

“An der Spitze stand ein Generaldirektor (GD), der oft auch zugleich Direktor des Stammbetriebes war.“¹²³⁵

Nun ist es naturgemäß so, dass die Veröffentlichungen über die berufliche Tätigkeit wegen der größeren Verallgemeinerbarkeit in der Regel von Kombinatdirektoren geschrieben wurden als von Betriebsdirektoren.

¹²³⁴ Vgl. Schneider, Jürgen, u. a., Wirtschaftsordnung und Wirtschaftspolitik in Deutschland (1933 – 1993) ..., a. a. O. (FN 292) und Schwarzer, Oskar, Sozialistische Zentralplanwirtschaft in der SBZ/DDR ..., a. a. O..

¹²³⁵ Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Kombinat>, 2016.04.13).

Für die hier beschriebenen sechs Umverfügbarkeiten¹²³⁶ „Verkaufspreise“, „Einkaufspreise“, „Personalkosten“, „Gewinn“, „Investitionen“ und „Abschreibungen“ werden die Erfahrungen der Kombinatdirektoren vor allem aus ihrem Erfahrungsbereich als Betriebsdirektoren herangezogen.

Viele GDs hatten auf ihrem Weg an die Spitze eines Kombinates auch den Karriereschritt des Betriebsdirektors absolviert. Die folgend zu beschreibende Problematik war also durchaus geläufig. Die viel stärker politische Funktion des GD verstärkt die hier dargestellten Sachverhalte alle noch.

In beiden Literaturen sind die hier besprochenen Sachverhalte eher sporadisch beschrieben, da sie sich in der Ebene des Selbstverständlichen abspielten und deswegen nur „am Rande“ in den Veröffentlichungen reflektiert wurden.

Warum Ethnomethodologie?

Die empirischen historischen Ereignisse und Prozesse, die schon alleine in der Form der einfachen Chronologie einen Pfad beschreiben, aus der retrospektiven Sicht wie eine „Ereigniskette in den Verschleiß“ wirken, finden in der Theorie des Historischen Institutionalismus eine hervorragende Einbettung.¹²³⁷ Der Autor hat herausgefunden und im vorigen Abschnitt gezeigt, dass die Ereignisse mit der längsten Wirkung – die auch mit äußerer Gewalt durchgeführten gesellschaftspolitischen Veränderungen im Sinne einer „Revolution von oben“ hin zur sozialistischen Planwirtschaft unmittelbar nach dem Ende des 2. Weltkrieges waren. Schon in diesen für die KPD/SED-Führung den „Fortschritt“ bzw. das „Neue“ symbolisierenden Aktivitäten waren auch die Gründe angelegt, die zum Verfall der Grundmittel führten. Aus Sicht der SED/Staatsführung sollten zwei Ziele gleichzeitig realisiert werden, während die sowjetische Führung formal die Entscheidungen über die deutsche Frage noch als offen darstellte. Mit der Realisierung der Voraussetzungen für ein alternatives, des sozialistischen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnungskonzeptes, schuf sie erst die innenpolitische Basis für die Überwindung des **Provisoriums SBZ/DDR**¹²³⁸ zum **Kontinuum DDR**. Aus machtpolitischem Selbsterhaltungstrieb stellte sie sich selbst als planwirtschaftlicher Musterschüler vor. Ohne es als Entschuldigung zu werten, sei aber doch darauf hingewiesen, dass sich die SED/Staatsführung in einem Machtdilemma befand. Die Rolle als westliches Dispositivum des sowjetischen Herrschaftsbereiches wurde erst 1957 mit der Unverletzlichkeitserklärung Moskaus formal juristisch überwunden. Bis dahin musste die SED/Staatsführung ihre Machtposition trotz starker sowjetischer Fürsprecher¹²³⁹ als noch nicht gesichert ansehen. Mit dem Aufbau der sozialistischen Planwirtschaft hatte sie vordergründig und propagandistisch die Instrumente der „Planwirtschaft“ erarbeitet, mit denen sie hintergründig und propagandistisch „weniger laut“ die Ressourcen der bestehenden Betriebe rauben konnte, um mit ihnen den

¹²³⁶ Vgl. „Unverfügbarkeiten“ auf den folgenden Seiten.

¹²³⁷ Vgl. die Tab. 34 „Chronologie“ auf S. 271.

¹²³⁸ Vgl. Patzelt, Werner J., Die Machbarkeit politischer Ordnung, a. a. O., S. 20.

¹²³⁹ Vgl. „3.2.4 Die SBZ/DDR als Kontinuum“, S. 298ff. dieser Arbeit.

schwerindustriellen „Musterschüler-Status“ der „besten sozialistischen Planwirtschaft“ zu finanzieren. Kriegszerstörungen und Demontagen sowie Reparationen als Zeichen der Provisoriumspolitik sind als retardierende, wenn auch vorübergehende Elemente einer entsprechenden Wachstumspolitik anerkannt. Aber die Ressourcen zur Finanzierung dieser schwerindustriellen Strukturpolitik blieb nur der Zugriff auf die Abschreibungen aller Betriebe übrig. Das rechnerische Ergebnis des Selbstverzehr zeigt die ökonomische Analyse in Teil I dieser Arbeit. Damit wäre eigentlich alles klar, wäre da nicht die problemerzeugende Beobachtung (Karl R. Popper) des Autors gewesen, dass über diesen Grund des Scheiterns/des Selbstverzehr bei den Betriebs- und Kombinatdirektoren der DDR-Industrie kein Bewusstsein herrschte und herrscht. Zumindest scheinen sie es nicht mehr zu erinnern. Damit gräbt der Autor noch tiefer, nämlich von der Makroebene der Deutschlandpolitik der Sowjetunion über die Wirtschafts- und Finanzpolitik der DDR zur Mikroebene der „Politikgestaltung“ des einzelnen Betriebsdirektors. Zur Beantwortung dieser Frage bekam der Autor vom wohl profiliertesten Vertreter dieser Theorie in Deutschland, Werner J. Patzelt, den Hinweis, nach der Erklärung in der Ethnomethodologie zu suchen. Den Zugang zu diesem sehr sperrigen Begriff eröffnet einem Werner Patzelt selber, indem er dessen Zusammensetzung analysiert:

„... die ›Ethno-methodo-logie‹ ist eine (der Sozio-logie oder Geo-logie analoge) ›-logie‹ der *Methoden*, die von Mitgliedern von *Ethnien* bei der Hervorbringung, Aufrechterhaltung, Benutzung und Veränderung ihrer sozialen Wirklichkeiten verwendet werden.“¹²⁴⁰

Das scheinbar „uninteressante“ gleichgerichtete routinemäßige Handeln der Ethnien¹²⁴¹ - die Theorie

Die Ethnien

Die Überschrift dieses Abschnittes enthält schon einen Teil des Grundtheorems der Ethnomethodologie, das natürlich für die Analyse des am Ende des vorigen Abschnitts festgestellten von entscheidender Bedeutung ist. Für die Zwecke dieser Arbeit ist es hinreichend, wenn wir Harold S. Garfinkel als den Urheber dieser Theorie ansehen. Er beschäftigte sich mit dem „routinemäßigen gleichgerichteten Handeln“ von - wie er sie begriffsbildend nannte – Ethnien. Dieser Begriff ist aber im Verständnis leicht mit dem der Ethnologie zu verwechseln. Um die Verwechslungsgefahr etwas einzuschränken, kann man die Ethnie im Deutschen für diese Arbeit verständlicher mit „Berufsgruppen“ definieren. Generell ist der Ethnie-Begriff aber umfassender mit „Interessengruppen“ zu fassen, wobei ein einzelner Mitglied in mehreren Interessengruppen sein kann. Interessengruppe ist hier nicht nur im politischen Sinne der aktiven Interessenvertretung zu verstehen, wie sie z. B. die Bundeszentrale für politische Bildung beschreibt,¹²⁴² sondern im Sinne, dass Mitglieder einer Gruppe sich zusammenfinden, um gemeinsame Interessen zu realisieren. Diese gemeinsamen Interessen können sich im Sport (Fußball, Laufen usw.) oder familiär

¹²⁴⁰ Patzelt, Werner J., Grundlagen der Ethnomethodologie | Theorie, Empirie und politikwissenschaftlicher Nutzen einer Soziologie des Alltags, Wilhelm Fink Verlag, München 1987, S. 14.

¹²⁴¹ Vgl. für die folgenden Aussagen Patzelt, Werner J., Was ist Ethnomethodologie? In: Einleitung, in: Grundlagen der Ethnomethodologie ..., ebenda, S 9ff..

¹²⁴² Interessengruppen, <http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/politiklexikon/17646/interessengruppen>, 2015.11.02., 11.16 Uhr.

(Eltern-/Kind-Gruppen) oder Hobbies (Modelleisenbahn, Theater, Literatur usw.) definieren. Eine Berufsgruppe muss sich selbst nicht unbedingt auch als Interessengruppe verstehen/definieren. Man kann zur Ethnie der medizinisch-technischen Assistenten auf einer Klinikstation gehören und gleichzeitig in einer Eltern-Kind-Gruppe u. v. m. sein. Das Mitglied wird sich in den einzelnen Gruppen immer verhalten, wie es die Gruppe von ihm erwartet und/oder wie es denkt, dass die Gruppe es von ihm erwartet. Auf das als Ausnahme auch mögliche abweichende Verhalten von der Gruppennorm und das „in Ungnade fallen“ wird im Kontext dieser Arbeit besonders prägnant an den Fällen des ersten Leiters der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik, Fritz Behrens, und seines Mitarbeiters, Arne Benary, sowie am Fall von Walter Ulbrichts Ablösung hingewiesen.¹²⁴³

Aber das abweichende Verhalten von der Gruppennorm und seine Sanktion wird in dieser Arbeit nicht als Selbstzweck, sondern nur zur Abgrenzung gezeigt, um das Typische für die Ethnie/Berufsgruppe der Betriebsdirektoren und seine Funktion im Prozess der Reproduktion zu zeigen.

Um die Theorie der Ethnomethodologie von verschiedenen Aspekte aus zu beleuchten, werden noch einige theoretische weitgehend selbsterklärende Zitate dargestellt. Dann folgen praktische Beispiele aus der „täglichen Arbeitswelt“, um es danach an den hier in Rede stehenden Beispielen zu demonstrieren und daraus die bisher nicht gegebenen Erklärungen für diese Arbeit zu gewinnen.

Das alltägliche gleichgerichtete Handeln

Harold S. Garfinkel überschreibt sein 2. Kapitel in „Studies in Ethnomethodology“:

„Studies of the routine grounds of everyday activities“ (Unterstreichungen, der Autor).¹²⁴⁴

Um dann weiter auszuführen:

“A society’s members encounter and know the moral order as perceivedly normal courses of action-familiar scenes of everyday affairs, the world of daily life known in common with others and with others taken for granted. (Unterstreichungen halbfett, der Autor)”¹²⁴⁵

Wie geschrieben, auch das Zitat ist selbsterklärend. Aber besonders ist der letzte Halbsatz hervorzuheben, die täglichen Routinen **für („von Gott“) gegeben (!)** zu nehmen.

Der Autor ist gewillt zu schreiben: mehr Normalität geht nicht! Aber es ist noch „steigerbar“. So überschreibt Harold S. Garfinkel in der gleichen Veröffentlichung einen Absatz:

„The „uninteresting“ essential reflexivity of accounts”¹²⁴⁶

Um dann seine Axiome wie folgt zusammenzufassen:

¹²⁴³ Der Autor kann hier nur darauf verweisen, dass es sehr verdienstvoll wäre, die Ausgrenzungen, im Fall Fritz Behrens und Arne Benary und dann sogar Walter Ulbrichts Ablösung im Lichte der Theorie der Ethnomethodologie zu beleuchten. Es würde aber den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

¹²⁴⁴ Garfinkel, Harold, Studies in Ethnomethodology, Copyright Prentice-Hall Inc., 1967, First published 1967, This edition published by Polity Press in association with Blackwell Publishing Ltd., 1984, Cambridge UK und Malden, Ma, USA, last Reprinted 2012, S. 35.

¹²⁴⁵ Ebenda.

¹²⁴⁶ Ebenda, S. 7.

„Thereby, the first problematic phenomenon is recommended to consist of the reflexivity of the practices and attainments of sciences in and of the organized activities of everyday life, which is an essential reflexivity. (Unterstreichung, der Autor)“¹²⁴⁷

Und er ergänzt:

“When I propose that members are “not interested” in studying practical actions, I do not mean that members will have none...That they are “not interested” has to do with reasonable practices, with plausible argument, and with reasonable findings. It has to do with treating “accountable-for-all-practical-purposes” as a discoverable matter, exclusively, only, and entirely.”¹²⁴⁸

Um zu einem besseren methodischen Verständnis beizutragen, werden in der Folge der die Alltagsroutinen beim privatwirtschaftlichen Geschäftsführer wie beim Betriebsleiter im Sozialismus aufgezeigt, hatten beide doch in der tagtäglichen Praxis (Routine) eine Menge Gemeinsamkeiten, und die des ersteren kann der Autor aus eigener Praxis beurteilen. Von diesen Alltagsroutinen wird dann auf die Begriffe, die auch die Arbeitsinhalte symbolisieren, übergeleitet, wobei sich herausstellen wird, dass die Begriffe zwar gleich lauten, aber in ihren „letzten Kontexten“¹²⁴⁹ systemisch fundamental unterschiedlich waren.

Die Praxis

Wie stellt sich der Autor Teile der „alltäglichen Praxis“ vor?

Die privatwirtschaftliche Seite

Um die Arbeit nicht ausufern zu lassen, hat der Autor nur drei Standard-Beispiele für die Privatwirtschaft ausgewählt:

1. Der Geschäftsführer (GF) wird z. B. versuchen, jeden Morgen als erstes „die Post zu machen“, damit sein(e) Assistent(in) alle die Dinge über den Tag vorantreiben kann, z. B. durch Post in Umlauf geben, Termineinhaltungen für Zuarbeiten verfolgen, die er nicht selbst unmittelbar durchführen muss.

Er hat danach die Hände frei, die Aufgaben zu erledigen, die seine persönliche Anwesenheit erfordern.

2. Man stelle sich den GF vor, der z. B. täglich eine Frühbesprechung mit seinem Fabrikleiter (FL), dem Leiter des Verkaufs (VL) und des Einkaufs (EL) führt, um sich über die Vorkommnisse der letzten Nacht und/oder des letzten Tages zu informieren und die Arbeitsaufträge des bevorstehenden Tages zu besprechen und dabei zugleich auch die Auswirkungen auf die anderen Ressorts. Dasselbe gilt für den FL, VL und EL mit ihrer Berichtsebene.

3. Nach dem Mittagessen, vielleicht gemeinsam mit Führungskräften in der Kantine, geht der GF für ca. 1 Std. auf den Betriebsrundgang und führt neben der Sichtkontrolle mit meist einzelnen Mitarbeitern an ihren Arbeitsplätzen kurze Gespräche mit betrieblichen, aber auch privaten Inhalten.

¹²⁴⁷ Ebenda.

¹²⁴⁸ Ebenda, S. 8f.

¹²⁴⁹ „Wie ist stabile politische Ordnung möglich? Dabei richtet sich besonderes Interesse darauf, in welcher Weise Rekurse auf Transzendenz ... als „letzter Kontext“ von Deutungsversuchen sowie als „Unverfügbares“ – zur Hervorbringung und Stabilisierung politischer Ordnung beitragen.“, Vgl. Patzelt, Werner J., Vorwort, Die Machbarkeit politischer Ordnung, a. a. O., S. 7.

Bringen wir für jede Aufgabe 1,0 Std. in Ansatz, dann sind 3 Std. am Tag belegt von nur hier für die Modellrechnung angenommenen 8 Std. oder 38 % des täglichen Zeitbudgets.¹²⁵⁰ Man stelle sich das jetzt für alle Unternehmen vor, d. h. es ist ein reichliches Drittel des managerialen Zeitbudgets für 3 „Standardaufgaben“ verbraucht.

Die Post ist ja nicht nur ein materieller Vorgang, sondern auch immer ein kommunikativer. Mit Vermerken, die er mit in Umlauf gibt oder zur direkten Beantwortung. So schafft er im Betrieb auch soziale Wirklichkeit. Genauso ist die Morgenbesprechung nicht nur Informationsaustausch, sondern ebenfalls auch immer Schaffung sozialer Wirklichkeit durch Kommunikation nach innen und gegebenenfalls außen. Der Rundgang durch den Betrieb hat die gleiche Folge, aber einen völlig anderen Kreis Gesprächspartner: die Mitarbeiter. Das Ganze und viele Arbeiten mehr finden jeden Tag in tausenden Unternehmen eines Landes statt. Sie führen durch viele tausende Mal multipliziert mit 220 Werktagen pro Jahr zu einer durchaus positiven Kultur durch Wiederholung und „Routine“.

Charakteristisch ist die Frage eines GF an seinen Kollegen in einem anderen Unternehmen: „Hast du schon die Post gemacht und auch folgendes Schreiben darin gehabt?“ Dieses Beispiel ist äußerst unspektakulär, es macht aber deutlich worum es auch geht: Durch Wiederholung immer gleicher/ähnlicher Arbeiten, über die man schon gar nicht mehr nachdenkt, die völlig unbewusst ablaufen, und der Erwartung, dass sich der Kollege auch so oder ähnlich verhält, „soziale Ordnung“ herausbilden. Diese Routinen werden ergänzt durch

- Besuche bei Großkunden (Key Accounts)
- Besuche bei oder durch wichtige Lieferanten, vor allem der Energie und der Rohstoffe
- Besprechung mit Maschinen-Lieferanten bezüglich (Groß)-Investitionen
- Besprechung mit Agenturen bezüglich Werbe- und Promotionskampagnen und -budgets
- Gespräche mit dem Betriebsrat – einzeln oder in der Betriebsratssitzung – und gelegentlich dem zuständigen Gewerkschaftssekretär
- usw.

Das ergibt letztlich in der Positionsbeschreibung den Abschnitt „Hauptaufgaben und Auszuführende Arbeiten“

Nach diesen „Routinearbeiten“ finden erst die außerordentlichen Arbeiten statt:

- Investitionsvorbereitungen auch evtl. Kauf von Unternehmensteilen oder ganzer Unternehmen (Mergers & Acquisitions)
- Strategieüberprüfungen/-änderungen
- Budgetberatungen
- Organisationsänderungen.

¹²⁵⁰ In der täglichen Arbeit ist wohl von einem höheren Zeitinvestment auszugehen.

Auch hier ist der Autor gewillt zu schreiben: Mehr Normalität geht nicht. Die Praxis des Kollegen Betriebsdirektors sah nicht so verschieden aus.

Die planwirtschaftliche Seite

Der sozialistische Betriebsdirektor macht scheinbar die gleichen Routinen

- Drei Standard-Beispiele für die DDR (analog BRD):
 - 1. die Post
 - 2. Frühbesprechung
 - 3. Betriebsrundgang

Um das Mengengerüst des „alltäglichen gleichgerichteten Handelns“ aufzuzeigen, setzt man für jede Aufgabe auch 1,0 Std. an. Das ergab dann für die 20.000 Produktionsstätten¹²⁵¹ der DDR-Industrie pro Tag 60.000 Std. Post und Frühbesprechung multipliziert mit 220 Werktagen zu einer Kultur durch Wiederholung von 13,2 Mio. Std. pro Jahr.

Auch hier gilt: Durch Wiederholung immer gleicher/ähnlicher Arbeiten, über die man schon gar nicht mehr nachdenkt, die in vielen Fällen völlig unbewusst ablaufen, und der Erwartung, dass sich der Kollege auch so oder ähnlich verhält, die soziale Ordnung herausbilden. Auch die Ergänzungen der Routinen des westlichen Kollegen Geschäftsführers lassen sich mit modifizierter Begrifflichkeit und angepassten Inhalten beim Betriebs- oder Kombinatdirektor finden. Hier hießen die Großkunden nicht Key Accounts, dafür waren sie in den Ländern des RGW und des NSW selbst bei strenger Beachtung des Außenhandelsmonopols auch zu besuchen. Die Besuche durch Lieferanten waren aus Gründen der technischen Praktikabilität angezeigt. Bei den Konditionen galt natürlich auch hier das Außenhandelsmonopol. Großinvestitionen waren natürlich für den Plan vorzubereiten. Ihre Realisierung lag aber in der bürokratischen Planungssphäre völlig außerhalb der autonomen Entscheidung des Betriebes. Die Themen Werbung und Promotion waren im Stellenwert minimal, aber sie wurden je nach Konsumnähe der Produktion auch betrieben. Die Gespräche mit dem Betriebsrat gab es natürlich nach deren Abschaffung nicht mehr, aber die Betriebsgewerkschaftsorganisation (BGO) hatte umso größeres Gewicht. Und auch die außerordentlichen Arbeiten waren m. E. vergleichbar. Selbstverständlich gab es kein Mergers & Acquisitions, aber Integration oder Abgabe von Betrieben oder Betriebsteilen von oder an andere Kombinate(n) waren in Folge planbürokratischer Entscheidungen Gang und Gäbe. Für Strategie- und Organisationsüberprüfungen galt das gleiche.

Der Hauptunterschied lag zweifellos in dem autonomen Initiieren des Geschäftsführers und dagegen der Initiative, die weitgehend von der Planungsbürokratie ausging, beim Betriebsdirektor. Aber, wenn man die alltäglichen Arbeiten in beiden Systemen vergleicht, assoziiert man sehr schnell die „Konvergenztheorie“. Aber soviel Konvergenz war dann doch nicht. Und für das Folgende ist es - aus Sicht des Autors - notwendig, die Ethnomethodologie um die Theorie von der Transzendenz mit Werner Patzelt zu erweitern/ergänzen.

¹²⁵¹ Genau 19.394, „Betriebe, Arbeitsstätten, Arbeiter und Angestellte der Industrie nach Industriebereichen und Bezirken 1987, Statistisches Jahrbuch der DDR 90, a. a. O., S. 166.

Das gleichgerichtete Handeln und Nicht-Überschreiten von Grenzen

Die Erwartungen von allen Mitgliedern der Ethnie an alle Mitglieder dieser Ethnie ist nämlich nicht nur gleichgerichtetes Verhalten, sondern impliziert auch, „gleichgerichtet“ Grenzen nicht zu überschreiten. Diese Grenzen werden durch das routinemäßige Wiederholen von erwarteten Handlungen immer wieder von neuem gesetzt und damit aufrechterhalten. Es sind Unverfügbarkeiten. Werner Patzelt schreibt dazu:

„Bei alledem geht es um die Sicherung bestimmter Wissensbestände, Deutungsweisen, Praxen und von alledem getragenen Institutionen als „unverfügbar“. Unverfügbar meint dabei: der Dispositionsfreiheit des Einzelnen, ja selbst gut organisierten Gruppen entzogen, zumindest hier und jetzt sowie für alle praktischen Zwecke. Anders gewendet: Indem festgelegt wird, was der letzte sinnvollerweise oder zulässigerweise heranzuziehende Kontext ist, wird auch jene Grenze festgelegt, die beim Transzendieren nicht mehr überschritten werden soll oder nicht mehr überschritten werden darf ... “das Transzendente“ sei „das Unverfügbare“.^[22]

(Werner PatzELTS Anm. 22 erläutert)

[22] (Es geht hier um den) „Versuch einer allgemeinen Bestimmung von „Transzendenz“ zum Zwecke der vergleichenden Analyse, in dem Sinne, dass es sich hier um Produktion oder Bewältigung von „Unverfügbarkeiten“ handelt. Als „unverfügbar sollen solche Sachverhalte angesehen werden, die in der Perspektive von Akteuren der unmittelbaren, alltäglichen Lebenswelt entzogen, quasi entrückt erscheinen, die gleichwohl auf sie zurückwirken und ihr Sinn und Geltung verleihen. [...] Solche Unverfügbarkeiten [...] sind keine überhistorischen oder metasozialen Phänomene. Sie werden, auch wenn sie hinter dem Rücken der Akteure wirken, konstruiert, sie beruhen auf Prozessen der Unverfügbarstellung, die historischer, diskursiver wie praktischen Veränderung unterliegen. Unterstreichungen, der Autor)“¹²⁵²

Und Werner Patzelt führt abschließend aus:

„Als nur *ein* Segment sozialer Wirklichkeit, neben zumal wirtschaftlicher und kultureller Wirklichkeit, verdankt auch sie ihre Existenz und Stabilität ganz den auf mannigfache Art untersuchbaren Prozessen gesellschaftlicher Wirklichkeitskonstruktion. Deren Grundlage sind zeit-, kultur- und gruppenspezifische Wissensbestände, die von Vorgängergenerationen geschaffen und immerhin aufrechterhalten wurden, in die hinein man geboren oder sozialisiert wird, und die häufig durch Sozialisierung, Kanonisierung und Didaktisierung in eine systematische und leicht lernbare Form gebracht werden.^[31]“

[31] Genau hier findet sich die Schnittstelle zwischen der mikroanalytischen und konkret jeweils nur ein schmales Zeitfenster betrachtenden ethnomethodologischen Theorie der sozialen Wirklichkeitskonstruktion¹²⁵³ und der makroanalytischen, ganz und gar historischen Theorie des Evolutorischen Institutionalismus, siehe W. J. Patzelt 2010 und 2012. “¹²⁵⁴

Auf dieses „schmale Zeitfenster“ hat Prof. Patzelt in seiner Arbeit über die „Grundlagen der Ethnomethodologie“ noch nicht hingewiesen.¹²⁵⁵

¹²⁵² Patzelt, Werner J. (Hrsg.) Die Machbarkeit politischer Ordnung – Transzendenz und Konstruktion, [transcript] Edition Politik, Bd. 8, transcript Verlag, Bielefeld 2013, S. 21f.

¹²⁵³ Der intellektuellen Redlichkeit wegen sei hier ein eben genannter Aspekt erwähnt, den zu vertiefen, der Autor zu sehr vom Thema abzuschweifen fürchtet: Warum Werner Patzelt in seiner Anm. 31 für die Ethnomethodologie nur ein schmales Zeitfenster reklamiert, kann der Autor nur mit der Dialektik erklären, dass die Ethnomethodologie, wenn sie sich verfestigende „gesellschaftliche Wirklichkeitskonstruktion“ beschreibt und erklärt, sie immer auch an der Schnittstelle zur Herausbildung von institutionellen Verfestigungen steht.

¹²⁵⁴ Patzelt, Werner J. (Hrsg.) Die Machbarkeit politischer Ordnung ..., a. a. O., S. 27.

¹²⁵⁵ Vgl. für die folgenden Aussagen Patzelt, Werner J., Was ist Ethnomethodologie? In: Einleitung, in: Grundlagen der Ethnomethodologie ..., a. a. O., s. Lit. Verz., S 11.

2.2 Was hat nun die Ethnomethodologie mit den Betriebsdirektoren bzw. den Geschäftsführern zu tun?

Sechs Handlungsparameter und ihre Normierung in West und Ost

Es ist eben das uninteressante routinemäßige gleichgerichtete Handeln, das die Ethnomethodologie beschreibt und dem auch der DDR-Betriebsleiter wie auch sein westdeutscher Kollege unterlag bzw. unterliegt. Dieses Handeln, das in deren eigener Spezifik für die Millionen anderen Berufs- oder Interessengruppen ebenfalls beschrieben werden könnte, schafft durch die tausendfache Wiederholung soziale Wirklichkeit.

Die Analyse aber der Handlungsnormen für die gleichen Parameter, zeigt die diametralen Unterschiede zwischen beiden auf. Es fällt auf, dass die Normen für den Geschäftsführer ihren „Grenz“- nutzen erst finden, wenn ihr Weitertreiben selbstzerstörerisch wird. Für den Betriebsdirektor dagegen begann die „Grenze, die nicht mehr überschritten werden durfte“, schon vor oder mit der Norm.

Was heißt/hieß das nun für die spezifischen Handlungsnormen als Alltagsroutinen in der Praxis?

Für den folgenden Abschnitt über Normen in West wie Ost ist die hier gezeigte Tabelle das Basis-Dokument:

Tab. 46 Normen für Betriebsdirektoren (Unverfügbarkeiten) und Geschäftsführer (Grenznutzen)

	Leiter (Betriebsdirektor)	Manager (Geschäftsführer)
Verkaufspreise	Unverfügbarkeit	Erhöhung, Grenznutzen : Absatzreduzierung
Einkaufspreise	Unverfügbarkeit	Senkung, Grenznutzen : Nicht-Belieferung
Personalkosten	Umverfügbarkeit im Plan, V e r f ü g b a r k e i t bei „Bargaining on the shop-floor“	Senkung durch Rationalisierung, Grenznutzen : Fluktuation
Gewinn	V e r f ü g b a r k e i t , aber überwiegend Scheingewinne durch Inflation (Ambivalenz)	Erhöhung, Grenznutzen : Compliance (ethische Geschäftsführung)
Investitionen	Unverfügbarkeit	Aggressive Verbesserung der Produktion, Grenznutzen : Aufwand + Ertrag
Abschreibungen	Unverfügbarkeit	Entscheidende Investitionsressource, um den Verschleiß zu ersetzen

Grenznutzen in der Privat - wirtschaft

Es wurden durch den Autor die Normen ausgewählt, die in ihrem optimalen Zusammenklang die Funktion des Geschäftsführers am ehesten beschreiben, die sie ausmachen. Zwischen den oben angeführten auszuführenden Arbeiten ragen sechs Normen (Gebote) für den Geschäftsführer heraus:

1. Erhöhe die **Verkaufspreise**, wann immer möglich. Die Erhöhung findet ihren möglicherweise „letzten Kontext“ = Grenznutzen nur im zurück gehenden Absatz.

Der **Manager** in der privaten Wirtschaft wird in der Regel, wie bereits oben ausgeführt, alles daran setzen, die Verkaufspreise so hoch wie nur möglich zu realisieren. Sein **Grenznutzen** (seine **Unverfügbarkeit**) beginnt dann, wenn er Absatz verliert. Er muss abwägen, welches Ausmaß an Absatzverlust noch zum Vorteil eines höheren Preises – meint auch meistens Gewinnes – verkraftbar ist. In jedem Fall ist der Versuch der Durchsetzung eines hohen Verkaufspreises in der Regel eine unternehmensindividuelle Entscheidung, eben auch mit der entsprechenden Verantwortung.

2. Wirke auf die Senkung der **Einkaufspreise** hin, wann immer möglich. „Letzter Kontext“ = Grenznutzen: Nicht Belieferung!

3. Reduziere die **Personalkosten**, wann immer möglich. „Letzter Kontext“ = Grenznutzen: Personalfluktuation und Personal-Beschaffung.

4. Erziele möglichst nachhaltig **Gewinne**. „Letzter Kontext“= Grenznutzen: „Compliance“ – gute Unternehmensführung-

5. **Investiere**, wann immer nötig. „Letzter Kontext“ = Grenznutzen: Aufwand und Ertrag.

6. Nutze die **Abschreibungen**, mindestens zur Erhaltungsinvestitionen, das bedeutet aber in der Regel Produktivitätssteigerung, da moderne Anlagen immer produktiver sind.

Diese Normen sind es, die die Position des Geschäftsführers formen. Denn mit der Realisierung dieser Normen bestimmt er den Erfolg des Unternehmens und nur der ist seine Daseinsberechtigung.

Völlig unterschiedlich der Kollege Betriebsdirektor.

Unverfügbarkeit/Transzendenz ¹²⁵⁶ in der Plan – Wirtschaft als Prüfraster

Der Betriebsdirektor in der DDR hatte aber nicht die Priorität der sechs Hauptaufgaben. Im Gegenteil: diese „Hauptaufgaben“ seines Kollegen privatwirtschaftlicher Geschäftsführer sind für den Betriebsdirektor Unverfügbarkeiten/Transendenzen! Im folgenden Abschnitt sind unter den Bezeichnungen jeweils eine Beschreibung des Kontextes in differenzierten privat- und planwirtschaftlichen Bezug dargestellt, um sogleich daran anschließend die empirischen Belege, in den meisten Fällen als Zitate den podcasts entnommen, die im Rahmen des sehr ambitionierten Projektes „Kombinatsdirektoren berichten“ im Erzählsalon bei Kathrin Rohnstock erstellt wurden und die im

¹²⁵⁶ Der Begriff „Transzendenz“ wird hier im Fließtext lebenden der „Unverfügbarkeit“ gestellt, weil die Unverfügbarkeit alleine mit der Folge von Lieferausfällen in Konflikt geraten könnte.

Internet frei zugänglich sind. Redaktionell ist hier zu beachten, dass die podcasts Mitschnitte von Referaten in einem Salon darstellen. Naturgemäß sind beeinträchtigende Nebengeräusche nicht unterdrückt. Aber noch größeren Einfluss auf die Qualität der Transkription haben Auslassungen oder Sprünge oder schlicht Unverständlichkeiten in den bis zu 60 minütigen mündlichen Referaten. Manchmal sind die Sätze im Original grammatikalisch und/oder stilistisch nicht völlig stimmig. Der Authentizität der Referenten kommt man aber so am nächsten. Wo es akustisch völlig unverständlich wurde, sind die Stellen mit einem (?) gekennzeichnet.

Sie lauten als Unverfügbarkeiten der Betriebsleiter:

Unverfügbarkeit der Verkaufspreise

Diese waren inländisch durch Partei und Staat im Plan festgelegt. Das Staatliche Amt für Preise war die Institution dafür. Die Preise waren aber nach Industriepreisen (IP) und Einzelhandelsverkaufspreisen (EVP) differenziert: Faustregel: EVP blieben immer stabil ¹²⁵⁷, für IP gab es die Industriepreisreformen oder „Umbewertungen“, die immer Preiserhöhungen waren ¹²⁵⁸.

Für den **Betriebsdirektor** war die Sache genau umgekehrt im Vergleich zu seinem westdeutschen Kollegen. Der Sozialismus hatte in seinem Weltbild die Vorstellung von Preisstabilität, weil Inflation nicht die Einkommen aufzehren sollte. Nun gibt es Evidenz, dass das Amt für Preise nicht einfach diktierte, sondern durchaus mit den Betriebs- und/oder Kombinatleitern beriet, grundsätzlich waren die Verkaufspreise aber für den Betriebsdirektor autonom Unverfügbarkeiten. Willi Rumpf setzte auch hier wieder die Norm. Wie oben zitiert forderte er 1950, die Gewinne nicht durch Verkaufspreiserhöhungen zu realisieren, sondern durch Senkung der Selbstkosten. ¹²⁵⁹

Wie es sich für einen echten Planwirtschaftler gehört, reklamiert er auch:

„Der volkseigene Betrieb *realisiert seine Ware* zwar auf dem Markt, *aber planmäßig, zu Planwerten bzw. Planpreisen.*“ ¹²⁶⁰

Diese Normsetzung fand sich dann natürlich in der Preisdefinition des ökonomischen Wörterbuches wider:

„- Der P. (Preis) ist im Sozialismus ein planmäßiger P., d. h. seine Entwicklung und Bildung wird vom Staat geplant (und verbindlich festgelegt, der Autor), analysiert und kontrolliert.“ ¹²⁶¹

Da fehlt eigentlich nur noch ein empirischer Zeuge. Joachim Lezoch, ehemals Generaldirektor des VEB Schuhkombinat Weißenfels, steht dafür. Im Erzählalon bei Kathrin Rohnstock hat er im Rahmen eines groß angelegten privaten „Oral History“-Projektes neben anderen berichtet:

„Wir haben durch die Preispolitik der Regierung, an der wir beide (Staatssekretär Wilfried Maier und Joachim Lezoch, der Autor) ja letzten Endes nichts ändern konnten, wir haben nur das ausgeschöpft, was in unseren Bereichen möglich war, ist ein Schuhverbrauch provoziert worden, der angesichts des

¹²⁵⁷ Vgl. „Die Einzelhandelspreise - (Plan)Preisstabilität „um jeden Preis“ durch (Plan)Preissubventionen“, S. 157ff. dieser Arbeit.

¹²⁵⁸ Vgl. „Vergleichbare“ Preise bezogen auf das Basisjahr der Industriepreisreform 1967 -intensiv kritische Methodendiskussion, S. 169ff. dieser Arbeit.

¹²⁵⁹ Vgl. Rumpf, Willy, Die neue Finanzpolitik ..., a. a. O., S. 8.

¹²⁶⁰ Ebenda, S. 25.

¹²⁶¹ Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus, ..., a. a. O., S.704.

ökonomischen Aufwandes vor allem an Devisen, volkswirtschaftlich unsinnig war. Die allgemeine Orientierung in Mengensteigerungen bei niedrigen Preisen gipfelte in derartigen Mengeneskalationen mit einem Aufwand, der eigentlich nicht mehr zu verantworten war. (Unterstreichung, der Autor)¹²⁶²

Joachim Lezoch stellt also fest, dass die staatlich vorgegebenen Verkaufspreise ganz offensichtlich zu gering waren und eine Nachfrage erzeugten, die zu den gegebenen Kosten nur noch „mit einem Aufwand, der eigentlich nicht mehr zu verantworten war“, realisiert wurden. Eine ganz andere Frage ist, inwieweit er diese Erkenntnis erst nach der Friedlichen Revolution gewann oder publik gemacht hat. Er berichtete aber trotzdem, dass er in all seinen Jahren „das Kombinat ununterbrochen in schwarzen Zahlen geführt“ hat.¹²⁶³ Schlussfolgernd muss man feststellen: Man hätte offenkundig das Unternehmen mit höheren Verkaufspreisen stärker im Gewinn fahren können, bei bewusst hingenuommener geringerer Produktausbringung, was Devisen zumindest für Leder und Ressourcen geschont hätte.

Wurden also für die Konsumgüter „Schuhe“ die Preise nach ideologischen Kriterien (Stabilität, vielleicht sogar Überversorgung auf niedrigem Preisniveau) staatlich festgelegt, so war es natürlich bei den Investitionsgütern, die ins NSW zum Zwecke der West-Devisenerwirtschaftung exportiert wurden, ebenfalls so, dass „andere“ die Verkaufspreis-Verantwortung für die Betriebs- und Kombinatdirektoren übernahmen.

Eckhard Netzmann, vormals Generaldirektor des Schwermaschinenbaukombinats »Ernst Thälmann« (SKET) berichtete über die zumindest indirekte Preisverknüpfung, zwar nicht so direkt wie Joachim Lezoch, aber ihm brannten die Verkaufspreise wegen der Umbewertung (pauschale Preiserhöhung als „Industriepreisreform“) und gegebenenfalls DDR-interner Subventionierung zur Devisengenerierung nicht so auf den Fingern:

„Zu diesem Kombinat wurde erst 1980 der Außenhandelsbetrieb zugeschlagen, den wir ja brauchten, denn wenn wir mehr exportieren sollten, war natürlich immer mit dem Außenhandel...vorher haben wir das immer mit dem Betrieb Investexport abgewickelt, der dann 1980 vom Grunde (?) zum Kombinat kam.“¹²⁶⁴

Wenn man die vorliegenden Äußerungen zu den Verkaufspreisen heute, länger als ein Vierteljahrhundert nach der Friedlichen Revolution, anschaut, fällt einem - zwar nicht überraschend in Bezug auf die DDR, aber irritierend in Bezug auf die Erfahrungen in der Privatwirtschaft, auf, dass die Zeugnisse alle von Mengenangaben dominiert sind, und die Verkaufspreise zur Förderung des Exports eher klein gehalten wurden. Eckhard Netzmann schien sich – dafür wird es bürokratische Gründe gegeben haben - mehr um die reibungslose Organisation des Exports als um die Verkaufspreise Sorgen gemacht zu haben.

Günter Kretschmer, bis 1989 Generaldirektor des VEB Kombinat Luft- und Kältetechnik Dresden, der dem Sinn nach „gleich“ feststellt:

¹²⁶² Lezoch, Joachim, Generaldirektor des VEB Schuhkombinat Weißenfels, am 30.01.2014, 15:33:09 (Min. 31.00 - 31.40) <http://www.kombinatsdirektoren.de/erzaehlsalon/joachim-lezoch-2014-01-30.html>, 2015.01.18.,17.45 Uhr.

¹²⁶³ Ebenda, (Min. 28.12 – 29.29).

¹²⁶⁴ Erzählalon vom 07.03.2013 mit Eckhard Netzmann, Generaldirektor des Schwermaschinenbaukombinats »Ernst Thälmann« (SKET), (Min. 17.15 – 17.41), <http://www.kombinatsdirektoren.de/erzaehlsalon/eckhard-netzmann-2013-03-07.html>, 2015.02.14.,18.19 Uhr.

„Aber wie das so ist, reichten die Exporte eigentlich nie allein (ausgereicht), um die DDR voll auf den Beinen stehen zu haben. Also der NSW – Export musste organisiert werden...“¹²⁶⁵

Geteilte Verantwortung ist eben keine direkte Einzelverantwortung. Eher niedrige Verkaufspreise konnten den Export fördern. Ähnlich sieht es mit den Einkaufspreisen aus.

Unverfügbarkeit der Einkaufspreise

Diese waren durch den Plan festgelegt. Extern wurden sie verhandelt durch die Institution „Staatliches Außenhandelsmonopol“ in Gestalt des Außenhandelsministeriums. Die Hinzuziehung der Kombinate und u. U. Betriebe zu konkreten Einkaufsverhandlungen war der Komplexität geschuldet. Es wurde aber stets darauf geachtet, „wer Koch und wer Kellner war“.

Ergeben die Verkaufspreise multipliziert mit den Produkten während der Zeiteinheit, z. B. ein Jahr, die Erlöse in der ersten Zeile der Gewinn- und Verlustrechnung, so sind die Einkaufspreise natürlich genauso mitentscheidend, was den Ertrag betrifft. Bereits oben festgestellt, der **Manager** wird immer versuchen, die Einkaufspreise so niedrig wie möglich zu verhandeln. Sein Grenznutzen ist hier die Nicht-Belieferung durch die Lieferanten. Es ist durchaus in der Praxis schon vorgekommen, dass ein Lieferant, trotz eines für den Bezieher exzellenten Vertragspreises, nicht lieferte, weil der Marktpreis sich zwischenzeitlich erhöht hatte. Der Manager muss jetzt abwägen, den Lieferanten auf Vertragseinhaltung zu verklagen und nach mehreren Jahren recht zu bekommen, oder er bezahlt einen höheren Preis und betreibt seine Anlagen. D. h. die Gestaltung der Einkaufspreise fordert den Einkaufsdirektor oder gar den General Manager mindestens genauso, wie die Gestaltung der Verkaufspreise.

Für den **Betriebsleiter** wiederum stellte sich das Thema an sich so nicht. In der Planwirtschaft waren Binnenpreise Planpreise und Importpreise wurden durch das Außenhandelsmonopol ebenfalls zu Planpreisen für den einzelnen Betrieb. D. h. sie zeichneten sich nach innen durch Stabilität und Plankompatibilität aus. Dass die Importpreise eventuell subventioniert wurden, um sie erst zu Planpreisen zu machen, war ein spezifisch planwirtschaftliches Problem. In einem planwirtschaftlichen System ist der Einkauf weniger ein kaufmännischer Einkauf bei dem der Preis im Zentrum steht wie in einer privatwirtschaftlichen Ordnung, sondern mehr ein Beschaffungsproblem. Das wird schon im Lehrbuch sehr deutlich so ausgedrückt: Das Lehrbuch Industrie zeigt das Standard-Organigramm mit 3 Direktionen: Technik.

¹²⁶⁵ Der Erzählalon vom 15. Mai 2014 fand in der Reihe “Generaldirektoren erzählen” statt. Dieses Mal erzählt Günter Kretschmer aus seiner Zeit als Generaldirektor des VEB Kombinat Luft- und Kältetechnik Dresden bis 1989. <http://www.kombinatsdirektoren.de/erzaehlsalon/guenterkretschmer-2-014-05.15.html>, 21.05 Uhr (Min. 10.56 - 11.37).

Abb. 7 Organigramm der 4 wichtigsten Betriebsfunktionen



„- Technik,
- Produktion,
- Direktor für *Beschaffung und Absatz*:

- die Beschaffung lautet: Planung, Disposition, Lager (Aber kein Einkauf!, der Autor)¹²⁶⁶

Auch das Handbuch der Planung schlägt in die gleiche Kerbe: Es kennt nur die Planung der Materialkosten

„...mit Materialverrechnungspreisen bewertet.“ (Nicht: Markt-Einkaufs-preise)¹²⁶⁷

Natürlich darf auch der planwirtschaftliche „Zuchtmeister“ der DDR nicht fehlen. So stellte Willi Rumpf schon 1949 fest:

„...daß unsere Betriebe zwar über Bestände an Rohstoffen verfügen, aber nicht über das Sortiment, das für ihre Produktionsaufgaben erforderlich ist, wodurch erhöhte Bearbeitungskosten entstehen.“¹²⁶⁸

Damit hatte er schon 1949 ein Problem angesprochen, das die Planwirtschaft der DDR während ihrer gesamten Existenz begleitete und das oft genug kolportiert worden ist: Die plangemäß zu produzierenden Güter und die notwendigen Vorprodukten waren eben häufig nicht kompatibel. Diese Vermischung der Mengen entsteht natürlich immer dann, wenn man nicht die ökonomisch wertseitige Betrachtung anwendet und kein rechtlich verbindliches Vertragssystem hat, das zur Durchsetzung von Vertragszusagen geschaffen wurde.

¹²⁶⁶ Sozialistische Betriebswirtschaft | Industrie | Hoch- und Fachschullehrbuch für Ingenieure, Schubert, Eberhart, Hrsg. und Leiter des Autorenkollektivs, Hasselbach, Siegfried, Otto Siegfried, Pleschak, Franz, sowie: Brosch, Otmar, Gustmann, Karl-Heinz, Hain, Gerhard, Haupt, Veronika, Jacobi, Hans, Janke, Rolf, Kießling, Gernot, Klampfl, Wilhelm, Klinger, Harry, Kurzhals, Siegfried, Lange, Wilfried, Laudel, Gerd, Sabisch, Helmut, Stanke, Klaus, Stempniewski, Stefan, Strauß, Wolfgang, Lektor: Stolte, Ingrid, Verlag Die Wirtschaft Berlin, Berlin September 1985, S. 86.

¹²⁶⁷ Handbuch der Planung für Kombinate und Betriebe, von einem Autorenkollektiv, Thiele, Hanswalter (Leiter), Känel Siegfried von, Otto, Siegfried, Bischoff, Sigrun, Deelen, Adolf, Hertel, Heinz, Heyde, Wolfgang, Hieke, Hans, Käßler, Andreas, Meyer, Bruno, Michel, Monika, Pöttsch, Bernd, Reh, Thomas, Richter, Dietmar, Richter, Günter, Schmunk, Günter, Stempniewski, Stefan, Sürzebecher, Klaus, Tänzer, Wolfgang, Klinger, Harry, Lektor Bernger, Axel, Dank Teubel, Lothar, Rost, Harald, Stolte, Ingrid, Hölz, Harald. 2. überarbeitete Auflage, Verlag Die Wirtschaft Berlin 1988 (Redaktionsschluß: 31.12.1986), S. 395.

¹²⁶⁸ Rumpf, Willy, Die neue Finanzpolitik ..., a. a. O., S. 12.

Joachim Lezoch bringt die empirischen Erfahrungen auch hier wieder auf den Punkt:

„Der Beginn einer Schuhproduktion, die sagen wir am 1. Januar beginnen sollte zu produzieren, liegt Monate im Vorzeitraum, Ich habe das so deutlich gesagt, wenn wir über die Planerfüllung dreiviertel Jahr früher in Argentinien die Rinderhäute verladen werden müssen und die müssen vorher in Buenos Aires ersteigert werden. Wenn die Fachausschuss(?)kommission die Mittel nicht freigibt, ein viertel Jahr lang, dann können wir reden, was wir wollen, das Schiff kommt nicht mehr. Dann machen wir die Gerbereien zu, und ein paar Wochen später die Schuhproduktion.“¹²⁶⁹

Mit diesem Zitat wurde der Authentizität Vorrang vor dem Stil eingeräumt. Der Text ist eine vom Autor gefertigte Transskription des als podcast aufgezeichneten mündlichen Referats. Es wurde so wiedergegeben, wie es verstanden wurde bzw. bei Unverständlichkeit mit (?) gekennzeichnet.

Noch ein weiteres Zitat zur Untermauerung der Empirie. Man mache sich immer wieder klar, dass der Einkaufspreis außerhalb der Verantwortung des Betriebsleiters lag. Natürlich hatten die Einkaufspreise Einfluss auf das Betriebsergebnis, aber das ergab sich rechnerisch, es war nichts, wofür sich der Betriebsdirektor persönlich verantwortlich fühlte oder fühlen musste, denn die Einkaufspreise wurden ihm ja von seinem Import-/Exportbetrieb oder, wenn das Kombinat nicht so groß war, vom Ministerium für Außenhandel vorgegeben. So führt Christa Bertag (Jahrgang 1942) Generaldirektorin 1985–1990 VEB Kosmetik Kombinat Berlin, aus:

„Das Kosmetikkombinat war zugeordnet dem Außenhandelsbetrieb Chemie ... weil über diese Außenhandelsbetriebe sowohl die Import- als auch die Exportgeschäfte abgewickelt wurden.“¹²⁷⁰

Es wird informiert, dass Im- und Exporte abgewickelt wurden, aber zu den Preisen über ein Vierteljahrhundert nach der Friedlichen Revolution kein einziges Wort.

Unverfügbarkeit der Personalkosten

Diese sind durch die SED und den Staat im Plan festgelegt. Deshalb wurde ja die tarifliche Arbeit der Gewerkschaften unterbunden. Der Direktorfonds für gewisse Spielräume in der Lohngestaltung „vor Ort“ widerspricht dem im Grundsatz nicht. Die in der Regel Überbesetzung mit Personal als „ein Garant“ für die Planerreichung wird hier nicht behandelt. Zu den Personalkosten, für den privatwirtschaftlichen Geschäftsführer einer der bedeutenden Faktoren, finden sich faktisch keine Aussagen. Weder in den podcasts der Oral History bei Kathrin Rohnstock noch in der doch recht zahlreichen betrieblichen Erinnerungsliteratur.¹²⁷¹ Der Autor interpretiert dieses Faktum nicht dahingehend, dass es in der DDR keine Probleme mit den Personalkosten gab, sondern die Personalkosten eine Unverfügbarkeit für die Betriebsdirektoren waren, die sich nicht in die Erinnerung drängte, weil „andere“ einem die Entscheidungen abnahmen.

¹²⁶⁹ Joachim Lezoch, Generaldirektor des VEB Schuhkombinat Weißenfels, a. a. O., (Min: 08.43 - 09.19).

¹²⁷⁰ Christa Bertag (Jahrgang 1942) Generaldirektorin 1985–1990 VEB Kosmetik Kombinat Berlin Erzählalon vom 10.10.2013(Min. 09.31 – 10.34), <http://www.kombinatsdirektoren.de/erzaehlsalon/christa-bertag-2013-10-10.html>, 2015.01.14., 14.49 Uhr.

¹²⁷¹ Vgl. die Auflistung in „Betriebliche Literatur“, S. 122 dieser Arbeit.

Ambivalente Verfügbarkeit Gewinne

Die ideologisch begründete Unterscheidung zwischen den festen EVP und den Industriepreisen (IP) zeigt sich wegen des hohen Einflusses des Verkaufspreises auf den Gewinn natürlich auch in diesem Abschnitt. Es wurde von allem Anfang an von den Betriebsdirektoren verlangt, **Gewinne** einzufahren. Durch das Wirken Willy Rumpfs durften sie vor allem für Konsumgüter nicht über EVP-Erhöhungen erzielt werden. Preiserhöhungen waren überhaupt nur bei Qualitätsverbesserungen in Einzelgenehmigung denkbar. Die Gewinne sollten durch Senkung der „Selbstkosten“ erzielt werden. Wie fast nicht anders zu erwarten, findet sich zur Gewinnerzielung in der Konsumgüterindustrie nur eine Aussage. Joachim Lezoch für das ehemalige Schuh-Kombinat beschrieb seine Situation, aber weniger aus der Konsumgütersicht, sondern vielmehr aus der Zwischenproduktsicht, die doch näher an den Investitionsgütern dran war:

„Ich darf also sagen, dass ich das Kombinat ununterbrochen in schwarzen Zahlen geführt habe lag auch daran, dass ich mich zu 80 % ausschließlich mit Vorstufen beschäftigt habe und mit Schuhen. Mit Schuhen hatte ich mit der Organisationsweise und ...substanz (?) beschäftigt, die gesamte Gestaltung der Schuhe, der Mode usw. habe ich alles den Fachleuten überlassen, weil der Generaldirektor in der Schuhmode nichts zu sagen hat(te). (Unterstreichung, der Autor)“¹²⁷²

Hier schimmert sicherlich auch durch, was Walter Eucken die Herrschaft der Techniker über die Kaufleute im System der Zentralverwaltungswirtschaft nennt.

Da war es auch kein Wunder, dass sich über die Gewinnerzielung in der Nicht-Konsumgüterindustrie mehr Aussagen finden ließen. Für die Industriepreise hatte man die Planpreis-Erhöhungen 1966 vorgenommen, das Statistische Jahrbuch weist eine Erhöhung 1980 aus, und es gab die Umbewertung 1985/86¹²⁷³. Mit diesen Aktionen hatte man natürlich auch die Gewinnsituation der Betriebe „verbessert“, aber letztendlich durch „Inflation“, die man doch aus der sozialistischen Planwirtschaft verbannt haben wollte¹²⁷⁴. Und da man sich in der Welt der Planpreise bewegte und nicht in der der Marktpreise, hatte man natürlich auch keinen Überblick, was war echter/“realer“ Gewinn und was war nominaler Gewinn. Was die Gewinne wert waren, zeigte die Abwertung des Richtungskoeffizienten seit 1970¹²⁷⁵.

Zum Thema Gewinn hingegen gibt es wie oben beschrieben eine ganze Anzahl von Zeitzeugen-Aussagen. So berichtet Herbert Richter, der ehemalige Generaldirektor im Gaskombinat „Schwarze Pumpe“:

„Seit 1959 nach vier Jahren Bauzeit die erste Brikettproduktion. Gewinnbetrieb wurde dieses Werk das erste Mal im Jahre 1970. Also nach der Inbetriebnahme in 59 elf Jahre später...Die Aufgabenstellungen wurden andere. Der Koks hatte sich nicht so bewährt. Er ging nicht im Hochofen. Also wurde umgepolt. Und aus dem Kokskombinat wurde ein Gaskombinat. (Unterstreichungen, der Autor)“¹²⁷⁶

Und weiter:

¹²⁷² Lezoch, Joachim, a. a. O., (Min. 28.12 – 29.29).

¹²⁷³ Vgl. u. a. „Umbewertung (Brutto) durch Wiederbeschaffungspreise“, Tab. 14, S. 190 dieser Arbeit.

¹²⁷⁴ Vgl. u. a. „(Investitionen und Abschreibungen) Basis 1985 vs. Basis 1986 (Grundmittel) - Unsichtbarmachung von Inflation in der Planwirtschaft“, S. 241 dieser Arbeit.

¹²⁷⁵ Vgl. „3.5 Die Richtungskoeffizienten als Umrechnungsfaktor Mark/DDR zu DM“, S. 225ff. dieser Arbeit.

¹²⁷⁶ Richter, Herbert, Generaldirektor Gaskombinat "Schwarze Pumpe", 16.05.2013 10:22:31 (Min. 05.55 - 09.39): <http://www.kombinatdirektoren.de/erzaehlsalon/dr-herbert-richter-2013-05-16.html>, 2015.01.27., 19.48 Uhr.

„Auf jeden Fall war dieses Kombinat Schwarze Pumpe 1989 ein stabil laufender Betrieb mit rund 1 Mrd. (Mark) Gewinn.“¹²⁷⁷

Oder Eckhard Netzmann, der oben schon zitierte vormalige Generaldirektor des Schwermaschinenbaukombinats »Ernst Thälmann« (SKET):

„Dann natürlich gibt’s Planwirtschaft. Man musste sich schon sehr bemühen, die Planvorgaben zu erreichen, der Planverteidigung das übrige hat abwehren können (?) Planverteidigung für Leute, die in der Branche sind, da wird einem heute noch nackt an den Füßen (?), wenn man überlegt, was das für Veranstaltungen waren, Jahresrechenschaftslegung und Plan ... Ich gestehe, dass ich die IWP, die industrielle Warenproduktion, den Export und die Netto-Gewinnabführung als die sinnvollen und für die habe ich mich auch eingesetzt (Unterstreichung, der Autor).“¹²⁷⁸

Oder Günter Kretschmer, wie ebenfalls oben zitiert, aus seiner Zeit als Generaldirektor des VEB Kombinat Luft- und Kältetechnik Dresden bis 1989.

„Also wir haben von der ersten Stunde an Gewinn produziert. Sowohl im Inland als auch im Export. (Unterstreichung, der Autor)“¹²⁷⁹

Und weiter Günter Kretschmer indirekt über die Gewinnsituation eines Kombinatbetriebes:

„Ein ... (Problem) war MHB Schkeuditz (?) stand damals durch Nicht-Erfüllung des Planes und vor allen Dingen riesige Qualitätsprobleme so stark in der Kreide, dass ein Stabilisierungsverfahren durchgeführt werden musste, was auch geschehen ist unter der Leitung eines Stellvertreters des Ministers und meiner Wenigkeit. Auch der Werksleiter musste ausgewechselt werden.“¹²⁸⁰

Auch mit Stolz berichtete Lothar Poppe, inzwischen verstorbener früherer Generaldirektor des VEB GISAG Kombinat für Gießereiausrüstungen und Gußerzeugnisse in Leipzig,¹²⁸¹ dem doch nicht einzigen Insolvenz- („Stabilisierungs-„) verfahren der DDR:

„Unsere Hauptaufgabe. Da steht also drin „Gewinnzuwachsrate von 17 %“. Wird man nicht immer heute finden, aber die Zeit ist schon mal ganz beachtlich, wenn man 17 % bringt, ja, ja. Und damit hatte ich dann natürlich meine Investitionen dann... Gleich mal den ganzen Kampf (Krampf). In meiner Kaderakte steht. (Unterstreichung, der Autor)“¹²⁸²

Zu diesem Zitat muss man erläutern, der VEB GISAG war ein betriebswirtschaftlich wohl laut Lothar Poppe ganz schwieriger Betrieb. Von ihm musste offenkundig in „Selbstverwaltung“ ein „Stabilisierungsverfahren“ (Insolvenzverfahren in der DDR) durchgeführt werden. Danach schrieb er wieder Gewinn, worauf er hier mit dem Zuwachs von 17 % besonders stolz verweist. Es ist natürlich

¹²⁷⁷ Ebenda.

¹²⁷⁸ Eckhard Netzmann, Generaldirektor des Schwermaschinenbaukombinats »Ernst Thälmann« (SKET) (Min. 35.52 – 37.55), a. a. O..

¹²⁷⁹ Günter Kretschmer aus seiner Zeit als Generaldirektor des VEB Kombinat Luft- und Kältetechnik Dresden bis 1989. <http://www.kombinatdirektoren.de/erzaehlsalon/guenterkretschmer-2014-05-15.html>, 2015.02.04., 21.05 Uhr (Min. 10.56 - 11.37).

¹²⁸⁰ Ebenda, (Min. 16.24 - 17.00).

¹²⁸¹ Lothar Poppe, Beruflicher Werdegang, zu „Vom Konkurs in die Gewinnzone“, in: „Jetzt reden wir ...“, a. a. O. S. 62.

¹²⁸² Lothar Poppe, GISAG, der einzige Konkursfall (Stabilisierungsverfahren) der DDR (Min. 28.30 - 30.27): <http://www.kombinatdirektoren.de/erzaehlsalon/dr-lothar-puppe-2013-04-04.html>, 2015.02.01., 18.28 Uhr.

überhaupt nicht der Ort, die Leistung Lothar Popper kleinzureden, aber es wurde mit den Industriepreiserhöhungen recht ordentlich nachgeholfen.

Er stellte aber auch fest:

„Das war Halbehammer – eine Gießerei aus dem Mittelalter. Bei laufender Produktion. In 2 Jahren ... Es gab damals das sogenannte Auftragsleitersystem, ja, ganz hervorragend ... kriegst alles selber vorgelegt... Das war in 2 Jahren durchgeführt. Die Penunse (Geld) stimmte. ... Das heißt ich brauchte Geld erst einmal, um die Schulden zu bezahlen. Als erstes. Als zweites brauchte ich (Geld?), um die einfache Reproduktion zu machen. Und als drittes die erweiterte (Reproduktion), um zu investieren. 55 Mio. bei der Kuga (?) habe ich bezahlt, 55 fällt der Hammer, ja. So, die nächste denn schon wieder, ja. So ging das. Auch so.“¹²⁸³

Lothar Poppe berichtet hier, dass er das Geld für die einfache und erweiterte Reproduktion „bekam“, aber er als „Sanierer“, nicht als autonom agierender Geschäftsführer. Zum Gewinn stellt er explizit fest:

„1955/56 gab es einen Aufruf ... fing also an, das eigentlich deutsche Betriebswirtschaftssystem wieder ans Licht zu bringen ja und nun nicht nur nach Masse, sondern auch mal nach Gewinn zu gucken (Unterstreichung, der Autor).“¹²⁸⁴

Die Quintessenz soll hier nicht vorenthalten werden:

„Aber eins habe ich begriffen. Also der Gewinn spielt eine große Rolle.“ (Fett, der Autor)¹²⁸⁵

Da spielte natürlich die Bank doch ihre Rolle:

„(68) 60 Mio. Schulden waren angehäuft... Und leider wurden ja damals die Banken noch nicht ernst genommen von der Wirtschaft. Wenn ich daran denke, auch im Sekretariat: Bank war mal da. Aber spielt ja nicht die Rolle. Heute habe ich begriffen, welche Rolle die Banken spielen. Ja, wenn sie dann die Reißleine ziehen. Stabilisierungsverfahren. Konkurs.“¹²⁸⁶

Und so authentisch geht es weiter:

„Es lief auch alles, aber es stotterte. Und nun ging die Sache los. Was nun? Wir haben dann die ersten Monate bis September, Oktober 1971 den Plan nicht erfüllt. Die Kredite wurden fällig. Die Bank hat dann also gesagt, so jetzt wird dann die Reißleine gezogen. Also Stabilisierungsverfahren, Konkurs. Und ich musste wirklich, so wahr ich hier stehe, um Lohn zu zahlen zu meinem Bankdirektor... ich brauche Geld, sonst streiken sie morgen im Betrieb. – er sagte, das Kombinat hat keinen Kredit, aber du als Person hast bei mir noch Kredit, dass ich Lohn zahlen konnte.“¹²⁸⁷

¹²⁸³ Ebenda (Min. 25.01 - 26.20).

¹²⁸⁴ Ebenda (Min. 06.40 – 06.58).

¹²⁸⁵ Ebenda (Min. 07.50 - 07.55).

¹²⁸⁶ Ebenda (Min. 11.25 - 11.58).

¹²⁸⁷ Ebenda (Min. 12.00 - 13.20).

Unverfügbarkeit der Investitionen

Diese waren durch Partei und Staat im Plan festgelegt. (Die Politik der „Eigenerwirtschaftung der Mittel“ widersprach dem grundsätzlich nicht, die Investition war weiterhin zentral zu genehmigen, nur die zu genehmigende Finanzierung wurde flexibilisiert, die Gewinne als Voraussetzung für Investitionen jeder Art durch „auch Inflation“ realisiert).

Mit den Investitionen nähern wir uns immer mehr dem „Eingemachten“ der sozialistischen Planwirtschaft. Es kann kaum anders sein, Willy Rumpf wird wieder zitiert. Unter der Überschrift: „Finanzpläne heben den Gegensatz zwischen Geld und Ware auf“¹²⁸⁸ führte er in seinem bereits oben mehrmals dokumentierten Referat aus:

„Mit der Einführung der Finanzpläne für jeden volkseigenen Betrieb, jede Vereinigung und Hauptverwaltung werden den Vereinigungen mit Investitionsaufgaben jetzt auch die erforderlichen Geldmittel zugeführt (, und) werden gleichzeitig von den anderen Vereinigungen die Gewinne in den Staatshaushalt überführt.“¹²⁸⁹

Willy Rumpf führt auch aus, dass der VEB nicht mehr wie ein Privatunternehmen sich selbst überlassen war, sondern gerade auch die Kapazitätserweiterungen oder –reduzierungen planmäßig festgelegt werden.
1290

Das war die Seite der Normsetzung. Winfried Sonntag Generaldirektor der VVB Automobilbau erzählte seine Erfahrungen mit der praktischen Seite:

„Wir haben also immer versucht, neue Fahrzeuge zu bauen. Es ist aber immer gescheitert an den nicht bereit gestellten Invest-Titeln wie man gesagt hat. Denn ohne Geld kann man kein neues Auto bauen ... den 603. Dieses Auto sollte den Trabant ablösen. Es war wesentlich größer, also ein richtiger vollwertiger Viersitzer. Wir hatten die Erprobung abgeschlossen ... neue Funktionsmuster. Und der Generalsekretär Honecker war ... in Chemnitz zu einer Bezirksdelegiertenkonferenz, und ich hatte mit dem ... Staatssekretär abgesprochen, dass wir so ein Auto nach Chemnitz schaffen, ins Heckert-Werk, ich wollte das dem Erich Honecker vorstellen, damit er uns die Auflassung gibt, damit wir das Auto bauen können. Das Auto war ... was alles untergestellt, und dann werde ich plötzlich gerufen und es hieß das Auto wird sofort wieder nach Zwickau ... Dann haben wir das Auto wieder nach Zwickau gebracht und acht Tage später kam die Weisung, das Entwickeln wird eingestellt. Wir mussten also die Entwicklung einstellen, die Autos mussten dann vernichtet werden ... Das muss 1970 gewesen sein...(Frage aus dem Auditorium: Mit welcher Begründung?) Es gab keine Begründung. Wir haben einfach den Befehl gekriegt, die Autos nach Zwickau und die Entwicklung ist einzustellen.“¹²⁹¹

Das war die Mitteilung der Entscheidung, aber Winfried Sonntag beleuchtet auch die agierenden Personen etwas näher:

„Der Standpunkt (des Politbüros) war dann so, ich sag das mal ganz grob, dass der Dr. Mittag gesagt hat, wenn wir dem Automobilbau diese Gelder geben müssen (7 Mrd. Mark) habe ich für alle anderen Industriezweige kein Geld mehr. Und damit ist die Vorlage als nicht entscheidungsreif gefallen. Es war ein Ministerratsbeschluss ... Und wie der Erich Honecker sagt, die Vorlage ist nicht entscheidungsreif,

¹²⁸⁸ Rumpf, Willy, Die neue Finanzpolitik ..., a. a. O., S. 7.

¹²⁸⁹ Ebenda.

¹²⁹⁰ Ebenda, S. 25.

¹²⁹¹ Sonntag, Winfried, VVB Automobilbau Zwickau, <http://www.kombinatdirektoren.de/erzaehlsalon/dr-winfried-sonntag-2013-01-10.html>, 15:00:00 (Min. 30.27 – 32.41), 2015.01.14., 11.27 Uhr.

springt unser Werksleiter von Sachsenring auf und sagt, Genosse Honecker, und die Vorlage ist entscheidungsreif ... Totenstille in dem Saal ... na ja, ... den müssen wir ablösen, aber keiner hat sich getraut, den Werksleiter Ullmann abzulösen, der hat nämlich in der Belegschaft einen hohen Stand gehabt ... Und damit ist das Ding wieder im Sand verlaufen.“¹²⁹²

Es ist selbstverständlich, dass auch die „Blüenträume“ in Sachen Investition eines Geschäftsführers in der privaten Wirtschaft wahrlich nicht immer wahr werden. Er benötigt bei größeren Investments in der Regel die Zustimmung seines Aufsichtsorgans. Aber die Masse der Entscheidungen (die auch ein Stück sozialer Wirklichkeit bilden) sind ausschließlich sachbezogen, da der Geschäftsführer zumindest die Abschreibungen für das Unternehmen autonom zur Verfügung hat. Günter Kretschmer gibt ein Beispiel, dass dem des oben zitierten Werner Eberlein¹²⁹³ fast aufs Haar gleicht:

„Außerdem haben wir eine neue Halle gebaut, die erst mit Schwarz-Investitionen, mussten erst warten bis Ali Neumann (Politbüromitglied, der Autor) (damals Vorsitzender des Volkswirtschaftsrates) zu uns kam, der sich dann dafür einsetzte, dass die Hallen in den Plan kamen.“¹²⁹⁴

Es gibt das sarkastische Wort von den „Beziehungen, die nur dem schaden, der keine hat“. Und es gibt eine Management-Literatur, die dem aktiven „Networking“ das Wort redet. Aber wenn sich Beispiele wie dieses häuften, dann stimmte etwas nicht in der Ökonomie.

Christa Bertag (Jahrgang 1942), wie oben¹²⁹⁵ schon einmal dargestellt, Generaldirektorin 1985–1990 des VEB Kosmetik Kombinat Berlin, steuerte ihre Erfahrungen in Bezug auf die Erneuerung der Glasflaschen als Kosmetik-Verpackung bei:

„Und wollten, der Generaldirektor des Glaswerkes und ich einen gemeinsamen Vorschlag einbringen in unseren Ministerien zur Erneuerung der Glasproduktion auf diesem Gebiet, denn der arme Kerl, der konnte ja auch nichts dafür. Die Anlagen in der Glasindustrie, die waren auch zum großen Teil verschlissen, und die Decke war eben zu kurz. Aber es ist denn letztendlich bei der Idee geblieben, wir haben weiter um unsere Glasflaschen gekämpft.“¹²⁹⁶

Aber Christa Bertag hat auch zur Zeit der Friedlichen Revolution gute Erfahrungen gemacht:

„1989 hatten wir dann in Berlin nur noch zwei Betriebsteile, weil wir investieren konnten und einen völlig neuen Betrieb gebaut haben in der Bitterfelder Strasse, so dass wir dort konzentrieren konnten, die Produktion erneuern konnten, und 1989 war der Betrieb noch nicht ganz fertig. Es war ein großes Problem, weil es genau in die Wende hineinfiel, aber mit Unterstützung vieler Banken und anderer haben wir es dann geschafft, es doch noch zu Ende zu bringen, und das war zu diesem Zeitpunkt der modernste Kosmetikbetrieb in Europa. Mit riesigen Kapazitäten... Und wir hatten natürlich Kapazitäten für 12 Mio. Lippenstifte, 6 Mio. Shampoos usw.“¹²⁹⁷

¹²⁹² Ebenda (Min. 39.55 – 41.13).

¹²⁹³ Vgl. „1.4 Das Politbüro wusste Bescheid: Werner Eberlein übt sich aber in Zurückhaltung“, S. 128ff. dieser Arbeit.

¹²⁹⁴ Kretschmer, Günter (Min. 08.56 - 09.12), a. a. O..

¹²⁹⁵ Vgl. „Christa Bertag (Jahrgang 1942) Generaldirektorin 1985–1990 VEB Kosmetik Kombinat Berlin Erzählsalon vom 10.10.2013 (Min. 09.31 – 10.34), <http://www.kombinatsdirektoren.de/erzaehlsalon/christa-bertag-2013-10-10.html>, 2015.01.14., 14.49 Uhr.“

¹²⁹⁶ Bertag, Christa (Min. 06.47 - 07.17), a. a. O..

¹²⁹⁷ Ebenda (Min. 21.00 – 22.02).

Christa Bertag wies aber auch auf die „Klimmzüge“ hin, die unternommen werden mussten, um die zu investierenden Maschinen aus dem Westen finanziert zu bekommen:

„Die Investition zu bekommen war natürlich ein Riesenkampf, ein Riesenkampf, weil die Maschinen, die wir brauchten, vorrangig aus dem NSW kommen mussten, wir aber als Kombinat kaum Möglichkeiten der Refinanzierung hatten, weil unsere Produkte gingen nicht in den Westmarkt. Wir hatten zwar in bestimmte Entwicklungsländer geliefert, im Nahen Osten, afrikanischen Raum usw., aber das Gros ging eben in die sozialistischen Länder, und wir hatten keine Produkte, mit denen wir hätten refinanzieren können. Und da ging das Theater los.

Wir haben dann Möglichkeiten gefunden, mit großer Unterstützung des Ministeriums des Außenhandels, Abteilung Grundstoffindustrie, des ZK und mit Koko, Herr Schalck, das muss ich noch einmal sagen, um diese Refinanzierungen zu bewerkstelligen. Das war manchmal so, dass dann von der chemischen Industrie andere Betriebe für uns die Exporte übernommen haben für die Refinanzierung ins NSW, wir haben konsumtive Produktion oder SW-Export oder sonst was übernommen, es war so ein bisschen Tauschhandel, aber nur auf dieser Basis ging es. Es war die eine Variante. Die zweite Variante war, dass wir auf Gestattungsproduktion gemacht haben. Das war also mit Beiersdorf NIVEA.“¹²⁹⁸

Sie macht die konkrete Ausgestaltung der „Gestattungsproduktion“¹²⁹⁹ am Beispiel der Marke NIVEA von Beiersdorf deutlich:

„Wir brauchten also neue Mischanlagen, Hochleistungsmischer, um eine bessere Konsistenz unserer Cremes zu ermöglichen, und es ist uns tatsächlich gelungen, mit Hilfe Koko und anderen(r), Beiersdorf zu bewegen, bei uns eine Gestattungsproduktion zu machen. In Florena Waldheim. Das war das erste Mal, dass Beiersdorf eine Gestattungsproduktion überhaupt gestattet hat, dass ihre Creme woanders gemacht wird. Polen war eine Ausnahme. Da wurde schon produziert ... und konnten dann einen Teil dieser Investition über die Rückführung von NIVEA-Creme refinanzieren.“¹³⁰⁰

Abschließend schlussfolgert Christa Bertag:

„Ich wollte noch sagen, dass wir bis 1989 als dann die Auflösung des Kombinates begann, bis dahin unglaublich viel erneuert hatten. Dass in den meisten unserer Betriebe die Produktion auf modernstem Stand war. Dass wir unsere Warenproduktion entwickelt hatten. Dass wir Erzeugnisse von Weltniveau haben, muss ich so sagen, nach dem, was ich so hinterher an anderen Erzeugnissen kennen gelernt habe. Und dass ich, wenn also gesagt wird, es war alles marode usw. diese Meinung nicht unbedingt teilen kann. Sicher gab es Betriebsteile, in denen es nicht ganz so gut aussah. Aber ein Zeichen dafür ist vielleicht auch, dass die meisten der Betriebsteile und Betriebe heute noch existieren, von namhaften Konzernen zum Teil übernommen wurden. Aber einige wurden platt gemacht, und ich muss sagen, wahrscheinlich auch aus politischer Sicht... Berlin Kosmetik.“¹³⁰¹

Unverfügbarkeit der Abschreibungen

Abschreibungen stehen meist nicht im Zentrum des betriebswirtschaftlichen und schon überhaupt nicht des politischen Interesses. Sie werden von Anlagebuchhaltern/-halterinnen errechnet und von Bilanzbuchhaltern/-halterinnen in die Gewinn- und Verlustrechnung und Bilanz eingestellt. Im Umgang mit ihnen wird selbst in der Betriebswirtschaft eine soziale Wirklichkeit hergestellt, die sich bestenfalls auf „low interest“-Niveau bewegt. In dieser Arbeit ist aber schon gezeigt worden, welche Schlüsselrolle ihre systematische Zweckentfremdung

¹²⁹⁸ Ebenda (Min. 35.30 – 37.18).

¹²⁹⁹ Zur hier angesprochene „Gestattungsproduktion“ lieferten die Westfirmen die Maschinen und das Know-how und die DDR die Arbeitskräfte. Sie war aber eine zweiseitige Sache. Für die DDR-Konsumenten wollte Günter Mittag Konsumartikel auf Westniveau realisieren. Die Westfirmen (z. B. Salamander-Schuhe, mit denen es begann, Schiesser-Trikotagen u. a.) sahen wohl v. a. die niedrigeren Lohnkosten als Vorteil im Weltmarkt. Mit Ausnahme von Beiersdorf half es aber nichts, alle anderen West-Firmen meldeten nach der Friedlichen Revolution Insolvenz an.

¹³⁰⁰ Ebenda (Min. 37.26 – 38.45).

¹³⁰¹ Ebenda (Min. 48.30 – 49.40).

gespielt hatte, in der Transformation der Grundmittel der DDR-Industrie zu dem negativen „Buch“-Wert von 10 Mrd. Euro.

So wurde das 1 zentrale Paradigma ¹³⁰² zu den „neu aufgebauten Wissensbeständen“ der Gründerväter der DDR zu Normen deklariert. Willi Rumpf hatte das ausführlich genug dargelegt. Damit kein Betriebsleiter auf abwegige Gedanken kam - jetzt wörtlich,

„fließt aber nicht(s) an den aufbringenden Betrieb zurück“! ¹³⁰³

Diese Normsetzung ist aber noch keine Finanzpolitik. Erst in Gesetzesform wird sie materialisiert. So heißt es folgerichtig im Haushaltsgesetz von 1950:

„§ 5

In Übereinstimmung mit dem Volkswirtschaftsplan wird die Finanzierung der Investitionen in Höhe von 2350 Millionen DM bestätigt, und zwar

Aus dem Haushalt mit 1567,3 Millionen DM,
aus den Amortisationen „ 266,6 Millionen DM,
eigene Mittel „ 315,5 Millionen DM

2149,4 Millionen DM;

...

§ 6

(1) Die Finanzpläne der volkseigenen Wirtschaft für das Jahr 1950 werden gemäß den Anlagen 7 bis 12 bestätigt.

(2) Die Amortisationen werden zu 60 % für Investitionen und zu 40 % für Generalreparaturen verwendet. Aus den für Generalreparaturen vorgesehenen Beträgen können bis zu 5 % für kleine Anschaffungen verwendet werden. **Die Amortisationen sind sowohl für die Investitionen als auch für die Generalreparaturen in monatlichen Teilbeträgen am 15. des folgenden Monats an die Deutschen Investitionsbank zu überweisen. (Fett, der Autor)**“ ¹³⁰⁴

Dass sich das Verhältnis Investitionen zu Generalreparaturen in dem Dreiviertel Jahr, bis es Gesetzestext wurde, um 10 Prozentpunkte zu Ungunsten der verminderten Reproduktion noch einmal verschob, ist einerseits nur eine Marginalie, andererseits aber zeigt es die Problematik: Realisierung der voluntaristischen Investitionspolitik in die schwerindustrielle Basis zu Lasten der Substanz.

Das, was hier dargestellt wird, sind die schon auf der Vorseite so bezeichneten „neuen“ Wissensbestände. Nachdem die Träger der „alten“ Wissensbestände vertrieben worden waren, mussten die neuen Betriebsleiter mit dieser Norm an den einschlägigen Hochschulen ausgebildet werden. ¹³⁰⁵ Ein Indikator für die tägliche Praxis ist die Ausführung im „Lehrbuch für Berufs- und Fachschulen - Buchführung und Bilanz“:

¹³⁰² Vgl. „1. Zentrales Paradigma: Staatsressource Abschreibungen (und Gewinne) der Betriebe“, S. 2 dieser Arbeit.

¹³⁰³ Rumpf, Willy, Die neue Finanzpolitik ..., a. a. O., S. 23.

¹³⁰⁴ Gesetz über den Haushaltsplan 1950. Vom 9. Februar 1950, in: Gesetzblatt der Deutschen Demokratischen Republik, Berlin, den 28. Februar 1950, 1950, Nr. 17, S. 111 ff. https://www.bundesarchiv.de/findbuecher/sapmo/b_gblddr/mets/50_017/index.htm#1, 2015.08.16., 13.24 Uhr.

¹³⁰⁵ Vgl. „Verordnung über die Bildung eines Planökonomischen Institutes beim Ministerium für Planung. Vom 16. Februar 1950, in: Gesetzblatt der Deutschen Demokratischen Republik, Berlin, den 28. Februar 1950, 1950, Nr. 17, S. 132 f. https://www.bundesarchiv.de/findbuecher/sapmo/b_gblddr/mets/50_017/index.htm#1, 2015.08.16., 13.35 Uhr.

„Es berücksichtigt den Fortschritt im Rechnungswesen unserer volkseigenen Wirtschaft...“¹³⁰⁶

„b) Abschreibungen und Anlagenfonds.

Abschreibungen bedeuten Aufwand. Da die Abschreibungen als Kosten kalkuliert werden, fließen sie dem Betrieb als Teil der Umsatzerlöse wieder zu. Sie schlagen sich zunächst in einer Erhöhung der flüssigen Mittel nieder. Für Anlagenzwecke werden sie erst dann wieder eingesetzt, wenn eine neue Anlage beschafft wird (Investition). Die Betriebe haben deshalb die durch Abschreibungen frei gewordenen Beträge (Amortisationen) monatlich an die Deutsche Investitionsbank (DIB) abzuführen. ...

Die abzuführenden Abschreibungen tragen der Tatsache Rechnung, daß der Betrieb einen Teil seiner Anlagemittel freisetzt und sie deshalb zur Finanzierung seiner Anlagen nicht mehr benötigt.

Investitionen, d. h. Beschaffungen von neuen Anlagen, erfolgen nach genauen Plänen und werden von der Deutschen Investitionsbank finanziert, die den Betrieb mit dem erforderlichen Anlagenfonds ausstattet (**Halbfett** im Original, Unterstreichungen, der Autor).“¹³⁰⁷

Hier schliesst sich der Kreis. Was am Beginn dieser Arbeit als 1. zentrales Paradigma beschrieben wurde, hat hier seinen normativen Beleg gefunden.

Aber erwartungsgemäß ist es in den mündlichen Berichten nur in einem Fall thematisiert worden. Von ca. 20 Zeugnissen der „Oral History“ lediglich eine Aussage zur erhaltenden Reproduktion. Es ist auch genau die Aussage des Kombinarsdirektors, der schon vor dem Ende des 2. Weltkrieges in einem Unternehmen seiner Eltern aktiv war, und der es im Rahmen seiner Ausbildung gelernt hatte, mit Abschreibungen umzugehen. Lothar Poppe hat in dem weiter oben aufgeführten „Penunse“-Zitat es doch gesagt, dass es „55 Mio.“ für die einfache und erweiterte Reproduktion der maroden und insolventen GISAG von der Bank bekam. Aber der Betrieb war marode und bankrott, Lothar Poppe sollte ihn, weil er industriell gebraucht wurde, „retten“. ¹³⁰⁸

Lothar Poppe hatte sein Geld für einfache und erweiterte Reproduktion bekommen, aber erst nachdem der Betrieb selbst in der DDR zuvor insolvent gegangen ist und zentral als erhaltensnotwendig eingestuft worden war. D. h. die vorherige Betriebsleitung hat ihn nicht auf Grund autonomer Entscheidung investiv erhalten können, denn die „Penunse“ (in Cash umgewandelte Abschreibungen) war ja, wie bei allen Betrieben, kassiert worden.

¹³⁰⁶ Kresse-Schmidt, Buchführung und Bilanz, Lehrbuch für Berufs- und Fachschulen, Redaktionsschluß: 30. April 1951, Volk und Wissen Volkseigener Verlag Berlin, 106. bis 135. Tausend, 1951.

¹³⁰⁷ Ebenda, S. 41.

¹³⁰⁸ Poppe, Lothar (Min. 25.01 - 26.20), a. a. O..

3. Die Suche nach den All-,Theorien sozialistischer Planwirtschaft

Historischer Institutionalismus und Ethnomethodologie wurden zur Erklärung des 1. zentralen Paradigmas in der Institution Sozialistische Planwirtschaft und des Erlebens eben dieser verminderten Reproduktion durch die Betriebs- und Kombinarsleiter als Theorien mittlerer Reichweite herangezogen.

Es stellte sich noch die Frage, wie das auf Selbstzerstörung angelegte Paradigma der sozialistischen Planwirtschaft ¹³⁰⁹ in den weitreichenden All-,Theorien“ der privatwirtschaftlich ausgerichteten Wirtschaftstheorie und/oder der Politischen Ökonomie marxistisch-leninistisch (und stalinistischer) Ausprägung reflektiert wurde. Die letztere nahm doch für sich in Anspruch, umfassende theoretische Anleitung zu geben/zu bekommen. ¹³¹⁰ Also müsste sie doch, wenn die Umlenkung der Abschreibungen jahrzehntelange Norm war, den Vorgang in der Theorie erklärt haben, aber natürlich auch die Konsequenzen in ihrer Theorie aufzeigen.

Deshalb werden folgend beide Richtungen auf ihren Beitrag zur Erklärung befragt.

Zuerst wird ein Überblick über die privatwirtschaftlich orientierte Theorie, verkörpert in der sogenannten österreichischen Schule, gegeben. Diese ist aber bei aller Brillanz in den Formulierungen nicht genügend erschöpfend. Walter Eucken, als Vertreter des Ordo-Liberalismus der Freiburger Schule, gab sehr kurze, aber viel umfassendere und richtige, wenn auch nicht hinreichende Erklärungen.

Es folgt ein Überblick über die herangezogenen marxistisch-leninistischen Veröffentlichungen sowohl aus der DDR, als auch eines sowjetischen und eines polnischen Theoretikers. Dabei wird die dann die jüngste umfassendste Erklärung in der „Politischen Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus“ zur weiteren Darstellung herangezogen und aufgezeigt, wie man in der DDR versuchte, das Dilemma aufzulösen.

3.1 Die eher einer privatwirtschaftlichen Theorie zugewandten Verfasser

Ludwig von Mises „The Theory of Money and Credit“

Ludwig von Mises, der sich vorrangig in Bezug auf die sozialistische Gesellschaft mit dem Thema Geld beschäftigte, hat sich wohl mit der grundsätzlichen und gleichzeitig prononciertesten Kritik an der kommunistischen Wirtschaftsverfassung hervorgetan, nämlich wo kein Privateigentum vorhanden ist, auch keine Marktpreise möglich sind. ¹³¹¹ Mit dieser formelhaften axiomatischen Formulierung ist einerseits „alles gesagt“, andererseits stößt er die Tür auf, ohne selbst hindurch zu gehen: Er erklärt nicht, woher der sozialistische Staat die Mittel schöpfte, die er für seine vor allem schwerindustriellen Investitionen ausgab.

¹³⁰⁹ Vgl. „1. Zentrales Paradigma: Staatsressource Abschreibungen (und Gewinne) der Betriebe“, S. 2 dieser Arbeit.

¹³¹⁰ Vgl. das „Anspruch“-Zitat im Abschnitt „Das 6. Buch ist die „Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus | Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium“, S. 390ff. dieser Arbeit.

¹³¹¹ Vgl. von Mises, Ludwig, The Theory of Money and Credit, Translated from the German by H. E. Batson, published in 1934 by Jonathan Cape Ltd., of London, and in 1953 by Yale University Press. Liberty Fund, Indianapolis, USA, 1981. S. 282.

Friedrich A. (von) Hayek „The Road to Serfdom“

Friedrich A. Hayek macht seine Kritik „weniger fundamental“ als Ludwig von Mises, vielmehr pragmatisch an der Unmöglichkeit und Unsinnigkeit von allumfassender Detail-Planung fest. So elegant die Formulierungen Friedrich A. Hayeks auch zu einzelnen Aspekten einer Planwirtschaft sind, sie bleiben eher Aphorismen denn ausgearbeitete Theorie. In seinem Buch “The Road to Serfdom“ wird das z. B. an der als notwendig angesehenen Macht-/Entscheidungskonzentration des Staates deutlich:

„What these people forget is that, in transferring all property in the means of production to the state, they put the state in a position whereby its action must in effect decide all other incomes.“¹³¹²

Gleichzeitig findet sich angesichts des ungeheuren Informationsbedarfs eine eher skeptische Formulierung:

„The power thus given to the state and the demand that the state should use it to “plan” means nothing else than it should use it in full awareness of all these effects.“¹³¹³

Jiří Kosta schrieb 1974, also noch zu Lebzeiten Friedrich A. Hayeks, dass Friedrich A. Hayek glaubte, der Planungskomplexität mit der Mathematik beikommen zu können:

„Hayeks Kritik an der zentralen Planwirtschaft ist weniger rigide wie die von Mises. Er konstatiert ... daß eine Planzentrale die Knappheitspreise von Produktionsgütern theoretisch berechnen könne. Dabei bezieht er sich auf den mathematischen Lösungsansatz von Barone ...und somit eine mathematische Gleichgewichts- und Optimallösung eines sozialistischen Wirtschaftssystems nachweisen könne.“¹³¹⁴

Und tatsächlich, zwar mit sehr vagen Formulierungen, aber immerhin, kann man die Aussagen Friedrich A. Hayeks dergestalt interpretieren:

„But to argue that a determination of prices by such a procedure being logically conceivable in any way invalidates the contention that it is not a possible solution, only proves that the real nature of the problem has not been perceived.“¹³¹⁵

In dieser ambivalenten Form diskutiert Friedrich A. Hayek eine ganze Anzahl Probleme um Datenerhebung, Datenauswertung und Schlussfolgerungen zu detaillierten Produktionsmaßnahmen der Planungszentrale. Am Ende kann der Autor auch angesichts des historischen Beweises nur zustimmen, wenn er schreibt:

„In a world bent on planning nothing could be more tragic than that the conclusion should prove inevitable that persistence on this course must lead to economic decay.“¹³¹⁶

¹³¹² Hayek, F. A., The Road to Serfdom | Text and Documents, The Definitive Edition, in: The Collected Works of F. A. Hayek, Volume II, Edited by Bruce Caldwell, The University of Chicago Press, Routledge, London, by the Estate of F. A. Hayek, 2007, Originaltext 1944, S. 135.

¹³¹³ Who, Whom?, in: ebenda, S. 135.

¹³¹⁴ Kosta, Jiří, Sozialistische Planwirtschaft ..., a. a. O., S. 38.

¹³¹⁵ von Hayek, F. A. (Friedrich August), “V The Present State of the Debate”, in: Edited, with an Introduction and a Concluding Essay by F. A. Hayek, Collectivist Economic Planning | Critical Studies on the Possibilities of Socialism by N. G. Pierson, Ludwig von Mises, Georg Halm, and Enrico Barone, Routledge & Kegan Paul, London, First Published 1935, Fifth impression 1956, S. 207f..

¹³¹⁶ Ebenda, S. 242.

Aber im Nachgang taten sich natürlich Zweifel auf, ob Friedrich Hayeks Kritik tatsächlich nur rein wissenschaftlich begründet, oder ob sie in ihrer „Zurückhaltung“ nicht auch von Rücksichtnahme bestimmt war. Er wies selber für das Buch “The Road to Serfdom“ darauf hin:

„I have long resented being more widely known by what I regarded as a pamphlet for the time than by my strictly scientific work.“¹³¹⁷

Und er schränkt „entschuldigend“ auch noch weiter ein:

„Where I now feel I was wrong in this book is chiefly in that I rather understressed the significance of the experience of communism in Russia – a fault which is perhaps pardonable when it is remembered that when I wrote, Russia was our wartime ally...“¹³¹⁸

Ähnlich wie Walter Eucken hat er sich zuerst an Nazi-Deutschland orientiert, ist dabei aus den o. a. Gründen aber auch geblieben:

„... and to choose my illustrations mainly from developments in Germany.“¹³¹⁹

Joseph A. Schumpeter „Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie“

Joseph A. Schumpeter dagegen sah die sozialistische Gesellschaft als konsequente Nachfolgerin der „kommerziellen“ Gesellschaft. Er stellte sehr pauschal fest:

„Die reine Logik des Sozialismus ist durchaus in Ordnung.“¹³²⁰

Für die hier interessierende Frage, woher das sozialistische System die Ressourcen nehmen sollte, die es brauchte, ist auch Joseph A. Schumpeter bei aller sonstigen rhetorischen Entschiedenheit vorsichtig. Er formuliert ambivalent:

„Akkumulation aus «Profiten», die man feste Formen annehmen lassen könnte, statt daß sie nur potentiell bleiben, oder, wie oben angedeutet, etwas Analoges zur Kreditschöpfung wäre durchaus ausführbar.“¹³²¹

Das klingt wenig operabel.

¹³¹⁷ Hayek, F. A., Preface to the 1976 Edition, in: ebenda, S. 55.

¹³¹⁸ Ebenda.

¹³¹⁹ Ebenda, S. 40.

¹³²⁰ Schumpeter, Joseph A., „Der Sozialistische Grundplan“, in: Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie, Einleitung von Edgar Salin, (Titel der Originalausgabe: Capitalism, Socialism and Democracy, ((Harper & Brothers, New York 1942), Übersetzung aus dem Englischen von Dr. Susanne Preiswerk, Copyright 1950 by A. Francke AG, Verlag, Bern), Zweite, erweiterte Auflage, Leo Lehnen Verlag, München, 1950, S. 275.

¹³²¹ Ebenda, S. 287f..

Zusammenfassung des Beitrages der österreichischen Schule

Es ist auffällig, dass alle Bücher der österreichischen Schule sich sehr theoretisch mit dem Sozialismus und der Planung auseinandersetzen. Das wird deutlich an dem von allen drei zitierten Buch „Collectivist Economic Planning“ mit dem u. a. Artikel Enrico Barones.¹³²² Dabei gehen sie vom „Referenz“-Modell einer funktionierenden auf Privateigentum basierenden industriedominierten Wirtschafts-“Ordnung“ aus. Ludwig von Mises fasst seine Ablehnung des Sozialismus, der für alle Betroffenen sehr ernste Konsequenzen hatte, eher ironisch distanziert zusammen:

„But he who expects a rational economic system from socialism will be forced to re-examine his views.“¹³²³

Die skeptisch ambivalente Position Friedrich A. Hayeks wurde oben vom Autor gezeigt. Während Joseph Schumpeter den Übergang zum Sozialismus als zwangsläufig aus dem „vertrusteten Kapitalismus“ (Unterstreichung, der Autor)¹³²⁴ der privatwirtschaftlich verfassten Ökonomie sieht. Joseph A. Schumpeter hat seinen Glauben an die Ablösung der „kommerziellen“ Gesellschaft durch die sozialistische und an die Funktionsfähigkeit des Sozialismus ebenfalls vor allem auf die Arbeit Enrico Barones gestützt, der mit einer Flut Gleichungen wohl „bewies“, dass Sozialistische Planwirtschaft theoretisch funktionieren „könnte“. ¹³²⁵ Aber Enrico Barone schließt in Bezug auf das hier interessierende Thema selbst sehr skeptisch seinen Text mit Absatz 62 ab, wobei der Autor sofort den 17. Juni 1953 und die Friedliche Revolution in der DDR vor Augen hatte:

„If it were so desired, it would be possible to augment consumption, at the expense, however, of the formation of new resources, but of *all* the new resources, even at the expense of the birth-rate. To promise increased welfare and to promise to “organize” production and to preach about free love in the new régime is simply ridiculous nonsense. If the State does not wish the collective maximum to decrease rapidly in time, the accumulation of capital must be regulated according to the birth-rate; or, conversely, the latter must be restricted within the limits set by the former. (*kursiv* E.B., Unterstreichung, der Autor)“¹³²⁶

Enrico Barone zeigt hier den „umgekehrt proportionalen“ Zusammenhang zwischen Akkumulation und Konsumtion auf. Und dass eine steigende Geburtenrate (sic!) zwangsläufig eine steigende Akkumulation und sinkende Konsumtion erfordert.¹³²⁷ Eine steigende Geburtenrate, die auch in der DDR politisch forciert wurde, bedeutete, dass mehr Investitionen in Infrastruktur und für die Schaffung von

¹³²² Collectivist Economic Planning | Critical Studies on the Possibilities of Socialism by N. G. Pierson, Ludwig von Mises, Georg Halm, and Enrico Barone, Edited, with an Introduction and a Concluding Essay by F. A. Hayek, Routledge & Kegan Paul, London, First Published 1935, Fifth impression 1956.

¹³²³ von Mises, Ludwig, Economic Calculation in the Socialist Commonwealth, in: Ebenda, S. 130.

¹³²⁴ Schumpeter, Joseph A., Joseph Schumpeter https://de.wikipedia.org/wiki/Joseph_Schumpeter, 2015.12.01., 15.26 Uhr.

¹³²⁵ Barone, Enrico, The Ministry of Production in the Collectivist State, in: Collectivist Economic Planning | Critical Studies on the Possibilities of Socialism by N. G. Pierson, Ludwig von Mises, Georg Halm, and Enrico Barone, Edited, with an Introduction and a Concluding Essay by F. A. Hayek, Routledge & Kegan Paul, London, First Published 1935, Fifth impression 1956, S. 245ff.

¹³²⁶ Ebenda, S. 290.

¹³²⁷ In der DDR wurde versucht, die „Quadratur des Kreises“ zu realisieren: Erhöhung des Konsums bei Erhöhung der Geburtenrate. Vgl. zu diesem Dilemma „2. 2 Konsum vs. Akkumulation“, S. 241 dieser Arbeit.

Arbeitsplätzen notwendig waren, sollten die Heranwachsenden nicht arbeitslos sein. Die notwendige Einschränkung des privaten Konsums wird aber um so augenfälliger, wenn man eben, wie die DDR, einen privatwirtschaftlichen Nachbarn hat, bei dem nicht die „Verelendungstheorie“ greift, sondern eine recht gute Proportionalität zwischen Akkumulation und Konsumtion über die Tarifautonomie erreicht wurde. Abgesehen von dieser reinen ökonomischen Theorie war aber auch die empirische Praxis von Ungleichgewichten gekennzeichnet. Die Sowjetunion war auf Grund ihrer beider Nachkriegssituationen und ihrer strukturellen Unterentwickeltheit im Ungleichgewicht. Das gleiche galt für die Länder ihres Machtbereichs, hier vor allem die DDR und die CSSR. Die DDR war zweimal getroffen. Einmal auf Grund der Nachkriegszerstörungen und zweitens ihres strukturellen oder von der Führung als strukturell definierten Ungleichgewichts. Bei allem Respekt gegenüber den Giganten der österreichischen Nationalökonomie erscheint es doch ein wenig so, als wäre es auch notwendig, sie zu vergegenwärtigen, dass bei aller feinziselierten Sprache „Ungleichgewichte“ durch die Menschen als brutal erfahrene historischen Ereignisse als Grund haben.

3.2 Walter Euckens „Zentralverwaltungswirtschaft mit Kollektiveigentum“ – systemische Selbstzerstörung mit hohem Erklärungsbedarf

Es mag etwas verwundern, über 70 Jahre nach den Anfängen des wie gezeigt zwangsläufig misslungenen Experiments der sozialistischen Planwirtschaft auf deutschem Boden eine Theorie zur Erklärung heranzuziehen, die nur ungefähr zehn Jahre älter ist und die aus dem Vergleich von Wirtschaftsordnungen hergeleitet wurde. Dieser Vergleich ist der damals neue Gedanke des schon 1950 und damit viel zu früh verstorbenen Walter Eucken.¹³²⁸ Ihm wird viel häufiger zusammen mit dem späteren Staatssekretär im Bundeswirtschaftsministerium, Alfred Müller-Armack, die frühe Autorenschaft am Ordo-Liberalismus und auch im weiteren Sinne an der Sozialen Marktwirtschaft zugesprochen. Sein Beitrag fußte auf seinem größeren theoretischen Werk, den „Grundlagen der Nationalökonomie“.¹³²⁹ Er leistete es nach eigenem Bekunden in dem Bemühen der historischen (ausschließlich empirischen) in Deutschland herrschenden Schule Gustav von Schmollers ein starkes theoretisches Fundament entgegenzusetzen, das aber auch gleichzeitig die Empirie nicht vernachlässigt:

„Denn die Sachanalyse führt zu einer Überwindung des überkommenen Nebeneinanders von historischer (empirischer, der Autor) und theoretischer Nationalökonomie, und es vollzieht sich eine Zusammenleitung dieser beiden Ströme geistiger Arbeit, die dadurch ihre Wirksamkeit steigern.“¹³³⁰

Weniger bekannt ist der ebenfalls konstitutive Bestandteil seiner Theorie der Wirtschaftsordnungen – nämlich als Gegenpol zum Idealtypus **Verkehrswirtschaft** die **Zentralverwaltungswirtschaft**:

¹³²⁸ Vgl. Eucken, Walter, Grundsätze der Wirtschaftspolitik ..., a. a. O..

¹³²⁹ Vgl. Eucken, Walter, Die Grundlagen der Nationalökonomie, in: Enzyklopädie der Rechts- und Staatswissenschaft, begründet von Liszt, F. von und Kaskel, W., hrsg. von Kunkel, W., Peters, H., Preiser, E., Abteilung Staatswissenschaft, Bd. 1, Springer-Verlag, Berlin · Göttingen · Heidelberg, 6. Durchgesehene Auflage, 1950.

¹³³⁰ Eucken, Walter, Aus dem Vorwort zur dritten Auflage, Dezember 1942, ebenda, S. XII.

„Die zentralgeleitete Wirtschaft ist ein System der Subordination unter einem Planträger. In der Verkehrswirtschaft vollzieht sich eine Koordination der einzelwirtschaftlichen Pläne, die durch Preise oder Tauschwerte geschieht (Unterstreichungen, der Autor).“¹³³¹

Es gibt fast zwangsläufig Überschneidungen mit dem oben genannten Ludwig von Mises in Bezug auf Walter Eucken's „Rechenmaschine“ (Synonym für den Markt, der über die permanenten Knappheitsinformationen die Marktpreise bildet).¹³³² Und es gibt Berührungen mit Friedrich A. Hayek über die mangelnden Informationen des Staates zur Planung der Wirtschaft.¹³³³

Walter Eucken geht aber am stärksten auf die hier interessierende extensive Investitionstätigkeit in der Zentralverwaltungswirtschaft ein.¹³³⁴ Dabei deutet er als einziger die Ressourcenschöpfung des sozialistischen Staates an, ohne ihr aber vertieft nachzugehen: Das Zitat, das Investitionen auf Kosten von Desinvestitionen/Kapitalverzehr beschreibt, folgt in dem Abschnitt über Walter Eucken und die Abschreibungen.¹³³⁵ So richtig diese Aussage ist, so wirkt sie doch ein wenig blutleer. Als ob Walter Eucken gar nicht klar war, dass er hier zu des „Pudels Kern“¹³³⁶ vorgestoßen war. Walter Eucken's Theorie, die eben nicht nur die von ihm gesehenen Gründe für die voluntaristischen Investitionen sozialistischer Länder aufzeigt, sondern als einzige auch den Weg in die verheerenden Konsequenzen leider wirklich nur andeutet, ist dadurch aber trotzdem die am weitesten entwickelte.¹³³⁷

Die Theorie der zwei Wirtschaftsordnungen am Beispiel „Russlands“ und des Nationalsozialismus

Methodisch beschrieb F. A. Lutz, damals Professor an der Universität Zürich, wie Walter Eucken zu seiner Theorie gelangte:

„Aus einer Analyse der einfachen wirtschaftlichen Tatsachen durch <pointierend hervorhebende Abstraktion> (Husserl) gewann er die *Ordnungsformen* der Wirtschaft und trennte sie scharf von dem *Ablauf* der Wirtschaft, der je nach realisierter Ordnungsform verschieden ist. Erst die Theorie der Ordnungsformen, dann die Ablauftheorie; nur einem solchen Vorgehen gelingt es, die <große Antinomie> zwischen der individuell-historischen und der allgemein-theoretischen Betrachtungsweise zu überwinden (*kursiv* im Original).“¹³³⁸

¹³³¹ Eucken, Walter, Grundsätze der Wirtschaftspolitik, hrsg. Eucken-Erdsiek, Edith und K. Paul Hensel, in: Für rowohlts deutsche enzyklopädie gekürzte Ausgabe des gleichnamigen Buches des Verlages J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen, 1. Auflage 1952, Rowohlt, München, 54.-63. Tausend Juli 1965, S. 28.

¹³³² Ebenda, S. 16 und Vgl. Eucken, Walter, „Große Rechenmaschine“, Grundsätze der Wirtschaftspolitik, a. a. O., S. 16.

¹³³³ Vgl. Eucken, Walter, Die Entwicklung des ökonomischen Denkens, 5. Vortrag, in: Eucken, Walter, Unser Zeitalter der Misserfolge | Fünf Vorträge zur Wirtschaftspolitik, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen, 1951, S. 72.

¹³³⁴ Vgl. Eucken, Walter, Soziale Frage, Sozial- und Vollbeschäftigungspolitik, 3. Vortrag, in: Eucken, Walter, Unser Zeitalter der Misserfolge | Fünf Vorträge zur Wirtschaftspolitik, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen, 1951, S. 37f..

¹³³⁵ Vgl. „Abschreibungen (Amortisationen)“, S. 378f. dieser Arbeit.

¹³³⁶ Goethe, Johann Wolfgang von, Faust. Erster Teil. Studierzimmer, in: Goethes Faust, Kritisch durchgesehen, eingeleitet und erläutert von Robert Putsch, Zweite Ausgabe, Sonderdruck aus Meyers Klassiker-Ausgaben, Bibliographische Institut, Leipzig, 1925, S. 97.

¹³³⁷ Vgl. „1. Zentrales Paradigma: Staatsressource Abschreibungen (und Gewinne) der Betriebe“, S. 2 dieser Arbeit.

¹³³⁸ F. A. Lutz, Walter Eucken's Beitrag zur Nationalökonomie – Die Idee der Wirtschaftsordnung, Enzyklopädisches Stichwort, in: Eucken, Walter, Grundsätze der Wirtschaftspolitik ..., a. a. O., S. 194.

Walter Eucken begründete seine Ableitungen mit den empirischen Ereignissen der für ihn jüngeren Zeitgeschichte:

„Vielleicht ist es zweckmäßig, die Wirtschaftspolitik des industriellen Zeitalters in zwei Epochen zu teilen: In die lange Epoche der ‹Politik des Laissez-faire› und in die folgende kürzere Epoche der ‹wirtschaftspolitischen Experimente›.“¹³³⁹

Er beschreibt einleitend die Aufgaben der Wirtschaftsordnungen die daraus vor allem entstanden:

„Die Aufgabe der Wirtschaftsordnung ist: die einzelnen Arbeitsstunden der arbeitenden Menschen und die unübersehbar vielen sachlichen Produktionsmittel alltäglich so ineinander greifen zu lassen, daß die wirtschaftliche Knappheit so gut wie möglich überwunden wird. Je weiter die Arbeitsteilung greift und je intensiver sie ist, um so größer werden die Anforderungen, die an die Wirtschaftsordnung gestellt werden. Von ihr hängt es ab, wie die einzelnen Pläne und Handlungen sich zusammenfügen, welche Bedürfnisse befriedigt werden, wie überhaupt die Lenkung stattfindet. – Wieviel Weizen oder Gerste (an)gebaut, vermahlen, verbacken und verbraucht wird, ob und wie die komplementären Güter - die Arbeitskräfte und sachlichen Produktionsmittel – beschafft werden und wie die Verteilung der Brotes erfolgt...“¹³⁴⁰

Nach dieser recht ausführlichen Beschreibung der grundsätzlichen Aufgabe von Wirtschaftsordnung, folgt die Aufteilung in die wesentlichen Möglichkeiten. Die Wirtschafts-Ordnungen teilen sich in die

- mit Markt und die

- ohne Markt.:

Für die Marktordnungen gilt dabei:

„...- wo Märkte bestehen – (sind sie) von der Ordnung der Brot-, Mehl- und Getreidemärkte, der Arbeitsmärkte und der Märkte aller sachlichen Produktionsmittel sowie von der Währung und anderen Teilen der Wirtschaftsordnung abhängig.“¹³⁴¹

Damit diese Ordnungen der Märkte auf die leichteste Weise interagieren können, ist der „Schmierstoff“ Geld notwendig:

„Die ... reine Form ist die ‹Verkehrswirtschaft›, in der viele Einzelwirtschaften – Betriebe und Haushalte – *selbständig* Pläne machen, in wirtschaftlichen Verkehr miteinander treten und ein Automatismus der Märkte besteht, der sie koordiniert...oder es wird ein allgemeines Tauschmittel ‹Geld› gebraucht: Geldwirtschaft (kursiv im Original).“¹³⁴²

Dagegen gilt für die Ordnungen ohne Markt:

„Oder aber – wenn keine Märkte bestehen – von der Figur der Zentralverwaltung, die den Gesamtprozeß lenkt (Unterstreichungen, der Autor).“¹³⁴³

Und weiter erläutert er:

¹³³⁹ Eucken, Walter, Grundsätze der Wirtschaftspolitik ..., a. a. O., S. 34.

¹³⁴⁰ Ebenda, S. 15.

¹³⁴¹ Ebenda.

¹³⁴² Ebenda, S. 28.

¹³⁴³ Ebenda, S. 15.

„Oder es handelt sich um die zentrale Planung des Wirtschaftsprozesses eines ganzen Volkes. Hier ist ein Verwaltungsapparat nötig: <Zentralverwaltungswirtschaft>.“¹³⁴⁴

Die Zentralverwaltungswirtschaft als Kontrapunkt stellt das genaue Gegenteil der Verkehrswirtschaft dar. Diese Zentralverwaltungswirtschaften differenziert Walter Eucken noch danach, ob an den Produktionsmitteln Privateigentum besteht wie im Falle des Nationalsozialismus oder Kollektiveigentum wie in Russland:

„3. Zentralverwaltungswirtschaft ist nicht etwa mit <Kollektivwirtschaft> zu verwechseln. Zwar kann zentralverwaltungswirtschaftliche Lenkung des Wirtschaftsprozesses mit Kollektiveigentum verbunden sein, wie es z. B. in Russland seit 1928 der Fall ist. Aber diese Verbindung ist nicht notwendig. In Deutschland und in vielen anderen Ländern - und das ist gerade interessant - herrschte weiter Privateigentum an Produktionsmitteln, die Betriebe in Landwirtschaft und Industrie gehörten vorwiegend Privatpersonen und Gesellschaften. - Aber die Verfügung über die Produktionsmittel war den Privatpersonen nur noch in beschränktem Umfang möglich. *Unter diesem Gesichtspunkt gibt es zwei Typen der Zentralverwaltungswirtschaft: Einen Typus mit Privateigentum und einen Typus mit Kollektiveigentum an Produktionsmitteln. (kursiv im Original)*“¹³⁴⁵

Und er zieht die Schlussfolgerung:

„Vom Aufbau der konkreten Wirtschaftsordnungen hängt es nunmehr ab, ob und wie weit die zureichende Lenkung des Wirtschaftsprozesses gelingt.“¹³⁴⁶

Der Inhalt dieses Zitates ist in seiner Verallgemeinerung völlig richtig, wenngleich es auch ein Allgemeinplatz ist, der die korrigierende politisch-ökonomische Gewalt nach den radikalsten Formen des Nicht-Gelingens nur unzureichend antizipiert. Das Ergebnis dieser Arbeit steht hier stellvertretend.

Die Zentralverwaltungswirtschaft am Beispiel der SBZ/DDR

Das eben zitierte, wohl weitgehend vollendete Werk Walter Euckens, die „Grundsätze der Wirtschaftspolitik“, wurde erst nach seinem Tod im März 1950 durch seine Frau, Edith Eucken-Erdsiek, unter Mithilfe von Friedrich A. Lutz, Karl Friedrich Maier und K. Paul Hensel veröffentlicht.¹³⁴⁷ Die jüngsten darin zitierten Belege stammen aus dem Jahr 1949, was somit wohl naturgemäß auch das Jahr der weitgehenden Fertigstellung war. Da in der zweiten Hälfte der 1940er Jahre die Verfügbarkeit von Daten überhaupt nicht mit der heutigen zu vergleichen war, ist davon auszugehen, dass die zu verifizierende Empirie und ihre Reflexion in einer Theorie einen längeren Zeitbedarf hatten. Aber die formale Editions-geschichte kann hier nur Hinweis auf den Kontext sein. Gegenstand der Erörterung hier ist, dass er seine Theorie der Zentralverwaltungswirtschaft mit kollektivem Eigentum explizit an der UdSSR entwickelte, die von ihm regelmäßig als „Russland“ bezeichnet wurde.¹³⁴⁸

¹³⁴⁴ Ebenda, S. 28.

¹³⁴⁵ Ebenda, S. 59.

¹³⁴⁶ Ebenda, S. 15.

¹³⁴⁷ Edith Eucken-Erdsiek, Vorwort, in: Eucken, Walter, Grundsätze der Wirtschaftspolitik ..., a. a. O., S. 6.

¹³⁴⁸ Vgl. ebenda, S. 56.

Auf die 1949 gerade gegründete DDR oder ihr Vorgängerkonstrukt, die SBZ, findet sich in dieser Schrift kein Bezug. Das ist einerseits sehr bedauerlich, andererseits nach dem eben geschriebenen verständlich. Es wäre natürlich höchst interessant gewesen, hätte er die SBZ/DDR in die Theorie der ZVW explizit einbezogen. Es kann nur vermutet werden, dass es ihm noch nicht genügend absehbar war, wo die Entwicklung hinging. Denn die Herausbildung der sozialistischen Planwirtschaft war noch nicht abgeschlossen, und die Gründung des Staates DDR wurde eher als Reflex auf die Gründung der Bundesrepublik Deutschland interpretiert, als das staatsrechtliche Begründen eines nachhaltigen Kontinuums.¹³⁴⁹

Walter Eucken war aber auch nicht auf die Bundesrepublik Deutschland als Staat eingegangen. Er reflektierte jedoch die ökonomisch anarchisch-chaotische Lage im westlichen Teil Deutschlands vor der Währungsreform 1949 und hebt deren „ordnende“ Funktion hervor.

Es ist wohl davon auszugehen, dass sich Walter Eucken durch die zehnjährige Herausarbeitung der prinzipiellen Wirtschafts-Ordnungen von den „tagespolitischen“ Erscheinungen nicht beeinflussen lassen wollte. In seine „Standardwerke“ hat er jedenfalls die aufregenden „Tagesereignisse“ wie die Herausbildung des Kalten Krieges, die Gründungen der beiden deutschen Staaten, die Blockade und Luftbrückenversorgung West-Berlins durch die Amerikaner, die ordnungspolitischen Weichenstellungen in beiden Teilen Deutschlands nicht hineingelassen.

Dass er aber die „Ostzone“, wie er sie nannte, sehr wohl im Blick hatte, geht aus mindestens den ersten drei seiner fünf Vorträge hervor, die im März 1950 zu halten, er von der Universität London eingeladen worden war.¹³⁵⁰ Die ersten drei trug er noch selber vor, den vierten ließ er auf Grund einer Grippeerkrankung vorlesen. Bevor er den fünften selber vortragen konnte, starb er wohl an eben dieser Grippe, die in diesem Jahr eine vor allem in Großbritannien grassierende Epidemie war.¹³⁵¹ Dabei ist beachtlich, dass er er den viel größeren Umfang der Verstaatlichung in der SBZ/DDR im Vergleich mit allen früheren Erfahrungen in Deutschland hervorhob:

„Heute in viel größerem Rahmen durch Verstaatlichung ganzer Industriezweige in der Ostzone.“¹³⁵²

Geradezu soziologisch wird er, wenn er feststellt:

„Durch Verstaatlichung werden wirtschaftliche und politische Macht miteinander verschmolzen ...Die Erfahrungen im Osten bestätigen das Gesagte. Nur zeigt sich hier die Gefahr in einem ganz anderen, weit größeren Ausmaß. Eine Schicht von Funktionären, welche die verstaatlichten Betriebe verwalten, beherrscht den Wirtschaftsprozess. Mit dieser Konzentration von Macht auf der einen Seite steigert sich die Abhängigkeit und Unfreiheit auf der anderen Seite. Es werden vielfach ganze Gewerbezweige – wie z. B. Fleischereien – vernichtet, und anstatt dessen wird durch einen staatlichen Betrieb die Bevölkerung mit

¹³⁴⁹ Vgl. den gesamten Abschnitt „3.2.4 Die SBZ/DDR als Kontinuum“, S. 298 dieser Arbeit.

¹³⁵⁰ Vgl. Eucken, Walter, Das Problem der wirtschaftlichen Macht, 1. Vortrag; Zwangsläufigkeit der wirtschaftlichen Entwicklung?, 2. Vortrag, in: Eucken, Walter, Unser Zeitalter der Misserfolge | Fünf Vorträge zur Wirtschaftspolitik, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen, 1951, S. 1ff und 16ff..

¹³⁵¹ Vgl. Eucken, Edith, Vorwort, in: Eucken, Walter, Unser Zeitalter der Misserfolge | Fünf Vorträge zur Wirtschaftspolitik, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen, 1951, 3. Vorblatt.

¹³⁵² Eucken, Walter, Das Problem der wirtschaftlichen Macht, 1. Vortrag, in: Unser Zeitalter der Misserfolge, ebenda, S. 11.

Fleisch beliefert. Die Arbeiter werden von der staatlichen zentralen Verwaltung der Staatsbetriebe abhängig und ebenso die Konsumenten.“¹³⁵³

Man sieht hier wie Walter Eucken pauschalierend „eine Schicht von Funktionären, welche die verstaatlichten Betriebe verwalten“ anführt.

Die folgende Entwicklung konnte er nicht mehr erleben. Denn es ist im Laufe dieser Arbeit gezeigt worden, dass es durch genaues Hinschauen in dieser Schicht zwischen den Betriebs- und Kombinarsleitern einerseits und den Wirtschaftsverantwortlichen auf der Partei- und Staatsebene andererseits durchaus zu differenzieren galt. Aber noch viel mehr galt es auf der Zeitachse zu differenzieren: Die Staat- und Partei-Nachkriegsakteure initiierten die Vertreibung der „alten“ Geschäftsführer und setzten die Norm des 1. zentralen Paradigmas.¹³⁵⁴ Danach „leiteten“ die Direktoren der nächsten Generationen die Betriebe entlang dieser Normen ohne sie je ernsthaft – jedenfalls nicht dokumentiert - in Frage zu stellen. Und der Reformversuch „von oben“, das NÖSPL, versandete, weil der eingeschlagene Pfad für die jahrzehntelange Schöpfung der Ressourcen, das 1. zentrale Paradigma, bereits nicht wieder gutzumachende Schäden an den bestehenden Grundmitteln der Quellbetriebe verursacht hatte, und - anders als in VR China - die Kraft fehlte, einen anderen Pfad einzuschlagen.

Mit logischer Konsistenz lässt sich auf seiner schmalen empirischen Basis nur das folgende Zitat aus dem 3. Londoner Vortrag als geradezu apokalyptische Vision für die SBZ/DDR lesen:

„Die Verbindung zentraler Lenkung des Wirtschaftsprozesses mit Kollektiveigentum stellt denjenigen Typus der Wirtschaftsordnung dar, der – nach deutschen Erfahrungen – sozial am bedrohlichsten werden kann.“¹³⁵⁵

Diese Aussage traf er 1950 (!), als die deutschen Erfahrungen der Zentralverwaltungswirtschaft mit Kollektiveigentum noch nicht einmal ein halbes Jahrzehnt alt waren.

Sehr nahe kam Walter Eucken dieser Arbeit dann auch in dem folgendem Zitat:

„Um die Investitionen zu forcieren, werden die produktiven Kräfte aus der Herstellung von Konsumgütern möglichst weitgehend herausgezogen, und damit sinkt die Versorgung der Arbeiter auf das Versorgungsminimum. Die Pläne der zentralen Planstellen waren nicht in erster Linie auf ein Maximum an Konsumgüterversorgung gerichtet.“¹³⁵⁶

Dieses Zitat war für die theoretische Analyse der Zentralverwaltungswirtschaft der DDR bis zu Beginn der 1970er Jahre sehr wahr, danach wurde seine inhaltliche Aussage verkörpert durch Erich Honecker mit der Parole von der „Einheit der Wirtschafts- und Sozialpolitik“ auszugleichen versucht.

Die DDR-Forschung hätte wahrscheinlich in Walter Eucken einen interessanten Protagonisten an ihrer Seite gehabt, hätte er sein Bekenntnis in die Tat umsetzen können:

¹³⁵³ Ebenda, S. 12.

¹³⁵⁴ Vgl. „1. Zentrales Paradigma: Staatsressource Abschreibungen (und Gewinne) der Betriebe“, S. 2 dieser Arbeit.

¹³⁵⁵ Eucken, Walter, Soziale Frage, Sozial- und Vollbeschäftigungspolitik, 3. Vortrag, in: ebenda, S. 39.

¹³⁵⁶ Ebenda, S. 37f..

„Die Wissenschaft soll die wirkliche Wirtschaft (und Wirtschaftspolitik, der Autor) von heute und von früher, hier und dort durchleuchten...“¹³⁵⁷

Es war Walter Eucken nicht vergönnt, seinen vor allem im Vergleich zur österreichischen Schule am weitesten gedachten zentralverwaltungswirtschaftlichen Teil der Ordnungstheorie noch qualitativ und quantitativ viel stärker an dem Objekt zu verifizieren und zu falsifizieren, das gleichsam „vor der Haustür“ lag. Aber es ist natürlich objektiv festzustellen, dass nach viereinhalb Jahrzehnten Erfahrung mit der DDR und durch die offenen Archive seit über 25 Jahren viel bessere Voraussetzungen bestehen, als es die waren, über die Walter Eucken verfügte.

Walter Eucken, ein früher Theoretiker der sozialistische Planwirtschaft und was bei ihm ergänzt werden muss

Nur der Vollständigkeit wegen, sollen hier noch ein paar Punkte angesprochen werden, die in der Arbeit vor allem ökonomisch-methodisch eine Rolle spielen, die aber Walter Eucken noch nicht reflektierte oder noch nicht veröffentlicht reflektierte. Es ist, mit dem retrospektiven Blick von 2017 allemal, auffällig, dass Walter Eucken den Begriffen Gewinn, Profit, Volkseinkommen, Brutto- oder Nettoinlandsprodukt keinerlei Raum gibt.¹³⁵⁸ Der Begriff der Abschreibungen findet in seinem theoretischen Werk „Die Grundlagen der Nationalökonomie“ auch nur zwei eher beiläufige Erwähnungen.¹³⁵⁹ In dem hier vor allem zitierten Werk „Grundsätze der Wirtschaftspolitik“ finden sich diese Begriffe überhaupt nicht erwähnt.¹³⁶⁰ Dieser Sachverhalt scheint ein Widerspruch. Ein doch umfassendes Werk der Volkswirtschaftslehre, das sogar einen fundamentalen Beitrag zur Begründung einer eigenen Wirtschaftsphilosophie, den Ordo-Liberalismus, leistet, kommt sowohl für die Erklärung der Markt- (Verkehrs-) wie der Zentralverwaltungswirtschaft (ZVW) ohne die Nennung des Mehrproduktes aus, das doch die Voraussetzung für jede Reproduktion ist. Nun muss man sich aber das Datum seines Entstehens anschauen. Als die Werke Walter Euckens entstanden, war die VGR offenkundig in Deutschland noch nicht verbreitet. So schreibt Hans-Peter Nissen:

„Die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, die die empirischen Daten einer Volkswirtschaft erfaßt, ist in dieser Form erst nach dem Zweiten Weltkrieg in den westlichen Industrieländern eingeführt und ausgebaut worden. Dieses geschah durchaus nicht einmütig und selbstverständlich. Von Prof. Erhard, dem ersten deutschen Bundesminister für Wirtschaft, wurde die Einführung eines derart aufwendigen empirischen Erhebungssystems sehr skeptisch beurteilt. In seiner (neo-) liberal geprägten Gesinnung befürchtete er insgeheim, die VGR könnte ein erster Schritt in Richtung einer zentralen Planwirtschaft sein. Doch zeigte

¹³⁵⁷ Ders., „Vorwort zur fünften und sechsten Auflage.“, in: Die Grundlagen der Nationalökonomie ..., a. a. O., S. XIII.

¹³⁵⁸ Vgl. Sachverzeichnis, in: Ebenda, S. 275ff..

¹³⁵⁹ Vgl. ebenda, S. 130 und S. 160.

¹³⁶⁰ Vgl. „Sachregister“, in: Ders., Grundsätze der Wirtschaftspolitik ..., a. a. O., S. 203ff..

sich, daß diese Befürchtung unbegründet war, heute verfügen fast alle Länder über eine mehr oder weniger detaillierte VGR.“¹³⁶¹

Das kann natürlich eine Erklärung sein, wenn sich mit Ludwig Erhard der mit Walter Eucken und Müller-Armack gleichgesinnte Begründer des westdeutschen Wirtschaftswunders schwertat, die VGR zu akzeptieren.

Es findet sich also folgende Situation: Die kommunistischen „Theoretiker“ der sozialistischen Planwirtschaft drangen bis zu den Ressourcen vor. Sie setzten mit dem 1. zentralen Paradigma die Norm. Es ist wohl nicht falsch zu unterstellen, dass S. G. Strumilin, Henryk Fiszel und die Leute um Walter Ulbricht, genügend Intelligenz hatten, um die Konsequenzen in Theorie und Praxis zu sehen. Dahin stießen die „Theoretiker“ natürlich nicht (veröffentlicht) vor – was ihnen als gleichzeitig politische Akteure vorzuwerfen widersinnig gewesen wäre, hätte es doch bedeutet, aufzugeben, sich sein Scheitern einzugestehen.

Die privatwirtschaftlich orientierten Kritiker der sozialistischen Planwirtschaft hingegen heben gravierende Widersprüche der Theorie hervor, ohne bis zur alles entscheidenden Ressourcen-Frage vorzustoßen. Einzige Ausnahme war Walter Eucken, der die Konsequenzen wenigstens erahnen liess. Man fühlt sich durch die erfahrene Ambivalenz der All-„Theorien“ an eine Aussage von Werner J. Patzelt mit erinnert:

„Allerdings ist bei ihnen die Gefahr sehr groß, in unentdeckter Weise empirisch falsche Aussagen zu enthalten, ...“¹³⁶²

Da müsste noch ergänzt werden, „... und ebenfalls empirisch richtige Aussagen wegen ihrer von ihrem Verfasser selbst marginalisierten Form zu übersehen.“

Auch ist die Befürchtung groß, dass die Wissensbestände, die sich Walter Eucken erarbeitet hatte, und die nicht zuletzt wegen ihrer zwangsläufig zeithistorischen Begrenztheit zu ihrer Vervollständigung erhebliche Ergänzungen bedürfen, in der breiten Wissenschaftsgemeinde verloren gehen.

So ergab sich zwangsläufig die Frage, was hätte Walter Eucken noch in seine Theorie einbauen müssen/können, um sie zu vervollständigen?

Waren in dem Abschnitt mit der ethnomethodologischen Erklärung für das gleichgerichtete Verhalten der Betriebsdirektoren noch die Ableitungen aus den DDR-Normen das Maß, so werden es in diesem Abschnitt die theoretischen Aussagen Walter Euckens zur Zentralverwaltungswirtschaft sein. Entlang dem

¹³⁶¹ Nissen, Hans-Peter, Makroökonomie I: Einführung in die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, Physica Lehrbuch, ursprünglich erschienen Physica-Verlag, Heidelberg 1995, Springer Verlag, 3. neubearbeitete und erweiterte Auflage, Berlin · Heidelberg 1995, S. 181. Nach: https://books.google.de/books?id=5ieqBgAAQBAJ&pg=PA181&lpg=PA181&dq=makro%C3%B6konomische+theorie+d+e+r+z+n+t+r+a+l+e+n+planwirtschaft&source=bl&ots=K4pkxaWIqQ&sig=syNZPK7zBwxWowPiFD_zSFtrs6k&hl=de&sa=X&ved=0CFgQ6AEwCWoVChMIzZvRrP6LxgIVy3EUCh2knQBq#v=onepage&q=makro%C3%B6konomische%20theorie%20der%20zentralen%20planwirtschaft&f=false. 2015.06.13., 08.33 Uhr.

¹³⁶² Patzelt, Werner J., Sozialwissenschaftliche Forschungslogik, a. a. O., S. 221.

o. a. Kriterienkatalog.¹³⁶³ Es wird gezeigt werden, dass sich die Kernaussagen deckten, obwohl Jahrzehnte dazwischen lagen. An den Stellen, an denen Walter Eucken ergänzt werden musste, wurden diese Ergänzungen eingefügt und textlich hervorgehoben. Den Beginn macht das schon zu ergänzende Preissystem machen.

Zweigeteiltes System der Planpreise

Um aber den Verbrauchern stabile Einzelhandelsverkaufspreise zu realisieren und bei den Industriepreisen eine als notwendig angesehene „Dynamik“¹³⁶⁴ bei nach außen sichtbarer Preiskonstanz¹³⁶⁵ zu entfalten, schuf die DDR sich ein zweigeteiltes Preissystem. Jonathan Zatin beschrieb es wie folgt:

„The SED’s attempt to minimize money resulted in a two-tiered system similar to that in other communist regimes. Money played no significant role in production, where the party substituted its political priorities for the profit motive, but retained a distributive function in consumption...“¹³⁶⁶

Walter Eucken hat diese Zweiteilung nicht dargestellt. Über die generell zentralistische Gestaltung schrieb er:

„Die Preise, denen keine wesentliche Lenkungsfunktion zukommt, werden im übrigen so festgesetzt, daß keine Verluste entstehen.“¹³⁶⁷

Diese Funktion hatte unmittelbar Einfluss auf den Geldwert. Wenn die Preise „willkürlich“ sind, bekommt natürlich auch das Geld einen ungefähren Charakter. Dadurch hatte auch die Währung der DDR nur eine ungefähre Kaufkraft. Jonathan Zatin vermerkte dazu:

„Money and prices possessed only the values assigned to them by those in charge of economic planning; they were little more than ciphers for the political agenda pursued by the ruling party.“¹³⁶⁸

Das bestätigt auch Heinz Klopfer, von 1969 bis 1990 Staatssekretär in der Staatlichen Plankommission (SPK) in einem Interview:

„We simply ignored financial questions. We paid pretty well. Money simply did not have any function for enterprises.“¹³⁶⁹

¹³⁶³ Vgl. Abb. „Normen für Betriebsdirektoren (Unverfügbarkeiten) und Geschäftsführer (Grenznutzen), S. 350ff. dieser Arbeit.

¹³⁶⁴ Vgl. „Industrieabgabepreis (IAP)“, S. 422 dieser Arbeit.

¹³⁶⁵ Vgl. „2. Zentrales Paradigma: Industriepreisstabilität“, S. 2f. dieser Arbeit.

¹³⁶⁶ Zatin, Jonathan R., *The Currency of Socialism | Money and Political Culture in East Germany*, Publications of the German Historical Institut, Cambridge University Press, Cambridge, New York, Melbourne, Madrid, Cape Town, Singapore, São Paulo, 2007, S. 55.

¹³⁶⁷ Eucken, Walter, *Grundsätze der Wirtschaftspolitik ...*, a. a. O., S. 78f..

¹³⁶⁸ Zatin, Jonathan R., *The Currency of Socialism ...*, a. a. O., S. 53.

¹³⁶⁹ „116, Interview Heinz Klopfer ... Berlin, 4.10.95...“, in: Zatin, Jonathan R., ebenda, S. 55.

Für einen, der 21 Jahre Staatssekretär in der wichtigsten und auch mächtigsten Planungsinstitution der DDR war, vergleichbar mit der sowjetischen GOSPLAN, ist das eine bemerkenswerte Aussage. Er sagt damit, Geld war uns nichts wert.

Konsumentenpreise - eine Illusion von Preisstabilität

Bei dem privatwirtschaftlich ausgerichteten Volkswirt **Walter Eucken** waren bei der Darstellung der ZVW mit Kollektiveigentum die Konsumentenpreise unbehandelt geblieben.

Sie hatten aber ideologisch „um jeden Preis“ stabil zu sein.¹³⁷⁰ Ihre Herstellkosten entwickelten sich natürlich genauso dynamisch wie überall auf der Welt. Hohe Subventionen waren der Weg, sie „stabil“ zu halten. Der oben zitierte Finanzminister der DDR in den 1950er und 1960er Jahren, Willy Rumpf, war während seiner Amtsjahre ein Gegner von pauschalen Erhöhungen der Konsumentenpreise.¹³⁷¹ Da aber z. B. ein besserer Geschmack oder ein besseres Design sich nur selten (bestenfalls neben Artikeln aus dem Westen in Delikat- oder Exquisit-Läden) im Preis und damit im Gewinn zeigen durfte, war zumindest keine/kaum ökonomische Motivation da, diese zu entwickeln.

Einkaufspreise

Die Funktion des Einkaufs, die in der Privatwirtschaft so überragende Bedeutung hat, war im Sozialismus auf die „Beschaffung“ fokussiert. Auch diesen Punkt macht Walter Eucken deutlich. Gegenüber dem NSW und den Entwicklungsländern, die zu Weltmarktpreisen agierten, war das staatliche Außenhandelsmonopol geschaffen worden. Die fehlende Lenkungsfunktion wurde schon bei den Verkaufspreisen benannt, bei den Einkaufspreisen stellt **Walter Eucken** das fehlende Gleichgewicht durch Planpreise dar:

„Nicht selten fehlten aber bei den Zuteilungen gewisse Materialien, etwa Ersatzstücke für Maschinen oder Ösen oder Chemikalien ... So oder so machte sich also <Gleichgewichtslosigkeit> geltend. Der Betrieb half sich durch Rückgriff auf eigene <schwarze> Vorräte oder durch Kauf oder Tausch. Sonst wäre die Produktion unmöglich gewesen.“¹³⁷²

Leistet also in der Privatwirtschaft der Einkauf einen ganz maßgeblichen Beitrag zum Unternehmenserfolg (Gewinn oder Verlust), so leistete die Beschaffung ihn auch in der sozialistischen Planwirtschaft. Nur hier als Produktion oder Nicht-Produktion durch Beschaffung/Versorgung oder Nicht-Beschaffung/Nicht-Versorgung.

Neben der Beschaffungsfunktion hatten die Einkaufspreise für die Lieferanten aber noch die Funktion von Verkaufspreisen. Um nun möglichst allen Betrieben (nominale) Gewinne zu ermöglichen – es gab nur wenige Stabilisierungsverfahren (Insolvenzverfahren) – wurden mit Hilfe der Industriepreisreformen¹³⁷³ 1966/67 und dann lt. Statistischen Jahrbüchern 1980 und 1986 die Industriepreise „regelmäßig“ angehoben.

¹³⁷⁰ Vgl. „Konjunktur“, S. 156 dieser Arbeit.

¹³⁷¹ Vgl. „Die Einzelhandelspreise - (Plan)Preisstabilität „um jeden Preis“ durch (Plan)Preissubventionen“, S. 157ff. dieser Arbeit.

¹³⁷² Eucken, Walter, Grundsätze der Wirtschaftspolitik ..., a. a. O., S. 70.

¹³⁷³ Welche Verniedlichung: Industriepreis“reform“ = Preiserhöhung!

Das war auch die von **Walter Eucken** so bezeichnete Inflation. Planpreise festzulegen und zu verändern hat also etwas Willkürliches.

Ein wenig auch vergleichbar ist die Funktion der Personalkosten.

Personalkosten

Auch sie wurden natürlich zentral geplant und damit verbindlich festgelegt, bei aller Flexibilität vor Ort.
¹³⁷⁴

Walter Eucken liegt hier auf einer Linie mit Friedrich A. Hayek. In seiner Formulierung lautet der zentrale Punkt:

„In der Zentralverwaltungswirtschaft herrscht auch über die Verteilung die eine große zentrale Leitung. Sie setzt die Einkommen fest.“¹³⁷⁵

Bei den Ausführungen zum Gewinn muss man die Ausführungen zur Preispolitik im Sinn haben.

Gewinn

Als privatwirtschaftlich orientierter Ökonom war ein marxistischer Erklärungsansatz, Schöpfung des Mehrwerts aus der „Ware Arbeitskraft“, nicht zu erwarten. Diese war aber auch, abgesehen von der ideologischen Rhetorik der Marxisten, in der sozialistischen Planwirtschaft ökonomisch im Prinzip nicht so sehr unterschiedlich von der in der Privatwirtschaft. Wenn dann die Waren zu Preisen oberhalb der Kosten verkauft wurden, entstand Gewinn.

Die Differenzierung in Konsumpreis- und Industriepreisphäre hat **Walter Eucken** wie ausgeführt nicht dargestellt. Seine Aussagen lassen sich vordergründig auf die Industriepreise beziehen:

„Denn die Inflation, die ... regelmäßig mit der Realisierung der Zentralverwaltungswirtschaft verbunden ist, ermöglicht es meist, Verluste der Betriebe, die in der Geldrechnung zum Ausdruck kommen, zu vermeiden.“¹³⁷⁶

Nun bestanden aber DDR-weit offiziell einheitliche Planpreise, die ja per Definition nicht überhöht sein durften und deshalb nicht für jeden Betrieb auch profitabel waren. Die regelmäßigen Industriepreiserhöhungen, die aber erst mit der „Industriepreisreform“ Mitte der 1960er Jahre¹³⁷⁷ bekannt wurden, konnte Walter Eucken noch nicht kennen. Umso beachtlicher sein eben zitiertes Inflationsargument von 1949. Die formale Bestätigung dafür war die erst nach 1989 bekannt gewordene Messung sogenannter

¹³⁷⁴ Vgl. „Staatliche Festlegung von Löhnen + Gehältern“, S. 412ff. dieser Arbeit.

¹³⁷⁵ Eucken, Walter, Grundsätze der Wirtschaftspolitik ..., a. a. O., S. 73.

¹³⁷⁶ Ebenda, S. 76.

¹³⁷⁷ Vgl. „Vergleichbare“ Preise bezogen auf das Basisjahr der Industriepreisreform 1967 -intensiv kritische Methodendiskussion“, S. 169ff. dieser Arbeit.

„effektiver Preise“. ¹³⁷⁸ Wie oben dargestellt mussten anfangs die inflatorischen Gewinne vollständig ¹³⁷⁹ und später teilweise als Nettogewinnabführung ¹³⁸⁰ und die Differenz auf diverse Fonds zentral festgelegt abgeführt werden.

Die Gewinne für die Betriebe mit Konsumgüterherstellung wurden wie ebenfalls oben angesprochen bei nahezu unveränderten Preisen über Subventionen realisiert. ¹³⁸¹

Aber diese Gewinnerzielung durch Inflation war die Voraussetzung für die Genehmigung von Investitionen.

Investitionen

Aus der ideologisch begründeten und selbstverliehenen investitionsbestimmenden Rolle des sozialistischen SED-Staates ergab sich zwangsläufig, dass die Betriebsleiter keine autonome Entscheidungsbefugnis hatten, sowohl über Erweiterungs-, aber auch nicht über Erhaltungs- und/oder Ersatzinvestitionen. ¹³⁸²

Walter Eucken war auch in Bezug auf die Investitionen nicht sehr tief in die Materie der sozialistischen Planwirtschaft vorgedrungen. Das konnte damit zusammengehangen haben, dass die Datenlage 1949 für die gerade gegründete DDR noch sehr wenig entwickelt war. Das erste Statistische Jahrbuch der DDR datierte von 1956. Zugang zu sowjetischen Daten während der Nazi-Herrschaft in Deutschland hatte er vermutlich ebenfalls nicht. Es erscheint so, als wenn ihn die nach außen in der Sowjetunion auch propagandistisch sichtbar gemachten Investitionen in neue Branchen (schwerindustrielle Basis) natürlich beeindruckt hatten, die unterlassenen Ersatzinvestitionen waren (noch) nicht am Anlagenbestand sichtbar oder waren durch die Kriegseignisse ¹³⁸³ und den Aufbau der vor allem in der SBZ demontierten Betriebe überdeckt. ¹³⁸⁴ Er hatte die Neuinvestitionen in der SU eher als Ausdruck „imperialer Macht“ denn als zwingende ökonomische Notwendigkeit gesehen. Das wird zumindest aus seinem generalisierenden Zitat deutlich:

„Die Führungsschicht solcher Gemeinwesen tendiert dahin, zur Steigerung ihrer politischen Macht Fabriken, Eisenbahnen, Straßen, Elektrizitätswerke, Städte usw. zu bauen.“ ¹³⁸⁵

¹³⁷⁸ Vgl. „Der Gegensatz von „nominalen“ und „realen“ Preisen in der Anwendung auf die Grundmittel“, S. 172ff. dieser Arbeit.

¹³⁷⁹ Vgl. das Zitat Willy Rumpfs in „Unverfügbarkeit der Investitionen“, S. 358 dieser Arbeit.

¹³⁸⁰ „Abbildung 13 Gewinnbildung und Gewinnverwendung in einem nach der wirtschaftlichen Rechnungsführung arbeitenden volkseigenen Betrieb“, S. 395 dieser Arbeit.

¹³⁸¹ Vgl. „3.1.2 Die Einzelhandelspreise - (Plan)Preisstabilität „um jeden Preis“ durch (Plan)Preissubventionen“, S. 157ff. dieser Arbeit.

¹³⁸² Vgl. „Unverfügbarkeit der Investitionen“, a. a. O., S. 439 dieser Arbeit.

¹³⁸³ Vgl. „Direkte Kriegsschäden Industrie - „nur“ 15 %“, S. 378ff. dieser Arbeit.

¹³⁸⁴ Vgl. Tab. 37, „Tabelle: Wachstum der Produktion in ausgewählten Wirtschaftszweigen der UdSSR in den Jahren 1928 bis 1955 [376]“, S. 294ff. dieser Arbeit.

¹³⁸⁵ Eucken, Walter, Grundsätze der Wirtschaftspolitik ..., a. a. O., S. 60.

Die Verabsolutierung solcher Investitionen in der Beschreibung sagte gleichsam nur indirekt etwas über die Vernachlässigung des „täglichen Brotes“ des Managers oder Leiters aus, was direkt zum letzten und wichtigsten Punkt dieser Arbeit führt.

Abschreibungen (Amortisationen)

An dieser Stelle wird die wichtigste Aussage **Walter Euckens** überhaupt zitiert, die ihre Entsprechung im 1. zentralen Paradigma¹³⁸⁶ dieser Arbeit hat:

„Neben der Investition auf gewissen Gebieten hat sich also zugleich ein ‹Kapitalverzehr› oder eine ‹Desinvestition› auf anderen Gebieten vollzogen, und gerade dieser Kapitalverzehr hat die Investition an anderen Stellen wesentlich gefördert.“¹³⁸⁷

Bei dieser Formulierung muss man etwas verweilen.

Sie beschrieb rhetorisch ziemlich exakt das, was die Propagandisten der sozialistischen Planwirtschaft der Welt immer glauben machen wollten. Es würden die Investitionen „nur“ zu anderen Schwerpunkten verschoben.

Aber das war eine Verniedlichung einer langfristigen ökonomischen Katastrophe, der auch Walter Eucken aufgesessen war.

Denn das, was hier als dynamischer Prozess dargestellt wurde, hieß in der Praxis, dass die Desinvestition der **KAPITALVERZEHR** der doch auch so notwendig weiter gebrauchten industriellen Anlagen war, weil sie nur vermindert oder gar nicht reproduziert wurden.¹³⁸⁸

An dieser Stelle muss man die Theorie **Walter Euckens** deutlich kritisieren. Selbst ein Volkswirt kann in einem so wichtigen Bereich nicht über die betriebswirtschaftlichen Konsequenzen ausbleibender Reproduktion hinweggehen. Es wäre unter bestimmten Umständen akzeptabel, wenn er es auf sehr kurze Zeiträume bezöge, aber das Zitat vermittelt eben nicht den Eindruck. „Das Neue auf den Trümmern des Alten“ lässt sich nur nach den Zerstörungen eines Krieges aufbauen (das waren aber „nur“ 15 %) – das war keine Wirtschaftspolitik! Das Schaffen neuer Investitionen auf Kosten des nachhaltigen Verzehrs bestehender Grundmittel, die noch im Einsatz und u. U. lange nicht abgeschrieben waren, war eben eine Illusion. Denn das weiterhin Bestehende, das nach wie vor gebraucht und verzehrt wurde, wurde nicht reproduziert.

Worauf Walter Eucken nicht hinwies, und das ist für einen Volkswirt schon beachtlich, ist, dass „Kapitalverzehr“ bei notwendig weiterem fortwährenden Gebrauch heißt, dass die betriebenen Anlagen zunehmend mehr verschleissen. Selbst bei idealer Wartung, Instandhaltung und regelmäßiger Reparatur, was alles keine Reproduktion der Abschreibungen sind, wird man es nicht verhindern können, dass ab irgendeinem Zeitpunkt es nach und nach keine Ersatzteile mehr gibt. Die Reparaturstillstände werden

¹³⁸⁶ Vgl. „1. Zentrales Paradigma: Staatsressource Abschreibungen (und Gewinne) der Betriebe“, S. 2 dieser Arbeit.

¹³⁸⁷ Eucken, Walter, Grundsätze der Wirtschaftspolitik ..., a. a. O., S. 73.

¹³⁸⁸ Vgl. „1. Zentrales Paradigma ...“, a. a. O..

mehr und länger andauern. Die Verfügbarkeit sinkt. Dazu kommt, dass man im internationalen Wettbewerb zurückfällt, weil die Wettbewerber produktivere Maschinen investieren.

Der „Phönix aus der Asche“ ist ein Gleichnis aus der klassischen Bildung. Es taugte und taugt überhaupt nichts in der Wirtschaftspolitik. Im Gegenteil, es verklärte nur den Blick, wo messerscharfe Analytik angezeigt war.

3.3 Die ausschließlich „Prototheorien“ der sozialistischen Planwirtschaft: Bericht über die herangezogenen Veröffentlichungen – viel Worte über, aber keine vollständige Theorie

Wie in der Überschrift ausgedrückt, wurde eine Auswahl vor allem DDR-, aber auch polnischer und sowjetischer Theorieangebote darauf durchgesehen, was sie speziell zu der zentralen Frage der Politischen Ökonomie, der Hebung der Ressourcen für die Finanzierung der Investitionen, theoretisch aussagten. Die von den Propagandamedien immer wieder behauptete umfassende Theoriegeleitetheit ist dem Zeitgenossen in der Erinnerung geblieben. Um so wichtiger war es ihm, diese „Theorie“ am Beispiel des ökonomisch prinzipiell falschen Schöpfers der staatlichen Ressourcen aus den Abschreibungen zu überprüfen. Das Ergebnis der Überprüfung von diesen sechs Beispielen hat zu der ernüchterten Formulierung „Prototheorien“ geführt.

Als 1. wegen des programmatischen Titels das Buch „Planung der Volkswirtschaft in der DDR“¹³⁸⁹

Dieses Buch wurde unter der Leitung des Ökonomischen Forschungsinstituts der Staatlichen Planungskommission (SPK) der DDR von einem Autorenkollektiv geschaffen, dem neben dem bei den Polemikern zitierten Klaus Steinitz¹³⁹⁰ v. a. auch der schon mehrfach zitierte Siegfried Wenzel als Vize eben dieser SPK angehörten. Das Buch wurde 1970 veröffentlicht, es reflektiert also die Endphase der Neuen Ökonomischen Politik mehr oder weniger unmittelbar vor dem Beginn der „Reformen“ des VIII. Parteitag. D. h. es kann bereits die Überwindung der „Kinderkrankheiten“ der extensiven Phase der Planwirtschaft in den Jahren zwischen 1945 und der Kreation des NÖSPL 1963, aber auch auf fast ein dreiviertel Jahrzehnt Erfahrungen mit der Intensivierung und ihrer Reflektion im NÖSPL zurück gegriffen werden. Es ist aber noch nicht von den „Verwerfungen“ der Ära Honecker beeinflusst. Im Vorwort – unterschrieben: „Das Autorenkollektiv“ - heißt es dazu:

„Das Anliegen der Autoren des vorliegenden Buches besteht darin, Erfahrungen aus der bisherigen Entwicklung der Planung der Volkswirtschaft in der DDR zu vermitteln sowie zu wichtigen Komplexen der Volkswirtschaftsplanung Stellung zu nehmen, auf aktuelle Probleme ihrer Weiterentwicklung hinzuweisen und Anregungen zur weiteren Diskussion zu geben.“¹³⁹¹

¹³⁸⁹ Planung der Volkswirtschaft in der DDR, Autorenkollektiv Leitung Horst Steeger, Verlag Die Wirtschaft, Berlin 1970.

Horst Steeger war Leiter des Ökonomischen Forschungsinstituts der Staatliche Plankommission (SPK). Autorenkollektiv: Adam, Eberhard, Braß, Heinz, Braun Anneliese, Jordan, Götz, Karg, Erwin, Köhler, Gerhard, Kraume, Dieter, Lange, Karl-Heinz, Lüdemann, Heinz, Müller, Roland, Proft, Gerhard, Ritzschke, Georg, Scheibler, Roland, Schilling, Gerhard, Steeger, Horst, Steinitz, Klaus (SPK), Wenzel, Siegfried (SPK).

¹³⁹⁰ Vgl. „1.6.5 Klaus Steinitz erfüllt die Forderung Dirk Laabs' nicht“, S. 57f. dieser Arbeit.

¹³⁹¹ Planung der Volkswirtschaft in der DDR, a. a. O., S. 7.

Und weiter heißt es:

„Das vorliegende Buch ist die Gemeinschaftsarbeit eines Autorenkollektivs zu einem komplexen Thema. Dabei erheben die Autoren keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es ist beabsichtigt, diese Publikation weiterzuführen und zu einem späteren Zeitpunkt eine umfassendere und geschlossene Arbeit zur sozialistischen Volkswirtschaftsplanung der DDR vorzulegen. (Unterstreichungen, der Autor)“¹³⁹²

Das ist eine Menge Konjunktiv! Da gibt es ein umfangreiches Werk zur Politischen Ökonomie des Kapitalismus, das zumindest in der Negativabgrenzung Hinweise auf die sozialistische Planwirtschaft gibt. Da ist die Sowjetunion 1970 schon 50 Jahre erfahren in sozialistischer Planwirtschaft. Da gibt es auch in einer Reihe von „Bruderländern“ zwei Jahrzehnte Erfahrung und in der DDR selbst ebenso. Und dann diese an vagen Formulierungen. Das Ganze von einer Ideologie, die sich die theoretische Durchdringung aller Lebensbereiche und vor allem der Ökonomie auf die Fahnen geschrieben hat, die sich von der Theorie den Weg zeigen lassen wollte.

Das 2. Buch ist die „Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR“¹³⁹³

Dieses Buch konnte wohl als das polit-ökonomische Vermächtnis Walter Ulbrichts angesehen werden. Es ließ 1969 die Erkenntnisse von ebenfalls ca. einem dreiviertel Jahrzehnt NÖSPL in die Texte einfließen und es konnten wohl nicht mehr polit-ökonomische Prominenz der DDR als Mit-Autoren zu dem Zeitpunkt vertreten sein. Nach dem Lob für die Autoren folgt auch ein wenig Selbstkritik Walter Ulbrichts. In seinem ausführlichen Vorwort schreibt er:

„Wie nehmen die noch vorhandenen Unvollkommenheiten und auch gewisse weiße Flecken in manchen Abschnitten der politischen Ökonomie des Sozialismus bewußt in Kauf, weil wir davon ausgehen, daß der Vorteil, der durch eine frühzeitige Veröffentlichung erreicht wird, manche noch vorhandenen Mängel weit überwiegt.“¹³⁹⁴

Es ist richtig, die entscheidenden Knackpunkte, zentralistische Investitionsentscheidungen, Ressourcenschöpfung aus Abschreibungen, moralischer Verschleiß ohne Abschreibungen wurden hier schon, wenn auch eher zurückhaltend („unvollkommen“) beschrieben. Aber eben ihre Konsequenzen nicht. Das muss man aber von einer Theorie verlangen, vor allem, wenn sie den Umbau einer gesamten Volkswirtschaft und in der Folge Gesellschaft anleiten soll.

Abgesehen von der äußerst interessanten Editions-geschichte, es sind alle politischen Führer im Verfasserkollektiv, das über einen mehrjährigen Zeitraum „zusammenarbeitete“, versammelt, die sich schon seit spätestens 1965 (Selbstmord der NÖSPL-Leitfigur Erich Apel) in zwei Richtungen teilten. Sie

¹³⁹² Ebenda, S. 8.

¹³⁹³ Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR, Vorwort Ulbricht, Walter, Kollektiv: Mittag, Günter (Leiter), Halbritter, Walter, Jarowinsky, Werner, Berger, Wolfgang, Kalweit, Werner, Koziolk, Helmut, Krömke, Claus, Reinhold, Otto, Wol, Herbert, Mitarbeiter: Baron, Gerd, Baum, Herbert, Eckardt, Siegfried, Falk, Waltraud, Faude, Eugen, Friedrich, Gerd, Fäger, Manfred, Gerisch, Rudolf, Gorltschmidt, Rolf, Grosser, Günther, Haberland, Fritz, Heinitz, Günter, Heinrich, Richard, Hoß, Peter, Hummel, Lothar, John, Friedmar, Jordan, Götz, Kunz, Willi, Kusicka, Herbert, Liehmann, Paul, Lindow, Wulf, Luft, Hans, Milke, Harry, Müller, Hans, Nick, Harry, Pieplow, Rolf, Sachse, Dieter, Schulz, Gerhard, Schulz, Hans-Jürgen, Steeger, Horst, Steinitz, Klaus, Stiernerling, Karl-Heinz, Struck, Richard, Eachowitz, Heinz, Wagoner, Hermann, Zacharias, Heinz, Konsultation Polibüro: Grüneberg, Gerhard, Hager, Kurt, Honecker, Erich, Kleiber, Günther (Kandidat), Stoph, Willi, Ulbricht, Walter, Dietz Verlag Berlin, 1. Auflage 1969.

¹³⁹⁴ Ebenda, S. 10.

lassen sich vielleicht am besten in Pro- und Anti-NÖSPL teilen. Die letztere war auch die Gruppe, die offen mit Leonid Breschnew gegen Walter Ulbricht sich verband, und die am Ende das NÖSPL zu Gunsten der dogmatischen sozialistischen Planwirtschaft zu Grabe trug. In dem Zuge wurde auch Walter Ulbricht abgelöst, und der VIII. Parteitag läutete das neue Zeitalter ein. Mitten drin hatte Günter Mittag eine schwierige Position. Einerseits war er als „Ziehkind“ Walter Ulbrichts und Erich Apels auch Propagandist des NÖSPL. Andererseits forderte sein Machtinstinkt, sich den Leuten um Erich Honecker anzuschließen. Er schaffte es, bis zum Ende der DDR an der Macht zu bleiben.

„Handbuch der Planung für Kombinate und Betriebe“¹³⁹⁵

Obwohl nicht als Theoriebuch geschrieben, sondern als Handbuch für den planenden Praktiker, „ordnet“ es natürlich das in ihm Beschriebene „theoretisch“ ein. Dabei hat es noch den Vorzug, dass es wohl das vielleicht neueste Buch zum Thema ist (erschienen 1988).

Es soll noch ein 4. Buch zitiert werden, Henryk Fiszels „Einführung in die Theorie der Planwirtschaft“¹³⁹⁶

Der polnische Verfasser, der sich offenkundig ein Leben lang mit der Planwirtschaft beschäftigte, erklärt in seinem Vorwort zur ersten polnischen Ausgabe:

„Die Theorie des Wirtschaftens im Sozialismus ist nämlich eine Wissenschaft in Statu nascendi (im Werden begriffen, der Autor); einerseits stützt sie sich auf die Errungenschaften der Theorie der politischen Ökonomie, andererseits aber auf solche ihr nahestehenden Wissenschaften, wie: die Ökonometrie, die Statistik u. a.

Das Buch erhebt also keinen Anspruch darauf, diese Themen vollkommen erschöpft zu haben.“¹³⁹⁷

Zugegebener Maßen ist das Statement zumindest in seiner deutschen Übersetzung kaum an Charme zu überbieten.

In seinem „Vorwort zur ersten polnischen Ausgabe“ schreibt er:

„Das vorliegende Buch ist ein Ergebnis meiner vieljährigen Forschungen und Studien über die Theorie des Wirtschaftens in einem sozialistischen System. Gewisse Fragmente dieser Forschungen veröffentlichte ich im Jahre 1965 ... Nach gründlicher Neubearbeitung präsentiere ich nun diese Skizzen im vorliegenden Band...

Den Titel *Einführung in die Theorie der Planwirtschaft* habe ich dem Buch bewußt verliehen, da ich betonen wollte, daß es sich hier um eine Einführung handelt. Die Theorie des Wirtschaftens im

¹³⁹⁵ Handbuch der Planung für Kombinate und Betriebe, von einem Autorenkollektiv, → Thiele, Hanswalter (Leiter), → Känel Siegfried von, → Otto, Siegfried, → Bischoff, Sigrun, → Deelen, Adolf, → Hertel, Heinz, → Heyde, Wolfgang, → Hieke, Hans, → Käppler, Andreas, → Meyer, Bruno, → Michel, Monika, → Pötzsch, Bernd, → Reh, Thomas, → Richter, Dietmar, → Richter, Günter, → Schmunk, Günter, → Stepniewski, Stefan, → Sürzebecher, Klaus, → Tänzer, Wolfgang, → Klinger, Harry, Lektor → Bernger, Axel, → Dank Teubel, Lothar, → Rost, Harald, → Stolte, Ingrid, → Hölz, Harald. 2. überarbeitete Auflage, Verlag Die Wirtschaft Berlin 1988 (Redaktionsschluß: 31.12.1986).

¹³⁹⁶ Fizsel, Henryk, Einführung in die Theorie der Planwirtschaft, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen, 1973. Die polnische Originalausgabe erschien unter dem Titel Wstęp do Teorii Gospodarowania im Verlag Państwowe Wydawnictwo Economiczne, Warszawa, 1970, Übersetzung Dr. Inga Ogonowska, Warschau.

¹³⁹⁷ Ebenda, S. III f..

Sozialismus ist nämlich eine Wissenschaft in statu nascendi,¹³⁹⁸ einerseits stützt sie sich auf die Errungenschaften der Theorie der politischen Ökonomie, andererseits aber auf solche ihr nahestehende Wissenschaften, wie: die Ökonometrie, die Statistik u. a.

Das Buch erhebt keinen Anspruch darauf, diese Themen vollkommen erschöpft zu haben.

Meine Ausführungen beschränke ich nicht nur auf die Erläuterung der wirtschaftlichen Prozesse, sondern bemühe mich, Instrumente zu liefern, die der Änderung der Wirklichkeit dienen könnten. Neben kritischen Bemerkungen formuliere ich daher Vorschläge, die darauf gerichtet sind, die in der Wirtschaft auftretenden Unzulänglichkeiten zu beseitigen. Ich würde mich daher freuen, wenn dieses Buch, das für Studenten gedacht war, auch der wirtschaftliche Praxis unmittelbare Dienste erweisen würde.“¹³⁹⁹

Der Autor hat dieses Vorwort in großen Teilen zitiert, um dessen Intention zu verdeutlichen. Unterstellt, es ist nicht der Einfluss der Übersetzerin, dann wird auch hier wie bei S. G. Strumilin eine große Vorsicht, eine erheblich Unbestimmtheit deutlich. Es erscheint die Theorie einer sozialistischen Planwirtschaft für die Volksrepublik Polen 20 Jahre nach dem Ende des 2. Weltkrieges genauso wenig ausgearbeitet wie 57 Jahre nach der Oktoberrevolution in der Sowjetunion. Auch Henryk Fiszal nimmt zur Ressourcenschöpfung Stellung:

„Nebenbei wollen wir bemerken, daß das aktuelle System der Amortisationsteilung (in einen Teil, über den das Unternehmen verfügt, und einen Teil, der an den Staatshaushalt abgeführt wird)...“¹⁴⁰⁰

Henryk Fiszal plädiert nicht etwa für eine Aufhebung der Zentralisierung, sondern für eine Verstärkung:

„Nehmen wir als Grundsatz an, daß die Unternehmen die gesamte Summe der Abschreibungen an den Staatshaushalt abführen... Dem Unternehmen werden aus dem (Staats-) Haushalt die Mittel zugeteilt, und das Unternehmen erstattet sie in Gestalt der jährlichen Amortisationen und Kapitalzinsen sukzessiv zurück.“¹⁴⁰¹

Und er verstärkt diese Argumentation noch:

„Indem ich mich für den zentralisierten Amortisationsfonds ausspreche... Dieser Fonds bildet nämlich eine wichtige Quelle der Akkumulation nicht nur für die einfache, sondern auch für die erweiterte Reproduktion.“¹⁴⁰²

Aber unsicher schien Henryk Fiszal schon über das, was er da schrieb, denn er beschließt das Kapitel:

„Wenn ich für eine solche Regelung des Problems spreche (den „zentralisierten Amortisationsfonds“, der Autor), so bedeutet das durchaus nicht, daß ich die Selbständigkeit des Untertätigkeit (Unterstreichung der Autor, ?, könnte heißen „Selbständigkeit der Unternehmertätigkeit, es würde aber ideologisch sicher besser passen „Selbständigkeit der Betriebsleitertätigkeit“) einschränken möchte. Ich vertrete ganz und gar den Standpunkt, daß selbständige Investitionen im Rahmen der sog. dezentralisierten Investitionstätigkeit voll entwickelt werden sollten. Es handelt sich nur darum, eine derartige Initiative von dem beschränkten Gesichtspunkt des Unternehmens zu befreien und sie der ökonomischen Rechnung zu unterstellen. Es wäre also angebracht, wenn über einen Teil des Amortisationsfonds die Banken verfügen könnten und ihn

¹³⁹⁸ „im Zustand des Entstehens“, 1965 !, http://universal_lexikon.deacademic.com/92072/in_statu_nascendi, 2015.12.16. 21.49 Uhr.

¹³⁹⁹ Fiszal, Henryk, Vorwort zur ersten polnischen Ausgabe, Einführung in die Theorie der Planwirtschaft, a. a. O., S. Vf..

¹⁴⁰⁰ Ebenda, S. 169.

¹⁴⁰¹ Ebenda, S. 168f..

¹⁴⁰² Ebenda, S. 169.

dem Grundsatz der Mittelkonzentration entsprechend in erster Linie jenen Unternehmen zuteilen, die instande sind, ihn am effektivsten in Anwendung zu bringen.“¹⁴⁰³

Dieses Zitat Henryk Fiszels hat es in sich. Den Betrieben ihre Abschreibungen wegnehmen, weil sie selbst nicht in der Lage sind, sie objektiv am effektivsten einzusetzen, sie durch die Banken „jenen Unternehmen zuteilen“ zu lassen, die sie „am effektivsten in Anwendung ... bringen“. Am Ende im Jahre 1989 hat die Industrie auch in Polen unter Unterinvestiertheit gelitten, Henryk Fiszel hat es nicht mehr erlebt.

Aber Henryk Fiszel sagte das gleiche wie sein Kollege aus der Sowjetunion und seine Kollegen aus der DDR, dass er keine vollständige Theorie der sozialistischen Planwirtschaft gab.

Als 5. Buch werden die „Ökonomischen Schriften 1919-1973“ von Stanislav G. Strumilin herangezogen¹⁴⁰⁴

S. G. Strumilin war einer der sowjetischen Theoretiker, die nicht zuletzt am Beginn der Sowjetunion an der Wiege der Planwirtschaft standen und Dinge grundsätzlich vordachten und praktisch umsetzten, die dann auch in der DDR drei Jahrzehnte später eingeführt wurden. Der Autor hat das Buch v. a. zur Einordnung gegenüber der sowjetischen Verfasserschaft herangezogen. Aber auch in Bezug auf eine Planungstheorie bei S. G. Strumilin schrieb sein Herausgeber in der DDR, Ottomar Kratsch:

„Die Verdienste, die sich S. G. Strumilin bei der Entwicklung der Theorie der sozialistischen Planung erwarb...“¹⁴⁰⁵

Die Leistung S. G. Strumilins soll auf gar keinen Fall in Abrede gestellt werden, aber er hat sich eben Verdienste bei der „Entwicklung der Theorie“ erworben, nicht in der Ausformulierung der Theorie selber. Aus Erfahrung „gewitzt“, muss auch hier auf die „Haarrisse“ geachtet werden.

Grundlegend ist, dass der Autor nach einer Theorie der „sozialistischen Planwirtschaft“ gesucht hat, aber er hat direkt nichts gefunden. Dieser Satz wird den Leser genauso irritieren, wie es diese Erkenntnis mit dem Autor getan hat. Auch die Suche nach einer Theorie der „Planwirtschaft“ allein blieb erfolglos. Er hat einen sowjetischen Autor und einen polnischen gefunden. Der sowjetische ist Stanislav Gustavovič Strumilin, der von 1877 bis 1974 lebte.¹⁴⁰⁶ Laut Klappentext der DDR-Ausgabe war er einer der „führenden Wirtschaftswissenschaftler der Sowjetunion“ und „war an der Herausbildung der sozialistischen Planwirtschaft und der Grundlagen der politischen Ökonomie des Sozialismus von Anfang an maßgeblich beteiligt.“¹⁴⁰⁷ Es wurde vom Lektorat des Akademie Verlages 1977 (!) nicht angegeben, dass S. G. Strumilin eine „Theorie“ der sozialistischen Planwirtschaft wenigstens mit ausgearbeitet hätte, sondern „nur“, dass er an „der Herausbildung der sozialistischen Planwirtschaft“ beteiligt war. Das Gleiche gilt für die politische Ökonomie des Sozialismus. Es scheint dem Autor angemessen auch hier, wo

¹⁴⁰³ Ebenda.

¹⁴⁰⁴ Strumilin, S. G., Ökonomische Schriften 1919 – 1973, Erster Band: Sozialismus und Planung, Herausgegeben in deutscher Sprache von Ottomar Kratsch, in die deutsche Sprache übertragen von Gerhard Krupp, Akademie-Verlag, Berlin, 1977.

¹⁴⁰⁵ Kratsch, Ottomar, Einleitung, zu: Strumilin, S. G., Ökonomische Schriften 1919 – 1973, ebenda, S. XI.

¹⁴⁰⁶ Strumilin, S. G., Ökonomische Schriften 1919 – 1973, Erster Band: Sozialismus und Planung, Herausgegeben in deutscher Sprache von Ottomar Kratsch, in die deutsche Sprache übertragen von Gerhard Krupp, Akademie-Verlag, Berlin, 1977.

¹⁴⁰⁷ Ebenda, Klappentext, 1. Seite.

es nicht um harte empirische Fakten und Methoden geht, sondern um „weiche“ Theorien, den Leser mit dem schon oben gebrauchten Begriff „Haarrisse“ auf einen Widerspruch hinzuweisen, zwischen dem marxistisch-leninistischen ideologischen Anspruch auf Theoriegeleitetheit und der Praxis, in der es diese faktisch nicht gab. Der Titel des einzig erschienenen 1. Bandes der ursprünglich auf drei Bände konzipierten Ausgabe „Ökonomische Schriften 1919-1973“ signalisiert eine gewisse Ambivalenz gegenüber einer „Theorie“. Er heißt: „Sozialismus und Planung“.

Und auch die Inhalte dieses 1. Bandes korrespondieren mit diesen axiomatischen Teilen. So heißt die Überschrift des 1. Kapitels „Die ersten Pläne zur Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR“ und das 3. Kapitel ist überschrieben „Probleme des ersten Fünfjahresplanes der UdSSR“. ¹⁴⁰⁸ Beide Kapitelüberschriften wie die Inhalte vermitteln dem Autor eher das Gefühl, dass ihr Verfasser eher ein Suchender war, als das er Gewissheit hatte. Und auch die Überschrift des 2. Kapitels „Ausgangsbedingungen und methodologische Grundfragen der ersten Volkswirtschaftspläne“ klingt nicht nach in sich stimmiger Theorie. Es wundert schon sehr, dass der Begriff „Theorie“ kein einziges Mal vorkommt. Aber der Inhalt der Überschriften würde auch die Verwendung des Theoriebegriffes nicht erlauben: Es ist von „ersten Plänen“, von „Problemen“ und von „methodologischen Grundfragen“ die Rede. Das sind alles Ausdrücke, die doch sehr hypothetisch klingen und wenig bestimmt. Das folgende Zitat nimmt sich wie das oft kolportierte „Pfeifen im Walde“ aus, wenn der ängstliche Wanderer eben keinen Plan hat, über welchen Weg er konkret heim kommt:

„Unser Plan muß lediglich den kürzesten Weg zum Sozialismus schöpferisch durchdenken und für den gegebenen Zeitabschnitt aufzeichnen.“ ¹⁴⁰⁹

Das in dieser Arbeit besonders interessierende Thema der Ressourcenschöpfung der sozialistischen Planwirtschaft beschreibt S. G. Strumilin bereits 1924. ¹⁴¹⁰ Und zwar sehr deutlich (Teile des Zitats werden zur Zuspitzung auf S. 310 dieser Arbeit zitiert, es bleibt aber hier zur Darstellung des Gesamtkontexts vollständig.):

„3.1 Der Industrie-Sektor

Die Großindustrie ist heute bereits zu mehr als neun Zehnteln staatlich, und wir können in ihr am unbeschwertesten die Methoden der direkten planmäßigen Leitung und planmäßigen Rekonstruktion anwenden.

A. Unsere Hauptaufgaben auf diesem Gebiet, die die Verbilligung der Produktion und eine siegreiche Konkurrenz mit dem Privatkapital zum Ziel haben, sind:

...

3. Die Wiederherstellung des verschlissenen Kapitals.

4. Die Akkumulation neuer Produktionsfonds.

...

B. Die Grundvoraussetzung einer planmäßigen Lösung dieser Aufgaben unter den Bedingungen der Geldwirtschaft muß die Organisation ... eines ganzen Systems zentralisierter Fonds für die ganze UdSSR in der Verfügungsgewalt des Obersten Volkswirtschaftsrates mit folgender Bestimmung sein:

...

¹⁴⁰⁸ Ebenda, S. Vf.

¹⁴⁰⁹ Ebenda, S. 267.

¹⁴¹⁰ Laut Anm. 1 der Überschrift „3. Unsere nächsten Planaufgaben¹“, ¹ „S. G. Strumilin, Probleme und Errungenschaften der Planung, in: *Ekonomičeskaja žizn* vom 7. November 1924.“ In: Ebenda, S. 36.

2. Amortisationsfonds der Industrie.
3. Grundfonds für die sozialistische Akkumulation.

C. Als Quellen für deren Bildung könnten dienen:

...

2. Für den Amortisationsfonds – die Abschreibungen vom Wert der vorhandenen Produktionsgrundfonds in den fungierende Betrieben ...
3. Für den Akkumulationsfonds – das Mehrprodukt in Form einer prozentualen Grundfondsabgabe ... (Unterstreichungen, der Autor)¹⁴¹¹

S. G. Strumilin zeigt hier also in aller Deutlichkeit auf, dass die gesamten Abschreibungen und das gesamte Mehrprodukt (der Gewinn) zentral einkassiert werden sollen, um sie dann nach zentralen Prioritäten einzusetzen. Abgesehen von dem bürokratischen Aufwand, den es bedeutet, alles an die Investitionsbank zu überweisen und dann über ein ebenfalls bürokratisches Planungs- und v. a. Genehmigungsverfahren vielleicht in Teilen wieder zugewiesen zu bekommen, geht – selbst, wenn es leidlich klappte – eine ungeheure Zeit verloren, die schon damals „eine siegreiche Konkurrenz mit dem Privatkapital“ (S. G. Strumilin) ausschloss. Aber es konnte auch nicht funktionieren. Diese radikale Zentralisierung machte doch aus Sicht der Zentrale nur „Sinn“, wenn die Zentrale nicht alles an den Quellbetrieb zurückgab. Damit musste der Quellbetrieb immer in der einfachen Reproduktion mindestens eingeschränkt sein. S. G. Strumilin versuchte, dem aus dem Weg zu gehen. Dazu versuchte er, sich einen Zusammenhang nutzbar zu machen, den bereits Karl Marx kannte:

Werden die Abschreibungen investiert, findet „vom Standpunkt der Gesellschaft betrachtet“ eine „Reproduktion auf erweiterter Stufenleiter“ statt.¹⁴¹²

Das meint, dass in der Praxis der Betriebsführung keine Ersatzinvestition im Verhältnis 1:1 vorgenommen wird. D. h. z. B. eine Maschine wird 1. nicht direkt ersetzt, wenn sie voll abgeschrieben ist und 2. – hier noch viel mehr relevant – sie wird wohl nie auf dem gleichen technischen, heißt produktiven, Stand ersetzt.¹⁴¹³ In der betrieblichen Praxis sammelt man u. U. darüber hinaus die Abschreibungen eines oder zweier aufeinanderfolgender Jahre und investiert sie dann in eine Anlage. Natürlich erhält man dann in der Regel auch mehr Produktivität. Diese „Mehrproduktivität“ wollen sich S. G. Strumilin und die sowjetische Wirtschaftspolitik zu Eigen machen:

„... wenn wir die wichtigsten Akkumulationsquellen für die Volkswirtschaft im vergesellschafteten Sektor summieren, dann erhalten wir das folgende Bild (siehe Tabelle 9):

In dieser Tabelle beziehen wir auch die Amortisationsfonds ein, denn sie werden für die Reproduktion der verschlissenen Teile der Grundfonds genutzt.

Wenn man außerdem berücksichtigt, daß diese Fonds in ihrer Hauptmasse durchaus nicht die Betriebe und deren Ausrüstungen, die wegen Baufähigkeit und Unbrauchbarkeit ausgesondert werden, in ihrer früheren Form reproduzieren, sondern diese immer durch neue Konstruktionen *unter Berücksichtigung aller Errungenschaften des technischen Fortschritts* ersetzen, dann wird klar, daß sie in nicht geringem Maße

¹⁴¹¹ Ebenda, S. 37f..

¹⁴¹² Marx, Karl: Das Kapital | Kritik der politischen Ökonomie, Zweiter Band, Buch II: Der Zirkulationsprozeß des Kapitals, Herausgegeben von Friedrich Engels, Karl Marx | Friedrich Engels, Werke, Band 24, Institut für Marxismus – Leninismus beim ZK der SED, Dietz Verlag Berlin, 1971, S. 172.

¹⁴¹³ Vgl. das Stichwort „Ersatzinvestitionen“ im Kompendium dieser Arbeit, S. 419 dieser Arbeit.

als andere Quellen der Rekonstruktion unserer technischen Basis dienen. (Unterstreichungen und *kursiv* im Text, der Autor)¹⁴¹⁴

Dieses Zitat verdient es, dass man länger bei ihm verweilt. Man beachte hier, dass auch S. G. Strumilin mit seiner Rhetorik mindestens zwei „**problem-erzeugende Beobachtungen**“ provoziert:

1. Anlagen, die wegen „Baufälligkeit und Unbrauchbarkeit ausgesondert werden“, haben in der Regel ihre Normnutzungsdauern längst überschritten. Dadurch produzieren sie auch schon längst keine Abschreibungen mehr. Ihr Buchwert ist Null. Sie sind faktisch auch – dem Begriff nach – „unbrauchbar“. Ihre vorherigen jährlichen Abschreibungen sollten während ihres Gebrauchs auch in ihre Rekonstruktion geflossen sein. Sollen „ausgesonderte“ Maschinen ersetzt werden, stehen Neuinvestitionen an.

2. Was S. G. Strumilin hier schöpft, sind die Abschreibungen der aktivierten Maschinen. Damit werden die Verschleiß der aktuellen Produktionsprozesse ersetzt. Das klingt bei aller Rhetorik normal.

S. G. Strumilin will aber in der Gefolgschaft von Karl Marx' Analyse den Teil der Abschreibungen als Ressource abschöpfen, der in der Ersatzinvestition die „Reproduktion auf erweiterter Stufenleiter“ liefert.

Also eine Art der oben schon beschriebenen „Mehr“-abschreibungen. Dieser Gedanke ist nur bis zu diesem Punkt durchdacht, aber nicht bis zum Ende. Denn die neue Maschine, 1:1 mit der alten verglichen, wird auch meist teurer sein, weil sie - z. B. in neuester Zeit über die elektronischen Steuerungen – aber auch über die Inflation viel mehr mindestens nominalen Wert darstellt als die frühere „rein mechanische“.

Abschreibungen werden aber immer auf den historischen Anschaffungspreis vorgenommen. Die kumulierten Abschreibungen werden also wohl immer unter dem nominalen Anschaffungspreis einer neuen Maschine liegen. Real wiederum ist es vorstellbar, dass pro ausgebrachter Einheit gerechnet der Preis auf Grund der höheren Produktivität durchaus niedriger sein kann.¹⁴¹⁵ Das wäre aber ein rein rechnerischer Preis. Diesen müsste man in die Anlagenbuchhaltung übernehmen und abschreiben.

Abgesehen davon, dass alles auf sehr wackeligen Beinen stünde - Reproduzierbarkeit der Jahr für Jahr mindestens gleichen Produktivität, aber unterstellt man hätte die Probleme alle theoretisch und praktisch in den Griff bekommen, wäre bei der zentralen Kassierung und Umverteilung aller Abschreibungen für den einzelnen Betrieb nichts gewonnen. Weder die Betriebswirtschaft in der Sowjetunion, noch die in der DDR

oder den anderen sozialistischen Staaten hat das Thema wirklich in den Griff bekommen. In der DDR ist man schließlich immer bei der Regelung geblieben, den Betrieben die gesamten Abschreibungen wegzunehmen und anfangs 50 % später nur noch 40 % den Betrieben für Ersatzinvestitionen wieder zur Verfügung zu stellen, aber eben unter Umstände jahrzehntelang nicht den Quellbetrieben. Karl Marx hat diese Problematik, aber sowohl die Kostenreduzierung als auch die Kostensteigerung offenkundig für die privatwirtschaftlich verfasste Ökonomie gesehen, als Folge von Kostenveränderungen und Produktivitätszuwachsen:

„In P ... P (steht für das nach dem Verschleiß wieder reproduzierte Kapital, der Autor) kann P mit demselben Wert, vielleicht mit geringem, den neuen Kreislauf beginnen und dennoch Reproduktion auf erweiterter Stufenleiter darstellen; wenn z. B. Warenelemente sich infolge gesteigerter Produktivität der Arbeit verwohlfeilern. Umgekehrt kann im entgegengesetzten Fall das dem Wert nach gewachsene

¹⁴¹⁴ Strumilin, S. G., a. a. O., S. 376f.

¹⁴¹⁵ Vgl. hierzu das Stichwort „Ersatzinvestitionen“, a. a. O..

produktive Kapital Reproduktion auf stofflich verengter Stufenleiter darstellen, wenn z. B. Produktionselemente verteuert.“¹⁴¹⁶

Es braucht schon eine gewisse Kühnheit, aus dieser Marx'schen Beschreibung der einfachen oder erweiterten bzw. verringerten Reproduktion in der privat verfassten Industrie die Quelle für die Akkumulation der sozialistischen Planwirtschaft herauszulesen. Spielen wir ein einfaches Beispiel also einmal exemplarisch durch: Eine Maschine kostete 1 Mio. Mark/DDR. Sie wurde über 10 Jahre mit jährlich 100 TMark/DDR abgeschrieben, die 1 Mio. wäre als Amortisation auf den „Konten des Betriebes“ thesauriert. Im 11. Jahr wird die neue Maschine als Ersatzinvestition angeschafft. Sie kostet aber 1,5 Mio. Mark/DDR. Dafür ist sie aber doppelt so produktiv. Man sieht also sofort, dass thesaurierte Amortisation und Neupreis nicht zusammenpassen. Die verdoppelte Produktivität wirkt ab dem Jahr 11, die ersten 1, 2 oder 3 Jahre der Mehrproduktion und –erlöse werden aber erst einmal gebraucht, um den um 50 % höheren Anschaffungspreis zu kompensieren. Wie man das Problem in der täglichen betriebswirtschaftlichen Praxis in den Griff bekommt, wurde bereits im alphabetischen Kompendium unter dem Stichwort „Ersatzinvestitionen“ dargestellt.¹⁴¹⁷

Einerseits war der Autor irritiert, mit welcher Kaltblütigkeit die „Theoretiker“ der sozialistischen Planwirtschaft die „theoretische“ Einbettung des „Sourcing“ betrieben. Andererseits ist ihm natürlich klar, dass es grundsätzlich nur den positiven Cash-flow als Dokumentation des Wachstumsausweises gibt. Cash-flow als Summe aus Gewinn, über dessen Problematik in einer Planpreiswelt schon berichtet wurde¹⁴¹⁸, und Abschreibungen, die mehr sind als man vorher hatte, kann man ideologisch erwägen zu verteilen. Es sei hier neben S. G. Strumilin für die Sowjetunion auf Klaus Steinitz für die DDR hingewiesen.¹⁴¹⁹

Es war am Ende auch fast egal, ob man das staatliche Sourcing damit begründete, dass die Abschreibungen in einen „Ersatz“- und einen „Mehr“-Teil differenziert wurden. Entscheidend war, dass dem einzelnen Quellbetrieb wie oben beschrieben u. U. auf Jahrzehnte die durch seinen Anlageverschleiß entstandenen Abschreibungen für die Ersatzinvestitionen vorenthalten blieben. Wie auch immer man die soeben beschriebenen methodischen Bemühungen bewertet, André Steiner jedenfalls stellt fest, dass es schlicht an methodischem Wissen mangelte.¹⁴²⁰

In der politischen Auseinandersetzung auch eines „Theoretikers“ wie S. G. Strumilin oder Klaus Steinitz war es natürlich nicht ernsthaft vorwerfbar, dass sie nicht auf den entscheidenden Mangel in ihrer „Theorie“ aufmerksam zu machen und damit sich selbst in ihrem Machtanspruch in Frage stellten. Aber moralisch tragen sie auch Mit-Verantwortung für das, was sich in der Sowjetunion und Ost-Europa in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhundert abspielte. Bei allem politischen Ehrgeiz ist aber zu fragen, ob Wissenschaftler nicht moralisch verpflichtet sind, nicht das objektiv Falsche zu propagieren. Der Autor sieht hier auch einen erheblichen Unterschied zur Diskussion über die Problematik eines Robert C. Oppenheimer und die unmoralische Zerstörungskraft der Atombombe. Diese wurde zur Abkürzung der

¹⁴¹⁶ Marx, Karl: Das Kapital | Kritik der politischen Ökonomie, Zweiter Band, Buch II, a. a. O., S. 98.

¹⁴¹⁷ Vgl. hierzu das Stichwort „Ersatzinvestitionen“, a. a. O..

¹⁴¹⁸ Vgl. hierzu das Stichwort „Gewinn“ im alphabetischen Kompendium dieser Dissertation, S. 421 dieser Arbeit.

¹⁴¹⁹ Vgl. Steinitz, Klaus, Neue Bedingungen des Wirtschaftswachstums in den 80er Jahren, a. a. O., S. 46.

¹⁴²⁰ Vgl. „3.4.3 Der moralische Verschleiß – die mangelnde Arbeitsproduktivität“, S. 217 dieser Arbeit .

Kriegshandlungen des Zweiten Weltkrieges in Fernost als Waffe gegen einen furchtbaren Feind eingesetzt. Dabei wurde vor allem die Zivilbevölkerung getroffen. Der Krieg beendet.

Die sozialistische Planwirtschaft wurde wohl auch als Waffe in Form eines neuen Gesellschaftssystems gegen einen Furchtbaren Klassenfeind verstanden - ohne sie mit der Atombombe vergleichen zu wollen. In ihrer Konstruktion war aber die Selbstzerstörung systemisch angelegt. Die Wissenschaftler, die die sozialistische Planwirtschaft theoretisch legitimierten, müssen es sich gefallen lassen, dass man ihnen Mit-Verantwortung zuschreibt für die Zerstörung ganzer Volkswirtschaften und damit auch der Lebensleistung mehrerer Generationen Werktätiger.

Zwischenfazit

Die eben beschriebenen Erkenntnisse sind ernüchternd genug. Es gab keine umfassende Theorie der sozialistischen Planwirtschaft oder der „Politischen Ökonomie des Sozialismus“. Eine solche Theorie hätte intellektuell sauber auch beschreiben müssen, wenn sie gravierend gegen ein „Gesetz“ der allgemeinen Ökonomie verstoßen hätte, und was die Folgen gewesen wären. Aber das würde ein Theorieversuch nur leisten, wenn er sich hätte weiter entwickeln wollen und dürfen.¹⁴²¹ Dass das die „Theoretiker“, die im politischen Kampf standen, auch freiwillig nicht wollten, ist aber nur allzu verständlich. Die propagandistische Überhöhung der „Theorie“ dagegen, um ihre „blinden Stellen“ zu kaschieren, ist nicht das, was der Sozialwissenschaftler berechtigt sucht. Diese Erkenntnis lässt den Sozialwissenschaftler aber nicht ratlos zurück. Es erzwingt vielmehr, auf diejenigen Paradigmen der Politischen Ökonomie zuzugreifen, die bei Herausarbeiten der Erklärung des negativen Netto-Wiederbeschaffungswertes der DDR-Industrie 1989 diesem am nächsten kamen.

Ausgangspunkt ist das an Klarheit nicht zu überbietende 1. zentrale Paradigma¹⁴²², das Zitat **Willy Rumpfs**, in dem er 1949 ganz klar die Abführung von allen Gewinnen und vor allem von allen Abschreibungen an die Staatsbank zur Norm erklärte. Dieses Geld war natürlich prima in große Prestigeprojekte zu investieren.

Der privatwirtschaftliche Wirtschaftstheoretiker Walter Eucken tastete sich an das Thema Ressourcenschöpfung durch den sozialistischen Staat heran, aber mehr in einem bildungsbürgerlichen Sinn. Seine Formulierung, dass die Investitionen auf einem Gebiet den Kapitalverzehr oder die Desinvestitionen auf anderem Gebiet bedingten, klang zwar eingängig, sie hatte aber mit ökonomischen Erfordernissen nur wenig gemein. Denn volkswirtschaftlich betrachtet erfordern die Investitionen Wachstum, und das wird zuerst aus dem Zusammenspiel von Arbeitskräften und permanent rekonstruierten und nicht ausschließlich verschleißenden Anlagen erzielt.

¹⁴²¹ Der Revisionismusvorwurf hat regelmäßig jeden Ansatz der Entwicklung unterbunden. Für die DDR sei an das Schicksal von Fritz Behrens und Arne Benary erinnert. Für die SU an das von Nikolai Kondratieff. Der war „genetischer“ sowjetischer Ökonom. Er begründete mit den nach ihm benannten Kondratieff-Zyklen international eine Innovation in der Konjunkturtheorie. Die daraus abgeleiteten Aussagen der Regenerationsfähigkeit des privatwirtschaftlichen Systems bedeuteten gleichzeitig die Infragestellung der Kernaussagen des Historischen Materialismus über die Notwendigkeit der proletarischen Weltrevolution. Nikolai Kondratieff wurde nach langer Haft 1938 zum Tode verurteilt und am gleichen Tag erschossen. Er wurde 1987 von der SU rehabilitiert. Vgl. „Nikolai Dmitrijewitsch Kondratieff“, in: https://de.wikipedia.org/wiki/Nikolai_Dmitrijewitsch_Kondratjew Nikolai Dmitrijewitsch Kondratjew, 2017.03.23., 22.17 Uhr.

¹⁴²² Vgl. „1. Zentrales Paradigma: Staatsressource Abschreibungen (und Gewinne) der Betriebe“, S. 2 dieser Arbeit.

Aber gleich falsch hat es der hier zitierte Vertreter der marxistisch-leninistisch (und stalinistischen) Ökonomie dargestellt/kaschiert. S. G. Strumilin erklärte die Herkunft der Ressourcen aus den Amortisationen, der Betriebe und Ausrüstungen, die wegen Baufähigkeit und Unbrauchbarkeit ausgesondert worden waren. Das war natürlich nicht möglich. Denn diese Anlagen waren abgeschrieben, ihre Ressourcefähigkeit war damit gleich Null.

Man sieht also, dass sich selbst ein so ausgewiesener Volkswirt wie Walter Eucken - veröffentlicht - genauso schwer tat mit der Erklärung wie ein - ebenfalls veröffentlicht - teleologischer Gefolgsmann Josef Stalins ¹⁴²³, wie S. G. Strumilin.

Da lobt man sich doch die eindeutige Klarheit eines Willy Rumpfs.

Wenn man sich länger mit der ökonomischen Gesetzmäßigkeit des notwendigen Reproduktion von betriebenen Anlagen beschäftigt, erscheint einem das, was die sozialistischen Planwirtschaften, hier besonders interessierend die DDR, mit dem Raub der Abschreibungen aus den Quellbetrieben ihren Volkswirtschaften und vor allem ihren Gesellschaften angetan haben, ökonomisch verwerflich und intellektuell unredlich.

Es hat den Anschein, dass die DDR-Ökonomen und mit ihnen die Wirtschaftspolitiker von Skrupeln getrieben wurden. Ein genauerer Blick auf das Lehrbuch, das für die restlichen eineinhalb Jahrzehnte der DDR Gültigkeit hatte, untermauert diese These. Man löste das Thema für sich und die Außenwelt auf in einer Weise, die wieder eine „problem-erzeugende Beobachtung“ hinter aller Kaschieren notwendig machte.

Das 6. Buch ist die „Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus | Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium“ ¹⁴²⁴

Die Veröffentlichung „Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus“ wird hier als die am weitesten fortgeschrittene offizielle „Theorie“ auch der sozialistischen Planwirtschaft gesehen. Dieses Buch war seit März 1978 vom Minister für Hoch- und Fachschulwesen der DDR „Als Lehrbuch für die Ausbildung an Universitäten, Hoch- und Fachschulen der DDR anerkannt“. ¹⁴²⁵ Dieses Buch wurde im ersten Drittel der Ära Erich Honecker geschrieben, und blieb in seinen Auflagen 1974 bis 1987 unverändert. Damit hatte es fast für die vollständige Honecker-Ära Gültigkeit. ¹⁴²⁶ Ein Jahr vor der hier zitierten 15. Auflage 1989 hatte es nach Verlagsangabe eine vollständige Überarbeitung erfahren. Die in dieser Arbeit interessierenden Themen blieben aber inhaltlich völlig unverändert.

¹⁴²³ Vgl. „Die Anhänger der „teleologischen Sicht“, (G. Krschischanowski, W. Kuibyschew, S. Strumilin), stellten den Plan selbst als ein wichtiges formendes und strukturierendes Werkzeug für die Weiterentwicklung der sowjetischen Volkswirtschaft dar, das sich in erster Linie von den zu erreichenden Zielen leiten lassen sollte (siehe auch Planwirtschaft).“ In: Industrialisierung der Sowjetunion, https://de.wikipedia.org/wiki/Industrialisierung_der_Sowjetunion, 2017.03.25., 15.14 Uhr.

¹⁴²⁴ Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus | Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium, Hg.: Becher, Jürgen; Fablunke, Günter; Hoell, Günter; Hofmann, Peter; Jäger, Gerhard (Sekretär des Herausgeberkollektivs); Müller, Gerhard; Richter, Horst (Leiter des Herausgeberkollektivs); Schließer, Waldfried. Redaktion: Becher, Jürgen; Fablunke, Günter; Friedrich, Horst; Hauk, Roland; Hoell, Günter; Hofmann, Peter; Jäger, Gerhard; Klein, Ingomar; Maiwald, Werner; Müller, Gerhard; Richter, Horst; Rößler, Hans; Schließer, Waldfried; Schmidt, Wilhelm; Zoch, Klaus. Als Autoren haben ferner mitgearbeitet: Goder, Ernst; Heinze, Albrecht; Nick, Harry; Schmidt, Hilmar; Tittel, Gottfried. Dietz Verlag Berlin 1974, 15. Auflage 1989, unveränderter Nachdruck der 14., vollständig überarbeiteten Auflage 1988.

¹⁴²⁵ Ebenda, S. 4.

¹⁴²⁶ Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus ..., 7. Aufl., 1981, a. a. O..

Äußerst interessant war, wie dieses maßgebliche „Lehrbuch der marxistisch-leninistischen politischen Ökonomie“ sich selbst sah:

„Anspruch ... auf viele Fragen, die im entscheidenden Bereich des gesellschaftlichen Lebens, in der Wirtschaft, auftreten, eine wissenschaftliche, das heißt marxistisch-leninistische Antwort zu geben.“¹⁴²⁷

Man muss diesen Satz hermeneutisch genauer - wieder ohne jede Ironie - analysieren.

Dass man den „Anspruch“ hatte, musste nicht zwangsläufig heißen, dass man ihn auch erfüllte. Diesen Anspruch, „auf viele Fragen“ eine Antwort zu geben, hieß natürlich zuerst einmal in pragmatischer Selbstbeschränkung nicht auf alle. Das war schon rein logisch nicht zu leisten. „Auf viele“ hieß aber auch noch, dass gleichzeitig viele oder einige Fragen unbeantwortet blieben. Dass die Verfasser die Wirtschaft als „entscheidenden Bereich des gesellschaftlichen Lebens“ sahen, war bei der Ideologie der Verfasser genauso selbstverständlich, wie der „Anspruch“, eine „wissenschaftliche, das heißt marxistisch-leninistische Antwort zu geben“. Mit der hier zitierten sehr vagen Eröffnung des Satzes wurde die explizite Formulierung einer (Proto-)„Theorie der sozialistischen Planwirtschaft“ vermieden. Aber man ging von einer umfassenden gesellschaftlichen Planmäßigkeit aus:

„Gesellschaftliche Planmäßigkeit erfordert, den Zusammenhang zwischen Ziel und Mittel bewußt und rationell im Maßstab der ganzen Volkswirtschaft herzustellen, die Leistungskraft der Volkswirtschaft zielstrebig zu erhöhen, die Masseninitiative auf die Schwerpunktaufgaben zu lenken und die Produktionsergebnisse so zu verteilen, daß die höchstmögliche Bedürfnisbefriedigung im Interesse der Arbeiterklasse und der mit ihr verbündeten Klassen und Schichten erreicht wird.“¹⁴²⁸

Das waren alles ideologische Forderungen, die in ihrer Allgemeinheit im Sinne des Systems so richtig wie unverbindlich waren.

Die Gliederung und Darstellung machte einen umfassenden Eindruck. Den überwundenen „Kapitalismus“ hinter sich lassend, wurden die Grundlagen dargestellt:

„17. Die ökonomischen Gesetzmäßigkeiten der Entstehung des Sozialismus“,
„18. Das gesellschaftliche Eigentum an den Produktionsmitteln. Der Charakter der Arbeit im Sozialismus“ und
„19. Das ökonomische Grundgesetz des Sozialismus“.¹⁴²⁹

Dann wird

„20. Die planmäßige Entwicklung der sozialistischen Volkswirtschaft“ dargestellt.¹⁴³⁰

Anschließend werden in dem umfangreichsten Abschnitt die ganze Bandbreite der sozialistischen Betriebs- und Volkswirtschaft dargelegt von

„21. Die Warenproduktion und die Ware-Geld-Beziehung im Sozialismus“ über
„26. Selbstkosten und Gewinn. Der Preis und sein Aufbau“ bis zu

¹⁴²⁷ Vorwort, Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus ..., 15. Aufl., 1989, a. a. O., S. 5.

¹⁴²⁸ Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus ..., 7. Aufl., 1981, a. a. O., S. 456f..

¹⁴²⁹ Ebenda, S. 795f..

¹⁴³⁰ Ebenda, S. 796.

„32. Die ökonomischen Gesetzmäßigkeiten des Hinüberwachsens des Sozialismus in den Kommunismus“.¹⁴³¹

Ein umfassenderes Buch zur offiziellen SED Politischen Ökonomie ist nicht bekannt.

Die Lösung des empirischen Rätsels: Produktionsfondsabgabe

Während der Ausarbeitung des NÖSPL muss es den Protagonisten wohl aufgefallen sein, dass die verbal klare Norm eines Willy Rumpf von 1949 irgendwie zu offensichtlich gegen ökonomischen Gesetzmäßigkeiten verstieß und nicht recht stimmig zur einfachen und erweiterten Reproduktion und ihren Bedingungen war. Die Verfasser des NÖSPL schufen jedenfalls ein Ersatzkonstrukt mit dem sperrigen Titel „Produktionsfondsabgabe (PFA)“. Darüber schrieben die Mitverfasser Erich Langner und Harry Nick in ihrer Broschüre „Warum Produktionsfondsabgabe?“,¹⁴³² dass zunächst mit der PFA zwischen 3 und 10 % experimentiert wurde. Die Kalkulation für die 6 %ige PFA kann dann wie folgt aus dem Text hergeleitet werden:

„2. daß die Preise für die Erzeugnisse so festgelegt werden, daß die gesellschaftlich notwendigen Selbstkosten gedeckt werden, eine planmäßige Produktionsfondsabgabe erzielt wird und entsprechend den Forderungen der Richtlinie für das neue ökonomische System der Planung und Leitung der Volkswirtschaft noch ein Nettogewinn verbleibt.(1) ... (Die folgenden zwei %-Angaben sind Teil einer Tabelle im Text). Prozentsatz der Produktionsfondsabgabe: 6 Anteil am Betriebsergebnis in Prozent: 49. ... Die Wirksamkeit der Produktionsfondsabgabe im System der ökonomischen Hebel erfordert, daß der Anteil der Produktionsfondsabgabe am Betriebsergebnis etwa 50 Prozent beträgt. Damit ist dann auch ein Nettogewinn von etwa 50 Prozent als Basis für die kollektive und persönliche materielle Interessiertheit gesichert.“¹⁴³³

Dazu gehört das folgende „Kalkulationsschema“:

„Preis“
(Minus) „Gesellschaftlich notwendige Selbstkosten“
= (Bruttogewinn)
(Minus) Produktionsfondsabgabe 50 %
= Nettogewinn 50 %“.¹⁴³⁴

Die etwas umständliche Darstellung der Kalkulation musste aus dem Fließtext abgeleitet werden. Man konnte den Eindruck gewinnen, dass zumindest der flüchtige Leser es gar nicht verstehen sollte.

¹⁴³¹ Ebenda, S. 796ff..

¹⁴³² Vgl. Langner, Erich, Nick, Harry, Warum Produktionsfondsabgabe?, Dietz Verlag Berlin, 1. Auflage, 1965.

¹⁴³³ Vgl. ebenda, S. 26ff..

¹⁴³⁴ Vgl. ebenda.

Bereits in der 1969er „Politischen Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR“ (der von Walter Ulbricht inspirierten) heißt es:

„Die wichtigsten Realisierungsformen der Einnahmen des Staatshaushaltes aus den sozialistischen Betrieben und Kombinat^{en} sind die Nettogewinnabfuhrung, die Produktionsfondsabgabe und die Produktionsabgabe (Unterstreichung, der Autor).“¹⁴³⁵

Wie diese Produktionsfondsabgabe technisch ermittelt wird, zeigt folgendes Zitat von 1969:

„Die wirtschaftliche Rechnungsführung ist auf ein höchstmögliches stabiles Betriebsergebnis auf der Grundlage des Planes gerichtet. Die Differenz zwischen Erlösen und Selbstkosten (das sind Materials, Amortisationen, Löhne und Gemeinkosten)¹⁴³⁶, die das Maß des laufenden Aufwandes sind, ergibt den Gewinn des Betriebs ... über die Produktionsfondsabgabe werden die einmaligen Aufwendungen an Produktionsfonds in die wirtschaftliche Rechnungsführung einbezogen. In dem nach Abzug der Produktionsfondsabgabe verbleibenden Teil des Gewinns, dem Nettogewinn, spiegeln sich alle Aufwendungen und Effekte der betrieblichen Tätigkeit wider ... (Unterstreichung, der Autor)“¹⁴³⁷

Der Text gibt ein wenig kryptisch an, wie es zusammenhing. „Einmalige Aufwendungen an Produktionsfonds“ klingt fast wie ein Buchungssatz und meint schlicht die PFA.¹⁴³⁸

Vielleicht fiel den Verantwortlichen irgendwann auf, dass diese Kaschierung recht kryptisch klang. Immerhin erläuterten sie diesen komplizierten Text mit folgender schematischer Darstellung:

Das, worum es geht, spielt sich in den beiden Kästchen „Produktionsfonds“ und „Material, Amortisationen, Löhne, Gemeinkosten“ links oben ab. „Material, Amortisationen (Abschreibungen Ø 6%, der Autor)“ gehen (Pfeil nach links) in den Produktionsfonds (Grund- und Umlauffonds) ein. Die ebenfalls aufgeführten Löhne und Gemeinkosten gehen aus ihm hinaus (Pfeil nach rechts).¹⁴³⁹ Von diesem „Netto“-Produktionsfonds aus Material und Amortisationen wurde die Produktionsfondsabgabe an den Staat abgeführt. „Material“ sind in der Regel harte mit Rechnungen Dritter belegte „Kosten“ der Vorstufen. „Amortisationen“ als „weiche Kosten“ sind Berechnungen der Anlagenbuchhaltung. Es wurde also mit anderen Worten an dieser Stelle auf „weiche Kosten“ (verstärkt direkt den Substanzverzehr), nicht auf „Gewinn“, eine „Steuer“ erhoben. Für diese PFA galt, wie es die Honecker'sche Politische Ökonomie definierte:

„Die Rate der Produktionsfondsabgabe, die als Prozentsatz auf den Bruttowert der Produktionsgrundfonds und normierten Umlaufmittel ermittelt wird, beträgt in der DDR 6 %. Diese Rate ist ein staatliches Normativ, das vom Gesetzgeber für mehrere Jahre festgelegt wird (Unterstreichung, der Autor).“¹⁴⁴⁰

¹⁴³⁵ Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR, a. a. O., s. Lit. Verz., S. 667.

¹⁴³⁶ Vgl. auch die Abb. 8, „Grafik 14 Bildung und Verwendung des Nettogewinns“, S. 394 dieser Arbeit.

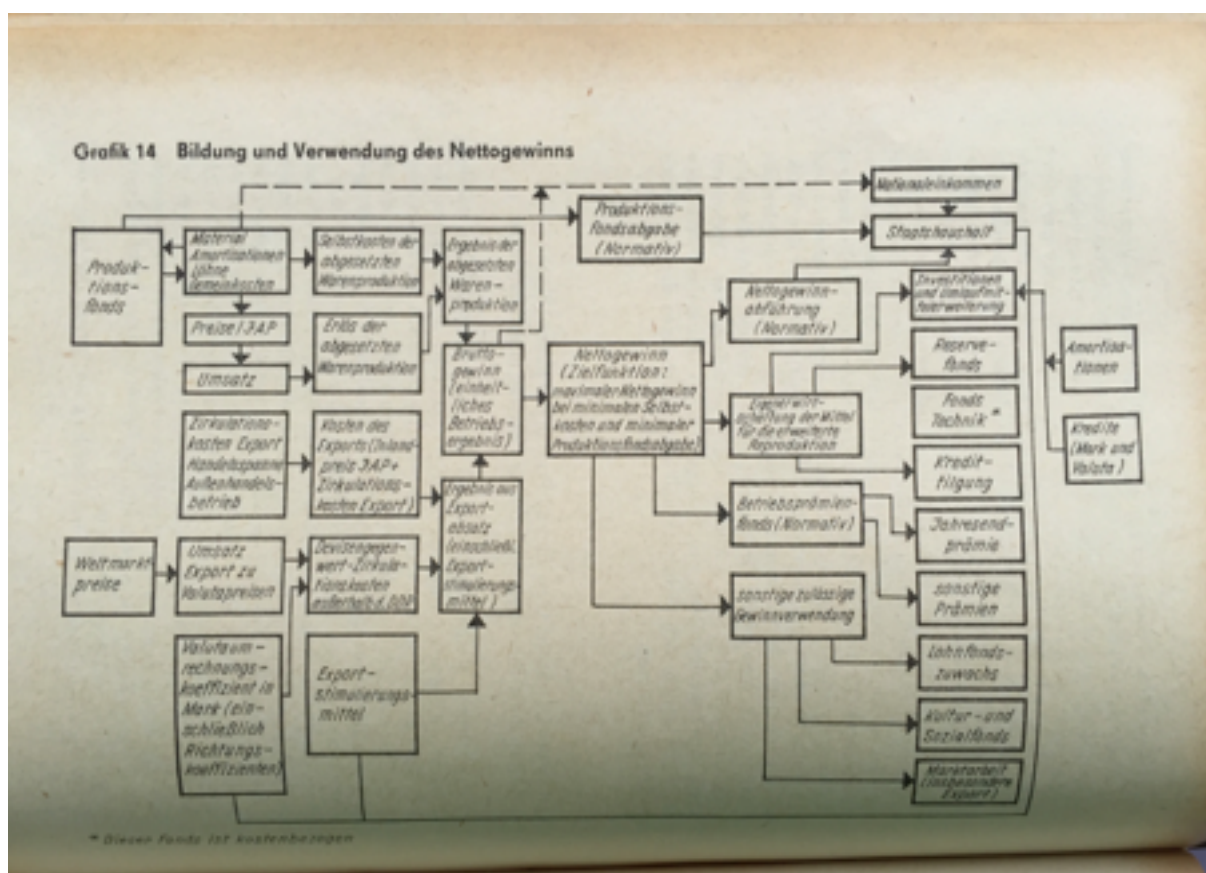
¹⁴³⁷ Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR, a. a. O., S. 793.

¹⁴³⁸ Vgl. das Stichwort „Produktionsfonds“ in Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus, a. a. O., S. 721f.

¹⁴³⁹ Es wurde keine Definition gefunden, die die Löhne und Gemeinkosten in den Produktionsfonds einbezogen hatte. Deswegen ist der nach rechts gerichtete Pfeil korrekt und dadurch auch die Berechnungsgrundlage für die PFA. Vgl. „Produktionsfonds“ in: Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus, a.a.O., S. 721f.

¹⁴⁴⁰ Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus ..., 7. Aufl., 1981, a. a. O., S. 631.

Abb. 8 „Grafik 14 Bildung und Verwendung des Nettogewinns“. 1441



Quelle: Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR, a. a. O., S. 794.

Es fällt relativ leicht, den durchschnittlichen Abschreibungszeitraum ceteris paribus mit ca. 16,5 Jahre zu überschlagen. 1442 Die PFA entsprach also den durchschnittlichen Abschreibungen und darüber hinaus wurde sie auf die Umlaufmittel, die Materialien, die direkt in die Kosten eingehen und nicht abgeschrieben werden, erhoben. Unter dem Blickwinkel der Abschreibungskassierung war das also eine Reserve für alle die Betriebe mit Anlagen, die kürzere Normnutzungsdauern hatten und damit höher abgeschrieben wurden. Von diesen hätte man sonst wegen der Pauschalierung die Abgabe nicht in „voller Höhe“ bekommen. Die Betriebe mit längeren durchschnittlichen Abschreibungszeiträumen und geringeren durchschnittlichen Abschreibungssätzen wurden entsprechend zweimal „besteuert“. Zeigte die Ulbricht'sche Politische Ökonomie von 1969 noch die Zusammenhänge „detailliert“ auf, so wurden diese Zusammenhänge durch die Abstraktion in der Honecker'schen Politischen Ökonomie kaschiert. Wie sich die Substanzentnahme durch den Staat gestaltete und sich „selber finanzierte“, macht die folgende Abbildung klar:

1441 Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR, a. a. O., S. 794.

1442 Den abzuschreibenden Betrag als 100 gesetzt und durch den jährlichen Abschreibungsprozentsatz geteilt ergibt 16,66 Jahre.

Abb. 9 „Abbildung 13 Gewinnbildung und Gewinnverwendung in einem nach der wirtschaftlichen Rechnungsführung arbeitenden volkseigenen Betrieb“¹⁴⁴³

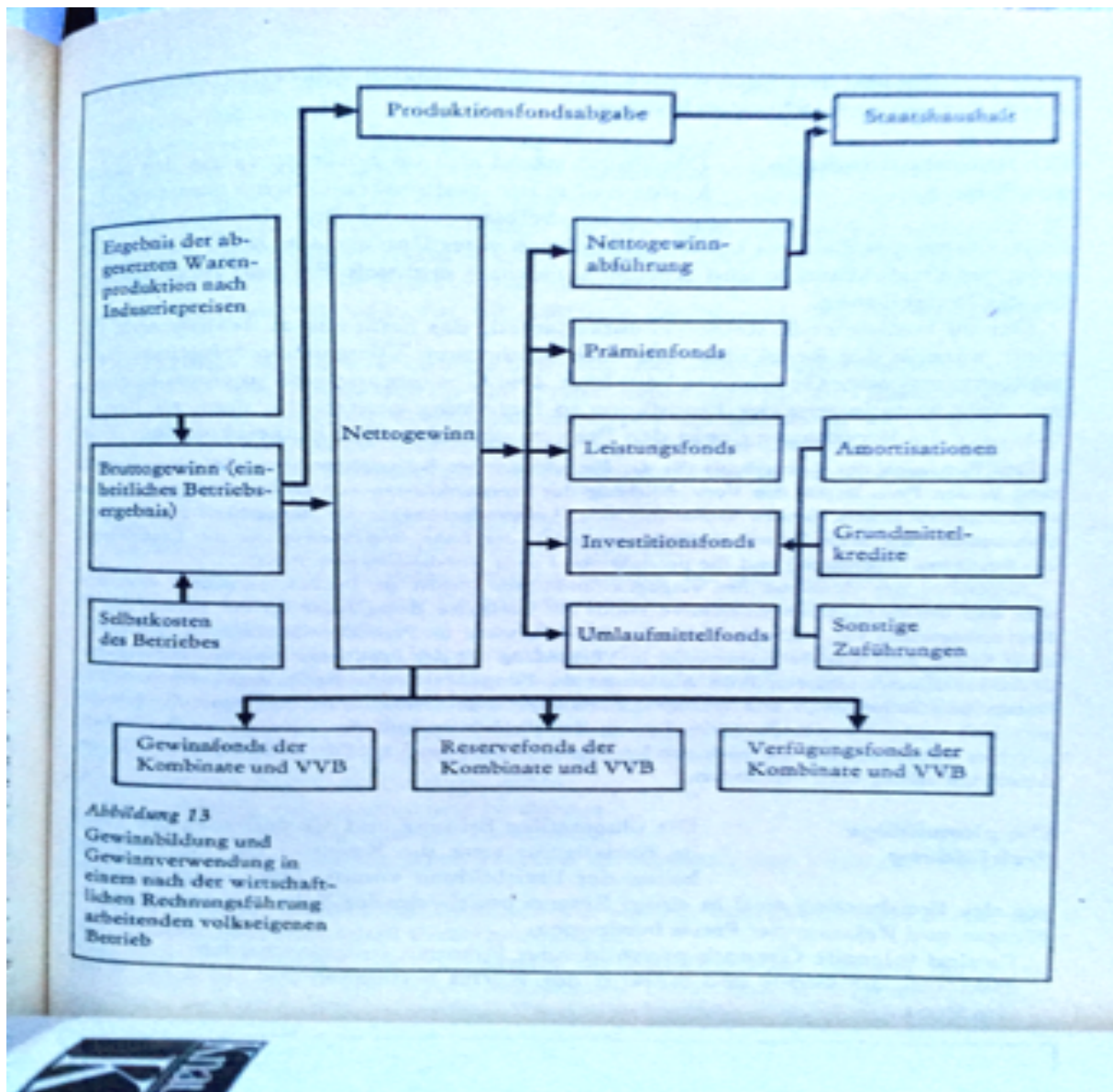


Abbildung 13
Gewinnbildung und
Gewinnverwendung in
einem nach der wirtschaft-
lichen Rechnungsführung
arbeitenden volkseigenen
Betrieb

Quelle: Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus ..., 7. Auflage 1981, a. a. O., S. 633.

In der Abbildung von 1981 hat man dann auf die Nennung der „Amortisationen“ und damit die wesentliche Ableitung der Produktionsfondsabgabe völlig verzichtet. Sie wurde nun auch formal vom Bruttogewinn abgezogen. Ermittelt wurde sie aber weiterhin auf zu Grunde liegenden Kosten. Den großen Vorteil weist die „Politische Ökonomie...“ von 1981 noch einmal ganz direkt aus:

„Die Produktionsfondsabgabe ist sowohl perspektivisch als auch kurzfristig eine mit großer Genauigkeit planbare Einnahme des Staatshaushaltes (Sic!). Sie ist eine beständig fließende Einnahmequelle, die von den Betrieben unabhängig von Produktionsvolumen, dem Sortiment und dem tatsächlich realisierten Gewinn zu entrichten ist (Sic!).“¹⁴⁴⁴

¹⁴⁴³ Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus ..., 7. Aufl., 1981, a. a. O., S. 633.

¹⁴⁴⁴ Ebenda, S. 631.

Wie es so mit pauschalisierten „Abgaben“ ist, sie haben etwas von einem Perpetuum mobile.

Nachdem der „Vorteil“ für den Staat ausführlich erläutert wurde, soll auch der Betrieb „nicht zu kurz“ kommen. Wegen der ausführlicheren Darstellung zitiert der Autor hierzu aus dem Wörterbuch der Ökonomie:

„Sie (die Produktionsfondsabgabe) interessiert die Betriebe an einer rationellen Ausnutzung der produktiven Fonds (Mehrschichtarbeit, Rationalisierung des Reparaturwesens, Durchsetzung einer optimalen Fondsstruktur u. a.).“¹⁴⁴⁵

Diese Argumentation ist nachvollziehbar, weil ein fester PFA-Satz auf den Wert der Anlagen (über die Abschreibungen) und des Materials bei Mehrschichtauslastung natürlich rechnerisch zu einer geringeren Belastung des Betriebes bezogen auf den Gesamterlös bzw. den einzelnen Produkten bezogen auf ihren Preis führte. Aber interessanter als das, was geschrieben stand, war das, was nicht geschrieben wurde: Eine intensivere Nutzung der Anlagen durch z. B. Mehrschichtbetrieb bedeutete auch einen höheren Verschleiß pro Arbeitstag. D. h. umgekehrt, die Anlagen hätten wegen verkürzter Nutzungsdauer auch höher/schneller abgeschrieben werden müssen.

Noch ein letztes Beispiel wie die Führung der SED/DDR und ihre Helfer das empirische Geheimnis kaschierten. Im mehrmals zitierten Wörterbuch hieß es über die Verwendung der Amortisationen (Abschreibungen):

„**Amortisation:** Ansammlung der Abschreibungen für den jährlichen → Verschleiß der → Grundmittel... In der sozialistischen Wirtschaft dient der aus den jährlichen Abschreibungen der Betriebe gebildete A.sfonds vor allem der Rationalisierung der Produktion und der Modernisierung der Produktionsanlagen.“¹⁴⁴⁶

Das las sich flüchtig doch alles gut und und scheinbar richtig. Der „A.fonds“ wurde aus den „Abschreibungen der Betriebe“ gebildet. Das heißt nicht der Betrieb bildet seinen individuellen, sondern es wird „der“ „A.sfonds“ für alle Betriebe gebildet, und die Mittel dienen „vor allem“ der Rationalisierung und Modernisierung. Nachdem Willy Rumpf noch die Kassierung der Abschreibungen durch den Staat unumwunden als Norm setzte, hat man mit der Einführung des NÖSPL es weniger direkt, mehr über Umwege kaschiert getan. Wenn die Betriebe ihre Abschreibungen in den Amortisationsfonds – auf den auch das Kombinat, aber vor allem der Staat zugriffen - abführten und der Staat in gleicher Höhe noch einmal die Produktionsfondsabgabe von den Betrieben kassierte, dann führte der Betrieb die Abschreibungen nicht nur einmal, sondern zweimal ab. Zusätzlich wurde der Restgewinn durch den „zentralisierten Nettogewinn“ kassiert. In der Betriebsabrechnung ging das alles über die Preispolitik nominal auf. Für autonome (Ersatz-) Investitionen (sprich „einfache“ und erweiterte Reproduktion) blieb den Betrieben also kein Geld. Denn zusätzlich war über die zentralisierte Planung ein administrativer Riegel vorgeschoben. Der Kollege Betriebsdirektor war zumindest managerial „ganz arm dran“. Auch hier gilt, interessanter als das, was geschrieben wurde, war das, was nicht geschrieben wurde. Nicht der

¹⁴⁴⁵ Produktionsfondsabgabe, in: Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus, a. a. O., S. 723.

¹⁴⁴⁶ Amortisation, in: Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus ..., a. a. O., S. 39.

autonomen „einfachen“ und erweiterten Reproduktion wurde das Wort geredet, sondern ausschließlich der zentralistischen Investitionsplanung, allerdings, etwas anderes blieb nicht übrig, mit den Ressourcen des einzelnen Betriebes.

Die kryptischen Formulierungen Walter Euckens und S. G. Strumilins, die nichts wirklich zur Erklärung des empirischen Rätsels beitrugen, wurden hier von ihrer kaschierten Form demaskiert. Die Kaschieren erinnert schon an eine bemerkenswerte kriminelle Energie.

4 War die DDR nicht genügend entwickelt? Die ČSSR als untaugliche Referenz

Walter Eucken war der einzige der zitierten Theoretiker, der das Dilemma der sozialistischen Planwirtschaft wenigstens in ihren Gründen aufzeigte. Alle Versuche, eine sozialistische Planwirtschaft zu installieren, mussten zwangsläufig an dieser spezifischen Ressourcenschöpfung scheitern. Egal, ob sie sich von einem agrarischen Status in die Industriegesellschaft katapultieren wollten wie die Sowjetunion, oder ob sie den Status eines Industrielandes bereits hatten wie die ČSSR. Diese war für ein modellhaftes „Experiment“ sozialistische Planwirtschaft viel besser geeignet als die DDR, deren Industrie Gegenstand dieser Arbeit ist. Denn für die ČSSR galten die Sonderfaktoren nicht, die die DDR in den ersten eineinhalb Jahrzehnten ihrer Existenz als Provisorium erscheinen liessen.¹⁴⁴⁷ Die ČSSR, die in ihrem tschechischen Teil durchaus Steinkohle- und Eisenerzvorkommen hatte, die über eine gut durchmischte Industriestruktur verfügte¹⁴⁴⁸, und in der sich die Industrieverwüstungen durch den 2. Weltkrieg und die folgenden sowjetischen Demontagen und Reparationen in Grenzen¹⁴⁴⁹ hielten, hatte also im Vergleich mit der DDR viel vorteilhaftere Voraussetzungen für das sozialistische Experiment wie es Karl Marx und Friedrich Engels im Kommunistischen Manifest beschrieben hatten.¹⁴⁵⁰ Und trotzdem kam es in der ČSSR 1968, 23 Jahre nach dem Ende des 2. Weltkrieges, zum sogenannten Prager Frühling, der zuerst ein ökonomischer Reformversuch war. Einer der prominentesten wirtschaftlichen Protagonisten, Ota Šik, formulierte reichlich 10 Jahre danach, als er über einen „dritten Weg“ schrieb, als einzige analytische Formulierung die zu überwindenden Mängel der sozialistischen Planwirtschaft betreffend:

„...die allerdings voraussetzte, daß zentralistische, dirigistische Planung und staatsbürokratische Wirtschaftsleitung aufgehoben würden.“¹⁴⁵¹

Das war eine pauschalierende Aussage, die eher die Vorurteile bediente. Sie wurde der Analyse der zum Zeitpunkt der Veröffentlichung schon ein halbes Jahrhundert bestehenden modellhaften sowjetischen

¹⁴⁴⁷ Vgl. „3. Zentrales Paradigma: SED-Herrschaft vom Provisorium zum Kontinuum“, S. 4ff. dieser Arbeit.

¹⁴⁴⁸ Vgl. Tschechoslowakei, <https://de.wikipedia.org/wiki/Tschechoslowakei>, 2016.01.02., 17.14 Uhr, Geschichte der Tschechoslowakei, https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_der_Tschechoslowakei, 2016.01.02., 17.16 Uhr.

¹⁴⁴⁹ „... nach Angaben der Zentralverwaltung für Statistik“, nach der bis zum 1. Mai 1947 in der Tschechoslowakei 36 Betriebe zur Demontage vorgesehen waren, die von 6500 Waggons abzutransportieren waren. Im Gegensatz dazu sind die Zahlen für die Sowjetische Besatzungszone 3024 Betriebe mit 550 Tsd. Waggons.“ In: Musial, Bogdan: STALINS BEUTEZUG ..., a. a. O., S. 337.

¹⁴⁵⁰ Vgl. Marx, Karl, Engels, Friedrich, Vorwort [zur deutschen Ausgabe von 1872, 1848 in Frankreich], Manifest der Kommunistischen Partei, a. a. O., S. 31.

¹⁴⁵¹ Šik, Ota, Humane Wirtschaftsdemokratie | Ein dritter Weg, 1. Auflage, Albrecht Knaus Verlag, Hamburg 1979, Vorwort, S. 9.

sozialistischen Planwirtschaft überhaupt nicht gerecht. Recht ähnlich formulierte ein weiterer Protagonist des Prager Frühlings, Jiří Kosta. Der begann nur fünf Jahre nach den Ereignissen von Prag, 1974, seine „Sozialistische Planwirtschaft | Theorie und Praxis“ mit dem Satz:

„Dieses Buch beschäftigt sich mit theoretischen Fragen und praktischen Entwicklungen der sozialistischen Planwirtschaft.“¹⁴⁵²

Er stellt dann Schwachstellen des sozialistischen Planungssystems dar, und wie sie ebenfalls im Sinne eines „Dritten Weges“ überwunden werden sollen. Er gibt aber mit keiner Zeile einen Hinweis darauf, wie die sozialistische Planwirtschaft ihre „Ressourcen“ schöpfte oder besser schöpfen sollte.

Aber wie hatten Karl Marx und Friedrich Engels Axiom für die sozialistische Revolution denn beschrieben? In ihrer Terminologie schrieben sie:

„Seit Dezennien ist die Geschichte der Industrie und des Handels nur die Geschichte der Empörung der modernen Produktivkräfte gegen die modernen Produktionsverhältnisse, gegen die Eigentumsverhältnisse...“¹⁴⁵³

Und weiter:

„In den Handelskrisen wird ein großer Teil nicht nur der erzeugten Produkte, sondern der bereits geschaffenen Produktivkräfte regelmäßig vernichtet... - die Epidemie der Überproduktion... Die Produktivkräfte ... sind zu gewaltig für diese Verhältnisse (der bürgerlichen Eigentumsverhältnisse) geworden, sie werden von ihnen gehemmt...“¹⁴⁵⁴

Und abschließend:

„Mit der Entwicklung der großen Industrie wird also unter den Füßen der Bourgeoisie die Grundlage selbst hinweggezogen, worauf sie produziert und die Produkte sich aneignet. Sie produziert vor allem ihren eigenen Totengräber. Ihr Untergang und der Sieg des Proletariats sind gleich unvermeidlich.“¹⁴⁵⁵

Wenn man in dieser „Urschrift“ des Marxismus einmal die teleologische Perspektive außer Betrachtung lässt und nur nach den Voraussetzungen fragt, dann müssen historisch-materialistisch die Produktivkräfte sich gegen die Produktionsverhältnisse in der privatwirtschaftlich verfassten Gesellschaft auflehnen.

Das Urdokument des Marxismus war aber bereits zur Jahreswende 1847/48 geschrieben worden. Natürlich hatten sich bis 1945 die Sozialwissenschaften weiterentwickelt. Auch in der Sowjetunion hatte man bis zu

¹⁴⁵² Kosta, Jiří, Sozialistische Planwirtschaft: Theorie und Praxis, in: Studienbücher zur Sozialwissenschaft 17, Westdeutscher Verlag, Opladen 1974, Einleitung, S. 9.

¹⁴⁵³ Marx, Karl, Engels, Friedrich, Vorwort [zur deutschen Ausgabe von 1872, 1848 in Frankreich], Manifest der Kommunistischen Partei, a. a. O., S. 31.

¹⁴⁵⁴ Ebenda, S. 31f..

¹⁴⁵⁵ Ebenda, S. 37

einem gewissen Grad daran Anteil. ¹⁴⁵⁶ So ist vor allem der Name von Nikolai Kondratieff ¹⁴⁵⁷ zu nennen. Seine bis Mitte der 1920er Jahre entwickelte Theorie der Kondratieff-(Innovations-)Wellen zeigt ein sich immer wieder Erneuern der privatwirtschaftlichen Welt auf Grund für Investitionen bereitliegendes Kapital, das auf Grund niedriger Zinsen Anlage sucht. Da diese Zyklen auf Grund der inneren Zinsentwicklung und Kapitalverteilung immer wieder neu entwickeln, erneuert sich das privatwirtschaftliche System immer wieder, wenn auch in verändertem Unternehmens- und Branchengewand.

Diese Theorie widersprach natürlich der Ideologie des historischen Materialismus diametral. Nikolai Kondratieff musste sich auch von dem weiter oben zitierten Teleologen S. G. Strumilin der „Kondratjewschtschina als einer „ideologischen Umkreisung““ ¹⁴⁵⁸ bezichtigen lassen.

Im Gegensatz zu den „genetischen Ökonomen“ zu denen Nikolai Kondratieff gehörte und auch anfangs Josef Stalin ¹⁴⁵⁹ gehört haben soll, war S. G. Strumilin Vertreter der teleologischen Ansichten, die sich natürlich sehr viel einfacher in eine (falsche) ideologische Form pressen liessen. Denn diese war notwendig.

Während die privatwirtschaftliche Welt gerade in der Depression über anlagesuchendes Geld zu niedrigsten Zinsen verfügte (s. Kondratieff), hatte sich die SU von dieser Welt abgekoppelt und damit selbst den Zugang versperrt. Wollte man also diesen Zugang also versperrt lassen, musste man das Geld (Ressourcen) für die neu zu investierenden Anlagen vor allem in der Schwerindustrie im eigenen Land schöpfen. Die Gewinne der Betriebe boten sich immer an, aber sie waren wegen der Inflation ¹⁴⁶⁰ ambivalent. Sehr viel realer waren die Abschreibungen.

Damit ist auch dieser Kreis geschlossen. Die Frage nach Beispiel ČSSR kann genauso pauschal beantwortet werden wie die Frage nach der DDR oder der SU. Die landläufig für notwendig gehaltenen ökonomischen Voraussetzungen, über die die (mit Einschränkungen zu nennende) UdSSR und die ČSSR verfügten, hatten nur eine graduelle Bedeutung. Zwar war die Situation nach dem Ende des 2. Weltkrieges von größter Not in ganz Europa gekennzeichnet und nicht von einer Überproduktionskrise, die ein Indikator dafür gewesen wäre, dass die Produktionsverhältnisse zu einer Fessel für die sich entfalten wollenden Produktivkräfte geworden waren. Damit widersprach die Ausgangssituation dem Determinismus des historischen Materialismus. Aber diese Ideologie war bereits überholt. Die ideologisch-politische Entscheidung der Zugangsverweigerung des fast zweihundert Jahre akkumulierten „internationalen“ Kapitals zu den Investitionen im eigenen Machtbereich liess, wollte man wachsen, nur den oben beschriebenen Ausweg.

¹⁴⁵⁶ Der im Folgenden besprochene Nikolai Kondratieff ist 1938 in der SU nach acht Jahren Haft erschossen worden.

¹⁴⁵⁷ Nikolai Dmitrijewitsch Kondratjew, in: https://de.wikipedia.org/wiki/Nikolai_Dmitrijewitsch_Kondratjew, 2017.04.04., 16.41 Uhr. In wikipedia wird die Schreibweise Kondratjew gewählt, die deutschsprachige Fachliteratur benutzt aber regelmäßig die Transkription Kondratieff, der der Autor wegen der größeren Praktikabilität auch folgt.

¹⁴⁵⁸ Hedtke, Ulrich, Stalin oder Kondratieff - Endspiel oder Innovation?, Nikolai Kondratieff Strittige Fragen der Weltwirtschaft und der Krise, Mit Originaltext von Kondratieff, Dietz Verlag, Berlin 1990.

¹⁴⁵⁹ „Der Generalsekretär der KPdSU(B) Josef Stalin übernahm anfänglich die „genetische Sicht“, änderte seine Position aber nach dem Parteiausschluss Trotzki.“ In: Industrialisierung der Sowjetunion, https://de.wikipedia.org/wiki/Industrialisierung_der_Sowjetunion, 2017.04.04., 16.57 Uhr.

¹⁴⁶⁰ Vgl. „Gewinn“, S. 421f. dieser Arbeit.

Zusammenfassung

Es bleibt festzuhalten, dass die vielleicht Avantgarde-Theoretiker aus dem am vorteilhaftesten situierten Land keine befriedigende Analyse der ökonomischen Gründe anführen, die immerhin zur (revolutionären) Erhebung breiter Bevölkerungskreise 1968 in ihrem Land geführt hatte, und zu deren intellektuellen Köpfen sie selbst gehörten. Da scheint es kein Wunder, dass man auch auf der Seite der Ludwig von Mises, Friedrich A. Hayek oder Joseph A. Schumpeter nicht in die Tiefe vorstieß. Am weitesten gelangten da noch die orthodoxen Theoretiker S. G. Strumilin und Henryk Fiszel und die Leute um Walter Ulbricht, die wenigstens die Quelle der Ressourcenschöpfung angaben, ohne - politisch nachvollziehbar - die Konsequenzen dieses Tuns aufzuzeigen. Der mit seiner Theorie der langen Innovationswellen die sozialistische Planwirtschaft a priori in Frage stellende Nikolai Kondratieff war wegen „Apologie des Kapitalismus“¹⁴⁶¹ seit 1930 weggesperrt und später ermordet worden. Einzig Walter Eucken gehört das Verdienst, dass sich bei ihm in zwei kurzen Sätzen gleichsam immanent die Konsequenzen erahnen oder ableiten liessen.

5 Resümee

44 Jahre ohne Ersatzinvestitionen mussten zum Zusammenbruch führen - falsche Behauptungen und Manipulationen

Die Verfasser der „Politische Ökonomie des Sozialismus“ haben ihren Rezipienten die absehbaren Konsequenzen der zentralen polit-ökonomischen Handlungen nicht benannt. Dieser Anspruch ist von den allerersten Anfängen an objektiv Apologetik einer Ideologie gewesen, die Herrschaftserringung, ihre Festigung und ihren Erhalt befördern musste. Ausdrücke wie „Parteilichkeit“ oder noch direkter „Primat der Politik“ verklärten eine Jahrzehnte falsche Politik. Die Brutalität der Herrschaftssicherung durch Stasi, sogenannter Volkspolizei und Volksarmee, Mauerbau und Schießbefehl, um nur einige Beispiele zu nennen, sind vielfach dokumentiert worden. Die Millionen aber, die nach dem Zusammenbruch der gegen das Grundprinzip industrieller Produktion verstoßende Wirtschaftsdiktatur ihren Job verloren, haben die Empathie verdient.

Nachdem der SED-Staat sein ganzes Volk 44 Jahre lang belogen hatte, wurde dem Ganzen zum 40. Jahrestag die sprichwörtliche „Krone“ aufgesetzt.

Die Hochstapelei Erich Honeckers

Erich Honecker hatte die Chuzpe, zum 40. Jahrestag die DDR als eine der zehn stärksten Industrienationen zu feiern. Wie man heute weiß, von den wirtschaftlich Verantwortlichen wie Siegfried Wenzel überhaupt gar nicht mitgetragen¹⁴⁶², also eine Hochstapelei. In dieser Arbeit wurde allein aus DDR-Quellen nachgewiesen, dass die Basis dieser Hochstapelei, also der damals so von Erich Honecker bezeichnete „real existierende Sozialismus“ in seinem entscheidenden industriellen Teil also ironisch formuliert „real verschlissener Grundmittelbestand“ war.

¹⁴⁶¹ Vgl. Hedtke, Ulrich, ebenda, S. 86.

¹⁴⁶² Vgl. „Die Einnahmen der THA im Vergleich“, S. 232f. dieser Arbeit.

Die Menschen in der DDR waren von allem Anfang an von ihrer Führung um ihre besten Lebensjahre betrogen worden.

So, wie es angelegt war, war das System schon nach wenigen Jahren und erst recht auf Dauer zum Scheitern verurteilt.

Aber was blieb der Führung anderes übrig, wenn man Jahr für Jahr mit eigenen Augen den weiter fortschreitenden Verfall sah, andererseits aber den „Erfolg“ darstellen wollte und musste?

Wenn man mangels Phantasie oder politischer Kraft nur den einmal beschrittenen Pfad weitergehen zu können glaubte. Solange man nicht aufgab, blieb nur die Manipulation der Wahrheit, die Lüge, die Hochstapelei. Von diesen Manipulationen gibt es für den Autor drei Kategorien.

Die „handfesten“ Manipulationen (Fälschungen)

Die erste Kategorie sind die handfesten Lügen. Diese wurden landläufig Günter Mittag zugeschrieben.

Hierzu soll die sehr verdienstvolle Arbeit Peter von der Lippe zitiert werden, des Bochumer Emeritus für Statistik und ehemals Berichterstatters zum Thema Statistik in der ersten Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages, der bereits vor zwanzig Jahren eine Menge Einzelmanipulationen aufzeigte. Er hat in Chart-Form ein Referat veröffentlicht, das er am 23. März 2010 hielt.¹⁴⁶³ Es kann hier nicht die Aufgabe sein, sämtliche Einzelfälle, die Peter von der Lippe darin aufzeigte, zu referieren. Es seien nur drei herausgegriffen. Die folgenden beiden Beispiele sind in der Literatur bereits aufgetaucht, sie sollen hier aber zur Vervollständigung des Bildes dargestellt werden. Beim ersten, der Erfolgs-Darstellung des Wohnungsbaus, ist richtig geflunkert worden. Arbeiterwohnheimplätze zu Neubauwohnungen „umzuwidmen“ erscheint schon verstiegen.¹⁴⁶⁴ ¹⁴⁶⁵ Zur besseren Veranschaulichung und wegen der größeren Authentizität werden hier die Charts aus der Präsentation Peter von der Lippe gezeigt. Im ersten stellt er die Daten der beiden letzten Statistischen Jahrbücher der DDR gegenüber. Dabei zeigt sich wie bei den vorher in dieser Arbeit verwendeten Daten schon hingewiesen¹⁴⁶⁶, dass Arno Donda wohl versuchte, im 1990er Jahrbuch die größten Lügen zu bereinigen. Man sieht, dass die Werte sowohl für die Wohnungen gesamt als auch für die Neubauwohnungen deutlich zurückgenommen worden sind.

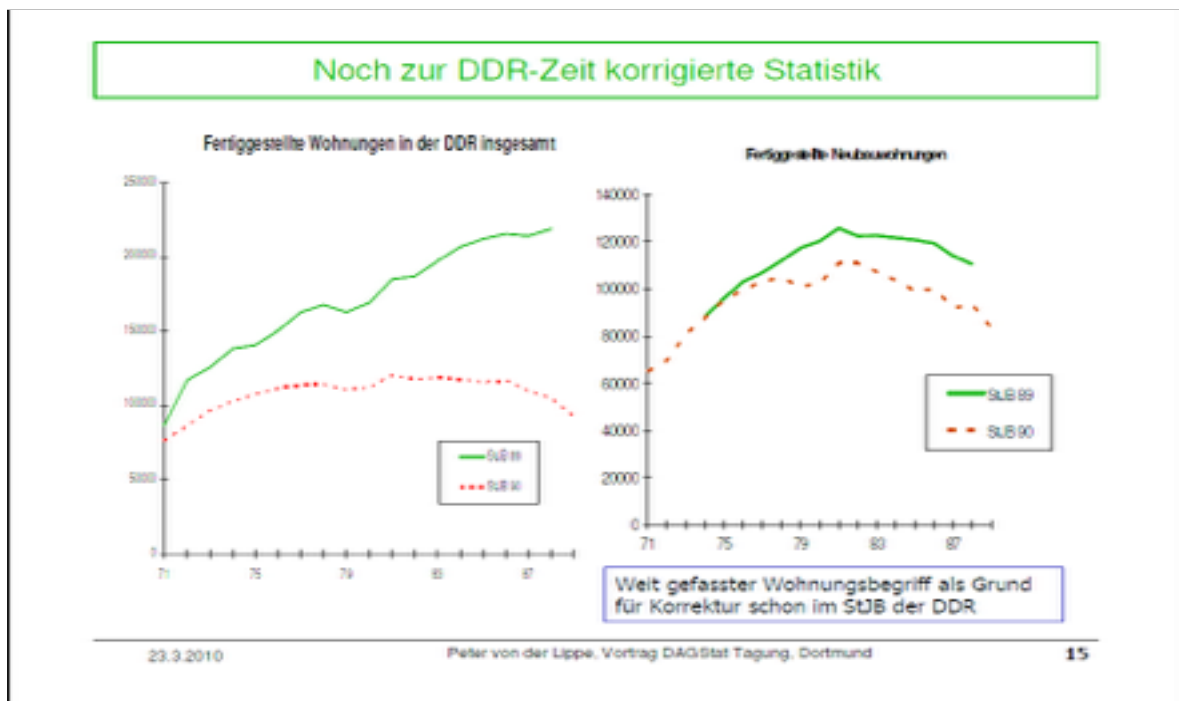
¹⁴⁶³ von der Lippe, Peter: Die politische Rolle der amtlichen Statistik in der ehemaligen DDR, <http://von-der-lippe.org/dokumente/DDR-SZS.pdf>, o. J., 2012.07.18., 08.58 Uhr.

¹⁴⁶⁴ von der Lippe, Peter, Herrschaft der Politik über die amtliche Statistik der DDR | Vortrag bei der DAGStat 2010 Tagung Session StatGP01, TU Dortmund 23.3.2010/23.3.2010 Peter von der Lippe, Vortrag DAGStat Tagung, Dortmund, Chart Nr. 15, <http://www.von-der-lippe.org/dokumente/DO10.pdf>, 2013.06.16, 16.54 Uhr.

¹⁴⁶⁵ Ebenda, Chart Nr. 16.

¹⁴⁶⁶ Vgl. „Vergleich des Vorgehens bei den Abschreibungen und bei den Investitionen“, S. 198f. dieser Arbeit.

Abb. 10 Arbeiterwohnheimplätze als Neubauwohnungen 1



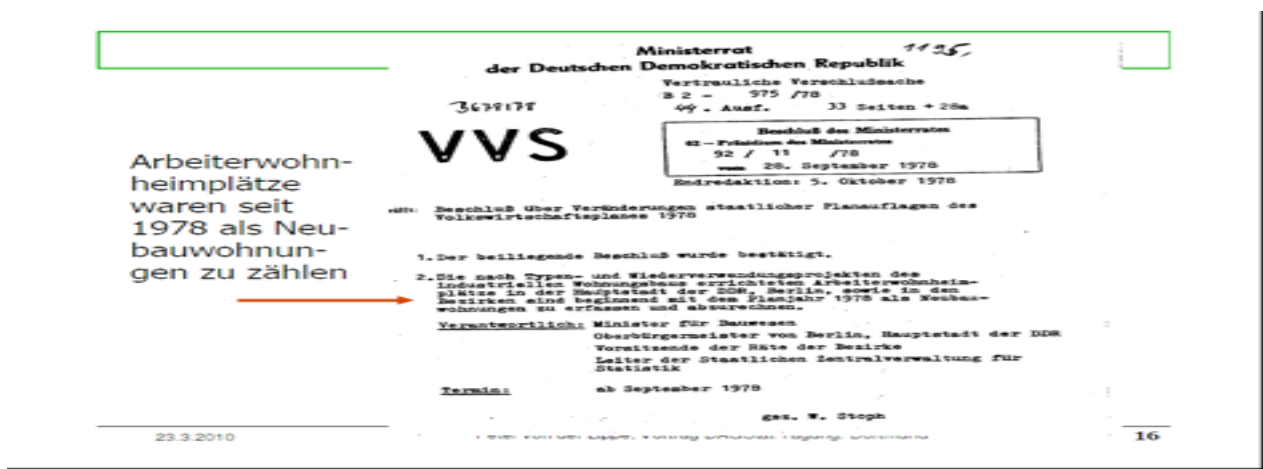
Quelle: von der Lippe, Peter, Vortrag DAGStat Tagung, Dortmund, 23.3.2010.

Im zweiten Chart bildet er die „Vertrauliche Verschlussache“ mit Ministerpräsident „W. Stoph“ gezeichnete Mitteilung über den „Beschlusses des Ministerrats“ zu dieser Manipulation ab. Schon 1978 wurden offenkundig falsche Angaben gemacht.

Hatte diese Manipulation oder Lüge noch etwas merkwürdig Kleinkariertes wird es bei der nächsten hör aufgelisteten Lüge geradezu belustigend.

Melkmaschinen mit Industrierobotern gleichzusetzen, da musste man schon ziemlich verzweifelt sein.

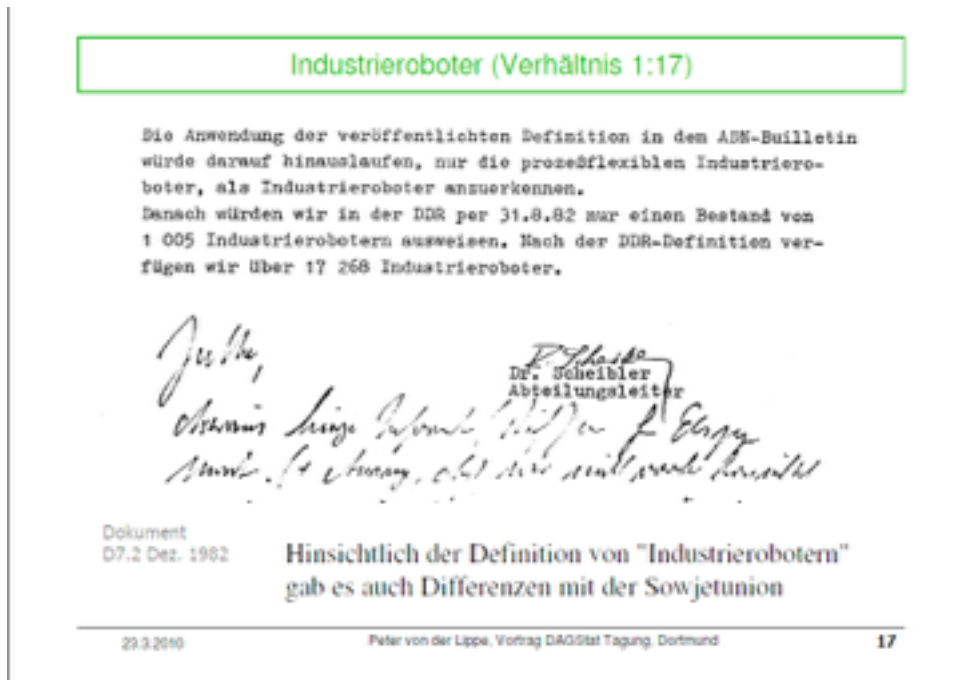
Abb. 11 Arbeiterwohnheimplätze als Neubauwohnungen 2



Quelle: von der Lippe, Peter, Vortrag DAGStat Tagung, Dortmund, 23.3.2010.

Das Thema der Industrieroboter, oder was als solche definiert wurde, machte ebenfalls in der Literatur die Runde und soll sogar die Sowjets auf den Anti-Manipulationsplan gerufen haben: ¹⁴⁶⁷

Abb. 12 Melkmaschinen als Industrieroboter (Verhältnis 1:17)



Quelle: von der Lippe, Peter, Vortrag DAGStat Tagung, Dortmund, 23.3.2010.

Hier wurden zwei der „plumpesten“ Manipulationen herausgegriffen, um das Geschehen plakativ deutlich zu machen. Solche Manipulationen waren verwerflich, sie führten zu falschen Zahlen und damit falschen Erkenntnissen („eine der zehn größten Industrienationen der Welt“), sie wirken aber in Nachhinein eher im wahren Sinn lächerlich. Es sollen hier noch zwei weiteren Kategorien der Manipulation aufgelistet werden, die sehr viel subtiler wirken.

¹⁴⁶⁷ Ebenda, Chart Nr. 33.

Besonders markant fällt die Behandlung des wissenschaftlichen „Klassenfeindes“ aus – Desinformation in Reinkultur

Nicht zuletzt wegen der nennenswerten Zahl von Manipulationen war man offiziell aber trotzdem oder gerade an einem günstigen internationalen Licht, vor allem auch aus der Bundesrepublik interessiert. Die folgende Kommunikation und Schlussfolgerung Doris Cornelsens, der leider zwischenzeitlich verstorbenen ¹⁴⁶⁸ DDR-Expertin vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung in West-Berlin, ist interessant genug, um hier zitiert zu werden. ¹⁴⁶⁹ Darin hat Peter von der Lippe auf zwei Charts ¹⁴⁷⁰ einen Brief Doris Cornelsens an Arno Donda dokumentiert, den sie als Dank für ein Hintergrundgespräch an diesen mit Datum 23. Dezember 1985 geschickt hatte. Doris Cornelsen schreibt darin:

„Wir haben Ihre Hintergrundinformationen sehr erst genommen und unseren ursprünglichen Ansatz revidiert. Wir gehen jetzt vom Primärenergieverbrauch der DDR aus, wie er im Statistischen Jahrbuch veröffentlicht worden ist. Diese Lösung paßt auch besser in unsere Linie: Wir vertreten grundsätzlich die Meinung, daß die amtlich veröffentlichten Zahlen aus der DDR zuverlässig sind. Nochmals herzlichen Dank für unser Gespräch.“ ¹⁴⁷¹

Abb. 13 Wissenschaftlich unkorrekter Umgang mit dem „Klassenfeind“ 1



Quelle: von der Lippe, Peter, Vortrag DAGStat Tagung, Dortmund, 23.3.2010.

Natürlich hatte es die amtliche Statistik der DDR geschafft, Nebelkerzen zu verschießen. So hat sich Doris Cornelsen wohl in dem Glauben, authentischer zu sein, und in der Hoffnung auf zukünftige Gespräche, gemeinsam mit ihren Mitarbeitern darauf eingelassen, die „immanente Interpretation“ der „Kritischen Analyse“ (Peter C. Ludz) vorzuziehen. Sie legt auch gleich nach und bittet um einen weiteren Termin. ¹⁴⁷²

¹⁴⁶⁸ „Nachruf auf Doris Cornelsen“, 901 Wochenbericht des DIW Berlin Nr. 51–52/2009, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, http://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.344926.de/09-51.pdf, 2016.03.18., 15.52 Uhr.

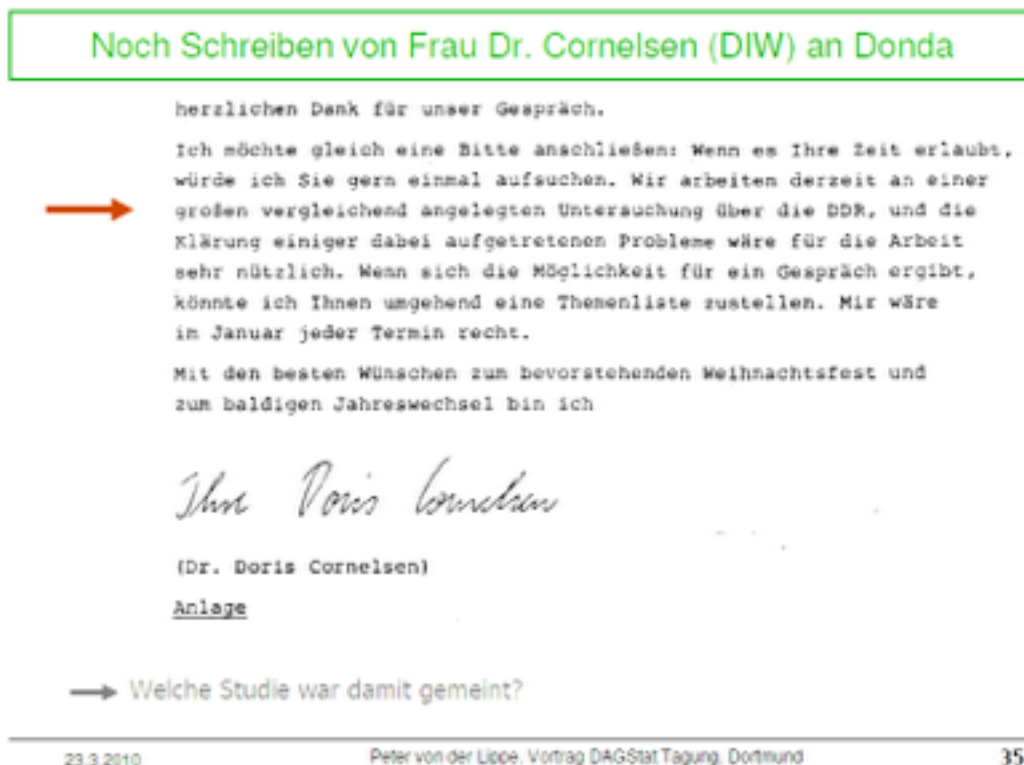
¹⁴⁶⁹ Prof. von der Lippe hat den Autor zur Frage der Originaldokumente auch nur auf seine Veröffentlichungen verwiesen.

¹⁴⁷⁰ Die folgenden Texte befinden sich auf den Charts 34 bis 36 Prof. Peter von der Lippes und sind einer Präsentation entnommen, die dieser am 23. März 2010 gehalten hat. von der Lippe, Peter: Die politische Rolle der amtlichen Statistik in der ehemaligen DDR, <http://von-der-lippe.org/dokumente/DDR-SZS.pdf>, o. J., 2012.07.18., 08.58 Uhr.

¹⁴⁷¹ Ebenda, Chart 34.

¹⁴⁷² Ebenda, Chart 35.

Abb. 14 **Wissenschaftlich unkorrekter Umgang mit dem „Klassenfeind“ 2 (Noch Schreiben von Frau Dr. Cornelsen (DIW) an Donda**



Quelle: von der Lippe, Peter, Vortrag DAGStat Tagung, Dortmund, 23.3.2010.

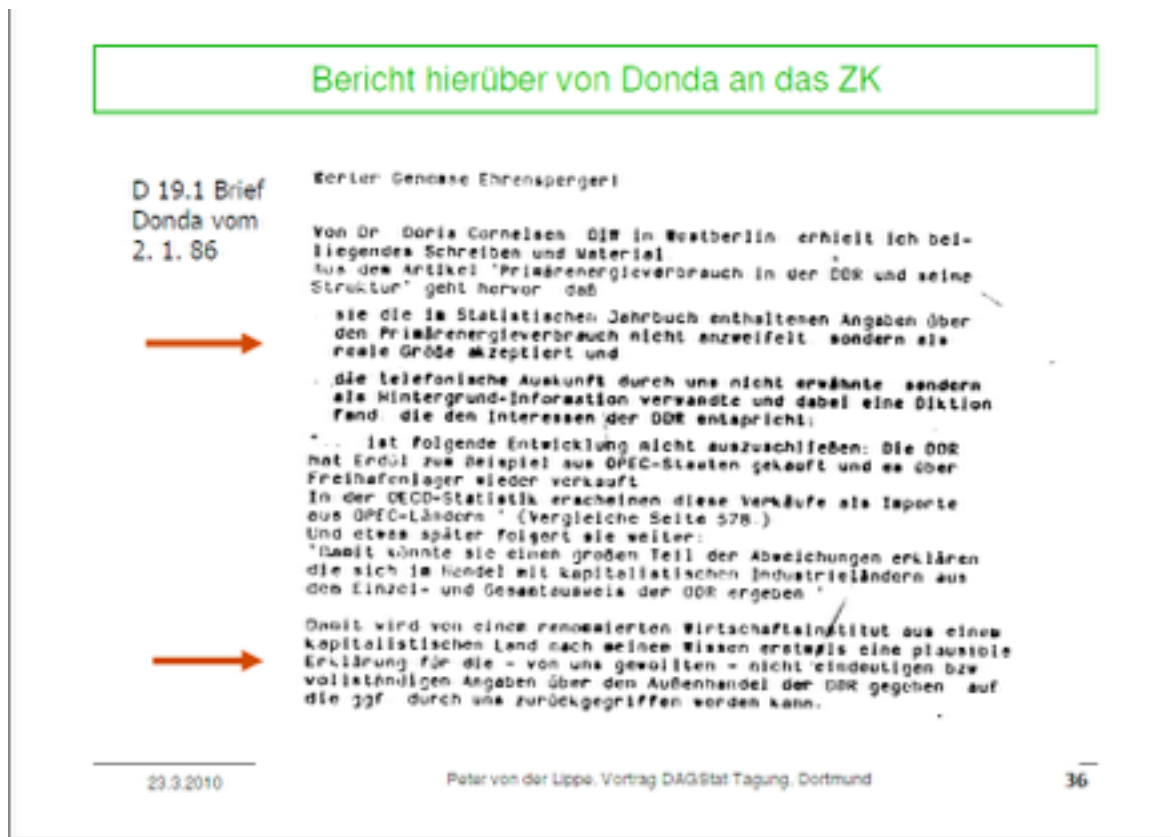
Die Kommunikation wird trotz einer gewissen Ambivalenz der Dokumente hier nachgezeichnet, um auch die Problematik der damaligen westdeutschen Forschung über ökonomische Daten der DDR aufzuzeigen und ihren vergleichsweise geringen Beitrag zur Erkenntnis des wirklichen Zustandes der DDR-Industrie zu belegen. Entscheidend zumindest für einen Teil der westdeutschen Forschung in den achtziger Jahren scheint dem Autor die Schlussfolgerung Doris Cornelsens in ihrem Brief zu sein.

Es sei hier ohne jede Häme vervollständigt, dass Arno Donda sich gegenüber dem Genossen Ehrensperger vom ZK der SED in einer Mitteilung mit der positiven Wirkung seines Gespräches mit Doris Cornelsen, brüstete. Es klingt wie eine „Reinwaschung“ der DDR-Manipulationen durch eine Fehlinterpretation/immanente Interpretation des DIW:

„Damit wird von einem renommierten Wirtschaftsinstitut aus einem kapitalistischen Land nach meinem Wissen erstmals eine plausible Erklärung für die – von uns gewollten – nicht eindeutigen bzw. vollständigen Angaben über den Außenhandel der DDR gegeben auf die ggf. durch uns zurückgegriffen werden kann.“¹⁴⁷³

¹⁴⁷³ Ebenda, Chart 36.

Abb. 15 **Wissenschaftlich unkorrekter Umgang mit dem „Klassenfeind“ 3 (Bericht hierüber von Dana an das ZK)**



Quelle: von der Lippe, Peter, Vortrag DAGStat Tagung, Dortmund, 23.3.2010.

Interessant genug, zitiert Günter Mittag in seinem Verteidigungs-Konvolut „Um jeden Preis“ aus dem Artikel Doris Cornelissens in der Berliner Morgenpost vom 29. Oktober 1989 unter dem Titel „Zahlen wurden nicht bewußt manipuliert“:¹⁴⁷⁴

„Ich glaube, daß die Staatliche Zentralverwaltung für Statistik die Zahlen nicht bewußt verfälscht oder manipuliert. Aber da sind zwei Dinge anzumerken. Die Zahlen, die der Zentralverwaltung gemeldet werden, sind im Prinzip die betrieblichen Planerfüllungsberichte, und die Betriebe haben natürlich ein gewisses Interesse an der Einschätzung ihrer Tätigkeit. Sicher werden die betrieblichen Meldungen geprüft und kontrolliert, aber eine gewisse Schönung ist nicht auszuschließen. Das zweite Problem liegt in der Preisbereinigung. (...) Die Preisbereinigung erfolgt in der Regel so, daß man alle Produkte mit den Preisen einer bestimmten Basisperiode bewertet. Das wird schwierig bei neuen Produkten, für die nichts Vergleichbares in der Basisperiode vorhanden ist.“¹⁴⁷⁵ (...) In der DDR verläßt

¹⁴⁷⁴ Nach dreijähriger Suche hat der Autor diesen Originalartikel bisher nicht gefunden. Das Archiv der Berliner Morgenpost weist nur die Ausgaben ab dem Jahr 2002 aus. Vgl. <http://www.morgenpost.de/printarchiv/>, 2016.03.17., 18.26 Uhr.

¹⁴⁷⁵ Das gilt aber nicht nur für die DDR. Über Schätzungen und die Tatsache, dass es sich um vergleichsweise kleine „Mengen“ handelt, ist es im „Gesetz der großen Zahl“ statistisch gut berücksichtigt, der Autor.

man sich auf die Angaben der Betriebe. Es ist ziemlich sicher, daß die preisbereinigten Zuwachsraten der DDR nicht wirklich „real“ sind, sondern einen Preiseffekt¹⁴⁷⁶ enthalten.“¹⁴⁷⁷

Methodische „Haarrisse“, „Havarien“, „Tsunamies“, „GAUs“ und „SuperGAUs“ vs. „problem-erzeugende Beobachtung“

Es war schon sehr befremdlich, wie Arno Donda hier Doris Cornelsen manipuliert hatte. Der gleiche Arno Donda übrigens, der im letzten Statistischen Jahrbuch 1990 der DDR feststellte, dass diese Ausgabe von den Anforderungen der Propaganda befreit worden wäre. Der Umgang mit der westlichen Kollegin Doris Cornelsen war unlauter. Wenn er sich wohl auch gegenüber dem ZK-Sekretär brüsten wollte, es bleibt unmoralisch und unwissenschaftlich sowieso. Er war bis 1990 Mitglied des Internationalen Statistischen Instituts „ISI“ (Sitz Niederlande) und hier u. a. Mitglied der Kommission zur Ausarbeitung des „Codex der Ethik der Statistiker“.¹⁴⁷⁸

Mit den in der Überschrift zu diesem Abschnitt verwendeten Begriffen ist im Text dieser Arbeit immer wieder auf den „parteilichen“ Umgang mit den wissenschaftlichen Methoden hingewiesen worden. Auch aller kleinste Abweichungen von den jeweiligen methodischen Normen wurden zum Anlass, ihrer potenziell gewollten Kaschierungsfunktion mit allem – ursprünglich völlig ungewolltem und sich erst entwickelndem Misstrauen – nachzuspüren. Die mit „Haarrissen“ beschriebenen Verstöße gegen korrekt angewendete wissenschaftlich-methodische Verfahren fallen auf die Statistiker der DDR als Ganzes voll zurück. Da halfen auch keine Beteuerungen nach der Friedlichen Revolution, es war geschehen. Das war aber dann schon lange keine Wissenschaft mehr, sondern parteiliche Politik. Der Autor hat gewisse Zweifel, ob diese Verstöße dem einzelnen Statistiker überhaupt noch bewusst waren, oder ob sie zur erwarteten Praxis der Ethnie der Statistiker gehörten. Die Prüfung der Praxis der Statistiker in der DDR im Lichte der Ethnomethodologie wäre neben der in dieser Arbeit erfolgten der Betriebsdirektoren ein lohnendes Feld.

Das Begriffskonstrukt Karl R. Poppers, die „problem-erzeugende Beobachtung“ hat sich der Autor entschlossen getrennt zu verwenden. Er glaubt, dass Karl R. Popper viel zu seriös war, und es damit nicht verdient hat, mit Manipulatoren, Hochstapler und Lügner auf eine -stufe gestellt zu werden. Das Begriffskonstrukt „problem-erzeugende Beobachtung“ blieb deshalb den Widersprüchen vorbehalten, die nicht durch bewusste Fehlinformation erzeugt worden sind.

¹⁴⁷⁶ Doris Cornelsen leitete die DDR-Abteilung des DIW von 1974 an. Der hier wiedergegebene Text zeigt aber, so er denn wahr ist, dass sie die Planwirtschaft immer mit den Methoden aus der Marktwirtschaft misst. Da es dem Selbstverständnis nach keine Marktpreise gab, musste eine „Preisbereinigung“ in der Planwirtschaft durch Vergleich der Planpreise vor und nach einer Umbewertung erfolgen. Sie war also sehr direkt durchzuführen. Wenn Zuwachsraten überhöht ausgewiesen wurden, dann in Folge Manipulation, aber methodisch nicht auf Grund von „Preiseffekten“. Vgl. „3.3 Der Brutto-Wert des Grundmittelbestandes (Kapitalstock) der Industrie 1989“, in Kapitel 3, Teil I, S. 185ff. dieser Arbeit.

¹⁴⁷⁷ Vgl. Mittag, Günter: Um jeden Preis ..., a. a. O., S. 342.

¹⁴⁷⁸ Vgl. „Die „aufklärerische“ Funktion der „effektiven (Plan)Preise“ für die Bewertung der (materiellen) Abschreibungen“, S. 196f. dieser Arbeit.

16 Mio. Menschen sind um ihre Lebensperspektive betrogen worden. 10 Mio. Arbeitnehmer in drei Generationen wurden um die Früchte ihrer Arbeit betrogen. 80 Mio. Arbeitsstunden täglich oder 17 Mrd. jährlich oder 700 Mrd. in 44 Jahren waren nicht von Erfolg gekrönt. Das alles aber nicht durch die von den Polemikern „denunzierte“ Treuhandanstalt, sondern durch den SED-Staat. Denn die Aushöhlung des Grundmittelbestandes hatte zwangsläufig 44 Jahre vor dem Ende begonnen. Eine solche Form des industriellen Missmanagements mit seinen furchtbaren politischen, geheimdienstlichen und sonstigen Sicherheitsgeschehnissen tut dem Autor noch heute im Herzen weh. Die Menschen, in deren Namen die Ideologie vorgab zu sprechen und die Politik zu handeln, wurden als ultima ratio mit Waffengewalt gezwungen, es zu ertragen. Ein System, das so grundsätzliche Fehler machte, seine vorhandenen Anlagen, die dringend gebraucht wurden, zu **VERZEHREN**, um daraus neues KAPITAL zuschaffen, konnte naturgemäß nicht erfolgreich sein.

Aber die Ökonomie besteht nicht aus Statistiken, die man fälschen kann, sondern Statistiken sind nur Berichte über die Ökonomie. Aber das ist alles zweitrangig. In dieser Arbeit geht es nicht darum, wer besser war. Es stellt sich grundsätzlich die Frage, warum man Politik macht. Man kann über unterschiedliche Konzepte streiten, man darf aber nicht vorsätzlich das Volksvermögen zerstören. Jeder privatwirtschaftlich ausgebildete Industriekaufmann war in der Lage die Konsequenzen einzuschätzen.

Die Treuhandanstalt, bei der so „propagandistisch“ versucht wurde und wird, die Schuld abzuladen, hat mit der Privatisierung das wirtschaftliche Ungleichgewicht, das 1989 mit zur Friedlichen Revolution geführt hatte, wieder auf den Weg zum Gleichgewicht gebracht. Und wieder haben die gelitten, die es das zweite Mal ertragen mussten. Leider mit zwei Millionen Arbeitslosen, aus ihrem Lebenszusammenhang gerissenen, Frustrierten.

Wenn der Begriff „Missmanagement“ nicht so verniedlichend wäre angesichts des Ergebnisses, man dürfte ihn auf die Arbeit der SED/DDR-Führung anwenden. Es ist nur zu hoffen, dass nachhaltiger Substanzverzehr, der immer in den Selbstverzehr führt, nie mehr herrschendes politisches Ziel werden wird!

Redaktionelle Vorbemerkungen

Diese Arbeit schöpft den allergrößten Teil der darzustellenden Erkenntnisse sowohl quantitativ wie auch qualitativ aus DDR-Quellen. Damit einher geht natürlich das Zitieren in der entsprechenden politisch-ökonomischen DDR-Fachterminologie. Diese klingt zwar in heutigen Ohren in vielen Teilen naturgemäß fremd, sie ist aber in ihren ökonomischen Aussagen/Inhalten in der Regel gar nicht verschieden von den Inhalten der Terminologie, wie sie das Statistische Bundesamt oder das Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) bei seiner methodischen Anleitung des Transformationsprozesses 1990 verwendete¹⁴⁷⁹, und wie sie heute in der Bundesrepublik Deutschland gebräuchlich ist. Deshalb werden im Folgenden zwischen den Begriffen regelmäßig Vergleiche angestellt, und es wird auf die synonymen Begriffe durch „→“ - Verweise hingewiesen. Gleiche ökonomische Sachverhalte sind immer gleich, egal welche Terminologie eingesetzt wird. Nennt man heute wie früher im Westen den Übertrag des Wertes einer Maschine auf ein durch sie hergestelltes Produkt → Abschreibung, so nannte man sie im Osten → Verschleiß. Eine Spezifik bekam dieser dadurch, dass man in → materiellen und → moralischen Verschleiß differenzierte. Das ist ein Beispiel, dass man sich oft bis in die Verästelungen vorwagen muss, um zu verstehen, wie die Darstellungen die Sachverhalte „methodisch“ verfälschten, und welche Aussagen wirklich getroffen wurden. Mit der Rubrik **Kommentar „Haarrisse“** wird in diesem Kompendium nochmals auf Abweichungen von den methodischen Normen hingewiesen. Denn die eben dargestellte Differenzierung war nur notwendig, weil man sich eben der Abschreibungen als Investitionsressource bediente.¹⁴⁸⁰ Die zwangsläufige Folge war, dass man nicht nur die Kategorie → materieller Verschleiß brauchte, das war die zeitproportionale Abschreibung, sondern auch die Kategorie → moralischer Verschleiß, womit das Zurückfallen im Vergleich mit dem Wettbewerb gemeint war, da man eben am Ende über vier Jahrzehnte lang seine Anlagen nicht á jour hielt.

So lag die Begründung für die meist sehr anderen Bezeichnungen nicht nur in der ideologisch gewollten Abgrenzung, sondern auch in der Notwendigkeit, „unliebsame“ Sachverhalte kaschieren zu wollen. Hinzu kam, dass die in Ost- wie Westdeutschland und hier auch heute noch entsprechend internationalen Standards angewendete Methode der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung auf Grund ihres überaus hohen Anteiles an geschätzten Werten viele Möglichkeiten der Darstellung bis hin zur Manipulation bot.

Methodisch wurden die DDR-Definitionen in der Regel, auch um in der Diktion weitgehend konsistent zu bleiben, dem „Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus“ entnommen.¹⁴⁸¹ Nur im Falle notwendig erscheinender Differenzierungen, oder wenn das „Wörterbuch“ keine Auskunft gibt, wird auf andere Veröffentlichungen wie den Definitionen in den Statistischen Jahrbüchern usw. zurückgegriffen. Es werden durchaus auch Definitionen des Statistischen Bundesamtes oder des Bundesfinanzministeriums zitiert, sofern westdeutsche Begriffe notwendig sind, um Sachverhalte durch Vergleich besser verständlich

¹⁴⁷⁹ Vgl. Bewertung von Unternehmen in der DDR, IDW-Verlag Düsseldorf, 1990.

¹⁴⁸⁰ Vgl. „I. Zentrales Paradigma: Staatsressource Abschreibungen (und Gewinne) der Betriebe“, S. 2 dieser Arbeit.

¹⁴⁸¹ Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus, a. a. O..

zu machen. In jedem Fall wird aber die Fundstelle angegeben. Es sei aber noch einmal darauf hingewiesen, es braucht sehr viel Geduld, um den Winkelzügen auf die Spur zu kommen.

Alphabetisches Kompendium (Von Abschreibung bis Zentralverwaltungswirtschaft)

Abschreibung (s. a. → Voll abgeschriebene Anlagen, → Amortisations-Verwendungsfonds, → Verschleiß, → Materieller (physischer) Verschleiß → Moralischer Verschleiß)

„Kostenbestandteil, der den → Verschleiß von Grundmitteln zum Ausdruck bringt. Der Wert der Grundmittel wird im Produktionsprozeß durch die Arbeit sukzessiv auf das neue Produkt übertragen. Dieser Prozeß ... wird wertmäßig durch die A. widerspiegelt. Die A. geht in die Selbstkosten der Erzeugnisse ein und wird beim Verkauf der Ware realisiert. Sie gewährleistet finanziell im Prinzip die einfache Reproduktion der Grundfonds. ...“¹⁴⁸²

Kommentar „Haarrisse“: Es scheint mit der Definition der Abschreibung nach dem Wörterbuch für alle praktischen Fälle alles richtig. Allerdings wird die einfache Reproduktion eben nur „im Prinzip“ finanziell gewährleistet. In Wahrheit war sie überhaupt nicht gewährleistet. Anfangs mussten 100 % der Abschreibungen (und 100 % der Gewinne) direkt an die staatliche Investitionsbank abgeführt werden. Verschiedene Änderungen bei Begriffen und Vorfahrgestalteten das Verfahren moderater, aber es blieb bis zum Ende der DDR bei 100% Abschreibungs- und Gewinnabführung.

Im Zuge des Neuen Ökonomischen Systems der Planung und Leitung (NÖSPL) wurde die Abführung auf maximal 60 % beschränkt bei gleichzeitiger Einführung einer pauschalen Produktionsfondsabgabe in Höhe von 6 % auf den Wert des Anlagekapitals, was ziemlich genau der durchschnittlichen jährlichen Abschreibungsrate der Betriebe entsprach. Aber damit nicht genug. Gleichzeitig unterlag auch die einfache Reproduktion (Ersatzinvestition des Verschleißes) zusätzlich dem bürokratischen Genehmigungsvorbehalt des zentralen Investitionsplans. Wenn sie hier nicht genehmigt war, fand sie nicht statt.¹⁴⁸³

Abschreibungszeiträume (→AfA (Absetzung für Abnutzung) – Tabellen → Normnutzungsdauer (NND))

„Die Abschreibungsdauer bemisst sich bei beweglichen Wirtschaftsgütern gemäß § 7 Abs. 1 Einkommensteuergesetz grundsätzlich nach der betriebsgewöhnlichen Nutzungsdauer. Die Nutzungsdauer ist unter Berücksichtigung der besonderen betrieblichen Verhältnisse zu schätzen. Sog. AfA-Tabellen sind ein Hilfsmittel, um die Nutzungsdauer von Anlagegütern zu schätzen. Die in ihnen festgehaltenen Werte beruhen auf Erfahrungswissen. Die AfA-Tabellen stellen keine bindende Rechtsnorm dar. Dennoch werden die in den AfA-Tabellen festgelegten Abschreibungssätze sowohl von der Rechtsprechung, der Verwaltung als auch der Wirtschaft allgemein anerkannt, da sie umfangreiches in der Praxis gewonnenes Fachwissen widerspiegeln.“¹⁴⁸⁴

Akkumulation (→ Erweiterte Reproduktion)

„Verwendung eines Teiles des → gesellschaftlichen Gesamtprodukts (vor allem des Nationaleinkommens) für die Erweiterung und Modernisierung der produktiven Fonds (produktive A.) und der Anlagenfonds in der nichtproduzierenden Sphäre sowie für die Reservebildung.“¹⁴⁸⁵

¹⁴⁸² Ebenda., S. 14.

¹⁴⁸³ Vgl. hierzu das Beispiel, das Werner Eberlein im Abschnitt „Drei weitere Politbüromitglieder: Erich Mielke, Werner Eberlein, Günter Schabowski“, S. 73 dieser Arbeit.

¹⁴⁸⁴ Steuern, AfA-Tabellen, Bundesministerium der Finanzen, http://www.bundesfinanzministerium.de/Web/DE/Themen/Steuern/Weitere_Steuertemen/Betriebspruefung/AfA_Tabellen/afa_tabellen.html, 2015.10.01., 12.18 Uhr.

¹⁴⁸⁵ Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus, a. a. O., S. 28.

Am Ende der DDR wurde z. B. im sogenannten Schürer-Papier die zu geringe Akkumulations- und die zu hohe Konsumtionsquote in der DDR-Volkswirtschaft kritisiert.

Amortisation (s. a. → Amortisations-Verwendungsfonds)

„Ansammlung der Abschreibungen für den jährlichen → *Verschleiß* der → *Grundmittel*, d. h. für die anteilmäßige sukzessive Übertragung ihres Wertes auf die mit ihrer Hilfe hergestellten Produkte. Die Abschreibung für den Verschleiß ... wird als Bestandteil der Selbstkosten bei der Preisbildung berücksichtigt. In der sozialistischen Wirtschaft dient der aus den jährlichen Abschreibungen der Betriebe gebildete A.sfonds vor allem der Rationalisierung der Produktion und der Modernisierung der Produktionsanlagen.“¹⁴⁸⁶

Kommentar „Haarrisse“: Der Text liest sich allgemein richtig gut. Es ist nur auf folgende Formulierungen zu achten: Die Abschreibungen fließen in den „A.sfonds“, in dem sie nicht dem einzelnen Betrieb, wo sie entstanden sind, zustehen, sondern faktisch generell für „vor allem „Rationalisierung der Produktion und .. Modernisierung der Produktionsanlagen“. Was konkret heißt „anderer Betriebe“, sonst wäre der „A.sfonds“ ein rein bürokratischer Umweg. Mindestens die Wirtschaftstheoretiker der DDR hatten mit zunehmender Zeitdauer erkannt, dass die Substanz des Grundmittelbestandes auf Grund der politischen Entscheidung, die Abschreibungen vollständig zentral zu kassieren, nachhaltig zerstört wird. Nun ist wohl keine Ersatzinvestition ein einfacher 1:1 Austausch des alten Aggregats, sondern man wird immer das zwischenzeitlich erreichte Produktivitätsniveau mit einkaufen. Diesen Effekt versuchten die DDR-Wirtschaftstheoretiker durch eine differenzierte Betrachtung zu nutzen. Es war Klaus Steinitz, der einen Bestandteil für die einfache Reproduktion und einen zweiten Teil für die zu erwerbende höhere Produktivität nutzen wollte. Der erste Teil sollte den Betrieben verbleiben, der zweite Teil (60 %) kassiert werden.¹⁴⁸⁷ In der modellhaften Vorstellung hätten dann die Betriebe ihre Anlagen zwar erhalten, hätten aber keine „erweiterte Reproduktion“ erfahren. Dieses Modell für jeden einzelnen Betrieb realisiert, wären die Fabriken in einem sehr viel besseren Zustand gewesen, aber das Produktivitätsproblem für die Betriebe wäre ungelöst geblieben. Entscheidend war aber, dass dem Staat Einnahmen gefehlt hätten, nämlich die 40 % für die „einfache Reproduktion“, die bei jedem einzelnen Betrieb verblieben wären. Mit der Einführung der Produktionsfondsabgabe (Produktionsfonds = Anlagenbestand) in Höhe von pauschal 6 % (Durchschnitt aller Abschreibungen) kassierte der Staat faktisch die gesamten Abschreibungen und gab 40 % dieses Betrages an die Gesamtheit der Betriebe zurück, deren Zuteilung an die Mehrzahl Betrieb aber jahrelang Null war. An eine autonome „einfache Reproduktion“ war also gar nicht zu denken.

Amortisations-Verwendungsfonds

Dazu hieß es 1965: „57. Amortisations-Verwendungsfonds

Finanzieller Fonds der VVB (Vereinigung volkseigener Betriebe), der aus den Amortisationsteilen der unterstellten VEB (Volkseigene Betriebe) und dem Amortisationsaufkommen der VVB (Zentrale) gebildet wird.

Der Amortisations-Verwendungsfonds wird von der VVB u. a. für folgende Zwecke verwendet:

- Zuführung von Mitteln für die betrieblichen Investitionen und Projektierungen an die Betriebe im Rahmen des Planes, wenn die eigenen planmäßigen Amortisationen und Gewinne zur Finanzierung nicht ausreichen;
- Zuführung zum Investitionsfonds der VVB (Zentrale) und deren Einrichtungen;
- Abführung an den Haushalt der Republik, soweit die Amortisationen planmäßig nicht für betriebliche Investitionen bzw. für Investitionen der VVB (Zentrale) benötigt werden.“¹⁴⁸⁸

Kommentar „Haarrisse“: Der Text liest sich wieder allgemein richtig gut. Es ist nur auf folgende Formulierungen zu achten: Die Abschreibungen flossen 1965 in den „Amortisations-Verwendungsfonds“, woraus andere Betriebe oder die VVB „quersubventioniert“ wurden oder, wenn das Geld nicht gebraucht

¹⁴⁸⁶ Ebenda., S. 39.

¹⁴⁸⁷ Vgl. den 60 % - Anteil unter dem Stichwort Abschreibung.

¹⁴⁸⁸ Definitionen wichtiger Kennziffern und Begriffe für Planung und Statistik, Hrsg.: Ministerrat der DDR, Staatliche Zentralverwaltung für Statistik, Staatsverlag der DDR, Berlin 1965, Redaktionsschluß am 1. Dezember 1964, S. 98f.

wurde (!?!), an die „Republik“ abzuführen war. Aus eigener Anschauung kann der Autor nur feststellen, dass in den Betrieben, in denen er gearbeitet hat, die Abschreibungen nie gereicht haben, um Ersatzinvestitionen durchzuführen. Es bleibt auch hier immer der Genehmigungsvorbehalt des Planes.

Anlagen und Anlagenbuchhaltung (→ Grundmittelrechnung)

„Teilgebiet der Anlagenrechnung, das für Zwecke des externen Rechnungswesens art-, mengen- und wertmäßig Bestand und Bewegungen des Anlagevermögens erfasst.

1. *Finanzbuchhaltung*: Zusammenfassung der bes. bei Industriebetrieben meist großen Zahl von Anlagen auf wenigen Konten.

Aufgaben: Erfassung der handels- und steuerrechtlichen Anschaffungs- bzw. Herstellungskosten, Abschreibungen, Zuschreibungen und Restwerte für die einzelnen Anlagen. Aufstellung des Anlagegitters.

2. *Kostenrechnung*: Nach bes. Vorschriften sowie den LSP (Leitsätze für die Preisermittlung aufgrund von Selbstkosten) sind gesonderte Anlagenaufzeichnungen vorgeschrieben. Mithilfe der Anlagenkartei werden die materiellen Anlagegegenstände von immateriellen Werten getrennt sowie die bilanzmäßigen Aktivierungen von Großreparaturen aufgegliedert und einzeln erfasst. Gewisse Erleichterungen bestehen für geringwertige Anlagegüter, zu denen Werkzeuge und Vorrichtungen zählen können; eine Zusammenfassung nach Gruppen ist zulässig.

Aufgaben: Errechnung der kalkulatorischen Abschreibungen und kalkulatorischen Restwerte sowie Schaffung von Unterlagen für die Ermittlung des betriebsnotwendigen Vermögens, der kalkulatorischen Zinsen und für die Aufteilung des Anlagevermögens auf bes. Abrechnungsbereiche.

3. *Hilfsaufgaben*: Aus organisatorischen und verwaltungstechnischen Gründen zugleich Führung der Anlagenkarten über technische Kontrollen, Reparaturen, Veränderungen, Standortwechsel etc.“¹⁴⁸⁹

Anlagevermögen (immer auch → Grundmittel, → Kapitalstock und Brutto-Anlagevermögen)

„Teile des Vermögens einer Unternehmung, die nicht zur Veräußerung bestimmt sind (irrig Bezeichnung: Anlagekapital). Die Erhaltung, Reparatur und Ersatzbeschaffung von Gegenständen des Anlagevermögens ist Aufgabe der Anlagenwirtschaft.

...

IV. Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung:

Wert aller produzierten Vermögensgüter, die länger als ein Jahr wiederholt oder dauerhaft in der Produktion eingesetzt werden. Anlagevermögen umfasst Sachanlagen (Nutztiere, Nutzpflanzen, Ausrüstungen, Bauten) und immaterielle Anlagegüter (Computerprogramme, Urheberrechte). Nicht zum Anlagevermögen rechnen Finanzanlagen, nichtproduzierte Sachanlagen (Grund und Boden, Bodenschätze) und Gebrauchsvermögen der privaten Haushalte. Das Anlagevermögen ist wie die Anlageinvestitionen abgegrenzt. Es wird brutto (Bruttoanlagevermögen) und netto (Nettoanlagevermögen) dargestellt.“¹⁴⁹⁰

Anschaffungskosten (→ Anschaffungspreis, → Herstellungskosten → Wiederbeschaffungspreis)

„Geldausdruck des Aufwandes für den Erwerb und die Vorbereitung der Inbetriebnahme eines Grundmittels“¹⁴⁹¹

Anschaffungspreis (→ Anschaffungskosten, → Wiederbeschaffungspreis)

„Bewertungsform der Grundmittel auf der Grundlage der tatsächlichen Anschaffungsbedingungen.“¹⁴⁹²

¹⁴⁸⁹ Weber, Jürgen, Anlagenbuchhaltung, Springer Gabler Verlag (Herausgeber), Gabler Wirtschaftslexikon, Stichwort: Anlagenbuchhaltung, online im Internet: <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/3568/anlagenbuchhaltung-v8.html>, 2015.10.08., 14.56 Uhr.

¹⁴⁹⁰ Oser, Peter, Anlagevermögen, Springer Gabler Verlag (Herausgeber), Gabler Wirtschaftslexikon, Stichwort: Anlagevermögen, online im Internet: <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/54550/anlagevermoegen-v8.html>, 2015.10.08., 15.26 Uhr.

¹⁴⁹¹ Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus, a. a. O., S. 49.

¹⁴⁹² Ebenda, S. 49.

Die Grundmittel gehen mit den tatsächlichen Anschaffungspreisen in den Grundfonds ein. Sie sind zu unterscheiden von den Wiederbeschaffungspreisen.

Arbeitsproduktivität (→ Wertgesetz)

Nach der Marxschen Lehre ist Gewinn und damit auch Wachstum nur aus der „Ware Arbeitskraft“ zu erzielen. Dem zugrunde liegt das „Wertgesetz“, wonach der Wert einer Ware oder eines Produktes immer die Summe der Kosten ihrer Reproduktion sei. Aber alle Kosten sind nur über den Geldwert vergleichbar gemachte physische Verbräuche und Verschleiß, die zum Werterhalt reproduziert werden müssen. So auch die Ware Arbeitskraft. Dieser wird ebenfalls nur ihre Reproduktion bezahlt. (Eine zu geringe Entlohnung im Verhältnis zu den Kosten des Lebensunterhalts führt dann zur Verelendung.) Die Ware Arbeitskraft ist aber als einzige in der Lage, über ihre Reproduktion hinaus Werte zu schaffen, „Mehrwert“. ¹⁴⁹³ Das gilt natürlich nach Marx in der Privatwirtschaft, aber genauso gilt es in der sozialistischen Planwirtschaft.

Nun sollen nach der Lehre natürlich die Massen nicht verelenden und gleichzeitig Mehrwert schaffen. Es muss ihnen also eine höhere Entlohnung gewährt werden, aber nicht zu Lasten des Mehrwertes. Denn den braucht die SED/Staatsführung ja für ihre voluntaristische Industriepolitik. Der Mehrwert als Gewinn ist aber in einer sozialistischen Planwirtschaft, die nach der reinen Lehre nur Planpreise und keine Marktpreise kennt, eine ambivalente nominale Größe. Den Abschreibungen liegt ab immer ein realer Verschleiß zu Grunde. Aber diese neben dem Gewinn für andere Projekte verbraucht, werden die bestehenden Anlagen zunehmend verschleifen und an Produktivität verlieren. Deshalb bleibt in der sozialistischen Planwirtschaft der Partei, den Gewerkschaften und dem Staat von Anbeginn nur, an das Bewusstsein der Menschen zu appellieren, die Arbeitsproduktivität zu erhöhen. Sie versucht also ausfallende Ersatzinvestitionen durch verstärkten Einsatz von Manpower zu kompensieren. Die „Gewährleistung“ der Erhöhung der Arbeitsproduktivität, die die „Gegenleistung“ der gewerkschaftlich organisierten Arbeitnehmer zu tarifvertraglich festgeschriebenen Leistungen des Arbeitgebers in der privatwirtschaftlich organisierten Gesellschaft ist, diesen „Algorithmus“ hat die sozialistische Planwirtschaft durch „Gleichschaltung“ der Gewerkschaften und Degradierung dieser zu Lenins „Transmissionsriemen“ aufgehoben.

Arbitrage

Ausnutzung von Preisvorteilen gleicher Güter aufgrund unterschiedlicher Kaufkraft oder Kostenstrukturen. Z. B. können in ein kaufkraftschwächeres Land exportierte Arzneimittel dort nur zu einem so niedrigen Preis verkauft werden, dass es bei Kalkulation der „Rückholkosten“ noch immer billiger sein kann, sie zu reimportieren als im ursprünglich exportierenden Land direkt zu kaufen.

Ausrüstungen (→ Grundmittel, → Bau)

„Teil der → Grundmittel; umfasst sämtliche Maschinen, Maschinensysteme, maschinellen –anlagen, -geräte, Transporteinrichtungen in einer Wirtschaftseinheit.“ ¹⁴⁹⁴

Neben dem → Bau die zweite Kategorie der Grundmittel.

¹⁴⁹³ Vgl. Marx, Karl, Lohn, Preis und Profit, Kleine Bücherei des Marxismus-Leninismus, Dietz Verlag Berlin, 1. Aufl. 1948, 12. Auflage 1969, besonders die Kapitel 8, 9, 10.

¹⁴⁹⁴ Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus, a. a. O., S. 49.

Bankensystem (→ Staatsbank der DDR)

Diese Dissertation befasst sich z. B. nicht mit der Landwirtschaft oder dem Binnenhandel und auch nicht mit dem Bankensystem, da der Kern der DDR-Wirtschaft sowohl ökonomisch wie auch marxistisch politisch/ideologisch die Industrie darstellt. Von den Transaktionen der Industrie interessieren hier nur die anfänglichen Überweisungen der Gewinne und Abschreibungen, die später durch die Produktionsfondsabgabe abgelöst wurden.

Bargaining (on the shop-floor) (→ Arbeitsproduktivität)

Das Bargaining meint ja das Aushandeln, das „Dealing and Wheeling“ des Verhandlungsprozesses. In ihrem Politlexikon definieren Klaus Schubert und Martina Klein ein wenig banal:

„[engl.] B. bezeichnet den Prozess des Anbietens und Ablehnens, des Gebens und Nehmens in politischen Verhandlungen.“¹⁴⁹⁵

Wohl kreiert durch Teréz Laky, der ungarischen Soziologin, am Beispiel Ungarns, wurde der Bargaining-Ansatz durch Charles F. Sabel und David Stark für die Länder des sowjetischen Herrschaftsbereiches verallgemeinert. Der Begriff des Bargaining für das faktische institutionslose/formlose Verhandeln jeder nur denkbaren zentralen Willensbekundung war eine neue Erkenntnisqualität. Charles F. Sabel und David Stark zitieren Teréz Laky:

„By now the use of the word 'bargaining' has become completely general, indicating that every instruction, desire, and distribution of resources coming from the control sphere may be an object of bargaining between central organs and enterprises.“¹⁴⁹⁶

In Bezug auf das hier gestellte Thema wird der Bargaining-Ansatz übertragen aus der Sphäre Zentrale/Dezentrale in die Welt der faktischen Macht der Arbeitnehmer. Die hatte man ihrer „natürlichen“ Vertretung durch die Gewerkschaften beraubt. So bleibt ihnen nur das Bargaining gegenüber dem „Arbeitgeber“/Betriebsdirektor. Dazu heißt es bei Charles F. Sabel und David Stark:

“In all of them (the Eastern European Countries, K.Z.-B.) the bargaining system that grew up under these conditions determines the rhythms of economic development. Above all, it allows workers to establish a set of wide-ranging, de facto rights that go beyond the fragmentary guarantees originally tendered by the dominant groups. (unterstrichen, K.Z.-B)”¹⁴⁹⁷

In dieser Dissertation steht das hier beschriebene Paradigma in seiner möglichen Ausprägung in der DDR nicht im Vordergrund. Ihm kommt aber in Bezug auf die durch die „dominant groups“ als notwendig angesehene Forcierung der Arbeitsproduktivität zur Erhöhung des Nationalprodukts entscheidende Bedeutung zu. Unsicher ist sich der Autor, ob sich der Ansatz des Bargaining auf die DDR so

¹⁴⁹⁵ Quelle: Schubert, Klaus/Martina Klein: Das Politiklexikon. 5., aktual. Aufl. Bonn: Dietz 2011, in: Bundeszentrale für politische Bildung, <http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/politiklexikon/17152/bargaining>, 2015.09.30., 16.43 Uhr.

¹⁴⁹⁶ T. (eréz) Laky, "Enterprises in Bargaining Positions," Acta Oeconomica 22, nos. 3-4 (1979), in: Sabel, Charles F. and Stark, David, Bargaining in Soviet-Imposed State-Socialist Societies Planning, Politics, and Shop-Floor Power: Hidden Forms of Bargaining in Soviet-Imposed State Socialist Societies, S. 447, Anm. 8, <http://www.sagepublications.com>, Downloaded from pas.sagepub.com by Klaus Ziege-Bollinger on October 5, 2012, 14.26 Uhr.

¹⁴⁹⁷ Sabel, Charles F. and Stark, David, Bargaining in Soviet-Imposed State-Socialist Societies, ebenda, S. 446, <http://www.sagepublications.com>, Downloaded from pas.sagepub.com by Klaus Ziege-Bollinger on October 5, 2012, 14.26 Uhr.

verallgemeinern ließ, wie es Sabel/Stark für die anderen Länder behaupteten. Es ist aber völlig hinreichend sich das Aushandeln zwischen der Betriebsleitung und den Arbeitnehmern „on the shop-floor“ als ein latentes Drohen einerseits und als Drohung verstanden werden andererseits mit dem „Dienst nach Vorschrift“ zu interpretieren. Dabei sind nicht einmal die faktisch höheren Personalkosten entscheidend, sondern das faktisch permanente „Einbremsen“ der Arbeitsproduktivität.

Basisjahr (→ Basispreise)

Das Jahr, auf das die Preise der Berichtsjahre bezogen sind. Beispiel: Vergleichbare Preise des Berichtsjahres 1989 bezogen auf die Preise des Basisjahres 1986.

Basispreise (→ Basisjahr, → vergleichbare Preise, → reale Preise)

Preise eines Basisjahres, mit denen in den Berichtsjahren die gleichen Produkte bewertet werden. Durch diese Methodik erhält man die Gesamtwertentwicklung als „reale“ (privatwirtschaftlich) Mengenentwicklung zu „vergleichbaren Preisen“ oder „realen Preisen“. Siehe als Gegensatz hierzu die „→ effektiven Preise“ (Sozialistische Planwirtschaft) oder „→ nominale Preise“ (Privatwirtschaft).

Bau (→ Ausrüstungen, → Grundmittel)

Bau oder besser Bauten sind eine von zwei Kategorien der Grundmittel. Die andere sind die Ausrüstungen.

Billionen (→ Maßeinheiten)

Hier immer tausend Milliarden. Es meint nicht die amerikanische Bezeichnung für Milliarden. Die offiziellen Veröffentlichungen der DDR geben alle Werte in Millionen an, also tausend Millionen für Milliarden und Millionen Millionen für Billionen. Also 1.745.000 Millionen Mark/DDR durchschnittlicher Grundmittelbestand des Jahres 1989 für die gesamte Volkswirtschaft sind 1,745 Billionen Mark. Es soll sich nach einem durch den Autor nicht mehr auffindbaren Zitat bei dieser eigenwilligen Darstellung um eine Eigenwilligkeit Arno Dondas gehandelt haben, weil dieser sich angeblich nach eigenem Bekunden „nur Millionen vorstellen“ konnte.

Binnenhandel

Diese Dissertation befasst sich z. B. nicht mit der Landwirtschaft oder dem Binnenhandel und auch nicht mit dem Bankensystem, da der Kern der DDR-Wirtschaft sowohl ökonomisch wie auch marxistisch politisch/ideologisch begründet die Industrie darstellte.

Brutto-Anlagevermögen (→ Grundmittel (DDR), → Anlagevermögen)

Dieses Begriffspaar aus der Statistik privatwirtschaftlicher Ordnung kannte die DDR-Statistik nicht. Sie definierte dagegen:

„Durchschnittlicher Grundmittelbestand in der Volkswirtschaft nach Wirtschaftsbereichen“¹⁴⁹⁸

Dazu führt das Statistische Bundesamt aus:

¹⁴⁹⁸ Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik '90, a. a. O., S. 118.

„Dahinter steht die Tatsache, dass im Produktionsprozess jeweils das ganze Anlagegut eingesetzt wird, egal wie alt es ist, und Jahr für Jahr etwa den gleichen Produktionsoutput ermöglicht – regelmäßige Wartung und Reparatur vorausgesetzt. So bringt zum Beispiel ein Kraftwerksblock von 500 MW diese 500 MW solange er am Netz ist, auch nach 20 Jahren noch, wenn er wertmäßig schon zum größten Teil abgeschrieben ist. Deshalb ist das Bruttoanlagevermögen die geeignete Größe, wenn es um die Analyse von Produktionsprozessen geht.“¹⁴⁹⁹

„Bruttogewinn: Differenz aus den Erlösen zu Betriebspreisen und den Kosten der abgesetzten Erzeugnisse. Der B. ist Hauptbestandteil des gesellschaftlichen Reineinkommens und wesentliche Quelle der sozialistischen Akkumulation. Er untergliedert sich in die → Produktionsfondsabgabe und den → Nettogewinn. → einheitliches Betriebsergebnis“¹⁵⁰⁰

Kommentar „Haarrisse“: Das, was hier als „Bruttogewinn“ definiert ist, wurde privatwirtschaftlich in Folge einer gewissen begrifflichen Amerikanisierung als Cashflow, Summe aus Abschreibungen und Gewinn, bezeichnet. Der „Netto-Gewinn“ ist also der „Gewinn“, während die „Produktionsfondsabgabe“ für die „Abschreibungen“ steht.

Bruttoinlandsprodukt (BIP)

Das BIP „misst die Produktion von Waren und Dienstleistungen im Inland nach Abzug aller Vorleistungen...“¹⁵⁰¹

Bruttoprodukt (→ Gesellschaftliches Gesamtprodukt, → Industrie-Output)

Mehr als das Stichwort Gesellschaftliches Gesamtprodukt findet sich im Wörterbuch nicht.

„Bruttosozialprodukt (BSP), Bruttonationaleinkommen, (BNE)

die Summe aller Güter und Dienstleistungen in der jeweiligen Landeswährung (z.B. € oder US-\$), die in einer Volkswirtschaft innerhalb eines Jahres hergestellt bzw. bereitgestellt werden. Bei der Berechnung des BSP wird vom Bruttoinlandsprodukt ausgegangen. Von diesem werden diejenigen Erwerbs- und Vermögenseinkommen abgezogen, die an das Ausland geflossen sind, und diejenigen Einkommen hinzugefügt, die von Inländern aus dem Ausland bezogen worden sind. Das BSP stellt somit eher auf Einkommensgrößen ab und wird in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung neuerdings auch als *Bruttonationaleinkommen (BNE)* bezeichnet. Das Bruttoinlandsprodukt misst demgegenüber die wirtschaftliche Leistung eines Landes von der Produktionsseite her und wird in der Wirtschaftsstatistik inzwischen bevorzugt verwendet.

Unterschieden wird zwischen nominalem und realem Bruttosozialprodukt. Beim nominalen BSP sind alle produzierten Güter und Dienstleistungen mit den Preisen des Erstellungsjahres (d.h. zu laufenden Preisen) bewertet. Beim realen BSP liegen dagegen Preise eines bestimmten Basisjahres (d.h. konstante Preise) der Berechnung zugrunde; die Inflationsrate ist herausgerechnet. Die Berechnungsart des realen BSP bewirkt, dass Erhöhungen des Bruttosozialproduktes, die auf Preissteigerungen zurückgehen, unberücksichtigt bleiben (Preisbereinigung).“¹⁵⁰²

¹⁴⁹⁹ Schmalwasser, Oda; Schidlowski, Michael: Kapitalstockrechnung in Deutschland, in: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, destatis, wissen. nutzen., Auszug aus Wirtschaft und Statistik, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2006, http://www.nachdenkseiten.de/upload/pdf/070712_Kapitalstockrechnung.pdf. 2015.10.28, 21.59 Uhr.

¹⁵⁰⁰ Bruttogewinn, in: Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus, a. a. O., S. 173.

¹⁵⁰¹ Frhr. von Weizsäcker, Robert K., Bruttoinlandsprodukt (BIP), <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/bruttoinlandsprodukt-bip.html>, 2014.12.04., 14.56 Uhr.

¹⁵⁰² Duden Wirtschaft von A bis Z: Grundlagenwissen für Schule und Studium, Beruf und Alltag. 5. Aufl. Mannheim: Bibliographisches Institut 2013. Lizenzausgabe Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2013. In: Bundeszentrale für politische Bildung, <https://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/lexikon-der-wirtschaft/18946/bruttosozialprodukt>, 2015.10.01., 10.15 Uhr.

Brutto-Wert der Grundmittel zu Wiederbeschaffungspreisen (Basisjahr) (→ Netto-Wert der Grundmittel)

Begriff aus der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung. Der gesamte Kapitalstock einer Volkswirtschaft wird mit den Preisen des Basisjahres bewertet. Im Gegensatz dazu geht der buchhalterisch richtige Buchwert (Anschaffungskosten minus Abschreibungen) in der Betriebswirtschaft vom historischen → Anschaffungspreis aus. Das Wörterbuch Sozialismus führt aus:

„**Bruttowert der Grundmittel:** in Geld ausgewiesener Grundmittelbestand, auf dem die synthetischen Kennziffern der Effektivität der Grundmittel aufbauen und der die Berechnungsbasis der Abschreibungen bildet. Die Bewertung der Grundmittel kann zum Anschaffungs- oder Wiederbeschaffungspreis erfolgen. ... Dagegen richtet sich die Bewertung zum Wiederbeschaffungspreis nach den zum Stichtag für gleichartige oder vergleichbare Grundmittel geltenden Preisen ...“¹⁵⁰³

Brutto-Wiederbeschaffungswert zu Basispreisen

Wiederbeschaffungswert der im Berichtsjahr vorhandenen Anlagen, aber zu Preisen des Basisjahres. Also die Frage: Was hätten die 1989 vorhandenen Industrieanlagen zu Preisen des Jahres 1986 gekostet? Antwort: 800 Mrd. Mark/DDR.

Buchwert

Er bezeichnet u. a. Bauten und Maschinen eines Unternehmens, „bewertet nach den Anschaffungs- bzw. Herstellkosten, korrigiert um Abschreibungen ... (deshalb auch als „Restwert“ oder „Restbuchwert“ bezeichnet).“¹⁵⁰⁴ Das ist der Wert, den die Anlagenbuchhaltung durch Fortschreibung der kumulierten Abschreibungen mindestens einmal jährlich für die Bilanz „produziert“. Für einen potenziellen Käufer wird der Buchwert immer nur ein Datum in einem gesamten Datenkranz, wie eigenem Businessplan, sofortige Produktion mit späterer Ersatz-Investition, Ertragswert, sein.

„Vermögens- und Schuldeile in der Bilanz einer kaufmännischen Unternehmung, bewertet nach den Anschaffungskosten bzw. Herstellungskosten, korrigiert um Abschreibungen und Zuschreibungen entsprechend den handels- und steuerrechtlichen Bewertungsvorschriften (deshalb auch als „Restwert“ bezeichnet). Der Buchwert kann mit dem Zeitwert übereinstimmen, wenn die Korrekturen (z.B. Abschreibungen) der tatsächlichen Wertentwicklung (z.B. durch Verschleiß) entsprechen. Sind z.B. die Abschreibungen überhöht, ist der Buchwert niedriger als der Zeitwert, umgekehrt ist der Buchwert höher. Bei *Veräußerungen* zu einem vom Buchwert abweichenden Preis entsteht ein Gewinn oder Verlust, der als Ergebnis aus dem Umsatz unter Umsatzerlösen und Materialaufwand oder als sonstige betriebliche Erträge oder als sonstige betriebliche Aufwendungen oder (außerhalb der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit) als außerordentliches Ergebnis gebucht wird.“¹⁵⁰⁵

Cashflow

Für die Zwecke dieser Dissertation ist es hinreichend, wenn man den Cashflow als Summe aus Gewinn und Abschreibung z. B. eines Jahres versteht. Es sind also die Beträge, die dem Unternehmen als Liquidität zufließen und bei ihm verbleiben.¹⁵⁰⁶

¹⁵⁰³ Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus, a. a. O., S. 174.

¹⁵⁰⁴ Dr. Gablers Wirtschaftslexikon, Erster Band, A-B, a. a. O., S. 864.

¹⁵⁰⁵ Pfitzer, Norbert, Buchwert, Springer Gabler Verlag (Herausgeber), Gabler Wirtschaftslexikon, Stichwort: Buchwert, online im Internet: <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/55227/buchwert-v6.html>, 2015.10.09. 15.41 Uhr.

¹⁵⁰⁶ Vgl. Cashflow, in: <https://de.wikipedia.org/wiki/Cashflow>, 2016.11.07., 11.08 Uhr.

Durchschnittsbestände, (→ Jahresdurchschnittsbestände)

EBITDA, (→ Earnings Before Interest, Taxes, Depreciation, Amortisation)

Effektive Planpreise

Kein offizieller Begriff in der sozialistischen Ökonomie. Diese Begriffskonstruktion ergibt sich aber als konsequente Ableitung des Begriffspaares „ → **Effektive Preise**“. Denn in der sozialistischen Planwirtschaft der DDR war jeder Preis per Definition ein Planpreis. Daher ist der „Effektive Planpreis“ nur in Abgrenzung zum „Vergleichbaren Planpreis“ (mit Basisjahr) - in der Abkürzung als „Vergleichbarer Preis“ bezeichnet, zu sehen. Die verkürzte Bezeichnung „Effektiver Preis“ ist - ob gewollt oder nicht - missverständlich, da sie leicht mit dem „→**Nominalen Preis**“ in der Marktwirtschaft verwechselt werden kann. Da es in einer sozialistischen Planwirtschaft aber per Definition keine Marktpreise gibt, gibt es auch keine „Effektiven Preise“. Dieses Paradox wird durch das ebenfalls Paradox „Effektive Planpreise“ nur eindeutig gekennzeichnet.

Effektive Preise (= Effektive Planpreise)

Kreation der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik der DDR. Das Begriffspaar „Effektive Preise“ ist in der offiziellen Statistik der sozialistischen Planwirtschaft in Abgrenzung zu dem Begriffspaar „Vergleichbare Preise“ zu sehen. Es sind also **keine** Preise bezogen auf ein → **Basisjahr**.¹⁵⁰⁷ Effektive Preise sind aber in der sozialistischen Planwirtschaft immer (effektive) Planpreise. Damit ist das Begriffspaar ein Widerspruch in sich. Denn Planpreise sind der Definition nach immer → **vergleichbare Preise**, da Inflation offiziell negiert ist. Der „Kunstgriff“ wurde erstmalig im Statistischen Jahrbuch 1990 durchgeführt, um die Umbewertung (interne Höherbewertung) der Grundmittel 1986 für die Öffentlichkeit deutlich sichtbarer zu machen.¹⁵⁰⁸ Um dem vielleicht in der privatwirtschaftlichen Begriffswelt geübten Leser die Orientierung in diesem Begriffswirrwarr etwas zu erleichtern, sei noch einmal darauf hingewiesen, dass die **Effektiven Preise** der sozialistischen Terminologie nicht verwechselt werden dürfen mit den → **nominalen Preisen** in der privatwirtschaftlichen Welt.

Eigenkapital - DDR 1949

„Das sogenannte Eigenkapital der volkseigenen Betriebe besteht also aus einem Grundfonds für Produktionsmittel, der sich entsprechend dem stattfindenden Verschleiß laufend reduziert und in Höhe der Zuführungen aus dem Investitionsfonds und dem Fonds für Generalreparaturen ergänzt wird. Es besteht zweitens aus dem Fonds für Umlaufmittel, aus dem die Arbeitskräfte, Rohstoffe und Betriebsstoffe finanziert werden und der durch den Verkauf der Fertigwaren wieder zum Betrieb zurückfließt.“¹⁵⁰⁹

¹⁵⁰⁷ Vgl. IV. Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, in: Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik '90, a. a. O., S. 97ff.

¹⁵⁰⁸ Vgl. diesen bei den Abschreibungen in: „Produktionswert, Vorleistungen, Bruttoinlandsprodukt und Nationaleinkommen“, Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik '90, ebenda, S. 107.

¹⁵⁰⁹ Der Charakter des Kapitals der volkseigenen Betriebe ändert sich, IV. Die neue Finanzwirtschaft der volkseigenen Betriebe, in: Rumpf, Willy, Die neue Finanzpolitik, Vortrag auf der Sitzung des Parteivorstandes der SED vom 4. und 5. Mai 1949, Dietz Verlag Berlin 1949, 2. Auflage 1950, S. 25.

Kommentar „Haarrisse“: Auch bei dieser Definition muss man sehr achtsam lesen. Der Text liest sich „immanent“ zunächst sehr gefällig. Es muss nur analytisch beachtet werden, dass der Verschleiß des Eigenkapitals aus dem Investitionsfonds und dem Fonds für Generalreparaturen „in Höhe der Zuführungen (nur) ergänz(t)en“ und nicht in der vollen Höhe des „stattgefundenen Verschleißes“ ersetzt wird. Außerdem werden beide Fonds bei der Staatbank geführt und nicht beim Betrieb. Als bürokratische „Sicherung“ war zusätzlich eingebaut, dass die „Ergänzungen“ im Plan berücksichtigt und genehmigt werden mussten. Das gesamte Verfahren wirkt einer dynamischen Unternehmensführung entgegengesetzt.

Einzelhandelsverkaufspreis [EVP]

„... auch Konsumgüter-, Endverbraucher- oder Verbraucherpreis (EVP): Preis, den die Bürger, die individuellen Konsumenten (Endverbraucher), für den Kauf einer bestimmten Ware im Einzelhandel zahlen. Er setzt sich aus dem Industrieabgabepreis, der Großhandelsspanne und der Einzelhandelsspanne zusammen. Die Grundlage für die Bestimmung der EVP ist der gesellschaftlich notwendige Arbeitsaufwand. Auf die Festlegung der EVP wirken darüber hinaus weitere Faktoren (z. B. sozialpolitische Maßnahmen, Angebot und Nachfrage). Die EVP sind ein entscheidendes Instrument der Wirtschafts- und Sozialpolitik und werden von den staatlichen Organen planmäßig festgelegt. Die Stabilität der EVP zu sichern ist eine wichtige Aufgabe des sozialistischen Staates. »Zum Kurs der Hauptaufgabe gehört, für unsere Partei auch die Politik auf dem Gebiet der Verbraucherpreise. Bereits seit mehr als zwei Jahrzehnten werden in der DDR die Verbraucherpreise für die Erzeugnisse des Grundbedarfs unverändert beibehalten. .. Auch künftig werden wir die Politik stabiler Verbraucherpreise für die Waren des Grundbedarfs sowie für Mieten, Tarife und Dienstleistungen fortführen. Wie bisher werden die Preise bei neuen und hochwertigen Erzeugnissen so festgelegt, daß sie in der Regel die Kosten decken und einen normalen Ertrag gewährleisten, der für die volkswirtschaftlichen Rechnungen erforderlich ist.« (X. Parteitag der SED. Bericht, S. 81).¹⁵¹⁰

Earnings Before Interest, Taxes, Depreciation, Amortisation, (→ EBITDA)

Am deutlichsten wird diese Formel, wenn man sie einfach übersetzt mit „Einkünfte vor Zinsen, Steuern, Abschreibungen auf materielle und immaterielle Anlagegüter“. Das heißt, man nimmt die Erlöse einer Zeitperiode, z. B. eines Jahres, und zieht davon „lediglich“ die Kosten für Löhne und Gehälter einerseits und Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe andererseits ab.¹⁵¹¹

Ersatzinvestitionen

In der Praxis der Betriebsführung werden die Ersatzinvestitionen nie im Verhältnis 1:1 vorgenommen, weil es keinen Sinn macht, z. B. nach zwölf Jahren die voll abgeschriebene Anlage mit den exakt gleichen Leistungsparametern zu ersetzen. Denn meist ist die technologische, aber in jedem Fall die technische Entwicklung weiter vorangeschritten, d. h. vergleichbare moderne Anlagen sind nach einem so langen Zeitraum um ein Vielfaches produktiver. In der Regel sind die „vergleichbaren“ Anlagen dann zwar auch nominal teurer, aber über den Produktivitätsgewinn ist der Preis meist real niedriger. Das heißt aber auch, dass die Abschreibungen, die vom historischen Anschaffungspreis gerechnet werden, würde man sie denn thesaurieren, nicht hinreichend wären für eine Ersatzinvestition. Man setzt deswegen das jährliche Abschreibungsvolumen eines Betriebes ein, um jeweils die als nächstes anstehenden Ersatzinvestitionen zu realisieren.

¹⁵¹⁰ Vgl. Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus, a. a. O., S. 217.

¹⁵¹¹ Vgl. „EBITDA“ in: <http://www.finanzen.net/lexikon/boersenlexikon/EBITDA>, 2016.11.07., 11.00 Uhr.

Ertragswert, Ertragswertmethode Christa Luft lehnt diese Ertragswertmethode explizit ab:

„Angesichts der in Ostdeutschland gegebenen konkreten, historisch einmaligen Umstände der Privatisierung von Gemeineigentum führt die Anwendung der *Ertragswertmethode* zwangsläufig zu ungerechtfertigten, weil verzerrenden Aussagen...“¹⁵¹²

Christa Luft liefert aber keine eigene Definition des Begriffes Ertragswertmethode. Da dieser Begriff offenkundig in der DDR keine Heimat hatte,¹⁵¹³ wird hier auf die 1990 zeitnahe Definition des Instituts der Wirtschaftsprüfer (IDW) zurückgegriffen.

„3.2.1. Ertragswert

Der künftige Nutzen, der sich im Zusammenspiel aller die Ertragskraft eines Unternehmens darstellenden Faktoren ergibt, zeigt sich bei ertragswirtschaftlicher Zielsetzung im Unternehmenserfolg, der als Überschuss der Einnahmen über die Ausgaben oder (mit Periodenabgrenzung) der Erlöse über die Kosten, der in der auf den Bewertungsstichtag folgenden Zukunft zu erwarten ist. Der Wert eines Unternehmens ist deshalb grundsätzlich mit dem Barwert aller künftigen Einnahmen- bzw. Erlösüberschüsse gleichzustellen (Ertragswert).

Die Berechnung des Ertragswertes gehört als Abzinsungs- oder Diskontierungsproblem zu den finanzmathematischen Verfahren der Investitionsrechnung. Neben den zukünftigen Erlösüberschüssen stellt der Kapitalisierungszinsfuß eine zweite wichtige Rechengröße dar. Er bezieht (diskontiert) die erwarteten Überschüsse auf den Bewertungsstichtag.“¹⁵¹⁴

So klar, wie sich die Definition liest, war schon 1990 die Ertragswertung in der Praxis nicht, denn Das IDW-Institut schränkt ein:

„Ein besonderes Problem stellt bei der Schätzung der künftigen Überschüsse (ggf. Fehlbeträgen) die Unsicherheit der Zukunftserwartungen dar. Hierbei sind Risiken und Chancen in gleicher Weise zu würdigen... Sofern die Ertragsaussichten aus inner- oder außerbetrieblichen Gründen anders zu beurteilen sind, werden die erkennbaren Unterschiede bei der Berechnung der jährlichen Erlöserwartungen berücksichtigt...(Unterstreichung, K.Z.-B.)“¹⁵¹⁵

Kommentar „Haarrisse“: Der Ertragswert ist kein Begriff der DDR-Statistik. Deswegen ist hier der Kommentar „Haarrisse“ nicht ganz zutreffend. Es soll aber darauf hingewiesen werden, dass in der volkswirtschaftlichen Zusammenfassung der Hauptgrund für den Wegfall zukünftiger Ertragswertungen auch der Hauptgrund für den negativen → Substanzwert war, nämlich der völlige → Verschleiß der Anlagen, die es nicht erlaubten, wettbewerbsfähige und damit ertragreiche Produkte herzustellen.

Ethnomethodologie Eine Theorie mittlerer Reichweite¹⁵¹⁶ mit der ihr Begründer, Harold S. Garfinkel,¹⁵¹⁷ aufzeigt, wie durch die Wiederholung täglicher unbewusster Praxis soziale Verhältnisse geschaffen werden. Übertragen die Betriebsdirektoren der DDR-Industrie kann der Autor erklären, warum sie, entsprechend (nicht) ausgebildet es als selbstverständlich hinnahmen, nicht autonom in ihrem Betrieb über ihre Abschreibungen zu verfügen und damit die einfache Reproduktion über Jahrzehnte nicht zu sichern.

¹⁵¹² Luft, Christa: Treuhandreport ..., a. a. O., S. 162.

¹⁵¹³ Vgl. Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus, a. a. O., kein Stichwort.

¹⁵¹⁴ Bewertung von Unternehmen in der DDR: Stellungnahme des Instituts der Wirtschaftsprüfer (IDW) und Hinweise des Ministeriums der Finanzen der DDR. – Düsseldorf: IDW-Verlag, 1990, S. 21f..

¹⁵¹⁵ Ebenda, S. 22.

¹⁵¹⁶ Patzelt, Werner J., Sozialwissenschaftliche Forschungslogik, a. a. O., S. 213.

¹⁵¹⁷ Vgl. Garfinkel, Harold, Studies in Ethnomethodology, a. a. O..

Exportquote: „Exporte im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt“.¹⁵¹⁸

Friedliche Revolution Der Autor hat sich entschieden, die Ereignisse in Deutschland 1989/1990 und danach als Friedliche Revolution zu bezeichnen. Er begründet das mit der grundsätzlichen Umwälzung der Eigentumsverhältnisse an den Produktionsmitteln (dem Kapitalstock). Die Enteignung der Industrie- und landwirtschaftlichen Betriebe sowie die Installation der sozialistischen Planwirtschaft interpretiert er als gewaltsame Revolution „von oben“, die Ereignisse von 1989 als Friedliche Revolution von unten. Die Formulierung „Die Wende“ drückt ihm die sozio-ökonomische Umwälzung nicht stark genug aus.

Gesellschaftliches Gesamtprodukt (g. G.) (→ Bruttoprodukt, → Industrie-Output)

„Wertmäßig besteht es (das g. G.) aus dem Ersatzfonds (Wert der verbrauchten Produktionsmittel) und dem Nationaleinkommen (durch die lebendige Arbeit geschaffener Neuwert).“¹⁵¹⁹

Auf der betrieblichen Ebene entspricht dem Gesellschaftlichen Gesamtprodukt der sogenannte Cash-flow, die Summe aus Abschreibungen und Gewinn. 1989 betrug das g. G. zu „vergleichbaren Preise (Basis 1985) (sic!) 826.978 Mill. Mark/DDR“.¹⁵²⁰

Gewinn

„Kategorie der sozialistischen Warenproduktion, Teil des in der Produktion erwirtschafteten Reineinkommens und wichtiger Gradmesser für die geleistete Arbeit der volkseigenen Betriebe der Industrie ... Der G. ist die Differenz zwischen der Preissumme der abgesetzten Warenproduktion (→ *Erlös*) und den Kosten der Warenproduktion.

Der G. im Sozialismus unterscheidet sich vom kapitalistischen Profit und dessen Quellen. Im Kapitalismus ist der Profit Ziel der Produktion und resultiert aus der Ausbeutung der Werktätigen. Unter sozialistischen Produktionsverhältnissen kann der Gewinn weder Ausgangspunkt noch Ziel der sozialistischen Produktion sein; das sind stets die Bedürfnisse der Menschen.“¹⁵²¹

Grundmittel (→ Anlagevermögen, → Kapitalstock → Koeffizientenmethode)

„Arbeitsmittel, deren normative → Nutzungsdauer ein Jahr überschreitet, mit einem Bruttowert ab 1.000 M ... Sie behalten während der gesamten Nutzungsdauer ihre Gebrauchsform und übertragen ihren Wert sukzessive auf das neue Produkt (→ Abschreibung).“¹⁵²² Man unterscheidet zwei Kategorien: → Bau und → Ausrüstungen (Maschinen)

Grundmittelbestand Bestand an → Grundmitteln (→ Kapitalstock)

Grundmittelrechnung (→ Anlagen und Anlagenbuchhaltung)

¹⁵¹⁸ Exportquote, <http://de.wikipedia.org/wiki/Exportquote>, 2014.11.06., 21.43 Uhr.

¹⁵¹⁹ „gesellschaftliches Gesamtprodukt“, in: Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus, a. a. O., S. 328.

¹⁵²⁰ Gesellschaftliches Gesamtprodukt und produziertes Nationaleinkommen, in: Statistisches Jahrbuch '90 der Deutschen Demokratischen Republik, , S. 101.

¹⁵²¹ Gewinn, in: Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus, a. a. O., S. 346f..

¹⁵²² Grundmittel, in: Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus, ebenda, S. 358f..

„Sachgebiet der → *Rechnungsführung und Statistik*, in dem der Bestand, der Abgang und Zugang, die Wertminderung und die Ausnutzung der Grundmittel mengen- und wertmäßig erfaßt, aufbereitet und analysiert werden.“¹⁵²³

„**Haarrisse**“ werden im Text immer dann angezeigt, wenn in den Zitaten methodisch „bewusst ein wenig vom Wege abgewichen“ wurde, um als ideologisch nachteilig empfundene Empirie nicht konstatieren zu müssen. Das mag zum politisch-propagandistischen Geschäft dazugehören, aber es ist wissenschaftlich herauszuarbeiten, weil damit Wahrheit verdeckt wird. Z. T. werden die Verstöße gegen die guten Sitten der Methoden so gravierend, dass der Autor nicht mehr von „Haarrissen“ schreiben kann, sondern von – um im Bild zu bleiben – Lecks oder Havarien oder in einem Fall vom methodischen SuperGAU schreiben muss.

Herstellungskosten (→ Anschaffungskosten)

Historischer Institutionalismus Ebenfalls eine Theorie mittlerer Reichweite,¹⁵²⁴ die ganz hervorragend sämtliche Aussagengefüge zur Herausbildung der sozialistischen Planwirtschaft fasst. Sie leistet einen exzellenten Beitrag zum Auffinden der Gründe des hohen Verschleißes der DDR-Industrie.¹⁵²⁵

Industrieabgabepreis (IAP)

“Preis für die Erzeugung und Leistungen der Produktionsbetriebe bei Abgabe an Betriebe der Industrie, des Bauwesens, der Land- und Forstwirtschaft, des Verkehrswesens, an sonstige gewerbliche Abnehmer einschl. gesellschaftlicher Konsumenten sowie an den Handel. Der IAP umfaßt in den volkseigenen Industriebetrieben den → Betriebspreis (Selbstkosten plus betriebliches Reineinkommen) und das zentralisierte Reineinkommen des Staates (z. B. produktgebundene und Dienstleistungsabgabe). Grundlage des IAP sind die gesellschaftlich notwendigen Selbstkosten und das Reineinkommen der Gesellschaft. Der IAP wird nach den staatlichen Kalkulationsvorschriften gebildet.“¹⁵²⁶

Industrie-Output (→ Gesellschaftliches Gesamtprodukt, → Bruttoprodukt)

Diese Dissertation konzentriert sich auf die DDR-Industrie. Deren Output stand für ca. 70 % des sogenannten Bruttoprodukts der DDR.¹⁵²⁷ Am Output ist die Definition des Statistischen Jahrbuches etwas näher dran als die o. a.:

„Gesellschaftliches Gesamtprodukt (Bruttoprodukt) Gesamtheit der von der Gesellschaft in einem bestimmten Zeitabschnitt, in der Regel in einem Jahr, erzeugten materiellen Güter und produktiven Leistungen. Ermittelt wird das gesellschaftliche Gesamtprodukt als Summe der Bruttoproduktswerte der zu den produzierenden Bereichen der Volkswirtschaft gehörenden Betriebe....“¹⁵²⁸

¹⁵²³ Grundmittelrechnung, in: Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus, ebenda, S. 360.

¹⁵²⁴ Patzelt, Werner J., Sozialwissenschaftliche Forschungslogik, a. a. O., S. 213.

¹⁵²⁵ Vgl. Steinmo, Sven; Thelen, Kathleen; Longstreth, Frank, (Hg.), Structuring politics ..., a. a. O..

¹⁵²⁶ Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus, a. a. O., S. 390f..

¹⁵²⁷ Bruttoprodukt, Produktionsverbrauch und Nettoprodukt nach Wirtschaftsbereichen in effektiven Preisen, in: Statistisches Jahrbuch '90 der Deutschen Demokratischen Republik, a. a. O., S. 102, % = eigene Berechnungen.

¹⁵²⁸ „IV. Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Vorbemerkung, Gesellschaftliches Gesamtprodukt und Nationaleinkommen, Gesellschaftliches Gesamtprodukt (Bruttoprodukt)“, in: Statistisches Jahrbuch '90 der Deutschen Demokratischen Republik, ebenda, S. 97.

Die übrigen Wirtschaftsbereiche hatten folgende Anteile (Werte gerundet): Bauwirtschaft (48.935 Mill. Mark) ~ 6 %, Land- und Forstwirtschaft (90.229 Mill. Mark) ~ 11 %, Verkehr, Post- und Fernmeldewesen (45.700 Mill. Mark) ~ 6 %, Binnenhandel (36.561 Mill. Mark) ~ 4 %
Sonstige produzierende Zweige (21.022 Mill. Mark) ~ 3 %. ¹⁵²⁹

Industriepreis

„Oberbegriff, der die Industrieabgabepreise, Großhandelsabgabepreise und Importabgabepreise für Produktionsmittel, die Abgabepreise für Leistungen einschl. Verkehrsleistungen (soweit sie nicht von der Bevölkerung in Anspruch genommen werden) sowie die Betriebspreise sämtlicher Erzeugnisse und Leistungen umfasst. Der I. wird angewandt zwischen Wirtschaftseinheiten (Produktionsbetriebe, Verkehrs- und Dienstleistungsbetriebe usw.) ... untereinander und gilt nicht für die individuelle Konsumtion (→ Einzelhandelsverkaufspreis). Die Unterscheidung zwischen I. und Konsumgüterpreisen ist wegen ihrer differenzierten Bedingungen der Bildung und Anwendung und ihrer unterschiedlichen Wirkungen notwendig.“ ¹⁵³⁰

„Hierzu zählt einmal der Betriebspreis, der sich aus den kalkulierbaren Kosten zuzüglich des gemäß den Kalkulationsvorschriften ... zulässigen Gewinns zusammensetzt, und zum anderen der → Industrieabgabepreis (IAP) (= Betriebspreis + produktionsgebundene Abgaben ./ Subventionen).“ ¹⁵³¹

Industriepreisreform (-erhöhung) als wesentliches Element des NÖSPL (→ Umbewertung der G., → Inflation bei Industriepreisen)

„Im Durchschnitt der gesamten Industrie erhöhten sich die Industriepreise bis 1967 gegenüber 1963 auf 112 %.“ ¹⁵³²

Kommentar „Haarrisse“: Wenn man es flüchtig liest, klingt es scheinbar nicht sehr aufregend. Aber Achtung: Die Industriepreise sind in Wahrheit mehr als verdoppelt worden. Es muss also indiziert „auf 212%“ oder „um 112 %“ in vier Jahren heißen. Das sind 28 % pro Jahr. Es ist offenkundig, dass man diese Erhöhungen brauchte, um die Industrie-Preise mit den „volkswirtschaftlichen Aufwendungen“ in Gleichgewicht zu bringen. ¹⁵³³ Man hatte das Thema vorher augenscheinlich weder theoretisch noch praktisch im Griff. Plötzlich, das kann man sich bei einer mehr als Verdopplung der Preise recht gut vorstellen, haben die Betriebe reichlich Gewinne gemacht, auf dem Papier. Die verdoppelten Industriepreise durften natürlich nicht auf die Verbraucherpreise übergewälzt werden.

Inflation bei Industriepreisen (→ Industriepreisreform, → Umbewertung der Grundmittel)

Zu bedenken ist natürlich, dass die sozialistische politische Ökonomik jedwede Inflation aus ideologischen Gründen für ihre Gesellschaftsordnung vollumfänglich negiert hat. So heißt es unter dem Stichwort „Preisentwicklung“ im Wörterbuch der Ökonomie des Sozialismus:

¹⁵²⁹ Bruttoprodukt, Produktionsverbrauch und Nettoprodukt nach Wirtschaftsbereichen in effektiven Preisen, ebenda, S. 102, % = eigene Berechnungen.

¹⁵³⁰ Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus, a. a. O., S. 395.

¹⁵³¹ DDR Handbuch, Wissenschaftliche Leitung: Hartmut Zimmermann ..., a. a. O. Bd. 1, (A – L), S. 613.

¹⁵³² Steiner, André, Die DDR-Wirtschaftsreform der sechziger Jahre ..., S. 219.

¹⁵³³ Vgl. ebenda, S. 204.

Investitionen

„Materieller und finanzieller Aufwand (→ *Investitionsaufwand*) für die Erneuerung (Modernisierung und technische Neuausrüstung) gebrauchter (→*Rationalisierungsinvestition*), die Erweiterung vorhandener (→*Erweiterungsinvestition*) und die Schaffung neuer → *Grundmittel* (→ *Neubausinvestition*) zur Vervollkommnung der materiell-technischen Basis der Volkswirtschaft.“¹⁵³⁴

Jahresdurchschnittsbestände → Durchschnittsbestände, → Jahresendbestände

Die DDR-Statistik verwendete für die Grundmittelbestandsstatistik in der Regel **nur** Jahresdurchschnitts- und nicht wie die Angabe des Statistischen Bundesamtes für das synonyme Anlagevermögen Jahresendangaben (→ Jahresendbestände). Rein methodisch sind die DDR-statistischen Durchschnittsangaben auf Grund der größeren Anzahl der Erhebungsdaten verlässlicher, wenn sie dadurch aber auch mit viel mehr rechnerischem Aufwand ermittelt werden mussten. So heißt es im Handbuch der Planung:

„Die *Jahresdurchschnittsbestände* sind als arithmetisches Mittel auf der Grundlage einer quartalsmäßigen (5 Stichtage) oder monatlichen Berechnung (13 Stichtage) zu bestimmen.“¹⁵³⁵

Der Vorteil dieser Durchschnittsermittlung war zweifellos, dass möglicherweise systembedingte Übergewichtungen wie eventuell vermehrte Aktivierungen zum Jahreschluss, um vielleicht Planerfüllungen zu dokumentieren, weitgehend geglättet wurden. Ebenso vorteilhaft ist es, voll abgeschriebene, aber aufs Neue mit ihrem Anschaffungspreis aktivierte Grundmittel über die Glättung weniger auffällig zu machen. (→ voll abgeschriebene, aber weiter verwendete Grundmittel) Die Verwendung von Jahresendbeständen ist für den betriebswirtschaftlich Geschulten aber mehr gewohnt, gehen sie doch in der Regel mit z. B. den Jahres-Inventurrhythmen einher. Der Autor hat sich entschlossen, diesen signifikanten methodischen Unterschied zwischen der Methodik der SZS und dem Statistischen Bundesamt zu dokumentieren, weil dieser Unterschied bei der Analyse der DDR-Quellen schon auffällig ist.

Jahresendbestände

Das Statistische Bundesamt verwendet für das Anlagevermögen Jahresendangaben.¹⁵³⁶

Kapitalismus

Dieser Begriff wird nur im Zitat verwendet, wenn es aus methodischen Gründen unumgänglich ist. Der Autor hält diesen Begriff nicht für eine Beschreibung, sondern seine Anwendung meist für den Versuch, ein ganzes Ordnungssystem zu diskriminieren. Er verwendet deswegen die Formulierung „privatrechtlich verfasste Wirtschaftsordnung“ oder abgewandelte Formen.

¹⁵³⁴ Investitionen, in: ebenda, S. 431.

¹⁵³⁵ Handbuch der Planung für Kombinate und Betriebe, a. a. O., S. 362.

¹⁵³⁶ Anlagevermögen nach Sektoren, Bestand am Jahresende, Arbeitsunterlage, in: Statistisches Bundesamt, D 108, Stand: August 2012, https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/VolkswirtschaftlicheGesamtrechnungen/Vermögensrechnung/AnlagevermoegenSektoren5816101127004.pdf?__blob=publicationFile,222013.04.25,12.29Uhr.

Kapitalstock (→ Grundmittel, → Anlagevermögen)

„Bezeichnung für den in einer Volkswirtschaft vorhandenen Bestand an Maschinen und zu Produktionszwecken genutzten Gebäuden und Grundstücken.“¹⁵³⁷

Koeffizientenmethode

„Für zentrale Informationszwecke, insbesondere für volkswirtschaftliche Gesamtbetrachtungen, für die Publikationen im Statistischen Jahrbuch und zur Erfüllung der Verpflichtungen gegenüber internationalen Organisationen (RGW und UNO) rechnete die Staatliche Zentralverwaltung für Statistik die wichtigsten Grundmittelkennziffern mittels Koeffizienten aus der Industriepreisreform und den danach wirksam gewordenen planmäßigen Industriepreisänderungen auf eine einheitliche Preisbasis des Jahres 1980 um. Diese Umrechnung war infolge der geringen Anzahl der zur Verfügung stehenden Koeffizienten – ca. 50 – relativ grob und konnte nur dem vorgenannten Zweck dienen. Diese Umrechnung hatte auf die im betrieblichen Rechnungswesen nachgewiesenen Grundmittelwerte und die davon abgeleiteten Aufwands- und Effektivitätskennziffern keine Auswirkungen(Unterstreichung, der Autor).“¹⁵³⁸

Kommentar „Haarrisse“: Angesichts solcher Aussagen des Abteilungsleiters der SZS für die „Umbewertungen“ der Grundmittel unmittelbar vor dem Mauerfall ist natürlich die Frage berechtigt, was man dann von den offiziellen statistischen Angaben der SZS halten soll. Denn die Formulierung, dass die „Umrechnungen ... relativ grob“ waren, impliziert doch wohl, dass es sich bei den Koeffizienten nicht um durch reine Rechnungen miteinander verknüpfte Grunddaten handelte, sondern dass diese „relativ groben“ Daten „nur dem vorgenannten Zweck dienen (konnten)“. Die „exakten“ Daten des „betrieblichen Rechnungswesens“ waren jedenfalls völlig unabhängig. Das Ergebnis dieser Dissertation fällt trotz offenkundig laut Josef Janas „geschöner“ Daten für den Wert des Grundmittelbestandes der DDR-Industrie negativ aus. Der Autor fragt sich, um wieviel negativer würde er ausfallen, wenn die offiziell veröffentlichten Daten nicht geschönt worden wären.

Konstante Wiederbeschaffungspreise

„Bei der Kapitalstockrechnung werden *vor* der Kumulation die Investitionen der verschiedenen Investitionsjahre vergleichbar gemacht, indem von Investitionsreihen in konstanten Preisen ausgegangen wird. Als Ergebnis der Kumulation erhält man das Anlagevermögen in konstanten Preisen *eines* Berichtsjahres, also in *konstanten (Wiederbeschaffungs-)preisen*. Das so ermittelte Anlagevermögen und die zugehörigen Abschreibungen passen zum Konzept der konstanten Preise in den volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen, das heißt alle Anlagegüter im Bestand sind mit den Preisen eines Berichtsjahres, des Preisbasisjahres, bewertet.“¹⁵³⁹

Konsumentenpreise (→ Einzelhandelsverkaufspreis [EVP])

Landwirtschaft Diese Dissertation befasst sich z. B. nicht mit der Landwirtschaft oder dem Binnenhandel und auch nicht mit dem Bankensystem, da der Kern der DDR-Wirtschaft sowohl ökonomisch wie auch marxistisch politisch/ideologisch die Industrie darstellt.

Marktwert/ Marktpreis

¹⁵³⁷ Dr. Gablers Wirtschaftslexikon, Dritter Band, H-K, , a. a. O., Spalte 2324.

¹⁵³⁸ Janas, Josef, Chronik über die Umbewertung der Grundmittel in der Deutschen Demokratischen Republik in den Jahren 1985-1990, Staatliche Zentralverwaltung für Statistik, Zentralstelle für die Umbewertung der Grundmittel, trägt den Tagesstempel vom 02. Dez. 1989 und die Markierungen Archiv-Zugangs-Nr. 013550, 86020, 4.19, 00, Bundesarchiv, Bestandssignatur DE/2/20960, S. 6.

¹⁵³⁹ Schmalwasser, Oda; Schidlowski, Michael: Kapitalstockrechnung in Deutschland, in: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, destatis, wissen. nutzen., Auszug aus Wirtschaft und Statistik, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2006. http://www.nachdenkenseiten.de/upload/pdf/070712_Kapitalstockrechnung.pdf. 2015.10.28, 21.59 Uhr.

„Der Marktwert (auch *Tageswert*) ist der durch einen konkret vereinbarten Preis bestimmte Wert eines Gutes im Zeitpunkt der Transaktion. Das Ergebnis einer Schätzung ist immer ein Wert und kein Preis. Der geschätzte Verkehrswert eines Objekts wird durch Orientierung an Vergleichsobjekten ermittelt und bleibt abstrakt. Der Begriff Preis ist objektiv und konkret. Er manifestiert sich erst beim tatsächlichen Verkauf. Solange der Wert nicht realisiert wird, stellt er nur eine *Preisforderung* des Anbieters oder ein *Preisgebot* des Nachfragers dar. Erst wenn sich Anbieter und Nachfrager im Verhandlungsprozess auf einen bestimmten Wert einigen und einen Kaufvertrag schließen, entsteht der realisierte *Preis*. In vielen Fällen kann kein Preis auf der Basis einer Transaktion festgestellt werden. Daher sind in verschiedenen Bereichen alternative Definitionen üblich: Im Handelsrecht wird der Marktwert durch den Zeitwert bzw. den Fair Value fingiert, im Steuerrecht durch den gemeinen Wert bzw. den Teilwert“.¹⁵⁴⁰

Maßeinheiten - Millionen, Milliarden, Billionen

Die Werte des Statistischen Jahrbuches der DDR weisen in der Regel sämtliche Werte für die Grundmittelbestände in der Größe Millionen Mark aus. So steht z.B. für den Grundmittelbestand 1989 der gesamten DDR: 1 745 000 (Millionen Mark).¹⁵⁴¹ Für die Industrie 799 900 (Millionen Mark).¹⁵⁴² Es wird immer original zitiert, d. h. diese Schreibweise wird in allen Zitaten übernommen. Im eigenen Text oder bei anderen Quellen finden sich u. U. gerundet 0,8 Billionen Mark oder 799,9 Mrd. Mark.

Materieller Verschleiß (→ Physischer Verschleiß, → Abnutzung)

„Abnutzung (Verbrauch) der Grundmittel, die zur Gebrauchswert- und Wertminderung führt. Der *materielle* oder auch *physische V.* wird von natürlichen Bedingungen beeinflusst. Der materielle V. der Grundmittel wird z. B. durch die Art und Qualität der Arbeitsmittel (Belastungsgrad, Schichtzahl, Arbeitsintensität) ... bewirkt.“¹⁵⁴³

Mehrprodukt/-wert

„Teil des von den produktiv Tätigen geschaffenen gesellschaftliche Gesamtprodukts, der das → *notwendige Produkt* (individuelle und ein Teil der gesellschaftlichen nichtproduktiven Konsumtion) der produktiv Tätigen und den Ersatzbedarf verbrauchter Produktionsmittel übersteigt.“¹⁵⁴⁴

Kommentar „*Haarrisse*“: Bei aller Verklausulierung, nach der sich das Ganze für den ungeübten Leser anhört, sei hier darauf hingewiesen, dass es sich bei dem Mehrprodukt/-wert ganz profan um den Teil der Arbeit handelt, der nach der marxistischen Lehre das Mehrprodukt ohne Bezahlung (die Reproduktion der Arbeitskraft ist mit dem Lohn abgedeckt) herstellt. Für den Unternehmer entsteht hier nach Karl Marx der Profit.¹⁵⁴⁵

¹⁵⁴⁰ <http://de.wikipedia.org/wiki/Marktwert>, 2013.04.11, 15.08 Uhr.

¹⁵⁴¹ Durchschnittlicher Grundmittelbestand in der Volkswirtschaft nach Wirtschaftsbereichen, in: Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik '90, a. a. O., S. 118.

¹⁵⁴² Ebenda.

¹⁵⁴³ Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus, a. a. O., S. 942.

¹⁵⁴⁴ Ebenda, S. 599.

¹⁵⁴⁵ Vgl. Marx, Karl, Lohn, Preis und Profit, a. a. O..

Methodik bei der Benutzung Statistischer Jahrbücher - Das Statistische Jahrbuch 1990 – die offiziellen DDR-Daten auf dem 1990 aktuellen Stand

Es werden wegen der korrekten Methodik immer die am meisten konsolidierten Daten verwendet und aus Gründen der Datenkonsistenz, im Weiteren primär aus dem Statistischen Jahrbuch 1990, dem letzten der DDR, zitiert. Nur wenn andere historische Daten oder ein Vergleich von Zeitreihen es notwendig machen, wird von diesem Vorgehen abgewichen.

Milliarden → Maßeinheiten

Millionen → Maßeinheiten

Ist die in den offiziellen Statistiken (Statistisches Jahrbuch) verwendete Maßeinheit für alle > 6 – stelligen Zahlen. Das macht die Angaben, wenn sie in Milliarden oder Billionen vorstoßen, unübersichtlich.

Moralischer Verschleiß

„Neben dem physischen V.(erschleiß) Gibt es den *moralischen* V.(erschleiß), der eine Wertminderung durch gesellschaftliche Entwicklung darstellt. Man unterscheidet zwei Formen: 1. V.(erschleiß) durch verbilligte Herstellung von Arbeitsmitteln mit gleichem Leistungsvermögen, wodurch die alten Arbeitsmittel im Wert gemindert werden. 2. V.(erschleiß) durch Herstellung produktiverer Arbeitsmittel, mit denen mehr und qualitativ wertvollere Erzeugnisse hergestellt werden können.“¹⁵⁴⁶

Nationaleinkommen (N.) (→ Produziertes N, → Verwendetes N.)

„Teil des von den Werktätigen in der materiellen Produktion geschaffenen → *gesellschaftlichen Gesamtprodukts*, der nach Ersatz der innerhalb einer Periode (z. B. eines Jahres) verbrauchten Produktionsmittel verbleibt und die neu aufgewendete Arbeit verkörpert...in der Wertform (stellt das N.) den durch die lebendige Arbeit geschaffenen Neuwert dar.“¹⁵⁴⁷

Kommentar „*Haarrisse*“: Es sei hier darauf hingewiesen, dass es sich bei der Produktion des N. um den Teil der Arbeit handelt, der nach der marxistischen Lehre das Mehrprodukt ohne Bezahlung (die Reproduktion der Arbeitskraft ist mit dem Lohn abgedeckt) herstellt. Für den „Kapitalisten“ entsteht hier nach Karl Marx der Profit.¹⁵⁴⁸

Nennwert → nominaler Wert

Hier im Sinne von dem „genannten“ Wert im Unterschied zum „realen“ Wert gebraucht. Stammt ursprünglich aus dem Aktienrecht, wo er in den meisten Fällen mit 50,00 RM, DM oder € aufgedruckt war bzw. ist, der Kurswert aber ein völlig anderer ist.¹⁵⁴⁹

„**Nettoprodukt**: neu geschaffener Teil des in den Betrieben, Kombinat und anderen Wirtschaftseinheiten des produktiven Bereichs hergestellten Bruttoproducts, der nach Abzug des Produktionsverbrauchs verbleibt...“¹⁵⁵⁰

¹⁵⁴⁶ Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus, a. a. O., S. 942.

¹⁵⁴⁷ Ebenda, S. 621.

¹⁵⁴⁸ Vgl. Marx, Karl, Lohn, Preis und Profit, a, a, O..

¹⁵⁴⁹ Dr. Gablers Wirtschaftslexikon, Vierter Band, L-P, a. a. O., Spalte 546.

¹⁵⁵⁰ Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus, a. a. O., S. 625.

Nettowert des Anlagevermögens Kein Standardbegriff, wird aber vom Autor wie folgt definiert: (Brutto-)Anlagevermögen zu Anschaffungs-/Herstellkosten minus kumulierte Abschreibungen = Rest(buch)wert.

Nettowert der Grundmittel

„Differenz zwischen dem → *Bruttowert der Grundmittel* (Anschaffungs- bzw. Wiederbeschaffungspreis) und der Summe der seit dem Beginn ihrer Nutzung vorgenommenen Abschreibungen als Geldausdruck des Verschleißes. Der N. wird als Zeit- oder Restbuchwert bezeichnet und soll den annähernden gebrauchswertmäßigen Zustand des Grundmittels widerspiegeln. Durch die → *Umbewertung der Grundmittel* sowie Veränderungen der planmäßigen Nutzungsdauer (Neufestsetzung der Abschreibungssätze) wird auch der N. verändert.“¹⁵⁵¹

Kommentar „Haarrisse“: Die ersten zwei Sätze dieser Definition sind völlig korrekt. Nur der letzte Satz hat es in sich. Seit der Mitte der 60er Jahren hatte man drei Umbewertungen durchgeführt. Auch wegen der täuschenden Verwendung dieses Begriffes gibt es diesen Kommentar. Denn er ließe ja grundsätzlich auch die Möglichkeit von Reduzierungen zu. Es waren aber immer nominale Erhöhungen. Man hat in Summe den Nettowert der Grundmittel mehr als verdoppelt (1966: 29,5 %, 1980: 34,5 %, 1986: 26,9 %).¹⁵⁵² Das heißt aber in der Konsequenz, dass man die Industrieabgabepreise (IAP) erhöht hat. Denn Grundmittel nominal höher (um)bewerten heißt auch, dass die Abschreibungen steigen, wenn nicht in der gleichen Relation die Abschreibungszeiträume (Normnutzungsdauern - NND) verlängert werden, was nicht geschah.

Da die Einzelhandelsverkaufspreise formal nicht erhöht werden durften, musste man diese faktisch subventionieren.

Netto-Wiederbeschaffungswert (Basisjahr) In der offiziellen Statistik der DDR kein angewendeter Begriff. Man kennt nur den Wiederbeschaffungspreis. Der Autor hält es aber für vertretbar, den Wert als Grundmittelbestand multipliziert mit den Wiederbeschaffungspreisen des Basisjahres als Wiederbeschaffungswert zu bezeichnen. Der Wiederbeschaffungswert geht also nicht wie der Buchwert von den Anschaffungs-/Herstellkosten aus, sondern vom mit den Preisen des Basisjahres bewerteten Brutto-Wert. Wie beim Buchwert werden dann sämtliche aufgelaufenen Abschreibungen abgezogen. Das ist das Verfahren der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR).

NÖSPL (Neues Ökonomisches System der Planung und Leitung)

Die Intention war wohl die „Ökonomisierung“ der sozialistischen Planwirtschaft, Stichwort: „Eigenerwirtschaftung der Mittel“ in den 60er Jahren. Man hatte erkannt, dass die Steuerung einer modernen Volkswirtschaft durch „Produktionsbefehle“ der SPK an den einzelnen Betrieb wegen des unüberschaubaren Aufwandes als Ineffizienz zu einer erheblichen Fehlallokation der Ressourcen führte. Um dem entgegenzuwirken, versuchte man, die sich selbst steuernde Eigeninitiative (Adam Smith' „unsichtbare Hand“) aus dem privatwirtschaftlichen System (des Marktes) als Steuerung durch indirekt wirkende Hebel zu kopieren. Begriffe wie Bedarfsermittlung, Kalkulation „wirklicher“ Kosten, Gewinn, Kredit nahmen Einzug. Man hatte aber unverändert in den Industrieabgabepreisen (IAP) und den Verbraucherpreisen (VP) Plan- und keine Marktpreise. Aus Gründen der Ideologie hat man die erhöhten Plankosten aber nicht in die Plan-Verbraucherpreise übergewälzt - „Keine Inflation“. So führte man die

¹⁵⁵¹ Ebenda, S. 626.

¹⁵⁵² Vgl. „Die Umbewertungen der Grundmittelbestände - Ausdruck von Inflation?“, S. 172 dieser Arbeit.

Erhöhung der Industriepreise und eine Um(Höher-)bewertung der Grundmittel durch und subventionierte die rechnerisch ebenfalls sich erhöhenden Verbraucherpreise, um sie vordergründig konstant zu lassen. Das war im Prinzip eine „rechte Tasche, linke Tasche“-Politik, die effektiv die „wirklichen“ Kosten nur kaschierte, dazu eben noch mit Planpreisen. Mit dem Abbruch des komplizierten NÖSPL kehrte die sozialistische Planwirtschaft wieder zur urreigensten „Zentralverwaltungswirtschaft“ zurück. An den Grundzügen änderte sich nichts, man ließ aber große Teile der NÖSPL-Terminologie und -Politik weg. Das im Binnenmarkt nicht auszugleichende Defizit bei der Bedarfsdeckung glich man durch Importe vor allem aus dem Nicht-sozialistischen Wirtschaftsgebiet (NSW) und die Lücke zwischen Ausgaben und Einnahmen durch Kredit ebenfalls vor allem aus dem NSW aus.

Nominale Preise (Statistisches Bundesamt der Bundesrepublik Deutschland)

„Unterschieden wird zwischen nominalem und realem Bruttosozialprodukt. Beim nominalen BSP sind alle produzierten Güter und Dienstleistungen mit den Preisen des Erstellungsjahres (d.h. zu laufenden Preisen) bewertet. Beim realen BSP liegen dagegen Preise eines bestimmten Basisjahres (d. h. konstante Preise) der Berechnung zugrunde; die Inflationsrate ist herausgerechnet. Die Berechnungsart des realen BSP bewirkt, dass Erhöhungen des Bruttosozialproduktes, die auf Preissteigerungen zurückgehen, unberücksichtigt bleiben (Preisbereinigung).“¹⁵⁵³

Nominaler Wert → Nennwert

Der genannte (Namen = Nomen) Wert.¹⁵⁵⁴

Normnutzungsdauer (NND)

„21. Normative (durchschnittliche) Nutzungsdauer (NND)

Zeitspanne, die zwischen der Inbetriebnahme des Grundmittels und dem Zeitpunkt liegt, von dem ab die Durchführung weiterer laufender Reparaturen und Generalreparaturen nicht mehr sinnvoll ist.

Sie ist damit eine erfahrungstatistische Größe, die im Verlauf der weiteren ökonomisch-technischen Entwicklung Korrekturen erfordern kann. Die Normativnutzungsdauer ist zugleich die Grundlage der Ermittlung und Festlegung der Abschreibungsätze für den Ersatz der Grundmittel.“¹⁵⁵⁵

Pfadtheorie/Pfadabhängigkeit

Das Ursprungstheorem ist die Entscheidung für die Tastaturbelegung bei Entwicklung der Heberschreibmaschine. Hierzu beschreiben der oder die Verfasser bei wikipedia:

„Bei der QWERTY-Tastaturbelegung gab Erlerntes den Ausschlag, sie ohne weitere Prüfung vom Schreibmaschinenzeitalter in das Computerzeitalter als Standard zu übernehmen. Sie war ursprünglich vom Erfinder der Schreibmaschine gewählt worden, um mechanische Mängel der Schreibmaschine auszugleichen, die es bei der Computertastatur nicht mehr gab. Sinnvoll wäre deswegen eine ergonomische Ausrichtung gewesen, die auch vorgeschlagen wurde, sich aber nicht durchsetzte^[3]. *Lock-ins* werden immer wieder durch technische Innovationen in Frage gestellt, so auch die QWERTY-Tastatur durch die einen veränderten Eingabemodus für den Short Message Service auf Mobiltelefonen, an die sich

¹⁵⁵³ Duden Wirtschaft von A bis Z: Grundlagenwissen für Schule und Studium, Beruf und Alltag, 5. Aufl. Mannheim: Bibliographisches Institut 2013. Lizenzausgabe Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2013. In: Bundeszentrale für politische Bildung, <https://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/lexikon-der-wirtschaft/18946/bruttosozialprodukt>, 2015.10.01., 10.15 Uhr.

¹⁵⁵⁴ Dr. Gablers Wirtschaftslexikon, Vierter Band, L-P, a. a. O., Spalte 546.

¹⁵⁵⁵ Definitionen wichtiger Kennziffern und Begriffe für Planung und Statistik, Hrsg.: Ministerrat der DDR, Staatliche Zentralverwaltung für Statistik, Staatsverlag der DDR, Berlin 1965, Redaktionsschluß am 1. Dezember 1964, S. 126.

jugendliche Nutzer sehr schnell anpassten. Die *QWERTY*-Anordnung hält sich aber dennoch zäh, wie man an den Tastaturen von Smartphones sehen kann.“¹⁵⁵⁶

Physischer Verschleiß (→ Materieller Verschleiß)

Planpreis

„Preis: ...

- Der P. ist im Sozialismus ein planmäßiger P., d. h., seine Entwicklung und Bildung wird vom Staat geplant, analysiert und kontrolliert.“¹⁵⁵⁷
- **Planwirtschaft** (Eigene Zusammenfassung, vgl. → Teil II, → sozialistische Planwirtschaft → Produktionsfondsabgabe)

Der Autor bezeichnet mit → Planwirtschaft im Wesentlichen die → sozialistische Planwirtschaft worin hauptsächlich seine Forschungsergebnisse zur Planwirtschaft sowjetischen Typs, wie sie für die DDR-Industriebetriebe eingeführt wurden, Eingang finden und die der offiziellen Definition entsprechen. Es geht in keinem Fall um „Planification“, wie sie in Frankreich in den 60er und 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts „betrieben“ wurde.

Die staatlichen Planungsinstanzen, in der DDR vor allem die Institution der Staatlichen Plankommission (SPK), betrieben durchgängig eine „Strukturpolitik“ nach den politischen Vorgaben der SED (am Beginn die „schwerindustrielle Basis“, dann das „Chemieprogramm“, dann die „Umstellung auf Braunkohle“ und die „Produktion von Mikrochips“). Aus den von ihr so interpretierten historischen Gegebenheiten und aus ihrer Ideologie heraus forcierte die SED-Staatsführung letztlich eine Form der Autarkiepolitik, die nicht nur unproportional und deshalb unleistbar teuer war, sondern die im Umkehrschluss auch bedeutete, dass alle Wirtschaftszweige, die keine Priorität hatten, nicht nur über Jahrzehnte investiv unterversorgt blieben, sondern jahrzehntelang wegen der Kassierung ihrer Abschreibungen ihre Substanz verzehrten. Um diese „Strukturpolitik“ forciert betreiben zu können, musste sich die Planwirtschaft den Zugriff letztlich auf sämtliche Ressourcen ihrer Volkswirtschaft sichern. Der SED-Staat entzog dazu in den ersten Jahren direkt den volkseigenen Betrieben sämtliche Gewinne und Abschreibungen, modern den gesamten Cash-flow. Dieser wurde bei der Staatsbank „gepooled“, um die Mittel dann für Investitionen entsprechend dem Plan als Kredite am Beginn vor allem an neu zu bauende Betriebe auszureichen. Auf die unterminierende Wirkung wurde schon in mehreren Stichworten hingewiesen.

Die Im Zuge der Schaffung des Neuen Ökonomischen Systems der Planung und Leitung (NÖSPL) vorgenommenen Modifizierungen bezüglich Deckelung bei 60 % der Abschreibungsentnahme und teils Zurechnung zum Quellbetrieb änderten faktisch nichts an der bisherigen Praxis, sie gaben dem Vorgang nur einen anderen Namen. Der 100 %ige SED/staatliche Planungs- und Genehmigungsvorbehalt war als weitere Sicherung ebenfalls weiterhin wirksam. Die Ressource Abschreibungen für den Staatshaushalt wurden jetzt durch die pauschale Produktionsfondsabgabe mit endgültig 6 % vom Grundmittelbestand gesichert. (→ Produktionsfondsabgabe) Damit wurden mindestens vier fatale Wirkungen erzielt:

1. Sämtliche Betriebe waren in Höhe sämtlicher Investitionen minus geleisteter Tilgungen verschuldet. Diese Schulden bestanden natürlich auch nach der Friedlichen Revolution.
2. Die Betriebe durften in der Regel keine finanziellen Eigenmittel thesaurieren. Da sie auf Grund dreier Preisanpassungen (für die Grundmittel: Umbewertungen) rechnerisch und faktisch nicht insolvent werden konnten, brauchten sie letztlich auch keinen Eigenkapitalpuffer, um Verluste selber auszugleichen.
3. Die Ressourcen aus Gewinne und Abschreibungen wurden immer mit strategischer (s.o.) Priorität investiert (in Folge des 17. Juni 1953 wurde erstmalig von diesem Prinzip, aber zum Vorteil des Konsums, nicht anderer Investitionen, abgewichen). Die Folge war, dass sich die restlichen Betriebe nicht

¹⁵⁵⁶ Pfadabhängigkeit, <https://de.wikipedia.org/wiki/Pfadabhängigkeit>, 2015.10.11., 11.48 Uhr.

¹⁵⁵⁷ Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus, a. a. O., S. 704.

proportional, wie es eigentlich für sie vor Ort notwendig gewesen wäre, einfach reproduzieren geschweige denn erweitert reproduzieren konnten (keine „autonomen“ Ersatz und Erweiterungsinvestitionen). Das geht am Beginn eine Reihe von Jahren leidlich gut. Nicht alles geht sofort kaputt. Ein Produktivitätsrückfall fällt in einer Nicht-Marktwirtschaft nicht sogleich auf, aber es rächt sich auf der Zeitachse. Die vernachlässigten Erhaltungsinvestitionen führen zu veralteten Betrieben, in denen anfangs die Ausfälle durch ungeplante Reparaturstillstände und später durch Havarien dramatisch zunehmen, die Qualität der Produkte erzwingt Preisnachlässe und die geringere Produktivität lässt keine konkurrenzfähigen Kosten zu.

4. Die Betriebsleitungen mussten „politisch“ ihre Investitionen genehmigen lassen (taktisch mit geringerem Investitionsvolumen in die Verhandlungen eintreten und im Laufe der Investition Mittel nachfordern, wenn sich das Investitionsvolumen den realen Kosten angleich). Exemplarisch das Eisenhüttenkombinat Ost (EKO), das in 35 Jahren bis zum Ende der DDR nicht die so dringend benötigte Warmwalzstraße realisiert bekam, die zum Schließen des technologischen Kreislaufs und zu Kostenminimierung notwendig gewesen wäre. So mussten die Stahlrollen nach Salzgitter zum Warmwalzen gefahren werden.

Vor allem die Folgen aus Punkt 3 stellen das Axiom dar, dass über den Zeithebel von am Ende 44 Jahren zu nicht mehr beherrschbaren Disproportionalitäten führt.

Preise (→ Anschaffungspreis → Basispreis → effektive Preise → Marktwert/-preis → Planpreis → vergleichbare Preis (Basisjahr) → Wiederbeschaffungspreis)

„- Der **Wert** ist das **Gesetz der P.(reise)**. Um den Erfordernissen der ökonomischen Gesetze des Sozialismus zu entsprechen, ist die Wertgrundlage des P.(reises) immer zu beachten.

- Der P. (Preis) ist im Sozialismus ein planmäßiger P.(reis), d. h., seine Entwicklung und Bildung wird vom Staat geplant, analysiert und kontrolliert.

- Im P. kreuzen sich eine Vielzahl grundlegend politischer und ökonomischer Probleme, weshalb P.politik, P.bildung und P.kontrolle fest in den Händen des sozialistischen Staates liegen. Der P. ist ein wichtiges Element, um die konsequente Fortführung der Hauptaufgabe zu verwirklichen.“ (**halbfett** und Unterstreichung, der Autor) ¹⁵⁵⁸

Kommentar „Haarrisse“:

Beim genauen Lesen dieser Definitionen, werden Widersprüche deutlich, die der sozialistischen Planwirtschaft immanent waren. Es beginnt schon mit dem ersten Satz. Darin wird in sozialwissenschaftlicher Sprache der **Wert** als **unabhängige Variable** und die **Preise** als **abhängige Variable**, auf die die **intervenierenden Variablen** einwirken, definiert.

Damit hatte man sich in einen Widerspruch zu Karl Marx gebracht, ohne diesen verständlicherweise zu thematisieren. Denn der folgte dem englischen Verfasser namens Butler, in dem er dessen Definition übernahm:

„Der Wert eines Dings ist grade soviel, wie es einbringen wird.“ ¹⁵⁵⁹ (s. S. 227)

Mit diesem Zitat sind Marx/Butler doch jedem Gedanken an ein Gesetz im Verhältnis zum Preis eigentlich diametral entgegengesetzt. Die Höhe des bezahlten Preises ist der Wert - mehr wurde nicht hinzugefügt.

¹⁵⁵⁸ Ebenda, S. 704.

¹⁵⁵⁹ Vgl. „Werte und Preise“, S. 152f. dieser Arbeit.

Aber schließlich war in der sozialistischen Planwirtschaft der Wert, so sagt es der zweite Satz, auch „nur“ zu beachten. Man konnte ihm eine Statthalterfunktion zuordnen. Und entscheidend war der gesamte dritte Absatz vom immer „planmäßigen Preis“. In diese abhängige Variable spielten dann alle intervenierenden Variablen hinein und gaben ihr ihre Namen.

Die exakte Analyse, auf welchen Preis (abhängigen Variable) sich die jeweilige zu lesende und auch immer zu interpretierende Statistik bezieht, ist für Aussagen natürlich extrem wichtig (also vergleichbare oder effektive Preise, Anschaffungs- oder Wiederbeschaffungswerte (-preise), und wenn vergleichbar mit welcher Basis?). Die Gefahr ist riesig groß, zu falschen Interpretationen zu gelangen. Nicht exakt leistbar, sondern bestenfalls spekulativ wird die Interpretation bei Statistiken, die gar keine Preisdefinition angeben, wie der wichtigen Statistik „Anteil der Grundmittelarten1988 in Mio. Mark.“¹⁵⁶⁰

Preisentwicklung

„Bewegung der Preise. Sie beruht auf den ständigen Veränderungen der Produktions- und Realisierungsbedingungen, die das Preisniveau und die Preisrelationen verändern. Die P. ist im Sozialismus Gegenstand der staatlichen Planung...Sie wird letztlich durch die Wirkung der objektiven ökonomischen Gesetze des Sozialismus, insbesondere des Wertgesetzes (die Kosten bestimmen den Wert/Preis, K.Z.-B.), bestimmt.“¹⁵⁶¹

Nur durch die „Hintertür“ des Außenhandels kann sie die Inflation am Ende doch nicht negieren. So stellt das Wörterbuch der Ökonomie von 1983 unter dem Stichwort „Preisgleitklausel“ fest:

Preisgleitklausel

„Vertragsklausel, mit der im Handel mit Kontrahenten aus dem nichtsozialistischen Wirtschaftsgebiet die Preisfestsetzung für einen späteren Zeitpunkt vereinbart wird oder eine nachträgliche Änderung des vereinbarten Preises erfolgt. Sie dient der Absicherung vor Verlusten, die sich aus möglichen Preiserhöhungen zwischen dem Zeitpunkt des Vertragsabschlusses und der tatsächlichen Lieferung oder Bezahlung der Ware ergeben....Unter den Bedingungen der sich verschärfenden kapitalistischen Inflation kommt der P. insbesondere bei Verträgen mit längeren Lieferfristen erhöhte Bedeutung zu.“¹⁵⁶²

Kommentar „Haarrisse“: Auch bei den Preisen wird wie bei dem Ressourcenschöpfen deutlich, warum es sich bei den ökonomischen Aussagen der sozialistischen Ideologen um eine „Politische Ökonomie“ und nicht um eine „Theorie der sozialistischen Planwirtschaft“ handelt. Man hatte in der Praxis ein Wirtschaftssystem mit gespaltenen Preis-Kreisen: Die Industrieabgabepreise (IAP) musste man erhöhen, damit die Betriebe zumindest optisch keine Verluste schrieben, und die Einzelhandelsverkaufspreise (EVP) wurden heruntersubventioniert, um der Bevölkerung Preisstabilität vorzutäuschen. Diese Inkonsistenz ist auf Dauer eins der Sprengelmente jeder sozialistischen Planwirtschaft.

Preisstabilität - Rationale

Diese Arbeit hat nicht die Preisstabilität der sozialistischen Planwirtschaft zu Thema. Dennoch tauchte die Frage nach den Zusammenhängen wie eine Art Randthema immer wieder auf. Deshalb werde im

¹⁵⁶⁰ Anteil der Grundmittel in der Industrie nach Industriebereichen 1988“, in: Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik '90, a. a. O., S. 10.

¹⁵⁶¹ Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus, a. a. O., S. 709.

¹⁵⁶² „Preisgleitklausel“, in: ebenda, S. 710.

Folgenden die Rationale, die der „Preisstabilität“ zu Grunde lag, dargestellt, um das Verständnis zu erleichtern.

Konsum- bzw. Verbraucherpreisstabilität

Die meisten Menschen werden mit dem Begriff der Preisstabilität wohl die → Konsumenten- oder → Verbraucherpreisstabilität verbinden. Die marxistisch-leninistische Ideologie schöpfte einen großen Teil, wenn nicht den größten, ihrer Machtrechtfertigung daher. Und auch in der Bevölkerung der Bundesrepublik ist sie seit der deutschen Inflationserfahrung der 1920er Jahre wie in den Genen eingetragen.¹⁵⁶³

Industriepreisstabilität

Den Text zu diesem Begriff siehe „Zentrales Paradigma“ auf Seite 2f. dieser Arbeit.

Außenhandelspreisstabilität

Strategisch nach der gleichen Rationale, aber wegen der faktische Verhältnisse mit geänderter Taktik, ging man in Bezug auf den Außenhandel vor. Man musste wegen der Erhöhung 1985 zwangsläufig auch die Import- und Export-Werte anpassen, um eine Konsistenz der Datenkreise zu gewährleisten. Das tat man mit der doch sehr zweifelhaften/verzweifelten Taktik zweier unterschiedlicher Begriffe. Man wählte bis 1984 den Begriff Valutamark und ab 1985 den des Valutagegenwerts. Das ist alles sehr detailliert in dem entsprechenden Abschnitt dieser Arbeit beschrieben.¹⁵⁶⁴ Hier muss nur auf folgenden Umstand hingewiesen werden. Außenwirtschaftsdaten waren zumindest für den Handel mit dem NSW, aber auch einer großen Zahl Entwicklungs- und Schwellenländern in welcher Zusammensetzung immer, mit Mühe zwar, aber eben von außen zu überprüfen. Man wollte sich aber nicht in die Karten schauen lassen.¹⁵⁶⁵ Folglich musste man nahezu konspirativ vorgehen. Man wählte einerseits undurchschaubare Begriffe¹⁵⁶⁶ und bildete „ideelle“ Gesamtpreise, aber nach dem gleichen Schema wie oben beschrieben. Man kommunizierte zwar kein Basisjahr mit angenommenen Zahlen aus der Zukunft, aber es ist wohl richtig anzunehmen, da diese Zahlen in etwa mit übrigen Zahlenkränzen konsistent sein mussten, dass die fiktiven Jahres“basen“ nicht zu sehr voneinander abwichen. Man war wegen der Nichtfestlegung in

¹⁵⁶³ Vgl. „Preis als materieller Ausdruck von Wert“, S. 155 ff. dieser Arbeit.

¹⁵⁶⁴ Vgl. „Die Umbewertung des Außenhandels“, S. 48ff. dieser Arbeit.

¹⁵⁶⁵ Vgl. „Besonders markant fällt die Behandlung des wissenschaftlichen „Klassenfeindes“ aus – Desinformation in Reinkultur“, S. 404ff. dieser Arbeit.

¹⁵⁶⁶ Vgl. „Die Umbewertung des Außenhandels“, a. a. O..

Kommunikation nach außen aber flexibel genug, als notwendig angesehene Anpassungen fast beliebig vornehmen zu können.

in diesem Verfahren bot es sich auch für die Verantwortlichen an, und man hatte es genutzt, ungewollte Disproportionalitäten zu korrigieren. Das ist ebenfalls im entsprechenden Abschnitt ausführlich dargestellt.

1567

Produktionsfondsabgabe

„Teil des in den sozialistischen Betrieben erwirtschafteten → Bruttogewinns, der als Vorabverfügung in einem normativ festgelegten Prozentsatz erhoben wird und an den Staatshaushalt zu entrichten ist.

Die P. ist ein ökonomisches Normativ, das auf die produktiven Fonds sowie auf die Investitionen einschl. der noch nicht abgeschlossenen erhoben wird. ... wirkt sie a) stimulierend auf den rationellsten Einsatz und einen hohen Nutzeffekt der Investitionen und Umlaufmittelerweiterungen, b) auf die Betriebe, eine gleichbleibende optimale Ausnutzung der vorhandenen materiellen Fonds anzustreben (Schichtauslastung, Rationalisierung, richtige Fondsstruktur u. a.), c) auf den Staat als stabile Finanzierungsquelle für gesamtgesellschaftliche Aufgaben.“¹⁵⁶⁸

Kommentar „Haarrisse“:

Hinter der unscheinbaren Formulierung des „Bruttogewinns“ verbirgt sich der privatwirtschaftliche Cash-flow, dessen einer Teil der „Gewinn“ ist und dessen anderer Teil die „Abschreibungen“ sind. In der sozialistischen Terminologie heißen sie nur „Nettogewinn“ und „Produktionsfondsabgabe“. Bei allem ideologischen Geklingel bleibt aber nach der Punkt c) des Zitates, „c) auf den Staat (wirkt sie) als stabile Finanzierungsquelle für gesamtgesellschaftliche Aufgaben.“

Übersetzt man jetzt „gesamtgesellschaftliche Aufgaben“ mit voluntaristischer Wirtschaftspolitik, so hat man das Ergebnis, dass diese aus der Substanz (Abschreibungen) finanziert wurde.

Produktionsverbrauch

„Materieller Verbrauch von → *Arbeitsmitteln* - auch Produktionsmitteln - (Maschinen, Ausrüstungen, Gebäuden) und → *Arbeitsgegenständen* (Roh- und Brennstoffen, Materialien, Halbfabrikaten u. a.) bei der Herstellung materieller Güter ... Der Wert der verbrauchten Produktionsmittel wird dabei auf das neue Produkt übertragen. ... Arbeitsmittel werden sukzessive verbraucht ... Ihr allmählicher Verbrauch wird über *Abschreibungen* erfaßt, welche Bestandteil der Produktionsselbstkosten sind, über den Verkauf der Erzeugnisse als → *Amortisation* zurückfließen und im Amortisationsfonds zum Ersatz verbrauchter Arbeitsmittel angesammelt werden.“¹⁵⁶⁹

Kommentar „Haarrisse“: Auch dieser Text liest sich wieder sehr gefällig. Es ist nur wieder zu beachten: Die in den Amortisationsfonds zurückfließenden Amortisationen stehen zu 60 % nicht den Betrieben zu, in denen sie angefallen sind, und sie unterliegen in voller Höhe dem Genehmigungsvorbehalt der staatlichen Planungskommissionen. Ihre volle Höhe wurde aber seit der Einführung der Produktionsfondsabgabe bereits an den Staat als „stabile Finanzierungsquelle“ vorab abgeführt.

Produziertes Nationaleinkommen

„Das produzierte N. ist die Differenz zwischen dem gesellschaftlichen Gesamtprodukt und dem Produktionsverbrauch. Es wird in das notwendige Produkt (Lohneinkommen der produktiv Tätigen) und in das Mehrprodukt (Reineinkommen der Gesellschaft) unterteilt. Das produzierte N. weicht von dem im Inland verfügbaren N. um die Differenz aus den Außenwirtschaftsbeziehungen ab. So erhöhen z. B. Importüberschüsse, Kreditaufnahmen und Rückflüsse aus gewährten Krediten das verfügbare N. Exportüberschüsse, Kreditgewährungen und Rückzahlungen für erhaltene Kredite vermindern es.“¹⁵⁷⁰

¹⁵⁶⁷ Ebenda.

¹⁵⁶⁸ Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus, a. a. O., S. 722f..

¹⁵⁶⁹ Ebenda, S. 731.

¹⁵⁷⁰ Ebenda, S. 621f..

Profit

„Der Profit ist die verwandelte Form des Mehrwertes, erscheint als Ergebnis der Funktion des Gesamtkapitals an der Oberfläche der kapitalistischen Gesellschaft“ ¹⁵⁷¹

Reale Preise (Statistisches Bundesamt der Bundesrepublik Deutschland)

„Unterschieden wird zwischen nominalem und realem Bruttosozialprodukt. Beim nominalen BSP sind alle produzierten Güter und Dienstleistungen mit den Preisen des Erstellungsjahres (d.h. zu laufenden Preisen) bewertet. Beim realen BSP liegen dagegen Preise eines bestimmten Basisjahres (d.h. konstante Preise) der Berechnung zugrunde; die Inflationsrate ist herausgerechnet. Die Berechnungsart des realen BSP bewirkt, dass Erhöhungen des Bruttosozialproduktes, die auf Preissteigerungen zurückgehen, unberücksichtigt bleiben (Preisbereinigung).“ ¹⁵⁷²

Rekonstruktionswert (→ Teil-Rekonstruktionswert)

Restwert (Restbuchwert) Der Buchwert (zu Anschaffungs- und oder Herstellungskosten bewertet) minus der aufgelaufenen Abschreibungen.

Richtungskoeffizient

„Der Richtungskoeffizient war ein prozentualer Zuschlag zu dem internen Umrechnungsverhältnis von Dollar in DM, das unter Berücksichtigung g(b)estimmter Gewichtungsfaktoren im wesentlichen dem offiziellen Umrechnungskurs \$ zu DM entsprach, wodurch der innere Aufwand der DDR in Mark der DDR für NSW-Importe bestimmt wurde. Dieser Richtungskoeffizient, der nicht nur für die Geschäfte des Bereichs „KoKo“, sondern für den gesamten Außenhandel der DDR mit Valutaländern Gültigkeit ¹⁵⁷³ hatte, war der Ausdruck des Rückstandes der DDR in Produktivität und Effektivität gegenüber diesen Ländern, besonders der BRD. Der Richtungskoeffizient, die Berechnung seiner Höhe und die Umstände seiner Festlegung waren deshalb geheime Verschlussache. Er wurde jedes Jahr durch Beschluß des Politbüros neu festgelegt und nur in Ausnahmesituationen, etwa bei dramatischen Änderungen des Kurses Dollar zu DM auch im Laufe des Jahres geändert. Es handelt sich hier um ein kompliziertes, bisher noch kaum aufgeklärtes Gebiet der DDR-Ökonomik.“ ¹⁵⁷⁴

Kommentar „Haarrisse“: Zur Definition des so wichtigen Richtungskoeffizienten gibt es tatsächlich weder im Wörterbuch noch in den Legenden der Statistischen Jahrbücher Ausführungen. Es blieb dem Autor deshalb nur, den SPK-Vize Siegfried Wenzel als „Kronzeugen“ so ausführlich zu zitieren.

SED-Staat, SED/Staatsführung Bei allen Unterschieden, die man zwischen verschiedenen Gruppen in SED und Staat und zwischen SED und Staat analysieren kann, bleibt aber doch zu konstatieren, dass die weit überwiegende Zahl Staatsbediensteter gleichzeitig Mitglieder der SED waren, und man von einer weit überwiegenden Konsistenz der Entscheidungen von SED und Staat reden kann. Der Autor erlaubt sich deshalb auch vom SED-Staat und von der SED/Staatsführung zu sprechen. Ausgangspunkt für die Definition der DDR als SED-Staat ist hier die immanente Ableitung, wie sie der Artikel 1 der Verfassung der DDR von 1974 definiert:

¹⁵⁷¹ „7.1 Die Verwandlung des Mehrwerts in den Profit...“, in: Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus | Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium, Dietz Verlag Berlin, 15. Auflage 1989, S. 172.

¹⁵⁷² Duden Wirtschaft von A bis Z, a. a. O..

¹⁵⁷³ Der Begriff Valutaländer scheint hier im Sinne Valuta ~ konvertible Währung gebraucht zu sein, die exakte Definition von „→Valuta“ ist aber umfassender.

¹⁵⁷⁴ Wenzel, Siegfried, Plan und Wirklichkeit ..., a. a. O..

„Die Deutsche Demokratische Republik ist ein sozialistischer Staat der Arbeiter und Bauern. Sie ist die politische Organisation der Werktätigen in Stadt und Land unter der Führung der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei (der SED, Unterstreichungen, der Autor).“¹⁵⁷⁵

Die Auseinandersetzung um den Forschungsverbund SED-Staat sieht der Autor völlig unabhängig von seiner Definition.¹⁵⁷⁶

Sozialistische Planwirtschaft

„Auf dem sozialistischen Eigentum an den Produktionsmitteln und der schöpferischen Arbeit der Arbeiterklasse und der anderen Werktätigen beruhende, durch den sozialistischen Staat auf der Grundlage des einheitlichen Planes gelenkte Wirtschaft.“¹⁵⁷⁷

Staatsbank der DDR Im bis zuletzt gültigen Gesetz von 1974 heißt es:

„§ 6. (1) Die Staatsbank führt entsprechend den Rechtsvorschriften Konten von Betrieben, Kombinat, wirtschaftsleitenden Organen, Einrichtungen und gesellschaftlichen Organisationen, nimmt Einlagen entgegen und führt sonstige bankübliche Aufgaben im Auftrag der Kontoinhaber durch.“¹⁵⁷⁸

Staatseigentum (→ Volkseigentum)

„Volkseigentum:

Als gesamtgesellschaftliches Eigentum wichtigste Form des Eigentums an den Produktionsmitteln im Sozialismus. Es entspricht dem hohen Grad der Vergesellschaftung der Produktion und bildet die ökonomische Grundlage der sozialistischen Gesellschaft. Die Werktätigen sind Produzenten und kollektive Eigentümer. Der sozialistische Staat repräsentiert das V. Deshalb wird es auch als staatlich-sozialistisches Eigentum bezeichnet ...(Unterstreichung, der Autor)“¹⁵⁷⁹

Statistiken – methodische Manipulationen (→ Koeffizientenmethode)

Es wird allgemein, aber wohl unbelegt, Winston Churchill zugeschrieben, das Zitat: „Traue keiner Statistik, die du nicht selbst gefälscht hast.“¹⁵⁸⁰ Das deckt sich mit den vom Autor an den betreffenden Stellen im Text verwendeten Formulierungen „*Kommentar* „*Haarrisse*“, „*Haarrisse*“, „*Havarien*“ oder „*SuperGau*“. Damit gibt er Hinweise auf methodische Manipulationen, die er für noch gravierender hält als die „plumpen“ Datenveränderungen. Während die Zahlenbetrügereien bei z. B. Melkmaschinen als Computer oder Arbeiterschlafplätzen als Neubauten relativ schnell bewiesen wurden, war es für den Autor sehr viel schwieriger, den „Haarrissen“ bei Definitionen und/oder Methoden auf die Spur zu kommen. Der Autor hatte den Eindruck, dass er „um die Ecke lesen“ musste, um die Wahrheit freizulegen. Aber der Erkenntnisgewinn für den Autor ist das Eine. Viel wichtiger ist das, was im Resümee am Schluss dieser Dissertation ausgeführt wird. Ein Regierungs- und Wirtschaftssystem, das auf den regelmässigen Nichtersatz des größten Teils der verschlissenen Anlagen ausgelegt ist, muss zwangsläufig - will es nicht frühzeitig aufgeben - in die systematische Manipulation der Vorspielen falscher Tatsachen verfallen. Dabei

¹⁵⁷⁵ Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik (06.04.1968, Fassung: 07.10.1974), Artikel 1 in: documentArchiv.de [Hrsg.], URL: <http://www.documentArchiv.de/ddr/verfddr.html>, Stand: 2012.11.04, 16.45 Uhr.

¹⁵⁷⁶ Kritik, http://de.wikipedia.org/wiki/Forschungsverbund_SED-Staat, 2012.11.01, 16.11 Uhr.

¹⁵⁷⁷ Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus, a. a. O., S. 812ff.

¹⁵⁷⁸ Gesetz über die Staatsbank der Deutschen Demokratischen Republik vom 19. Dezember 1974, <http://www.verfassungen.de/de/ddr/staatsbankgesetz74.htm>, 2015.10.08., 16.41 Uhr.

¹⁵⁷⁹ Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus, a. a. O., S. 951.

¹⁵⁸⁰ Winston Churchill, https://de.wikiquote.org/wiki/Winston_Churchill, 2015.10.11., 18.54 Uhr.

ist das Beispiel der Anwendung des Basisjahres 1985 für die Abschreibungen und des Basisjahres 1986 für den Wert des Grundmittelbestandes wahrlich kein „Haarriss“ mehr, sondern um im Bild zu bleiben, wohl eher ein SuperGau. Die Häufigkeit der Anwendung ist dem Autor auch erst im Laufe der Niederschrift dieser Arbeit in vollem Umfang bewusst geworden. Die Statistiker der DDR wichen eben häufig um einen Haarspalt von den anerkannten Begriffen und Regeln ab oder schrieben nicht die ganze Wahrheit. Wenn aber ein solches Ausmaß an Manipulation gegeben ist, dann muss auch ein Unrechtsbewusstsein vorhanden gewesen sein. Darüber mussten zumindest die verfügen, die die Arbeit ihrer Mitarbeiter anleiteten.

Statistische Einzelmanipulation (siehe hierzu das Resümee)

Statistische Jahrbücher - 1990 - die offiziellen DDR-Daten auf dem 1990 aktuellen Stand

Der Autor hat die Jahrbücher seit der zweiten Hälfte der 1960er Jahre fast alle zitiert. Dabei hat er wegen der korrekten Methodik immer die am meisten konsolidierten Daten aus dem Statistischen Jahrbuch 1990 verwendet. Immer dann, wenn andere historische Daten oder ein Vergleich von Zeitreihen es notwendig machten, ist er von diesem Vorgehen abgewichen und hat die älteren Jahrbücher zitiert, immer mit der Priorität des am meisten konsolidierten Jahrbuches.

Substanzwert (vgl. → Teil-Rekonstruktionswert)

„Substanzwert ist ein betriebswirtschaftlicher Begriff aus dem Bereich Unternehmensbewertung. Er bezeichnet einen Wertansatz, der sich hauptsächlich aus der Untersuchung der Unternehmens-Bilanz ergibt.“¹⁵⁸¹

Die Verfasser des Instituts der Wirtschaftsprüfer (IDW-Institut) machen auf den Zustand der Anlagen, die zu bewerten sind, aufmerksam:

„Die Analyse der vorhandenen Substanz ist notwendiger Teil der Ertragswertermittlung. Ihre Kenntnis ist eine Voraussetzung für die Abschätzung der bei der Wertfindung unmittelbar zu berücksichtigenden zukünftigen Investitions- und Finanzierungserfordernisse (Grundsatz der Substanzbezogenheit des Erfolges). Gemäß der der Ertragswertermittlung zugrundeliegenden Logik liegt die Funktion der Substanz darin, daß dem Investor durch ihr Vorhandensein entweder künftige Ausgaben ganz erspart (z. B. für Grund und Boden, der für Betriebszwecke erforderlich ist) oder ihr Anfall zumindest zeitlich hinausgezögert wird (z. B. bei Verschleiß unterliegenden Sachanlagen). Bei gutem (schlechtem) Zustand der Substanz ist der Barwert der *Ausgabereihe des Bewertungsobjektes relativ niedrig (hoch) und damit der Ertragswert entsprechend hoch (niedrig).“¹⁵⁸²

„*Reproduktionskostenwert, Sachwert, Substanzwert, Wiederherstellungswert, Teilreproduktionswert*; Wert eines Unternehmens, der sich aus der Addition der einzelnen bilanzierungsfähigen Vermögensteile nach Abzug der Schulden ergibt; zu Tageswerten bewertet. Der Gesamtwert einer Unternehmung wird durch Reproduktionswerte nicht dargestellt, weil außer den bilanziell erfassten Werten noch Werte aus der Kombination von einzelnen Vermögensgegenständen oder nicht aktivierbaren Fähigkeiten (z.B. des Personals) zum Bestand einer Unternehmung gehören, die man unter dem Begriff Firmenwert

¹⁵⁸¹ <http://de.wikipedia.org/wiki/Substanzwert>, 2012.10.09, 15.21 Uhr.

¹⁵⁸² Bewertung von Unternehmen in der DDR ..., a. a. O., S. 22f.

zusammenfasst. Der Unternehmungswert ist deshalb nach der Methode der Gesamtbewertung zu ermitteln (Unternehmungswert, Unternehmungsbewertung). (halbfett, K.Z.-B.)¹⁵⁸³

Substanzwertmethode

Christa Luft, Wirtschaftsministerin der Modrow-Regierung und später Fraktionsvorsitzende der Partei Die Linke im Deutschen Bundestag, stellte folgende Forderung auf:

„So halte ich es z. B. für geboten, den Wert des von der DDR in den einheitlichen deutschen Wirtschaftsraum eingebrachten Volksvermögens stichtagsbezogen zum 1.7.1990 nach der *Substanzwertmethode* zu berechnen. Angesichts der in Ostdeutschland gegebenen konkreten, historisch einmaligen Umstände der Privatisierung von Gemeineigentum führt die Anwendung der *Ertragswertmethode* zwangsläufig zu ungerechtfertigten, weil verzerrenden Aussagen:

- Zum einen trat, bedingt durch die Modalitäten der Währungsunion und (durch) den damit programmierten Verlust großer Teile des Binnenmarktes sowie (durch) den absehbaren Zusammenbruch der traditionellen Handels- und Kooperationsbeziehungen mit den früheren RGW-Ländern, eine unter anderen Bedingungen vermeidbare rasch fortschreitende Entwertung des Volksvermögens ein. Es fand und findet eine für Friedenszeiten beispiellose Ressourcenverschwendung und –vernichtung statt. Das hat mit dem Zustand der DDR-Wirtschaft nichts zu tun. (!!!!,K.Z.-B.)

- Zum anderen hat die im politischen Auftrage von der Treuhand verfolgte Strategie der totalen Privatisierung – Kenner der Kommando- und der Wettbewerbswirtschaft nennen sie einen „peinlichen Kunstfehler für gelernte Marktwirtschaftler“⁽⁵⁰⁾ – zu einer weltgeschichtlich nie dagewesenen Angebotsschwemme an Sachvermögen und Grund und Boden geführt. Für den *Ertragswert* der Treuhandobjekte, also den größten Teil des Volksvermögens, mussten die Folgen katastrophal sein. Der für den raschen Barverkauf erforderliche enorme Umfang an Finanzierungsmitteln war weder aus den Ersparnissen ostdeutscher Bürger noch aus Eigenkapitalbeständen westdeutscher oder ausländischer Interessenten verfügbar. Er konnte nur durch Kreditaufnahme am Kapitalmarkt aufgebracht werden.“¹⁵⁸⁴

(Hier muss man das Zitat Christa Luft unterbrechen, um zu verdeutlichen, dass die ca. 40 Mrd. €, die die THA bis 2012 eingenommen hatte etwa dem Mercedes/Chrysler-Verkauf von 1998 entsprachen. Selbst wenn man der Hypothese Christa Lufts folgte, und die Privatisierung für „weit unter Wert“ annähme, selbst ein doppelt so hoher Betrag hätte den Kapitalmarkt nicht aus dem Gleichgewicht gebracht. Und Unternehmenskäufe werden eher nie allein aus Eigenkapitalbeständen der Interessenten bestritten, sondern in der Regel fremdfinanziert.)

„Diese aufgeblähte Nachfrage nach Kredit erhöhte folgerichtig den Kapitalmarktzins. Das wiederum vermindert automatisch den *Ertragswert* der zu veräußernden Objekte. Bekanntlich reagiert dieser auf Änderungen des Zinssatzes ebenso wie auf wachsende Ertragschancen des betreffenden Objekts. Mit steigendem Zins fällt der *Ertragswert*. Es reduziert sich die Bereitschaft der Käufer, hohe Preise zu bieten.“¹⁵⁸⁵

Teil-Rekonstruktionswert

„3.2.3. Teil-Rekonstruktionswert

...werden bei der Errechnung des Teil-Rekonstruktionswertes einzelne Vermögensteile und Schuldposten bewertet. Die Bewertung der einzelnen Posten erfolgt hier jedoch unter der Annahme, daß der Betrieb weitergeführt wird. Grundsätzlich hängen die zu berücksichtigenden Vermögenswerte (Zeitwerte) nicht von den Anschaffungskosten bzw. Herstellungskosten, sondern von den aktuellen Wiederbeschaffungskosten oder Rekonstruktionskosten ab.

Die Wiederbeschaffungskosten für die einzelnen Vermögensgegenstände sind der technischen und der wirtschaftlichen Wertminderung entsprechend abzuschreiben. Auf diese Weise wird, ausgehend vom jeweiligen Wiederbeschaffungsneuwert, auf den maßgeblichen Zeitwert geschlossen. Soweit diese

¹⁵⁸³ Zitierfähige URL Gabler Verlag (Herausgeber), Gabler Wirtschaftslexikon, Stichwort: Reproduktionswert, online im Internet: <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/12909/reproduktionswert-v6.html>, 2013.04.11, 16.31 Uhr.

¹⁵⁸⁴ Luft, Christa: Treuhandreport ..., a. a. O., S. 162f..

¹⁵⁸⁵ Ebenda.

Vorgehensweise bei der Durchführung auf praktische Schwierigkeiten stößt, sind Annäherungsverfahren anzuwenden (Unterstreichungen, der Autor).¹⁵⁸⁶

Der Substanz- oder Teilrekonstruktionswert haben immer die Bestimmung des Wiederbeschaffungswertes der zu kaufenden Anlage zur Grundlage. Das klingt einfacher, als es ist. Denn der technische Fortschritt macht es wohl nur näherungsweise möglich, den Wiederbeschaffungswert einer Anlage zu bestimmen. Je weiter die ursprüngliche Anschaffung zurück liegt, um so eher sind eine oder gar mehrere Entwicklungszyklen in die neuen Produkte eingeflossen. Die Produktivität, die sich auf den neuen Anlagen erzielen lässt, wird in der Regel immer deutlich über den alten Anlagen liegen, und man wird Materialeinsparungen realisiert haben. Es ist deswegen überhaupt nicht selbstverständlich, dass die neue Anlage (Ausrüstung) im technischen Verhältnis 1:1 immer teurer sein muss. Preisbereinigt wird ein konstanter Preis oder eine Preissteigerung nur über Verbesserung der o. a. Art möglich sein, dann ist die Anlage aber im engeren Sinne nicht mehr 1:1 vergleichbar, von der Inflation einmal abgesehen.

Terms of trade: „Verhältnis der Exportpreisentwicklung zur Importpreisentwicklung“.¹⁵⁸⁷

Umbewertung (immer → nominale Höferschreibung des Wertes → Koeffizientenmethode)

„Neufestsetzung der Brutto- und Nettowerte der Grundmittel, um eine einheitliche Bewertung funktions- und leistungsmäßig gleicher Grundmittel sowie eine richtige wertmäßige Widerspiegelung ihrer Gebrauchsfähigkeit zu erreichen.“¹⁵⁸⁸

Kommentar „Haarrisse“: Der Satz ist ein Monster. Dem Autor ist nicht klar, was er aussagt. Frage zum ersten Halbsatz: Was ist eine „einheitliche Bewertung funktions- und leistungsmäßig gleicher Grundmittel? Werden diese Grundmittel auf die gleiche Normnutzungsdauer festgelegt?

Das sind sie doch aber per Definition sowieso schon. Frage zum zweiten Halbsatz: Wieso wird die richtige wertmäßige Widerspiegelung ihrer Gebrauchsfähigkeit mit einer pauschalen Umbewertung 1986 **von** fast 30 % erreicht? Es ist nicht das Thema dieser Arbeit die steuerlichen Auswirkungen im DDR-Steuersystem zu untersuchen. Aber in jedem Fall mussten sich die Abschreibungen in den Folgejahren ebenfalls um ca. 30 % erhöhen oder die Rest-Normnutzungsdauern (Rest-Abschreibungszeiträume) hätten entsprechend verlängert werden müssen. Die Normnutzungsdauern hatten zwar Veränderungen erfahren, aber die Verlängerungen bei den einen Investitionsgütern wurden durch Verkürzungen bei den anderen augenscheinlich kompensiert. Man hatte sich aber offenkundig entschieden durch die Wahl des Basisjahres 1985 für Abschreibungen und Investitionen diesen Effekt zu kaschieren. Eine Umbewertung (Auswertung) hatte man schon 1981 und als entscheidenden ökonomischen Schritt während des NÖSPL 1966 durchgeführt. Auch hier ist die Frage berechtigt, inwieweit das mit Planpreisen zusammenpasst. Anders herum formuliert hat die sozialistische Planwirtschaft ihre geringe „Ertragskraft“ durch „Inflation“ auf dem Papier zu Gewinnen geschrieben. Inflation bleibt aber faktisch Inflation, selbst wenn sie politisch/ideologisch negiert wird und planmäßig die Preiserhöhungen verordnet.

¹⁵⁸⁶ Bewertung von Unternehmen in der DDR ..., a. a. O., S.23f.

¹⁵⁸⁷ Wetzker, Konrad (Hrsg.), Wirtschaftsreport ..., a. a. O., S. 323.

¹⁵⁸⁸ Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus, a. a. O., S. 905.

Unternehmensbewertung

„Die Unternehmenskennziffer Buchwert/Aktie gibt die Höhe des auf die Aktionäre entfallenden Eigenkapitals pro Aktie an. Der Buchwert berücksichtigt nur den bilanziell ausgewiesenen Wert der Aktiva, nicht jedoch mögliche stille Reserven oder stille Lasten. Auch das verwendete Rechnungslegungssystem (zum Beispiel HGB, US-GAAP oder IFRS) führt zu unterschiedlichen bilanziellen Wertansätzen, sodass die ausgewiesenen Buchwerte – teilweise erheblich – differieren können. Eine für die Unternehmensbewertung aussagekräftigere Zahl, die sich am Markt- oder Wiederbeschaffungswert der Aktiva orientiert, ist der Substanzwert. Dieser ist aber nicht durch Rechnungslegungssysteme definiert.“ (<http://de.wikipedia.org/wiki/Buchwert>, 2013.03.07, 11.11 Uhr)

Valuta

„1. alle ausländischen Währungen und die auf sie laufenden Vermögenswerte und Zahlungsmittel (Devisen, Sorten) unter Einschluß der Edelmetallbestände. V. und Devisen werden im Sprachgebrauch oft gleichgesetzt, obwohl der V. begriff gegenüber dem Devisenbegriff im eigentlichen Sinne umfassender ist. Zur Abwicklung des Zahlungs- und Verrechnungsverkehrs mit dem Ausland werden V. fonds benötigt...“
1589

Valutagegenwert (VGW)

Ab 1985 „In die eigene Währung zum Währungskurs bzw. Devisenumrechnungssatz umgerechnete Valutapreise, ausgedrückt in → *Valuta-Mark* (VM), zur Berechnung der Exporte und Importe und zur Ermittlung der Außenhandelsrentabilität (Hervorhebung kursiv im Original, K.Z.-B.).“¹⁵⁹⁰

„Die Kursrelationen für die Bewertung der in konvertierbaren Währungen getätigten Außenhandelsumsätze wurden ausgehend von dem **durchschnittlichen Aufwand** der Betriebe der DDR ab 1985 in *Mark Valutagegenwert* ausgewiesen. *Ein direkter Vergleich zu den bis 1984 ausgewiesenen Angaben in Valutamark ist nicht möglich.*“¹⁵⁹¹

Kommentar „Haarrisse“: Der Autor war nicht in der Lage, den Unterschied der Begriffe „Valutagegenwert“ und des folgenden „Valuta-Mark“ inhaltlich nach den offiziellen Definitionen zu beschreiben. Die Definition aus dem Statistischen Jahrbuch 90 hilft da schon weiter, nämlich dass es überhaupt nicht intendiert war, den Unterschied zu beschreiben. Denn nach der Definition des Statistischen Jahrbuches 90 liegt dem der durchschnittliche Aufwand der Betriebe der DDR zu Grunde. Stellt man aber doch die Zahlen gegenüber, so ergibt sich folgendes Bild: 1984 betrug die Summe des Außenhandels aufgerundet 174 Mrd. Valuta-Mark. 1985 dagegen war der Außenhandel 276 Mrd. Valuta-Gegenwert stark. Der Sprung von einem Jahr zum nächsten um 102 Mrd. ist realistisch wirklich nicht vergleichbar, denn es wäre eine Steigerung um fast 60 %. Folgt man aber der Erklärung, dass dahinter der „durchschnittliche Aufwand der Betriebe“ steht, dann heißt das offenkundig, dass dieser erheblich höher gemessen wurde und angegeben werden musste. Wenn man aber den eigenen Aufwand aller Betriebe der Volkswirtschaft deutlich höher angeben muss, heißt das auch, dass sich die eigenen Währung im Vergleich mit dem Weltmarkt abwertet. Oder anders formuliert, man muss viel mehr Arbeit aufwenden, um das Gleiche zu erwerben.

Valuta-Mark (VM)

Bis 1984 „Verrechnungsgröße zur Umrechnung der in ausländischen Währungen ausgedrückten Weltmarktpreise bei Exporten und Importen, Dienstleistungen usw. in die Währung der DDR. Die VM ist

¹⁵⁸⁹ Ebenda, S. 905.

¹⁵⁹⁰ Ebenda, S. 917f..

¹⁵⁹¹ „Wertangaben“, XIV Außenhandel, in: Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik '90, a. a. O., S. 275.

vor allem eine Planungskennziffer, in der auch der Ausweis der Leistungen des Außenhandels erfolgt. Sie hat Bedeutung für den Preisausgleich und die Einschätzung der Außenhandelsrentabilität.“¹⁵⁹²

Vergleichbare Preise zum Basisjahr 1986 (Staatliche Zentralverwaltung für Statistik der DDR)

Die Vermischung mit den von der westdeutschen Statistik eingeübten „realen“ Preisen lässt sich sogar bei Günter Mittag in seinem Bezug auf die Nicht-Manipulationsaussage Doris Cornelsens vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung in West-Berlin zeigen: Günter Mittags zitiert aus einem Artikel in der Berliner Morgenpost vom 29. Oktober 1989, den Doris Cornelsen unter dem Titel „Zahlen wurden nicht bewußt manipuliert“ geschrieben hatte:

„...Das zweite Problem liegt in der Preisbereinigung. (...) Die Preisbereinigung erfolgt in der Regel so, daß man alle Produkte mit den Preisen einer bestimmten Basisperiode bewertet. Das wird schwierig bei neuen Produkten, für die nichts Vergleichbares in der Basisperiode vorhanden ist. (...) In der DDR verläßt man sich auf die Angaben der Betriebe. Es ist ziemlich sicher, daß die preisbereinigten Zuwachsraten der DDR nicht wirklich „real“ sind, sondern einen Preiseffekt enthalten.“¹⁵⁹³

Die Absurdität vergleichbarer Preise, wie sie im Teil I als „vergleichbare Planpreise“ und damit als „schwarzer Rappe“ dargestellt sind, schien Doris Cornelsen - befangen in ihrer westlichen volkswirtschaftlichen Kategorienwelt - nicht erwogen zu haben.

Verkehrswert

„Verkehrswert ist der Verkehrswert von Gütern, siehe Marktwert.“¹⁵⁹⁴

„**Verschleiß:** (→ materieller V., → physischer V., → moralischer V.) Abnutzung (Verbrauch) der Grundmittel, die zur Gebrauchswert- und Wertminderung führt.“¹⁵⁹⁵

Verschleißkoeffizient

Wertberichtigung (Verschleiß) * 100

Bruttowert der Grundmittel¹⁵⁹⁶

Verwendetes Nationaleinkommen (→ Produziertes N.)

„Das in einem Jahr zur Verfügung stehende N. wird entsprechend den im Volkswirtschaftsplan vorgesehenen Aufgaben in zwei große Fonds aufgeteilt – in den Akkumulationsfonds (→ Akkumulation) und den Konsumtionsfonds (→ Konsumtion).“¹⁵⁹⁷

Volkseigentum Die Verfassung der DDR von 1974 definiert in Art. 9 (1), dass die Volkswirtschaft auf dem sozialistischen Eigentum beruhe:

¹⁵⁹² Ebenda, S. 918.

¹⁵⁹³ Zitiert bei Mittag, Günter: Um jeden Preis ..., S. 342.

¹⁵⁹⁴ <http://de.wikipedia.org/wiki/Verkehrswert>, 2013.04.11., 15.10 Uhr.

¹⁵⁹⁵ Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus, a. a. O., S. 942.

¹⁵⁹⁶ Ebenda.

¹⁵⁹⁷ Ebenda, S. 622.

„Artikel 9

1 Die Volkswirtschaft der Deutschen Demokratischen Republik beruht auf dem sozialistischen Eigentum an den Produktionsmitteln. Sie entwickelt sich gemäß den ökonomischen Gesetzen des Sozialismus auf der Grundlage der sozialistischen Produktionsverhältnisse und der zielstrebigem Verwirklichung der sozialistischen ökonomischen Integration (Unterstreichungen, K.Z.-B.).“¹⁵⁹⁸

Das *sozialistische Eigentum* an den Produktionsmitteln kennt lt. dieser Verfassung der DDR drei Formen.

Diese definiert Artikel 10 (1):

„Artikel 10

1 Das sozialistische Eigentum besteht als gesamtgemeinschaftliches Volkseigentum, als genossenschaftliches Gemeineigentum werktätiger Kollektive sowie als Eigentum gesellschaftlicher Organisationen der Bürger (Unterstreichungen, K.Z.-B.).“¹⁵⁹⁹

Volkseigentum ist danach nur ein Teil des *sozialistischen Eigentums*. Das „sozialistische Eigentum“ in dem in dieser Dissertation interessierenden Teil der Volkswirtschaft – den Industriebetrieben – ist als ausschließlich „gesamtgemeinschaftliches Volkseigentum“ definiert. D. h. im Umkehrschluss, es gab am sozialistischen Eigentum an den Betrieben logisch keinen Eigentumstitel für Einzelne. Noch stärker: Privateigentum wird explizit ausgeschlossen: So sagt Artikel 12 (1) dazu explizit:

„Artikel 12

1 Die Bodenschätze, die Bergwerke, Kraftwerke, Talsperren und großen Gewässer, die Naturreichtümer des Festlandsockels, Industriebetriebe, Banken und Versicherungseinrichtungen, die volkseigenen Güter, die Verkehrswege, die Transportmittel der Eisenbahn, die Seeschifffahrt sowie der Luftfahrt, die Post- und Fernmeldeanlagen sind Volkseigentum. Privateigentum daran ist unzulässig (Unterstreichungen, K.Z.-B.).“¹⁶⁰⁰

Um diesem analytischen Sachverhalt im Text Ausdruck zu verleihen, wird im Folgenden deshalb immer die Wortkombination Staats-/Volkseigentum verwendet werden.

Die Vorstellung wirklichen Volkseigentums im weitesten Sinne von „Volksaktie“ wurde überhaupt erst nach dem Fall der Mauer politisch offen formuliert. Als während der Modrow-Regierung der Runde Tisch die Frage des weiteren Umgangs mit den „Kombinaten aus Volkseigenen Betrieben“ auf die Tagesordnung setzte, haben die Initiatoren um Wolfgang Ullmann die Schaffung einer Treuhandanstalt mit der Vorstellung einer Volksaktie/Anteilscheinen verknüpft. S. hierzu u. a. Dirk Laabs.¹⁶⁰¹

Volkseinkommen (→ Nationaleinkommen)

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung

„Die **Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung** (... abgekürzt **VGR**) ist ein Teilgebiet der Makroökonomie innerhalb der Volkswirtschaftslehre und stellt ein statistisches Werk mehrerer Teilrechnungen dar. Den Schwerpunkt bilden dabei die Entstehung, Verteilung und Verwendung des Bruttoinlandsprodukts (BIP) und des Bruttonationaleinkommens (BNE). Grundlage der VGR ist die Kreislauftheorie, bei der alle Tauschvorgänge zwischen Unternehmen und Haushalten erfasst werden. Alle hergestellten Waren und Dienstleistungen bilden dabei die Wertschöpfung, sofern es sich nicht um eine Vorleistung handelt. Die

¹⁵⁹⁸ Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik (06.04.1968, Artikel 9, a. a. O..

¹⁵⁹⁹ Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik (06.04.1968, Fassung: 07.10.1974), Artikel 10, a. a. O..

¹⁶⁰⁰ Ebenda.

¹⁶⁰¹ Vgl. Laabs, Dirk, Windhundrennen, in: Der deutsche Goldrausch ..., a. a. O., S. 40ff.

Veränderung der Wertschöpfung zum Vorjahr dient als Maß der Entwicklung einer Volkswirtschaft. Die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung erfasst nur ökonomische Vorgänge.“¹⁶⁰²

Voll abgeschriebene, aber weiter betriebene Anlagen (s. → Teil I)

Diese sind in der Praxis der Betriebe und damit auch in der Volkswirtschaft insgesamt gang und gäbe. Zur Praxis des Statistischen Bundesamtes – destatis – diese Vorgänge abzubilden, hat der Autor zum von ihm angefragten Beispiel der Atomkraftwerke (AKW) folgende Auskunft bekommen:

Das Statistische Bundesamt löse das Problem methodisch in der Weise, dass es nicht den einheitlichen steuerlichen AfA-Tabellen folge, die für jedes AKW den gleichen Abschreibungszeitraum vorsehen, sondern „realistischen Zyklen“ und die Gruppe der AKW von entsprechend einer Glockenkurve („Gauß’sche Normalverteilung“) um diese Zyklen verteile. Somit erhalte man neben der wahrscheinlichen Hauptabschreibungszeit kürzere und längere Abschreibungszeiträume für die einzelnen Anlagen. Mit dem Ablauf der individuellen Abschreibungszeiträume würden die einzelnen AKW aus der Statistik genommen. Wenn das oder die AKW mit den längsten Laufzeiten diese beendet hätten, würden sie definitiv nicht mehr statistisch geführt:

„Sehr geehrter Herr xxxx, ... Zu Ihren Fragen: Im VGR-Kapitalstock gibt es das Phänomen der voll abgeschriebenen Anlagen nicht, da bei der Modellrechnung die Anlagegüter nach Ablauf der Nutzungsdauer vollständig aus dem Bestand ausscheiden. Im Übrigen sind nicht steuerliche Abschreibungsfristen, sondern in der Regel höhere, den tatsächlichen ökonomischen Nutzungsdauern entsprechende durchschnittliche Nutzungsdauern für Gütergruppen enthalten. Um den Abweichungen von diesen geschätzten durchschnittlichen Nutzungsdauern Rechnung zu tragen, werden die Abgänge mit einer Glockenkurve um die durchschnittliche Nutzungsdauer verteilt. Im Falle außerordentlicher Ereignisse, wie dem vorzeitigen Abschalten der AKW nehmen wir Sonderabgänge vor, was wir auch in WiSta 1/2012 kommuniziert haben.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Oda Schmalwasser“¹⁶⁰³

Voller Verschleiß, aber weiter betriebene Anlagen

Das macht sprachlich keinen Sinn. Gemeint sind die o. a. → Voll abgeschriebenen, aber weiter betriebene Anlagen.

Wende Der Autor hat sich gegen den Begriff „Wende“ für die Ereignisse 1989/1990 entschieden, wegen der revolutionären Veränderung des Eigentums an den Produktionsmitteln (des Kapitalstocks).

Wert – Diskussion

„Der Wert eines Dings ist grade soviel, wie es einbringen wird.“¹⁶⁰⁴

¹⁶⁰² https://de.wikipedia.org/wiki/Volkswirtschaftliche_Gesamtrechnung, 2015.11.18., 17,19 Uhr.

¹⁶⁰³ vgr-vermoegen@destatis.de, 06.09.2013, 07.35 Uhr.

¹⁶⁰⁴ „...oder wie Butler sagt: ...“ In: Marx, Karl: Das Kapital | Kritik der politischen Ökonomie, erster Band, Buch I: Der Produktionsprozeß des Kapitals, a. a. O., Anmerkung 7, S. 51.

Man hat den Wert an für diese Arbeit relevanten Beispielen für den Verkauf von Betrieben oder mit Hilfe der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung für eine Ganze Volkswirtschaft immer wieder zu objektivieren versucht. Es muss aber auch in diesem Kompendium darauf hingewiesen werden, dass aber jede Wertermittlung immer nur relativer Anhaltspunkt sein kann, niemals Absolutum. Denn, wie es in der o. a. bei Karl Marx zitierten und unwidersprochenen Aussage des englischen Verfassers Butler oder ethnotheoretisch gesagt wird, Wert ist am Ende immer das, was der andere bezahlt, der bezahlte Preis. Am Ende des Teils I werden die ermittelten Werte den Einnahmen der Treuhand gegenüber gestellt.

Wertgesetz

Das Wertgesetz ist im Prinzip nichts anderes als die profane Ermittlung der Kosten eines Produkts (Kalkulation). Ist der zu erzielende Verkaufspreis höher als diese Kosten, ist das Ergebnis positiv (Gewinn), und wenn er umgekehrt geringer ist, ist das Ergebnis negativ (Verlust). Das Wertgesetz hat dabei so eine Art Doppelcharakter: wie es einerseits eben „Kalkulation“ ist, bestimmt es idealtypisch in der Folge auch die Ressourcenverteilung. Dorthin, wo der meiste Gewinn zu erzielen ist. Diese an sich Selbstverständlichkeit wird nur deshalb in dieser Dissertation erwähnt, weil Josef W. Stalin 1952 versuchte, rhetorisch die ideologisch begründete, politische und ökonomische Priorität der „schwerindustriellen Basis“ zu erklären/rechtfertigen. Er bestätigt vermeintlich den oben dargestellten Sachverhalt, dass das

„ ..Wertgesetz bei unserem heutigen ökonomischen System, in der ersten Entwicklungsphase der kommunistischen Gesellschaft, die „Proportionen“ reguliert, in denen sich die Arbeit auf die verschiedenen Produktionszweige verteilt.“¹⁶⁰⁵

Diese scheinbar rein theoretische Ausführung wird aber politisch plötzlich sehr konkret, wenn J. Stalin unmittelbar im Anschluss rhetorisch nach dem Stellenwert der Leicht- und der Schwerindustrie fragt:

„Würde das stimmen (dass das Wertgesetz die „Proportionen“ bestimmt), so wäre es unbegreiflich, warum man bei uns die Leichtindustrie als rentabelste Industrie nicht mit aller Macht entwickelt, warum man sie nicht vor der Schwerindustrie bevorzugt, die häufig weniger rentabel und manchmal auch völlig unrentabel ist. (sic!, Unterstreichungen, K.Z.-B.)“¹⁶⁰⁶

Und er führt weiter aus:

„Offenbar müssten wir (wenn das Wertgesetz die „Proportionen“ bestimmen sollte) zugunsten der Produktion von Konsumtionsmitteln auf das Primat der Produktion von Produktionsmitteln verzichten... Das hieße, unserer Volkswirtschaft die Möglichkeit eines ununterbrochenen Wachstums nehmen, denn es ist unmöglich, ein ununterbrochenes Wachstum der Volkswirtschaft zu sichern, ohne zugleich das Primat der Produktion von Produktionsmitteln zu sichern.“¹⁶⁰⁷

Nachdem J. Stalin die „Wirkungssphäre des Wertgesetzes ...auf den Austausch vor allem von Waren des persönlichen Konsums...innerhalb bestimmter Schranken“¹⁶⁰⁸ konstatiert, macht er aber massiv deutlich:

¹⁶⁰⁵ Stalin, J(osef), Die ökonomischen Probleme des Sozialismus in der UdSSR, a. a. O., S. 28.

¹⁶⁰⁶ Ebenda.

¹⁶⁰⁷ Ebenda, S. 29.

¹⁶⁰⁸ Ebenda, S. 24.

„...daß die Wirkungssphäre des Wertgesetzes bei uns beschränkt ist durch das Vorhandensein des gesellschaftlichen Eigentums an den Produktionsmitteln, durch das Wirken des Gesetzes der planmäßigen Entwicklung der Volkswirtschaft, -, daß es folglich beschränkt ist auch durch unsere Jahres- und Fünfjahrespläne, die eine ungefähre Widerspiegelung der Forderungen dieses Gesetzes darstellen.“¹⁶⁰⁹

Diese Ausführungen Josef Stalins aus dem Jahre 1952 (sic-!), die „an die Teilnehmer der ökonomischen Diskussion“, die „im Zusammenhang mit der Bewertung des Entwurfs eines Lehrbuchs der politischen Ökonomie abgehalten wurde“, gerichtet waren,¹⁶¹⁰ sind unter mindestens zwei Aspekten bedeutsam. Erstens sind sie nur unter der Vorstellung, Autarkie anzustreben, überhaupt intellektuell verstehbar. Das aber galt m. E. nur für die Sowjetunion nach 1917. Für diese Zeit kann man noch ein gewisses Verständnis für den Versuch aufbringen, sich autark zu behaupten. Für die Sowjetunion als einzigem „revolutionären“ Staat war es zweifellos nicht leicht, sich in den internationalen Handel zu integrieren. Ihre Staats- und Parteivertreter forderte zumindest offiziell die Weltrevolution, wofür sonst wurde die Komintern geschaffen. Dass dieser Staat diskriminiert wurde, kann man verstehen. Zumal wenn das angebliche Lenin-Zitat nie ernsthaft bestritten wurde, dass „die Kapitalisten uns den Strick verkaufen werden, an dem wir sie dann aufknüpfen werden“. Die Sowjetunion hatte aber auch die Voraussetzung dafür, Autarkie grundsätzlich zu erwägen., die Bodenschätze. Dass es trotz diesen für ein Entwicklungsland ein äußerst leidvoller und nicht zu realisierender Weg war, sich nicht in den internationalen Handel zu integrieren, musste die Bevölkerung im sprichwörtlichen, aber auch zynischen Sinne am eigenen erfahren. Angewendet auf die Länder Ost-Europas nach 1945 wirkte dieser Autarkie-Ansatz dann aber in jedem Fall sektiererisch. Abgesehen von der - außer für die CSSR und SBZ/DDR - geltende Aussage, dass sie im Wesentlichen Agrarstaaten waren, machte die Autarkie-Politik auch wegen des Fehlens der notwendigen Bodenschätze keinen Sinn. Zweitens: auch von den Ländern Ost-Europas „Autarkie“ zu verlangen, ließe sich vielleicht noch rechtfertigen, wenn man einem anhaltenden potenziellen Kriegsbedrohungsszenario folgte. Der Kalte Krieg, den man durch sein Verhalten mit inszeniert hatte, war dieses Szenario. Angeblich lebte Josef Stalin in der Vorstellung, dass die Länder sich besser verteidigen liessen, wenn jedes „autark“ wäre. Je länger dieses Szenario anhielt, umso schmerzlicher mussten aber die ökonomischen Einschränkungen empfunden werden. Auf jeden Fall stellte diese Autarkie-Forderung die „ideale Blaupause“ für die SED-Wirtschaftspolitik dar. Hatte sie doch dadurch die Möglichkeit, den Versuch zu unternehmen, ebenfalls eine schwerindustrielle Basis auszubilden und sich im Vergleich zur Volksrepublik Polen als der bessere westliche Vorposten des sowjetischen Imperiums in Szene zu setzen. Allerdings ist die DDR-Führung nicht dem eben noch 1952 von Josef Stalin formulierten politischen Willen gefolgt, sich rhetorisch über die Gültigkeit des Wertgesetzes hinwegzusetzen, faktisch tat sie es aber schon mit dem Prinzipien der Planpreispolitik in der sozialistischen Planwirtschaft – ein Irrpfad, der am Ende auch zur Friedlichen Revolution führte.

¹⁶⁰⁹ Ebenda, S. 29.

¹⁶¹⁰ Ebenda, S. 3.

Wertschöpfung - Allgemeine Formel

„Allgemein wird in der Literatur Wertschöpfung als die Wertgröße beschrieben, um die der Output den Input übersteigt, also eine durch den Transformationsprozess entstehende, dynamische (Strom-) Größe. Eine höchstmögliche betriebliche Wertschöpfung (Gewinn) zu erzielen sollte das Ziel ökonomischen Handelns sein. Wenn nun der Input wertmäßig dauerhaft den Output übersteigt, also eine negative Wertschöpfung (Blindleistung) entstanden ist, ist diese für den Betrieb stark substanzgefährdend.

Wertschöpfung = Gesamtleistung – Vorleistungen“¹⁶¹¹

Wiederbeschaffungspreis (→ Brutto-Wiederbeschaffungspreis, → Netto-Wiederbeschaffungspreis)

„Preis, zu dem die Grundmittel unter den gegenwärtig bestehenden ökonomischen Bedingungen reproduziert werden können.“¹⁶¹²

Zentralverwaltungswirtschaft

„Eine Wirtschaftsordnung, in der durch wirtschaftliche (meist auch politische) Machtzusammenballung an einer Stelle (Planzentrale der Staatsregierung) nach einem → Wirtschaftsplan der gesamte arbeitsteilige Zusammenhang der → Wirtschaft (sowohl bezüglich der → Produktion als im → Verbrauch) einheitlich gemäß bestimmter Zielsetzungen gelenkt und gestaltet wird nach eigener, und zwar institutioneller Bedürfnisskala. Der freie Austausch von → Gütern über einen → Markt (wie in der Verkehrswirtschaft) wird durch ein umfassendes Zuteilungssystem (Bürokratismus) ersetzt. Die einzelnen Wirtschaftseinheiten, die in der Verkehrswirtschaft als reagible Subjekte den Wirtschaftsprozeß beeinflussen, werden zu einflußlosen Objekten zentraler Planung.“ (Es folgt ein Hinweis auf Walter Eucken.)¹⁶¹³

¹⁶¹¹ Wertschöpfung, [https://de.wikipedia.org/wiki/Wertschöpfung_\(Wirtschaft\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Wertschöpfung_(Wirtschaft)), 2015.11.18.,13.54 Uhr.

¹⁶¹² Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus, a. a. O., S. 994.

¹⁶¹³ Dr. Gablers Wirtschaftslexikon, Sechster Band, U-Z, a. a. O., S. 2400.

8 Verwendete Abkürzungen

AEG	Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft
AfA	Absetzungen für Abnutzung (nach dem heute und auch vor 1989 in Westdeutschland geltenden Steuerrecht, vgl. Normnutzungsdauer in der DDR)
AG	Aktiengesellschaft
AIDA	<u>A</u> ttention, <u>I</u> nterest, <u>D</u> esire, <u>A</u> ction, die Grundregel aller Werbungtreibenden
AKW	Atomkraftwerk
Anm.	Anmerkung
BA	Bundesarchiv
BAB	Betriebsabrechnungsbogen
BD	Betriebsdirektor (Leiter des gesamten Betriebes)
BDA	Bund der Antifaschisten (s. a. als Ergänzung zu VVN-BDA)
BetrVG	Betriebsverfassungsgesetz
BGL	Betriebsgewerkschaftsleitung
BGO	Betriebsgewerkschaftsorganisation
BHG	Bäuerliche Handelsgenossenschaft (von der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe dominiert)
BIP	Brutto-Inlandsprodukt
BKA	Bundeskriminalamt
BLS	Bureau of Labor Statistics in the USA
BPO	Betriebsparteiorganisation der SED
BRD	Bundesrepublik Deutschland
BStU	Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik
BV	Bundesvorstand (hier des FDGB)
BvS	Bundesamt für vereinigungsbedingte Sonderaufgaben (eine der „Nachfolgeorganisationen“ der THA)
CAD	Computer Aided Design
CAM	Computer Aided Manufacturing
CDU	Christlich-Demokratische Union Deutschlands (hier Blockpartei in der DDR)
CHF	ISO-Zeichen für Schweizer Franken
CSSR	Tschechoslowakei (Tschechien und Slowakei vereint bis 31.12.1992)
DAX	Deutscher Aktien Index

DBD	Demokratische Bauernpartei Deutschlands (Blockpartei in der DDR)
DDR	Deutsche Demokratische Republik
destatis	Statistisches Bundesamt
DFD	Demokratischer Frauenbund Deutschlands (Fraktion in der Volkskammer der DDR)
DGB	Deutscher Gewerkschaftsbund (in der Bundesrepublik Deutschland)
DIW	Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, in (West-) Berlin
DKP	Deutsche Kommunistische Partei
DNB	Deutsche Nationalbibliothek in Leipzig
DM	Deutsche Mark
DWK	Deutsche Wirtschaftskommission, zur Koordinierung aller (plan)wirtschaftlichen Aktivitäten in der DDR die Vorgängerinstitution der späteren Regierung
€uro	Euro
EBE	Einheitliches Betriebsergebnis
EBITDA	<u>E</u> arnings <u>B</u> efore <u>I</u> nterest, <u>T</u> axes, <u>D</u> epreciation and <u>A</u> mortisation (Erträge vor Zinsen, Steuern, Abschreibungen (Sachanlagen) und Amortisationen (Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände).
EK	Einkauf
EKO	Eisenhüttenkombinat Ost
EL	Einkaufleiter
EUR	ISO-Zeichen für Euro
EVP	Einzelhandelsverkaufspreis
FDGB	Freier Deutscher Gewerkschaftsbund (der SBZ/DDR)
FDJ	Freie Deutsche Jugend (Jugend-Massenorganisation in der DDR, formal nicht der SED)
FL	Fabrikleiter
FN	Fußnote
GAU	Größter anzunehmender Unfall, s. a. SuperGAU
GD	Generaldirektor eines Kombinates
GF	Geschäftsführer (im Verständnis eines General Managers einer Kapitalgesellschaft – GmbH, AG)
GKO	Staatskomitee für Verteidigung (der UdSSR)
GM	General Manager (Führungskraft an der Spitze jedweden Unternehmens)
GmbH	<u>G</u> esellschaft <u>m</u> it <u>b</u> eschränkter <u>H</u> aftung
GOSPLAN	Komitee für die Wirtschaftsplanung der UdSSR (vergleichbar der SPK in der DDR)

HA	Hauptabteilung des MfS (erste Gliederungsebene)
HA XVIII	Hauptabteilung für die Sabotageabwehr in der Wirtschaft
Hg.	Herausgeber
HI	Historischer Institutionalismus (sozialwissenschaftliche Theorie)
HO	Handelsorganisation (als Volkseigentum organisierter Einzelhandel der DDR, vgl. im Gegensatz dazu Konsum)
Hrsg., hrsg.	Herausgegeben, herausgegeben
IAP	Industrieabgabepreis (Preis laut Preisliste eines VEB)
IDFF	Internationale Demokratische Frauenföderation
IDW	Institut der Wirtschaftsprüfer
IP	Industriepreise (generell Preise des industriellen Sektors im Gegensatz zum Konsumsektor)
IMF	International Monetary Fund, s. IWF
IWF	Internationaler Währungsfond, s. IMF
KD	Kombinatsdirektor (Leiter des gesamten Kombinates)
Konsum	Genossenschaftlich organisierter Einzelhandel sowohl in der DDR als auch in der Bundesrepublik und West-Berlin
Konsumgenossenschaften	Eigene Fraktion in der Volkskammer der DDR von 1950 – 1963 und ab 1986
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
Kulturbund	Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands (Organisation der „Kulturschaffenden“ in der DDR (formal nicht der SED)
KVP	Kasernierte Volkspolizei
LDPD	Liberal Demokratische Partei Deutschlands (Blockpartei in der DDR)
LPG	Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft
MA	Mitarbeiter
M&A	Mergers & Acquisitions als Prozess des Kaufs, aber auch der Zusammenfügung von Unternehmen (Investmentbanking)
Mark	Mark der DDR, s. Mark/DDR
Mark/DDR	Mark der DDR, Keine offizielle Abkürzung, wird aber verwendet, um die Unterscheidung zur Deutschen Mark praktikabel zu machen
MfS	Ministerium für Staatssicherheit
NC-Steuerung	Numerical Control (Numerische Steuerung)
NDPD	National-Demokratische Partei Deutschlands (Blockpartei in der DDR)
NND	Normnutzungsdauer (vor 1989 in der DDR gültig, vergleichbar mit noch heute gültigen der AfA)
NÖP	Neue Ökonomische Politik (1921 - 1928 in der UdSSR, wodurch die Eigeninitiative verstärkt und die Versorgung verbessert wurde)

NÖSPL	Neues Ökonomisches System der Planung und Leitung (bis 1967, dann ÖSS, wurde auch zu NÖS verkürzt)
NÖS	Neues Ökonomisches System (Kurzform von NÖSPL)
NSW	Nicht sozialistisches Wirtschaftsgebiet
NVA	Nationale Volksarmee
ÖSS	Ökonomisches System des Sozialismus (Name des NÖSPL ab 1967)
PB	Politbüro (hier immer der SED)
PC-Steuerung	Personal Computer basierte Steuerung
PFA	Produktionsfondsabgabe
PKS	Polizeiliche Kriminalitätsstatistik des BKA
RBB	Radio Berlin Brandenburg
RGW	Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe
RKV	Rahmenkollektivvertrag (eine Art Manteltarifvertrag für die gesamte DDR)
RM	Reichsmark
SAG	Sowjetische Aktiengesellschaft nach deutschem Aktienrecht unter Führung der SMAD
SBZ	Sowjetische Besatzungszone 1945-1949 vor Gründung der DDR
SDAG	Sowjetisch-Deutsche Aktiengesellschaft
SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
Sekretär	des ZK der SED, z. B. für Wirtschaft hatte die politisch einheitliche DDR-weite Führung der Wirtschaft zu gewährleisten
Sekretariat	des ZK der SED, Politische Führung der zugeteilten Aufgaben
sFr.	Früher für Schweizer Franken, s. CHF
SMA	Sowjetische Militäradministration (das Gleiche wie SMAD nur ohne D-Zusatz in der Anfangsphase)
SMAD	Sowjetische Militäradministration in Deutschland
SMV	Sowjetische Militärverwaltung (das Gleiche wie SMAD und SMA)
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SPK	Staatliche Plankommission (vergleichbar dem sowjetischen Pendant GOSPLAN)
Stasi	s. MfS
SU	Sowjetunion
SuperGAU	Steigerung von GAU als sprachliche Übertreibung (semantisch widersprüchlich)
SWA Verlag	Verlag der SMAD mit Sitz in Berlin und Leipzig
SZS	Staatliche Zentralverwaltung für Statistik

TAN	Technisch begründete Arbeitsnormen
TAP	Technical Assistance Program (Marshall Plan)
THA	Treuhandanstalt, gefolgt von der BvS und der TLG
TLG	Treuhandliegenschaftsverwaltung
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, s. a. SU
VdgB	Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe (Massenorganisation der bäuerlichen Bevölkerung in der DDR, formal nicht der SED)
VEB	Volkseigener Betrieb
VGR	Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung
VGW	Valutagegenwert
VL	Verkaufsleiter
VM	Valuta-Mark
VR	Volksrepublik (hier meist VR Polen oder VR China)
VV	Vorstandsvorsitzender einer Aktiengesellschaft (im Verständnis eines GM)
VVN	Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (Fraktion in der Volkskammer der DDR)
VVN-BDA	Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschisten
VVB	Vereinigung volkseigener Betriebe
WDR	Westdeutscher Rundfunk
WMW	<u>W</u> erkzeug <u>M</u> aschinen und <u>W</u> erkzeuge
ZK	Zentralkomitee (hier immer der SED) - Vgl. „Sekretär“ und „Sekretariat“ des ZK
ZUG	Zentralstelle für die Umbewertung der Grundmittel in der SZS
ZVW	Zentralverwaltungswirtschaft

9 Verzeichnis der Tabellen

Tab. 1	„Einnahmen- Ausgabenentwicklung von THA/BVS von Mitte 1990 bis Ende 2002“	S. 39
Tab. 2	Synopse Produziertes Nationaleinkommen, Exporte und Exportquote 1981 bis 1989	S. 47
Tab. 3	Exporte, Importe und Saldo 1981 - 1989 mit Umbewertung 1985	S. 48
Tab. 4	Modell Umsätze mit nominalen („effektiven“) und realen (vergleichbaren) Preisen	S. 156
Tab. 5	Index der Einzelhandelsverkaufspreise, der Leistungspreise und Tarife (1970 = 100, Gewichtung: Struktur des Einzelhandelsumsatzes und der Leistungen 1985.)	S. 161
Tab. 6	Preisindex für die Lebenshaltung, 4-Personen-Haushalte von Arbeitern und Angestellten mit mittlerem Einkommen (1980 = 100, „Wägungsschema 1989“)	S. 163
Tab. 7	Begriffspaare, die die zwei grundsätzlichen Preiskriterien bezeichnen	S. 174
Tab. 8	Grundmittelbestände der Industrieministerien Z in „Effektiven Preisen“	S. 177
Tab. 9	Gegenüberstellung der effektiven Preise für die Jahre 1986-1988 und der vergleichbaren Preise des Statistischen Jahrbuches 1984 und 1985 zur Basis 1980 sowie 1984 bis 1989 zur Basis 1986	S. 178
Tab. 10	Gegenüberstellung der vergleichbaren Preise des Statistischen Jahrbuches für die Jahre 1984 und 1985 zur Basis 1980 und der Jahre 1984 bis 1989 zur Basis 1986, sowie der vergleichbaren Preise 1984 zur damals gültigen Basis und 1985 als Basisjahr.	S. 181
Tab. 11	ZUG-Grundmittelbestände mit der letzten vergleichbaren Preisbasis 1985 und vergleichbar gemachte Durchschnittsbestände der SZS-Grundmittel 1986 bis 1988 (100% Coverage minus Anteile für voll abgeschriebene Grundmittel)	S. 182
Tab. 12	Grundmittelbestand der DDR 1989 Gesamt und nach Wirtschaftsbereichen	S. 186
Tab. 13	Prozentuale Entwicklung der Umbewertungen	S. 190
Tab. 14	Synopse Grundmittelbestand Industrie Umbewertung Basisjahre 1966, 1980, 1986	S. 190
Tab. 15	Synopse: Abschreibungen zu „Vergleichbaren Preisen“ der Basen 1980 und 1985	S. 194
Tab. 16	Synopse (materielle) Abschreibungen: „vergleichbare Preise Basis 1985“ zu „effektiven Preisen“	S. 196
Tab. 17	Synopse: <u>Investitionen</u> zu „vergleichbaren Preisen“ (Basis 1980 und 1985)	S. 198
Tab. 18	Synopse: <u>Investitionen</u> zu „vergleichbaren Preisen“ (Basis 1980 und 1985) und <u>Abschreibungen</u> 1980, 1985 bis 1989 zu effektiven Preisen	S. 200
Tab. 19	Entwicklung der materiellen Verschleißquote in der Industrie gesamt	S. 204
Tab. 20	Materieller Verschleiß der Maschinen Industrie und Produzierende Bereiche	S. 205
Tab. 21	Brutto-Grundmittelbestand der Industrie minus Materieller Verschleiß (Netto 1)	S. 205
Tab. 22	„Voll abgeschriebene“ Grundmittel als Bestandteil der aktivierten betrieblichen Grundmittel	S. 210

Tab. 23	Brutto-Grundmittelbestand der Industrie minus Materieller Verschleiß und voll abgeschriebene GM (Netto 2)	S. 211
Tab. 24	Brutto-Grundmittelbestand der Industrie minus Materieller Verschleiß, minus voll abgeschriebene GM und moralischer Verschleiß (Netto 3)	S. 224
Tab. 25	Maximale Pro forma-Rechnung: GM Gesamt vs. Ausrüstungen, Brutto-Grundmittelbestand der Industrie minus materieller Verschleiß, minus voll abgeschriebene GM und moralischer Verschleiß (Netto 3)	S. 224
Tab. 26	„Richtungskoeffizient“ als Umrechnungskurs Mark/DDR in DM	S. 227
Tab. 27	Entwicklung Valutaerlös je Mark/DDR Exportproduktion zu Inlandpreisen	S. 228
Tab. 28	Entwicklung „Richtungskoeffizient“ 1970 – 1989 (Verschiedene Quellen)	S. 228
Tab. 29	Umrechnung der DDR-Grundmittel in DM	S. 230
Tab. 30	Umrechnung der DDR-Grundmittel in Euro	S. 231
Tab. 31	Entwicklung der Akkumulation am Nationaleinkommen 1970 - 1989	S. 249
Tab. 32	Entwicklung der Konsumtion am Nationaleinkommen 1970 – 1989	S. 252
Tab. 33	Aufstellung der von der DDR übernommenen Schulden lt. Siegfried Wenzel	S. 257
Tab. 34	Chronologie der Ereignisse der polit-ökonomischen DDR-„Konsolidierung“	S. 271
Tab. 35	SBZ/DDR - Steinkohlebedarf und Deckung 1938	S. 282
Tab. 36	Steinkohleaufkommen der deutschen Gebiete	S. 283
Tab. 37	„Tabelle: Wachstum der Produktion in ausgewählten Wirtschaftszweigen der UdSSR in den Jahren 1928 bis 1955“	S. 294
Tab. 38	„Uranproduktion im sowjetischen Einflussbereich zwischen 1945 und 1950 in Tonnen“	S. 302
Tab. 39	Die Direktoren der <i>Industrieverwaltungen</i> der landeseigenen Betriebe in Sachsen setzten sich Anfang 1947 ihrer sozialen Herkunft nach zusammen	S. 311
Tab. 40	Die Leiter der einzelnen <i>volkseigenen Betriebe</i> in Sachsen waren ihrer sozialen Herkunft nach	S. 312
Tab. 41	Die soziale Zusammensetzung der Leiter der volkseigenen Betriebe Brandenburgs war Mitte 1948	S. 312
Tab. 42	Die soziale Zusammensetzung der Direktoren aus vier Industrieverwaltungen	S. 313
Tab. 43	Die soziale Zusammensetzung der Betriebsleiter in den fünf Ländern der SBZ	S. 313
Tab. 44	Zahl der in Volkseigentum überführten Betriebe in den einzelnen Ländern der Ostzone	S. 317
Tab. 45	Die finanziellen Mittel für die europäischen Länder aus dem Marshall Plan	S. 328
Tab. 46	Normen für Betriebsdirektoren (Unverfügbarkeiten) und Geschäftsführer (Grenznutzen)	S. 348

10. Verzeichnis der Abbildungen und Grafiken

Abb. 1	Wucher nach der Friedlichen Revolution - 100,— Mark/DDR für 10.— DM	S. 32
Abb. 2	Christa Luft/Eugen Faude Bewertung der DDR-Anlagen zu 1986er und zu Marktpreisen	S. 143
Abb. 3	Schematische Darstellung der Inflation der „effektiven (Plan)Preise“ (grüne Kurve) bis die (sprungfixen) „vergleichbaren Preise (Basisjahr)“ (gelb) als „Preisstabilitäts“-barrieren erreicht waren und Umbewertung durchgeführt werden musste (orange Striche)	S. 176
Abb. 4	Grafische Entwicklung „Richtungskoeffizient“ 1970 – 1989	S. 229
Abb. 5	Westverschiebung Polens	S. 280
Abb. 6	Vertreibungen in Europa in Folge des 2. Weltkrieges	S. 289
Abb. 7	Organigramm der 4 wichtigsten Betriebsfunktionen	S. 353
Abb. 8	Bildung und Verwendung des Nettogewinns	S. 394
Abb. 9	Gewinnbildung und Gewinnverwendung in einem nach der wirtschaftlichen Rechnungsführung arbeitenden volkseigenen Betrieb	S. 395
Abb. 10	Arbeiterwohnheimplätze als Neubauwohnungen 1	S. 402
Abb. 11	Arbeiterwohnheimplätze als Neubauwohnungen 2	S. 402
Abb. 12	Melkmaschinen als Industrieroboter	S. 403
Abb. 13	Wissenschaftlich unkorrekter Umgang mit dem „Klassenfeind“ 1	S. 404
Abb. 14	Wissenschaftlich unkorrekter Umgang mit dem „Klassenfeind“ 2	S. 405
Abb. 15	Wissenschaftlich unkorrekter Umgang mit dem „Klassenfeind“ 3	S. 406

11 Dokumente

1. Luft, Christa, 28. Mai 2013, Handschriftliche Notizen vom Kombinatdirektoren-Salon, S. 7.
Transkription:

„- woran ist die DDR kaputt gegangen? Es waren nicht nur die Reparationen usw.“

Es geht hier ausschließlich darum aufzuzeigen, dass selbst eine ökonomisch wissenschaftlich ausgebildeten Frau wie Christa Luft zumindest vorgab, das ihr nicht klar war, woran die DDR gescheitert ist.

2. Kleine, Alfred - Das soweit bekannt letzte große Referat des Leiters der HA XVIII des MfS, gehalten am 27. Oktober 1989 vor seinen Führungskräften, zeigt mehr Phänomene und auch einige Gründe unter dem Titel:

„Zur Um- und Durchsetzung der politisch-operativen Ziel- und Aufgabenstellungen der Planorientierung für die politisch-operative Sicherung der Volkswirtschaft der DDR für 1990“

Der Autor druckt die Seiten 0001 – 0019 des Referats vollständig ab. Es ist zwar nur etwa die Hälfte des abgedruckten Textes ökonomisch operativ relevant. Aber der gesamte Text spiegelt authentisch ein Maß an Ratlosigkeit wider, das auch nach einem Vierteljahrhundert noch beeindruckt. Die gefährlichste und mächtigste Organisation des DDR-Regimes konnte nur analysieren und als Problemlösung die erfolglosen Worthülsen der zurückliegenden 44 Jahre bemühen. Das hätte der Autor mit dem einfachen Zitieren der relevanten Textstellen nicht leisten können.

3. Rumpf, Willy ist für die Gründe des negativen Wertes der DDR-Industrie 1989 im Text genügend ausführlich zitiert worden. Hier soll aber noch eine Beschreibung zur Preis- und Qualitätserhöhung bei einem so profanen Objekt wie Bettwäsche zeigen, welche Verbissenheit und gleichzeitig wohl auch Standhaftigkeit ihm durch seine Mitarbeiter heute noch bewundernd zugeschrieben wird. Es ist interessant auch vermittelt durch die Sicht der Referenten einen Blick auf die Arbeitsweise Willy Rumpfs zu werfen. Natürlich sind die verschiedenen Filter zu berücksichtigen, aber im Vergleich mit den Referaten Willy Rumpfs von 1950 ergibt sich doch das Bild desjenigen, der mit stahlhartem Dogmatismus seine wirtschaftspolitische Linie durchsetzte, die bei Negierung der Macht der Märkte von Anfang an zum Scheitern verurteilt war, wenn es auch 44 Jahre gebraucht hat.

In: Transkript Walter Siegert, Erzählalon Generaldirektoren-Diskussion - Die Preispolitik der DDR mit Dr. Manfred Domagk, Prof. Wilfried Maier und Dr. Walter Siegert
27.02.2014 15:00:08, (Min. 66.10 – 69.42), Dokument 4.

<http://www.kombinatdirektoren.de/erzaehlsalon/generaldirektoren-diskussion-die-preispolitik-der-ddr-2014-02-27.html>, 2015.01.18., 13.49 Uhr.

4. Lietz, Peter, lt. Rohnstock Erzählalon,
Stellvertretender GD VEB Kombinat Spirituosen, Wein und Sekt
11.03.2015, einige Bemerkungen zu ihrem Fragenkatalog

Dr. Peter Lietz hat sich dankenswerter Weise bereit erklärt, dem Autor schriftlich Antworten auf die formulierten Fragen zu geben. Es liest sich alles sehr verbindlich. Wo aber immer die Abschreibungen in Investitionen umgemünzt werden sollen, beschreibt er aber faktisch autonome Unverfügbarkeiten.

5. Lünig, Rudolf, Protokoll des Interview mit dem Autor am 13. Dezember 2014, 16.30 bis 18.00 Uhr.

Die Ausführungen Rudolf Lünings zeigen genauso wie die Erfahrungen des Autors auch 10 Jahre nach der Friedlichen Revolution ein Bild der Unterinvestiertheit des erworbenen Betriebes, wie es für das Gros der

privatwirtschaftlichen Gesellschafter und Manager unvorstellbar war, das aber Zeugnis ablegte von 44 Jahre unterlassener Ersatzinvestition der Abschreibungen.

6. Der Autor, eigener Erfahrungsbericht.

Dokument 2

BSU
000001

Hauptabteilung XVIII
Leiter

Berlin, 6. Oktober 1989

gen. Oberst Pulow

Hauptabteilung XVIII
Abteilung
Leiter

E i n l a d u n g

Am Freitag, dem 27. Oktober 1989, führe ich eine Arbeitsberatung durch.

Beginn: 9.00 Uhr

Ende: 15.00 Uhr

Ort: Haus 18, Raum 253

Thema: "Zur Um- und Durchsetzung der politisch-operativen Ziel- und Aufgabenstellungen der Planorientierung für die politisch-operative Sicherung der Volkswirtschaft der DDR für 1990"

Die Leiter der Abteilungen werden gebeten, in der Diskussion zu beiliegendem Thema zu sprechen.

Anlage

Kleine
Generalleutnant

BSU
000003

Unsere Beratung führen wir in einer äußerst angespannten innenpolitischen Situation durch. Jeder von uns ist in der täglichen Arbeit damit konfrontiert.

In meinen heutigen Ausführungen gehe ich davon aus, daß von den Leitern der Bezirke die Beratung zur aktuellen Lage beim Genossen Minister vom 21. 10. 1989 ausgewertet und die sich daraus für die politisch-operative Arbeit konkret ergebenden Aufgaben abgeleitet wurden.

In der Hauptabteilung habe ich die Auswertung in der DILA am 24. 10. 1989 vorgenommen. Deshalb werde ich nur im entsprechenden Zusammenhang darauf zurückkommen.

Bei uns geht es heute darum, ausgehend von einer realen Einschätzung der Lage, die Schwerpunkte der Arbeit zu bestimmen, die wir in nächster Zeit auf unserem spezifischen Gebiet bei der Sicherung der Volkswirtschaft zu lösen haben.

Mit der Erklärung des Politbüros vom 11. 10. 1989 und dem 9. Plenum sind die Prämissen für die kommende Zeit gesetzt. Jetzt geht es in Vorbereitung des XII. Parteitages darum, grundlegende Fragen der weiteren gesellschaftlichen Entwicklung der DDR im Lichte der erreichten Ergebnisse sowie neu herangereifter Erfordernisse mit allen Bürgern, allen demokratischen Kräften zu erörtern. Es geht um grundlegende Fragen unserer Gesellschaft, die heute und morgen zu lösen sind.

Es geht darum, Antwort zu finden, wie wir die nicht leichten Herausforderungen der 90er Jahre bestehen, um mit einer starken sozialistischen DDR die Schwelle zum nächsten Jahrtausend zu überschreiten.

"Es geht um die Weiterführung der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik. Es geht um wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und ihren Nutzen für alle, um demokratisches Miteinander und engagierte Mitarbeit, um gute Warenangebote und leistungsgerechte Bezahlung, um lebensverbundene Medien, um Reisesmöglichkeiten und Umwelt." (Erklärung Politbüro vom 11. 10. 1989).

Die Erklärung des Politbüros verweist darauf, daß in der nächsten Zeit unsere Partei und dem gesamten Volk Vorschläge unterbreitet werden, die auf den tausendfach geführten Diskussionen in den Parteiorganisationen und auf Vorschlägen und Meinungen von Werktätigen beruhen. In Vorbereitung des XII. Parteitages wurden bereits von wissenschaftlichen Einrichtungen, insbesondere von der Hochschule für Ökonomie "Bruno Leuschner", der Akademie der Wissenschaften der DDR, von Arbeitsgruppen des Ministerrates sowie von Generaldirektoren der Kombinate, die alle zum Sicherungsbereich der Hauptabteilung und der Linie XVIII gehören, Studien erarbeitet, die auf der Grundlage von soliden Analysen konzeptionelle Vorschläge für die weitere Gestaltung der ökonomischen Prozesse in der DDR unterbreiten. In dieser konzeptionellen Arbeit haben auch eine Vielzahl von Informationen, die unser Ministerium auf der Basis operativer Ergebnisse der Hauptabteilung und Linie XVIII an die Staats- und Parteiführung gegeben hat, Berücksichtigung gefunden.

In unserer politisch-operativen Arbeit müssen wir davon ausgehen, daß unsere Republik im kommenden Jahrzehnt zahlreiche komplizierte Probleme zu lösen hat und die zentrale Aufgabe darin besteht, weiterhin eine dynamische Entwicklung der Wirtschaft und Gesellschaft, insbesondere politische Stabilität unter veränderten Bedingungen durchzusetzen.

BStU
000005

3

Wir alle haben mit großer Aufmerksamkeit die Rede unseres neuen Generalsekretärs am 18. Oktober verfolgt. Mit dieser Rede wurde eine Einschätzung der entstandenen Lage gegeben, und es wurde auch deutlich zum Ausdruck gebracht, von welcher entscheidenden Bedeutung eine stabile ökonomische Entwicklung und ihre Umsetzung in soziale Verbesserungen für die Festigung des Vertrauensverhältnisses zwischen Volk und Partei, für die Gewährleistung der inneren Stabilität ist.

Sowohl die Befriedigung der wachsenden Bedürfnisse der Bevölkerung als auch die Höherentwicklung aller Bereiche des gesellschaftlichen Lebens hängen von der Leistungskraft der Volkswirtschaft ab.

Genossen!

Ich möchte unsere heutige Beratung dazu nutzen, deutlich zu machen, von welcher volkswirtschaftlichen Situation wir auszugehen haben. Dazu nutze ich Material, das ich für einen Vortrag, den ich vor den leitenden Kadern unseres Ministeriums hielt, verwandt habe.

Ich bin der Meinung, daß die Leiter unserer Abteilungen sowohl der Linie als auch der Hauptabteilung mit bestimmten volkswirtschaftlichen Gesamtzusammenhängen vertraut sein müssen, um in der politisch-operativen Arbeit auftretende Probleme jederzeit richtig einordnen zu können.

Genossen!

Die ökonomische Stabilität und damit die politische Stabilität zu gewährleisten, erfordert ein dynamisch wachsendes Nationaleinkommen (erforderlich sind mindestens 4 %) und damit ein hohes verteilbares Endprodukt zur guten Versorgung der Bevölkerung, zur materiell-technischen Sicherung der Produktion und der Erfüllung der Exportaufgaben.

Die erforderliche Zunahme des Nationaleinkommens muß ausschließlich durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität erzielt werden, andere Wachstumsquellen stehen uns weder heute noch morgen zur Verfügung.

Welche Stellung nimmt unsere Republik im internationalen Vergleich im Niveau der gesellschaftlichen Arbeitsproduktivität nun in etwa ein?

Im Vergleich mit den sozialistischen Ländern weist die DDR das höchste Niveau der Arbeitsproduktivität auf, gefolgt von der CSSR, wobei sich in den Jahren 1980 bis 1986 der Niveauunterschied zur CSSR vergrößert hat.

Der Vergleich mit den kapitalistischen Ländern Europas zeigt folgendes:

Gegenüber Großbritannien und Italien ist das Produktivitätsniveau etwa gleich (DDR = 100, GB = 105, Italien = 98). Zur BRD und Frankreich bestanden 1986 Rückstände von etwa 39 % bzw. 42 % - Vergleich DDR zur USA 57 %, Kanada 35 % (Material Genosse Schürer an Genossen Beil vom 10. 10. 1988).

Allerdings sind die Niveauunterschiede zwischen den einzelnen Bereichen, insbesondere der Industrie, wesentlich differenzierter. Das unterstreicht die Größe der Aufgabe, die wir auf diesem entscheidenden Gebiet der Wirtschaftspolitik in den 90er Jahren zu lösen haben, denn, so heißt es - in Umsetzung Lenins Erkenntnis von der Arbeitsproduktivität als dem in letzter Instanz für den Sieg der neuen Gesellschaftsordnung Allerwichtigsten - in unserem Programm "Die Steigerung der Arbeitsproduktivität ist die wichtigste Quelle des wirtschaftlichen Wachstums" (Protokoll des IX. Parteitages, Band II, Seite 221).

Genossen!

Bekanntlich realisiert die DDR 50 % des Nationaleinkommens über den Außenhandel, das ist ein weit höherer Prozentsatz als international üblich. Welche Bedeutung deshalb die Erfüllung der Außenhandelsaufgaben für die Erwirtschaftung des verfügbaren Nationaleinkommens hat, bedarf sicher keiner besonderen Betonung.

Bei der Erfüllung der Außenhandelsaufgaben sind wir bereits mit dem Plan 1990 mit völlig neuen Bedingungen auf den Außenmärkten konfrontiert, die sich aus den tiefgreifenden Veränderungen in den sozialistischen Ländern und z. B. aus der Bildung des Gemeinsamen Marktes der Europäischen Gemeinschaft ergeben. Allein diese veränderten Bedingungen stellen hohe und höchste Anforderungen an unseren Außenhandel und an die Leistungsfähigkeit unserer Volkswirtschaft.

Hinzu kommt aber noch, daß die Exportzielstellungen des Fünfjahrplanes 1986 bis 1990 bisher in erheblichen Größenordnungen unterschritten wurden und demgegenüber die beschlossene Linie zur Reduzierung der NSW-Importe nicht eingehalten wurde, sondern gegenüber 1985 noch eine Steigerung der NSW-Importe um ca. 40 % erfolgte.

Diese NSW-Importe wurden aber zum Überwiegenden Teil für die Materialversorgung bzw. Konsumtion eingesetzt und nicht, wie erforderlich, für technische Neu- und Ersatzrüstung in der verarbeitenden Industrie, wodurch die Abhängigkeiten bei wichtigen Material- und Versorgungspositionen gegenüber dem NSW weiter gestiegen sind. Diese für die DDR ungünstige Entwicklung der zu geringen Valutaeinnahmen gegenüber den hohen wachsenden Zahlungsverpflichtungen für die

- Begleichung von Zinsen,
- Tilgung von Krediten,
- Finanzierung von Importen,
- Sicherung der Bargeldbilanz,

hat dazu geführt, daß sich die seit den 70er Jahren bestehenden Probleme bei der Gewährleistung der Zahlungsfähigkeit in den letzten Jahren bedeutend verschärft haben (vgl. Angaben Statistisches Jahrbuch). Die Zahlungsfähigkeit der DDR konnte nur mit wachsenden Anstrengungen und unter immer komplizierteren Bedingungen gesichert werden und ist gegenwärtig gefährdet. Dabei ist wohl jedem Anwesenden klar, daß die Gewährleistung unserer Zahlungsfähigkeit eine Frage der Existenz des Sozialismus in der DDR darstellt.

Deshalb ist es auch für uns von höchster sicherheitspolitischer Bedeutung, wenn von kompetenten Persönlichkeiten eingeschätzt wird, daß im Zusammenhang mit der gegenwärtigen inneren Lage in der DDR von seiten der NSW-Bankenvertreter immer häufiger die Frage nach der Kreditwürdigkeit der DDR gestellt wird.

In einem Artikel der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 12. 10. 1989 wird darauf hingewiesen, daß die DDR bei den halbjährlichen Kreditbewertungen des amerikanischen Finanzinstitutes in Ungnade gefallen ist und eine Rückstufung in der Rangliste der Kreditwürdigkeit erfolgte.

BSU
000009

7

Es heißt weiterhin wörtlich: "Angesichts des Prestigeverlustes der DDR wegen der Massenflucht ihrer Bewohner dürfte wohl eine weitere Rückstufung im laufenden Halbjahr unvermeidlich sein. Dies hat erfahrungsgemäß Konsequenzen für die Höhe der Kreditzinsen, die die DDR im Westen für ihre Schulden zahlen muß."

Das bedeutet natürlich auch, wenn es nicht gelingt, in den nächsten Tagen und Wochen "spürbare Ruhe" in die Prozesse der gesellschaftlichen Entwicklung zu bringen, sind Konsequenzen für die Ausreichung neuer Kredite absehbar.

In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß die aktuellen Entwicklungen in Polen und Ungarn im bestimmten Maße zu einer Zeit ihren Anfang nahmen, die mit der Zahlungsunfähigkeit dieser Länder zusammenfiel. Infolge des Ausbleibens westlicher Kredite kam es zur drastischen Verschlechterung der Wirtschafts- und Versorgungslage, und die Konterrevolution konnte zunehmend an Einfluß gewinnen.

Damit erfordert die eingetretene Situation prinzipielle wirtschaftliche und politische Entscheidungen, die die Bereitstellung höherer Exportfonds durch Veränderung der Exportstruktur der Industrie, der Stärkung der Akkumulation in den produktiven Bereichen, Veränderungen auf dem Gebiet der Konsumtion und die Umverteilung des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens zugunsten der Exportproduktion, betreffen.

Das ist eine Überlebensfrage unserer Republik!

Deshalb muß mit dem Plan 1990 und mit dem nächsten Fünfjahrplan der erforderliche Durchbruch erzielt werden. Welche hohen Anforderungen damit gestellt und welche Probleme dabei zu lösen sind, möchte ich mit den folgenden Ausführungen verdeutlichen.

Damit wird zwar nur ein Teil der Probleme angesprochen, der aber die gesamte Kompliziertheit anschaulich macht.

Wir wissen: Der notwendige volkswirtschaftliche Leistungsanstieg erfordert, die Modernisierung in hohem Tempo und großer Breite durchzusetzen. Es ist eine Erkenntnis, die täglich in der Praxis bestätigt wird, daß ohne moderne Ausrüstungen und Technologien auf die Dauer keine modernen Erzeugnisse mit hoher ökonomischer Effektivität produziert werden können.

Die den Beschlüssen des XI. Parteitages zugrundeliegenden Zielstellungen konnten bisher in nicht ausreichendem Maße erfüllt werden. Ursache ist u. a., daß die Konzentration der Mittel auf Schlüsseltechnologien nicht zu einer entsprechenden Erhöhung der Effektivität des volkswirtschaftlichen Reproduktionsprozesses führte, weil die zur Verfügung stehende Akkumulationskraft im Ergebnis des überproportionalen Wachstums der gesellschaftlichen Konsumtion nicht ausreichte, um die für die Überleitung von wissenschaftlich-technischen Ergebnissen erforderlichen Investitionen vollständig zu realisieren.

Bei einer insgesamt rückläufigen Entwicklung der Akkumulationsrate von 22,2 % im Zeitraum 1981 bis 1985 und voraussichtlich 20,6 % im Zeitraum 1986 bis 1990 geht der Anteil der produktiven Akkumulation am National-einkommen von 9,9 % im Zeitraum 1981 bis 1985 auf 9,6 % im Zeitraum 1986 bis 1990 zurück (zeigt sich u. a. in Pro-Kopf-Investitionen in der DDR 1987 nur ca. 70 % der Pro-Kopf-Investitionen in der BRD).

Die Wirksamkeit des vorhandenen Grundfondspotentials für das volkswirtschaftliche Leistungswachstum sinkt in der Tendenz und ist insgesamt unzureichend.

Wie in der Rede des Generalsekretärs bestätigt wurde, ist die materiell-technische Basis der Volkswirtschaft der DDR bei beträchtlichen Unterschieden in der Bereichs- und Zweigstruktur im Vergleich zu führenden kapitalistischen Industrieländern in den zurückliegenden Jahren weniger umfassend und rasch modernisiert worden, und etwa 18,4 % unserer produktiven Grundfonds sind bereits abgeschrieben und über 20 % älter als 20 Jahre. Das entspricht einem dringenden Investitionsbedarf von ca. 500 Mrd. Mark, oder anders ausgedrückt, der Höhe von zwei jährlichen Nationaleinkommen.

Ich möchte noch einmal wiederholen, der Investitionsbedarf für die produktiven Grundfonds entspricht der Höhe von zwei jährlichen Nationaleinkommen!! Jeder von uns hat soviel ökonomische Kenntnisse, um einschätzen zu können, daß die Überwindung dieses Zustandes nicht in einem, nicht in zwei und auch nicht in fünf Jahren erfolgen kann, sondern einen langen Zeitraum einnehmen wird. Schnelle Erfolge sind deshalb nicht zu erwarten oder wie Egon Krenz am 18. 10. 1989 sagte, niemand hat ein Zaubermittel, die Probleme von heute auf morgen zu bewältigen. Trotzdem muß aus der Situation heraus über Maßnahmen beraten werden, die in kurzer Frist bevölkerungswirksam werden.

Das bedeutet, daß mit den zur Verfügung stehenden Mitteln der höchste Effekt erzielt werden muß, daß höchste Anstrengungen unternommen werden müssen, um den geplanten Realisierungsablauf der Investitionsvorhaben, die beschlossenen Inbetriebnahmetermine und das mit den Grundsatzentscheidungen festgelegte Aufwand-Nutzen-Verhältnis einzuhalten.

In der jüngsten Vergangenheit wurde die Inbetriebnahme von Kapazitäten aus Investitionsvorhaben von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung trotz der angespannten Lage nicht in vollem Umfang gewährleistet.

Z. B. 1987 von 182 sind 125 planmäßig,
34 verspätet,
22 überhaupt nicht realisiert
worden,

1988 von 215 sind 188 planmäßig,
19 verspätet,
8 überhaupt nicht realisiert
worden.

Der Bestand an unvollendeten Investitionen war 1988 insgesamt auf 71,5 Mrd. Mark angewachsen, das sind z. B. 82 % des Investvolumens des Jahres 1988. Alleine diese Zahlen beweisen, daß die geplante Akkumulation in den produzierenden Bereichen nicht gewährleistet wurde.

Bekanntlich wurde 1989 erstmalig der Staatsplan Investitionen mit volkswirtschaftlich entscheidenden Vorhaben ausgearbeitet. Die Erfüllung dieses Planes weist nach Beendigung des III. Quartals 1989 folgendes aus:

Bei der Investitionsdurchführung des Staatsplanes bestehen gegenwärtig unsaldierte Rückstände in Höhe von 295 Mio Mark bei 39 Vorhaben. Drei Vorhaben wurden planwidrig noch nicht begonnen. Das betrifft Schleifmittelwerk Karl-Marx-Stadt, Entstaubungstechnik Magdeburg und Nähmaschinenwerk Wittenberge.

Fünf Vorhaben wurden verspätet in Betrieb genommen, und bei vier Kapazitäten ist die geplante Fertigstellung im IV. Quartal gefährdet.

Infolge nicht termingerechter Inbetriebnahme von Kapazitäten sowie Problemen bei der Beherrschung der technologischen Abläufe ist ein unsaldierter Ausfall an Warenproduktion von 121 Mio Mark eingetreten. Der geplante Exportzuwachs aus Investitionen wurde mit 14,9 Mio Mark nur zu 88,3 % realisiert.

Man braucht kein Ökonom zu sein, um sich auszurechnen, welche Disproportionen hervorgerufen werden, wenn die geplanten Kapazitäten nicht wirksam werden.

Für 1990 ist der gegenwärtige Stand wie folgt:

Bei der Vorbereitung der Investitionsvorhaben 1990 bestehen bei sechs Vorhaben Rückstände, bedingt durch konzeptionelle Unklarheiten, Standortprobleme sowie nicht gesicherten Arbeitskräften und durch wesentliche Aufwandserhöhung, Effektivitätsverschlechterung bzw. nicht gesicherten Importen. Von den bis September für 1990 zu treffenden 69 Grundsatzentscheidungen wurden bisher erst 15 getroffen.

Von großer Bedeutung für die planmäßige Vorbereitung und Durchführung der Investitionen ist neben der Gewährleistung der Ausrüstungsbereitstellung die vorhaben-, gewerke- und termingerechte Realisierung der bilanzierten Bauleistungen, insbesondere für die Industrie und die anderen produzierenden Bereiche. Das erfordert einen sinnvollen Einsatz der Investitionen im Bauwesen zugunsten der produktiven Akkumulation, was mit Konsequenzen für eine effektivere Gestaltung des Wohnungsbaus verbunden sein muß.

Die wachsenden Leistungen des Bauwesens (sowohl Leistungen für die produktive Akkumulation als auch für den Wohnungsbau) müssen bei einem erheblichen Arbeitskräfte-rückgang erbracht werden, der durch eine Arbeitsproduktivitätssteigerung auf ca. 130 % ausgeglichen werden muß. Aber es ist zu berücksichtigen, daß es nicht möglich war, die erforderlichen Investitionen, insbesondere an mobiler Technik, für das Bauwesen bereitzustellen.

Im Ergebnis erhöhte sich der Verschleißgrad der Ausrüstungen im Bauwesen von 62,5 % im Jahre 1985 auf 67,0 % im Jahre 1988 und liegt damit um 13 % über der Industrie. 1987 erreichte das Ausrüstungsvolumen nur noch ca. 60 % des Niveaus von 1975.

Die Instandhaltungsquote entwickelte sich von 5,8 % im Jahre 1985 auf 6,4 % im Jahre 1988 und ist damit doppelt so hoch wie in der Industrie. Erforderliche Ersatzteile stehen nur noch im Umfang von 20 bis 30 % des Bedarfs zur Verfügung.

Die beschlossenen Maßnahmen zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Industriebaukombinate bei gleichzeitiger Profilierung ihrer Kapazitäten auf die sich veränderten Bauanforderungen (PB vom 1. 9. 1987) sind noch nicht voll wirksam geworden.

Genossen!

Insgesamt wird in der Industrie fast ein Drittel des verfügbaren Investitionsvolumens für die Entwicklung und Anwendung der Schlüsseltechnologien, darunter ein hoher Anteil für die Mikroelektronik eingesetzt.

Welche Ergebnisse und politischen Wirkungen mit der Durchbrechung des Embargos dabei erzielt wurden, ist für jeden deutlich. Ein Schwerpunkt der erfolgreichen Entwicklung und Anwendung der Schlüsseltechnologien war dabei der Ausbau der mikroelektronischen Basis in Richtung höchstintegrierter aktiver Bauelemente und der Großserienproduktion von Erzeugnissen der Rechentechnik.

Die entsprechend der Investkraft projektierten Leistungen reichen jedoch nicht aus, eine bedarfsdeckende Produktion zu sichern. Auch die Produktionshöhe hält im internationalen Maßstab pro Typ keinem Vergleich stand.

Japanische Konzerne produzieren z. B. in einer Speicherfabrik 10 Mio Schaltkreise eines Typs im Monat. In der DDR liegt dem gegenüber dem Plan 1989 eine Jahresstückzahl von 500 Tausend Speicherschaltkreisen von

256 Kilobit zugrunde, die auf Ausrüstungen zur Verfahrensentwicklung im Forschungszentrum Mikroelektronik im VEB Carl Zeiss produziert werden. Damit sind die einmaligen Aufwendungen in der DDR auf eine weit geringere Produktionshöhe umzuschlagen als international üblich.

Berechnungen der Forschungsstelle des Ministeriums für Wissenschaft und Technik ergaben, daß Produktionsvolumina bis zu 1 Mio Mark für Neuentwicklungen gewissermaßen die kritische Grenze sind, bis zu der der einmalige Fondsvorschuß für Vorleistungen unter keinen Umständen zurückfließen kann (vgl. Wirtschaftswiss. 10/89, Seiten 1450/51).

Aus der international nicht üblichen Typenvielfalt bei niedrigen Losgrößen und den damit verbundenen häufigen Umstellungsprozessen der Produktionsanlagen ergeben sich negative Einflüsse auf die erreichbare Ausbeute, die sich in weiteren Kostenerhöhungen auswirken.

Wie zeigt sich das z. B. beim 256-Kilobit-Speicherschaltkreis: Sein Einsatz in elektronischen Geräten, Anlagen und System bringt bedeutende Einsparungen an Material, Zeit, Platz und Gewicht gegenüber Vorläufertypen bzw. einer Realisierung mit diskreten elektronischen Bauelementen.

Während der materialökonomische Vorteil sowie die Reduzierung des Arbeitszeitaufwandes bei der Verarbeitung eines solchen Speichers im Gerät sofort sichtbar wird, wirft das derzeitige Kostenniveau des Schaltkreises ernste Fragen nach dem gesellschaftlich notwendigen Aufwand für seine Herstellung auf:

Betriebspreis:	534.00 Mark
Industrieabgabepreis:	16.80 Mark

Dem gegenüber betrug der Marktpreis des 256-Kilobit-Speichers international zwischen 2 und 4 Dollar. Der hohe Arbeitspreis bedeutet, daß praktisch jeder eingesetzte Schaltkreis vom Anwender mit weniger als 20.00 Mark und aus dem Staatshaushalt mit mehr als 500.00 Mark bezahlt wird. 1989 werden laut Plan 500.000 Stück 256-Kilobit-Speicher produziert, deren Einsatz mit rund 258 Millionen Mark aus dem Staatshaushalt gestützt wird.

Es ist offensichtlich, daß eine solche Kosten-Preis-Relation sowohl in der Herstellung der Schaltkreise als auch bei ihrer Anwendung keineswegs volkswirtschaftlichen Effektivitätsmaßstäben entspricht.

Die zum internationalen Vergleich vielfachen Kosten für mikroelektronische Bauelemente resultieren einerseits aus den DDR-spezifischen Faktoren, andererseits aber vor allen Dingen aus der ungenügenden Nutzung der Zusammenarbeit im RGW, besonders mit der UdSSR. Der angestrebte Durchbruch zum internationalen Spitzenniveau in der Mikroelektronik, so wie auch in allen anderen Bereichen der Volkswirtschaft, ist aufgrund des unzureichenden ökonomischen Potentials unserer Republik nur durch intensivere und effektivere Nutzung der internationalen Arbeitsteilung, insbesondere mit der UdSSR, zu erhöhen. Dazu ist auch die Suche nach neuen Formen und Methoden erforderlich. Das ist eine Aufgabe von höchster politischer Bedeutung, denn ohne die Zusammenarbeit mit den anderen sozialistischen Ländern, und besonders das muß ich immer wieder betonen, mit der UdSSR, ist die Existenz unserer Republik in Frage gestellt.

Genossen!

Für die Entwicklung der Mikroelektronik müssen wir bedeutende volkswirtschaftliche Vorleistungen in Wissenschaft und Technik sowie an Investitionen aufbringen. Diese Vorleistungen beliefen sich allein in den ersten drei Jahren des laufenden Fünfjahresplanes auf mehr als das Doppelte von dem, was 1988 als Zuwachs an Nationaleinkommen insgesamt erwirtschaftet wurde. Bekannt ist die internationale Erfahrung, daß jedes höhere Technologieniveau, das in der Mikroelektronik angestrebt wird, steigende Fondsvorschüsse erfordert.

Dabei möchte ich auf die ökonomische Gesetzmäßigkeit hinweisen, daß mit fortschreitender Produktivkraftentwicklung die organische Kapitalzusammensetzung zwangsläufig anwächst, z. B. werden die Mikroelektronikfabriken in geometrischer Progression teurer, und die Grundfonds verschleßen moralisch immer schneller. So erfolgt z. B. bei der Mikroelektronik/Speicherschaltkreise alle zwei Jahre ein Generationswechsel. Daraus folgt die Notwendigkeit, daß die produktive Akkumulation und die Investitionen allein hierfür ständig wachsen müßten.

Ich denke, das unterstreicht, daß als grundlegende, entscheidende Frage der weiteren Arbeit auf diesem Gebiet die durchgreifende Erhöhung der Effektivität bei der Entwicklung und Anwendung der Mikroelektronik in der Volkswirtschaft steht.

Die Anwendung der aus der Konzentration der Mittel auf die Schlüsseltechnologien resultierenden Ergebnisse hat auch noch nicht in ausreichendem Maße zu einer entsprechenden Erhöhung der Effektivität des gesamten volkswirtschaftlichen Reproduktionsprozesses geführt.

Deshalb muß es als eine Hauptaufgabe angesehen werden, durch höchstmögliche Ausbeute und durch überdurchschnittliche Effektivität bei der Anwendung der Mikroelektronik diese bedeutenden materiellen und finanziellen Aufwendungen nicht nur schlechthin wiederzuerwirtschaften, sondern darüber hinaus einen entscheidenden Zuwachs an Nationaleinkommen zu schaffen. Daß das noch nicht gewährleistet ist, resultiert auch u. a. aus dem gegenwärtigen Zustand unserer Grundfonds. Mit dieser Problematik ist bestimmt jeder in seiner politisch-operativen Arbeit konfrontiert, ich möchte das an einigen ausgewählten Beispielen darstellen.

So ist z. B. die Lage auf dem Gebiet der Kohle- und Energiewirtschaft, bezogen auf den Zustand einiger bedeutender Grundmittel, wie folgt zu charakterisieren:

Nur etwa 50 % der Kraftwerksleistung für Elektroenergieerzeugung der DDR wird in neuen, leistungsstarken Anlagen (Kohle- und Kernkraftwerke) erzeugt. Die Altersstruktur der für die Elektroenergie, Prozeßdampf- und Wärmeversorgung eingesetzten Dampfkessel und Turbinen und die Erhaltung dieser Leistungen in Braunkohlekraftwerken erfordert die Erneuerung durch Instandhaltung und Rekonstruktion, um einen Weiterbetrieb für eine Periode von ca. 25 Jahren zu sichern.

Es werden z. B. ca. 3000 MW in Dampfturbinen, die bereits über 30 Jahre alt sind, produziert, es gibt aber Dampfturbinen und Dampfkessel, die bereits über 70 Jahre alt sind. Die Altersstruktur der Kraftwerksanlagen weist ca. 40 % Kapazitäten aus, die die technisch zulässige Grenze der Betriebszeit erreicht bzw. überschritten haben.

Von der Mehrzahl der 100-MW-Blöcke wird die technisch zulässige Grenze der Betriebszeit bereits jetzt überschritten und von den 210-MW-Blöcken 1991 bis 1995 erreicht. Das Durchschnittsalter der vorhandenen 49 Brikettfabriken beträgt 75 Jahre, 21 Brikettfabriken sind älter als 80 Jahre.

Die Schwelereien Espenhain, Böhlen und Deuben wurden im Zeitraum 1936 bis 1942 errichtet. Sie sind in großem Maße überaltert und physisch verschlissen (Hauptergebnisse der Expertenuntersuchungen über alternative Vorschläge zur Entwicklung der Energieproduktion der DDR, PB-Vorlage vom 29. 5. 1989). Das führt zu erheblichen Konsequenzen für die Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen, was sich in einer Vielzahl von Eingaben von Bürgern sowohl zu den bestehenden Arbeitsbedingungen als auch zu den daraus resultierenden erheblichen Umweltbelastungen ausdrückt.

Infolge des desolaten Zustandes der Grundfonds ist eine besondere Gefährdung durch Brände, Havarien und Störungen gegeben. Derartige Vorkommnisse vorbeugend zu verhindern muß mehr denn je fester Bestandteil unserer politisch-operativen Arbeit sein.

Dazu gehört insbesondere die Beseitigung vorkommnisbegünstigender Bedingungen, die sich im wesentlichen in drei Komplexen zusammenfassen lassen:

1. Vernachlässigungen und Unterschätzungen von Schutz- und Sicherheitserfordernissen, unverantwortliche Gleichgültigkeit gegenüber gebotenen Maßnahmen der Bekämpfung von Ursachen und begünstigenden Bedingungen bzw. der Vorbeugung und Verhinderung von Schäden, einschließlich der Negierung dazu von den Schutz- und Sicherheitsorganen sowie staatlichen Kontroll- und Überwachungsorganen leitenden Kadern in Kombinat und Betrieben gegebenen Hinweise,

2. Duldung von Ordnungswidrigkeiten und Disziplinosigkeiten im Arbeitsprozeß, von Verstößen gegen Rechtsvorschriften zum Schutz von Menschen und Sachwerten sowie von Straftaten begünstigenden Mängeln und Mißständen oder

3. Unzureichende Wirksamkeit von Maßnahmen (einschließlich begrenzter Möglichkeiten) zur Sicherung besonders brand-, havarie- und störfährdeter Betriebe und wertintensiver Objekte sowie Anlagen und Produktionsprozesse.

Das alles betrifft natürlich nicht nur den Bereich Kohle und Energie, sondern auch alle anderen sensiblen Bereiche, denn in der Industrie hat sich der Verschleißgrad der Ausrüstungen von 52,3 % 1985 auf 53,8 % 1988 erhöht.

Dabei weisen folgende Bereiche im Jahr 1988 einen weit über dem Durchschnitt liegenden Verschleißgrad der Ausrüstungen auf:

Ministerium für Schwermaschinen- und Anlagenbau	57,9 %
Ministerium für Bezirksgeleitete Industrie und Lebensmittelindustrie	57,9 %
Ministerium für Erzbergbau, Metallurgie und Kali	55,6 %
Ministerium für Chemische Industrie	55,5 %

Das hat zur Folge, daß

- eine höhere Belastung der Selbstkosten durch die Erhöhung des spezifischen Instandhaltungsaufwandes eintritt,

- zur Zeit ca. 18 % des Produktionspersonals mit niedriger Produktivität in der Instandhaltung beschäftigt sind,
- wachsende Kapazitätsanteile der Rationalisierungsmittelproduktion für die Ersatzteilerfertigung und für Instandhaltungsleistungen eingesetzt werden und damit nicht für die Schaffung hochproduktiver Automatisierungslösungen zur Verfügung stehen.

Genossen!

In dem für die Versorgung der Bevölkerung und der Volkswirtschaft bedeutendem Wirtschaftszweig, der Landwirtschaft, stellt sich die Lage der Grundfonds wie folgt dar:

Seit Ende der siebziger Jahre ist die einfache Reproduktion bei Ausrüstungen in der Land- und Nahrungsgüterwirtschaft nicht mehr gesichert.

Die auf dem Bauernkongreß gegebenen Versprechungen wurden nicht eingehalten, so daß das Vertrauen der Bauern zur Arbeiterklasse gefährdet ist.

In der Landwirtschaft ist folgender Zustand zu verzeichnen:

Der Anteil überalteter (voll abgeschriebener), aber für die Produktion benötigter Technik nimmt unerträglich zu. Er erreicht 1990 40 %. 1987 betrug der Verschleißgrad bei Ausrüstungen bereits 65 %. Das hat eine zunehmende Störanfälligkeit und einen enorm steigenden Aufwand für die Instandhaltung und Ersatzteilversorgung zur Folge.

1988 waren die Instandhaltungskosten bereits 38 % höher als 1980, und der Bedarf an Ersatzteilen war 39 % höher. Schwerpunkte sind z. B. Traktoren mit 39 % Überalterung, LKW mit 59 %, Lader mit 54 % oder Anhänger mit über 50%.

Dokument 3

Transkript des Autors

<http://www.kombinatdirektoren.de/erzaehlsalon/generaldirektoren-diskussion-die-preispolitik-der-ddr-2014-02-27.html>, 2015.01.18., 13.49 Uhr.

Erzählalon Generaldirektoren-Diskussion - Die Preispolitik der DDR mit Dr. Manfred Domagk, Prof. Wilfried Maier und Dr. Walter Siegert

27.02.2014 15:00:08

Walter Siegert

(Min. 62.16 - 64.20)

„Ich habe erst an der Hochschule für Ökonomie über Staatshaushalt gearbeitet und bin 1960 in das Finanzministerium gekommen zunächst bei der Umbewertung der Grundmittel tätig. Es ging darum, - Frage der Preise - dass wir unsere Grundmittel zu Vorkriegs-, also den Anschaffungswerten bewertet hatten und insofern diese Grundmittel mit ihren Abschreibungen – die Abschreibungssätze stimmten auch nicht – zu falschen Kosten, nicht richtigen Kosten in die Preise gingen. Und Willy Rumpf ... hat solche Probleme, weil er eben ein Wirtschaftler war, Finanzmann aus der Kommunistischen Partei, erfahren, hat mal auch als Wirtschaftsprüfer gearbeitet, hatte die Probleme aufgegriffen, und es wurde ein Riesen(kinken?) Arbeit in Gang gesetzt. Manche hatten uns in der Wirtschaft für ein bisschen verrückt erklärt. Also wir haben die Grundmittel auf die aktuellen, also 50er Jahre, Preise umbewertet. Nachkriegspreise so. Damit war ein wichtiger Kostenfaktor, nämlich die Abschreibungen, die Abschreibungen haben wir auch ein bisschen den neuen Verschleißquoten – moralischer und physischer Verschleiß bekannt dem Ökonomen - angepasst. So, damit war eine wichtige Säule sage ich mal der Preisbildung in Ordnung gebracht. (Verhaltenes Grummeln im Auditorium, K.Z.-B.) Ich behaupte das mal so.“

(Min. 66.10 – 69.42)

„Bei den Textilpreisen ging es erst einmal darum, die überhaupt bei der Fest 8?)preisbildung – das war für mich eigentlich ein ganz gravierender Faktor, dass man eben die gesellschaftlich notwendigen Selbstkosten, was das auch immer sein mag – hier sitzen große Politökonomien, die wissen wie das in der Praxis zu machen ist – dass man die herausgearbeitet hat. Wir haben uns dort in der Textilindustrie mit hunderten von Leuten Preise zusammengetragen, Kosten zusammengetragen und uns eine Riesearbeit gemacht, um eben dann festzustellen, was ist die Kostengröße für diesen Stoff und für diese Bettwäsche und, und, und. Und der Willy hatte mit den Preisleuten der Textilindustrie – ich erzähle das, weil das auch wieder so ein Stabilitätsfaktor ist – ausgemacht, also es darf nur Preiserhöhungen geben, die deutlich mit der Qualität übereinstimmen. Also wenn ihr eine bessere Bettwäsche macht bitteschön, dann kann sie teurer sein. Und jetzt kommt ein kleines lustiges Beispiel. Also wir saßen in der Fachschule für Finanzwirtschaft in Frankenberg und Willy Rumpf kam und nahm dort die neuen Preise für die Bettwäsche ab. Und der Chef der Preisarbeitsgruppe begründete, das die und die Qualitäten teurer sein könnten, weil – Kette und Schuss, die Frauen wissen, was das ist im Stoff – also mehr Schuss zählten, also stabiler waren. Willy Rumpf sagte, Genossen das verstehe ich nicht. Und das verstehen auch die Leute nicht. Ist hier jemand da, der – und da holte man dann eine Frau rein, das war eine Reinemachefrau – und zu der sagte Willy Rumpf: Gucken sie mal die Bettwäsche hier an, sehen sie, das ist ein Schuss mehr drin. Die Frau guckte und sagte, Herr Minister ich sehe kein Loch.

Also mit dieser Akribie wurde dort gearbeitet und zweiter Gedanke natürlich, vielleicht auch erster Gedanke, der Willy Rumpf hat die Preisbildung immer als eine ganz wichtige Grundlage natürlich der Einnahmen des Staates betrachtet, und ich mache es mal ganz grob, es ist doch ein großer Vorzug, wenn

mit dem Festpreis das Reineinkommen der Gesellschaft, so nannte das die Politische Ökonomie des Sozialismus, fixiert wird, wenn fixiert wird so und soviel Gewinn ist in dem Preis drin, und wenn es möglich ist, auf dieser Grundlage, eine Abführung, ein Finanzabführung an den Staat zu machen als wenn in der sogenannten freien Preisbildung dieser Bundesrepublik jeder mit seinem Gewinn eigentlich machen kann, was er will.“

(Walter Siebert führt anschließend aus, dass 75 % der Staatseinnahmen aus der volkseigenen Wirtschaft kamen und dass die Nettogewinnabführung (!) und die Produktions- und Lohnfondsabgabe die Staatseinnahmen stabilisiert haben.)

Dokument 4

Dr. Peter Lietz
Rosalienstr. 22a

Sophienstadt 11.03.2015

16348 Sophienstadt

Sehr geehrter Herr Ziege- Bollinger

Hier einige Bemerkungen zu ihrem Fragenkatalog
mit Auszügen aus unserm Buch : Die Brau- und Malzindustrie in Deutschland Ost zwischen 1945 und
1989

Herausgeber: Peter Lietz, Hans-J. Manger, Gerolf Annemüller

Investitionen und Abschreibungen

2. *Inwieweit waren sie an den Diskussionen über Reparaturen, Generalreparaturen, Ersatzinvestitionen und Erweiterungsinvestitionen beteiligt?*

- Reparaturen stets in Verantwortung der Betriebe
- Generalreparaturen, durch die Betriebe geplant und realisiert
- Ersatzinvestitionen in der Regel in Absprache Einordnung in den Plan zur Sicherung der entsprechenden Kennziffern
- Erweiterungsinvestitionen grundsätzlich über den zentralen Plan

3. *Inwieweit waren sie an den Entscheidungen über 2 beteiligt?*

- An allen Ersatz und Erweiterungsinvestitionen

4. *Welche Entscheidungen von 2 wurden ausschließlich auf der betrieblichen Ebene getroffen?*

- Laufende Reparaturen zur Sicherung der Produktion
- Kleininvestitionen auf der Grundlage der Eigenfinanzierung
- Maßnahmen im Rahmen des Kultur und Sozialfonds (außer Investitionen mit erheblichen Aufwand bei denen Bau- bzw. Ausrüstungskennziffern aus dem zentralen Plan in Anspruch genommen werden mussten)

5. *In welchem Ausmaß waren andere Institutionen in die Entscheidungen einzu beziehen bzw. haben sie vielleicht sogar allein entschieden? (Industrieministerium, SPK)*

In Abhängigkeit von Umfang Bedeutung

- Zuständiges Ministerium MBL
- Ministerium Wiss. Technik
- Staatliche Plankommission
- Wirtschaftsräte

Industriebankfiliale bzw. Staatsbank(Staatsplanvorhaben)

6. *Wurden für alle 4 Kategorien von 2. Ein- und Mehrjahrespläne erstellt?*

Unterschiedlich

Das Grundgerüst der Planung bildeten die unter der Ägide der Staatlichen Plankommission auszuarbeitenden Bilanzen des Gesamt- und Nettoprodukts, des Aufkommens und der Verwendung der Bauproduktion, der Realeinkommen der Bevölkerung und ihrer Geldeinnahmen und -Ausgaben, sowie

Bilanzen der Bevölkerungs- und Arbeitskräfteentwicklung, Außenhandels- und Zahlungsbilanz, Material-, Ausrüstungs- und Konsumgüterbilanzen.

Dem Ministerium der Finanzen und der Staatsbank oblagen Ausarbeitung der Finanzbilanz des Staates, der Planung der Hauptpositionen der Einnahmen und Ausgaben des Staatshaushaltes sowie der Kredite und der Geldfonds.

Daraus wurden „Staatliche Aufgaben“ (das waren die Mindestanforderungen an die Leistungs- und Effektivitätsziele und Limitierungen für den Ressourceneinsatz) für die Kombinate, Betriebe, staatlichen Einrichtungen und Territorialorgane abgeleitet, die den Planentwürfen dieser Einheiten zugrunde zu legen waren. Diese Planentwürfe waren untereinander abzustimmen, wurden zentralisiert, in den jeweiligen Hierarchieebenen verteidigt und der zentralen Beschlussfassung zugeführt. Die dann beschlossenen zentralen Bilanzen und Planberechnungen bildeten die Grundlage für die „staatlichen Auflagen“ mit denen Produktions-, Leistungs- und Effektivitätsziele den Betrieben und Einrichtungen (z. B. wiss. Instituten) verbindlich vorgegeben und Ressourcen-Inanspruchnahmen begrenzt wurden.

Die Planaufgaben lagen meistens über den Zielstellungen aus den Planentwürfen, dagegen die Investitions-, Bau- und Ausrüstungs-, Material- und Arbeitskräftezuweisungen unter den mit den Planentwürfen belegten Anforderungen der Wirtschaftseinheiten

Das Währungs- und Preissystem als wesentliche Rahmenbedingungen für die Finanzierung der Industrie

Geld war im Gegensatz zu Energie, Material, Ausrüstungen, Bauleistungen keine knappe Ressource. Das gipfelte in der in der Wirtschaftsführung verbreiteten Devise, dass volkswirtschaftlich notwendige und materiell realisierbare Maßnahmen nicht am Geld scheitern durften. Die Währung der DDR war eine reine Binnenwährung. Kursrelationen für die Abwicklung kommerzieller und nicht kommerzieller Leistungen wurden staatlich festgelegt.

Die Außenhandelsbeziehungen im RGW basierten auf Fünfjahres- und Jahresverträgen, in denen die gegenseitigen Warenlieferungen und Leistungen detailliert bestimmt wurden. Dafür wurden kalkulatorische Preise berechnet, die stark an die durchschnittlichen Preise des internationalen Marktes angelehnt waren. Ihr Geldausdruck war der „transferable Rubel“ (XTR) mit einem Umrechnungskurs zu den nationalen Währungen. Es handelte sich also um eine reine Verrechnungswährung. Die Verrechnung erfolgte durch die Internationale Bank für internationale Zusammenarbeit (IBWZ). Der Kurs der DDR-Währung belief sich seit Beginn der achtziger Jahre auf 4,67 Mark für 1 XTR (Relation zwischen dem nationalen Preis und dem Verrechnungspreis). Salden sollten in größeren Abständen durch konvertierbare Währungen ausgeglichen werden. Der Saldo zugunsten der DDR betrug 1990 rd. 3,2 Mrd. XTR.

Kursrelationen gegenüber konvertierbaren Währungen wurden primär politisch motiviert festgelegt. Als Axiom galt ursprünglich ein Verhältnis von einer Mark zu einer D-Mark. Für den kommerziellen Bereich wurden mit dem Ziel der Annäherung an reale Verhältnisse so genannte Richtungskoeffizienten eingeführt. Ursprüngliche Koeffizienten waren 2 für die DM und 4,20 für den Dollar, 1989 galten 4,20 bzw. 8,40. Damit wurden die Exporterlöse und die Importaufwendungen modifiziert. Aus einer Mark Exporterlös zu Inlandspreisen wurden also 4,20 Mark und Abgabepreise. Preise für Importe erhöhten sich entsprechend. Für Brauereien war das insbesondere für die Investitionsfinanzierung der überwiegend aus der Bundesrepublik und Österreich importierten Hochleistungsabfüllanlagen relevant.

Preise bildeten sich nicht im Rahmen der Beziehungen zwischen den Marktteilnehmern, sondern wurden staatlich festgelegt. Dabei existierten zwei Preisebenen: Konsumgüterpreise und Industriepreise.

Abgaben an den und Zuführungen aus dem Staatshaushalt

Der Spielraum eigenverantwortlicher Tätigkeit der Betriebe und Kombinate wurde wesentlich durch die Rahmenbedingen der Eigenerwirtschaftung gestaltet. Eine Schlüsselrolle sollten dabei der Gewinn und die Möglichkeiten seiner Verwendung spielen.

An den Staatshaushalt war eine normierte Abgabe auf die Grund- und Umlaufmittel abzuführen, gewissermaßen eine Gewinnsteuer auf das Anlage- und Umlaufvermögen. Sie sollte den wirtschaftlichen Einsatz der Grund- und Umlaufmittel und die Effizienz von Investitionen und

Vorratsbildungen stimulieren (In den 1980er Jahren kam eine sogenannte Arbeitskräftefondsabgabe hinzu, mit der der gesellschaftlich notwendig Aufwand zusätzlich zum Lohn als Aufwand sichtbar gemacht werden und die rationelle Nutzung des Arbeitsvermögens gefördert werden sollte). Der (Brutto-)Gewinn wurde nach Abzug der Produktions-(Arbeitskräftefonds-)Abgabe auf den Nettogewinn reduziert. Er war der Ansatzpunkt für die Stimulierung der Rentabilitätssteigerung. Die über den Plan hinaus erzielten Gewinne wurden mit zusätzlichen Zuführungen zu den eigenen Fonds der Betriebe und Kombinate (Betriebsprämienfonds, Fonds Wissenschaft und Technik, Investitions- und Umlaufmittelfonds) honoriert, bei Nichterfüllung des Planes wurden Abschläge wirksam. Damit wurde eine wichtige Komponente in das auch weiterhin von der materiellen Planung dominierte System implantiert (von der Verbalakrobatik, mit der Gewinn und Rentabilitätsstreben ideologisch hoffähig gemacht werden sollten, und den dann und wann vorgenommenen Modifizierungen kann hier abgesehen werden).

Eine besonders kritische Wertung muss allerdings der Nettogewinnabführung an den Staatshaushalt zu Teil werden. Als eine Rahmenbedingung für die eigenverantwortliche Tätigkeit der Betriebe und Kombinate hätte sie als normierte Abgabe - im Sinne einer Körperschaftssteuer gestaltet werden müssen. Sie wurde aber jährlich mit dem Plan als Differenz zwischen planmäßigem Nettogewinn und den planmäßigen Zuführungen zu den betrieblichen Fonds festgelegt (Im Rahmen der ökonomischen Reformen hatte die Staatsbank - gegen den Widerstand von Plankommission und Ministerium der Finanzen - vergeblich versucht, wenigstens eine Normierung differenziert nach strukturpolitischer Gewichtung der Industriezweige durchzusetzen. Nicht erfolgreich waren auch die Bemühungen, die Zweckbindung der Fondszuweisungen zugunsten eines freizügigeren Einsatzes der Geldfonds einzuschränken).

Die jährliche Festlegung der Nettogewinnabführung implizierte die Möglichkeit, sie primär nach Bedürfnissen des Staatshaushaltes zu bemessen und die Bildung eigener „Grund- und Umlaufmittelfonds“ (gewissermaßen Rücklagen mit Eigenkapitalcharakter) unangemessen zu beschränken. Im Rahmen der geschilderten Reformprojekte wurde für den korrespondierenden Krediteinsatz eine normative Kreditlaufzeit von 5, maximal 7 Jahren durchgesetzt und auch mit der Kreditverordnung gesetzlich verbindlich gemacht. Damit wurde eine Normierung des Eigenmitteleinsatzes für Investitionen und Umlaufmittelaufstockungen zu einer korrelierenden Komponente für die Festlegung der Nettogewinnabführung. *Die Amortisationen verblieben den Betrieben als Finanzierungsquelle für Generalreparaturen und Neuinvestitionen (in den letzten Jahren waren allerdings Abführungen an den Staatshaushalt nicht zu verhindern, wenn die Amortisationen die im Plan festgelegten Generalreparaturen überstiegen).*

Kredit und Geldmarkt

Die Rolle des Kredits und der Geldanlagen zwischen administrativer Planung und Marktkonformität kann nicht substantiell beurteilt werden, ohne einen Blick in die „Verordnung über die Kreditgewährung und die Bankkontrolle der sozialistischen Wirtschaft (Kreditverordnung) vom 28. Januar 1982 (Gesetzblatt Teil I Nr.6 vom 25. Februar 1982) zu werfen. 1948 wurde begonnen, die Kreditgewährung mit dem noch in der Entwicklung befindlichen Planungssystem zu verbinden. Die „Richtlinien für die kurzfristige Kreditgewährung“ (RfK) waren ein durchaus praktikabler Leitfaden, mit dem Zweckgebundenheit, Objektdeckung, befristete Rückzahlbarkeit und Verzinsung gewissermaßen axiomatisch als Kreditprinzipien festgelegt wurden und der auch eine mit dem Kredit verbundene, ökonomische Kontrolle implizierte.

Damals - und im Grunde genommen bis etwa 1965 - beschränkte sich die Kreditgewährung auf den Umlaufmittelbereich. Dem „Richtsatzplan“ fiel dabei eine Schlüsselrolle zu. Mit diesem Plan wurden die für Produktion und Absatz der Erzeugnisse und Leistungen erforderlichen Betriebsmittel (Grund- und Hilfsmaterial, unvollendete Erzeugnisse und Leistungen, Fertigerzeugnisse) auf der Grundlage von Bevorratungsnormen, normierter Produktionsdurchlaufzeiten und Zeiten für die Auslieferung ermittelt. Auf dieser Basis wurden die Betriebsmittelkredite zur Finanzierung der Produktion und Zirkulation vertraglich zwischen Bank und Betrieb vereinbart. An ihrem Beispiel wird die Ambivalenz im Spannungsfeld zwischen administrativ determinierter planwirtschaftlicher Ausrichtung und flexiblem Reagieren auf Entwicklungen im Produktionsablauf und in den Marktbeziehungen besonders deutlich. Die im Richtsatzplan festgelegten Vorräte, nicht fertig gestellten und Fertigerzeugnisse waren, differenziert nach Wirtschaftszweigen, im Durchschnitt zu 50 % durch Eigenmittel und zur anderen Hälfte durch planmäßige Umlaufmittelkredite zu finanzieren. Die im Richtsatzplan fixierten Aktiva basierten auf Normen, denen die Zeiten für die Bereitstellung des Materials, für den Produktionsdurchlauf und den Absatz der Erzeugnisse zugrunde gelegt wurden. Der zwischen Minima und Maxima dieser Prozesse

liegende Durchschnitt (der sich bei der Zusammenfassung einer Vielzahl von zu Planpositionen zusammengefassten Einheiten aus zeitlich inkongruenten Abläufen ergibt) fand Eingang in den Plan. Dieser Ausgleich zu dem berechneten Durchschnitt unterstellte Ausgleich kann natürlich je nach Anzahl der zusammengefassten Einzelpositionen und Abweichungen von den idealisierten Abläufen nur in einer Zeitachse wirksam werden. Mit diesem Argument gelang es, bei den Reformarbeiten Ende der 1960iger Jahre eine Regelung durchzusetzen, die für Betriebsmittelkredite Schwankungen unter der Bedingung zuließ, dass innerhalb eines festgelegten Zeitraumes (meistens 3 Monate) der Ausgleich zum Durchschnitt erfolgte. Das hatte über die Reformphase hinaus Bestand. Flexibilität hatte in die Betriebsmittelfinanzierung auch schon seit den 1950iger Jahren mit der Einräumung von Sonderkrediten Eingang gefunden. Mit diesen im Laufe der Jahre unterschiedlich ausgestalteten Zusatzkrediten oder Krediten im volkswirtschaftlichen Interesse wurde eine über die Planziele hinausgehende Leistung gefördert oder saisonbedingt veränderten Abläufen Rechnung getragen. Diese Prozesse wurden mit Vorzugszinssätzen (unterhalb des Grundzinssatzes von 5 %) gefördert. Für negative Abweichungen vom Plan (überhöhte Bevorratung, Verlangsamung der Umschlagsfristen, Überfälligkeit der Forderungen) konnten Sonderkredite zu Strafkonditionen (Zinssätze bis 8 %) gewährt werden, die mit einer verschärften Kontrolle zu verbinden waren. Damit wurde auch die automatische Auslösung eines Dominoeffekts vermieden.

Verluste wurden von der Bank, die die ökonomische Entwicklung permanent zu analysieren und auf die Sicherung der Rentabilität Einfluss zu nehmen hatte, nicht finanziert. Die Bank konnte nicht zweckgerecht verwendete oder nicht fristgerecht zurückgezahlte Kredite fällig stellen, Strafzinsen von 12 % berechnen und weitere Maßnahmen unter Einschaltung der übergeordneten Organe einleiten. Ein heikles Thema blieb der Umgang mit unrentablen Betrieben. Im Rahmen der Reformkonzepte der 1960iger Jahre wurde ein Sanierungs- und Liquidationsverfahren entwickelt. Sanierungsausschüssen wirtschaftsleitender Organe, wissenschaftlicher Institutionen, Partnerkombinaten, der Bank usw. wurde die Aufgabe gestellt, die Voraussetzungen für die Wiederherstellung der Wirtschaftlichkeit zu schaffen oder Vorschläge für die - wie wir heute sagen - Zerschlagung des Unternehmens zu unterbreiten. Aus der Konzipierung blieb nach dem Ende der Reformphase nur die massive Einflussnahme auf die Sicherung der Wirtschaftlichkeit mit vereinten Kräften übrig.

Zeitweilig freie Geldmittel konnten von den Unternehmen nur im Rahmen der für die Bildung eigener Fonds (Betriebsprämienfonds, Kultur- und Sozialfonds, Fonds Wissenschaft und Technik sowie Investitionsfonds) geltenden Regelungen als Guthaben bei der Bank unterhalten werden.

Eine Ansammlung liquider Mittel für eine später zu entscheidende eigenverantwortliche Verwendung war durch dieses System ausgeschlossen (bei den konzipierten Reformen vorgesehene Instrumente des Geldmarktes kamen nicht zum Zuge).

Finanzierung der Investitionen

Investitionen wurden bis Mitte der 1960er Jahre primär durch Zuweisungen aus den eigenen Amortisationen und Zuführungen aus dem Staatshaushalt finanziert. Da es in dem planwirtschaftlichen System für einen Geld- und Kapitalmarkt keinen Platz geben konnte, fiel dem Staatshaushalt die dominierende Rolle bei der Umverteilung des Bruttosozialprodukts zu. Für die Ausreichung dieser Mittel und die Kontrolle ihrer Verwendung wurde 1948 die Deutsche Investitionsbank gegründet, die zu nächst dem Finanzministerium, gewissermaßen als verlängerter Arm mit weitgehenden Kontrollaufgaben, unterstellt wurde.

Bescheidene Anfänge, für kleine Rationalisierungsmaßnahmen, auf wenige zehntausend Mark limitierte Kredite zu gewähren, wurde von der Staatsbank seit 1956 weiter entwickelt. Für diese Rationalisierungskredite wurde die wertmäßige Limitierung und die Beschränkung auf den Kauf oder die Eigenfertigung von Ausrüstungen beseitigt. Die materielle und finanzielle Begrenzung aufzuheben setzte voraus, das Konstrukt für das Planungssystem kompatibel zu machen. Zur Maxime wurde deshalb, dass alle Ausrüstungen, Bau- und Transportleistungen außerhalb des Planes „mobilisiert“ werden mussten. Das waren primär zusätzliche eigene Leistungen, vertragliche Bindung überplanmäßiger Leistungen der Partnerunternehmen, Einsparung von eigenen Plankontingenten (Kreativität war auch dabei gefragt). Weitere Kreditvoraussetzungen waren die Rückflussdauer (jährlicher Rentabilitätszuwachs im Verhältnis zum Investitionsaufwand) und die mittelfristige Tilgung der Kredite, die zunächst differenziert nach Höhe des Nutzeffekts und später einheitlich mit 5 % verzinst wurden. Das Volumen dieser Kredite belief sich 1989 auf annähernd 3 Milliarden Mark (Investitionskredite im Rahmen des

Planes annähernd 60 Milliarden Mark). Für manchen Betrieb waren sie aber der einzige Weg zur Rationalisierung und Leistungssteigerung.

Auch die Kredite für die mit dem Plan gesteuerten Investitionen wurden nicht etwa mit dem Plan zugeteilt. Investitionskredite wurden erst ab 1965 mit den ökonomischen Reformschritten hoffähig gemacht. Damit hielt in das starre Plan- und Finanzierungssystem eine stärker auf Effektivitätsaspekte gerichtete Komponente Einzug, die auch marktwirtschaftliche Flexibilität bescheidenen Ausmaßes implizierte (die vorher schon im Wohnungsbau praktizierte Finanzierungsmethode war nur ein Pseudokredit. Die dafür ausschließlich einsetzbaren Haushaltsmittel wurden durch die Bank vorfinanziert und durch den Staatshaushalt durch dreißigjährige Annuitäten getilgt). Die Vorbereitung der Investitionen (Projektierung, vertragliche Bindung der Bau- und Ausrüstungsmaßnahmen), ihr binnen- und außenwirtschaftlicher Nutzen, die Wiedererwirtschaftung des Aufwandes, der Eigenmittelanteil und die Sicherung der Tilgung innerhalb eines Zeitraumes waren der Bank nachzuweisen. Ihre Zustimmung war eine Voraussetzung für die Aufnahme der Investitionen in den Plan und den Abschluss der Kreditverträge. Es waren durchaus nicht nur Ausnahmefälle, in denen auf diese Weise uneffektive Investitionen unterbunden werden konnten. Auseinandersetzungen zwischen der Bank und den Unternehmen, den ihnen übergeordneten Staatsorganen und den Vertretern der Plankommission verliefen nicht selten kontrovers. Das war angesichts der Dominanz materiell determinierter Planungsabläufe auch nicht verwunderlich).

Sogenannte strukturbestimmende Investitionen - das waren mit dem Staatsplan festgelegte Vorhaben von überragender volkswirtschaftlicher Bedeutung - z. B Erdölverarbeitungswerk Schwedt - wurden überwiegend aus Staatshaushaltsmitteln, aber auch anteilig mit Bankkrediten (Kredite im vorwiegend volkswirtschaftlichen Interesse) finanziert. Auch war die Bank in den Prozess der Investitions- und Planvorbereitung eingeschaltet und übte weitgehende Kontrollfunktionen aus. Für diese und weitere ausgewählte Vorhaben wurde ein alle dafür relevanten Staats-, Wirtschafts-, Kontroll- und Territorialorgane (einschließlich Bezirksleitungen der Partei) einbeziehendes Kontrollsystem geschaffen. In periodischen Kontrollberatungen wurde vor Ort der gesamte Ablauf, die Einhaltung der materiellen und finanziellen Projekt Kennziffern, der materiellen Sicherung, der infrastrukturellen Rahmenbedingungen usw. durchleuchtet. Dazu mussten die Investitionsauftraggeber, die Ausrüstungs- und Bauauftragnehmer und weitere Beteiligte Organe Rechenschaft ablegen. Die Bank war Teilnehmer in diesem System.

Das „Einheitliche sozialistische Finanzsystem“ wurde insbesondere von dem damaligen Finanzminister Willy Rumpf als Primat des Finanzministeriums gegenüber der Bank verstanden. In letzter Konsequenz wurde die Unabhängigkeit der Bank demgegenüber gewahrt. Finanzminister und Bankpräsident waren Mitglieder des Ministerrates. Diese wurde aber mit Aufgaben eines Kassenvollzugsorgans gegenüber der volkseigenen Wirtschaft befrachtet, d. h., sie musste auf der Grundlage von Quartalskassenplänen der Betriebe und Kombinate kontrollieren, dass die Abführungen an den Haushalt (Produktionsfondsabgabe, Nettogewinn- und ggf. Amortisationsabführung, Abführung sonstige Abgaben planmäßig erfolgten und dass Zuführungen von Haushaltsmitteln nur im Rahmen des Planes und nach Erfüllung der dafür festgelegten Bedingungen erfolgten.

7. Wie groß war aus der Erinnerung etwa die Erfüllung der Pläne von 2.?

In der Regel wurde auf eine 100 %ige Erfüllung orientiert. Eine über 100 %ige Planerfüllung gab es nicht, denn dann wäre die Gefahr der Schwarzinvestition entstanden. Spätestens im 4. Quartal mussten die Betriebe einschätzen in wie weit die ausgereichten Kennziffern ausgeschöpft werden. Nicht durch Leistungen abgedeckte Kennziffern wurden zurückgenommen und an andere Betriebe ausgereicht die diese verwerten konnten. Nicht durch Kennziffern abgedeckte Investitionen galten als Schwarzinvestition und das war ein Wirtschaftsstraftatbestand! Kennziffern konnten auch mit dem übergeordneten Organ (Ministerium) bis Mitte Januar für das letzte Jahr abgeglichen werden, denn niemand wollte Kennziffern verfallen lassen oder für Schwarzinvestitionen zur Verantwortung gezogen werden. Vorzeitige Realisierung von Investitionen war möglich.

Zu einigen Problemen mit den Kennziffern:

Die Summe aller betrieblichen Leistungen, z. B. der Bauleistungen in der DDR (Tiefbau, Hochbau, Malerarbeiten usw.), wurde als Gesamtbruttoproduktion in der Staatlichen Plankommission erfasst. Dabei wurde im Falle der Bauproduktion nicht zwischen den einzelnen Gewerken differenziert. Diese Bruttoproduktion, z. B. als Leistungsangebot der Bauindustrie, wurde mit dem Plan in Form sogenannter „materieller Kennziffern“ auf die verschiedenen Bedarfsträger, d. h. über die Ministerien, die Bezirke und Kombinate, auf die Betriebe verteilt, die eine Investition realisieren wollten bzw. sollten. Dieser Plan war

Gesetz und musste von dem Betrieb umgesetzt werden. Bei der Realisierung einer Investition begannen jetzt aber erst die Schwierigkeiten. Wenn ein Betrieb z. B. Tiefbaukapazitäten benötigte, um ein Gebäude zu errichten, konnte es aber passieren, dass in seinem Territorium die Baubetriebe in diesem Gewerk überbilanziert waren und nur noch freie Malerkapazitäten zur Verfügung standen, die brauchte er zu diesem Zeitpunkt noch nicht.

8. *Gab es Hindernisse für die Erfüllung der Pläne von 2.?*

Materielle Absicherung der Investition in den erforderlichen Gewerken, da die Kennziffern nur in Bau und Ausrüstungskennziffern ausgegeben wurden.

Eingriffe durch territoriale Organe der Partei wenn Betriebe (meist Bauhandwerk) für andere örtliche Baumaßnahmen umdisponiert wurden.

9. Konnten Investitionen durch F+E ersetzt werden? In dem Podcast sprechen sie es an.

10. *Hatten sie Einblick in die konkrete Überweisung der Gewinne und Abschreibungen an die Deutsche Investitionsbank?*

- Überweisungen erfolgten täglich an die Staatsbank. Diese wurden durch die Hauptbuchhaltung vorbereitet und anschließend vom GD bzw. einem der unterschriebberechtigten Stellvertreter – auch mir- angewiesen.

Verkaufspreise

11. *Hatten sie Einfluss auf die Ermittlung der Verkaufspreise durch das Amt für Preise?*

- nein

Einige Bemerkungen zu den Preisen

Konsumgüterpreise

Die Konsumgüterpreise (EVP = Endverbraucherpreis) wurden einem Dogma der Preisstabilität folgend auf dem Niveau von 1936 fixiert. In den 1970iger und achtziger Jahren wurde für sogenannte neue Erzeugnisse zunehmend davon abgewichen (diese „Preisstabilität“ war wesentliche Ursache für gravierende Fehlsteuerungen des Verbraucherverhaltens und der Strukturpolitik).

Industriepreise

Die Industriepreise (IAP = Industrieabgabepreise) wurden im Prinzip auf der Grundlage des volkswirtschaftlich notwendigen Aufwandes (Selbstkosten) staatlich festgelegt. Sie waren damit von der Entwicklung des internationalen Preisniveaus abgekoppelt - mit allen Konsequenzen für Bewertung der Konkurrenzfähigkeit der Produkte, der Effektivität von Ex- und Importen, von Investitionen usw. Als volkswirtschaftlich notwendiger Aufwand wurde allerdings nicht der Durchschnitt des die Kostendeckung sichernden Aufwandes kalkuliert, sondern der im jeweiligen Wirtschaftszweig für die Bedarfsdeckung erforderliche Aufwand zugrunde gelegt. Da alle eigenen Potenziale der Rohstoff-, Energie- und materiellen Grundstoffherzeugung im Interesse eines übersteigerten Autarkiestrebens genutzt werden sollten, wurden die Preise auch für unter völlig unwirtschaftlichen Bedingungen erzeugte Produkte kostendeckend gestaltet. Die daraus resultierenden z. T. extrem hohen Inlandspreise, Preise für Bergbau-, metallurgische- und weitere Erzeugnisse der Grundstoffindustrie, führten am Ende zu teilweise ebenso extrem hohen Industrieabgabepreisen, die dann Preisstützungen - insbesondere für den Export gegen konvertierbare Währungen - oder in der weiterverarbeitenden Wirtschaft teilweise Verluststützungen auslösten. Dieses gewissermaßen auf dem Kopf stehende Preissystem verzerrte u. a. alle betriebs- und volkswirtschaftlichen Effizienzberechnungen. In der Bank wurden z. B. für die Bewertung der Rentabilität oder der außenwirtschaftlichen Effizienz von Investitionen bzw. Aufwendungen für Forschung und Entwicklung komplizierte Hilfsrechnungen - z. B. durch Heranziehung internationaler Preise - angestellt. In der Breite waren die Verzerrungen aber nicht auszuräumen.

12. Waren die Preise immer kostendeckend oder musste Stützung erfolgen?

Im Prinzip ja., Stützung gab es im Lebensmittelbereich (Grundnahrungsmittel)

13. Der wichtigste Rohstoff war sicherlich der Hopfen. Hat der Betrieb/das Kombinat die Einkaufspreise verhandelt, oder waren sie vorgegeben/gesetzt?

- Einkauf und zentrale Lagerung von Hopfen erfolgten durch den VEB Hopfen und Malz in Leipzig, Betrieb des Staatl. Getränkekontors und später Kombinat Spirituosen Wein und Sekt. bzw. WTÖZ Berlin. Die Preise wurden grundsätzlich durch den Außenhandel verhandelt (Monopol des Außenhandels)

Löhne und Gehälter

14. Konnten sie als Betrieb/Kombinat die Löhne und Gehälter anders als über die Prämiegestaltung beeinflussen?

Im Prinzip nur über Zuschläge

- **Dazu einige Bemerkungen zur Arbeitszeit und zur Entlohnung**

Arbeitszeit

Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit betrug in der DDR 42 Stunden. Eine 40 Stundenwoche war lange angestrebt worden, sollte aber erst nach 1992 realisiert werden. Ursache für diese im Vergleich zu anderen Industrieländern lange Wochenarbeitszeit war mit Sicherheit der permanente Arbeitskräftemangel als Folge der unzureichenden Arbeitsproduktivität. Bis 1967 wurde in der DDR an 6 Tagen in der Woche, danach an 5 Tagen im 1-, 2- bzw. 3-Schicht-Rhythmus gearbeitet.

In der Brauerei wurden z. B. die Mitarbeiter in der Energieversorgung, im Sudhaus, Würzekühlung im durchgehenden 3-Schichtsystem, in der Abfüllung im 2-Schichtsystem, in allen anderen Bereichen in der Normalschicht beschäftigt.

Alle werktätigen Frauen hatten einmal im Monat Anspruch auf einen bezahlten Hausarbeitstag. Dieser Anspruch wurde auch unverheirateten, allein erziehenden Männern mit Kindern bis zum 18. Lebensjahr gewährt, sowie Frauen und Männern, wenn sie in ihrem Haushalt eine pflegebedürftige Person zu betreuen hatten. Frauen mit 2 und mehr Kindern arbeiteten nur 40 Stunden/Woche.

Der Grundurlaub regelte sich nach den §§ 189ff des AGB sowie weiteren Rechtsvorschriften [74] und betrug seit 1974 18 Arbeitstage. Jugendliche erhielten bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres 21 Arbeitstage Urlaub. Durch Gewährung von Zusatzurlaub (Schichtarbeit, Leistungszulagen) konnten 28 Arbeitstage Urlaub erreicht werden.

Entlohnung

Die Entlohnung der Werktätigen erfolgte nach dem Prinzip: „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“, wobei Frauen wie Männer als auch Jugendliche bei gleicher Beschäftigung und Leistung Anspruch auf gleichen Lohn hatten. Das Leistungsprinzip galt im Sozialismus als Grundlage für die Verteilung. Diese Form einer leistungsorientierten Lohnpolitik fand ihren Niederschlag in den sogenannten Produktivlöhnen. Über Zuschläge, die an erhöhte Leistungen gekoppelt waren und nur zu 5 % versteuert wurden, sollten die Werktätigen an den Wirtschaftsergebnissen, wenn auch im begrenzten Maße, teilhaben. Die im Vergleich zu marktwirtschaftlichen Löhnen und Gehältern niedrigen Einkommen der DDR Bürger, die sich über Jahrzehnte kaum veränderten, müssen im Zusammenhang mit den stabilen Verbraucherpreisen, vor allem für die Waren des täglichen Bedarfs, sowie die zahlreichen kostenlosen sozialen Leistungen, beispielsweise im Gesundheitswesen, gesehen werden. Diese als Sach- und Dienstleistungen gekennzeichneten Leistungen, zusammen mit den vergleichsweise niedrigen Fahrpreisen im öffentlichen Verkehr, galten als sogenannte 2. Lohntüte und waren zusammen mit den Geldleistungen fester Bestandteil der Entlohnung.

Eine Lohndifferenzierung erfolgte zwischen den einzelnen Industriezweigen. Die Arbeitsleistungen im Bergbau, Schwermaschinenbau sowie weiteren „Schlüsselindustriezweigen“ wurden beispielsweise höher vergütet als die Leistungen der Arbeiter und Angestellten in der Leicht- und Lebensmittelindustrie und damit auch der Brauer und Mälzer.

Die Löhne wurden in Lohngruppen gestaffelt. Es gab jeweils 8 Lohngruppen für die einzelnen Industriezweige.

Die Lohngruppe 6 in der Lebensmittelindustrie wies einen Grundlohn von 1,85 M/h, in den Schwerpunktindustriezweigen zwischen 3,00 bis 3,80 M/h aus!

Diese Differenzierung wurde aus rein politischen Motiven vorgenommen, um über einen finanziellen Anreiz für diese Zweige die notwendigen Arbeitskräfte zu sichern. Die einzelnen Tariflöhne wurden nicht wie in der Marktwirtschaft zwischen den Werktätigen, vertreten durch deren Gewerkschaften, und den

Betriebsleitungen der VE-Betriebe ausgehandelt, sondern in Abstimmung zwischen Ministerrat der DDR, dem Bundesvorstand des FDGB und dem Staatssekretariat für Arbeit und Löhne festgelegt.

Die Einordnung der Branche, z. B. der Getränkeindustrie, in die entsprechende Grundlohntabelle wurde damit zentral festgelegt. Darüber hinaus unterschied man zwischen Ortsklassen. Die Ortsklasse Berlin beinhaltete einen höheren Grundlohn als die Ortsklasse I (Großstädte mit Umgebung) und die wiederum als die Ortsklasse II (ländlicher Raum).

Zusätzlich zum Grundlohn konnten Aufgaben gebundene Zuschläge (Erschwerniszuschläge, Sonn- und Feiertagszuschläge) sowie in Abhängigkeit von der Planerfüllung Leistungsprämien gewährt werden. Der Mindestbruttolohn betrug 400 M.

Der Grundlohn wurde lt. Tabelle zwischen 1 und 20 % besteuert (bei einem Grundlohn von 182 M entfielen 1 M Steuer, bei 1560 M = 20 % Steuer, d.h. 312 M).

Der Mehrleistungslohn wurde mit 5 % besteuert. Alle Zuschläge waren dagegen steuerfrei! Bei den Angestellten wurde das gesamte Gehalt lt. Tabelle versteuert.

Das Einkommen eines leitenden Mitarbeiters lag günstigstenfalls um den Faktor 2 über dem des Durchschnittslohns der in der Produktion beschäftigten Mitarbeiter. Es war nicht selten, dass ein Mitarbeiter über Zuschläge, z. B. Wochenendeinsätze beim Entladen von Flaschen auf dem Güterbahnhof, am Monatsende mehr in der Lohntüte hatte als sein Vorgesetzter, in extremen Fällen sogar sein Betriebsleiter.

Das durchschnittliche Monatseinkommen sowie die Mindestrente der Bürger in Mark der DDR entwickelte sich wie folgt:

Jahr	Arbeitseinkommen	Mindestrente
1947	165	30
1950	311	65
1956	444	105
1964	610	120
1971	785	160-170
1976	920	230-300
1984	1102	300-370
1989	1322	330-470

Diese Tabelle zeigt, dass die Grundlöhne sich nur relativ gering entwickelt haben. Die höheren Verdienste kamen durch höhere Zuschläge als auch durch Mehrleistungen (Überstunden, etc.) zustande.

Die relativ niedrige Besteuerung der Produktionsarbeiter soll an folgendem Beispiel dokumentiert werden: Bei einer Jahreslohnsomme von 11.739 M brutto errechnete sich für den Mitarbeiter ein Nettobetrag von 10.329 M (incl. Sozialversicherungs-Beiträge, die bei max. 60 M/Monat gedeckelt waren). Somit ergaben sich für den Mitarbeiter pro Monat Lohnabzüge in Höhe von 117,50 M. Davon entfielen 60 M für die Sozialversicherung (SV), d.h. 57,50 M entfielen in dem vorliegenden Beispiel auf Steuern. Damit machte der SV-Beitrag den größten Anteil der Abzüge für den Arbeitnehmer aus.

Vergütung der Lehrlinge

Die Vergütung der Lehrlinge erfolgte differenziert nach Lehrjahren. Als Beispiel: Lehrlingsvergütung für Laborantinnen im Zentrallaboratorium der Brau- und Malzindustrie Anfang der 1950er Jahre:

1. Lehrhalbjahr 50 M
2. Lehrhalbjahr 60 M
3. Lehrhalbjahr 70 M
4. Lehrhalbjahr 80 M
5. Lehrhalbjahr 90 M
6. Lehrhalbjahr 100 M
7. Lehrhalbjahr 100 M

Entlohnung der Brauereimitarbeiter

Im Jahr 1948 schloss die Industriegewerkschaft Nahrung und Genuss mit den einzelnen Industrie-, Handels- und Handwerkskammern der Länder für das gesamte Gebiet der Sowjetischen Besatzungszone einen neuen Tarifvertrag ab. Dieser Tarif war für sämtliche Betriebsteile der Brauereien, wie z. B. Abfüllbetriebe und Niederlagen, gültig.

So galten für Berlin z. B. folgende Stundenlöhne:

- Ungerlemte, Angelernte Mitarbeiter 0,91 Mark
- Transportarbeiter, Hof- und Kellerarbeiter 1,00 Mark
- Brauer, Böttcher, Abfüller, Heizer, Fahrer, Handwerker 1,07 Mark
- 100

In der Folgezeit entwickelten sich die Löhne und Gehälter wie folgt:

Die Produktionsarbeiter wurden nach Grundlohntabellen vergütet, die zwischen den einzelnen Industriezweigen stark variierten. Der Tariflohn für Produktionsarbeiter der Lebens- und Genussmittelindustrie betrug in der

- Lohngruppe 6 = 1,85 M,
- Lohngruppe 7 = 2,00 M,
- Lohngruppe 8 = 2,15 M.

In diesen Gehaltsgruppen wurden auch die Brauer und Mälzer mit abgeschlossener Berufsausbildung entlohnt.

Für Beschäftigte im Mehrschichtsystem wurden folgende Lohnprämien in gewährt:

- Zweischichtarbeit: bis zu 0,40 M/h bzw. bis zu 80 M/Monat
- Unterbrochene Dreischichtarbeit: bis zu 0,80 M/h bzw. bis zu 150 M/Monat
- Durchgehende Dreischichtarbeit: bis zu 1,10 M/h bzw. bis zu 200 M/Monat.

Diese Beträge wurden nicht versteuert und direkt ausgezahlt. Der Bruttolohn setzte sich aus Grundlohn, Mehrleistungslohn und Zuschlägen wie Schichtzuschlag, Überstundenzuschlag, Sonn- und Feiertagszuschlag und Erschwerniszuschlägen zusammen.

Lohnbeispiele aus Brauereien

➤ r Sudhaus

Ein Biersieder hatte einen Grundlohn von 1,85 M. Der Mehrleistungslohn variierte zwischen 3,00...3,60 M, dazu kam ein Erschwerniszuschlag in Höhe von 0,50 M, dies war aber von Monat zu Monat unterschiedlich, so dass der Stundenlohn zwischen 5,50 und 6,00 M lag, bei durchschnittlich 192 Stunden/Monat ergab das ein Monatslohn zwischen 1100...1200 M brutto.

➤ r Gär- und Lagerkeller

Die Brauer im Gär- und Lagerkeller kamen auf ein Einkommen zwischen 900...1050 M.

➤ r Flaschenkeller

Ein Vorarbeiter kam auf 900...1000 M

ein Linienarbeiter 850... 950 M.

➤ r Kraftfahrer

Fass- und Flaschenbier-Fahrer ca. 1000...1150 M

Tankbier-Fahrer ca. 1100...1250 M.

Durch Überstunden lagen jedoch die Löhne stets höher. Fahrer im Transportbereich Absatz kamen in der Regel auf ca. 1400...1500 M/Monat. Das war oft auch der Tatsache geschuldet, dass vor allem bei Brauereien mit einem großen, über die gesamte DDR verteilten Absatzgebiet (Exportbierbetriebe wie Wernesgrün, Radeberg) sehr viele Überstunden anfielen. Der Fuhrpark war deshalb auch in der Regel die bestverdienende Abteilung. So war es nicht selten, dass in einer solchen Brauerei bis zu 10 Fahrer im Monat mehr verdienten als der Betriebsdirektor.

Führungskräfte

Führungskräfte, dazu gehörten der Betriebsdirektor, Technischer Leiter, Braumeister sowie weitere Fachbereichsleiter, wurden in den Gehaltsgruppen HF 3 und HF 4 entlohnt (Hoch- und Fachschulkader). Dazu kamen LAG (Leistungsabhängiger Zuschlag) als individuelle Kennziffer, in der auf die Aufgabe zugeschnittene Leistungskennziffern, die von dem jeweiligen Mitarbeiter auch zu beeinflussen waren, abgerechnet wurden.

HF 1 700... 850 M

HF 2 740...1000 M

HF 3 810...1170 M

HF 4 920...1390 M

HF 5 1120...1650 M.

Ein Betriebsdirektor erhielt 1750 M + 300 M LAG und kam somit auf max. 2050 M [77];

Fachbereichsdirektoren erhielten 1600 M + 250 M LAG = max 1850 M; Hauptmechaniker wurden nach Gehaltsgruppe HF 4 entlohnt, d.h., sie erhielten max. 1280 M + 110 M LAG = 1390 M.

In der gleichen Gehaltsgruppe HF 4 wurden auch die politischen Führungskräfte wie der BGLVorsitzende (Gewerkschaft) und der Parteisekretär der SED entlohnt.

Für Meister, Lehrmeister und Arbeitsorganisatoren galten folgende Gehaltstabellen:

Bezirke der DDR	Berlin
G 1 580... 720 M	640... 780 M
G 2 670... 870 M	730... 950 M
G 3 780...1000 M	835...1090 M
G 4 920...1150 M	950...1240 M.

Meister im Flaschenkeller als auch in den Bereichen Schlosserei u.a. Gewerken kamen auf ein Grundgehalt von 1000 M zuzüglich 140 M LAG + Erschwerniszuschläge, bezogen auf 2/3 aller Stunden (ca. 30 M) und damit auf max. 1170 M.

Brauführer hatten ein Grundgehalt von 950 M + 170 M LAG + Erschwerniszuschläge, bezogen auf 2/3 aller Stunden und damit auf max. 1150 M.

Abgaben für Sozialleistungen

Die Bürger der DDR waren an der Finanzierung der finanziellen Leistungen des Sozialsystems (Sozialversicherung) partiell mit 10 % ihres beitragspflichtigen Einkommens beteiligt. Bei einer Beitragsbemessungsgrenze von 600 Mark betrug der höchste zu entrichtende monatliche Beitrag für die Sozialkasse 60 Mark.

Ab 1971 hatten die DDR-Bürger die Möglichkeit, eine freiwillige Zusatzrentenversicherung (FZR) abzuschließen, die von einem Großteil auch in Anspruch genommen wurde. Der zu entrichtende Beitrag betrug 10 % des über 600 Mark hinausgehenden Lohnes. Die Rente aus der FZR machte dann ca. 60...100 Mark aus.

Dokument 5

Fragen zum Interview über den Zustand/Wert des erworbenen Unternehmens in Sachsen am 13. Dezember 2014 um 16.30 Uhr.

1. Waren es ein oder mehrere selbständige Betriebe und wie firmierten sie?

Antwort

- Der DDR-Vorgängerbetrieb VEB Keradenta lief noch nach der Wende unter Verwendung der Vorräte.

- 1992 verkauft durch THA an unmittelbaren Voreigentümer, der wohl ursprünglich industrielle Chancen sah, dann aber vor den Schwierigkeiten kapitulierte und sich in Subventionsbetrug verstrickte und den Betrieb in die Insolvenz gehen liess.

- Der VEB Keradenta wurde in Keradenta GmbH umbenannt, weil noch alte Abnehmer vorhanden waren. Außerdem kauften Handelsfirmen alte Bestände auf.

- Keradenta stellte Dialysatoren u. a. medizinische Einmalartikel (Dialyse- und zahntechnische Artikel) her.

- Beschäftigtenzahl 1989: 530 Mitarbeiter.

2. Wurden nach der Übernahme der Betrieb in mehrere aufgeteilt?

Antwort

Es wurde vier Betriebe daraus gemacht. Drei selber behalten und eine weiterverkauft.

3. Was war der Augenschein und die Papierform der Betriebe?

Antwort

Rein äußerlich waren die Gebäude und Anlagen heruntergekommen, schienen aber reparabel und anschließend nutzbar zu sein.

4. Wie wurde der Wert/Kaufpreis bestimmt?

Antwort

„Gutachterlich“ vom Insolvenzverwalter beauftragt. Es wurde das Mittel aus Substanz- und Ertragswert gebildet.

5. Wie hoch fiel der Kaufpreis aus? –

Antwort

1,7 Mio. DM.

5a. Wie hoch war lt. Gutachten der Wert der Anlagen?

Keine Antwort

5b. Kann man das Gutachten einsehen?

Keine Antwort

6. Wie hoch war der Investitions- Instandhaltungs- und Reparaturbedarf und zu welchem Zeitpunkt wurde er jeweils entdeckt

6.1 bei den Hauptaggregaten ?

Antwort

- Rd. 3,2 Mio. DM zur Gewährleistung der ursprünglich angesetzten Produktion.

6.2 bei den Nebenaggregaten ?

Antwort

- 0,9 Mio. DM zur Gewährleistung der ursprünglich angesetzten Produktion.

6.3 bei der Peripherie ?

Antwort

- 0,75 Mio. DM zur Gewährleistung der ursprünglich angesetzten Produktion.

6.4 bei den Leitungen für die Medienver- und -entsorgung

6.4.1 Elektroleitungen?

Antwort

- Mussten völlig ersetzt werden.

6.4.2 Gasleitungen?

Antwort

- Mussten völlig ersetzt werden.

6.4.3 Wasserleitungen?

Antwort

- Mussten völlig ersetzt werden.

6.4.4 Druckluftleitungen?

Antwort

- Mussten völlig ersetzt werden.

6.4.5 Abwasserleitungen?

Antwort

- Mussten völlig ersetzt werden.

- 6.4 und 6.5 zusammen 1,8 Mio. DM Investitionssumme.

6.5 beim Bau

6.5.1 Dächer?

Antwort

-Teerpappe musste 100 % erneuert werden.

6.5.2 Fenster und Außentüren/-tore?

Antwort

- Mussten 100 % erneuert werden.

6.5.3 Außenwände?

Antwort

- Mussten 100 % neu verputzt werden.

6.5.4 Tragende Wände?

Antwort

- ok.

6.5.5 Decken?

Antwort

- ok.

6.5.6 Fußböden?

Antwort

- Beläge mussten erneuert werden.

- Renovierungskosten mussten nicht nur aus bautechnischen Anforderungen getätigt werden, sondern auch aus umwelt- und arbeitsschutzrechtlichen Gründen, die in der Vorwendezeit überhaupt nicht beachtet wurden.

7. Konnten Kundenbeziehungen voll umfänglich übernommen werden?

Antwort

- Nein. Exportkunden schwenkten aus Qualitätsgründen zu alternativen Lieferanten. Das wurde verstärkt durch dreijährige Nicht-Lieferfähigkeit der Keradenta (Eigentümerwechsel und folgende Ersatzinvestition).

8. Konnten Lieferantenbeziehungen voll umfänglich übernommen werden?

Antwort

- Aus Qualitätsgründen ebenfalls nicht.

9. War das Personal auf seine neuen Aufgaben in der Privatwirtschaft im notwendigen Maße vorbereitet?

Antwort

- 1993 betrug die Belegschaft nur noch ca. 50 Leute. Im Wesentlichen die Führungsmannschaft und das Leitungspersonal, bedingt durch Insolvenz.

- „Keiner entsprach auch nur annähernd den Anforderungen des Weltmarktes, weder technologisch noch regulatorisch. Keine Qualitätsstandards.

- Allerdings waren alle leicht zu führen, lernwillig und arbeitsam.

- Mangelnde Effizienz und mangelnde Ausbildung wurden durch Schulung mit großzügigen staatlichen Fördermaßnahmen weitestgehend ausgeglichen.

10. War die Personalstruktur mit „ideologischen“ Aufgaben überfrachtet?

Antwort

- Nein, s. 50 Leute. Der Abbau des Personals von 530 hatte schon vorher stattgefunden.

11. Musste Personal entlassen werden und wenn ja, warum?

Antwort

- s. 50 Leute. Der Abbau des Personals von 530 hatte schon vorher stattgefunden.

12. Gab es eine Arbeitnehmervertretung?

Antwort

- Nein.

13. Gab es eine verlässliche Struktur zur Aufnahme von Investitionskrediten?

Antwort

- Nein.

14. Gab es eine verlässliche Struktur zur Projektierung und Durchführung von Investitionen ?

Antwort

- Nein.

15. Gab es eine Marketing und/oder Marktforschungsstruktur?

Antwort

- Nein.

16. Was war positiv?

Antwort

- 1. Seit 1990 hat die Bürokratie zehn Jahre lang den Mund gehalten und damit positives bewirkt.
- 2. Großzügige Förderung des Staates, Land und EU bezüglich Investitionen, Personalausbildung sowie F+E.

Kommentar: Alles Maßnahmen, die nach der Wende griffen.

Dokument 6

Bericht des Autors über eine von ihm geführte Fabrik in Sachsen

Im Frühjahr 1999 übernahm ich den Vorstandsvorsitz einer Papierfabrik in Familienbesitz in Sachsen.

Sie war durch die vier Stämme der Familie 1990 für 6 Mio. DM zurückerworben worden. 1945/46 waren die vier Familien nach ihrer sprichwörtlichen Vertreibung „in den Westen“ enteignet und die Fabrik völlig demontiert worden. An gleicher Stelle war in der DDR eine Papierfabrik, aber in völlig anderer technischer Konstellation seit der ersten Hälfte der 1950er Jahre wieder aufgebaut worden.

Die Hauptaggregate waren drei Papiermaschinen (Zeitungsdruck, Tissue und Verpackung), ein Kraftwerk und eine Kläranlage.

Während der 35 Jahre ihrer DDR-Zeit wurde lediglich eine Generalreparatur an der Zeitungsdruck-Papiermaschine in der ersten Hälfte der 1970er Jahre genehmigt und durchgeführt.

Ansonsten war die Situation 1990 die der völligen Unterinvestiertheit. Von 1990 bis 1999 wurden die dringendsten Investitionen in die Hauptaggregate durchgeführt mit einem Eigenanteil, der zu 75 Mio. DM Schulden führte. Die Investitionen waren aber nicht hinreichend, weder für den Lauf der Aggregate noch für die Qualität der ausgebrachten Produkte.

Die Hauptaggregate brauchten weitere Investitionen, damit eine marktkonforme Produktqualität geliefert werden konnte.

Ansonsten waren die Nebenaggregate und die Infrastruktur in einem ebenfalls völlig unterinvestierten Zustand.

Eine völlige Umstrukturierung bilanzieller und technischer Art sowie der Produkte war erforderlich.

Dokument 7

Strukturiertes Interview zu Ihren Arbeitsinhalten als Controllerin vor allem bezüglich der Investitionen beim Druckmaschinenhersteller Planeta vor der Friedlichen Revolution

**Frau
Petra Kühnrich**

13. März 2017

btr.: Strukturiertes Interview zu Ihren Arbeitsinhalten als Controllerin vor allem bezüglich der Investitionen beim Druckmaschinenhersteller Planeta vor der Friedlichen Revolution

Sehr geehrte Frau Kühnrich,

zuerst einmal vielen Dank für das sehr interessante Gespräch am 3. März und das strukturierte Interview am 9. März 2017 über das o. a. Thema. Es hat mich sehr gefreut, dass unser Gespräch so viele übereinstimmende Sichtweisen ergab. Um die Ergebnisse etwas zu ordnen, haben Sie sich dankenswerter Weise bereit erklärt, ein strukturiertes Interview mit dem Unterzeichner zu führen. Zur Vorbereitung stellte ich Ihnen gern den anliegenden Fragebogen zur Verfügung. Es sei auch noch einmal darauf hingewiesen, dass es nicht das Ziel ist, Planeta-Interna zu erfragen, sondern ausschließlich verallgemeinerbare Grundsätze. Wenn nach Planeta-Beispielen gefragt wird, dann nur zur Illustration.

Betrieb

Die Planeta Radebeul gehörte zum Kombinat Polygraph mit Sitz in Leipzig. Sie stach aus den Betrieben der DDR heraus, weil sie ein starker Exporteur vor allem ins NSW war. Sie war damit auch ein wichtiger Devisenbringer und dadurch in ihrer Grundmittelausstattung und -versorgung „privilegiert“.

1. Bezüglich der Grundmittelversorgung erwähnten Sie im Vorgespräch die Bedeutung Alexander Schalck-Golodkowskis. Können Sie noch konkrete Beispiele erinnern? - **Antwort: Der Rückgriff auf die „Schalck“-Gruppe bezog sich vor allem auf Präzisionswerkzeuge und Werkzeugmaschinen, die im NSW gekauft werden mussten, da sie in der DDR und im SW nicht zu beschaffen waren.**

Das Kombinat hat vollständige Anlagen verkauft, alle Haupt- und Nebenaggregate.

Anzumerken ist noch, dass es Moskau eine Bank für Devisengeschäfte gab, bei der Kredite aufgenommen werden konnten mit einem Anteil konvertierbarer Währung und einem Anteil Rubel. Diese Kredite wurden für die Beschaffung „legaler“ Importe aus dem NSW verwendet.

Position

2. Bitte umreißen Sie ihre früheren Hauptaufgaben (im Sinne einer Positionsbeschreibung).

Antwort: Es waren insgesamt zwei aufeinander folgende Aufgabenbereiche. Zuerst die Investitionen, später das Controlling. Die umfassendste Stufe der Verantwortung war mit der Position einer Hauptabteilungsleiterin erreicht. Zu den Aufgaben gehörte die Koordination von Investitionsplänen, Teilnahme an der Präsentation vor der Kombinatsleitung und Verteidigung. Waren die Investitionen genehmigt und die Ressourcen bilanziert lag die Koordination aller Beteiligten und die Kontrolle der zugesagten Leistungen in der Position.

3. Bitte grenzen Sie dabei auch ihre Funktion zu der der Anlagen- und Finanzbuchhaltung ab.
- Im Vorgespräch klassifizierten sie diese eher als technische Funktion ohne dispositive Entscheidungskompetenz.

Antwort: Keine weiteren Ausführungen.

Investitionen und Abschreibungen

4. Inwieweit hatten Sie Einblick in die Diskussionen über Reparaturen, Generalreparaturen, Ersatzinvestitionen und Erweiterungsinvestitionen, oder waren Sie sogar daran beteiligt?

Antwort: s. A. zu 2.

5. Es gibt Aussagen von ehemaligen Kombinatdirektoren, dass die Genehmigung jeglicher Investitionen die Erfüllung der Gewinnpläne zur Voraussetzung hatte. Können Sie das so bestätigen?
- Im Vorgespräch hatten Sie das auch so angemerkt.

Antwort: Gewinnzielerreichung aus der konkreten Investition wurde nicht immer realisiert. Es gab immer mal Gründe, warum sie nicht erreicht werden konnten. Argumente mussten aber stichhaltig sein.

6. Waren Sie persönlich an den Entscheidungen über 2 beteiligt, oder haben Sie davon gehört, wie diese abliefen?

Antwort: s. A. zu 2.

7. Welche Entscheidungen zu 2. wurden nach Ihrer Erinnerung ausschließlich auf der betrieblichen Ebene getroffen und/oder in welchem Ausmaß waren andere Institutionen in die Entscheidungen inzubeziehen bzw. haben vielleicht sogar allein entschieden? (Industrieministerium, Staatliche Plankommission, Deutsche Investitionsbank)?
- Im Vorgespräch erwähnten Sie, dass die Zustimmung der Bank unabdingbar war. Oft Nachbesserungen zu den Investitionsanträgen gefordert wurden, die dann auch zu liefern waren.

Antwort: Über Ersatzinvestitionen wurde auf betrieblicher Ebene entschieden, sie standen aber unter dem generellen Planungs- und „Bilanzierungs“-Vorbehalt. Bei neuen Investitionen, vor allem wenn sie z. B. durch notwendigen Neubau komplexer wurden, war die Zustimmung bis zur SPK notwendig. Gerade die Einbeziehung anderer Gewerke, deren Kapazität selber bilanziert werden musste, verkomplizierte den Prozess. Der Gesamtbedarf wurde genehmigt, darin war der Anteil Eigenleistung enthalten. Zuerst wurde die Baukapazität des eigenen Betriebes herangezogen, dann unter den Betrieben des Kombinates Ressourcen informell ausgeglichen.

In jedem Fall galt: Ohne Bankbestätigung ging nichts!!!! Die Bank war sozusagen das „kaufmännische“ Gewissen der DDR-Wirtschaftsführung.

8. Wurden für alle 4 Kategorien von 3. Ein- und Mehrjahrespläne erstellt?

Antwort: Die Investitionen mussten selbstverständlich in die 5- und 1-Jahrespläne einbezogen werden. Die 5-J.-Pläne beinhalteten die Ziele des Betriebes und wie er sie erreichen wollte. Dazu gehörten natürlich an vorderster Front die Investitionen. In die 1-J.-Pläne wurden die Ersatzinvestitionen und Ersatz- wie Erweiterungsinvestitionen in Einzelmaschinen aufgenommen.

9. Wie groß war aus der Erinnerung etwa die Erfüllung der Pläne von 2.?

Antwort: Als grobe Richtschnur kann gesagt werden, 60 % wurden erfüllt, 40 % nicht erfüllt.

10. Gab es Hindernisse für die Erfüllung der Pläne von 3.?

Antwort: Mit der Baugenehmigung waren auch die Kapazitäten der anderen Gewerke bereitzustellen. Hindernisse wurden nur durch unvorhergesehene Ereignisse aufgeworfen. S. auch A. zu 7.

11. Es gab seit den späten 1940er Jahren normative Festlegungen, dass sämtliche Betriebe die Abschreibungen und Gewinne abzuführen hatten, und diese nach zentralen Prioritäten an andere Betriebe wieder ausgereicht wurden.

- Im Vorgespräch bejahten sie grundsätzlich diese Norm. Galt sie auch für die Planeta als Devisenbringer?

Antwort: Für die aktiv erlebte Zeit seit Beginn der Honecker-Ära kann das so nicht bestätigt werden. Allerdings wurde die PFA (als Ersatz für den Abschreibungstransfer) sehr bewusst wahrgenommen.

12. Hatten sie Einblick in die konkreten Buchungen von Abschreibungen und Gewinnen auf Konten/Sonderkonten, wenn ja, wohin wurden sie gebucht?

- Im Vorgespräch wiesen Sie allgemein auf diesen Sachverhalt hin.

Antwort: Alles Buchhaltung.

13. Hatten sie Einblick in die konkreten Überweisungen der Gewinne und Abschreibungen an die Deutsche Investitionsbank? Erinnern Sie eventuell noch, wer sie vorbereitete (Überweisungsbeleg), und wer genehmigte?

Antwort: Das wurde alles von der Buchhaltung abgewickelt. Die Unterschriftenvollmacht richtete sich nach der Höhe der Beträge.

Verkaufspreise

14. Wie wurden sie kalkuliert und wer gestaltete die Verkaufspreise der Planeta für das NSW oder das SW. Welche Rolle spielte das Amt für Preise? Evtl. sonstige Institutionen?

Antwort: Verkaufspreise wurden von der Abteilung Außenhandel des Betriebes kalkuliert.

15. Waren die Preise immer kostendeckend oder mussten Stützungen erfolgen, betriebsintern oder -extern?

Antwort: Sie waren natürlich den Konjunktoren in der Druckmaschinenbranche ausgesetzt. Mal waren die Preise hoch, mal waren sie niedrig.

Einkaufspreise

16. Hat der Betrieb/das Kombinat die Einkaufspreise verhandelt, oder waren sie vorgegeben/gesetzt?

- Wie wurde mit den sicherlich überhöhten Kosten der Teile umgegangen, die die KoKo trotz Embargo beschaffte? Wurden sie dem Betrieb angelastet und in die Preiskalkulation einbezogen?

Antwort: Keine spezifischen Kenntnisse.

Löhne und Gehälter

17. Konnten sie als Betrieb/Kombinat die Löhne und Gehälter anders als über die Prämien-gestaltung beeinflussen?

Antwort: Die Arbeiter wurden immer bevorzugt. Für sie wurde alles getan. Die technische und kaufmännische Intelligenz wurden benachteiligt.

Nun sind es doch eine ganze Reihe Fragen geworden. Ich bin sicher, wir werden ein sehr spannendes Gespräch führen.

12 Literatur- und Quellenverzeichnis

Bemerkung des Autors

Der Autor bittet seine Leser um Verständnis, dass er dieses Literaturverzeichnis etwas anders aufgebaut hat, als es üblich ist. Nicht zuletzt die nennenswerte Anzahl „Autorenkollektive“ in den DDR-Veröffentlichungen veranlassten ihn dazu, diese Autoren-, Herausgeber- und Zuarbeiterkollektive sichtbar zu machen und unter ihren individuellen Namen aufzulisten. Das bedeutete auch ein methodisches Hilfsmittel, mit dem z. B. Verbindungen vor der Friedlichen Revolution, aber auch Systemübergreifend sichtbar wurden. Es sei aber betont, dass es überhaupt nicht darum geht, einzelne Verfasser in irgendeiner Weise bloßzustellen. Deshalb wird der Autor auch hier kein Beispiel nennen, sondern er überlässt die Analyse seinen Lesern. Es ist aber für den Autor eine wichtige Erkenntnis, dass Verfasser, die sich in der DDR eingehend mit den Gründen für den Substanzverzehr der Industrie befassten, nach der Friedlichen Revolution die Schuld der Treuhandanstalt geben wollen.

Noch eine technische Bemerkung. Auf das erste Dokument wird außerhalb der alphabetischen Ordnung verwiesen, weil es im Zusammenhang mit dem Thema dieser Arbeit eine geradezu symbolische Bedeutung erlangt hat.

Analyse der ökonomischen Lage der DDR mit Schlussfolgerungen, Vorlage für das Politbüro des Zentralkomitees der SED, 30.10.1989, → Schürer, Gerhard, a. a. O..

1. Mai 1964 (Broschüre mit Vorstellung diverser betrieblicher und gesellschaftlicher Aktivitäten), Schubert, Hans, 1. Sekretär Stadtleitung Dresden SED, Köchert, Gerd, Vorsitzender Kreisvorstand Dresden -Stadt FDGB, Leupoldt, Johannes (Prof.), Vorsitzender Stadtausschuß Dresden Nationale Front, Hg. Stadtkomitee Dresden, Inhalt: Sächs. Zeitung, Dresden III/9/288 Jt 1912/64.

9. Nov. 89 | Der Tag der Deutschen – Eine Bilddokumentation, Originalausgabe, Verlag Heyne Sachbuch Nr. 19/114, Wilhelm Heyne Verlag München 1990.

Absatzwirtschaft der Kombinate und Betriebe, → Kohlert, Peter, → Klinger, Harry, → Schneider, Gernot, → Schöknecht, Dieter, → Fenzlau, Gerhard, → Hauschild, Rolf, → Klos, Heinz, → Orhme, Karl, → Opelt, Karl-Heinz, → Reichelt, Udo, → Stehlik, Eduard, → Weise, Werner, Verlag Die Wirtschaft Berlin 1982.

Abschreibungen in der DDR zu „effektiven Preisen“

2. und 3. Ergänzung zur Anordnung vom 16. September 1968 über die Nomenklatur und das Verzeichnis der **Abschreibungssätze** für Grundmittel | Fünfte Durchführungsbestimmung zur Verordnung über das einheitliche System von Rechnungsführung und Statistik – Vereinfachung der Grundmittelrechnung – vom 13. August 1973, in: Gesetzblatt der Deutschen Demokratischen Republik, Staatsverlag der Deutschen Demokratischen Republik, Berlin, 5. November 1973 | Sonderdruck Nr. 550/2.

Nomenklatur und Verzeichnis der **Abschreibungssätze** für Grundmittel – Grundmittelverzeichnis - , Anlage 1 zu vorstehender Anordnung, SDr. 1124, in: Anordnung über die **Abschreibung** der Grundmittel vom 3. Oktober 1984, in: Gesetzblatt der Deutschen Demokratischen Republik, Staatsverlag der Deutschen Demokratischen Republik, Berlin, 25. Januar 1985, Sonderdruck Nr. 1124.

Anordnung Nr. 2 über die **Abschreibung** der Grundmittel vom 10. April 1986, in: Gesetzblatt der Deutschen Demokratischen Republik, Staatsverlag der Deutschen Demokratischen Republik, Berlin, 10. Juni 1986, Sonderdruck Nr. 1124/1.

Abwicklung in: „Bilanz der Abwicklung ostdeutscher und Ostberliner Betriebe 1990 – 1992“, → Plener, Ulla, (Hg.) Die TREUHAND ...“, a. a. O., S. 167ff.

Ackermann, Anton, Produktions- und Eigentumsverhältnisse in der SBZ(a) Deutschlands, in: EINHEIT, Theoretische Zeitschrift des wissenschaftlichen Sozialismus, hrsg. vom Parteivorstand der SED(a), 2. Jahrgang, -september 1947, Heft 9, S. 844ff..

Ackermann, Anton, **Die führende Rolle der Partei**, in: Die Beratung des Zweijahrplans – Diskussionsreden, **Der Deutsche Zweijahrplan für 1949-1950**, a. a. O., Berlín 1948, S. 62ff.

Ackermann, Anton, Der deutsche Weg zum Sozialismus | Selbstzeugnisse und Dokumente eines Patrioten, hrsg. von Schumann, Frank, Das Neue Berlin Verlagsgesellschaft, Berlin 2005.

Adam, Eberhard, Mitautor von Planung der Volkswirtschaft in der DDR, Leitung des Autorenkollektivs → **Horst Steeger**, Verlag Die Wirtschaft, Berlin 1970.

Adam, Eberhard (Kap. 3), u. a., → **Wirtschaftsreport ...**, a. a. O., Berlin 1990.

AGFA-ORWO-Story (Die), → **Karlsch, Rainer**, → **Wagner, Paul Werner**, a. a. O., Berlin 1. Aufl. 2010.

Ahrens, Ralf, Gegenseitige Wirtschaftshilfe? | Die DDR im RGW. Strukturen und handelspolitische Strategien 1963-1976, Schriften des Hannah-Ahrendt-Instituts für Totalitarismusforschung, hrsg. von Henke, Klaus-Dietmar und Vollnhals, Clemens, Band 15, Böhlau Verlag Köln Weimar Wien 2000.

Ahrens, Ralf, → Frei, Norbert, → Osterloh, Jörg, → Schanetzky, Tim, **Flick** | Der Konzern ..., 2009, a. a. O.

Akerlof, George A., Rose, Andrew K., Yellen, Janet L., Hessenius, Helga (alle University of California, Berkeley), East Germany in from the Cold: The Economic Aftermath of Currency Union, 2w22ww22015.01.11., 14.29 Uhr.

„Die **Aktivisten** hatten das Wort.“ Auszüge aus zehn Aktivistenreferaten während der Leipziger Tagung der volkseigenen Betriebe vom 26. bis 28. November 1949, (Mit Referaten von → **Ulbricht, Walter**, → **Selbmann, Fritz**, → **Warnke, Herbert**, zehn → **Aktivisten**-Auszüge, → **Entschliebung** und einem **Vorwort** von → **Gebhardt, Walter** -Chefredakteur „Der Volksbetrieb“, Zeitschrift für die volkseigenen Betriebe).In: → **Neue Verhältnisse** | **Neue Aufgaben** | **Neue Methoden**, a. a. o., S. 66ff..

Allert, Hans-Jürgen u. a., in: → **Breuel, Birgit** (Hrsg.), Treuhand intern | Tagebuch, 1993, a. a. O..

Althaus, Gabriele u. a., in: → **Breuel, Birgit** (Hrsg.), Treuhand intern | Tagebuch, 1993, a. a. O..

Altmann, Eva, → **Reichenbeg, Rudolf**, Die erweiterte sozialistische Reproduktion. Lehrhefte Politische Ökonomie des Sozialismus. Hrsg. Waldfried Schließer (Leiter, Prof. Dr.), Becker, Willy (Dr.), Friedrich, Horst (Prof. Dr.), Heinrichs, Wolfgang (Prof. Dr.), Lemnitz, Alfred (Prof. Dr.), Richter, Horts (Prof. Dr.), Schmidt, Wilhelm (Prof. Dr.), Dietz Verlag Berlin, 2. Aufl. 1981 (1979).

Analyse der ökonomischen Lage der DDR mit Schlussfolgerungen, Vorlage für das Politbüro des Zentralkomitees der SED, 30.10.1989, → **Schürer, Gerhard**, a. a. O..

Andert, Reinhold, → **Herzberg, Wolfgang**, Der Sturz | Erich Honecker im Kreuzverhör, Lizenzausgabe mit Genehmigung des Aufbau-Verlages, Berlin und Weimar 1990 für die Bertelsmann Club GmbH, Gütersloh.

Anlagevermögen, in: *Kapitalstock, Kapitalintensität, Brutto- und Nettoanlagevermögen und Wiederbeschaffungspreise*.
http://www.vgrdl.de/Arbeitskreis_VGR/definitionen.asp#Wdrbschffngsprs, 2013.07.30, 22.57 Uhr.

Anlagevermögen nach Sektoren, Bestand am Jahresende, Arbeitsunterlage, in: Statistisches Bundesamt, D 108, Stand: August 2012, <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/>

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen/Vermögensrechnung/
AnlagevermögenSektoren5816101127004.pdf?__blob=publicationFile, 22, 2013.04.25, 12.29 Uhr.

Anlagenwirtschaft, → Slaby, Dieter / → Krasselt, René.

Anscombe, G.E.M. (Gertrude Elizabeth Margaret) Absicht, suhrkamp taschenbuch wissenschaft 1978, Suhrkamp Verlag Berlin, 1. Auflage 2011. Original: Intentions, Verlag Blackwell, 1957. Die Übersetzung von Joachim Schulte folgt der 2. Auflage aus dem Jahr 1963. ©M C Gormally.

Apel, Erich, Durch sozialistische Rekonstruktion und Erhöhung der Arbeitsproduktivität zur Erfüllung des Siebenjahrplans, Referat und Entschließung der 5. Tagung des ZK der SED, 22. und 23. Mai 1959, Dietz Verlag Berlin, 1. Aufl. 1959.

Apel, Erich, → **Mittag, Günter**, Ökonomische Gesetze des Sozialismus und neues ökonomisches System der Planung und Leitung der Volkswirtschaft, Dietz Verlag Berlin, 1. Aufl. 1964.

Apel, Erich, → **Mittag, Günter**, Planmäßige Wirtschaftsführung und ökonomische Hebel, Dietz Verlag Berlin, 1. Aufl. 1964, 2. Unveränderte Auflage.

Apel, Hans, Wehen und Wunder der Zonenwirtschaft, Verlag Wissenschaft und Politik, Köln 1966.

Apel, Hans, ohne Begleiter | 287 Gespräche jenseits der Zonengrenze, Lizenzausgabe für den Bertelsmann Lesering, Verlag Wissenschaft und Politik, Köln o. J. (1966).

Apel, Hans, DDR 1962 1964 1966, Voltaire Verlag, Berlin 1967.

Apelt, Andreas H., (Hrsg. im Auftrag der Deutschen Gesellschaft e. V.), Von der Volkskammerwahl zur Deutschen Einheit | Voraussetzungen, Bedingungen, Verlauf, Gedruckt mit freundlicher Unterstützung des Bundesministeriums des Innern, Metropol Verlag Berlin 2011.

Apsel, Jeannine, Vom ost-konservativen DFF zum west-konservativen MDR, in: → Dümke, Wolfgang, → Vilmar, Fritz (Hrsg.), Kolonialisierung der DDR | Kritische Analysen und Alternativen des Einigungsprozesses, 1995, a. a. O., S. 318ff..

Arbeitsgesetzbuch (Das) der DDR – Materialien der 5. Tagung der Volkskammer der DDR am 16. Juni 1977. Aus der Tätigkeit der Volkskammer und ihrer Ausschüsse, → Tisch, Harry, Bednareck, Christel, Poche, Rolf, Höppner, Rudolf, Kutzner, Ursula, Parey, Walter, Thöse, Evelyn, Weichelt, Wolfgang, (Prof. Dr.), → Mittag, Günter (Dr.), Schmidt, Gerhard, Naumann, Harald (Dr.), Knöpfler, Claus-Dieter, Deckert, Hans, Barsch, Helga, Kuchler, Dietmar, Hinze, Heino, Hg.: Sekretariat der Volkskammer der DDR(A), Heft 3, 7. Wahlperiode 1977, Staatsverlag der DDR(a), Berlin 1. Aufl. 1977.

Arbeitsgesetzbuch der DDR(a) vom 16. Juni 1977 (GBl. I Nr. 18 S. 185), in: ebenda, S. 67ff..

Arbeitsgesetzbuch (Einführungsgesetz zum) der DDR(a) vom 16. Juni 1977 (GBl. I Nr. 18 S. 228), in: ebenda, S 163ff.

Arbeitsgesetzbuch (Das) der DDR, Die DDR - Realitäten | Argumente, Hrsg. von der Friedrich-Ebert-Stiftung, Verlag Neue Gesellschaft Bonn, Zweite überarbeitete Auflage 1985 (Die 1. Aufl. erschien unter dem Titel „Honeckers neues Arbeitsgesetzbuch“ 1977).

Arbeitsproduktivität, Steigerung der, → **Befehl Nr. 234** des Obersten Chefs der → **Sowjetischen Militärverwaltung**, a. a. O., Berlin 1948.

Arbeitsrecht, Lehrbuch, → Kunz, Frithjof, (Prof. Dr.habil.) → Thiel, Wera, (Prof. Dr. sc.), (beide Ltr. des Autorenkollektivs), Als Lehrbuch für die Ausbildung an Universitäten und Hochschulen der DDR anerkannt, Berlin, August 1982, Minister für Hoch- und Fachschulwesen, Staatsverlag der DDR, Redaktionsschluss: 31. März 1981, 2. Aufl., Berlin 1984.

ArcelorMittal, → Eisenhüttenstadt, Firmengeschichte, 19. September 1951, Im ersten Hochofen wird aus sowjetischem Erz und polnischen Koks Eisen geschmolzen, in: ArcelorMittal Eisenhüttenstadt, <http://www.arcelormittalehst.com/unternehmen/geschichte?pgnr=3&lang=de>, 2014.12.22., 23.27 Uhr.

Arendt, Hannah, The Origins of Totalitarianism, New Edition with Added Prefaces, A Harvest Book · Harcourt, Inc. Orlando, Austin, New York, San Diego, London, © 1948, renewed 1994 by Lotte Kohler.

Arendt, Hannah, Eichmann in Jerusalem | Ein Bericht von der Banalität des Bösen, Piper Verlag München Zürich, © 1964 Piper Verlag München, Erweiterte Taschenbuchausgabe August 1986 (TB 308), 6. Auflage, März 2013.

Arendt, Hannah, Wahrheit und Lüge in der Politik, Zwei Essays, ©1967, 1971, 1972 mit Genehmigung von Harcourt Brace Jovanovich, Inc., New York, Serie Piper, © R. Piper Verlag, München 1972.

Arendt, Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e.V. an der Technischen Universität Dresden, Berichte und Studien.

Arlt, Wolfgang, → **Roßmann, Gerhard, u. a., Geschichte der SED | Abriß**, a. a. O., Berlin 1978.

Arnold, Hans, → **Borchert, Hans**, → **Lange, Alfred**, → **Schmidt, Johannes**, → **Grundmittel | Investitionen | Produktionskapazität in der Industrie der DDR**, Verlag Die Wirtschaft Berlin, 1967.

Arnold, Karl-Heinz, Der tägliche Gang über den Strich | Von Grenzgängern und Grenzgeschäften, Berlinische Monatsschrift, Edition Luisenstadt, Heft 3/2001, S. 29, <http://www.luise-berlin.de/bms/indexbms.htm>, 2015.09.06., 12.08 Uhr.

Artus, Ingrid, u. a., Betriebliches Interessenhandeln, Band 2, Zur politischen Kultur der Austauschbeziehungen zwischen Management und Betriebsrat in der ostdeutschen Industrie, a. a. O., Opladen 2001

Artzt, Matthias, Beitrag vom 29.06.2005 | Der Treuhand-Komplex | Die Währungsunion 1990 und die Folgen, http://www.deutschlandradiokultur.de/der-treuhand-komplex.984.de.html?dram:article_id=153275, 2012.05.12, 14.35 Uhr., 17.17 Uhr.

Abmann, Georg, u. a. Herausgeberkollektiv, **Wörterbuch der marxistisch-leninistischen Soziologie, a. a. O.**, Berlin, 1983 (1. Aufl.1969).

Atomausstieg Die Strahlkraft alter Ideen 13. Oktober 2009 19:17, → Bauchmüller, M., → Brössler, D., <http://www.sueddeutsche.de/politik/atomausstieg-die-strahlkraft-alter-ideen-1.32474>, 2013.12.09, 12.17 Uhr.

Atomkraftwerke in der DDR, in: Glossar, RBB - Chronik der Wende, http://www.chronikderwende.de/lexikon/glossar/glossar_jsp/key=akwstendal.html, 2015.11.17., 12.30 Uhr.

Aufwand und Ergebnisse der Modernisierung der Grundmittel | Berichtszeitraum: 1.1.-31.12.1988 | Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik | Staatliche Zentralstelle für Statistik | Abteilung Berichtswesen Wissenschaft/Technik und Investitionen | Archiv-Zugangs-Nr. 012424 | 6. April 1989 | VTR: B 08 | Dienstsache 4.8-43/89 | Vorbemerkung (Seite) 1 „...Alle Wertkennziffern sind zu effektiven Preisen, die Grundmittelbestände sind zu den im Buchwerk der Betriebe nach der Umbewertung enthaltenen Werte ausgewiesen.“, Bundesarchiv DE 2 20879, S. 1. (Anteil der vollabgeschriebenen Grundmittel in Mill. Mark).

Aussonderung von Grundmitteln, Planung und Leitung der Volkswirtschaft, → **Müller, Roland**, Verlag Die Wirtschaft Berlin 1969.

Autos/PKW in der DDR, s. Verfügbarkeit von PKW in der DDR, https://de.wikipedia.org/wiki/Verfuegbarkeit_von_PKW_in_der_DDR, 2015.12.08., 15.48 Uhr.

Axen, Hermann, Ich war ein Diener der Partei | Autobiographische Gespräche mit Harald Neubert, edition ost, Berlin 1996.

Baar, Lothar, → **Karlsch, Rainer**, → **Matschke, Werner**, Kriegsschäden, Demontagen und Reparationen, in: → **Materialien der Enquete-Kommission**, a. a. O., Band II,2, Redaktion **Friederike Sattler**, S. 868 – 988.

Badstübner, Rolf, Teil III 1955 – 1961, in: → **DDR Werden und Wachsen**, a. a. O., 1974/1975, S. 267ff..

Badstübner, Rolf, Alliierte Politik und Besatzungsherrschaft zur Schaffung eines antinazistischen, antimilitaristischen, demokratischen und friedlichen neuen Deutschlands und die Entstehung der beiden deutschen Staaten, in: **Geschichte der DDR**, Ansichten zur, hrsg. von → **Keller, Dietmar, u. a., a. a. O.**, Bonn, Berlin 1993, S. 27ff..

Badstübner, Rolf, → Loth, Winfried, (Hrsg.), Wilhelm Pieck – Aufzeichnungen zur Deutschlandspolitik 1945 – 1953, Akademie Verlag, Berlin 1994.

Bähr, Johannes, → Drecoll, Axel, → Gotto, Berhard, → Priemel, Kim C., → Wixforth, Harald, **Der Flick-Konzern im Dritten Reich**, 2008, a. a. O..

Bahmann, Werner, Gewonnen und doch verloren | Erinnerungen eines DDR-Chefkonstruktors oder: Warum die Berliner Werkzeugmaschinenfabrik Marzahn von der Hamburger Körber AG liquidiert worden ist, verlag am park, Berlin 2008.

Bahrman, Hannes, → **Links, Christoph**, Chronik der Wende | Die Ereignisse in der DDR zwischen 7. Oktober 1989 und 18. März 1990. Ungekürzte Lizenzausgabe der RM Buch und Medien Vertrieb GmbH und der angeschlossenen Buchgemeinschaften, © Christoph Links Verlag – LinksDruck GmbH, Berlin 1999.

Balz, Manfred u. a., in: → **Breuel, Birgit** (Hrsg.), Treuhand intern | Tagebuch, 1993, a. a. O..

Banaschak, Manfred, Wirtschaftspolitik, → Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1960, a. a. O., Berlin 1960, S. 72ff..

Bannas, Günter, Erläutert **Vertrag (Der) zur deutschen Einheit**, a. a. O., Baden-Baden und Berlin, in: Insel taschenbuch 1990.

Barke, Werner, „Ich glaube nur der Statistik, die ich selbst gefälscht habe ...“ Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg, 11/2004, http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/Veroeffentl/Monatshefte/PDF/Beitrag04_11_11.pdf, 2015.11.21., 16.04 Uhr.

Barkleit, Gerhard, Dunsch, Anette, Anfällige Aufsteiger | Inoffizielle Mitarbeiter des MfS in Betrieben der Hochtechnologie, **Hannah-Arendt-Institut** für Totalitarismusforschung ..., a. a. O., Berichte und Studien, Nr. 15, Dresden 1998.

Baron, Gerd, in: **Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR**, 1969, a. a. O..

Barone, Enrico, Padua, “A The Ministry of Production in the Collectivist State”, in: → **Collectivist Economic Planning** ..., Fifth impression 1956, a. a. O., S. 245ff..

Barth, Alfons, Produktivitätsentwicklung und Investitionsbedarf in Ostdeutschland – eine Modellrechnung, in: Probleme der Einheit | Produktivitätswachstum, Verteilungskonflikte und Beschäftigungsniveau, hrsg. von Harald Hagemann, Metropolis-Verlag, Marburg 1993, S. 179 ff.

Barthel, Horst, Die wirtschaftlichen Ausgangsbedingungen der DDR | Zur Wirtschaftsentwicklung auf dem Gebiet der DDR 1945 – 1949/50, in: Forschungen zur Wirtschaftsgeschichte, hrsg. von Kuczynski, Jürgen; Mottek, Hans, Band 14, Akademie – Verlag, Berlin 1979.

Barthel, Horst, u. a. Autorenkollektiv, → **Winkler, Gunnar, Geschichte der Sozialpolitik der DDR 1945 – 1985, a. a. O.,** Berlin 1989.

Bauchmüller, M., → Brössler, D., → **Atomausstieg** Die Strahlkraft alter Ideen, 2009, a. a. O..

Bauernkämper, Arnd, Von der Bodenreform zur Kollektivierung. Zum Wandel der ländlichen Gesellschaft in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands und der DDR 1945 – 1952, in: → Kaelble, Hartmut, → Kocka, Jürgen, → Zwahr Hartmut, Hg. Sozialgeschichte der DDR, Klett-Cotta, Stuttgart 1994, S. 119ff.

Bauerschmidt, Reinhardt u. a., in: → **Breuel, Birgit** (Hrsg.), Treuhand intern | Tagebuch, 1993, a. a. O..

Baufeld, Michael (Wirtschaftsjournalist), Kombinat Kabelwerk Oberspree | Einst unter einem Dach – jetzt harte Konkurrenz, in: Kombinate | Was aus ihnen geworden ist ... , 1993, a. a. O., S. 39ff.

Baum, Herbert, in: **Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR,** 1969, a. a. O..

Baumgart, Rolf, → **Donda, Arno** u. a., **Statistik Lehrbuch,** 1977, 1986, a. a. O..

Becher, Jürgen, in: Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus ..., 1974, a. a. O., 7. Auflage 1981.

Becher, Jürgen, in: Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus, 1989, a. a. O., 15. Auflage 1989.

Becker, Lorenz, Die vertane Chance einer Verfassungsreform: Ein Kapital ostdeutscher Identitätszerstörung, in: → **Dümke, Wolfgang,** → **Vilmar, Fritz** (Hrsg.), **Kolonialisierung der DDR** ..., 1995, a. a. O., S. 242ff.

Becker, Willy (Dr.), Hg. u. a., **Maier, Harry,** → **Heinrichs, Wolfgang,** Die sozialistische Intensivierung – ..., a. a. O., Berlin 1978.

Becker, Willy (Dr.), Hg. u. a., **Altmann, Eva,** → **Reichenbeg, Rudolf,** Die erweiterte sozialistische Reproduktion. Lehrhefte Politische Ökonomie des Sozialismus, a. a. O., Berlin, 2. Aufl. 1981 (1979).

Beckmann, Gottfried, → Marx, Dieter, → **Instandhaltung** von Anlagen | Methoden – Organisation – Planung, , VEB Deutscher Verlag für Grundstoffindustrie, 2. Aufl., Leipzig 1981

Bedarfs- und Marktforschung, Autorenkollektiv unter Leitung von → **Schneider, Gernot:** → Ehrlich, Herbert, → Walter, Gundula, → Winkler, Marianne, → Springer, Rainer, **Verlag Die Wirtschaft Berlin 1976.**

Bednareck, Horst, Teil V 1965 – 1970, in: → **DDR Werden und Wachsen,** a. a. O., Berlin 1975, S. 467ff..

Bednareck, Horst, → **Deutschland, Heinz (Leiter Autorenkollektiv),** u. a., a. a. O., Berlin, 1. Aufl. 1982.

Befehle des Obersten Chefs der **Sowjetischen Militärverwaltung in Deutschland** ... Sammelheft 1 | 1945, 1946, a. a. O..

Befehle des Obersten Chefs der **Sowjetischen Militärverwaltung in Deutschland** ... Sammelheft 2 | Januar bis Juni 1946, 1946, a. a. O...

Befehl Nr. 234 und Ausführungsbestimmungen, → **Sowjetische Militäradministration (SWA),** SWA-Verlag/Berlin 1948, a. a. O..

Behling, Klaus, Die Treuhand - Wie eine Behörde ein ganzes Land abschaffte, BEBUG/edition berolina, 1. Aufl. Berlin 2016.

Behr, Johannes, Zur Finanzierung der erweiterten Reproduktion der Grundmittel aus –Amortisationen in der sozialistischen Industrie der Deutschen Demokratischen Republik, in: Probleme der politischen Ökonomie, Jahrbuch des Instituts für Wirtschaftswissenschaften, Band 4, Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Akademie-Verlag, Berlin, 1961, S. 295ff.

Behrens, Fritz, Zur Methode der politischen Ökonomie | Ein Beitrag zur Geschichte der politischen Ökonomie, Akademie-Verlag, Berlin 1952.

Behrens, Fritz, Zum Problem der Ausnutzung ökonomischer Gesetze in der Übergangsperiode, in: „Wirtschaftswissenschaft“, 5. Jahrgang / 3. Sonderheft, Redaktionsschluss 28. Februar 1957, Verlag Die Wirtschaft. Berlin, S. 105ff.

Behrens, Fritz, Zur Analyse der Faktoren der Steigerung der Arbeitsproduktivität und Senkung der Selbstkosten, in: Probleme der politischen Ökonomie, Jahrbuch des Instituts für Wirtschaftswissenschaften, Band 4, Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Akademie-Verlag, Berlin, 1961, S. 13ff.

Behrens, Fritz, Zur Theorie der Messung des Nutzeffektes der gesellschaftlichen Arbeit, Schriften des Instituts für Wirtschaftswissenschaften, Nr. 13, Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Akademie-Verlag, Berlin 1963.

Behrens Fritz, Rede zur Ehrenpromotion an der Karl-Marx-Universität Leipzig im Oktober 1979, in: „Ich habe einige Dogmen angetastet ... | Werk und Wirken von Fritz Behrens | Beiträge des vierten Walter-Markov-Kolloquiums, Hrsg. von Eva Müller, Manfred Neuhaus und Joachim Tesch, Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen, Leipzig 1990, S. 142ff.

Behrens Fritz, Abschied von der sozialen Utopie, hrsg. von Hannamaria Loschinski, Friedrich Behrens, Uwe Behrens und Kristin Wanke, Akademie Verlag, Berlin 1992.

Behrens Fritz, Friedrich (Fritz) Behrens, http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Behrens, 2014.01.02., 19.38 Uhr.

Behrens, Horst, → Seifert, Eberhard, → Pohl, Heinz, → Maier, Kurt, → Wein, Siegmund, → Steinberg, Brita, → Schwarze Rudolph, → **Gewinn in der volkseigenen Industrie**, Verlag Die Wirtschaft, Berlin, 1968

Beier, G., → **Ladensack, K. (Klaus)**; Mitautoren: → Buchholz, Karl; → Engelmann, I.; → Henning, Ingeborg; → Henning, N.; → Köhler, A.; → Kund, J.; → Ladensack, Waltraud; → Schmidt, G.; → Schönknecht, D.; → Streetz, W.; → Weidemeier, A., → **Arbeits- und Lebensweise der Leiter – Analysen, Probleme, Hinweise** – Verlag Die Wirtschaft, Berlin 1981

Beil, Gerhard, → **Schürer, Gerhard**, Schalck (-Golodkowski), Alexander, → Höfner, Ernst, Donda, → Arno, **Analyse der ökonomischen Lage der DDR mit Schlussfolgerungen, Vorlage für das Politbüro**, 1989, a. a. O.,

Beil, Gerhard, Außenhandel und Politik | Ein Minister erinnert sich, edition ost im Verlag Das Neue Berlin, Berlin 2010.

Beilicke Werner (Fachjournalist), → Schlüter, Bernd (Ressortleiter Wochenzeitung Die Wirtschaft), **Pharmazeutisches Kombinat Germed Dresden | Bittere Pille geschluckt**, in: Kombinate | Was aus ihnen geworden ist ..., 1993, a, a, O., S. 209ff.

Belwe, Katharina, Sozialstruktur und gesellschaftlicher Wandel in der DDR, in: Weidenfeld, Werner, Zimmermann Hartmut, Deutschland-Handbuch | Eine doppelte Bilanz 1949 – 1989, in: Schriftenreihe Band 275 | Studien zur Geschichte und Politik, Buchausgabe: Carl Hanser Verlag, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 1989, S. 127.

Belych, A. K., Organisation, Politik und Leitung, Aus dem Russischen übersetzt von Bauer, Adolf und Schulze, Hans, Dietz Verlag Berlin, 1. Aufl. 1969.

Benary, Arne, Zu Grundproblemen der politischen Ökonomie des Sozialismus in der Übergangsperiode, in: „Wirtschaftswissenschaft“, 5. Jahrgang / 3. Sonderheft, Redaktionsschluss 28. Februar 1957, Verlag Die Wirtschaft. Berlin, S. 62ff.

Benary, Arne, in: Arne Benary, http://de.wikipedia.org/wiki/Arne_Benary, 2014.01.02., 15.09 Uhr.

Benjamin, Hilde, Als Richter in Konzernprozessen, in: Die ersten Jahre | Erinnerungen an den Beginn der revolutionären Umgestaltungen, a. a. O., Berlin 1979, S. 160ff..

Benser, Günter, → **Roßmann, Gerhard, u. a., Geschichte der SED | Abriß**, a. a. O., Berlin 1978.

Benser, Günter, Die SED zwischen Massenpartei und Kaderpartei neuen Typs (1946-1948), in: **Geschichte der DDR**, Ansichten zur, hrsg. von → **Keller, Dietmar, u. a., a. a. O.**, Bonn, Berlin 1993, S. 81ff..

Benser, Günter, Denkanstöße für den Umgang mit DDR-Geschichte, → **Das lange, kurze Leben der DDR**, 2000, a. a. O., S. 7ff..

Benser, Günter, Zum Wechselverhältnis von Programmatik und Geschichte, ebenda, S. 168ff..

Benser, Günter, Die Treuhand – die Gewerkschaften – der Widerstand in Betrieben 1990 und danach. Bericht über die Tagung in Berlin, in: Plener, Ulla, (Hg.): Die TREUHAND ..., 2011, a. a. O., S. 162ff.

Benz, Wolfgang: Potsdam 1945 | Besatzungsherrschaft und Neuaufbau im Vier-Zonen-Deutschland, Deutscher Taschenbuch Verlag (dtv), München 3. Aufl. 1974.

Bergbautraditionsverein Wismut (Verein zur Förderung und Erforschung der Traditionen des sächsisch/thüringischen Uranbergbaus e. V.), Die Pyramiden von Ronneburg – Uranerzbergbau in Ostthüringen – , Wismut GmbH, 2. Aufl., o. J. (2006).

Berger, Peter L., → **Luckmann, Thomas**, Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit | Eine Theorie der Wissenssoziologie, Mit einer Einleitung der deutschen Ausgabe von → **Helmuth Plessner**, Übersetzt von Monika Plessner, S. Fischer Reihe Condition Humana; Ergebnisse aus den Wissenschaften vom Menschen, 1969, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, 24. Auflage 2012

Berger, Roland, → **Gillies, Peter**, Schubkräfte | Das neue deutsche Wirtschaftswunder und seine Macher. © edition ferency bei Bruckmann Verlag 1992, Lizenzausgabe ECON Taschenbuchverlag, Düsseldorf und Wien 1994.

Berger, Wolfgang, → Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR, 1969, a. a. O..

Bergmann, Hella, → **Haase-Rieger, Peter**, → **Völker, Kurt**, Arbeitsklassifizierung – ein Verfahren der Anforderungsermittlung (Arbeitsbewertung) in Betrieben der DDR, in: Personalwirtschaftliche Probleme in DDR-Betrieben, a. a. O., Mering 1990, S. 157ff..

Bernger, Axel (Lektor), Thiele, Hanswalter (Leiter), u. a., → **Handbuch der Planung für Kombinate und Betriebe**, 1988, a. a. O..

Bertag, Christa, VEB → **Kosmetik-Kombinat**, 2013, a. a. O..

Berteit, Herbert, u. a., → **Wirtschaftsreport ..., a. a. O.**, Berlin 1990.

Bethkenhagen, Jochen u. a. in: DDR-Wirtschaft | Eine Bestandsaufnahme, 1974, a. a. O..

Bethkenhagen, Jochen u. a. in: Handbuch DDR-Wirtschaft, 1977, a. a. O..

Betriebliches Interessenhandeln, Band 2, Zur politischen Kultur der Austauschbeziehungen zwischen Management und Betriebsrat in der ostdeutschen Industrie, → Artus, Ingrid, → Liebold, Renate, → Lohr, Karin, → Schmidt, Evelyn, → Schmidt, Rudi, → Strohwalde, Udo, Leske + Budrich, Opladen 2001

Betriebsabrechnung, Die Grundlagen der, (ohne Verfasser, unter V. Schrifttum findet sich ein Hinweis auf Diplom_Handelslehrer W. Gangloff für den BAB), Nr. 1 Hrsg. von der Industrie- und Handelskammer Sachsen, Dezember 1949, Auslieferung: Vertrieb Erich Fischer, Dresden-Weißer Hirsch, Silberweg 1, Landesdruckerei Sachsen, Dresden A.

Betriebswirtschaft, Sozialistische | Industrie, **Schubert, Eberhart** u. a., 1985, a. a. O..

Bewertung von Unternehmen in der DDR, IDW-Verlag Düsseldorf, 1990.

Beyer, Hans-Joachim, u. a., **Wissenschaft und Produktion im Sozialismus ...** a. a. O., Berlin 1976.

Beyer, Heinz, → **Müller, Hans**, u. a., Wirtschaftswunder DDR ..., a. a. O., Berlin 1968.

Beyling (Abgeordneter der Fraktion der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - VVN), Eine Gesamtpolitik des friedlichen Aufbaus. Aus der Diskussion der Vertreter der Fraktionen. In: Unser → **Fünfjahrplan**, a. a. O., Berlin o. J. (1951), S. 46.

Beyme, Klaus → **von, Die politischen Theorien der Gegenwart | Eine Einführung**, a. a. O., München 2. Aufl. 1974.

Bichtler, Karl, (Dr.), Untersuchungen über die Wechselbeziehungen zwischen der Bewegung der sozialistischen Brigaden und Arbeitsgemeinschaften in der DDR (a) und den sozialistischen Produktionsverhältnissen sowie dem sozialistischen Charakter der Arbeit, in: Probleme der politischen Ökonomie, Jahrbuch des Instituts für Wirtschaftswissenschaften, Band 4, Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Akademie-Verlag, Berlin, 1961, S. 182ff..

Biering, Walter, Intensivierung der Landwirtschaft, in: Die Beratung des Zweijahrplans – Diskussionsreden, **Der Deutsche Zweijahrplan für 1949-1950**, a. a. O., Berlin 1948, S. 99ff.

Biesmann (Frau), (FDJ), **Beispiel für Westdeutschland Jugend**, Aus der Diskussion der Vertreter der Fraktionen. In: Unser → **Fünfjahrplan**, a. a. O., Berlin o. J. (1951), S. 44.

Bilanzierung | Methode der sozialistischen Planwirtschaft zur Leistungs- und Effektivitätssteigerung, → Köhler, Gerhard, (Prof. Dr.), → Reuß, Karl-Heinz (Dr.), Redaktionsschluß 30. September 1984, Blickpunkt Wirtschaft, Verlag Die Wirtschaft Berlin 1984.

Biografisch Beschreibungen, → **Müller-Enbergs**, Helmut u. a., 2010, Bd. 1 und 2, a. a. O..

Bischoff, Joachim, Steinitz, Klaus, Einig Vaterland ? | Ergebnisse, Konflikte, Perspektiven → im zehnten Jahr des Anschlusses der DDR, VSA Verlag, Hamburg 1999.

Bischoff, Sigrun, Thiele, Hanswalter (Leiter), u. a., → **Handbuch der Planung für Kombinate und Betriebe**, 1988, a. a. O..

Biskupek, Thomas (Journalist), Kombinat Polygraph Leipzig | Von der DDR nichts gewusst, aber Planeta gekannt, in: → **Kombinate | Was aus ihnen geworden ist ...**, 1993, a. a. O., S. 331ff.

Bispinck, Henrik, → **van Melis, Damian**, „Republikflucht“ ..., 2006, a. a. O..

Bittel, Karl, (Prof. Dr.), u. a., Einleitung, → Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik, a. a. O., Berlin 1956, S. Vff..

Bittmann, Otto, u. a. Autorenkollektiv, → **Winkler, Gunnar**, **Geschichte der Sozialpolitik der DDR 1945 – 1985**, a. a. O., Berlin 1989.

Bittner, Egon, The Concept of Organization (1965), in: Turner, Roy (Editor), **Ethnomethodology ...**, u.a., 1974, a. a. O., S. 69ff.

Blank, Josef u. a., in: → **Breuel, Birgit** (Hrsg.), Treuhand intern | Tagebuch, 1993, a. a. O..

Blank, Stephen, in: → **Katzenstein, Peter J.**, (Hg.) Between Power and Plenty ..., u. a., 1978, 1980, 1984, a. a. O..

Blasius, Rainer A., → Fischer, Alexander, → Bracher, Karl Dietrich, → Deuerlein, Ernst, Britische Deutschlandpolitik, Reihe 1: 3. September 1939 bis 31. Dezember 1941, Oldenbourg Verlag, München 1984.

Blessing, Klaus, Die Schulden des Westens – Was hat die DDR zum Wohlstand der BRD beigetragen?, edition ost im Verlag Das Neue Berlin, 3. Auflage Berlin 2011 (2010)

Blessing, Klaus, „Was wir von den „Verlierern“ lernen können!“ In: → Rohnstock Biografien (Hrsg.) Die Kombinatdirektoren ..., u. a., 2014, S. 169ff.

Blohm, Georg, (Prof. Dr.), Agrarausschuss, Vierter **Tätigkeitsbericht 1961/1965** → Forschungsbeirat für Fragen der → Wiedervereinigung Deutschlands beim Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, Herausgegeben vom Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen Bonn und Berlin 1965, Deutscher Bundes-Verlag, Bonn 1965, S. 332ff.

Blohm, Georg, Die Handelsbeziehungen zwischen Mitteldeutschland und der Bundesrepublik Deutschland im Agrarbereich, Fünfter **Tätigkeitsbericht 1965/1969** → Forschungsbeirat für Fragen der → Wiedervereinigung Deutschlands beim Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, Herausgegeben vom Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen Bonn und Berlin 1969, Deutscher Bundes-Verlag, Bonn, 1969, S. 409ff..

Blohm, Georg, Die Agrarsysteme in beiden Teilen Deutschlands im Anpassungsprozeß der Landwirtschaft an die volkswirtschaftlichen Bedingungen des modernen Industriestaates, ebenda, S. 424ff..

Böhme, Fritz, → **Rammler, Erich**, → **Krumbiegel, Günter**, Einige Kapitel aus den ersten 30 Jahren der Braunkohlenbrikettierung unter besonderer Berücksichtigung des Pressenbaus, → **Freiberger Forschungshefte**, hrsg. vom Rektor der Bergakademie Freiberg, D 125 Marxismus-Leninismus, a. a. O., Leipzig 1980, S. 19ff..

Böhme, Helmut, **Prolegomena zu einer Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Deutschlands im 19. und 20. Jahrhundert**, Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1968, edition suhrkamp 253, 2. Aufl. 1968.

Bohn, Wolfgang (Wirtschaftsjournalist), **Kombinat Carl Zeiss Jena** | Das erste High-Tech-Valley der Geschichte, in: **Kombinate** | Was aus ihnen geworden ist ..., 1993, a. a. O., S. 173.

Bohring, Günther, → **Ladensack, K. (Klaus)** u. a., → **Leiter und Leiterverhalten**, 1981, a. a. O..

Boje, Jürgen (Kap. 6 und 8), **u. a.**, → **Wirtschaftsreport ...**, **a. a. O.**, Berlin 1990.

Boldorf, Marcel (Bochum), Austausch der wirtschaftliche Führungseliten in der SBZ/DDR nach dem Zweiten Weltkrieg, in: **Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte, Economic Historic Yearbook, Europäische Wirtschaftseliten nach dem Zweiten Weltkrieg/European Elites after World War II**, 2010/2, Akademie Verlag, Berlin 2010, S. 47ff..

Bollinger, Stefan, Nicht nur zum letzten Jahr der DDR. Der Streit um Deutungen, Hoffnungen und Zukunftschancen, in: **Das lange, kurze Leben der → DDR**, 2000, a. a. O., S. 147ff..

Bollinger, Stefan, **Konflikte, Krisen und politische Stabilität in der DDR | Gedanken zur historischen Unfähigkeit eines realsozialistischen Konfliktmanagements**, Reihe „hefte zur ddr-geschichte“, Heft 30, Helle Panke, Rosa-Luxemburg-Stiftung, Berlin o. J..

Bollinger, Stefan, u. a., **1989-1990. Die DDR zwischen Wende und Anschluss.** Wissenschaftliche Konferenz. Reihe „Pankower Vorträge“, Heft 20, Helle Panke, Rosa-Luxemburg-Stiftung, Berlin o. J..

Bollinger, Stefan, → **Roesler, Jörg**, u. a., „... eine spannende Periode in der Wirtschaftsgeschichte der DDR“ | **Entstehen und Abbruch des Neuen Ökonomischen Systems in den sechziger Jahren.** Beiträge eines Workshops (Teil 1). Reihe „Pankower Vorträge“, Heft 23/1, a. a. O., Berlin o. J..

Bonnenberg, Heiner u. a., in: → **Breuel, Birgit** (Hrsg.), Treuhand intern | Tagebuch, 1993, a. a. O..

Borchert, Hans, → **Arnold, Hans**, → Borchert, Hans, → Lange, Alfred, → Schmidt, Johannes, Grundmittel | Investitionen | Produktionskapazität in der Industrie der DDR, a. a. O..

Borner, Achim, u. a., → **Ökologischer Umbau in der DDR**, 1990, a. a. O..

Bosch, Werner, (Prof. Dr.), Sozialausschuss, **Vierter Tätigkeitsbericht 1961/1965** → Forschungsbeirat für Fragen der → Wiedervereinigung Deutschlands beim Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, Herausgegeben vom Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen Bonn und Berlin 1965, Deutscher Bundes-Verlag, Bonn 1965, S. 354ff..

Bose, Wolf-Dieter (Wirtschaftsjournalist), Kombinat Umformtechnik Erfurt | Fachwissen von Generation zu Generation weitergegeben, in: → **Kombinate** | Was aus ihnen geworden ist ..., 1993, a. a. O., S. 283ff.

Bothmann, Jakob, Der Absturz der „Interflug“: Krise und Liquidierung der ostdeutschen Fluggesellschaft, in: → **Dümke, Wolfgang**, Vilmar, Fritz (Hrsg.), Kolonialisierung der DDR ..., 1995, a. a. O., S. 188ff.

Boyer, Christoph, → **Skyba, Peter**, (Hg.), **Repression und Wohlstandsversprechen | Zur Stabilisierung von Parteiherrschaft in der DDR und der CSSR**, Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung ..., a. a. O., Berichte und Studien, Nr. 20, 1999.

Bracher, Karl Dietrich, → **Britische Deutschlandpolitik**, → **Blasius, Rainer A.** u. a., 1984, a. a. O..

Bramsemann, Rainer, Handbuch Controlling | Methoden und Techniken, 3. durchgesehene Auflage, Studienbücher der Wirtschaft, Lehr- und Studienbücher für das praxisorientierte Studium der Wirtschaftswissenschaften, Carl Hanser Verlag München Wien 1993.

Bramsemann, Rainer, Systeme der Kosten und Leistungsrechnung, Angewandtes Controlling Band 1, LiT Verlag Münster, 2005, 3. Auflage.

Braß, Heinz, Mitautor von Planung der Volkswirtschaft in der DDR, Leitung des Autorenkollektivs → **Horst Steeger**, Verlag Die Wirtschaft, Berlin 1970.

Braun Anneliese, Mitautorin von Planung der Volkswirtschaft in der DDR, Leitung des Autorenkollektivs → **Horst Steeger**, Verlag Die Wirtschaft, Berlin 1970.

Braun Anneliese, → **Maier, Siegfried**, Steigerung der Arbeitsproduktivität und Gewinnung von Arbeitskräften durch Mikroelektronikeinsatz, in: **Steinitz, Klaus**, → **Marschall, Wolfgang**, (Hg.), Schlüsseltechnologie Mikroelektronik, a. a. O., Berlin 1985, S. 178ff..

Braun Anneliese, → **Hübner, Werner**, Bedingungen und Möglichkeiten zur Intensivierung der Grundfondsreproduktion durch die Mikroelektronik, in: **Steinitz, Klaus**, → **Marschall, Wolfgang**, (Hg.), Schlüsseltechnologie Mikroelektronik, a. a. O., Berlin 1985, S. 210ff..

Bredereck, Renate (Journalistin), Kosmetik Kombinat Berlin | Ungeschminkt in die Marktwirtschaft, in: **Kombinate** | Was aus ihnen geworden ist ..., 1993, a. a. O., S. 293ff.

Breuel, Birgit (Hrsg.), Treuhand intern | Tagebuch, Unter Mitwirkung von: → Hans-Jürgen Allert, → Gabriele Althaus, → Dr. Manfred Balz, → Reinhardt Bauerschmidt, → Dr. Josef Blank, → Dr. Heiner Bonnenberg, → Dr. Erich Bülow, → Ursula Dammann, → Hans Eilert, → Conrad Friebe, → Anette Gjessing, → Peter Gemählich, → Dr. Rolf Goldschmidt, → Ulrike Grünrock, → Dr. Gerd Gusinski, →

Dr. Jürgen Haag, → Beate Havemann, → Günter Himstedt, → Dr. Brigitta Kauers, → Dr. Martin Kirchner, → Christoph Knapp, → Dr. Alexander Koch, → Manfred Koebler, → Renate Kubiak, → Wolfram Krause, → Dr. Albrecht Krieger, → Irene Liebau, → Günter Lühmann, → Dr. Hartmut Maaßen, → Dr. Christian May, → Sabine Peter, → Horst Plaschna, Dr. Hans Richter, Hans-Jürgen Rohr, Karl-Heinz Rüsberg, Dr. Heinz→ Schäffgen, → Dr. Norman van Scharpenberg, → Wolf Schöde, → Prof. Dr. Ernst Schraufstätter, → Dr. Christoph Schröder, → Dr. Klaus Schucht, → Dr. Marlene Schwarz, → Dr. Eberhard Sinnecker, → Ludwig M. Tränkner, → Leopold Ullmann, → Dr. Wolfgang Vehse, → Hermann Wagner, → Dr. Franz Wauschkuhn, → Inke Wienen, Verlag Ullstein, Frankfurt/M . Berlin, Orig.-Ausg., 2 Auflage 1993.

Breuel, Birgit, „Der Winter kommt, auch für die Treuhandanstalt“ (Eine Bilanz aus erster Hand), in: **Liedtke, Rüdiger** (Hrsg.), Die Treuhand und die zweite Enteignung der Ostdeutschen, 1993, a. a. O., S. 85ff.

Breuel, Birgit, → **Burda, Michael C.**, Ohne historisches Vorbild | Die Treuhandanstalt 1990 bis 1994 – Eine kritische Würdigung, B 6 S Bostelmann & Siebenhaar Verlag, Berlin 2005.

Breuel, Birgit, Die Treuhandanstalt – Zielvorgaben, Rahmenbedingungen und Ergebnisse, ebenda, S. 13ff..

Breuel, Birgit | Biographien, <http://www.fembio.org/biographie.php/frau/biographie/birgit-breuel/>, 2015.09.08., 21.43 Uhr.

Brönstrup, Carsten, 20 Jahre Mauerfall | Die DDR wuchs stärker als die BRD, von Carsten Brönstrup, ZEITonline und Tagesspiegel, 8. November 2009, <http://www.zeit.de/wirtschaft/2009-11/gerhard-heske-ddr>, 2015.11.25., 10.35 Uhr.

Brössler, D., → Bauchmüller, M., → **Atomausstieg** Die Strahlkraft alter Ideen, 2009, a. a. O..

Broichhausen, Klaus, Erläutert **Vertrag (Der) zur deutschen Einheit, a. a. O.**, Baden-Baden und Berlin, Insel Taschenbuch 1990.

Brosch, Otmar, in: → **Schubert, Eberhart**, Hrsg. und Leiter des Autorenkollektivs , u. a. → **Sozialistische Betriebswirtschaft | Industrie ...**, 1985, a. a. O..

Brunner, G., Mitarbeit an I. Staat, Verfassung, Recht, in: → **DDR Handbuch**, Wissenschaftliche Leitung → **Peter Christian Ludz** unter Mitwirkung von Johannes Kuppe, Vorwort Franke, Egon (Bundesminister), Herausgegeben vom Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen, Verlag Wissenschaft und Politik, Köln 1975.

Brunsc, Lothar (Ressortleiter Wochenzeitung Die Wirtschaft), Kombinat „Fortschritt“ Landmaschinen Neustadt | Ein leicht rosa gefärbtes Jahr, in: **Kombinate | Was aus ihnen geworden ist ...**, 1993, a. a. O., S. 219ff.

Bruschke, Werner, Die Großbetriebe – Zentren unserer Parteiarbeit, in: Die ersten Jahre | Erinnerungen an den Beginn der revolutionären Umgestaltungen, a. a. O., Berlin 1979, S. 77ff..

Brutto- und Nettoanlagevermögen, http://www.vgrdl.de/Arbeitskreis_VGR/definitionen.asp#Wdrbschffngsprs, 2013.07.30., 23.00 Uhr

Bruttosozialprodukt, in: Duden Wirtschaft von A bis Z: Grundlagenwissen für Schule und Studium, Beruf und Alltag. 5. Aufl. Mannheim: Bibliographisches Institut 2013. Lizenzausgabe Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2013. In: Bundeszentrale für politische Bildung, <https://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/lexikon-der-wirtschaft/18946/bruttosozialprodukt>, 2015.10.01., 10.15 Uhr.

Buchheim, Christoph, Kriegsschäden, Demontagen und Reparationen. Deutschland nach dem zweiten Weltkrieg, in: → **Materialien der Enquete-Kommission**, a. a. O., Band II,2, Redaktion **Friederike Sattler**, 1995, S. 1030ff..

Buchholz, Karl; Beier, G., → **Ladensack, K. (Klaus)**; → **Arbeits- und Lebensweise der Leiter – Analysen, Probleme, Hinweise**, 1981, a. a. O.

Buchholz, Karl, → **Ladensack, K. (Klaus)**, **Leiter und Leiterverhalten**, 1981, a. a. O...

Buck, Hansjörg F., Formen, Instrumente und Methoden zur Verdrängung, Einbeziehung und Liquidierung der Privatwirtschaft in der SBZ/DDR, in: **Materialien der Enquete-Kommission**, a. a. O., Band II,2, Redaktion **Friederike Sattler**, 1995, S. 1070ff..

Bülow, Erich u. a., in: → **Breuel, Birgit** (Hrsg.), **Treuhand intern | Tagebuch**, 1993, a. a. O..

Bürger, Otto, (Dr.), Berlin – Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik, Anhang 1 Berlin, → **Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik**, a. a. O., Berlin 1956, S. 359ff..

Büttner, Andreas, Die verheerende Wirtschaftsentwicklung in Ostdeutschland in der Zeit von 1990-1994, in: → **Dümke, Wolfgang, Vilmar, Fritz** (Hrsg.), **Kolonialisierung der DDR ...**, a. a. O., 1995, S. 117ff.

Buna – Leuna, → **Karlsch, Rainer**

Bundesanstalt für vereinigungsbedingte Sonderaufgaben (BVS), → **Treuhandanstalt**, „**Schnell privatisieren ...**“, 2003, a. a. O..

Burda, Michael C., → **Breuel, Birgit**, **Ohne historisches Vorbild ...**, a. a. O., Berlin 2005.

Burda, Michael C., Ein Reformschub für ganz Deutschland – die Treuhand-Privatisierung aus national-ökonomischer Sicht, ebenda, S. 176ff..

Busch, Ulrich, → **Roesler, Jörg**, u. a., „... eine spannende Periode in der Wirtschaftsgeschichte der DDR“ | **Entstehen und Abbruch des Neuen Ökonomischen Systems in den sechziger Jahren**. Beiträge eines Workshops (Teil 1). Reihe „Pankower Vorträge“, Heft 23/1, a. a. O., Berlin o. J..

Buschmann, Heinrich Johann, (Dipl.-Agrarökonom), **Erinnerungen aus meinem Leben in der DDR**, © Heinrich Johann Buschmann, Hg. Rotation, Verlag Edition, 2010

Buschmann, Werner, (SPK), **Bezirks- und kreisgeleitete Industrie**, → **Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1960**, a. a. O., Berlin 1960.

Bust-Bartels, Axel, **Herrschaft und Widerstand in den DDR-Betrieben | Leistungsentlohnung, Arbeitsbedingungen, innerbetriebliche Konflikte und technologische Entwicklung**, Campus Forschung Band 153, Campus Verlag Frankfurt/New York, Frankfurt/Main 1980.

Bußhoff, Heinrich, **Methodologie der Politikwissenschaft**, Klett-Cotta, 1. Aufl. Stuttgart 1978.

Bußhoff, Heinrich, **Der politische Code | soziale Evolution und politische Steuerung**, Klett-Cotta, Stuttgart 1980.

Buthmann, Reinhard, **Die Arbeitsgruppe Bereich Kommerzielle Koordinierung, MfS-Handbuch, Anatomie der Staatssicherheit | Geschichte – Struktur – Methoden**, Hrsg. von u. a., a. a. O. Berlin 2004.

(CAD)Computer Aided Design

<https://de.wikipedia.org/wiki/CAD>, 2015.11.27., 23-07 Uhr

Carlberg, Michael, Makroökonomische Szenarien für das vereinigte Deutschland, Wirtschaftswissenschaftliche Beiträge 96, Physica-Verlag, Ein Unternehmen des Springer-Verlags, Heidelberg 1994

Chemie bringt Brot, wissenschaftlich-technischen Fortschritt, hohe Arbeitsproduktivität und Wohlstand für das ganze Volk, in: **1. Mai 1964** (Broschüre mit Vorstellung diverser betrieblicher und gesellschaftlicher Aktivitäten), a. a. O., 1912/64, S. 1ff..

Christ, Gerhard, Treuhandanstalt: Privatisierung vor Sanierung?, in: → **Dümke, Wolfgang, Vilmar, Fritz (Hrsg.)**, **Kolonialisierung der DDR ...**, a. a. O., 1995, S. 154ff.

Christ, Peter, Mächtig stolz auf die eigene Leistung, in: → **Sommer, Theo (Hg.)**, **Reise ins andere Deutschland**, 1986, a. a. O., S. 78ff..

Christ, Peter, Die Valuta-Republik, ebenda, S. 91ff.

Christ, Peter, Nach Tschernobyl, ebenda, S. 159ff.

Christ, Peter / → Neubauer, Ralf, Die neuen Herren (Zwei Drittel der Ostdeutschen sind der Meinung, die Westdeutschen hätten ihre Heimat im »Kolonialstil« erobert), in: → **Liedtke, Rüdiger (Hrsg.)**, Die Treuhand und die zweite Enteignung der Ostdeutschen, 1993, a. a. O., S. 165ff..

Christ, Peter / → Neubauer, Ralf, Kolonie im eigenen Land – Die Treuhand, Bonn und die Wirtschaftskatastrophe der fünf neuen Länder, Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg, Juli 1993.

Christ, Walter, Lebensmittelindustrie, → **Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1960**, a. a. O., Berlin 1960.

Chronik der Wismut, CD-ROM. Wismut GmbH, 1999

Churchill, Winston S., *Der Zweite Weltkrieg* – Mit einem Epilog über die Nachkriegsjahre, Scherz Verlag, Bern, München, Wien, 4. Auflage der Sonderausgabe (Hinweis des Verlages: „Das vorliegende Werk ist die von Winston S. Churchill selbst bearbeitete einbändige Fassung seines mehrbändigen Memoirenwerks.“), 1996.

Churchill, Winston Churchill, https://de.wikiquote.org/wiki/Winston_Churchill, 2015.10.11., 18.54 Uhr.

Cicourel, Aaron V., Police Practices and Official Records (1968), in: → **Turner, Roy (Editor)**, → **Ethnomethodology ...**, 1974, u. a., a. a. O., S. 85.

Cicourel, Aaron V., Methode und Messung in der Soziologie, suhrkamp taschenbuch wissenschaft 99, 1. Auflage, Frankfurt 1974.

Ciesla, Burghard, → **Kleßmann, Christoph**, → Hertle, Hans-Hermann (Hg.), Vertreibung, Neuanfang ..., a. a. O., Potsdam 2001.

Ciesla, Burghard, → Mick, Christoph, → Uhl, Matthias, Rüstungsgesellschaft und Technologietransfer (1945 – 1958). Flugzeug- und Raketenentwicklung im Military-Industrial-Academic Complex der UdSSR, in: → **Karlsch, Rainer**, → **Laufer, Jochen**, (beide Hg., Unter Mitarbeit von → **Friederike Sattler**), Sowjetische Demontagen in Deutschland 1944 – 1949 | Hintergründe, Ziele und Wirkungen, in: Zeitgeschichtliche Forschungen Band 17, Duncker & Humblot Berlin, 2002, S. 187ff..

CNC (Computer Numerical Control) –Programmierung, <http://www.cnc-lehrgang.de/cnc-programmierung/>, 2015.11.17., 23.02 Uhr

Coase, Ronald; → Wang, Ning, How China Became Capitalist, palgrave macmillan, London, New York, 2012, 2013.

Collectivist Economic Planning | Critical Studies on the Possibilities of Socialism by N. G. Pierson, Ludwig von Mises, Georg Halm, and Enrico Barone, Edited, with an Introduction and a Concluding Essay by F. A. Hayek, Routledge & Kegan Paul, London, First Published 1935, Fifth impression 1956.

Corbin, Juliet. → **Strauss, Anselm**, Basics of qualitative research ..., 2008, a. a. O..

Cornelsen, Doris u. a. in: → **DDR-Wirtschaft | Eine Bestandsaufnahme**, 1974, a. a. O..

Cornelsen, Doris u. a. in: → **Handbuch DDR-Wirtschaft** ..., 1977, a. a. O..

Cornelsen, Doris, Die Industriepolitik der DDR | Veränderungen von 1945 bis 1980, in: Der X. Parteitag der SED | 35 Jahre SED-Politik – Versuch einer Bilanz, Vierzehnte Tagung zum Stand der DDR-Forschung in der BRD(a) 9. bis 12. Juni 1981, Edition Deutschland Archiv, Verlag Wissenschaft und Politik Berend von Nottbeck, Köln 1980, S. 46ff.

Cornelsen, Doris, Die Volkswirtschaft der DDR: Wirtschaftssystem – Entwicklung – Probleme, in: → **Weidenfeld, Werner**, → **Zimmermann Hartmut**, → **Deutschland-Handbuch** ..., 1989, a. a. O., S. 258ff.

Cornelsen, Doris (Dr.), → **Eichhorn, Alfred**, (Moderation), mit → Dellheim, Fred, → Misselwitz, Hans, → Donda, Arno (Prof. Dr.), Krömke, Claus (Prof. Dr.), → Wenzel, Siegfried, Anatomie einer Pleite ..., a. a. O., → Roesler, Jörg (Prof. Dr.), Berlin 2000.

Cornelsen, Doris, → **Kaiser, Monika**, u. a., „... eine spannende Periode in der Wirtschaftsgeschichte der DDR“ | Entstehen und Abbruch des Neuen Ökonomischen Systems in den sechziger Jahren. Beiträge eines Workshops (Teil 2). Reihe „Pankower Vorträge“, Heft 23/2, a. a. O., Berlin o. J..

Coyle, David Cushman, survey of United –States Foreign Economic Cooperation since 1945, best available copy, The Church Peace Union, New York 1957.

Chronik über die Umbewertung der Grundmittel in der Deutschen Demokratischen Republik in den Jahren 1985-1990, Staatliche Zentralverwaltung für Statistik, Zentralstelle für die Umbewertung der Grundmittel, trägt den Tagesstempel vom 02. Dez. 1989 und die Markierungen Archiv-Zugangs-Nr. 013550, 86020, 4.19, 00, Bundesarchiv, Bestandssignatur DE/2/20960, von → **Janas, Josef**..

Czada, Roland, → Lehmbuch, Gerhard (Hg.): Transformationspfade in Ostdeutschland | Beiträge zur sektoralen Vereinigungspolitik, Campus Verlag, Frankfurt/M., 1998

Dahms, Manfred, Energiewirtschaft unter dem Vorzeichen der Abhängigkeit, in: → **Rohnstock Biografien** (Hrsg.) Die → **Kombinatsdirektoren** ..., 2014, a. a. O., S. 121ff..

Damerius, Emmy, Die Frauen helfen mit, in: Die Beratung des Zweijahrplans – Diskussionsreden, **Der Deutsche Zweijahrplan für 1949-1950**, a. a. O., Berlin 1948, S. 114ff.

Damerius, Emmy, → **Koenen-Damerius, Emmy**, a. a. O..

Dammann, Ursula u. a., in: → **Breuel, Birgit** (Hrsg.), Treuhand intern | Tagebuch, 1993, a. a. O..

Damus, Renate, Entscheidungsstrukturen und Funktionsprobleme in der DDR-Wirtschaft, edition suhrkamp 649, Suhrkamp Verlag, 1. Aufl., Frankfurt am Main, 1973.

Damus, Renate, Zur Problematik der doppelten Wirtschaftsrechnung am Beispiel der Wirtschaftsreformen in der DDR, in: Probleme des Klassenkampfes | Zeitschrift für politische Ökonomie und Probleme des Klassenkampfes, Sonderheft 5, 1.-4. Tausend, Mai 1973, S. 1ff. in: <http://www.prokla.de/wp/wp-content/uploads/1973/Prokla-Sonderheft5.pdf>, 2015.08.20., 16.11 Uhr.

Damus, Renate, Die „Anwendung der Arbeitswerttheorie“ und die Planung der Preise in der DDR, in: Probleme des Klassenkampfes | Zeitschrift für politische Ökonomie und Probleme des Klassenkampfes, Sonderheft 5, 1.-4. Tausend, Mai 1973, S. 1ff. in: <http://www.prokla.de/wp/wp-content/uploads/1973/Prokla-Sonderheft5.pdf>, 2015.08.20., 16.14 Uhr.

Damus, Renate, Der reale Sozialismus als Herrschaftssystem am Beispiel der DDR | Kritik der nachkapitalistischen Gesellschaft, Argumentationen, Band. 39, 1. Aufl., Focus-Verlag, Giessen 1978.

Damus, Renate, Die Legende von der Systemkonkurrenz | Kapitalistische und realsozialistische Industriegesellschaft, Campus Verlag, Frankfurt/Main; New York, 1986.

David, Paul A., Clio and the Economics of QWERTY, in: The American Economic Review, Vol. 75, No. 2, Papers and Proceedings of the Ninety-Seventh Annual Meeting of the American Economic Association. (May, 1985), pp. 332-337. <http://www.econ.ucsb.edu/~tedb/Courses/Ec100C/DavidQwerty.pdf>, 2013.05.18, 16.44 Uhr

Davidson, Donald, Handlung und Ereignis, Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, Bd. 895, 1. Auflage, Frankfurt am Main 1990, Übers. von Joachim Schulte, Titel der englischen Originalausgabe : Essays on Actions and Events, Oxford University Press, 1980.

Stichwort: DDR

- **DDR (Die) | Alltag im Arbeiter-und-Bauern-Staat 1949-1990**, GeoEpoche, Das Magazin für Geschichte, Gruner + Jahr, Nr. 64, Hamburg 2013.

- **DDR Geographie 10, Ökonomische Geographie der sozialistischen Staatengemeinschaft und der DDR(a), Schlimme, Wolfgang (Dr. sc.)**, Volk und Wissen Volkseigener Verlag, Berlin 1987, 1. Aufl. 1978

- **DDR Handbuch**, Wissenschaftliche Leitung **Peter Christian Ludz** unter Mitwirkung von Johannes Kuppe, Vorwort Franke, Egon (Bundesminister), Herausgegeben vom Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen, Verlag Wissenschaft und Politik, Köln **Dezember 1975**.

- **DDR Handbuch**, Wissenschaftliche Leitung **Peter Christian Ludz** unter Mitwirkung von Johannes Kuppe, 2., völlig überarbeitete und erweiterte Auflage, Vorwort Franke, Egon (Bundesminister), Herausgegeben vom Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen, Verlag Wissenschaft und Politik, Köln **August 1979**.

- **DDR Handbuch**, Wissenschaftliche Leitung: **Hartmut Zimmermann** unter Mitarbeit von Horst Ulrich und Michael Fehlauer, **Band 1 A-L/ Band 2 M-Z**, 3., überarbeitete und erweiterte Auflage, Herausgegeben vom Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen, Verlag Wissenschaft und Politik, Köln **Januar 1985**.

- **DDR Ökonomische Geographie der DDR(a), | Bevölkerung – Siedlungen – Wirtschaftsbereiche**, Autorenkollektiv, Hrsg. von Kohl, H, Jacob, G. Kramm, H. J., Roubitschek, W. Schmidt-Renner, G., VEB Hermann Haack, -geographisch-Kartographische Anstalt Gotha/Leipzig, 1. Aufl. 1969.

- **DDR-Verfassung, → Verfassung der Deutschen**

- **DDR Verkehrsgeographie**, Teil 4, BuV-Facharbeiter, Lehrbuch für die sozialistische Berufsbildung im Betriebs- und Verkehrsdienst der Deutschen Reichsbahn, Autorenkollektiv, Vom Staatlichen Amt für Berufsausbildung für die Ausbildung von Facharbeitern anerkannt. Transpress VEB Verlag für Verkehrswesen Berlin 1968.

- **Die Volkswirtschaft der DDR | 15 Jahre Friedenswirtschaft**, Verlag Die Wirtschaft Berlin, 1960 veröffentlicht, Dieses Buch entstand auf der Grundlage der Festschrift „Zehn Jahre Volkswirtschaft der DDR“. Die Autoren sind: → **Depolt, Kurt, Mitarbeiter der Deutschen Lufthansa**, → **Emmerich, Heinz, Dr., Mitarbeiter der SPK der DDR**, → **Falkner, Günter, MA der SPK**, → **Fengler, Heinz**,

Dipl.-Wirtschaftler, MA in der Berliner Stadtbibliothek, → Fichte, Harald, Dipl.-Wirtschaftler, MA im Ministerium der Finanzen der DDR, → Glemnitz, Karl, Prof., Direktor des Instituts für Agrarökonomie in Bernburg an der Saale, → Gross, Fritz, Dr., MA im Min. für AH und Innerdeutschen Handel der DDR, → Hemming, Karl-Heinz, Dr., MA im Institut für Post- und Fernmeldewesen, → Hofmann, Otto, Dipl.-Wirtschaftler, MA in Min. für AH und Innerdeutschen Handel, → Koziol, Helmut, Prof. Dr., Prorektor für das gesellschaftswissenschaftliche Grundstudium an der Hochschule für Ökonomie in Berlin-Karlshorst, → Krömke, Claus, Dr., Dekan der Industrieökonomischen Fakultät der Hochschule für Ökonomie in Berlin-Karlshorst, → Kunz, Willi, Dr., Wiss. MA der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Institut für Wirtschaftswissenschaften, → Lämmerhirt, Gerhart, Dipl.-Gesellschaftswissenschaftler, MA im Min. d. Fin. Der DDR, → Lucko, Carl, Dr., MA im Technischen Zentralamt der Deutschen Reichsbahn, → Marr, Herbert, Dipl.-Wirtschaftler und Ingenieur, MA der SPK der DDR, → Müller, Heinz, Dipl.-Wirtschaftler, MA im Min. der Fin. Der DDR, → Weber, Karl-Heinz, Dipl.-Wirtschaftler, MA im Verlag Die Wirtschaft

- **DDR Werden und Wachsen** | Zur Geschichte der Deutschen Demokratischen Republik, Autoren: → Badstübner, Rolf, → Bednarek, Horst, → Falk, Waltraud, → Heitzer, Heinz (Leitung), → Thomas, Siegfried, → Reißig, Karl, Lektor: Auerswald, Soja, Lange, Elisabeth, Akademie der Wissenschaften der DDR Zentralinstitut für Geschichte, Dietz Verlag Berlin, © 1974, 2. durchgesehene Auflage 1975.

- **DDR-Wirtschaft | Eine Bestandsaufnahme**, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, → **Cornelsen, Doris**; → Mitzscherling, Peter; → Melzer, Manfred; → Bethkenhagen, Jochen; → Hopf, Rainer; → John, Günther; → Lambrecht, Horst; → Machowski, Heinrich; → Otto-Arnold, Charlotte; → Ruban, Maria Elisabeth; → Scherzinger-Rüger, Angela; → Vortmann, Heinz; → Wilkens, Herbert; → Seidler, Horst (Schriftleitung), Fischer Handbücher, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, 3. Auflage, Oktober 1974.

- **DDR-Wirtschaft (Vom Ende der) zum Neubeginn in den ostdeutschen Bundesländern**, → Hertle, Hans-Hermann, → Junkernheinrich, Martin, → Koch, Willy, → Nooke, Günter. Sonderausgabe für die Landeszentrale für politische Bildungsarbeit Berlin, Hrsg. von der Niedersächsischen Landeszentrale für politische Bildung Hannover 1998.

- **Handbuch DDR-Wirtschaft**, → **Cornelsen, Doris** (Abteilungsleiter); → Bethkenhagen, Jochen; → Hopf, Rainer; → Lambrecht, Horst; → Lodahl, Maria; → Machowski, Heinrich; → Melzer, Manfred; → Mitzscherling, Peter; → Otto-Arnold, Charlotte; → Ruban, Maria Elisabeth; → Scherzinger, Angela; → Vortmann, Heinz; → Wilkens, Herbert; → Moos, Ludwig (Redaktion); → Pohl, Reinhard (Wissenschaftliche Schriftleitung), Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung Berlin, Aktualisierte Ausgabe, handbuch rororo, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg, November 1977.

- **DDR-Witze. Darüber lacht die DDR**, in: Sommer, Theo (Hg.), Reise ins andere Deutschland, Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg, 2. Aufl. (11.-15. Tsd.), 1986, S. 95ff.

- **Bewertung von Unternehmen in der DDR**, IDW-Verlag Düsseldorf, 1990

- **Ökologischer Umbau in der DDR**, → Petschow, Ulrich, → Meyerhoff, Jürgen, → Thomasberger, Claus, Schriftenreihe des IÖW (Institut für Ökologische Wirtschaftsforschung) 36/1990, unter Mitarbeit von → Borner, Achim (Berlin-DDR), → Lucht, Dietmar (Berlin-DDR), → Ruwisch, Volker (West-Berlin), → Ossing, Franz (West-Berlin), → Hesse, Markus (Wuppertal), Gutachten des Instituts für Ökologische Wirtschaftsforschung im Auftrag des Bundesvorstandes der Grünen, Berlin, März 1990. http://www.ioew.de/uploads/tx_ukioewdb/IOEW_SR_036_Oekologischer_umbau_DDR.pdf, 2015.07.08., 14.44 Uhr.

- **Das lange, kurze Leben der DDR**, Protokoll der Tagung „Das lange Leben der DDR. Makel und Fußnote der Geschichte des 20. Jahrhunderts?“, 1. und 11. März 2000, Weimar, Schriften des Jenaer Forums für Bildung und Wissenschaft e. V., hrsg. vom Jenaer Forum für Bildung und Wissenschaft e. V. Jena 2000.

Deelen, Adolf, Thiele, Hanswalter (Leiter), u. a., → **Handbuch der Planung für Kombinate und Betriebe**, 1988, a. a. O..

Definitionen wichtiger Kennziffern und Begriffe für Planung und Statistik, Hrsg.: Ministerrat der DDR, Staatliche Zentralverwaltung für Statistik, Staatsverlag der DDR, Berlin 1965, Redaktionsschluß am 1. Dezember 1964.

Dehling, Jochen, Schubert, Klaus, Ökonomische Theorien der Politik | Lehrbuch, Elemente der Politik, VS Verlag für Sozialwissenschaften | Springer Fachmedien Wiesbaden, 2011.

Dehmel, Hans-Hermann, → **Jeschke, Hans-Joachim**, Generaldirektor des VEB → **Synthesekombinat Schwarzheide**, Vorsitzender der Geschäftsführung der BASF Schwarzheide GmbH im 20. Generaldirektoren-Salon erzählen Dr. Hans-Joachim Jeschke, Generaldirektor des VEB Synthesekombinat Schwarzheide, und Dr. Hans-Hermann Dehmel, Vorsitzender der Geschäftsführung der BASF Schwarzheide GmbH. <http://www.kombinatdirektoren.de/erzaehlsalon/dr-hans-joachim-jeschke-und-dr-hans-hermann-dehmel-2014-11-06.html>, 2015.10.07., 09.46 Uhr.

Dellheim, Fred, → Cornelsen, Doris (Dr.), → **Eichhorn, Alfred**, (Moderation), mit → Misselwitz, Hans, → Donda, Arno (Prof. Dr.), Krömke, Claus (Prof. Dr.), → Wenzel, Siegfried, *Anatomie einer Pleite ...*, a. a. O., → Roesler, Jörg (Prof. Dr.), Berlin 2000.

Dellheim, Judith, Die ostdeutsche Initiative der Betriebs- und Personalräte 1991 – 1994 und einige ihrer Erfahrungen für heute, in: → **Plener, Ulla, (Hg.): Die TREUHAND ...**, 2011, a. a. O., S. 75ff.

de Maizière, Lothar, Ich will, dass meine Kinder nicht mehr lügen müssen | Meine Geschichte der deutschen Einheit, Unter Mitarbeit von Volker Resing, Verlag Herder, Basel, Wien, Freiburg im Breisgau, 2010.

Depolt, Kurt, Mitarbeiter der Deutschen Lufthansa, u. a. Die Volkswirtschaft der DDR | 15 Jahre Friedenswirtschaft, 1960, a. a. O..

Deppe, Rainer, → **Dubiel, Helmut**, → **Rödel, Ulrich**, Demokratischer Umbruch in Europa, edition suhrkamp, SV, es 1636, Neu Folge Band 636, Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1991, Erstausgabe.

Deppe, Rainer, Bilanz der verlorenen Zeit | Industriearbeit, Leistung und Herrschaft in der DDR und Ungarn, ebenda, S. 126ff.

Deuerlein, Ernst, → **Britische Deutschlandpolitik**, → **Blasius, Rainer A.** u. a., 1984, a. a. O..

Deutsch-deutsches Diktionär, in: → **Sommer, Theo (Hg.), Reise ins andere Deutschland**, Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg, 2. Aufl. (11.-15. Tsd.), 1986, S. 272ff.

Deutsche Demokratische Republik – **Verfassung** → **Verfassung der Deutschen**, a. a. O..

Deutschland-Handbuch ..., → **Weidenfeld, Werner**, → **Zimmermann, Hartmut**, a. a. O..

Britische Deutschlandpolitik, → **Blasius, Rainer A.** u. a., 1984, a. a. O..

Deutschland, Heinz (Leiter Autorenkollektiv), → **Bednarek, Horst**, → **Eckart, Hans**, → **Förster, Alfred**, → **Kunze, Josef**, → **Lange, Ernst Egon**, → **Müller, Dietmar**, → **Polzin, Hans**, → **Prokop, Siegfried**, → **Schulze, Renate**, → **Thoms, Günter**, Geschichte des FDGB(a), Verlag Tribüne Berlin, 1. Aufl. 1982.

Deutschland, Heinz, → **Förster, Alfred**, → **Lange, Ernst Egon**, Vertrauensmann seiner Klasse – Herbert Warnke | Eine biographische Skizze, Verlag Tribüne Berlin, 1. Aufl. 1982.

Dieckmann (Präsident der Volkskammer), Einstimmige Annahme des Gesetzes über den „Fünfjahrplan zur Entwicklung der Volkswirtschaft der DDR(a)“, in: Unser → **Fünfjahrplan**, a. a. O., Berlin o. J. (1951), S. 48.

:

Diehl, Ernst, → **Roßmann, Gerhard, u. a.**, **Geschichte der SED | Abriß**, a. a. O., Berlin 1978.

Diercke Weltatlas, Georg Westermann Verlag, Braunschweig – Berlin – Hamburg – München – Kiel – Darmstadt, 113. Auflage (25. Auflage der Neubearbeitung), Braunschweig 1957.

Dietrich, Isolde, DDR-Kombinatsdirektoren – Eine Bestandsaufnahme, Anhang, in: **Rohnstock Biografien (Hrsg.) Die Kombinatdirektoren ...**, 2014, a.a. O., S. 193ff.

Dietze, Horst (Wirtschaftsjournalist), → **Kombinat Kali Sondershausen** | Wenn die Kanarienvögel nicht mehr singen, in: **Kombinate | Was aus ihnen geworden ist ...**, 1993, a. a. O., S. 83ff.

Dilcher, Gerhard, Politische Ideologie und Rechtstheorie, Rechtspolitik und Rechtswissenschaft, in: → **Kaelble, Hartmut u. a.** → **Sozialgeschichte der DDR**, Klett-Cotta, Stuttgart 1994, S. 469.

Dillner, Wolfgang, → **Feine, Konrad**, → **Schnabel, Hubert**, → **Bohmann Johannes | Forscher, Erfinder und Ingenieur im Werkzeugmaschinenbau** | Mensch und Werk | Schriftenreihe zur Entwicklung der Industrie in der Stadt Leipzig 1945 bis 1990, VOKAL Verlag opitz-karig, Leipzig, 2006.

Direktive des X. Parteitages der SED zum Fünfjahrplan für die Entwicklung der Volkswirtschaft der DDR in den Jahren 1981 bis 1985, Berichterstatter: → **Willi Stoph**, X. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands | 11. bis 16. April 1981 in Berlin, Dietz Verlag Berlin 1981.

Dittrich, Gottfried, Die Anfänge der Aktivistenbewegung, Schriftenreihe Geschichte, Dietz Verlag Berlin 1987.

Dittrich, Johannes, → **Richter, Frank**, Zum Verhältnis von Produktion und Wissenschaft auf dem Gebiet der Chemie, → **Freiberger Forschungshefte**, hrsg. vom Rektor der Bergakademie Freiberg, D 75, a. a. O., Leipzig 1974, S. 85ff.

Dittrich, Johannes, → **Richter, Frank**, → **Stelzner, Egon**, Zu einigen Grundfragen der Verwandlung der Wissenschaft in eine unmittelbare Produktivkraft, **Freiberger Forschungshefte**, hrsg. vom Rektor der Bergakademie Freiberg, D 75, a. a. O., Leipzig 1974, S. 93ff..

o. V., **DM-Eröffnungsbilanz der Treuhandanstalt zum 1. Juli 1990**, Dissertation datiert 28. Mai 1997 in eidesstattlicher Erklärung, http://verdecktestaatsverschuldung.de/PDF/Anhn_g.pdf, 2014.11.19., 16.51 Uhr.

DM in der DDR, → **Forum Schecks**, → **GENEX**

Doernberg, Stefan, Stulz, Percy, Deutschland 1945 bis 1949 | Kurzer Abriss der geschichtliche Entwicklung, Volk und Wissen Volkseigener Verlag, Berlin 1959.

Doernberg, Stefan, Kurze Geschichte der DDR, Deutsches Institut für Zeitgeschichte Berlin, Dietz Verlag Berlin, 4. durchgesehene und ergänzte Auflage 1969 (1964).

Doernberg, Stefan, (Leiter des Autorenkollektivs), Geschichte 10, Lehrbuch für Klasse 10, Teil 2, Dieses Lehrbuch wurde von Mitarbeitern des Instituts für Internationale Politik und Wirtschaft, Berlin, entwickelt. Vom Ministerium für Volksbildung der DDR(a) als Schulbuch bestätigt. Volk und Wissen Volkseigener Verlag Berlin, 1. Aufl. 1971.

Doernberg, Stefan, → **Bollinger, Stefan**, u. a., **1989-1990. Die DDR zwischen Wende und Anschluss**. Wissenschaftliche Konferenz. Reihe „Pankower Vorträge“, Heft 20, a. a. O., Berlin o. J..

Dönnhoff, Marion Gräfin, Die Bauern als Mikroelektroniker, in: Sommer, Theo (Hg.), Reise ins andere Deutschland, Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg, 2. Aufl. (11.-15. Tsd.), 1986, S. 124ff.

Döring, Karl, Der Handel mit der Sowjetunion – Nicht nur ein außenwirtschaftliches Thema, in: **Rohnstock Biografien (Hrsg.) Die Kombinatdirektoren ...**, 2014, a. a. O., S. 133ff.

Döring, Karl, Generaldirektor Eisenhüttenkombinat Ost, **Erzählsalon**, 03.12.2012 15:00:00, podcast, <http://www.kombinatdirektoren.de/erzaehlsalon/prof-dr-dr-karl-doering-2012-12-03.html>, 2014.12.28., 18.04 Uhr.

Domagk, Manfred, → **Rohnstock** Erzählsalon

Generaldirektoren-Diskussion - Die Preispolitik der DDR, mit Dr. Manfred Domagk, Prof. Wilfried Maier und Dr. Walter Siegert. In diesem Generaldirektoren-Salon vom 27. Februar 2014 geht es um die Preispolitik der DDR. Es diskutieren Dr. Manfred Domagk, Prof. Wilfried Maier und Dr. Walter Siegert. <http://www.kombinatsdirektoren.de/erzaehlsalon/generaldirektoren-diskussion-die-preispolitik-der-ddr-2014-02-27.html>.

Donda, Arno, Prof. Dr.: **Stellungnahme zum „Vorschlag zur Abrechnung des Fünfjahresplanes 1976 – 1980 und des Volkswirtschaftsplanes 1979“**, Staatliche Zentralverwaltung für Statistik, o. J. (aber offenkundig 1979) und Namen, S. 1, Bundesarchiv DE 262951, Standort: 51, Magazin M 3 01, Reihe 21

Donda, Arno, → **Herrde, Eva**, → **Kuhn, Otfried**, → **Struck, Richard**, Lektor: Dipl.-Wirtschaftler → **Rolf Baumgart**, **Statistik Lehrbuch**, Als Lehrbuch für die Ausbildung an Hoch- und Fachschulen der DDR anerkannt, Berlin, Oktober 1977, Minister für Hoch- und Fachschulwesen, Verlag Die Wirtschaft, 6. überarbeitete Auflage, 1986

Donda, Arno, Prof. Dr. nach eigenem Bekunden, aber nicht verzeichnet]: Sinngemäße auszugsweise Nachschrift der Ausführungen auf der Sitzung des Ministerrates am 14. 7. 1988, Berlin, den 15. 7. 1988, VVS B_6- 603/88, als VS gelöscht, S. 7-9, Bundesarchiv, Bestandssignatur DE 2, Archivsignatur 62951, Standort 51, Magazin M 3 01, Reihe 21., Das Archivstück befindet sich im Vorgang zu Prof. Donda.

Donda, Arno, → **Schürer, Gerhard** u. a. **Analyse der ökonomischen Lage der DDR mit Schlussfolgerungen, Vorlage für das Politbüro** 30.10.1989, a. a. O..

Donda, Arno, Vernehmungprotokoll des Zeugen Prof. Dr. sc. Dr. h. c. Arno Donda, ...Berlin, den 2.2.1990, 08.00 – 16.00 Uhr – Zeitangabe ohne Protokollierung, Blatt 2 der ZV Prof. Dr. DONDA v. 2.2.1990, Bundesarchiv DE 262951, Standort: 51, Magazin M 3 01, Reihe 21

Donda, Arno, **Zahlen lügen nicht**, (Interview am 24. Oktober 1991, geführt von Brigitte Zimmermann und Hans-Dieter Schütt), in: ohnMacht | DDR-Funktionäre sagen aus, VerlagNeues Leben GmbH, 2. Auflage, Berlin 1992, S. 31ff.

Donda, Arno (Prof. Dr.), → **Dellheim, Fred**, → **Cornelsen, Doris (Dr.)**, → **Eichhorn, Alfred**, (Moderation), mit → **Misselwitz, Hans**, → **Krömke, Claus (Prof. Dr.)**, → **Wenzel, Siegfried**, Anatomie einer Pleite ..., a. a. O., → **Roesler, Jörg (Prof. Dr.)**, Berlin 2000.

Donth, Stefan, → **Schmeitzner, Mike**, Die Partei der Diktaturdurchsetzung ..., 2002, a. a. O.

Dowe, Christoph, **SERO – abgewickelt und vergessen?**, in: → **Dümke, Wolfgang**, → **Vilmar, Fritz (Hrsg.)**, Kolonialisierung der DDR ..., 1995, a. a. O., S. 195ff..

Draheim, Hans-Georg, Peter Carl Caldwell über die ökonomischen Auffassungen von Fritz Behrens und Arne Benary, in: Alternative Ökonomie in der Traditionslinie von Fritz Behrens, hrsg. von Draheim, Hans-Georg, Emmrich, Rolf, Janke, Dieter, Diskurs – Streitschriften zu Geschichte und Politik des Sozialismus, Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen 2005, Heft 18, S. 135ff..

Drecoll, Axel, → **Bähr, Johannes**, → **Gotto, Berhard**, → **Priemel, Kim C.**, → **Wixforth, Harald**, **Der Flick-Konzern im Dritten Reich**, 2008, a. a. O..

Drechsel, Eberhard, u. a., **Wissenschaft und Produktion im Sozialismus** ..., a. a. O., Berlin 1976.

Dr. Gablers Wirtschaftslexikon, 9. neubearbeitete und erweiterte Auflage, Betriebswirtschaftlicher Verlag Dr. Th. Gabler, Wiesbaden, 1976. (1. bis 6. Band, A-B, C-G, H-K, L-P, Q-T, U-Z)

Drinda, Horst, → **Huhn, Klaus**, → **Werner Eberlein**, Die kleine Troika ..., 200.5, a. a. O..

Drucker, Peter F., Praxis des Management | Ein Leitfaden für die Führungs-Aufgaben in der modernen Wirtschaft, (Titel der Originalausgabe : The Practice of Management, Harper & Brothers Publishers. New York), Econ-Verlag Düsseldorf 1. Auflage 1956.

Dubiel, Helmut, → **Deppe, Rainer**, → **Rödel, Ulrich**, Demokratischer Umbruch in Europa, a. a. O., Frankfurt am Main 1991, Erstaussgabe.

Duda, Sandra, **Das Steuerrecht im Staatshaushaltssystem der DDR**, Europäische Hochschulschriften, Peter Lang Internationaler Verlag der Wissenschaften, Frankfurt am Main, 2011.

Duden, Band 8. Die sinn- und sachverwandten Wörter | Wörterbuch der treffenden Ausdrücke, Bibliographisches Institut Mannheim/Wien/Zürich, Dudenverlag, 1972.

Dümke, Wolfgang, → **Vilmar, Fritz (Hrsg.)**, **Kolonialisierung der DDR** | Kritische Analysen und Alternativen des Einigungsprozesses, Reihe agenda Zeitlupe 7, agenda Verlag, Münster 1995.

Dümke, Wolfgang, → **Vilmar, Fritz**, **Vorwort – Es hätte auch anders gehen können**. Wider die Fatalität des Einigungsprozesses, in: ebenda, S. 7ff.

Dümke, Wolfgang, → **Vilmar, Fritz**, **Was heißt hier Kolonialisierung?** Eine theoretische Vorklärung, in: ebenda, S. 12ff.

Dümke, Wolfgang, → **Vilmar, Fritz**, **Kritische Würdigung der „sozialistischen Errungenschaften“**, in: ebenda, S. 329ff.

Dümke, Wolfgang, **Zusammenbruch der DDR – Ursachen und vertane Chancen**, in: ebenda, S. 23ff.

Dummett, Michael, **Ursprünge der analytischen Philosophie**, Übersetzt von Joachim Schulte, Englischsprachiges Manuskript einer Reihe von Vorlesungen der Autors vom Frühjahr 1987 an der Universität von Bologna, suhrkamp taschenbuch wissenschaft 1003, Frankfurt am Main, 1. Aufl. 1992.

Dunsch, Anette, → **Barkleit, Gerhard**, Anfällige Aufsteiger | Inoffizielle Mitarbeiter des MfS in Betrieben der Hochtechnologie, **Hannah-Arendt-Institut** für Totalitarismusforschung ..., a. a. O., Berichte und Studien, Nr. 15, Dresden 1998.

Dunte, Andreas (Zeitungsartikel), **Die DDR war vor 25 Jahren pleite – oder doch nicht?** | Historiker deckt auf: Es gab rund um die friedliche Revolution Hinweise auf die hohe Verschuldung der DDR. aber gleichzeitig gab es Entwarnungen, in: Dresdener Neueste Nachrichten, 29. Oktober 2014, S. ?, [**Dwars, Jens-Fietje**, Der Traum von einem anderen Deutschland, Becher und Brecht, → **Das lange, kurze Leben der DDR**, a. a. O., S. 92.](https://www.genios.de/dosearch?explicitSearch=true&q=Die+DDR+war+vor+25+Jahren+pleite&x=71&y=13&dbShortcut=%3A2%3AALLEQUELLENNEU-1_%3A2%3AALLEQUELLENNEU&searchMask=5461&f5562.TI%2CUT%2CDZ=&f5701.NN%2CAU%2CMM%2CZ2=&f5703.CO%2CC2%2CTA%2CKA%2CVA%2CZ1=&f8337.CT%2CDE%2CZ4=&f8621.BR%2CGW%2CN1%2CN2%2CNC%2CND%2CSC%2CWZ%2CZ5%2CAI=&f7849.Z3=&DT_from=&DT_to=&timeFilterType=selected&timeFilter=0, 2014.11.12., 22.47 Uhr.</p></div><div data-bbox=)

Eberlein, Werner, Geboren am 9. November | Erinnerungen, Das Neue Berlin Verlagsgesellschaft, 2. Aufl., Berlin 2000.

Eberlein, Werner, Ansichten | Einsichten | Aussichten, SPOTLESS-Verlag, Berlin 1994, mit einem Vorwort (ohne Angabe) von → **Klaus Huhn**.

Eberlein, Werner, → **Huhn, Klaus (Hrsg.)**, → Herrmann, Frank-Joachim, → Honecker, Margot, → Kessler, Heinz, Auskünfte über → Erich Honecker, 2002, a. a. O..

Eberlein, Werner, → **Huhn, Klaus**, Drinda, Horst, Die kleine Troika ..., 200.5, a. a. O..

Ebermann, Thomas/→ Trampert, Rainer, Es lebe die Marktwirtschaft! – Nieder mit der Treuhand!? (Die Treuhand und das Dilemma der Marktwirtschaft), in: → **Liedtke, Rüdiger** (Hrsg.), Die Treuhand und die zweite Enteignung der Ostdeutschen, 1993, a. a. O., S. 172ff.

Eckart, Hans, → **Deutschland, Heinz (Leiter Autorenkollektiv)**, u. a., a. a. O., Berlin, 1. Aufl. 1982.

Eckardt, Siegfried, in: → **Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR**, 1969, a. a. O..

Eckelmann, Wolfgang, → **Hertle, Hans-Hermann**, → **Weinert Rainer**, FDGB Intern | Innenansichten einer Massenorganisation der SED, Treptower Verlagshaus, Berlin 1. Aufl. 1990.

Eckert Detlef /→ **Priß, Lutz** Zu Verhaltensmustern der SED-Parteiführung in Krisensituationen der DDR – politischer Machtanspruch kontra Demokratie, in: **Geschichte der DDR**, Ansichten zur, hrsg. von → **Keller, Dietmar, u. a., a. a. O.**, Bonn, Berlin 1993, S. 99ff..

Edeling, Herbert, u. a., **Wissenschaft und Produktion im Sozialismus ...**, a. a. O., Berlin 1976.

Edelmann, Helmut, Fragen der Entfaltung der Masseninitiative zur Verwirklichung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts im Werkzeugmaschinenbau, → **Freiberger Forschungshefte**, hrsg. vom Rektor der Bergakademie Freiberg, D 91 Marxismus-Leninismus, Autorenkollektiv, a. a. O., Leipzig 1976, S. 45ff..

Edelmann, Murray, Politik als Ritual | Die symbolische Funktion staatlicher Institutionen und politischen Handelns, Originalausgaben „The Symbolic Uses of Politics“, 1964, 6. Aufl. 1974 bei –The University of Illinois Press, Urbana u. a.. Campus Verlag Frankfurt/New York 1990.

Ehlert, Ralf, Eine alternative Wirtschaftspolitik – realisierbar, nichtrealisiert, in: → **Dümke, Wolfgang**, → **Vilmar, Fritz (Hrsg.)**, **Kolonialisierung der DDR ...**, 1995, a. a. O., S. 130ff.

Ehrlich, Herbert, u. a., Bedarfs- und Marktforschung, a. a. O., Berlin 1976.

Eichfeld, Rosemarie, Zu Problemen der Reproduktion der Arbeiterklasse. – Die Entwicklung der weiblichen Jugend zu industriellen Facharbeitern in den Jahren 1945 bis 1949 auf dem Gebiet der DDR, → **Freiberger Forschungshefte**, hrsg. vom Rektor der Bergakademie Freiberg, D 125 Marxismus-Leninismus, a. a. O., Leipzig 1980, S. 99ff..

Eichhorn, Alfred, (Moderation), mit → **Cornelsen, Doris (Dr.)**, → **Dellheim, Fred**, → **Misselwitz, Hans**, → **Donda, Arno (Prof. Dr.)**, **Krömke, Claus (Prof. Dr.)**, → **Wenzel, Siegfried**, Anatomie einer Pleite | Der Niedergang der DDR-Wirtschaft seit 1971 – Materialien einer Diskussionsveranstaltung am 6. November 1999, im Haus der Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin-Tiergarten, Friedrich-Ebert-Stiftung Forum Berlin, Redaktionelle Bearbeitung → **Roesler, Jörg (Prof. Dr.)**, Berlin 2000.

Eichhorn, Wolfgang I., u. a. Herausgeberkollektiv, **Wörterbuch der marxistisch-leninistischen Soziologie**, a. a. O., Berlin, 1983 (1. Aufl. 1969).

Eigenerwirtschaftung der Mittel im ökonomischen System des Sozialismus | Die umfassende Anwendung des Prinzips der Eigenerwirtschaftung der Mittel für die erweiterte Reproduktion, Gemeinschaftsarbeit des Finanzökonomischen Forschungsinstituts beim Ministerium der Finanzen, des Forschungsinstituts des Amtes für Preise, des Ökonomischen Forschungsinstituts der Staatlichen Plankommission, Redaktionsschluss: 10. Oktober 1969, Dietz Verlag Berlin, 1970.

Eilert, Hans u. a., in: → **Breuel, Birgit** (Hrsg.), Treuhand intern | Tagebuch, 1993, a. a. O..

Einicke, Ludwig, Die Wettiner Burg als Landespartei-schule, in: Die ersten Jahre | Erinnerungen an den Beginn der revolutionären Umgestaltungen, a. a. O., Berlin 1979, S. 57ff..

Eisenfeld, Bernd, MfS-Handbuch, Die Arbeitsgruppe Bereich Kommerzielle Koordinierung, Anatomie der Staatssicherheit | Geschichte – Struktur – Methoden, Hrsg. von u. a., a. a. O. Berlin 1995.

Eisenhüttenstadt, → **ArcelorMittal** | Firmengeschichte | ArcelorMittal Eisenhüttenstadt – eine faszinierende Industriegeschichte, [http://www.arcelormittalehst.com/unternehmen/geschichte?](http://www.arcelormittalehst.com/unternehmen/geschichte?pgnr=3&lang=de) pgnr=3&lang=de, 2014.12.22.,23.27 Uhr.

Elle, Michael, → **Roesler, Jörg**, → Siedt, Veronika, Wirtschaftswachstum in der Industrie der DDR 1945 – 1970 ..., 1986, a. a. O...

Elliot, Henry C., Similarities and Differences between Science and Common Sense (1974), in: → **Turner, Roy** (Editor), → **Ethnomethodology** ..., u.a., 1974, a. a. O., S. 21ff..

Elm, Ludwig, Legende und Wirklichkeit des „antitotalitären Gründungskonsens“ der Bundesrepublik, s. Das lange, kurze Leben der DDR, S. 65.

Emmerich, Heinz, Dr., Mitarbeiter der SPK der DDR, u. a. Die Volkswirtschaft, 1960, a. a. O..

Endreß, Martin, → **Alfred Schütz**, UVK Verlagsgesellschaft, Konstanz 2006

Engel, Diethelm, Gruppenstrukturen in flexiblen automatisierten Fertigungen, in: Personalwirtschaftliche Probleme, in DDR-Betrieben, a. a. O., Mering 1990, S. 197ff..

Engelmann, I. → **Ladensack, K. (Klaus)**, → **Arbeits- und Lebensweise der Leiter – Analysen, Probleme, Hinweise**, 1981, a. a. O..

Engelmann, Roger, MfS-Handbuch, Die Hauptabteilung XVIII: Volkswirtschaft, Anatomie der Staatssicherheit | Geschichte – Struktur – Methoden, Hrsg. von u. a., Berlin 1997.

Engelmann, Roger, MfS-Handbuch, Die Arbeitsgruppe Bereich Kommerzielle Koordinierung, Anatomie der Staatssicherheit | Geschichte – Struktur – Methoden, Hrsg. von u. a., a. a. O. Berlin 2004.

Engert, Manfred (Kap. VI), Intensivierung und sozialistische ökonomische Integration, in: **Reinhold, Otto** (Leiter des Autorenkollektivs), Erfolgreiche Jahre | Der Beitrag der SED zur Theorie und Politik der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, a. a. O., Berlin 1982, S. 126ff..

Engewald, Gisela-Ruth, Einige Gedanken zu Beziehungen zwischen der Veränderung der technisch-technologischen Ausrüstungen der Produktionshauptabteilungen und der Entwicklung des Qualifikationsniveaus und dem Einsatz der Produktionsarbeiter (insbesondere der Produktionsarbeiterinnen) im VEB Sachsenring Automobilwerke Zwickau (Zeitraum 1963 bis 1972), → **Freiberger Forschungshefte**, hrsg. vom Rektor der Bergakademie Freiberg, D 125 Marxismus-Leninismus, a. a. O., Leipzig 1980, S. 79ff..

Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages ...,
→ **Materialien**

Entschließung der Leipziger Tagung der volkseigenen Betriebe vom 16. bis 28. November 1949, in: → **Neue Verhältnisse | Neue Aufgaben | Neue Methoden**, a. a. O., S. 75ff..

Erdmann, Hans (Wirtschaftsjournalist), **Wohnungsbaukombinat Berlin** | Ein „schwieriger Fall“ ist gelöst, in: **Kombinate | Was aus ihnen geworden ist** ..., 1993, a. a. O., S. 61ff.

Erdmann, Kurt, Zu ökonomischen Aspekten des X. Parteitages der SED, in: **Der X. Parteitag der SED | 35 Jahre SED-Politik – Versuch einer Bilanz**, Vierzehnte Tagung zum Stand der DDR-Forschung in der BRD(a) 9. bis 12. Juni 1981, Edition **Deutschland Archiv**, Verlag Wissenschaft und Politik Berend von Nottbeck, Köln 1980, S. 34ff..

Erler, Peter, → **Gabert, Josef, u. a.**, SED und Stalinismus | Dokumente aus dem Jahre 1956, a. a. O., Berlin 1990.

Ermer, Matthias, Von der Reichsmark zur Deutschen Mark der Deutschen Notenbank | Zum Binnenwährungsumtausch in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands (Juni/Juli 1948), Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Bd. 91, Franz Steiner Verlag Stuttgart, 2000.

Ermisch, Luise, Es ging um die Qualität unserer Arbeit, in: Die ersten Jahre | Erinnerungen an den Beginn der revolutionären Umgestaltungen, a. a. O., Berlin 1979, S. 133ff..

Ernst, Friedrich, Vorsitzender des → Forschungsbeirat für Fragen der → Wiedervereinigung Deutschlands beim Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, → **Tätigkeitsbericht 1952/1953 (Auszug)**, Bonn 1954.

Erzählsalon → **Rohnstock, a. a. O.**.

ESPAG [Schwarze Pumpe], Geschichte eines Unternehmens | Vom Gaskombinat zur Aktiengesellschaft, Lusatia Verlag Dr. Stübner, Bautzen 1993.

Ethnomethodologie

Ethnomethodology | Selected Readings, → **Turner, Roy** (Editor) u. a., 1974, a. a. O...

- **Cicourel**
- **Garfinkel**
- **Lehn, Dirk vom**
- **Patzelt**

Ettl, Wilfried, → **Jünger, Jürgen**, Evolutionäre Transformation der Zentralverwaltungswirtschaft, in: Brie, Michael, Klein, Dieter (Hrsg.) Umbruch zur Moderne? | Kritische Beiträge, VSA-Verlag, Hamburg 1991

Eucken, Walter, Die Grundlagen der Nationalökonomie, in: Enzyklopädie der Rechts- und Staatswissenschaft, begründet von Liszt, F. von und Kaskel, W., hrsg. von Kunkel, W., Peters, H., Preiser, E., Abteilung Staatswissenschaft, Bd. 1, Springer-Verlag, Berlin · Göttingen · Heidelberg, 6. Durchgesehene Auflage, 1950.

Eucken, Walter, Grundsätze der Wirtschaftspolitik, hrsg. Eucken-Erdsiek, Edith und K. Paul Hensel, in: Für rowohlts deutsche enzyklopädie gekürzte Ausgabe des gleichnamigen Buches des Verlages J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen, 1. Auflage 1952, Rowohlt, München, 54.-63. Tausend Juli 1965.

Eucken, Walter, Unser Zeitalter der Misserfolge | Fünf Vorträge zur Wirtschaftspolitik, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen, 1951:

1. Vortrag, **Das Problem der wirtschaftlichen Macht**, S. 1ff..
2. Vortrag, **Zwangsläufigkeit der wirtschaftlichen Entwicklung?**, S. 16ff..
3. Vortrag, **Soziale Frage, Sozial- und Vollbeschäftigungspolitik**, S. 31ff..
4. Vortrag, **Die Wirtschaftspolitik und ihre Konsequenzen**, S. 45ff..
5. Vortrag, **Die Entwicklung des ökonomischen Denkens**, S. 59ff..

Eucken, Edith, Vorwort, in: **Eucken, Walter, Unser Zeitalter der Misserfolge**, 1951, a. a. O., 3. Vorblatt.

Eucken-Erdsiek, Edith in: Eucken, Walter, Grundsätze der Wirtschaftspolitik, 1952, 1965, a. a. O..

Evans, Gareth, Edited by John McDowell, The Varieties of Reference, Clarendon Press, Oxford University Press, Oxford, New York, 1982.

Evans-Pritchard, D.(E.) E., Witchcraft, oracles and magic among the Azande, 1937, London (1950²). (E. für Sir Edward Evan, K.Z.-B. nach http://en.wikipedia.org/wiki/E._E._Evans-Pritchard)

Evenius, G. (Abgeordneter der Sozialdemokratischen Fraktion, die noch am 31. 10.1951 getrennt von der SED als Volkskammerfraktion aufgeführt wird), Ein guter Schritt. Aus der Diskussion der Vertreter der Fraktionen. In: Unser → **Fünfjahrplan**, a. a. O., Berlin o. J. (1951), S. 45

Ewers, Klaus, Einführung der Leistungsentlohnung und verdeckter Lohnkampf in den volkseigenen betrieben der SBZ (1947-1949), in: Deutschland Archiv (DA) 13 (1980), 3, S. 612-633.

Faber, Elmar, Die Vergangenheit verträgt am wenigsten, was aus ihr geworden ist (Kultur unter dem Hammer der Marktwirtschaft), in: → **Liedtke, Rüdiger** (Hrsg.), Die Treuhand und die zweite Enteignung der Ostdeutschen, 1993, a. a. O., S. 147ff.

Faber, Michael, Paralipomena (Der Untergang des ostdeutschen Verlagswesens), in: → **Liedtke, Rüdiger** (Hrsg.), Die Treuhand und die zweite Enteignung der Ostdeutschen, 1993, a. a. O., S. 156ff.

Fabiunke, Günter, in: Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus | Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium, Hg.: Becher, Jürgen; 1974, 1981, a. a. O..

Fabiunke, Günter, in: Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus | Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium, Hg.: Richter, Horst (Leiter des Herausgeberkollektivs); 1989, 1989 a. a. O..

Fack, Fritz Ullrich, eingeleitet **Vertrag (Der) zur deutschen Einheit, a. a. O.**, Baden-Baden und Berlin, insel taschenbuch 1990.

Falk, Waltraud, in: Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR, 1969, a. a. O..

Falk, Waltraud, Teil IV 1961 – 1965, in: → **DDR Werden und Wachsen ...**, a. a. O., S. 391ff..

Falkner, Thomas, → **Gysi, Gregor**, Sturm aufs Große Haus | Der Untergang der SED. ..., → **Hübner, Werner**, a. a. O., Berlin 1990.

Falkner, Günter, MA der SPK, → Die Volkswirtschaft der DDR ..., 1960, a. a. O..

Faude, Eugen, in: Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR, 1969, a. a. O..

Faude, Eugen und **Luft, Christa**, Fakten widersprechen Armutstheorie | Aktuelle Berechnungen zum DDR-Vermögen: 1,365 Billionen Mark, Berliner Zeitung, Nr. 117, 23. Mai 1991, S. 2.

Faude, Eugen, Schnittstelle nach Ost-Europa | Die Entwicklung der ostdeutschen Außenwirtschaftsbeziehungen, in: Steinitz, Klaus (Hrsg.), Vereinigungsbilanz ..., a. a. O., Hamburg 1995, S. 49ff..

Faude, Eugen, → **Nick, Harry**, **Veränderungen in der Arbeitswelt | Mit Beiträgen von → Eugen Faude und → Claus Krömke**, Reihe „Pankower Vorträge“, Heft 45, a. a. O., Berlin o. J..

Faude, Eugen, → **Steinitz, Klaus**, u. a., **Die DDR-Wirtschaft in den 80er Jahren | Kolloquium anlässlich des 75. Geburtstages von Siegfried Wenzel**, Reihe „Pankower Vorträge“, Heft 70, a. a. O., Berlin, o. J..

Faude, Eugen: Ist die „Erblast DDR“ schuld an der Wirtschaftsmisere im Einigungsprozess?, Reihe „Klartext“, Helle Panke, Rosa-Luxemburg-Stiftung, Berlin o. J..

Faude, Eugen, Kolloquium anlässlich des **75. Geburtstages von Prof. Dr. Eugen Faude**, Die Krise der EU ..., Beiträge von Wilhelm Ersil, Eugen Faude, Christa Luft, Hans Modrow und Harry Nick, Reihe „Pankower Vorträge“, Heft 76, Rosa-Luxemburg-Stiftung, Berlin, o. J..

Fautz, Beatrix, **Vereinnahmungsprozeß: Der Gang der Ereignisse**, in: → **Dümke, Wolfgang**, → **Vilmar, Fritz (Hrsg.)**, **Kolonialisierung der DDR ...**, 1995, a. a. O., S. 40ff..

FDGB, **Aus der Arbeit des FDGB(a) 1947 – 1949**, Hrsg. vom Bundesvorstand des FDGB, Die Freie Gewerkschaft Verlagsgesellschaft, Berlin 1950.

Feine, Konrad, → **Dillner, Wolfgang**

MIKROSA, Spitzenlose Aussenrundscheifmaschinen | Geschichte – Erzeugnisenentwicklung, in: → **Schnabel, Hubert** (Herausgeber), MIKROSA | Werkzeugmaschinenbau in Leipzig ..., a. a. O., S. 171ff.

Felfe, Werner (Berichterstatter), **SED, 5. Tagung des ZK, 13./14.12.1987**, Aus dem Bericht des Politbüros an das Zentralkomitee der SED, : Aus dem Schlusswort des Gen. → Erich Honecker, Dietz Verlag Berlin 1987.

Feng, Xiao, Die chinesische „Treuhandanstalt“ | Ein Instrument für 'die Umwandlung des Wirtschaftssystems in der Volksrepublik China, Schriften zur öffentlichen Verwaltung und öffentlichen Wirtschaft 158, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 1. Aufl. 1998.

Fengler, Heinz, Dipl.-Wirtschaftler, MA in der Berliner Stadtbibliothek, → Die Volkswirtschaft der DDR ..., 1960, a. a. O..

Fenzlau, Gerhard, u. a., → **Absatzwirtschaft der Kombinate und Betriebe**, a. a. O., Berlin 1982.

Fichte, Harald, Dipl.-Wirtschaftler, MA im Ministerium der Finanzen der DDR, → Die Volkswirtschaft der DDR ..., 1960, a. a. O..

Fiedler, Helene, SED und Staatsmacht | Zur staatspolitischen Konzeption und Tätigkeit der SED 1946-1948,. Mit einem Dokumentenanhang. (Die Autorin promovierte mit dieser Arbeit 1970 am Institut für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED). Institut für Marxismus.Leninismus beim ZK der SED, Dietz Verlag Berlin 1974.

Fiedler, Helene, → **Roßmann, Gerhard, u. a.**, **Geschichte der SED | Abriß**, a. a. O., Berlin 1978.

Finkeisen, Jutta, → **Gabert, Josef, u. a.**, SED und Stalinismus | Dokumente aus dem Jahre 1956, a. a. O., Berlin 1990.

Fisch, Bernhard, Stalin und die Oder-Neiße-Grenze. Ein europäisches Problem, Reihe „hefte zur ddr-geschichte“, Heft 64, Helle Panke, Rosa-Luxemburg-Stiftung, Berlin o. J..

Fisch, Jörg, Reparationen nach dem Zweiten Weltkrieg, C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung (Oscar Beck), München 1992.

Fischer, Alexander, → **Blasius, Rainer A.** u. a., → **Britische**

Fischer, Alexander, → **Haendcke-Hoppe-Arndt, Maria**, Auf dem Weg zur Realisierung der Einheit, Schriftenreihe der Gesellschaft für Deutschlandforschung, Band 35, Jahrbuch 1991, Duncker & Humblot, Berlin 1992.

Fischer, Alexander, Reißmann, Martin, Deutschland als Gegenstand alliierter Politik (1941-1949), in: **Materialien der Enquete-Kommission** „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“ (12. Wahlperiode des Deutschen Bundestages) ..., a. a. O., Baden-Baden 1995, Band II,2, Machtstrukturen und Entscheidungsmechanismen im SED-Staat und die Frage der Verantwortung, S. 1301ff..

Fischer, Oliver (Redakteur Wochenzeitung Die Wirtschaft), **Chemiekombinat Bitterfeld | Die Apotheke des Comecon**, in: Kombinate | Was aus ihnen geworden ist ..., 1993, a. a. O., S. 231ff.

Fischer, Wolfram, →Hax, Herbert, →Schneider, Hans-Karl (Hg.) Treuhandanstalt: Das Unmögliche wagen, Forschungsberichte Akademie Verlag Berlin, 1993.

Fizel, Henryk, Einführung in die Theorie der Planwirtschaft, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen, 1973. Die polnische Originalausgabe erschien unter dem Titel Wstep do Teorii Gospodarowania im Verlag Panstwowe Wydawnictwo Economiczne, Warszawa, 1970, Übersetzung Dr. Inga Ogonowska, Warschau.

Fleck, Rolf, u. a., **Wissenschaft und Produktion im Sozialismus ...**, a. a. O., Berlin 1976.

Der Flick-Konzern im Dritten Reich, → **Bähr, Johannes**, → Drecoll, Axel, → Gotto, Berhard, → Priemel, Kim C., → Wixforth, Harald, Herausgegeben durch das Institut für Zeitgeschichte München-Berlin im Auftrag der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, R. Oldenbourg Verlag, München 2008.

Flick | Der Konzern, die Familie, die Macht, → Frei, Norbert, → Ahrens, Ralf, → Osterloh, Jörg, → Schanetzky, Tim, Karl Blessing Verlag München, 1. Auflage 2009.

Flug, Martin, Treuhand-Poker: Die Mechanismen der Ausverkaufs, Christoph Links Verlag, 1. Auflage Berlin 1992.

Förster, Alfred, → **Deutschland, Heinz (Leiter Autorenkollektiv)**, u. a., a. a. O., Berlin, 1. Aufl. 1982.

Förster, Alfred, → **Deutschland, Heinz**, → **Lange, Ernst Egon**, Vertrauensmann seiner Klasse – Herbert Warnke | Eine biographische Skizze, Verlag Tribüne Berlin, 1. Aufl. 1982.

Förtsch, Siegfried, → **Steinitz, Klaus**, → **Rennert, Otto**, → **Geißler, Hein, (Alle Redaktion)**, **Studienanleitung Politische Ökonomie des Sozialismus**, Themen 9 – 19, Zentrales Lehrmaterial für das Hochschulfernstudium der Wirtschaftswissenschaften, 1961/62, a. a. O..

Forschungsbeirat für Fragen der Wiedervereinigung Deutschlands beim Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen → **Tätigkeitsberichte** (verschiedene Jahrgänge).

Forumschecks, in: 16.4.1979 Einführung des Forumschecks, in: <http://www.zeitclicks.de/top-menu/zeitstrahl/navigation/topnav/jahr/1979/einfuehrung-des-forumschecks/>, 2015.12.08., 17.11 Uhr.

Fotobeschreibungen:

1. Foto: Ungarn-Grenzzaun-zerschneiden, Die Flüchtlingsbewegung über Ungarn mit den von ungarischen Grenzbeamten aufgeschnittenen Grenzzäunen nach Österreich, Am 2. Mai 1989 ließ Ungarn den Stacheldrahtzaun nach Österreich abbauen. © dpa
http://www.ndr.de/geschichte/grenzenlos/gehen/haerecke106_page-2.html, 2012.11.09., 16.42 Uhr

2. Foto: Genscher Balkon Prager Botschaft, Die Aus- und Durchreiseerlaubnis der Asylsuchenden/ Flüchtlinge in der Prager Botschaft der BRD mit dem Balkon-Auftritt des damaligen Außenministers Hans-Dietrich Genscher. (© AP)
Genscher at Prague Embassy
http://www.google.de/imgres?imgurl=http://www.bukarest.diplo.de/contentblob/2286552/Galeriebild_gross/420566/Genscher_Prager_Botschaft.jpg&imgrefurl=http://www.bukarest.diplo.de/Vertretung/bukarest/de/bildergalerie__20jahre__wiedervereinigung.html?offset%3D132&h=380&w=600&sz=84&tbnid=3x9woqFRf9lwNM:&tbnh=90&tbnw=142&prev=/search%3Fq%3Dprager%2Bbotschaft%2Bgenscher%26tbnid%3Disch%26tbo%3Du&zoom=1&q=prager+botschaft+genscher&usg=__NzD9MUZsA2YLI_C8D18Si0NTCEI=&docid=dxHoJY82TMxdzM&sa=X&ei=JSWdUOOxL4WxtAbjkoHYBw&ved=0CDoQ9QEwAg&dur=482, 2012.09.11, 16.47 Uhr

3. Foto: Dresdner Hauptbahnhof-Zug aus Prag-Botschaftsflüchtlinge, Die Tumulte der die Reisefreiheit Suchenden am Dresdner Hauptbahnhof, durch den die Züge aus Prag mit den in die Freiheit Entlassenen in die Bundesrepublik geleitet wurden.

dresden102_vcontentgross.jpg, ndr.de, 568 × 320 - Nie wieder Dresden, [#### **4. Foto: Leipzig-Montagsdemonstrationen,**](http://www.google.de/search?q=Montagsdemos+in+Leipzig+1989&hl=de&client=firefox-a&hs=qWR&rls=org.mozilla:de:official&prmd=imvns&tbm=isch&tbo=u&source=univ&sa=X&ei=4euoUISKFYjmswb0qYDIDA&ved=0CFYQsAQ&biw=1396&bih=746#hl=de&client=firefox-a&hs=wDm&rls=org.mozilla:de%3Aofficial&tbm=isch&sa=1&q=Dresdner+Hauptbahnhof+1989&oq=Dresdner+Hauptbahnhof+1989&gs_l=img.12..0i24.68160.77797.0.83055.44.32.0.0.0.29.1319.12517.0j7j9j5j6j2j0j3.32.0...0.0...1c.1.vxYp3KWVzSI&pbx=1&bav=on.2,or.r_gc.r_pw.r_qf.&fp=80ce861d8213108c&bpcl=38625945&biw=1396&bih=746, 2012.11.18, 15 Uhr 13</p></div><div data-bbox=)

dradio.de, 512 × 384 - Montagsdemonstration im Leipzig, 17.10.1989 (Bild: AP Archiv), [#### **5. Foto: Berlin-Maueröffnung-9. November,**](http://www.google.de/search?q=Montagsdemos+in+Leipzig+1989&hl=de&client=firefox-a&hs=qWR&rls=org.mozilla:de:official&prmd=imvns&tbm=isch&tbo=u&source=univ&sa=X&ei=4euoUISKFYjmswb0qYDIDA&ved=0CFYQsAQ&biw=1396&bih=746, 2012.11.18, 15 Uhr 10.</p></div><div data-bbox=)

Foto: Andreas Schoelzel [**6. Foto: Trabi im Westen, Mauerfall_1989_Begrueessung_DDRBuerger2.jpg** kairo.diplo.de 500 × 371 - Mauerfall 1989 / Begrüßung einreisender DDR-Bürger am Grenzübergang, \[#### **7. Foto: Mauerspechte,**\]\(http://www.google.de/search?q=Montagsdemos+in+Leipzig+1989&hl=de&client=firefox-a&hs=qWR&rls=org.mozilla:de:official&prmd=imvns&tbm=isch&tbo=u&source=univ&sa=X&ei=4euoUISKFYjmswb0qYDIDA&ved=0CFYQsAQ&biw=1396&bih=746#hl=de&client=firefox-a&hs=EFm&rls=org.mozilla:de%3Aofficial&tbm=isch&sa=1&q=Mauerfall+1989&oq=Mauerfall+1989&gs_l=img.12..0i2j0i24i8.610715.615543.2.619404.30.19.0.0.0.17.597.5695.0j8j2j4j3j2.19.0...0.0...1c.1.7W-L8h6ZWrm&pbx=1&bav=on.2,or.r_gc.r_pw.r_qf.&fp=80ce861d8213108c&bpcl=38625945&biw=1396&bih=746, 2012.11.18, 15 Uhr 23</p></div><div data-bbox=\)](http://www.chronik-der-mauer.de/index.php/de/Media/ImagePopup/day/9/field/original/id/19683/month/November/oldAction/Detail/oldModule/Chronical/year/1989, 2013.02.08, 20.12 Uhr.</p></div><div data-bbox=)

Homann_Berliner_Mauer_1990.jpg, tip-berlin.de 331 × 500 - Februar 1990 - sogenannte Mauerspechte, Februar 1990 - sogenannte Mauerspechte tragen die Mauer am Reichstag tip-berlin.de, [**8. Foto: Mauerbau am 13. August 1961,** 2686644,1206264,highRes,Mauerbau+%28media_692497%29.jpg, fr-online.de 480 × 368 - Rückblick: Berlin im August 1961. Unter der Aufsicht von bewaffneten ..., \[**9. Foto: Sprung in den Westen des NVA-Soldaten am 13. August,** img260.jpg heimatpflege-altenbeken.de 500 × 359 - August 1961 und der Tag des Mauerfalls am 9. November 1989 untrennbar \\[526\\]\\(http://www.google.de/search?q=9.November+1989+in+Bildern&hl=de&client=firefox-a&hs=Y8Y&tbo=u&rls=org.mozilla:de:official&tbm=isch&source=univ&sa=X&ei=7j8VUffGfHtAbv9IDIAQ&ved=0CG4QsAQ&biw=1396&bih=746, 2013.02.08, 20.27 Uhr</p></div><div data-bbox=\\)\]\(http://www.google.de/search?q=Montagsdemos+in+Leipzig+1989&hl=de&client=firefox-a&hs=qWR&rls=org.mozilla:de:official&prmd=imvns&tbm=isch&tbo=u&source=univ&sa=X&ei=4euoUISKFYjmswb0qYDIDA&ved=0CFYQsAQ&biw=1396&bih=746#hl=de&client=firefox-a&rls=org.mozilla:de%3Aofficial&tbm=isch&sa=1&q=mauerbau+1961+berlin&oq=Mauerbau+1961&gs_l=img.1.1.0j0i24i6.292100.299538.4.302013.13.11.1.1.1.7.1127.4951.1j0j3j4j1j7-2.11.0...0.0...1c.1.02gZ4cRFIc&pbx=1&bav=on.2,or.r_gc.r_pw.r_qf.&fp=80ce861d8213108c&bpcl=38625945&biw=1396&bih=746, 2012.11.18, 15 Uhr 28</p></div><div data-bbox=\)](http://www.google.de/search?q=Berliner+Mauer+Spechte&hl=de&client=firefox-a&hs=gJs&rls=org.mozilla:de:official&prmd=imvns&tbm=isch&tbo=u&source=univ&sa=X&ei=y0epUProFJHitQb_9IGACw&ved=0CDEQsAQ&biw=1396&bih=746, 2012.11.10, 18.00 Uhr.</p></div><div data-bbox=)

10. Foto: Flucht vor dem Zumauern der Fenster, Flucht an der Bernauer Straße,

17. August 1961, © LAB, berlin.de, [### 11. Foto: Mauerermord,](http://www.google.de/imgres?imgurl=http://www.berlin.de/mauer/mauerweg/wollankstrasse_nordbahnhof/poi13c.jpg&imgrefurl=http://www.berlin.de/mauer/mauerweg/wollankstrasse_nordbahnhof/index.de.php&h=160&w=200&sz=16&tbnid=PTW7S_QuBep2uM:&tbnh=93&tbnw=116&prev=/search%3Fq%3DAugust%2B1961%2BMauerfl%25C3%25BCchtlinge%2BBilder%26tbo%3Du&zoom=1&q=August+1961+Mauerfl%C3%BCchtlinge+Bilder&usg=__BYG662Meo8NnUdb2rKr2hNjX8Cg=&docid=PidFBrvzA97CDM&sa=X&ei=pK5ZUYD_AtDEtAbo74CABg&ved=0CEkQ9QEwBg&dur=1651, 2013.04.01, 18.01 Uhr</p></div><div data-bbox=)

2676754,1865086,highRes,Maueropfer+%28media_762120%29.jpg, fr-online.de, 480 × 360 - ... von der Gedenkstätte Berliner Mauer alle 575 Todes- und, [**Franke, Egon**, \(Bundesminister für innerdeutsche Beziehungen\) **Vorwort, in: → DDR Handbuch, 1975**, a. a. O..](http://www.google.de/search?q=Montagsdemos+in+Leipzig+1989&hl=de&client=firefox-a&hs=qWR&rls=org.mozilla.de:official&prmd=imvns&tbn=isch&tbo=u&source=univ&sa=X&ei=4euoUISKFYjmswb0qYDIDA&ved=0CFYQsAQ&biw=1396&bih=746#hl=de&client=firefox-a&rls=org.mozilla.de%3Aofficial&tbn=isch&sa=1&q=maueropfer+1961+berlin&oq=maueropfer+1961+berlin&gs_l=img.12...474687.477754.6.479792.8.8.0.0.7.1194.4756.2-2j3j6-1j2.8.0...0.0...1c.1.M_DKFvaLHEE&pbx=1&bav=on.2,or.r_gc.r_pw.r_qf.&fp=80ce861d8213108c&bpcl=38625945&biw=1396&bih=746</p></div><div data-bbox=)

Franke, Eva Susanne, Netzwerke, Innovationen und Wirtschaftssystem | Eine Untersuchung am Beispiel des Druckmaschinenbaus im geteilten Deutschland (1945 – 1990), Bd. 90 Beiträge zur Geschichte und Sozialgeschichte, © Jürgen Schneider, Franz Steiner Verlag, Stuttgart, 1. Auflage 2000.

Frege, Gottlob, Die Grundlagen der Arithmetik | Eine logisch mathematische Untersuchung über den Begriff der Zahl, Universal-Bibliothek Nr. 8425 [3], Philipp Reclam Jun. Stuttgart, 1987.

Frei, Norbert, → Ahrens, Ralf, → Osterloh, Jörg, → Schanetzky, Tim, **Flick** | Der Konzern ..., 2009, a. a. O.

Freiberger Forschungshefte, hrsg. vom Rektor der Bergakademie Freiberg, D 75 Marxismus-Leninismus, Autorenkollektiv, → Wächter, Eberhard (Prof. Dr.), → Mühlfriedel, Wolfgang, → Heyne, Werner, → Stützner, Heinz, → Dittrich, Johannes, → Richter, Frank, → Stelzner, Egon, Beiträge zur Geschichte der Produktivkräfte, Band VIII, VEB Deutscher Verlag für Grundstoffindustrie, 1. Aufl. Leipzig 1974.

Freiberger Forschungshefte, hrsg. vom Rektor der Bergakademie Freiberg, D 91 Marxismus-Leninismus, Geschichte der Produktivkräfte, Autorenkollektiv, → Wächter, Eberhard (Prof. Dr.), → Mühlfriedel, Wolfgang, → Münch, Hans, → Edelmann, Helmut, Studien zur Entwicklung der Arbeiterklasse in der Deutschen Demokratischen Republik | Beiträge zur Geschichte der Produktivkräfte, Band X, VEB Deutscher Verlag für Grundstoffindustrie, 1. Aufl. Leipzig 1976.

Freiberger Forschungshefte, hrsg. vom Rektor der Bergakademie Freiberg, D 125 Marxismus-Leninismus, Geschichte der Produktivkräfte, → Wächter, Eberhard, → Rammner, Erich, → Böhme, Fritz, → Krumbiegel, Günter, → Engewald, Gisela-Ruth, → Eichfeld, Rosemarie, Studien zur Geschichte der Montanindustrie und zur Neuformierung der Arbeiterklasse in der DDR | Beiträge zur Geschichte der Produktivkräfte, Band XV, VEB Deutscher Verlag für Grundstoffindustrie, 1. Aufl. Leipzig 1980.

Freier, Udo, Interessenwidersprüche und materielle Anreize im ökonomischen System der DDR, in: **Udo Freier**. → **Paul Lieber**, Politische Ökonomie des Sozialismus in der DDR, makol bibliothek 30, makol verlag, Frankfurt am Main 1972, S. 177ff..

Freitag, Der Freitag wurde 1990 in Berlin gegründet. In ihm gingen der Ost-Berliner *Sonntag* (gegründet 1946), die DKP-nahe *Deutsche Volkszeitung* (gegründet 1953 und wesentlich finanziert von der SED) sowie *Die Tat* (1949 von der VVN (Vereinigung der Verfolgten des Nazi-Regimes) gegründet) zu einer neuen, gesamtdeutschen Zeitung auf. https://de.wikipedia.org/wiki/Der_Freitag - cite_note-2 (https://de.wikipedia.org/wiki/Der_Freitag, 2015.12.21.17.20 Uhr)

Freyer, H., Gebhard, H. (beide Text), **König, G.** (Redaktion), ... und der Zukunft zugewandt | Der wirtschaftliche Aufstieg der DDR(a) – Ein Bildband, Verlag Die Wirtschaft, Berlin 1959.

Friebel, Conrad u. a., in: → **Breuel, Birgit** (Hrsg.), Treuhand intern | Tagebuch, 1993, a. a. O..

Friedrich, Gerd (Dr.), → **Schönherr, Hans** (Dr.), → **Rouscik, Lothar** (Dr.), Ökonomische Probleme der industriellen Entwicklung in der DDR (a), in: Probleme der politischen Ökonomie ... Band 2, a. a. O., Berlin, 1959, S. 128ff..

Friedrich, Gerd, in: → **Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR**, 1969, a. a. O..

Friedrich, Gerd, Kombinate – Rückgrat sozialistischer Planwirtschaft, in: Sozialismus in der DDR ..., a. a. O., Berlin 1988, S. 157ff..

Friedrich, Horst, in: → **Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus | Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium**, Hg.: Becher, Jürgen, 1974, 1981, a. a. O..

Friedrich, Horst (Prof. Dr.), (Hg. U. a.), **Maier, Harry**, → **Heinrichs, Wolfgang**, Die sozialistische Intensivierung – ..., a. a. O., Berlin 1978.

Friedrich, Horst (Prof. Dr.), (Hg. u. a.), **Altmann, Eva**, → **Reichenbeg, Rudolf**, Die erweiterte sozialistische Reproduktion. Lehrhefte Politische Ökonomie des Sozialismus, a. a. O., Berlin, 2. Aufl. 1981 (1979).

Friedrich, Thomas, **Aspekte der Verfassungsentwicklung und der individuellen (Grund-) Rechtsposition in der DDR**, in: → **Kaelble, Hartmut** u. a., → **Sozialgeschichte der DDR**, a. a. O., S. 483ff.

Friedrichs, Jürgen, Methoden empirischer Sozialforschung, WV studium, Band 28, Westdeutscher Verlag, 14. Aufl. Opladen 1980.

Frischbier, Peter, → **Huhn, Klaus**, Was ein Yankee über Saalfeld/DDR weiß | Über den Versuch eines US-Politologen, den Ostdeutschen zu erklären, wie sie in der DDR lebten, spotless im Verlag Das Neue Berlin, Berlin 2011.

Fritsch, Heinz, u. a., **Wissenschaft und Produktion im Sozialismus ...**, a. a. O., Berlin 1976.

Fritz, Carla (Redakteurin Wochenzeitung Die Wirtschaft), **Kombinat Oberbekleidung Berlin | Des Schneiders neue Kleider**, in: **Kombinate | Was aus ihnen geworden ist ...**, 1993, a. a. O., S. 195ff.

Fritze, Lothar, Innenansicht eines Ruins | Gedanken zum Untergang der DDR, Akademiebeiträge zur politischen Bildung hrsg. von der Akademie für Politische Bildung, Direktor: Hättich, Manfred (Prof. Dr.), Band 25, Olzog Verlag, München 1993.

Fritze, Lothar, Panoptikum DDR-Wirtschaft | Machtverhältnisse – Organisationsstrukturen - Funktionsmechanismen, Akademiebeiträge zur politischen Bildung hrsg. von der Akademie für Politische Bildung, Direktor: Hättich, Manfred (Prof. Dr.), Band 26, Olzog Verlag, München 1993.

Frohn, Gerhard, Rationell leiten, Ratgeber für Analyse und Organisation der Leitungsarbeit der Betriebsdirektoren und anderer Leiter in Staat und Wirtschaft, Verlag Die Wirtschaft, Berlin, 4. überarbeitete und ergänzte Auflage, veröffentlicht 1968.

Frohne, Edmund, (Prof. Dr.), Ausschuss für Verkehr, Post- und Fernmeldewesen, Vierter **Tätigkeitsbericht 1961/1965** → Forschungsbeirat für Fragen der → Wiedervereinigung Deutschlands beim Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, Herausgegeben vom Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen Bonn und Berlin 1965, Deutscher Bundes-Verlag, Bonn 1965, S. 365ff..

Füger, Manfred, in: Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR, 1969, a. a. O..

Fülle, Hans, → **Köhler, Gerhard** u. a., → Die Bilanzierung, 1981, a. a. O..

Fünfjahrplan (Unser) | Plan des friedlichen Aufbaus, Rede des Stellvertreters des Ministerpräsidenten → **Walter Ulbricht** vor der Volkskammer am 31.10.1951. Einmütige Zustimmung zum Fünfjahrplangesetz – → **Liebler** (LDPD), → **Kirchner** (FDGB) → **Weißhaupt** (Demokratische Bauernpartei Deutschlands), → **Homann** (NDPD) → **Biesmann** (FDJ) → **Vieweg** (Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe – Bäuerliche Handelsgenossenschaft) → **Kuczynski** (Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands) → **Evenius, G.** (Sozialdemokratische Fraktion), → **Lucht** (Genossenschaften), → **Schäfer, Erna** (Demokratischer Frauenbund Deutschlands) → **Ganter-Gilmans** (CDU) → **Stoph, Willi**, (SED), hrsg. vom Amt für Information der Regierung der DDR(a), Deutscher Zentralverlag, Berlin o. J. (1951),

Fuhr Eckhard, Chronik, **Vertrag (Der) zur deutschen Einheit** Baden-Baden und Berlin, Insel taschenbuch 1990.

Gabert, Josef, → **Prieß, Lutz (Hg.)**, → **Erler, Peter**, → **Finkeisen, Jutta**, SED und Stalinismus | Dokumente aus dem Jahre 1956, Dietz Verlag Berlin 1990.

Gablers, Dr. Wirtschaftslexikon, → **Dr. Gablers ...**

Gambke, Heinz, → **Roßmann, Gerhard, u. a.**, **Geschichte der SED** | **Abriß**, a. a. O., Berlin 1978.

Ganßmann, Heiner: Die nichtbeabsichtigten Folgen einer Wirtschaftsplanung – DDR-Zusammenbruch, Planungsparadox und Demokratie, in: → **Joas, Hans; Kohle, Martin (Hg.)**, **Der Zusammenbruch der DDR ...**, 1993, a. a. O., S. 175.

Ganter-Gilman (Abgeordneter der CDU), Hinter dem Plan steht der lebendige Mensch. Aus der Diskussion der Vertreter der Fraktionen. In: Unser → **Fünfjahrplan**, a. a. O., Berlin o. J. (1951), S. 46f..

Gareis, Hanns (Dr.), Ministerialdirektor a. D., Vorsitzender, Agrarausschuss, in: Dritter **Tätigkeitsbericht 1957/1961** → Forschungsbeirat für Fragen der → Wiedervereinigung Deutschlands beim Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, Deutscher Bundes-Verlag, Bonn und Berlin 1961, S. 227ff..

Gareis, Hanns (Dr.), Ministerialdirektor a. D., Agrarausschuss, Vierter **Tätigkeitsbericht 1961/1965** → Forschungsbeirat für Fragen der → Wiedervereinigung Deutschlands beim Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, Herausgegeben vom Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen Bonn und Berlin 1965, Deutscher Bundes-Verlag, Bonn 1965, S. 332ff..

Garfinkel, Harold, Suicide, for all Practical Purposes (1967), in: → **Turner, Roy** (Editor), → **Ethnomethodology ...**, u. a., 1974, a. a. O., S. 96ff..

Garfinkel, Harold, 'Good' Organizational Reasons for 'Bad' Clinic Records (1967), in: → **Turner, Roy** (Editor), ebenda, S. 109ff.

Garfinkel, Harold, The Origins of the Term 'Ethnomethodology' (1968), in: → **Turner, Roy** (Editor), ebenda, S. 15ff.

Garfinkel, Harold, Studies in Ethnomethodology, Copyright Prentice-Hall Inc., 1967, First published 1967, This edition published by Polity Press in association with Blackwell Publishing Ltd., 1984, Cambridge UK und Malden, Ma, USA, last Reprinted 2012.

Garfinkel, Harold, → **Lehn, Dirk vom. Harold Garfinkel**, UVK Verlagsgesellschaft mbH Konstanz und München 2012.

Gebhardt, Walter (Chefredakteur „Der Volksbetrieb“, Zeitschrift für die volkseigenen Betriebe), **Vorwort in: Neue Verhältnisse | Neue Aufgaben | Neue Methoden**, Die Leipziger Tagung der volkseigenen Betriebe vom 26. bis 28. November 1949, Die Freie Gewerkschaft Verlagsgesellschaft MbH, Berlin, 1950. (Mit Referaten von → **Ulbricht, Walter**, → **Selbmann, Fritz**, → **Warnke, Herbert**, zehn → **Aktivisten-Auszüge**, → **Entschließung**).

Gehrke, Karin (Wirtschaftsjournalistin), **Kombinat Schiffbau Rostock | An der Küste werden weiter Schiffe gebaut, in: Kombinate | Was aus ihnen geworden ist ...**, 1993, a. a. O., S. 105ff..

Geißler, Hein, → **Steinitz, Klaus**, → **Förtsch, Siegfried**, → **Rennert, Otto (Alle Redaktion)**, **Studienanleitung Politische Ökonomie des Sozialismus**, Themen 9 – 19, Zentrales Lehrmaterial für das Hochschulfernstudium der Wirtschaftswissenschaften, 1961/62, a. a. O..

Geitmann, Peter, Die Treuhandanstalt als Regierungsinstrument: gegen Betriebsverfassungsgesetz und Widerstand der Betriebsräte erfolgreich. Das Beispiel Deutsche Seereederei Rostock, in: **Plener, Ulla, (Hg.): Die TREUHAND ...**, 2011, a. a. O., S. 40ff.

Gellert, Otto, anlässlich der Detlev-Rohwedder Gedenkveranstaltung am 01. April 2011, http://www.bundesfinanzministerium.de/Content/DE/Downloads/Ministerium/Veranstaltungen-und-Ausstellungen/gedenkveranstaltung-detlev-rohwedder/Rede-Gellert.pdf?__blob=publicationFile&v=3. 2014.11.18., 17.27 Uhr.

Gemählich, Peter u. a., in: → **Breuel, Birgit** (Hrsg.), Treuhand intern | Tagebuch, 1993, a. a. O..

Genex, in: Geschenke ohne Grenzen | Die Firma Genex, in: <http://www.geschichte-doku.de/deutsch-deutscher-alltag/themen/?a=genex>, 2015.12.08., 17.32 Uhr.

Gerhard, Ute, Die staatlich institutionalisierte „Lösung“ der Frauenfrage. Zur Geschichte der Geschlechterverhältnisse in der DDR, in: **Kaelble, Hartmut u. a.**, → **Sozialgeschichte der DDR**, 1994, a. a. O., S. 383ff.

Gerhardt, Sebastian, Politbürokratie und Hebelwirtschaft in der DDR | Zur Kritik einer moralischen Ökonomie, Reihe „hefte zur ddr-geschichte“, Heft 45, Helle Panke, Rosa-Luxemburg-Stiftung, Berlin o. J..

Gerisch, Rudolf, in: **Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR**, 1969, a. a. O..

Gerlach, Manfred, Mitverantwortlich | Als Liberaler im SED-Staat, Morgenbuch Verlag, 1. Auflage 1991.

Geschichte 10, → **Doernberg, Stefan**, (Leiter des Autorenkollektivs), Lehrbuch für Klasse 10, Teil 2, a. a. O., Berlin, 1. Aufl. 1971.

Geschichte der Deutschen Arbeiterbewegung von 1945 bis 1963, Teil I, 1945 – 1949, Institut für Marxismus-Leninismus beim Zentralkomitee der SED, Dietz Verlag, Berlin 1966

Geschichte der DDR, Ansichten zur, hrsg. von → **Keller, Dietmar**, → **Modrow, Hans**, → **Wolf, Herbert**, Beiträge von: → **Kossok, Manfred**, → **Badstübner, Rolf**, → **Krusch, Hans-Joachim**, → **Benser, Günter**, → **Prieb, Lutz** → **Eckert Detlef**, → **Otto Wilfriede**, → **Wolf, Herbert**, → **Roesler, Jörg**, → **Kuntsche, Siegfried**, → **Hahn, Erich**, → **Poerschke, Hans**, → **Selbmann, Erich**, PDS/Linke Liste im Deutschen Bundestag, Bonn, Berlin 1993.

Geschichte der politischen Ökonomie des Sozialismus | Grundrisse, Übersetzung aus dem Russischen, Redaktion der deutschsprachigen Ausgabe: → Pöggel, Günter (Dr.), → Reichelt, Dieter (Dr.), → Reichert, Wilhelm, → Richter, Horst (Prof. Dr. habil.), → Schmidt, Wilhelm (Prof. Dr. habil.), → Wittenburg, Gertraud (Dr.), Verlag Die Wirtschaft Berlin 1973.

Geschichte der SED | Abriß, → **Diehl, Ernst**.

Die **gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit** | Eine Theorie der Wissenssoziologie, → **Luckmann, Thomas**, → Berger, Peter L., ... Einleitung ... → **Helmuth Plessner**, 1969, Fischer 2012, a. a. O..

Gesetzblatt der DDR, I, 1983, S. 236ff., Jg. 1983 Index Zentralbibliothek – Freihand, Regal PO 4052.1-1983 - Barcode: 31460122: Benutzung nur im Haus, Standort Regal O 103.

Gewinn in der volkseigenen Industrie, → Seifert, Eberhard, → Pohl, Heinz, → Maier, Kurt, → Behrens, Horst, → Wein, Siegmund, → Steinberg, Brita, → Schwarze Rudolph, , Verlag Die Wirtschaft, Berlin, 1968

Giesecke, Jens, MfS-Handbuch, Die Arbeitsgruppe Bereich Kommerzielle Koordinierung, Anatomie der Staatssicherheit | Geschichte – Struktur – Methoden, Hrsg. von u. a., a. a. O. Berlin 1995.

Gillies, Peter, → **Berger, Roland**, Schubkräfte | Das neue deutsche Wirtschaftswunder und seine Macher, a. a. O., Düsseldorf und Wien 1994.

Girnus, Wilhelm, (Dr.), Die Frage der Wiedervereinigung Deutschlands im Jahre 1955, Kapitel 2 Wiedervereinigung, → Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik, a. a. O., Berlin 1956, S. 57ff.. **Gjessing, Anette** u. a., in: → **Breuel, Birgit** (Hrsg.), Treuhand intern | Tagebuch, 1993, a. a. O..

Glaser, Barney G., Doing Grounded Theory: Issues and Discussions, Sociology Press, Mill Valley, California, 1998, Second Printing.

Glaser, Barney G., → **Strauss, Anselm L.**, **The Discovery of Grounded Theory ...**, 2008, a. a. O..

Gleitze, Bruno (Prof. Dr., Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung), Die Wirtschaftsstruktur der Sowjetzone und ihre gegenwärtigen sozial- und wirtschaftsrechtlichen Tendenzen, - Vortrag im Königsteiner Kreis (Vereinigung der Juristen und Beamten aus der sowjetischen Besatzungszone) mit graphischen und tabellarischen Ergänzungen, Hg. Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen, Bonn 1951

Gleitze, Bruno (Prof. Dr.), Ostdeutsche Wirtschaft | Industrielle Standorte und volkswirtschaftliche Kapazitäten, Duncker & Humblot, Berlin 1956.

Gleitze, Bruno (Prof. Dr.), Vorsitzender, Bericht des Bilanzierungsausschusses, in: Zweiter **Tätigkeitsbericht 1954/1956** → Forschungsbeirat für Fragen der → Wiedervereinigung Deutschlands beim Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, Deutscher Bundes-Verlag, Bonn 1957, S. 49ff..

Gleitze, Bruno (Prof. Dr.), Vorsitzender, Bilanzierungsausschuss, in: Dritter **Tätigkeitsbericht 1957/1961** → Forschungsbeirat für Fragen der → Wiedervereinigung Deutschlands beim Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, Deutscher Bundes-Verlag, Bonn und Berlin 1961, S. 211ff.

Gleitze, Bruno (Prof. Dr.), Die Industrie der Sowjetzone unter dem gescheiterten Siebenjahrplan, Reihe: Wirtschaft und Gesellschaft in Mitteldeutschland, Herausgegeben vom Forschungsbeirat für Frage der Wiedervereinigung Deutschlands beim Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, Band 2, Duncker & Humblot, Berlin 1964.

Gleitze, Bruno (Prof. Dr.), Ausschuss für volkswirtschaftliche Bilanzierung, Vierter **Tätigkeitsbericht 1961/1965** → Forschungsbeirat für Fragen der → Wiedervereinigung Deutschlands beim Bundesminister

für Gesamtdeutsche Fragen, Herausgegeben vom Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen Bonn und Berlin 1965, Deutscher Bundes-Verlag, Bonn 1965, S. 323ff..

Gleitze, Bruno, Ansatzmöglichkeiten für die Herstellung eines normalen nachbarschaftlichen Verhältnisses in der gespaltenen Volkswirtschaft Deutschlands, Fünfter **Tätigkeitsbericht 1965/1969** → Forschungsbeirat für Fragen der → Wiedervereinigung Deutschlands beim Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, Herausgegeben vom Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen Bonn und Berlin 1969, Deutscher Bundes-Verlag, Bonn, 1969, S. 492ff..

Glemnitz, Karl, Prof., Direktor des Instituts für Agrarökonomie in Bernburg an der Saale, → Die Volkswirtschaft der DDR ..., 1960, a. a. O..

Glückauf, Erich, Grundzüge der allgemeinen Entwicklung in der Bundesrepublik, Anhang 2 Deutsche Bundesrepublik, → Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik, a. a. O., Berlin 1956, S. 379ff..

Goder, Ernst, in: **Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus | Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium**, Hg.: Becher, Jürgen, 1974, 1981, a. a. O..

Goder, Ernst, in: **Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus | Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium**, Hg.: Richter, Horst (Leiter des Herausgeberkollektivs), 1989, a. a. O..

Göhre, Helmut (Prof. Dr. sc.), **Brosig, Monika** (Dipl. Ökonom), Anforderungen der Intensivierung an die Grundfondsreproduktion volkseigener Kombinate, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Wissenschaftliche Zeitschrift, Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe, XXXIII/1984, 4, S. 30ff..
Görner, Kurt, → **Schöneburg, Karl.Heinz, u. a.**, Errichtung des Arbeiter- und Bauernstaates der DDR 1945-1949, a. a. O., Berlin 1983.

Görzig, Bernd, Produktion und Produktionsfaktoren für Ostdeutschland | Kennziffern 1980 . 1991, Beiträge zur Strukturforschung, Heft 135, 1992, DIW(a), Duncker & Humblot, Berlin 1992.

Götz, Hans Herbert, Manager zwischen Marx und Markt | Generaldirektoren in der DDR, Herder Taschenbuch Verlag, Verlag Herder Freiburg im Breisgau 1988.

Goldschmidt, Rolf, → **Langner, Erich**, → **Ladwig, Eckhard** Die → **Produktionsfondsabgabe**, Planung und Leitung der Volkswirtschaft, Heft 3, Hg.: Beirat für ökonomische Forschung bei der Staatlichen Plankommission der Deutschen Demokratischen Republik - Forschungsergebnisse des Arbeitskreises I „Grundlagen der Planung und Leitung der Volkswirtschaft“, Leiter: → **Wolf, Herbert**, Lektor: Eckhard Ladwig, Redaktionsschluß: November 1965, Verlag Die Wirtschaft, Berlin 1966.

Goldschmidt, Rolf, in: **Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR**, 1969, a. a. O..

Goldschmidt, Rolf u. a., in: → **Breuel, Birgit** (Hrsg.), Treuhand intern | Tagebuch, 1993, a. a. O..

Gollasch, Dieter, TAKRAF – ein Kombinat des DDR-Schwermaschinenbaus | MENSCH UND WERK | Schriftenreihe zur Entwicklung der Industrie in der Stadt Leipzig 1945-1990 I VOKALVerlag Opitz-Karig, Leipzig 2006.

Gorbatschow, Michail, Alles zu seiner Zeit | Mein Leben. Aus dem Russischen von Birgit Veit. Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg 2013.

Gotsche, Otto, Bodenreform und Poesie, in: Die ersten Jahre | Erinnerungen an den Beginn der revolutionären Umgestaltungen, a. a. O., Berlin 1979, S. 293ff..

Gotto, Bernhard, → Bähr, Johannes, → Drecoll, Axel, → Priemel, Kim C., → Wixforth, Harald, Der **Flick-Konzern im Dritten Reich**, 2008, a. a. O..

Gould, Stephen Jay, Darwinism and the Expansion of Evolutionary Theory, Science, 216 (April 23, 1983)

Grabley, Peter, Das eigentliche Wirtschaftswunder, in: **Rohnstock Biografien (Hrsg.) Die Kombinatdirektoren ...**, 2014, a. a. O., S. 55ff.

Graf, Friedrich Wilhelm, Eine Ordnungsmacht eigener Art. Theologie und Kirchenpolitik im DDR-Protestantismus, in: → **Kaelble, Hartmut** u. a. → **Sozialgeschichte der DDR, 1994**, a. a. O., S. 295ff.

Graf Hohenthal, Carl, Erläutert, **Vertrag (Der) zur deutschen Einheit**, a. a. O., Baden-Baden und Berlin, insel taschenbuch 1990.

Gross, Fritz, Dr., MA im Min. für AH und Innerdeutschen Handel der DDR, → **Die Volkswirtschaft der DDR ...**, 1960, a. a. O..

Grosser, Alfred, **Politik erklären | Unter welchen Voraussetzungen? Mit welchen Mitteln? Zu welchen Ergebnissen?** Ein Ullstein Buch Nr. 3105, Verlag Ullstein Frankfurt/M. – Berlin – Wien 1974 (© Carl Hanser Verlag, München 1973).

Grosser, Dietmar, → **Müller, Hanno**, → **Raue, Paul-Josef (hg.)**, Treuhand in Thüringen > Wie Thüringen nach der Wende ausverkauft wurde, Thüringer Bibliothek, Band 9, Klartext Verlag Essen, 1. Aufl. März 2013

Grosser, Günther, in: **Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR**, 1969, a. a. O..

Großböling, Thomas, Schmidt, Rüdiger, (Hrsg.) Unternehmerwirtschaft zwischen Markt und Lenkung | Organisationsformen, politischer Einfluß und ökonomisches Verhalten 1930 – 1960, R. Oldenbourg Verlag München 2002.

Grotewohl, Otto, Wo stehen wir – wohin gehen wir? Weg und Ziel der deutschen Sozialdemokratie. Rede des Vorsitzenden des Zentralausschusses der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands vor den Funktionären der Partei am 14. September 1945 in der Neuen Welt, Berlin, Hg. SPD, Bezirksverband Thüringen, o. J..

Grotewohl, Otto, (Vors. Der SED(A)), Hört nicht auf Lügen aus dem Westen! Auszüge aus den Diskussionen der Delegierten auf der 2. Jahrestagung der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, in: → „**Russen (Über die) und über uns**“, **Zum Thema, Fragen und Antworten**, Hg.: SED(a), Landesvorstand Sachsen, a. a. O., Dresden o. J., S. 20.

Grotewohl, Otto, Die Arbeiterklasse – Trägerin des Wirtschaftsplans (Schlusswort), in: Die Beratung des Zweijahrplans – Diskussionsreden, **Der Deutsche Zweijahrplan für 1949-1950**, a. a. O., Berlin 1948, S. 129ff..

Grotewohl, Otto, Geleitwort, in: → **Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1956**, a. a. O., Berlin 1956, S. IIIff..

Grotewohl, Otto, 10 Jahre Deutsche Demokratische Republik, Aus der Rede des Ministerpräsidenten auf der Festveranstaltung am 6. Oktober 1959 zum zehnten Jahrestag der DDR, → **Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1960**, a. a. O., Berlin 1960.

Grüneberg, Gerhard, in: **Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR**, 1969. a. a. O..

Grünrock, Ulrike u. a., in: → **Breuel, Birgit** (Hrsg.), Treuhand intern | Tagebuch, 1993, a. a. O..

Grunenberg, Nina, Der Fernsehdirector, in: → **Sommer, Theo (Hg.)**, **Reise ins andere Deutschland**, 1986, a. a. O., S. 40ff.

Grunenberg, Nina, Lust und Last der Leiter, in: **Sommer, Theo** (Hg.), ebenda, S. 47ff.

Grunenberg, Nina, **Der Volkspädagoge**, in: → **Sommer, Theo** (Hg.), ebenda, S. 164ff.

Grunenberg, Nina, «Kulturvoll», in: → **Sommer, Theo** (Hg.), ebenda, S. 178ff.

Grounded Theory

- **Corbin, Juliet**; → **Strauss, Anselm**, **Basics of qualitative research ...**, 2008, a. a. O.,

- **Patzelt, Werner J.**, **An introduction into...Doing Grounded Theory**, https://bildungsportal.sachsen.de/opal/auth/RepositoryEntry/4582211584/CourseNode/83364751486597/dirpath/Doing_Grounded_Theory_-_2_slides_per_page.PDF, 2013.05.16, 15.49 Uhr, page 5, Chart 1

- **Patzelt, Werner, Prof. Dr.**, **Handschriftliche Aufzeichnung des Autors der Übung** am 13. Mai 2013, S. 2.

Grundmittel

- 2. und 3. Ergänzung zur Anordnung vom 16. September 1968 über die **Nomenklatur und das Verzeichnis der Abschreibungssätze für Grundmittel** in: Fünfte Durchführungsbestimmung zur Verordnung über das einheitliche System von Rechnungsführung und Statistik – Vereinfachung der Grundmittelrechnung – vom 13. August 1973, in: Gesetzblatt der Deutschen Demokratischen Republik, Berlin, 5. November 1973, Sonderdruck Nr. 550/2, Staatsverlag der Deutschen Demokratischen Republik

- Anordnung über die **Abschreibung der Grundmittel** vom 3. Oktober 1984, in: Gesetzblatt der Deutschen Demokratischen Republik, Berlin, 25. Januar 1985, Sonderdruck Nr. 1124, Staatsverlag der Deutschen Demokratischen Republik,
Anlage 1 zur vorstehenden Anordnung:
Nomenklatur und Verzeichnis der Abschreibungssätze für Grundmittel – Grundmittelverzeichnis -, SDr. 1124

- Anordnung Nr. 2 über die **Abschreibung der Grundmittel** vom 10. April 1986, in: Gesetzblatt der Deutschen Demokratischen Republik, Berlin, 10. Juni 1986, Sonderdruck Nr. 1124/1, Staatsverlag der Deutschen Demokratischen Republik

- **Grundmittel | Investitionen | Produktionskapazität in der Industrie der DDR**, → **Arnold, Hans**, → **Borchert, Hans**, → **Lange, Alfred**, → **Schmidt, Johannes**, 1967, a. a. O..

- Die **Grundmittelwirtschaft** in der sozialistischen Industrie der DDR, → **Matterne, Kurt**, → **Tannhäuser, Siegfried**, 1978, a. a. O..

Gusinski, Gerd u. a., in: → **Breuel, Birgit** (Hrsg.), **Treuhand intern | Tagebuch**, 1993, a. a. O..

Gusinski, Gero von, **Vom Plan zum Markt: Erfolge, die schmerzen, in: Kombinate | Was aus ihnen geworden ist ...**, 1993, a. a. O., S. 15ff.

Gustmann, Karl-Heinz, → **Schubert, Eberhart**, Hrsg. und **Leiter des Autorenkollektivs u. a.**, , **Sozialistische Betriebswirtschaft | Industrie**, 1985, a. a. O..

Gutermann, Steffen, Die Ohnmacht der Bürgerbewegung: 'Demokratie jetzt', 'Initiative für Frieden und Menschenrechte' und die 'Grüne Partei' der DDR, in: → **Dümke, Wolfgang**, → **Vilmar, Fritz** (Hrsg.), **Kolonialisierung der DDR ...**, 1995, a. a. O., S. 94ff.

Gutmann, Gernot, Ende der Planwirtschaft in der DDR?, **Mampel, Siegfried**, → **Uschakow, Alexander**, (beide Hg.), **Die Reformen in Polen und die revolutionären Erneuerungen in der DDR**, a. a. O., Berlin 1991, S. 53ff..

Gutmann, Gernot, → **Klein, Werner**, Herabildungs- und Entwicklungsphasen der Planungs-, Lenkungs- und Kontrollmechanismen im Wirtschaftssystem, in: → **Materialien der Enquete-Kommission** 1995, Band II, 3, S. 1579ff.

Gvišiani, D. M., → **Management** | Eine Analyse bürgerlicher Theorien von Organisation und Leitung, Wissenschaftlich bearbeitet und herausgegeben in deutscher Sprache von Dr. W.-D. Hartmann und Dr. W. Stock, Berlin (Ost), **Verlag Marxistische Blätter GmbH, Frankfurt/M. 1974**, Originaltitel 2. erweiterte Auflage, Verlag Nauka, Moskau 1972, Ins Deutsche übersetzt von Klaus-Dieter Goll, Eberswalde, unter Verwendung einer Arbeitsübersetzung der 1. Ausgabe durch ein Kollektiv des Ministeriums für Wissenschaft und Technik der DDR unter Leitung von Staatssekretär Dr. K. Stubenrauch, Copyright der deutsche Ausgabe 1974 by Akademie-Verlag Berlin.

Gvišiani, D. M., **Management** | Eine Analyse bürgerlicher Theorien von Organisation und Leitung, Wissenschaftlich bearbeitet und herausgegeben in deutscher Sprache von Dr. W.-D. Hartmann und Dr. W. Stock, Berlin (Ost), Originaltitel 2. erweiterte Auflage, Verlag Nauka, Moskau 1972, Ins Deutsche übersetzt von Klaus-Dieter Goll, Eberswalde, unter Verwendung einer Arbeitsübersetzung der 1. Ausgabe durch ein Kollektiv des Ministeriums für Wissenschaft und Technik der DDR unter Leitung von Staatssekretär Dr. K. Stubenrauch, Copyright der deutsche Ausgabe 1974 by Akademie-Verlag Berlin.

Gysi, Gregor, → **Falkner, Thomas**, Sturm aufs Große Haus | Der Untergang der SED. Gedanken von Gysi, Gregor, Falkner, Thomas, → **Hübner, Werner**, aufgezeichnet von T. F., Edition Fischerinsel in der Druck- und Verlagsanstalt „das Blatt“, Berlin 1990.

Gysi, Gregor, »Der Kapitalismus hat nicht gesiegt, er ist übriggeblieben« (Was nicht zusammen gehört, kann auch nicht zusammenwachsen), in: → **Liedtke, Rüdiger** (Hrsg.), Die Treuhand und die zweite Enteignung der Ostdeutschen, 1993, a. a. O., S. 181ff.

Haag, Jürgen u. a., in: → **Breuel, Birgit** (Hrsg.), Treuhand intern | Tagebuch, 1993, a. a. O..

Haase-Rieger, Peter, → **Bergmann, Hella**, → **Völker, Kurt**, Arbeitsklassifizierung – ein Verfahren der Anforderungsermittlung (Arbeitsbewertung) in Betrieben der DDR, in: Personalwirtschaftliche Probleme in DDR-Betrieben, a. a. O., Mering 1990, S. 157ff..

Haberland, Fritz, → **Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR**, 1969, a. a. O..

Habermas, Jürgen, Zur Logik der Sozialwissenschaften – Materialien, edition suhrkamp, Suhrkamp Verlag, 1. Aufl. Frankfurt 1970 (Das Manuskript wurde im April 1966 abgeschlossen).

Habermas, Jürgen: *Theorie des kommunikativen Handelns*. 2 Bände Suhrkamp Frankfurt am Main 4. Auflage 1987. / Arpad A. Sölter: *Moderne und Kulturkritik. Jürgen Habermas und das Erbe der Kritischen Theorie*. Bouvier Verlag Bonn 1996, ISBN 3-416-02545-8. [Diss. Univ. Köln 1993.] S. 39f, Anm. 12.

[FN] Vgl. Totalität, in: Wikipedia | Die freie Enzyklopädie, <https://de.wikipedia.org/wiki/Totalität>, 2015.07.02., 17.57 Uhr.

Hacker, Jens, → **Rögner-Francke, Horst**, (beide Hg.), Die DDR und die Tradition, Schriftenreihe der Gesellschaft für Deutschlandforschung Bd. IV, Jahrbuch 1981, Edition Meyn, Heidelberg 1981.

Hacker, Jens, Deutsche Irrtümer | Schönfärber und Helfershelfer der SED-Diktatur im Westen, Verlag Ullstein, Berlin · Frankfurt/Main, 2. Aufl. August 1992.

Hacker, Jens, zum 65. Geburtstag, Wandel durch Beständigkeit | Studien zur deutschen und internationalen Politik, hrsg. Von Kick, Karl G, Weingarz, Stephan, Bartosch, Ulrich, Beiträge zur Politischen Wissenschaft, Band 102, Duncker & Humblot 1998.

Hähnel, Siegfried, → **Kleine, Alfred**, Sicherung der Volkswirtschaft der DDR (HA XVIII im MfS/ Abt. XVIII der BV), in: Grimmer, Reinhard, Irmeler, Werner, Opitz, Willi, Schwanitz, Wolfgang (Hrsg.) Die

Sicherheit | Zur Abwehrarbeit des MfS. Bd. 2, edition ost im Verlag Das Neue Berlin, Berlin, 1. Auflage 2002, S. 7ff.

Haendcke-Hoppe, Maria, Aussenwirtschaftssysteme und Aussenwirtschaftsreformen sozialistischer Länder – Ein intrasystemarer Vergleich, Schriftenreihe der Gesellschaft für Deutschlandforschung, Bd. 22, Fachgruppe Wirtschaftswissenschaft, Duncker & Humblot, Berlin, 1988, S. 13f. Zitiert nach <http://books.google.ch/books?id=hL3KzIF9b9QC&pg=PA13&lpg=PA13&dq=staatliches+au%C3%9Fenhandelsmonopol+der+DDR&source=bl&ots=3qHcC3sZOI&sig=xZz9LU4I8ObzxQoJNum17Q0rqBg&hl=de&sa=X&ei=02jfU4n6GK7G7Aaay4GoBA&ved=0CCQQ6AEwAQ#v=onepage&q=staatliches%20au%C3%9Fenhandelsmonopol%20der%20DDR&f=false>, 2014.08.10., 17.53 Uhr.

Haendcke-Hoppe, Maria, Die Außenwirtschaftsbeziehungen der DDR und der innerdeutsche Handel, in: → **Weidenfeld, Werner**, → **Zimmermann Hartmut**, **Deutschland-Handbuch** | Eine doppelte Bilanz 1949 – 1989, in: Schriftenreihe Band 275 | Studien zur Geschichte und Politik, Buchausgabe: Carl Hanser Verlag, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 1989, S. 639ff.

Haendcke-Hoppe, Maria, **Lieser-Triebnigg, Erika (beide Hrsg.)**, 40 Jahre innerdeutsche Beziehungen, Schriftenreihe der Gesellschaft für Deutschlandforschung Band 29, Jahrbuch 1989, Duncker & Humblot, Berlin 1990.

Haendcke-Hoppe-Arndt, Maria, → **Fischer, Alexander**, **Auf dem Weg zur Realisierung der Einheit**, a. a. O., Berlin 1992.

Haendcke-Hoppe-Arndt, Maria, , **Die Hauptabteilung XVIII: Volkswirtschaft, MfS-Handbuch Anatomie der Staatssicherheit | Geschichte – Struktur – Methoden**, Hrsg. von u. a., Berlin 1997.

Händler, Erik (Hrsg.), → **Kondratieff, Nikolai**, Die langen Wellen der Konjunktur - Nikolai Kondratieffs Aufsätze von 1926 und 1928, neu herausgegeben und kommentiert von Erik Händler, Marion Verlag, Moers, 2. Auflage 2016.

Häuser, Iris, → **Thaa, Winfried**, → **Schenkel, Michael**, → **Meyer, Gerd**, Gesellschaftliche Differenzierung und Legitimitätsverfall des DDR-Sozialismus ..., 1992, a. a. O.. Deutschlands,

Hagemann, Harald (Hrsg.), Produktivitätswachstum, Verteilungskonflikte und Beschäftigungsniveau, Probleme der Einheit 11, Metropolis Verlag, Marburg 1993.

Hager, Kurt, in: **Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR**, 1969, a. a. O..

Hager, Kurt (Berichterstatter), **SED, 6. Tagung des Zentralkomitees der SED, 9./10.6.1988**, Aus dem Bericht des Politbüros an das ZK der SED, :Dietz Verlag Berlin 1988.

Hahn, Erich, u. a., Herausgeberkollektiv, → **Wörterbuch der marxistisch-leninistischen Soziologie**, a. a. O., Berlin, 1983 (1. Aufl.1969).

Hahn, Erich (Kap. VIII), Ideologieentwicklung in unserer Gesellschaft, in: **Reinhold, Otto** (Leiter des Autorenkollektivs), Erfolgreiche Jahre | Der Beitrag der SED zur Theorie und Politik der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, a. a. O., Berlin 1982, S. 169ff..

Hahn, Erich, Zur Rolle der Ideologie, in: **Geschichte der DDR**, Ansichten zur, hrsg. von → **Keller, Dietmar, u. a.**, a. a. O., Bonn, Berlin 1993, S. 211ff..

Hain, Gerhard, → **Schubert, Eberhart, Hrsg. und Leiter des Autorenkollektivs**, **Sozialistische Betriebswirtschaft | Industrie**, 1985. a. a. O..

Halbritter, Walter, in: **Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR**, 1969, a. a. O..

Halder, Winfried, „Modell für Deutschland“ | **Wirtschaftspolitik in Sachsen 1945 – 1948**, Ferdinand Schöningh, Paderborn, München, Wien, Zürich, 2001.

Halder, Winfried, **Deutsche Teilung | Vorgeschichte und Anfangsjahre der doppelten Staatsgründung**, Pendo Verlag, Zürich 2002.

Halder, Winfried, „Verhängnisvolle Wirkungen und empfindliche Lähmungen im Wirtschaftsablauf.“ Zur Einschätzung von Ausmaß und Folgen der Demontagen im sächsischen Wirtschaftsressort 1945 – 1947, in: → **Karlsch, Rainer**, → **Laufer, Jochen**, (beide Hg., **Unter Mitarbeit von Friederike** → **Sattler**), Sowjetische Demontagen in Deutschland 1944 – 1949 | Hintergründe, Ziele und Wirkungen, in: Zeitgeschichtliche Forschungen Band 17, Duncker & Humblot Berlin, 2002, S. 447ff.

Halder, Winfried, → **Kluge, Ulrich**, → **Schlenker, Katja**, Zwischen Bodenreform und Kollektivierung ..., 2001, a. a. O..

Haller, Gert, »Das Wort Anschluß war tabu; einige persönliche Erinnerungen«, in: → **Waigl, Theo**, → **Schnell, Manfred**, Tage, die Deutschland und die Welt veränderten | Vom Mauerfall zum Kaukasus ..., 1994, ebenda, S. 149ff.

Halm, Georg, Würzburg, „IV Further Considerations on the Possibility of Adequate Calculation in a Socialist Community“, in: → **Collectivist Economic Planning** ..., 1935, Fifth impression 1956, a. a. O., S. 131ff.

Hamacher, Heinz Peter, **DDR-Forschung und Politikberatung 1949-1990 | Ein Wissenschaftszweig zwischen Selbstbehauptung und Anpassungszwang**, Bibliothek Wissenschaft und Politik Band 46, Verlag Wissenschaft und Politik, Köln 1991.

Hamel, Hannelore, → **Schüller, Alfred**, Die Integration der DDR-Wirtschaft in den RGW, **Materialien der Enquete-Kommission** „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“ (12. Wahlperiode des Deutschen Bundestages) ..., a. a. O., Baden-Baden 1995, Band II,4, ... S. 2692ff..

Handbuch, → **DDR-Handbuch**

Handbuch der Planung für Kombinate und Betriebe, von einem Autorenkollektiv, → **Thiele, Hanswalter (Leiter)**, → Känel Siegfried von, → Otto, Siegfried, → Bischoff, Sigrun, → Deelen, Adolf, → Hertel, Heinz, → Heyde, Wolfgang, → Hieke, Hans, → Käßler, Andreas, → Meyer, Bruno, → Michel, Monika, → Pötzsch, Bernd, → Reh, Thomas, → Richter, Dietmar, → Richter, Günter, → Schmunk, Günter, → Stepniewski, Stefan, → Sürzebecher, Klaus, → Tänzer, Wolfgang, → Klinger, Harry, Lektor → Bernger, Axel, → Dank Teubel, Lothar, → Rost, Harald, → Stolte, Ingrid, → Hölz, Harald. 2. überarbeitete Auflage, Verlag Die Wirtschaft Berlin 1988 (Redaktionsschluß: 31.12.1986).

Hanke, Dietmar (Kap. 2), u. a., → **Wirtschaftsreport** ..., a. a. O., Berlin 1990.

Nannah-Arendt- Institut → **Arendt, Hannah**,

Harbrecht, Wolfgang, → **Schneider, Jürgen**, (Hrsg.), Wirtschaftsordnung und Wirtschaftspolitik in Deutschland (1933 – 1993) 1996, a. a. O..

Hax, Herbert, → **Fischer, Wolfram**, Schneider, Hans-Karl (Hg.) **Treuhandanstalt: Das Unmögliche wagen**, 1993, a. a. O..

Hartmann, Ralph, Die Liquidatoren | Der Reichskommissar und das wiedergewonnene Vaterland, **Vorwort Hans Modrow**, Verlag Neues Leben, Berlin 1996, 2. Auflage 1997.

Hartmann, Ralph, DDR-Legenden | Der Unrechtsstaat, der Schießbefehl und die marode Wirtschaft, edition ost im Verlag Das Neue Berlin (erscheinen in der Eulenspiegel Verlagsgruppe), Berlin 2009, 2. Auflage.

- Hartmann, Ralph**, Die DDR unterm Lügenberg | Ein Report, edition ost im Verlag Das Neue Berlin, 1. Aufl., 2010. (Jg. 1935, 1961 – 1988 im Auswärtigen Dienst der DDR, zuletzt als Botschafter in Jugoslawien. 1988 – 1990 leitete er den Sektor Sozialistische Länder in der Abteilung Internationale Verbindungen des ZK der SED. 1991 – 1994 wiss. Mitarbeiter des MdB Hans Modrow.)
- Hartmann, Wolf D.**, Mentales Mauersyndrom beseitigen. Sozialpsychologische Herausforderungen und Probleme für Führungskräfte beim Übergang von der Plan- zur Marktwirtschaft, in: Personalwirtschaftliche Probleme in DDR-Betrieben, a. a. O., Mering 1990, S. 135ff.
- Hasselbach, Siegfried**, → **Schubert, Eberhart** u. a., Sozialistische Betriebswirtschaft | Industrie ..., 1985, a. a. O..
- Hauk, Roland**, u. a., **Wissenschaft und Produktion im Sozialismus ---**, a. a. O., Berlin 1976.
- Hauk, Roland** u. a. in: **Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus | Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium**, Hg.: Becher, Jürgen; 1974, 1981, a. a. O..
- Hauk, Roland** u. a. in: Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus | Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium, Hg.: Richter, Horst (Leiter des Herausgeberkollektivs); 1989, a. a. O..
- Haun, Horst**, Kommunist und „Revisionist“ | Die SED-Kampagne gegen Jürgen Kuczynski (1956-1959), **Hannah-Arendt-Institut** für Totalitarismusforschung ..., a. a. O., Berichte und Studien, Nr. 21, Dresden 1999.
- Haupt, Georg**, u. a., **Wissenschaft und Produktion im Sozialismus ...**, a. a. O., Berlin 1976.
- Haupt, Veronika**, → **Schubert, Eberhart**, Hrsg. und Leiter des Autorenkollektivs, **Sozialistische Betriebswirtschaft | Industrie**, 1985. a. a. O..
- Hauschild, Rolf**, u. a., → **Absatzwirtschaft der Kombinate und Betriebe**, a. a. O., Berlin 1982.
- Haustein, Heinz-Dieter**, → **Maier, Harry**, Innovation and Efficiency | Strategies for a Turbulent World, Akademie-Verlag · Berlin 1985.
- Havemann, Beate** u. a., in: → **Breuel, Birgit** (Hrsg.), Treuhand intern | Tagebuch, 1993, a. a. O..
- Hayek, F. A.**, Edited, with an Introduction and a Concluding Essay by F. A. Hayek, in: **Collectivist Economic Planning ...**, 1935, Fifth impression 1956, a. a. O.
- Hayek, Friedrich A., I** The Nature And History Of The Problem, in: **Collectivist Economic Planning ...**, 1935, Fifth impression 1956, a. a. O., S. 1ff..
- Hayek, Friedrich A., V** The Present State Of The Debate, in: **Collectivist Economic Planning ...**, 1935, Fifth impression 1956, a. a. O., S. 201ff..
- Hayek, Friedrich A., The Road to Serfdom** | Text and Documents, The Definitive Edition, in: The Collected Works of F. A. Hayek, Volume II, Edited by Bruce Caldwell, The University of Chicago Press, Routledge, London, b
y the Estate of F. A. Hayek, 2007, Original text 1944.
- Hayek, F. (Friedrich) A.**, The Sensory Order | An Inquiry into Foundations of Theoretical Psychology, with an Introduction by Heinrich Klüver, The University of Chicago Press, Chicago Illinois 1952, Paperback Edition 1976. Printed in Germany by Amazon Distribution, Leipzig, o. J. (nach 1992).
- Hayek, Friedrich August von** https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_August_von_Hayek, 2015.12.01., 20.41 Uhr.

Hedtke, Ulrich, Stalin oder Kondratieff - Endspiel oder Innovation?, Nikolai Kondratieff, Strittige Fragen der Weltwirtschaft und der Krise (Antwort an unsere Kritiker), Mit Originaltext von Kondratieff, Dietz Verlag, Berlin 1990.

Hefe, Peter, Die Verlagerung von Industrie- und Dienstleistungsunternehmen aus der SBZ/DDR nach Westdeutschland unter besonderer Berücksichtigung Bayerns (1945-1961), Beiträge zur Unternehmensgeschichte Band 4,, Franz Steiner Verlag Stuttgart, 1. Auflage 1998.

Heidborn, Jürgen, Betriebswirtschaftliche Aspekte der Produktionsfondsabgabe in Mitteldeutschland, Duncker & Humblot, Berlin 1970.

Heidel, Waltraut, → Langen, Eva-Maria, → Marschall, Wolfgang, → Strähmel, Peter, Bedeutung der Mikroelektronik für die Entwicklung der Produktivkräfte, in: **Steinitz, Klaus, → Marschall, Wolfgang, (Hg.),** Schlüsseltechnologie Mikroelektronik, a. a. O., Berlin 1985, S. 76ff.

Heider, Paul, → Bollinger, Stefan, u. a., 1989-1990. Die DDR zwischen Wende und Anschluss. Wissenschaftliche Konferenz. Reihe „Pankower Vorträge“, Heft 20, a. a. O., Berlin o. J..

Heimann, Christian, Systembedingte Ursachen des Niedergangs der DDR-Wirtschaft | Das Beispiel der Textil- und Bekleidungsindustrie 1945-1989, Peter Lang Europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt am Main 1997, Europäische Hochschulschriften: Reihe 5, Volks- und Betriebswirtschaft; Bd. 2056.

Heimbrecht, Jörg, Verramscht und stillgelegt, (Wie die Treuhandbetriebe verkauft werden), in: **Liedtke, Rüdiger** (Hrsg.), Die Treuhand und die zweite Enteignung der Ostdeutschen, 1993, a. a. O., S. 57ff.

Heinen, Edmund, Industriebetriebslehre | Entscheidungen im Industriebetrieb, Betriebswirtschaftlicher Verlag Dr. Th. Gabler, Wiesbaden, 1972.

Heinitz, Günter u. a., in: Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR, 1969, a. a. O..

Heinrich, Richard u. a., in: Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR, 1969, a. a. O..

Heinrich, Richard/Wirsig, Hermann (Kap. V), Die Agrarpolitik der SED und die sozialistische Landwirtschaft der DDR, in: **Reinhold, Otto** (Leiter des Autorenkollektivs), Erfolgreiche Jahre | Der Beitrag der SED zur Theorie und Politik der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, a. a. O., S. 104 ff..

Heinrichs, Wolfgang, → Maier, Harry, Die sozialistische Intensivierung –..., a. a. O., Berlin 1978.

Heinrichs, Wolfgang, (Prof. Dr.), u. a. Hg., **Altmann, Eva, → Reichenbeg, Rudolf,** Die erweiterte sozialistische Reproduktion. Lehrhefte Politische Ökonomie des Sozialismus, a. a. O., Berlin, 2. Aufl. 1981 (1979).

Heinze, Albrecht u. a., in: Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus | Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium, Hg.: Becher, Jürgen; 1974, 1981, a. a. O..

Heitzer, Heinz (Leitung), Teil II 1949 – 1955, in: → **DDR Werden und Wachsen ...**, a. a. O., Berlin 1975, S. 151ff.

Heitzer, Heinz, → Roßmann, Gerhard, u. a., Geschichte der SED | Abriss, a. a. O., Berlin 1978.

Helm, Uwe, Das Halbleiterwerk Frankfurt/Oder 1990 1995: Ein Sterben auf Raten, in: Plener, Ulla, (Hg.): Die TREUHAND ..., 2011, a. a. O., S. 64ff.

Hemming, Karl-Heinz, Dr., MA im Institut für Post- und Fernmeldewesen, → **Die Volkswirtschaft der DDR ...**, 1960, a. a. O..

Hempel, Rudolf (Journalist), VEB Reisebüro | Der Rohwedder-Brief als Alarmsignal, in: Kombinate | Was aus ihnen geworden ist ..., 1993, a. a. O., S. 341ff..

Henke, Klaus-Dietmar, (Hg.), Totalitarismus | Sechs Vorträge über Gehalt und Reichweite eines klassischen Konzepts der Diktaturforschung, **Hannah-Arendt-Institut** für Totalitarismusforschung e.V. an der Technischen Universität Dresden, Berichte und Studien, Nr.18, 1999.

Henneke, Adolf, Der Durchbruch durch den Teufelskreis | Von der B Geburt der Hennekebewegung und ihrer Verbreitung, → **Lehmann, Erwin** (Leiter des Herausgeberkollektivs), Aufbruch in unsere Zeit ..., a. a. O., Berlin, 1. Aufl. 1. bis 5. Tausend 1975, S. 193ff..

Hennies, Manfred O. E., Das nicht so magische Polygon der Wirtschaftspolitik | Zur Realisierbarkeit eines wirtschaftspolitischen Zielbündels, Dynamische Ökonomie, Band 5, Berlin Verlag, Berlin 1971.

Henning, Ingeborg, → **Ladensack, K. (Klaus)**, → **Arbeits- und Lebensweise der Leiter – Analysen, Probleme, Hinweise**, 1981, a. a. O.

Henning, Ingeborg, → **Ladensack, K. (Klaus)**, → **Leiter und Leiterverhalten**, u. a., 1981, a. a. O..

Henning, N. (?), ebenda.

Hensel, K. Paul in: → **Eucken, Walter**, Grundsätze der Wirtschaftspolitik, 1952, 1965, a. a. O..

Hensel, K. Paul (Prof. Dr.), Vorsitzender, Bericht der Studiengruppe Umstellung des betrieblichen Rechnungswesens, in: Zweiter **Tätigkeitsbericht 1954/1956** → Forschungsbeirat für Fragen der → Wiedervereinigung Deutschlands beim Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, Deutscher Bundes-Verlag, Bonn 1957, S. 209ff..

Hensel, K. Paul, Einführung in die Theorie der Zentralverwaltungswirtschaft | Eine vergleichende Untersuchung idealtypischer wirtschaftlicher Lenkungssysteme an Hand des Problems der Wirtschaftsrechnung, in: Schriften zum Vergleich wirtschaftlicher Lenkungssysteme, hrsg. von Dr. K. Paul Hensel, Dozent an der Universität Freiburg i. Br., Heft 1, Gustav Fischer Verlag Stuttgart, 2. Auflage, 1959.

Hensel, K. Paul (Prof. Dr.), Vorsitzender, Studiengruppe zur Umstellung des betrieblichen Rechnungswesens, in: Dritter **Tätigkeitsbericht 1957/1961** → Forschungsbeirat für Fragen der → Wiedervereinigung Deutschlands beim Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, Deutscher Bundes-Verlag, Bonn und Berlin 1961, S. 249ff..

Hensel, K. Paul (Prof. Dr.), Ausschuss für betriebliche Wirtschaftsrechnung, Vierter **Tätigkeitsbericht 1961/1965** → Forschungsbeirat für Fragen der → Wiedervereinigung Deutschlands beim Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, Herausgegeben vom Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen Bonn und Berlin 1965, Deutscher Bundes-Verlag, Bonn 1965, S. 370ff..

Hensel, K. Paul, Ost-West-Handel in sowjetsozialistischer Sicht, Fünfter **Tätigkeitsbericht 1965/1969** → Forschungsbeirat für Fragen der → Wiedervereinigung Deutschlands beim Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, Herausgegeben vom Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen Bonn und Berlin 1969, Deutscher Bundes-Verlag, Bonn, 1969, S. 475ff..

Herbstritt, Georg; → **Müller-Enbergs, Helmut (Hg.)**, **Das Gesicht dem Westen zu | DDR-Spionage gegen die Bundesrepublik Deutschland**, Edition Temmen, 1. Auflage, Bremen 2003.

Herrde, Eva, → **Donda, Arno u. a.**, **Statistik Lehrbuch** 1977, 1986, a. a. O..

Herrmann, Frank-Joachim, → **Roßmann, Gerhard, u. a.**, **Geschichte der SED | Abriß**, a. a. O., Berlin 1978.

Herrmann, Frank-Joachim, → **Huhn, Klaus**, Eberlein, Werner, (Hrsg.), → → Honecker, Margot, → Kessler, Heinz, Auskünfte über → Erich Honecker, 2002, a. a. O..

Herrmann, Joachim (Berichterstatter), **SED, 8. Tagung des Zentralkomitees der SED, 22./23.6.1989**, Aus dem Bericht des Politbüros an das ZK der SED, :Dietz Verlag Berlin 1989.

Herrnstadt, Rudolf, Vier Fragen und vier Antworten | Zum Thema: Über „die Russen“ und über uns – Referat von R. H. (a) auf der 2. Jahrestagung der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, Hg.: SED(a), Landesvorstand Sachsen, a. a. O., Dresden o. J.. S.3ff..

Herrnstadt, Rudolf, → **Huhn, Klaus, Liebmann, Irina**.

Hertel, Heinz, Thiele, Hanswalter (Leiter), u. a., → **Handbuch der Planung für Kombinate und Betriebe**, 1988, a. a. O..

Hertle, Hans-Hermann, → **Eckelmann, Wolfgang**, → **Weinert Rainer**, FDGB Intern | Innenansichten einer Massenorganisation der SED, Treptower Verlagshaus, Berlin 1. Aufl. 1990.

Hertle, Hans-Hermann, u. a., → **DDR-Wirtschaft (Vom Ende der) zum Neubeginn in den ostdeutschen Bundesländern, a. a. O.**, Hannover 1998.

Hertle, Hans-Hermann, → **Ciesla, Burghard**, → **Kleßmann, Christoph**, (Hg.), Vertreibung, Neuanfang ..., a. a. O., Potsdam 2001.

Herzberg, Wolfgang, → **Andert, Reinhold**, Der Sturz | Erich Honecker im Kreuzverhör, a. a. O., Gütersloh 1990.

Heske, Gerhard, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung DDR 1950-1989, Supplement 21 (2009) des Zentrums für Historische Sozialforschung Köln, ISSN 0172 – 6404 , → **Mai, Karl**, DDR – BRD im ökonomisch-statistischen Vergleich 1950 bis 1989 - Zu neuen Ergebnissen von Prof. Gerhard Heske 1 Stand: September 2009 1 → **Gerhard Heske**, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung DDR 1950-1989, Supplement 21 (2009) des Zentrums für Historische Sozialforschung Köln, ISSN 0172 – 6404 <http://www.memo.uni-bremen.de/docs/m3309.pdf>, 2013.02.18, 16.11 Uhr

Heske, Gerhard, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung DDR 1950-1989 : Daten, Methoden, Vergleiche. In: *Historical Social Research, Supplement* (2009), 21, 359 pages. URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-285875>

Hesse, Markus u. a., **Ökologischer Umbau in der DDR**, 1990, a. a. O..

Hessenius, Helga, Mitautorin von “East Germany in from the Cold ...” → **Akerlof George A.**.

Heuer, Uwe-Jens, → **Kaiser, Monika**, u. a., „... eine spannende Periode in der Wirtschaftsgeschichte der DDR“ | **Entstehen und Abbruch des Neuen Ökonomischen Systems in den sechziger Jahren**. Beiträge eines Workshops (Teil 2). Reihe „Pankower Vorträge“, Heft 23/2, a. a. O., Berlin o. J..

Heyde, Wolfgang, Thiele, Hanswalter (Leiter), u. a., → **Handbuch der Planung für Kombinate und Betriebe**, 1988, a. a. O..

Heyden, Günter, u. a. Herausgeberkollektiv, → **Wörterbuch der marxistisch-leninistischen Soziologie**, a. a. O., Berlin, 1983 (1. Aufl.1969).

Heydemann, Günter, **Die Innenpolitik der DDR**, Enzyklopädie Deutscher Geschichte Band 66, R. Oldenbourg Verlag, München 2003.

Heydemann, Günter, Vodička, Karel, **Vom Ostblock zur EU | Systemtransformation 1990 – 2012 im Vergleich**, Originalausgabe Band 49 in den Schriften des Hannah-Arendt_Instituts für Totalitarismus-

Forschung, hrsg. von Günter Heydemann, Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen/Bristol, CT, USA 2013, Sonderausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung, Schriftenreihe Band 1353, Bonn 2013.

Heyne, Werner, Zur Entwicklung des Maschinenbaus in der sowjetischen Besatzungszone 1945 bis 1948, → **Freiberger Forschungshefte**, hrsg. vom Rektor der Bergakademie Freiberg, D 75, a. a. O., Leipzig 1974, S. 47ff..

Heyse, Volker, → **Ladensack, Klaus**, Management in der Planwirtschaft | Personal- und Organisationsentwicklung in der ehemaligen DDR, Waxmann, Münster, New York, 1994.

Hickel, Rudolf, Neues Deutschland (Die Folgen der Gebietserweiterung des real existierenden Kapitalismus), in: → **Liedtke, Rüdiger** (Hrsg.), Die Treuhand und die zweite Enteignung der Ostdeutschen, 1993, a. a. O., S. 165ff..

Hickel, Rudolf, → **Priewe, Jan**, Nach dem Fehlstart – Ökonomische Perspektiven der deutschen Einigung, S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main, 1994

Hieke, Hans, Thiele, Hanswalter (Leiter), u. a., → **Handbuch der Planung für Kombinate und Betriebe**, 1988, a. a. O..

Hilbert, Ingrid (Journalistin), Kombinat Schienenfahrzeugbau Berlin | Ostdeutschen Schienenfahrzeugbau will überleben, in: **Kombinate | Was aus ihnen geworden ist**, 1993, a. a. O., S. 259ff..

Hildebrand, H. (?), Mitarbeit an I. Staat, Verfassung, Recht, in: → **DDR Handbuch**, 1975, a. a. O..

Hildebrandt, Anne (Journalistin); **Paszowsky, Ingo** (Fachjournalist), **Kombinat Robotron Dresden | Die Erben: High-Tech- und Software-Unternehmen**, in: **Kombinate | Was aus ihnen geworden ist**, 1993, a. a. O., S. 95ff.

Hildebrandt, Regine, »Wir werden ein Volk von Rentnern sein« (Deindustrialisierung und soziale Entwurzelung als Folge der Treuhandpolitik – Ein Gespräch), in: **Liedtke, Rüdiger** (Hrsg.), Die Treuhand und die zweite Enteignung der Ostdeutschen, 1993, a. a. O., S. 72ff..

Himstedt, Günter u. a., in: → **Breuel, Birgit** (Hrsg.), Treuhand intern | Tagebuch, 1993, a. a. O..

Historischer Institutionalismus

- **Between Power and Plenty** | Foreign Economic Policies of Advanced Industrial States, Katzenstein, Peter J., (Hg.) Contributors: Blank, Stephen, Katzenstein, Peter J., Krasner, Stephen D., Kreile, Michael, Maier, Charles S., Pempel, T. J., Posner, Alan R., Zysman, John, The University of Wisconsin Press, Madison, Wisconsin, London, England, 1978, 1980, 1984.

Hochhuth, Rolf, »Wer so etwas tut wie Rohwedder...« (Die Treuhandkritik des Dramatikers – Ein Gespräch), in: → **Liedtke, Rüdiger** (Hrsg.), Die Treuhand und die zweite Enteignung der Ostdeutschen, 1993, a. a. O., S. 136ff..

Hochhuth, Rolf, »Wessis in Weimar« (Die umstrittene Textpassage), in: → **Liedtke, Rüdiger** (Hrsg.), Die Treuhand und die zweite Enteignung der Ostdeutschen, 1993, a. a. O., S. 144ff.

Hockerts, Hans Günter, Grundlinien und soziale Fragen der Sozialpolitik in der DDR, in: → **Kaelble, Hartmut u. a.**, **Sozialgeschichte der DDR, 1994, a. a. O., S. 519ff.**

Hoell, Günter u. a., in: **Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus | Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium**, Hg.: Becher, Jürgen; 1974, 1981, a. a. O..

Hoell, Günter u. a., in: **Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus | Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium**, Hg.: Richter, 1989, 1989, a. a. O..

Hoernle, Edwin, Kampf um die Leistungsreserven in der Landwirtschaft, in: Die Beratung des Zweijahrplans – Diskussionsreden, **Der Deutsche Zweijahrplan für 1949-1950**, a. a. O., Berlin 1948, S. 66ff.

Höfner, Ernst, → **Schürer, Gerhard**, → Beil, Gerhard, → Schalck (-Golodkowski), Alexander, → Donda, Arno, **Analyse der ökonomischen Lage der DDR mit Schlussfolgerungen, Vorlage für das Politbüro ...**, 30.10.1989, a. a. O..

Höge, Helmut, Das Berliner Glühlampenwerk Narva: Privatisierungsgeschichte und Niedergang trotz Widerstands, in: **Plener, Ulla, (Hg.): Die TREUHAND ...**, 2011, a. a. O., S. 49ff.

Höge, Helmut, Betriebsrat Hanns-Peter Hartmann ringt um das Berliner Belfa-Werk, in: **Plener, Ulla, (Hg.): Die TREUHAND ...**, 2011, a. a. O., S. 96ff.

Hözl, Harald, Thiele, Hanswalter (Leiter), u. a., → **Handbuch der Planung für Kombinate und Betriebe**, 1988, a. a. O..

Höpke, Klaus, Wie es 1988 zum Ende der Buchzensur in der DDR kam. Über ein wenig bekanntes Kapitel von Kulturpolitik in der späten DDR und über verschiedene „Lesarten“ dieses Kapitels, in: → **Das lange, kurze Leben der DDR, 2000, a. a. O., S. 135.**

Hoffmann, Dierk, → **Schwarz, Michael, (beide Hg.)**, Sozialstaatlichkeit in der DDR | Sozialpolitische Entwicklungen im Spannungsfeld von Diktatur und Gesellschaft 1945/49 – 1989, Sondernummer Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte Hrsg. von Bracher, Karl Dietrich, Schwarz, Hans-Peter, Möller, Horst, Oldenbourg Wissenschaftsverlag, R. Oldenbourg Verlag München 2005.

Hoffmann, Ernst, Die Jugend an die Spitze der Aktivistenbewegung, in: Die Beratung des Zweijahrplans – Diskussionsreden, **Der Deutsche Zweijahrplan für 1949-1950**, a. a. O., Berlin 1948, S. 105ff.

Hoffmann, Heinrich, Der Weg zur Deutschen Demokratischen Republik, in: Die ersten Jahre | Erinnerungen an den Beginn der revolutionären Umgestaltungen, a. a. O., Berlin 1979, S. 231ff...

Hoffmann, Heinz, Die Betriebe mit staatlicher Beteiligung im planwirtschaftlichen System der DDR 1956-1972, Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Band 79, Franz Steiner Verlag Stuttgart, 1. Auflage 1999

Hofmann, Jürgen, Identifikation und kritische Distanz. Ostdeutsche Meinungsbilder zur DDR im Spiegel der Untersuchungsreihe „ident“ 1990 bis 1999, in: → **Das lange, kurze Leben der DDR, 2000, a. a. O., S. 21.**

Hofmann, Otto, Dipl.-Wirtschaftler, MA in Min. für AH und Innerdeutschen Handel, → **Die Volkswirtschaft der DDR ...**, 1960, a. a. O..

Hofmann, Peter u. a., in: **Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus | Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium**, Hg.: Becher, Jürgen; 1974, 1981, a. a. O.

Hofmann, Peter u. a., in: **Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus | Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium**, Hg.: Richter, Horst (Leiter des Herausgeberkollektivs); 1989, a. a. O..

Holm, Bernd (Wirtschaftsjournalist), Werkzeugmaschinenkombinat „7. Oktober“ Berlin | Die Mühen der Ebenen im Werkzeugmaschinenbau, in: **Kombinate | Was aus ihnen geworden ist ...**, 1993, a. a. O., S. 245ff.

Homann (NDPD), **Eine wahrhaft nationale Tat**, Aus der Diskussion der Vertreter der Fraktionen: in: Unser → **Fünfjahrplan**, a. a. O., Berlin o. J. (1951), S. 44.

Honecker | Porträt eines Nachfolgers, → **Lippmann, Heinz**, Verlag Wissenschaft und Politik, Köln 1971.

Honecker, Erich (Berichterstatter), Bericht des Politbüros an die 11. Tagung des ZK der SED, 15.-18. Dezember 1965, Dietz Verlag Berlin 1966.

Honecker, Erich (Berichterstatter), Aufbau des Kommunismus – wichtigster Beitrag für Frieden und Fortschritt in der Welt
Bericht über den XXIII. Parteitag der KPdSU, 12. Tagung des ZK der SED, 27./28.4.1966, Dietz Verlag Berlin 1966.

;
Honecker, Erich, in: **Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR**, 1969, a. a. O..

Honecker, Erich, [Vorbemerkung], → **Schiel, Ilse, Milz, Erna (Mitarbeit)**, **Die ersten Jahre | Erinnerungen an den Beginn der revolutionären Umgestaltungen**, a. a. O., Berlin 1979.

Honecker, Erich (Berichterstatter) → **SED, 11. Tagung des ZK, 13./14.12.1979**, Aus dem Bericht des Politbüros an das Zentralkomitee der SED. Aus den Diskussionsreden, Dietz Verlag Berlin 1979.

Honecker, Erich, Rechenschaftsbericht des Politbüros, Materialien der 11. Tagung des ZK der SED, Berlin 1979, zitiert in: **Wenzel, Siegfried, Plan und Wirklichkeit ...**, 1998, a. a. O., S. 162. (Das Originalzitat unter der von Siegfried Wenzel angegebenen Fundstelle hat der Autor im Bundesarchiv nicht gefunden.)

Honecker, Erich (Berichterstatter), **„Bericht des ZK der SED an den X. Parteitag der SED**, Dietz Verlag Berlin 1981.

Honecker, Erich, Brief der Teilnehmer der seminaristischen Beratung des Zentralkomitees der SED an den Generalsekretär des ZK der SED und Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, Genossen Erich Honecker, in: Seminaristische Beratung des ZK der SED mit den Generaldirektoren der Kombinate und den Parteiorganisatoren des ZK am 8. und 9. März 1984 in Leipzig, Dietz Verlag Berlin 1984.

Honecker, Erich, Brief der Teilnehmer des Seminars an den Generalsekretär des ZK der SED und Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, Genossen Erich Honecker, in: Seminar des Zentralkomitees der SED mit den Generaldirektoren der Kombinate und den Parteiorganisatoren des ZK am 13. und 14. Mai 1986 in Leipzig, Dietz Verlag Berlin 1986.

Honecker, Erich, Brief der Teilnehmer des Seminars an den Generalsekretär des ZK der SED und Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, Genossen Erich Honecker, in: Seminar des Zentralkomitees der SED mit den Generaldirektoren der Kombinate und den Parteiorganisatoren des ZK am 12. und 13. März 1987 in Leipzig, Dietz Verlag Berlin 1987.

Honecker, Erich, Revolutionäre Theorie und geschichtliche Erfahrung in der Politik der SED, Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, Dietz Verlag, Berlin 1987.

Honecker, Erich, Aktennotiz Über ein Gespräch des Genossen Erich Honecker, Generalsekretär des ZK der SED und Vorsitzender des Staatsrats der DDR mit Genossen Alexander Jakowlew, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der KPdSU, am 7. 8. 1987, MfS HA XVIII, Nr. 20848 Bd. 7 / Teil 2 von 2, BSTU 0293-0306, hier S. 0295.

Honecker, Erich, Aus dem Schlusswort des Gen., **SED, 5. Tagung des ZK, 16.12.1987**, Aus dem Bericht des Politbüros an das Zentralkomitee der SED,;. → **Felfe, .Werner** (Berichterstatter), , Dietz Verlag Berlin 1987.

Honecker, Erich, Mit dem Volk und für das Volk realisieren wir die Generallinie unserer Partei zum Wohle der Menschen. Aus dem Referat des Generalsekretärs des ZK der SED und Vorsitzenden des

Staatsrates der DDR auf der Beratung des Sekretariats des Zentralkomitees der SED mit den 1. Sekretären der Kreisleitungen am 12. Februar 1988, Dietz Verlag Berlin 1988.

Honecker (Von → Ulbricht zu) ..., **Naumann, Gerhard**, → **Trümpler, Eckhard**, a. a. O., Berlin 1990.

Honecker, Erich, In Sachen, Kursbuch Heft 111, Rowohlt Berlin, Februar 1993.

(**Honecker, Erich**) → **Selbmann, Erich**, Der Prozeß – 527 – 10/92 – Strafsache gegen Honecker und andere, Hg.: → **Huhn, Klaus**, → **Panitz, Eberhard**, SPOTLESS Verlag 1993

Honecker, Erich, Auskünfte über, → **Huhn Klaus** (Hrsg.), → Eberlein, Werner, → Herrmann, Frank-Joachim, → Honecker, Margot, → Kessler, Heinz, 2002, a. a. O..

Honecker, Margot, → **Huhn Klaus** (Hrsg.), → Eberlein, Werner, → Herrmann, Frank-Joachim, → Kessler, Heinz, Auskünfte über **Erich Honecker** 2002, a. a. O..

Hopf, Rainer, → **Cornelsen, Doris** u. a. in: DDR-Wirtschaft | Eine Bestandsaufnahme, 1974, a. a. O..

Hopf, Rainer, → **Cornelsen, Doris (Abteilungsleiter)** u. a. in: Handbuch DDR-Wirtschaft, 1977, a. a. O..

Horkheimer ^[20] **Max**: *Allgemeiner Teil. In: Studien über Autorität und Familie. Forschungsberichte aus dem Institut für Sozialforschung.* Librairie Félix Alcan Paris 1936, S. 23f.“ [FN]

[FN] Totalität, in: Wikipedia | Die freie Enzyklopädie, <https://de.wikipedia.org/wiki/Totalität>, 2015.07.03., 22.21 Uhr.

Hornich, Siegfried (Hrsg.), **Vorwort, Berlin August 1993, in: Kombinate | Was aus ihnen geworden ist ...**, 1993, a. a. O., S. 7.

Hornich, Siegfried, **Das gebrochene Rückgrat, in: Kombinate | Was aus ihnen geworden ist ...**, 1993, a. a. O., S. 9ff.

Hornich, Siegfried (Hrsg.), **Vorwort, in: Privatisierte: was aus ihnen wird ...**, 1994, a. a. O., S. 15.

Hoß, Peter u. a., in: **Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR, 1969**, a. a. O..

Hübner, Peter, → **Rank, Monika**, Schwarze Pumpe | Kohle und Energie für die DDR, illustrierte historische hefte, 54, Hg. Zentralinstitut für Geschichte der Akademie der Wissenschaften der DDR, VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, Berlin (DDR), 1988.

Hübner, Peter, Die Zukunft war gestern: Soziale und mentale Trends in der DDR-Industriearbeiterschaft, in: → **Kaelble, Hartmut u. a.** → **Sozialgeschichte der DDR**, 1994, a. a. O., S. 171ff.

Hübner, Peter, Konsens, Konflikt und Kompromiß | Soziale Arbeiterinteressen und Sozialpolitik in der SBZ/DDR 1945-1970, Zeithistorische Studien, hrsg. vom Forschungsschwerpunkt Zeithistorische Studie Potsdam Band 3, Akademie Verlag, Berlin 1995.

Hübner Peter, → **Tenfelde, Klaus (beide Hg.)**, Arbeiter in der SBZ – DDR, Veröffentlichungen des Instituts zur Erforschung der europäischen Arbeiterbewegung, Schriftenreihe A: Darstellungen, Band 10, Klartext Verlag Essen, 1. Aufl. Mai 1999.

Hübner Peter, mit Beiträgen und Wiss. Beratung: → **Jeschke, Hans-Joachim**, Aus der Geschichte des Chemiewerkes Schwarzheide, Bände 1-5, 1935 bis 1990, → **Hübner Peter** (Zentrum für zeithistorische Forschung e. V., Potsdam), BASF Schwarzheide 2003-2010.

Hübner, Werner, → **Marschall, Wolfgang**, Mikroelektronik als Hauptrichtung der wissenschaftlich-technischen Revolution, ihre Funktion bei der Herausbildung eines neuen Techniktyps, in: **Steinitz, Klaus**, → **Marschall, Wolfgang, (Hg.)**, Schlüsseltechnologie Mikroelektronik, a. a. O., Berlin 1985, S. 46ff..

Hübner, Werner, → **Braun Anneliese**, Bedingungen und Möglichkeiten zur Intensivierung der Grundfondsreproduktion durch die Mikroelektronik, in: **Steinitz, Klaus**, → **Marschall, Wolfgang**, (Hg.), Schlüsseltechnologie Mikroelektronik, a. a. O., Berlin 1985, S. 210ff..

Hübner, Werner, (NVA-General) → **Falkner, Thomas**, → **Gysi, Gregor**, Sturm aufs Große Haus | Der Untergang der SED. ..., a. a. O., Berlin 1990.

Hümmler, Heinz/→ **Schönfeld, Rolf** (Kap. II), Die sozialistische Revolution, unser Staat und die Bündnispolitik der SED, in: **Reinhold, Otto** (Leiter des Autorenkollektivs), Erfolgreiche Jahre | Der Beitrag der SED zur Theorie und Politik der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, a. a. O., Berlin 1982, S. 35ff..

Hürtgen, Renate, Zwischen Disziplinierung und Partizipation | Vertrauensleute des FDGB im DDR-Betrieb, Böhlau Verlag Köln Weimar Wien, 2005.

Hüttenrauch, Willy, **Volksbetriebe im Aufbau**, Bericht des Ministers vom 5.5.1948, Verlag die Wirtschaft, Berlin 1948

Huhn, Klaus, → **Panitz, Eberhard (beide Hg.)** → **Selbmann, Erich**, Der Prozeß – 527 – 10/92 – Strafsache gegen Honecker und andere.,: →, SPOTLESS Verlag 1993

Huhn, Klaus, Vorwort (ohne Angabe) in: Eberlein, Werner, Ansichten | Einsichten | Aussichten, SPOTLESS-Verlag, Berlin, 1994.

Huhn, Klaus (Hrsg.), → **Eberlein, Werner**, → **Herrmann, Frank-Joachim**, → **Honecker, Margot**, → **Kessler, Heinz**, Auskünfte über → Erich Honecker, Spotless Verlag, 2002.

Huhn, Klaus, Die kleine Troika | Lebenslinien und Entscheidungen eines Trios → Horst Drinda, → Werner Eberlein, → Klaus Huhn, Spotless Verlag, Berlin 2005.

Huhn, Klaus, Der Fall Rudolf Herrnstadt, spotless in der edition ost im Verlag Das Neue Berlin, Berlin 2008.

Huhn, Klaus, Einmarsch der Verbrecher | Wie die Kriminalität den Osten eroberte, edition ost im Verlag Das Neue Berlin erschienen in der Eulenspiegel Verlagsgruppe, 2009.

Huhn, Klaus, Raubzug Ost – Wie die Treuhand die DDR plünderte, edition ost im Verlag Das Neue Berlin erschienen in der Eulenspiegel Verlagsgruppe, 3. Auflage Berlin 2010 (2009)

Huhn, Klaus, Die Flachzangen aus dem Westen, spotless im Verlag Das Neue Berlin, spotless von der Eulenspiegel Verlagsgruppe vertrieben, Berlin 2010.

Huhn, Klaus, → **Frischbier, Peter**, Was ein Yankee über Saalfeld/DDR weiß | Über den Versuch eines US-Politologen, den Ostdeutschen zu erklären, wie sie in der DDR lebten, spotless im Verlag Das Neue Berlin, Berlin 2011.

Hummel, Lothar u. a. in: **Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR**, 1969, a. a. O..

Immerfall, Stefan (Hrsg.) Parteien, Kultur und Konflikte. Beiträge zur multikulturellen Gegenwartsgesellschaft, Opladen (Westdeutscher Verlag) 2000.

Industrie, → **Sozialistische Betriebswirtschaft** | **Industrie**, 1986, → Schubert, Eberhart, Hrsg. und Leiter des Autorenkollektivs u. a., a. a. O..

Industriestruktur → Czada, Roland, Lehbruch, Gerhard (Hg.): Transformationspfade in Ostdeutschland ..., 1998, a. a. O..

Instandhaltung von Anlagen | Methoden – Organisation – Planung, → Beckmann, Gottfried, → Marx, Dieter, VEB Deutscher Verlag für Grundstoffindustrie, 2. Aufl., Leipzig 1981

Jacob, Klaus, Betriebliche Erfahrungen bei der Aus- und Weiterbildung von Berufstätigen in der DDR, in: Personalwirtschaftliche Probleme in DDR-Betrieben, a. a. O., Mering 1990, S. 231ff..

Jacob, Willibald, Evangelischer Pfarrer unterstützt die ostdeutschen Betriebs- und Personalräte-Initiative, in: **Plener, Ulla, (Hg.): Die TREUHAND ...**, 2011, a. a. O., S. 80ff.

Jacob, Willibald, »Die Ökonomie ist für den Menschen da« - Rede für die hungernden Kumpel von Bischofferode am 17. August 1993 in Berlin, in: **Plener, Ulla, (Hg.): Die TREUHAND ...**, 2011, a. a. O., S. 170ff.

Jacob, Willibald, Ein Briefwechsel: Willibald Jacob – Bundeswirtschaftsminister Günter Rexrodt, August – Oktober 1993, in: **Plener, Ulla, (Hg.): Die TREUHAND ...**, 2011, a. a. O., S. 173ff.

Jacob, Willibald, Der Ostwind weht, wo er will, in: **Plener, Ulla, (Hg.): Die TREUHAND ...**, 2011, a. a. O., S. 204ff.

Jacob, Willibald, Die ostdeutsche Initiative der Betriebs- und Personalräte. Dokumente, in: **Plener, Ulla, (Hg.): Die TREUHAND ...**, 2011, a. a. O., S. 208ff.

Jacobi, Hans, → **Schubert, Eberhart, Hrsg. und Leiter des Autorenkollektivs, Sozialistische Betriebswirtschaft | Industrie**, 1985, a. a. O..

Jacobsen, Hanns-Dieter, Die Ost-West-Wirtschaftsbeziehungen als deutsch-amerikanisches Problem, Aktuelle Materialien zur Internationalen Politik, hrsg. von der Stiftung Wissenschaft und Politik, Ebenhausen, Band 5, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden, 1. Aufl. 1986.

Jäger, Gerhard, in: **Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus | Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium**, Hg.: Becher, Jürgen, 1974, 1981, a. a. O..

Jahnke, Karl Heinz, (Prof. Dr., Leiter Autorenkollektiv), Geschichte der Freien Deutschen Jugend, Verlag Neues Leben, Berlin 2. durchgesehene Aufl. 1983 (1982).

Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1956, → Grotewohl, Otto, → Bittel, Karl, → Girnus, Wilhelm, → Meißner, Wilhelm, → Kröger, Herbert, → Michael, Helmut, → Macher, Friedrich, → Laabs, Hans-Joachim, → Neye, Walter, → Pischner, Hans, → Bürger, Otto, → Glückauf, Erich, hrsg. vom Deutschen Institut für Zeitgeschichte, Berlin, Verlag Die Wirtschaft, Berlin 1956.

Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1960, → Grotewohl, Otto, → Schulze, Gerhard, → Banaschak, Manfred, → Kunz, Helmut, → Karbstein, Werner, → Schmidt, Günther, → Macher, Friedrich, → Schulz, Diethard, → Sosna, Alfred, → Meyer, Erich, → Ufer, Diethmar, → Unger, Kothar, → Völkel, Gerhard, → Weibrecht, Peter, → Möckel, Hekmut, → Schubert, Manfred, h→ Christ, Walter, → Koch, Gerhard, → Buschmann, Werner, → Schmidt, Rudi, hrsg. vom Deutschen Institut für Zeitgeschichte, Berlin, Verlag Die Wirtschaft, Berlin 1960.

Jahrbuch für Geschichte, Band 12, Redaktionskollegium: Bartel, Horst, Badstübner, Rolf, Berthold, Lothar, Engelberg, Ernst, Heizer, Heinz, Klein, Fritz, Lange, Dieter, Laube, Adolf, Nimtz, Walter, Ruge, Wolfgang, Scheel, Heinrich, Schleier, Hans (Stellvertr.), Schröder, Wolfgang (Verantw.), Akademie-Verlag, Berlin 1974.

Jahrbuch für Geschichte, Band 13, Redaktionskollegium: ebenda, Akademie-Verlag, Berlin 1975.

Jahrbuch für Geschichte, Band 14, Redaktionskollegium: ebenda, Akademie-Verlag, Berlin 1976.

Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte, 1985/4, 1984/2, 1982/Teil IV, 1979/Teil III, 1977/Teil IV, 1977/Teil II, Akademie der Wissenschaften der DDR – Institut für Wirtschaftsgeschichte, Akademie-Verlag Berlin 1985, 1984, 1982, 1979, 1977.

Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte, Economic History Yearbook, Europäische Wirtschaftseliten nach dem Zweiten Weltkrieg/European Elites after World War II, 2010/2, Akademie Verlag, Berlin 2010.

Jakobi, Erwin, (Prof. Dr.), Einführungsansprache des Rektors der Universität Leipzig, zu: **Selbmann, Fritz**, Demokratische Wirtschaft, a. a. O., Dresden 1948, S. 5f..

Janas, Josef, Vorwort, Chronik über die Umbewertung der Grundmittel in der Deutschen Demokratischen Republik in den Jahren 1985-1990, Staatliche Zentralverwaltung für Statistik, Zentralstelle für die Umbewertung der Grundmittel, trägt den Tagesstempel vom 02. Dez. 1989 und die Markierungen Archiv-Zugangs-Nr. 013550, 86020, 4.19, 00, Bundesarchiv, Bestandssignatur DE/2/20960, S. 3.

Janke, Rolf, → **Schubert, Eberhart, Hrsg. und Leiter des Autorenkollektivs, Sozialistische Betriebswirtschaft | Industrie**, 1985, a. a. O..

Janson, Carl-Heinz, Totengräber der DDR | Wie Günter Mittag den Staat ruinierte, Econ Verlag, Düsseldorf · Wien · New York 1991.

Jarowinsky, Werner, in: **Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR**, 1969, a. a. O..

Jehmlich, Gerhard, Der VEB Pentacon Dresden | Geschichte der Dresdner Kamera- und Kinoindustrie nach 1945, Sandstein Verlag, Dresden 2009.

Jenaer Forum für Bildung und Wissenschaft e. V., Das lange, kurze Leben der DDR. Makel und Fußnote der Geschichte des 20. Jahrhunderts?, 10. und 11. März 2000, Veranstalter: Jenaer Forum für Bildung und Wissenschaft e. V. in Zusammenarbeit mit Rosa-Luxemburg-Stiftung/Gesellschaftsanalyse und Politische Bildung e. V., Schriften, Jena 2000.

Jendretzky, Hans, Die Gewerkschaften helfen mit, in: Die Beratung des Zweijahrplanes – Diskussionsreden, **Der Deutsche Zweijahrplan für 1949-1950**, Der wirtschaftsplan für 1948 und der Zweijahrplan 1949-1950 zur Wiederherstellung und Entwicklung der Friedenswirtschaft in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands, Dietz Verlag Berlin 1948, S. 47ff..

Jendretzky, Hans, Der gewerkschaftliche Kampf um Frieden, Einheit und Sozialismus 1945 – 1948 | Aus Reden und Aufsätzen, Verlag Tribüne Berlin, 1. – 5. Tausend, 1961.

Jenkner, Siegfried, → **Seidel, Bruno, (Hrsg.)**, Wege der Totalitarismusforschung, Wege der Forschung Bd. CXL, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, 1968.

Jeschke, Hans-Joachim, Aus der Geschichte des Chemiewerkes Schwarzheide 1, 1935 bis 1945, Wiss. Beratung: → **Hübner Peter** (Zentrum für zeithistorische Forschung e. V., Potsdam), BASF Schwarzheide 2003.

Jeschke, Hans-Joachim, Aus der Geschichte des Chemiewerkes Schwarzheide 2, 1945 bis 1953, mit Beiträgen → **Hübner Peter**, Wiss. Beratung: → **Hübner Peter** (Zentrum für zeithistorische Forschung e. V., Potsdam), BASF Schwarzheide 2005.

Jeschke, Hans-Joachim, Aus der Geschichte des Chemiewerkes Schwarzheide 3, 1954 bis 1964, mit einem Beitrag → **Hübner Peter**, Wiss. Beratung: → **Hübner Peter** (Zentrum für zeithistorische Forschung e. V., Potsdam), BASF Schwarzheide 2007.

Jeschke, Hans-Joachim, Aus der Geschichte des Chemiewerkes Schwarzheide 4, 1965 bis 1978, mit einem Beitrag → **Hübner Peter**, Wiss. Beratung: → **Hübner Peter** (Zentrum für zeithistorische Forschung e. V., Potsdam), BASF Schwarzheide 2009.

Jeschke, Hans-Joachim, Aus der Geschichte des Chemiewerkes Schwarzheide 5, 1979 bis 1990i, mit einem Beitrag → **Hübner Peter**, Wiss. Beratung: → **Hübner Peter** (Zentrum für zeithistorische Forschung e. V., Potsdam), BASF Schwarzheide 2010.

Jeschke, Hans-Joachim, → **Dehmel, Hans-Hermann**, Generaldirektor des **VEB** → **Synthesekombinat Schwarzheide**, Vorsitzender der Geschäftsführung der BASF Schwarzheide GmbH. Im 20. Generaldirektoren-Salon erzählen Dr. Hans-Joachim Jeschke, Generaldirektor des VEB Synthesekombinat Schwarzheide, und Dr. Hans-Hermann Dehmel, Vorsitzender der Geschäftsführung der BASF Schwarzheide GmbH.
<http://www.kombinatdirektoren.de/erzaehlsalon/dr-hans-joachim-jeschke-und-dr-hans-hermann-dehmel-2014-11-06.html>, 2015.10.07., 09.46 Uhr.

Jessen, Ralph, Professoren im Sozialismus. Aspekte des Strukturwandels der Hochschullehrerschaft in der Ulbricht-Ära, in: → **Kaelble, Hartmut u. a.**, → **Sozialgeschichte der DDR, 1994**, a. a. O., S. 217ff.

Jetzschmann, Horst, u. a. Herausgeberkollektiv, → **Wörterbuch der marxistisch-leninistischen Soziologie, a. a. O.**, Berlin, 1983 (1. Aufl. 1969).

Jetzschmann, Horst, u. a., **Wissenschaft und Produktion im Sozialismus ...**, a. a. O., Berlin 1976.

Jetzt reden wir !, → **Rohnstock Biografien (Hrsg.) Die Kombinatdirektoren ...**, 2014, a. a. O..

Joas, Hans; → **Kohle, Martin (Hg.)**, Der Zusammenbruch der DDR – Soziologische Analysen, edition suhrkamp 1777, 1. Aufl. 1993, Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1993

John, Antonius, Rudolf Seiters | Einsichten in Amt, Person und Ereignisse, Bouvier Verlag, Bonn Berlin 1991.

John, Friedmar u. a. in: **Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR**, 1969, a. a. O..

John, Günther, → **Cornelsen, Doris u. a.** in: **DDR-Wirtschaft ...**, 1974, a. a. O..

Jordan, Götz u. a., in: **Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR**, 1969, a. a. O..

Jordan, Götz, Mitautor von Planung der Volkswirtschaft in der DDR, Leitung des Autorenkollektivs → **Horst Steeger**, Verlag Die Wirtschaft, Berlin 1970.

Jünger, Jürgen, → **Ettl, Wilfried**, Evolutionäre Transformation der Zentralverwaltungswirtschaft, in: Brie, Michael, Klein, Dieter (Hrsg.) Umbruch zur Moderne? | Kritische Beiträge, VSA-Verlag, Hamburg 1991

Jürgs, Michael, Die Treuhändler – Wie Helden und Halunken die DDR verkauften, List Verlag München, Leipzig, 2. Auflage 1997

Jüttemann, Gerhard, Allgemeines und Privates von Kampf in Bischofferode, in: **Plener, Ulla, (Hg.): Die TREUHÄNDLER ...**, 2011, a. a. O., S. 85ff.

Jüttemann, Gerhard, Bischofferode: Chronik eines Arbeiterkampfes, in: **Plener, Ulla, (Hg.): Die TREUHÄNDLER ...**, 2011, a. a. O., S. 178ff.

Junge Welt - 1947 – 1990 Zentralorgan der FDJ in der DDR, danach sehr bewegte Geschichte als linke Zeitung (vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Junge_Welt, 2015.12.21.17.22 Uhr)

Jungmann, Fritz, Das Handwerk nicht vergessen, in: Die Beratung des Zweijahrplans – Diskussionsreden, **Der Deutsche Zweijahrplan für 1949-1950**, a. a. O., Berlin 1948, S. 125ff..

Junkernheinrich, Martin, u. a., → **DDR-Wirtschaft (Vom Ende der) zum Neubeginn in den ostdeutschen Bundesländern, a. a. O.**, Hannover 1998.

Känel, Siegfried von, Thiele, Hanswalter (Leiter), u. a., → **Handbuch der Planung für Kombinate und Betriebe**, 1988, a. a. O..

Käppler, Andreas, Thiele, Hanswalter (Leiter), u. a., → **Handbuch der Planung für Kombinate und Betriebe**, 1988, a. a. O..

Käppler, Stephan, Alternative Wirtschaftskonzeptionen zur Strategie einer radikalen Privatisierung, in: → **Dümke, Wolfgang**, → **Vilmar, Fritz (Hrsg.)**, **Kolonialisierung der DDR ...**, 1995, a. a. O., S. 170ff.

Käppner, Joachim, Berthold Beitz | doe Biographie, Mit einem Vorwort von Helmut Schmidt, erschienen im Verlagsprogramm Berlin Verlag, Piper Verlag München 2013.

Kaelble, Hartmut, Die Gesellschaft der DDR im internationalen Vergleich, in: ders. u. a. Hg. → **Sozialgeschichte der DDR**, 1994, a. a. O., S. 559.

Kaeselitz, Hella, → **Bollinger, Stefan**, u. a., **1989-1990. Die DDR zwischen Wende und Anschluss**. Wissenschaftliche Konferenz. Reihe „Pankower Vorträge“, Heft 20, a. a. O., Berlin o. J..

Kaiser, Jakob, Bundesminister für gesamtdeutsch Fragen, Vorwort zu → **Tätigkeitsbericht 1952/1953 (Auszug)**, a. a. O., Bonn 1954, S. 3..

Kaiser, Monika, → Maier, Wilfried, → Mittelbach, Hans, → Cornelsen, Doris, → Heuer, Uwe-Jens, → Roesler, Jörg, „... eine spannende Periode in der Wirtschaftsgeschichte der DDR“ | **Entstehen und Abbruch des Neuen Ökonomischen Systems in den sechziger Jahren**. Beiträge eines Workshops (Teil 2). Reihe „Pankower Vorträge“, Heft 23/2, Helle Panke, Rosa-Luxemburg-Stiftung, Berlin o. J..

Kalweit, Werner u. a. in: **Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR**, 1969, a. a. O..

Kanzig, Helga, → **Müller, Hans**, u. a., **Wirtschaftswunder DDR ...**, a. a. O., Berlin 1968.

Kanzig, Helga, → **Roßmann, Gerhard, u. a.**, **Geschichte der SED | Abriß**, a. a. O., Berlin 1978.

Karbstein, Werner, (Wiss. MA bei der SZS), **Gesellschaftliches Gesamtprodukt und Nationaleinkommen**, → **Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1960**, a. a. O., Berlin 1960, S. 91ff..

Karg, Erwin, Mitautor von Planung der Volkswirtschaft in der DDR, Leitung des Autorenkollektivs → **Horst Steeger**, Verlag Die Wirtschaft, Berlin 1970.

Karlsch, Rainer, u. a. Ausarbeitungen, → **Winkler, Gunnar**, **Geschichte der Sozialpolitik der DDR 1945 – 1985**, a. a. O., Berlin 1989.

Karlsch, Rainer, → **Baar, Lothar**, → Matschke, Werner, Kriegsschäden, Demontagen und Reparationen, in: → **Materialien der Enquete-Kommission**, a. a. O., Band II,2, Redaktion **Friederike Sattler**, S. 868 – 988.

Karlsch, Rainer, → **Stokes, Raymond**, Die Chemie muss stimmen | Bilanz eines Wandels (1990 – 2000) – Dow Chemical, Edition Leipzig, Hg. Buna Sow Leuna Olefinverbund GmbH, Medienholding Berlin 2000.

Karlsch, Rainer, Allein bezahlt? Die Reparationsleistungen der SBZ/DDR 1945-53, Erstdruck: Christoph Links Verlag, Berlin 1993, Reprint Elbe-Dnjpr-Verlag, Klitzschen, 2004.

Karlsch, Rainer, Der Selbstmord des Chefs der Staatlichen Plankommission und das Ende der Wirtschaftsreformen 1965 in der DDR Warum ging Erich Apel in den Tod?, Berliner Zeitung, 2.12.1995, <http://www.berliner-zeitung.de/der-selbstmord-des-chefs-der-staatlichen-plankommission-und-das-ende-der-wirtschaftsreformen-1965-in-der-ddr-warum-ging-erich-apel-in-den-tod--17314146>, 2016.03.08. 13.12 Uhr.

Karlsch, Rainer, → **Zeman, Zbynek**, Urangeheimnisse | Das Erzgebirge im Brennpunkt der Weltpolitik 1933 – 1960, (Christoph) Ch.Links Verlag, Berlin, 1. Auflage Oktober 2002.

Karlsch, Rainer, → **Laufer, Jochen, (beide Hg.)**, Unter Mitarbeit von → **Friederike Sattler**, Sowjetische Demontagen in Deutschland 1944 – 1949 | Hintergründe, Ziele und Wirkungen, in: Zeitgeschichtliche Forschungen Band 17, Duncker & Humblot Berlín, 2002.

Karlsch, Rainer, → **Laufer, Jochen**, Die sowjetischen Demontagen in der SBZ. Entwicklung der Forschung und neue Fragen, in: ebenda, S. 19ff.

Karlsch, Rainer, → **Laufer, Jochen**, → **Friederike Sattler** (Mitarbeiterin), „Rüstungsprovinz“ und Reparationsressource – Die Demontage in Sachsen-Anhalt, in: ebenda, S. 227ff.

Karlsch, Rainer, → **Wagner, Paul Werner**, Die AGFA-ORWO-Story | Geschichte der Filmfabrik Wolfen und ihrer Nachfolger. vbb verlag für berlin-brandenburg, Berlin 1. Aufl. 2010.

Kastner, (Prof., LDP), Menschen wie du und ich, Auszüge aus den Diskussionen der Delegierten auf der 2. Jahrestagung der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, in: → **„Russen (Über die) und über uns“**, **Zum Thema, Fragen und Antworten**, Hg.: SED(a), Landesvorstand Sachsen, a. a. O., Dresden o. J., S. 20.

Katzenstein, Peter J., (Hg.) Between Power and Plenty | Foreign Economic Policies of Advanced Industrial States, Contributors: → Blank, Stephen, Katzenstein, Peter J., → Krasner, Stephen D., → Kreile, Michael, → Maier, Charles S., → Pempel, T. J., → Posner, Alan R., → Zysman, John, The University of Wisconsin Press, Madison, Wisconsin, London, England, 1978, 1980, 1984.

Kauers, Brigitta u. a., in: → **Breuel, Birgit** (Hrsg.), Treuhand intern | Tagebuch, 1993, a. a. O..

Kehrer, Gerhard, Industriestandort | Eine raumstrukturelle Analyse der Industrie in der DDR und in den neuen Bundesländern, Fides Verlag Berlin, 2000.

Keiderling, Gerhard, Zur Haltung der Westmächte bei der Vorbereitung des militärischen Vier-Mächte-Besatzungs- und Kontrollsystems für Deutschland (1943 – 1945), in: Jahrbuch für Geschichte, Band 13, Akademie-Verlag, Berlin 1975, S. 293.

Keiderling, Gerhard, Hrsg., „Gruppe Ulbricht“ in Berlin April bis Juni 1945 | Von den Vorbereitungen im Sommer 1944 bis zur Wiedergründung der KPD im Juni 1945 | Eine Dokumentation, BERLIN VERLAG, Arno Spitz GmbH, Berlin 1993.

Keller, Dietmar, → **Modrow, Hans**, → **Wolf, Herbert, (Hrsg.)** Ansichten zur Geschichte der DDR, Bd. I, PDS/Linke Liste im Deutschen Bundestag, Bonn, Berlin, 1993.

Kern, Käthe, Neue Perspektiven für die Frauen, in: Die ersten Jahre | Erinnerungen an den Beginn der revolutionären Umgestaltungen, a. a. O., Berlin 1979, S. 47ff...

Kessler, Heinz, → **Huhn Klaus** (Hrsg.), → Eberlein, Werner, → Herrmann, Frank-Joachim, Honecker, Margot, → Auskünfte über **Erich Honecker** 2002, a. a. O..

Keßler, Heinz, Im Sitzungssaal des Magistrats gründeten wir die Freie Deutsche Jugend, in: Die ersten Jahre | Erinnerungen an den Beginn der revolutionären Umgestaltungen, a. a. O., Berlin 1979, S. 268ff..

Kiechle, Oliver, → **Fritz Selbmann** als Kommunist und SED--Funktionär | Individuelle Handlungsspielräume im System | Eine politische Biographie, Düsseldorfer Historische Studien, Band 1, Düsseldorf university press (dup), Düsseldorf 2013

Kiesler, Bruno, Junge Arbeiter gingen aufs Land, in: Die ersten Jahre | Erinnerungen an den Beginn der revolutionären Umgestaltungen, a. a. O., Berlin 1979, S. 202ff..

Kießling, Gernot, → **Schubert, Eberhart, Hrsg. und Leiter des Autorenkollektivs, Sozialistische Betriebswirtschaft | Industrie**, 1985, a. a. O..

Kinkel, Horst, in: **DDR Werden und Wachsen ...**, 1975, a. a. O..

Kirchhof, Peter, MIKROSA, Spitzenlose Aussenrundscheifmaschinen | Erzeugnisse – Ökonomie – Verkauf, in: → **Schnabel, Hubert** (Herausgeber), MIKROSA | Werkzeugmaschinenbau in Leipzig ..., a. a. O., S. 221ff..

Kirchner (FDGB), Volk und Regierung sind eins! Aus der Diskussion der Vertreter der Fraktionen. In: Unser → **Fünfjahrplan**, a. a. O., Berlin o. J. (1951), S. 42f..

Kirchner, Martin u. a., in: → **Breuel, Birgit** (Hrsg.), Treuhand intern | Tagebuch, 1993, a. a. O..

Kirste, Peter, Wirtschaftspolitik und antifaschistische Umwälzung. Zur Erarbeitung wesentlicher Grundsätze der wirtschaftspolitischen Konzeption der KPD für die antifaschistisch-demokratische Umwälzung (Februar 1944 – April 1945), in: Jahrbuch für Geschichte, Band 14, Akademie-Verlag, Berlin 1976, S. 235ff..

Klampfl, Wilhelm, → **Schubert, Eberhart, Hrsg. und Leiter des Autorenkollektivs, Sozialistische Betriebswirtschaft | Industrie**, 1985, a. a. O..

Klapp, Orrin E., Symbolic Leaders | Public Dramas and Public Man, in: Observations, A series edited by Howard S. Becker, Stanford University, ALDINE Publishing Company, Chicago, 1964.

Kleiber, Günther, in: **Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR**, 1969, a. a. O..

Klein, Ingomar, in: **Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus | Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium**, Hg.: Becher, Jürgen, 1974, 1981, a. a. O..

Klein, Ingomar, in: **Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus | Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium**, Hg.: Richter, Horst (Leiter des Herausgeberkollektivs), 1989, a. a. O..

Klein, Manfred, Jugend zwischen den Diktaturen 1945/56, v. Hase & Koehler Verlag, Mainz 1968.

Kleine, Alfred, Das Zusammenwirken der Organe des MfS mit den Leitern der Inspektionen, der Kombinate und den Sicherheitsbeauftragten in den Betrieben bei der Verwirklichung der sicherheitspolitischen Aufgaben, Handschriftlicher Vermerk: Referat der Ltr. HA XVIII am 10.11.81 vor SB (Sicherheitsbeauftragten, der Autor) – Erkner - 12/81, DStU Archiv der Zentralstelle, MfS – HA XVIII Nr. 21294, Teil 3 von 4, BStU-Zählung S. 383-423, Originalzählung S. 17-38.

Kleine, Alfred, „Referat von Generalleutnant Kleine, dem Leiter der MfS-HA XVIII, zur Lage der DDR-Wirtschaft (Auszüge), 27. Oktober 1989“, in: → **Klaus Schroeder Der SED-Staat**, 1999, a. a. O., Dok. 34, S. 716 ff.. Original:

Kleine, Alfred, „Zur Um- und Durchsetzung der politisch-operativen Ziel- und Aufgabenstellungen der Planorientierung für die politische-operative Sicherung der Volkswirtschaft der DDR für 1990“, BStU Archiv der Zentralstelle, MfS HA XVIII Nr. 565, S. 1-54 BStU-Zählung inkl. Einladung und Abtlg. - Verteiler), S. 1-52 (Originalzählung).

Kleine, Alfred, → **Hähnel, Siegfried**, Sicherung der Volkswirtschaft der DDR ..., a. a. O., S. 7ff.

Kleine-Brockhoff, Thomas, → **Schirra, Bruno**, Das System Leuna | Wie Politiker gekauft werden | Warum die Justiz wegschaut, rororo aktuell, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg, Oktober 2001

Klemm, Peter, »Die Verhandlungen über die deutsch-deutsche Währungsunion«, in: → **Waigl, Theo**, → **Schnell, Manfred, Tage, die Deutschland und die Welt veränderten ...**, 1994, a. a. O., S. 135ff..

Kleßmann, Christoph, Die doppelten Staatsgründung | Deutsche Geschichte 1945 – 1955, Bundeszentrale für politische Bildung, (Buchhandelsausgabe Verlag Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen), 5. überarbeitete und erweiterte Auflage, Bonn 1991.

Kleßmann, Christoph, Relikte des Bildungsbürgertums in der DDR, in: → **Kaelble, Hartmut** u. a., → **Sozialgeschichte der DDR**, 1994, S. 254ff.

Kleßmann, Christoph, Ciesla, Burghard, Hertle, Hans-Hermann (Hg.), Vertreibung, Neuanfang, Integration | Erfahrungen in Brandenburg, Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam, Eine Publikation der Brandenburgischen Landeszentrale für politische Bildung, Potsdam 2001.

Klinger, Harry, u. a., → **Absatzwirtschaft der Kombinate und Betriebe**, a. a. O., Berlin 1982.

Klinger, Harry, → **Schubert, Eberhart**, Hrsg. und Leiter des Autorenkollektivs, **Sozialistische Betriebswirtschaft | Industrie**, 1985, a. a. O..

Klinger, Harry (Lektor ?), Thiele, Hanswalter (Leiter), u. a., → **Handbuch der Planung für Kombinate und Betriebe**, 1988, a. a. O..

Klos, Heinz, u. a., → **Absatzwirtschaft der Kombinate und Betriebe**, a. a. O., Berlin 1982.

Klose, Gerhard, u. a., **Wissenschaft und Produktion im Sozialismus ...**, a. a. O., Berlin 1976.

Kluge, Ulrich, Halder Winfried, Schlenker, Katja, Zwischen Bodenreform und Kollektivierung | Vor- und Frühgeschichte der „sozialistischen Landwirtschaft“ der SBZ/DDR vom Kriegsende bis in die Fünfziger Jahre, in: Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Band 92, Franz Steiner Verlag, Stuttgart, 1. Auflage 2001.

Knapp, Christoph u. a., in: → **Breuel, Birgit** (Hrsg.), Treuhand intern | Tagebuch, 1993, a. a. O..

Knauthe, Erhart (Doz. Deutsche Verwaltungsakademie „Walter Ulbricht“), → **Thamm, Johannes**, → **Lange, Herbert**, **Der Betriebsplan des volkseigenen Industriebetriebes**, a. a. O., Berlin 1952.

Knoll Viktor (Mitarbeit), → **Kynin, Georgij P.**, → **Laufer, Jochen P.**, Die UdSSR und die deutsche Frage 1941 – 1948 ..., a. a. O., Berlin 2004.

Koch, Alexander u. a., in: → **Breuel, Birgit** (Hrsg.), Treuhand intern | Tagebuch, 1993, a. a. O..

Koch, Gerhard, Bauwesen, → **Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1960**, a. a. O., Berlin 1960.

Koch, Hans (Kap. IX), Sozialistische Kultur und Kulturpolitik, in: **Reinhold, Otto** (Leiter des Autorenkollektivs), Erfolgreiche Jahre | Der Beitrag der SED zur Theorie und Politik der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, a. a. O., Berlin 1982, S. 193ff..

Koch, Jochen (European University Viadrina), → **Sydow, Jörg**, → **Schreyögg, Georg**, „Organizational Path Dependence...“, a. a. O., → **“Pfadtheorie”**.

Koch, Willy, u. a., → **DDR-Wirtschaft (Vom Ende der) zum Neubeginn in den ostdeutschen Bundesländern, a. a. O.**, Hannover 1998.

Kocka, Jürgen (Hg.), Historische DDR-Forschung | Aufsätze und Studien, Zeithistorische Studien, hrsg. vom Forschungsschwerpunkt Zeithistorische Studien Potsdam, Band 1, Akademie Verlag, Berlin 1993.

Kocka, Jürgen, Eine durchherrschte Gesellschaft, in: ders. u. a. Hg. → **Sozialgeschichte der DDR**, 1994, a. a. O., S. 547ff.

Koebler, Manfred u. a., in: → **Breuel, Birgit** (Hrsg.), Treuhand intern | Tagebuch, 1993, a. a. O..

Köhler, A.(?), → **Ladensack, K. (Klaus)**, → **Arbeits- und Lebensweise der Leiter – Analysen, Probleme, Hinweise**, 1981, a. a. O..

Köhler, Gerhard, Mitautor von Planung der Volkswirtschaft in der DDR, Leitung des Autorenkollektivs → **Horst Steeger**, Verlag Die Wirtschaft, Berlin 1970.

Köhler, Gerhard, → **Fülle, Hans**, → **Pinkau, Karl**, (Autorenkollektiv) → **Materielle Bilanzierung** | Die Bilanzierung materieller Proportionen und Verflechtungsbeziehungen, Verlag Die Wirtschaft, Berlin 1981.

Köhler, Gerhard, (Prof Dr.), → **Bilanzierung** | Methode der sozialistischen Planwirtschaft zur Leistungs- und Effektivitätssteigerung, → **Reuß, Karl-Heinz (Dr.)**, a. a. O., Berlin 1984.

Köhler, Host, »Alle zogen mit«, in: → **Waigl, Theo** u. a., Tage, die Deutschland und die Welt veränderten, 1994, a. a. O., S. 12ff.

Köhler, Otto, Die grosse Enteignung – Wie die Treuhand eine Volkswirtschaft liquidierte, Verlag Das Neue Berlin, Berlin 2011 (Die Ausgabe ist eine erweiterte Neuauflage seines Buches von 1994, s. Vorwort)

Köhler, Otto, [http://de.wikipedia.org/wiki/Otto_Köhler_\(Journalist\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Otto_Köhler_(Journalist)), 2013.01.05, 21 Uhr 33.

Köhler, Tilo, Lust am Schaffen | Freude am Leben | Die Stalinwerke, Aufbau Taschenbuch Verlag, Berlin, 1. Auflage 1999.

Koehne Ludwig (Hg.), Sieren, Frank, (Hg.) → **Schabowski, Günter**, Das Politbüro ..., 1990, a. a. O..

Koenen, Bernhard, Verstärkte Aktivistenbewegung, in: Die Beratung des Zweijahrplans – Diskussionsreden, **Der Deutsche Zweijahrplan für 1949-1950**, a. a. O., Berlin 1948, S. 110ff.

Koenen, Wilhelm, Verstärkte Produktionskontrolle durch die Arbeiter, in: Die Beratung des Zweijahrplans – Diskussionsreden, **Der Deutsche Zweijahrplan für 1949-1950**, a. a. O., Berlin 1948, S. 78ff.

Koenen-Damerius, Emmy, Stockholm, Rom, Budapest – Stationen auf dem Weg in die IDFF, in: Die ersten Jahre | Erinnerungen an den Beginn der revolutionären Umgestaltungen, a. a. O., Berlin 1979, S. 258ff..

Kohl, Helmut, Ich wollte Deutschlands Einheit, Dargestellt von Diekmann, Kai und Reuth, Ralf Georg, Ullstein Buchverlage Berlin, Propyläen Verlag, 3. Aufl. Berlin 1996.

Kohlert, Peter, u. a., → **Absatzwirtschaft der Kombinate und Betriebe**, a. a. O., Berlin 1982.

Kohlhaussen, Martin, Die Rolle der Banken, → **Breuel, Birgit**, → **Burda, Michael C.**, Ohne historisches Vorbild ..., a. a. O., Berlin 2005, S. 73ff.

Kohli, Martin, Die DDR als Arbeitsgesellschaft? Arbeit, Lebenslauf und soziale Differenzierung, in: → **Kaelble, Hartmut** u. a., → **Sozialgeschichte der DDR**, 1994, S. 31ff..

Kohli, Martin, → **Joas, Hans (Hg.)**, Der Zusammenbruch der DDR ..., 1993, a. a. O.,

Kohlmeier, Gunther, Zu einigen Fragen des Erkenntnisprozesses in der marxistischen politischen Ökonomie, in: Probleme der politischen Ökonomie, Jahrbuch des Instituts für Wirtschaftswissenschaften, Band 2, Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Akademie-Verlag, Berlin, 1959, S. 66ff..

Kohlmeier, Gunther, (Prof. Dr.), Der sozialistische Anteil am Welthandel, in: Probleme der politischen Ökonomie, Jahrbuch des Instituts für Wirtschaftswissenschaften, Band 4, Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Akademie-Verlag, Berlin, 1961, S. 57ff..

Kombinate | Was aus ihnen geworden ist – Reportagen aus den neuen Ländern, Gesamtleitung: Siegfried Hornich, Objektleiter der Zeitung Die Wirtschaft, hrsg. von Wochenzeitung Die Wirtschaft – Berlin; München, Verlag Die Wirtschaft, Berlin · München, 1. Auflage 1993

- Kombinat **Kabelwerk Oberspree** | Einst unter einem Dach – jetzt harte Konkurrenz, → **Baufeld, Michael**.

- **Wohnungsbaukombinat Berlin** | Ein „schwieriger Fall“ ist gelöst → **Erdmann, Hans**.

- Kombinat **Kali Sondershausen** | Wenn die Kanarienvögel nicht mehr singen, → **Dietze, Horst**.

- **Kombinat Robotron Dresden** | Die Erben: High-Tech- und Software-Unternehmen, → **Hildebrandt, Anne**.

- **Kombinat Schiffbau Rostock** | An der Küste werden weiter Schiffe gebaut, → **Gehrke, Karin**.

- Kombinat **Carl Zeiss Jena** | Das erste High-Tech-Valley der Geschichte, → **Bohn, Wolfgang** (Wirtschaftsjournalist).

- **Pharmazeutisches Kombinat Germed Dresden** | Bittere Pille geschluckt, → **Schlüter, Bernd** → **Beilicke Werner**.

- Kombinat „Fortschritt“ **Landmaschinen Neustadt** | Ein leicht rosa gefärbtes Jahr, → **Brunsch, Lothar**.

- Kombinat **Schienefahrzeugbau Berlin** | Ostdeutschen Schienerzeugbau will überleben, → **Hilbert, Ingrid**.

- Kombinat **Umformtechnik Erfurt** | Fachwissen von Generation zu Generation weitergegeben, → **Bose, Wolf-Dieter**.

- **Kosmetik Kombinat Berlin** | Ungeschminkt in die Marktwirtschaft, → **Bredereck, Renate**.

- **Schwermaschinenbau Kombinat (SKET) Magdeburg** | „Krupp und Krause“ wird neu inszeniert, → **Ladwig, Eckhard**

- Kombinat **Polygraph Leipzig** | Von der DDR nichts gewusst, aber Planeta gekannt, → **Biskupek, Thomas**.

- Kombinat **TEXTIMA Karl-Marx-Stadt** | Traditionszweig ringt nicht nur mit hausgemachtem Ärger, → **Morgenstern, Klaus**.

- Kombinat **Mikroelektronik Erfurt** → **Pollei, Harry**.

- **IFA-Kombinat PKW Karl-Marx-Stadt**, → **Schleinitz, Friedrich von**.

- Kombinat **baukema Leipzig**, → **Scholz, Karl-Heinz**.

- **Eisenhüttenkombinat Ost (EKO) Eisenhüttenstadt**, → **Schuenke, Wolfgang**.

- **Reifenkombinat Fürstenwalde**, → **Staude, Jörg**

Kombinatsdirektoren aus:

Rohnstock Biografien (Hrsg.) Die Kombinatdirektoren ..., 2004, a. a. O.

→ **Dahms, Manfred** (Kraftwerksanlagenbau Berlin - KAB)

→ **Döring, Karl** (Eisenhüttenkombinat Ost -EKO)

→ **Lauck, Hans-Joachim** (Qualitäts- und Edelstahlkombinat Brandenburg - QEK)

→ **Netzmann, Eckhard** (Schwermaschinenbaukombinat Ernst Thälmann - SKET)

- **Poppe, Lothar** (Kombinat für Gießereiausrüstungen und Gusserzeugnisse – GISAG)
- **Richter, Herbert** (Kombinat Schwarze Pumpe – KSP)
- **Rubarth, Heiner** (Kombinat Elektromaschinenbau – KEM).

Podcasts

- **Bertag, Christa** (Kosmetik-K. Berlin)
- **Dehmel, Hans-Joachim/Jeschke, Hans-Hermann** (Synthesek. Schwarzheide)
- **Döring, Karl** (EKO)
- **Kretschmer, Günter** (K. Luft- und Kältetechnik Dresden)
- **Lezoch, Joachim** (Schuhk. Weißenfels)
- **Lietz, Peter** (K. Spirituosen, Wein, Sekt)
- **Netzmann, Eckhard** (SKET)
- **Noack, Winfried** (Pharmazeutisches Kombinat Germed Dresden) → **Poppe, Lothar** (GISAG)
- **Poser, Gerhard/Schmidt, Wolfgang** (Bau- und Montagek. Erfurt) → **Richter, Herbert** (KSP)
- **Sonntag, Winfried** (VVB Automobilbau).

<http://www.kombinatsdirektoren.de/erzaehlsalon/dr-hans-joachim-jeschke-und-dr-hans-hermann-dehmel-2014-11-06.html>, 2015.10.07., 09.46 Uhr.

<http://www.kombinatsdirektoren.de/erzaehlsalon/gerhard-poser-und-wolfgang-schmidt-2014-09-04.html>, 2015.10.07., 09.46 Uhr.

<http://www.kombinatsdirektoren.de/erzaehlsalon/guenter-kretschmer-2014-05-15.html>, 2015.10.07., 09.46 Uhr.

<http://www.kombinatsdirektoren.de/erzaehlsalon/dr-peter-lietz-2014-04-10.html>, 2015.10.07., 09.46 Uhr.

<http://www.kombinatsdirektoren.de/erzaehlsalon/joachim-lezoch-2014-01-30.html>, 2015.10.07., 09.46 Uhr.

<http://www.kombinatsdirektoren.de/erzaehlsalon/winfried-noack-2013-11-07.html>, 2015.10.07., 09.46 Uhr.

<http://www.kombinatsdirektoren.de/erzaehlsalon/christa-bertag-2013-10-10.html>, 2015.10.07., 09.46 Uhr.

<http://www.kombinatsdirektoren.de/erzaehlsalon/dr-herbert-richter-2013-05-16.html>, 2015.10.07., 09.46 Uhr.

<http://www.kombinatsdirektoren.de/erzaehlsalon/dr-lothar-poppe-2013-04-04.html>, 2015.10.07., 09.46 Uhr.

<http://www.kombinatsdirektoren.de/erzaehlsalon/eckhard-netzmann-2013-03-07.html>, 2015.10.07., 09.46 Uhr.

<http://www.kombinatsdirektoren.de/erzaehlsalon/dr-winfried-sonntag-2013-01-10.html>, 2015.10.07., 09.46 Uhr.

<http://www.kombinatsdirektoren.de/erzaehlsalon/prof-dr-dr-karl-doering-2012-12-03.html>, 2015.10.07., 09.46 Uhr.

Kondratieff, Nikolai, → **Händler, Erik (Hrsg.)**, Die langen Wellen der Konjunktur - Nikolai Kondratieffs Aufsätze von 1926 und 1928, neu herausgegeben und kommentiert von Erik Händler, Marion Verlag, Moers, 2. Auflage 2016.

Konkret - seit 1957 deutsche Zeitschrift, die – mit einer Unterbrechung von November 1973 bis Oktober 1974 – monatlich erscheint. Die „*Zeitschrift für Politik und Kultur*“ vertritt weit links stehende Positionen; während sie selbst sich als „einzige linke Publikumszeitschrift Deutschlands“ versteht,^[2] wird sie vom Verfassungsschutz dem „undogmatischen Linksextremismus“ zugeordnet. ([https://de.wikipedia.org/wiki/Konkret_\(Zeitschrift\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Konkret_(Zeitschrift))), 2016.03.20., 08.12 Uhr.

Kontenrahmen Industrie mit Erläuterungen, Buchungsanweisungen und Buchungsbeispielen gültig ab 1. Januar 1985. Hg: Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik | Staatliche Zentralverwaltung für Statistik, Verlag Die Wirtschaft, Berlin 1984.

Kordan, Bohdan, Making Borders Stick: Population Transfer and Resettlement in the Trans-Curzon Territories, 1944-1949. in: International Migration Review, Vol. 31, No. 3 (Autumn, 1997), pp. 704-720, Zit. S. 709, Published by: The Center for Migration Studies of New York, Inc., Article Stable URL: <http://www.jstor.org/stable/2547293>, <http://www.jstor.org/discover/2547293?uid=3737864&uid=2&uid=3&uid=60&uid=4581831167&uid=2134&uid=4581831177&uid=70&purchasetype=both&accessType=none&sid=21105010477081&showMyJstorPss=false&seq=2&showAccess=false>, 2015.01.06., 16.31 Uhr.

Kops, Erich, Die Möglichkeiten in Thüringen, in: Die Beratung des Zweijahrplans – Diskussionsreden, **Der Deutsche Zweijahrplan für 1949-1950**, a. a. O., Berlín 1948, S. 119ff.

Kosing, Alfred/→ Schmidt, Walter (Kap. X), Die Herausbildung der sozialistischen deutschen Nation, in: **Reinhold, Otto** (Leiter des Autorenkollektivs), Erfolgreiche Jahre | Der Beitrag der SED zur Theorie und Politik der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, a. a. O., Berlin 1982, S. 209ff.

Kosiol, Erich, (Wissenschaftlicher Beirat), in: **Opp, Karl-Dieter, → Schmidt, Peter**, Einführung in die Mehrvariablenanalyse ..., a. a. O., Reinbek bei Hamburg, April 1976.

Kossok, Manfred, Im Gehäuse der selbstverschuldeten Unmündigkeit oder Umgang mit der Geschichte, in: **Geschichte der DDR**, Ansichten zur, hrsg. von → **Keller, Dietmar, u. a.**, a. a. O., Bonn, Berlin 1993, S. 10ff.

Kossow, W. W., Verflechtungsbilanzierung | Theorie und praktische Anwendung, Übersetzung aus dem Russischen, Verlag Die Wirtschaft · Berlin 1975.

Kosta, Jiří, Sozialistische Planwirtschaft: Theorie und Praxis, in: Studienbücher zur Sozialwissenschaft 17, Westdeutscher Verlag, Opladen 1974

Kosta, Jiří, Ökonomische Aspekte des Systemwandels in der Tschechoslowakei, **Dubieli, Helmut, → Deppe, Rainer, → Rödel, Ulrich**, Demokratischer Umbruch in Europa, a. a. O., Frankfurt am Main 1991, Erstaussgabe, S. 301ff.

Kowalczyk, Ilko-Sascha, → Wollé, Stefan, → Mitter, Armin, (Hg.), Der Tag X – 17. Juni 1953 | Die »Innere Staatsgründung« der DDR als Ergebnis der Krise 1952/54, Forschungen zur DDR-Geschichte Band 3, Ch. Links Verlag, Berlin, 1. Aufl. 1995.

Koziol, Helmut, Grundfragen der marxistisch-leninistischen Theorie des Nationaleinkommens – Sozialismus, Verlag Die Wirtschaft Berlin 1957.

Koziol, Helmut, Prof. Dr., Prorektor für das gesellschaftswissenschaftliche Grundstudium an der Hochschule für Ökonomie in Berlin-Karlshorst, → **Die Volkswirtschaft der DDR ...**, 1960, a. a. O..

Koziol, Helmut u. a. in: **Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR**, 1969, a. a. O..

Koziol, Helmut, → Reinhold, Otto, Über die schöpferische theoretische Arbeit in der politischen Ökonomie, in: Sozialismus in der DDR ..., a. a. O., Berlin 1988, S. 97ff.

Kramer, Erwin, Die antifaschistisch-demokratische Umgestaltung des Eisenbahnwesens, in: Die ersten Jahre | Erinnerungen an den Beginn der revolutionären Umgestaltungen, a. a. O., Berlin 1979, S. 101ff...

Kramer, Matthias (Prof. Dr.), Bericht des Agrarausschusses und der ihm angeschlossenen Arbeitsgruppen, in: Zweiter **Tätigkeitsbericht 1954/1956** → Forschungsbeirat für Fragen der → Wiedervereinigung Deutschlands beim Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, Deutscher Bundesverlag, Bonn 1957, S. 115ff..

Krämer, Marcel, „Ostdeutschland gibt es nicht mehr“ | Der Soziologe Heinz Bude versucht sich in seiner Dresdner Rede in der ultimativen Pegida-Diagnose. Und die kommt beim Publikum erstaunlich gut an. Sächsische Zeitung, 2. Februar 2015, S. 3.

Krasner, Stephen D., in: → Katzenstein, Peter J., (Hg.) *Between Power and Plenty ...*, a. a. O., 1978, 1980, 1984.

Krasner Stephen D., *Approaches to the State: Alternative Conceptions and Historical Dynamics*, in: *Comparative Politics* Vol. 16, No. 2 (Jan., 1984), pp. 223-246, <http://www.jstor.org/discover/10.2307/421608?uid=3737864&uid=2134&uid=2&uid=70&uid=4&sid=21104485237073>, 2014.07.12., 17-50 Uhr.

Krasselt, René, → **Slaby, Dieter**;, *Industriebetriebslehre: Anlagenwirtschaft*, a. a. O..

Kraume, Dieter, Mitautor von *Planung der Volkswirtschaft in der DDR*, Leitung des Autorenkollektivs → **Horst Steeger**, Verlag Die Wirtschaft, Berlin 1970.

Krause, Werner, *Die Entstehung des Volkseigentums in der Industrie der DDR*, Verlag Die Wirtschaft, 1958

Krause, Wolfram u. a., in: → **Breuel, Birgit** (Hrsg.), *Treuhand intern | Tagebuch*, 1993, a. a. O..

Kreile, Michael, in: → **Katzenstein, Peter J.**, (Hg.) *Between Power and Plenty ...*, u.a., 1978, 1980, 1984, a. a. O..

Krenz, Egon, *Wenn Mauern fallen | Die Friedliche Revolution: Vorgeschichte Ablauf – Auswirkungen*, Paul Neff Verlag Wien 1990.

Krenz, Kurt, *Wir Sorben fanden unser Vaterland*, in: *Die ersten Jahre | Erinnerungen an den Beginn der revolutionären Umgestaltungen*, a. a. O., Berlin 1979, S. 213ff..

Kresse, Werner, → **Schmidt, Johannes**, *Buchführung und Bilanz an Beispielen für volkseigene Betriebe*, 3. Auflage, Volk und Wissen volkseigener Verlag, Berlin 1951.

Kretschmer, Günter, Generaldirektor VEB Kombinat Luft- und Kältetechnik Dresden Hier erzählt Günter Kretschmer aus seiner Zeit als Generaldirektor des VEB Kombinat Luft- und Kältetechnik Dresden. <http://www.kombinatsdirektoren.de/erzaehlsalon/guenter-kretschmer-2014-05-15.html>,

Kretschmar, Albrecht, u. a. Herausgeberkollektiv, → **Wörterbuch der marxistisch-leninistischen Soziologie**, a. a. O., Berlin, 1983 (1. Aufl.1969).

Krieger, Albrecht u. a., in: → **Breuel, Birgit** (Hrsg.), *Treuhand intern | Tagebuch*, 1993, a. a. O..

Krienen, Dag, → **Prott, Stefan**, *Zum Verhältnis von Demontage, Konversion und Arbeitsmarkt in den Verdichtungsräumen des Flugzeugbaus in der SBZ 1945 – 1950*, in: → **Karlsch, Rainer** u. a., *Sowjetische Demontagen in Deutschland 1944 – 1949 ...*, 2002, a. a. O., S. 275ff.

Kringe, O., *Mitarbeit an I. Staat, Verfassung, Recht*, in: *DDR Handbuch ...*, 1975, a. a. O..

Kröger, Herbert, (Prof. Dr.), *Die Festigung der Arbeiter- und Bauernmacht*, Kapitel 3 Innenpolitik, → *Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik*, a. a. O., Berlin 1956, S. 87ff..

Krömke, Claus, Dr., Dekan der Industrieökonomischen Fakultät der Hochschule für Ökonomie in Berlin-Karlshorst, → **Die Volkswirtschaft der DDR ...**, 1960, a. a. O..

Krömke, Claus u. a., **Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR**, 1969. a. a. O..

Krömke, Claus (Prof. Dr.), → Donda, Arno (Prof. Dr.), → Dellheim, Fred, → Cornelsen, Doris (Dr.), → **Eichhorn, Alfred**, (Moderation), mit → Misselwitz, Hans, → Wenzel, Siegfried, Anatomie einer Pleite ..., a. a. O., → Roesler, Jörg (Prof. Dr.), Berlin 2000.

Krömke, Claus, Das „**Neue Ökonomische System der Planung und Leitung der Volkswirtschaft**“ und die Wandlungen des → **Günter Mittag**, Reihe „hefte zur ddr-geschichte“, Heft 37, Helle Panke, Rosa-Luxemburg-Stiftung, Berlin 1996.

Krömke, Claus, → **Roesler, Jörg**, u. a., „... eine spannende Periode in der Wirtschaftsgeschichte der DDR“ | **Entstehen und Abbruch des Neuen Ökonomischen Systems in den sechziger Jahren**. Beiträge eines Workshops (Teil 1). Reihe „Pankower Vorträge“, Heft 23/1, a. a. O., Berlin o. J..

Krömke, Claus, → **Nick, Harry**, **Veränderungen in der Arbeitswelt | Mit Beiträgen von → Eugen Faude und → Claus Krömke**, Reihe „Pankower Vorträge“, Heft 45, a. a. O., Berlin o. J..

Kröner, Ludwig, Eschatologie bei Karl Marx | Untersuchungen zum Begriff „Eschatologie“ und seiner Verwendung in der Interpretation des Werkes von Karl Marx, Erlanger Studien, Band 20, Verlag Palm & Enke Erlangen 1981.

Krolkowski, Werner, **Diskussionsrede, SED, 14. Tagung des ZK der SED, 9. – 11.12.1970**, S. 43ff..

Kronisch, Gerhard, → **Lapp, Michael**, Kader werden Manager, in: **Myritz, Reinhard (Hrsg.)**, Manager in Ostdeutschland ..., a. a. O., Köln 1992, S. 123ff..

Kropf, Werner, Das VEG Pflanzenproduktion Langenstein: Privatisierung ging auch anders, in: **Plener, Ulla, (Hg.): Die TREUHAND ...**, 2011, a. a. O., S. 110ff.

Krumbiegel, Günter, → **Rammler, Erich**, → **Böhme, Fritz**, Einige Kapitel aus den ersten 30 Jahren der Braunkohlenbrikkettierung unter besonderer Berücksichtigung des Pressenbaus, → **Freiberger Forschungshefte**, hrsg. vom Rektor der Bergakademie Freiberg, D 125 Marxismus-Leninismus, a. a. O., Leipzig 1980, S. 19ff..

Krusch, Hans-Joachim, → **Roßmann, Gerhard, u. a.**, **Geschichte der SED | Abriß**, a. a. O., Berlin 1978.

Krusch, Hans-Joachim, Arbeiterbewegung, gesellschaftspolitische Forderungen und Einheit der Arbeiterparteien 1945/46, in: **Geschichte der DDR**, Ansichten zur, hrsg. von → **Keller, Dietmar, u. a., a. O.**, Bonn, Berlin 1993, S. 61ff..

Kruse, Michael, Politik und deutsch-deutsche Wirtschaftsbeziehungen von 1945 bis 1989, Schriftenreihe Wirtschaftswissenschaften, Band 23, D 28 (Dissertation Universität Rostock), Verlag Dr. Köster, Berlin 2005.

Kube, H. (Zuarbeiten), → **Ladensack, K. (Klaus)**, Arbeits- und Lebensweise der Leiter ..., 1981, a. a. O..

Kubiak, Renate u. a., in: → **Breuel, Birgit** (Hrsg.), Treuhand intern | Tagebuch, 1993, a. a. O..

Kuckhoff, Greta, Gerechte Verteilung der Waren, in: Die Beratung des Zweijahrplans – Diskussionsreden, **Der Deutsche Zweijahrplan für 1949-1950**, a. a. O., Berlin 1948, S. 85ff.

Kuczynski, Jürgen, (Prof. Dr.), „Ost oder West?“ – Nein! Fortschritt oder Rückschritt? Auszüge aus den Diskussionen der Delegierten auf der 2. Jahrestagung der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, in: → „**Russen (Über die) und über uns**“, **Zum Thema, Fragen und Antworten**, Hg.: SED(a), Landesvorstand Sachsen, a. a. O., Dresden o. J., S. 14.

Kuczynski, Jürgen, (Prof. Dr.), Traktoren und Demokratie, Auszüge aus den Diskussionen der Delegierten auf der 2. Jahrestagung der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, in: → „**Russen**

(Über die) und über uns“, Zum Thema, Fragen und Antworten, Hg.: SED(a), Landesvorstand Sachsen, a. a. O., Dresden o. J., S. 16f.

Kuczynski, Jürgen, (Prof. Dr.), Fragen des Planes, in: Die Beratung des Zweijahrplans – Diskussionsreden, **Der Deutsche Zweijahrplan für 1949-1950**, a. a. O., Berlin 1948, S. 118f..

Kuczynski, Jürgen (Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands), **Der Weg in ein Land des Wohlstandes**. Aus der Diskussion der Vertreter der Fraktionen. In: Unser → **Fünfjahrplan**, a. a. O., Berlin o. J. (1951), S. 45

Kuczynski, Jürgen, Darstellung der Lage der Arbeiter in Deutschland von 1933 bis 1945, in: Die Geschichte der Lage der Arbeiter unter dem Kapitalismus, Band 6 Unter dem Faschismus, Akademie-Verlag, Berlin 1964, Reprint, Rote Texte, Frankfurt/Main, 1972.

Kuczynski, Jürgen, → **Haun, Horst**, Kommunist und „Revisionist“ | Die SED-Kampagne gegen Jürgen Kuczynski (1956-1959), **Hannah-Arendt-Institut** für Totalitarismusforschung ..., a. a. O., Berichte und Studien, Nr. 21, Dresden 1999.

Kühn, Wolfgang, Vom »zehntgrößten Industrieland« zur »Wachstumsregion Nummer 1« in Europa | Ostdeutschlands Industrie 1990 und 1994, in: Steinitz, Klaus (Hrsg.), Vereinigungsbilanz ..., a. a. O., Hamburg 1995, S. 21ff..

Kühnert, Rolf, Bauen in der DDR | Anspruch und Realität eines Programms, in: → **Modrow, Hans** (Hrsg.), Das Große Haus | Insider berichten aus dem ZK der SED, edition ost, Berlin 1994, S. 165ff..

Kühr, Rüdiger, Die Folgen der Demontagen bei der Deutschen Reichsbahn (DR), in: → **Karlsch, Rainer** u. a., Sowjetische Demontagen in Deutschland 1944 – 1949 ..., 2002, a. a. O., S. 473ff.

Külz, Wilhelm, Deutsche Wiedergeburt, hrsg. von der Parteileitung der Liberal-Demokratischen Partei Deutschlands, Berlin o. J., „Zum Geleit“ im März 1947.

Künzel, Werner, → **Schöneburg, Karl.Heinz, u. a.**, Errichtung des Arbeiter- und Bauernstaates der DDR 1945-1949, a. a. O., Berlin 1983.

Kuhn, Ottfried, → **Donda, Arno u. a.**, **Statistik Lehrbuch** ..., 1977, 1986, a. a. O..

Kukomski, Martin, Die Chemnitzer Auto Union AG und die „Demokratisierung“ der Wirtschaft in der Sowjetischen Besatzungszone von 1945 bis 1948, Beiträge zur Unternehmensgeschichte, Herausgegeben von Hans Pohl, Band 15, Franz Steiner Verlag, Wiesbaden, Stuttgart 2003.

Kund, J., → **Ladensack, K. (Klaus)**; → **Arbeits- und Lebensweise der Leiter** ..., 1981, a. a. O..

Kuntsche, Siegfried, Die Umgestaltung der Eigentumsverhältnisse und der Produktionsstruktur in der Landwirtschaft, in: **Geschichte der DDR**, Ansichten zur, hrsg. von → **Keller, Dietmar, u. a.**, a. a. O., Bonn, Berlin 1993, S. 191ff..

Kunz, Frithjof, → **Thiel, Wera**, → **Arbeitsrecht**, Lehrbuch, a. a. O. Berlin 1984.

Kunz, Willi, Dr., Wiss. MA der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Institut für Wirtschaftswissenschaften, → **Die Volkswirtschaft der DDR** ..., 1960, a. a. O..

Kunz, Willi u. a., **Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR**, 1969, a. a. O..

Kunze, Josef, → **Deutschland, Heinz (Leiter Autorenkollektiv), u. a.**, a. a. O., Berlin, 1. Aufl. 1982.

Kuppe, Johannes (Mitwirkung), **DDR Handbuch**, 1975, a. a. O..

Kuppe, W., Vorwort, „Über die Russen und über uns“, Zum Thema, Fragen und Antworten, Hg.: SED(a), Landesvorstand Sachsen, a. a. O., Dresden o. J..

Kursbuch Heft 101, → **Abriß der DDR**, Rowohlt Berlin, September 1990.

Kursbuch Heft 111, → **Honecker, Erich, In Sachen**, Rowohlt Berlin, Februar 1993.

Kurzhaus, Siegfried, → **Schubert, Eberhart, Hrsg. und Leiter des Autorenkollektivs, Sozialistische Betriebswirtschaft | Industrie**, 1985, a. a. O..

Kusch, Günter, → **Montag, Rolf**, → **Specht, Günter**, → **Wetzker, Konrad**, Schlußbilanz – DDR | Fazit einer verfehlten Wirtschafts- und Sozialpolitik, Duncker & Humblot, Berlin 1991.

Kusicka, Herbert, u. a., **Wissenschaft und Produktion im Sozialismus ...**, a. a. O., Berlin 1976.

Kusicka, Herbert, in: Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR, 1969, a. a. O..

Kynin, Georgij P., → **Laufer, Jochen P.**, unter Mitarbeit → **Knoll, Viktor**, Die UdSSR und die deutsche Frage 1941 – 1948 ..., a. a. O., Berlin 2004.

Laabs, Dirk, Der deutsche Goldtausch – Die wahre Geschichte der Treuhand, Pantheon, 3. Auflage München 2012

Laabs, Hans-Joachim, Die Leistungen auf dem Gebiet der Volksbildung, Kapitel 6 Volksbildung, → Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik, a. a. O., Berlin 1956, S. 229ff..

Ladensack, K. (Klaus); Arbeits- und Lebensweise der Leiter – Analysen, Probleme, Hinweise, Mitautoren: → **Beier, G.**; → **Buchholz, Karl**; → **Engelmann, I.**; → **Henning, Ingeborg**; → **Henning, N.**; → **Köhler, A.**; → **Kund, J.**; → **Ladensack, Waltraud**; → **Schmidt, G.**; → **Schönknecht, D.**; → **Streetz, W.**; → **Weidemeier, A.** – Verlag Die Wirtschaft, Berlin 1981.

Ladensack, K. (Klaus), Leiter und Leiterverhalten, → **Günther Bohring, (Leitung)**; Autorenkollektiv: → **Bohring, Günther**; → **Buchholz, Karl**; → **Henning, Ingeborg**; → **Ladensack, Waltraud**; **Ladensack, Klaus**, in: Schriftenreihe Soziologie, hrsg. Vom Wissenschaftlichen Rat für Soziologische Forschung in der DDR, Dietz Verlag Berlin 1981.

Ladensack, Klaus, Motivierung, Leiterleistungen und Leiterentwicklung – untersucht vor der Wende in der DDR, in: Personalwirtschaftliche Probleme in DDR-Betrieben, Sonderband der Zeitschrift für Personalforschung (ZfP), hrsg. von **Eckardstein, Dudo**, **Neuberger, Oswald**, **Scholz, Christian**, **Wächter, Hartmut**, **Weber, Wolfgang**, **Wunderer, Rolf**, , **Rainer Hampp Verlag**, Mering 1990, S. 85ff..

Ladensack, Klaus, → **Heyse, Volker**, Management in der Planwirtschaft ..., 1994, a. a. O..

Ladensack, Waltraud, → **Ladensack, K. (Klaus)**, → **Arbeits- und Lebensweise der Leiter – Analysen, Probleme, Hinweise**, 1981, a- a- O..

Ladensack, Waltraud, → **Leiter und Leiterverhalten**, u. a., 1981, a. a. O.

Ladwig, Eckhard, → **Goldschmidt, Rolf**, → **Langner, Erich**, Die Produktionsfondsabgabe ..., 1966 a. a. O., .

Ladwig, Eckhard (Ressortleiter Wochenzeitung Die Wirtschaft), Schwermaschinenbau Kombinat (SKET) Magdeburg | „Krupp und Krause“ wird neu inszeniert, in: **Kombinate | Was aus ihnen geworden ist ...**, 1993, a. a. O., S. 271ff.

Lafontaine, Oskar, Vgl. „31.10.2014 Die SPD war 1990 gegen die Wiedervereinigung – Stimmt so nicht“ <http://zdfcheck.zdf.de/faktencheck/spd-wiedervereinigung/>, 2016.01.21., 15.38 Uhr.

Lämmerhirt, Gerhart, Dipl.-Gesellschaftswissenschaftler, MA im Min. d. Fin. Der DDR, → **Die Volkswirtschaft der DDR ...**, 1960, a. a. O..

Lambrecht, Horst, → **Cornelsen, Doris** u. a. in: **DDR-Wirtschaft | Eine Bestandsaufnahme ...**, 1974, a. a. O..

Lambrecht, Horst; Cornelsen, Doris (Abteilungsleiter) u. a. in: **Handbuch DDR-Wirtschaft ...**, 1977, a. a. O..

Lang, Rainhart, → **Lippert, Sieglind**, Entwicklungsstand, aktuelle Probleme und Aufgaben des Personalmanagements in Industriebetrieben der DDR, in: Personalwirtschaftliche Probleme in DDR-Betrieben, a. a. O., Mering 1990, S. 63ff..

Lange, Alfred, → **Arnold, Hans**, → Borchert, Hans, → Schmidt, Johannes, Grundmittel | Investitionen | Produktionskapazität in der Industrie der DDR, a. a. O..

Lange, Elisabeth, in: DDR Werden und Wachsen ..., 1975, a. a. O..

Lange, Dieter, u. a., → **Wirtschaftsreport ...**, a. a. O., Berlin 1990.

Lange, Ernst Egon, → **Deutschland, Heinz (Leiter Autorenkollektiv)**, u. a., a. a. O., Berlin, 1. Aufl. 1982.

Lange, Ernst Egon, → **Deutschland, Heinz**, → **Förster, Alfred**, Vertrauensmann seiner Klasse – Herbert Warnke | Eine biographische Skizze, Verlag Tribüne Berlin, 1. Aufl. 1982.

Lange, Harald, Zur Kritik der Beziehungen zwischen SPD und SED in den achtziger Jahren, in: **Das lange, kurze Leben der DDR**, a. a. O., S. 114.

Lange, Herbert (Doz. TH Dresden), → **Knauth, Erhart**, → **Thamm, Johannes**, **Der Betriebsplan des volkseigenen Industriebetriebes**, a. a. O., Berlin 1952.

Lange, Karl-Heinz, Mitautor von Planung der Volkswirtschaft in der DDR, Leitung des Autorenkollektivs → **Horst Steeger**, Verlag Die Wirtschaft, Berlin 1970.

Lange, Wilfried, → **Schubert, Eberhart**, Hrsg. und Leiter des Autorenkollektivs, **Sozialistische Betriebswirtschaft | Industrie**, 1985, a. a. O..

Langen, Eva-Maria, → **Heidel, Waltraut**, → **Marschall, Wolfgang**, → **Strähmel, Peter**, Bedeutung der Mikroelektronik für die Entwicklung der Produktivkräfte, in: **Steinitz, Klaus**, → **Marschall, Wolfgang, (Hg.)**, Schlüsseltechnologie Mikroelektronik, a. a. O., Berlin 1985, S. 76ff..

Langendorf, Gudrun, u. a., **Wissenschaft und Produktion im Sozialismus ...**, a. a. O., Berlin 1976.

Langendorf, Gudrun, Eine neue Etappe der Verwirklichung der ökonomischen Strategie, in: **Sozialismus in der DDR ...**, a. a. O., Berlin 1988, S. 118ff..

Langhoff, Norbert, Kreatives Potenzial in der Forschung nicht ausgeschöpft, in: **Rohnstock Biografien (Hrsg.) Die Kombinatdirektoren ...** 2014, a. a. O., S. 99ff.

Langner, Erich, → **Nick, Harry**, Warum Produktionsfondsabgabe?, Dietz Verlag Berlin, 1. Auflage, 1965.

Langner, Erich, → **Ladwig, Eckhard**, → **Goldtschmidt, Rolf**, Die Produktionsfondsabgabe ..., 1966 a. a. O., .

Lapp, Michael, → **Kronisch, Gerhard**, Kader werden Manager, in: **Myritz, Reinhard (Hrsg.)**, Manager in Ostdeutschland ..., a. a. O., Köln 1992, S. 123ff..

Laschitz, Horst, Kämpferische Demokratie gegen Faschismus | Die programmatische Vorbereitung auf die antifaschistisch-demokratische Umwälzung in Deutschland durch die Parteiführung der KPD. Parteihochschule «Karl Marx» beim ZK der SED Lehrstuhl Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, (Der Autor, wissenschaftlicher Oberassistent am Lehrstuhl Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, promovierte 1966 mit dieser Arbeit unter dem Titel «Die programmatische Vorbereitung der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung in Deutschland durch das Politbüro und durch eine Arbeitskommission der KPD (Mitte 1944 bis zum Aufruf des ZK der KPD vom 11. Juni 1945)» an der Parteihochschule «Karl Marx» beim Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Deutscher Militärverlag, Berlin 1969.

Laschke, Michael, Materielle Vorbedingungen und Tendenzen der Industrialisierung in den osteuropäischen RGW-Ländern von 1944/45 bis 1948/50, in: **Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte**, 1985/4, Akademie der Wissenschaften der DDR – Institut für Wirtschaftsgeschichte, Akademie-Verlag Berlin 1985, S. 9ff..

Latrinen-Losungen, in: → **Sommer, Theo (Hg.)**, Reise ins andere Deutschland ..., 1986, a. a. O., S. 103f..

Lauck, Hans-Joachim, Kollektiv und Kommune – Verantwortung über das Kombinat hinaus, in: **Rohnstock Biografien (Hrsg.) Die Kombinatdirektoren ...**, 2014, a. a. O., S. 153ff..

Laudel, Gerd, → **Schubert, Eberhart, Hrsg. und Leiter des Autorenkollektivs, Sozialistische Betriebswirtschaft | Industrie**, 1985, a. a. O..

Laufer, Jochen, Von den Demontagen zur Währungsreform – Besatzungspolitik und Sowjetisierung Ostdeutschlands 1945-1948, **Lemke, Michael (Hg.)**, Sowjetisierung und Eigenständigkeit in der SBZ/DDR (1945-1953), ..., a. a. O., Köln Weimar Wien 1999, S. 163ff..

Laufer, Jochen, → **Karlsch, Rainer**, → **Friederike Sattler** (Mitarbeiterin), Sowjetische Demontagen in Deutschland 1944 – 1949 ..., 2002, a. a. O..

Laufer, Jochen, → **Karlsch, Rainer**, → **Friederike Sattler** (Mitarbeiterin), Die sowjetischen Demontagen in der SBZ. Entwicklung der Forschung und neue Fragen, ebenda, S. 19ff.

Laufer, Jochen, **Politik und Bilanz der sowjetischen Demontagen in der SBZ/DDR 1945 – 1950**, in: ebenda, S. 31ff.

Laufer, Jochen, → **Karlsch, Rainer**, → **Friederike Sattler** (Mitarbeiterin), „Rüstungsprovinz“ und Reparationsressource – Die Demontage in Sachsen-Anhalt, in: ebenda, S. 227ff.

Laufer, Jochen P., → **Kynin, Georgij P.**, unter Mitarbeit → **Knoll, Viktor**, Die UdSSR und die deutsche Frage 1941 – 1948 | Dokumente aus dem Archiv für Außenpolitik der Russischen Föderation, Band 1: 22. Juni 1941 bis 8. Mai 1945, Duncker & Humblot, Berlin 2004.

Laufer, Jochen, Pax Sovietica | Stalin, die Westmächte und die deutsche Frage 1941-1945, Böhlau Verlag Köln Weimar Wien 2009.

Leciejewski, Klaus, Die sozialistische Ordnung der Wirtschaft – Erfahrungen und Konsequenzen, in: Zempelin, Hans Günther, Staat und Gesellschaft nach dem Scheitern des sozialistischen Experiments, a. a. O., Köln 1991, S. 120ff..

Lehmann, Erwin (Leiter des Herausgeberkollektivs), Aufbruch in unsere Zeit | Erinnerungen an die Tätigkeit der Gewerkschaften von 1945 bis zur Gründung der DDR(a), Verlag Tribüne Berlin, 1. Aufl. 1. bis 5. Tausend 1975.

Lehmann, Hans Georg, Chronik der DDR | 1945/49 bis heute, Beck'sche Reihe, Sonderausgabe für die Zentrale für politische Bildung Berlin, Verlag C. H. Beck, München 1987.

Lehmann, Otto, Lohnpolitik und Kollektivverträge, Referat des Kollegen Otto Lehmann, Mitglied des Sekretariats des FDGB Bundesvorstandes, gehalten in der Bundesvorstandssitzung am 11. und 12. Januar 1951, Referate und Dokumente aus der Gewerkschaftsbewegung, Tribüne – Verlag und Druckereien des FDGB – Berlin o. J. (1951).

Lehmbruch, Gerhard, → **Czada, Roland** (Hg.): Transformationspfade in Ostdeutschland ..., 1998, a. a. O.,

Lehn, Dirk vom. → Harold Garfinkel, 2012, a. a. O..

Lehne, Birgit, Führungsstil und Situation – die Ausgestaltung von Führungsstilen unter den Bedingungen der Anwendung von arbeitsplatzbezogener Rechentechnik, in: Personalwirtschaftliche Probleme in DDR-Betrieben, a. a. O., Mering 1990, S. 177ff..

Leipziger Tagung der volkseigenen Betriebe vom 26. bis 28. November 1949, (Mit Referaten von → **Ulbricht, Walter**, →, → **Warnke, Herbert**, → **Selbmann, Fritz**, Minister für Industrie, zehn → **Aktivisten-Auszüge**, → **Entschließung** und einem **Vorwort** von → **Gebhardt, Walter** -Chefredakteur „Der Volksbetrieb“, Zeitschrift für die volkseigenen Betriebe). in: → **Neue Verhältnisse | Neue Aufgaben | Neue Methoden**, a. a. O.

Leipziger Seminaristische Beratung mit den Generaldirektoren der Kombinate → **Mittag, Günter, Honecker, Erich**, Brief der Teilnehmer der seminaristischen Beratung an den Generalsekretär des ZK der SED und Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, Genossen Erich Honecker, in: Nach neuen Maßstäben die Intensivierung umfassend organisieren | Seminaristische Beratung des ZK der SED mit den Generaldirektoren der Kombinate und den Parteiorganisatoren des ZK am 8. und 9. März 1984 in Leipzig, Dietz Verlag Berlin 1984.

Leipziger Seminare der Generaldirektoren der Kombinate → **Mittag, Günter, Honecker, Erich**, Brief der Teilnehmer des Seminars an den Generalsekretär des ZK der SED und Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, Genossen Erich Honecker, in: Seminar des Zentralkomitees der SED mit den Generaldirektoren der Kombinate und den Parteiorganisatoren des ZK am 13. und 14. Mai 1986 in Leipzig, Dietz Verlag Berlin 1986.

Leipziger Seminare mit den Generaldirektoren der Kombinate → **Mittag, Günter, Honecker, Erich**, Brief der Teilnehmer des Seminars an den Generalsekretär des ZK der SED und Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, Genossen Erich Honecker, in: Kurs der Hauptaufgabe prägt Arbeit der Partei und Handeln der Massen | Seminar des Zentralkomitees der SED mit den Generaldirektoren der Kombinate und den Parteiorganisatoren des ZK am 12. und 13. März 1987 in Leipzig, Dietz Verlag Berlin 1987.

Leiter, Kenneth, A Primer on Ethnomethodology, Oxford University Press, New York, Oxford, 1980

Leiterer, Siegfried, Maschinenbau zwischen Weltspitze und Mittelmaß | Das Dilemma eines Wirtschaftszweiges mit Tradition, in: → **Modrow, Hans (Hrsg.)**, Das Große Haus | Insider berichten aus dem ZK der SED, edition ost, Berlin 1994, S. 149ff..

Lembke, Dagmar (Journalistin), Vereinigung Interhotel | Odyssee einer Hotelkette, in: **Kombinate | Was aus ihnen geworden ist ...**, 1993, a. a. O., S. 301ff.

Lemke, Michael (Hg.), Sowjetisierung und Eigenständigkeit in der SBZ/DDR (1945-1953), Zeithistorische Studien, hrsg. vom Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam, Band 13, Herrschaftsstrukturen und Erfahrungsdimensionen der DDR-Geschichte, Band 2, Böhlau Verlag Köln Weimar Wien 1999.

Lemmer, Ernst, Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, Vorwort zu Dritter **Tätigkeitsbericht 1957/1961** → Forschungsbeirat für Fragen der → Wiedervereinigung Deutschlands beim Bundesminister

für Gesamtdeutsche Fragen, Herausgegeben vom Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen, Bonn und Berlin, Deutscher Bundes-Verlag Bonn 1961.

Lemnitz, Alfred (Prof. Dr.), (Hg. U. a.), **Maier, Harry**, → **Heinrichs, Wolfgang**, Die sozialistische Intensivierung –..., a. a. O., Berlin 1978.

Lemnitz, Alfred, (Prof. Dr.), u. a. Hg., **Altmann, Eva**, → **Reichenbeg, Rudolf**, Die erweiterte sozialistische Reproduktion. Lehrhefte Politische Ökonomie des Sozialismus, a. a. O., Berlin, 2. Aufl. 1981 (1979).

Lenin, W. I., Über den sozialistischen Aufbau | Studienmaterial, Die Auswahl besorgte das Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, Dietz Verlag Berlin, 1. Aufl. 1970.

Lenin, W. I., Über die Rolle und die Aufgaben der Gewerkschaften unter den Verhältnissen der Neuen Ökonomischen Politik, Beschluß des ZK der KPdSU vom 12. Januar 1922, in: Lenin, W. I., Ausgewählte Werke Band III, Dietz Verlag, Berlin 1970, S. 752.

Lenin/→ Marx/Engels, Über den sozialistischen Aufbau | Studienmaterial, Die Auswahl besorgte das Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, Dietz Verlag Berlin, 1. Aufl. 1971, 3. Aufl. 1972.

Lentz, Manfred, Die Wirtschaftsbeziehungen DDR-Sowjetunion 1945-1961 | Eine politologische Analyse, Forschungstexte Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Leske Verlag + Budrich GmbH, Opladen 1979.

Leonhardt, Rudolf Walter, Als Touristen drüben, in: → **Sommer, Theo (Hg.)**, **Reise ins andere Deutschland ...**, 1986, a. a. O., S. 43ff.

Leonhardt, Rudolf Walter, Aufstieg durch Anpassung, in: ebenda, S. 105ff.

Leonhardt, Rudolf Walter, Das Erbe und die Erben, in: ebenda, S. 169ff.

Leonhardt, Rudolf Walter, Der Schauspieler, in: ebenda S. 180ff.

Leonhardt, Rudolf Walter, Es gibt wieder Mecklenburger, in: ebenda, S. 210ff.

Lepsius, Rainer, M., Die Institutionenordnung als Rahmenbedingung der Sozialgeschichte der DDR, in: → **Kaelble, Hartmut** u. a., → **Sozialgeschichte der DDR ...**, 1994, a. a. O., S. 17ff...

Leptin, Gert, **Methode und Effizienz der Investitionsfinanzierung durch Abschreibungen in der Sowjetwirtschaft**, Osteuropa-Institut an der Freien Universität Berlin, Wirtschaftswissenschaftliche Veröffentlichungen, hrsg. von Karl C. Thalheim, Band 14, In Kommission bei Duncker & Humblot, Berlin 1961.

Leuna – Buna, → **Karlsch, Rainer**

Leuschner, Bruno, Die Aufgaben für jedes Land konkretisieren, in: Die Beratung des Zweijahrplans – Diskussionsreden, **Der Deutsche Zweijahrplan für 1949-1950**, a. a. O., Berlin 1948, S. 74ff.

Lexikon ostdeutscher Biografien, → **Müller-Enbergs**, a. a. O..

Lezoch, Joachim, Generaldirektor des VEB Schuhkombinat Weißenfels Joachim Lezoch erzählt von seinen Erfahrungen als Generaldirektor des VEB Schuhkombinat Weißenfels. <http://www.kombinatsdirektoren.de/erzaehlsalon/joachim-lezoch->

Liebau, Irene u. a., in: → **Breuel, Birgit** (Hrsg.), Treuhand intern | Tagebuch, 1993, a. a. O..

Lieber, Paul, Politische und ökonomische Probleme in Übergangsgesellschaften – dargestellt am Beispiel der DDR, in: → **Udo Freier, Paul Lieber**, Politische Ökonomie des Sozialismus in der DDR, makol bibliothek 30, makol verlag, Frankfurt am Main 1972, S. 9ff..

Liebler (LDPD), Für ein friedliebendes Deutschland. Aus der Diskussion der Vertreter der Fraktionen, in: Unser → **Fünfjahrplan**, a. a. O., Berlin o. J. (1951), S. 42.

Liebmann, Irina, Wäre es schön? Es wäre schön! – Mein Vater Rudolf Herrnstadt, Berlin Verlag, 2. Aufl. 2008.

Liehmann, Paul u. a. in: **Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR, 1969**, a. a. O..

Liebold, Renate, u. a., Betriebliches Interessenhandeln, Band 2, Zur politischen Kultur der Austauschbeziehungen zwischen Management und Betriebsrat in der ostdeutschen Industrie, a. a. O., Opladen 2001

Liedtke, Rüdiger (Hrsg.), Die Treuhand und die zweite Enteignung der Ostdeutschen, edition spangenberg, München 1993, Verfasser: → Liedtke, Rüdiger, → Roesler, Jörg, → Rohwedder, Detlev Karsten, → Heimbrecht, Jörg, → Hildebrandt, Regine, → Breuel Birgit, → → Priewe, Jan, → Hickel, Rudolf, → Ludwig, Johannes, → Hochhuth, Rolf, → Faber, Elmar, → Faber, Michael, → Steuer, Armin, → Christ, Peter, → Neubauer, Ralf, → Ebermann, Thomas, → Trampert, Rainer, → Gysi, Gregor, → Maaz, Hans-Joachim, → Mitscherlich-Nielsen, Margarete.

Liedtke, Rüdiger, Zu treuen Händen – Volkswirtschaft im Angebot (Eine Einführung ins Thema), in: Liedtke, Rüdiger (Hrsg.), Die Treuhand und die zweite Enteignung der Ostdeutschen, 1993, a. a. O., S. 9ff..

Lietz, Peter, Stellvertretender GD VEB Kombinat Spirituosen, Wein und Sekt Hier erzählt Dr. Peter Lietz aus seiner Zeit als Stellvertretender Generaldirektor.
<http://www.kombinatdirektoren.de/erzaehlsalon/dr-peter-lietz-2014-04-10.html>.

Lietz, Peter, Email an den Autor, Sophienstadt 11.03.2015, → **Dokumente**

Lindemann, Constanze, Einiges aus der IG Medien in den Umbruchjahren 1990 – 1993, in: **Plener, Ulla, (Hg.): Die TREUHAND ...**, 2011, a. a. O., S. 132ff.

Lindenau, Gisela (Kap. 7), u. a., → **Wirtschaftsreport ...**, a. a. O., Berlin 1990.

Lindow, Wulf u. a. in: **Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR, 1969**, a. a. O..

Links, Christoph, → **Bahrman, Hannes**, Chronik der Wende | Die Ereignisse in der DDR zwischen 7. Oktober 1989 und 18. März 1990. a. a. O., Berlin 1999.

Lippert, Sieglind, → **Lang, Rainhart**, Entwicklungsstand, aktuelle Probleme und Aufgaben des Personalmanagements in Industriebetrieben der DDR, in: Personalwirtschaftliche Probleme in DDR-Betrieben, a. a. O., Mering 1990, S. 63ff..

Lippmann, Heinz, → **Honecker | Porträt eines Nachfolgers**, Verlag Wissenschaft und Politik, Köln 1971.

Lisse, Albert, Handlungsspielräume deutscher Verwaltungsstellen bei den Konfiskationen in der SBZ 1945-1949, Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Band 99, Herausgegeben von Jürgen Schneider, Markus A. Denzeö, Rainer Grömmel, Franz Steiner Verlag, Wiesbaden, Sitz Stuttgart 1. Auflage 2003.

- Lodahl, Maria**, → **Cornelsen, Doris** (Abteilungsleiter) u. a. in: Handbuch DDR-Wirtschaft, 1977, a. a. O..
- Löw, Konrad**, (Hrsg.), Totalitarismus, Schriftenreihe der Gesellschaft für Deutschlandforschung, Band 23, Duncker & Humblot, Berlin, 1988.
- Lohagen, Ernst**, Die Partei als Initiator in der Wirtschaft, in: Die Beratung des Zweijahrplans – Diskussionsreden, **Der Deutsche Zweijahrplan für 1949-1950**, a. a. O., Berlin 1948, S. 70ff.
- Lohmar, Henry**, Die Entwicklung des Runden Tisches der DDR – eine vertane Chance, in: → **Dümke, Wolfgang**, → **Vilmar, Fritz (Hrsg.)**, **Kolonialisierung der DDR ...**, 1995, a. a. O., S. 63ff.
- Lohr, Karin, u. a.**, **Betriebliches Interessenhandeln, Band 2**, Zur politischen Kultur der Austauschbeziehungen zwischen Management und Betriebsrat in der ostdeutschen Industrie, a. a. O., Opladen 2001.
- Longstreth, Frank**, → **Steinmo, Sven**, → Thelen, Kathleen (Hg.), Structuring politics, Historical institutionalism ..., 2002, a. a. O..
- Loschinski, Hannamaria**, Vorbemerkung, in: → **Behrens, Fritz**, Abschied von der sozialen Utopie, hrsg. von Hannamaria Loschinski, Frederich Behrens, Uwe Behrens und Kristin Wanke, Akademie Verlag, Berlin 1992, S. 9ff.
- Loth, Wilfried**, → **Badstübner, Rolf** (beide Hg.), Wilhelm Pieck – Aufzeichnungen zur Deutschlandpolitik 1945 – 1953, a. a. O.
- Loth, Wilfried**, Stalins unbeliebtes Kind | Warum Moskau die DDR nicht wollte, Rowohlt · Berlin Verlag, Berlin 1994, Deutscher Taschenbuch Verlag (dtv), München Januar 1996.
- Lucht** (Abgeordneter der Genossenschaften), Die Aufgabe der Konsumgenossenschaften. Aus der Diskussion der Vertreter der Fraktionen. In: Unser → **Fünfjahrplan**, a. a. O., Berlin o. J. (1951), S. 45.
- Lucht, Dietmar** u. a., → **Ökologischer Umbau in der DDR**, 1990, a. a. O..
- Luckmann, Thomas**, → Berger, Peter L., **Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit** | Eine Theorie der Wissenssoziologie, Mit einer Einleitung der deutschen Ausgabe von → **Helmuth Plessner**, Übersetzt von Monika Plessner, S. Fischer Reihe Condition Humana; Ergebnisse aus den Wissenschaften vom Menschen, 1969, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, 24. Auflage 2012.
- Luckmann, Thomas**, Die unsichtbare Religion, suhrkamp taschenbuch wissenschaft 947, Frankfurt am Main, 7. Auflage 2014.
- Luckmann, Thomas**, → **Schütz, Alfred**, Strukturen der Lebenswelt, **Band 1**, suhrkamp taschenbuch wissenschaft 428, Frankfurt am Main, 1. Auflage 1979.
- Luckmann, Thomas, Schütz, Alfred**, Strukturen der Lebenswelt, **Band 2**, suhrkamp taschenbuch wissenschaft 428, Frankfurt am Main, 1. Auflage 1984.
- Lucko, Carl**, Dr., MA im Technischen Zentralamt der Deutschen Reichsbahn, → **Die Volkswirtschaft der DDR ...**, 1960, a. a. O..
- Ludwig, Johannes**, Die doppelte Moral der Reprivatisierung (Das jüdische Eigentum zwischen zweiter und dritter Enteignung), in: → **Liedtke, Rüdiger** (Hrsg.), Die Treuhand und die zweite Enteignung der Ostdeutschen, 1993, a. a. O., S. 114ff..
- Ludwig, Kurt**, Zwischen Hoffnung und Widerstreit – Zum Denken und Handeln politischer Kräfte im Gründungsjahr der beiden deutschen Staaten 1949 in: → **Das lange, kurze Leben der DDR**, a. a. O., S. 77.

Ludz, Peter Christian, (Hg.), Studien und Materialien zur Soziologie der DDR. Sonderheft 8, Institut für Politische Wissenschaft an der Freien Universität Berlin. Westdeutscher Verlag, Köln und Opladen 1964.

Ludz, Peter Christian, Partielite im Wandel. Funktionsaufbau, Sozialstruktur und Ideologie der SED-Führung. Eine empirisch-systematische Untersuchung, Westdeutscher Verlag, Köln und Opladen 1968.

Ludz, Peter Christian, Partielite im Wandel Rezension DDR | Führung | Kampf der Eliten, DER SPIEGEL, Nr. 1 / 1968, S. 22f. <http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/45522436>, 2015.09.23., 17.27 Uhr.

Ludz Peter Christian, DDR Handbuch ..., Köln 1975, a. a. O..

Ludz Peter Christian, DDR Handbuch ..., 2. völlig überarbeitete und erweiterte Auflage, Köln, 1979, a. a. O..

Lüdemann, Heinz, Mitautor von Planung der Volkswirtschaft in der DDR, Leitung des Autorenkollektivs → **Horst Steeger**, Verlag Die Wirtschaft, Berlin 1970.

Lüdemann, Ralf (Stellv. Chefredakteur Wochenzeitung Die Wirtschaft), Kombinat ZIM Berlin | Gelungene Aufspaltung in lebensfähige Kerne, in: **Kombinate | Was aus ihnen geworden ist ...**, 1993, a. a. O., S. 137ff.

Lüdtke, Alf, „Helden der Arbeit“ – Mühen beim Arbeiten. Zur missmutigen Loyalität von Industriearbeitern in der DDR, in: → **Kaelble, Hartmut u. a., in: Sozialgeschichte der DDR ...**, 1994, a. a. O., S. 188ff.

Lühmann, Günter u. a., in: → **Breuel, Birgit** (Hrsg.), Treuhand intern | Tagebuch, 1993, a. a. O..

Lüning, Rudolf, Protokoll des Interview mit dem Autor am 13. Dezember 2014, 16.30 bis 18.00 Uhr, → **Dokumente**.

Lütjen, Gerd, Management Buy-Out | Firmenübernahme durch Management und Belegschaft, © Frankfurter Allgemeine Zeitung, Frankfurt/M.1992, © Betriebswirtschaftlicher Verlag Dr. Th. Gabler, Wiesbaden 1992.

Luft, Christa, → **Faude, Eugen**: Fakten widersprechen Armutstheorie | Aktuelle Berechnungen zum DDR-Vermögen: 1,365 Billionen Mark, Berliner Zeitung, Nr. 117, 23. Mai 1991, S. 2.

Luft, Christa, Zwischen Wende und Ende, AtV Texte zur Zeit, Aufbau Taschenbuch Verlag Berlin, 1. Auflage 1991.

Luft, Christa, Treuhandreport | Werden, wachsen und Vergehen einer deutschen Behörde, Aufbau Sachbuch, Aufbau Verlag Berlin und Weimar, Erste Auflage 1992.

Luft, Christa, Die Lust am Eigentum – Auf den Spuren der deutschen Treuhand, Orell Füssli Verlag Zürich, 1996.

Luft, Christa, Die nächste Wende kommt bestimmt, AtV Texte zur Zeit, Aufbau Taschenbuch Verlag Berlin, 2. Auflage 1994.

Luft, Christa, Wendeland – Fakten und Legenden, Aufbau Taschenbuch Verlag Berlin, 1. Auflage 2005.

Luft, Christa: DDR-Wirtschaft – Marode und bankrott? Ihre Kapitäne Versager? In: → **Rohnstock Biografien (Hrsg.) Die Kombinatdirektoren ...**, 2014, a. a. O., S. 7ff.

Luft, Christa zur Biografie: http://de.wikipedia.org/wiki/Regierung_Modrow, 2014.12.12., 18.21 Uhr.

Luft, Christa, → **Faude, Eugen**, u. a., Kolloquium anlässlich des **75. Geburtstages von Prof. Dr. Eugen Faude**, Die Krise der EU ..., Reihe „Pankower Vorträge“, Heft 76, a. a. O., Berlin, o. J..

Luft, Hans u. a. in: **Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR**, 1969, a. a. O..

Luft, Hans, (Leiter des Autorenkollektivs), Mehr und bessere Konsumgüter – Bestandteil unserer ökonomischen Strategie, Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED, Dietz Verlag Berlin 1987.

Lutz, Friedrich A., Beratung bei Herausgabe von: Eucken, Walter, Grundsätze der Wirtschaftspolitik ..., 1965, a. a. O..

Lutz, Friedrich A., ‹Walter Euckens Beitrag zur Nationalökonomie – Die Idee der Wirtschaftsordnung›, Enzyklopädisches Stichwort, in: ebenda, S. 191ff.

Maaßen, Hartmut u. a., in: → **Breuel, Birgit** (Hrsg.), Treuhand intern | Tagebuch, 1993, a. a. O..

Maaßen, Hartmut, → **Seibel, Wolfgang**, Verwaltete Illusionen | Die Privatisierung der DDR-Wirtschaft durch die Treuhandanstalt und ihre Nachfolger 1990 – 2000, Unter Mitarbeit von Maaßen, Hartmut, → **Raab, Jörg** und → **Oschmann, Arndt**, Campus Verlag, Frankfurt/New York, Frankfurt/Main 2005. (Maaßen, Hartmut, ist Managing Partner der New Mark Human Resources Deutschland, 2005)

Maaz, Hans-Joachim, »Gewinnmaximierung statt Humanisierung« (Geschwisterliebe – Geschwisterhaß im vereinten Deutschland), in: → **Liedtke, Rüdiger** (Hrsg.), Die Treuhand und die zweite Enteignung der Ostdeutschen, 1993, a. a. O., S. 189ff..

Macher, Friedrich, Der Lebensstandard der Bevölkerung in der Deutschen Demokratischen Republik, Kapitel 5 Lebensstandard, → Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik, a. a. O., Berlin 1956, S. 215ff..

Machowski, Heinrich, Cornelsen, Doris u. a. in: **DDR-Wirtschaft | Eine Bestandsaufnahme ...**, 1974, a. a. O..

Machowski, Heinrich, → **Cornelsen, Doris (Abteilungsleiter)** u. a. in: **Handbuch DDR-Wirtschaft**, 1977, a. a. O..

Mackenzie, W. J. M., **Politikwissenschaft | Hauptströmungen der sozialwissenschaftlichen Forschung**, hrsg. Von der Unesco, ein Ullstein Buch, Frankfurt/M. – Berlin – Wien 1972.

Mackay, Robert W., Conceptions of Children and Models of Socialisation (1973), in: → **Turner, Roy** (Editor), → **Ethnomethodology ...**, u. a., 1974, a. a. O., S. 180ff.

Macolo, Georg, Redakteur, im Interview, → **Erich Mielkes** mit den Redakteuren Georg Macolo, → **Norbert F. Pötzl**, → **Ulrich Schwarz** in: DER SPIEGEL, Nr. 36, 1992, S. 38ff. Zit. nach: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13681238.html>, 2014.09.02., 17.03 Uhr.

Macqueen, Michael, "Private Artisans in the GDR," RFE Background Report, no. 211 (August 21, 1980).

Magdeburg, 150 Jahre Walzwerksbau in Magdeburg im Wandel der Zeit, Hg. VDI-Magdeburger BV, Delta-D Verlag, Magdeburg 2. Aufl. 2011.

Magenau, Jörg, → **Christa Wolf** | Eine Biographie, Kindler Verlag, Berlin, 2002.

Mai, Karl, Wie marode war die DDR?, Halle, 30.09.1999, <http://www.barkhof.uni-bremen.de/kua/memo/>, <http://www.memo.uni-bremen.de/docs/m9921.pdf>, 2015.07.08., 16.03 Uhr.

Mai, Karl, DDR – BRD im ökonomisch-statistischen Vergleich 1950 bis 1989 - Zu neuen Ergebnissen von Prof. Gerhard Heske 1 Stand: September 2009 1 → **Gerhard Heske**, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung DDR 1950-1989, Supplement 21 (2009) des Zentrums für Historische Sozialforschung Köln, ISSN 0172 – 6404 <http://www.memo.uni-bremen.de/docs/m3309.pdf>, 2013.02.18, 16.11 Uhr

Maier, Charles S., in: **Katzenstein, Peter J.**, (Hg.) Between Power and Plenty ..., u. a., 1978, 1980, 1984, a. a. O..

Maier, Harry, Gibt es Grenzen des ökonomischen Wachstums?, in: Zur Kritik der bürgerlichen Ideologie 78, hrsg. von Buhr, Manfred unter Mitwirkung von Besse, Guy (Paris); Gedö, András (Budapest); Jaroszewski, Tadeusz M. (Warschau); Jowtschuk, M. T. (Moskau); Pawlow, Todor (Sofia); Ruml, Vladimir (Prag); Steigerwald, Robert (Frankfurt/Main), Akademie-Verlag, Berlin 1977

Maier, Harry, → **Heinrichs, Wolfgang**, Die sozialistische Intensivierung – Hauptweg des ökonomischen Fortschritts bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, (Hg. → Schließer, Waldfried (Prof. Dr. Leiter), Becker, Willy (Dr.), Friedrich, Horst (Prof. Dr.), Heinrichs, Wolfgang (Prof. Dr.), Lemnitz, Alfred (Prof. Dr.), Richter, Horst (Prof. Dr.), Schmidt, Wilhelm (Prof. Dr.), Dietz Verlag Berlin 1978.

Maier, Harry, → **Haustein, Heinz-Dieter**, Innovation and Efficiency | Strategies for a Turbulent World, Akademie-Verlag · Berlin 1985.

Maier, Harry, Innovation oder Stagnation | Bedingungen der Wirtschaftsreform in sozialistischen Ländern, div-Sachbuchreihe 48, hrsg. vom Institut der deutschen Wirtschaft, div Deutscher Institutsverlag, Köln 1987.

Maier, Karl Friedrich, Beratung bei Herausgabe von: Eucken, Walter, Grundsätze der Wirtschaftspolitik, 1965, a. a. O..

Maier, Kurt, → Behrens, Horst, → Seifert, Eberhard, → Pohl, Heinz, → Wein, Siegmund, → Steinberg, Brita, → Schwarze Rudolph, → **Gewinn in der volkseigenen Industrie**, Verlag Die Wirtschaft, Berlin, 1968

Maier, Siegfried, → **Braun Anneliese**, Steigerung der Arbeitsproduktivität und Gewinnung von Arbeitskräften durch Mikroelektronikeinsatz, in: **Steinitz, Klaus**, → **Marschall, Wolfgang**, (Hg.), Schlüsseltechnologie Mikroelektronik, a. a. O., Berlin 1985, S. 178ff..

Maier, Wilfried, → **Kaiser, Monika**, u. a., „... eine spannende Periode in der Wirtschaftsgeschichte der DDR“ | **Entstehen und Abbruch des Neuen Ökonomischen Systems in den sechziger Jahren**. Beiträge eines workshops (Teil 2). Reihe „Pankower Vorträge“, Heft 23/2, a. a. O., Berlin o. J..

Maier, Wilfried, → **Rohnstock Erzählsalon** Generaldirektoren-Diskussion - Die Preispolitik der DDR, mit Dr. Manfred Domagk, Prof. Wilfried Maier und Dr. Walter Siegert. In diesem Generaldirektoren-Salon vom 27. Februar 2014 geht es um die Preispolitik der DDR. Es diskutieren Dr. Manfred Domagk, Prof. Wilfried Maier und Dr. Walter Siegert. <http://www.kombinatdirektoren.de/erzaehlsalon/generaldirektoren-diskussion-die-preispolitik-der-ddr-2014-02-27.html>.

Maiwald, Werner, in: **Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus | Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium**, Hg.: Becher, Jürgen, u. a., 1974, 1981, a. a. O..

Maiwald, Werner, in: **Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus | Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium**, Hg.: Richter, 1989, a. a. O..

Maizière, de, Lothar, Ich will, dass meine Kinder nicht mehr lügen müssen | Meine Geschichte der deutschen Einheit, Unter Mitarbeit von Volker Resing, Verlag Herder, Basel, Wien, Freiburg im Breisgau, 2010.

Malycha, Andreas, Auf dem Weg zur SED | Die Sozialdemokratie und die Bildung einer Einheitspartei in den Ländern der SBZ | Eine Quellenedition, Verlag J.H.W. Dietz Nachfolger, Bonn, 1. unveränderter Nachdruck, 1996.

Mampel, Siegfried, Mitarbeit an I. Staat, Verfassung, Recht, in: DDR Handbuch ..., 1975, a. a. O..

Mampel, Siegfried, → **Uschakow, Alexander**, (beide Hg.), Die Reformen in Polen und die revolutionären Erneuerungen in der DDR, Schriftenreihe der Gesellschaft für Deutschlandforschung, Band 31, Jahrbuch 1990, Ducker & Humblot, Berlin 1991.

Mand, Richard, → **Schöneburg, Karl.Heinz, u. a.**, Errichtung des Arbeiter- und Bauernstaates der DDR 1945-1949, a. a. O., Berlin 1983.

Manis, Jerome G., Meltzer, Bernhard N., Symbolic Interaction | A Reader in Social Psychology, Third Edition, Allyn and Bacon, Inc., Boston, London, Sydney, Toronto, 1967, 1972, 1978.

Macolo, Georg, → Pötzl, Norbert, → Ulrich Schwarz F. in → **Mielke, Erich**, Interview mit den Redakteuren in: DER SPIEGEL, Nr. 36, 1992, S. 38ff. Zit. nach: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13681238.html>, 2014.09.02., 17.03 Uhr.

Mark/DDR inoffizieller Wechselkurs nach der Friedlichen Revolution, in: Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion, http://de.wikipedia.org/wiki/Währungs-,_Wirtschafts-_und_Sozialunion, 2013.04.02, 16.29 Uhr.

Marr, Herbert, Dipl.-Wirtschaftler und Ingenieur, MA der SPK der DDR, → **Die Volkswirtschaft der DDR ...**, 1960, a. a. O..

Marschall, Wolfgang, → **Hübner, Werner**, Mikroelektronik als Hauptrichtung der wissenschaftlich-technischen Revolution, ihre Funktion bei der Herausbildung eines neuen Techniktyps, in: **Steinitz, Klaus**, → **Marschall, Wolfgang, (Hg.)**, Schlüsseltechnologie Mikroelektronik, a. a. O., Berlin 1985, S. 46ff..

Marschall, Wolfgang, → **Heidel, Waltraut**, → **Langen, Eva-Maria**, → **Strähmel, Peter**, Bedeutung der Mikroelektronik für die Entwicklung der Produktivkräfte, in: **Steinitz, Klaus**, → **Marschall, Wolfgang, (Hg.)**, Schlüsseltechnologie Mikroelektronik, a. a. O., Berlin 1985, S. 76ff..

Marschall, Wolfgang, → **Mittelbach, Hans**, → **Unger, Helfried**, → **Weller, Reinhard**, Einfluß der Mikroelektronik auf Strukturveränderungen und auf die materiell-technische Basis, in: **Steinitz, Klaus**, → **Marschall, Wolfgang, (Hg.)**, Schlüsseltechnologie Mikroelektronik, a. a. O., Berlin 1985, S. 104ff..

Marschall, Wolfgang, → **Steinitz, Klaus, (Hg.)**, Schlüsseltechnologie Mikroelektronik, a. a. O., Berlin 1985.

Marten, Irma, (Prof. Dr. habil., Leiterin des Autorenkollektivs), Wissenschaftliche Arbeitsorganisation im Handel, 2. überarbeitete und erweiterte Auflage, Verlag Die Wirtschaft Berlin 1983.

Martin, Thomas, „Und nichts war uns geblieben“ | Der Weg der Freitaler Stahl-Industrie GmbH zum Volkseigenen Betrieb (1945.1948), Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Band 26, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 1. Auflage 1997.

Marx, Dieter, → Beckmann, Gottfried, → **Instandhaltung** von Anlagen | Methoden – Organisation – Planung, , VEB Deutscher Verlag für Grundstoffindustrie, 2. Aufl., Leipzig 1981

Marx, Karl, Das Kapital | Kritik der politischen Ökonomie, **Erster Band**, Buch I: Der Produktionsprozeß des Kapitals, Karl Marx | Friedrich Engels, Werke, Band 23, Institut für Marxismus – Leninismus beim ZK der SED, Dietz Verlag Berlin, 1971, S. 55.

Marx, Karl, Das Kapital | Kritik der politischen Ökonomie, **Zweiter Band**, Buch II: Der Zirkulationsprozeß des Kapitals, Herausgegeben von Friedrich Engels, Karl Marx | Friedrich Engels, Werke, Band 24, Institut für Marxismus – Leninismus beim ZK der SED, Dietz Verlag Berlin, 1971.

Marx, Karl, Das Kapital | Kritik der politischen Ökonomie, **Dritter Band**, Buch III: Der Gesamtprozeß der kapitalistischen Produktion, Herausgegeben von Friedrich Engels, Karl Marx | Friedrich Engels, Werke, Band 25, Institut für Marxismus – Leninismus beim ZK der SED, Nach der ersten von Friedrich Engels herausgegebenen Auflage, Hamburg 1894, Dietz Verlag Berlin, 1969.

Marx, Karl, → **Engels, Friedrich, Vorwort [zur deutschen Ausgabe von 1872], Manifest der Kommunistischen Partei**, in: Karl Marx | Friedrich Engels, Ausgewählte Schriften in zwei Bänden, Band 1, Dietz Verlag Berlin 1970, S. 17f.

Marx, Karl, Lohn, Preis und Profit, Kleine Bücherei des Marxismus-Leninismus, Dietz Verlag Berlin, 1. Aufl. 1948, 12. Auflage 1969.

Marx, Karl, Lohnarbeit und Kapital, Kleine Bücherei des Marxismus-Leninismus, Dietz Verlag Berlin, 1. Aufl. 1946, 11. Auflage 1970.

Marx/Engels /→ Lenin, Über den sozialistischen Aufbau | Studienmaterial, Die Auswahl besorgte das Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, Dietz Verlag Berlin, 1. Aufl. 1971, 3. Aufl. 1972.

Materialien der Enquete-Kommission „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“ (12. Wahlperiode des Deutschen Bundestages) Hrsg. vom Deutschen Bundestag, Nomos Verlag Baden-Baden, Suhrkamp (suhrkamp taschenbuch nomos) Verlag Frankfurt am Main, 1. Aufl. Nomos Verlag Baden-Baden 1995.

Materielle Bilanzierung | Die Bilanzierung materieller Proportionen und Verflechtungsbeziehungen, → **Köhler, Gerhard**, → **Fülle, Hans**, → **Pinkau, Karl**, (Autorenkollektiv) Verlag Die Wirtschaft, Berlin 1981.

Matern, Hermann, Berlin in den Wirtschaftsplan einbeziehen, in: Die Beratung des Zweijahrplanes – Diskussionsreden, **Der Deutsche Zweijahrplan für 1949-1950**, a. a. O., Berlin 1948, S. 53ff..

Matern, Hermann, Im Kampf für Frieden, Demokratie und Sozialismus | Ausgewählte Reden und Schriften, Band I 1926-1956, Band II 1956-1963, Institut für Marxismus-Leninismus, Dietz Verlag Berlin, beide Bände 1963.

Matern, Hermann, Im Kampf für Frieden, Demokratie und Sozialismus | Ausgewählte Reden und Schriften, Band III 1963-1968,, Institut für Marxismus-Leninismus, Dietz Verlag Berlin, beide Bände 1968..

Matschke, Werner, Die industrielle Entwicklung in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands (SBZ) von 1945 bis 1948, Reihe Wirtschaft und Gesellschaft im geteilten Deutschland Band 2, hrsg. von der Forschungsstelle für gesamtdeutsche wirtschaftliche und soziale Fragen, Berlin, BERLIN VERLAG, Arno Spitz, Berlin 1988.

Matschke, Werner, → **Baar, Lothar**, → **Karlsch, Rainer**, Kriegsschäden, Demontagen und Reparationen, in: → **Materialien der Enquete-Kommission**, a. a. O., Band II,2, Redaktion **Friederike Sattler**, S. 868 – 988.

Matterne, Kurt; → **Tannhäuser, Siegfried**; Die → **Grundmittelwirtschaft** in der sozialistischen Industrie der DDR, 2. neuverfaßte Auflage, Verlag Die Wirtschaft Berlin 1978.

May, Christian u. a., in: → **Breuel, Birgit** (Hrsg.), Treuhand intern | Tagebuch, 1993, a. a. O..

Mayer, Karl Ulrich, Schulze, Eva, Die Wendegeneration | Lebensläufe des Jahrgangs 1971 Campus Verlag Frankfurt/New York, Frankfurt am Main 2011.

Meimberg, Rudolf, Vorsitzender, Bericht des Finanzausschusses, in: Zweiter **Tätigkeitsbericht 1954/1956** → Forschungsbeirat für Fragen der → Wiedervereinigung Deutschlands beim Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, Deutscher Bundes-Verlag, Bonn 1957, S. 257ff..

Meimberg, Rudolf, (Prof. Dr.), Vorsitzender, Finanzausschuss, in: Dritter **Tätigkeitsbericht 1957/1961** → Forschungsbeirat für Fragen der → Wiedervereinigung Deutschlands beim Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, Deutscher Bundes-Verlag, Bonn und Berlin 1961, S. 263ff..

Meimberg, Rudolf, (Prof. Dr.), Finanzausschuss, Vierter **Tätigkeitsbericht 1961/1965** → Forschungsbeirat für Fragen der → Wiedervereinigung Deutschlands beim Bundesminister für

Gesamtdeutsche Fragen, Herausgegeben vom Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen Bonn und Berlin 1965, Deutscher Bundes-Verlag, Bonn 1965, S. 368ff..

Meimberg, Rudolf, Finanzielle Reformern und Tendenzen in Volkswirtschaft des Ostens, Fünfter **Tätigkeitsbericht 1965/1969** → Forschungsbeirat für Fragen der → Wiedervereinigung Deutschlands beim Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, Herausgegeben vom Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen Bonn und Berlin 1969, Deutscher Bundes-Verlag, Bonn, 1969, S. 461ff..

Meißner, Wilhelm, Die Deutsche Demokratische Republik und die internationale Politik, Kapitel 1 Außenpolitik, → Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik, a. a. O., Berlin 1956, S. 19ff..

Meltzer, Bernhard N., in: → **Manis, Jerome G.**, → **Symbolic Interaction ...**, 1967, 1972, 1978, a. a. O..

Melzer, Manfred, Cornelsen, Doris u. a. in: **DDR-Wirtschaft | Eine Bestandsaufnahme**, 1974, a. a. O..

Melzer, Manfred, Cornelsen, Doris (Abteilungsleiter) u. a. in: **Handbuch DDR-Wirtschaft**, 1977, a. a. O..

Melzer, Manfred, Anlagevermögen, Produktion und Beschäftigung der Industrie im Gebiet der DDR von 1936 bis 1978. Sowie Schätzung des künftigen Angebots potentials. Duncker & Humblot, 1980.

Mende, Erich, (Dr.), Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, Vorwort zu **Vierter Tätigkeitsbericht 1961/1965** → Forschungsbeirat für Fragen der → Wiedervereinigung Deutschlands beim Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, Herausgegeben vom Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen Bonn und Berlin 1965, Deutscher Bundes-Verlag, Bonn 1965, S. 3.

Menge, Marlies, Der Kombinarsleiter, in: → **Sommer, Theo (Hg.)**, **Reise ins andere Deutschland**, 1986, a. a. O., S. 99ff..

Menge, Marlies, Der LPG-Vorsitzende, in: ebenda, S. 132ff..

Menge, Marlies, Privates gedeiht am besten, in: ebenda, S. 137ff..

Menge, Marlies, Frauen von drüben, in: ebenda, S. 183ff..

Menge, Marlies, Beiderlei Deutsche – Zweierlei Deutsche, in: ebenda, S. 189ff..

Menge, Marlies, Der Buchwald-Direktor, in: ebenda, S. 205ff..

Menge, Marlies, → **Sommer, Theo**, «Miteinander leben, gut miteinander auskommen» Ein ZEIT-Gespräch mit Erich Honecker, in: ebenda, S. 239ff.

Merkel, Angela, Zum Geleit, → **Breuel, Birgit**, → **Burda, Michael C.**, Ohne historisches Vorbild ..., a. a. O., Berlin 2005, S. 7ff..

Merkel, Ina, Leitbilder und Lebensweisen von Frauen in der DDR, in: → **Kaelble, Hartmut** u. a., → **Sozialgeschichte der DDR**, 1994, a. a. O., S. 359ff.

Merkel, Wolfgang, Systemtransformation | Eine Einführung in die Theorie und Empirie der Transformationsforschung, UTB Für Wissenschaft 2076, Leske + Budrich, Opladen 1999.

Merker, Wolfgang, → **Schöneburg, Karl.Heinz, u. a.**, Errichtung des Arbeiter- und Bauernstaates der DDR 1945-1949, a. a. O., Berlin 1983.

Metall - seit 2007 „metallzeitung“, monatliche Mitgliederzeitung der Industriegewerkschaft Metall (vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Metallzeitung> „2015.12.21., 17.23 Uhr)

Metzler, Helmut, Licht kommt von links, → **Das lange, kurze Leben der DDR**, a. a. O., S. 39.

Mewis, Karl, Frischer Wind in Mecklenburg, in: Die ersten Jahre | Erinnerungen an den Beginn der revolutionären Umgestaltungen, a. a. O., Berlin 1979, S. 141ff..

Meyer, Bruno, Thiele, Hanswalter (Leiter), u. a., → **Handbuch der Planung für Kombinate und Betriebe**, 1988, a. a. O..

Meyer, Erhard, Der Bereich Günter Mittag | Das wirtschaftspolitische Machtzentrum, in: **Modrow, Hans (Hrsg.)**, Das Große Haus | Insider berichten aus dem ZK der SED, edition ost, Berlin 1994, S. 137ff..

Meyer, Erich, Naturwissenschaftlich-technische Forschung und Entwicklung, → **Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1960**, a. a. O., Berlin 1960.

Meyer, Gerd, → **Thaa, Winfried**, → **Häuser, Iris**, → **Schenkel, Michael**, Gesellschaftliche Differenzierung und Legitimitätsverfall des DDR-Sozialismus ..., 1992, a. a. O..

Meyer, Renate, → **Walgenbach, Peter**, Neoinstitutionalistische Organisationstheorie, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart, 2008.

Meyerhoff, Jürgen u. a., → **Ökologischer Umbau in der DDR**, 1990, a. a. O..

MfS-Handbuch, Die Arbeitsgruppe Bereich Kommerzielle Koordinierung, Anatomie der Staatssicherheit | Geschichte – Struktur – Methoden, Hrsg. von → **Suckut, Siegfried**, → **Neubert, Ehrhart**, → **Süß, Walter**, → **Engelmann, Roger**, → **Eisenfeld, Bernd**, → **Giesecke, Jens**. Die Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR(a), Atlg. Bildung und Forschung, Berlin 1995.

MfS-Handbuch, Die Hauptabteilung XVIII: Volkswirtschaft, Anatomie der Staatssicherheit | Geschichte – Struktur – Methoden, Hrsg. von → **Suckut, Siegfried**, → **Vollnhals, Clemens**, → **Süß, Walter**, → **Engelmann, Roger**. Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR(a), Abtlg. Bildung und Forschung, Berlin 1995.

MfS-Lexikon (Das), Begriffe, Personen und Strukturen der Staatssicherheit der DDR, Ch. Links Verlag Berlin, 1. Auflage, März 2011

Michael, Helmut, Die Entwicklung der Volkswirtschaft in der Periode des 1. Fünfjahrplanes, Kapitel 4 Volkswirtschaft, → Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik, a. a. O., Berlin 1956, S. 165ff..

Michel, Monika, Thiele, Hanswalter (Leiter), u. a., → **Handbuch der Planung für Kombinate und Betriebe**, 1988, a. a. O..

Michnik, Adam, Zwei Visionen eines posttotalitären Europas, in: **Deppe, Rainer**, → **Dubiel, Helmut**, → **Rödel, Ulrich**, Demokratischer Umbruch in Europa, a. a. O., Frankfurt am Main 1991, Erstausgabe, S. 348ff.

Mick, Christoph, in: → Ciesla, Burghard, → Uhl Matthias, Rüstungsgesellschaft und Technologietransfer (1945 – 1958). Flugzeug- und Raketenentwicklung im Military-Industrial-Academic Complex der UdSSR, in: Karlsch, Rainer u. a., Sowjetische Demontagen in Deutschland 1944 – 1949 ..., 2002, a. a. O., S. 187ff.

Mielke, Erich, „Ich liebe doch alle.“, Auftritt vor der Volkskammer der DDR am 12. November 1989, <https://www.youtube.com/watch?v=1XBEqyu5Mck>, 2014.09.26., 10.45 Uhr.

(Mielke, Erich), „Ich liebe euch doch alle“ | Befehle und Lageberichte des MfS – Januar – November 1989, Recherchiert von → Mitter, Armin, → Wolle, Stefan. BasisDruck Verlagsgesellschaft, 2. Aufl., 50. – 150 Tausend, Berlin 1990.

Mielke, Erich, Interview mit den Redakteuren Georg Macolo, Norbert F. Pötzl, Ulrich Schwarz in: DER SPIEGEL, Nr. 36, 1992, S. 38ff. Zit. nach: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13681238.html>, 2014.09.02., 17.03 Uhr.

Milbradt, Georg, Vorwort, → **Naumann, Hans J., Neugebauer, Reimund (Hg.)**, Werkzeugmaschinenbau in Sachsen | Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Im Auftrag des Kompetenzzentrums Maschinenbau Chemnitz/Sachsen e. V., Verlag Heimatland Sachsen, Chemnitz 2003, S. 9f.

Milke, Harry u. a. in: **Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR**, 1969, a. a. O..

Miller, Dietrich, Zur Wert und Kostentheorie des realen Sozialismus und ihrer Praxis in der Wirtschaft der DDR, Deutschlandarchiv 3/2011 (07.03.2011), jetzt Bundeszentrale für politische Bildung, <http://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/deutschlandarchiv/54064/zur-wert-und-kostentheorie?p=all>, 2015.02.15., 10.58 Uhr.

Beschluß des **Ministerrates** der DDR „über Maßnahmen zur Qualifizierung der Leitung, Planung und wirtschaftlichen Rechnungsführung auf dem Gebiet der Investitionen und der Grundfondsreproduktion in der neuen Etappe der Verwirklichung der ökonomischen Strategie der SED“. Vom 27. September 1984 Nr. 01-95/4/84.

Minjuk, Andrej, Deutsche Betriebsanlagen und Technologien in der sowjetischen Automobilindustrie 1945 – 1950, in: Karlsch, Rainer u. a., Sowjetische Demontagen in Deutschland 1944 – 1949 ..., 2002, a. a. O., S. 147ff.

Mises, Ludwig von, → **von Mises**

Misselwitz, Hans, → Krömke, Claus (Prof. Dr.), → Donda, Arno (Prof. Dr.), → Dellheim, Fred, → Cornelsen, Doris (Dr.), → **Eichhorn, Alfred**, (Moderation), mit → Wenzel, Siegfried, Anatomie einer Pleite ..., a. a. O., → Roesler, Jörg (Prof. Dr.), Berlin 2000.

Mitdank, Joachim, Berlin zwischen Ost und West | Erinnerungen eines Diplomaten, Edition Zeitgeschichte Band 14, Kai Homilius Verlag Berlin 2004.

Mitscherlich-Nielsen, Margarete, Und wieder keine Trauerarbeit (Die Unfähigkeit der Deutschen im Umgang mit sich selbst | Ein Gespräch), in: → **Liedtke, Rüdiger** (Hrsg.), Die Treuhand und die zweite Enteignung der Ostdeutschen, 1993, a. a. O., S. 198ff.

Mittag, Günter, (Dr.), Zur sozialistischen Entwicklung des Eisenbahnwesens in der Deutschen Demokratischen Republik, Manuskript abgeschlossen am 30. November 1960, Transpress VEB Verlag für Verkehrswesen – Berlin, veröffentlicht 1960

Mittag, Günter, → **Apel, Erich**, Ökonomische Gesetze des Sozialismus und neues ökonomisches System der Planung und Leitung der Volkswirtschaft, Dietz Verlag Berlin, 1. Aufl. 1964.

Mittag, Günter, → **Apel, Erich**, Planmäßige Wirtschaftsführung und ökonomische Hebel, Dietz Verlag Berlin, 1. Aufl. 1964, 2. Unveränderte Auflage.

Mittag, Günter (Berichterstatter), Aus dem Bericht des Politbüros an die 13. Tagung des ZK der SED, :15. – 17.9.1966, Dietz Verlag Berlin 1966.

Mittag, Günter, Diskussionsrede, 14. Tagung des ZK der SED, 9. – 11.12.1970, S. 21ff.,

Mittag, Günter, Dieses Gesetz trägt die Handschrift des IX. Parteitages, in: **Arbeitsgesetzbuch (Das) der DDR** – Materialien der 5. Tagung der Volkskammer der DDR am 16. Juni 1977. Aus der Tätigkeit der Volkskammer und ihrer Ausschüsse, a. a. O., Berlin 1. Aufl. 1977, S. 37ff..

Mittag, Günter, Diskussionsbeitrag, in: SED, 11. Tagung des ZK der SED, 13./14.12.1979, Protokoll der 11. Tagung des ZK(a) der SED(a), hrsg. vom Büro des Politbüros, Parteiinternes Material, III, Nr. 179, Kopie aus dem Bundesarchiv, Signatur 01C46-4, 2013.08.22.. **Diskussionen I**, ebenda, S. 3 – 63 (S. 26-36 G. Mittag).

Mittag, Günter, Aus dem Referat und aus dem Schlußwort des Mitglieds des Politbüros und Sekretärs des ZK der SED, Genossen Günter Mittag, in: Seminar des Zentralkomitees der SED mit den Generaldirektoren der Kombinate und den Parteiorganisatoren des ZK am 8. und 9. März 1984 in Leipzig, Dietz Verlag Berlin 1984.

Mittag, Günter, Mit qualitativ neuen Schritten zu höchsten Leistungen, Aus dem Referat und aus dem Schlußwort des Mitglieds des Politbüros und Sekretärs des ZK der SED, Genossen Günter Mittag, in: Seminar des Zentralkomitees der SED mit den Generaldirektoren der Kombinate und den Parteiorganisatoren des ZK am 13. und 14. Mai 1986 in Leipzig, Dietz Verlag Berlin 1986.

Mittag, Günter, Aus dem Referat des Mitglieds des Politbüros und Sekretärs des ZK der SED, Genossen Günter Mittag, in: Seminar des Zentralkomitees der SED mit den Generaldirektoren der Kombinate und den Parteiorganisatoren des ZK am 12. und 13. März 1987 in Leipzig, Dietz Verlag Berlin 1987.

Mittag, Günter, Konsequenz auf dem Kurs der Hauptaufgabe | Ausgewählte Reden und Aufsätze, Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, Dietz Verlag Berlin 1986.

Mittag, Günter, Um jeden Preis | Im Spannungsfeld zweier Systeme, Aufbau-Verlag Berlin und Weimar, 1. Auflage 1991.

Mittag, Günter Der Bereich | Das wirtschaftspolitische Machtzentrum, → **Meyer, Erhard**, in: **Modrow, Hans (Hrsg.)**, Das Große Haus | Insider berichten aus dem ZK der SED, edition ost, Berlin 1994, S. 137ff..

Mittag, Günter, → **Wolf, Herbert**

Mittag, Günter → **Krömke, Claus**, Das „Neue Ökonomische System der Planung und Leitung der Volkswirtschaft“ und die Wandlungen des → **Günter Mittag**, Reihe „hefte zur ddr-geschichte“, Heft 37, Helle Panke, Rosa-Luxemburg-Stiftung, Berlin o. J..

Mittelbach, Hans, → **Marschall, Wolfgang**, → **Unger, Helfried**, → **Weller, Reinhard**, Einfluß der Mikroelektronik auf Strukturveränderungen und auf die materiell-technische Basis, in: **Steinitz, Klaus**, → **Marschall, Wolfgang (Hg.)**, Schlüsseltechnologie Mikroelektronik, a. a. O., Berlin 1985, S. 104ff..

Mittelbach, Hans, → **Steinitz, Klaus**, → **Weller, Reinhard**, Entwicklung und Erschließung des Effektivitätspotentials der Mikroelektronik, in: **Steinitz, Klaus**, → **Marschall, Wolfgang (Hg.)**, Schlüsseltechnologie Mikroelektronik, a. a. O., Berlin 1985, S. 161ff..

Mittelbach, Hans, → **Kaiser, Monika**, u. a., „... eine spannende Periode in der Wirtschaftsgeschichte der DDR“ | Entstehen und Abbruch des Neuen Ökonomischen Systems in den sechziger Jahren. Beiträge eines Workshops (Teil 2). Reihe „Pankower Vorträge“, Heft 23/2, a. a. O., Berlin o. J..

Mitter, Armin, → **(Mielke, Erich)**, „Ich liebe euch doch alle ...“ | Befehle und Lageberichte des MfS – Januar – November 1989, Recherchiert von → **Wolle, Stefan**. BasisDruck Verlagsgesellschaft, 2. Aufl., 50. – 150 Tausend, Berlin 1990.

Mitter, Armin, Wolle, Stefan, → **Kowalczyk, Ilko-Sascha (Hg.)**, Der Tag X – 17. Juni 1953, a. a. O., Ch. Links Verlag, Berlin, 1. Aufl. 1995

Mitzscherling, Peter, Cornelsen, Doris u. a. in: **DDR-Wirtschaft | Eine Bestandsaufnahme**, 1974, a. a. O..

- Mitzscherling, Peter; Cornelsen, Doris (Abteilungsleiter)** u. a. in: **Handbuch DDR-Wirtschaft, 1977**, a. a. O..
- Modrow, Hans**, → **Keller, Dietmar**, → **Wolf, Herbert, (Hrsg.)** Ansichten zur Geschichte der DDR ..., 1993, a. a. O..
- Modrow, Hans (Hrsg.)**, Das Große Haus | Insider berichten aus dem ZK der SED, edition ost, Berlin 1994.
- Modrow, Hans**, Vorwort, in: **Hartmann, Ralph**, Die Liquidatoren ..., 1996, 1997, a. a. O..
- Modrow, Hans**, → **Faude, Eugen**, u. a., Kolloquium anlässlich des **75. Geburtstages von Prof. Dr. Eugen Faude**, Die Krise der EU ..., Reihe „Pankower Vorträge“, Heft 76, a. a. O., Berlin, o. J..
- Moerman, Michael**, Accomplishing Ethnicity (1968), in: → **Turner, Roy** (Editor), → **Ethnomethodology** ..., u. a., 1974, a. a. O., S. 54.
- Möckel, Helmut, (SPK)**, Maschinenbau → **Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1960**, a. a. O., Berlin 1960.
- Möschner, Günter**, → **Roßmann, Gerhard, u. a., Geschichte der SED | Abriß**, a. a. O., Berlin 1978.
Möschner, Günter, Die Politik der SED für den Aufbau und die Entwicklung des sozialistischen Außenhandels der DDR (1949 bis 1955), in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte, 1979 Teil III, Akademie der Wissenschaften der DDR – Institut für Wirtschaftsgeschichte, Akademie-Verlag Berlin 1985, S. 27ff..
- Montag, Evamarie, u. a.** Autorenkollektiv, → **Winkler, Gunnar, Geschichte der Sozialpolitik der DDR 1945 – 1985**, a. a. O., Berlin 1989.
- Montag, Rolf**, → **Kusch, Günter**, → Specht, Günter, → Wetzker, Konrad, Schlußbilanz – DDR ..., 1991, a. a. O..
- Moos, Ludwig** (Redaktion), **Cornelsen, Doris** (Abteilungsleiter in: **Handbuch DDR-Wirtschaft, 1977**, a. a. O..
- Morgenstern, Klaus**, (Wirtschaftsjournalist Wochenzeitung Die Wirtschaft), Kombinat TEXTIMA Karl-Marx-Stadt | Traditionszweig ringt nicht nur mit hausgemachtem Ärger, in: **Kombinate | Was aus ihnen geworden ist ...**, 1993, a. a. O., S. 161ff.
- Most, Edgar**, Sprengstoff Kapital | Verschwiegene Wahrheiten zum Aufschwung, Das Neue Berlin, Berlin 2011.
- Mühlberg, Dietrich**, Wer will was aus der jüngsten Geschichte lernen?“ In: **Rohnstock Biografien (Hrsg.) Die Kombinatdirektoren ...**, 2014, a. a. O., S. 19ff.
- Mühlberg, Dietrich**, Überlegungen zu einer Kulturgeschichte der DDR, in: → **Kaelble, Hartmut u. a.**, → **Sozialgeschichte der DDR**, 1994, a. a. O., S. 62ff.
- Mühlfriedel, Wolfgang**, Einige Erkenntnisse aus der Geschichte der Produktivkräfte der UdSSR, → **Freiberger Forschungshefte**, hrsg. vom Rektor der Bergakademie Freiberg, D 75, a. a. O., Leipzig 1974, S. 27ff..
- Mühlfriedel, Wolfgang, Freiberg, Zu einigen Methoden der Analyse und der Darstellung des Einflusses des wissenschaftlich-technischen Fortschritts auf die Industriearbeiter in der DDR**, → **Freiberger Forschungshefte**, hrsg. vom Rektor der Bergakademie Freiberg, D 91 Marxismus-Leninismus, Autorenkollektiv, a. a. O., Leipzig 1976, S. 25ff..
- Mühlfriedel, Wolfgang**, Literaturkritik: Zur Geschichte der sozialistischen Vergesellschaftung der industriellen Produktion und der Arbeit (Jörg Roesler, Die Herausbildung der sozialistischen

Planwirtschaft in der DDR), in.: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte 1979/ Teil III, a. a. O., Berlin 1979, S. 123ff..

Mühlfriedel, Wolfgang, Herausbildung und Entwicklungsphasen des „Volkseigentums“, in: **Materialien der Enquete-Kommission** „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“ (12. Wahlperiode des Deutschen Bundestages) ..., a. a. O., Baden-Baden 1995, Band II,3, Machtstrukturen und Entscheidungsmechanismen im SED-Staat und die Frage der Verantwortung, S. 2218ff..

Müller, Armin, Institutionelle Brüche und personelle Brücken | Werkleiter in Volkseigenen Betrieben der DDR in der Ära Ulbricht, Wirtschafts- und Sozialhistorische Studien, Band 15, Böhlau Verlag, Köln, Weimar, Wien, 2006.

Müller, Dietmar, → **Deutschland, Heinz (Leiter Autorenkollektiv)**, u. a., a. a. O., Berlin, 1. Aufl. 1982.

Müller, Gerhard u. a. in: **Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus | Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium**, Hrsg.: Becher, Jürgen 1974, 1981, a. a. O..

Müller, Gerhard u. a. in: **Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus | Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium**, Hg.: Richter, 1989, a. a. O..

Müller, Hanno, → Grosser, Dietmar, → Raue, Paul-Josef (hg.), Treuhand in Thüringen ..., 2013, a. a. O..

Müller, Hans, → Reißig, Karl, → Schulze, Ingrid, → Szewczyk, Werner, → Teumer, Werner, → Beyer, Heinz, → Kanzig, Helga, Wirtschaftswunder DDR | Ein Beitrag zur Geschichte der ökonomischen Politik der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Institut für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED, Dietz Verlag Berlin 1968.

Müller, Hans u. a. in: **Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR**, 1969, a. a. O..

Müller, Heinz, Dipl.-Wirtschaftler, MA im Min. der Fin. Der DDR, → **Die Volkswirtschaft der DDR** ..., 1960, a. a. O..

Müller, Markus L., Identitätsprobleme der Menschen in der DDR seit 1989/90, in: → **Dümke, Wolfgang**, → **Vilmar, Fritz (Hrsg.)**, **Kolonialisierung der DDR** ..., 1995, a. a. O., S. 209ff.

Müller, Roland, → Aussonderung von Grundmitteln, Planung und Leitung der Volkswirtschaft, Verlag Die Wirtschaft Berlin 1969.

Müller, Roland, Mitautor von Planung der Volkswirtschaft in der DDR, Leitung des Autorenkollektivs → **Horst Steeger**, Verlag Die Wirtschaft, Berlin 1970.

Müller, Uwe, Demontagen, gesellschaftliche Transformation und industrieller Strukturwandel in Brandenburg (Havel), in: **Karlsch, Rainer** u. a., **Sowjetische Demontagen in Deutschland 1944 – 1949** ..., 2002, a. a. O., S. 371ff..

Müller-Enbergs, Helmut, → **Herbstritt, Georg (Hg.)**, **Das Gesicht dem Westen zu** ..., 2003, a. a. O..

Müller-Enbergs, Helmut; → Wielgoths, Jan; → Hoffmann, Dieter; → Herbst, Andreas; → Kirschey-Feix, Ingrid (Hg.), Wer war wer in der DDR | Ein Lexikon ostdeutscher Biographien | Unter Mitarbeit von Olaf W. → Reimann, In Kooperation mit der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Ch. Links Verlag, 5., aktualisierte und erweiterte Neuauflage, Berlin März 2010, Bd. 1, (A-L).

Müller-Enbergs, Helmut; → Wielgoths, Jan; → Hoffmann, Dieter; → Herbst, Andreas; → Kirschey-Feix, Ingrid (Hg.), Wer war wer in der DDR | Ein Lexikon ostdeutscher Biographien | Unter Mitarbeit von Olaf W. → Reimann, In Kooperation mit der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Ch. Links Verlag, 5., aktualisierte und erweiterte Neuauflage, Berlin März 2010, Bd. 2, (M-Z).

Münch, Hans, Karl-Marx-Stadt, Zu einigen Ergebnissen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der RGW-Länder im Maschinenbau, → **Freiberger Forschungshefte**, hrsg. vom Rektor der Bergakademie Freiberg, D 91 Marxismus-Leninismus, Autorenkollektiv, a. a. O., Leipzig 1976, S. 39ff..

Münch, Reinhard, Das Selbstverständnis von Personalmanagement und Mitarbeitermotivation in der DDR-Wirtschaft, Sonderband der Zeitschrift für Personalforschung (ZfP), a. a. O., Mering 1990, S. 103ff..

Münzberg, Güter Heribert, Fette Beute | Ein Insider berichtet aus der Treuhandanstalt, Vorwort von 2000, Militzke Verlag, Leipzig 2011.

Musial, Bogdan: STALINS BEUTEZUG | Die Plünderung Deutschlands und der Aufstieg der Sowjetunion zur Weltmacht, Propyläen, Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin 2010.

Mussler, Werner, Die volkseigenen Betriebe | Entstehung – Organisation – Aufgaben, „Die Freie Gewerkschaft“ Verlagsgesellschaft mbH, Berlin 1948.

Myritz, Reinhard (Hrsg.), Manager in Ostdeutschland | Eine Dokumentation von Chancen und Risiken in der betrieblichen Personalarbeit von Unternehmen in den neuen Bundesländern, div Deutscher Instituts-Verlag, Köln 1992.

Myritz, Reinhard, Ignoranz oder Inkompetenz – der „Seilschafts“ – Vorwurf, ebenda, S. 8ff..

Myritz, Reinhard, → **Schulze, Klaus**, in: **Myritz, Reinhard (Hrsg.)**, Kontrolle in der ehemaligen DDR-Wirtschaft, ebenda, S. 78ff.

Nakath, Detlef, → **Steinitz, Klaus**, u. a., **Die DDR-Wirtschaft in den 80er Jahren | Kolloquium anlässlich des 75. Geburtstages von Siegfried Wenzel**, Reihe „Pankower Vorträge“, Heft 70, a. a. O., Berlin, o. J..

Naumann, Dieter, u. a., **Wissenschaft und Produktion im Sozialismus ...**, a. a. O., Berlin 1976.

Naumann, Gerhard, → **Trümpler, Eckhard**, Von → Ulbricht zu → Honecker : 1970 – ein Krisenjahr der DDR, Dietz Verlag Berlin 1990.

Naumann, Hans J., Neugebauer, Reimund (Hg.), Werkzeugmaschinenbau in Sachsen | Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Im Auftrag des Kompetenzzentrums Maschinenbau Chemnitz/Sachsen e. V., Verlag Heimatland Sachsen, Chemnitz 2003.

Netzmann, Eckhard, Der Versuch war nicht umsonst, in: **Rohnstock Biografien (Hrsg.) Die Kombinatdirektoren ...**, 2014, a. a. O., S. 43 ff.

Netzmann, Eckhard, Generaldirektor des Schwermaschinenbaukombinats »Ernst Thälmann« (SKET) <http://www.kombinatdirektoren.de/erzaehlsalon/eckhard-netzmann-2013-03-07.html>

Netzschwitz, Werner u. a. in: **Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus**, Hrsg.: **Richter, Horst (Leiter des Herausgeberkollektivs)**, 1989, a. a. O..

Neubauer, Ralf, → **Christ, Peter**, Die neuen Herren (Zwei Drittel der Ostdeutschen sind der Meinung, die Westdeutschen hätten ihre Heimat im »Kolonialstil« erobert), in: → **Liedtke, Rüdiger (Hrsg.)**, Die Treuhand und die zweite Enteignung der Ostdeutschen, 1993, a. a. O., S. 165ff.

Neubert, Ehrhart, MfS-Handbuch, **Die Arbeitsgruppe Bereich Kommerzielle Koordinierung, Anatomie der Staatssicherheit | Geschichte – Struktur – Methoden**, Hrsg. von **u. a.**, a. a. O. Berlin 1995.

Neubert, Ehrhart, Geschichte der Opposition in der DDR 1949 – 1989, Bundeszentrale für politische Bildung, Schriftenreihe Band 346, Bonn 1997, 2. durchgesehene und erweiterte sowie korrigierte Auflage 2000.

Neubert, Werner, Die Partei und die jungen Genossen, in: Die ersten Jahre | Erinnerungen an den Beginn der revolutionären Umgestaltungen, a. a. O., Berlin 1979, S. 87ff..

Neue Verhältnisse | Neue Aufgaben | Neue Methoden, Die Leipziger Tagung der volkseigenen Betriebe vom 26. bis 28. November 1949, Die Freie Gewerkschaft Verlagsgesellschaft mbH, Berlin 1950. (Mit Referaten von → **Ulbricht, Walter**, → **Selbmann, Fritz**, → **Warnke, Herbert**, zehn → **Aktivisten-Auszüge**, → **Entschließung** und einem **Vorwort** von → **Gebhardt, Walter** -Chefredakteur „Der Volksbetrieb“, Zeitschrift für die volkseigenen Betriebe).

Neues Ökonomisches System der Planung und Leitung der Volkswirtschaft, Richtlinie für das neue ökonomische System der Planung und Leitung der Volkswirtschaft. Beschluß des Präsidiums des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik vom 11. Juli 1963 / Die Anwendung der Grundsätze des neuen ökonomischen Systems der Planung und Leitung der Volkswirtschaft im Bauwesen. Beschluß des Präsidiums des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik vom 14. Juni 1963, 2. Auflage, [Ost-]Berlin 1963, S. 5-85. © Faksimile., S. 55. http://www.1000dokumente.de/index.html?c=dokument_de&dokument=0114_noe&object=facsimile&pimage=28&v=150&nav=&l=de, 2015.09.05., 13.46 Uhr.

Neugebauer, G., Mitarbeit an I. Staat, Verfassung, Recht, in: DDR Handbuch, 1975, a. a. O..
Neugebauer, Reimund, → **Naumann, Hans J., (Hg.)**, Werkzeugmaschinenbau in Sachsen, a. a. O., Chemnitz 2003.

Neumann, Alfred, Poltergeist im Politbüro, Prokop, Siegfried im Gespräch mit Alfred Neumann, Frankfurter Oder Editionen, 1. Aufl. Frankfurt (Oder) 1996.

Neye, Walter, (Prof. Dr.), Die Entwicklung der Wissenschaft und Technik, Kapitel 7 Wissenschaft und Technik, → Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik, , Berlin 1956, 245ff..

Nick, Harry, → **Langner, Erich**, Warum Produktionsfondsabgabe?, 1965, a. a. O..

Nick, Harry u. a. in: **Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR**, 1969, a. a. O..

Nick, Harry u. a. in: **Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus ...**, Hrsg.: **Becher, Jürgen**, 1974, 1981, a. a. O..

Nick, Harry (Leiter des Kollektivs), u. a., **Wissenschaft und Produktion im Sozialismus ...**, a. a. O., Berlin 1976.

Nick, Harry (Kap. IV), Intensivierung und wissenschaftlich-technischer Fortschritt, in: **Reinhold, Otto** (Leiter des Autorenkollektivs), Erfolgreiche Jahre | Der Beitrag der SED zur Theorie und Politik der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, a. a. O., Berlin 1982, S. 85ff..

Nick, Harry, **Warum die DDR wirtschaftlich gescheitert ist**, Reihe „hefte zur ddr-geschichte“, Heft 21, Helle Panke, Rosa-Luxemburg-Stiftung, Berlin o. J..

Nick, Harry, **Die Schuldenlegende**, in: **Steinitz, Klaus (Hrsg.)**, Vereinigungsbilanz ..., a. a. O., Hamburg 1995, S. 69ff..

Nick, Harry, **Mangelwirtschaft in der DDR. Ursachen und Wirkungen**, Reihe „hefte zur ddr-geschichte“, Heft 68, Helle Panke, Rosa-Luxemburg-Stiftung, Berlin o. J..

Nick, Harry, Waren die Leiter volkseigenen Betriebe wirkliche Unternehmer? In: **Rohnstock Biografien (Hrsg.) Die Kombinatdirektoren ...**, 2014, a. a. O., S. 75ff.

Nick, Harry, **Veränderungen in der Arbeitswelt | Mit Beiträgen von → Eugen Faude und → Claus Krömke**, Reihe „Pankower Vorträge“, Heft 45, Helle Panke, Rosa-Luxemburg-Stiftung, Berlin o. J..

Nick, Harry, → **Faude, Eugen**, u. a., Kolloquium anlässlich des **75. Geburtstages von Prof. Dr. Eugen Faude**, Die Krise der EU ..., Reihe „Pankower Vorträge“, Heft 76, a. a. O., Berlin, o. J..

Niederstadt, Jenny, Vereinigung zu Lasten der ostdeutschen Frauen, in: → **Dümke, Wolfgang**, → **Vilmar, Fritz (Hrsg.)**, **Kolonialisierung der DDR ...**, 1995, ebenda, S. 255ff..

Niethammer, Lutz, Lebenserfahrung und kollektives Gedächtnis < Die Praxis der „Oral History“, suhrkamp taschenbuch wissenschaft 490, Frankfurt am Main 1985.

Niethammer, Lutz, Die volkseigene Erfahrung | Eine Archäologie des Lebens in der Industrieprovinz der DDR, Rowohlt – Berlin Verlag, Berlin 1991.

Niethammer, Lutz, Erfahrungen und Strukturen. Prolegomena zu einer Geschichte der Gesellschaft der DDR, in: → **Kaelble, Hartmut**, → **Sozialgeschichte der DDR**, 1994, a. a. O., S. 95ff..

Nimz, Eberhard, In Brandenburg floß Friedensstahl, in: Die ersten Jahre | Erinnerungen an den Beginn der revolutionären Umgestaltungen, a. a. O., Berlin 1979, S. 171ff..

Nissen, Hans-Peter, Makroökonomie I: Einführung in die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, Physica Lehrbuch, ursprünglich erschienen Physica-Verlag, Heidelberg 1995, Springer Verlag, 3. neubearbeitete und erweiterte Auflage, Berlin · Heidelberg 1995. Nach:https://books.google.de/books?id=5ieqBgAAQBAJ&pg=PA181&lpg=PA181&dq=makro%C3%B6konomische+theorie+der+zentralen+planwirtschaft&source=bl&ots=K4pkxaWIqQ&sig=syNZPK7zBwxWowPiFD_zSFtrs6k&hl=de&sa=X&ved=0CFgQ6AEwCWoVChMIzZvRrP6LxglVy3EUCh2knQBq#v=onepage&q=makro%C3%B6konomische%20theorie%20der%20zentralen%20planwirtschaft&f=false. 2015.06.13., 08.33 Uhr.

Nitz Jürgen, → **Steinitz, Klaus**, u. a., **Die DDR-Wirtschaft in den 80er Jahren | Kolloquium anlässlich des 75. Geburtstages von Siegfried Wenzel**, Reihe „Pankower Vorträge“, Heft 70, a. a. O., Berlin, o. J..

Noack, Winfried erzählt aus seiner Zeit als Generaldirektor des Pharmazeutischen Kombines GERMED in Dresden. <http://www.kombinatdirektoren.de/erzaehlsalon/winfried-noack-2013-11-07.html>

NÖSPL, → **Neues ökonomisches System der Planung und Leitung der Volkswirtschaft**, a. a. O..

Nooke, Günter, u. a., → **DDR-Wirtschaft (Vom Ende der) zum Neubeginn in den ostdeutschen Bundesländern, a. a. O.**, Hannover 1998.

North, Douglas C., 1961. The Economic Growth of the United States 1790 to 1860. Englewood Cliffs, N.J.: Prentice Hall.

North, Douglas C., 1968. “Sources of Productivity Change in Ocean Shipping 1600–1850.” Journal of Political Economy 76 (September/October): 953–970.

North, Douglas C., 1973. (with Robert P. Thomas). The Rise of the Western World: A New Economic History. Cambridge: Cambridge University Press.

North, Douglas C., 1981. Structure and Change in Economic History. New York: W. W. Norton.

North, Douglas C., 1990. Institutions, Institutional Change, and Economic Performance. New York: Cambridge University Press, Cambridge, United Kingdom, 1990 to 2002.

North, Douglas C., Preface in: Institutions, Institutional Change and Economic Performance, Cambridge University Press, Cambridge, United Kingdom, 1990 to 2002, S. vii.

North, Douglas C., 1990. "A Transaction Cost Theory of Politics." *Journal of Theoretical Politics* 2, no. 4: 355–367.

North, Douglas C., 2005. *Understanding the Process of Economic Change*. Princeton: Princeton University Press.

Nuschke, Otto, (Zonenvorsitzender der CDU), Krieg gegen die SU? – Niemals wieder! Auszüge aus den Diskussionen der Delegierten auf der 2. Jahrestagung der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, in: → „**Russen (Über die) und über uns**“, **Zum Thema, Fragen und Antworten**, Hg.: SED(a), Landesvorstand Sachsen, a. a. O., Dresden o. J., S. 19.

Oelßner, Fred, Die Rolle der Staatsmacht beim Aufbau des Sozialismus, in: *Probleme der politischen Ökonomie*, Jahrbuch des Instituts für Wirtschaftswissenschaften, Band 2, Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Akademie-Verlag, Berlin, 1959, S. 11ff..

Oelßner, Fred, Hebung des politischen ideologischen Niveaus unserer Partei, in: *Die Beratung des Zweijährplans – Diskussionsreden, Der Deutsche Zweijährplan für 1949-1950*, a. a. O., Berlin 1948, S. 96ff.

Oelßner, Fred, Vom Bildungsabend zur Parteilehrjahr, in: *Die ersten Jahre | Erinnerungen an den Beginn der revolutionären Umgestaltungen*, a. a. O., Berlin 1979, S. 31ff..

Österreich – Neutralität, in: *Kampf für die Neutralität*, in: *Kommunistische Partei Österreichs*, https://de.wikipedia.org/wiki/Kommunistische_Partei_%C3%96sterreichs, 2015.12.09.15.36 Uhr

Ohme, Karl, u. a., → **Absatzwirtschaft der Kombinate und Betriebe**, a. a. O., Berlin 1982.

Ökonomisches Prinzip, https://de.wikipedia.org/wiki/Ökonomisches_Prinzip, 2015.11.23., 13.18 Uhr.

Ökonomisches Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus, 5. überarbeitete Auflage, Dietz Verlag Berlin, 1983.

Oertel, Hans-Werner (Wirtschaftsjournalist), *Kombinat Sportgeräte Schmalkalden | Vorwärts zu den Anfängen*, in: *Kombinate | Was aus ihnen geworden ist ...*, 1993, a. a. O., S. 51ff.

Opelt, Karl-Heinz, u. a., → **Absatzwirtschaft der Kombinate und Betriebe**, a. a. O., Berlin 1982.

Opitz, Petra, Die Kategorie Arbeitsproduktivität in der politischen Ökonomie der DDR von 1945 bis Ende der 70er Jahre, in: *Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte*, 1985/4, a. a. O., Berlin 1985, S. 25ff..

Opp, Karl-Dieter, → **Schmidt, Peter**, *Einführung in die Mehrvariablenanalyse | Grundlagen der Formulierung und Prüfung komplexer sozialwissenschaftlicher Aussagen*. Wissenschaftlicher Beirat u. a. → **Kosiol, Erich** (Berlin). *Rororo Studium Sozialwissenschaft*, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg, April 1976.

Oppenländer, Karl Heinrich, (Hg.), *Wiedervereinigung nach sechs Jahren: Erfolge, Defizite, Zukunftsperspektiven im Transformationsprozeß*, Schriftenreihe des ifo Instituts für Wirtschaftsforschung, Duncker & Humblot, Berlin/München 1997.

Orlopp, Joseph, Präsident der Abteilung Interzonen- und Außenhandel der Deutschen Wirtschaftskommission, *Fragen des Interzonen-Handels*, Rede., in: *Ost – West – Handel und freier Außenhandel*, Referat auf der wirtschaftspolitischen Tagung am 9. Juni 1949 in Frankfurt am Main, enthält auch: *Selbmann, Fritz*, Minister, stellv. Vorsitzender der Deutschen Wirtschaftskommission, Berlin, *Probleme der deutschen Wirtschaftseinheit*. Für beide galt die Überschrift lt. KPD-Fraktion im Wirtschaftsrat: *Ost – Westhandel – Frage der deutschen Wirtschaftseinheit*. „Beide Referate wurden auf der wirtschaftspolitischen Tagung der KPD-Fraktion im Wirtschaftsrat am 9. Juni 1949 in Frankfurt a. M. vor geladenen Gästen aus Wirtschaft, Industrie und Handel gehalten... Fritz Rische Fraktions-Vorsitzender.“ Herausgeb.: *KPD-Fraktion im Wirtschaftsrat des Vereinigten Wirtschaftsgebietes Frankfurt a. M.* Veröffentlicht unter Militärregierung-Informations-Kontroll Lizenz Nr. US-W 2064. o. J-

- ORWO**, Die AGFA-ORWO -Story (), → **Karlsch, Rainer**, → **Wagner, Paul Werner**, a. a. O., Berlin 1. Aufl. 2010.
- Oschmann, Arndt** u. a. in: → **Seibel, Wolfgang, Verwaltete Illusionen ...**, 2005, a. a. O.. (**Oschmann, Arndt, ist Referent für Politische Planung im Staatsministerium Baden-Württemberg, 2005**).
- Ossing, Franz** u. a., → **Ökologischer Umbau in der DDR**, 1990, a. a. O..
- Osterloh, Jörg**, → **Ahrens, Ralf**, → **Frei, Norbert**, → **Schanetzky, Tim**, **Flick** | **Der Konzern ...**, 2009, a. a. O.
- Otto, Siegfried**, → **Schubert, Eberhart, Hrsg. und Leiter des Autorenkollektivs, Sozialistische Betriebswirtschaft | Industrie** | 1985, a. a. O..
- Otto, Siegfried**, **Thiele, Hanswalter (Leiter)**, u. a., → **Handbuch der Planung für Kombinate und Betriebe**, 1988, a. a. O..
- Otto, Wilfriede**, → **Roßmann, Gerhard, u. a., Geschichte der SED | Abriß**, a. a. O., Berlin 1978.
- Otto, Wilfriede**, **Widerspruch und Widerstand in der SED, Geschichte der DDR**, Ansichten zur, hrsg. von → **Keller, Dietmar, u. a., a. a. O.**, Bonn, Berlin 1993, S. 129ff..
- Otto-Arnold, Charlotte**, → **Cornelsen, Doris** u. a. in: **DDR-Wirtschaft ...**, 1974, a. a. O..
- Otto-Arnold, Charlotte**, → **Cornelsen, Doris (Abteilungsleiter** u. a. in: **Handbuch DDR-Wirtschaft, 1977**, a. a. O..
- Pätzold, Kurt**, Annäherung an den geschichtlichen Ort der DDR, in: **Das lange, kurze Leben der DDR, a. a. O., S. 57**.
- Paffrath, Constanze**, **Macht und Eigentum. Die Enteignungen 1945–1949 im Prozess der deutschen Wiedervereinigung**. Böhlau, Köln u. a. 2004, ISBN 3-412-18103-X (Zugleich: Duisburg, Univ., Diss.: Der „Restitutionsausschluß“ im Prozeß der Wiedervereinigung.).
- Panitz, Eberhard**, → **Huhn, Klaus, (beide Hg.)** → **Selbmann, Erich**, **Der Prozeß – 527 – 10/92 – Strafsache gegen Honecker und andere**, SPOTLESS Verlag 1993
- Paqué, Karl-Heinz**, **Die Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion als Etappe in die Einheit**, , in: **Apelt, Andreas H.**, **Von der Volkskammerwahl zur Deutschen Einheit ...**, a. a. O., Berlin 2011, S. 39ff..
- Pardon** -literarisch-satirische Zeitschrift, von 1962 bis 1982 ([https://de.wikipedia.org/wiki/Pardon_\(Zeitschrift\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Pardon_(Zeitschrift))), 2016.03.20., 08.17 Uhr.
- Parsons, Talcott**, **The Social System | The Major Exposition of the Author's Conceptual Scheme for the Analysis of the Dynamics of the Social System**, The Free Press of Glencoe, Collier-Macmillan, London, Paperback Edition 1964 (1951).
- Parteitag (X.) der SED, Direktive des X. Parteitages der SED zum Fünfjahrplan** für die Entwicklung der Volkswirtschaft der DDR in den Jahren **1981 bis 1985**, Berichterstatter: Willi Stoph, X. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands | 11. bis 16. April 1981 in Berlin, Dietz Verlag Berlin 1981.
- Paszkowsky, Ingo** (Fachjournalist), → **Hildebrandt, Anne** (Journalistin); **Kombinat Robotron Dresden ...**, in: **Kombinate** | Was aus ihnen geworden ist, 1993, a. a. O., S. 95ff.
- Patzelt, Werner J.**, **Ethnomethodologie** | **Theorie - Empirie – Kritik - Politikwissenschaftlicher Nutzen**, Inaugural-Dissertation zur Erlangung des doktorgrades der Philosophischen Fakultät der Universität Passau, vorgelegt von Werner J. Patzelt, 1984.

Patzelt, Werner J., Einführung in die **sozialwissenschaftliche Statistik**, R. Oldenbourg Verlag München Wien, 1985.

Patzelt, Werner J., **Sozialwissenschaftliche Forschungslogik**, Einführung, R. Oldenbourg Verlag München Wien, München 1986.

Patzelt, Werner J., **Grundlagen der Ethnomethodologie** | Theorie, Empirie und politikwissenschaftlicher Nutzen einer Soziologie des Alltags, Wilhelm Fink Verlag, München 1987.

Patzelt, Werner J., **Wirklichkeitskonstruktion im Totalitarismus. Eine ethnomethodologische Weiterführung der Totalitarismuskonzeption von Martin Drath**, in: → **Achim Siegel**, Hrsg.: **Totalisrismustheorien nach dem Ende des Kommunismus**, Köln / Weimar (Böhlau) 1998, S. 235-271.

Patzelt, Werner J., **Mikroanalyse in der Politikwissenschaft. Eine ethnomethodologische Perspektive**. Etwas gekürzt erschienen in: → **Stefan Immerfall (Hrsg.)** Parteien, Kultur und Konflikte. Beiträge zur multikulturellen Gegenwartsgesellschaft, Opladen (Westdeutscher Verlag) 2000, S. 223-253.

Patzelt, Werner J. **Einführung in die Politikwissenschaft** – Grundriss des Faches und studiumbegleitende Orientierung, Wissenschaftsverlag Richard Rothe, 6. Auflage, Passau 2007.

Patzelt, Werner J. (Hrsg.), **Evolutorischer Institutionalismus** | Theorie und exemplarische Studien zu Evolution, Institutionalität und Geschichtlichkeit, ERGON Verlag, Würzburg 2007.

Patzelt, Werner J. (Hrsg.) **Die Machbarkeit politischer Ordnung – Transzendenz und Konstruktion**, [transcript] Edition Politik, Bd. 8, transcript Verlag, Bielefeld 2013.

Payer, Peter, → **Topitsch, Ernst**, herausgegeben unter Mitarbeit von Peter Payer, Logik der Sozialwissenschaften, Neue Wissenschaftliche Bibliothek Athenäum · Hain · Hansteon, a. a. O., 1993.

Pempel, T. J., in: → **Katzenstein, Peter J.**, (Hg.) Between Power and Plenty ..., u. a., 1978, 1980, 1984, a. a. O..

Penn, Chris, Die Fortbestehensprognose nach IDW/Bestandsaufnahme der Insolvenzverwertungsgesellschaften in Deutschland/E-Marketplaces zur Verwertung von Insolvenzgütern/ Rechtliche Probleme in Hinblick auf das SchuldrechtsModG, Diplomarbeit, GRIN Verlag, Norderstedt, 1. Auflage 2004, ISBN 978-3-638-70411-3, S. 84

Personalforschung, Sonderband der Zeitschrift für Personalforschung (ZfP), hrsg. von Eckardstein, Dudo, Neuberger, Oswald, Scholz, Christian, Wächter, Hartmut, Weber, Wolfgang, Wunderer, Rolf, , Rainer Hampp Verlag, Mering 1990.

Peter, Sabine u. a., in: → **Breuel, Birgit** (Hrsg.), Treuhand intern | Tagebuch, 1993, a. a. O..

Petrow, Boris, in: DDR Werden und Wachsen ..., 1974, 1975, a. a. O..

Petschow, Ulrich u. a., → **Ökologischer Umbau in der DDR**, 1990, a. a. O..

Pfadabhängigkeit, in: <https://de.wikipedia.org/wiki/Pfadabhängigkeit>, 2015.10.21.14.26 Uhr.

Pfadtheorie, → **Sydow, Jörg**, → **Schreyögg, Georg**, Freie Universität Berlin, → **Koch, Jochen**, European University Viadrina, „Organizational Path Dependence: Opening The Black Box“ Academy of Management Review, 2008, Vol. 34, No. 4, 689 – 709, hier zitiert nach Was ist Pfadabhängigkeit? DFG Graduiertenkolleg „Pfade organisatorischer Prozesse“ (Pfadkolleg), Freie Universität Berlin, http://www.wiwiss.fu-berlin.de/forschung/pfadkolleg/Was_ist_Pfadabh__ngigkeit_/index.html, 2014.01.11., 17.43 Uhr.

Pfadtheorie, → **Schübler, Elke**, MSc: STRATEGISCHE PROZESSE UND PERSISTENZEN: Pfadabhängige Organisation der Wertschöpfung in der deutschen Bekleidungsindustrie? Zusammenfassung der Dissertation, Freie Universität Berlin Fachbereich Wirtschaftswissenschaft, S. 2, http://www.sofi-goettingen.de/fileadmin/Textarchiv/Kolloquium/Sch__ler_06-06-2008.pdf, 2012.11.02., 17.31 Uhr.

Pfeiffer, Dietrich, Die Erbschaft: Marktwirtschaftliche Neugestaltung in den Betrieben der neuen Länder, Brennpunkt Politik Aktuell, Verlag Bonn Aktuell, Stuttgart, München, Landsberg 1992.

Pieper, Rüdiger, Karriere in der Planwirtschaft, in: **Myritz, Reinhard (Hrsg.)**, Manager in Ostdeutschland ..., a. a. O., Köln 1992, S. 35ff..

Pieplow, Rolf u. a. in: **Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR, 1969**, a. a. O..

Pierson, N. G. (Nicolaas Gerard), Amsterdam, "II The Problem of Value in the Socialist Society", in: → **Collectivist Economic Planning ...**, 1935, Fifth impression 1956, a. a. O., S. 41ff..

Pierson, Paul, Politics in Time | History, Institutions, and Social Analysis, Princeton University Press, Princeton and Oxford, 2004.

Pinkau, Karl, → **Köhler, Gerhard**, → Fülle, Hans, Materielle Bilanzierung ..., 1981, a. a. O..

Pischner, Hans, (Prof. Dr.), Die Entwicklung des kulturellen Lebens, Kapitel 8 Kultur und Sport, → Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik, a. a. O., Berlin 1956, S. 285ff..

PKW in der DDR, s. Verfügbarkeit von PKW in der DDR, https://de.wikipedia.org/wiki/Verfuegbarkeit_von_PKW_in_der_DDR, 2015.12.08., 15.48 Uhr.

Plan, Der Betriebsplan des volkseigenen Industriebetriebes, → **Thamm, Johannes u. a.**

Planung der Volkswirtschaft in der DDR, → **Steger, Horst** u. a., 1970, a. a. O..

Plaschna, Horst u. a., in: → **Breuel, Birgit** (Hrsg.), Treuhand intern | Tagebuch, 1993, a. a. O..

Plener, Ulla, (Hg.): Die TREUHAND – der WIDERSTAND in den Betrieben der DDR – die GEWERKSCHAFTEN (1990 – 1994) Tagung vom 2. April 2011 in Berlin Beiträge und Dokumente, NORA Verlagsgesellschaft Dyck & Westerheide, Berlin 2011

Plener, Ulla, Die DGB-Gewerkschaften 1990 und danach: Wo blieben ihre kämpferischen Positionen der 80er Jahre?, in: ebenda, S. 145ff..

Plener, Ulla, „Wir fordern Glasnost der Treuhandanstalt!“ Dokumentierte Erinnerung an eine Initiative 1991 - 1994, in: ebenda, S. 241ff..

Pleschak, Franz, → **Schubert, Eberhart, Hrsg. und Leiter des Autorenkollektivs, Sozialistische Betriebswirtschaft | Industrie**, 1985. a. a. O..

Plessner, Helmuth, Mit einer Einleitung der deutschen Ausgabe von, → **Luckmann, Thomas**, → Berger, Peter L., **Die → gesellschaftliche Konstruktion der**, 1969, Fischer 2012, a. a. O..

Pleyer, Klemens, Rechtsformen wirtschaftlich-technischer Kooperation zwischen östlichen und westlichen Wirtschaftseinheiten, Fünfter **Tätigkeitsbericht 1965/1969** → Forschungsbeirat für Fragen der → Wiedervereinigung Deutschlands beim Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, Herausgegeben vom Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen Bonn und Berlin 1969, Deutscher Bundes-Verlag, Bonn, 1969, S. 456ff..

Plümper, Thomas, Effizient schreiben | Leitfaden zum Verfassen von Qualifizierungsarbeiten und wissenschaftlichen Texten, Oldenbourg Wissenschaftsverlag, 2. Aufl., München 2008.

Plümper, Thomas, 5. Forschungsdesign und Analyse, in: Effizient schreiben | Leitfaden zum Verfassen von Qualifizierungsarbeiten und wissenschaftlichen Texten, Oldenbourg Wissenschaftsverlag, 2. Aufl., München 2008, S. 61. http://www.amazon.de/dp/3486586009/ref=rdr_ext_tmb#reader_3486586009, 2015.06.16., 22.55 Uhr.

Podcasting bezeichnet das Anbieten abonnierbarer Mediendateien (Audio oder Video) über das Internet. Das Kofferwort setzt sich zusammen aus der englischen Rundfunkbezeichnung Broadcasting und der Bezeichnung für bestimmte tragbare MP3-Spieler, iPod, mit deren Erfolg Podcasts direkt verbunden sind und die heute stellvertretend für jegliche tragbare MP3-Spieler stehen. In: <https://de.wikipedia.org/wiki/Podcasting>, 2016.02.05., 12.53 Uhr.

Podewin, Norbert, Walter Ulbrichts späte Reformen und ihre Gegner, Reihe „hefte zur ddr-geschichte“, Heft 59, Helle Panke, Rosa-Luxemburg-Stiftung, Berlin o. J..

Poerschke, Hans, Gedanken zur Journalismus-Konzeption der SED in den fünfziger Jahren, in: **Geschichte der DDR**, Ansichten zur, hrsg. von → **Keller, Dietmar, u. a., a. a. O.**, Bonn, Berlin 1993, S. 237ff..

Pöggel, Günter (Dr.), u. a., **Geschichte der politischen Ökonomie des Sozialismus** | Grundrisse, a. a. O., Berlin 1973.

Pötzl, Norbert F. in → **Mielke, Erich**, Interview mit den Redakteuren → Georg Macolo, → ders., → Ulrich Schwarz in: DER SPIEGEL, Nr. 36, 1992, a. a. O., S. 38ff.

Pötzsch, Bernd, Thiele, Hanswalter (Leiter), u. a., → **Handbuch der Planung für Kombinate und Betriebe**, 1988, a. a. O..

Pohl, Heinz, → Behrens, Horst, → Seifert, Eberhard, → Maier, Kurt, → Wein, Siegmар, → Steinberg, Brita, → Schwarze Rudolph, → **Gewinn in der volkseigenen Industrie**, Verlag Die Wirtschaft, Berlin, 1968

Pohl, Reinhard (Wissenschaftliche Schriftleitung), → **Cornelsen, Doris** (Abteilungsleiter) u. a. in: Handbuch DDR-Wirtschaft, 1977, a. a. O..

Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus | Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium, Hg.: Becher, Jürgen; Fabiunke, Günter; Hoell, Günter; Hofmann, Peter; Jäger, Gerhard (Sekretär des Herausgeberkollektivs); Müller, Gerhard; Richter, Horst (Leiter des Herausgeberkollektivs); Schließer, Waldfried. Redaktion: Becher, Jürgen; Fabiunke, Günter; Friedrich, Horst; Hauk, Roland; Hoell, Günter; Hofmann, Peter; Jäger, Gerhard; Klein, Ingomar; Maiwald, Werner; Müller, Gerhard; Richter, Horst; Rößler, Hans; Schließer, Waldfried; Schmidt, Wilhelm; Zoch, Klaus. Als Autoren haben ferner mitgearbeitet: Goder, Ernst; Heinze, Albrecht; Nick, Harry; Schmidt, Hilmar; Tittel, Gottfried. Dietz Verlag Berlin 1974, 7. Auflage 1981.

Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus | Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium, Hg.: Richter, Horst (Leiter des Herausgeberkollektivs) Becher, Jürgen; Fabiunke, Günter; Hoell, Günter; Hofmann, Peter; Müller, Gerhard; Schließer, Waldfried; Stieler, Roland; Schönherr, Manfred (Sekretär); Autoren: Becher, Jürgen; Fabiunke, Günter; Goder, Ernst; Hauk, Roland; Hoell, Günter; Hofmann, Peter; Klein, Ingomar; Maiwald, Werner; Müller, Gerhard; Netzschwitz, Werner; Richter, Horst; Schließer, Waldfried; Schmidt, Hilmar; Stieler, Stingl, Kurt; Tittel, Gottfried; Roland; Zoch, Klaus. Dietz Verlag Berlin 1989, 15. Auflage 1989.

Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR, Vorwort Ulbricht, Walter, Kollektiv: Mittag, Günter (Leiter), Halbritter, Walter, Jarowinsky, Werner, Berger, Wolfgang, Kalweit, Werner, Koziolk, Helmut, Krömke, Claus, Reinhold, Otto, Wol, Herbert, Mitarbeiter: Baron, Gerd, Baum, Herbert, Eckardt, Siegfried, Falk, Waltraud, Faude, Eugen, Friedrich, Gerd, Fügen, Manfred, Gerisch, Rudolf, Gorltschmidt, Rolf, Grosser, Günther, Haberland, Fritz, Heinitz, Günter, Heinrich, Richard, Hoß, Peter, Hummel, Lothar, John, Friedmar, Jordan, Götz, Kunz, Willi, Kusicka, Herbert, Liehmann, Paul,

Lindow, Wulf, Luft, Hans, Milke, Harry, Müller, Hans, Nick, Harry, Pieplow, Rolf, Sachse, Dieter, Schulz, Gerhard, Schulz, Hans-Jürgen, Steeger, Horst, Steinitz, Klaus, Stiernerling, Karl-Heinz, Struck, Richard, Wachowitz, Heinz, Wagener, Hermann, Zacharias, Heinz, Konsultation Polibüro: Grüneberg, Gerhard, Hager, Kurt, Honecker, Erich, Kleiber, Günther (Kandidat), Stoph, Willi, Ulbricht, Walter, Dietz Verlag Berlin, 1. Auflage 1969.

Politische Ökonomie – Sozialismus | Anschauungsmaterial, Sowjetische Veröffentlichung von 1971, Endredaktion: Lopatkin, W. G., Wiss. Bearbeitung für die DDR: Luft, Hans, Ullrich, Josef, Zipser, Horst (alle vom Institut für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED), Dietz Verlag Berlin 1973

Pollack, Detlef, Von der Volkskirche zur Minderheitskirche. Zur Entwicklung von Religiosität und Kirchlichkeit in der DDR, in: → **Kaelble, Hartmut** u. a., → **Sozialgeschichte der DDR**, 1994, S. 271ff.

Pollei, Harry (Chefredakteur Wochenzeitung Die Wirtschaft), Kombinat Mikroelektronik Erfurt | Jäher Aufstieg und Fall ins Bodenlose, in: **Kombinate | Was aus ihnen geworden ist ...**, 1993, a. a. O., S. 317ff.

Pollner, Melvin, Sociological and Common-Sense Models of the Labelling Process (1974), in: **Turner, Roy** (Editor), **Ethnomethodology...**, u. a., 1974, a. a. O., S. 27.

Polzin, Hans, Vorwort, → **Lehmann, Erwin** (Leiter des Herausgeberkollektivs), Aufbruch in unsere Zeit ..., a. a. O., Berlin, 1. Aufl. 1. bis 5. Tausend 1975.

Polzin, Hans, → **Deutschland, Heinz** (Leiter Autorenkollektiv), u. a., a. a. O., Berlin, 1. Aufl. 1982.

Poppe, Lothar, Von Konkurs in die Gewinnzone, in: **Rohnstock Biografien (Hrsg.) Die Kombinatdirektoren ...**, 2014, a. a. O., S. 61ff.

Poppe, Lothar, Generaldirektor des VEB Gießerei und Gusserzeugnisse (GISAG) Hier erzählt Dr. Lothar Poppe über seine Erfahrungen als Generaldirektor des VEB Gießerei und Gusserzeugnisse (GISAG), <http://www.kombinatdirektoren.de/erzaehlsalon/dr-lothar-poppe-2013-04-04.html>

Popper, Karl R., Die Logik der Sozialwissenschaften, Als Referat veröffentlicht in Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozial-Psychologie, 14. Jhrg., 1962, p. 233-248. In der Bearbeitung von E. von Goldammer. The text was originally edited and rendered into PDF file fort he e-journal <www.vordenker.de> (Die Aufbereitung bestand wohl im wesentlichen in der neuen Seitenzahlvergabe und der Anpassung an die aktuellen Rechtschreibregeln), aus: Vordenker, Sommer-Edition 2004, Die Veröffentlichung des vorliegenden Textes geschieht mit freundlicher Genehmigung der Universität Klagenfurt/Karl-Popper-Library. http://www.vordenker.de/ggphilosophy/popper_logik-sozialwiss.pdf, 2015.07.02., 23.11 Uhr.

Port, Andrew (Cambridge, Ma/USA), The Grumble Gesellschaft“: Industrial Defiance and Worker Protest in Early East Germany, in: **Hübner Peter**, → **Tenfelde, Klaus (beide Hg.)**, Arbeiter in der SBZ – DDR, a. a. O., Essen, 1. Aufl. Mai 1999, S 787ff..

Port, Andrew I., Die rätselhafte Stabilität der DDR | Arbeit und Alltag im sozialistischen Deutschland. Aus dem Amerikanischen von Sylvia Taschka. Amerikanische Ausgabe: Conflict and Stability in the GDR(a), Cambridge University Press, New York, 2007. © deutsch: Christoph Links Verlag, Berlin 2010. Lizenz Ausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung, durchgesehene Auflage, Bonn 2011.

Poser, Gerhard, → **Wolfgang Schmidt**, Generaldirektoren des Bau- und Montagekombinats Erfurt Salon vom 4. September 2014 zum Bau- und Montagekombinat Erfurt mit dem Mitbegründer und ersten Generaldirektor Gerhard Poser sowie dem letzten Generaldirektor Wolfgang Schmidt. <http://www.kombinatdirektoren.de/erzaehlsalon/gerhard-poser-und-wolfgang-schmidt-2014-09-04.html>,

Positivismusstreit, in: Wikipedia die freie Enzyklopädie, <https://de.wikipedia.org/wiki/Positivismusstreit>, 2015.07.02., 16.29 Uhr.

Posner, Alan R., in: → **Katzenstein, Peter J.**, (Hg.) *Between Power and Plenty ...*, u. a., 1978, 1980, 1984, a. a. O..

Potsdamer Abkommen und andere Dokumente, hrsg. vom Kongreß - Verlag, Berlin 1951.

Prager, Eberhard, u. a., **Wissenschaft und Produktion im Sozialismus ...**, a. a. O., Berlin 1976.

Preisbeispiele, „0,05 M ein einfaches [Brötchen](#)“, in: „Preisbeispiele aus der DDR, Mark (DDR)“, [http://de.wikipedia.org/wiki/Mark“DDR“](http://de.wikipedia.org/wiki/Mark%28DDR%29), 2013.04.02, 16.35 Uhr.

Priemel, Kim C., → **Bähr, Johannes**, → Drecoll, Axel, → Gotto, Berhard, → Wixforth, Harald, **Der Flick-Konzern im Dritten Reich**, 2008, a. a. O..

Prieß, Lutz, → **Gabert, Josef, u. a.**, **SED und Stalinismus | Dokumente aus dem Jahre 1956**, a. a. O., Berlin 1990.

Prieß, Lutz/→ Eckert Detlef, **Zu Verhaltensmustern der SED-Parteiführung in Krisensituationen der DDR – politischer Machtanspruch kontra Demokratie**, in: **Geschichte der DDR**, Ansichten zur, hrsg. von → **Keller, Dietmar, u. a., a. a. O.**, Bonn, Berlin 1993, S. 99ff..

Priewe, Jan, **Die Treuhand und die Bonner Politik (Die größte Holding der Welt hat sich gründlich verkalkuliert)**, in: → **Liedtke, Rüdiger** (Hrsg.), **Die Treuhand und die zweite Enteignung der Ostdeutschen**, 1993, a. a. O., S. 92ff.

Priewe, Jan, → **Hickel, Rudolf**, **Nach dem Fehlstart ...**, 1994, a. a. O.

Privatisierte: was aus ihnen wird; Reportagen aus den neuen Ländern, Gesamtleitung: Siegfried Hornich, Objektleiter der Zeitung Die Wirtschaft, hrsg. von Wochenzeitung Die Wirtschaft – Berlin; München, Verlag Die Wirtschaft, Berlin · München, 1. Auflage 1994

Produktionsfondsabgabe?, Warum, → Langner, Erich, → Nick, Harry, 1965, a. a. O..

Proft, Gerhard, Mitautor von Planung der Volkswirtschaft in der DDR, Leitung des Autorenkollektivs → **Horst Steeger**, Verlag Die Wirtschaft, Berlin 1970.

Programm der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Einstimmig angenommen auf dem **IX. Parteitag der SED**, Berlin, 18. – 22. Mai 1976, 14. Auflage, Dietz Verlag; Berlin 1987.

Prokop, Siegfried, → **Deutschland, Heinz (Leiter Autorenkollektiv), u. a., a. a. O.**, Berlin, 1. Aufl. 1982.

Prokop, Siegfried, → **Neumann, Alfred**, **Poltergeist im Politbüro**, im Gespräch mit Alfred Neumann, Frankfurter Oder Editionen, 1. Aufl. Frankfurt (Oder) 1996.

Prokop, Siegfried, **Das Jahr 1956 und sein Platz in der Geschichte der DDR**, → **Das lange, kurze Leben der DDR**, a. a. O., S. 99.

Prokop, Siegfried, → **Bollinger, Stefan**, u. a., **1989-1990. Die DDR zwischen Wende und Anschluss**. Wissenschaftliche Konferenz. Reihe „Pankower Vorträge“, Heft 20, a. a. O., Berlin o. J..

Protokoll der 11. Tagung des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Herausgegeben vom Büro des Politbüros, Parteiinternes Material, No. 179, **13./14.12.1979**, Bundesarchiv 01C46-4.

Prott, Stefan, → **Krienen, Dag**, **Zum Verhältnis von Demontage, Konversion und Arbeitsmarkt ...**, in: Karlsch, Rainer u. a., **Sowjetische Demontagen ...**, 2002, a. a. O., S. 275ff.

Przybylski, Peter, **Tatort Politbüro, Die Akte Honecker**, (Bd. 1), Rowohlt · Berlin, Berlin 1991.

Przybylski, Peter, Tatort Politbüro, Band 2: Honecker, Mittag und Schalck-Golodkowski, Rowohlt · Berlin, Berlin 1992, S. 87, FN 102: Neues Deutschland, Ausgabe B., vom 9. Oktober 1989 (S., 401)

Ptak, Ralf, Vom Ordoliberalismus zur sozialen Marktwirtschaft. Stationen des Neoliberalismus in Deutschland, Leske und Budrich, Opladen 2003.

Puschmann, Manfred, u. a. Herausgeberkollektiv, → **Wörterbuch der marxistisch-leninistischen Soziologie, a. a. O.**, Berlin, 1983 (1. Aufl.1969).

Quitau, Jörn, → **Walter, Norbert**, Gab es marktwirtschaftliche Alternativen zur Treuhand-Privatisierung?, → **Breuel, Birgit**, → **Burda, Michael C.**, Ohne historisches Vorbild ..., a. a. O., Berlin 2005, S. 160ff..

Raab, Jörg, in: → **Seibel, Wolfgang, Verwaltete Illusionen ...**, 2005, a. a. O.. (Raab, Jörg ist Lecturer im Fach Organisation an der Universität Tilburg, 2005)

Rahneberg, Helmut, u. a., → **Wirtschaftsreport ...**, a. a. O., Berlin 1990.

Rammler, Erich, → **Böhme, Fritz**, → **Krumbiegel, Günter**, Einige Kapitel aus den ersten 30 Jahren der Braunkohlenbrikkettierung unter besonderer Berücksichtigung des Pressenbaus, → **Freiberger Forschungshefte**, hrsg. vom Rektor der Bergakademie Freiberg, D 125 Marxismus-Leninismus, a. a. O., Leipzig 1980, S. 19ff..

Ranft, Gudrun, Bisherige und künftige Aufgaben der Personalabteilung in Unternehmen der DDR, in: Personalwirtschaftliche Probleme in DDR-Betrieben, a. a. O., Mering 1990, S. 41ff..

Rank, Monika, → **Hübner, Peter**, Schwarze Pumpe | Kohle und Energie für die DDR ..., 1988, a. a. O..

Rappe, Hermann, Die Privatisierung Ostdeutschlands aus der Sicht der Gewerkschaften, → **Breuel, Birgit**, → **Burda, Michael C.**, Ohne historisches Vorbild ..., a. a. O., Berlin 2005, S. 153ff.

Rau, Heinrich, **Gegen die Störungsversuche der Westmächte**, in: Die Beratung des Zweijahrplanes – Diskussionsreden, **Der Deutsche Zweijahrplan für 1949-1950**, a. a. O., Berlin 1948, S. 57ff..

Rau, Heinrich, Gruß an die Aktivisten, Eröffnungsrede des Vorsitzenden der Deutschen Wirtschaftskommission, in: Fritz Selbmann u. a., Volksbetriebe im Wirtschaftsplan | Der Auftakt in Leipzig | Bericht von der ersten Zonentagung der volkseigenen Betriebe am 4. Juli 1948, Verlag Die Wirtschaft Berlin, 1948, S. 3.

Rau, Heinrich, Für die Einführung einer neuen, höheren Technik in unserer sozialistischen Industrie, Diskussionsbeitrag auf der II. Parteikonferenz der SED, Berlin, 9. bis 12. Juli 1952, Dietz Verlag Berlin, 1952.

Rau, Heinrich, Die Führende Rolle der Industrie beim Aufbau des Sozialismus und der neue Kurs in der Deutschen Demokratischen Republik, Stenogramm einer Vorlesung gehalten an der Hochschule der Gewerkschaften „Fritz Heckert“ am 20. August und 4. September 1953, Hg.: Hochschule der Gewerkschaften „Fritz Heckert“ beim Bundesvorstand des FDGB, Tribüne Verlag des FDGB, Berlin 1953.

Rau, Heinrich, Im Maschinenbau – mehr und bessere Waren herstellen, Diskussionsrede auf dem IV. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Berlin, 30. März bis 6. April 1954, Dietz Verlag Berlin, 1954.

Rau, Heinrich, Für die Arbeiter- und – Bauern-Macht, Ausgewählte Reden und Aufsätze 1922-1961, Mit 26 Abbildungen, Dietz Verlag Berlin 1984, S. 240,

Raue, Paul-Josef (hg.) → Grosser, Dietmar, → Müller, Hanno, Raue, Paul-Josef (hg.), Treuhand in Thüringen ..., 2013, a. a. O..

Reh, Thomas, Thiele, Hanswalter (Leiter), u. a., → **Handbuch der Planung für Kombinate und Betriebe**, 1988, a. a. O..

Reichel, Thomas, „Sozialistisch arbeiten, lernen und leben“ | Die Brigadebewegung in der DDR (1959 – 1989), Böhlau Verlag Köln Weimar Wien, 2011

Reichelt, Dieter (Dr.), u. a., **Geschichte der politischen Ökonomie des Sozialismus** | Grundrisse, a. a. O., Berlin 1973.

Reichelt, Udo, u. a., → **Absatzwirtschaft der Kombinate und Betriebe**, a. a. O., Berlin 1982.

Reichenbeg, Rudolf, → **Altmann, Eva**, Die erweiterte sozialistische Reproduktion, a. a. O., Berlin, 2. Aufl. 1981 (1979).

Reichenberg, Ursel, u. a., **Wissenschaft und Produktion im Sozialismus ...**, a. a. O., Berlin 1976.

Reichert, Wilhelm, u. a., **Geschichte der politischen Ökonomie des Sozialismus** | Grundrisse, a. a. O., Berlin 1973.

Reimann, Max, Über die Konzernwirtschaft im Westen Deutschlands, in: Die Beratung des Zweijahrplans – Diskussionsreden, **Der Deutsche Zweijahrplan für 1949-1950**, a. a. O., Berlin 1948, S. 89ff.

Reinert, Fritz, → **Schöneburg, Karl.Heinz, u. a.**, Errichtung des Arbeiter- und Bauernstaates der DDR 1945-1949, a. a. O., Berlin 1983.

Reinhold, Otto, Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR, 1969, a. a. O..

Reinhold, Otto (Leiter des Autorenkollektivs), Erfolgreiche Jahre | Der Beitrag der SED zur Theorie und Politik der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, → **Reinhold, Otto** (Kap. I), → **Hümmeler, Heinz**/→ **Schönfeld, Rolf** (Kap. II), **Schulz, Gerhard** (Kap. III), **Nick, Harry** (Kap. IV), **Heinrich, Richard/Wirsig, Hermann** (Kap. V), **Engert, Manfred** (Kap. VI), **Weidig, Rudi** (Kap. VII), **Hahn, Erich** (Kap. VIII), **Koch, Hans** (Kap. IX), **Kosing, Alfred/Schmidt, Walter** (Kap. X), Redaktion: Hans Reinhold, Hg: Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED, Dietz Verlag Berlin 1982.

Reinhold, Otto (Kap. I), Theorie und Politik zur Gestaltung des entwickelten Sozialismus und zur Sicherung des Friedens, in: Ebenda, S. 5ff..

Reinhold, Otto, → **Koziolok, Helmut**, Über die schöpferische theoretische Arbeit in der politischen Ökonomie, in: Sozialismus in der DDR ..., a. a. O., Berlin 1988, S. 97ff..

Reißig, Karl, → Müller, Hans, u. a., Wirtschaftswunder DDR ..., a. a. O., Berlin 1968.

Reißig, Karl, Teil VI Der VIII. Parteitag der SED und die Verwirklichung seiner Beschlüsse, in: → **DDR Werden und Wachsen ...**, a. a. O., Berlin 1975, S. 513ff..

Reißig, Karl, → **Roßmann, Gerhard, u. a.**, **Geschichte der SED | Abriß**, a. a. O., Berlin 1978.

Rennert, Otto, → **Steinitz, Klaus** u. a., **Studienanleitung Politische Ökonomie des Sozialismus**, 1961/62, a. a. O..

Rentmeister, Maria, Kulturelle Beziehungen zu unseren Freunden, in: Die ersten Jahre | Erinnerungen an den Beginn der revolutionären Umgestaltungen, a. a. O., Berlin 1979, S. 320ff..

Resind, Volker, → **Maizière, de, Lothar**, Ich will, dass meine Kinder nicht mehr lügen müssen ..., 2010, a. a. O..

Reuß, Karl-Heinz (Dr.), → **Bilanzierung** | Methode der sozialistischen Planwirtschaft zur Leistungs- und Effektivitätssteigerung, → Köhler, Gerhard, (Prof Dr.), a. a. O., Berlin 1984.

Richert, Ernst, Die DDR-Elite oder Unsere Partner von morgen? Rororo aktuell, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg, Erstausgabe 1968.

Richter, Dietmar, Thiele, Hanswalter (Leiter), u. a., → **Handbuch der Planung für Kombinate und Betriebe**, 1988, a. a. O..

Richter, Frank, → **Dittrich, Johannes**, Zum Verhältnis von Produktion und Wissenschaft auf dem Gebiet der Chemie, → **Freiberger Forschungshefte**, hrsg. vom Rektor der Bergakademie Freiberg, D 75, a. a. O., Leipzig 1974, S. 85ff..

Richter, Frank, → **Dittrich, Johannes**, → **Stelzner, Egon**, Zu einigen Grundfragen der Verwandlung der Wissenschaft in eine unmittelbare Produktivkraft, **Freiberger Forschungshefte**, hrsg. vom Rektor der Bergakademie Freiberg, D 75, a. a. O., Leipzig 1974, S. 93ff..

Richter, Günter, Thiele, Hanswalter (Leiter), u. a., → **Handbuch der Planung für Kombinate und Betriebe**, 1988, a. a. O..

Richter, Hans u. a., in: → **Breuel, Birgit** (Hrsg.), Treuhand intern | Tagebuch, 1993, a. a. O..

Richter, Hedwig, Die DDR, UTB 3252 Profile, Ferdinand Schöningh, Paderborn, 2009.

Richter, Herbert, [Schwarze Pumpe], Lose Blätter | Visionen und Realitäten | Kleine Geschichten mit kleinen Spitzen | Aus einem Leben für Kohle und Gas, GNN Gesellschaft für Nachrichtenerfassung und Nachrichtenverbreitung, Verlagsgesellschaft für Sachsen/Berlin mbH, Schkeuditz 2004.

Richter, Herbert, [Schwarze Pumpe], „Aber eins, aber eins, das bleibt bestehen – die Schwarze Pumpe wird nie untergehen!“ In: **Rohnstock Biografien (Hrsg.) Die Kombinatdirektoren ...**, 2014, ebenda, S. 141ff.

Richter, Herbert, Generaldirektor Gaskombinat "Schwarze Pumpe" Hier erzählt der Generaldirektor Dr. Herbert Richter von seinen Erfahrungen.

<http://www.kombinatdirektoren.de/erzaehlsalon/dr-herbert-richter-2013-05-16.html>

Richter, Horst (Prof. Dr. habil.), u. a., **Geschichte der politischen Ökonomie des Sozialismus** | Grundrisse, a. a. O., Berlin 1973.

Richter, Horst u. a. in: **Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus | Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium**, Hg.: Becher, 1974, 1981, a. a. O..

Richter, Horst (Prof. Dr.), (Hg. U. a.), **Maier, Harry**, → **Heinrichs, Wolfgang**, Die sozialistische Intensivierung – ..., a. a. O., Berlin 1978.

Richter, Horst, (Prof. Dr.), u. a. Hg., **Altmann, Eva**, → **Reichenbeg, Rudolf**, Die erweiterte sozialistische Reproduktion. Lehrhefte Politische Ökonomie des Sozialismus, a. a. O., Berlin, 2. Aufl. 1981 (1979).

Richter, Horst u. a. in: **Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus | Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium**, Hg.: Richter, Horst (Leiter des Herausgeberkollektivs), 1989, a. a. O..

Richter, Siegfried, Der Mutmacher | Ein Sachse kehrt heim | Aufbau Ost einmal anders – Von POLSTER RICHTER zum SPANISCHEN HOF, © 1999 Siegfried Richter (o. Verlagsangabe)

Riesa-Stahlwerke, Mit italienischem Feuer Stahl aus Riesa | Die Geschichte des Stahlzentrums Riesa und die Geburt der ESF Elbe Stahlwerke FERALPI GmbH – 1992-2002 -10 Jahre, April 2002.

Rinne, Horst, Taschenbuch der → **Statistik** für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Verlag Harri Deutsch, Thun und Frankfurt am Main 1995.

Rißmann, Martin, → **Fischer, Alexander**, Deutschland als Gegenstand alliierter Politik (1941-1949), in: **Materialien der Enquete-Kommission** „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“ (12. Wahlperiode des Deutschen Bundestages) ..., a. a. O., Baden-Baden 1995, Band II,2, Machtstrukturen und Entscheidungsmechanismen im SED-Staat und die Frage der Verantwortung, S. 1301ff..

Ritschl, Albrecht, Aufstieg und Niedergang der Wirtschaft der DDR: Ein Zahlenbild 1945 – 1989, Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte, 1995, II, in www.digitalis.uni-koeln.de/JWG/jwg-index.html, 2014.11.06., 19.30 Uhr.

Ritter, Gerhard A., Die Volkskammerwahl als Plebiszit für die –Deutsche Einheit, in: **Apelt, Andreas H.**, Von der Volkskammerwahl zur Deutschen Einheit ..., a. a. O., Berlin 2011, S. 15ff..

Ritzschke, Georg, Mitautor von Planung der Volkswirtschaft in der DDR, Leitung des Autorenkollektivs → **Horst Steeger**, Verlag Die Wirtschaft, Berlin 1970.

Ritzschke, Georg, u. a., → **Wirtschaftsreport ...**, a. a. O., Berlin 1990.

Robejsek, Peter, Abschied von der Utopie | Östliche Reformen und westliche Interessen, Verlag Busse + Seewald, Herford 1989.

Rödel, Ulrich, → **Dubiel, Helmut**, → **Deppe, Rainer**, Demokratischer Umbruch in Europa, a. a. O., Frankfurt am Main 1991, Erstausgabe.

Rögner-Francke, Horst, → **Hacker, Jens**, (beide Hg.), Die DDR und die Tradition, a. a. O., Heidelberg 1981.

Roesler, Jörg, Allgemeines und Besonderes bei der Herausbildung der sozialistischen Planwirtschaft der DDR (1945 – 1950), Band 12, Akademie-Verlag, Berlin 1976, S. 287ff..

Roesler, Jörg, Die Entwicklung der Perspektivplanung der DDR in der Übergangsperiode, in: Jahrbuch für Geschichte, Band 14, Akademie-Verlag, Berlin 1974, S. 281ff..

Roesler, Jörg, Die Herausbildung der sozialistischen Planwirtschaft in der DDR | Aufgaben, Methoden und Ergebnisse der Wirtschaftsplanung in der zentralgeleiteten volkseigenen Industrie während der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus, In: Forschungen zur Wirtschaftsgeschichte, hrsg. von Kuczynki, Jürgen: Mottek, Hans und Nussbaum, Helga, Band 11, Akademie-Verlag Berlin 1978.

Roesler, Jörg, Aufsicht und Kontrolle in den volkseigenen Industriebetrieben der DDR 1945 bis Anfang der sechziger Jahre, in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte, 1982 Teil IV, Akademie der Wissenschaften der DDR – Institut für Wirtschaftsgeschichte, Akademie-Verlag Berlin 1982, S. 9ff..

Roesler, Jörg, **Die Lenkung des betrieblichen Akkumulationsprozesses durch den sozialistischen Staat in der DDR (1956 bis 1962)**, in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte, 1979 Teil III, Akademie der Wissenschaften der DDR – Institut für Wirtschaftsgeschichte, Akademie-Verlag Berlin 1979, S. 11ff..

Roesler, Jörg, Die Beziehungen zwischen wirtschaftsleitenden Organen und Industriebetrieben im Osten Deutschlands von der Befreiung vom Faschismus bis zur Gründung der DDR (1945-1949), in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte, 1985/4, Akademie der Wissenschaften der DDR – Institut für Wirtschaftsgeschichte, Akademie-Verlag Berlin 1985, S. 9ff..

Roesler, Jörg, → **Siedt, Veronika**, → **Elle, Michael**, Wirtschaftswachstum in der Industrie der DDR 1945 – 1970, in: Forschungen zur Wirtschaftsgeschichte, hrsg. von Kuczynki, Jürgen: Mottek, Hans und Nussbaum, Helga, Band 23, Akademie-Verlag Berlin 1986.

Roesler, Jörg, Zwischen Plan und Markt | Die Wirtschaftsreform 1963 – 1970 in der DDR, Rudolf Haufe Verlag, Freiburg, Berlin, 1990.

Roesler, Jörg, Enteignung, Verdrängung, Integration. Die Entwicklung des kapitalistischen und werktätigen Privateigentums in der DDR außerhalb der Landwirtschaft, in: **Geschichte der DDR**, Ansichten zur, hrsg. von → **Keller, Dietmar, u. a., a. a. O.**, Bonn, Berlin 1993, S. 171ff.

Roesler, Jörg, Die Treuhandanstalt: Wirtschaftsimperium oder Politikinstrument? (Die Geschichte der Treuhand und die ökonomische Transformation der ehemaligen DDR-Wirtschaft), in: → **Liedtke, Rüdiger** u. a., Die Treuhand und die zweite Enteignung der Ostdeutschen, 1993, a. a. O., S. 18ff.

Roesler, Jörg, Einholen wollen und Aufholen müssen. Zum Innovationsverlauf bei numerischen Steuerungen im Werkzeugmaschinenbau der DDR vor dem Hintergrund der bundesrepublikanischen Entwicklung, in: → **Kocka, Jürgen** (Hg.), Historische DDR-Forschung, a. a. O., Berlin 1993.

Roesler, Jörg, Die Produktionsbrigaden in der Industrie der DDR. Zentrum der Arbeitswelt?, in: → **Kaelble, Hartmut** u. a., → **Sozialgeschichte der DDR**, 1994, S. 144ff..

Roesler, Jörg, Die Rolle des Brigadiers bei der Konfliktregulierung zwischen Arbeitsbrigaden und der Werkleitung, in: **Hübner Peter**, → **Tenfelde, Klaus (beide Hg.)**, Arbeiter in der SBZ – DDR, a. a. O., Essen, 1. Aufl. Mai 1999, S. 413ff..

Roesler, Jörg (Prof. Dr.), → Misselwitz, Hans, → Krömke, Claus (Prof. Dr.), → Donda, Arno (Prof. Dr.), → Dellheim, Fred, → Cornelsen, Doris (Dr.), → **Eichhorn, Alfred**, (Moderation), mit → Wenzel, Siegfried, Anatomie einer Pleite ..., a. a. O., Berlin 2000.

Roesler, Jörg, Die Wirtschaft der DDR, Landeszentrale für politische Bildung, Erfurt 2002, http://www.lzt-thueringen.de/files/irtschaft_der_ddr.pdf, 2016.02.28. 14.14 Uhr.

Roesler, Jörg, Zum Geleit, in: → **Karlsch, Rainer** u. a., **Sowjetische Demontagen in Deutschland 1944 – 1949 ...**, 2002, a. a. O., S. 7ff.

Roesler, Jörg, Ostdeutsche Wirtschaft im Umbruch 1970 – 2000, in: ZeitBilder, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2003.

Roesler, Jörg, → **Semmelmann, Dagmar**, Vom Kombinat zur Aktiengesellschaft | Ostdeutsche Energiewirtschaft in den 1980er und 1990er Jahren, in: Historisches Forschungszentrum der Friedrich-Ebert-Stiftung Reihe: Politik und Gesellschaftsgeschichte, Band 66, hrsg. von Duwe, Dieter und Schneider, Michael, Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Bonn 2005.

Roesler, Jörg, Die Wiederaufbaulüge der Bundesrepublik Oder: Wie sich die Neoliberalen ihre »Argumente« produzieren, Texte, Rosa-Luxemburg-Stiftung Text 43, Karl Dietz Verlag Berlin 2008.

Roesler, Jörg, Die Treuhand und die bundesdeutsche Demokratie. Defizite an demokratischer Kontrolle und Mitbestimmung im ostdeutschen Privatisierungsprozess, in: **Plener, Ulla, (Hg.): Die TREUHAND ...**, 2011, a. a. O., S. 31ff..

Roesler, Jörg, Nachwort, in: **Rohnstock Biografien (Hrsg.) Die Kombinatdirektoren ...**, 2014, a. a. O., S. 179ff..

Roesler, Jörg, **Das Neue Ökonomische System – Dekorations- oder Paradigmenwechsel**, Reihe „hefte zur ddr-geschichte“, Heft 3, Helle Panke, Rosa-Luxemburg-Stiftung, Berlin o. J..

Roesler, Jörg, **Inszenierung oder Selbstgestaltungswille? Zur Geschichte der Brigadebewegung in der DDR während der 50er Jahre**, Reihe „hefte zur ddr-geschichte“, Heft 15, Helle Panke, Rosa-Luxemburg-Stiftung, Berlin o. J..

Roesler, Jörg, **Der 17. Juni 1953 – Aufstand gegen die Norm? Wie kam es zum 17. Juni 1953?** Vortragsreihe (III), Reihe „hefte zur ddr-geschichte“, Heft 82, Helle Panke, Rosa-Luxemburg-Stiftung, Berlin o. J..

Roesler, Jörg, „Rübermachen“. Politische Zwänge, ökonomisches Kalkül und verwandschaftliche Bindungen als häufigste Motive der deutsch-deutschen Wanderungen zwischen 1953 und 1961, Reihe „hefte zur ddr-geschichte“, Heft 85, Helle Panke, Rosa-Luxemburg-Stiftung, Berlin o. J..

Roesler, Jörg, Wirtschaftliche Transformationsprozesse in der Ex-DDR und ihren östlichen Nachbarländern im Vergleich, Reihe „Pankower Vorträge“, Heft 3, Helle Panke, Rosa-Luxemburg-Stiftung, Berlin o. J..

Roesler, Jörg, → **Bollinger, Stefan**, u. a., 1989-1990. Die DDR zwischen Wende und Anschluss. Wissenschaftliche Konferenz. Reihe „Pankower Vorträge“, Heft 20, a. a. O., Berlin o. J..

Roesler, Jörg, → **Bollinger, Stefan**, → **Krömke, Claus**, → **Wenzel, Siegfried**, → **Busch, Ulrich**, → **Steinitz, Klaus**, „... eine spannende Periode in der Wirtschaftsgeschichte der DDR“ | **Entstehen und Abbruch des Neuen Ökonomischen Systems in den sechziger Jahren**. Beiträge eines Workshops (Teil 1). Reihe „Pankower Vorträge“, Heft 23/1, Helle Panke, Rosa-Luxemburg-Stiftung, Berlin o. J..

Roesler, Jörg, → **Kaiser, Monika**, u. a., „... eine spannende Periode in der Wirtschaftsgeschichte der DDR“ | **Entstehen und Abbruch des Neuen Ökonomischen Systems in den sechziger Jahren**. Beiträge eines Workshops (Teil 2). Reihe „Pankower Vorträge“, Heft 23/2, a. a. O., Berlin o. J..

Rössler, Martin, Wirtschaftsethnologie | Eine Einführung, Zweite, überarbeitete und erweiterte Auflage, Dietrich Reimer Verlag, Berlin 2005, S. 39.

Rößler, Hans, u. a. in: **Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus | Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium**, Hg.: **Becher, Jürgen**, 1974, 1981, a. a. O..

Roethe, Thomas, Arbeiten wie bei Honecker, leben wie bei Kohl | Ein Plädoyer für das Ende der Schonfrist, Eichborn Verlag, Frankfurt am Main, 1999.

Rohnstock Biografien, Handschriftliche Aufzeichnungen des Autors aus der Veranstaltung vom 27. Mai 2013 von 14.00 bis 17.15 Uhr, → Dokumente.

Rohnstock Biografien (Hrsg.) Die Kombinatdirektoren | Jetzt reden wir! Was heute aus der DDR-Wirtschaft zu lernen ist, eb edition berolina, Rohnstock Biografien. Berlin, 2. Auflage 2014, → **Blessing, Klaus**, → **Dahms, Manfred**, → **Dietrich, Isolde**, → **Döring, Karl**, → **Grabley, Peter**, → **Langhoff, Norbert**, → **Lauck, Hans-Joachim**, → **Luft, Christa**, → **Mühlberg, Dietrich**, → **Netzmann, Eckhard**, → **Nick, Harry**, → **Poppe, Lothar**, → **Richter, Herbert**, → **Roesler, Jörg**, → **Roloff, Herbert**, → **Rubarth, Heiner**, → **Rudolph, Franz**, → **Schumann-Bischoff, Nils**.

Rohnstock, Katrin (Hg.), Mein letzter Arbeitstag | Abgewickelt nach 89/90. Ostdeutsche Lebensläufe, eb edition berolina, Rohnstock Biografien. Berlin, 1. Auflage 2014 by REBUG.

Rohr, Erich Die Industriepreisreform in der DDR (1964 – 1967, Verlag: Osteuropa-Inst. an d. Freien Univ. Berlin, Berlin 1971

Rohr, Hans-Jürgen u. a., in: → **Breuel, Birgit** (Hrsg.), Treuhand intern | Tagebuch, 1993, a. a. O..

Rohwedder, Detlev Karsten, An alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Treuhand (Richtlinien für die Treuhand), in: **Liedtke, Rüdiger** (Hrsg.), Die Treuhand und die zweite Enteignung der Ostdeutschen, 1993, a. a. O., S. 54ff.

Roloff, Herbert, Außenwirtschaftliche Aufgaben und Zwänge – Der mustergültige Vorgang „DDR – VW AG“, in: **Rohnstock Biografien (Hrsg.) Die Kombinatdirektoren ...**, 2014, a. a. O., S. 105ff.

Roloff, Herbert, „So langsam ging das Licht aus“, Generaldirektor im Außenhandelsbetrieb Industrieanlagenbau-Import Berlin, in: → **Rohnstock, Katrin (Hg.)**, Mein letzter Arbeitstag | Abgewickelt nach 89/90. Ostdeutsche Lebensläufe, eb edition berolina, Rohnstock Biografien. Berlin, 1. Auflage 2014 by REBUG, S. 262ff.

Rompe, Robert, (Prof. Dr.), Aufgaben der Wissenschaft, in: Die Beratung des Zweijahrplans – Diskussionsreden, **Der Deutsche Zweijahrplan für 1949-1950**, a. a. O., Berlin 1948, S. 102ff.

Roos, Hans, u. a., **Wissenschaft und Produktion im Sozialismus ...**, a. a. O., Berlin 1976.

Rose, Andrew K., Mitautor von East Germany in from the Cold ...” → **Akerlof George A.**

Rosenthal, W., Mitarbeit an I. Staat, Verfassung, Recht, in: **DDR Handbuch, 1975**, a. a. O..

Rost, Harald, Thiele, Hanswalter (Leiter), u. a., → **Handbuch der Planung für Kombinate und Betriebe**, 1988, a. a. O..

Roßmann, Gerhard, (Leiter), → Diehl, Ernst, → Arlt, Wolfgang, → Benser, Günter, → Fiedler, Helene, → Gambke, Heinz, → Heitzer, Heinz, → Herrmann, Frank-Joachim, → Kanzig, Helga, → Krusch, Hans-Joachim, → Möschner, Günter, → Otto, Wilfriede, → Reißig, Karl, → Stöckiger, Rolf, → Trümpler, Eckhard, → Wimmer, Walter, **Geschichte der SED | Abriß**. Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, Bestätigung durch eine Kommission des Politbüros des ZK der SED: Honecker, Erich (Vorsitz), Axen, Hermann, Ebert, Friedrich, Grüneberg, Gerhard, Hager, Kurt, Jarowinsky, Werner, Lamberz, Werner, Mittag Günter, Norden, Albert, Verner, Paul. Dietz Verlag Berlin 1978.

Rother, Karl-Heinz, ZEITZEUGEN ERINNERN SICH, in: Schnabel, Hubert (Herausgeber), MIKROSA | Werkzeugmaschinenbau in Leipzig ..., a. a. O., S. 89ff.

Rouscik, Lothar (Dr.), → **Schönherr, Hans** (Dr.), → **Friedrich, Gerd** (Dr.), Ökonomische Probleme der industriellen Entwicklung in der DDR (a), in: Probleme der politischen Ökonomie, Jahrbuch des Instituts für Wirtschaftswissenschaften, Band 2, Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Akademie-Verlag, Berlin, 1959, S. 128ff..

Ruban, Maria Elisabeth, → **Cornelsen, Doris** u. a. in: **DDR-Wirtschaft ...**, 1974, a. a. O..

Ruban, Maria Elisabeth, → **Cornelsen, Doris (Abteilungsleiter)** u. a. in: **Handbuch DDR-Wirtschaft, 1977**, a. a. O..

Rubarth, Heiner, Innovation und Improvisation in der DDR-Industrie, in: **Rohnstock Biografien (Hrsg.) Die Kombinatdirektoren ...**, 2014, a. a. O., S. 87ff.

Rudolph, Franz, Kombinate – Moderne Wirtschaftseinheiten oder formale Gebilde? In: **Rohnstock Biografien (Hrsg.) Die Kombinatdirektoren ...**, 2014, a. a. O., S. 33ff.

Rücker, Fritz, Neue Schule, neue Lehrer – ein neuer Geist in Potsdam, in: Die ersten Jahre | Erinnerungen an den Beginn der revolutionären Umgestaltungen, a. a. O., Berlin 1979, S. 303ff..

Rümelin, Hans A. (Hrsg.), **Schneider, Jürgen (Hrsg.)**, So lebten wir ... Ein Querschnitt durch 1947, Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Band 80, Franz Steiner Verlag, Stuttgart, 1. Auflage 1997.

Rüsberg, Karl-Heinz u. a., in: → **Breuel, Birgit** (Hrsg.), Treuhand intern | Tagebuch, 1993, a. a. O..

Rumpf, Willy, Die neue Finanzpolitik, Vortrag auf der Sitzung des Parteivorstandes der SED vom 4. und 5. Mai 1949, Dietz Verlag Berlin 1949, 2. Auflage 1950.

Rumpf, Willy, Die Finanzpolitik der Deutschen Demokratischen Republik, („Dieser Broschüre liegt eine Lektion zugrunde, die am 4. Oktober 1951 an der Parteihochschule „Karl Marx“ gehalten wurde. Der

Verlag“), hrsg. Vom Zentralkomitee der SED Abteilung Propaganda, Dietz Verlag, 1.-50. Tausend, Berlin 1952.

Rumpf, Willy, "Industriepreisreform der DDR" (Ausarbeitung), Finanzökonomisches Forschungsinstitut beim Ministerium der Finanzen, 1965 (ohne Verlagsangabe).

„**Russen (Über die) und über uns**“, **Zum Thema, Fragen und Antworten**, Hg.: SED(a), Landesvorstand Sachsen, Abteilung Massenagitation, Sachsenverlag, Druckerei- und Verlags-Gesellschaft mbH, Dresden o. J..

Russig, Armin, Der sächsische Werkzeugmaschinenbau bis 1945, → **Naumann, Hans J., Neugebauer, Reimund (Hg.)**, Werkzeugmaschinenbau in Sachsen, a. a. O., Chemnitz 2003.

Russig, Armin, Forschung und Werkzeugmaschinenbau zwischen 1945 und 1989, → **Naumann, Hans J., Neugebauer, Reimund (Hg.)**, Werkzeugmaschinenbau in Sachsen, ebenda, Chemnitz 2003.

Ruwisch, Volker u. a., Ökologischer Umbau in der DDR, 1990, a. a. O..

Ryave, A. Lincoln, → Schenkeln, James N., Notes on the Art of Walking (1974), in: → **Turner, Roy** (Editor), → **Ethnomethodology ...**, u. a., 1974, a. a. O., S. 265ff.

Rzesnitzeck, Friedrich, Theorie und Entwicklung der Staatseinnahmen in der Deutschen Demokratischen Republik, Verlag Die Wirtschaft, Berlin 1959.

Sabel, Charles F., → **Stark, David**, Bargaining in Soviet-Imposed State-Socialist Societies Planning, Politics, and Shop-Floor Power: Hidden Forms of Bargaining in Soviet-Imposed State-Socialist Societies, Politics & Society <http://pas.sagepub.com/content/11/4/439.citation>

The online version of this article can be found at:

DOI: 10.1177/003232928201100403

Politics Society 1982 11: 439, >> Version of Record - Jan 1, 1982

Downloaded from pas.sagepub.com by Klaus Ziege-Bollinger on October 5, 2012, 13.45 Uhr.

Sabisch, Helmut, → **Schubert, Eberhart, Hrsg. und Leiter des Autorenkollektivs, Sozialistische Betriebswirtschaft | Industrie**, 1985, a. a. O..

Sabrow, Martin (Hg.), Erinnerungsorte der DDR, Gekürzte Sonderausgabe für die Landeszentralen für politische Bildung, Verlag C. H. Beck, München 2009.

Sabrow, Martin, Die DDR erinnern, ebenda, S. 9ff..

Sabrow, Martin, Sozialismus, ebenda, S. 142ff..

Sachse, Dieter u. a. in: **Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR, 1969**, a. a. O..

Sächsisches Industriemuseum, http://www.saechsisches-industriemuseum.de/_html/infothek/foerdereverein/vereinskurier/kur_14/kur_14_04.htm, 2014.10.31., 17.40 Uhr.

Sacks, Harvey, On the Analysability of Stories by Children (1972), in: → **Turner, Roy** (Editor), → **Ethnomethodology**, u. a., 1974, a. a. O., S. 216ff.

Sacks, Harvey, → Schegloff, Emmanuel, Opening up Closings (1973), in: ebenda, S. 233ff.

Sägebrecht, Willy, Ideologische Rückstände überwinden, in: Die Beratung des Zweijahrplans – Diskussionsreden, **Der Deutsche Zweijahrplan für 1949-1950**, a. a. O., Berlin 1948, S. 122ff..

Salin, Edgar, Einleitung, Basel, Oktober 1945, in: → **Schumpeter, Joseph A.**, Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie, Einleitung von Edgar Salin, (Titel der Originalausgabe: Capitalism, Socialism and

Democracy, ((Harper & Brothers, New York 1942), Übersetzung aus dem Englischen von Dr. Susanne Preiswerk, Copyright 1950 by A. Francke AG, Verlag, Bern), Zweite, erweiterte Auflage, Leo Lehnen Verlag, München, 1950.

Sarel, Benno, Arbeiter gegen den „Kommunismus“ | Zur Geschichte des proletarischen Widerstandes in der DDR (1945-1958), („La classe ouvrière en Allemagne orientale“, Les Editions Ouvrière, Paris 1958), Schriften zum Klassenkampf 43, Trikont-Verlag. 1. Aufl. 1975 München

Sarrazin, Thilo, »Die Entstehung und Umsetzung des Konzepts der deutschen Wirtschafts- und Währungsunion«, in: → **Waigl, Theo** u. a., **Tage, die Deutschland und die Welt veränderten ...**, 1994, a. a. O., S. 160ff.

Sattler, Friederike (Redaktion) → **Baar, Lothar**, → **Karlsch, Rainer**, → **Matschke, Werner**, Kriegsschäden, Demontagen und Reparationen, in: → **Materialien der Enquete-Kommission**, a. a. O., Band II,2, S. 868 – 988.

Sattler, Friederike, → **Wolf, Herbert**, Entwicklung und Struktur der Planwirtschaft der DDR, in: **Materialien der Enquete-Kommission** „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“ (12. Wahlperiode des Deutschen Bundestages) ..., a. a. O., Baden-Baden 1995, Band II,4, Machtstrukturen und Entscheidungsmechanismen im SED-Staat und die Frage der Verantwortung, S. 2889ff..

Sattler, Friederike, Wirtschaftsordnung im Übergang. Politik, Organisation und Funktion der KPD/SED im Land Brandenburg bei der Etablierung der zentralen Planwirtschaft in der SBZ/DDR 1945-52, [LIT Verlag](#), Berlin 2002.

Sattler, Friederike (Mitarbeit), → **Karlsch, Rainer**, → **Laufer, Jochen**, (beide Hg.), Sowjetische Demontagen in Deutschland 1944 – 1949 ..., 2002, a. a. O..

Sattler, Friederike (Mitarbeit), → **Karlsch, Rainer**, → **Laufer, Jochen**, Die sowjetischen Demontagen in der SBZ. Entwicklung der Forschung und neue Fragen, in: ebenda, S. 19ff.

Sattler, Friederike (Mitarbeiterin) → **Karlsch, Rainer**, → **Laufer, Jochen**, „Rüstungsprovinz“ und Reparatursressource – Die Demontage in Sachsen-Anhalt, in: ebenda, S. 227ff.

Sattler, Friederike, Demontagen und Reparationsentnahmen als Problem der beginnenden Wirtschaftsplanung in der SBZ: Das Beispiel der Provinz Brandenburg (1945 – 1947), in: ebenda, S. 329ff.

Schabowski, Günter, Das Politbüro | Ende eines Mythos – Eine Befragung, Herausgegeben von Frank Sieren und Ludwig Koehne, rororo aktuell – Herausgegeben von Inke Brodersen und Hubertus Knabe, Originalausgabe, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg, November 1990

Schabowski, Günter, in Gespräch mit → **Frank Sieren**, Wir haben fast alles falsch gemacht | Die letzten Tage der DDR, Econ, Ullstein Buchverlage, 2. Auflage Berlin, 2009

Schäfer, Erna (Demokratischer Frauenbund Deutschlands), Es lohnt sich, für den Frieden zu arbeiten! Aus der Diskussion der Vertreter der Fraktionen. In: Unser → **Fünfjahrplan**, a. a. O., Berlin o. J. (1951), S. 46.

Schäfigen, Heinz u. a., in: → **Breuel, Birgit** (Hrsg.), Treuhand intern | Tagebuch, 1993, a. a. O..

Schäuble, Wolfgang, Der Vertrag | Wie ich über die deutsche Einheit verhandelte, Droemersch Verlag, München 1993.

Schalck-Golodkowski, Alexander, → **Schürer, Gerhard** u. a. **Analyse der ökonomischen Lage der DDR mit Schlussfolgerungen ...** 30.10.1989, a. a. O..

Schalck–Golodkowski, Alexander, Deutsch-deutsche Erinnerungen, rororo Sachbuch, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2001.

Schalck–Golodkowski, Alexander, **Der Mann, der die DDR retten wollte**, → **Schumann, Frank**, → Wunschech, Heinz, a. a. O., Berlin 2012..

Schanetzky, Tim, → Ahrens, Ralf, → Frei, Norbert, → Osterloh, Jörg, → **Flick** | Der Konzern ..., 2009, a. a. O.

Scharpenberg, Norman van u. a., in: → **Breuel, Birgit** (Hrsg.), Treuhand intern | Tagebuch, 1993, a. a. O..

Scharpenberg, Norman van: Die Treuhandanstalt – „Eine kritische Würdigung“, Ringvorlesung im Sommersemester 2003, Das Instrumentarium der Treuhandanstalt zur Privatisierung, <http://www.norman-van-scherpenberg.de/>, 2014.06.02., 17.24 Uhr.

Scharpenberg, Norman van, **Das Instrumentarium der Treuhand zur Privatisierung**, → **Breuel, Birgit**, → **Burda, Michael C.**, Ohne historisches Vorbild ..., a. a. O., Berlin 2005, S. 31ff..

Schaul, Hans, Mitarbeiter der Deutschen Wirtschaftskommission, in: Die ersten Jahre | Erinnerungen an den Beginn der revolutionären Umgestaltungen, a. a. O., Berlin 1979, S. 115ff..

Scheele, Günter, Der Reichtum Leninscher Gedanken, in: Die ersten Jahre | Erinnerungen an den Beginn der revolutionären Umgestaltungen, a. a. O., Berlin 1979, S. 22ff..

Schegloff, Emmanuel, → Sacks, Harvey, Opening up Closings (1973), in: → **Turner, Roy** (Editor), → **Ethnomethodology** ..., u. a., 1974, a. a. O., S. 233ff..

Scheibler, Roland, Mitautor von Planung der Volkswirtschaft in der DDR, Leitung des Autorenkollektivs → **Horst Steeger**, Verlag Die Wirtschaft, Berlin 1970.

Schenkelin, James N., → Ryave, A. Lincoln, Notes on the Art of Walking (1974), in: → **Turner, Roy** (Editor), → **Ethnomethodology** ..., u. a., 1974, S. 265ff..

Schenkel, Michael, → **Thaa, Winfried u. a.**, Gesellschaftliche Differenzierung und Legitimitätsverfall des DDR ..., 1992, a. a. O..

Scherzer, Landolf, Letzte Helden | Reportagen, Aufbau Verlag, Berlin 2010, S. 131ff..

Scherzer, Landolf, Madame Zhou und der Fahrradfriseur | Auf den Spuren des chinesischen Wunders, Aufbau Verlag, Berlin 2012.

Scherzer, Landolf, Zur Biografie, in: Landolf Scherzer, in: http://de.wikipedia.org/wiki/Landolf_Scherzer, 2014.09.05., 18.16 Uhr.

Scherzinger, Angela, → **Cornelsen, Doris** (Abteilungsleiter) u. a. in: Handbuch DDR-Wirtschaft, 1977, a. a. O..

Scherzinger-Rüger, Angela, → **Cornelsen, Doris** u. a. in: **DDR-Wirtschaft | Eine Bestandsaufnahme**, 1974, a. a. O..

Schiel, Ilse, Milz, Erna (Mitarbeit), Die ersten Jahre | Erinnerungen an den Beginn der revolutionären Umgestaltungen, Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, Dietz Verlag Berlin 1979.

Schidlowski, Michael, → **Schmalwasser, Oda**, in: Kapitalstockrechnung in Deutschland, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Statistisches Bundesamt, Wirtschaft und Statistik 11/2006, S. 1110.

Schidlowski, Michael, → **Schmalwasser, Oda**, in: Kapitalstockrechnung in Deutschland, in: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, destatis, wissen. nutzen., Auszug aus Wirtschaft und Statistik, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2006, http://www.nachdenkseiten.de/upload/pdf/070712_Kapitalstockrechnung.pdf. 2015.10.28, 21.59 Uhr,

Schiller, Karl, Zukunftsaufgaben der Industriegesellschaft, Vorwort, in: Shonfield, Andrew, Geplanter Kapitalismus | Wirtschaftspolitik in Westeuropa und USA. Mit einem Vorwort von Karl Schiller, Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln Berlin, 1968.

Schiller, Karl, Der schwierige Weg in die offene Gesellschaft | Kritische Anmerkungen zur deutschen Vereinigung, Wolf Jobst Siedler Verlag, Berlin, 1994.

Schilling, Gerhard, Mitautor von Planung der Volkswirtschaft in der DDR, Leitung des Autorenkollektivs → **Horst Steeger**, Verlag Die Wirtschaft, Berlin 1970.

Schilling, Lisbeth, u. a. Autorenkollektiv, → **Winkler, Gunnar**, **Geschichte der Sozialpolitik der DDR 1945 – 1985, a. a. O.**, Berlin 1989.

Schimko, Richard, (Prof. Dr.), „Das Ende war absehbar“, stellv. Betriebsleiter im Werl für Fernsehelektronik, in: → **Rohnstock, Katrin (Hg.)**, Mein letzter Arbeitstag | Abgewickelt nach 89/90. Ostdeutsche Lebensläufe, eb edition berolina, Rohnstock Biografien. Berlin, 1. Auflage 2014 by REBUG, S. 218ff..

Schindler, Kurt, Mitautor von Planung der Volkswirtschaft in der DDR, Leitung des Autorenkollektivs → **Horst Steeger**, Verlag Die Wirtschaft, Berlin 1970.

Schirra, Bruno, → **Kleine-Brockhoff, Thomas**, Das System Leuna ..., 2001, a. a. O..

Schlegel, Gerhard, Aus meinem Leben, überarbeitete Auflage, Waldheim, 26.10.2004 (ohne Verlagsangabe).

Schleinitz, Friedrich von (Wirtschaftsjournalist), IFA-Kombinat PKW Karl-Marx-Stadt | Vom internationalen Markt abgekoppelt, in: **Kombinate | Was aus ihnen geworden ist ...**, 1993, a. a. O., S. 69ff..

Schlenker, Katja, → **Halder, Winfried**, → **Kluge, Ulrich**, Zwischen Bodenreform und Kollektivierung ..., 2001 a. a. O..

Schließer, Waldfried, in: **Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus | Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium**, Hg.: Becher, Jürgen, 1974, 1981, a. a.O..

Schließer, Waldfried (Prof. Dr. Leiter der Hg.), **Maier, Harry**, → **Heinrichs, Wolfgang**, Die sozialistische Intensivierung –..., a. a. =., Berlin 1978.

Schließer, Waldfried (Leiter der Hg., Prof. Dr.), **Altmann, Eva**, → **Reichenbeg, Rudolf**, Die erweiterte sozialistische Reproduktion. Lehrhefte Politische Ökonomie des Sozialismus, a. a. O., Berlin, 2. Aufl. 1981 (1979).

Schließer, Waldfried, in: **Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus | Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium**, Hg.: Richter, Horst (Leiter des Herausgeberkollektivs); 1989, a. a.O..

Schlimme, Wolfgang (Dr. sc.), **Geographie 10, Ökonomische Geographie der sozialistischen Staatengemeinschaft und der DDR(a)**, Volk und Wissen Volkseigener Verlag, Berlin 1987, 1. Aufl. 1978.

Schlüter, Bernd (Ressortleiter Wochenzeitung Die Wirtschaft), → **Beilicke Werner** (Fachjournalist), **Pharmazeutisches Kombinat Germed Dresden** | Bittere Pille geschluckt, in: **Kombinate | Was aus**

ihnen geworden ist ..., 1993, a. a. O., S. 209ff.

Schmalwasser, Oda, → **Schidlowski, Michael**, Kapitalstockrechnung in Deutschland ..., a. a. O..

Schmalwasser, Oda, → **Schidlowski, Michael**: Kapitalstockrechnung in Deutschland, in: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, a. a. O..

Schmeitzner, Mike, → **Donth, Stefan**, Die Partei der Diktaturdurchsetzung | KPD/SED in Sachsen 1945 – 1952, Schriften des Hannah – Arendt – Instituts für Totalitarismusforschung Band 21, Böhlau Verlag Köln Weimar Wien 2002.

Schmidt, Brigitte, Als aktive Gewerkschafterin drei Mal gegen die Treuhand verloren, in: **Plener, Ulla, (Hg.): Die TREUHAND ...**, 2011, a. a. O., S. 67ff.

Schmidt, Elli, Wir schufen die einheitliche demokratische Frauenorganisation, in: Die ersten Jahre | Erinnerungen an den Beginn der revolutionären Umgestaltungen, a. a. O., Berlin 1979, S. 284ff..

Schmidt, Evelyn, u. a., Betriebliches Interessenhandeln, Band 2, Zur politischen Kultur der Austauschbeziehungen zwischen Management und Betriebsrat in der ostdeutschen Industrie, a. a. O., Opladen 2001

Schmidt, Günther, (MA im Ministerium der Finanzen), Finanzen, → Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1960, a. a. O., Berlin 1960, S. 99ff..

Schmidt, G., → **Ladensack, K. (Klaus)**, → **Arbeits- und Lebensweise der Leiter – Analysen, Probleme, Hinweise**, 1981, a. a. O..

Schmidt, Helmut, Vorwort, in: → **Sommer, Theo (Hg.)**, **Reise ins andere Deutschland**, 1986, a. a. O., S. 9ff..

Schmidt, Hilmar u. a. in: **Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus | Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium**, Hg.: **Becher, Jürgen**, 1974, 1981, a. a. O..

Schmidt, Hilmar u. a. in: **Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus | Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium**, Hg.: Richter, Horst (Leiter des Herausgeberkollektivs); 1989, a. a. O..

Schmidt, Johannes, → **Kresse, Werner**, Buchführung und Bilanz an Beispielen für volkseigene Betriebe, 1951, a. a. O..

Schmidt, Johannes, → **Arnold, Hans**, → **Borchert, Hans**, → **Lange, Alfred**, → **Schmidt, Johannes**, **Grundmittel | Investitionen | Produktionskapazität in der Industrie der DDR**, 1967, a. a. O..

Schmidt, Peter, → **Opp, Karl-Dieter**, in: Einführung in die Mehrvariablenanalyse ..., **Kosiol, Erich**, (Wissenschaftlicher Beirat), a. a. O., Reinbek bei Hamburg, April 1976.

Schmidt, Rudi, (SPK), Handwerk, → **Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1960**, a. a. O., Berlin 1960.

Schmidt, Rudi, (Prof. Dr. Uni Jena), u. a., **Betriebliches Interessenhandeln, Band 2**, Zur politischen Kultur der Austauschbeziehungen zwischen Management und Betriebsrat in der ostdeutschen Industrie, a. a. O., Opladen 2001

Schmidt, Rüdiger, → **Großbölting, Thomas** (Hrsg.) Unternehmerwirtschaft zwischen Markt und Lenkung ..., 2002, a. a. O..

Schmidt, Walter/ → **Kosing, Alfred** (Kap. X), Die Herausbildung der sozialistischen deutschen Nation, in: **Reinhold, Otto** (Leiter des Autorenkollektivs), Erfolgreiche Jahre | Der Beitrag der SED zur Theorie und Politik der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, a. a. O., Berlin 1982, S. 209ff..

Schmidt, Wilhelm (Dr.), Zum Wechselverhältnis von Kredit und Geldumlauf im Sozialismus, in: Probleme der politischen Ökonomie, Jahrbuch des Instituts für Wirtschaftswissenschaften, Band 4, Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Akademie-Verlag, Berlin, 1961, S. 257ff..

Schmidt, Wilhelm (Prof. Dr. habil.), u. a., **Geschichte der politischen Ökonomie des Sozialismus** | Grundrisse, a. a. O., Berlin 1973.

Schmidt, Wilhelm, in: **Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus** | **Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium**, Hg.: Becher, Jürgen, 1974, 1981, a. a. O..

Schmidt, Wilhelm (Prof. Dr.), (Hg. U. a.), **Maier, Harry**, → **Heinrichs, Wolfgang**, Die sozialistische Intensivierung –..., a. a. O., Berlin 1978.

Schmidt, Wilhelm, (Prof. Dr.), u. a. Hg., **Altmann, Eva**, → **Reichenberg, Rudolf**, Die erweiterte sozialistische Reproduktion. Lehrhefte Politische Ökonomie des Sozialismus, a. a. O., Berlin, 2. Aufl. 1981 (1979).

Schmidt, Wolfgang, → **Poser, Gerhard** Generaldirektoren des Bau- und Montagekombinats ErfurtSalon vom 4. September 2014, a. a. O.,

Schmidt-Bleibtreu, Bruno, »Zur rechtlichen Gestaltung des Staatsvertrages vom 18. Mai 1990«, in: → **Waigl, Theo**, u. a., **Tage, die Deutschland und die Welt veränderten ...**, 1994, a. a. O., S. 226ff..

Schmunk, Günter, Thiele, Hanswalter (Leiter), u. a., → **Handbuch der Planung für Kombinate und Betriebe**, 1988, a. a. O..

Schnabel, Hubert (Herausgeber), **MIKROSA** | Werkzeugmaschinenbau in Leipzig, **MENSCH UND WERK**, mit Beiträgen von → **Konrad Feine**, → **Peter Kirchhof**, → **Karl-Heinz Rother**, → **Hubert Schnabel**, → **Rolf Sieler**, → **Wolfgang Voigt** | Schriftenreihe zur Entwicklung der Industrie in der Stadt Leipzig 1945-1990, **VOKAL Verlag Opitz-Karig**, Leipzig 2008.

Schnabel, Hubert, Der Leipziger Werkzeugmaschinenbau | Geschichte-Daten-Fakten-Informationen, in: ebenda S. 21ff.

Schnabel, Hubert, Höhepunkt des beruflichen Lebens und ein krasses Ende, in: ebenda, S. 126ff.

Schnabel, Hubert, → **Dillner, Wolfgang**

Schneider, Gernot, Wirtschaftswunder DDR | Anspruch und Realität, **Bund –Verlag**, Köln 1. Aufl. 1988, 2., durch einen Epilog erweiterte Aufl. 1990.

Schneider, Gernot, u. a., → **Absatzwirtschaft der Kombinate und Betriebe**, a. a. O., Berlin 1982.

Schneider, Hans-Karl, → **Fischer, Wolfram**, Hax, Herbert, (Hg.) **Treuhandanstalt: Das Unmögliche wagen**, 1993, a. a. O..

Schneider, Jürgen, → **Harbrecht, Wolfgang (Hrsg.)**, Wirtschaftsordnung und Wirtschaftspolitik in Deutschland (1933 – 1993) | Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte; Bd. 63, Kommissionsverlag: **Franz Steiner Verlag Wiesbaden GmbH**, Sitz Stuttgart, 1996

Schneider, Jürgen (Hrsg.), → **Rümelin, Hans A. (Hrsg.)**, So lebten wir ... , 1997, a. a. O..

Schneider, Michael C., **Bildung für neue Eliten** | **Die Gründung der Arbeiter-und-Bauern.Fakultäten**, **Hannah-Arendt-Institut** für Totalitarismusforschung ..., a. a. O., Berichte und Studien, Nr. 13, 1998.

Schneider, Rudolf, (Prof. Dr.), Geschichte des Arbeitsrechts der Deutschen Demokratischen Republik, Deutsches Institut für Rechtswissenschaft, Schriftenreihe Arbeitsrecht Heft 3, **VEB Deutscher Zentralverlag** Berlin 1957.

Schnell, Manfred, »Zusammenbruch mit Perspektive«, in: Waigl, Theo, Schnell, Manfred, Tage, die Deutschland und die Welt veränderten ..., 1994, a. a. O., S. 12ff.

Schnell, Manfred, »War der Weg richtig? Ein Rückblick nach vier Jahren« Interview mit Bundesfinanzminister Theo Waigl, in: ebenda, S. 243ff.

„**Schnell privatisieren**, entschlossen sanieren, behutsam stilllegen.“ (Dr. Detlev Karsten Rohwedder im März 1991) | Ein Rückblick auf 13 Jahre Arbeit der Treuhandanstalt und der Bundesanstalt für vereinigungsbedingte Sonderaufgaben | Abschlussbericht der Bundesanstalt für vereinigungsbedingte Sonderaufgaben (BvS), Wegweiser GmbH Berlin, Berlin 2003.

Schöde, Wolf u. a., in: → **Breuel, Birgit** (Hrsg.), Treuhand intern | Tagebuch, 1993, a. a. O..

Schöneburg, Karl.Heinz, (Prof. Dr. Ltr. des Autorenkollektives), → Wietstruk, Siegfried, → Künzel, Werner, → Görner, Kurt, → Reinert, Fritz, → Swantusch, Manfred, → Urban, Karl, → Merker, Wolfgang, → Schulze, Siegfried, → Wilhelm, Rena, → Mand, Richard, Errichtung des Arbeiter- und Bauernstaates der DDR 1945-1949, Staatsverlag der Deutschen Demokratischen Republik, 1. Aufl. Berlin 1983.

Schönefeld, Rolf /→ **Hümmler, Heinz** (Kap. II), Die sozialistische Revolution, unser Staat und die Bündnispolitik der SED, in: **Reinhold, Otto** (Leiter des Autorenkollektivs), Erfolgreiche Jahre | Der Beitrag der SED zur Theorie und Politik der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, a. a. O., Berlin 1982, S. 35ff..

Schönherr, Hans (Dr.), → **Rouscik, Lothar** (Dr.), → **Friedrich, Gerd** (Dr.), Ökonomische Probleme der industriellen Entwicklung in der DDR (a), in: Probleme der politischen Ökonomie ... Band 2, a. a. O., Berlin, 1959, S. 128ff..

Schönherr, Manfred, in: **Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus | Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium**, Hg.: Richter, Horst (Leiter des Herausgeberkollektivs), 1989, a. a.O..

Schönknecht, D., → **Ladensack, K. (Klaus)**, → **Arbeits- und Lebensweise der Leiter – Analysen, Probleme, Hinweise**, 1981, a. a. O..

Schönknecht, Dieter, u. a., → **Absatzwirtschaft der Kombinate und Betriebe**, a. a. O., Berlin 1982.

Scholz, Christian, Personalwirtschaftliche Probleme in der DDR – eine einführende Problemskizze, in: Personalwirtschaftliche Probleme in DDR-Betrieben, a. a. O., Mering 1990, S. 7ff..

Scholz, Dieter, Die Gewerkschaften und die Treuhand. Das Beispiel IG Metall, in: **Plener, Ulla, (Hg.): Die TREUHAND ...**, 2011, a. a. O., S. 121ff.

Scholz, Karl-Heinz (Wirtschaftsjournalist), Kombinat baukema Leipzig | Mit Illusionen in die Marktwirtschaft, in: **Kombinate | Was aus ihnen geworden ist ...**, 1993, a. a. O., S. 183ff.

Schraufstätter, Ernst u. a., in: → **Breuel, Birgit** (Hrsg.), Treuhand intern | Tagebuch, 1993, a. a. O..

Schreiber, Constanze, Der Einfluß des organisatorischen Umfeldes von Informationstechnologien auf die Möglichkeiten der Personalentwicklung in Industriebetrieben der DDR, in: Personalwirtschaftliche Probleme in DDR-Betrieben, a. a. O., Mering 1990, S. 211ff..

Schreiber, Elfi (Kap. 9), u. a., → **Wirtschaftsreport ...**, a. a. O., Berlin 1990.

Schremmer, Eckart (Hrsg.), Wirtschaftliche und soziale Integration in historischer Sicht. Arbeitstagung der Gesellschaft für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte in Marburg 1995, Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte – Beihefte, Band 128, Franz Steiner Verlag Stuttgart, 1996.

Schreyögg, Georg, → **Koch, Jochen** (European University Viadrina), → **Sydow, Jörg**, „Organizational Path Dependence...“, a. a. O., → **“Pfadtheorie”**.

Schroeder, Klaus, unter Mitarbeit von → **Steffen Alisch**, Der SED-Staat | Geschichte und Strukturen der DDR, Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, München, 2. Auflage 1999.

Schroeder, Klaus, Die veränderte Republik | Deutschland nach der Wiedervereinigung Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, 1. Auflage, München 2006.

Schröder, Christoph u. a., in: → **Breuel, Birgit** (Hrsg.), Treuhand intern | Tagebuch, 1993, a. a. O..

Schröder, Otto, Der Kampf der SED in der Vorbereitung und Durchführung des Volksentscheids in Sachsen Februar bis 30. Juni 1946, Mit einem Dokumentenanhang, Institut für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED – Lehrstuhl Geschichte der Arbeiterbewegung, (Der Autor promovierte mit dieser Arbeit 1961 ebenda), Dietz Verlag Berlin 1. Aufl. 1961.

Schröder, Richard, Die wichtigsten Irrtümer über die deutsche Einheit, Verlag Herder, Freiburg im Breisgau, 2007.

Schröder, Richard, Der Einigungsvertrag,, in: **Apelt, Andreas H.**, Von der Vokskammerwahl zur Deutschen Einheit ..., a. a. O., Berlin 2011, S. 76ff..

Schubert, Eberhart, Hrsg. und Leiter des Autorenkollektivs, Hasselbach, Siegfried, Otto Siegfried, Pleschak, Franz, sowie: Brosch, Otmar, Gustmann, Karl-Heinz, Hain, Gerhard, Haupt, Veronika, Jacobi, Hans, Janke, Rolf, Kießling, Gernot, Klampfl, Wilhelm, Klinger, Harry, Kurzhals, Siegfried, Lange, Wilfried, Laudel, Gerd, Sabisch, Helmut, Stanke, Klaus, Stempniewski, Stefan, Strauß, Wolfgang, Lektor: Stolte, Ingrid, **Sozialistische Betriebswirtschaft | Industrie | Hoch- und Fachschullehrbuch für Ingenieure**, Verlag Die Wirtschaft Berlin, Berlin September 1985.

Schubert, Klaus, → **Dehling, Jochen**, **Ökonomische Theorien der Politik | Lehrbuch**, Elemente der Politik, VS Verlag für Sozialwissenschaften | Springer Fachmedien Wiesbaden, 2011.

Schubert, Manfred, (SPK), Leichtindustrie, → **Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1960**, a. a. O., Berlin 1960.

Schucht, Klaus u. a., in: → **Breuel, Birgit** (Hrsg.), Treuhand intern | Tagebuch, 1993, a. a. O..

Schüler, Andreas, (Dr.), Zu einigen Problemen der Aktivisten- und Wettbewerbsbewegung in der sozialistischen Industrie der DDR (a), in: Probleme der politischen Ökonomie, Jahrbuch des Instituts für Wirtschaftswissenschaften, Band 2, Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Akademie-Verlag, Berlin, 1959, S. 192ff..

Schüller, Alfred, → **Hamel, Hannelore**, Die Integration der DDR-Wirtschaft in den RGW, **Materialien der Enquete-Kommission** „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“ (12. Wahlperiode des Deutschen Bundestages) ..., a. a. O., Baden-Baden 1995, Band II,4, Machtstrukturen und Entscheidungsmechanismen im SED-Staat und die Frage der Verantwortung, S. 2692ff..

Schuenke, Wolfgang (Wirtschaftsjournalist), Eisenhüttenkombinat Ost (EKO) Eisenhüttenstadt | Der endlose Weg zum Ministahlwerk, in: **Kombinate | Was aus ihnen geworden ist ...**, 1993, a. a. O., S. 119ff.

Schürer, Gerhard, Zu einigen Grundfragen des Perspektivplanes und seiner Durchführung. Aus dem Referat. **14. Tagung des ZK der SED, 15. – 17.12.1966**, Dietz Verlag Berlin, 1. Aufl. 1967.

Schürer, Gerhard, **Diskussionsrede, SED, 14. Tagung des ZK der SED, 9. – 11.12.1970**, S. 63ff..

Schürer, Gerhard, → Beil, Gerhard, → Schalck (-Golodkowski), Alexander, → Höfner, Ernst, → Donda, Arno, **Analyse der ökonomischen Lage der DDR mit Schlussfolgerungen, Vorlage für das Politbüro** des Zentralkomitees der SED, 30.10.1989, Chronik der Mauer, 1961 – 1989/90, chronik-der-mauer.de, 2014.09.29. 12.35 Uhr.

Schürer, Gerhard, Gewagt und verloren | Eine deutsche Biografie, Frankfurter Oder Editionen, 4. bearbeitete Auflage, Berlin 1998.

Schübler, Elke, MSc: STRATEGISCHE PROZESSE UND PERSISTENZEN: Pfadabhängige Organisation der Wertschöpfung in der deutschen Bekleidungsindustrie? Zusammenfassung der Dissertation, Freie Universität Berlin Fachbereich Wirtschaftswissenschaft, S. 2, http://www.sofi-goettingen.de/fileadmin/Textarchiv/Kolloquium/Schübler_06-06-2008.pdf, 2012.11.02., 17.31 Uhr. >

Schütz, Alfred, Der sinnhafte Aufbau der sozialen Welt | Eine Einleitung in die verstehende Soziologie, suhrkamp taschenbuch wissenschaft 92, Frankfurt am Main, 1. Auflage 1974, Copyright 1932 by Julius Springer in Vienna, © by Springer –Verlag in Vienna 1960.

Schütz, Alfred, → **Luckmann, Thomas**, Strukturen der Lebenswelt, Band 1, suhrkamp taschenbuch wissenschaft 428, Frankfurt am Main, 1. Auflage 1979.

Schütz, Alfred, → **Luckmann, Thomas**, Strukturen der Lebenswelt, Band 2, suhrkamp taschenbuch wissenschaft 428, Frankfurt am Main, 1. Auflage 1984.

Schütz, Alfred, → **Endreß, Martin**, Alfred Schütz, UVK Verlagsgesellschaft, Konstanz 2006.

Schütz, Josef, Als erste Diplomaten in Moskau, in: Die ersten Jahre | Erinnerungen an den Beginn der revolutionären Umgestaltungen, a. a. O., Berlin 1979, S. 247ff..

Schütze, Werner, Eine Kindheit und Jugend in Sachsen | 1928 – 1947 | Erinnerungen an ein sächsisches Industriedorf, Engelsdorfer Verlag, Leipzig 2004

Schultz, Helga (Frankfurt/Oder), Die sozialistische Industrialisierung – toter Hund oder Erkenntnismittel?, in: Diskussion, Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte 1999/2, Akademie Verlag, (De Gruyter Oldenbourg), Berlin 1999, S. 105 - 130. In: http://www.digitalis.uni-koeln.de/JWG/jwg_index.html, 2015.07.12., 18.08 Uhr

Schultze, Renate, **Der verschärfte Klassenkampf auf wirtschaftspolitischem Gebiet in der DDR unmittelbar nach ihrer Gründung**, in.: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte 1977/ Teil II, Akademie der Wissenschaften der DDR, Institut für Wirtschaftsgeschichte. Unter beratender Mitarbeit von H. Apotheker (USA), E. Hobsbawm (Großbritannien), J. Kuczynski (DDR), W. Kule (VR Polen), H. Mottek (DDR), S. P. Pach (UVR), J. Purš (ČSSR), S. I. Tjulpanow (UdSSR), Auslandskorrespondenten: Emil Niederhauser (UVR), S. Sak (UdSSR), Ju. A. Tichonow (UdSSR), Jerzy Tomaszewski (VR Polen), Redaktionskollegium: Jan Peters (Chefredakteur), Traute Scholz (Stellv. Chefredakteur), Rudolf Berthold, Renate Günther, Wolfgang Jonas, Parviz Khalatbari, Heinz Kreißig, Fedor Kretschmar, Hansgünter Meyer, Hans-Heinrich Müller, HelgaHildegard Hoffmann, Parviz Khalatbari, Hermann Lehmann, Peter Musiolek, Manfred Nussbaum, Jörg Roesler, Heinzpeter Thümmeler, Redaktionssekretär: Ingrid Thümmeler, Akademie-Verlag, Berlin, 1977, S. 45ff..

Schultze, Renate, Der erste Fünfjahrplan. Beginn der Herausbildung der Grundlagen des Sozialismus in der DDR, in.: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte 1979/ Teil III, a. a. O., Berlin 1979, S. 49ff..

Schulz, Diethard, → **Sosna, Alfred**, Arbeitskräfte – Arbeitsproduktivität – Löhne, → **Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1960**, a. a. O., S. 109ff. Berlin 1960.

Schulz, Eberhard, Das Bild der neunziger Jahre von Kultur und Politik in der DDR. Übereinstimmungen und Gegensätze, → **Das lange, kurze Leben der DDR, a. a. O., S. 123.**

Schulz, Frank Uwe, Demontagen in Leipzig – „geeignet, den Lebensnerv der Stadt abzutöten“?, in: **Karlsch, Rainer** u. a., **Sowjetische Demontagen in Deutschland 1944 – 1949 ...**, 2002, a. a. O., S. 403ff..

Schulz, Gerhard u. a. in: **Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR**, 1969, a. a. O..

Schulz, Gerhard (Kap. III), Die Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik, in: **Reinhold, Otto** (Leiter des Autorenkollektivs), Erfolgreiche Jahre | Der Beitrag der SED zur Theorie und Politik der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, a. a. O., Berlin 1982, S. 59ff..

Schulz, Hans-Jürgen u. a. in: **Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR**, 1969, a. a. O..

Schulz, Werner, Zum Geleit, in: Suhr, Heinz: Der Treuhandskandal: wie Ostdeutschland geschlachtet wurde, Frankfurt am Main: Eichborn 1991, S. 7f.

Schulze, Eva, → **Mayer, Karl Ulrich**, Die Wendegeneration | Lebensläufe des Jahrgangs 1971 Campus Verlag Frankfurt/New York, Frankfurt am Main 2011.

Schulze, Ingo, Adam und Evelyn, Berlin Verlag, 4. Auflage 2008.

Schulze, Ingrid, → **Müller, Hans**, → u. a., Wirtschaftswunder DDR ..., a. a. O., Berlin 1968.

Schulze, Klaus, Der Sicherheitsgedanke in der Volkswirtschaft der ehemaligen DDR – Traum und Wirklichkeit, in: **Myritz, Reinhard (Hrsg.)**, Manager in Ostdeutschland ..., a. a. O., Köln 1992, S. 56ff..

Schulze, Klaus, → **Myritz, Reinhard**, in: **Myritz, Reinhard (Hrsg.)**, Kontrolle in der ehemaligen DDR-Wirtschaft, ebenda, S. 78ff.

Schulze, Renate, u. a., → **Deutschland, Heinz (Leiter Autorenkollektiv)**, u. a., a. a. O., Berlin, 1. Aufl. 1982.

Schulze, Siegfried, → **Schöneburg, Karl Heinz, u. a.**, Errichtung des Arbeiter- und Bauernstaates der DDR 1945-1949, a. a. O., Berlin 1983.

Schumann, Frank (Hg.), **Ackermann, Anton**, Der deutsche Weg zum Sozialismus ..., a. a. O., Berlin 2005.

Schumann, Frank, → Wunschech, Heinz, **Schalck-Golodkowski, Alexander**, **Der Mann, der die DDR retten wollte**, edition ost im Verlag Das Neue Berlin, Berlin 2012, 2. Aufl..

Schumann-Bischoff, Nils, Kompendium – Ausgewählte Institutionen und Kombinate im Überblick, in: **Rohnstock Biografien (Hrsg.) Die Kombinatdirektoren ...**, 2014, a. a. O., S. 211ff.

Schumpeter, Joseph A., Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie, Einleitung von → **Edgar Salin**, (Titel der Originalausgabe: Capitalism, Socialism and Democracy, ((Harper & Brothers, New York 1942), Übersetzung aus dem Englischen von Dr. Susanne Preiswerk, Copyright 1950 by A. Francke AG, Verlag, Bern), Zweite, erweiterte Auflage, Leo Lehnen Verlag, München, 1950.

Schumpeter, Joseph A., https://de.wikipedia.org/wiki/Joseph_Schumpeter, 2015.12.01., 15.26 Uhr.

Schwarz, Heinz, Prägungen aus acht Jahrzehnten | Bitterfelder Weg eines Generaldirektors, GNN Verlag, Schkeuditz 2004.

Schwarz, Marlene u. a., in: → **Breuel, Birgit (Hrsg.)**, Treuhand intern | Tagebuch, 1993, a. a. O..

Schwarz, Michael, → **Hoffmann, Dirk, (beide Hg.)**, Sozialstaatlichkeit in der – ddr | Sozialpolitische Entwicklungen im Spannungsfeld von Diktatur und Gesellschaft 1945/49 – 1989, a. a. O., München 2005.

Schwarz, Ulrich. in **Mielke, Erich, Interview** mit den Redakteuren → Georg Macolo, → Norbert F. Pötzl, → Ulrich Schwarz in: DER SPIEGEL, Nr. 36, 1992, a. a. O., S. 38ff..

Schwarze Rudolph, → Behrens, Horst, → Seifert, Eberhard, → Maier, Kurt, → Pohl, Heinz, → Wein, Siegmund, → Steinberg, Brita, → **Gewinn in der volkseigenen Industrie**, Verlag Die Wirtschaft, Berlin, 1968

Schwarze Pumpe, → ESPAG. → Hübner, Peter, → Rank, Monika. → Richter, Herbert.

Schwarzer, Doris, Arbeitsbeziehungen im Umbruch gesellschaftlicher Strukturen | Bundesrepublik Deutschland, DDR und neue Bundesländer im Vergleich, Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Band 67, Franz Steiner Verlag Stuttgart, 1. Auflage 1996.

Schwarzer, Oskar, Sozialistische Zentralplanwirtschaft in der SBZ/DDR | Ergebnisse eines ordnungspolitischen Experiments (1945-1989), Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beihefte, Nr. 143, Franz Steiner Verlag Stuttgart 1999.

Schwenn, Kerstin, Erläutert **Vertrag (Der) zur deutsche Einheit, a. a. O.**, Baden-Baden und Berlin, Insel Taschenbuch 1990.

SED, 11. Tagung des ZK der SED, 15. - 18.12.1965, → **Walter Ulbricht**, Probleme des Perspektivplanes bis 1970, Referat auf der 11. Tagung des ZK der SED 15. – 18. Dezember 1965, Dietz Verlag Berlin, 3. Aufl. 1966 (1. Aufl. 1966).

SED, 11. Tagung des ZK der SED, 15. - 18.12.1965, Bericht des Politbüros an die 11. Tagung des ZK der SED, 15.-18. Dezember 1965, Berichterstatter: Gen. → **Erich Honecker**, Dietz Verlag Berlin 1966.

SED, 12. Tagung des ZK der SED, 27./28.4.1966,

Aufbau des Kommunismus – wichtigster Beitrag für Frieden und Fortschritt in der Welt

Bericht über den XXIII. Parteitag der KPdSU

Berichterstatter: → **Erich Honecker**

Materialien des ZK der SED zum XXIII. Parteitag der KPdSU.

- Grußschreiben des ZK der SED an den XXIII. Parteitag der KPdSU

- Ansprache des Gen. → **Walter Ulbricht** auf dem XXIII. Parteitag der KPdSU

- Erklärung des Gen. → **Walter Ulbricht** bei der Rückkehr der Delegation der SED vom XXIII. Parteitag der KPdSU

- Stellungnahme des ZK der SED zu den Beschlüssen des XXIII. Parteitages der KPdSU

Dietz Verlag Berlin 1966.

SED, 13. Tagung des ZK der SED, 15. – 17.9.1966,

Aus dem Bericht des Politbüros an die 13. Tagung des ZK der SED, Berichterstatter: → **Günter Mittag**, Dietz Verlag Berlin 1966.

SED, 14. Tagung des ZK der SED, 15. – 17.12.1966,

→ **Gerhard Schürer**, Zu einigen Grundfragen des Perspektivplanes und seiner Durchführung. Aus dem Referat.

→ **Walter Ulbricht**, Das neue ökonomische System und der Perspektivplan. Schlusswort.

Dietz Verlag Berlin, 1. Aufl. 1967.

SED, Protokoll der Verhandlungen des VII. Parteitages der SED, 17. Bis 22. April 1967 in der Werner-Seelenbinder-Halle zu Berlin, Beschlüsse und Dokumente, Dietz Verlag Berlin 1967.

SED, 14. Tagung des ZK der SED, 9. – 11.12.1970,

Erich Honecker, Bericht über den Umtausch der Parteidokumente, Dietz Verlag Berlin, 1. Aufl. 1970.

Diskussionsreden: → Ebert, Friedrich, → Ewald, Georg, → Mittag, Günter, → Albrecht, Hans, → Bräutigam, Alois, → Dahlem, Franz, → Hertwig, Hans-Joachim, → Krolikowski, Werner, → Pisnik, Alois, → Quandt, Bernhard, → Roscher, Paul, → Schumann, Horst, → Schürer, Gerhard, → Strauß, Paul, → Tisch, Harry, → Verner, Waldemar, → Walther, Elisabeth, → Wulf, Ernst.

SED, 16. Tagung des ZK der SED, 3.5.1971, Dem Wohl des Volkes gilt all unser Streben, Erklärung des Gen. Walter Ulbricht

Beschluss der 16 Tagung des ZK der SED
Brief des ZK an Gen. Walter Ulbricht
Erklärung des Gen. Erich Honecker
Dietz Verlag Berlin, 1. Aufl. 1971.

SED, Protokoll der Verhandlungen des VIII. Parteitages der SED, 15. Bis 19. Juni 1971 in der Werner-Seelenbinder-Halle zu Berlin, (Bd. 1) 1. bis 3. Beratungstag, (Bd. 2) 4. und 5. Beratungstag, Dietz Verlag Berlin 1971.

SED, Protokoll der Verhandlungen des IX. Parteitages der SED im Palast der Republik in Berlin, **18. bis 22. Mai 1976**, Band 1: 1. bis 3. Beratungstag, Band 2: 4. und 5. Beratungstag, Dietz Verlag Berlin 1976.

Statut der SED, Einstimmig angenommen auf dem IX. Parteitag der SED Berlin **18. bis 22. Mai 1976**, Dietz Verlag Berlin, 3. Aufl. 1983 (1. Aufl. 1976).

Programm der SED, Einstimmig angenommen auf dem IX. Parteitag der SED Berlin **18. bis 22. Mai 1976**, Dietz Verlag Berlin 1987 (1. Aufl. 1976).

SED, 11. Tagung des ZK der SED, 16.12.1979, Aus dem Bericht des Politbüros an das Zentralkomitee der SED, Berichterstatter: Gen. → Erich Honecker, Aus den Diskussionsreden, Dietz Verlag Berlin 1979.

SED, 11. Tagung des ZK der SED, 13./14.12.1979, Protokoll der 11. Tagung des ZK(a) der SED(a), hrsg. vom Büro des Politbüros, Parteiinternes Material, III, Nr. 179, Kopie aus dem Bundesarchiv, Signatur 01C46-4, 2013.08.22.. **Diskussionen I**, ebenda, S. 3 – 63 (S. 26-36 G. Mittag). **Diskussionen II**, ebenda, S. 3 – 53. Beschluß der 11. Tagung des ZK(a), S. 54, Communiqué der 11. Tagung des ZK(a) der SED(a), S. 55.

SED, 11. Tagung des ZK der SED, 13. 12.1979, 1. Tag, Stenografische Niederschrift (unkorrigiert) der 11. Tagung des ZK(a) im Hause des ZK der SED am 13. und 14. Dezember 1979, Tagesordnung: 1. Bericht des Politbüros Berichterstatter: Gen. Erich Honecker, S. 1 – 121, 2. Volkswirtschaftsplan 1980 Berichterstatter: Gen Heinz Klopfer, S. 122 – 165..DY/30/IV/2/1-

SED, X. Parteitag der SED, 11. bis 16. April 1981 in Berlin,

Bericht des ZK der SED an den X. Parteitag der SED, Berichterstatter: Gen. → Erich Honecker, Dietz Verlag Berlin 1981.

Bericht der „Kommission zum Entwurf der Direktive des X. Parteitages der SED zum Fünfjahrplan für die Entwicklung der Volkswirtschaft der DDR in den Jahren 1981 bis 1985“ Berichterstatter: Gen. (a) Günter Mittag, Vorsitzender der Kommission, in: Direktive des X. Parteitages der SED zum Fünfjahrplan für die Entwicklung der Volkswirtschaft der DDR in den Jahren 1981 bis 1985“, Dietz Verlag Berlin 1981, S. 5ff..

Direktive des X. Parteitages der SED zum Fünfjahrplan für die Entwicklung der Volkswirtschaft der DDR in den Jahren 1981 bis 1985“ | Einstimmig angenommen auf dem X. Parteitag der SED(a) 11. bis 16. April 1981 in Berlin, ebenda, Berlin 1981, S. 8ff..

Direktive des X. Parteitages der SED zum Fünfjahrplan für die Entwicklung der Volkswirtschaft der DDR in den Jahren **1981 bis 1985**, Berichterstatter: Gen → **Willi Stoph**, Dietz Verlag Berlin 1981.

Der X. Parteitag der SED | 35 Jahre SED-Politik – Versuch einer Bilanz, Vierzehnte Tagung zum Stand der DDR-Forschung in der BRD(a) 9. bis 12. Juni 1981, Edition **Deutschland Archiv**, Verlag Wissenschaft und Politik Berend von Nottbeck, Köln 1980.

SED, 9. Tagung des ZK, 22./23.11.1984, Aus dem Bericht des Politbüros an das Zentralkomitee der SED, Berichterstatter: Gen. → Erich Honecker. Beschluß des ZK der SED, Dietz Verlag Berlin 1984.

SED, 5. Tagung des ZK, 13./14.12.1987, Aus dem Bericht des Politbüros an das Zentralkomitee der SED, Berichterstatter: Gen. → Werner Felfe. Aus dem Schlusswort des Gen. Erich Honecker, Dietz Verlag Berlin 1987.

SED, 6. Tagung des Zentralkomitees der SED, 9./10.6.1988, Aus dem Bericht des Politbüros an das ZK der SED, Berichterstatter: Gen. Kurt Hager, Dietz Verlag Berlin 1988.

SED, 8. Tagung des Zentralkomitees der SED, 22./23.6.1989, Aus dem Bericht des Politbüros an das ZK der SED, Berichterstatter: Gen. Joachim Herrmann, Dietz Verlag Berlin 1989.

SED-Lösungen, in: → **Sommer, Theo (Hg.), Reise ins andere Deutschland, Rowohlt ...**, 1986, a. a. O., S. 68f..

SED-Staat, in: Kritik, http://de.wikipedia.org/wiki/Forschungsverbund_SED-Staat, 2012.11.01, 16.11 Uhr.

Seibel, Wolfgang, Verwaltete Illusionen | Die Privatisierung der DDR-Wirtschaft durch die Treuhandanstalt und ihre Nachfolger 1990 – 2000, Unter Mitarbeit von Maaßen, Hartmut, Raab, Jörg und Oschmann, Arndt, Campus Verlag, Frankfurt/New York, Frankfurt/Main 2005 (Seibel, Wolfgang ist Prof. für Politik und Verwaltungswissenschaft an der Universität Konstanz.)

Seidel, Bruno, → **Jenkner, Siegfried (Hrsg.)**, Wege der Totalitarismusforschung, Wege der Forschung Bd. CXL, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, 1968.

Seidl, Anni, → **Bollinger, Stefan**, u. a., **1989-1990. Die DDR zwischen Wende und Anschluss**. Wissenschaftliche Konferenz. Reihe „Pankower Vorträge“, Heft 20, a. a. O., Berlin o. J..

Seidler, Horst (Schriftleitung), → **Cornelsen, Doris** u. a. in: **DDR-Wirtschaft | Eine Bestandsaufnahme**, 1974, a. a. O..

Seifert, Eberhard, → Pohl, Heinz, → Maier, Kurt, → Behrens, Horst, → Wein, Siegmund, → Steinberg, Brita, → Schwarze Rudolph, **Gewinn in der volkseigenen Industrie**, Verlag Die Wirtschaft, Berlin, 1968

Seiffert, Wolfgang, Kann der Ostblock überleben? | Der Comecon und die Krise des sozialistischen Wirtschaftssystems, Gustav Lübbe Verlag, Bergisch Gladbach, 1983.

Seiffert, Wolfgang, Die SED und die deutsche Frage | Analysen eines Zeitzeugen, Staats- und Wirtschaftspolitische Gesellschaft e. V., Kleine swg-Reihe, Heft 39, Hamburg 1984.

Seiffert, Wolfgang, Das ganze Deutschland | Perspektiven der Wiedervereinigung, Serie Piper, R. Piper, München, 1986.

Seiffert, Wolfgang, DAS STATTLICHE AUSSENHANDELSMONOPOL – Entstehungsgeschichte und Ausgestaltung bis zur Reformperiode der 60er Jahre, in: Außenwirtschaftssysteme und Außenwirtschaftsreformen sozialistischer Länder- Ein intrasystemarer Vergleich, Herausgegeben von Haendcke-Hoppe, Maria, Schriftenreihe der Gesellschaft für Deutschlandforschung, Band 22, Fachgruppe Wirtschaftswissenschaft, Duncker & Humblot, Berlin 1988, S. 13.

Seiffert, Wolfgang, Die Deutschen und Gorbatschow | Chancen für einen Interessenausgleich, Verlag Dr. Dietmar Straube GmbH, Erlangen-Bonn-Wien, 1989.

Seiffert, Wolfgang, Abschied von der Weltrevolution | Das Ende des Stalinismus und die Zukunft Europas, Verlag Dr. Dietmar Straube GmbH, Erlangen-Bonn-Wien, 1989.

Seiters, Rudolf, → **John, Antonius**,

Selbmann, Erich, Der Prozeß – 527 – 10/92 – Strafsache gegen Honecker und andere, → **Panitz, Eberhard**, → **Huhn, Klaus, (beide Hg.)**, SPOTLESS Verlag 1993

Selbmann, Erich, Massenmedien in der DDR – die DDR in ihren Massenmedien, in: Geschichte der DDR, Ansichten zur, hrsg. von → **Keller, Dietmar, u. a., a. a. O.**, Bonn, Berlin 1993, S. 257ff..

Selbmann, Fritz, Reden und Tagebuchblätter 1933 – 1947, Republikanische Bibliothek, Voco-Verlag, 1. – 20. Tausend, Lizenznummer 169 der Sowjetischen Militärverwaltung in Deutschland (o. J.).

Selbmann, Fritz, I. Zu eigenem Nutz und Frommen, Vorwort und Einleitung, in: Stalin an die Wirtschaftler, Verlag Kultur und Fortschritt, Berlin, o. J..

Selbmann, Fritz, Vortrag in der 1. Volltagung der landeseigenen Betrieb Sachsens am 27.1.1947. In: Anm. 1 in: → Krause, Werner, a.a.O., S. 95.

Selbmann, Fritz, Demokratische Wirtschaft - Drei Vorträge gehalten an der Universität Leipzig und der Technischen Hochschule Dresden, Stellvertretender Vorsitzender der Deutschen Wirtschaftskommission, vormals Minister für Wirtschaft und Wirtschaftsplanung des Landes Sachsen, mit einer Einführungsansprache von Prof. Erwin Jakobi, Rektor der Universität Leipzig. In: Dokumente der neuen Zeit | Politik · Wirtschaft · Kultur · Eine Schriftensammlung, Band 3, Dresdner Verlagsgesellschaft KG, Dresden 1948.

Selbmann, Fritz, I. Die Grundzüge der demokratischen Neuordnung der Wirtschaft, in: ders. Demokratische Wirtschaft, ebenda, Dresden 1948, S. 7ff..

Selbmann, Fritz, II. Sozialismus oder Staatskapitalismus, in: ders. Demokratische Wirtschaft, ebenda, Dresden 1948, S. 39ff..

Selbmann, Fritz, III. Planwirtschaft oder Wirtschaftsplanung, in: ders. Demokratische Wirtschaft, ebenda, Dresden 1948, S. 75ff..

Selbmann, Fritz, **Die wachsende Bedeutung der volkseigenen Betriebe**, Die Beratung des Zweijahrplanes – Diskussionsreden, **Der Deutsche Zweijahrplan für 1949-1950**, a. a. O., Berlin 1948, S. 49ff..

Selbmann, Fritz u. a., Volksbetriebe im Wirtschaftsplan | Der Auftakt in Leipzig | Bericht von der ersten Zonentagung der volkseigenen Betriebe am 4. Juli 1948, Verlag Die Wirtschaft Berlin, 1948, S. 3.

Selbmann, Fritz, Minister für Industrie, Referat während der Leipziger Tagung der volkseigenen Betriebe vom 26. bis 28. November 1949, in: Neue Verhältnisse | Neue Aufgaben | Neue Methoden, a. a. O. S. 20ff.. (Mit Referaten von → **Ulbricht, Walter**, →, → **Warnke, Herbert**, zehn → **Aktivisten**-Auszüge, → **Entschließung** und einem **Vorwort** von → **Gebhardt, Walter** -Chefredakteur „Der Volksbetrieb“, Zeitschrift für die volkseigenen Betriebe).

Selbmann, Fritz, Minister, stellv. Vorsitzender der Deutschen Wirtschaftskommission, Berlin, Probleme der deutschen Wirtschaftseinheit, in: Ost – West – Handel und freier Außenhandel, Referat auf der Wirtschaftspolitischen Tagung am 9. Juni 1949 in Frankfurt am Main, enthält auch: Orlopp, Joseph, Präsident der Abteilung Interzonen- und Außenhandel der Deutschen Wirtschaftskommission, Fragen des Interzonen-Handels, Rede. „Beide Referate wurden auf der wirtschaftspolitischen Tagung der KPD-Fraktion im Wirtschaftsrat am 9. Juni 1949 in Frankfurt a. M. vor geladenen Gästen aus Wirtschaft, Industrie und Handel gehalten... Fritz Rische Fraktions-Vorsitzender.“ Herausgeb.: KPD-Fraktion im Wirtschaftsrat des Vereinigten Wirtschaftsgebietes Frankfurt a. M. Veröffentlicht unter Militärregierung- Informations-Kontroll Lizenz Nr. US-W 2064. o. J..

Selbmann, Fritz, Minister für Industrie, Referat, in: Neue Verhältnisse | Neue Aufgaben | Neue Methoden, Referat Ulbricht, Walter, Stellv. Ministerpräsident, Warnke, Herbert, 1. Vorsitzender des FDGB-Bundesvorstandes, Referat, Die Aktivisten hatten das Wort. Auszüge aus zehn Aktivistenreferaten, Entschließung der Leipziger Tagung der volkseigenen Betriebe vom 16. bis 28. November 1949, Gebhardt, Walter, Chefredakteur „Der Volksbetrieb“, Zeitschrift für die volkseigenen Betriebe, Vorwort, Die

Leipziger Tagung der volkseigenen Betriebe vom 26. bis 28. November 1949, Die Freie Gewerkschaft Verlagsgesellschaft MbH, Berlin, 1950, S. 20 – 52.

Selbmann, Fritz, Befreite Arbeit | Zehn Jahre Volkseigene Betriebe, Dietz Verlag Berlin, 1. - 10. Tausend, 1956

Selbmann, Fritz, Die neue Epoche der technischen Entwicklung, → **Ziller, Gerhart**, Der Beginn der industriellen Umwälzung und die Arbeiterklasse, in: Die neue Epoche der technischen Entwicklung, Dietz Verlag Berlin, 1. – 30. Tausend, 1956

Selbmann, Fritz, Alternative – Bilanz – Credo | Versuch einer Selbstdarstellung, in: Fritz Selbmann, Gesammelte Werke in Einzelausgaben, Hrsg. von Martin Reso, Mitteldeutscher Verlag, Halle/Saale 1975 (1969)

Selbmann, Fritz, (Hg.), Die erste Stunde | Porträts, Gewidmet allen Aktivisten der ersten Stunde, Buch Club 65, Verlag Neues Leben Berlin 1969.

Selbmann, Fritz, Anfänge der Wirtschaftsplanung in Sachsen, in: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung 14 (1972), S. 76 – 82.

Selbmann, Fritz, Ausgewählte Reden und Artikel 1945 – 1957, Als Manuskript gedruckt, Dietz Verlag Berlin 1974.

Selbmann, Fritz, Wir lernten planen und Betriebe leiten, → **Schiel, Ilse, Milz, Erna (Mitarbeit)**, Die ersten Jahre | Erinnerungen an den Beginn der revolutionären Umgestaltungen, a. a. O., Berlin 1979, S. 69ff..

Selbmann, Fritz, Acht Jahre und ein Tag | Bilder aus den Gründungsjahren der DDR, geschrieben 1974, Verlag Neues Leben, Berlin 1999 (!).

Selbmann, Fritz als Kommunist und SED--Funktionär | Individuelle Handlungsspielräume im System | Eine politische Biographie, → **Kiechle, Oliver**, Düsseldorfer Historische Studien, Band 1, Düsseldorfer university press (dup), Düsseldorf 2013

Semjonow, Wladimir S., Von Stalin bis Gorbatschow | Ein halbes Jahrhundert in diplomatischer Mission 1939 – 1991, Aus dem Russischen von Hilde und Helmut Ettinger, Nicolaische Verlagsbuchhandlung Beuermann, Berlin 1995.

Semjonow, Wladimir, „Bei Strafe des Untergangs“ | Sowjetbotschafter in Ost-Berlin und Bonn – Wladimir Semjonows Erinnerungen, in: Memoiren, Ausland, DER SPIEGEL, 19/1996, S. 166ff. <http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/9184712>, 2015.07.25., 22.04 Uhr.

Semmelmann, Dagmar, → **Roesler, Jörg**, Vom Kombinat zur Aktiengesellschaft | Ostdeutsche Energiewirtschaft in den 1980er und 1990er Jahren ..., 2005, a. a. O..

Semmelmann, Dagmar, Zeitzeugen über ihren 17. Juni 1953 in Berlin, Reihe „hefte zur ddr-geschichte“, Heft 7, Helle Panke, Rosa-Luxemburg-Stiftung, Berlin o. J..

Seraphim, H. J. (Hans-Jürgen), Vorsitzender, Bericht der Arbeitsgruppe Wohnungs- und Siedlungswirtschaft, in: Zweiter Tätigkeitsbericht 1954/1956 → Forschungsbeirat für Fragen der → Wiedervereinigung Deutschlands beim Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, Deutscher Bundes-Verlag, Bonn 1957, S. 249ff..

Seul, Arnold, Das Ministerium für Staatssicherheit und die DDR-Volkswirtschaft, in: **Materialien der Enquete-Kommission** „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“ (12. Wahlperiode des Deutschen Bundestages) ..., a. a. O., Baden-Baden 1995, Band VIII, Das Ministerium für Staatssicherheit | Seilschaften, Altkader, Regierungs- und Vereinigungskriminalität, S. 532ff.

Sharrock, W. W., On Owning Knowledge (1974), in: **Turner, Roy** (Editor), **Ethnomethodology ...**, u. a., 1974, a. a. O., S. 45ff..

Sheffield, Harry Gregg (Wirtschaftsredakteur), Kombinat Öl und Margarine Magdeburg | Kost th Ost oder Hoffetod stirbt nicht, in: **Kombinate | Was aus ihnen geworden ist ...**, 1993, a. a. O., S. 149ff.

Shonfield, Andrew, Geplanter Kapitalismus | Wirtschaftspolitik in Westeuropa und USA. Mit einem Vorwort von Karl Schiller, Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln Berlin, 1968.

Siebenjahrplan Industrie für Stahl, Strom, Chemie-Industrie, Kohle, Schuhe und Stoffe, in: UdSSR 1961, ohne Impressum, 1961 (?), S. 8ff..

Siebert, Horst, Das Wagnis der Einheit | Eine wirtschaftspolitische Therapie, DVA , Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart 1992.

Siedt, Veronika, → **Roesler, Jörg**, → Elle, Michael, Wirtschaftswachstum in der Industrie der DDR 1945 – 1970 ..., 1986, a. a. O..

Siegel, Achim (Hrsg.), Totalitarismustheorien nach dem Ende des Kommunismus, Köln / Weimar (Böhlau) 1998.

Siegert, Walter, → **Rohnstock** Erzählalon Generaldirektoren-Diskussion - Die Preispolitik der DDR, mit Dr. Manfred Domagk, Prof. Wilfried Maier und Dr. Walter Siegert. In diesem Generaldirektoren-Salon vom 27. Februar 2014 geht es um die Preispolitik der DDR. Es diskutieren Dr. Manfred Domagk, Prof. Wilfried Maier und Dr. Walter Siegert. <http://www.kombinatdirektoren.de/erzaehlsalon/generaldirektorendiskussion-die-preispolitik-der-ddr-2014-02-27.html>.

Siegert, Walter, (Dr.), „Pleite waren wir nicht!“, Staatssekretär im Ministerium der Finanzen der DDR, in: → **Rohnstock, Katrin (Hg.)**, Mein letzter Arbeitstag | Abgewickelt nach 89/90. Ostdeutsche Lebensläufe, eb edition berolina, Rohnstock Biografien. Berlin, 1. Auflage 2014 by REBUG, S. 277ff..

Sieler, Rolf, ZEITZEUGEN ERINNERN SICH, in: Schnabel, Hubert (Herausgeber), MIKROSA | Werkzeugmaschinenbau in Leipzig ..., a. a. O., S. 103ff.

Sieren, Frank, (Hg.) → Koehne Ludwig (Hg.), → **Schabowski, Günter**, Das Politbüro ..., 1990, a. a. O..

Sieren, Frank, in Gespräch mit → **Schabowski, Günter**, Wir haben fast alles falsch gemacht ..., 2009, a. a. O..

Siewert, Robert, »Junkerland in Bauernhand«, in: Die ersten Jahre | Erinnerungen an den Beginn der revolutionären Umgestaltungen, a. a. O., Berlin 1979, S. 189ff..

Šik, Ota, Humane Wirtschaftsdemokratie | Ein dritter Weg, 1. Auflage, Albrecht Knaus Verlag, Hamburg 1979.

Simon, Hermann, Hidden Champion – Aufbruch nach Globalia | Die Erfolgsstrategien unbekannter Weltmarktführer, Campus Verlag, Frankfurt/New York 2012.

Simon, Kurt, Rechnet für Schiller... | Von Erhard verkannt: Propheten in Wirtschaftsministerium wurden aufgewertet, DIE ZEIT, 1. März 1968, ZEIT ONLINE, WIRTSCHAFT; <http://www.zeit.de/1968/09/rechnet-fuer-schiller/komplettansicht>; 2015.07.19., 14.24 Uhr.

Simonow, Konstantin (Vertreter des Verbandes sowjetischer Schriftsteller), Das andere Deutschland, Auszüge aus den Diskussionen der Delegierten auf der 2. Jahrestagung der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, in: → „**Russen (Über die) und über uns**“, **Zum Thema, Fragen und Antworten**, Hg.: SED(a), Landesvorstand Sachsen, a. a. O., Dresden o. J., S. 21.

Sinn, Gerlinde, Sinn, Hans-Werner, Kaltstart | Volkswirtschaftliche Aspekte der deutschen Vereinigung, Beck-Wirtschaftsberater, Deutscher Taschenbuch Verlag (dtv), 3. überarbeitete Auflage, 1993.

Sinnecker, Eberhard u. a., in: → **Breuel, Birgit** (Hrsg.), Treuhand intern | Tagebuch, 1993, a. a. O..

Skyba, Peter, → **Boyer, Christoph, (Hg.)**, Repression und Wohlstandsversprechen | Zur Stabilisierung von Parteiherrschaft in der DDR und der CSSR, **Hannah-Arendt-Institut** für Totalitarismusforschung ..., a. a. O., Berichte und Studien, Nr. 20, 1999.

Slaby, Dieter; Krasselt, René, Industriebetriebslehre: Anlagenwirtschaft, R. Oldenbourg Verlag, München 1998, S. 22f.

Smith, Adam, An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations, Wordsworth Classics of World Literature, Wordsworth Edition Ltd., Ware Hertfordshire, Great Britain, 2012.

Smith, Dorothy, Theorizing as Ideology (1974), in: **Turner, Roy** (Editor), **Ethnomethodology** ..., u. a., 1974, a. a. O., S. 41ff..

Sobottka, Gustav, **Das Problem der Kohle, in: Der Deutsche Zweijahrplan für 1949-1950**, a. a. O., Berlin 1948, S. 44ff.

Sommer, Theo (Hg.), Reise ins andere Deutschland, Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg, 2. Aufl. (11.-15. Tsd.), 1986

Sommer, Theo, Einleitung, in: ebenda, S. 14ff..

Sommer, Theo, Am Staate mäkeln, doch ihn tragen, in: ebenda, S. 18ff..

Sommer, Theo, Besuch bei der Volksarmee, in: ebenda, S. 70ff..

Sommer, Theo, Die Museumsdirektorin, in: ebenda, S. 113ff..

Sommer, Theo, Im Land der Sorben, in: ebenda, S. 141ff.

Sommer, Theo, Deutschland: nichts Halbes und nichts Ganzes, in: ebenda, S. 213ff..

Sommer, Theo, Ein deutscher Kommunist, ein deutscher Realist, in: ebenda, S. 235ff..

Sommer, Theo, → **Menge, Marlies**, «Miteinander leben, gut miteinander auskommen» Ein ZEIT-Gespräch mit Erich Honecker, in: Sommer, Theo (Hg.), ebenda, S. 239ff..

Sonntag - (Wochenzeitung für Kultur, Politik, Kunst und Unterhaltung) erschien zwischen dem 7. Juli 1946 und dem 4. November 1990 und gehörte mit einer Auflage von 200.000 Exemplaren zu den auflagenschwächeren Wochenzeitungen der DDR. Herausgegeben wurde der Sonntag vom Kulturbund der DDR in Berlin. Nach Auflösung des Herausgebers 1990 ging der Titel in die Wochenzeitung "der Freitag" auf.“ ([https://de.wikipedia.org/wiki/Sonntag\(28Wochenzeitung\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Sonntag(28Wochenzeitung))), 2015.12.21, 17.12 Uhr)

Sonntag, Winfried, Generaldirektor der VVB Automobilbau, Mittschnitt des Erzählsalons vom 10.01.2013. Der Erzählsalon fand in der Reihe "Generaldirektoren erzählen" statt. Dieses Mal erzählt Prof. Dr. Winfried Sonntag seine Geschichte.
<http://www.kombinatsdirektoren.de/erzaehlsalon/dr-winfried-sonntag-2013-01-10.html>

Sorgenicht, Klaus, Bürgermeister in Güstrow, in: Die ersten Jahre | Erinnerungen an den Beginn der revolutionären Umgestaltungen, a. a. O., Berlin 1979, S. 11ff..

Sosna, Alfred, → Schulz, Diethard, Arbeitskräfte – Arbeitsproduktivität – Löhne, → **Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1960**, a. a. O., Berlin 1960.

Sowjetische Militäradministration (-verwaltung):

Befehle des Obersten Chefs der Sowjetischen Militärverwaltung in Deutschland | Aus dem Stab der Sowjetischen Militärverwaltung in Deutschland | Sammelheft 1 | 1945 | *Befehle des Obersten Chefs der*

Sowjetischen Militärverwaltung in Deutschland und amtliche Bekanntmachungen des Stabes der Sowjetischen Militärverwaltung in Deutschland, SWA-Verlag, Berlin 1946.

Befehle des Obersten Chefs der Sowjetischen Militärverwaltung in Deutschland | Aus dem Stab der Sowjetischen Militärverwaltung in Deutschland | Sammelheft 2 | Januar bis Juni 1946| *Befehle des Obersten Chefs der Sowjetischen Militärverwaltung in Deutschland und amtliche Bekanntmachungen des Stabes der Sowjetischen Militärverwaltung in Deutschland, SWA-Verlag, Berlin 1946.*

Befehl des Obersten Chefs der **Sowjetischen Militärverwaltung** – Oberkommandierenden der sowjetischen Besatzungstruppen in Deutschland **Nr. 234**, in: Steigerung der Arbeitsproduktivität und Verbesserung der materiellen Lage der Arbeiter und Angestellten, Befehl Nr. 234 und Ausführungsbestimmungen. SWA-Verlag/Berlin 1948.

Sozialgeschichte der DDR, → Kaelble, Hartmut, → Kocka, Jürgen, →Zwahr Hartmut, Hg., Klett-Cotta, Stuttgart 1994.

Sozialismus in der DDR | Gesellschaftsstrategie mit Blick auf das Jahr 2000, hrsg. von der Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED, [Red.: Heinz Hümmeler...], Dietz Verlag, 3. Aufl., Berlin 1988.

Sozialistische Betriebswirtschaft | Industrie, Hoch- und Fachhochschullehrbuch für Ingenieure, Autorenkollektiv, Als Lehrbuch für die Ausbildung an Universitäten, Hochschulen sowie an Ingenieur- und Fachschulen der DDR anerkannt, Berlin September 1985, Minister für Hoch- und Fachschulwesen, Verlag Die Wirtschaft Berlin, 1986, →**Schubert, Eberhart**, Hrsg. und Leiter des Autorenkollektivs, → Hasselbach, Siegfried, → Otto, Siegfried, → Pleschak, Franz, sowie: → Brosch, Otmar, → Gustmann, Karl-Heinz, → Hain, Gerhard, → Haupt, Veronika, → Jacobi, Hans, → Janke, Rolf, → Kießling, Gernot, → Klampfl, Wilhelm, → Klinger, Harry, → Kurzhals, Siegfried, → Lange, Wilfried, → Laudel, Gerd, → Sabisch, Helmut, → Stanke, Klaus, → Stempniewski, Stefan, → Strauß, Wolfgang, Lektor: → Stolte, Ingrid

Späth, Lothar, Jenoptik – Perspektive eines erfolgreichen Unternehmens, → **Breuel, Birgit**, → **Burda, Michael C.**, Ohne historisches Vorbild ..., a. a. O., Berlin 2005, S. 97ff.

Specht, Günter, → Montag, Rolf, → **Kusch, Günter**, → Wetzker, Konrad, **Schlußbilanz – DDR ...**, 1991, a. a. O..

Spiegel - Der Spiegel Kritisches Nachrichtenmagazin wöchentlich seit 1947 (https://de.wikipedia.org/wiki/Der_Spiegel)

Spörl, Gerhard, Der FDJ-Funktionär, in: Sommer, Theo (Hg.), Reise ins andere Deutschland, 1986, a. a. O., S. 63ff.

Spörl, Gerhard, Als Kiebitz unter Abiturienten, in: ebenda, S. 117ff.

Spörl, Gerhard, Ordnung muß herrschen im Land, in: ebenda, S. 144ff.

Springer, Rainer, u. a., → Bedarfs- und Marktforschung, a. a. O., Berlin 1976.

Staatliche Beteiligung in: Meyers kleines Lexikon, dritter Band; VEB Bibliographisches Institut Leipzig, 1971

Staatliche Zentralverwaltung für Statistik (SZS), → Definitionen wichtiger Kennziffern und Begriffe für Planung und Statistik, 1964, a. a. O..

Staatsbank, in: Gesetz über die Staatsbank der Deutschen Demokratischen Republik vom 19. Dezember 1974, <http://www.verfassungen.de/de/ddr/staatsbankgesetz74.htm>, 2015.10.08., 16.41 Uhr.

Stalin, J(osef), Fragen des Leninismus, Verlag für fremdsprachige Literatur, Moskau 1947.

Stalin, J(osef), Die ökonomischen Probleme des Sozialismus in der UdSSR, 1. Februar 1952, Verlag für fremdsprachige Literatur, Moskau 1. Auflage 1952, 1. vollständige westdeutsche Ausgabe 1971, Frankfurt, Druck-Verlags-Vertriebs-Kooperative.

Stanke, Klaus, → **Schubert, Eberhart, Hrsg. und Leiter des Autorenkollektivs, Sozialistische Betriebswirtschaft | Industrie**, 1985, a. a. O..

Staritz, Dietrich, Sozialismus in einem halben Land | Zur Programmatik und Politik der KPD/SED in der Phase der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung in der DDR, Politik 69, Verlag Klaus Wagenbach, Berlin 1976.

Staritz, Dietrich, Zur Geschichte der DDR, in: Weidenfeld, Werner, Zimmermann Hartmut, Deutschland-Handbuch | Eine doppelte Bilanz 1949 – 1989, in: Schriftenreihe Band 275 | Studien zur Geschichte und Politik, Buchausgabe: Carl Hanser Verlag, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 1989.

Staritz, Dietrich, → **Bollinger, Stefan**, u. a., **1989-1990. Die DDR zwischen Wende und Anschluss.** Wissenschaftliche Konferenz. Reihe „Pankower Vorträge“, Heft 20, a. a. O., Berlin o. J..

Stark, David, → **Sabel**

Statistik, (Taschenbuch der) für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, → Rinne, Horst, Verlag Harri Deutsch, Thun und Frankfurt am Main 1995.

Statistik → **Definitionen** wichtiger Kennziffern und Begriffe für Planung und Statistik, a. a. O., Berlin 1965.

Statistisches Bundesamt, → **Schmalwasser**, → **Schidlowski**

Statistisches Bundesamt Anlagevermögen, Glossar, destatis, Statistisches Bundesamt, <https://www.destatis.de/DE/Service/Glossar/A/Anlagevermoegen.html>, 2014.01.22., 11.50 Uhr.

Statistisches Bundesamt Vermögensrechnung <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesamtwirtschaftUmwelt/VGR/Vermögensrechnung/Tabellen/Bruttoanlagevermoegen.html>, 2014.07.19., 18.23 Uhr.

Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik '90, Herausgeber Statistisches Amt der DDR, by REWI Verlag für Recht und Wirtschaft GmbH, Rudolf Haufe Verlag Berlin, Berlin **1990**.

Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1989, Herausgegeben von der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik | 34. Jahrgang | Staatsverlag der Deutschen Demokratischen Republik | 1. Auflage Berlin **1989**.

Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1988, Herausgegeben von der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik | 33. Jahrgang | Staatsverlag der Deutschen Demokratischen Republik | 1. Auflage Berlin **1988**.

Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1987, Herausgegeben von der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik | 32. Jahrgang | Staatsverlag der Deutschen Demokratischen Republik | 1. Auflage Berlin **1987**.

Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1986, Herausgegeben von der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik | 31. Jahrgang | Staatsverlag der Deutschen Demokratischen Republik | 1. Auflage Berlin **1986**.

Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1985, Herausgegeben von der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik | 30. Jahrgang | Staatsverlag der Deutschen Demokratischen Republik | 1. Auflage Berlin **1985**.

Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1984, Herausgegeben von der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik | 29. Jahrgang | Staatsverlag der Deutschen Demokratischen Republik | 1. Auflage Berlin **1984**.

Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1983, Herausgegeben von der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik | 28. Jahrgang | Staatsverlag der Deutschen Demokratischen Republik | 1. Auflage Berlin **1983**.

Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1982, Herausgegeben von der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik | 27. Jahrgang | Staatsverlag der Deutschen Demokratischen Republik | 1. Auflage Berlin **1982**.

Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1981, Herausgegeben von der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik | 26. Jahrgang | Staatsverlag der Deutschen Demokratischen Republik | 1. Auflage Berlin **1981**.

Statistisches Taschenbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1981, Herausgegeben von der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik | Staatsverlag der Deutschen Demokratischen Republik | Berlin **1981**.

Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1980, Herausgegeben von der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik | 25. Jahrgang | Staatsverlag der Deutschen Demokratischen Republik | 1. Auflage Berlin **1980**.

Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1975, Herausgegeben von der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik | 20. Jahrgang | Staatsverlag der Deutschen Demokratischen Republik | 1. Auflage Berlin **1975**.

Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1970, 15. Jahrgang, Herausgegeben von der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik | Staatsverlag der Deutschen Demokratischen Republik | Berlin **1970**.

Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1969, 14. Jahrgang, Herausgegeben von der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik | Staatsverlag der Deutschen Demokratischen Republik | Berlin **1969**. 7. Durchschnittlicher Grundmittelbestand im materiellen Bereich der sozialistischen Wirtschaft, Industrie, Millionen Mark 1966, 116.592 Mill. Mark“, in: S. 56, Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik / Zeitschriftenband (1969) / Zeitschriftenteil / Artikel / Kapitel / 56 - 58

Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1960/61, Herausgegeben von der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik | 6. Jahrgang | VEB Deutscher Zentralverlag | Berlin **1961**.

Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1959, Herausgegeben von der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik | 5. Jahrgang | VEB Deutscher Zentralverlag | Berlin **1960**.

Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1957, Herausgegeben von der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik | 3. Jahrgang | VEB Deutscher Zentralverlag | Berlin **1958**.

Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1956, Herausgegeben von der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik | 2. Jahrgang | VEB Deutscher Zentralverlag | Berlin **1957**.

Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1955, Herausgegeben von der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik | Erster Jahrgang | VEB Deutscher Zentralverlag | Berlin **1956**.

Statistische Jahrbücher der DDR, in: DigiZeitschriften | Das deutsche digitale Zeitschriftenarchiv, durch die DFG gefördert, <http://www.digizeitschriften.de/dms/toc/?PPN=PPN514402644>, 2014.07.20., 18.19 Uhr.

Statut der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Einstimmig angenommen auf dem IX. Parteitag der SED, Berlin, 18. – 22. Mai 1976, 3. Auflage, Dietz Verlag; Berlin 1983.

Stade, Jörg (Wirtschaftsjournalist), Reifenkombinat Fürstenwalde | Vom größten in der DDR zum kleinsten auf der Welt, in: **Kombinate | Was aus ihnen geworden ist ...**, 1993, a. a. O., S. 127ff..

Stawenow, Christoph, Warum ist Deutschland noch nicht zusammengewachsen? Zur Entstehung einer politischen Teilkultur in den neuen Bundesländern, in: Deutschland Archiv | Zeitschrift für das vereinigte Deutschland, 42. Jahrgang, Nr. 5/2009, W. Bertelsmann Verlag, S. 783.

Steeger, Horst u. a. in: **Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR**, 1969, a. a. O..

Steeger, Horst, Planung der Volkswirtschaft in der DDR, Autorenkollektiv Leitung Horst Steeger, Verlag Die Wirtschaft, Berlin 1970.

Horst Steeger war Leiter des Ökonomischen Forschungsinstituts der Staatliche Plankommission (SPK).
Autorenkollektiv: Adam, Eberhard, Braß, Heinz, Braun Anneliese, Jordan, Götz, Karg, Erwin, Köhler, Gerhard, Kraume, Dieter, Lange, Karl-Heinz, Lüdemann, Heinz, Müller, Roland, Proft, Gerhard, Ritzschke, Georg, Scheibler, Roland, Schilling, Gerhard, , Steinitz, Klaus (SPK), Wenzel, Siegfried (SPK).

Stehlik, Eduard, u. a., → **Absatzwirtschaft der Kombinate und Betriebe**, a. a. O., Berlin 1982.

Steigerung der Arbeitsproduktivität, → **Befehl** des Obersten Chefs der **Sowjetischen Militärverwaltung**, a. a. O., Berlin 1948.

Steinberg, Brita, → Behrens, Horst, → Seifert, Eberhard, → Maier, Kurt, → Pohl, Heinz, → Wein, Siegmund, → Schwarze Rudolph, → **Gewinn in der volkseigenen Industrie**, Verlag Die Wirtschaft, Berlin, 1968

Steiner, André, Die DDR-Wirtschaftsreform der sechziger Jahre | Konflikt zwischen Effizienz- und Machtkalkül, Akademie Verlag, Berlin 1999.

Steiner, André, Weder Plan noch Markt: Bilanz der DDR-Wirtschaftsreform der sechziger Jahre, in: **Boyer, Christoph, Skyba, Peter, (Hg.)**, Repression und Wohlstandsversprechen | Zur Stabilisierung von Partei herrschaft in der DDR und der CSSR, **Hannah-Arendt-Institut** für Totalitarismusforschung e.V. an der Technischen Universität Dresden, Berichte und Studien, Nr. 20, 1999, S. 29ff..

Steiner, André, Von Plan zu Plan | Eine Wirtschaftsgeschichte der DDR, Deutsche Verlags-Anstalt, München, 2004.

Steiner, André, Leistungen und Kosten: Das Verhältnis von wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit und Sozialpolitik in der DDR. In: Hoffmann, Dierk, → Schwarz, Michael, (beide Hg.), **Sozialstaatlichkeit in der DDR | Sozialpolitische Entwicklungen im Spannungsfeld von Diktatur und Gesellschaft 1945/49 – 1989**, a. a. O., München 2005, S. 31ff..

Steiner, André, Überholen ohne einzuholen | Die DDR-Wirtschaft als Fußnote der deutschen Geschichte?, Christoph Links Verlag, 1. Auflage, März 2006.

Steiner, André, Der Plan, → **Sabrow, Martin (Hg.)**, Erinnerungsorte der DDR, a. a. O., München 2009, S. 228ff..

Steiner, André, Scheitern mit System, Rubrik Der Volkswirt, Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr. 255, 03. November 2014, S. 16

Steinitz, Klaus, → **Rennert, Otto**, → **Geißler, Hein**, → **Förtsch, Siegfried** (Alle Redaktion), **Studienanleitung Politische Ökonomie des Sozialismus (Teil I), Themen 1 – 8, Zentrales**

Lehrmaterial für das Hochschulfernstudium der Wirtschaftswissenschaften, Ausarbeitung der Institute für Politische Ökonomie der DDR, Herausgegeben im Auftrage des Staatssekretariats für das Hoch- und Fachschulwesen, Sektor Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, von der Abteilung Fernstudium der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Karl-Marx-Universität Leipzig, VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, Berlin 1961/62.

Steinitz, Klaus, → Rennert, Otto, → Geißler, Hein, → Förtsch, Siegfried (Alle Redaktion), **Studienanleitung Politische Ökonomie des Sozialismus, Themen 9 – 19, Zentrales Lehrmaterial für das Hochschulfernstudium der Wirtschaftswissenschaften**, Ausarbeitung der Institute für Politische Ökonomie der DDR, Herausgegeben im Auftrage des Staatssekretariats für das Hoch- und Fachschulwesen, Sektor Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, von der Abteilung Fernstudium der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Karl-Marx-Universität Leipzig, VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, Berlin 1961/62.

Steinitz, Klaus u. a. in: **Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR, 1969** a. a. O..

Steinitz, Klaus (SPK), Mitautor von **Planung der Volkswirtschaft in der DDR**, Leitung des Autorenkollektivs → **Horst Steeger**, Verlag Die Wirtschaft, Berlin 1970.

Steinitz, Klaus, u. a., **Wissenschaft und Produktion im Sozialismus ...**, a. a. O., Berlin 1976.

Steinitz, Klaus, **Neue Bedingungen des Wirtschaftswachstums in den 80er Jahren**, Verlag Die Wirtschaft, Berlin 1982.

Steinitz, Klaus, → Marschall, Wolfgang, (Hg.), Schlüsseltechnologie Mikroelektronik, Zentralinstitut für Wirtschaftswissenschaften der Akademie der Wissenschaften der DDR, Dietz Verlag Berlin 1985.

Steinitz, Klaus, Volkswirtschaftliche Anforderungen an die Entwicklung der Mikroelektronik, ebenda, S. 9ff.

Steinitz, Klaus, Mikroelektronik als neue Effektivitätsquelle, ebenda, S. 136ff..

Steinitz, Klaus, **Zusammenhang zwischen** Mikroelektronik, Gebrauchswert und Zeitfaktor, ebenda, S. 45ff..

Steinitz, Klaus, →Mittelbach, Hans, → Weller, Reinhard, Entwicklung und Erschließung des Effektivitätspotentials der Mikroelektronik, in: **Steinitz, Klaus, → Marschall, Wolfgang, (Hg.)**, Schlüsseltechnologie Mikroelektronik, a. a. O., Berlin 1985, S. 161ff..

Steinitz, Klaus, Probleme des Wirtschaftswachstums in der ökonomischen Strategie, Vortrag von Prof. Dr. habil. Klaus Steinitz, Stellvertreter des Direktors des Zentralinstituts für Wirtschaftswissenschaften der AdW der DDR in der Sitzung der Klasse Philosophie, Ökonomie, Geschichte, Staats- und Rechtswissenschaften am 16. Oktober 1986, Hrsg. im Auftrage des Präsidenten der Akademie der Wissenschaften der DDR von Vizepräsident Prof. Dr. Heinz Stiller, Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften der DDR – Gesellschaftswissenschaften, 7 G, Akademie-Verlag Berlin 1987.

Steinitz, Klaus (Hrsg.), Vereinigungsbilanz | Fünf Jahre deutsche Einheit, VSA-Verlag, Hamburg 1995.

Steinitz, Klaus (Hrsg.), Zwischenbilanz | Die neuen Bundesländer fünf Jahre nach der Vereinigung, in: ebenda, Hamburg 1995, S. 9 ff..

Steinitz, Klaus, → Bischoff, Joachim, Einig Vaterland ? | Ergebnisse, Konflikte, Perspektiven im zehnten Jahr des Anschlusses der DDR, VSA Verlag, Hamburg 1999.

Steinitz, Klaus, Mai, Karl, Ostdeutschland auf der Kippe | Eine gesamtdeutsche Bilanz nach 13 Jahren, Supplement der Zeitschrift Sozialismus 1/2004, © Sozialistische Studiengruppe (SOST) e. V., VSA-Verlag, Hamburg 2004.

Steinitz, Klaus, Das Scheitern des Realsozialismus | Schlussfolgerungen für die Linke im 21. Jahrhundert, VSA Verlag, Hamburg 2007. http://www.vsa-verlag.de/uploads/media/VSA_Steinitz_Das_Scheitern_des_Realsozialismus.pdf, 2014.12.07., 16.02 Uhr.

Steinitz, Klaus, **Die Treuhandanstalt und der wirtschaftliche Absturz Ostdeutschlands**, in: **Plener, Ulla**, (Hg.): **Die TREUHAND ...**, 2011, a. a. O., S. 15ff.

Steinitz, Klaus, **Staatsschulden – „Sünde“ oder Hilfe? Zur ökonomischen Rolle und Wertung von Staatsschulden**, Reihe „Pankower Vorträge“, o. J., Heft 25, Helle Panke, Rosa-Luxemburg-Stiftung Berlin.

Steinitz, Klaus, → Walter, Dieter, **Prognostische Arbeit in der DDR – Erfahrungen für eine künftige sozialistische Transformation**, Vortragsveranstaltung am 20. Mai 2014, Reihe „Pankower Vorträge“, Heft 191, Helle Panke, Rosa-Luxemburg-Stiftung Berlin, o. J..

Steinitz, Klaus, → **Roesler, Jörg**, u. a., „... eine spannende Periode in der Wirtschaftsgeschichte der DDR“ | **Entstehen und Abbruch des Neuen Ökonomischen Systems in den sechziger Jahren**. Beiträge eines Workshops (Teil 1). Reihe „Pankower Vorträge“, Heft 23/1, a. a. O., Berlin o. J..

Steinitz, Klaus, → Wenzel, Siegfried, → Faude, Eugen, → Nakath, Detlef, → Nitz Jürgen, **Die DDR-Wirtschaft in den 80er Jahren | Kolloquium anlässlich des 75. Geburtstages von Siegfried Wenzel**, Reihe „Pankower Vorträge“, Heft 70, Helle Panke, Rosa-Luxemburg-Stiftung Berlin, o. J..

Steinkohle, → **Stutzer, Otto (?)**, Ein Überblick über einige Ergebnisse der mikroskopischen Steinkohleuntersuchung, a. a. O..

Steinmo, Sven, → Thelen, Kathleen, → Longstreth, Frank, (Hg.), Structuring politics, Historical institutionalism in comparative analysis, Cambridge Studies In Comparative Politics, Cambridge University Press, Cambridge, United Kingdom, First published 1992, diverse Reprints until 1998, Transferred to digital printing 2002, S. 1f.

Stelzner, Egon, → **Dittrich, Johannes**, → **Richter, Frank**, Zu einigen Grundfragen der Verwandlung der Wissenschaft in eine unmittelbare Produktivkraft, **Freiberger Forschungshefte**, hrsg. vom Rektor der Bergakademie Freiberg, D 75, a. a. O., Leipzig 1974, S. 93ff..

Stempniewski, Stefan, → **Schubert, Eberhart**, Hrsg. und Leiter des Autorenkollektivs, **Sozialistische Betriebswirtschaft | Industrie**, 1985, a. a. O..

Stempniewski, Stefan, Thiele, Hanswalter (Leiter), u. a., → **Handbuch der Planung für Kombinate und Betriebe**, 1988, a. a. O..

Stenebo, Johan, Die Wahrheit über IKEA | Ein Manager packt aus. Aus dem Schwedischen von Swantje Marschhäuser. Campus Verlag, Frankfurt/New York 2010.

stern Der Stern (Eigenschreibweise ausschließlich klein: *stern*) erscheint als aktuelles Wochenmagazin jeden Donnerstag und wird zum Großteil in Deutschland verbreitet. Das Magazin wird vom Hamburger Verlagshaus Gruner + Jahr, einem Unternehmen der Bertelsmann Media Group herausgegeben. ([https://de.wikipedia.org/wiki/Stern_\(Zeitschrift%2\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Stern_(Zeitschrift%2)), 2016.03.20., 08.27 Uhr)

Steuer, Armin, Von den Conquistadores bis zur Treuhand (Sieger und Besiegte in der Geschichte), in: → **Liedtke, Rüdiger** (Hrsg.), Die Treuhand und die zweite Enteignung der Ostdeutschen, 1993, a. a. O., S. 160ff.

Steuern und Abgaben, DDR-Lexikon: DDR-Wissen, http://www.ddd-wissen.de/wiki/ddd.pl?Steuern_und_Abgaben, 2015.02.15., 11.09 Uhr., Impressum: Katja Ebert Medien und Kommunikation, <http://www.wb-online.de/>, 2015.02.15, 11.12 Uhr

Stieler, Brigitte, Der Übergang von der Reproduktion des Arbeitsvermögens in Betrieben der DDR zum Personalmanagement in Unternehmen der Marktwirtschaft, in: Personalwirtschaftliche Probleme in DDR-Betrieben, a. a. O., Mering 1990, S. 19ff..

Stieler, Roland u. a. in: **Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus | Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium**, Hg.: Richter, Horst (Leiter des Herausgeberkollektivs), 1989, a. a. O..

Stiemerling, Karl-Heinz u. a. in: **Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR**, 1969, a. a. O..

Stingl, Kurt u. a. in: **Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus | Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium**, Hg.: Richter, Horst (Leiter des Herausgeberkollektivs), 1989, a. a. O..

Stoddart, Kenneth, Pinched: Notes on the Ethnographer's Location of Argot (1974), in: →**Turner, Roy** (Editor), →**Ethnomethodology** | ..., u. a., 1974, a. a. O., S. 173ff.

Stöckigt, Rolf, → **Roßmann, Gerhard, u. a., Geschichte der SED | Abriß**, a. a. O., Berlin 1978.

Stölzel, Peter, Der Handel mit Werkzeugmaschinen und das Außenhandelsmonopol in der DDR (**Teil 1**), Vereinkurier Ausgabe 13 – 2005, Sächsisches Industriemuseum, http://www.saechsisches-industriemuseum.de/_html/infothek/foerderverein/vereinskurier/kur_13/kur_13_03.htm, 2014.10.31., 17.40 Uhr.

Stölzel, Peter, Der Handel mit Werkzeugmaschinen und das Außenhandelsmonopol in der DDR (**Teil 2**), Vereinkurier Ausgabe 14 – 2005, Sächsisches Industriemuseum, http://www.saechsisches-industriemuseum.de/_html/infothek/foerderverein/vereinskurier/kur_14/kur_14_04.htm, 2014.10.31., 17.40 Uhr.

Stokes, Raymond, → **Karlsch, Rainer**, Die Chemie muss stimmen | Bilanz eines Wandels (1990 – 2000) – Dow Chemical, a. a. O., Berlin 2000.

Stollberg, Rudhard, u. a. Autoren, **Wörterbuch der marxistisch-leninistischen Soziologie**, a. a. O., Berlin, 1983 (1. Aufl.1969).

Stollberg, Rudhard, (Prof. Dr. sc.), Soziologie der Arbeit, Verlag Die Wirtschaft Berlin, 1. Aufl. 1988.
Stollberg, Rudhard, Arbeitseinstellungen und Arbeitszufriedenheit bei Produktionsarbeitern der DDR, (Im Inhaltsverzeichnis abweichend Arbeitseinstellungen: „Arbeitsmotivation“), in: Personalwirtschaftliche Probleme in DDR-Betrieben, a. a. O., Mering 1990, S. 117ff..

Stolte, Ingrid, → **Schubert, Eberhart, Hrsg. und Leiter des Autorenkollektivs, Sozialistische Betriebswirtschaft | Industrie**, 1985, a. a. O..

Stolte, Ingrid, Thiele, Hanswalter (Leiter), u. a., → **Handbuch der Planung für Kombinate und Betriebe**, 1988, a. a. O..

Stoph, Willi, Zur Frage der Steigerung der Arbeitsproduktivität, in: Die Beratung des Zweijahrplans – Diskussionsreden, **Der Deutsche Zweijahrplan für 1949-1950**, a. a. O., Berlin 1948, S. 93ff.

Stoph, Willi, (SED), Millionen Werktätige helfen (!) den Plan zu erfüllen! Aus der Diskussion der Vertreter der Fraktionen. In: Unser → **Fünffjahrplan**, a. a. O., Berlin o. J. (1951), S. 47.

Stoph, Willi u. a. in: **Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR, 1969**, a. a. O..

Stoph, Willi, Direktive des X. Parteitages der SED zum Fünffjahrplan für die Entwicklung der Volkswirtschaft der DDR in den Jahren 1981 bis 1985, Berichterstatter: Willi Stoph, 1981 a. a. O..

Strähmel, Peter, → **Heidel, Waltraut**, → **Langen, Eva-Maria**, → **Marschall, Wolfgang**, Bedeutung der Mikroelektronik für die Entwicklung der Produktivkräfte, in: **Steinitz, Klaus**, → **Marschall, Wolfgang**, (Hg.), Schlüsseltechnologie Mikroelektronik, a. a. O., Berlin 1985, S. 76ff.

Strähmel, Peter, Volkswirtschaftliche Möglichkeiten der Einsparung von Energie und Rohstoffen durch die Mikroelektronik, in: **Steinitz, Klaus**, → **Marschall, Wolfgang**, (Hg.), Schlüsseltechnologie Mikroelektronik, a. a. O., Berlin 1985, S. 195ff.

Strauss, Anselm L., The Discovery of Grounded Theory: strategies for qualitative research, → **Glaser, Barney G.**

Strauss, Anselm L., Qualitative analysis for social scientists, University of California, San Francisco and Tremont Research Institute, San Francisco, Cambridge University Press 1987, Fourteenth Printing 2003.

Strauss, Anselm, → **Corbin, Juliet**; Basics of qualitative research: techniques and procedures for developing grounded theory. – 3rd ed., SAGE Publications, Printed in the USA, Los Angeles 2008.

Strauß, Wolfgang, → **Schubert, Eberhart**, Hrsg. und Leiter des Autorenkollektivs, **Sozialistische Betriebswirtschaft | Industrie**, 1985, a. a. O..

Streetz, W., → **Ladensack, K. (Klaus)**, → **Arbeits- und Lebensweise der Leiter – Analysen, Probleme, Hinweise**, 1981, a. a. O..

Strohwald, Udo, u. a., **Betriebliches Interessenhandeln, Band 2**, Zur politischen Kultur der Austauschbeziehungen zwischen Management und Betriebsrat in der ostdeutschen Industrie, a. a. O., Opladen 2001.

Struck, Richard u. a. in: **Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR, 1969**, a. a. O..

Struck, Richard, → **Donda, Arno u. a.**, **Statistik Lehrbuch ...**, 1977, 1986, a. a. O..

Strumilin, S. (Stanislav) G. (Gustavovich), Ökonomische Schriften 1919 – 1973, Erster Band: Sozialismus und Planung, Herausgegeben in deutscher Sprache von Ottomar Kratsch, in die deutsche Sprache übertragen von Gerhard Krupp, Akademie-Verlag, Berlin, 1977.

Stürzebecher, Klaus, Thiele, Hanswalter (Leiter), u. a., → **Handbuch der Planung für Kombinate und Betriebe**, 1988, a. a. O..

Stulz, Percy, → **Doernberg, Stefan**, Deutschland 1945 bis 1949 | Kurzer Abriss der geschichtliche Entwicklung, a. a. O., Berlin 1959.

Stützner, Heinz, Zur Entwicklung der Aktivisten- und Wettbewerbsbewegung im Kohlebergbau der sowjetischen Besatzungszone und der DDR in der Zeit von 1945 bis 1962, → **Freiberger Forschungshefte**, hrsg. vom Rektor der Bergakademie Freiberg, D 75, a. a. O., Leipzig 1974, S. 67ff..

Stutzer, Otto (?), Ein Überblick über einige Ergebnisse der mikroskopischen Steinkohleuntersuchung, in: Jahrbuch für das Berg- und Hüttenwesen in Sachsen, Jahrgang 1934, Verlagsanstalt Ernst Mauckisch, Freiberg 1934, S. 19ff. http://tu-freiberg.de/ze/ub/el-bibl/jb_sachsen/1934.pdf, 2014.12.24., 17.11 Uhr.

Suckut, Siegfried, **MfS-Handbuch, Die Hauptabteilung XVIII: Volkswirtschaft, Anatomie der Staatssicherheit | Geschichte – Struktur – Methoden**, Hrsg. von **u. a.**, Berlin 1997.

Suckut, Siegfried, Die Betriebsrätebewegung in der Sowjetisch Besetzten Zone Deutschlands (1945-1948) : Zur Entwicklung und Bedeutung von Arbeiterinitiative, betrieblicher Mitbestimmung und Selbstbestimmung bis zur Revision des programmatischen Konzeptes der KPD/SED vom "besonderen deutschen Weg zum Sozialismus" / von Siegfried Suckut. - Frankfurt : Haag u. Herchen Verl., 1982. - XIV,

764 S. Bibliogr. S. 532-593 Hannover, Diss., 1978, ISBN 3-88129-476-7 Signatur(en): A 81-8789; AKO 37459 Friedrich-Ebert-Stiftung.

Suckut, Siegfried, MfS-Handbuch, Die Arbeitsgruppe Bereich Kommerzielle Koordinierung, Anatomie der Staatssicherheit | Geschichte – Struktur – Methoden, Hrsg. von u. a., a. a. O. Berlin 2004.

Sudnow, David, Counting Deaths (1967), in: →**Turner, Roy** (Editor), →**Ethnomethodology** | ..., u. a., 1974, a. a. O., S. 102ff.

Süß, Heinz, MfS-Handbuch, Die Hauptabteilung XVIII: Volkswirtschaft, Anatomie der Staatssicherheit | Geschichte – Struktur – Methoden, Hrsg. von u. a., Berlin 1997.

Süß, Walter, MfS-Handbuch, Die Arbeitsgruppe Bereich Kommerzielle Koordinierung, Anatomie der Staatssicherheit | Geschichte – Struktur – Methoden, Hrsg. von u. a., a. a. O. Berlin 2004.

Suhr, Heinz, Der Treuhandskandal: wie Ostdeutschland geschlachtet wurde, Frankfurt am Main: Eichborn 1991

Swantusch, Manfred, → **Schöneburg, Karl.Heinz, u. a.**, Errichtung des Arbeiter- und Bauernstaates der DDR 1945-1949, a. a. O., Berlin 1983.

Sydow, Jörg, → **Schreyögg, Georg**, → **Koch, Jochen** (European University Viadrina), „Organizational Path Dependence...“, a. a. O., → **“Pfadtheorie”**.

Szewczyk, Werner, → **Müller, Hans**, u. a., Wirtschaftswunder DDR ..., a. a. O., Berlin 1968.

Tack, Konrad, Management-Training für Führungskräfte, in: **Myritz, Reinhard (Hrsg.)**, Manager in Ostdeutschland ..., a. a. O., Köln 1992, S. 143ff..

Tänzer, Wolfgang, Thiele, Hanswalter (Leiter), u. a., → **Handbuch der Planung für Kombinate und Betriebe**, 1988, a. a. O..

Tätigkeitsbericht 1952/1953 (Auszug) → Forschungsbeirat für Fragen der → Wiedervereinigung Deutschlands beim Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, Bonn 1954.

Zweiter **Tätigkeitsbericht 1954/1956** → Forschungsbeirat für Fragen der → Wiedervereinigung Deutschlands beim Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, Deutscher Bundes-Verlag, Bonn 1957.

Dritter **Tätigkeitsbericht 1957/1961** → Forschungsbeirat für Fragen der → Wiedervereinigung Deutschlands beim Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, Herausgegeben vom Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen Bonn und Berlin 1961, Deutscher Bundes-Verlag, Bonn 1961.

Vierter **Tätigkeitsbericht 1961/1965** → Forschungsbeirat für Fragen der → Wiedervereinigung Deutschlands beim Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, Herausgegeben vom Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen Bonn und Berlin 1969, Deutscher Bundes-Verlag, Bonn, 1969.

Fünfter **Tätigkeitsbericht 1965/1969** → Forschungsbeirat für Fragen der → Wiedervereinigung Deutschlands beim Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, Herausgegeben vom Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen Bonn und Berlin 1965, Deutscher Bundes-Verlag, Bonn 1965.

Tannhäuser, Siegfried, → **Matterne, Kurt**; Die → **Grundmittelwirtschaft** in der sozialistischen Industrie der DDR, 1978, a. a. O...

Taubert, Horst (Wiss. Sekretär), u. a. Herausgeberkollektiv, → **Wörterbuch der marxistisch-leninistischen Soziologie, a. a. O.**, Berlin, 1983 (1. Aufl.1969).

Tellkamp, Uwe, Der Turm | Geschichte aus einem versunkenen Land, Roman, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 2008.

Tenfelde, Klaus, → **Hübner Peter, (beide Hg.)**, Arbeiter in der SBZ – DDR, a. a. O., Essen, 1. Aufl. Mai 1999.

Tessmann, Kurt H. (Rostock), Zur Kritik des technologischen Determinismus, in: Deutsche Zeitschrift für Philosophie, VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 22. Jahrgang, Heft 9, 1974 S. 1089ff..

Teubel, Lothar, Thiele, Hanswalter (Leiter), u. a., → **Handbuch der Planung für Kombinate und Betriebe**, 1988, a. a. O..

Teumer, Werner, → **Müller, Hans**, u. a., Wirtschaftswunder DDR ..., a. a. O., Berlin 1968.

Thaa, Winfried, → **Häuser, Iris**, → **Schenkel, Michael**, → **Meyer, Gerd**, Gesellschaftliche Differenzierung und Legitimitätsverfall des DDR-Sozialismus | Das Ende des anderen Weges in der Moderne, A. Fracke Verlag GmbH Tübingen, 1992.

Thalheim, Karl C. (Prof. Dr.), Vorsitzender, Bericht des Ausschusses für Fragen der gewerblichen Wirtschaft, in: Zweiter **Tätigkeitsbericht 1954/1956** → Forschungsbeirat für Fragen der → Wiedervereinigung Deutschlands beim Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, Deutscher Bundes-Verlag, Bonn 1957, S. 141ff..

Thalheim, Karl C. (Prof. Dr.), Vorwort, → **Wilmut, Adolf**, **Analyse der betriebswirtschaftlichen Struktur der volkseigenen Betriebe als Voraussetzung für eine richtige Beurteilung östlicher Tatsachen- und Zahlenberichte**, a. a. O., Berlin 1958.

Thalheim, Karl C. (Prof. Dr.), Vorwort, → **Leptin, Gert**, **Methode und Effizienz der Investitionsfinanzierung durch Abschreibungen in der Sowjetwirtschaft**, a. a. O., Berlin 1961.

Thalheim, Karl C. (Prof. Dr.), Vorsitzender, Ausschuss für Fragen der gewerblichen Wirtschaft, in: Dritter **Tätigkeitsbericht 1957/1961** → Forschungsbeirat für Fragen der → Wiedervereinigung Deutschlands beim Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, Deutscher Bundes-Verlag, Bonn und Berlin 1961, S. 237ff..

Thalheim, Karl C. (Prof. Dr.), Ausschuss für Fragen der gewerblichen Wirtschaft, Vierter **Tätigkeitsbericht 1961/1965** → Forschungsbeirat für Fragen der → Wiedervereinigung Deutschlands beim Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, Herausgegeben vom Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen Bonn und Berlin 1965, Deutscher Bundes-Verlag, Bonn 1965, S. 346ff..

Thalheim, Karl C., Der Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe und die innerdeutschen Wirtschaftsbeziehungen, Fünfter **Tätigkeitsbericht 1965/1969** → Forschungsbeirat für Fragen der → Wiedervereinigung Deutschlands beim Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, Herausgegeben vom Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen Bonn und Berlin 1969, Deutscher Bundes-Verlag, Bonn, 1969, S. 440ff..

Thalheim, Karl C., Die wirtschaftliche Entwicklung der beiden Staaten in Deutschland | Tatsachen und Zahlen, Landeszentrale für politische Bildungsarbeit Berlin, Berlin 1978.

Thalheim, Karl C., Die wirtschaftliche Entwicklung der beiden Staaten in Deutschland | Tatsachen und Zahlen, Landeszentrale für politische Bildungsarbeit Berlin, 3. überarbeitete und erweiterte Auflage, Berlin 1988.

Thalheim, Karl C., (Prof. Dr.), **Vowort der Herausgeber (1987)**, → **Matschke, Werner**, Die industrielle Entwicklung in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands (SBZ) von 1945 bis 1948, a. a. O., Berlin 1988.

Thamm, Johannes (Doz. Deutsche Verwaltungsakademie „Walter Ulbricht“), → **Lange, Herbert**, → **Knauthe, Erhart**, **Der Betriebsplan des volkseigenen Industriebetriebes**, Verlag Die Wirtschaft, Berlin 1952.

Thatcher, Margaret, *The Downing Street Years*, HarperCollinsPublishers, New York 1993.

Thedieck, Franz, Staatssekretär, Vorwort zu **Zweiter Tätigkeitsbericht 1954/1956** → Forschungsbeirat für Fragen der → Wiedervereinigung Deutschlands beim Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, a. a. O., Bonn 1957, S. 3.

Thelen, Kathleen, *Explaining Institutional Change: Ambiguity, Agency, and Power* (co-edited with James Mahoney). New York: Cambridge University Press, 2010.

Thelen, Kathleen, *Beyond Continuity: Institutional Change in Advanced Political Economies* (co-edited with Wolfgang Streeck). Oxford: Oxford University Press, 2005.

Thelen, Kathleen, *How Institutions Evolve: The Political Economy of Skills in Germany, Britain, the United States and Japan*. New York: Cambridge University Press, 2004.

Thelen, Kathleen, "Institutionalizing Dualism: Complementarities and Change in France and Germany," (co-authored with Bruno Palier), *Politics & Society* 38: 1 (March 2010), 119-148.

Thelen, Kathleen, "Economic Regulation and Social Solidarity: Conceptual and Analytic Innovations in the Study of Advanced Capitalism," *Socio-Economic Review* (October 2009), 1-21.

Thelen, Kathleen, "Beyond Comparative Statics: Historical Institutional Approaches to Stability and Change in the Political Economy of Labor," *Oxford Handbook of Comparative Institutional Analysis* (2010).

Thelen, Kathleen, *Varieties of Liberalization and the New Politics of Social Solidarity*, Cambridge University Press, 2014.

Thelen, Kathleen, → **Steinmo, Sven**, → Longstreth, Frank, (Hg.), *Structuring politics, Historical institutionalism ...*, 2002, a. a.O., S. 1f.

Thie, Hans, *Rotes Grün | Pioniere und Prinzipien einer ökologischen Gesellschaft*, Eine Veröffentlichung der Rosa-Luxemburg-Stiftung, VSA: Verlag Hamburg, 2013. (Text auf der 2. Seite des 1. Vorblattes: „Dr. Hans Thie ist Wirtschaftsreferent der Fraktion DIE LINKE im Bundestag“).

Thiedemann, Elvira, → **Bollinger, Stefan**, u. a., **1989-1990. Die DDR zwischen Wende und Anschluss**. Wissenschaftliche Konferenz. Reihe „Pankower Vorträge“, Heft 20, a. a. O., Berlin o. J..

Thiel, Wera, → **Kunz, Frithjof**, → **Arbeitsrecht**, Lehrbuch, a. a. O. Berlin 1984.

Thiele, Hanswalter (Leiter), u. a., → **Handbuch der Planung für Kombinate und Betriebe**, 1988, a. a. O..

Thießen, Friedrich (Hg.), *Zwischen Plan und Pleite | Erlebnisberichte aus der Arbeitswelt der DDR*, Böhlau Verlag Köln Weimar Wien 2001.

Thomas, Siefried, Teil I 1945 – 1949, in: → **DDR Werden und Wachsen ...**, a. a. O., S. 7ff.

Thomasberger, Claus u. a., → **Ökologischer Umbau in der DDR**, 1990, a. a. O..

Thoms, Günter, u.a., → **Deutschland, Heinz (Leiter Autorenkollektiv)**, u. a., a. a. O., Berlin, 1. Aufl. 1982.

Tietmeyer, Hans, »Erinnerungen an die Vertragsverhandlungen«, in: → **Waigl, Theo u. a., Tage, die Deutschland und die Welt veränderten ...**, 1994, a. a. O., S. 57ff.

Tietze, Gerhard, u. a. Autorenkollektiv, → **Winkler, Gunnar, Geschichte der Sozialpolitik der DDR 1945 – 1985, a. a. O.,** Berlin 1989.

Tisch, Harry, Diskussionsrede, SED, 14. Tagung des ZK der SED, 9. – 11.12.1970, S. 73ff.

Tisch, Harry, Ein Gesetzwerk, das die Menschenrechte garantiert, Rede des -----vors. Des Bundesvorstandes des FDGB(a), HARRY TISCH, zur Begründung des Entwurfs des Arbeitsgesetzbuches der DDR(a), in: Arbeitsgesetzbuch (Das) der DDR – Materialien der 5. Tagung der Volkskammer der DDR am 16. Juni 1977. A: A: o.; Berlin 1. Aufl. 1977, S. 5ff..

Tittel, Gottfried u. a. in: Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus | Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium, Hg.: Becher, Jürgen; 1974, 1981, a. a. O..

Tittel, Gottfried u. a. in: Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus | Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium, Hg.: Richter, Horst (Leiter des Herausgeberkollektivs), 1989, a. a. O..

Topitsch, Ernst, herausgegeben unter Mitarbeit von Peter Payer, Logik der Sozialwissenschaften, Neue Wissenschaftliche Bibliothek Athenäum · Hain · Hanstein, Verlag Anton Hain Meisenheim, Königstein/Ts., Frankfurt am Main: Hain 12. Aufl. 1993 (Athenäums Sonderausgabe)

Torhorst, Marie, Das Goethejahr 1949 in Weimar, in: Die ersten Jahre | Erinnerungen an den Beginn der revolutionären Umgestaltungen, a. a. O., Berlin 1979, S. 344ff..

Totalität, in: Wikipedia | Die freie Enzyklopädie, <https://de.wikipedia.org/wiki/Totalität>, 2015.07.02., 17.57 Uhr.

Tränkner, Ludwig M. u. a., in: → Breuel, Birgit (Hrsg.), Treuhand intern | Tagebuch, 1993, a. a. O..

Trampert, Rainer, → Ebermann, Thomas, Es lebe die Marktwirtschaft! – Nieder mit der Treuhand!? (Die Treuhand und das Dilemma der Marktwirtschaft), in: → **Liedtke, Rüdiger** (Hrsg.), Die Treuhand und die zweite Enteignung der Ostdeutschen, 1993, a. a. O., S. 172ff..

Traut, Jochen, Sicherheitsverständnis und Sicherheitspolitik von SED und DDR, → **Das lange, kurze Leben der DDR, a. a. O.,S. 109.**

Treuhandanstalt, - internes Material - Organisation der Verwertung und Verwaltung von Treuhand-Liegenschaften, Stand 10. September 1991, Vorstandsbeschuß, Ausgearbeitet von Schumann Unternehmensberatung AG, Köln, Geschäftsführung der Liegenschaftsgesellschaft der Treuhandanstalt mbH (TLG), vorgelegt von Dr. Hands Krämer, Mitglied des Vorstandes. Datum des Vorstandsbeschlusses: 10.09.1991.

Treuhandanstalt, - internes Material - Überarbeitete Arbeitsanleitung für die Reprivatisierung von Unternehmen und die Rückgabe von Vermögenswerten nach § 6 des Gesetzes zur Regelung offener Vermögensfragen (VermG), Berlin, 2. März 1993.

Treuhandanstalt, - internes Material - Aufgabenspektrum und Lösungswege, März 1993

Der Treuhand-Komplex | Die Währungsunion 1990 und die Folgen, Vgl. Beitrag vom 29.06.2005| http://www.deutschlandradiokultur.de/der-treuhand-komplex.984.de.html?dram:article_id=153275, 2012.05.12, 14.35 Uhr., 17.17 Uhr.

Treuhandanstalt, <http://de.wikipedia.org/wiki/Treuhandanstalt>,2012.05.09

Treuhandanstalt, Betrugsfälle, in: Treuhandanstalt, <https://de.wikipedia.org/wiki/Treuhandanstalt>, 2015.09.08., 21.57 Uhr.

Treuhandanstalt, DM-Eröffnungsbilanz, abgedruckt unter <http://verdecktestaatsverschuldung.de/PDF/Anhng.pdf>, 2016.04.24. 10.22 Uhr.

Treuhandanstalt, → **Fischer, Wolfram**; → **Hax, Herbert**; → **Schneider, Hans-Karl (Hg.)**
Treuhandanstalt: Das Unmögliche wagen, Forschungsberichte Akademie Verlag Berlin, 1993.

Treuhandanstalt, Haftung des Treuhandvorstandes und der Treuhandmitarbeiter, in: Treuhandanstalt, <https://de.wikipedia.org/wiki/Treuhandanstalt>, 2015.09.08., 21.08 Uhr.

Treuhandanstalt, „Schnell privatisieren, entschlossen sanieren, behutsam stilllegen“ ..., 2003, a. a. O..

Treuhandanstalt, in Soziale Marktwirtschaft, Garant für wirtschaftlichen Erfolg und soziale Stabilität, Konrad-Adenauer– Stiftung, Themen, <http://www.kas.de/wf/de/71.10281/>, 2014.06.04., 17.33 Uhr.

Treuhandanstalt, Tätigkeit, in: Treuhandanstalt, <https://de.wikipedia.org/wiki/Treuhandanstalt>, 2015.09.08., 21.19 Uhr.

Trümpler, Eckhard, → **Roßmann, Gerhard, u. a., Geschichte der SED | Abriß**, a. a. O., Berlin 1978.

Trümpler, Eckhard, → **Naumann, Gerhard**, Von → Ulbricht zu → Honecker : 1970 – ein Krisenjahr der DDR, Dietz Verlag Berlin 1990.

Tschechoslowakei, <https://de.wikipedia.org/wiki/Tschechoslowakei>, 2016.01.02., 17.14 Uhr, Geschichte der Tschechoslowakei, https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_der_Tschechoslowakei, 2016.01.02., 17.16 Uhr.

Turner, Roy (Editor), **Ethnomethodology** | Selected Readings, Penguin Education A Division of Penguin Books Ltd., Harmondsworth, Middlesex, England, Baltimore, USA, Ringwood, Victoria, Australia, Markham, Ontario, Canada, First published 1974. Beiträge von: → Garfinkel, Harold, → Bittner, Egon, → Cicourel, Aaron V., → Elliot, Henry C., → Mackay, Robert W., → Moerman, Michael, → Pollner, Melvin, → Ryave, A. Lincoln, → Sacks, Harvey, → Schegloff, Emmanuel, → Schenkelin, James N., → Sharrock, W. W., → Smith, Dorothy, → Stoddart, Kenneth, → Sudnow, David, → Wieder, D. Lawrence, → Zimmerman, Don H..

Turner, Roy, Words, Utterances and Activities (1970), in: ebenda, S. 197ff.

Tuttles, Friedrich-Wilhelm, Zwischen Plan- und Marktwirtschaft | Die DDR-Finanzen und was aus ihnen wurde, Verlag Das Neue Berlin, Berlin 2013.

UdSSR (Die) und die deutsche Frage 1941 – 1949 | Dokumente aus dem Archiv für Aussenpolitik der russischen Föderation, Moskau «Internationale Beziehungen» 1996.

Ufer, Diethmar, Kohlenindustrie, → **Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1960**, a. a. O., Berlin 1960.

Uhl, Matthias, Das Ministerium für Bewaffnung der UdSSR und die Demontage der Carl Zeiss Werke in Jena – eine Fallstudie, in: **Karlsch, Rainer** u. a., **Sowjetische Demontagen in Deutschland 1944 – 1949** ..., 2002, a. a. O., S. 113ff..

Uhl, Matthias, → **Ciesla, Burghard**, → **Mick, Christoph**, Rüstungsgesellschaft und Technologietransfer (1945 – 1958). Flugzeug- und Raketenentwicklung im Military-Industrial-Academic Complex der UdSSR, in: ebenda, S. 187.

Ulbricht, Walter, Brennende Fragen des Neuaufbaus Deutschlands, Aus dem Referat auf dem II. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands in Berlin 20. bis 24. September 1947, in: **Ulbricht, Walter**, Zur sozialistischen Entwicklung der Volkswirtschaft seit 1945, Dietz Verlag Berlin, 1959, S. 74ff..

Ulbricht, Walter, Planmäßige Wirtschaft sichert die Zukunft des deutschen Volkes, Referat, Stellvert. Vorsitzender der Sozialistischen Einheitspartei vor dem Parteivorstand der SED am 29. Juni 1948, in: Der Deutsche Zweijahrplan für 1949-1950, Der wirtschaftsplan für 1948 und der Zweijahrplan 1949-1950 zur Wiederherstellung und Entwicklung der Friedenswirtschaft in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands, Dietz Verlag Berlin 1948.

Ulbricht, Walter, Stellv. Ministerpräsident, Referat während der Leipziger Tagung der volkseigenen Betriebe vom 26. bis 28. November 1949, in: Neue Verhältnisse | Neue Aufgaben | Neue Methoden, a. a. O. S. 5ff.. (Mit Referaten von → **Ulbricht, Walter**, → **Warnke, Herbert**, zehn → **Aktivisten**-Auszüge, → **Entschließung** und einem **Vorwort** von → **Gebhardt, Walter** -Chefredakteur „Der Volksbetrieb“, Zeitschrift für die volkseigenen Betriebe).

Ulbricht, Walter, Einigung aller antifaschistisch-demokratischen Kräfte! – Rede in der ersten Zusammenkunft von etwa 200 antifaschistischen Funktionären im Stadthaus Berlin 12. Juni 1945, in: Ulbricht, Walter, Die Entwicklung des deutschen volksdemokratischen Staates 1945 – 1958, DIETZ VERLAG BERLIN, 1958, S. 11ff.

Ulbricht, Walter, Stellv. Ministerpräsident und Generalsekretär des ZK(a) der SED(a) in der Volkskammer der DDR(a) am 31. Oktober 1951, Der Fünfjahrplan des friedliche Aufbaus, in: Unser → **Fünfjahrplan** ..., Berlin o. J. (1951), S. 6 ff.

Ulbricht, Walter, Probleme des Perspektivplanes bis 1970, Referat auf der 11. Tagung des ZK der → SED 15. – 18. Dezember 1965, Dietz Verlag Berlin, 3. Aufl. 1966 (1. Aufl. 1966).

Ulbricht, Walter, Ansprache auf dem XXIII. Parteitag der KPdSU, in: *Materialien des ZK der SED zum XXIII. Parteitag der KPdSU.* zur 12. Tagung des ZK der SED, 27./28.4.1966, Dietz Verlag Berlin 1966.

Ulbricht, Walter, Erklärung bei der Rückkehr der Delegation der SED vom XXIII. Parteitag der KPdSU, in: *Materialien des ZK der SED zum XXIII. Parteitag der KPdSU.* zur 12. Tagung des ZK der SED, 27./28.4.1966, Dietz Verlag Berlin 1966.

Ulbricht, Walter, Das neue ökonomische System und der Perspektivplan. Schlusswort, **SED, 14. Tagung des ZK der SED, 15. – 17.12.1966**, Dietz Verlag Berlin, 1. Aufl. 1967.

Ulbricht, Walter, Zum neuen ökonomischen System der Planung und Leitung, Dietz Verlag Berlin, 3. Aufl. 1967. (1. Aufl. 1966)

Ulbricht, Walter, Zum ökonomischen System des Sozialismus in der DDR, Band 2, Dietz Verlag Berlin, 2. Auflage 1969 (1. Aufl. 1968).

Ulbricht, Walter u. a. in: **Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR**, Vorwort Ulbricht, Walter, 1969, a. a. O..

Ulbricht, Walter | **Biographischer Abriss**, → **Voßke, Heinz**, Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, Dietz Verlag Berlin 1983.

Ulbricht (Von) zu → Honecker : **Naumann, Gerhard**, → **Trümpler, Eckhard**, . a. O., Berlin 1990.

Ullmann, Leopold u. a., in: → **Breuel, Birgit** (Hrsg.), Treuhand intern | Tagebuch, 1993, a. a. O..

Ullmann, Wolfgang, Zukunft Aufklärung | Eine Bestandsaufnahme nach dem Ende der Utopien. Edition KONTEXT, KONTEXTverlag, 1. Aufl. Berlin 1995.

Ullmann, Wolfgang, Vgl. Beitrag vom 29.06.2005 | **Der Treuhand-Komplex** | **Die Währungsunion 1990 und die Folgen**, http://www.deutschlandradiokultur.de/der-treuhand-komplex.984.de.html?dram:article_id=153275, 2012.05.12, 14.35 Uhr., 17.17 Uhr.

Unger, Helfried, → **Marschall, Wolfgang**, → **Mittelbach, Hans**, → **Weller, Reinhard**, Einfluß der Mikroelektronik auf Strukturveränderungen und auf die materiell-technische Basis, in: **Steinitz, Klaus**, → **Marschall, Wolfgang (Hg.)**, Schlüsseltechnologie Mikroelektronik, a. a. O., Berlin 1985, S. 104ff.
Unger, Lothar, Energiewirtschaft, → **Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1960**, a. a. O., Berlin 1960.

Uranabbau in der ehemaligen Sowjetunion, <http://www.urantransport.de/Uranrundgang/gus.html>, 2015.07.21., 16.53 Uhr.

Uranerzbergbau in Ostthüringen – „Die Pyramiden von Ronneburg“, Autorenteam mit Unterstützern, Berbastraditionsverein Wismut, Ronneburg 2006.

Urban, Karl, → **Schöneburg, Karl.Heinz, u. a.**, Errichtung des Arbeiter- und Bauernstaates der DDR 1945-1949, a. a. O., Berlin 1983.

Urbansky, Werner (Kap. 10), u. a., → **Wirtschaftsreport ..., a. a. O.**, Berlin 1990.

Uschakow, Alexander, → **Mampel, Siegfried, (beide Hg.)**, Die Reformen in Polen und die revolutionären Erneuerungen in der DDR, a. a. O., Berlin 1991.

van Melis, Damian, → Henrik Bispinck. **"Republikflucht": Flucht und Abwanderung aus der SBZ/DDR 1945 bis 1961**, Oldenbourg Wissenschaftsverlag, München 2006.

van Scharpenberg, Norman, → **Scharpenberg, Norman van**,

Vehse, Wolfgang u. a., in: → **Breuel, Birgit** (Hrsg.), Treuhand intern | Tagebuch, 1993, a. a. O..

Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik vom 6. April 1968 in der Fassung des Gesetzes zur Ergänzung und Änderung der Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik vom **7. Oktober 1974**, Staatsverlag der DDR, 2. Auflage, Berlin 1975.

Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik (06.04.1968, Fassung: 07.10.1974), Artikel 1 in: documentArchiv.de [Hrsg.], URL: <http://www.documentArchiv.de/ddr/verfddr.html>, Stand: 2012.11.04, 16.45 Uhr.

Verfügbarkeit von PKW in der DDR, https://de.wikipedia.org/wiki/Verfuegbarkeit_von_PKW_in_der_DDR, 2015.12.08., 15.48 Uhr.

Vertrag (Der) zur deutschen Einheit | Ausgewählte Texte. Erläutert von → **Bannas, Günter**, → **Broichhausen, Klaus**, → **Graf Hohenthal, Carl**, → **Schwenn, Kerstin**, eingeleitet von → **Fack, Fritz Ullrich**. Chronik → **Fuhr Eckhard**. Insel Verlag Frankfurt und Leipzig in Verbindung mit Momos Verlag Baden-Baden und Berlin, insel taschenbuch 1990.

Vieweg (Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe), **Bündnis von Stadt und Land**, Aus der Diskussion der Vertreter der Fraktionen. In: Unser → **Fünffjahrplan**, a. a. O., Berlin o. J. (1951), S. 44f..

Vilmar, Fritz, → **Dümke, Wolfgang (Hrsg.)**, Kolonialisierung der DDR ..., a. a. O..

Vilmar, Fritz, → **Dümke, Wolfgang**, **Vorwort** – Es hätte auch anders gehen können ..., ebenda, S. 7 ff.

Vilmar, Fritz, → **Dümke, Wolfgang**, Was heißt hier Kolonialisierung? ... ebenda, S. 12ff.

Vilmar, Fritz, → **Dümke, Wolfgang**, Kritische Würdigung der „sozialistischen Errungenschaften“, ebenda, S. 329ff.

Vilmar, Fritz, Das Trauerspiel der Parteien im Vereinigungsprozeß – rechts und links | Einleitende und ergänzende Reflexionen zu den folgenden Texten, in: → **Dümke, Wolfgang, Vilmar, Fritz (Hrsg.)**, ebenda, S. 75ff..

Vodička, Karel, → **Heydemann, Günter**, **Vom Ostblock zur EU | Systemtransformation 1990 – 2012 im Vergleich**, a. a. O., Bonn 2013.

Völkel, Gerhard, Metallurgie, → **Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1960**, a. a. O., Berlin 1960.

Völker, Kurt, → **Bergmann, Hella**, → **Haase-Rieger, Peter**, Arbeitsklassifizierung – ein Verfahren der Anforderungsermittlung (Arbeitsbewertung) in Betrieben der DDR, in: Personalwirtschaftliche Probleme in DDR-Betrieben, a. a. O., Mering 1990, S. 157ff..

Voigt, Wolfgang, Wir legten gemeinsam den Grundstein für MIKROSA | III. Zeitzeugen erinnern sich, in: Schnabel, Hubert, MIKROSA – Werkzeugmaschinenbau in Leipzig ..., a. a. O., S. 115ff.

Volksbetriebe im Aufbau, Bericht des Ministers (siehe:) Hüttenrauch vom 5.5.1948, Verlag die Wirtschaft, Berlin 1948

Volkswirtschaft, Die, der DDR | 15 Jahre Friedenswirtschaft, Verlag Die Wirtschaft Berlin, 1960 veröffentlicht, Dieses Buch entstand auf der Grundlage der Festschrift „Zehn Jahre Volkswirtschaft der DDR“. Die Autoren sind: Depolt, Kurt, Mitarbeiter der Deutschen Lufthansa, Emmerich, Heinz, Dr., Mitarbeiter der SPK der DDR, Falkner, Günter, MA der SPK, Fengler, Heinz, Dipl.-Wirtschaftler, MA in der Berliner Stadtbibliothek, Fichte, Harald, Dipl.-Wirtschaftler, MA im Ministerium der Finanzen der DDR, Glemnitz, Karl, Prof., Direktor des Instituts für Agrarökonomie in Bernburg an der Saale, Gross, Fritz, Dr., MA im Min. für AH und Innerdeutschen Handel der DDR, Hemming, Karl-Heinz, Dr., MA im Institut für Post- und Fernmeldewesen, Hofmann, Otto, Dipl.-Wirtschaftler, MA in Min. für AH und Innerdeutschen Handel, Koziolk, Helmut, Prof. Dr., Prorektor für das gesellschaftswissenschaftliche Grundstudium an der Hochschule für Ökonomie in Berlin-Karlshorst, Krömke, Claus, Dr., Dekan der Industrieökonomischen Fakultät der Hochschule für Ökonomie in Berlin-Karlshorst, Kunz, Willi, Dr., Wiss. MA der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Institut für Wirtschaftswissenschaften, Lämmerhirt, Gerhart, Dipl.-Gesellschaftswissenschaftler, MA im Min. d. Fin. Der DDR, Lucko, Carl, Dr., MA im Technischen Zentralamt der Deutschen Reichsbahn, Marr, Herbert, Dipl.-Wirtschaftler und Ingenieur, MA der SPK der DDR, Müller, Heinz, Dipl.-Wirtschaftler, MA im Min. der Fin. Der DDR, Weber, Karl-Heinz, Dipl.-Wirtschaftler, MA im Verlag Die Wirtschaft

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, in: https://de.wikipedia.org/wiki/Volkswirtschaftliche_Gesamtrechnung, 2015.11.18., 17,19 Uhr.

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung , vgr-vermoegenvgr-vermoegen@destatis.de 06.09.2013, 07.35 Uhr.

Vollnhals, Clemens, Das Ministerium für Staatssicherheit. Ein Instrument totalitärer Herrschaftsausübung, in: → **Kaelble, Hartmut** u. a., → **Sozialgeschichte der DDR**, 1994, S. 498ff.

Vollnhals, Clemens, **MfS-Handbuch, Die Hauptabteilung XVIII: Volkswirtschaft, Anatomie der Staatssicherheit | Geschichte – Struktur – Methoden**, Hrsg. von **u. a.**, Berlin 1997.

von Beyme, Klaus, **Die politischen Theorien der Gegenwart | Eine Einführung**, Piper Sozialwissenschaft Band 12, Texte und Studien zur Politologie, R. Piper Verlag, München 2. Aufl. 1974.

von der Lippe, Peter, Die gesamtwirtschaftlichen Leistungen der DDR-Wirtschaft in den offiziellen Darstellungen. Die amtliche Statistik der DDR als Instrument der Agitation und Propaganda der SED, in: Macht | Entscheidung | Verantwortung, II,3, Machtstrukturen und Entscheidungsmechanismen im SED-Staat und die Frage der Verantwortung, Materialien der Enquete-Kommission „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“ (12. Wahlperiode des Deutschen Bundestages) Herausgegeben vom Deutschen Bundestag, Nomos Verlag, Suhrkamp Verlag, Baden-Baden 1995, S. 1973ff..

von der Lippe, Peter, Die politische Rolle der amtlichen Statistik in der ehemaligen DDR, <http://von-der-lippe.org/dokumente/DDR-SZS.pdf>, o. J., 2012.07.18., 08.58 Uhr

von Hayek, F. A. (Friedrich August), s. **Hayek, F. A.**

von Mises, Ludwig, Vienna, “III Economic Calculation in the Socialist Commonwealth”, in: → **Collectivist Economic Planning** | Critical Studies on the Possibilities of Socialism by N. G. Pierson, Ludwig von Mises, Georg Halm, and Enrico Barone, Edited, with an Introduction and a Concluding Essay by F. A. Hayek, Routledge & Kegan Paul, London, First Published 1935, Fifth impression 1956, S. 87ff.

von Mises, Ludwig, The Theory of Money and Credit, Translated from the German by H. E. Batson, published in 1934 by Jonathan Cape Ltd., of London, and in 1953 by Yale University Press. Liberty Fund, Indianapolis, USA, 1981.

von Mises, Ludwig, https://de.wikipedia.org/wiki/Ludwig_von_Mises, 2015.12.01., 20.39 Uhr

von Törne, Lars, → **Weber Patrick**, Zeitungslandschaft Ost – Monopolistische Medienkonzentration oder pluralistischer Pressemarkt, in: → **Dümke, Wolfgang**, → **Vilmar, Fritz (Hrsg.)**, **Kolonialisierung der DDR ...**, 1995, a. a. O., S. 276ff.

von Törne, Lars, Mühlfenzl oder Eine westdeutsche Medienpolitik nach Gutsherrenart, in: ebenda, S. 299ff..

von Wright. Georg Henrik, Normen, Werte und Handlungen, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1. Aufl. 1994.

Vortmann, Heinz, → **Cornelsen, Doris** u. a. in: DDR-Wirtschaft | Eine Bestandsaufnahme, 1974, a. a. O..

Vortmann, Heinz, → **Cornelsen, Doris (Abteilungsleiter)** u. a. in: Handbuch DDR-Wirtschaft, 1977, a. a. O..

Voßke, Heinz, Walter Ulbricht | Biographischer Abriß, Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, Dietz Verlag Berlin 1983.

Wachowitz, Heinz u. a. in: **Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR, 1969**, a. a. O..

Wagener, Hermann u. a. in: **Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR, 1969**, a. a. O..

Wächtler, Eberhard (Prof. Dr.), Vorwort, → **Freiberger Forschungshefte**, hrsg. vom Rektor der Bergakademie Freiberg, D 75 Marxismus-Leninismus, a. a. O., Leipzig 1974, S. 6.

Wächtler, Eberhard (Prof. Dr.), Zu einigen Problemen der Methodik der Erforschung und Darstellung der Arbeiterklasse als Hauptproduktivkraft im Sozialismus, → **Freiberger Forschungshefte**, hrsg. vom Rektor der Bergakademie Freiberg, D 75 Marxismus-Leninismus, Autorenkollektiv, a. a. O., Leipzig 1974, S. 7ff..

Wächtler, Eberhard, Freiberg, Probleme des Kampfes der SED um die Steigerung der Arbeitsproduktivität in den Monaten Oktober, November und Dezember 1948, → **Freiberger Forschungshefte**, hrsg. vom Rektor der Bergakademie Freiberg, D 91 Marxismus-Leninismus, Autorenkollektiv, a. a. O., Leipzig 1976, S. 7ff..

Wächtler, Eberhard, Freiberg, Wurzeln und Funktion der Tradition im Bergbau, → **Freiberger Forschungshefte**, hrsg. vom Rektor der Bergakademie Freiberg, D 125 Marxismus-Leninismus, Autorenkollektiv, a. a. O., Leipzig 1980, S. 7ff..

Wagner, Hermann u. a., in: → **Breuel, Birgit** (Hrsg.), Treuhand intern | Tagebuch, 1993, a. a. O..

Wagner, Paul Werner, → **Karlsch, Rainer**, Die AGFA-ORWO-Story ..., a. a. O., Berlin 1. Aufl. 2010.

Waigl, Theo, → **Schnell, Manfred**, Tage, die Deutschland und die Welt veränderten | Vom Mauerfall zum Kaukasus | Die deutsche Währungsunion, mit Beiträgen von Tietmeyer, Hans, Köhler, Horst, Klemm, Peter, Haller, Gert, Sarrazin, Thilo, Schmidt-Bleibtreu, Bruno, edition Ferenczy bei Bruckmann, München 1994.

Waigl, Theo, Vorwort, in: ebenda, S. 7ff.

Waigl, Theo, »Tage, die die Welt veränderten«, in: ebenda, S. 26ff.

Waigl, Theo, Die finanzpolitischen Rahmenbedingungen des Treuhand-Modells, → **Breuel, Birgit**, → **Burda, Michael C.**, Ohne historisches Vorbild ..., a. a. O., Berlin 2005, S. 59ff..

Walgenbach, Peter, → **Meyer, Renate**, Neoinstitutionalistische Organisationstheorie, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart, 2008.

Walter, Dieter, → **Steinitz, Klaus**, **Prognostische Arbeit in der DDR – Erfahrungen für eine künftige sozialistische Transformation**, Vortragsveranstaltung am 20. Mai 2014, Reihe „Pankower Vorträge“, Heft 191, Helle Panke, Rosa-Luxemburg-Stiftung Berlin.

Walter, Gundula, u. a., Bedarfs- und Marktforschung, a. a. O., Berlin 1976.

Walter, Norbert, → **Quitau, Jörn**, Gab es marktwirtschaftliche Alternativen zur Treuhand-Privatisierung?, → **Breuel, Birgit**, → **Burda, Michael C.**, Ohne historisches Vorbild ..., a. a. O., Berlin 2005, S. 160ff..

Walz, Helmut, Über konstruktive gewerkschaftliche West-Ost-Kooperation im Wendejahr 1990 im Bereich der Energiewirtschaft, in: **Plener, Ulla, (Hg.): Die TREUHAND ...**, 2011, a. a. O., S. 137ff.

Wandel, Paul, (Präsident der Deutschen Verwaltung für Volksbildung), Kultur heißt, mehr geistige Nahrung geben. Auszüge aus den Diskussionen der Delegierten auf der 2. Jahrestagung der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, in: → **„Russen (Über die) und über uns“**, **Zum Thema, Fragen und Antworten**, Hg.: SED(a), Landesvorstand Sachsen, a. a. O., Dresden o. J., S. 15f.

Wang, Ning, → **Coase, Ronald**; How China Became Capitalist, 2012, 2013, a. a. O..

Warnke, Hans, Mobilisierung der Reserven in der Landwirtschaft, in: Die Beratung des Zweijahrplans – Diskussionsreden, **Der Deutsche Zweijahrplan für 1949-1950**, a. a. O., Berlin 1948, S. 81ff.

Warnke, Herbert, Betriebsräte und Produktion (Betriebsräte Umfrage 1947), Die Wirtschaft Nr. 3, 1947, Verlag Die Wirtschaft, Berlin

Warnke, Herbert, Der Aufbauplan „234“, in: Aufbauplan 234 wird verwirklicht, „Die Freie Gewerkschaft“ Verlagsgesellschaft m. b. H. Berlin 1948, S. 5.

Warnke, Herbert, 1. Vorsitzender des FDGB-Bundesvorstandes, Referat während der Leipziger Tagung der volkseigenen Betriebe vom 26. bis 28. November 1949, in: Neue Verhältnisse | Neue Aufgaben | Neue Methoden, a. a. O. S. 53ff.. (Mit Referaten von → **Ulbricht, Walter**, →, → **Warnke, Herbert**, zehn → **Aktivisten-q**Auszüge, → **Entschließung** und einem **Vorwort** von → **Gebhardt, Walter** -Chefredakteur „Der Volksbetrieb“, Zeitschrift für die volkseigenen Betriebe).

Warnke, Herbert, Überblick über die Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung. Überarbeiteter Text einer Lektion, die vom Verfasser vor den Hörern der Hochschule „Fritz Heckert“ gehalten wurde. Beiträge zur Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung, Tribüne Verlag und Druckereien des FDGB, Berlin 1952.

Warnke, Herbert, Arbeiterklasse und Gewerkschaften | Aus Reden und Schriften, Abgeschlossen am 15. Januar 1954, Tribüne Verlag und Druckereien des FDGB, Berlin 1954.

Warnke, Herbert, Die Aufgaben der Gewerkschaften, Referat des Gen. Herbert Warnke, Kandidat des Politbüros des ZK der SED | EntschlieÙung des ZK der SED Über die Aufgaben der Gewerkschaften in der DDR, 35. Tagung des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands 3. bis 6. Februar 1958, Dietz Verlag Berlin, 1. Aufl. 1958.

Warnke, Herbert, Über Probleme der Gewerkschaftsarbeit nach dem VII. Parteitag | Vortrag auf dem Seminar des ZK der SED mit den 1. Sekretären der Kreisleitungen in Brandenburg 9. – 13. Oktober 1967, Der Parteiarbeiter, Dietz Verlag Berlin, 1. Aufl. 1967.

Warnke, Herbert, Gewerkschaften – Sachwalter der Arbeiterinteressen | Ausgewählte Reden und Aufsätze 1971-1975, Verlag Tribüne Berlin 1977.

Warnke, Herbert, Eine biographische Skizze, → **Deutschland, Heinz u. a.**, Berlin 1982.

Wauschkuhn, Franz u. a., in: → **Breuel, Birgit** (Hrsg.), Treuhand intern | Tagebuch, 1993, a. a. O..

Weber, Hermann, Geschichte der DDR, Aktualisierte und erweiterte Neuausgabe, September 1999, Deutscher Taschenbuch Verlag (dtv), München 1985, 1999.

Weber, Karl-Heinz, Dipl.-Wirtschaftler, MA im Verlag Die Wirtschaft, → **Die Volkswirtschaft der DDR** ..., 1960, a. a. O..

Weber, Patrick, → **von Törne, Lars**, Zeitungslandschaft Ost ..., in: Dümke, Wolfgang, Vilmar, Fritz (Hrsg.), Kolonialisierung der DDR ..., 1995, a. a. O., S. 276ff.

Wehler, Hans-Ulrich, Deutsche Gesellschaftsgeschichte 1914 – 1949, Bonn 2010, Lizenzausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung, Verlag C. H. Beck, München 2003.

Wehler, Hans-Ulrich, Deutsche Gesellschaftsgeschichte 1949 – 1990, Bonn 2009, Lizenzausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung, Verlag C. H. Beck, München 2008.

Wehner, Herbert, Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, Vorwort, **Vierter Tätigkeitsbericht 1961/1965** → Forschungsbeirat für Fragen der → Wiedervereinigung Deutschlands beim Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, Herausgegeben vom Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen Bonn und Berlin 1969, Deutscher Bundes-Verlag, Bonn, 1969, S. 3.

Weibrecht, Peter, Chemie, → **Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1960**, a. a. O., Berlin 1960.

Weidemeier, A., → **Ladensack, K. (Klaus)**, → **Arbeits- und Lebensweise der Leiter – Analysen, Probleme, Hinweise**, 1981, a. a. O..

Weidenfeld, Werner, → Zimmermann Hartmut, **Deutschland-Handbuch | Eine doppelte Bilanz 1949 – 1989**, in: Schriftenreihe Band 275 | Studien zur Geschichte und Politik, Buchausgabe: Carl Hanser Verlag, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 1989.

Weidig, Rudi (Leiter), u. a. Herausgeberkollektiv, **Wörterbuch der marxistisch-leninistischen Soziologie**, a. a. O., Berlin, 1983 (1. Aufl. 1969).

Weidig, Rudi (Kap. VII), Die Sozialstruktur unserer Gesellschaft, in: **Reinhold, Otto** (Leiter des Autorenkollektivs), Erfolgreiche Jahre | Der Beitrag der SED zur Theorie und Politik der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, a. a. O., Berlin 1982, S. 144ff.

Weigel, Matthias, Wismut lässt Uran-Tümpel in Freital sanieren | Nach Verzögerungen soll es im Herbst am Schlamnteich IV losgehen. Auch an die Anwohner wird dabei gedacht. In: Sächsische Zeitung, 23. Juli 2015, S. 14.

Wein, Siegmars, → Behrens, Horst, → Seifert, Eberhard, → Maier, Kurt, → Pohl, Heinz, → Schwarze Rudolph → Steinberg, Brita → **Gewinn in der volkseigenen Industrie**, Verlag Die Wirtschaft, Berlin, 1968

Weinert Rainer, → **Eckelmann, Wolfgang**, → **Hertle, Hans-Hermann**, FDGB Intern | Innenansichten einer Massenorganisation der SED, Treptower Verlagshaus, Berlin 1. Aufl. 1990.

Weise, Eberhard, Der Dialog – Fähigkeit und Bereitschaft, in: **Myritz, Reinhard (Hrsg.)**, Manager in Ostdeutschland ..., a. a. O., Köln 1992, S. 98ff..

Weise, Werner, u. a., → **Absatzwirtschaft der Kombinate und Betriebe**, a. a. O., Berlin 1982.

Weisheit, Dominique, → **Witt, Andrea**, CDU und LDPD der DDR unter Anpassungsdruck, in: → **Dümke, Wolfgang**, → **Vilmar, Fritz (Hrsg.)**, **Kolonialisierung der DDR ...**, 1995, ebenda, S. 78ff.

Weißbecker, Manfrad, Vorwort, → **Das lange, kurze Leben der DDR, a. a. O., S. 5.**

Weißhaupt (Demokratische Bauernpartei Deutschlands), Aus der Diskussion der Vertreter der Fraktionen. In: Unser → **Fünfjahrplan**, a. a. O., Berlin o. J. (1951), S. 43.

Weißleder, Wolfgang, Die Gründung der Deutschen Wirtschaftskommission: Zentrale Staatsorgane der antifaschistisch-demokratischen Ordnung auf dem Weg zum Zweijahrplan, in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte, Akademie-Verlag, Berlin, 1977, Teil IV, S. 45ff.

Weller, Reinhard, → **Marschall, Wolfgang**, → **Mittelbach, Hans**, → **Unger, Helfried**, Einfluß der Mikroelektronik auf Strukturveränderungen und auf die materiell-technische Basis, in: **Steinitz, Klaus**, → **Marschall, Wolfgang (Hg.)**, Schlüsseltechnologie Mikroelektronik, a. a. O., Berlin 1985, S. 104ff..

Weller, Reinhard, → **Mittelbach, Hans**, → **Steinitz, Klaus**, Entwicklung und Erschließung des Effektivitätspotentials der Mikroelektronik, in: **Steinitz, Klaus**, → **Marschall, Wolfgang (Hg.)**, Schlüsseltechnologie Mikroelektronik, a. a. O., Berlin 1985, S. 161ff..

Welsh, Helga A., Revolutionärer Wandel auf Befehl? Entnazifizierungs- und Personalpolitik in Thüringen und Sachsen (1945 – 1948), Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, R. Oldenbourg Verlag, München 1989.

Welter, E. (Erich), (Prof. Dr.), Vorsitzender, Bericht des Sozialausschusses, in: Zweiter **Tätigkeitsbericht 1954/1956** → Forschungsbeirat für Fragen der → Wiedervereinigung Deutschlands beim Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, Deutscher Bundes-Verlag, Bonn 1957, S. 215ff..

Welter, Erich, (Prof. Dr.), Vorsitzender, Sozialausschuss, in: Dritter **Tätigkeitsbericht 1957/1961** → Forschungsbeirat für Fragen der → Wiedervereinigung Deutschlands beim Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, Bonn und Berlin, Deutscher Bundes-Verlag, Bonn 1961, S. 237ff..

Welter, Erich, (Prof. Dr.), Sozialausschuss, Vierter **Tätigkeitsbericht 1961/1965** → Forschungsbeirat für Fragen der → Wiedervereinigung Deutschlands beim Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, Herausgegeben vom Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen Bonn und Berlin 1965, Deutscher Bundes-Verlag, Bonn 1965, S. 354ff..

Welzk, Stefan, Das blaue Wirtschaftswunder, in: Kursbuch, Heft 101, Verlag: Rowohlt | Berlin, Berlin September 1990, S. 20ff.. (Stefan, Welzk, geb. 1942, Physiker, Philosoph, Ökonom, lebt bei Hamburg. Zuletzt erschien von ihm Europa '93: Flop oder Fortschritt? In: Anmerkungen der Redaktion, in: Kursbuch, Heft 101, Verlag: Rowohlt | Berlin, Berlin September 1990, S. 186.)

Welzk, Stefan, → **Wilde, Gerd**, Der lange Weg in den Bankrott | Ein Expertengespräch über die SED-Wirtschaft, Kursbuch, Rowohlt · Berlin Verlag, Berlin Februar 1993, Heft 111, S. 133ff.

Wendel, Kay, Die Treuhandanstalt und die Deindustrialisierung Ostdeutschlands, in: → **Dümke, Wolfgang**, → **Vilmar, Fritz (Hrsg.)**, **Kolonialisierung der DDR ...**, 1995, a. a. O., S. 142ff.

Wendler, Jürgen, Die Deutschlandpolitik der SED 1952 – 1958 | Publizistisches Erscheinungsbild und Hintergründe der Wiedervereinigungsrhetorik, Böhlau Verlag, Köln/Weimar, Wien, 1991.

Wenzel, Siegfried (SPK), Mitautor von Planung der Volkswirtschaft in der DDR, Leitung des Autorenkollektivs → **Horst Steeger**, Verlag Die Wirtschaft, Berlin 1970.

Wenzel, Siegfried, „Wirtschaftsplanung in der DDR | Struktur – Funktion – Defizite“, in: Berliner Arbeitshefte und Berichte zur sozialwissenschaftlichen Forschung, Nr. 75, (DNB SB 11220-75), Berlin 1992, S. 20.

Wenzel, Siegfried, Plan und Wirklichkeit | Zur DDR-Ökonomie | Dokumentation und Erinnerungen, Scripta Mercaturae Verlag, St. Katharinen, 1998.

Wenzel, Siegfried, → Roesler, Jörg (Prof. Dr.), → Misselwitz, Hans, → Krömke, Claus (Prof. Dr.), → Donda, Arno (Prof. Dr.), → Dellheim, Fred, → Cornelsen, Doris (Dr.), → **Eichhorn, Alfred**, (Moderation), mit Anatomie einer Pleite ..., a. a. O., Berlin 2000.

Wenzel, Siegfried, »Die DDR war nicht bankrott« KONKRET-Gespräch | Siegfried Wenzel & Hermann Jacobs & Jürgen Elsässer, konkret 10/99, [http://www.trend.infopartisan. Net/trd0999/1370999.html](http://www.trend.infopartisan.Net/trd0999/1370999.html), 2014.01.21., 15.23 Uhr.

Wenzel, Siegfried, Was war die DDR wert? Und wo ist dieser Wert geblieben? Versuch einer Abschlußbilanz, Das Neue Berlin Verlagsgesellschaft mbH, 3., korrigierte Auflage, Berlin 2000, S. 170.

Wenzel, Siegfried, Was kostet die Wiedervereinigung? Und wer muß sie bezahlen? Stand und Perspektiven, Das Neue Berlin Verlagsgesellschaft mbH, Berlin 2003.

Wenzel, Siegfried, Von wegen Beitritt! Offene Worte zur deutschen Einheit, Verlag Das Neue Berlin, Berlin 2008 (2007).

Wenzel, Siegfried, **War die DDR 1989 wirtschaftlich am Ende? Zum Produktivitäts- und Effektivitätsvergleich der Wirtschaften der BRD und der DDR**, Reihe „hefte zur ddr-geschichte“, Heft 52, Helle Panke, Rosa-Luxemburg-Stiftung, Berlin o. J..

Wenzel, Siegfried, **Sozialismus gleich Mangelwirtschaft? Ein Beitrag zur Systemauseinandersetzung**, Reihe „Pankower Vorträge“, Heft 14, Helle Panke, Rosa-Luxemburg-Stiftung, Berlin o. J..

Wenzel, Siegfried, → **Bollinger, Stefan**, u. a., **1989-1990. Die DDR zwischen Wende und Anschluss**. Wissenschaftliche Konferenz. Reihe „Pankower Vorträge“, Heft 20, a. a. O., Berlin o. J..

Wenzel, Siegfried, → **Roesler, Jörg**, u. a., „... eine spannende Periode in der Wirtschaftsgeschichte der DDR“ | **Entstehen und Abbruch des Neuen Ökonomischen Systems in den sechziger Jahren**. Beiträge eines Workshops (Teil 1). Reihe „Pankower Vorträge“, Heft 23/1, a. a. O., Berlin o. J..

Wenzel, Siegfried, **Zum gescheiterten Sozialismusversuch in Europa | Erfahrungen und Schlussfolgerungen aus wirtschaftspolitischer Sicht**, Reihe „Pankower Vorträge“, Heft 43, Helle Panke, Rosa-Luxemburg-Stiftung, Berlin o. J..

Wenzel, Siegfried, → **Steinitz, Klaus**, u. a., **Die DDR-Wirtschaft in den 80er Jahren** | Kolloquium anlässlich des **75. Geburtstages von Siegfried Wenzel**, Reihe „Pankower Vorträge“, Heft 70, a. a. O., Berlin, o. J..

Werner, Klaus, u. a., → **Wirtschaftsreport ...**, a. a. O., Berlin, 1990.

Werner, Oliver, Ein Betrieb in zwei Diktaturen | Von der Bleichert Transportanlagen GmbH zum VEB VTA Leipzig 1932-1963, Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Band 101, Franz Steiner Verlag Stuttgart, 1. Auflage 2004.

Werum, Stefan Paul, Gewerkschaftlicher Niedergang im sozialistischen Aufbau | Der Freie Deutsche Gewerkschaftsbund (FDGB) 1945 bis 1953, Schriften des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung, Herausgegeben von Gerhard Besier, Band 26, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2005.

Wer war wer in der DDR?, → **Müller-Enbergs**

Wessel, Horst A. (Hrsg.), Thyssen & Co, Mühlheim a. d. Ruhr | Die Geschichte einer Familie und ihrer Unternehmung, Franz Steiner Verlag Stuttgart, 1991.

Westen, K., Mitarbeit an I. Staat, Verfassung, Recht, in: DDR Handbuch, 1975, a. a. O..

Wetzel, Albert, Die perspektivische Plankonzeption – ein wichtiges Planungs- und Führungsinstrument sozialistischer Warenproduzenten, Schriften zur sozialistischen Wirtschaftsführung, hrsg. vom Zentralinstitut für sozialistische Wirtschaftsführung beim ZK der SED in Verbindung mit dem Arbeitskreis „Sozialistische Wirtschaftsführung“, Dietz Verlag Berlin 1969.

Wetzker, Konrad, → Specht, Günter, → Montag, Rolf, → **Kusch, Günter**, Schlußbilanz – DDR ..., 1991, a. a. O..

Wetzker, Konrad (Hrsg.), → **Wirtschaftsreport** ..., a. a. O., Berlin, 1990.

Weyershaus, Hans Adolf, Wirtschaftsprüfung in Deutschland und erster europäischer Zusammenschluß (1931-1961), Wirtschafts- u. Sozialgeschichte, BWSG – Bd. 121, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2012.

Wickhusen, Peter, (Dr.), “Wer im Sozialismus einen Betrieb leitete, kann das auch im Kapitalismus”, in: → **Rohnstock, Katrin (Hg.)**, Mein letzter Arbeitstag | Abgewickelt nach 89/90. Ostdeutsche Lebensläufe, eb edition berolina, Rohnstock Biografien. Berlin, 1. Auflage 2014 by REBUG, S. 208ff..

Wieder, D. Lawrence, Telling the Code, (1974), in: → **Turner, Roy** (Editor), → **Ethnomethodology** ..., u. a., 1974, a. a. O., S. 144ff..

Wiedervereinigung Deutschlands → Forschungsbeirat für Fragen der Wiedervereinigung Deutschlands beim Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen → **Tätigkeitsberichte** (verschiedene Jahrgänge).

Wienen, Inka u. a., in: → **Breuel, Birgit** (Hrsg.), Treuhand intern | Tagebuch, 1993, a. a. O..

Wierling, Dorothee, Die Jugend als innerer Feind. Konflikte in der Erziehungsdiktatur der sechziger Jahre, in: → **Kaelble, Hartmut** u. a., → **Sozialgeschichte der DDR**, 1994, a. a. O., S. 404ff..

Wietstruk, Siegfried, → **Schöneburg, Karl.Heinz, u. a.**, Errichtung des Arbeiter- und Bauernstaates der DDR 1945-1949, a. a. O., Berlin 1983.

Wilhelm, Rena, → **Schöneburg, Karl.Heinz, u. a.**, Errichtung des Arbeiter- und Bauernstaates der DDR 1945-1949, a. a. O., Berlin 1983.

Wilkens, Herbert, Cornelsen, Doris u. a., in: DDR-Wirtschaft | Eine Bestandsaufnahme, 1974, a. a. O..

Wilkens, Herbert, Cornelsen, Doris (Abteilungsleiter) u. a. in: Handbuch DDR-Wirtschaft, 1977, a. a. O..

Wille, Heidemarie, u. a. Autorenkollektiv, → **Winkler, Gunnar**, **Geschichte der Sozialpolitik der DDR 1945 – 1985**, a. a. O., Berlin 1989.

Wille, Manfred, herausgegeben und eingeleitet von, Die Vertriebenen in der SBZ/DDR **Dokumente, I.** Ankunft und Aufnahme, Studien der Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Universität Dortmund Band 19,1, Harrassowitz Verlag, Wiesbaden 1996.

Wille, Manfred, herausgegeben und eingeleitet von, Die Vertriebenen in der SBZ/DDR **Dokumente, II.** Massentransfer, Wohnen, Arbeit 1946 - 1949, Studien der Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Universität Dortmund Band 19,2, Harrassowitz Verlag, Wiesbaden 1999.

Wille, Manfred, herausgegeben und eingeleitet von, Die Vertriebenen in der SBZ/DDR **Dokumente, III.** Parteien, Organisationen, Institutionen und die „Umsiedler“ 1945 - 1953, Studien der Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Universität Dortmund Band 19,3, Harrassowitz Verlag, Wiesbaden 2003.

Wilmut, Adolf, **Analyse der betriebswirtschaftlichen Struktur der volkseigenen Betriebe als Voraussetzung für eine richtige Beurteilung östlicher Tatsachen- und Zahlenberichte**, Osteuropa-Institut an der Freien Universität Berlin, Wirtschaftswissenschaftliche Veröffentlichungen, hrsg. von Karl C. Thalheim, Band 7, In Kommission bei Duncker & Humblot, Berlin 1958.

Wimmer, Walter → **Roßmann, Gerhard, u. a., Geschichte der SED | Abriß**, a. a. O., Berlin 1978.

Winkler, Gunnar, **Geschichte der Sozialpolitik der DDR 1945 – 1985**. Autorenkollektiv: → **Barthel, Horst**, → **Bittmann, Otto**, → **Montag, Evamarie**, → **Schilling, Lisbeth**, → **Tietze, Gerhard**, → **Wille, Heidemarie**, **Winkler, Gunnar**. Ausarbeitungen wurden verwendet von: u. a. → **Karlsch, Rainer**, Redaktionsschluß 30. Juni 1988, Akademie-Verlag Berlin 1989.

Winkler, Horst (Redakteur Wochenzeitung Die Wirtschaft), Handelsorganisation (HO) | Der große Coup der Großen, in: **Kombinate | Was aus ihnen geworden ist ...**, 1993, a. a. O., S. 355ff..

Winkler, Marianne, u. a., Bedarfs- und Marktforschung, a. a. O., Berlin 1976.

»**Wir sind das Volk!**« | **Die DDR im Aufbruch** – Eine Chronik in Dokumenten und Bildern, Redaktion Wimmer, Micha, Proske, Christine, Braun, Sabine, Michalowski, Bernhard, Originalausgabe, Heyne Sachbuch Nr. 19/113, Wilhelm Heyne Verlag, München 1990.

Wirsig, Hermann/ → **Heinrich, Richard** (Kap. V), Die Agrarpolitik der SED und die sozialistische Landwirtschaft der DDR, in: **Reinhold, Otto** (Leiter des Autorenkollektivs), Erfolgreiche Jahre | Der Beitrag der SED zur Theorie und Politik der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, a. a. O., S. 104 ff..

Wirtschaftskriminalität 2011, hrsg. von PricewaterhouseCoopers AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft und der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, 2. aktualisierte Aufl. o. O., November 2011.

Wirtschafts-Lexikon, → **Dr. Gablers**

Wirtschaftsreport: Daten und Fakten zur wirtschaftlichen Lage Ostdeutschlands. Hrsg. vom Institut für angewandte Wirtschaftsforschung, Berlin, Redaktionsschluß: 31. August 1990. Verlag Die Wirtschaft Berlin, Berlin, 1. Aufl. 1990. → **Wetzker, Konrad** (Hrsg.), Verantwortlich für die Gesamtedaktion: → **Werner, Klaus**, → **Lange, Dieter**, → **Berteit, Herbert**, → **Rahneberg, Helmut**, → **Ritzschke, Georg**, Kapitelverantwortliche: → **Werner, Klaus/**→ **Ritzschke, Georg** (Kap. 1), → **Hanke, Dietmar** (Kap. 2), → **Adam, Eberhard** (Kap. 3), → **Berteit, Herbert** (Kap. 4), → **Lange, Dieter** (Kap. 5), → **Boje, Jürgen** (Kap. 6 und 8), → **Lindenau, Gisela** (Kap. 7), → **Schreiber, Elfi** (Kap. 9), → **Urbansky, Werner** (Kap. 10), → **Werner, Klaus** (Kap. 11).

Wirtschaftswissenschaft - eine zweimal im Monat erschienene Zeitschrift für theoretische Fragen der Wirtschaft im Verlag Die Wirtschaft Berlin (1955).

Wismut, Chronik der, CD-ROM. Wismut GmbH, 1999

Wissenschaft und Produktion im Sozialismus | Zur organischen Verbindung der Errungenschaften der wissenschaftlich-technischen Revolution mit den Vorzügen des Sozialismus, Herausgegeben vom Institut für Gesellschaftswissenschaften beim ZK (a) der SED, Autorenkollektiv: → Beyer, Hans-Joachim, → Edeling, Herbert, → Kusicka, Herbert, → Langendorf, Gudrun, → Nick, Harry (Leiter des Kollektivs), → Prager, Eberhard, Mitarbeit: → Drechsel, Eberhard, → Fleck, Rolf, → Fritsch, Heinz, → Hauk, Roland, → Haupt, Georg, → Jetzschmann, Horst, → Klose, Gerhard, → Naumann, Dieter, → Reichenberg, Ursel, → Roos, Hans, → Steinitz, Klaus, Dietz Verlag Berlin 1976.

Witt, Andrea, → **Weisheit, Dominique,** CDU und LDPD der DDR unter Anpassungsdruck, in: → **Dümke, Wolfgang,** → **Vilmar, Fritz (Hrsg.), Kolonialisierung der DDR ...**, 1995, ebenda, S. 78ff..

Wittenburg, Gertraud (Dr.), u. a., **Geschichte der politischen Ökonomie des Sozialismus** | Grundrisse, a. a. O., Berlin 1973.

Witter, Ben, «Ich gehe stille Wege», in: **Sommer, Theo (Hg.), Reise ins andere Deutschland**, 1986, a. a. O., S. 228ff.

Wixforth, Harald, → Bähr, Johannes, → Drecoll, Axel, → Gotto, Bernhard, → Priemel, Kim C., **Der Flick-Konzern im Dritten Reich**, 2008, a. a. O..

Wörterbuch der marxistisch-leninistischen Soziologie, Herausgeberkollektiv: → **Abmann, Georg,** → **Eichhorn, Wolfgang I.,** → **Hahn, Erich,** → **Heyden, Günter,** → **Jentzschmann, Horst,** → **Kretzschmar, Albrecht,** → **Puschmann, Manfred,** → **Taubert, Horst (Wiss. Sekretär),** → **Weidig, Rudi** (Leiter). Autoren: u. a. → **Stollberg, Rudhard.** 3. Auflage, Dietz Verlag Berlin, 1983 (1. Aufl.1969).

Wörterbuch der Ökonomie Sozialismus, 5. überarbeitete Auflage, Dietz Verlag Berlin, 1983.

Wolf, Christa, **Kindheitsmuster,** Roman, 4. Auflage, Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 1999.

Wolf, Christa | Eine Biographie, Magenau, Jörg, Kindler Verlag, Berlin, 2002.

Wolf, Herbert, → **Keller, Dietmar,** → **Modrow, Hans, (Hrsg.)** Ansichten zur Geschichte der DDR, 1993, a. a. O...

Wolf, Herbert, → **Goldschmidt, Rolf,** → **Langner, Erich,** → **Ladwig, Eckhard,** → **Die Produktionsfondsabgabe ...**, 1966, a. a. O..

Wolf, Herbert u. a. in: **Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR**, 1969, a. a. O..

Wolf, Herbert, Hatte die DDR je eine Chance? | Der ehemalige Wirtschaftszar Günter Mittag »enthüllt« die ökonomischen Probleme der Vergangenheit, Sozialismus extra, VSA Verlag Hamburg 1991.

Wolf, Herbert, Entwicklung und Struktur der Planwirtschaft der DDR, in: **Geschichte der DDR,** Ansichten zur, hrsg. von → **Keller, Dietmar, u. a., a. a. O.,** Bonn, Berlin 1993, S. 149ff..

Wolf, Herbert, Sattler, Friederike, Entwicklung und Struktur der Planwirtschaft der DDR, in: **Materialien der Enquete-Kommission** „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“ (12. Wahlperiode des Deutschen Bundestages) ..., a. a. O., Baden-Baden 1995, Band II,4, Machtstrukturen und Entscheidungsmechanismen im SED-Staat und die Frage der Verantwortung, S. 2889ff..

Wolle, Stefan, → **Mitter, Armin,** → **Mielke, Erich,** „Ich liebe euch doch alle ...“ | Befehle und Lageberichte des MfS – Januar – November 1989, Recherchiert von BasisDruck Verlagsgesellschaft, 2. Aufl., 50. – 150 Tausend, Berlin 1990.

Wolle, Stefan, → **Kowalczuk, Ilko-Sascha,** → **Mitter, Armin, (Hg.),** Der Tag X – 17. Juni 1953, a. a. O., Ch. Links Verlag, Berlin, 1. Aufl. 1995

Wolle, Stefan, Der große Plan | Alltag und Herrschaft in der DDR 1949 – 1961, in: Die heile Welt der Diktatur | Alltag und Herrschaft in der DDR 1949 – 1989, Christoph Links Verlag GmbH, 1. Auflage, Berlin, August 2013

Wolle, Stefan, Aufbruch nach Utopia | Alltag und Herrschaft in der DDR 1961 – 1971, in: Die heile Welt der Diktatur | Alltag und Herrschaft in der DDR 1949 – 1989, Christoph Links Verlag GmbH, 2. Auflage, Berlin, November 2013

Wolle, Stefan, Die heile Welt der Diktatur – Alltag und Herrschaft in der DDR 1971 – 1989, Christoph Links Verlag GmbH, 1998/2009, 4. Auflage, Berlin, August 2013

Wright, → von Wright

Wunschech, Heinz, → Schumann, Frank, , Schalck–Golodkowski, Alexander, Der Mann, der die DDR retten wollte, a. a. O., , Berlin 2012, 2. Aufl..

Wunschik, Tobias, Knastware für den Klassenfeind | Häftlingsarbeit in der DDR, der Ost – West – Handel und die Staatssicherheit (1970 – 1989), Analysen und Dokumente Band 37, Wissenschaftliche Reihe des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (BStU), Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen/Bristol, CT, USA, 2014.

Yellen, Janet L., Mitautorin von “East Germany in from the Cold ...” → **Akerlof George A.**

Zacharias, Heinz u. a. in: **Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR, 1969**, a. a. O..

Zahlenspiegel | Ein Vergleich BRD(a)/DDR(a). Eine Information des Bundesministers für innerdeutsche Beziehungen, Redaktion: Gesamtdeutsches Institut – Bundesanstalt für gesamtdeutsche Aufgaben, 5. überarbeitete Aufl., Bonn Juni 1976.

Zakharov, Vladimir, „Wir halten es für nötig, folgende unterirdische Spezialobjekte zu sprengen.“ Die SMAD und die unterirdischen Rüstungsbetriebe und Militärobjekte in der SBZ, in: **Karlsch, Rainer** u. a., in: **Sowjetische Demontagen in Deutschland 1944 – 1949** | 2002, a. a. O., S. 79ff..

Zatlin, Jonathan R., The Currency of Socialism | Money and Political Culture in East Germany, Publications of the German Historical Institut, Cambridge University Press, Cambridge, New York, Melbourne, Madrid, Cape Town, Singapore, São Paulo, 2007.

Zeit, Die (in der Schreibweise des Verlags: DIE ZEIT) ist eine überregionale deutsche Wochenzeitung, die erstmals am 21. Februar 1946 erschien. Seit dem 1. Juli 1996 gehört der Zeit Verlag und somit die *Zeit* zur Verlagsgruppe Georg von Holtzbrinck.^[1] Sie erscheint jeden Donnerstag; an Feiertagen wird der Erscheinungstag in der Regel vorgezogen. Herausgeber ist gegenwärtig Josef Joffe. Von 2001 bis zum 31. Januar 2010 war Michael Naumann ebenfalls Herausgeber.^[2] Darüber hinaus bezeichnet die *Zeit* auch die 2002 verstorbene Marion Gräfin Dönhoff und den 2015 verstorbenen Helmut Schmidt als Herausgeber. (https://de.wikipedia.org/wiki/Die_Zeit, 2016.03.20., 08.32 Uhr)

Zeman, Zbynek, → **Karlsch, Rainer**, Urangeheimnisse ..., 2002, a. a. O..

Zempelin, Hans Günther, Staat und Gesellschaft nach dem Scheitern des sozialistischen Experiments, Kolloquium Walter-Raymond-Stiftung, München 24.-26. März 1991, Veröffentlichungen Bd. 31, Wirtschaftsverlag Bachem, Köln 1991.

Ziegler, U., Mitarbeit an I. Staat, Verfassung, Recht, in: DDR Handbuch, 1975, a. a. O..

Ziller, Gerhart, Der Beginn der industriellen Umwälzung und die Arbeiterklasse, → **Selbmann, Fritz**, Die neue Epoche der technischen Entwicklung, 1956, a. a. O..

Zimmerling, Zeno, Das Jahr 1 | Einblicke in das erste Jahr der DDR, Verlag Tribüne Berlin, 1. Auflage 1989 (Redaktionsschluß Juli 1988).

Zimmerman, Don H., Fact as a Practical Accomplishment, (1969), in → **Turner, Roy** (Editor), : → **Ethnomethodology** | ..., u. a., 1974, a. a. O., S. 128ff..

Zimmermann, Hartmut , DDR Handbuch, Wissenschaftliche Leitung: Hartmut Zimmermann unter Mitarbeit von Horst Ulrich und Michael Fehlauer, Band 1 A-L/ Band 2 M-Z, Herausgegeben vom Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen, Verlag Wissenschaft und Politik, 3., überarbeitete und erweiterte Auflage, Köln 1985

Zimmermann, Hartmut, → **Weidenfeld, Werner**, → **Deutschland-Handbuch ...**, a. a. O..

Zimmermann, Hartmut, Überlegungen zur Geschichte der Kader und der Kaderpolitik in der SBZ/DDR, in: → **Kaelble, Hartmut u. a.**, → **Sozialgeschichte der DDR**, 1994, S. 322ff..

Zimmermann, Wolfgang: DIE INDUSTRIELLE ARBEITSWELT DER DDR UNTER DEM PRIMAT DER SOZIALISTISCHEN IDEOLOGIE - exemplarisch untersucht am Schrifttum über Nacht- und Schichtarbeit“ | Inaugural-Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades eines Doktors der Sozialwissenschaft der Ruhr-Universität Bochum - Fakultät für Sozialwissenschaft -, Bochum 2000, <http://www-brs.ub.ruhr-uni-bochum.de/netahtml/HSS/Diss/ZimmermannWolfgang/diss.pd>, 2013.03.08, 19.15 Uhr.

Zimmermann, Wolfgang: DIE INDUSTRIELLE ARBEITSWELT DER DDR UNTER DEM PRIMAT DER SOZIALISTISCHEN IDEOLOGIE, Teilband 2, Studien zur DDR-Gesellschaft, hrsg. von Mertens, Lothar und Voigt, Dieter, Ruhr-Universität Bochum, Band VIII, LIT Verlag, Münster-Hamburg-London, Münster 2002.

Zoch, Klaus u. a. in: **Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus | Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium**, Hg.: Becher, Jürgen, 1974, 1981, a. a. O..

Zoch, Klaus u. a. in: **Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus | Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium**, Hg.: Richter, Horst (Leiter des Herausgeberkollektivs), 1989, a. a. O..

Zwahr, Hartmut, Umbruch durch Ausbruch und Aufbruch: Die DDR auf dem Höhepunkt der Staatskrise 1989. Mit Exkursen zu Ausreisen und Flucht sowie einer ostdeutschen Generationenübersicht, in: ders. u. a., Hg. → **Sozialgeschichte der DDR**, 1994, S. 426.

Zwahr, Hartmut, Kontinuitätsbruch und mangelnde Lebensfähigkeit. Das Scheitern der DDR, in: ders. u. a., Hg. → **Sozialgeschichte der DDR**, 1994, S. 554ff.

Zweijahrplan, Der Deutsche Zweijahrplan für 1949-1950, Der wirtschaftsplan für 1948 und der Zweijahrplan 1949-1950 zur Wiederherstellung und Entwicklung der Friedenswirtschaft in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands, Dietz Verlag Berlin 1948.

Zysman, John, in: → **Katzenstein, Peter J.**, (Hg.) **Between Power and Plenty ...**, u. a., 1978, 1980, 1984, a. a. O..

